HANDBOUND
AT THE
UNIVERSITY OF
TORONTO PRESS

ROMANISCHE FORSCHUNGEN

ORGAN

FÜR ROMANISCHE SPRACHEN UND MITTELLATEIN

HERAUSGEGEBEN

VON

KARL VOLLMÖLLER

VII. BAND.

32021
29/1 194

ERLANGEN
Verlag von Fr. Junge
1893.

Die handschriftlichen gestaltungen der lateinischen Navigatio Brendani

von

Carl Steinweg.

Vorliegende arbeit beschäftigt sich mit den handschriften der lateinischen Navigatio Brendani, jener im mittelalter so ausserordentlich weit verbreiteten „Mönchs-Odyssee", in der wir von den abenteuern hören, welche der hl. Brendan und seine begleiter auf dem meere erlebten, als sie sieben jahre lang die „terra repromissionis sanctorum" suchten. Diese lateinische prosa lag bekanntlich dem kleriker Benedeit vor, als er auf befehl der königin Aaliz von England sein anglonormannisches gedicht abfasste, und ist die quelle für die deutschen bearbeitungen in vers und prosa, worüber Schröder in der einleitung seines buches „Sanct Brandan: ein lateinischer und drei deutsche texte, Erlangen bei Besold 1871", eingehend gehandelt hat. — Wie hoch wir diese quelle bezüglich ihres alters stellen dürfen, hat Zimmer in seinen keltischen beiträgen (Z. f. D. A. XXXIII 297 ff.) mit grossem scharfsinn gezeigt. Wennschon sein resultat ergiebt, dass über die mitte des XI. s. nicht hinausgegangen werden darf, so wird doch eine kritik des textes, deren älteste von uns collationierte handschrift (M) aus dem X. oder anfang des XI. s. stammt, einen längeren weg der überlieferung wahrscheinlich machen. Davon soll der dritte teil unserer arbeit handeln. — Dass der bei Hardy, descriptive catalogue I, 159 aufgeführte Vaticanus 217 nicht in das IX. s. gehört, ist richtig (cf. Zimmer l. c. p. 298), aber er enthält überhaupt keine Navigatio Brendani. Auf eine diesbezügliche anfrage teilt mir das königl. preuss. hist. institut in Rom mit, dass nicht vol. 217, sondern vol. 481 der bibliothek Reg. Christinae eine vita sancti Brendani abbatis enthalte. Sie stehe fol. 28—42 des genannten codex, der aus dem Peter-Paulskloster in Paderborn stamme. Diese handschrift dürfte in die zeit kurz vor 1200 fallen, da sie die übliche nach-karolingische buchschrift zeige, in welcher das runde s noch nicht erscheint. —

Man kann nun bei der unlast von handschriften und bei ihrer zerstreuung über alle länder nicht erwarten, dass im folgenden eine abgeschlossene arbeit beabsichtigt werde. Wir beschränken uns viel-

mehr auf das uns erreichbar gewesene material, und wollen nur eine grundlage schaffen für eine weitere bearbeitung und zu ihr anregen.

Als herr professor Suchier vorigen herbst in Paris weilte, hatte er die grosse liebenswürdigkeit, auf der dortigen national-bibliothek neun manuscripte auf ausgesuchte stellen hin zu vergleichen. Dafür sage ich ihm hier nochmals meinen herzlichsten dank. Ebenso dem oberbibliothekar der Berner universitätsbibliothek, herrn Dr. Blösch, welcher dieselbe liebenswürdigkeit bezüglich der Berner handschrift hatte, und den verwaltungen der Berliner, Bonner, Leipziger und Münchener bibliotheken überhaupt für die bereitwillige überlassung der manuscripte.

Der erste teil unserer abhandlung untersucht das verhältnis der collationierten handschriften und stellt ihr filiationsstemma auf, der zweite beschäftigt sich mit der altfranzösischen prosaübertragung, welche wir bei Achille Jubinal, la légende latine de S. Brandaines, avec une traduction inédite en prose et en poésie romanes d'après les mss. de la bibliothèque du roi, remontant aux XI. XII. et XIII. siècles, Paris 1836, p. 57—104 abgedruckt finden, der dritte mit der frage nach der gestaltung des archetypon.

Bezüglich der abkürzungen sei noch bemerkt, dass mit Σ der gesamte apparat bei Moran, acta Sancti Brendani, original latin documents connected with the life of Saint Brendan, patron of Kerry and Clonfert edit. by Right Rev. Patrik F. Moran, D. D., bischop of Ossory, Dublin 1872 p. 85 gemeint ist. Die zahlen ohne klammern bezeichnen seiten und zeilen des Schröder'schen, die in runden den Moran'schen, die in eckigen den Jubinal'schen text.

Halle im Februar 1891.

VERZEICHNIS VON HANDSCHRIFTEN WELCHE DIE LATEINISCHE NAVIGATIO BRENDANI ENTHALTEN[1]).

I. Belgien.

1	**Brüssel:** Bibl. Reg.	9920—31	XI	f. 153^{r}—166^{v}.
2	„ „	7672—74	XIV	membr. 2^{0} f. 69^{c}—77^{c}.
3	Bibl. Ducum Burgundiae	1160	XV	
4	„ „ „	8638	XV	
5	**Gent:** Bibl. Publ.	401	XI	membr.
6	**Namur:**	31		

1) Leider liess die mangelhafte bezeichnung einer anzahl von codd. in den katalogen nicht überall genaue angabe der betreffenden bibliotheksnummer und des jahrhunderts der handschrift zu.

Die fettgedruckten laufenden nummern bezeichnen die ganz oder teilweise bearbeiteten manuscripte, welche übersichtlich pg. 6 zusammengestellt sind.

II. Deutschland[1]).

7	**Berlin**: ms. theol. quart.	142	XIV	membr. 4° f. 118ᵇ—134ᵇ. cod. resc.
8	**Bonn**: bibl. universit.	S 368	XII	membr. 8°.
9	**Leipzig**: Bibl. Paulin.	844	XII	„ 4° f. 54—71.
10	**München**: S. Mang. 10	17740	X/XI	„ 4° f. 1—32.
11	vier fragmente[2])		XI	„ 2°.
12	Scheftl. 139	17139	XII$\frac{I}{2}$	„ 2° f. 169ʳ—174.
13	Windberg 48	22248	XII$\frac{II}{2}$	„ 2° f. 70ᵛ—90ʳ.
14	Ald. 77	2607	XIII	„ 2° f. 1—15.
15	Humberti de Erudit. Religiosor.	4724	XIII	chart. 2° f. 122—140.
16	Potting 426	11726	XV	„ 4° f. 197—197ᵛ.
17	Mon. Aug. 185	8485	XV	„ 4° f. 76ᵛ—92ʳ.
18	**Wolfenbüttel**: Helmst.	445	XV	„ 4° f. 284—295.

1) Die Augsburger handschriften sind nach München gekommen, die Strassburger 1870 beim brande verloren gegangen.

2) Die Münchener fragmente bestehen aus folgenden stücken:

1. Aus zwei zusammenhängenden folioblättern (4 seiten zu 26 zl.) enthaltend: erstens 4, 26 „Cur me interrogas“ bis 5, 12 „ad 40 dies“; zweitens die fortsetzung bis 6, 4 „finivit ergo scs. bren“; drittens das stück von 12, 1 „dicens Deus cognitor incognitorum“ bis 12, 26 „levavit se de prora illa avis et“. Die vierte seite beginnt mit 12, 26 „volare ad alias“ und endigt 13, 19 mit den worten „Consummatis itaque diebus“.
2. Aus einem pergamentfetzen, welcher zweimal zwölf zeilen enthält; die linke ecke ist abgerissen. Die erste seite enthält 7, 23 von „enedixit introitum“ bis 7, 35 „precepit scs. brendan“, die zweite 8, 12 von „dixit predictus vir“ bis 8, 24 „iterum dixit scs“.
3. Aus einem anderen von gleicher grösse, zu zweimal dreizehn zeilen, dessen erste seite 7, 36 von „e Video enim illum“ bis 8, 12 „opus dei perfinitum“ enthält, die zweite 8, 26 „in sinu suo“ bis 9, 2 „hic enim habes locumse“.
4. Aus einem beschnittenen stück von zweimal siebzehn zeilen. (Durch den schnitt fielen die zeilenanfänge resp. enden fort.) Es blieb auf der ersten seite 9, 12 von „die usque in pascha“ bis 9, 30 „quasi domestica“, auf der zweiten 10, 4 von „..tra et dato osculo dixit“ bis 10, 20 „sicut ibi vise“. (Die letzten fünf zeilen sind lückenhaft.)

Demnach geben diese fragg., welche herr prof. Schum in das XI. s. setzt, der ordnung nach folgende textstücke: 4, 26 — 6, 4; 7, 23 — 7, 35; 7, 36 — 8, 24; 8, 26 — 9, 2; 9, 12 — 9, 30; 10, 4 — 10, 20; 12, 1 — 13, 19, zusammen 188 zeilen.

III. England.

19	**Cambridge**: C. C. C. Cant.	275	XIV	membr. 2° f. 46—58ᵇ.
20	**York**: Cath. Ebroicensis. (?)			
	London: Brit. Mus.			
21	Cott. Tiber. D. III		XII	membr. 2° f. 107—118.
22	„ Vespas. A. XIV		XII	„ 4° f. 101ᵇ ff.
23	„ „ B. X		XIII	„ 8° f. 11ᵇ—21.
24	Harl.	108	XIV	„ 4° f. 42—59ᵇ.
25	„	3776	XIII	„ 4° f. 67—75ᵇ.
26	„	3958	XIII	„ 2° f. 103ᵇ—121ᵇ.
27	Reg. 8 E XVII		XIII	„ 2° f. 128ᵇ—138ᵇ.
28	Addit. Br. Mus.	6047	XVII	chart. 2° f. 255—266ᵇ.
29	**Oxford**: Bodl. Land. Misc.	44 (545)	XV	membr. 4° f. 27ᵇ—117.
30	„ „ „	173 (778)	XIV	„ „
31	„ „ „	237 (1013)	XIII	„ 2° f. 229ᵇ—244.
32	„ „ „	315 (1055)	XV	„ 4° f. 165ᵇ—175ᵇ.
33	„ „ „	410	XII	„ 4° f. 40ᵇ—68ᵇ.
34	Coll. Balliol. Oxon.	226	XIII	„ 2° f. 72—86.
35	„ Lincoln. Oxon.	27	XI/XII	„ 4° f. 186ᵇ—205ᵇ.

IV. Frankreich.

36	**Alençon**: S. Ebrulfi Uticens.	125	XI	membr. 2°.
37	**Cambrai**	735	XIII	„ 4°.
38	„	744	XV	„ 4°.
39	**Chartres** (al. 1036. 7/D)	51	XIV	„ 2° f. 142ᵛ—158ᵛ.
40	**Clermont**: mon. S. Ulidii	35		
41	**Dijon**: Bibl. Divio Benigniana	254		
42	**Laon**	345	XIII	membr. 2°.
	Normannische Klöster.			
43	Mon. B. M. d. Becco	128		
44	Bibl. Gemeticensis	14		
	Paris: Nat. Bibl.			
45	olim Colbert	2444	XIII	membr. 2°.
46	„ Lud. de Tarny	2845	XIV	„ 4°.
47	„ S. Martial Lemovicens.	3784	XI	„ 2°.
48	„ Puteanus	4887	XII	„ 2°.

49	olim S. Mart. Lemov.	5137	XIII	membr. 2°.
50	„ Colbert.	5284	XIII	„ 2°.
51	„ „	5348	XIII	„ 2°.
52	„ Baluz	5371	XIII	„ 2°.
53	„ Faurian	5572	XI	„ 4°.
54	„ Philiberti d. l. mare	2333	XV	„ 2°.
55	„ Rog. de Gaignieres	6041	XIV	„ 2°.
56	Nat. Bibl.	12597	XIII	
57	„ „	15076	XII	
58	Colbertina	3610		
59	Bibl. S. Victoris	10284		
60	**St. Germain**	477		
61	**Departem. Var**: Bibl. Vallis Lucensis.			

V. Italien.

62	**Florenz**: Laur. Med. plut.	17 N. 35		membr.
63	„ „ I. 362	N. 12	XIII	„ 4°.
64	Riccard. S. III	52		chartac. 4°.
65	**Neapel**: Monte Cassino	152	XV	membr. 2° f. 80—102^{b}.
66	**Rom** [1]): Vat. Reg. Christ.	481	XII	„ 4° f. 28—42^{b}.
67	Sessoriana	114	XI	„ 2°.
68	Vaticana Patav.	487		
69	„ Reg. Christ.	1301		
70	Vallicellan VII		XIII	„ 2°.

VI. Oesterreich.

71	**Wien**: Palatina [Nov. 689]	477	XII	membr. 4° f. 148^{a}—161^{b}.
72	„ [Hist. eccl. 120]	563	XI	„ 4° f. 59^{b}—112^{a}.
73	„ [Rec. 3330]	2217	XIV	„ 4° f. 84^{b}—101^{a}.

VII. Schweiz.

74	**Bern**: Bibl. Universit.	111	XII/XIII	membr. 2° f. 1^{a}—12^{b}.

1) Bezüglich des von Hardy, „descript. cat. I. 159 angeführten Vatican. 217, welcher unseren tractat enthalten und aus dem IX. s stammen soll, vergl. die einleitung.

VERZEICHNIS UND STEMMA DER BEARBEITETEN HANDSCHRIFTEN.

(Die mit einem stern gekennzeichneten sind vom verf. selbst collationiert, die mit einem kreuz vermerkten auf einige punkte hin von herrn prof. Suchier, die rund eingeklammerten sind zurückgeführt, die eckig eingeklammerten noch genauer zu untersuchen.)

L.N.	Bibliothek.	N.	Saecl.	Sigl.	Bem.	
1	München membr. 4°	17740	X/XI	M*	cod. correct.	m
2	Bonn „ 8°	S 368	XII	(J)*		
3	München „ 2°	22248	XII^{II}_{2}	(T)*		
4	„ „ 2°	17139	XII^{I}_{2}	(S)*	fragm.	
5	„ „ 2°		XI	μ*	fragg.	
6	Paris N. B. „ 2°	4887	XII	[U]†		
7	„ „ „ „ 2°	5137	XIII	[V]†	fragm.	
8	„ „ „ „ 2°	5284	XIII	[X]†		
9	„ „ „ „ 2°	12597	XIII	[J]†		
10	Altfrz. Prosa.			Γ*	uebersetzg.	
11	München membr. 4°	2607	XIII	N*		d
12	„ „ 4°	4724	XV	(O)*		
13	„ „ 4°	11726	XV	R*		
14	„ „ 4°	8485	XV	(P)*	decurtat.	
15	Bern „ 2°	111	XII/XIII	[H]		
16	Leipzig „ 4°	844	XII	L*	Schröders text.	l
17	Wolfenbüttel cart.	445	XV	W	bei Schröder B.	
18	Berlin membr. 8°	142	XIV	K*	rescr. & decurt.	
19	Paris: b. d. r. „ 2°	3784	XI	[D]†	Moran.	
20	„ „ „ 2°	5371	XIII	[Z]†		
21	„	15076	XII	[Θ]†		
22	Rom: Vat. R. Chr. membr. 4°	481	XII	[A]	Moran.	f
23	?		IX	[B]	„	
24	Dublin (Liber kilkenniensis)		XIII	[F]	„	
25	London: Br. M. 4°		XII	[G]	„	a
26	Paris: N. B. 2°	2333	XII	[H]	Jub. & Mor. text.	
27	Rom: Sessor. 2°	114	XI	[C]	Moran.	
28	Brüssel: B. Reg. mbr. 2°	7672	XIV	Φ*	druck, cf. § 22.	g
29	Paris: N. B. 2°	5572	XI	[E]†	fragm. Moran.	
30	„ „ „ 2°	2444	XIII	[Q]†		b
31	„ „ „ 2°	5348	XIII	[Y]†		

y

x

A.

DAS VERHÄLTNIS DER UNTERSUCHTEN HANDSCHRIFTEN.

§ **1.** Drei äussere merkmale lassen das vorliegende material gleich von vornherein in drei classen zerfallen. Diese drei merkmale liefern die schlussredactionen unserer erzählung. In neun handschriften nämlich und in der altfrz. prosaübersetzung endigt der tractat kurz und bündig mit dem satze: „accepta benedictione sanctus brendanus recto itinere ad locum suum reversus est"; der zweck der fahrt ist erreicht, man hat das land der verheissung gesehen und kehrt nach hause zurück. — Nicht so in einer anderen gruppe. Dort wird der kühne seefahrer nicht so schnell entlassen, wir erfahren erst noch von seiner ankunft zu hause und von seinem tode. So lesen hinter „reversus est" 36, 8 vierzehn mss.: „Fratres autem illum gratulantissime susceperunt glorificantes Deum qui tam amabilis illos noluit patris aspectibus deprivari, cujus absentia tam diu fuerant orbati. Tunc beatus vir predictus, karitati eorum congratulans, narravit omnia que accidisse recordatus est in via quantaque ei Dominus dignatus est miraculorum ostendere portenta. Postremo etiam velocitatem obitus illius certa attestacione novit secundum juvenis predictum in terra repromissionis sanctorum, quot etiam rei probavit eventus, quia cunctis post se bene dispositis, parvo interjacente temporis intervallo, sacramentis munitus divinis inter manus discipulorum gloriose migravit ad Deum, cui est honor et gloria in secula seculorum. Amen."

Die dritte redaction scheint eine verkürzung der eben angeführten zu sein; ihr muster haben wir bei Jubinal [53, 15]:

„Quem cum fratres vidissent, glorificaverunt Deum pro recepto patrono, quibus enarravit mirabilia Dei, que audierat et viderat. Et postea nonis julii dies vite sue finivit in pace, regnante Domino nostro Jhesu Christo, cujus regnum et imperium sine fine permanet in secula seculorum. Amen."

Letztere fassung findet sich in fünf handschriften. Nach diesem kriterium benennen wir drei sich ergebende familien: m, c, g, je nachdem ihr schluss einfach, mehr oder weniger erweitert ist.

§ **2.** Eine verderbnis, welche sich, wenn auch in verschiedener form, in allen von uns herangezogenen handschriften findet, zeugt dafür, dass keine derselben das archetypon ist, und dass wir für alle drei familien eine gemeinsame quelle anzusetzen haben, in welcher

sich zuerst jene stelle trübte. Wir wollen sie X nennen. Mit jener verderbnis aber verhält es sich folgendermassen: Die mönche sind auf der schafinsel gelandet, der zweiten ihrer fahrt 9, 16, und ein mensch, der im verlaufe der geschichte stets der procurator genannt wird, kommt ihnen mit lebensmitteln entgegen, sich glücklich preisend sie versorgen zu dürfen. Brendan jedoch nimmt von seiner anrede keinerlei notiz, wendet sich vielmehr zu seinen jüngern und sagt: Seht, da hat uns gott einen ort angewiesen, wo wir resurrectionem feiern können. Da bedeutet ihn der fremde, dass dem nicht so wäre. Sabbat würden sie zwar hier, die vigilien und missen jedoch morgen auf jener insel halten, welche sie vor sich sähen: „Pater, hic celebrabitis istud sabatum sem., vigilias vero et missas eras in illa insula quam vos videtis proposuit vobis Deus celebrare sue resurrectionis diem (suam resurrectionem). Cum hec dixisset" etc.... So lesen m und c 10, 6 ff. — Dass vor „sue resurrectionis diem" etwas ausgefallen ist scheint klar. Vielleicht die worte: „in alia autem insula"; denn wollte man auch „diem" streichen, und einige mss. thun das, so liefe dennoch die an und für sich richtige grammatische construction gegen die thatsache, dass pfingsten auf der vogelinsel gefeiert wird. cf. 11, 26. Die betreffende stelle liefert aber auch ein weiteres argument die unsrige zu verdächtigen: man landet dort, und wiederum sagt Brendan zu seinen gefährten: „Ecce dominus noster Jhesus Christus nobis dedit locum ad manendum in sua resurrectione". 11, 26. Nur an einer von beiden stellen kann dieser ausruf ursprünglich sein und doch wohl nur an der zweiten, auf der vogelinsel, wo in wahrheit das fest begangen wird. — Scheinbar richtig verhält sich alles bei Jubinal [13, 6], also in H und in CFG und A. Dort lesen wir gleich hinter dem besprochenen ausruf des hl. paters: „Cum hec dixisset, cepit obsequium famulorum Dei facere, et omnia que necessaria erant in crastinum preparare." Auch diese fassung kann nicht original sein, denn der satz: „cum hec dixisset" etc. muss unter allen umständen eine aussage über den procurator enthalten. Niemals wird das „obsequium famulorum Dei facere", das bedienen der brüder, von Brendan gesagt, das ist stets sache der jünger, resp. des procurators. Dann aber giebt auch hier der umstand den ausschlag, dass diese festtage nicht auf der insel des procurators gehalten werden. Wir haben eine wirkliche lücke, die sich erklären lässt, entweder aus einer überschlagung, veranlasst durch das zweimalige resurrectionem, welches sich am ende des ersten satzes und des ausgefallenen findet, oder auch daraus, dass der schreiber, die verderbte redaction erkennend, den fraglichen satz ausliess und damit eine scheinbare conzinnität erreichte. Nur in μ X Y und V finden

wir einen versuch den schaden zu bessern, ohne dass mit diesen verbesserungen den thatsachen genügt würde. Der corrector der Münchener fragmente nämlich schrieb „ad“ über „suam resurrectionem“, K liest: „et diem resurrectionis“, X und Y: „et suam sanctam resurrectionem“, V: „et in illa quam videtis proposuit Deus vos celebrare suam res.“

Dass der altfrz. prosatext keine bessere vorlage hatte, zeigt die stelle [67, 17] „Biaus pères, vous céléberrés chi, che saint samedi, végilles et messe en cele isle que vous vées maintenant. Diex nous a pourvéut de célébrer se sainte surrecxion“, wo der letzte satz ohne jede beziehung zum vorausgehenden steht, denn Brendan soll ja gerade über den ort der feier berichtet werden.

Wir wenden uns nunmehr den einzelnen handschriften zu und untersuchen, welche von ihnen durch gemeinsame fehler, lücken oder redactionen auf besondere quellen zurückzuführen sind, und wie sich diese erschlossenen quellen zu einander verhalten.

§ 3. Die familie m, die mit dem kürzesten schluss, mag den anfang machen. Zu ihr gehören die handschriften M J T S, U V Y J, die Münchener fragmente μ und die altfrz. prosaübersetzung *F*. Sie stimmen in folgenden fehlern etc. überein. (Natürlich geben wir von der grossen anzahl diesbezüglicher puncte immer nur einige wenige, welche uns besonders charakteristisch und zum nachweis einer zusammengehörigkeit ausreichend erschienen.)

3, 15 „mernoc atque procurator“ statt „mernocatus procurator“, denn Mernocatus ist der procurator pauperum Christi selbst.

6, 16 „fecerunt nauiculam levissime costatam ex ilice“, wo die anderen familien „levissimam“ schreiben.

8, 26 wird frenum als masculinum gebraucht: „frenum quem“ und eine zl. weiter „illum frenum“. In T und M ist der fehler von zweiter hand gebessert worden.

14, 32 eilen die fratres mit ihren „naviculis“ zum wasserschöpfen statt mit den vasculis, welches wort in S durch correctur hergestellt wurde.

17, 37 thut m des guten zuviel wenn ihre mss. schreiben: „eum hec intra se talia loquerentur“, wo die anderen sich mit „hec“ begnügen.

18, 11 „evigilantibus totam noctem“ statt „et vigilantibus t. n.“

33, 4 sind die eingeklammerten worte ausgefallen, wodurch der sinn

des satzes unverständlich geworden ist: „et tu cum sis (major) quam monachus (monachus) vero labore manuum suarum utitur et vestitur“. Wie U X und J hier lesen, weiss ich nicht. S müht sich vergeblich, wie auch sonst noch, die wunde stelle zu heilen und schreibt: „et tu sanctus cum sis; quod scis monachus vero“ etc.

Somit ist ein innerer zusammenhang unter diesen handschriften, auch abgesehen von der schlussredaction, nachgewiesen, und es fragt sich nur noch, welche von unseren mss. von einander abgeschrieben sind und aus dem kritischen apparat entfernt werden können.

§ 4. Dass M unmittelbare vorlage für J und T gewesen ist, zeigt eine bedeutende lücke, welche durch den ausfall eines blattes der handschrift M (zwischen fol. 34 und 35, bei Schröder pg. 34, 3 — 36, von implere bis pentecostes) veranlasst wurde. Blatt 34^{v} endigt in M mit den worten: „Sed in die dominico egrediebatur pauxillum aque de ista petra unde potui sumere potum et vasculum meum“, blatt 35^{r} fährt fort: „Transacto iam tempore sollemnitatis procurator . . . . dixit sco. brendano . . . Ascendentibus autem navim omnes aves . . . . . quasi una voce dicebant.“ Sehen wir auch vom fehlenden verbum implere ab, denn das konnte der schreiber übersehen haben, sonst aber weiter nichts fehlen, so zeigt doch der gestörte zusammenhang die lücke klar und deutlich. Auf blatt 34 nämlich unserer hdschr. befinden sich die mönche auf der insel S. Pauls und dieser bei der erzählung seiner lebensgeschichte. Von einer festfeier ist keine rede gewesen, am allerwenigsten davon, dass der procurator bei ihnen war. Da mit einem male tritt er, anfangs blatt 35, auf und heisst die fratres sich zur fahrt nach der terra repromissionis rüsten, während die wunderbaren vögel einen abschiedsvers singen. Wir sind also urplötzlich auf die vogelinsel versetzt worden, unmittelbar aus der schilderung S. Pauls heraus.

In J findet sich dieser jähe übergang mitten auf der seite. Der schreiber aber fühlte ihn und ergänzte wenigstens das leicht zu conjicierende verbum implere. Darauf beginnt er eine neue zeile mit demselben grossen T am rande wie M.

In T merkte „pater et pastor Gebhardos“ überhaupt nicht, dass etwas fehlte. Er schrieb, ebenfalls mitten auf der seite, ruhig von „unde potui sumere potum et vasculum meum zu „Transacto“ . . . . weiter, als ob alles in bester ordnung wäre. Dass diese beiden mss. auch sonst wörtlich mit M übereinstimmen ist selbstverständlich. Somit scheiden J und T aus unserem apparate aus.

§ **5**. Auch cod. S ist bei einer textconstitution nirgends heranzuziehen, denn ganz abgesehen davon, dass er ein fragment ist, hat er durch eigenmächtige verbesserungen, welche oft geradezu verböserungen sind, sich entwertet. In diesen veränderungen folgt ihm keine der von uns behandelten mss., und das beweist zur genüge ihre unabhängigkeit von S. So lesen wir in M die stelle 5, 12: „nam flagrantiam vestimentorum abbatis nostri probavimus, pene usque ad XL dies tenebantur hoc odore“ in S: „namque per flagrantiam vestimentorum abbatis nostri „vera esse que dicis probavimus quia pene usque etc.“ Weiter verrät auch 26, 19 diese eigensinnige änderungslust. Nicht nur wird hinter „tales viderunt“ zum besseren verständnis „esse“ eingeschoben und abermals hinter „sicut“ die copula „est“, sondern auch das auf den ersten blick schwer verständliche „civitas in gyrum“ umgeändert in „civitas facta in egyptum!“ (tales viderunt esse [sc. genera bestiarum jacentes super arenam] sicut est civitas facta in egyptum.) Ein anderes bezeichnendes beispiel von conjecturalkritik ist schon bei der aufzählung der familienfehler unter **33, 4** besprochen worden. Zu alledem kommt noch hinzu, dass in S der satz 6, 1 von „Nonne parentes nostros dimisimus“ bis „in manus tuas“ fehlt, nicht so in den übrigen handschriften.

Aus M direct ist S nicht abgeschrieben, das lehrt der augenschein: 5, 9 hörte der schreiber hinter „vestimentorum vestrorum“ auf, liess einen raum von sieben zeilen frei und fuhr dann mit zeile 13 fort: „tenebantur hoc odore. Illic mansi etc.“ Zweifelsohne war seine vorlage hier entweder lückenhaft oder unleserlich, was weder in M noch in einer anderen der von uns verglichenen handschriften der fall ist. — Erst eine zweite bedeutend gröbere hand füllte mit weitläufiger schrift den zu reichlich ausgesparten raum. Weitere stellen aus denen dies einleuchtet werden wir gleich im folgenden abschnitt bekommen, wo vom verhältnis der mss. M S und μ die rede sein soll.

§ **6**. Die Münchener fragg. μ sind nach der vorlage von S corrigiert.

5, 1 steht in S „ibidem demorari“, in μ ursprünglich der infinit. act. wie in M, dann corrigiert in „demorari“.

5, 7 lasen anfänglich μ und M: „illuc frequentatur abba mernoc“. Durch correctur haben wir in M: „illuc frequenter pergit abbas mernoc“, die lesart von S.

5, 11 schreibt μ vor der correctur: „ubi est ille paradysus neseimus

nam fragrantiam . . . probavimus", wie M, nach der correctur aber „sed ubi est . . . namque per fragr" . . . wie S.

5, 20 steht in S ganz deutlich: „tanta ac talia mirabilia". μ sowohl wie M hatten für tanta ein falsches wort, welches in beiden mss. durch rasur getilgt und in „tanta" gebessert wurde.

8, 11 liesst S: „similiter et de potu habebant quantum volebant". In M und μ fehlt das verbum „habebant", der corrector aber von μ setzte es auf den rand. Andere mss. lesen „inveniebant", noch andere „sumebant".

8, 15 haben wir in μ und M: „vidit . . opus diaboli infantem ethiopum". In S und in μ nach der correctur: „vidit . . opus diaboli scilicet infantem ethiopem". Die anderen mss. anders.

12, 4 stand ursprünglich in μ: „Non dignis meis meritis presumo, sed clementie tue", genau so wie in M. Eine zweite hand aber stellte in μ „clementia tua" her, was auch S giebt, wenngleich mit seinen eigentümlichen verbesserungen. Diese stelle zeigt ferner, dass μ nicht nach S selbst corrigiert wurde, sondern nach seiner vorlage. S schreibt noch „poscere" zwischen „meritis" und „presumo" und setzt vor „clementia tua" ein „de".

12, 7 lesen wir in μ und M: „sonabant ale eius sicut tintinnabuli". S hat zwischen „sicut" und „tint." „vox" stehen, μ von zweiter hand übergeschrieben.

12, 10 „tunc ait" lesen μ und M. Nach der correctur aber hat μ: „tuncque ait", wie S.

§ **7.** μ und M stammen aus derselben dritten quelle. Den im vorigen abschnitt angeführten und auch zum guten teil hierher gehörigen stellen, wie besonders 5, 20; 8, 11; 12, 4; 12, 7, seien noch einige andere beweiskräftige hinzugefügt:

4, 29, wo der jüngling der terra repromissionis dem hl. Barinthus die natur der insel erklärt, steht in M und in μ: „Sicut illam vides modo ita ab initio mundi permanet: Indiges aliquid cibi aut potus sive vestimenti? Unum annum enim es in hac insula et non gustasti de cibo aut de potu. Numquam fuisti opressus somno nec nox te operuit, dies namque" . . . Dieser satz, der sich in K L W (C E F G H) nicht findet, widerspricht der thatsache, dass Mernoc und Barinth nur 15 tage auf der insel zubrachten. Cf. 4, 13 und 16. (P hat statt des falschen „unum annum": „XV dies".)

5, 17 lesen beide „iturus eram“, statt „sum“ oder „ero“ rell.

5, 27 beide fälschlich „electis bonis fratribus septem“, wo es „binis“ heissen muss.

12, 12 schreiben M und μ: „Nos sumus die illa magna ruina“. Erst der corrector stellte in beiden mss. aus „die“ das richtige „de“ her.

Nur in sehr wenigen puncten weichen μ und M von einander ab, und in diesen bietet μ die bessere lesart. 8, 19 liest M: „et post hoc ut iter egissent“, μ ohne „ut“; 8, 36 fehlt in M „juditii“ hinter diem, in μ nicht. — M kann auch sehr wohl aus μ abgeschrieben sein, ganz sicher aber lässt es sich nicht sagen. — So alt nun beide mss. sind, eine gute überlieferung bieten sie trotzdem nicht, was aus den besprochenen fehlern wohl zur genüge deutlich sein wird.

§ 8. Es bleibt noch übrig die gründe anzuführen, welche uns bestimmten auch U V X Λ zu dieser familie m zu stellen. Vorerst der mit M übereinstimmende kurze schluss.

V ist fragment und kommt nicht weit über die erste hälfte des tractates hinaus. Dennoch bezeugen:

17, 37 „cum hec inter se talia loquerentur“ und

18, 11 „Evigilantibus“ seine zugehörigkeit zu m.

Λ der fam. m zuzuweisen fordert:

3, 15, wo es „mernoc atque procurator“ liest, wie m, statt „mernoc procurator“, resp. mernocatus procurator.

10, 8 ist allerdings auffallend, dass Λ, gleichwie H, auf „resurrectionem“ (zeile 6) unmittelbar „dum hec dixisset cepit obsequium famulorum dei facere“ (z. 9) folgen lässt, die verderbte stelle also überspringt.

25, 29 folgt Λ in der redaction des greifabenteuers mit sehr wenigen abweichungen der lesart von m:

zl. 30 derselbe fehler „dirigisset“ (fg„direxisset“, d„direxerit“, l„dirigeret“).

zl. 31 „grifa“, wie m. (rell. gripha, griffa etc.)

zl. 37 dasselbe falsche „voluit“, wie m und d, statt „volavit“.

27, 21 ff., wo die wunderbare säule im meer beschrieben und ausgemessen wird, ist die redaction ebenfalls in übereinstimmung mit m:

zl. 22 „foramen unum inter IV canopeos IV cubitis in omnem partem", wie m. Andere anders.

zl. 25 „sic et ipse vir di" = m, andere ohne „sic et (ipse)".

zl. 27 „sic per IV dies (m: per quadruum) operabatur venerabilis pater inter IV angulos predicte turris".

Ausser m haben diese redaction nur noch D P X *J* Θ.

Bei X und U spricht eigentlich nur die schlussredaction für eine zugehörigkeit zu m, in den anderen mir zur verfügung stehenden puncten folgen sie teils, wie U in der greifgeschichte und der säulenmessung, der redaction von H, teils aber, wie X, eigener redaction, die sonst nicht gelesen wird. Folglich muss ihre genauere bestimmung einer genaueren collation vorbehalten bleiben. Soviel aber lässt sich mit sicherheit behaupten, dass keine dieser mss. U V X *J* das original oder eine besonders gute abschrift bietet, denn auch in ihnen ist die stelle 10, 8 verderbt.

§ 9. Wir wenden uns nunmehr zur familie c, welche durch die ausgedehnteste schlussfassung gekennzeichnet ist. Für fünf ihr zugehörige mss: N O R P *Π* müssen wir eine besondere quelle construieren, welche mit d bezeichnet sein mag. Diese zusammentassung wird durch folgende puncte gerechtfertigt:

4, 8 lesen N O R: „nebule ceperunt undique diffundi in tantum" statt „cooperuerunt nos undique i. t."

4, 27 fehlt „non" zwischen „quare me" und „interrogas".

5, 25 hat Barinthus seine erzählung beendigt und kehrt heim: „ad cellam suam sanctus Barinthus perrexit". Hier lesen d und auch K statt „Barinthus" „Brandanus".

20, 11 haben N O R eine gemeinschaftliche lücke; O und R von gleichem, N von etwas grösserem umfang. N liest: „ceperunt statim navigare ad aliam insulam finito ymno predicto vir di ammonebat suos frs. dicens . ." Hier ist die lücke sofort fühlbar. Es fehlen vier zeilen. In O R steht: „ceperunt statim navigare ad aliam insulam, cumque appropinquassent ad locum ubi ascendere debuissent de navi cum suis fratribus cepit cantare ympnum". Dem sinne nach fehlt nichts in O R, denn dass die wanderer ihren „cacabum, quem altero anno omiserunt", wiederfanden, braucht nicht im original zu stehen. Dass aber auch in O und R etwas ausfiel zeigt die grammatische construction, welche eben durch den ausfall verderbt wurde. Man erwartet in über-

einstimmung mit dem numerus des subjects „ceperunt cantare". Das zweimalige „de navi", zeile 13 und 14, wird an dem sprunge wohl schuld gewesen sein.

27, 9 „ignorabant de qua natura factus esset conopeus" statt „materia", oder „creatura" der anderen hdschr.

32, 20 „fontem in modum puteoli surgentis", wo die übrigen hdschr. „in modum patule surgentem" lesen.

34, 14 giebt unsere familie eine falsche zahl. Nicht sieben jahre haben die frs. ihre feste gefeiert, sondern sechs; das siebente mal soll erst jetzt eintreten.

§ **10**. Diese puncte mögen genügen, um eine enge zusammengehörigkeit der besprochenen handschriften darzuthun. Was die einzelnen nummern angeht und die frage ihrer abhängigkeit von einander, so lässt sich erweisen, dass R unmittelbare quelle für O gewesen ist. Erstens stimmen beide in der orthographie und in der durch initialen gekennzeichneten kapiteleinteilung durchaus überein, zweitens in folgenden fehlern und lücken:

10, 29 „usque dum ad portum venirent" (sc. navis) statt „veniret".

14, 3 „possitis observare" statt „potestis servare".

15, 23 „mos est . . . ducere frs. per orationem", wo „mos est ... ducere frs. post orationem" stehen sollte.

20, 13 fehlt in beiden das stück von „ecce apparuit iliis cacabus" bis „Tunc scs. pater" incl.

21, 35 überprangen beide den satz: „Domine libera servos tuos sicut liberasti David de manu Golye gygantis", wohl weil der folgende satz ebenso anfing.

34, 2 „pausillum aque", rell. pusillum, paxillum, pauxillum aque.

Dass R nicht aus O stammt, beweisen:

19, 30, wo in O der satz: „Deus Israel ipse dabit virtutem et fortitudinem plebi sue, benedictus Deus" fehlt, in R aber nicht und weiter

20, 26 in O das stück von „sedenti super thronum" bis „ad cornu altaris" (zl. 29).

N R und P sind von einander unabhängig.

N kann nicht R zur vorlage gehabt haben, da N den satz: „Domine libera servos tuos sicut liberasti David" etc. 21, 34,

welcher in R fehlt, nicht durch conjectur in übereinstimmung mit anderen mss. ergänzen konnte.

N kann auch nicht aus P geflossen sein, denn dort fehlt in dem satze 33, 29: „Circa hora nonam“ etc. erstens „prandium de mare i. e.“, zweitens: „ambulans super duobus posterioribus“. Aus demselben grunde kann auch R nicht aus P stammen.

R aber auch nicht aus N, weil dieses ms. bei 21, 13 eine lücke hat (es fehlt der passus zwischen den beiden „reversus est in locum suum“ zeile 13 und 17), welche sich in R nicht findet. Schliesslich zeigt die schon oben sub. 20, 11 besprochene lücke im O R N, dass P keine von ihnen zur vorlage hatte. In P findet sich die bemerkung von dem wiedergefundenen cacabus.

§ **11**. Bei einer textconstitution verdient N den vorzug vor R. P ist als lüderliches machwerk überhaupt nicht zu benutzen.

N ist, wie wir schon beim obigen vergleich mit O und R gesehen haben, viel weniger fehlerhaft als seine geschwister, wenngleich die lücke bei 20, 12 in N grösser als in O R ist und 21, 13 sich eine andere findet, wo die übrigen nichts missen. cf. ende § 10.

P ist ein von fehlern und lücken strotzender auszug eines zu unserer familie gehörigen ms. Dass er zu d gehört zeigt:

5, 25, wo er „Brandanus“ statt „Barinthus“ schreibt. Den darauf folgenden satz beginnt P mit: „Igitur scs. brandanus perrexit de omni congregacione sua“! . . Schon

4, 29 lässt „indiges aliquid cibi aut potus sive vestimenti XV enim dies fuisti in hac insula et gustasti de cibo aut de potu“ auf m, d oder A B, in denen sich dieser satz findet, als quellen schliessen. Freilich ist hier das falsche „unum annum“ in „XV dies“ berichtigt, aber vor gustasti „non“ ausgelassen.

5, 15 beschränkt „repleti musto“ statt „multo“ seine herkunft auf m und d und 5, 25 schliesslich auf d. — Es ist unnötig proben von den ungeheuerlichen fehlern zu geben, welche sich in dieser handschrift fast auf jeder seite finden, es mag genügen, wenn wir zeigen, worum es dem schreiber zu thun war, und wie summarisch er mit seiner vorlage wirtschaftete.

21, 5 verkündet der redende vogel dem hl. Brendan ort und zeit der feste, welche er zu feiern hätte. P schreibt: „in dorso belue celebratis nativitatem domini (womit er auf zl. 7 springt) et hec dicens avolavit“. (zl. 13.) Nach dieser vergewaltigung

wird das abenteuer mit dem meerungetüm übergangen und mit zl. 23 an 22,22 angeknüpft: „Santus vero brand. cum suis fratribus inde navigantes venerunt ad quandam insulam in quam fratres descendentes et aquam minime reperientes metum testabantur. Quibus ipse ait. Numquid difficilius est deo vobis tribuere aquam quam victum? Ite contra maris plagam et invenietis fontem lucidissimum inde mihi stipendia sumite secundum mensuram (zl. 26) et vobis signum videbitis (zl. 34) in quodam loco cadaver mortuum cuiusdam immanissime belue et invenerunt omnia sicut vir di predestinavit"! (zl. 36.) —

Trotz der wenigen puncte, welche mir für die vergleichung von *H* zur verfügung standen, lässt sich dennoch dieser codex mit ziemlicher sicherheit unserer familie d einreihen. Zum ersten hat er gleichen schluss, dann weist uns 4,29: „unum annum enim es in hac insula" etc. auf d, m und A B.

m kann wegen seiner kürzeren schlussredaction nicht in betracht kommen, sodass d und A B übrig bleiben. 31,6 endlich verrät der mit O und R gemeinschaftliche fehler „umbra mortis" statt „umbra noctis" die fam. d als quelle.

§ **12.** Eine weitere familie nennen wir l. Sie hat ihren hauptvertreter im codex Lipsiensis und zählt sechs glieder: L W K Z Θ D, die in folgenden puncten ihre gemeinsame abstammung zeigen.

4, 28 lesen wir in l ohne jeden zusatz einfach und verständlich: „Sicut illam vides modo (sc. terram repr. scor.) ita ab initio mundi permansit: dies namque est semper" etc. Alle übrigen familien haben hinter „permansit" grössere oder kleinere zusätze fehlerhafter natur.

11, 14 ist scheinbar alles in ordnung, wenn wir in l lesen: „Cum autem navigassent juxta insulam per triduum et venissent ad summitatem illius . . . viderunt insulam aliam" etc. Der zusammensammenhang aber erfordert hinter „juxta insulam" eine nähere bestimmung, denn die, von welcher die schiffer eben kommen, war ja der Jasconius und schwamm weit weg. Folglich fehlt hinter insulam: „ubi erant per triduanum antea", was auch die übrigen handschriften geben.

16, 29 fehlt „alia" zwischen „ante duo" und „altaria", denn „septem luminaria habebat, tria ante altare quod erat in medio et bina ante duo alia altaria".

22, 12 „exspectatis" statt des richtigen futurum exspectabitis.

32, 6 per XL annos statt, wie es heissen muss, LX a.

34, 5 „vixi(per) XXX annos“, wo für XXX die zahl LX stehen sollte.

36, 14 fehlt das verbum novit in dem satze „velocitatem obitus illius certa attestacione novit“.

§ **13**. Wie verhalten sich nun die einzelnen handschriften der familie l wechselseitig? — Sie sind alle unabhängig von einander, denn dass L nicht aus W stammen kann zeigt vor anderen

8, 11, wo der satz: „Similiter inveniebant de potu quantum volebant“ in W fehlt, in L nicht. Ferner fehlt

9, 2 in W ein satz (En frater bis sepulture), der in L steht und

20, 27 ein dritter: „Salus Deo nostro sedenti super thronum et agno“, den L ebensowenig frei erfinden konnte wie die 35, 9 von W übersprungene zeile.

Aber auch W ist nicht aus L abgeschrieben, denn:

4, 27 fehlt in L hinter „quid me interrogas“: „unde sim“ bis „interrogas“, in W nicht. Gleiche ausfälle in L, die auf gleiche weise durch die wiederkehr derselben worte am schluss der vorhergehenden und der übersprungenen stelle etc. veranlasst wurden, finden sich 13, 5; 18, 19; 19, 24; 30, 7. Da in W hier nichts vermisst wird, muss diese handschrift eine andere vorlage gehabt haben. cf. auch 21, 1. Dass sie die gleiche war, welche auch L benutzte, lässt sich aus der genauen übereinstimmung von vielen fehlern und lücken schliessen, die beiden handschriften gemein sind. Man vergleiche hierfür die Schröder'schen varianten. Im übrigen erweist sich aber L als die bessere handschrift, so dass wir bei einer recensio ihr den vorrang vor W lassen müssen.

Es bleibt von den genau bestimmbaren mss. der familie l nur noch der Berliner codex K übrig. Der ihm gewidmete abschnitt wird zur genüge zeigen, dass er weder quelle für L oder W, noch für irgend ein hier untersuchtes ms. war und dass er überhaupt nicht massgebend sein kann.

Wie P ist auch K ein codex decurtatus, dem es nicht darum zu thun war seine vorlage genau wiederzugeben, sondern zu kürzen wo es nur anging. Dass dem so ist und wir es keinesfalls mit einer literarischen redaction zu thun haben, beweisen stellen, an denen der schreiber den zusammenhang bei der kürzung

nicht wahrte und wirkliche lücken aufkommen liess. So ist **23, 14** der passus: „Fratres autem interrogabant, quisnam esset ex eis. Qui noluit indicare“ in K ausgelassen. Dort sagt Brendan seinen genossen, dass einer ihrer brüder auf der insel bleiben würde, welche sie vor sich sähen und fährt fort: „cumque perseverarent interrogantes quis esset dixit illis: Unus illorum est qui subsecuti sunt nos de monasterio“. Vorher ist aber in K von einem fragen noch keine rede gewesen, weshalb denn nicht wohl mit „perseverarent interrogantes“ fortgefahren werden konnte. Ferner zeigt vergewaltigung seiner vorlage **27, 14** ff., wo in K zeile 17 bis 27 fehlen, von „Cum intus“ bis „vir Dei“. Man befindet sich nämlich vor der wunderbaren säule im meer, und Brendan heisst seine jünger eine masche des von ihr herabhängenden netzes halten, auf dass sie hindurchführen und die wunder des Herrn schauten: „atque videamus diligenter magnalia creatoris nostri“ schreibt K und fährt mit zl. 27 fort: „Quarto autem die invenerunt calicem“ . . Wir erfahren also, weder dass der aufforderung des paters folge geleistet wird, noch ob man überhaupt wunderdinge erblickte, sodass auch hier das gefühl einer lücke entsteht. Noch ein solcher beleg mag hier platz finden:

34, 10 kündet S. Paul den wanderern ihre weiteren schicksale: vierzig tage würden sie noch umherfahren und inzwischen die festtage an den gewohnten orten feiern, dann aber das gesuchte land finden; dort weitere vierzig tage verbringen und darauf heimkehren. Auf diese weissagung folgt in K unmittelbar: „Transactis autem XL diebus . . cooperuit eos caligo grandis“ etc. 35, 10. Mit einem schlage befinden sich also die frs. vor der terra repromissionis, ohne dass sie abschied vom eremiten Paul genommen hätten, ohne dass uns gesagt wäre, woher der procurator, den sie 36, 3 entlassen hatten, kam. —

Zur besseren beurteilung geben wir nur noch einige von den grösseren kürzungen. Es fehlen: 7, 6 — 8 von reficiebant bis navis, 11 — 20 von cum autem bis vexatorum, 9, 32 — 35 von illum bis fuerat, 16, 31 — 35 von patene bis similiter, 17, 10 — 16 der gesang des paters, 18, 8 — 11 von Brandan bis igne, 21, 13 — 16 von porro bis porro, 27, 34 von quia nullum bis 28, 7 aquilionem, 30, 26 — 32 von ideireo bis mane, 31, 3—33 von cum autem bis ululatu, also die ganze streitscene zwischen Brendan und den daemonen um Judas, 33, 23—25 von cum bis porro. — Natürlich verknüpft K die so

auseinandergerissenen stellen in passender weise, so dass der leser an den meisten kaum einen ausfall merkt. —

§ **14.** Dass D zur familie l gehört zeigt:

5, 11, wo im archetypon dieser familie „Abba novimus quia (quod) in paradyso di spatium morabamini; ubi est ille paradysus nescimus" stand. „Spatium morabamini" muss dort unleserlich gewesen sein, denn W und K machen „spatio maris" daraus, A und D spacium maris" (88, a. 29), was keinen sinn giebt. L half sich, indem es die fraglichen worte ausliess und als verbum vicarium: „fuistis" gebrauchte.

10, 6 folgt D der redaction von l und liest: „Pater hic celebrabitis sabbatum scm. missas cras . . proposuit vobis deus celebrare sue resurrectionis diem".

Auch Z und Θ gehören hierher, denn:

3, 16 lesen beide „iuxta montem lapiflis", was nur die zu l gehörigen mss. haben. K liest zwar „apiflis", das aber macht keine andere vorlage nötig.

Hiermit wäre das von uns selbst bearbeitete und das noch mit einiger wahrscheinlichkeit unterzubringende material, welches wir fremder collation verdanken, zu ende. Bevor wir uns jedoch mit dem Moranschen apparat befassen soll erst nachgewiesen werden, wie die für die drei familien m d und l im vorhergehenden erschlossenen quellen sich zueinander verhalten und wie weit es möglich ist sie auf andere, noch weiter rückwärts liegende, zu führen.

§ **15.** l und d weisen durch gemeinschaftliche redactionen einzelner stellen, in denen sie sich von den übrigen familien unterscheiden und durch einige gemeinschaftliche fehler auf ein und dieselbe quelle, welche wir mit klein c bezeichnen. So finden wir in beiden:

15, 17 „proficiscimini obviam veritati", wo die anderen „obviam veritatis", oder „obviam nobis" lesen. (Auch A B F lesen wie l und d; über diese mss. jedoch cf. § 18.)

26, 19 „talia videbantur (sc. genera bestiarum) sicut civitas in gyrum applicantes capita ad posteriora jacendo" in d und l. m liest dafür „tales viderunt sicut civitas in girum adplicantes capita ad posteriora iacendo", Σ ohne talia videbantur: sicut civitas in gyro applicantes capita in posterioribus".

27, 24 las c: „super umbram solis et calorem poterant sentire", das beweisen l und die beste handschrift von d: N; alle übrigen lesen statt super: „semper".

27, 27 steht in d und l (u. B F): „sic per quatuor angulos predicte turris", wo die anderen vorher noch „per quadriduum operatus est vir dei" haben (wie m und D P X Δ Θ), noch andere nur „sicque per quadr. oper. e. v. d." (wie C E G H U).

28, 12 lesen l und d: „ventus illuc subtrahit nos recto cursu. Ergo" etc. In m und Σ steht zwischen cursu und Ergo „circumdabatur (circumdabitur enim) illo limite".

31, 8 findet sich in d und l: „tu vero abstulisti nobis cursum nostrum", in m: „reddidisti n. nr. mursum", in Σ: „redde nob. morsum nr."

36, 14 schliesslich fehlt in dem satze: „velocitatem obitus illius certa attestatione novit" das verbum. (So auch in A B.)

§ **16**. Hiermit ist die notwendigkeit der dritten gemeinsamen quelle c erwiesen. Aber auch m zeigt beziehungen zu beiden eben besprochenen familien, und aus folgenden stellen wird hervorgehen, dass wir für m und c gleichfalls eine obere handschrift construiren können, die y heissen möge.

4, 1 wird die lebensweise der mönche Mernocs geschildert und die erzählung in l mit dem satze geschlossen: „Ac post completorium singuli in suis cellulis usque ad gallorum cantus seu pulsum campane permanserunt". Darauf fährt der schreiber fort: „Mihi hic pernoctanti insulamque totam perambulanti meus filiolus duxit me ad litus naris" etc. Die construction „mihi pernoctanti . . duxit me" ist ohne sinn, die verbindung „pernoctanti insulamque perambulanti" im höchsten grade unwahrscheinlich, so dass zweifellos eine verderbnis vorliegt. In d lesen wir: „frs. post completorium in suas singulas cellulas . . . redibant. Pernoctantibus ibi nobis et perambulantibus totam insulam meus filiolus duxit me ad litus maris". Hier ist der sachverhalt genau ebenderselbe, nur haben wir im ersten satze ein anderes verbum: „redibant" statt „permanserunt" und darauf folgend den plural des abl. abs., wo in l der singular steht. — m liefert uns die erklärung dieser verderbnis und zeigt ihren ausgangspunct. Dort ist der satz: „frs. post completorium" etc. ohne verbum. Hinter „seu pulsum campane" steht ein strichpunct und dahinter wird mit einer majuskel fortgefahren: „Per-

noctant ibi nobis et perambulantibus totam insulam et meus filiolus duxit me ad litus maris“ . . Die fehlerhafte fassung auch des zweiten satzes leuchtet ein, denn „pernoctant nobis“ ist nicht congruent zu „et perambulantibus“, man müsste denn „et“ vor perambulantibus und vor meus streichen und hinter ibi stark interpungieren. Aber wir kommen auf andere weise sicherer an die wurzel dieses übels: In y, auf welches exemplar wir m d und l zurückführen wollen, verkannte der librarius die zugehörigkeit von „pernoctant ibi“ zum vorhergehenden satze und fing damit einen neuen an. m merkte das nicht und blieb deshalb ohne verbum im ersten satz. d ergänzte „rediebant“, l „permanserunt“. Aus „pernoctant ibi“ las l dann weiter „pernoctanti“ heraus, d „pernoctantibus“, und so entstand die unsinnige construction zu „duxit me“. Die vorlage von y aber las: „frs. post completorium in suis singulis cellulis . . . pernoctant. (resp. pernoctabant ibi.) Nobis autem perambulantibus totam insulam, meus filius duxit me ad litus maris“.

Dass dem so ist bestätigt Σ; denn Jubinal [2, 9 u.] schliesst den ersten satz mit „pernoctabant“ und beginnt den folgenden mit: „Dum autem ego et filiolus meus perambularemus totam insulam, duxit ipse me ad littus maris“ etc.

(Auch für A B wird diese verderbnis (y) von Moran angemerkt (87, a. 21).)

5, 14 sagt Barinthus in d l m: „in tantum habuimus de sacietate corporali ut ab aliis videremur repleti musto“ (l musco). Es muss aber „repleti multo“ heissen, wie auch die anderen mss. lesen. A B folgt y. (89, a. 31.)

23, 15 beweist eine den drei familien gemeinschaftliche lücke ihre gegenseitige abhängigkeit. Es fehlt das zwischenglied: „Qui noluit indicare eis“, ohne welches der zusammenhang sinnlos ist.

31, 4 lesen d l m: „cooperuit faciem Thytis“ (sc. multitudo demonum), welcher zusatz sich in Σ nicht findet. [44, 1 u.] (124, 13 u.)

35, 19 durchwandern die frs. die terra repromissionis sanctorum vierzig tage lang, ohne dass ihnen die nacht hereingebrochen wäre. Während nun im anfang der erzählung der hl. Barinthus da wo er von eben dieser insel spricht 5, 14 ausdrücklich betont, dass er und sein sohn „sine cibo et potu“ blieben, ohne hunger und durst zu empfinden, nehmen hier die besucher „tantum de pomis et de fontibus bibebant“. So in d l m und auch in A B F

(129, a. 183). Der zusatz in y scheint interpoliert zu sein, denn überall wo die mönche landen und, sei es auch nur quellwasser schöpfen oder sonst etwas nehmen wollen, verbietet ihnen ihr pater ausdrücklich „illicitam rem" zu begehen. Erst müsse der befragt werden, der das land inne habe. cf. 7, 17; 15, 33 etc. Im anderen falle erfolgt eine eben so bestimmte aufforderung zu nehmen und zu essen, wie 18, 28; 22, 25; 25, 25.

Noch eine eigentümlichkeit von y sei erwähnt: oft finden wir dort „ascendentes de navi" statt „descendentes de navi" cf. 11, 21; 14, 36 etc., „dispendia sumpserunt" für „stipendia s." 11, 28; 19, 6: 20, 14 etc.

§ **17**. Es ist nun an der zeit, dass wir uns zur beurteilung des handschriftlichen apparates wenden, welchen Moran pg. 85 giebt. Er umfasst in alphabetischer folge die mss. A bis H. Dieser apparat ist durchaus unsicher und deshalb mit äusserster vorsicht zu benutzen. Vor allen dingen wäre es doch nötig gewesen, dass Moran bei seinem abdruck sich genau an Jubinal gehalten hätte. Das geschieht aber keineswegs. Wir finden bei ihm an vielen stellen einen ganz anderen text als den, welchen er hat abdrucken wollen. Wörter werden ergänzt [(86, 1) virtutem hinter saltus (119, 22), una hinter mensura etc.], fehler stillschweigend verbessert [(87, 21) occursu in occasu (91, 18), der accus. ventum in dem nom. etc.], ja ganze sätze ausgelassen und andere aufgenommen, alles ohne eine diesbezügliche anmerkung. So liest Jubinal [51, 12] hinter „Prosperum iter vestrum faciat" — „Deus salutarium nostrorum. Reversi sunt autem ad insulam procuratoris" . . Moran (129, 14) dagegen mit einer empfindlichen lücke nur „Prosperum iter vestrum faciat insulam procuratoris"! cf. 35, 6. Gleich in der folgenden zeile fügt Moran hinter: „Ibi sumpserunt expendia ad usus quadraginta dierum" einen satz ein, welcher sich bei Jubinal nicht findet, nämlich: „Erat autem navigium illorum contra orientalem plagam quadraginta dierum". So steht auch der satz (112, 11) „Fratres magis ac magis timebant" nicht bei Jubinal. Dieses register könnte um ein gutes stück verlängert werden, es mag aber nur noch gesagt sein, dass auch die varianten Jubinals für D und E bei Moran fehlen, und dass wir dort E nicht als frg. erkennen, welches schon (125, 8 u.) hinter erat aufhört. — Wie steht es nun aber mit der zuverlässigkeit des Jubinal'schen textes und der seiner varianten? — Schröder pg. XVIII traut ihnen nicht, und dass er recht hat zeigen, um nur zwei beispiele anzuführen, [21, 3] wo „obviam

nobis“ für II D und E steht, während die collation des herrn prof. Suchier für D und E „obviam veritati“ vermerkt und [24, 4], wo Jubinal anzugeben unterlässt, dass D und E den satz: „quod postea rei geste probavit eventus“ nicht haben. Auch diesen nachweis verdanke ich obengenannter collation.

Aus all diesen gründen wird es gerechtfertigt erscheinen, wenn wir argumenta ex silentio nicht beachten und nur nach einigen uns sicher scheinenden anzeichen eine bestimmung dieser handschriften vornehmen. Es muss einer späteren und genaueren collation aufgespart bleiben hier das endgiltig richtige festzustellen.

§ **18**. Bei besprechung der quelle y haben wir an einigen puncten gelegenheit gehabt darauf hinzuweisen, dass auch die handschriften A B, resp. A B F mit den dort für y charakteristischen merkmalen übereinstimmen. cf. § 16 sub 4, 1; 5, 15; 35, 19. Dies allein schon giebt uns das recht jene drei mss. zum zweige y zu stellen. Wir bezeichnen sie mit f und wollen im folgenden eine nähere bestimmung versuchen.

Die schlussredaction von f weist auf c; nur F macht in so fern eine ausnahme, als es den letzten satz 36, 13 von „Postremo“ an fortlässt. Dass aber dieser codex ebenfalls die ausgedehnteste fassung vor sich hatte, zeigt die übereinstimmung im vorhergehenden satze. Weitere beweise, dass f zu c gehört finden sich an folgenden stellen:

4, 3 soll in A B „Pernoctantibus autem nobis et perambulantibus“ stehen (87, a. 21). Demnach hätten wir hier die § 16 besprochene verderbnis von d. Für F hat Moran nichts angemerkt.

18, 36 lesen f und l: „irruit sopor ... in alios quoque duorum dierum“, gemäss der vorhergegangenen aussage, dass einige zwei becher von dem gefährlichen wasser tranken. In allen übrigen mss. ist nur von einem drei- und einem eintägigen schlaf die rede. (108, a. 135.)

27, 17 stimmen d l und A B in der redaction überein. cf. § 15 l. c.

29, 1 flammt die insula fabrorum in d l f „sicut unus clibanus“ (121, a. 168), in den anderen „sicut unus globus“.

Mit sicherheit also lässt sich f in keiner familie unterbringen, wesshalb wir diese familie neben d und l für sich gesondert bestehen lassen. F scheint in ihr eine eigene stellung einzunehmen, denn an einer anzahl von vermerkten varianten ist dieser cod. nicht genannt. So soll **8, 24** nur

A B wie y „ut aliquid furti violet nostrum iter“ haben, F dagegen mit den übrigen „furto“ lesen (94, a. 69), **9, 29** nur A B mit y übereinstimmen in dem satze: „frs. vero festinabant secundum mandatum viri dei ad gregem qui statim acceperunt de grege“ (sc. unam ovem), F ohne diesen passus sein. (95, a. 69). — Der gleiche fall kurz vorher und kurz nachher. cf. 9, 25 (95, a. 68) und 9, 33 (95, a. 70). — In anderen 17 varianten gehen A B und F zusammen und lesen wie y. — **16, 8** ist F interpoliert. Dort erzählt der abt der familia Ailbei, unserem seefahrer, dass diese familie bereits achtzig jahre, seit den zeiten des hl. Patricius und Ailbeus, auf der insel hause. F schiebt hinter annos folgenden satz ein: „Sanctissimus Patricius archipontifex tocius Hyberniae erat qui eam de gentilitate ad fidem convertit: beatissimus vero Ailbeus archiepiscopus provinchie Mumeniae erat quae est Hyberniae quinta pars“. Mit „Et ille addidit“ wird der unterbrochene gang der erzählung wieder aufgenommen (104, a. 114).

§ **19**. Hatte nun unser text im allgemeinen in den zu y gehörigen familien dieselbe fassung, so kommen wir jetzt zu einem anderen zweige der überlieferung, dessen hauptvertreter für uns cod. H bildet. Wir werden sehen, wie hier nicht nur eine grosse anzahl lesarten von den bishergewohnten durchaus abweicht, sondern dass auch im einzelnen erhebliche unterschiede stattfinden.

Diesen neuen zweig nennen wir g und zählen zu ihm die sechs mss: C E G H Q Y. E ist fragment; es fehlen die letzten fünf seiten: 32, 11 ff. hinter tanta.

Schon § 1 haben wir auf die gemeinsame schlussredaction dieser gruppe g hingewiesen, welche nicht in dem masse ausgedehnt ist wie in y. Für C und G werden keine varianten angegeben, Q schliesst hinter

36, 8 folgendermassen: „pervenerunt ad monasterium suum. Quem cum frs. vidissent glorificaverunt deum pro recepto. Cum quibus loquebatur mirabilia dei que viderat queque audierat sicque dormivit in senectute bona et appositus est ad patres suos per omnia benedictus qui vivit et regnat in secula seculorum amen“.

Y: „pervenit ad monasterium suum. Quem cum vidissent frs. glorificaverunt deum pro recepto patrono. Cum quibus loquebatur mirabilia dei que viderat et audierat et postea dies uite sue finivit in pace regnante domino nostro ihesu christo cuius regnum et imperium permanet in secula seculorum amen. Igitur venera-

bilis brendanus in provincia stagnile mumensium regione natus et sub doctrina evangelica . . . . . et in sanctis suis dominum glorificant qui cum eterno patre et spiritu sancto vivit et regnat deus in secula seculorum amen.“ Der letzte satz entspricht einem in H auf unseren tractat folgenden abschnitt, welcher „De obitu sancti Brendani“ überschrieben ist. cf. [54—55.] — Die redaction also ist dieselbe wie in H.

§ **20.** Wir haben jetzt nachzuweisen, wie — auch abgesehen von dieser besonderen schlussfassung — unsere familie g von y verschieden ist und welche ihrer handschriften in einem engeren verwandtschaftlichen verhältnis stehen.

4, 30 findet sich in g hinter „noster Jhesus Christus lux ipsius est“ ein zusatz folgender art: „et nisi homines contra Dei preceptum egissent, in hac terre amenitate permansissent“. Quod nos audientes, in lacrimis conversi sumus, qui postquam quievimus“ (sc. confestim inchoavimus iter.) (88, 8—11) [4, 5—7]. Dass wir hier eine interpolation vor uns haben ist handgreiflich.

9, 25 lesen die mss. y: „Perambulantes autem insulam illam invenerunt diversos greges ovium“. g ohne den vordersatz „perambulantes autem insulam illam“ (95, 8 u.) [12, 11]. Einige zeilen weiter, 9, 28 hinter „accipite que sunt necessaria ad diem festum de grege“, haben y und g abermals verschiedene redaction. g die kürzere und bessere: „Illi autem acceperunt unam ovem et cum illam ligassent“ etc., also ohne „frs vero festinabant secundum mandatum viri Dei ad gregem“, was wir in y lesen.

11, 15 ist vom Jasconius die rede. Sein abgang wird in y mit folgenden worten beschrieben: „porro illa insula ferebatur in oceanum“. In g: „porro eadem insula mersit se in oceanum“, wo das folgende „Jamque potuerant ignem ardentem (sc. cacabi) ultra duo videre miliaria“ durch „mersit se“ als falsch erkannt wird, denn wenn der Jasconius untertauchte, konnten die frs. auch das feuer unter dem kochkessel, den sie auf seinen rücken gesetzt hatten, nicht mehr sehen (97, 18 und a. 85) [14, 10 u.].

21, 24 wird in y erzählt, wie eines tages ein ungeheueres sectier das schifflein bedroht. Die insassen rufen zu Gott, Brendan aber spricht ihnen mut ein im hinweis auf den Höchsten, welcher stets ihr beschützer gewesen wäre. Als nun die wogen, welche der riesenfisch vor sich anschwellen lässt, bis an den bord des

fahrzeuges steigen, da fleht auch Brendan mit erhobenen händen um hilfe. In g lesen wir hier arg entstellt: „Quadam vero die apparuit . . piscis . . ut devoraret illos. Quod cum vidissent frs., clamaverunt ad Dominum dicentes: „Domine, qui finxisti hominem, libera nos famulos tuos.“ At patrem autem clamaverunt: „Pater, succurre! Pater succurre!“ Sanctus autem Brendanus oravit Dominum dicens: „Libera nos Domine servos tuos, ne devoret illos bestia illa“. Et confortans frs. ait“ etc., womit der text wieder in übereinstimmung mit y kommt. 21, 29. Zeile 32 tritt mit den worten: „usque ad marginem navis“ abermals eine andere redaction ein: „veniens quoque senex“, schreibt g, „et ante frs. se objiciens manibus extensis in celum, dixit“. Das weitere stimmt wieder mit y. [30, 8 ff.] (111, 3 u. ff.) Auch hier ändert Moran an einigen puncten stillschweigend den oben gegebenen text Jubinals.

Verderbnis beweist vor anderen das gebet Brendans: „Libera nos Domine . . ne devoret illos bestia ista“; dann passt es schlecht zur situation, dass der „senex“ kommt, sich vor die brüder niederwirft und die hände zum himmel streckt, im augenblick der höchsten gefahr.

22, 35 wird der fisch, welcher nach Brendans voraussage den frb. zur nahrung kommen soll, in g näher als einer bezeichnet, „qui ereptus est de sagena piscantium“. [32, 4.] (113, 9 u.)

25, 30 ff. steht das greifabenteuer. Sehr anschaulich wird in y geschildert, wie ein „griffa“ die frs. bedroht, wie jener vogel, welcher ihnen früchte von der traubeninsel brachte, den bedrängten zu hilfe kommt, dem greif im kampfe beide augen aushackt und den fliehenden schliesslich tötet.

Jubinal liest [37, 7] 25, 35: „Venit autem quedam avis obviam griphe rapidissimo volatu, et ambiguo eventu bellando confecta. Tandem evulsis ejus oculis, superavit atque interemit eam, et cadaver ejus coram fratribus cecidit in mare. Quod videntes fratres laudes dederunt Deo. Avis autem victrix reversa est in locum suum“. Auch hier ist eine verderbnis offenbar. Abgesehen davon, dass ein unbestimmter vogel hilfe bringt, haben wir in dieser redaction zwei zusätze, welche sich in y nicht finden; erstens einen unverständlichen: „et ambiguo eventu bellando confecta“ und zweitens den anderen: „Quod videntes frs. laudes dederunt Deo“. (117, 6 u.) Für Q und Y fehlt mir die betreffende collation. —

29, 2 liest g: „mare estuavit sicut unus cacabus plenus carbonibus, quando bene ministratur ab igne“. Natürlich muss es „carnibus“ heissen, wie in y, denn was die kohlen im kochtopf sollen ist nicht einzusehen. [41, 9 u.] (121, 16.)

30, 21 erzählt Judas den heiligen männern, auf welche art seine pein in der hölle unterbrochen wird. Er beginnt in g mit den worten: „Ut autem sciatis immensam Dei pietatem, narrabo vobis meum refrigerium. Meum autem refrigerium habeo hic“ etc. [44, 5.] (123, 22.) Diese interpolation findet sich in y nicht, dass wir es aber mit einer solchen zu thun haben zeigt die wiederholung von „meum refrigerium“.

36, 2 finden wir in g abermals eine offenbare fälschung. Die frs. befinden sich auf der terra repromissionis sanctorum, und der jüngling, welcher den mönchen erscheint, beschreibt ihre natur. Nach dem satze: „Lux enim in ea indeficienter lucet“ hat g folgende gegenrede Brendans: „Tunc dixit Juveni sanctus Brendanus: „[Dicas] Domine pater, si ista terra unquam revelabitur hominibus?“ At ipse ait: „Quando altissimus Creator subjungaverit sibi omnes gentes, tunc ejus electis omnibus, declarabitur ista terra“. Post hec autem, pater Br., benedictione accepta a juvene, cepit reverti“ etc. [53, 1 ff.] (130, 12 u.) Die stelle ist unecht, das beweist sofort die unpassende anrede Brendans an den juvenis mit „Domine pater“. Das ganze ist eine ungeschickte wiederholung von 35, 33: „Post multa vero tempora, declarabitur ista terra successoribus vestris, quando christianorum subveniemur tribulacioni“. [52, 6 u.] (130, 17.)

Somit wäre g als spezieller zweig genügend kenntlich gemacht und auch wohl so, dass daraus erhellt, wie wenig vertrauenerweckend seine lesarten sind. Wir werden nun zeigen, welche handschriften dieser branche sich zu kleineren familien vereinigen lassen.

§ **21**. Zunächst erweisen sich C G und H an der für alle mss. charakteristischen stelle 10, 8 als eng verwandt. Sie suchen nämlich dem schaden dadurch auszuweichen, dass sie den betreffenden satz weglassen. Darüber ist § 2 gesprochen. Warum ./, welches wie C G H verfährt, trotzdem nicht zu g gestellt wurde, darüber cf. § 8. — Wir bezeichnen im folgenden die drei handschriften C G H mit a.

24, 27 verlässt der zweite der drei nachgekommenen mönche seine brüder, um fortan jenen heiligen chören anzugehören, vor deren insel man sich befindet Nach einem herzlichen abschied entlässt ihn Brendan

mit den worten: „Vade ora pro nobis!“ Darauf folgt in y: „Protinus secutus est duos juvenes ad eorum scolam“, und die sache ist abgethan. In a nicht so schnell. Dort lesen wir nach „vade, ora pro nobis“ [35, 8] noch folgenden passus: „Et vale dicens ei, protinus sequtus est duos juvenes illos ad scolas sanctorum; ut autem viderunt illum alii sancti, cantare ceperunt hunc versiculum: „Ecce quam bonum“, et post, alta voce personuerunt: „Te Deum laudamus“; et cum osculati fuissent eum omnes, sociatus est illis“. Es wird also zum zweiten und dritten male abschied genommen. Spätere hand verät auch das hier als deponens gebrauchte osculari, welches drei zeilen weiter oben als verb activ gebraucht wird.

Weiter gehen G und H zusammen, in sofern als beide eine interpolation zeigen von der art wie wir sie § 18 sub 16, 8 besprochen haben:

5, 27 wählt sich Brendan die gesellen seiner fahrt, „bis septem“; „inter quos“, fahren G und H fort, „fuit preclarissimus ac Deo dignus, adolescens Macutus, qui a Deo ab infantia sua est electus, et usque ad finem vite sue permansit in Dei laudibus. Quod si quis nosse voluerit perlegens ejus venerabilia gesta inveniet eius opera prima et novissima que preclara habentur“. [5, 2 u.] Moran (89, a. 33) bemerkt ausdrücklich, dass diese interpolation sich in H und G findet

Hiermit ist die engste verwandtschaft beider bezeugt. — G ist nicht aus H abgeschrieben, denn 22, 23, fiel in H hinter „Quibus ille ait“ der ganze abschnitt von „Numquid difficilius est Deo“ bis zum zweiten „quibus ille ait“, zl. 33, vielleicht eben wegen dieser wiederholung, aus. [32, 1] Moran (113, 7) füllt diese lücke ohne für H etwas anzumerken.

§ **22**. Während vorliegende arbeit bereits im druck war, weist mich herr prof. Suchier auf das buch: „Acta sanctorum Hiberniae ex codice Salmanticensi nunc primum integre edita opera Caroli de Smedt et Josephi de Backer e soc. Jesu, hagiographorum Bollandianorum: auctore et sumptus largiente Joanne Patricio Marchione Bothae, Edinburgi et Londini apud Gul. Blackwood et filios. 1888. Brugis et Insulis apud Desclée, de Brouwer et socios“.

Hierin findet sich auch die Navigatio Brendani und zwar spalte 113—154. Wie schon der titel sagt, ist sie ein abdruck aus dem Salmanticensis (jetzt in Brüssel) dessen foll. 69^b—77^c sie füllt. Besagter codex, den wir im folgenden Φ nennen wollen, ist ein membraneus in

kleinfolio, welcher in der praefatio des angeführten buches genau beschrieben ist.

Φ gehört durchaus zu g, und alles was über diesen zweig und besonders § 20 unserer abhandlung über familie a gesagt ist, hat auch für den Salmanticensis volle gültigkeit, wenn man auf einige unbedeutende abweichungen an den stellen 21, 15 und 25, 30 keine rücksicht nimmt.

Φ ist aber ein wertloser codex, das zeigt schon eine flüchtige durchsicht. Der völligen verschiedenheit des anfangs wegen von dem anderer codd., lassen wir diesen um so eher folgen, als sich oben genanntes buch wohl nicht überall finden dürfte:

„Incipit vita beati Brandani abbatis.

1. Fuit vir vite venerabilis, Brandanus nomine, genere Momoiensis, patre vero Finloga, sed fide precipuus. Hic enim erat vir mire abstinentie et virtutibus clarus; trium milium fere monachorum pater fuit. Ipsi enim in via apparuit angelus Domini, dicens ei: Scribe a me verba religionis Dei. Tunc Brandanus scripsit ex ore angeli sanctam regulam ecclesiasticam, que usque hodie manet.

2. In eodem loco, quo angelus ei apparuit, vidit mortuum juvenem subtrahi ad sepulcrum, tristesque parentes ejus. Quibus ille ait: Nolite flere, sed confidite in Christum, qui dedit animam et dabit salutem. Et orante eo, statim juvenis resurrexit. Et parentes valde gavisi sunt, et oculi omnium intendebant in sanctum Brandanum, et duxerunt eum ad regem illius regionis. Et dixit ei rex: Si vis habitare nobiscum in terra hac, elige tibi locum quemcumque vis, et dabitur tibi. Brandanus vero noluit ibi manere.

3. Sanctus vero Brandanus, portans secum sanctam regulam ab angelo scriptam, reversus ad episcopum, Ercum nomine, recepit ab eo sacros ordines. Post hec vero populus magnus congregatus est ad eum, relinquens mundum et sua.

4. Audiens autem sanctus Brandanus verbum ewangelii dicentis: Qui reliquerit patrem aut matrem, et cetera, centuplum accipiet et vitam eternam possidebit, volens autem vir Dei pro nimio Christi amore suos parentes et suam patriam relinquere, postulavit a Domino ut sibi daret terram secretam in mari ab hominibus semotam. Dormienti autem illi, vox facta est ei: Brandane, exaudita est postulatio tua a Domino. Relinquens ergo populum suum, letus perrexit in montem quendam provintie sue, et contemplato mari magno vidit insulam amenissimam aptam servis Christi, ibique jejuñans per triduum, iterumque dormiens, apparuit ei Dominus in visione dicens: Ego ero adjutor tuus, et insulam desideratam invenies.

5. Ibique ergo diutissime flevit, et gratias agens Deo venit ad populum suum et jussit fieri tres naves magnitudine trium remigiorum, cum tribus tegminibus pellium et cum virorum numero .xxx.ta Tunc sanctus Brandanus suis precepit in nomine sancte Trinitatis navem intrare. Cumque ille solus stetisset in litore et benedixisset portum, ecce tres fratres supervenerunt de suo monasterio post illum, qui statim steterunt ante pedes ejus, dicentes" etc.

Mit dem letzten satze erst kommt der text in übereinstimmung mit 6, 25 ff. — Es fehlt demnach die ganze erzählung Barinths, die veranlassung der abenteuerlichen unternehmung Brendans, die auswahl der reisegefährten und ihre vorbereitungen zur wanderung. Dann lässt in Φ Brendan drei fahrzeuge für dreissig leute bauen, während doch im weiteren text stets nur von einem schiff die rede ist.

Fol. 71a des ms., spalte 121 des druckes, wird hinter den worten: „cum autem beatus Brandanus et ipse cantasset in navi" ein neuer abschnitt, der fünfzehnte, mit den worten begonnen: „Erat enim in insula ecclesia edificata quadrata tam longitudine quam latitudine" etc. — Sechs druckseiten, bei Schröder 10, 35 — 16, 27, fielen dazwischen aus, enthaltend das fortschwimmen des Jasconius, die erste landung auf der vogelinsel und die begebnisse daselbst, der besuch bei der familia Ailbei, bis zur beschreibung der kirche durch den pater jener familie. — Nach dieser grossen lücke bleibt der text, bis auf die gewohnten varianten, überspringungen und interpolationen zusammenhängend und schliesst wie folgt:

„52. Post hec Brandanus, accepta benedictione a juvene, cepit reverti via qua venerat acceptis fructibus terre illius et gemmis in multitudine. Dimisso quoque procuratore suo ascendit Brandanus navem, transiens per caliginem qua venerat. Et cum pertransissent caliginem, venit ad insulam delitiarum, ubi triduo traxit moram. Post hec, accepta benedictione a patre monasterii, recto itinere, Deo gubernante, pervenerunt ad suum monasterium. Quod cum fatres vidissent, fratres glorificaverunt Deum propter adventum patris. Qui cuncta que viderat, per odinem narraverat. Finit."

Dass nicht erst der chreiber von Φ den sonderbaren anfang verfasste, zeigen ausgeparte stellen seines textes, wo er die vorlage nicht verstand und auslassungen von worten, welche erst vom corrector am rande nachgeholt wurden. — Die genesis dieser redaction ist unschwer einzusehen: ihrem verfasser lagen zwei grosse fragmentstücke der Navigatio Brendani vor, das eine 6, 25 — 10, 35 (von „Cumque ille solus stetisset" bis „cantasset in navi"), das andere 16, 27 von „Erat enim in insula ecclesia" bis zum schluss. Den fehlenden anfang ergänzte

er nach eigener erfindung und erinnerung oder nach einer anderen schrift über den hl. Brendan, den ausfall einer ganzen lage hinter 10,35 merkte er entweder nicht oder wusste ihn nicht zu ersetzen.

Aus dem was wir oben über Φ gesagt haben folgt, dass keine der hier besprochenen mss. weder vorlage noch abschrift von Φ gewesen ist. Es frägt sich also nur noch, ob Φ in den unversehrten teilen eine gute überlieferung bietet. Nur wenige bemerkungen sollen zeigen, dass dies keineswegs der fall ist und Φ bei einer textherstellung nicht gebraucht werden kann:

Die allgemeinen verderbnisse sind auch hier zu finden, so vor allen

10, 6 ff.: „Pater, hic celebrabitis istud sabbatum sanctum. Vigilias vero et missas proposuit Deus ut in illa insula quam modo videtis celebretis etiam suam sanctam resurrectionem." (spalte 120 des druckes) cf. § 2.

Ferner interpolationen wie in y und g und von diesen abweichend wie:

18, 11 „At senex ait: Legi. Et ille dixit: Si sic, habe fidem Dei semper, quoniam vigilantibus usque mane datur corona. Sanctus Brandanus post hec petiit licentiam proficiscendi. Cui ait senex: Non, pater, fiet ita" etc. (spalte 124). In g folgt auf Legi: „Quid ad hec?" Et vigilantibus hiis usque mane, sc. Br. licentiam proficiscendi petivit, cui pater: „Non, inquit vir sancte" etc. [25, 11.]

18, 16 schreibt Φ statt „insula familie Ailbei": „Insula Faverie Albei".

Auch sprachlich ist Φ an vielen stellen anders gefärbt als die anderen mss., so lesen wir

21, 18 „Terminatis itaque diebus" (spalte 129) statt des vulg. „consumatis itaque diebus".

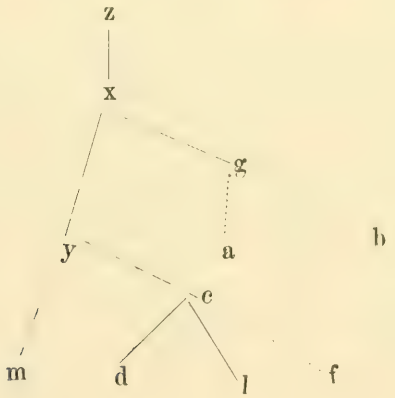
21, 26 „post illos per mare reptans" statt „natans" rell.

21, 23 „expansis manibus" (sp. 130) statt „manibus extensis in celum" [30, 3 u.] etc.

§ **23.** Somit wären wir am ende unserer untersuchung angelangt; ihr resultat aber haben wir gleich im anfange der abhandlung vorweggenommen, nämlich, dass keine der hier besprochenen handschriften das archetypon giebt. In bezug auf den vorrang, welchen der eine zweig der überlieferung (y) vor dem anderen (g) hat, kann nach dem

in § 20 ff. vorgebrachten kein zweifel bestehen: y ist die bessere überlieferung und an diesem zweige die familie m diejenige, welche bei einer textconstitution in erster linie herangezogen werden muss. Für m giebt codex M den massgebenden text, an den stellen aber, welche die Münchener frgg. umfassen, cf. pg. 3, a. 2, haben diese den vorzug. Wo uns m im stich lässt, ist aus familie d codex N, resp. aus familie l der Lipsiensis L heranzuziehen. — Eine genauere bestimmung der zu g gehörigen handschriften war nach dem verfügbaren apparat nicht möglich gewesen. Immerhin wird das hier zusammengestellte einer späteren bearbeitung die hauptkriterien für die untersuchung an die hand geben können. Bei dem noch übrigen grossen vorrat von handschriften ist die möglichkeit das originalmanuscript zu finden verlockend genug bald ein weiteres nachspüren zu veranstalten.

Folgendes stemma soll unser ergebnis nochmals veranschaulichen:



Das heisst also:

1) z, das original, ist noch zu ermitteln.

2) Aus allen untersuchten handschriften lässt sich eine abgeleitete quelle x construiren, welche die allen gemeinsame verderbnis zuerst enthielt.

3) m und c sind nicht direct aus dieser quelle geflossen, sondern aus einer mittleren y, deren text sich aus der übereinstimmung von m und c ergiebt.

4) Verderbte lesarten in y sind nicht nach g zu bessern.

5) Die im stemma gerissenen linien deuten an, dass eine genauere bestimmung der sie verbindenden familien noch zu erwarten steht.

B.

DIE ALTFRANZÖSISCHE PROSA-ÜBERSETZUNG.

Der hier folgende abschnitt soll sich mit dem altfranzösischen prosatext beschäftigen, welcher bei Jubinal hinter dem lateinischen steht, wo er pg. 57 bis 104 fasst. Er ist eine übersetzung der lateinischen vita Brendani und „De Sains Brandainne le moine“ überschrieben. Wir nennen ihn *Γ* und wollen untersuchen, ob er die stelle einer lateinischen handschrift vertreten kann und ob einer besseren als diejenigen waren, welche uns vorgelegen haben. Natürlich werden wir immer berücksichtigen müssen, dass ein übersetzer kein abschreiber ist und dass er an verderbten stellen seiner vorlage genötigt war zu ändern, wenn er überhaupt verständlich sein wollte. So konnte er, um nur ein beispiel anzuführen, falls ihm 4, 3 in der redaction von y, „mihi hic pernoctanti insulamque totam perambulanti meus filiolus duxit me ad litus maris“ vorlag, nicht gut wörtlich übersetzen. Er musste selbständig verfahren, und so lesen wir denn im afrz. texte ganz correct: „Entruès que jou et mes filleus alièmes par toute lisle, il me mena au rivage de le mer“ etc. [58, 12 u.] Scheiden unter diesen umständen auch eine anzahl von stellen aus, welche für unsere classification bestimmend und charakteristisch waren, so finden sich doch andere, an denen wir dem übersetzer eine mangelhafte vorlage nachweisen können. Ein blick z. b. auf die übertragung der 10, 8 in allen latein. mss. verderbten stelle zeigt sofort, dass die vorlage von *Γ* über x nicht hinausgeht. Wir lesen nämlich [67, 14]: „Biaus fils, nostre sires Jhésu-cris nous a pourvéu .I. liu ou nous poons célébrer se sainte resurrexion.“ A cui li devant dis dist: „Biaus pères, vous célébrés chi, che saint samedi, végilles et messe en cele isle que vous vées maintenant. Diex nous a pourvéut de célébrer se sainte surrecxion.“ Der übersetzer half sich, indem er mit „maintenant“ den satz schloss und darauf sagte: „Diex nous a pourvéut de célébrer s. s. surr.“ Aber das „wo“ ist hier die hauptsache und darf unter keinen umständen fehlen. cf. § 2.

4, 29 ist folgendermassen wiedergegeben: „As tu besoing d'auchune viande, ne de boire ne de vestir? Tu as esté .1. an en ceste isle, et n'as gousté de nule viande, ne de nul boire“. [59, 9 u.] Wir haben also denselben fehler wie in d m und A B (cf. § 7) und werden die vorlage in der gruppe y zu suchen haben.

5, 27 führt uns auf die familie m; denn in *Γ* „esliut sains Brandains .VII. des frères de se congrégation“, wie auch in M und

μ nur sieben mönche ausgewählt werden statt „bis septem“. [61, 7] cf. § 7.

23, 15 missen wir auch in Γ den notwendigen satz: „Qui noluit eis indicare“. [86, 12.] (cf. § 16 sub num.)

27, 24 fehlt in Γ das verbum im satze: „et adiès l'ombre dou soleil et le caurre, dusques outre l'eure de nonne“. [92, 15 u.] Ebenso in m: „et semper umbram solis et calorem poterant ultra ita usque horam nonam“, wo „sentire“ hinter „poterant“ zu ergänzen ist.

Wir übergehen eine anzahl von stellen, an denen Γ der redaction von m folgt, wie 28, 15; 30, 21 etc. und erwähnen nur noch den schluss, welcher auch in Γ der kürzeste ist; denn der übersetzer hört auf mit: „Quant il i eurent demouré par trois jors, sains Brandains prist se bénéichon, et retorna arrière se voie à sen liu, et là fina-il les jors de se vie em pais. — Amen. — Chi défine de sains Brandains et des merveilles k'il trouva en le mer d'Irlande“. [104.]

So scheint kein zweifel, dass die vorlage von Γ in der familie m zu suchen ist. — Gleichwohl findet sich eine noch grössere zahl von beweisstellen, welche für eine zugehörigkeit zum andern zweige der überlieferung g sprechen. Wir greifen einige heraus:

11, 5 lassen die frs. alles auf den Jasconius gebrachte im stich und werden vom hl. Brendanus eiligst in das schifflein gezogen; denn die vermeintliche insel fängt an sich zu bewegen. An dieser stelle hat g einen zusatz, der sich in y nicht findet. Γ übersetzt ihn mit: „laissièrent en cele isle quanqu'il avoient aporté, et desloioient le nef por en aler“ [68, 2 u.] „relictis omnibus delatis in insula illa, navim solverunt ut abirent“. [14, 10 u.]

11, 7 hat y: „scs. brd. narravit fratribus, quid hoc esset“. Γ (wie g „ita cepit exponere): „commancha en tel manière à esposer“ [69, 2].

16, 36 ff. richtet sich Γ nach der redaction von g. — y nämlich liest 17, 3: „postulans in corde suo que necesse fiebant“, g ohne „in corde suo“ [23, 15] (105, 13 u.), und so übersetzt auch Γ [77, 12] „demandoit chou que mestiers li estoit“.

17, 28 lesen alle zu y gehörigen mss: „spiritum qui vagantur per (circa) humanum genus“, g aber: „qui necant humanum genus“ resp. qui occist humainne lignie. [78, 10.]

26, 22 finden wir in y: „ne bestie audissent et levassent se ad eos persequendos“. In g: „ne bestie auditu peregrino ad prose-

quendum servos Dei concitarentur". [38, 5.] (118, 9.) In Γ: „que les bestes par l'estraine oie ne fuissent esmeutes à iaus vueriier". [90, 2 u.]

Hieraus folgt notwendig, dass Γ zum wenigsten zwei vorlagen benutzte, eine aus der familie m, die andere vom zweige g. Nun könnten wir immer noch für die einzelnen stellen die betreffende vorlage, wenigstens der familie nach, mit einiger sicherheit feststellen, führten uns nicht folgende puncte auf einen mischcodex, der in keiner weise für die beurteilung unseres handschriftenmaterials von wert sein kann.

25, 35 hat Γ durch ineinanderarbeiten seiner vorlagen die beste und kürzeste darstellung des greifabenteuers erreicht. Die verderbnis von g ist verschwunden, denn weder der satz: „et ambiguo eventu bellando confecta", noch der andere: „Quod videntes frs. laudes dederunt Deo" kommen in der übersetzung vor. [90, 1 ff.] — cf. § 20 sub 25, 30. — Ebenso fehlt 26, 1—3 von „Porro griffa" bis „interemit", was y hat, und in gleicher weise vorher 25, 34—36 von „qui nos defendit" bis „fructibus", an welchen stellen Γ sich nach g richtete. [37, 2 ff.] (117, 17.) Zur bequemen vergleichung lassen wir hier den afrz. text dieser stelle folgen: „uns oysiaus lor aparut qui estoit apiélés grifons et voloit encontre iaus. Quant li frère l'eurent véu, il disoient au sant père: „Ciste beste est venue pour nous devourer". As quels il dist: „Li homme Diu ne nous cremés ja; (muss heissen: As quels dist li homme Diu: „Ne vous cremés ja!") Dius est nos aidières, qui nous desfendera mayement à ceste fie; „mais cele estendoit ses ongles pour prendre les siergans Diu. Dont vint apriès cis oysiaus qui lor avoit aporté devant le rain à tout le fruit encontre le grifon par cruel volement, et se combatirent ensamble longhement, et nequedenques fu ele aveulie de ses iex, et le vainqui, et li caroigne devant les frères chaï en le mer. Li oysiaus qui avoit l'autre vaincue retorna en sen liu." [90, 1 ff.] Hier sei einer lücke gedacht, welche Γ dicht hinter der eben zitierten stelle hat. Man liest dort gleich nach „en sen liu" (zl. 13): „En l'isle célébroient les maisnies Albei le nativité nostre Signor", also ohne vermittelnden übergang; denn augenblicklich befindet man sich auf dem meer. g schreibt hinter „in locum suum": „In insula vero Ailbei celebraverunt (festam) Domini." [37, 10 u.] (117, 5 u.) y: „S. Br. cum suis nautoribus non post multos dies viderunt insulam predictam familie Ailbei ibique celebravit natalem Domini cum suis fratribus." Es müsste

also wenigstens heissen: En l'isle d'Albei célébroient avuec sa maisnie etc.

Es wird kaum nötig sein weitere belege beizubringen für die unmöglichkeit, aus der altfranzösischen prosaübersetzung ein klar erkennbares lateinisches original heranzuziehen. Wir wenden uns vielmehr zum dritten teil unserer arbeit, zu der frage: wie muss das archetypon unserer erzählung ausgesehen haben resp. aussehen? denn gerade weil das noch vorhandene, bis jetzt noch nicht untersuchte material uns hoffen lässt, dass es noch gefunden werde, wollen wir an dieser frage nicht vorübergehen. Zum allerwenigsten wird ihre beantwortung einiges licht auf die art der composition in so früher zeit werfen.

C.

MUTMASSLICHE GESTALTUNG DES ORIGINALS.

Auch hier beschränken wir uns auf eine kleine anzahl von wichtigeren stellen, welche als interpoliert oder verderbt nachgewiesen werden sollen.

Beim durchlesen der erzählung werden wir eine vorliebe des schriftstellers für voraussagungen der schicksale unserer helden nicht verkennen. Es finden sich neun solche weissagungen in unserem text: 1) Die des procurators auf der schafinsel 10, 6—8. 2) und 3) die des sprechenden vogels auf der insula avium 12, 22—25 und 14, 10—14. 4) Die des abtes auf der insula Ailbey 17, 32—36. 5) Die abermalige des procurators 20, 5 ff. 6) Des vogels 20, 35—21, 13. 7) Die Brendans über den eremiten Paul 32, 4—7. 8) Die des eremiten selbst auf dessen insel 34, 10—17 und endlich 9) die des jünglings auf der terra repromissionis 35, 32—35. Von diesen neun weissagungen bleiben nur fünf als echt bestehen, die übrigen, numero zwei, fünf, sechs und sieben dürfen dem archetypon aus folgenden gründen nicht zugemutet werden:

12, 22 sind die prophetischen worte des vogels, welcher dem hl. Brendan das mysterium der vogelinsel offenbart, eine ungeschickte vorausnahme der prophezeiung ebendesselben tieres weiter unten 14, 10. Die erstere schliesst fast wörtlich übereinstimmend in allen mss. folgendermassen: „Tu autem cum tuis fratribus habes unum in tuo itinere annum: adhuc restant sex. Ubi hodie celebrasti(s) pascha, ibi omni anno celebrabi(ti)s et postea invenies que proposuisti in corde tuo, id est terram repromissionis sanctorum". Dass in der that hier nur ein vorlauter schreiber zu

constatieren ist, zeigt ganz deutlich das perfectum celebrasti. Dieses passt nur an der zweiten stelle 14, 10, wo die frs. das fest gefeiert haben und zur abfahrt rüsten. Dann erst erscheint der vogel mit gutem grund und kündet die weiteren schicksale der fahrt. Hier aber wollte man erst die festtage begehen. —

20, 35 ff. befinden sich die frs. abermals auf der vogelinsel und haben festa paschalia gefeiert. Wie gewöhnlich kommt der procurator von der schafinsel herüber und bringt lebensmittel für die weiterreise. Man setzt sich zu tische, um das mahl zu beginnen: „Cumque residissent ad mensam, ecce predicta avis resedit in prora navicule extensis alis strepitum faciens . . . Tunc vir Dei novit quia voluit indicare sibi aliquid: ait namque eadem avis“ etc. Vergleichen wir hiermit 14, 7, „Ductis omnibus ad litus, ecce predicta avis cito volatu venit et resedit super proram navis. At vero vir Dei agnovit illam quod aliquid sibi voluit indicare. Tunc humana voce ait predicta avis“ etc., so muss die fast wörtliche wiederholung in die augen fallen. Am letztangeführten orte passt es, dass der vogel auf den schiffsrand fliegt; denn dort sind die frs. um das schiff beschäftigt, oben jedoch hat man es längst verlassen, ist auf die insel gegangen pascha zu feiern und sitzt nun bei tische. So müsste denn der vogel seine rede an einem orte halten, wo diejenigen, für welche sie bestimmt ist, nicht weilen. Auch die lästige wiederholung von „residissent“ in „resedit“ bald danach, ist durch diese einschiebung aufgeklärt. Was die folgende weissagung selbst betrifft, so gilt von ihr dasselbe wie von dem vorausgehenden passus, sie ist als unecht zu streichen. 20, 35 — 21, 13. Der vogel meldet einzig was er bereits bei der ersten landung den mönchen verkündigte: dass sie vier festorte an vier zeiten haben würden, bis sieben jahre um wären. Neu ist nur der satz 21, 7—10: „Post septem vero annos, antecedentibus magnis ac diversis periclitacionibus, invenietis terram repr. scor. quam queritis, et ibi habitabitis quadraginta diebus et postea reducet vos Deus ad terram nativitatis vestre.“ Dieser satz aber kann hier nicht ursprünglich sein, das wird die untersuchung über 34, 10—17 zeigen.

Dieselben gründe sind bei der weissagung vorher **20, 5** ff. geltend zu machen. Er selbst, der procurator und auch der vogel hatten das alles schon längst gesagt. Die ausserordentlich ungeschickte satzverbindung, oder besser satzzusammenstellung, lässt zudem überall die

groben nähte fühlen, mit welchen die einzelnen reminiszenzen eingeflickt sind. Man lese nur 20, 8: „Ego visitabo vos dominica altera. Et ita fecerunt, oneravitque ipse navim panibus . . . quantum poterant capere. S. Brd. data benedictione ascendit in navim“ etc. Auffallend und zum sonstigen stil nicht passend sind auch die vielen imperative hintereinander: Proficiscimini, ascendite, navigate, asportate, alle in einem satze. —

Es bleibt uns noch eine solche weissagung als interpoliert nachzuweisen übrig, die des hl. Brendan über den eremiten Paulus kurz vor dessen insel. Brendan sagt zu seinen gefährten 32, 4—7: „Modo videbitis Paulum heremitam spiritalem in hac insula sine ullo victu corporali commorantem per XL annos, nam XXX annis antea sumpsit cibum a quadam bestia“. — Erstens stimmen die zahlen nicht, aber das möchte noch kein überzeugender beweis für die unechtheit sein, denn hierin herrscht in den einzelnen handschriften um so mehr verwirrung, als nachher noch neun zahlenangaben in bezug auf dieselbe sache gemacht werden. — Statt XL muss LX stehen; diese ziffern konnten leicht verlesen werden, ebenso die summe, welche das lebensalter des eremiten angiebt.

Um diesen punct gleich hier klarzustellen, sei bemerkt, dass der eremit neunzig jahre in seiner einsiedelei lebte: dreissig in victu piscium, sechzig in victu fontis; vorhergegangene fünfzig verbrachte er zu hause, im kloster St. Patricii; folglich zählte er, als Brendan ihn besuchte, einhundert und vierzig jahre. (C D E G H u. N rechnen 150 aus. Danach ist auch Schröders anmerkung pag. 47 sub 44 zu berichtigen.)

Wir kehren zu unserer weissagung mit einem sicheren kriterium seiner unechtheit zurück. Hatte Brendan wirklich, d. h. im original, seinen brüdern vorausgesagt wie der eremit auf seiner insel lebte, dann ist 33, 8 nicht für ursprünglich zu halten: „s. Brd. interrogavit illum (sc. Paulum) de suo adventu aut unde esset aut quanto tempore sustinuisset ibi talem vitam“. — Dort ist ja vollständig vergessen, was Brendan eine seite vorher wusste und aussprach! Ferner muss gegen unsere stelle angeführt werden, dass, während Brendan den eremiten oben mit namen nennt, er gleich darauf, zl. 16, von ihm als von einer unbestimmten person spricht: „viri Dei qui commoratur in hoc loco“. Auch 33, 1 lesen wir in y überall: „Cui ait vir Dei“, nur in g: „Cui vir Dei Paulus ait“, so dass wohl anzunehmen ist, der eigenname sei erst später eingeschwärzt worden.

Nachdem wir diese besprochenen vier weissagungen als spurii ausgeschieden haben, wollen wir in einem kurzen überblick über die

fünf echten zeigen, dass der schriftsteller bei ihrer composition immerhin mit einiger überlegung verfuhr.

10, 6—8. Die insel, auf welcher der diebstahl vorfiel, ist verlassen, man segelt zur schafinsel, wo die frs. beim procurator sem. resurrectionem zu feiern gedenken. Dieser jedoch belehrt sie eines besseren: nicht einmal die nacht dieses sabbattages sollen sie auf seiner insel zubringen, sondern auf einer anderen in der nachbarschaft bis zu den vigilien und missen des folgenden tages bleiben. Weiter als auf diese allernächste zukunft erstreckt sich seine weissagung nicht. So geschieht es auch. Das abenteuer mit dem Jasconius wird überstanden und auf der vogelinsel die oster- und pfingstzeit verlebt. Dort wird nun den seefahrern **14, 10—14** die zweite auskunft über ihre weitere fahrt in dem augenblicke, wo sie sich zur abreise fertig machen. Der wundervogel mit menschlicher stimme fliegt auf ihres schiffes bord und offenbart ihnen, dass sie als ort der festfeier für nativitatem domini noch die insula familie Ailbei finden würden, (dann war nämlich das erste jahr ihrer irrfahrten vorüber) sonst aber im folgenden jahre auf eben denselben vier inseln eben dieselben vier feste feiern wie im ersten jahre.

17, 32—36. So erreichen die frs. die familie Ailbei, deren abt, als Brendan fragt, ob es ihnen bestimmt sei auf seiner insel zu bleiben, verwundert mit der gegenfrage antwortet: „Nonne revelavit tibi Deus que te oportet facere antequam venires huc ad nos“? — Nur über das schicksal der noch übrigen zwei nachgekommenen brüder giebt er eine voraussage. — Es folgt die wiederkehr der einzelnen feste auf den bestimmten inseln, die beschreibung der abenteuer und wunder auf dem meer und die landung an einer neuen insel, der dreizehnten, welche ein alter einsiedel bereits neunzig jahre bewohnt. Dieser ehrwürdige mann erzählt den fremden die geschichte seines lebens und schliesst mit der verkündigung des endes ihrer wallfahrt. Segelt heim, sagt er **34, 10—17** und nehmt wasser von dieser wunderquelle, denn noch vierzig tage habt ihr zu fahren, bis ihr sabbat etc. da feiern werdet, wo ihr es sechs jahre lang gefeiert habt. Alsdann werdet ihr das gelobte land schauen und heimkehren. — Der procurator übernimmt jetzt die führung nach der terra repromissionis. Vierzig tage sind sie unterwegs, als ein starker nebel schiff und insassen einhüllt. Da plötzlich leuchtet helle klarheit, und das schiff steht am ufer des sieben jahre lang gesuchten landes. — Weitere vierzig tage

durchwandert es die tapfere schaar, bis ein jüngling ihnen entgegen kommt, sie begrüsst und ihnen eröffnet, warum sie dieses land so lange hätten suchen müssen: Gott wollte euch seine wunder auf dem grossen ozean zeigen. Jetzt aber ziehe heim Brendan, denn der tag deines lebens neigt sich zu ende, auf dass du ruhest bei deinen vätern. Dieses land sollen deine nachfolger wiedererhalten, wenn die zeit dazu gekommen sein wird. 35, 32.

So geben jene weissagungen eine harmonische stufenfolge vom procurator an, welcher die frs. über das nächstliegende ziel der reise aufklärt, über den sprechenden vogel, der die orte ihrer fest- und ruhetage bestimmt und den eremiten, dessen voraussage den mönchen das ende der fahrt verheisst, zum jüngling der terra repromissionis, welcher auf das letzte ziel jeder wanderung, das grab deutet und den frommen das paradies verheisst. Nur diese art der entwicklung darf unserem autor zugemutet werden. Wie klar aber und bilderreich er zu schildern verstand, zeigt die ausmalung der abenteuer, besonders desjenigen mit den seetieren auf dem meeresgrunde 26, 13 ff.

Wir wollen nunmehr einige andere stellen, welche nicht mit einander im zusammenhang stehen betrachten und zuerst den passus **8, 19—22** einer prüfung unterwerfen.

7, 24 finden die brüder zum ersten male land. Beim aussteigen befiehlt Brendan seinen begleitern „ut nihil de subpellectili tulissent de navi foras“ zl. 26, dann führt sie ein hund in die stadt, wo man in einem grossen saal die wände mit allerlei gerät verziert findet. Brendan warnt seine begleiter davon etwas zu nehmen und setzt sich mit ihnen zum mahle, welches sie von unbekannter hand bereitet finden. (So erklärt sich auch das geheiss nichts aus dem schiffe mitzunehmen.) Nachts jedoch gewinnt der teufel macht über einen von den drei nachgekommenen brüdern, so dass er einen silbernen zaum stiehlt. Brendan sieht es, und wir lesen 8, 18 weiter: „Jam vero mane facto cum frs. ad opus Dei festinassent et iter egissent ad navim, ecce apparuit mensa parata sicut pridie: ita per tres dies et tres noctes preparavit Deus prandium servis suis. Post hec s. Brd. cum suis sociis cepit iter agere et fratribus dicere: ‚Videte ne aliquis ex nobis aliquid de substancia istius insule tollat secum‘. — Hier ist auffallend, dass die mönche, nachdem sie schon den weg zum fahrzeug zurückgelegt hatten, doch wohl um abzusegeln, auf einmal noch drei tage durch den wundertisch aufgehalten werden. Dann aber ist es, abgesehen davon, dass der dieb drei tage unentdeckt bleibt, unmöglich zu glauben, der verfasser hätte

schreiben wollen: „per tres noctes“ praeparauit Deus prandium servis suis, und schliesslich muss an der wiederholung von „cum . . iter egissent ad navim“ durch den anfang des folgenden satzes: „Post hec . . cepit iter agere“ anstoss genommen werden. Damit knüpft eben der interpolator an das „iter egissent ad navim“, hinter dem er einsetzt, wieder an und verrät sich. Im urtexte stand: „Jam vero mane facto cum frs. ad opus Dei festinassent et iter egissent ad navim ses. Brd. dixit fratribus: Videte“ etc.

10, 32 ist der satz: „sciebat enim qualis erat illa insula, settamen noluit illis indicare, ne fuissent perterriti“ späteres einschiebsel: „Illa insula“ ist der Jasconius, auf dem die jünger Brendans ahnungslos übernachten, während er selbst im fahrzeug bleibt. Ist es nun schon merkwürdig, dass der hl. Brendan, wenn er die wahre beschaffenheit der insel kannte, seine brüder dorthin habe aussteigen lassen, so zeigt der satz 11, 10, in dem er seinen erschreckten mönchen das wunder erklärt, die stelle 10, 32 unzweifelhaft als untergeschoben. „Nolite expavescere“, sagt er 11, 9, „Deus enim mihi h a c h o r a per visionem revelavit sacramentum hujus rei“. Hierin ist der beweis ausgesprochen, dass Brendan die natur der insel nicht kannte, als er die frs. dort landen liess. Wir sehen aber auch hier wieder, wie schon vorher 7, 26 resp. 8, 6, dass der verfasser unseres tractates wohl verstand, was er sagte zu begründen.

13, 25—29. Als die frs. zum ersten male auf der vogelinsel pascha feiern, bringt ihnen der procurator speise für die festtage und warnt sie von dem wasser der quelle zu trinken, an deren rande jener wunderbare mit vögeln besäte baum steht: „nolite bibere de isto fonte“, sagt er 13, 25, „fortis namque est ad bibendum. Dicam vobis naturam illius: quisquis ex eo biberit, irruit super eum sopor et non evigilat donec compleantur XXIV hore. Dum emanat de fonte, habet saporem aque et naturam“. Solch eigentümliches wasser ist öfter erwähnt, hauptsächlich aber 18, 32 auf einer besonderen insel. Daselbst warnt Brendan seine gefährten zu trinken, „ne gravius vexentur corpora“. Die warnung wird missachtet, und die folgen bleiben nicht aus: einige werden in einen dreitägigen, andere in einen zwei-, noch andere in einen eintägigen schlaf versenkt, je nach der anzahl becher, welche sie getrunken hatten. Dort ist der zusammenhang klar und die wirkung deutlich, hier aber finden sich wider-

sprüche und keine wirkung. Die stelle ist eben nicht am platze und muss für eine interpolation angesehen werden. Gleich einige zeilen weiter unten, 14, 2 zeigt sich der widerspruch: der procurator, welcher eben noch warnte, heisst jetzt bei der abreise die frs. ihre kannen aus jener quelle füllen, was auch geschieht. 14, 7. Ja, als man später abermals auf die vogelinsel kommt, fordert auch Brendan seine begleiter auf wasser aus der quelle mitzunehmen 21, 19 und zum dritten male der procurator bei der letzten erwähnung des paradysii avium 35, 2, ohne dass die von ihm 13, 25 angekündigte gefahr je eingetreten wäre.

20, 21—24 opfert Brendan auf dem Jasconius (cf. zl. 18) ein lamm: „Tunc scs. Brd. immolavit agnum immaculatum Deo dicebatque fratribus: „In altero anno hic celebravi resurrectionem Domini, ita volo hoc anno." Dieser satz widerspricht den thatsachen und ist nicht ursprünglich. Erstens sieht man nirgends, auf welche weise die mönche zu dem opferlamm gekommen sein sollten. Dass es sich auf dem Jasconius befunden hätte, ist doch nicht anzunehmen, und dass die frs. je lebendes vieh mit sich führten, nie gesagt. Zweitens hat Brendan ‚in altero anno' dort gar nicht resurrectionem Domini gefeiert, sondern, wie immer, auf der vogelinsel. cf. 13, 31. Drittens ist man just auf dem puncte weiterzufahren, so dass von einem „ita volo" gar keine rede sein kann.

22, 14 muss „ipse scs. pater predestinavit illis locum ad habitandum" gestrichen werden, denn wenn kurz vorher Brendan befiehlt das schiff an's land zu ziehen und einen ort zu suchen, wo ihr zelt stehen könnte (querite locum . . . ubi tentorium vestrum possit stare), so wäre dies überflüssig gewesen, wenn er ihnen den platz selbst bestimmt hätte. Dann ist das folgende: „Cum autem fecissent secundum preceptum" nur auf das geheiss einen zeltplatz zu suchen, nicht aber auf das davorstehende: „predestinavit illis locum" . . . beziehbar.

30, 23—25 befinden wir uns vor dem judasfelsen und Judas vergleicht seine qualen an diesem orte mit denjenigen, welche er in der hölle auszustehen hätte. Die zeit am felsen sei dagegen ein leben im paradiese zu nennen. Dann fährt er zl. 21 fort: „Meum vero refrigerium habeo hic omni die dominico a vespera usque ad vesperam". Dies mochte einem mitleidigen abschreiber zu wenig vorgekommen sein, denn er setzte hinzu: „et in nativitate Domini usque in epyphaniam et a pascha usque in

pentecosten et in purificatione Dei genetricis atque assumptione", offenbar in erinnerung an die vier festorte aus den besprochenen weissagungen. Bei Jubinal [44, 5–6] ist diese stelle noch erweitert, wodurch die fälschung noch deutlicher wird. Dort finden wir die aufzählung der erholungszeiten des unglücklichen Judas mit dem satze eingeleitet: „Ut autem sciatis immensam Dei pietatem, narrabo vobis meum refrigerium", wozu dann das folgende „meum autem refrigerium habeo" wenig passt.

31, 14—32. Judas hat durch fürbitte des hl. Brendan erreicht, dass er noch die nacht hindurch ausserhalb der hölle auf dem felsen zubringen darf: „Praecipio vobis in nomine Domini nostri Jhesu Christi", befiehlt der hl. mann (zl. 12) den dämonen, „ut nihil sibi mali faciatis usque mane". Als aber die nacht vorüber ist, kehren die bösen geister zurück und nehmen die arme sünderseele mit sich: „Transacta itaque illa nocte, cum vir Dei cepisset iter agere (zl. 14) reversi sunt demones levaveruntque infelicem animam inter illos cum magno impetu et ululatu" (zl. 32). So muss im original der text lauten, die dazwischenliegenden zeilen aber, 15 — 32 von ecce bis videre, welche eine zankszene zwischen Brendan und den teufeln um ihr gegenseitiges machtgebiet enthalten, sind ohne zweifel spätere mache. Als solche offenbart sie anfang und ende. Der anfang: „ecce infinitia multitudo demonum cooperuit faciem abyssi emittentes diras voces atque dicentes" (zl. 15) ist eine fast wörtliche wiederholung von zl. 3 u. 4. (Ebenso ist zl. 26: „Precipio vobis" etc. eine wiederholung von zl. 13.) — Zeile 30 ist die dialogpartie zu ende, und der interpolator musste wieder an seine vorlage anknüpfen. Das ist immer eine gefährliche sache, und auch unser librarius kommt nicht glatt wieder in den fluss der erzählung hinein. Er schliesst mit den worten: „Et ita secuti sunt (sc. demones) eum (sc. Judam) usque dum non poterant (sc. frs.) Judam videre". (zl. 31.) Dahinter steht nun: „Reversi sunt quoque demones levaveruntque infelicem animam inter illos" . . . Das ist widersinnig, denn diese beiden dicht neben einander stehenden sätze schliessen sich gegenseitig aus. Es bleibt eben nur die eine erklärung, dass sowohl der interpolator, als auch der autor unseren Judas von den teufeln abholen lassen. g [46, 2] sucht hier zu bessern und in den übergang geschick zu bringen, es gelingt ihm aber nicht, denn wenn er schreibt: „Et ita eum sunt secuti blasphemiis insectantes, donec avelleretur a Juda. Demones autem reversi levaverunt i. a". ., so kann „eum" nur

auf Brendan bezogen werden, den die teufel mit schmähungen verfolgen, bis er von Judas losgerissen wurde, während doch umgekehrt Judas von Brendan losgerissen wird. Dann bleibt auch hier die unmöglichkeit, dass Judas zweimal abgeholt wird.

Zu all diesen kriterien kommen noch sprachliche eigentümlichkeiten hinzu, wie in zl. 27: „extollatis (eum) amplius cruciatibus", wo man für extollere einen anderen ausdruck erwarten sollte. Ferner „subjunxit" statt ait (zl. 25), was sonst nie in diesem sinne gebraucht wird.

34, 30—35. Zum letzten male sind die frs. auf dem Jasconius und diesmal der procurator mit ihnen. In Σ haben wir nun das anziehende schauspiel, dass der walfisch die ganze gesellschaft nach der vogelinsel trägt und sie dort unversehrt absetzt. [50, 20] „Finitaque missa, cepit Jasconius ire viam suam omnibus stantibus in ejus dorso. Tunc cuncti frs. clamaverunt ad Dominum dicentes: „Exaudi nos Domine Deus noster." Beatus vero Brendanus confortare eos cepit dicens: „Fratres, quid turbamini? Nolite formidare quia nichil nobis erit mali; sed adjutor imminet itineris." Belua autem relicto cursu pervenit usque ad litus insule que vocatur Paradisus avium, ibique deposuit omnes illesos, qui demorati sunt ibi usque ad octavas Pentecostes." — Wäre diese fassung vom autor beabsichtigt, dann hätte er höchst wahrscheinlich nicht „cepit ire viam suam" geschrieben, denn der fisch schwimmt nicht „viam suam", sondern den der mönche. Auch ist der trostgrund Brendans: „adjutor imminet itineris" sonderbar. „Deus noster adjutor est" ist die gewöhnliche fassung durch den ganzen tractat. Man könnte auch fragen, wo blieb das schiff, als der Jasconius die schiffer entführte? — Einige zeilen weiter heisst sie der procurator wieder einsteigen, ohne dass bemerkt worden wäre, ihr gefährt sei mit ihnen gekommen. Dann wird auch der abgang des Jasconius von der vogelinsel mit keiner silbe erwähnt, während eine diesbezügliche anmerkung niemals an ähnlichen puncten fehlt.

Für die familien l und d haben wir eine durchaus verderbte fassung dieser stelle, welche jedoch auf dieselbe quelle weist. Es fehlt dort nicht nur der satz, dass alle frs. auf dem rücken des Jasconius standen, als er fortschwamm, sondern auch die bemerkung, dass er die reisenden wieder absetzte: das wundertier nimmt seine besucher auf dem rücken mit sich fort, die frs. schreien zu Gott und Brendan tröstet sie wie in Σ; dann heisst es 34, 35:

„Recto cursu belua pervenit ad litus insule avium ibique demorati sunt usque ad octabas pentecostes.“ Hier ist natürlich das geschrei der frs. ganz unbegründet, denn dass der Jasconius „finita missa“ fortschwamm, wussten die brüder bereits aus siebenjähriger erfahrung und konnten darüber nicht mehr erschreckt sein. Dass er sie aber mit sich entführt hätte, ist nirgends gesagt. Der satz: „Recto cursu belua pervenit ad litus insule avium ibique demorati sunt usque ad octabas pentecostes“ ist unverständlich, denn wo steht geschrieben, dass auch die frs. zur insula avium kamen? Somit bleibt nur übrig, diese ganze sonderbare fahrt für untergeschoben zu erklären, „belua“ zl. 35 in „navis“ zu ändern und zu lesen: „Finita vero missa cepit Jasconius ire in viam suam. (zl. 30.) Recto autem cursu navis pervenit ad litus insule avium ibique demorati sunt usque ad octabas pentecostes.“ —

Auch die altfranzösische übersetzung zeigt dieselbe interpolation resp. verderbnis. In ihrer redaction folgt sie im wesentlichen d l. —

36, 6. Die wanderer haben das land der verheissung gesehen, beladen mit seinen schätzen treten sie die heimfahrt an und segeln durch den nebel, welcher es rings umhüllt. Da, wider alles erwarten landen sie nochmals und zwar auf der insula deliciarum, die während der ganzen fahrt sonst nicht erwähnt wurde. Drei tage bleibt man dort. Das läuft stracks gegen die weissagungen. 34, 10 ff. kündet der eremit mit klaren worten, dass sie nach dem aufenthalt auf der terra repromissionis heimfahren sollen und 35, 30 nochmals der jüngling dasselbe. Ungebräuchlich ist auch im text „hopitium peregerunt“, wozu noch kommt, dass, wessen hospitium sie genossen, hier ebensowenig gesagt ist, wie gleich darauf, wessen segen sie bei der abreise (zl. 7) empfingen. P erklärt zwar „procuratoris“ sc. benedictionem, aber der war schon zl. 3 entlassen und wohnte zudem auf der schafinsel; Σ hilft sich mit „a patre monasterii“, dies aber ist mindestens unklar, da einen kloster nicht erwähnt wurde. Wir haben auch hier wieder eine reminiszenz an die insula deliciarum Mernocati, von der sein vater Barinthus eingangs unserer geschichte 4, 33 den brüdern erzählt: „Et venimus per predictam caliginem ad terram deliciosam“. — Wie ungeschickt diese stelle hier eingeschoben wurde, bezeugt der unbegründete wechsel der person im verbum. Σ schliesst an den singular „cum pertransierit“ (sc. caliginem) den plural „venerunt“, am schluss aber

ist wieder der singular gebraucht: „venit ad monasterium“. Ebenso in m: „Cum pertransisset venerunt . . . reversus est“. Eine zweite hand erst stellte in M den plural gleichmässig her, den dann y beibehielt. Im urtext stand: „Scs. Brendanus cum suis fratribus naviculam ascendit et cepit navigare per medium caliginis. Cum autem pertransisset, scs. Brd. recto itinere ad locum suum reversus est“, und damit schloss die erzählung.

Die erweiterungen hinter diesem satze entpuppen sich als nachahmungen der erzählung der rückkehr Barinths aus dem lande der verheissung cf. 4, 34 ff. Sie können am allerwenigsten anspruch auf originalität machen. (In bezug auf die art der schlussredactionen cf. § 1.)

Endlich sei noch der stelle 33, 24 — 28 gedacht, wo der eremit den mönchen seine ankunft auf der insel, welche er jetzt bewohnt, erzählt. Dort wird — ebenso wie bei der judasepisode ein wiederholtes abführen Judae durch die demones — zwei mal kurz hintereinander erzählt, dass das schiff, welches „Paulum“ auf seine insel brachte, dahin zurückkehrt, von wo es gekommen war. zl. 24 und zl. 26. Hierbei überlässt es der eremit zuerst den winden: „dimisi navim ubicumque ventus voluisset illam jactare“, an der zweiten stelle aber stösst er es mit dem fusse in das meer zurück, „ut iret unde venerat“. Das ist unmöglich. Zudem wird bei der ersten heimsendung zu erwähnen vergessen, dass er land gefunden hatte, und dies hätte doch notwendig erwähnt werden müssen. Wir lesen nur, (zl. 23) wie der eremit absegelt, drei tage und nächte unterwegs ist, „quibus transactis dimisit navim ubicumque ventus voluisset illam jactare“. Folgt nun hierauf: „Porro septimo die aparuit michi ista petra“, so ist nicht zu verstehen, wie ihm der hl. mann ohne schiff hat erreichen können. — Die beste lesart bietet K: „Mane autem inveni ita sicut predictum fuerat mihi. Septimo namque die apparuit hec petra quam statim intravi dimissa navicula“ etc. Über K jedoch vergleiche § 13. Alle übrigen mss. sind in der beschriebenen weise verderbt, auch die afr. prosaübersetzung [101, 2].

Zahlreiche andere stellen mögen unerwähnt bleiben, wie z. b. die erweiterten und eingeschobenen psalmenverse, welche an den horen von den patres gesungen werden. Hier bot sich natürlich eine prächtige gelegenheit das original zu überbieten und zu verwässern. An ihnen kann man am besten sehen, wie lawinenartig eine solche stelle unter den händen unberufener abschreiber wächst. Nur ein ganz kleines beispiel hierfür sei noch erwähnt:

15, 24 lesen m und g „cepit cantare mandatum novum“. P und A „cepit cantare mandatum novum do vobis“. f l: „ceperunt cantare antiphoniam mandatum novum do vobis“. d B schliesslich: „cepit cantare mandatum novum do vobis ut diligatis invicem“.

So haben wir an einer reihe von beispielen nachgewiesen, in welchem masse die originale überlieferung getrübt wurde. Stammt nun der älteste unserer herangezogenen codices aus dem ende des X. oder anfang des XI. jahrhunderts, so dürfen wir nicht anstehen das archetypon mindestens ein jahrhundert weiter hinaufzurücken, während welcher zeit es gelegenheit fand so viel moos anzusetzen.

Der „portugiesische" Infinitiv.

Von

Carolina Michaëlis de Vasconcellos.

Unlängst erschienen:

Wernekke: Zur Syntax des portugiesischen Verbs. Weimar 1885 [XXIII Programm der Realschule] und

Richard Otto: Der portugiesische Infinitiv bei Camões [Erlangen und Leipzig 1889. Sonderabdruck aus Romanische Forschungen VI. 2.]

Ich habe beide freudig begrüsst als wertvolle Beiträge zur Geschichte der portugiesischen Syntax, die bis heute, gleich wie die port. Metrik, von der Romanistik ausserordentlich stiefmütterlich behandelt worden war.

In Jules Cornu's ganz vortrefflicher Abhandlung über die port. Sprache, und in Adolpho Coelho's „Lingua Portuguesa", so wie in den übrigen zahlreichen Studien meines gelehrten Freundes über seine Muttersprache, sucht man leider vergeblich nach einer Darstellung des Satz- und Versbaues, obwohl sie doch wahrlich beide über das eigentliche innere Sein und Leben der einzelnen romanischen Sprache mindestens ebenso wichtige, wenn nicht wichtigere und tiefergreifende Aufklärungen zu geben haben als Laut- und Wortlehre. Und gerade so verächtlich wie von diesen beiden tüchtigsten unter allen neuen port. Forschern und Kennern, war die Satz- und Verslehre auch von den hervorragendsten alten Grammatikern behandelt worden, von Fernão de Oliveira und João de Barros; und deren Nachfolger haben sie einfach ganz übersehen.

In den gewöhnlichen, praktischen Zwecken dienenden, Schul- und Lehrbüchern fehlen natürlich die unentbehrlichen Kapitel über „Construcção" nicht vollständig; doch sind dieselben — von mancher interessanten Einzelbeobachtung abgesehen — für die moderne Sprachanschauung vollkommen untauglich, João Ribeiro nicht ausgenommen, der doch in den Abschnitten über Laut- und Formenlehre auf ziemlich haltbarer, wissenschaftlicher Grundlage fusst. Ein öder Formalismus

und Schematismus und eine höchst spinöse Terminologie macht sich da überall, auf Kosten einfacher Sachbetrachtung, geltend. Vollkommen veraltete Anschauungen z. B. über die nur in der Theorie vorhandenen, keiner Wirklichkeit entsprechenden Wahngebilde der „Ellipsen“ und Zusammenziehungen treten mit dem Anspruche auf noch ernst genommen und wissenschaftlich discutirt zu werden. Von historischer Entwickelung, von Sprachvergleichung, von sorgsam gesammelten und klug gesichteten Materialien-Schätzen keine Spur.

Bei Diez findet sich ja selbstverständlich viel Zutreffendes, besonders über all die Fälle, in denen das Portugiesische vom lat. Urbilde und von den romanischen Schwestersprachen nicht, oder nur unwesentlich abweicht. Ueber die Eigenart der einzelnen Sprache aber kann unmöglich ausreichend aufklären, was in der grundlegenden Grammatik aller zur allgemeinen Charakteristik „des Romanischen“ eben genügte. Karl von Reinhardstoettner ist selbständig und mutig auf den von Diez gezogenen Bahnen vorwärts gegangen, doch auch nicht überall bis ans Endziel vorgerückt.

Jeder wissenschaftliche Beitrag zur port. Syntax muss daher willkommen sein. Für denjenigen aber, welcher den seit so lange brachliegenden Boden derselben nun einmal zum Felde seiner Tätigkeit gewählt, lag es nahe mit den Infinitivkonstructionen zu beginnen, wie die oben genannten Lusitanophilen getan. Denn sie sind ohne Zweifel die interessantesten, eigenartigsten, wichtigsten, geschmeidigsten, freiesten, mannichfaltigsten Satzgebilde der romanischen Sprachen im Allgemeinen, ganz besonders aber der westlichen Idiome, und im Speciellen wiederum des Portugiesischen, das hier einen oft und mit vollstem Rechte gepriesenen Sonderzug besitzt und umsichtig verwertet, dessen Genesis noch nicht geschrieben war.

Die grosse Bedeutung der romanischen oder portugiesischen Infinitivconstructionen, welche es möglich machen Gedankenteile, die meist in Nebensatzform wiedergegeben werden, mit möglichster Prägnanz und Kürze dem Hauptsatze einzuverleiben, haben die ältesten port. Grammatiker dunkel geahnt. Sie denken wohl an den flectirten Infinitiv und seine umfassenden Functionen wenn sie äussern: *todalas outras mais partes* (scil.: *do verbo*) *que os latinos têm, soprimos ou pelo infinitivo á imitação dos gregos*[1]) *ou por circunloquio*[2]). Oder: *E por elle* (scil.: *pelo infinitivo*) *suprimos alguns defeitos da nossa linguagem*[3]), und: *nem sempre he virtude seguir as proporções da arte, mas ...*

1) Cfr. Diez III 253.

2) Barros, Grammatica da lingua portuguesa, ed. 1735 p. 127.

3) Ibid. p. 140.

usarem d'algũas suas propriedades em particular as afremosenta (scil.: *as linguagens*)[1]). — Ausdrücklich aber behandeln sie ihn nicht; ja sie nennen ihn nicht einmal bei Namen. —

Die beiden deutschen Romanisten, deren Namen und Werke am Anfang genannt sind, sind die ersten, welche die port. Neuschöpfung aufmerksamer betrachtet haben.

Herr Director Wernekke ging mit seiner kleinen, nur 20 Seiten einnehmenden Programmarbeit voran. Herr Richard Otto folgte mit einer Studie von 100 Seiten über den port. Infinitiv bei Camões. Beide haben aber den sogenannten persönlichen — flectirten — veränderlichen — sein Subject in sich selber tragenden — Infinitiv, diese merkwürdige und glückliche Errungenschaft der Portugiesen, auf die ich eben hindeutete, zum Kern- und Schwerpunkt ihrer Arbeiten gemacht.

Und nur mit diesem Teile der beiden Arbeiten will ich mich beschäftigen. —

Eine vollständige Monographie über den *Infinito* oder *Infinitivo pessoal* —, wie die Portugiesen denselben streng sachgemäss, im Gegensatz zum gewöhnlichen, all und jeder Persönlichkeit entbehrenden *Infinito* oder *Infinitivo* [*impessoal*] nennen — giebt jedoch weder der eine noch der andere. Der persönliche Infinitiv war eben nicht der einzige Gegenstand ihrer Forschung.

Herr Director Wernekke hat einfach aus verschiedenen modernen Schriftstellern eine nicht unbedeutende Zahl von Muster- oder Beispielssätzen gesammelt — ungefähr 60 —, diese, je nach Art und Character des „Nebensatzes“, in welchem der Infinitiv abkürzend auftritt, in Subjects, Objects, Attributiv, Temporal, Causal, Dual, Modal, Concessiv und Conditionalsätze geordnet und zum Schlusse seine Ansicht über den Ursprung des *Infinitivo pessoal* kurz mitgeteilt, die von Diez herrührende Erklärung (von welcher weiter unten die Rede sein wird) als unbefriedigend verwerfend.

Richard Otto hat sich ein zeitlich noch beschränkteres Sprachgebiet gewählt, dies aber aufs Gründlichste mit sehr viel Fleiss, Umsicht und Liebe ausgebeutet, hunderte von Beispielen wörtlich ausschreibend, auf weitere Hunderte von Parallelstellen mit Zahlen hinweisend und somit alle erledigend, welche überhaupt in seinem Gehege vorkommen. Dass er zu diesem seinem ersten An- und Eingriff in die Syntax des Portugiesischen gerade die Gesammtwerke des Lusiadensängers gewählt, zeugt von gesundem Urteil und praktischem Scharfblick. Ein, höchst brauchbares Kapitel zur künftigen Mono-

1) Oliveira, Grammatica da linguagem portugueza, ed. 1871 p. 118.

graphie über den port. Infinitiv ist damit geliefert, aber eben nur eines, und nicht das wesentlichste.

Die klassische Sprache der Renaissancezeit, und noch dazu die eines Dichters liefert nicht das Material, mit dem die Geschichte irgend einer Spracherscheinung konstruirt werden kann. Nur Schmuck und Krönungsstücke kann man daraus schnitzen. Und diese kommen erst zu ihrem vollen Rechte, wenn der eigentliche Bau schon vollendet dasteht. Den Stoff zu diesem aber hat man erst wenn drei weitere Gebietsstrecken in ähnlich eingehender Weise durchackert sind: die tiefliegenden Terrains welche die ältesten, dem 16. Jahrhundert vorausgehenden Perioden port. Sprache und Litteratur umfassen; die welche alle nachfolgenden Perioden in sich begreifen; und drittens und wesentlichst die, welche von der lebendigen Volkssprechsprache und ihren gebuchten und verbrieften Aeusserungen in Sprichwort, Lied, Romanze, Märchen ausgemacht werden. In allen dreien aber muss Prosa, nicht Poesie das Hauptkontingent stellen. Die Dichtersprache scheut — besonders im Süden — alle übergrosse Klarheit, die für Plumpheit gilt; und metrische Nöte zwingen nur all zu häufig, Endungen abzuwerfen oder anzufügen[1]).

Die dritte Sprachschicht haben Wernekke und Otto nicht einmal in Gedanken berührt. Die Wichtigkeit der ersten verkennen sie nicht und beklagen es, die alten Sprachdenkmäler nur ungenügend benutzt zu haben. Es ist natürlich, dass beide sich schmeicheln, die Heranziehung derselben würde Beweismaterial für die Richtigkeit ihrer Deutungen liefern und es ihnen ermöglichen zu zeigen, dass der *Infinitivo pessoal* tatsächlich in der von ihnen ersonnenen Weise entstanden ist.

Dass diese Hoffnung eine trügerische ist, wird der Leser später sehen. Die Klage ist aber dennoch gerecht.

Es ist ein Mangel beider Arbeiten dass kein Rückblick auf das Altport. geworfen wird. Beim Fehlen aller Vorarbeiten ist das aber natürlich vollauf zu entschuldigen. Die Stellung, besonders des Renaissancedichters Camões, von dem man apriori annimmt und annehmen muss, dass er seinen klassischen Vorbildern nicht nur viel vom Inhalte seiner Dichtung und ihrer Form, sondern auch von Stil und Sprache angeglichen hat, sie kann erst durch gewissenhaftes Studium der Redeweise seiner Altvordern ins rechte Licht gerückt werden. Erst der Vergleich kann lehren ob Camões, oder ob Ferreira, Miranda, Bernardes,

1) Eclatante Beispiele, von denen später die Rede sein wird, liefern die Lusiaden V, 15 und I 87.

oder jeder Beliebige andere „Quinhentista“, wirklich etwas, und was er denn eigentlich den klassischen Idealen an lateinischen oder lateinelnden Konstruktionen abgeborgt: und welche von den Keimen, die er aus Latium nach Portugal zu verpflanzen gesucht, sich als lebens- und zeugungskräftig erwiesen; ob und welche hingegen nur in der toten Buchsprache ein kümmerliches Dasein gefristet haben um schnell dahin zu sterben[1]).

Natürlich erkennt Richard Otto das an. Er selbst erklärt „die Aufgabe, die Syntax eines Schriftstellers wie Camões zu erforschen, sei erst dann als gelöst zu betrachten, wenn es gelungen festzustellen was derselbe an Eigentümlichkeiten den klassischen, resp. den ital. Vorbildern verdankt, und was andererseits alt überlieferter d. h. nationaler Sprachgebrauch ist.“ Er giebt also zu, dass die Entscheidung über die von ihm aufgeworfenen Fragen heute noch nicht in seiner Hand liegt.

Trotzdem aber hat er es unternommen abzuurteilen, hat dabei, im Gefolge berühmter Muster, fortwährend nach latein. Urbildern der camonianischen Satzgefüge ausgeschaut, statt zunächst einfach den Tatbestand zu verzeichnen. Viele werden ihm dafür dankbar sein.

Weil er aber mit solcher Voreingenommenheit an seine Arbeit gegangen ist, im blinden Glauben an das sattsam wiederholte Dogma Ferdinand Wolfs von der absoluten Unselbständigkeit und Nachahmungssucht der port. Litteratur (zu dessen Verbreitung übrigens auch moderne Portugiesen mehr als gut ist beigetragen haben), ja, weil er dasselbe sogar, ganz ungerechtfertigter Weise, noch verallgemeinert und auf die port. Sprache und im Speciellen auf ihre Syntax überträgt, sucht er bei Camões fortwährend syntaktische Latinismen. Und wer sucht, der findet bekanntlich.

So entdeckt Otto z. B. bei dem port. Dichter einen Accusativus cum infinitivo, obgleich und trotzdem ein solcher, wie er zugeben muss, der Vulgärsprache und dem Style der Volksdichtung abgeht. Wenn der Dichter sagt:

E descobre seu pae ser homicida

oder: *Que muito melhor é perder-se a vida*

oder: *Que mais me pesa ser esta vida cousa tão pequena*

oder: *Sente ser chegada a hora*

so soll er das jeweilige Nomen — *seu pae* — *a vida* — *esta vida* — *a hora* — als Accusativ fühlen. Wenn derselbe Dichter aber im All-

1) Der Dichter Ferreira behandelt in seinen Versen häufig wortschliessende Nasalsilben gerade so wie reinvokalische. Das hat man für künstliche Importation aus latein. Dichtern gehalten, während die altport. Dichtungen und das Volkslied den gleichen Zug zeigen.

tagsumgange mit gewöhnlichen Sterblichen die gleichen Gedanken in schlichter, gang und gebor Prosa äussert, soll er die Nomina als das was sie wirklich sind, als Subjecte des abhängigen unbestimmten Verbums d. h. also als Nominative empfinden! Diese Empfindung aber soll noch kräftiger sein, wenn er als Stellvertreter der Nomina Pronomina anzuwenden hat. — Das eine Mal reducirte er also den *casus* auf das Paradigma

video te — venire

d. h. er empfände das Nomen als unmittelbares Object des transitiven Zeitwortes.

Das andere Mal reducirte er seinen Satz auf unklassisches, barbarisches

video venire tu

d. h., wie schon gesagt ward, er empfände das Nomen als Subject des Infinitivs.

Die Botschaft hör ich wohl, allein : . . mir fehlt der Glaube!

Es ist das der Hauptvorwurf, den ich der Arbeit mache.

Auch gefällt es mir nicht ganz, dass und wie der Autor zwei Fragen mit einander verquickt, von denen jede eine besondere Behandlung verlangte. Dass nach Beantwortung jeder einzelnen sehr wohl eine Verbindung beider zu Stande gebracht werden kann, soll nicht geleugnet werden. Bei Otto aber wird keine klar und übersichtlich behandelt und endgültig entschieden, weil ihr eben diese getrennte Behandlung nicht zu Teil wird.

Die erste Frage lautet: Wie verhielt Camões sich zu den klassischen Vorbildern und wie zum Volksbrauche? Auch wo man ausschliesslich den Satzbau im Auge hat, wird die Antwort, so weit ich beurteilen kann, gerade ebenso ausfallen, wie wenn man den Vokabelschatz oder den Stil und Geist seiner Dichtungen im Sinne hat:

Im klassischen Kunstepos nämlich sind Wortschatz und Gedankenprägung klassisch; und klassisch sind sie auch in seinem Parnasse, d. h. in den höchstfliegenden, gedankenreichsten seiner lyrischen Gattungen: in der Canzone, Ode, Terzine, Oktave und zum Teil auch der Idylle. Da diesen aber das Wasser ital. Quellströme reichlich zuströmte, sind sie es bereits weniger als in den latinisirenden Lusiaden. In den Prosabriefen hingegen, in den Komödien, und im Liederbuche spricht der Dichter die echte, rechte, kernige Volkssprache, welche die älteren port. Sänger vor ihm gebrauchten.

Zeigt sich das aber auch im Satzbau? Das grosse Übergewicht des poetischen Teils seiner Werke über den prosaischen erschwert einigermassen die Entscheidung. Doch liegt die Antwort darauf in der

Antwort auf die zweite Frage: nach dem Ursprung des persönlichen Infinitivs.

Ist derselbe nämlich aus lat. Samen aufgeschossen, sind die port. Infinitivkonstructionen nichts als erkünstelte Nachahmungen und Umgestaltungen klassisch lateinischer Redeweisen, von Gelehrten und „em signo de latim“ geborenen Übersetzern ausgeheckt, so werden auch bei Camões viel viel mehr solcher Infinitivkonstructionen als bei seinen Vorgängern vorkommen, und besonders werden seine klassicirenden Werke von solchen latinisirenden Wendungen strotzen.

Ist der Infinitiv hingegen im Schoosse des Volkes entstanden und gross geworden, hat er sich aus niedrigen Regionen in die Höhen der Dichtersprache hinaufgearbeitet, von der *plebe infima* zu den *doctores*, so wird der Dichter vielmehr bemüht sein, seine übermässige, wilde und bunte Verwendung einzudämmen; so werden auch seine schlichteren, von Volksgeist und Volkswitz durchdrungenen Werke reicher an Subjektsinfinitiven sein als jene vorgenannten.

Auf diese Frage nun nach dem gelehrten oder volkstümlichen Ursprung des *Infinitivo pessoal* findet Otto meines Erachtens die rechte Antwort. Trotz mannichfacher gedrehter und gedrechselter Vorversuche, die peninsularen Infinitivkonstruktionen aus lat. Vorbildern zu gewinnen, sie aus dem Samen des latein. Acc. cum inf. zu züchten, giebt Otto schliesslich doch zu, dass die port., durch prägnante Knappheit und Klarheit hervorragende Ausdrucksweise etwas ganz Spontanes, Individuelles, kurz eine Schöpfung ist.

Das Bemühen vorgezeichnete, ja arg ausgetretene Fährten nicht zu verlassen; die Furcht der Pietätlosigkeit gegen Altmeister Diez geziehen zu werden, falls er dessen Auffassung offen bekämpfte, sie ganz beseitigte und von Frischem begönne; vor allem aber auch die Unkenntniss der älteren Dokumente haben Otto offenbar auch hier daran gehindert, die volle Wahrheit zu sehen und die letzten Consequenzen aus seiner Entdeckung zu ziehen.

Eine derselben hätte denn auch in der Erkenntniss bestanden, dass ein wesentlicher Unterschied zwischen der Syntax des Camões und der seiner Vorgänger einerseits, und der Syntax des Epos und der seiner sonstigen Werke andererseits, nicht besteht — NB. was die Infinitivkonstructionen betrifft —; dass Camões sich allüberall als echter und rechter Sohn seines Vaterlandes gehabt, und als genialer Künstler von Gottes Gnaden allem Unnatürlichen, Manierirten abhold ist[1]; dass

1) Was andere Portugiesen und Spanier lange vor Camões an lateinelnden Sätzen verbrochen haben (Musterbeispiele in den Prosen des Rodriguez del

er aber gerade darum die nationalen, etwas wild barbarisch ins Kraut schiessenden Subjektsinfinitive und einige andere unklassische Infinitivverwendungen nach Möglichkeit vermeidet, weil sie ihm gehäuft zu urwüchsig schienen; dass also die unleugbare Reinheit und Schöne seines Satzbaues, besonders im Epos, in der Bevorzugung, aber nicht Alleinherrschaft allgemein romanischer, altererbter Latinismen, und in der Eindämmung, aber nicht Verbannung speciell peninsularer oder gar ausschliesslich port., vom Volke geschaffener Idiotismen besteht — keineswegs aber in der Herübernahme von Ungewohntem, Nichtvolkstümlichem.

Aus Ottos Einzelbemerkungen kann man das nicht folgern. Sie sind nirgends zu einem Gesammturteil zusammengefasst, und widersprechen einander mehrfach: Ganz richtig wird z. B. in §§ 2—6 darauf aufmerksam gemacht, dass der unlateinische, freie, substantivische Gebrauch des Infinitivs dem Lusiadendichter nicht behagte; dass der einfach substantivische und der mit subjectivem Genitiv im Epos äusserst selten (in den italianisirenden Sonetten dagegen sehr häufig), der rectionsfähige in beiden Werken nie, und der flectirte substantivische in den Gesammtwerken überhaupt nur ein einziges Mal vorkommt. Hingegen werden in den Paragraphen 55—60 über den vermeintlichen acc. cum. inf. die sonderbaren Irrlehren verbreitet, auf die ich schon aufmerksam machte. Was in Wirklichkeit guter alter Subjectsinfinitiv d. h. nom. cum. inf. ist, wird künstlich zu einem, im Bewusstsein des Renaissancedichters vorhandenen acc. cum. inf. verwandelt.

Darauf habe ich noch zurückzukommen.

Zunächst ein Wort über die Anordnung, welche Otto seinem reichhaltigen Stoffe gegeben.

Er beginnt, im Anschluss an Diez, mit dem reinen Infinitiv; geht zum Infinitiv mit Präposition über; und behandelt zuletzt getrennt den Infinitiv mit Subject.

Zwei Einteilungsprincipien gehen also neben einander her: ein formales, äusserliches, und eines, welches die Function, die innere Bedeutung, das Wesen des *tempo infinito* in Betracht zieht. In den übrigen romanischen Sprachen ist das nicht von Unheil, wohl aber in derjenigen, welche für den Infinitiv mit Subject eben einen *infinitivo*

Padron) werde ich vielleicht später einmal zeigen. Ironisirte doch schon der wackere João de Barros, trotz seiner vernünftigen, aufrichtigen Begeisterung für das Mutterlatein, all die Sprachverderber, welche dem Port. Sätze abzwingen „*em linguagem retorcida e fóra do commum*“ wie z. B.: *Dá nos senhor aquella a qual o mundo não pode dar paz — Desta de Lisboa cadea onde ha meses sete que sou abitante — Oh quam divinos acquires terra triumphos!*

conjugado besitzt. Die Folge dieser Zwittrigkeit ist, dass die wirklich-unpersönlichen Infinitivsätze zwar nur je einmal, in Abschnitt I oder II, die persönlichen aber sämmtlich zwei Mal angeführt werden müssten, und dass viele es tatsächlich werden. Zahlreiche Fälle von persönlichem Infinitiv, bald mit, bald ohne Verweis auf den nachfolgenden Teil, kommen bald erkannt, bald unerkannt, bereits in den beiden ersten Abschnitten vor (da jeglicher persönliche Infinitiv doch auch nur entweder rein oder präpositionell auftreten kann); und im dritten (der eben doch auch nichts anderes als Infinitive mit oder ohne Präposition enthalten kann), wiederholt sich vieles von dem was der Leser bereits kennen gelernt — zwei, drei, ja viermal, oder noch öfter.

Ordnete man A) Der unpersönliche Infinitiv, B) Der persönliche und teilte jeden der beiden Abschnitte und ihrer Unterabteilungen hinwiederum in zwei Gebiete: 1) das des reinen und 2) das des Infinitives mit Präposition[1]); oder aber ginge man von der Zweiteilung in A) Reinen, B) Präpositionellen Infinitiv aus und behandelte innerhalb beider mit sammt all ihren Einzelklassen stets zuerst den unpersönlichen (1), dann den persönlichen (2), getrennt und nach einander, so, scheint mir, könnte man die etwas unbequemen, verwirrenden Wiederholungen vermeiden und könnte obenhin noch mit ungleich grösserer Klarheit zeigen, welche Satzbildungen niemals den persönlichen, sondern ausschliesslich den unpersönlichen Infinitiv zulassen. Zunächst bei Camões. Ob sie ihn überhaupt nicht dulden noch geduldet haben; ob nicht jeder Satz mit unpersönlichem Infinitiv in einen mit persönlichem umgewandelt werden kann, und ferner ob nicht gewisse Verwendungsarten von Camões nur zufällig nicht gebraucht, oder aber absichtlich umgangen worden sind, das bliebe natürlich auch so unentschieden, solange nur Otto's Gebietsteil oder überhaupt nur tatsächlich aus Druckwerken ausgezogene Sätze behandelt werden.

In einer allgemeinen, die Gesammtsprache umfassenden Arbeit aber würde auf diese Weise klargestellt werden, ob es Infinitivkonstructionen giebt, welche niemals den pers. Infinitiv zulassen, und ob und welche ihn nur als Ausnahme, und ob und welche ihn stets zulassen.

Die Theorie über den persönlichen Infinitiv, die Hypothesen über den Ursprung seiner Flection, dieser Specialeigentümlichkeit des Port., könnte den Stoffsammlungen nachgeschickt, oder könnte ihnen auch allenfalls vorangestellt werden[2]).

Otto fügt dieselbe dem dritten Abschnitte ein — dem Infinitiv mit Subject, auf den er vorher des öfteren verweisen musste. Mit Recht,

1) In Abschnitt III ist diese Sonderung durchgeführt.

2) Ich habe noch vieles gegen Otto's Einteilungsprincipien — doch darf ich

wenn man einmal seinen Standpunkt eingenommen und seine Dreiteilung angenommen hat. Davon später. Zunächst ist es nötig, die Meinungen seiner Vorgänger kennen zu lernen, der wenigen die überhaupt versucht haben, das Wesen des *Infinito pessoal* zu erkennen. Ich beginne mit Diez.

I.

Auch Diez erklärte den flectirten Infinitiv im Zusammenhange mit dem Infinitiv mit Subject, und zwar innerhalb desjenigen Abschnittes, welchen er Nom. cum Inf. betitelt. Er hat damit, wie gar nicht anders zu erwarten, das Richtige gestreift, und sah wohl den wahren Sachverhalt ein. — Die Art und Weise aber, wie er den Nom. cum Inf. entstehen lässt, ist verfehlt und unannehmbar. Er operirt auf falscher Basis.

Diez geht nämlich vom mehrfachen Satze aus und meint, derselbe sei zu einem einfachen zusammengezogen worden.

Doch fügt er vorsichtig ein zweifelndes vielleicht ein.

Und zwar soll diese Contraction oder Zurückführung allmählich vor sich gegangen sein. An drei Beispielen, zwei spanischen und einem span.-port., erläutert er seine Ansicht in überaus knapper, bündiger Form. Man muss, hier wie so oft, Diez' Worte auseinanderfalten, will man ihren vollen Inhalt und dessen Haltbarkeit oder Unhaltbarkeit erkennen. Ich hoffe nichts unterzulegen, wenn ich auslege wie folgt.

Diez sagt:

1) *Que lo digo yo no os ofenda* sei (vielleicht) Vorstufe zu *El decirlo yo no os ofenda.*

2) *Lo hice sin que lo supo ninguno* Vorstufe zu *lo hice sin saberlo ninguno.*

3) *Basta que somos dominantes* Vorstufe zum port. *basta sermos dominantes.*

Dazu bemerke ich, dass alle diese drei „Vorstufen" künstlich konstruirte, unmögliche Sätze sind. Die abhängigen Sätze, durch welche man, in die Breite gehend, die Infinitivkonstruktionen ersetzen könnte, würden im Span. wie im Port. im Conjunctive stehen.

Que yo lo diga (od. *dijese*; port. *dissesse*) *no os ofenda.*
Lo hice sin que alguien lo supiese.
Basta que seamos (port. *sejamos*) *dominantes.*

Der Sinn natürlich wird durch solche Ummodelung der Form auch umgemodelt; es giebt eben keine rein formale Umprägung von Sätzen;

erst später darauf zurückkommen, wenn der Leser meine Theorie und den Grad ihrer Abweichung von Otto's Auffassung kennt.

jede Veränderung in ihrem Bau ist zugleich eine Veränderung ihres Inhalts. Aus dem Gebiete strenger Wirklichkeit, in welchem die Infinitivkonstructionen standen, gehen sie in das blosser Möglichkeit über, sobald die starrere Selbständigkeit des verbum infinitum gebrochen wird.

Aber nehmen wir zunächst mit Diez an, seine Beispielssätze hinkten nicht. Spanier und Portugiesen sprächen so wie der Meister will. Wie kann dann aus dem mehrfachen Satze der einfache hervorgehen? Allmählich lautet die Antwort. Allmählich setzt sich mindestens aus zwei Schritten zusammen. Der erste derselben soll, und konnte nur, im Wegfall des bindenden *que* bestehen. An solchem Wegfall nimmt die graue Theorie keinen Anstoss. Ist denn nicht, bei indirekter Rede, *que* des öfteren ganz entbehrlich[1])? kann es nicht bei gewissen Conjunctionen beliebig sein oder nicht sein? Kommen ja doch, in alter und in neuer Zeit, Sätze vor wie: *Permitta-me lhe diga. — Cuidas pedes mercê. — Todos lẽ ruegan amanse su crueldad y su porfia. — Se deus quisesse . . me fezessedes emenda . . do mal que mi fazedes. — Mandou dissesse. — Vendo trabalhavam em vão. — Vos estais fingindo o não causastes* (Camões, Soneto 208). —

Streichen wir also *que*! Es entstehen demnach die Sätze: *Lo digo yo no os ofenda! Lo hice sin lo supo ninguno! Basta somos dominantes!*

Und solche Mythologeme werden für möglich, ja für zeitweilig üblich erklärt! —

Der zweite Schritt auf dem Wege allmählicher Umgestaltung müsste dann die Verdrängung des verbum finitum durch das verbum infinitum sein, wobei übrigens das hispanische Pronomen einen Sprung machte. Aus *lo digo yo* soll *dezirlo yo* geworden sein; aus *sin lo supo ninguno* hingegen *sin saberlo ninguno*, aus *somos dominantes* ..... ja was denn eigentlich? *ser dominantes? sermos dominantes? ser nós dominantes?* Dieses Übergangsstadium bleibt im vollsten Dunkel. Gesagt ist nur, am Ende der Metamorphosen sei statt *somos* eben *sermos* vorhanden gewesen. Die Personalflection *-mos* soll aus *somos* hervorgeholt und an den Infinitiv angehängt, auf ihn übertragen sein. Wüsste ich es nur erst, wie man eben diesen Infinitiv *ser* herbeigeschafft hat, so wollte ich auch diesen letzten Übertragungsschritt gutheissen! —

So viel mir bekannt ist, ward nur ein Einwand gegen Diez' Verwandlungstheorie erhoben. Doch ist es ein rein äusserlicher, nichtiger, des Meisters nicht recht würdig. Director Wernekke hat ihn gemacht und Richard Otto hat ihn für zutreffend erklärt — leider! —

1) Nach unpersönlichen (?) und nach Hilfsverben *sentiendi et declarandi*. Man beachte, dass diese der Regel nach den Infinitiv, und zwar den reinen, regieren.

Zugegeben, sagen beide, aus *somos* könne *sermos* werden, so bliebe doch noch *basta serem* aus *basta que são* zu erklären! Was heisst das? Ich verstehe es ganz und gar nicht.

Erstens müsste, wer überhaupt in dieser Weise folgert, nicht eine einzelne Personalform erwähnen, sondern klarlegen, dass dabei die ganze Serie der zwei Mal drei Personen zu erklären übrig bliebe. Wie ward

basta que sou zu *basta eu ser?*
basta que es zu *basta tu seres?*
basta que é zu *basta elle ser?*
basta que somos zu *basta nós sermos?*
basta que sois zu *basta vós serdes?*
basta que são zu *basta elles serem?*

Immer das Unmögliche zugegeben, dass Sätze mit dem Indicativ nach *basta* und ähnlichem häufig genug ausgesprochen worden seien um überhaupt eine Entwickelung durchzumachen — denn zum Werden gehört Leben.

Und nicht nur dieses Präsens Indicativi, auch alle zeitlich veränderten Sätze wie *bastava, bastou, bastaria que eu fosse,* verlangten eine besondere Erwähnung. Auch wäre es eine mühselige Aufgabe darzulegen, wie man bei so breiter Grundlage gerade zur Abstraction der rein persönlichen Flectionsendungen kam.

Die Voraussetzung für die Richtigkeit der Diez'schen Hypothese wäre eine Nivellirung aller Formen und Zeiten von *ser* und, wie dieses einen, so aller übrigen Verben kraft der Analogie.

Zweitens vergessen Wernekke und Otto gänzlich, was der weisere Diez gewiss nicht übersehen, dass die alte Sprache, neben dem formell kurzen und inhaltlich abgeblassten *sum es est*, auch noch andere zu Hülfszeitwörtern erniedrigte Verba besass, von denen eines die Lücken in den Conjugationstabellen von *esse* ausfüllte. Ich denke natürlich an *sedeo, sedes, sedet*[1]). *Ser* ist nicht *esse*[*re*] sondern *sedere*; *sê* ist *sede*; *sede*

1) Solcher Hülfszeitwörter besass das Altport., ausser *habere* und *esse*, noch fünf: *tenere* als Substitut von haben; und als Vertreter von sein — das Vierblatt *stare ire sedere jacere*, also: stehen gehen sitzen liegen — alle möglichen Positionen, in denen der menschliche Körper handelnd auftreten kann. *Hya, siia, estava, jazia cuidando* bedeuteten ursprünglich genau was sie sagen: er ging, sass, stand, lag und sann. Später werden sie dem englischen Progressivum *I was thinking* gleichgestellt. Doch erhielten sich lange noch Reste und Spuren der alten Tätigkeit, besonders bei *jazer, ir* und *seer*. Hier einige Beispiele für *seer* aus dem Graal: *aquelles que seem aa mesa do Santo Graal* (110); *o paaço hu siiam aas mesas* (117); *ora seede e folgade* (122); *Ora seede* (135); *siia em sua cadeira* 101).

sedete; *sendo sedendo*; *seja sedeam* etc. Dementsprechend lautete das alte Präsens: *sejo sees see seemos seedes seem*. Und nicht aus *basta somos* und *basta são* wären *basta sermos*, *basta serem* herzuleiten; sondern aus *basta seemos*, *basta seem* wären *basta seermos* und *basta seerem* zu gewinnen. Hätte Diez, wie also angemessener gewesen wäre, im alten Stile, ein, freilich immer noch falsches, unreelles *basta que seemos dominantes* geschrieben; oder hätte er, statt dieses Verbs, irgend ein sogenanntes regelmässiges, schwaches Zeitwort gewählt z. B. *basta que louvamos*, und daraus *basta louvarmos* entwickelt, so hätte seine Verwandlungstheorie für manche Ohren bestechend genug geklungen, und aus den kritischen Wäldern hätte sich vielleicht gar keine Stimme vernehmen lassen. Beachten und bekämpfen die Gegner ja doch nur Lautbestand und Lautwandel!

Im Grunde ist das freilich gleichgültig. *Seermos* aus *seemos*, *louvarmos* aus *louvamos* ist gerade so unmöglich, wie *sermos* aus *somos* und *serem* aus *são*. Der ganze Disput ist bodenlos, erstens weil, wie wiederholt gesagt ist, deutsch gedachte Sätze, wie *basta que somos dominantes* auf der Halbinsel nie existiert haben können, und zweitens, weil das persönliche verbum infinitum aus keiner Form des verbum finitum entstanden sein kann — weder aus dem Präsens, welches Diez gewählt; noch aus dem nicht vorhandenen Conjunctiv Imperfecti, welchen Wernekke erfunden; noch aus dem tatsächlich vorhandenen, lautlich in vielen seiner Formen mit allen Formen des persönlichen Infinitivs übereinstimmenden Conjunctiv Futuri.

Um einen einfachen Satz zu erklären, muss man von einem einfachen Satze ausgehen; um den persönlichen Infinitiv zu verstehen, vom unpersönlichen. Um zu *basta sermos* zu gelangen, muss man bei *basta ser* Posto fassen, wie bald geschehen soll.

Doch jetzt erst zur zweiten Hypothese über den Ursprung des *Infinitivo pessoal*.

II.

Herr Director Wernekke hat versucht die von ihm als unhaltbar verworfene Ansicht von Diez durch eine neue zu ersetzen. Sein Verfahren ist jedoch ein mechanisches und seine Hypothese eben so unannehmbar wie die, welche er bekämpft. Ich deutete schon an, dass er nur die äussere Form des Infinitivs im Auge hat, und versucht seinen Lautbestand zu gewinnen, ohne auf den geistigen Wert zu achten.

Dass aus *somos* lautlich nie und nimmer *sermos*, aus *são* nicht *serem* gewonnen werden kann, ist der Ausgangspunkt seines Angriffs.

Er sucht also aus den port. Verbaltabellen diejenigen Formen heraus, welche lautlich am besten zum *infinitivo conjugado* passen, und findet da natürlich, beim ersten Blicke auf das erste beste Paradigma des ersten besten regelmässigen Verbs in irgend welcher Grammatik, den Conjunctiv Futuri, diesen brauchbaren, lebenskräftigen peninsularen Spross des lat. futurum exactum, welcher die Functionen dieser Zeit und zugleich die des verlorenen oder mit ihm verschmolzenen lat. conj. fut. übernommen hat, der ja beinahe gleich lautete. Hier wie da haben wir die Endungen:

1. sing.: *ar er ir*
2. „ *ares eres ires*
3. „ *ar er ir*
1. plur.: *armos ermos irmos*
2. „ *ardes erdes irdes*
3. „ *arem erem irem*

Sollte dieser conj. futuri der persönliche Infinitiv sein? Bei näherer Untersuchung der Rechenprobe auf das schon gelöst scheinende Exempel erkennt Wernekke, dass die herrliche lautliche Übereinstimmung nicht immer vorhanden ist. Denn da der port. conj. fut. (oder, wie ich lieber sagte, das port. fut. ex.) durchaus, wie im Lat., vom Perfect., und nicht vom Präsensstamme herkommt, so muss sein Lautbestand von dem des Infinitivs bei allen sogenannten unregelmässigen starken Zeitwörtern mit besonderem Perfectstamme abweichen. So steht z. B. neben dem Infinitiv *hav-er* das Fut. ex. *houver*; neben *sab-er soub-er*; neben *queser quiz-er*; neben *ter tiv-er* etc.

Hierbei passirt Wernekke eine kleine Menschlichkeit. Erfreut über seine neue Entdeckung, die ihn vor einem Fehltritt bewahrt, wirft er Diez und von Reinhardstoettner vor, dass sie beide die wahre Sachlage verkannt und den *infinito pessoal* fälschlich für einen Doppelgänger des conj. fut. ausgegeben hätten ohne auf die eben genannten zahlreichen Ausnahmen Rücksicht zu nehmen[1]). In Wirklichkeit ist das nur von Reinhardstoettner widerfahren, nicht aber Diez. Dieser sagt ganz ausdrücklich (II 187), die verbale Flexion des Infinitivs falle ganz

1) W. p. 19 Anm. „Dass diese Änderung des Stammes nötig ist, (natürlich ist sie nur bei starken Verben bemerkbar) hat nicht nur Diez übersehen, sondern neuerdings wieder Reinhardstoettner, welcher in seiner Gramm. der port. Sprache S. 216 vom flectirten Infinitiv sagt, dass „seine Form gleich ist mit der des Conj. Fut. und dazu unter anderen Beispielen aus Lus. X, 142 anführt: *Atéqui, Portuguezes, concedido vos é saberdes os futuros feitos*, ohne zu bedenken, dass die verglichene Conjunctivform *souberdes* lautet".

mit der des Futurs (conj.) zusammen; und ferner: in schwachen Verben unterscheide er sich auch durch die innere Form nicht. Und das zu bewahrheiten stellt er neben oder gegen einander den *Infinito pessoal*: *ter teres ter termos terdes terem* und den starken conj. fut.: *tiver tiveres tiver tivermos tiverdes tiverem*. Ausserdem bemerkt er noch einmal (II 188), in etwas unbestimmter Fassung, die 1. u. 3. pers. des conj. fut. sei „gewöhnlich dem Infinitiv gleich“. Wohl aufgemerkt: „gewöhnlich“, folglich nicht immer); die verbale Flexion, nicht der Stamm; die schwachen Verben, also nicht die starken. Diez' Lakonismus ist für flüchtige Leser, wie wir es alle bisweilen sind, sehr oft irreführend.

Damit vergleiche man auch das Spiegelbild bei Monaci-d'Ovidio im Manualetto (p. 34): „Un peculiare tratto del portoghese è che la voce dell' infinito ha le sue flessioni personali come fosse voce finita, e si dice *ter teres* etc. Le flessioni son le stesse del futuro congiuntivo *tiver*; e nei verbi deboli dove anche le parti radicali sono eguali, vedremo coincidere da tutto le due voci.“

Ein Misverständniss dürfte also eigentlich nicht möglich sein. Die Parenthese ist damit geschlossen, und wir gehen mit unserer Auseinandersetzung weiter. —

Mit dem conj. fut. ist also nichts anzufangen, nach Wernekke's Meinung, und auch nach meiner nicht. Doch liegen Materialien vor, die mich lange und stark in Versuchung geführt haben, den fehlenden inneren „trait d'union“ zwischen inf. pess. und conj. fut. zu suchen.

Erstens: Das Volk bildet bisweilen ein konditionales Plusquamperfectum vom Präsens — statt vom Perfectstamme und sagt für *houvera havera*. Es hätte also in unleugbarer Analogie auch für *houver* ein *haver*, für *houvesse* ein *havesse* schaffen können. Dann wäre theoretisch die vollständige äussere Gleichheit zwischen Inf. pess. und conj. fut. erreicht[1]).

Zweitens: Gewisse Conjunctionen regieren, wenn sie einen gegenwärtigen oder vergangenen Tatbestand aussagen, den ind. perf.; wenn

1) Beispiele liefern: Azevedo, Romanceiro da Madeira; Romero, Cantos Populares do Brazil und Dinarte's Innocencia. Z. B. *m'havera negar* (Az. p. 279); *meu reino te havera dar* (Rom. I 14); *eu havera de comprar* ib. 231; *tu cuidavas que haveras ser meu amor* ib. 232; *o que havera de ser!* p. 233 *quem havera de dizer* ib. 110. — Weitere Beispiele auf p. 101, 127, 148, 167, 172, 210, 235, 264 des hübschen brasil. Romans. — Mich interessiren besonders *haveras ser* und *havera de ser* als Parallelen zu der bekannten peninsularen Loslösung von *hei has ha, h[av]ia h[av]ias* aus dem Futurum und Cond., bei denen beliebig reiner und präpositioneller Infinitiv stehen dürfte und noch darf.

sie auf Zukünftiges hindeuten, dagegen das fut. ex. So besonders *depois, se, quando, mentes, tantoque, desque.* — *Despois que fallarom* = nachdem sie gesprochen hatten: *depois que sairom* = nachdem sie herausgegangen waren. (Graal, *passim*). Aber *mentes viver* = solange er leben wird; *desque te partires* = sobald Du aufgebrochen sein wirst (Gr. 3); *tanto que tu hi chegares* = sobald Du dort angekommen sein wirst (ib.); *se elles fallecerem* (95) = wenn sie gestorben sein werden; *se o rogares* (49), *se vos creerdes* (56) etc.

Nach einigen von diesen Conjunctionen nun finden wir statt *que* mit dem fut. ex. oft *de* mit dem pers. Infinitiv, und in diesen Fällen ist die lautliche Uebereinstimmung zwischen beiden, wenn es sich zufällig um regelmässige Verben handelt, eine absolute. Die einzige Ummodelung bestände dann im Austausche von *que* mit *de* (resp. *a*). Ich denke an Fälle, wie *depois que abrirmos os olhos* (Boav. I 250; aus d. J. 1422), das also mit einem einzigen Schritte in *depoïs de abrirmos os olhos* verkehrt wäre; an *depois que todo teu mal andar dizendo ao povo, buscarlloey morte* (Graal 94) wo gleichfalls *depois de* (jedoch mit zugefügtem Subjects *elle*) erlaubt wäre; an *ca depois que se ora partirem daqui* (Gr. 18), wo wieder *de* einfach an Stelle von *que* treten könnte[1]). Ja für das heutige Sprachgefühl ist diese Substitution gleichsam Pflicht und Bedürfniss. Lippen, welche solch *depois que* aussprechen sollten, würden wahrscheinlich ungewollt *depois de* hervorbringen[2]).

Drittens: Im spanischen Futurum exactum hat sich das flexivische *e* durchgängig erhalten [*are ares are aremos areis aren*]; nur die 1. ps. sg. hatte Anfangs das latein. *o*; ähnlich wie das starke Perfect das lat. i. Im Port. ist es früher abgeworfen worden, als im Span., doch sind Spuren seiner Existenz nachweislich. Ich meine nicht das flüchtige *schwa* das heute noch zwischen *r* und *m* hörbar ist, sondern litterarisch gebuchte Beispiele, mit *e* zwischen *r* und *m*. Im 16. Jahrh. schreibt

1) Sehr eigentümlich berührt der conj. fut. in folgendem Satze *mas por deos vos rogo que vos non desconfortardes* (Graal). Man ist versucht, ohne Weiteres *que* für einen Druckfehler zu erklären, und *de* an seine Stelle zu schieben. Doch würde man irren. Die consecutio temporum erheischt den conj. **praes.**, und diesen zeigt auch der weitere Verlauf des Satzes: *e que ajaes doo de vos e nom catedes vosso gram dampno.* — *Desconfortardes* für *desconfortedes* ist also ein lapsus pennae, der vom Urschreiber, vom Abschreiber oder vom Drucksetzer herrühren kann. Erklärlich, weil unmittelbar vorher die Worte stehen: *nom vos ha prol de volto dizer nem a elle de vos desconfortardes.*

2) Man vergleiche noch das kamonianische *E depois de cantarem* = nachdem sie gesungen haben werden; nicht nachdem sie sangen, denn es folgt das Futurum: *farão.*

z. B. Fernão d'Oliveira, Gram. p. 118 noch *se a quiséremos conseguir*. Demselben tonlosen *e* in bin ich auch als Teil des *infinito pessoal* begegnet. — Ein Schriftsteller des 16. Jahrh., der Maler Francisco d'Ollanda, schreibt gewohnheitsmässig *amáremos, querémos, sentíremos*, für *amarmos, querermos, sentirmos*. Und auch anderwärts kommen, vom 12. bis 16. Jahrh., vereinzelte Fälle vor.

Ich citire ein halbes Dutzend davon:

1) *Consirantes mais e milhor en saude das almas ca en engano e prol das cousas temporaes seremos conseguidores.* (Port. Mon. Hist., Leges p. 468). — Aus einer barbarisch lateinelnden port Übersetzung (14 S.), eines lat. Dokumentes (12 s.)[2].

2) u. 3) *Pora qual causa foi a nos necessario tomáremos a ello e fazéremos merce de seus bẽes a quem nos aprazia.* (Sousa, Hist. Gen., Provas. II p. 145). — Aus einem Aktenstück von 1455.

4) *He tam proprio nós dáremos o acento na ultima.* (Fernão d'Oliveira, Grammatica p. 61).

5) *Por não errarem tão certa certeza como he murmuráremos todos huns dos outros nas costas.* (J. Ferreira de Vasconcellos, Ulysipo p. 207.)

6) u. 7) *Pois sómente nos hé dada Para ganháremos nella o que sabemos.* —

Que o mais certo que temos He nada téremos certo Ca na terra. — (Camões! Carta em prosa. — V. Zeitschrift VIII p. 445 u. 488).

Viertens könnte ich noch eine gewisse Tendenz des brasilianisch gefärbten Port. anführen, welche Coelho entdeckt hat, wenn ich an dieselbe nur glaubte: die Tendenz nämlich, die Flectionen sowohl des persönlichen Infinitivs wie auch des fut ex., aber weiter keiner Verbalform, zu unterdrücken: *a tendencia do Brazileiro de supprimir a flexão do infinito e do futuro do subjunctivo.*

Aus bloss zwei Belegstellen folgert der sonst so überaus vorsichtige und gründliche Forscher auf das Bestehen solcher Tendenz, aus der Phrase *mode de nós andar* statt *por amor de nós andarmos* oder *de modo a nós andarmos* (*a fim de*: *para*) und aus *Vós tiver* für *vós tiverdes*.

Dazu bemerke ich zuvörderst, dass ich, trotz eifrigsten Suchens und leidlicher Kenntniss brasil. Litteratur, noch keinen zweiten Fall gefunden, der dazu führen könnte wirklich eine solche „Tendenz“ zu dokumentiren. Beide Beispiele sind Einzelfälle.

2) Interessant, dass hier, wo es sich tatsächlich darum handelte einen latein. acc. cum inf. wiederzugeben: *meditantes maius et melius in animarum salute quam in caducarum rerum adquisitionem lucrum nos esse consecuturos*, der acc. im Port. fehlt, oder sich im Infinitive versteckt.

Das erste ist ein interessanter Casus, welcher zeigt, dass sich auch die Volkspoesie sprachliche Licenzen erlaubt; oder es handelt sich um einen Fall von Atavismus. Als beides kann man die Erscheinung auffassen dass, dem heutigen Sprachgebrauch entgegen, als Subject des Infinitivs ein Pron. 1. ps. pl. (nós) figurirt, mit welchem sein abhängiger Infinitiv (*andar*) nicht in organischen Zusammenhang gebracht ist. — Unpersönlicher Infinitiv an Stelle des persönlichen!

Quando passares for mim,
bota a vista pelo chão,
móde nós andar de amores,
o mundo dizer que não (Sylvio Romero, Cant. Pop. I 190)

Das zweite Beispiel ist ganz anders aufzufassen:

Nas filhas que vós tiver,
botai nome como a mim,

und: *nos filhos que vós tiver,*
botai nome como a ti (ib. I p. 7)[1])

Man vergleiche damit die folgenden Verse, die leichtlich in noch stattlicheren Legionen aufmarschiren könnten.

Rom. II 97 *Oh bella! porque me matas [tu]*
e a vida me estaes dando? [vos]
II 96 *Vinde cá meu limão doce, [vos]*
não descubras meu segredo. [tu]
I 279 *Dizei-me como passaste [vos + tu]*
os dias que não me viste. [tu]
II 6 *Diga-me como passastes [você + vos]*
o tempo que não me vistes. [vos]
II 131 *Si fores a Braga, trazei-me uma fita. [tu + vos]*
II 118 *Ajudai-me, companheiro, [vos]*
que eu tambem te ajudarei. [tu]
II 12 *Encostae-te em meus braços. [vos + tu]*
II 34 *Encostai-te no meu peito. [vos + tu]*
II 116 *Fallai-me donde estás. [vos + tu]*
II 105 *Tu não viestes. [tu + vos]*
II 261 *Passai por mim, não me falles. [vos + tu]*
II 86 *Vinde ca, meu cravo d'ouro, [vos]*
a tua vista me alegra. [tu]

---

1) Ich verweise auf weitere Beispiele bei Romero I 263, 261, 254, 233, 130, 129 und II 42, 37, 12, 10, 6, 5, 205. — In Braga's Rom. II 97, 96, 98, 90; Arch. Açor. 53, 37.

Cfr. unten *podeis passar e fallares.*

Rom. II 86 *Vinde ca, meu cravo d'óuro [vos]*
eu te quero perguntar [tu]
se me queres bem ainda. [tu]
II 71 *No domingo veja os moços, [você]*
olhai bem para a feição, [vos]
e depois não te arrependas, [tu]
vidinha do coração.
II 49 *Coração arriba, arriba! [tu]*
onde não puder, descança! [você + tu]
II 48 *Dizei-me se tens um cigarro [vos + tu]*
II 45 *Menina da saia branca,*
que fazeis no teu quintal [vos + tu].

Ersichtlich wird daraus nur, dass das port. Volk, jenseits (aber auch diesseits) des Oceans, Anstoss nimmt an den mehrfachen Anredeformen der gebildeten Sprache, und dieselben bunt in ganz unkünstlerischer Weise durcheinander mischt. *Tu* 2. ps. sg.; *vos* 2. ps. pl.: *você* 3. ps. sg. gelten für ungefähr gleichwertig und werden in einem Atem an ein und dieselbe Person gerichtet. In Coelho's Satze ward *vós* für *você* gehalten und daher mit dem Verb in 3. ps. sg. konstruirt.

Häufiger als diese Verwechslung von *vos* und *você* ist, wie die Beispiele zeigen, die Gleichstellung der beiden zweiten Personen, nicht was die Pronomina, sondern was die Verbformen betrifft. *Tu viestes* steht schon unter den obigen Beispielen. Dazu kommen *tu puzestes* Romero II 24: *tu fizestes* ib. 49; *tu destes* ib. 49 u. 38; *tu jurastes* 65; *viestes* 105; *tu amastes* ib. 50; *tu vistes* ib. 50. Da *s* das characteristische Kennzeichen aller 2. Personen der Einzahl ist, mit Ausnahme des Perfectums, so lag es nahe auch in diesem Perfectum die Analogie walten zu lassen; und die Anbildungen *tu amastes, tu vendestes, tu partistes* hätten sich vermutlich sogar Bürgerrecht in der Schriftsprache erworben, wenn sie nicht, unglücklicherweise, mit der 2. pl. zusammenfielen[1]).

Im Imperative ist der Wirrwarr nicht weniger gross. Ich weiss nicht recht ob es das Trachten nach den regelrechten *s*-Bildungen, oder ob es nur die Vorliebe für vollere Formen, oder ob es der Wunsch ist, affirmativen und negativen Befehl, Jussiv und Prohibitiv einander anzugleichen; jedenfalls aber zeigt die Volkssprache, — in Brasilien stärker als im Mutterlande — die Neigung statt *diz* zu sagen *digas*

1) Wie häufig sich die port. Schuljugend diesen „Fehler“ zu Schulden kommen lässt, und wie unverständlich die Imperativ-Bildungen Kindern (und Fremden) sind, das wissen die hiesigen Lehrer aus ihren Examenerfahrungen.

Rom. II 23; statt *vem venhas* I 148: statt *ve vejas* I 37; statt *vede vejais* I 37; statt *dizede digais*. Dafür dass besonders der Ausgleich erstrebt wird, spricht die Tatsache, dass auch das umgekehrte Verfahren Anwendung fand: *não diz* statt *não digas*; *não dai* für *não deis* I 253; *não tem* für *não tenhas* II 93; *não tomai* für *não tomeis* I p. 5. —

Der Leser sage selbst ob mein erstens, mein zweitens und mein drittens mit ihren Belegstellen nicht verlocken können den Inf. pess. mit dem conj. fut. zu identificieren, und dem Einwande, dass ja in allen drei Abschnitten der Gleichklang zwischen beiden nur an schwachen Verben hafte, mit der abwehrenden Bemerkung zu begegnen: diese schwachen Verben seien der Ausgangspunkt der Umbildung gewesen, die starken dann durch Analogie in die gleiche Bahn eingelenkt worden?

Aber ich lasse mich dennoch nicht verführen.

Jener Gleichklang ist ein wertloses Accidens; er hat vielleicht dem flectirten Infinitiv schnellen Eingang verschafft, ja die Sprache sogar zu seiner Schöpfung prädisponirt. Das Unmögliche aber hat er nicht möglich gemacht, dass ein verbum finitum, mir nichts Dir nichts, zum infinitum werden könnte. — Der conj. fut. hat nichts Wesentliches mit dem inf. pess. zu tun.

Wenn ich aber, trotz aller angeführten Scheinbeweise im conj. fut. nicht den Urquell des inf. pess. sehe, wie viel weniger kann ich es in Wernekkes rein hypothetischem conj. imperfecti, der in Wahrheit die romanische Sprachperiode nicht erlebt hat!

Die Sirene des Gleichklangs hat Wernekke ein Trug- und Zauberlied vorgesungen des Inhalts, dass das lat. imp. conj., welches ja stetig vom Präsensstamme herkommt, dem Port. hätte Formen vererben können, welche ausnahmslos, sowohl in starken wie in schwachen Verben, genau so geklungen hätten wie heute der inf. pess. klingt. *amarem amares* etc. wäre zu *amar[e] amares amar[e] amar[e]mos amar[e]des amarem* geworden; *quaererem* zu *querer[e]; audirem* zu *ouvir[e]* etc.

Das kann Niemand leugnen. Und auch Rich. Otto's Einwand dagegen[1]) ist ein Schlag ins Leere: *seermos* und *serem* wären gerade so regelrechte Nachkommen von *sederemus* und *sederent* wie alle anderen

1) „Der Einwurf, mit dem Verf. seinem Vorgänger Diez begegnet, dass, wenn die Erklärung nämlich von *basta sermos dominantes* aus *basta que somos dominantes* zugegeben werden kann, noch immer *basta serem* aus *basta que são* zu erklären übrig bleibe, trifft ihn selber. Wenn *havermos* aus *habéremus* richtig abgeleitet ist, woraus ist dann aber *sermos* und *serem* herzuleiten?“

Imperfecta Conj.! Nein, lautlich steht dieser Gleichstellung kein Hinderniss im Wege. Im Übrigen aber fehlen alle Requisite. Es fehlt besonders all und jeder Beweis dafür, dass der lat. conj. imp. im Port., oder sonst irgendwo in romanischen Landen, Spuren einstiger Existenz zurückgelassen. Warum er schwinden musste, brauche ich nicht darzulegen. Es genügt auf Diez, Grammatik I 118 u. 122 zu verweisen.

Wir stehen also nicht auf dem Boden solider Wirklichkeit, wenn wir von einem port. conj. imperf. reden; auch nicht angesichts von Wernekkes Beispielsätzen. Die, welche er vorbringt um seine Meinung zu illustriren, sind Phantasiegeschöpfe, wie es die von Diez gebotenen Proben waren. Wie jene lassen sie die consecutio temporum unbeachtet: vom Perfectum soll ein Imperfectum abhängen. Wie jene müssen sie erst die Conjunction *que* einbüssen um zu Infinitivkonstructionen zu werden. Und wie bei jenen soll vermittelst dieses blossen *que*-Verlustes aus einer bestimmten, Zeitliches, Modales und Persönliches ausdrückenden Form des Verbs ein zwar noch persönlicher, aber alles Zeitlichen und Modalen baarer Infinitiv geworden sein!

Wir lesen: *Não poderam persuadir-te a que jurares*, statt *a que jurasses! Era melhor que irdes*, statt *que fossedes* (altpg.)[1]! — *Para que o accusarem*, statt *accusassem*. — *Antes de que tomarem*, statt *que tomassem* oder *que tomaram*. Das heisst: Wernekke hat *tout court* Infinitivsätze (aus der altport. Evangelienbearbeitung?) herausgesucht und ihnen das *que* nachträglich eingeflickt, um es dann vom Leser wieder ausstossen zu lassen.

Dissolving views, die Niemand überzeugen.

Richard Otto ist denn auch ebenso ungläubig wie ich selbst. Er fühlt und behauptet, dass Wegfall und Wiedereinschub von *que* Unmöglichkeiten wären. Und er würde das Gleiche, Diez' Hypothese gegenüber, gefühlt und behauptet haben, wenn die Pietät gegen den Meister, wie ich schon andeutete, ihm nicht hier die Hände gebunden und die Augen verschlossen hätte.

Immerhin gesteht er vorsichtig: Diez' Hypothese scheine ihm nicht sehr zwingend; es sei ihm nichts aufgestossen was dieselbe zu stützen geeignet sei; der Transformationsapparat sei schwerfällig: ja er giebt sogar zu, dass der Meister hier, aber auch nur hier, ein gewisses Misstrauen gegen den Genius der Sprache bekunde und sich ängstlich bemühe ein lat. Urbild zur port. Infinitivkonstruction zu finden.

1) *Era melhor que irdes* kommt wirklich vor, doch nicht im Sinne des Verfassers. Es würde bedeuten: Es wäre besser als dass ihr ginget. Besser als dies und das (*que* für *ca* = *quam*) war euer Gehen.

Ehe ich zu Otto's persönlicher Meinung übergehe, erledige ich noch einige Einzelheiten, welche Bezug auf Wernekkes Sätze haben.

a) In dem Satze *conforme a consciencia tho dictar* kann *dictar* nur fut. ex. sein; denn schlichtes *conforme* ist Conjunction [= *como*] und nicht Präposition. Wernekke ersetze das regelmässige Verb durch ein unregelmässiges; oder die 3. ps. sg. durch die 1. pl. und er wird das einsehen. *Conforme V. E. quizer* und nicht *querer! conforme quizermos* und nimmermehr *querermos!*

b) Der Satz aus dem Leal Conselheiro: *vemos que per-a Igreja seer defeso que certos meses sem special caso de necessydade nom entre no mare* ist unbedingt falsch; das erste *que* an dieser Stelle ist Schreib- oder Druckfehler. — Das gleiche gilt von dem Passus aus dem Foro de Gravão: „*Costume he que: de porcos ou dovelhas ou de cabras que andarem nas vynas darem hun almude do vyno de dia, e de noyte darem dous almudes.* — Das übliche formelhafte *Costume he que* entschlüpfte dem Kopisten, der es in alten Charten hundertfach gebraucht sah, auch da, wo *Costume he* genügen sollte. *Costume he que darem* ist undenkbar weil das verbum finitum *darem* nicht existiert. *Costume he que dêem* müsste es heissen, wenn der Nebensatz gebildet werden soll.

Solche syntaktische Schnitzer — Herausfallen aus der beabsichtigten Construction — kommen im Gespräche vor, doch als *lapsus*, von Sprecher und Hörer sofort empfunden und berichtigt. Auch in Volksliedern und in archaisirenden Werken wird derartiges bisweilen verewigt. Sie bieten z. B. Doppel-*que* und *se* und *me*:

Quem diz que o amor que custa
é certo que nunca amou.

oder *Ella pensa que eu que durmo.*

oder *E cada vez que se o cavaleiro se partia* (Graal 103)

oder *Ca sei certas que se o rogares que averá de mym mercee.* (ib.) —

Die Zweckwidrigkeit und Unbrauchbarkeit solcher Bildungen richtet und vernichtet sie jedoch.

c) Der vermeintliche conj. imp. in Relativsätzen ist ein unpersönlicher Infinitiv. Auch hier mache man einfach die Probe und verwandle die Singularsätze in Pluralsätze, Vergangenheits- in Gegenwartssätze. Es handle sich um: *Tinha uma cousa que vos dizer; tinhamos cousas que vos dizer; tenho terei teria tive tenha tivesse* oder *temos teremos teriamos tivemos tenhamos tivessemos que vos dizer:* überall bleibt *dizer* unwandelbar. — Doch freilich, das genügt Herrn Wernekke nicht; er zieht es vor anzunehmen hier, aber nur hier, habe sich eine und zwar eine ungebeugte Verbform, die des conj. imp., für alle Tempora und Personen festgesetzt. Das verbum finitum sei zum infinitum erstarrt!

Warum auch nicht? wenn das Gegenteil — Auseinanderschmelzen des infinitum zum finitum — für eine Tatsache gilt!

III.

Richard Otto's Ansicht über den veränderlichen Infinitiv knüpft an die von Diez vertretene wieder an, insofern sie vom Infinitiv mit Subject ausgeht und die Structur: Nominativus cum infinitivo nennt. Sie entfernt sich davon, indem sie die flectirten port. Formen für freie Umschöpfungen des unpersönlichen Infinitivs, und nicht für Umgestaltungen gewisser Formen des verbum finitum erklärt; und zweitens dadurch, dass sie vom einfachen Satze mit Infinitiv und nicht von einem mehrfachen ausgeht, um zur persönlichen Infinitivkonstruction zu gelangen.

Das sind zwei grosse Vorzüge. Kraft derselben steht Otto's Ansicht auf dem Boden der Wirklichkeit und Natürlichkeit. Sie spricht daher, wenn nicht alles täuscht, die Wahrheit. Doch wird diese Wahrheit nicht mit voller Klarheit auch glaubwürdig, plausibel und anschaulich gemacht. Der Verfasser wird es mir hoffentlich nicht übel nehmen, wenn ich, statt bloss zu referiren, versuche, seine Meinung nach meiner Art zu interpretiren — seiner Hypothese im Grossen und Ganzen zustimmend, vieles bestätigend was er bloss vermutet, manches aber auch bestreitend und ändernd.

Der flectirte port. Infinitiv ist eine Abart des allgemeinromanischen persönlichen [oder subjectiven] aber unflectirten, welchen Diez mit dem Titel Nom. cum inf. belegt hat. — Zuerst muss also das Werden dieses Nom. cum inf. klargelegt werden. —

Otto behauptet richtig aber kurz: die von Diez als Muster gebotenen drei spanischen Sätze seien romanische Neubildungen und zwar seien sie stets Infinitivsätze gewesen und geblieben. Sehen wir also diese Sätze noch einmal an:

1. *El decirlo [yo] no os ofenda.*
2. *Lo hice sin saberlo [ninguno].*
3. *Basta ser[mos] dominantes.*

Sie sind Proben für die wesentlichsten drei Verwendungsarten des persönlichen Infinitivs, denen sich alle übrigen unterordnen lassen.

1) Substantivirt, bald mit Artikel, bald ohne denselben: und stets unabhängig. —

2) In Abhängigkeit von anderen Verben, die meist Impersonalien sind; bald rein, bald präpositionell (*de, a, em*).

3) Als Ersatz für Final, Kausal, Temporalsätze und Aehnliches, mit Präposition, gleichfalls in Abhängigkeit von einem Regierenden. —

Dass ich die Beispielssätze von nun an meist ins Portugiesische übertrage, wird man gutheissen.

1) *Dizélo não vos ofenda* = Dieses Reden beleidige Euch nicht; oder möge, darf, soll Euch nicht beleidigen. Das Subject des verbum infinitum bleibt hier unausgedrückt; wie so unendlich oft, in allen möglichen Satzarten aller Sprachen, der Hörer hat es aus dem Zusammenhange des Satzes mit anderen vorhergegangenen oder nachfolgenden Sätzen zu entnehmen. Der Infinitiv ist oder scheint wenigstens unpersönlich. Es kann jedoch vorkommen, dass dem Sprecher daran liegt, das Subject der Infinitivstätigkeit deutlich auszudrücken. Erst nachdem er in gewohnter Weise begonnen und schon *Dizélo* gesprochen hat, fällt ihm die Notwendigkeit oder Nützlichkeit dieser exacten Bestimmung des Subjectes ein. Er schickt es daher nach. Und *dizélo — eu* ist da! oder *dizélo tu, elle, ella, nós, vós, elles, ellas, Maria, Francisco; Maria e Francisco; os dous* — etc. Span. *[El] decirlo yo; el saber yo que . . el decirlo tu . . el desmayarse Preciosa.* — Ital. *Dirlo io* oder *l'aver tu, egli, noi, voi, essi, l'amico.* — Der deutsche würde ein Possessivpronomen zu seinem substantivirten Verb hinzufügen: Dies — mein — Reden; der Engländer sein „verbal noun" anwenden, das, wie Wernekke ganz richtig bemerkt, ein ebenso vorzügliches Instrument ist wie der *infinito pessoal*; der Romane kann zu seinem verbalen Infinitiv (der ein Object regieren darf) nur das persönliche Fürwort im Nominativ oder ein Substantiv als Subject stellen.

2) *Lo hice sin saberlo* = er tat es ohne Wissen (und Wollen). — Niemand fragt: ohne wessen Wissen? — Warum? Weil ein solcher präpositioneller Infinitiv eigentlich bereits ein persönlicher ist ob auch seine Persönlichkeit eine versteckte, stets wechselnde, weil jeweilig von der Persönlichkeit des Hauptsubjectes abhängige ist. Das zweite Subject ist ein Spiegelbild des ersten, das Verhältniss also in gewissem Sinne ein reflexives. *Lo hice sin saberlo* heisst = er tat es ohne sein Wissen. *Lo hizo sin saberlo* = ich tat es ohne mein Wissen. *Lo hiciste sin saberlo* = Du tatest es ohne Dein Wissen etc. Die Hinzufügung des Personalpronomens wäre überflüssig. Sie wird unerlässlich sobald das Subject des verbum infinitum ein anderes ist als das des verbum finitum:

Span. *Yo lo hizo sin saberlo el* od. *sin lo el saber*
oder *El lo hice sin saberlo yo* od. *sin yo saberlo*
Italien. *senza sapere alcuno*
Altport. *Eu fizi isso sem o saber elle*[1]).

1) Cfr. *En vivir tu e haber yo tu amor.*

Die Geburt des persönlichen Infinitivs geht hier genau so vor sich wie in 1. Der Subjectsnominativ wird hier wie dort „gleichsam erklärend“ beigefügt. (Diez III 251.)

3) *Basta ser dominante* = Herrschen genügt oder es genügt zu herrschen. Prägnanter noch wäre: *cumpre andar; é melhor dormir.* — Subject und Prädicat sind unpersönlich und unbestimmt. Nur ein grammatisches, kein logisches Personalsubject ist da. Soll nun aus „es genügt dass man herrsche“ ein bestimmterer, persönlicher Satz werden; soll der unbekannte Jemand, um den es sich handelt, benannt werden, so greifen die peninsularen und extrapeninsularen Schriftsprachen meist zu zwei Auskunftsmitteln: entweder zum mehrfachen Satze, bei welchem der Infinitiv im Nebensatze als abhängiges verbum finitum und daher im Konjunctiv auftritt: *basta que elle domine; cumpre que andemos; é melhor que durmamos.* Oder aber, es wird das Subject durch ein im Dativ (oder Acc.) stehendes Pronomen ausgedrückt. *Basta-me dominar* (od *ser dominante*) = es genügt mir zu herrschen; *cumpre-nos andar* = es geziemt uns zu gehen; *è me melhor* oder *è melhor para mi dormir* = es ist mir oder für mich besser zu schlafen [cfr. oben *he proprio a nós daremos o accento na ultima*].

Das Volk aber hilft sich, hier zu Lande, anders und bündiger. Gerade wie in 1 und 2. — Jemand äussert: *cumpre andar . . . .* Eine Pause; und blitzschnell, gedankenschnell, fällt dem Sprecher ein, dass ja nur eine Person oder dass wenige ganz bestimmte Personen zu gehen haben, und erweiternd fügt er den Namen derselben, im Sing. oder Plur., als nomen oder pronomen, hinzu. — *Cumpre andar eu; cumpre andar tu, elle, ella, nós, vós, elles, ellas; Anna; Francisco; Anna e Francisco; nossos irmãos* etc.

Der Gleichklang zwischen *cumpre-nos andar* und *cumpre andar-nós* hat vielleicht dazu beigetragen dem nom. cum inf. Geltung auch in der Schriftsprache zu verschaffen[1]).

Jedenfalls aber ist aus solchen einfachen Sätzen und aus so ungelenker „fehlerhafter“ Zufalls- und Notbehelfs-Konstruction der knappe klare persönliche Infinitiv erwachsen: der Nom. cum Inf. Ihn kennen Italien, Spanien und Portugal, doch benutzte ihn das dritte Land ungleich eifriger als es die beiden anderen taten und tun

Der Weg bis zum Nom. cum. Inf. muss zurückgelegt worden sein ehe sich die südlichen romances zu scharf geschiedenen Sondersprachen

1) Der alte Dativ lautete *nós* und *vós*, nicht *nus, vus*; d. h. er tönte verschieden vom Acc.; aber genau so wie Nom. und Acc. des pron. absol.! —

ausbildeten — wie die Übereinstimmung der drei Schwestern zeigt. Der Nom. cum. Inf. war aller Wahrscheinlichkeit nach schon vulgärlateinisch.

IV.

Die Originalität des Port. beginnt erst da wo dieser persönliche Infinitiv sich zum flectirten ausbildet, wo ein kühner Neuerer auf die geniale Idee kam diesen persönlichen Infinitiv in organischen Zusammenhang mit seinem Subjecte zu bringen und ihm, zu diesem Behuf, diejenigen Flexionsendungen anzuhängen, welche sich aus den Conjugationen als blosse, reine, abstracte Personalendungen, ohne Rücksicht auf Zeitliches und Modales und auf Stärke oder Schwäche oder Art der Beugungen (*ar er ir*) gewinnen liessen.

Wann und wie ist man dazu gekommen diese Endungen loszulösen und an den Infinitiv zu fügen?

Diez nahm an, wie oben gezeigt ward, bei Gelegenheit der Verwandlung des mehrfachen in den einfachen Satz habe man jeweilig aus der Form desjenigen verbum finitum, welches der abhängige Teil des mehrfachen Satzes enthielt, die Flection abgezogen und auf den Infinitiv übertragen[1]). Diese Flection aber falle mit der des conj. fut. zusammen (s. o. p. 62). — Von-Reinhardstoettner betont diese Gleichheit zwischen Infinitiv und Conj. Fut. noch ausdrücklicher — und es ist heute Sitte zu behaupten, der Infinitiv sei geradezu mit den Personalendungen des conj. fut. versehen worden (Groeber, Grundriss p. 243).

Wernekke fasste, wie ich nachwies, die gebeugten Nennformen als lautlich unveränderte, nur in ihren Functionen umgewandelter Formen des verbum finitum auf. Er brauchte sich also die Frage nach ihrem körperlichen Werden nicht zu stellen.

Richard Otto trifft hier abermals das Rechte, doch macht er sich auch hier nicht vollkommen verständlich.

Er bemerkt richtig, dass der Portugiese ganz besonderes Gewicht auf die Flectionsendungen legt; dass in seiner Sprache dieselben genügen um ganz allein die Personen zu bezeichnen[2]); ja dass sogar

1) Wollte er wirklich durch die getroffene Wahl, durch das Beispiel *basta sermos dominantes* bekunden, dass man beim Ausbilden des *infinito pessoal* mit der 1. pl. begonnen? So hätte er auch hier glücklich und fein das Rechte geahnt. Doch davon später. [Abschnitt V.]

2) Die Manier jedes unnütze Fürwort zu vermeiden, und die Personalendungen allein sprechen zu lassen, kommt natürlich besonders bei solchen

die Gegensätzlichkeit verschiedener Personen klipp und klar mit ihrer Hülfe characterisirt werden kann, wie z. B. in dem Herculano'schen: *„recusei, instou“*.

Als Gegenstück zu diesem litterarischen Beispiele, welches Wernekke vorführt, will ich zunächst ein noch viel prägnanteres volkstümliches, eine brasilianische *quadra* einfügen, deren vier Achtsilbler aus zwei Mal sechs Worten aufgebaut sind. — Die letzten zwei Mal drei antworten den ersten. Jede Gruppe oder Zeile aber besteht nur aus drei Verbformen; in der Mitte steht die 1. sg.; die 2. u. 1. Person pl. stehen am Ein- und Ausgang der Zeilen, den Posten von Zeile zu Zeile tauschend. Alle Formen aber gehören zwei Perfectis erster Conjugation an, und treten auf, ohne Hinzufügung etwelchen Fürwortes.

Jurastes, jurei, jurámos,
jurámos, jurei, jurastes.
Quebrastes, quebrei, quebrámos,
quebrámos, quebrei, quebrastes.

Du schwurst, ich schwur, wir beide schwuren; Du brachst Dein Wort, ich brach es, wir beide haben es gebrochen (19 Worte für 6!).

Otto erkennt und bemerkt ferner, dass die Nominative der pronomina personalia daher in der Schriftsprache das Verb nur dann begleiten, wenn die Person oder ihr Geschlecht zur Vermeidung von Dunkelheiten und Misverständnissen besonders deutlich herausgestrichen werden soll, oder — füge ich hinzu — in affectiver Rede, wie im Lateinischen, oder wenn euphonische Rücksichten hinter einer satzschliessenden Tonsilbe noch ein die Härte des Oxytonon milderndes Enklytikon erheischen. Man wird stets fragen: *Que fiz eu? Que fez elle?* aber man

Schriftstellern vor, welche Kenner des Sprachbaues sind. Das Volk und das Altport. — das ja reine Volkssprache ist — geht im Grossen und Ganzen recht verschwenderisch mit den persönlichen Fürwörtern um; besonders mit denen 3. Person (doch ist auch *eu* sehr beliebt) da die *„Elle“*sätze in der schlichten Erzählung die häufigsten sind und zugleich diejenigen, welche zu den meisten Misverständnissen Anlass geben. Der naive Volksmann aber vermeint, mit dem blossen *elle* alle Nebel lichten zu können. Im Mährchen finden sich dazu recht ergötzliche Beispiele. Ich greife aus Coelho's Cont. Pop. pag. 52 das folgende: *„E elle disse lhe se elle queria vir com elle“* Soll heissen: *e Mammanaburra disse a Tombapinheiros se queria vir com elle.* Oder *„O ferreiro apostou como elle não pegava na espada; se elle pegasse na espada, o ferreiro devia dar a elle seis contos de reis, e se elle não pegasse dar lhe hia o Mammanaburra outros tantos“* (ib.). Oder aus dem Graal: *„e el ouve delle doo como devia e el nom no ousou descobrir a nenhũu de seus vasallos“* (p. 56).

kann sich begnügen mit *que fazes? que fizestes?* Die erste Eventualität zu vermeidender Zweideutigkeit tritt z. B. immer ein, wenn die Verbform es nicht gestattet die 1. u. 3. ps. sg. von einander zu unterscheiden (was vorkommen muss, weil ja diesen beiden, und nur ihnen, das Merkzeichen der reinen Persönlichkeit oft abgeht). Es ist der Fall im:

praes. conj.: *ame venda parta;*
imp. indic.: *amava vendia partia;*
imp. conj.: *amasse vendesse partisse;*
conj. fut.: *amar vender partir;*
cond.: *amaria venderia partiria;*
plusq.: *amara vendera partira*

und im Perfectum vieler (nicht aller) starken Verben:

quiz disse coube houve jouve prouve soube trouxe.

Auch hier biete ich ein Volksliedchen, das gerade so ad hoc gemacht scheint wie das oben angeführte[1]). Es lautet:

Eu queria — ella queria,
eu pedia — ella não dava,
eu chegava — ella fugia,
eu fugia — ella chorava! (Romero II 31.)

Aus diesem hohen Werte nun, welchen der Portugiese den Flectionssilben beilegt, aus ihrer vollen pronominalen Geltung, erklärt es Otto sich und seinen Lesern, dass und wie das Volk dazu kommen konnte, die reinen Flexionssilben vom Wortkörper loszutrennen, ja sie als Geschöpfe zu betrachten, die halbwegs auf eigenen Füssen zu stehen vermöchten, wenn freilich auch nur angelehnt an einen Stärkeren.

Er hätte zur Illustration hinzufügen können dass man ja auch noch heute, wie vor 600 Jahren, im Futurum und Conditionalis die Flexionen *ei ás a emos eis ão* und *ia ias ia íamos íeis iam* vom Stamme trennt; dass man gern vom Adverb das noch immer als Substantiv empfundene *mente* loslöst; dass man vom Participium die Endung *udo* nimmt, von gewissen Ordinalzahlen das Suffix *avo*; vom Diminutivum das verzärtelnde *inho*; vom Augmentativum das vergröbernde *ão*; vom Superlativum sein klangvolles *issimo* und diesen Endungen selbständigen

1) Die Schriftsprache hält streng fest am Unterschiede von *tive teve*; *estive esteve*; *fiz fez*; *pude poude*; *puz poz*; *fui foi*: das Volk, die Kinder, und Fremde egalisiren auch hier mit glücklichem Gleichmut — etwaige Misverständnisse durch beigefügtes *eu* und *elle* unschädlich machend.

Wert und Wirkungskreis zuerteilt. Ist die Bedeutung dieser und vieler anderer volltönender Suffixe doch so lebendig im Volksbewusstsein, dass unaufhörlich in freier frischer Weise durch Ableitung, mit ihrer Hülfe, den einzelnen Wortfamilien neuer Zuwachs geschaffen wird.

Man wende nicht ein, die Formeln an die ich denke, *udo e miudo; de mui boa mente; em primeira mente; de nova mente; tres acos; tantos inhos; um nariz naricissimo*, *passissimo* etc. seien vulgäre, plebejische und illegitime Fehl- oder Misgeburten. Ich will ja gerade, dass der Leser empfinde, dass auch die flectirten Infinitivformen solche vulgäre, illegitime, durchaus volkstümliche Produkte sind, die zufällig gut gerieten und zweckdienlich, lebenskräftig und schön und daher auch hoffähig waren!

Als allgemeine, abstracte, reine, persönliche Flectionsendungen konnte man natürlich nur die in jeglichem Tempus und in allen Modis wiederkehrenden Endungen betrachten. Es sind für die zweite Person der Einzahl: *s* [resp. *es*], für die 1. 2. 3. der Mehrzahl *mos des m* [resp. *em*]. *Des* und nicht *es*, denn der flectirte Infinitiv war um 1200 schon fix und fertig, die verkürzte Wiedergabe des latein. *tis* aber fing erst im 15. Jahrhundert an üblich zu werden (1410).

Wie lebendig das Gefühl von der Bedeutung dieses *s* und dieses *mos* und *des* und *m* war, hätte gleichfalls an hübschen und wenig bekannten Erscheinungen demonstrirt werden können.

In Fällen z. B. wo eine drohende Beteuerung wie *has de vir!* = Du sollst kommen! durch nachgeschickte Wiederholung des *has de* = Du sollst! noch einmal bekräftigt wird, spricht das originelle Volk ganz unbefangen für *hasde: hades*, mit allerliebster Metathesis! So unentbehrlich und notwendig scheint ihm dies *s* bei Bezeichnung der 2 Person der Einzahl. —

So notwendig dass auch im Perfectum für *tu foste quiseste andaste* das hybride *fostes quizestes andastes* eintrat, das ich schon oben anführte als ich vom Ineinandermischen der beiden zweiten Personen in der Anrede sprach. (sg. + pl.)

So notwendig gehört zur 3. Person der Mehrzahl das *m*, dass auch *hão de* zu *hãodem! handem!* ward. Genügte ja auch dem Spanier im starken Perfect ein blosses *n* — da das Zeitliche durch die Stammveränderung schon genügend bezeichnet war. *Cupon pudon supon* für *cupieron pudieron supieron*. Sagte doch auch der spanische Jude *estavan serca a morirsen* für *morir-se* und *blancos para sagarsen!*

Und so notwendig dienten *des* im Indicativ und Konjunctiv, und *de* im Imperativ, der 2. P. pl. zum Merkmal, dass dem modernen *ai* (dessen intervokalisches *d* geschwunden ist) zum Überflusse noch einmal

ein *de* angefügt wird. Statt *olhai (oculate)* hört man *olhaide*! also gleichsam *ocula[t]ete* und *ficaide!* und *buscaide*[1])!

V.

Nach dem Ausgangspunkte der Bewegung forschend — denn von einem Punkte muss diese, wie jede Bewegung, ausgegangen sein — äussert Rich. Otto die Meinung, die Sprache habe mit der Herübernahme der zweikonsonantigen Suffixe begonnen.

Recht wohl! ich bin durchaus gleicher Ansicht — die sich natürlich historischer Beweisführung entzieht, wie alles was den flectirten, vor Schriftausbildung der Sprache geschaffenen Infinitiv betrifft. Meine Gründe aber sind andere. Sie gehen über den einzigen von Otto angenommenen Grund hinaus. Ihm genügt nämlich zur Erklärung der Erscheinung der grössere Körperumfang, welcher *mos* und *des* vor *s* [resp. *es*] und *m* [resp. *em*] auszeichnet. Ich beginne überhaupt nur mit *-mos*[2]), nicht mit *mos* und *des*, und nicht um seines Vollklanges willen, sondern wegen seines Anklanges an *nós*.

In Sätzen, in welchen der beim Infinitiv stehende Nominativ ein persönliches Fürwort war, mussten diese Fürwörter den Gedanken an die persönlichen Flectionsendungen, welche sie zu begleiten pflegen, in ihr Schlepptau nehmen: *nós* weckte den Gedanken an *mos*, *vós* den Gedanken an *des*, *elles ellas* den Gedanken an *[e]m*; *tu* den Gedanken an *[e]s*. Nur *eu* und *elle ella* weckten keinen derartigen Widerhall! — Ganz besonders leicht und schnell musste diese Reminiscenz bei *nós* wach werden, um des Reimklanges willen der zwischen *-mos* und *nos* besteht.

Dazu kommt, dass das tonreichste unter den persönlichen Fürwörtern auch seiner vielfachen Bedeutung und Verwendung willen am häufigsten ans Ohr trifft: *nos* kehrt nicht nur in allen vier Fällen der absoluten Form, sondern auch in allen vier der konjunktiven wieder. Dasselbe freilich gilt auch von *vos*. Doch waltet nur bei *nos* der schwerwiegende Umstand des Reimanklanges an *-mos* vor, und noch etwas anderes daraus Erwachsenes. Der Reimklang ist nämlich zum vollkommenen Gleichklang geworden.

Mos ward auf der Halbinsel ein selbstständiges, selbstätiges Wort, vulgärer Ersatzmann für das absolute *nós* und konjunktives *nos*: als ersterer accenttragendes *mós*, als letzteres dumpferes *mus*, in deutlicher

1) Cfr. Poema de Alf. XI 1941 *fincayde!* das jedoch möglicherweise anders als der port. Gleichklang zu beurteilen ist.

2) Aus der Wahl des Beispieles *basta sermos dominantes* schliesse ich, dass Diez geneigt gewesen ist, oder wäre, meiner Auffassung beizustimmen.

Abhängigkeit von *nós* und *nos* (i. e. *nus*). Entstanden waren beide Formen, wie gesagt, in Folge der auffallenden Ähnlichkeit, welche dem Fürwort und der entsprechenden Flectionsendung eigneten. Man mochte beide tatsächlich mit einander verwechseln und sie für eins ansehen.

Neben *mos* und *mus* entwickelten sich dann *musotros* und *mueso*.

Schon im 13. Jahrh. in Verbindung mit dem Verbum nachweislich — im span. *servir-mos-le* und *plaze-mos* —, findet sich diese Analogiebildung im 16. saec. im Judenspanischen, im Bauernjargon, welchen Tirso de Molina und Valdivielso und Cervantes ihren *villanos* und *gallegos* in den Mund legen und im 19. im lebendigen Aragonesischen. —

Man suche die Beispiele in der Rivadeneira'schen Tirso-Ausgabe auf p. 115, 121, 207, 536 [*mos*]; p. 205 u. 209 für *mueso*: in Valdivielso's Romancero *mos* auf p. 46, 318, 325, 338; *mueso* auf p. 12, 14, 33, 46, 320; *mosotros* auf p. 14; in D. Quix. II cap. 10 *e dexenmos hacer el mueso*; in den modernen Cuentos Aragoneses p. 34 *Como no mus maten a mosotros!*

Im Portugiesischen kann ich *mos* für *nos* zwar noch nicht nachweisen: nur aus dem Munde einer transmontanischen Bäuerin [Maria Pina aus Urros] hörte ich *mánda-mos o dinheiro* für *manda-nos o dinheiro*, schicke uns das Geld[1]). Da aber die Schöpfung des flectirten Infinitivs vor 1200 liegt, würde es wenig ausmachen, wenn selbständiges *mos* heute im Portug. nicht nachweisbar sein sollte. *Mos* hatte und hat eben auf portug. Boden gelernt eine andere Rolle zu spielen: es hat dem flectirten Infinitiv den Lebensatem eingehaucht, und dabei seine kurzlebige Selbständigkeit verloren.

Elle tinha vontade de andarmos denke ich mir entstanden aus *elle tinha vontade de andar nós*, für *de andar nós*. *Cumpre andarmos* aus *cumpre andar-mos*, für *andar-nos*, das seinerseits, wie ich erwähnte, dem Klange nach wenig verschieden ist von *cumpre-nos andar*. — [*nos* dat., alt *nós*, heute *nus*.]

Was also anfangs wirklich Personalpronomen gewesen, ward später für die Suffixendung genommen, für diejenige Verbalflexion, kraft derer in allen Zeiten aller Verben aller drei Conjugationen, vom ersten Werden des portugiesischen Romance an bis auf den heutigen Tag, die 1. Person der Mehrzahl characterisirt worden ist.

In *andarmos* wäre *mos* also in gewissem Sinne beides: Personalpronomen und gleichzeitig Flexionssilbe. Eine Hinzufügung von *nós* wäre somit ein Pleonasmus, reiner Luxus. Und soviel ich übersehen

1) Dass gerade die Provinz Tras-os-Montes eine Fundgrube für Archaismen ist, habe ich oft gesagt.

kann, kommt sie auch nicht vor. In meiner Beispielsammlung ist kein einziger Fall von altem *nós andarmos*, oder ähnlichem. Ich darf hier an das brasilianische *mode nos andar* erinnern! (Möglich und wirklich ist solche Doppelung in der Folgezeit selbstverständlich.) Bei *des* [*e*]*m* [*e*]*s* sind *vós* und *elles* und *tú* hingegen keineswegs Pleonasmen und Tautologien. [*Vós fazerdes, tú ires* sind sehr häufig; die 3. Pers. pl. *elles andarem* ist viel seltener.] Überflüssig waren hier anfangs vielmehr die Flectionsendungen, und diese, nicht aber die Pronomina durften fehlen: erst später liess man die letzteren gelegentlich fort. Der Diener, der im Gefolge seines Herrn aufgetreten war, lernte es, allein und stellvertretend zu handeln; der Herr ward zur blossen Marionette, zum Schaustück, d. h.: die Pronomina wurden beim flectirten Infinitiv gerade so entbehrlich wie sie es beim verbum finitum schon waren. Nur die 1. u. 3. Person, in der Einzahl, erforderten, wie im verbum finitum oft (s. ob.), so im *infinito pessoal* immer die Fürwörter *eu* und *elle ella* — weil ihnen jedes besondere characterisirende Flexionszeichen mangelt (s. ob.)!

Kommen Ausnahmen vor (?), so doch wohl nur im Verse als dichterische Licenz, wo *eu* und *elle* Silbenhäufung herbeiführen würden, in Fällen wo Zweideutigkeit nicht zu befürchten ist. —

Die Paradigmen des flectirten persönlichen Infinitivs lauteten daher früher und lauten heute, der Theorie und dem tatsächlichen Sprachgebrauche gemäss, wie folgt:

Einst:		Jetzt:	
agarrar eu		*agarrar eu* od.	*eu agarrar*
agarrar(es) tu		*agarrares (tu)* od.	*(tu) agarrares*
agarrar elle		*agarrar elle* od.	*elle agarrar*
agarrarmos od.	*nós*	*agarrarmos [nós]* od.	*[nós] agarrarmos*
agarrar(des) vós		*agarrardes (vós)* od.	*(vós) agarrardes*
agarrar(em) elles		*agarrarem (elles)* od.	*(elles) agarrarem.*

Die runde Parenthese ( ) bedeutet, dass das darin Enthaltene fehlen konnte oder kann und auch oft gefehlt hat und fehlt; die eckige [ ], dass das davon Umschlossene fast immer fehlt und eigentlich fehlen musste und müsste.

Ist das Zeitwort reflexiv (passiv), so lautet seine gebeugte Nennform:

agarrar-me eu	oder	*eu agarrar-me*
agarrares-te (tu)		*(tu) agarrares-te*
agarrar-se elle		*elle agarrar-se*
agarrarmo-nos [nós]		*[nós] agarrarmo-nos*
agarrarde-vos (vós)		*(vós) agarrarde-vos*
agarrarem-se (elles)		*(elles) agarrarem-se.*

Dementsprechend die Infinitive der *er*- und *ir*-Konjugation.

Wann das Subjectspronomen vorangeht und wann es nachfolgt, lässt sich nicht in Regeln fassen. Seine Stellung ist heute frei, wie bekanntlich auch beim verbum finitum die der konjunctiven Fürwörter. Wohlklangs- und Deutlichkeitsrücksichten bestimmen dieselbe. Doch scheint der Vortritt der Pronomina üblicher, aus Analogie zum verbum finitum. *Eu agarro*, folglich *eu agarrar*[1]). Ursprünglich aber muss, wenn meine Darstellung richtig ist, ihr Platz hinter dem Infinitiv ge-

1) Die Stellung der Fürwörter beim Verbum ist für Fremde ein sehr heikler Punkt, heikler noch als die Anredeformen und die Imperativkonstruktionen, weil diese von Regeln der Grammatik und Logik beherrscht sind, während jene Kunst und Geschmackssache ist. Ausländer, welche einer Sprache vollkommen mächtig sind, verstossen doch noch gegen ihre Schönheitsnormen. Ich berufe mich auf die Grammatik von Otto Prevost und auf port. Schreibübungen Freund Schuchardts und Storcks, und auf die Besonderheiten des Brasilianischen, welche, was die Stellung der Pronomina betrifft, höchst eigentümlich sind. Spottverse auf die brasilianische Redeweise, welche der Wahrheit zum Verwechseln ähnlich sehen, hörte ich noch heute und darin die Redensarten: *si não ha* (*café*), *se faz elle* (*i. é se não ha* od. *houver café*, *fazer-se-ha*). — *Não vende-se. Pois si faz aqui. — Me não deito sem tomar café. — Vamos tomar elle.* — Der hervorstehendste Zug ist, dass der Brasilianer das Pronomen konjunktivum vierten und dritten Falles, besonders seine stumpfesten, nur aus Cons. + e bestehenden Formen, dem Verbum finitum wie infinitum voranstellt, viel mehr als das, dem gleichen Hange folgende festländische Volk. Man suche in Romero's Cantos I 280, 264, 253 *me dae*; 69 *me diga*; 72 *me matando*; 278 *me conhece*; 65 *me perdoar*; II 5 *me negaste*; 33 *tu me pozestes*; 49 *tu me fizestes*; 50 *tu me vistes, me amastes*; 61 *me deixou, me tirou, me chamou* (100, 101) *me tratou*; 97 *me estaes dando*; 106 *me disseste*; 225 *me assentei*, 126 *me levae*, 129 *me deitar*; I 382 *te dou*; 283 *te mandei*; 278 *te chegam a ver*; II 129 *venho te pedir*; 86 *te ver*; II 44 *te amar*; 104 *te jiquei querendo bem*; 76 *te hei de buscar*; 70 *te vou contar*; *te ir visitar*, *por te amar*, 67 *eu te estou namorando*; 63 *te não vejo*; I 257 *toda a vida te amando, nunca pude te apanhar*; I 279 *se molhou*; 278 *se alegra, se alegram*; 236 *se abraçando*; II 115 *se apartar*; 72 *se criando*; 49 *se despedindo*; 30 *se requebrando*; I 161 *quizer se entregar*; I 162 *hão de se acabar*; 211 *pode se regalar*; II 123 *lhe pedir*. Man lasse sich durch das gedruckte *me* nicht irre führen. Gesprochen wird *mi ti si lhi*: die lautliche Stärkung aber stellt, auch dem Werte nach, die konjunktiven Formen den absoluten gleich und bringt ihre Tonerhöhung und Umstellung hervor. *Mi ti si lhi* sind *mihi tibi sibi illi* (s. u.) und es ist die Vorliebe für das Klangvollere, Kräftigere, die solche Entwickelung begünstigt hat. —

Andererseits bewahrt das Pronomen seine enklitische Form (*me te se lhe*) wenn ein Adverb in unmittelbarer Nähe des Zeitwortes den Ton trägt: *quem vai-se embora* (II 18), *já acabou-se* (I 36), *que acabou-se* II (65), *não posso-lhe acudir* II 19.

Dass auch *amarte quererte* (II 113), *darei-te* (I 167), *dizei-me* (I 279) vorkommen, ist selbstverständlich.

wesen sein. Das allein will der Vorzug andeuten, den ich *agarrar-eu* vor *eu agarrar* gegeben habe: historische Präcedenz.

Flexionsendungen besitzen, wie man sieht, nur vier Formen von sechs: die 2. der Einzahl; und die 1., 2., 3. der Mehrzahl. Nicht vorhanden sind sie für die 1. u. 3. Person singularis. Von allen sechs ist aber die dritte die meistgebrauchte. Solange der Infinitiv dritter Person in Begleitung des Personalpronomens auftritt, ist an seiner Persönlichkeit nimmer zu zweifeln. Von dem Augenblicke an aber, wo nicht dieser Stellvertreter, nicht das Vicesubject, sondern der wirkliche Principal des Hauses, das Subject „Substantiv", seine Herrscherrechte im Infinitivsatz ausübt, unterscheidet sich der *infinito pessoal* dritter (u. erster) Person äusserlich gar nicht vom *infinito impessoal*. Die Sprache blieb hier notgedrungen beim schlichten Nom. cum Inf. stehen.

Im Grunde aber sind die einschlägigen Beispiele doch darum nicht anders zu beurteilen als die, welche wirklich flectirten Infinitiv zur Schau stellen. Die Persönlichkeit des Infinitivs 1. und 3. Person sg. zu leugnen, käme dem seltsamen Unterfangen gleich, bei Adjectiven und Participien die männliche Form für unverändert und unveränderlich zu erklären, nur weil wir gewohnt sind gerade diese als Grundform und Norm aufzufassen. Concordanz ist vorhanden so gut in *o homem fraco* wie in *a mulher fraca*; so gut in *para eu sahir, para elle sahir* wie in *para elles sahirem, para os homens sahirem.*

Richard Otto ordnet denn auch die persönlichen Infinitive dritter Person Einzahl der Überschrift unter: Der Nominativ wird vom Substantiv gebildet und lässt diesen Abschnitt I mit zwei anderen: Der Nominativ wird vom Pronomen gebildet und den Nominativ bildet die Flectionsendung ein Kapitel ausmachen: nämlich B) Subject im Nominativ.

Trotz dieser theoretischen Anerkennung der Persönlichkeit des Infinitivs 3. Person, schliesst er jedoch practisch viele Beispiele davon aus, die meiner Ansicht nach persönlich sind.

Ich denke z. B. an die folgenden zehn, die in den erwähnten Kapitelteilen fehlen [und an einige seiner Acc. cum Inf.-Sätze; cfr. p. 53 und 66].

Não foi pouco aprazivel a V. tratar-se esta materia vigiando. (§ 8.)

É direito guardar-se a lei (§ 8)

É muito malfeito amar homem deste-geito (§ 8)

Não consente estar quieta a terra (§ 12)

Mal consente mondar-se o novo trigo (§ 12)

Roma nunca consentio ennobrecer-se alguem (§ 12)
O meu mal nem ouvir-se me consente[1]) (§ 12)
Espanta crescer tanto o crocodilo (§ 26)
Não basta consentir meu pensamento (§ 10)
Que o mundo pareceu ser destruido (§ 10).

Dass in den ersten dreien dem Infinitiv ein Nominativ beigefügt ist, wird erwähnt, später aber wird an der betreffenden Stelle nicht rückwärts gewiesen und das Beispiel herangezogen. — In den folgenden Sätzen sollen die Substantive Objecte d. h. Accusative sein, logisch der Infinitiv aber Prädicat des Objectes (das also Subject desselben wäre)! — Die letzten drei werden gar nicht kommentirt! — Kurz die Persönlichkeit des unflectirbaren Infinitives 3. Person bleibt Otto und seinem Leser oft unklar.

VI.

Unter den verschiedenen Bezeichnungen des port. nom. cum. inf. sind die im Deutschen üblichen, wohl von Diez erfundenen (?), und von Otto und Wernekke gebrauchten, meiner Meinung nach, nicht ganz massgebend. Flectirter Infinitiv und auch konjugirter oder gebeugter kann zu der Auffassung führen als nähmen die 1. u. 3. Pers. sing. — die scheinbar unflectirten Formen — eine Ausnahmestellung ein. Veränderlich ist zu wenig charakteristisch, da es die Art der Veränderung nicht bezeichnet. Subjectiver oder Subjectsinfinitiv geht auch nicht an, denn dieser Ausdruck dient häufig dazu die Function des Infinitivs im Satze anzugeben[2]); persönlicher scheint mir das Beste. Doch ist diese Frage eine ganz unwesentliche. Wesentlich ist es aber jedenfalls, in einer Definition des *infinito pessoal* von der 1. und 3. Person sg. nicht abzusehen.

Diejenige, welche Otto giebt, ist sonst ziemlich zutreffend. Sie lautet (NB. in etwas ungelenkem Deutsch):

„Der flectirte Infinitiv im Portugiesischen ist diejenige Form des Nominativs mit dem Infinitiv, in der das

1) Formell kann *homem* in diesem Satze Subject oder Object sein. Ein Freund unzweideutiger Klarheit würde dem Obj. durch *a* prägnantere Form gegeben haben. Der Dichter Camões aber unterlässt das, im Vertrauen auf die aufklärende Wirkung des Zusammenhangs.

2) Ein Subjects- oder subjectiver Infinitiv ist der, welcher im Satze Subjectsstelle einnimmt wie in *errare humanum est*, im Hinblick auf den Objects- oder objectiven: *video venire*, und auf den adverbiellen, präpositionellen, für den es kein lateinisches Infinitivbeispiel giebt (*ad habitandum*).

den[1]) Nominativ bildende persönliche Fürwort auf die bescheidenste und kürzeste Art durch die im Portugiesischen vollen pronominalen Wert besitzende Suffixendung des Verbs vertreten ist."

Worin ich abweiche, zeige noch einmal eine kurze Rekapitulation meiner Ansicht:

Das Portugiesische besass schon als romance, gemeinsam mit dem Spanischen und Italienischen, einen Nom. cum Inf. — Das Altitalien. begünstigte diese Construction weit weniger als die peninsularen Sprachen [weil es einen Acc. cum inf. kannte, der im Altprov. und Altfrz. die einzige Form ausmachte, in welcher der Infinitiv mit Subject auftrat]. Unter jenen aber waren es die westlichen, die port.-gallizischen Dialecte, welche ihn am eifrigsten gepflegt haben.

Der als Subject fungirende Nominativ kann im Port. auf vierfache Weise bezeichnet werden.

Erstens, und gleichwie im Italien., und Span., durch ein Substantiv. Zweitens durch sein stellvertretendes pers. Pronomen im Nominativ: *eu tu elle ella nós vós elles ellas*, das schlicht hintenangesetzt ward.

Drittens durften noch zu den persönlichen Fürwörtern und zu den Substantiven die Verbalsuffixe *[e]s mos des [e]m* hinzutreten, und das schon ausschliesslich im Portugiesisch-Gallizischen, und nur sporadisch in einigen span. Grenzdialekten[2]).

Viertens und letztens, was hier auch spätestens bedeutet, durften diese Suffixendungen, welche vollen pronominalen Wert erhielten, genau wie alle übrigen mit Flexionsendungen versehenen Zeiten des Verbum finitum, ihr Personalpronomen als überflüssig fallen lassen. Die wahren alten Subjekte *tu nós vós elles* blieben somit versteckt; die dienenden Anhängsel hatten sich zu herrschenden Repräsentanten aufgeschwungen.

Um eine blosse Substitution der persönlichen Fürwörter durch die verbalen Flexionsendungen handelt es sich also nicht: aus 3 und 4 darf man nicht ein Stadium machen. Noch viel weniger aber darf man behaupten, die Setzung des Pronomens sei ein „ganz secundärer Pleonasmus! (Otto § 54.)

1) Warum nicht wenigstens: in welcher das?

2) Das Judenspanisch ist überhaupt ziemlich reich an Lusitanismen. — Ob das Ansehen, der Adel der port. Juden ihnen ein litterarisches Übergewicht über die span. gab? —

VII.

Die einmal geschaffenen flectirten Infinitivformen griffen von ihrem Ursprungsgebiete aus erobernd um sich. — Anfangs nur in Sätzen benutzt, in denen verbum finitum und verbum infinitum ein verschiedenes Subject hatten, — *basta tu vires* — *receio morrermos* — und zwar wenn die ganz specielle Nennung des sonst unbestimmt bleibenden, innerhalb des Satzes nicht genannten Infinitivsubjectes wünschenswert schien, wurden sie später auch da verwertet wo nur die erneute, wiederholte Bezeichnung des im Satze bereits genannten, der Entfernung halber aber schon etwas in Vergessenheit geratenen Subjectes zur Klärung d. h. zur Verschönerung der Rede beitragen sollte[1]).

Es trat dann, in Folge des häufigen Gebrauches des flectirten Infinitivs das Gefühl ein von einer obligatorischen, vom Sprachgeiste geforderten Konkordanz zwischen dem Infinitiv und seinem jeweiligen Subject[2]); und der *infinito pessoal* drängte sich selbst da ein wo die Person, welche Träger des Infinitivbegriffes ist, schon und zwar in ganz unmittelbarster Nähe, und daher absolut klar und unzweideutig, ausgedrückt war, es sei durch ein Substantiv (1); es sei durch ein Pronomen (2); es sei durch das in der Flectionsendung des verbum finitum schlummernde persönliche Fürwort (3); und auch da wo verbum finitum und infinitum nur ein und dasselbe Subject haben (3 u. 4) und eigentlich nur einen zusammenhängenden Begriff ausmachen.

1. *Vimos tres homens cahirem*
2. *Vimolos morrerem*
3. *Fomos comermos*
4. *Podeis comerdes.*

Sätze wie die letztgenannten, die nicht von mir erfunden sondern gefunden sind, tragen den Stempel volkstümlich-drastischer Grobheit noch an der Stirn. Sie werden von Schriftstellern und gebildeten Sprechern vermieden, welche auf adäquaten Ausdruck etwas geben.

1) Genannt vor dem Infinitive, ehe dieser ausgesprochen wird, entweder als Nominative d. h. Subjecte: *bem poderas tu vires*; oder als Accus. oder Objecte: *eu não as vejo levarem tão boa vida*; als Dative oder indirecte Objecte: *praz-te vires.*

2) In mir ist das Gefühl für diese Konkordanz derartig ausgebildet, dass spanische Sätze wie *es gran bienaventuranza tener tu tal credad* mich geradezu unangenehm wie etwas Sprachwidriges berühren. *Teneres* drängt sich auf die Lippen. Und schriebe ich heute noch spanisch, so würde ich gewiss dieselben Fehler begehen, die so viele spanisch dichtende Portugiesen sich dadurch zu Schulden kommen liessen, dass sie am flectirten Infinitiv festhielten. (Gil Vicente.)

3) Man vgl. die Beispiele im Anhange.

Sie kommen nie bei Kunstdichtern, wohl aber in der Volkspoesie vor, oder bei Schriftstellern, welche die Sprache des Volkes kennzeichnen wollen und sie absichtlich nachahmen, d. h. also im Drama und Roman (*Herculano; Diniz.*)

VIII.

Die Frage danach, warum nur das Portugiesische, und nicht auch das Spanische und das Ital., flectirte Infinitivformen besitzen, wirft Otto auf, überall bestrebt den Sachen auf den Grund zu sehen. Und die Antwort lautet, die weniger gewichtigen vokalisch auslautenden Flectionen des Italienischen hätten diese Sprache daran gehindert, jene zu schaffen.

Für die 1. u. 2. Person pl. existiren zwar durchgängige Endungen, *mo* und *te*, doch wäre *te*, weil zweideutig, untauglich gewesen; für die 3. pl. ist *no* nicht in allen Zeiten massgebend[1]) und ebensowenig ist es *i* für die 2. sg. Es fehlen somit die Vorbedingungen.

Für das Spanische aber gilt diese Begründung doch nicht. Seine Suffixe (*s mos des* und *n*) entsprechen genau den port.: oder vielmehr sie entsprachen ihnen zur Zeit der Entstehung des flectirten Infinitivs. Seither ist *des* zu *es* und *s* geworden. Dies Verstummen des intervokalischen *d*, das tatsächlich in Spanien früher eintrat als in Portugal, wird von Otto als alleiniger Grund für die Nichtexistenz des *infinito pessoal* im Kastilianischen angeführt. Mit Unrecht, da das Verstummen auch dort lange nach der Neuschöpfung — mehr als zwei Jahrhunderte später — eintrat[2]).

---

1) *No* ist jedenfalls die vorwiegende Endung und wird als Personalendung empfunden, wie ihre interessante und verwandte Übertragung auf die Fürwörter 3. Person pl. bezeugt: *eglino elleno.*

2) Auch über die sporadische Bewahrung dieses *des* im Port teilt Otto Unzureichendes mit. Ich verweise auf Coelho, Theoria 26—31; Questões 303—312 und Cornu § 193. Das lat. *t* — port. *d* — besteht heute nicht allein nach *n* — in *vindes tendes pondes sondes* — und *r* — in allen conj. fut. aller schwachen und starken Verben — *louvardes morrerdes sentirdes houverdes.* Es hat sich selbst zwischen Vokalen in einigen Zeitwörtern erhalten: *ide ides*; *ride rides*; *vede vedes*; *crêde credes*; *sede* und *vades* (Azevedo p. 83); wie man sieht in solchen, deren Stamm durch Ausfall eines anderen stammhaften *d*, bis auf einen oder zwei Laute zusammengeschrumpft war.

Im Gallizischen stehen heute noch beide Formen, die vollere und die reducirtere, *ades* und *ás*, *edes* und *és*, *ides* und *ís* gleichberechtigt neben einander. —

Erwähnen will ich hier noch, dass dem port. Bauer die Abweichung der 2. pl.

Ich versuche, mir den speciellen und auffallenden Unterschied der beiden peninsularen Sprachen aus dem allgemeinen Gegensatze zu erklären, in dem ich sie zu einander stehen sehe. — Er besteht, in Wortbildung, Satzbau, Verslehre, Stil (auch auf andern, nichtsprachlichen Gebieten) — in der grösseren Volkstümlichkeit, Freiheit oder sagen wir Willkür und dialektischen Vulgarität, Undisciplinirtheit und Urwüchsigkeit des Portugiesischen, das *maximeque a provincia* oder *a cultu atque humanitate provinciae abest.* — Ferner aber hinderte im Spanischen die Existenz eines alten, früh verblichenen acc. cum inf. und die ihm eigentümliche, prägnante, präpositionelle Accusativform (*a*) an der weiteren Ausgestaltung des nom. cum inf.

Das Span.: *Veo venir a mis amigos*
ersetzt das Port.: *Vejo os meus amigos virem.*

Trotzdem vermute ich, dass auch das spanische Volk, vor grauen Jahren, Keime des persönlichen Infinitivs besessen, dass aber die Gebildeten sie geknickt haben.

Die noch vorhandenen Reste sind gleich null. Ich kenne:

a) Zwei Beispiele aus dem leonesisch gefärbten, also nach Westen weisenden Alexanderliede Berceo's. Das eine hat Gessner schon früher hervorgehoben in seiner Programmarbeit über das Leonesische. Das andere ist, so viel ich weiss, noch nirgends erwähnt worden.

1742 *Por mataren al bon Rey fezioron ermandat*
1767 *En gresgares connosco tu non y gannas nada.*

b) Die beiden von Baist citirten jüdischspanischen Formeln, auf die ich schon oben hinwies: *morirsen* für *morirse* (pg. *morrerem-se*) cfr. *hãodem*) und *segarsen* für *segarse.* —

c) Dass im Aragonesischen und dass in der Comedia Doleria, von Pedro Hurtado de la Vega, Spuren des flectirten Infinitivs zu finden sind, ist mir nur von Hörensagen bekannt (aus Baist's „Spanischer Sprache“ in Gröber's Grundriss, § 80). —

Das Gallizische, das den *infinito pessoal* seit ältester Zeit besitzt, zählt zum port. Sprachgebiet.

IX.

Daran knüpfe ich noch eine Bemerkung, die mich zum Anfang dieser Arbeit zurückführt. Wernekke und R. Otto beklagen es, dass sie die

des conj. fut. vom üblichen Schema nicht gefällt. Er spricht *louvárcis morrércis sentíreis fôreis* für *louvardes morrerdes sentirdes fordes.*

Auf der Insel Madeira ist das alte *soudes sodes sondes* noch heute vertreten durch *sóides* (Azevedo pag. 120: *por quem soides!*); auf den Azoren durch *sondes* (Braga Arch. Açor. p. 16, 98, 99 und öfter).

ältesten Sprachdokumente nicht, oder nicht ausreichend, durchforscht haben, besonders der erstere hofft, dieselben würden Beweismaterial für seine Hypothese vom Conjunctiv imperf. liefern. Ich deutete schon an und wiederhole noch einmal ausdrücklich, dass dem nicht so ist. Die Ursprünge des flectirten Infinitivs und seine Entwicklungsstadien sind auf historischem Wege nicht zu entdecken. Diez citirt aus der España Sagrada, vol. XLI, eine gallizische Charta von 1207, welche die Infinitivconstruction *para sairen e entraren* bietet, und äussert mehr als einmal (II 187, III 250), lakonisch wie immer, aber doch bestimmt, dass „schon die ältesten portug. Sprachdokumente den flectirten Infinitiv kannten".

An der Wahrheit dieser Behauptung kann auch das eingehendste Studium des Altport. nicht rütteln. Recht umfangreiche Materialien, die ich allmählich gesammelt habe, aus, schon alter, Vorliebe für die originale port. Neuschöpfung, die ich zu verstehen strebte, beweisen hundertfach, dass schon im 13. und 14. saec. der *infinito pessoal* alle wesentlichen Funktionen ausübte, die ihm heute obliegen, ja sogar noch andere, weitere, an deren Keckheit und Romantik man später Misfallen fand, und die man darum eindämmte oder ganz verwarf. Im Anhang biete ich eine Auslese aus meiner Ernte, und füge zu einigen auffälligen Beispielen noch einzelne Betrachtungen und Interpretationen hinzu.

Wir müssen uns also mit Hypothesen über die Genesis des *infinito pessoal* begnügen. Das Einzige was uns zu tun übrig bleibt, ist nach verwandten Bildungen zu fahnden, das Verfahren der lebendigen Sprechsprache, die Syntax der Volksmundarten zu beobachten, und immer mehr Beweise dafür zu suchen, dass das Bewusstsein oder Gefühl vom Werte, vom Inhalt und von der Function gewisser Wortbildungselemente klar und stark genug im Volke lebte und lebt, um zu neuen spontanen Bildungen den Anlass zu geben.

Je mehr nach dieser Richtung geleistet wird, um so glaublicher wird es auch uns „Schriftgelehrten" werden, dass die volkstümliche Auffassung von der Bedeutung der Verbalflexionen, zur Bezeichnung der persönlichen Beziehungen am Infinitive, also zum *infinito pessoal* führen; und dass dieser, in tiefen Niederungen entstanden, sich dennoch in die Höhe arbeiten konnte.

Einige Scherflein zu diesem wichtigen Schatze habe ich hier und anderwärts schon beigesteuert, um die Schaffenskraft und Schaffensfreudigkeit der peninsularen Sprachen zu beweisen.

X.

Wer vom port. Nom. cum inf. spricht, muss sich die Frage stellen und beantworten, ob das Port. einen Acc. cum inf. besitzt. Diez und Otto antworten — zögernd — ja. Ich antworte — gleichfalls zögernd — nein! — Die Scheidung, welche Otto innerhalb der kamonianischen Subjektsinfinitive vornimmt, überzeugt mich nicht. Sie scheint mir erkünstelt, ein Produkt dreier ungesunder Elemente: der ängstlichen Pietät gegen die Buchstaben — nicht gegen den Forscherernst — des Meisters; der Voreingenommenheit gegen die nationale Eigenart des romanischen, und speciell des port. Renaissancedichters und für seine felsenfeste Latinität; und drittens des schiefen Urteils über den *infinito pessoal* dritter Person sing., der manchmal für unflectirt und unpersönlich ausgegeben wird.

Was der Renaissancedichter über die grammatischen Constructionen seiner Muttersprache und das Verhältniss dieser Constructionen zu ähnlichen latein. Gebilden gedacht haben mag, ist interessant zu ergründen; doch für die Beantwortung der Frage, ob das Portugiesische den acc. cum inf. besitzt und vom Lat. ererbt hat, ist es unwesentlich. Ebenso unwesentlich sind aber auch die zum grössten Teile noch seltsam byzantinischen Ansichten neuerer port. Grammatiker über die gleiche Frage. Darauf allein kommt es an, festzustellen was und wie das grosse ganze, gelehrte und lateinlose, Volk wirklich denkt und empfindet. —

Dass gerade nach Formeln, welche im Lateinischen einen acc. cum inf. regieren würden; dass nach *parece, é manifesto, fica declarado, basta, importa, é melhor, é certo, é possivel, é impossivel, é escusado, doe-me, pesa-me* etc. im Port. der Subjectsinfinitiv folgt, giebt absolut keinen Grund und Anlass dazu, sein Nomen für einen Acc. zu erklären. Es ist ein Nominativ.

Äusserlich unterscheiden sich ja freilich in den westromanischen Ländern der Acc. und der Nom. der Substantiva nicht. Das Substantiv kann also in Infinitivsätzen kein Zeugniss ablegen, weder für noch wider. Beim Pronomen personale jedoch sind zwei grammatische Formen vorhanden. Zwar nicht in allen Personen; ja von sechsen haben nur zwei streng und klar unterschiedene Subjects- und Objectsformen. Doch genügen diese zwei, die 1. und 2. Person sg. mit den Nominativen *eu* und *tu* und den Accusativen *mim* und *ti*, zur Entscheidung der Frage. Begleiten *mim* und *ti* den Subjectsinfinitiv, so haben wir es mit dem acc. cum inf. zu tun. Wonicht, nicht. Man sagt nun aber: *Basta ser eu feliz* oder *Basta eu ser feliz* und *Basta ires tu* oder *tu ires*: aber nicht *basta mim ser feliz* oder *basta ti seres feliz.*

Dementsprechend müssen wir auch in *basta ir elle* oder *ella; basta irmos nós*; *basta irdes vós*; *basta irem elles* (alt *ellos*) oder *ellas* auch Nominative erkennen, obwohl *elle ella nós vós elles ellas* gleichzeitig Accusative bezeichnen.

Wer aber auf *basta* alle Pronomina im Nominativ folgen lässt, der empfindet sicherlich auch in den Sätzen *basta vir Francisco*; *basta virem tres de vossês*, und also auch im kamonianischen *basta estar em vós minha esperança* die Substantive *Francisco, tres, minha esperança* als Nominative, d. h. als Subjecte von *vir virem* und *estar*[1]).

Und wie bei *basta*, so ist es bei allen übrigen unpersönlichen Verben, von denen, laut R. Otto, ein acc. cum. inf. abhängen soll, und bei den einschlägigen, *ser* oder andere Hülfszeitwörter begleitenden Adjectiven und Substantiven. Weder da wo das Nomen transitivum angeblich das Object des verbum finitum sein soll (§ 56), noch da wo das Nomen, obwohl tatsächlich Subject des Infinitivs, doch wieder nach Otto's Ansicht, als Accusativ gefühlt wird, d. h. nach Hülfsverben[2]) des Sagens, Denkens, Fühlens, kann es sich um einen solchen handeln. Nach Otto's eigenen Grundsätzen nicht, denn er erklärt ja den darauf folgenden flectirten Infinitiv doch für einen nom. cum inf.!

In vielen der Sätze, welche er für Accusativsätze ausgiebt, könnte, nein, müsste der flectirte Infinitiv d. h. also müsste der Nom. cum inf. stehen, träten sie nur statt im Singular im Plural auf[3]).

---

1) Otto weiss das auch ganz gut, will es hier aber nicht recht haben. — Z. B. *Não basta consentir meu pensamento* steht an (§ 10) der richtigen Stelle unter den Subjectsinfinitiven! *Não basta estar em vós minha paciencia* nicht. —

2) Alle Zeitwörter, welche erst mit dem ihnen unentbehrlichen infinitum zusammen einen Vollbegriff bilden, dessen wesentlichster Teil eben der Infinitiv und nicht das verbum finitum ist, das nur dazu dient die im Infinitiv zum Ausdruck gebrachte Tat in modaler Weise zu differenziren, die Verba des Wünschens also, wie des Fürchtens, Lernens, Helfens, Sagens, Versprechens, Schwörens, Machens, Lassens, Nichtlassens etc. sind im gewissen Sinne auxiliar.

Von *determino, concedo, soffro, defendo, tolho, cuido, creio, vedo, julgo, juro ir* oder *não ir* kann man gerade so leicht und schnell zu *determino não ires, juro não irmos* kommen wie von *basta dizelo* oder *sin lo saber, alguien.*

3) *Servirdes-vos d'occupar-me não foi senão azas dar-me* besteht, laut § 11, aus einem Subjectsinfinitiv und einem Infinitiv als Prädicatsnomen; in *ter Solina em Duriano o intento* und in *levar me-a lenha o vento* haben wir hingegen einen Accusativ cum inf. zu suchen; etc.! — Könnte ich mit Herrn Otto über seine Arbeit mündlich verhandeln, ich hätte noch so manche Bemerkung daran zu knüpfen.

Hier die Probe zu einigen wenigen. *Vereis o mar roxo tornar-se amarello.* Otto denkt: *video* sei ein transitives Verb, dessen unmittelbares Object im Acc. stehe; durch schlichten Hinzutritt eines Infinitivs sei dann plötzlich der acc. cum inf. herbeigezaubert: *video-te*; *video-te-venire*; *video te-venire.* —

Ich denke: *video* verwandle sich in dem Augenblicke, wo der mächtige Infinitiv neben ihn trete, in ein einfaches Hülfsverbum, das gar nichts mehr vom Regieren verstehe = *video venire*; dessen Infinitiv aber ein Subject haben müsse: *video venire-tu.*

Oder, auf den kamonianischen Satz angewandt: *vereis tornar-se amarello — o mar roxo*, und nicht *vereis o mar roxo — tornar-se amarello.*

Der Infinitiv 3. Person sg. scheint nur unflectirt; dass er es nicht ist, beweist sein Plural: *vereis os mares roxos tornarem-se amarellos.*

Als zweites Beispiel diene: *mandara estar quieto o batel.* Der Plural würde lauten: *Mandara estarem quietos os bateis.* Der Plural der Adjective erbittet oder erheischt hier wie dort den Plural des Infinitivs.

Dass Camões ihm denselben des öfteren verweigert — nicht nur wenn und weil der fünffüssige Jambus dann und wann solche Kürze verlangt, sondern auch aus theoretischer Antipathie gegen allzugehäufte Verwendung des *infinito pessoal*, besonders in Fällen wo die Unpersönlichkeit desselben keine Zweideutigkeit veranlasst, sei noch einmal flüchtig angedeutet.

Auch andere Schriftgelehrte folgen seinen Spuren.

Seinen und ihren Glauben an einen port. Nachhall des lat. acc. cum inf. will ich ja überhaupt nicht leugnen. Es handelt sich um Wahrheit und Richtigkeit dieses Glaubens.

---

1) Z. B. in *Finge os meus pensamentos não ser cridos* und dem vielcitierten *andar lhe os caẽs os dentes amostrando*, das Diez III 249 für einen acc. cum inf. ausgiebt. (S. u.)

Doch nicht immer. Unter Otto's Acc. cum Inf.-Sätzen steht z. B. aus Lus. VI 84 *vem representando comsigo os elementos terem guerra!* wo doch der veränderte persönliche Infinitiv seine Auffassung von *elementos* als Accusativ rundweg über den Haufen wirft! — Und es könnten daselbst noch stehen: *Nem temas tu dos meus alegres serem; Vejais esquecerem-se Gregos e Romanos* und *Verão os dous amantes miseros ficarem*, wenn Otto sie auch ganz verschiedenen Gesetzen und Regeln unterordnet (§ 56 u. 61). Ich sehe in ihnen allen den Nominativ cum Inf., dessen Subject ein Substantiv im Plural ausmacht, welches, nach den Geschmacksregeln port. Concordanz, auch sein verbum infinitum gern im Pluralkleide sieht.

XI.

Da es mir nur auf diese Wahrheit und Gerechtigkeit ankommt, liefere ich im Folgenden selber einige Einwände gegen meine Darstellung und Auffassung vom Nichtvorhandensein des lat. acc. cum inf. im Portugiesischen, — Einwände welche ich, sorgsam forschend und sammelnd, aus toten archaischen Denkmälern und aus der lebendigen ob auch altmodischen Redeweise des rauheren und roheren Volkes heraus destillirte, denen ich aber natürlich sogleich die Giftspitze abzubrechen hoffe.

Ich behauptete soeben, der Portugiese denke und sage *basta eu ser feliz*, und habe vor Zeiten gedacht und gesagt: *basta ser eu feliz*. Die Verdrängung der letzten, affectiven Satzform und Wortstellung durch die logische, in gewöhnlicher Rede übliche, sei eine positive Analogiebildung; vor wie nach scheine und sei *eu* aber ein Nominativ.

Wie aber, wenn daneben nun doch Infinitivconstructionen mit *mim* und *ti* nachweisbar wären? wenn das Volk auch *basta mim ser feliz*? oder *para mim dançar* sagte? Nach dem üblichen Schema der Grammatiker ist *mim* der regelrechte Accusativ des Nominativs *eu* und nichts als Accusativ. Sie decliniren *eu, de mim, a mim, mim*; *tu, de ti, a ti, ti*; ~ *de si, a si, si*. Durch die Existenz von *mim-* und *ti*-Sätzen wäre doch wohl der Fortbestand des lat. acc. cum inf. im Port. erwiesen?

Auf die erste meiner Fragen antworte ich, dass *mim* und *ti*-Infinitivsätze tatsächlich vorkommen, obgleich ich eben ihre Existenz, wissentlich, leugnete.

Auf die zweite aber, dass *mi*[*m*] und *ti* und *si* ursprünglich keineswegs Accusative waren; weder formell, denn sie repräsentiren lat. *mihi tibi sibi*; noch functionell, denn sie treten noch im Altport., zu einer Zeit wo der persönliche Infinitiv eine fertige Schöpfung war, wenn tonlos und enklitisch oder proklitisch, als Dative auf (bes. als Dative der Person neben dem Acc. der Sache in *mi-o, mi-a, mi-os, mi-as*) in klarem Gegensatze zu dem tonlosen alleinstehenden Accusativ *me*; wenn selbständig und tontragend, so treten sie, in frisch eroberter Stellung, auch in Begleitung von *de* und *a*, also wie selbsttätige regelrecht declinirte Nomina auf, mit Nom. Gen. Dat. und Acc. Das berühmte Schema der Grammatiker existirte in Wirklichkeit nicht. Das Volk dachte und denkt, wie meine Musterkarte von Beispielen zeigt, man dürfe neben *nós, de nós, a nós*; *nós* und *vós, de vós, a vós, vós* [lat. *nos nobis, nos* und *vos vobis vos*] und neben *ello* oder[1]) *elle, d'elle,*

1) Im Brasilianischen spricht man (neben *mi ti si* für *me te se-*) auch deutliches *dêllo dêlla* und *dêo dêa* statt des kontinentalen *do* und *da*. [Romero I 280,

a elle, elle; *ella, d'ella, a ella, ella*; *elles* etc., *ellas* etc.] getrost und unbenommen auch *eu, d'eu, a eu, eu* und *tu, de tu, a tu, tu* — stellen; erfand dazu und daneben aber noch die Reihe *mim, de mim, a mim, mim*; *ti, de ti, a ti, ti* und *si, de si a si si* sowie *com, sem, por, para, em, sobre mim ti si elle ella nós vós elles ellas.*

Auf die dritte Frage entgegne ich, dass selbst durch die bis heute von mir aufgefundenen Infinitivsätze mit *mim* der Fortbestand des lat. acc. cum inf. nicht gesichert ist; und dass dieselben eine ganz andere Auslegung zulassen. Sie gehören in das Kapitel von dem Widerwillen, welchen das Volk vor den historisch entwickelten, dem Fonds nach ererbten, nur der Form nach romanisirten unvollständigen Doppelreihen der absoluten und konjunktiven Pronomina mit ihren zahlreichen Durchkreuzungen hat, wie vor allem Isolirten, Regelwidrigen, dessen Berechtigung ihm unverständlich bleibt. Zwar kämpfen um die 1. u. 2. Stelle (sing.) ja immer noch, nach 5 Jahrhunderten, die zwei verschiedenen Reihen, doch sind sie wenigstens vollständig und einheitlich gemacht. Zwar stehen noch neben den betonten Formen, und werden vermutlich noch unabsehbar lange als unersetzliche Kerntruppen, die tonlosen Enklitika und Proklitika *me te se o a os as nus vus* und *lhe lhes* leben. Dennoch aber bleibt die von mir erwähnte Neigung unverkennbar, eine einzige vollständige und regelmässige Kette von persönlichen Fürwörtern zu schmieden, die zur Substantivdeclination passe und stimme, Nom. und Acc. gar nicht unterscheide und Gen. und Dat. nur durch *de* und *a* kennzeichne. Die tonlosen Formen finden jedenfalls keine Stelle im ordnungsmässigen Schema. Sie bleiben und sind isolirte Vokabeln.

Es liesse sich viel Neues Ungesagtes über Form und Function der Personalpronomina im Altport. und in den Vulgärdialecten mitteilen. Doch muss hier Weniges, Wesentliches genügen.

Mindestens zweier Formen für die Personalia konnte auch das Port. nicht entraten. Der Subjects- und Objectskasus mussten unterschieden werden. Musste doch die Sprache wo sie verloren gingen, wie beim Substantivum, nach Ersatzmitteln suchen (Frz.: Wortstellung; Span. Port., präpos. Accusativ). Die alte Sprache, besass jedoch nicht nur zwei, sondern für alle Personen, deren drei, und die neue Sprache konnte sie für eine (die 3. Person sg.) nicht fehlen lassen — da hier Collisionen zwischen Sach- und Personalobject drohten. Selbst die Spanier haben und behalten ihr *selo gelo* aus *lhe - lo*).

II 137, I 216, 178, 46; die Orthographie *d'elle o* ist zu verwerfen.] Darin ist *de illo, de illa* noch deutlich zu erkennen.

Sie entsprechen sehr genau dem Lat.: *eu mi me*; *tu ti te*; *- si se*; *elle lhe ello* (*lo o*); *ella lhe ella* (*la a*); *nos nós nus*; *vos vós vus*; *elles lhes ellos* (*los os*); *ellas lhas ellas* (*las as*)[1]. — Den Sachgenitiv ersetzte *êm* = *inde*.

Alle drei Satzteile — Subject, indirectes und directes Object — können nun im Satze eine Haupt- oder Nebenrolle spielen. Im ersten Falle ruht auf ihnen der Hauptton oder wenigstens ein Ton; im zweiten sind sie tonlos, unselbständig, en- oder proklitisch.

Tonträger aber können nur Worte von einer gewissen Lautfülle sein. Das frz. *je me te se le*, das port. *me te se o a nus vus os as* sind dazu nicht geeignet, wohl aber *eu tu elle ella nós vós elles ellos*. — Wie im Frz. *moi toi soi lui eux*, im Ital. *lui lei*, so kam im Port. *mi ti si nós vós* dazu, zunächst *me te se nus vus* zu vertreten und zu verstärken wo sie als wichtige Satzglieder durch den Satzaccent bezeichnet werden sollten. Von den latein. Vorbildern hatten nur die zu *ille* gehörigen aus sich selbst heraus die nötigen Doppelformen — eine betonte und eine unbetonte — geboren: *el* oder *elle* und *lo* (*o*); *ella* und *la a*; *elles* und *los os*; *ellas* und *las as*. Alle übrigen griffen 1) zu den ihnen entbehrlichen klangreicheren Dativgebilden *mihi tibi sibi nobis vobis*, als zu dem Rohstoff, aus dem sich betonte Formen für alle Bedürfnisse und Gelegenheiten modeln liessen; oder 2) sie benutzten die Nominative, welche dann, wie die Dative, *mi ti si nós vós* durch Hinzufügen der Präpositionen *de* und *a* nach Massgabe der Substantiva declinirt wurden; oder 3) ward zu den latein. Acc., wenn es sich um Betonung ebendieser Accusative handelte, der echte und rechte Dativ hinzugesetzt, mit begleitendem *a*, um ja das Verhältniss recht prägnant zu machen.

So entstehen die oben schon erwähnten Doppelreihen *eu, d'eu, a eu, eu*; *mim, de mim, a mim, mim* und ausserdem *me a mim*; *te a ti*; *se a si*; [*l*]*o a elle*; [*l*]*a a ella*; *nus a nós*; *vus a vós*; [*l*]*os a elles*; [*l*]*as a ellas*.

Der heute sogenannten absoluten Accusative *mim ti si elle ella nós vós elles ellas* aber bediente sich der Portugiese sehr oft wo jetzt in der Schriftsprache: a) die tonlosen pron. conj. genügen, in unmittelbarer Nähe des Verbs; b) wo heute die Doppelungen angewendet werden würden. Und das Volk tut noch jetzt das Gleiche, wählt aber mit Vorliebe die prägnanten präpositionellen Accusativformen *a mim* — *a ti* — *a elle* — *a ella*, ohne jedoch die präpositionslosen (also *mim*

1) Da im Femininum Acc. und Nom. gleichlautend waren, mag die Verkürzung des Enklitikums hier begonnen haben. —

ti elle ella) ganz zu verschmähen. *Mi* als Nominativ, *eu* als Accusativ sind selten, fehlen aber auch nicht ganz.

Man sehe:

A. *Mim.*

I. *Mi Min Mim* als Accusativ.

1) Vor dem Verb:

Ajuda 19, 14 *em qual coita min faz soffrer.*
52, 7 *deus non quer que min queirades creer*

2) Nach dem Verb:

Graal 128 *mais quero que mates min*
Ajuda 52, 10 *desamo min porque me desamades*
158, 7 *e meus amigos perden mi,*
50, 23 *perderei des y deus, mia senhor, e o seu ben, e mi*
Vat. 106 *maldezi mi*

3) Zwischen Hülfsverb und Verb:

Ajuda 49, 22 *mais d'ũa ren ei ora gran pavor,*
desque a vir este conselhador,
de non poder mi nen si conselhar.

II. *Mi mim* als Nominativ.

Ajuda 41, 27 *por tal cuit' aver come mi*
Graal 141 *vos sodes melhor cavaleiro e mais ardido ca mim*

Das Volk sagt heute noch aller Orten *comamim* für *como eu*; und *fóra mim* steht neben *fora eu* (Graal 85).

III. *Eu* als Accusativ.

Zunächst erinnere ich an das aragonesisch-katalanische *con yo*, das der Kastilianer in Spottversen dem Provincialen höhnend zusingt (s. u. *a tu*); *para casarte con yo* |Gallardo Ensaio Nr. 1322|; erwähne das vulgärport. *canté!* und *cant'ei! cant'eu!* = was mich betrifft (für schriftmässiges — *quanto a mim*); um zum dritten aus den brasilianischen Volksliedern, welche Romero gesammelt hat (II 103), den Satz auszuschreiben:

Maria tu não desprezes
eu por ser pobre e não ter!

IV. *A eu* für *me a mim*, also als Dativ.

steht bei Rom. II 63: *não quer bem a eu.*

V. *A mim* als Accusativ.

Ajuda 31, 11 *a min non sei guardar*
Rom. III 112 *como a mim tem perseguido!* (s. ob.).

Bei machen mit doppeltem Personalaccusativ:

Ajuda 30, 27 *ca assi o faz a min perder Amor* = So macht ihn — Gott Amor (nom.) — mich verlieren.
41, 3 *essa faz a mim deus amar* = Diese macht Gott (nom.) mich lieben.

VI. *A mim* als Dativ.

Ajuda 23, 22 *se quisess' ela perdoar a min*
26, 7 *non volo quis' el a min dar*
51, 14 *e faz a vos a min gran mal fazer* = er macht, dass ihr mir leides tut.
31, 5 *tod' est' a mi avèn.*

VII. *Mi a mi, mi a min* als Doppeldativ.

Ajuda 43, 13 *Se m'est a mi podess' escaescer*
49, 17 *mi a min mal ven*
31, 11 *non mi á* (= *ha a*) *min prol.*

Wir kommen zum Vornehmlichsten:

VIII. *Mim* beim Infinitive.

Rom. I 173 und II 63 *para mim dançar*
Dinarte, Innoc. p. 195 *a mézinha tinha alguma herva para mim tomar;*
ib. 246 *mandou ordem para mim marchar*
ib. 246 *para mim atalha-la* [*febre*]
Rom. II 261 *Subi ao ceo n'uma linha*
e desci por um retroz
pra buscar a salvação
para mim vos dar a vos.

Hier hätten wir also fünf Beispiele eines Acc. cum inf.! Doch ist es noch der lat.? Hat diese durch und durch vulgäre port. Misbildung irgend welche Ähnlichkeit mit dem klassischen Erbstück? Wohl nicht einmal für die aller voreingenommensten Augen! —

Dass *mim* auch vereinzelt als Nominativ vorkommt — und somit mindestens Zweifel und Schwanken möglich wäre (s. II), will ich nicht anführen — denn hier handelt es sich, meinem Gefühle nach, nicht um

den Subjects- sondern um den Objectsfall, — wohl aber dass in allen fünf Fällen der Infinitiv ein präpositioneller ist, und zwar immer der gleiche, der verbreitetste von allen, der Zweck-Infinitiv mit dem peninsularen *para*, das übrigens auch eine bemerkenswerte Neubildung ist. —

Para erscheint so oft in Begleitung von *mim ti si*, dass es dem Volke falsch und verwerflich schien, nun auch einmal *para eu* zu sagen (cfr. *comamim*). Es hielt also das Pronomen für abhängig von der Präposition, und konstructiv fehldenkend sagte es: *para mim — tornar*; *para mim — marchar*, anstatt *para — eu tornar*, *para — eu marchar*. Jedenfalls also, wenn auch kein acc. cum inf., so doch ein hübscher Fall von syntaktischer Attraction — und ein interessantes Gegenstück zu *video — te venire* aus *video te — venire*!

Noch ist also nichts da, was für die Existenz des port. acc. cum inf. spräche.

Doch sehen wir uns weiter um, zunächst im Gebiete der 2. Pers. sg.

B. *Ti.*

Die Ausbeute ist gering, doch nicht bedeutungslos. Das altspanische *a tú* [*yo a tu adoro*], das vor drei Jahrhunderten von Cervantes an den Pranger gestellt ward [*á solo tú*], aber trotzdem im Aragonesischen weiterlebte[1]), wo wir *por tú*, und *con tú* und *te a tú* finden; und das in Gallizien ganz allgemein übliche *ti* für *tu*; und zum Schlusse brasilianisches prägnantes accusatives *á tí* für *te* ist alles was ich zu bieten vermag.

Rom. II 94 *mas a tí por sympathía*
hei de amar até morrer.
II 97 *podesse eu firme adorar*
só a tí, a mais ninguem.

C. *Si.*

Oben schon figurirt das einzige mir gegenwärtige Beispiel für *si* als Objectskasus.

Aj. 49 22 *ei . . gran pavor de non poder mi nen si conselhar.* —

D. *Elle Ella Elles Ellas.*

I. Als Accusative.

Graal 102 *nom nos ama deos como elle*
ib. 96 *atua que a matasse ou ella elle* (oder sie ihn)

1) Cuentos Arag. p. 67 *y por tu que le daron.* — ib. 60 *te lo diria a tú.* — ib. 64 *no me caso con tú.*

Romero I 5 *eu conheço elle*
II 68 *as moscas pescaram elle*
Innoc. 80 *estou acordando elle*
246 *não deixa elle ir paradiante.* —
Aj. 100, 7 *ar fez ela morrer*
100, 13 *ca ben são sabedor d'aver gran coita pois non vir ela*
102, 26 *se non for a logar u veja ela*
102, 28 *se non vir ela*
Graal 123 *matarey ella primeiro*
103 *E Galvam saluou ella*
Doc. Ebor. p. 38 *e todollos confrades calladamente ouçam ella*
Vat. 10 *catarei ela*
21 *vi ela*
Rom. I 5 *vou acordar elles*
Doc. Ebor. p. 38 *dugua elles a concordia*
Rom. I 5 *mi dê ellas*

II. *A elle a ella a elles* als Dativ.

Aj. 30, 7 *quant' a ela prouguer*
Rom. I 5 *me puz a lavar a elle*
Doc. Ebor. p. 38 *nõ seja tam ousado que faça mal nem força a elles.*

III. *O elle* als verdoppelter Accusativ.

Graal 53 *vijeram scudeiros . . que o desarmarom elle*

IV. *Lhe* für *o.*

Rom. I 5 *levei-lhe pelas mãos*
I 5 *eu lhe trouxe pelas mãos*
I 276 *eu lhe posso sustentar*
I 280 *que o sereno lhe acompanha*
I 280 u. 113 *quando uma moça lhe engana*
II 5 *que lhe vão accompanhando.*

E. *Vós* als Acc. (an Stelle von *vos* = *vus*).

Aj. 27, 1 *desejand' eu vós, mia senhor seguramente morrerei*
16, 6 *cuidei vós, mia senhor a veer*
17, 24 *u vós vi ir*
43, 5 *tolhe me vós*
45, 9 *filei vós por senhor*
75, 1 *deus mi aguisou de vós veer*
Vat. 108 *hu non vyr vós.*

F. *A Vos* als prägnanter Acc.

Aj. 21,14 *e faz a vós a min gran mal fazer.*
Als Dativ: 27,21 *en tal que a vós prouguess'ên.* —

Betrachtet man die brasilianischen Beispiele getrennt, so erinnert das bunte Durcheinanderrütteln und -schütteln der konjunctiven und absoluten Pronomina einerseits, und andererseits das der Acc. und Nom, an das bekannte Negerport. und an die port. Kindersprache, die sogern mit einer einzigen Zeitform, dem Infinitive, und einer einzigen Pronominalform, dem Nominative, operiren. Und mich als Deutsche erinnert es dann auch noch an jene verpönten heiklen Verwechselungen von mir und mich, und dir und dich, und ihn und ihm, und ihr und sie, vor welchen die Berliner Schulzeit einen tiefwurzelnden Abscheu eingeimpft hat. — Bringt man sie jedoch, wie nötig, in nähere Beziehung zu den altport. Pronominalkonstructionen, wie ich hier getan, so erkennt man darin die Liebe des Volkes für die volltönenderen Lautkörper und die fassbareren Beziehungen, und sein Bestreben, das komplicirte Gebäude der Pronominaldeklination zu vereinfachen.

Kein einziger der Sätze aber zwingt dazu, oder erlaubt es auch nur, an einen port. acc. cum inf. zu glauben.

XII.

Zum Schlusse noch einige Kleinigkeiten: Bemerkungen über Richard Otto's Arbeit, die jedoch nichts, oder wenig, mit der Theorie vom port. Infinitiv zu tun haben.

Über das unschöne Fehlen des port. *til*[1]) und über die sehr zahlreichen Druckfehler, die, trotz gewiss mühseliger und sorgsamer Durchsicht, in den vielen Hunderten port. Beweiszeilen stehen geblieben sind, welche der Studie über den Infinitiv zur Folie dienen, darf man billigerweise nichts Tadelndes sagen. Man muss vielmehr die Fehlerlosigkeit in den Zahlenangaben bewundern. Die völlig überflüssigen fünfhundert Kommatas nach allen Stellenangaben, belächelt man heiter; besonders als zopfigen Luxus nach der Schleife ¦! Die fragmentarische oder zu stark isolirte Mitteilung mancher Sätze und Satzteile zwingt öfter als nötig dazu, in den Quellwerken nachzuschlagen. Nicht Jeder aber wird sich so gern wie ich wieder und wieder in Versuchung führen lassen, seine Zeit dem Dichter zu widmen.

1) Oft macht das Fehlen des *til* den Sinn recht unklar: *o nao* (in § 12) hielt ich lange für Druckfehler statt *a nao*, bis ich merkte, dass *o não* gemeint ist.

Verbessert und ernst genommen werden muss hingegen: in § 32 *acodir* statt *acudir*: *resurjar* für *resurgir*; in § 33 *despôr-se* für *dispôr-se;* und *ponhar-se* für *pôr* (!); in § 34 *compeller* und *differer* für *compellir* und *diferir;* in § 44 *enseio* für *ensejo.* Natürlich müssen aus dem Wörterverzeichniss die gleichen Irrtümer ausgemärzt werden. In § 13 (p. 318) hat sich *vêr* = sehen, also *videre,* an Stelle von *vir* = kommen, also *venire,* eingeschlichen. Ich weiss es aus Erfahrung, wie schwer es dem Fremden wird, sich einzuprägen, dass die 3. Person sg. des Perfectums von *vir* nicht *viu* sondern *veu* oder *veio,* die entsprechende von *ver* hingegen nicht *veu* sondern *viu* lautet (einmal Stamm *vên* mit dem Suffix *u* der schwachen Perfecta, das andere Mal Stamm *vid* mit demselben Suffix)[1]). Nur um R. Otto und anderen jungen Freunden des Port. diesen Stein des Anstosses aus dem Wege zu räumen, mache ich auf ihn aufmerksam.

Leichter wäre es gewesen, die Vermischung und Verwechselung von *andar* mit *ir,* und von *ir* mit *ser* zu vermeiden, und ferner die von *ir* und *haver.* Die Formen *rá vão vai vas* etc., welche der Verfasser mehrfach — z. B. in § 19 und 32 — zu *andar* rechnet, gehören im Port. doch zu *ir. Andar* ist ein vollständiges durchweg regelmässiges schwaches Zeitwort 1. Conjugation. In § 24 und 35 (p. 336 und 355) bleibt es in Wahr- und Wirklichkeit zum mindesten unentschieden, ob in *hia a dizer* ein abreviirtes *havia* steckt, wie Otto meint, oder nicht vielmehr altmodisch kostümirtes *ia,* d. h. das Imperf. von *ir* = gehen. Ich bin unbedingt dieser letzten Ansicht. Die noch heute allgemein übliche Formel — *o que eu ia* [*a*] *dizer* was ich sagen wollte, was ich nämlich im Begriffe war zu sagen, und nicht was ich zu sagen hatte (*ce que j'allai dire*), fasst wohl kein einziger Portugiese anders auf als ich es tue. — In § 20 (p. 331) muss *foi a socorrer* und noch viel mehr das reflexive *foi-se a fazer queixumes* fraglos als er ging, aufgefasst werden. Ein reflexives *ser-se* ist unbekannt, — wenigstens in regierender Stellung[2]). Das lat. Perfectum von *esse* ist

1) An der bezeichneten Stelle ist die Verwechselung freilich etwas krass und die Auslegung sonderbar genug. In: *veio a despir e roubar o pobre povo* und *pedra que veio a ser cabeça do canto* soll der nicht direct von *vêr* abhängige Infinitiv einen Temporalsatz vertreten! und um das plausibel zu machen wird auf *ao entrar* (bei Wernekke p. 17) verwiesen! während beide Fälle in Wahrheit in § 32 neben *vieram a conquistar* und *virá a ser* stehen müssten, unter der Rubrik: „Der Inf. mit *a,* an Stelle des latein. Supinums auf *um* oder des Gerundiums mit *ad* beim intrans. Verbum der Bewegung zur Bezeichnung des Zieles."

2) Nur wo es simples Sein bezeichnet, — ohne Verbum im Gefolge — kennt es die Sprechsprache: *Eu me sou Dona Giralda. — Yo m'era mora moraima.*

im Port. tatsächlich Perf. von *ir* geworden. Die „Abschwächung des Sinnes“ in den auf p. 330 ausgeschriebenen Textstellen, existirt nur im Bewusstsein des Verfassers. Selbst in *onde forão parar* ist sie nicht vollständig.

Da die kastil. geschriebenen Gedichte von Camões sonst in der ganzen Arbeit unberücksichtigt geblieben sind — was ich billige —, fällt in § 26 (p. 339) der vereinzelte span. Satz auf: *De no tenerlas tu me consolaras.*

Ganz unverständlich ist mir die Bemerkung über *ser a* (§ 35 p. 355 — cfr. § 20). *Ser a vir* oder überhaupt *ser a*, als Progressivum, ist ein Unding, das nie und nimmer vorgekommen sein kann, wenigstens nachdem die Bedeutung sitzen sich zu sein abgeschwächt hatte. *Que será quando a vir* heisst doch: was wird geschehen wenn ich sie erblicke (oder erblickt haben werde). *A* ist Objectsfall des enklitischen Fürworts weibl. Geschlechtes; *vir* der conj. fut. von *vêr*, und beide hängen von der Conjunktion *quando* ab, aber nicht von *será*. Sollten auch hier *vir* und *ver* sich im Gedächtniss des Verfassers gemischt und ihn zum Straucheln gebracht haben? *que virá a ser*? was wird geschehen? was wird daraus werden? was wird kommen, zu sein? (§ 32)[1].

Unter den Beispielen für reinen Infinitiv als Subject nach Impersonalien (§ 10), also neben Fällen wie *custa-me ficar sósinho*, steht *eu não sei certo a que ponha mostrardes-me a triaga.* — *Ponha* aber ist doch nicht unpersönlich — sondern 1. Ps. sg. des praes. conj. von *pôr*. Die dritte, wenn unpersönlich, müsste reflexiv auftreten — *a que se ponha* = wem oder welchem Umstand man es zuschreiben muss. Tatsächlich heisst es = wem ich es zuschreiben soll.

---

1) In dem Satzgefüge *se me isto o ceo concede e o vosso peito digna empreza tomar de ser cantada* wird *tomar* als ein vom Verbum des Lassens abhängiger Infinitiv aufgefasst. Otto versteht: wenn der Himmel und Eure Brust mir erlauben eine besiegenswerte Tat zu unternehmen. Das wäre *Se o ceo e o vosso peito me concedem* [*eu*] *tomar empreza digna de ser cantada.* Das ist jedoch falsch, grammatisch und logisch gleich unmöglich. Wir haben das Gefüge auseinander zu nehmen und zu verstehen: 1) *se me isto o ceo concede* = so der Himmel mir erlaubt und 2) *e se o vosso peito tomar empreza* etc.: und so Euer Herz unternimmt eine liedeswürdige Tat. Auch Otto lässt sich also noch durch den zufälligen Gleichklang von Infinitiv und Conj. fut. täuschen.

Eine Präposition *antes* mit reinem Infinitive ist mir unbekannt. *Antes vencer* heisst: lieber siegen. In dem Lusiadensatze: *deixou antes vencer da morte a vida* (§ 53) hängt *vencer* vom Hülfszeitworte *deixar* ab und *antes* fungirt als das ebengenannte Adverbium: Lieber liess er sein Leben vom Tode be-

Ponha ist also transitiv. Der nachfolgende reine Infinitiv ist objectiver Natur und bekundet seine Verbalnatur wiederum dadurch, dass er seinerseits das Object *triaga* regiert. Ich weiss nicht womit R. Otto eigentlich *ponha* verwechselt (das auch im alphabetischen Wörterverzeichniss als unpers. auftritt) und was er sich unter *ponhar* denkt! Altes *punhar* = *pugnare* = sich bemühen, wäre doch auch persönlich und transitiv. *Pôr* bedeutet soviel wie *attribuir* = zuschreiben. Also: „Ich weiss nicht welchem Umstande ich es zuschreiben soll, dass Ihr mir das Gegengift zeiget."

Die Einordnung noch vieler Fälle erweckt mir Befremden, selbst unter der Voraussetzung, dass ich mich zeitweilig ganz in den Ideengang des Sammlers hineinversetze. In dem Satzfragment: *a desesperãçao . . de já nos não tornar a ver* (§ 63)[1]) ist *nos* so viel wie *nus* und nicht *nós*, also nimmermehr ein Pronomen im Nominativ, sondern ein Accusativ, das Object von *tornar a ver*. Dafür, dass nicht der flectirte Infinitiv steht, dass also das Infinitivsubject versteckt bleibt, oder genauer gesagt im fernliegenden Anfang des Satzes zu suchen ist, muss man wohl die vorgeschriebene Silbenzahl des Verses verantwortlich machen. In schlichter Prosa würde es unbedingt heissen: *o medo de não nos tornarem a ver*[2]).

A cea está segura de vos não vir em pintura soll gleichfalls ein Subjectspronomen enthalten. *Vos* (alt *vós*, modern *vus*, weil die Sprache Dativ und Acc. einander gleich gemacht hat) ist Dativ, und steht für *a vós, para vós*: „Euer Abendbrot kommt sicherlich nicht gemalt zu Euch". In beiden Fällen haben verbum finitum und infinitum ein und dasselbe Subject.

Dasselbe ist der Fall in *por nada me ficar* = weil nichts mir verbleibt. Oder ist hier mit dem Pronomen im Nominativ das un-

---

siegen. Höchstens kann man den Infinitiv also abhängig von *deixar antes* nennen, diese Synonymformel zu *querer mais* (= preferir vor-ziehen) als einen erweiterten Verbalbegriff fassend.

1) Soll heissen [*ellas*] *accrescentavam a desesperação e o frio medo de* etc.

2) Ich finde, dass das Fehlen der Flexionsendung den Sinn hier geradezu verdunkelt. Diese Versnot war z. B. auch bestimmend in: *manda os diligentes ministros amostrar as armaduras;* in *ellas promettem, vendo os mares largos, de ser no Olympo estrellas*, denn die Entfernung vom regierenden Verbum würde in der Umgangsprosa *serem* herbeiführen; in: *emquanto* [scl. *elles*] *se detem* (*deteem*) *em Inglaterra até tornar á doce e chara terra*; in *finge os meus sentimentor não ser cridos;* in *nota . . os soldados . . passar-se ao posto perigoso e duro;* in *foram sentidos vir-se da cidade*, wo freilich das unmittelbar voranstehende regierende Verbum *sentiendi* schon zweifach das Zeichen der Pluralität seines Subjectes an sich trägt.

bestimmte *nada* gemeint? wie in den unmittelbar folgenden Belegstellen ja auch *aquillo* und *esse* Subjectspronomina genannt sind? Wahrscheinlich! Ich würde sie freilich für Substantiva ansehen und in § 61 anführen.

Der Nominativ soll „vom Subject gebildet sein“ in „*sem ter contradição sempre porfio*“ = und ohne Gegnerschaft erheb ich Streit, oder wörtlich: ich erhebe Streit ohne Gegnerschaft zu haben. Verbum finitum und infinitum haben auch hier ein und dasselbe Subject: ich. *Eu porfio sem eu ter contradição* cfr. ital. *io dissi io aver trovato.* — Es bleibt jedoch, nach port. Manier, verborgen, da das Endungs-*o* von *porfio* ganz unzweideutiges über die regierende Person aussagt. *Contradição* ist als Object von *têr* und demnach als Accusativ aufzufassen. Ein Nominativ wäre vorhanden, wenn man *ter* durch unpersönliches *haver* ersetzte (*ha* und *ha y* = es giebt: *il y a*).

Ein acc. cum inf. soll ferner stecken in: *E como quem desconfia ter em tal sorte mudança . . .!* Gewiss; *mudança* ist ein Accusativ, doch ist derselbe abhängig von *têr,* dessen Object er ausmacht: „Und wie wer daran zweifelt, in solchem Loose Wandel zu erleben (§ 56). Fast scheint es, als glaubte Herr Otto an eine unpersönliche Verwendung von *tenere,* kraft absoluter Gleichstellung von *ter* und *haver.* Im Brasilianischen ist sie tatsächlich vollzogen; da kann man bereits sagen: *tem gente que diz* = es giebt Menschen die da sagen. Im Port. jedoch nicht. Und ebensowenig, oder noch viel weniger, war diese Gleichstellung zur Zeit des Camões vorhanden. Es giebt, heisst nach alter Manier *ha y*[1]).

Attribuir wird in § 25 den Verben beigesellt, welche einen anderen, mit *de* eingeleiteten Infinitiv als Object bei sich haben[2]), ausserdem aber

---

1) In [*elle*] *me consentiu fallar-lhe* = er gestattete mir zu ihm zu reden (§ 12), ist *me* nicht Object, also nicht Accusativ, wie Otto voraussetzt, sondern Dativ, und *fallar* somit persönlicher Infinitiv, dessen Subject *eu* nicht ausgesprochen wird, weil *me* und *lhe* das Verhältniss der Personen zu einander über jeden Zweifel erheben. — *Elle* [*me*] *consentiu fallar eu* — *Elle* [*te*] *consentiu fallares* — *Elle* [*lhe*] *consentiu fallar* — *Elle* [*nos*] *consentiu fallarmos* — *Elle* [*vos*] *consentiu fallardes* — *Elle* [*lhes*] *consentiu fallarem.* — Dasselbe gilt von den *mandar*-Sätzen. *Mandar* = schicken hat [selten] einfachen Objectsaccusativ oder (häufig) Accusativ der Sache und Dativ der Person. *Mandar* = befehlen (wie *ordenar*), um das es sich handelt, immer den Dativ der Person mit folg. Inf. *não me mandas contar estranha historia* und *mandas-me louvar dos meus a gloria.* Substitution des Pron. 1. P. durch das 3. liefert die Probe.

2) Auch *atrever* hat entweder reinen Infinitiv oder die Präposition *a* bei sich.

noch einen Dativ der Person. Das stimmt nicht. — Man kann allenfalls sagen: *eu te prometto, juro, ordeno, reprehendo, notifico de vir* — obwohl heute üblicher wäre *prometto e juro vir; ordeno que venhas; reprehendo-te por vires* — aber niemals *eu te attribuo de vires* sondern bloss *vires* oder *o vires*. Im kamonianischen Beispiel *que m'attribua a soberba de ser um' aguia nova* ist *a soberba* directes Object von *attribuir*, an welches *de ser* als gerundivischer Genitiv eng geknüpft ist. *A soberba de ser* gehört in § 29 unter die Rubrik: „Der Infinitiv mit *de* hängt als Genitiv von einem Nomen ab."

In *dêm-lhe mais navegar* (§ 18) ist nichts ausgefallen! weder *a* noch *de*! Der Infinitiv ist reines Object, gerade wie in *dê-me pão*; oder wie in *deixem-no navegar; permittam-lhe navegar; soffram-lhe, concedam-lhe navegar* etc. Denn *dar* = geben bedeutet wie *permittir soffrer conceder* auch erlauben, zulassen. Cfr. *quem me déra!* = liesse man mich nur! wenn ich nur dürfte!

Was den Unterschied zwischen *pòr* und *para* (*protad*) betrifft, so lässt es sich historisch nachweisen, dass der Unterschied zwischen vager Absicht (*por*) und bestimmtem Endzweck (*para*) ursprünglich nicht vorhanden war.

Erst ziemlich spät, durch die reinigende Sprachtätigkeit der humanistisch gebildeten *Quinhentistas*, ward er, geschickt und praktisch, erfunden zum Nutzen und Heil der Sprache. Anfangs überwog das einfache *por* und verstärktes *por-a* trat selten ein; zu *pora pera para* zusammengefügt, begann es erst gegen Ende des XIV. Jahrh. das Gebiet der Finalsätze für sich zu erobern, in dem es heute herrscht, wenn auch immer noch nicht ganz allein und unumschränkt[1]).

Noch mancherlei liesse sich natürlich sagen, doch sei es endlich genug. Ich fürchte den Lesern, ich meine den drei Lesern auf die ich rechne, sei es längst zu viel. Als Anhang biete ich ihnen, den deutschen Freunden und Bewunderern des portugiesischen *infinito pessoal*, den Herren Carl von Reinhardstoettner, Director Wernekke und Richard Otto eine kleine ausgewählte Sammlung alter schriftmässiger, und neuer volkstümlicher Beispielsätze, zur Einfügung in ihre Studienmappen, aus denen heraus mir so viel Anregung geworden ist. Hätten sie mich nicht zum Widerspruche gereizt, ich hätte diese Seiten nicht geschrieben.

1) Mit Staunen hört man in § 17, dass *jurar* nicht nur mit reinem Infinitiv und mit *de* sondern auch mit *a* konstruirt wird; da aber auf zwei Stellen ausdrücklich hingewiesen wird, behält man sein Urteil noch *in petto*. Das Staunen aber wächst, wenn man weiter unten den Beispielsstellen begegnet (§ 31), und da klipp und klar gedruckt liest: *jura de não celebrar* und *juram de banhar*.

XIII.

Vorausschicken muss ich — damit man in den folgenden Seiten nicht suche was ich weder gewillt noch im Stande bin zu geben — dass ich nur Fragmentarisches, von Ungefähr Erbeutetes biete, — die Resultate gelegentlichen, nicht systematischen Sammelns. Das vollständige Schema aller möglichen Verwendungsarten des persönlichen Infinitivs beabsichtige ich nicht aufzustellen, sondern die Liste des ehedem Üblichsten, in alten Zeiten und im Volksmunde Beliebtesten, auf auf das man lesend und lauschend am häufigsten stösst. Den *status quo* des Altportugiesischen und der vulgären Sprechsprache überschaut man so jedenfalls am besten, und gewinnt damit einen Rückblick auf die Entwickelungsphasen, das Werden des ganzen persönlichen Infinitivs bis fast hinab zu den Anfängen: den „Müttern“.

Die Anordnung des Stoffes hat mir nicht geringe Verlegenheit bereitet. Das Einfachste war es, hier wo es sich um Illustrationen zu Diez-Wernekke-Otto handelt, im Anschlusse an die drei oben aufgestellten Diez'schen Musterbeispiele, nach der auch für den unpersönlichen Infinitiv hergebrachten Weise, zuerst den substantivirten, dann den reinen Infinitiv und zuletzt den präpositionellen zu behandeln. Doch ist es nicht auch das Beste. Besonders scheint mir treue Nachfolge der Ordnung Otto's unangemessen, da er pers. und unpers. neben einander behandelt und daher das Allgemeine, Theoretische, Logische über die Verwendungsarten schon erledigt hat, ehe er zum speciell portugiesischen Gebiete kommt, in welchem er nun vermeint, ein mehr grammatisches, äusserliches, mechanisches, praktisches Einteilungsprincip walten lassen zu dürfen.

Ich hätte mancherlei einzuwenden: Warum z. B mit der Substantivirung des Infinitivs beginnen, da sie, ohne Zweifel, eine der jüngsten, vielleicht die jüngste Phase seiner Entwickelung darstellt? Im Altport. sind kaum Spuren eines persönlichen substantivirten Infinitivs zu entdecken (vielleicht auch keine des unpers.). Ich wenigstens kann kein einziges archaisches Beispiel anführen, auch aus der Vulgärsprache nicht, die ihm abhold ist (mit einziger Ausnahme des temporalen *ao*[1]), das eine verschiedene Auffassung zulässt). Historisch ist es also unrichtig, mit diesem Neuling zu beginnen.

---

1) In den Temporalinfinitiven haftet *-o* an der Präposition *a* (manchmal auch an *em* (*no*) und *com*). So werden Temporalsätze von den konditionalen mit einfachem *-a* unterschieden: *ao ouvirem* = als sie hörten, *a ouvirem* = falls sie hören. — *ao transpormos* = als wir überschritten, *a transpormos* = falls wir überschreiten. — *ao chegares a tua casa* = sobald Du

Die Begriffe substantivirt und persönlich schliessen einander principiell aus. Einen persönlichen d. h. verbalen und zu gleicher Zeit im vollen Sinne des Wortes substantivischen Infinitiv kann es nicht geben, höchstens einen artikulirten. Der Artikel *o* wird heute tatsächlich oft genug gewissen (s. u.) persönlichen Infinitivconstructionen vorgeschoben, selbst solchen, in denen die Rectionsfähigkeit d. h. die Verbalnatur des *infinito* sich durch directe und indirecte Ergänzungen und adverbielle Zusätze bekundet. Man darf als möglich und zulässig die folgenden, oder andere ähnliche, Reihen aufstellen, (welche in den Grammatiken nicht fehlen sollten):

Artikulirter Infinitiv.

A. Unerweitert.

1. Activ.	2. Passiv.	3. Reflexiv (oft auch mit passiver Bedeutung).
o ir eu	*o ser eu amado (a)*	*o despedir-me (eu)*
o ires (tu)	*o seres (tu) amado (a)*	*o despedires-te (tu)*
o ir elle od. *ella*	*o ser elle amado* od. *ella amada*	*o despedir-se (elle* od. *ella)*
o irmos (nós)	*o sermos (nós) amados (as)*	*o despedirmo-nos (nós)*
o irdes (vós)	*o serdes (vós) amados (as)*	*o despedirdes-vos (vós)*
o irem (elles)	*o serem elles amados* od. *ellas amadas*	*o despedirem-se (elles* od. *ellas).*

B. Erweitert.

o disparar eu uma espingarda
o buscares fortuna
o queixar-se Mauricio da sua sorte
o sermos agora tão malquistos d'elles
o terdes que deplorar uma tal desgraça
o serem os meus males por ti
o não querer eu tal encargo
o bem aventurares tu
o nunca acabar elle a sua tarefa
o muito imaginarmos em este acontecimento
o morrerdes a tempo
o terem por certo tal acontecimento.

---

nach Hause kommst; *a chegares* = für den Fall, dass Du überhaupt ankommst. — Unpersönliches *al* ist bekanntlich im Spanischen sehr üblich. —

Temporal: *Ao tranpormos pequena sebe, tomei-a nos braços*
Os Israelitas ao ouvirem a proposta empallideceram,
Ao chegares a tua casa, saberás o que houve

Conditional: *a ser[em] verdade[s]* — so es Wahrheit ist.
a verificar[em]se estes boatos — so es Tatsache wird. — so diese Gerüchte sich bewahrheiten.

Oder *o ouvirem-se cousas como estas; o demittirem-no do seu cargo; o esbulharem-no de todas as mercês;* [*aconselha*] *o fazermos guerra aos nossos inimigos;* [*faz mal*] *o cogitarmos só nos fracos;* [*impozera a Moda*] *o valerem esses titulos um conto de reis;* [*reputo indigno*] *o acobertarmos favoritismos; o pedirem cinco-reis a quem passa*[1]. — Der Zusatz oder die Hinwegnahme des Artikels aber ändert nichts an ihrem Character: er ist ein äusserlicher, meist ganz entbehrlicher Putz, die wertlose Krone eines Parvenus — und das Volk wirft das prätentiöse *o* fast immer als überflüssig über Bord[2]. Nie macht die blosse Artikulirung zum wahren Nenner: invariabel was Geschlecht und Zahl betrifft, wie so viele andere Invaliden und Petrefacten aus der Hauptwörterklasse, kann der artikulirte Infinitiv höchstens den bestimmten Artikel mit dem unbestimmten oder demonstrativen vertauschen. Ein Possessivum, Adjectiva, subjective oder objective Genetive duldet er nicht als Vervollständiger seiner Bedeutung. Sobald er durch derartige Attribute seinen substantivischen Character dokumentiren will, büsst er notgedrungen das Zeichen der Persönlichkeit ein: *o buscares fortuna* aber *o teu buscar fortuna;* und nie *o teu buscares fortuna; ao passarmos o Letheio* aber *ao passar do Letheio; o pareceres falso* aber *este teu falso parecer; o caminharmos vagarosamente* aber *o nosso manso caminhar; o dizermos* aber nicht *o dizeresmo; um espalhar suspiros vãos ao vento* aber noch nicht *um espalhares.* Auch dahin kann und wird es vereinzelt kommen! Denn an Stillstand ist nicht zu denken — doch traue ich dem zweckwidrigen Zwitter wenig Lebenskraft zu[3].

Und weiter wende ich gegen obbesagte Dreiteilung ein, dass der sogenannte substantivirte Infinitiv zum reinen und präpositionellen in gar keinem greifbaren Verhältnisse, weder der Entwickelung noch des Gegensatzes steht; denn sowohl der reine wie auch der präpo-

---

1) Kein Tagesblatt, in dem solche Wendungen nicht vorkämen: besonders der moderne, realistische, nach Neuem und Unerwartetem haschende Prosastil bevorzugt solche Bildungen. Das Zeitwort als das lebendigste modelationsfähigste Sprachgut muss ja auch Substantiva, Adjectiva (in *ante ente inte*), Adverbien, Präpositionen und Conjunktionen liefern.

2) Der unpersönliche ist in der Volkssprache hingegen häufig und fungirt als Hauptwort: *O vir á fonte de noite Nunca fez mal a ninguem.*
Que do ver nascem cuidados.

3) Wahrhafte echte Substantive werden eigentlich nur diejenigen Infinitive, welche ihre Verbalnatur ganz verloren haben (Beisp.: *manjares*) oder wenigstens ihre Bedeutung verändern, sobald sie als Substantive auftreten (*viver andar ter haver*). Nur diese haben Plurale, werden deklinirt, mit Adjectiven etc. versehen — kurz haben Teil an allen Vorrechten des Hauptwortes.

sitionelle (*a em com sem* etc.)[1]) kann substantivirt, oder, nach meiner Terminologie, artikulirt werden; will sagen der artikulirte kann die Function jener beiden ausüben; er kann Subjects- und Objectsdienste tun (und tut sie sehr oft, wie ja meist der reine), doch kann er auch in Attributs- und Adverbssätzen figuriren (wie meist der präpositionelle).

Und fernerhin ist selbst der Unterschied zwischen reinem und präpositionellem Infinitiv oft ein rein äusserlicher und keineswegs wesentlich: denn sehr viele Worte und Formeln regieren im Portugiesischen gerade so gut reinen wie präpositionellen Infinitiv. So schwanken z. B. zwischen reinem und dem *de* (oder *a*) Infinitive alle diejenigen *verba sentiendi* im weitesten Sinne, von denen abstracte Substantive herrühren, welche zur Begriffsvervollständigung eines Hauptworts im Genitiv, oder eines *de*-Infin., oder Gen. Gerund., bedürfen (s. u.). Warum von einander reissen *desejar ver* und *desejar de ver*; *buscar escapar* und *buscar de escapar; ir ver* und *ir a ver; cuidar salvar-se; duvidar conseguir; escusar dizer; jurar, ordenar, ousar, dever, presumir, pretender, procurar vir* etc. von denselben Zeitwörtern mit folgendem *de*[2])?

Mir scheint es wichtiger und richtiger, statt dieser äusseren, ja doch von seiner Function abhängigen Gestalt des Infinitivs, die Function und Bedeutung selbst zu beachten; nicht die Grammatik sondern die Logik walten zu lassen.

Ich beginne daher mit demjenigen Infinitive, der als Alleinherrscher im Satze regiert, d. h. der nicht von einem ausgesprochenen, sondern von einem unterdrückten verbum finitum abhängt, d. h. mit dem Infinitiv als Befehl und Ausruf; gehe zu seiner Tätigkeit als Herrscher, als Subject oder Prädicatsnomen; von da zur passiveren Objectsrolle über, um ihn später als Teil eines zusammengesetzten Nominalbegriffes zu fassen, und zum Schlusse seine Hauptfunction im abhängigen Adverbialsatze durch Beispiele zu beleuchten. —

In allen Verwendungsarten, wo er in Doppelgestalt auftritt, betrachte ich zuerst den reinen, dann den präpositionellen, und zwar schicke ich Fälle mit unartikulirtem denen mit artikulirtem vorauf, wo ich überhaupt über solche verfüge. Das nachträglich aufgestellte Schema wäre also wie folgt:

A. Der Infinitiv mit Imperativbedeutung (rein):
   Der Infinitiv als Ausruf:
      a) rein
      b) präpositionell (*de*)

1) Cfr. *Com o manietarem-lhe as mãos*
com o mergirem-lhe a razão nas trevas da ignorancia
com o sobrecarregarem-nos d'impostos.

2) Selbst Otto hat fünfzehn Mal *De*-Infinitive den reinen ergänzend anflicken müssen.

B. Als Subject oder Subjectssatz und Prädicatsnomen:
   a) rein: { unartikulirt / artikulirt
   b) präpos. (*de*).

C. Als Object oder Objectssatz:
   a) rein: { unartikulirt / artikulirt
   b) präpos. (*de*).

D. Als Attributssatz (*a*) oder als Ergänzungsglied von Substantiv- und Adjectivbegriffen (*de*).

E. Als Adverb oder Adverbssatz: präposit. (*em, por, para, a meos de*).

A.

Der Infinitiv mit Imperativbedeutung, die in affirmativer Form jussiv oder permittiv, in negativer aber prohibitiv ist, war in allen Zeiten auf der Halbinsel sehr beliebt. Das Poema de Alonso XI allein liefert anderthalb Dutzend Beispiele (203, 436, 1489, 1524, 1529, 1531, 1536, 1537, 1556, 1558, 1559, 1679, 1694, 1695, 1708, 1757, 2097, 2123). Und das Volk begünstigt ihn heute noch. *Deixar! ora deixálo!* hört man alle Tage: Ich erinnere nur an das peninsulare Volksliedchen: *arder coração arder, que eu não posso valer!* oder spanisch *Arder corazon arder que yo no os puedo valer!*

Dass auch der persönliche Infinitiv dieselbe Rolle gespielt hat, ist neu. Weder Otto noch Wernekke führen es an. Ich finde z. B. im alten Stadtrechte von Evora (v. J. 1267) die folgenden Bestimmungen:

1. *Et todos estes jurados non seerem malados alẽos!*
2. *Et se y provas ouver da uma parte ou da outra, ficar pelas provas e non vẽirem ao juramento!*
3. *Et se ouverem provas dereytas da uma parte ou da outra, valerem e non vẽirem a iuramento da cruz* [Ineditos V p. 380 und Doc. d'Evora p. 17].

Ganz nahe damit verwandt ist der bekanntere Infinitiv als Ausruf, von welchem Otto aus den Werken des Lusiadensängers ein Beispiel bietet und zwar ein unpersönliches, reines, während Wernekke viele moderne gesammelt hat. Die alte Sprache liebt auch diese lebendige affective Ausdrucksweise, und ebenso die Volkssprache. Ich finde in meinen Auszügen:

mit reinem Infinitiv:

4. *Per huum pao averem de vencer!* (Linh. p. 189) = Durch ein Holz zu siegen!
5. *Ter eu sido a culpada!* (pop.)
6. *Não ter eu adivinhado!* (pop.)

mit präpositionellem (*de* und *a*):

7. *Grandes maravilhas de leões guardarem cervo!* (Graal 60)
8. *Tanta maa ventura de dous homens se matarem com suas mãos!* (ib. 58)
9. *Eu a amar-te e a querer-te, Tu a fugires de mim* (pop.)
10. *E elle a fallar, a fallar!* (pop.)
11. *Vós a rirdes e elle a chorar!* (pop.)
12. *Tantos bellos olhos a chorarem!* (pop.)

Wollten wir den unterdrückten Schmerzensseufzer oder Freudenruf als Einleitung zu obigen Äusserungen ergänzen, so kämen wir für 4—6 durch *que pena é, que maravilha é* zu Subjectssätzen. In 7 und 8 fehlte überhaupt nur das hemmende *é*, geradeso wie auch in den angeführten Imperativsätzen die hergebrachte Formel *é lei, é costume* als leises Echo aus der Ferne herüber hallt. — Für 9—12 erinnere ich an lat. *sum* (*es est*) *qui*, dem im Port. *a*-Infinitive entsprechen (s. u.) und ergänze *eis-me, eilo* oder altport. *aque-me* = *ecce me!*

B.

Der Infinitiv als logisches Subject oder Prädicatsnomen wird heute gerade wie vor 5 Jahrhunderten viel benützt nach: sein, scheinen, gelten für, gehalten werden für.

1) Nach sein, bleiben, scheinen mit Adjectiven oder Participien: *é* oder *parece bem, o melhor, necessario* od. *desnecessario, preciso, possivel* od. *impossivel; é* od. *fica defeso, prohibido, permittido; é admoestado*; *é certo, incerto, duvidoso, provavel, pouco provavel; agradavel, desagradavel, contrario, justo, injusto, raro, vulgar, bonito, feio, notavel* (oder *para notar*), *estranho* (*de* oder *para estranhar, admirar*), *escusado, util, inutil, bastante, sufficiente* etc. *urgente.*

Rein:

13. Trovas 253, 10 *muit' é bem saberen que moiro*
14. Pop. *era melhor morrermos*
15. Provas II 455 *pora qual causa foi a nos necessario tomaremos a ello e fazeremos merce de seus bẽes a quem nos aprazia* (cfr. oben p. 65).
16. *Foi necessario darem-lhe um trato de cordas*
17. *É preciso darmos confessor ao inquisidor*
18. *Agora é preciso separarmonos*
19. *Era impossivel triumpharem as suas ideias*
20. Genesis 167 *He defezo dizermos . . .*
21. ib. 167 *He admoestado confessarmos . . .*
22. *Pareceu bem a todos tornarem a voltar*

Präpositionell:

23. Graal 40 *Seria bem de tornardes allá*
24. Vat. 94 *Se vus grav'é de vos eu benquerer*

25. Vat. 133 *De mi fazerdes vos senhor ben ou mal, tod' est' en vos é.*
26. Linh. 242 *Nom era direito*[1]) *de o tirarem da ordem.*

2) Nach *ser, haver, estar, semelhar, parecer* mit Substantiven, die begrifflich mit den obigen Adjectiven verwandt sind: *é costume, moda, lei, honra, acção, feito, consequencia, resultado, de necessidade, cousa; prol, mester, dano, maravilha, aborrecimento, prazimento, mesura, guisa, ventura, conselho, hora, tempo, causa, razon, direito, pesar.*

Rein:

27. Linh. 186 *Seu feito deles era averem mãos e lingua*
28. Graal 19 *Mayor honra nos seria* [*morrermos aqui*] *ca de morrermos alhur*
29. Monum. 477 *Propesantes mayor e milhor cousa seer pensarmos en na saude das almas como no guanhament das cousas do mundo seguirmos o guanho.*
30. Vat. 82 *Ca pardeus mal vus per está senhor de matardes mim.*

Präpos.:

31. Graal 58 *Nom vos ha prol de vollo dizer nem a elle* (*lhe ha prol*) *de vos desconfortardes*
32. ib. 31 *Nom vos he prol de me tal rogo rogardes*
33. Vat. 94 *Nom mi ha prol de vola eu dizer*
34. Vat. 94 *Non m'é mester d'eu viver mais*
35. Vat. 47 *Ca m'é mui mester de mha dar el*
36. Vat. 51 *Que m'é mui mester de mha dar el*
37. ib. 184 *Ca non ha mester de tal vida avermos de passar*
38. ib. 149 *De mi valerdes era mui mester*
39. ib. 122 *Ca se vus fosse ou prez ou loor de me matardes seria razon*
40. ib. 198 *E de colherdes razon seria da falsidade que semeastes*
41. ib. 194 *De morrerdes por mi gram dereit' é*
42. ib. 57 *Gram dereito per é de mi quererdes mal de coraçom*
43. ib. 278 *E é cousa mais guisada de dizerdes . . . . . .*
44. ib. 149 *De mi valerdes seria, senhor, mesura*
45. Graal 2 *Será vossa honra de o fazerdes*
46. Gen. 102 *Era a eles grande avorrecimento de seerem mortas estas animalhas*
47. Vat. 81 *Pois que lh'é d'eu viver aqui pesar*
48. Graal 2 *Seria gram dapno . . . de nom seerdes bõo cavaleiro*
49. Vat. 110 *Mays gram maravilha tenho eu que é de mi vir de vos mal* (cfr. Nr. 7 und 8)
50. Graal 60 *Semelha-vos boo conselho de tolherdes vosso coração a aquel cavaleiro*

1) *Direito* kann Adj. oder Subst. sein. — In Satz 41 u. 42 ist es Subst. —

51. Mon. 47 *Seja em seu prazimento de ou virem por mar ou por terra ao meu serviço*
52. Vat. 194 *Non é senguisa de por mi morrer quen muy ben vir este meu parecer*

3) Nach Impersonalien: *parece, basta, acontece, succede, resta, enfastia-me, pesa-me, praz-me, doe, pena, enfada, estranha, precisa, importa, cumpre, mais val, deve, resulta, chega* etc.

Rein (im Altport. selten):

53. Graal 15 *El rei a quem praz averdes lugar*
54. Eufros. 2 *Praza-te averes cuidado d'esta tua serva*
55. Graal 47 *Mais val [que o leixedes e] vos hirdes nalgum lugar a salvo*
56. Volkst. *Parece estares me chamando*
57. „ *Pareceu bem a todos tornarem*
58. „ *Parecia-lhes ja verem ante si os inimigos*
59. „ *Não bastava lançarem ao mar muita fazenda*
60. „ *Aconteceo irem dar os trabalhadores com uns fardos*
61. „ *O que vos possa succedèr é acordardes tarde*
62. „ *Restava-lhes attacarem o paço*
63. „ *Se te enfastia eu quererte*

Präpos.:

64. Vat. 294, 4 *Foi ja sazon que vus prazia d'oirdes enton en mi falar*
65. Graal 132 *Beento sejas tu que te praz de me chamares para o teu serviço*
66. ib. 9 *A deos aprazeria de elles entrarem no lugar delles*
67. ib. 9 *Que te prouve de tanto viver eu*
68. Vat. 147 *A quem praz d'eu morrer*
69. Aj. 26, 14 *Pois vus praz d'eu morrer*
70. Gen. 21 *Que me aproveita de me prometeres terra*
71. Graal 6 *No me chal d'atendermos hum pouco*
72. Trovas 67 *Gram sazom seria ja agora se em prazer vus caesse de quererdes prender doo de mi*
73. Vat. 138 *Pois vus nunca no coraçon entrou de mim fazerdes senhor senon mal*
74. Vat. 165 *Que vus non pes de vus el ben querer*
75. Aj. 270, 16 *Mais val de mi guarirdes de mort*

4) Nach Zeitwörtern welche Synonyma unpersönlicher Formeln sind.

76. Gen. 21 *Que me aproveita de me prometeres terra.*

C.

Der reine Objectsinfinitiv kommt vor 1) nach Hülfszeitwörtern des Wollens und Könnens und nach den überaus zahlreichen, uneigentlichen des Machens und Lassens, Denkens, Empfindens, Wünschens, Fürchtens, Haltens für, oder etwelcher Sinnes-, Geistes- oder Gefühls-

tätigkeit, schliesslich auch des Gehens als eines Erstrebens einer Richtung, eines Zieles. Da jedoch ein unmittelbar gebundenes Hülfszeitwort mit seinem Zeitwort oft nur einen Begriff ausmacht, dessen Persönlichkeit durch das verbum finitum klargestellt wird, so ist meisthin kein Grund vorhanden, auch noch am infinitum diese Bezeichnung zu wiederholen[1]). Bei gleichem Subjecte, — und das ist der häufigere Fall — nur da wo beide, fin. und inf., von einander getrennt und entfernt werden, ist bisweilen Wiederholung des Subjectes kraft der Flectionsendung angebracht. Das Volk das alles Prägnante liebt, begünstigt sie. —

77. Volksrom.: *Bem puderas tu, oh Moiro,*
oh Moiro da Moiraria,
comeres de melhor pão . . .
beberes de melhor vinho . . .
dormires em melhor cama.

78. Volksrom.: *Queres tu oh Gerineldo*
tomares amor comigo[2])

79. Volksmund: *Tu bem podias, oh Adelaide, vires mais de pressa.*

„ *Podeis passar e fallares* (s. o. p. 65)

80. „ *Quereis antes ser torrados ou entrardes na revolução?*

81. Graal 24 *Ca mais querriam viver de consuum ca se partirem*[3])

82. Trovas 219, 3 *Receei saberen mi-o*

83. *Haviam receiado nunca mais voltar á patria e nunca mais avistarem o ceu de Portugal*[4]).

84. Mon. 510 *Nós Reys que esta carta seer feyta* [oder *estas cartas seerem feytas*] *encommendamos.*

85. Mon. 508 *Esta é a carta de foro a qual encomendey seer feyta eu Sancho* oder *estas são as cartas que seerem feytas encomendey* etc. —

86. Mon. 471 *Mandey seer feyta esta carta* oder *seerem feytas estas cartas*[5]).

---

1) Einen Begriff bilden auch die Impersonalia mit ihrem Infinitiv, doch fehlt da eben die Bezeichnung der Persönlichkeit — und es ist begreiflich warum sie so gern den pers. Infinitiv zu sich nehmen

2) Neben und für *tomar amores comigo.*

3) Mit diesen Fällen vergleiche man das litterarische *promettes não assassinares* (J. Diniz.), das einzige einschlägige Beispiel, welches die Infinitivfreunde erwähnen. Fehlte die trennende Verneinung, so würde die Buchsprache den veränderten Infinitiv nicht anwenden.

4) Transitiva treten leichter in den *inf. pessoal* als Intransitiva. Das begleitende Object treibt dahin, zur Vermeidung von Misverständnissen, das Subject zu bezeichnen.

5) Das lat. Original, von port. denkenden Klerikern verfasst, lautet *praecepi fieri istam cartam.* Also ein acc. cum inf. Und was für einer!

87. Mon. 399 *Consirantes mais e milhor en saude das almas ca en engano e prol das cousas temporaes seremos conseguidores* (s. o. p. 65)[1]
88. Graal 14 *A ty convem que punhes sempre antreas outras cousas seeres partido de torpidade*
89. Mährchen: *Matou as filhas julgando serem elles que matava.*
90. Volkslied: *Malhaja quem inventou*
No mar andarem navios
91. „ *Eu não vejo as casadas Levarem tão boa vida*
92. „ *D'aqui d'onde estou bem vejo Estarem me offendendo.*
93. „ *Tinham ido á grande eschola militar iniciarem-se nos segredos da guerra.*

2) Nach zusammengesetzten verbalen Ausdrücken wie halten für: *ter por bem, por razom, por melhor sorte,* z. B. in:

93b. Hei por melhor sorte acabarem em terra as vidas que comerem-nos os peixes do mar.

Wie man sieht, liefert die wirklich alte Sprache verhältnissmässig wenige Beispiele für den reinen Infinitiv. Wie vor die Seins-Formeln setzt sie auch, mit erklärlicher Vorliebe, vor die Habens-Formeln das genitivische *de,* in bewusster oder unbewusster Erinnerung an die abstracten Substantiva gleichen Stammes, welche neben fast allen Verben der Sinnes- und Geistestätigkeit hergehen, und zur Ergänzung eines objectiven oder subjectiven Genitives bedürfen (lat. *gen. gerundivi*): *Timor* oder *metus dei* d. h. *temor de deus;* darum *temor* oder *medo* oder *pavor de cahir* und darum auch: *haver pavor temor medo receio de cahir* — und *temer* oder *recear de cahir.* —

Die moderne Schriftsprache hingegen findet keinen Gefallen an diesem *de*: sie bevorzugt ganz auffällig den reinen Infinitiv in Subjects- wie Objectssätzen. Um aber das oft harte und unschöne Aufeinanderstossen von Verb und Verb zu vermeiden, artikulirt sie den persönlichen Infinitiv, wo immer es nur angehen will[2]).

Fast überall wo früher altmodisch *de* stand, liesse sich heute statt seiner das *o* des Artikels einschieben. Der Leser mache freundlichst den Versuch, in den folgenden Sätzen, wie ich ihn beispielsweise mache in:

Seria gran dano de nom seerdes bom cavalleiro, das heute heissen dürfte: *Seria gran dano o nom serdes b. c.*

1) Der schon früher citirte lat. Paralleltext, der nur *cum grano salis* als Original betrachtet werden darf, lautet: *Meditantes maius et melius* [*esse*] *in animarum salute quam in caducarum rerum adquisitionem lucrum nos esse consecuturos.*

2) S. o. p. 107. — Dazu gesellen sich Fälle wie:
Permitte aos fugitivos o passarem para o nosso lado.
Ridiculisava o demittirem-no de seu cargo.
Talvez tivesse em mira o estabelecer um a rea de propaganda.
Fazia-o tambem sorrir o esbulharem-no de todas as mercês.

94. Vat. 128 *Que nunca tevestes por bem de nunca mi fazerdes bem.*
95. Aj. 20,19 *E tenh' aquesto por melhor D'eu soffrer cuita*
96. Aj. 141 *Por deus tẽede por razon*
de vus querer de mi doer (sic)
ou de me leixardes morrer
ou de me quererdes valer.
97. Graal 57 *Assi vos meta el em coraçom de vos eu nom squeçer.*
98. Linh. 186 *Poede em vossos coraçoẽs de usardes do que usarom aqueles donde vïides*
99. Graal 116 *E por ende vos louvaria de ficardes.*
100. Vat. 6 *O meu senhor deus mi guisou de sémpr' eu ja coyta sofrer.*
101. Vat. 190 *Guisade de nos irmos*
102. Aj. 55,14 *Deus lhes aguisou de vulhes mostrar ou d'oiren de vos falar*
103. Vat. 107 *Pois que vus deus amigo quer guisar d'irdes a terra d'u é mha senhor.*
104. Vat. 200 *Por deus punhade de veerdes meu amig!*
105. Aj. 7,15 *e quitou-me (sc. Deus) por sempre ... de nunca eu saber ... que x'é prazer*
106. Aj. 19,21 *log' averian a querer mui mais sa morte c'atender de viveren tan sensabor*
107. Aj. 40,10 *guardara m'ên de vos viirdes*
108. Aj. 153,18 *e conven mi a guardar de mi-o saberdes*
109. Linh. 286 *estes fidalgos desejavam muito de cobrarem a villa*
110. Vat. 149 *De mi valerdes deus non mi perdon*
111. Vat. 200 *De o veerdes gradecer volo ei*
112. Vat. 194 *De vus por mi Amor assi amar nunca vus d'esto bon grado darei*
113. Aj. 258,5 *Receei de vos casaren*
114. Vat. 47 *Como m'eu receey de vos casaren*
115. Vat. 47 *D'aquest' hei eu pavor de vos casaren*
116. Gen. 51 *Ouve temor de me tomares tuas filhas*
117. Gen. 30 *E Ysac ouve temor de lhe tomarem Rebeca sua molher e o matarem*
118. Graal 32 *Filharom conselho de se partirem.*

D.

Infinitiv mit *de* abhängig 1) von Adjectiven:

119. Vat. 179 *Son mui ben quitos os meus olhos de nunca veeren prazer*
120. Vat. 914 *Sey sempre acordado de seeres partido de loucura*

2) von Substantiven [oft schon als Vertreter eines Adverbialsatzes][1]):

1) Schon oben fanden wir den *de*-Infinitiv in Abhängigkeit von Verb + Subst., d. h. von verbalen Formeln (p. 111). Unten finden wir ihn wieder in Abhängigkeit von Präposition + Subst., d. h. von präpos. Ausdrücken. Dieselben Substantiva kehren in allen Satzarten wieder: *É* oder *parece occasião de partires. Tinham occasião de nos dizerem .... Por* (oder *na*) *occasião de elles chegarem.*

121. Eufros. 4 *Porém te fige tomar affam de viires*
122. Vat. 219,7 *De m'entenderen avia pavor*
123. Gen. 250 *Hora é ja de nos levantarmos*
124. Graal 10 *Ca ja tempo era de comerem*
125. *Tendes o direito de me pedirdes o que quizesseis*
126. *A tormenta foy a total causa de as mais dellas se perderem*
127. Linh 223 *Hã poder e privilegio de citarem outros a casa de El Rey*
128. Volkslied: *É tempo de se juntarem Nossos ternos coraçoẽs*
129. „ *É tempo de se juntarem aquelles dous namorados*
130. „ *Que este foi o causador de meus olhos serem rios*
131. *Chegamos á conclusão de nos persuadirmos transplantados a algum posto de mudas*
132. Graal 56 *El nom-no ousou a descobrir a nenhuum de seus vasallos com medo de lho teerem por covardice.*
133. Gen. 29 *E dizia por sua molher Sara que era sua irmãa com temor de lha tomarem os da terra*
134. Volkslied: *Em segredo te diria O motivo de eu penar*
135. *Combinaremos o modo de receberes as armas*
136. *Inspiraram receios ao viandante de lhe sobrevirem maus encontros.*
137. *Não vejo senão um meio de nos livrarmos*
138. *O terror de nos perdermos me tem transido o coração*
139. *Quero poupar-vos a dor de presenciardes a minha prisão*[1]).

3) Infinitiv mit *a* (als Vertreter von Relativsätzen = lat. *est qui*), cfr. oben pag. 115. Ich bin nicht im Stande Parallelen zu bieten zum modernen *vozes a responderem; lagrimas a bailarem; é o mercieiro e o padeiro a envenenarem o povo; é o rei e o ministro a sanccionarem estas extorsoẽs; uma descomponenda a dar; foi todo o mundo a cumprimentar o felizardo; viu banqueiros a escamotearem o estado; a primeira cousa a fazer é meias a compôr; pontos a dar; premios a conceder* — doch kann ich auch nicht behaupten, dass die archaische Sprache nichts Aehnliches bietet.

E.

Als Übergang zu den präpos. Adverbialinfinitiven können diejenigen Formeln dienen, in welchen die alte Sprache *de* anwendet, während heutzutage die Präpositionen *em* oder *por* zur Bezeichnung der Causalität oder

1) Cfr. (*Evitemos*) *O perigo de concedermos liberdade de culto e ensino aos agentes inglezes.*
(*Nao incorramos*) *O risco de nos damnarmos.*
(*E'*) *a vez dos lenços enxugarem as camarinhas de suor.*
(*Ponhamos*) *a premissa de serem os estadistas de acção uns oradores bastante contestaveis.*
Apresentou a hypothese de voltarmos cedo.
E' occasião de eu casar.
Foi no dia d'eu chegar a Cintra.

Modalität eintreten — meist nach Phrasen die sich aus Zeit- und Hauptwort zusammensetzen.

140. Vat. 109 *E creedes que haverei prazer de me matardes*
141. Vat. 200 *De o veerdes gram prazer hei i*
142. Vat. 144 *Que prazer havedes, senhor, de mi fazerdes mal por ben?*
143. Vat. 122 *Tenho que mi fariades gran ben de mi dizerdes quanto mal mi ven.*
144. Vat. 131 *De me matardes faredes meu ben*
145. Aj. 295,13 *Como vos quiserdes Será de me fazerdes mal e bem*
146. Vat. 149 *De mi valerdes, senhor, nulha ren non errades*
147. Vat. 122 *Ant' errades muyto per bõa fé de me matardes*
148. Vat. 165 *Ca de vus el amar de coraçõo, non vej'eu ren de que vos hi perçades.*
149. Vat. 914 *Non entendes que fazes hi cordura d'ires assi entençar*
150. Vat. 114 *Ca d'eu falar en mi fazerdes ben | como falo, faç'i mengua de sen.*
151. Graal 5 *Ca muyto fora a festa mais pobre . . . d'elles hi nom seerem*
152. Vat. 194 *De morrerdes por mi non vos dev'eu bon grado poẽr*
153. Linh. 228 *Filhava embargo de lhi dizerem que casava antes do anno.*

Daran liessen sich dann die zahlreichen präpositionellen Formeln anknüpfen, mit denen die Tagessprache so gerne Temporal-, Modal-, Final- und Conditionalsätze einleitet, weil auch in ihnen die ältere Rection der verwerteten Substantive noch fühlbar bleibt, böte nur das Altportugiesische die entsprechenden Materialien. Doch sind mir niemals Constructionen mit persönlichem Infinitiv begegnet im Gefolge von *a fim de; á hora de; a custa de; a* oder *sob pretexto de; a troca; a pezar de; a pontos de; com intenção de; com respeito a; com permissão de; em lugar de; em vez de; em lugar de; em termos de; de modo a; de sorte a; no intuito de; na hypothese de; no dia de; no acto de; posta a premissa de* und *por occasião de eu chegar; de tu chegares; de elle chegar; de nós chegarmos; de vós chegardes; de elles chegarem; do homem chegar; dos homens chegarem.* — Nur ein vereinzeltes *a meos de* mit concessivem Sinne kann ich anführen:

154. Linh. 230 *A meos de tornarem a este amor e amizade.*

Auch die zusammengesetzten Präpositionen *antes de, despois de, fora de, acerca de* fehlen; ja selbst Adverbialsätze mit den einfachen Präpositionen *a, ao, no, com, sem, até, sobre*[1]), *visto, salvo* kommen kaum

1) *Sobre* im Sinne von *além de* ist an der Tagesordnung: *sobre arruinarem uma empreza, impozeram á Mala o valerem esses titulos um conto de reis. — sobre o adjudicar o contracto á parceria, fizeram mais o seguinte. — sobre pedirem a sua demissão ao ministro, teimaram ainda em ir ver matar o reu* — finde ich auf einer Spalte eines Tageblattes.

vor. *Em* begegnet dann und wann. Beliebt und sehr gebräuchlich sind nur die Kausal- und Finalsätze mit *por* und *para*.

Em.

155. Vat. 114 *Ca d'eu falar en mi fazerdes ben Como falo façi mingua de sen*
156. Vat. 188 *Cativo sodes em eu viver con quen vivo*
157. Aj. 263, 22 *Non me leixedes escaecer en me lhe non deffenderdes*
158. Aj. 273, 4 *Fazedes bon sen en me leixardes en poder d'amor*
159. Aj. 52, 8 *E vos, senhor, non sei que i perçades en guarirdes voss'ome que matades*
160. Graal 24 *Em vós emmentardes vosso padre nom avedes hi vergonha nenhũa.*

Pera.

161. Linh. 188 *Ca tempo averedes pera filhardes vingança*
162. Linh. 186 *Queriam entrar pela costa das montanhas pera darem na çaga*
163. Graal 94 *Forom para alla para pousarem*
164. Graal 6 *Foram a elle para veerem o que era*
165. Genesis cap. 37 *E sahirom aqueles cinque reis pera lidarem com os outros quatro*
166. ib. 69 *Aguisavam suas doas pera darem a Josep*
167. ib. 90 *Este he o moço que nos Deus mostrou que matassemos pera nom avermos temor daqui em deante.*
168. ib. 97 *Nós iremos per andadura de tres dias eno deserto pera sacrificarmos ao N. S.*
169. ib. 28 *E derom a bever vinho a Lot seu padre pera amolentarem e temperarem a sua tristeza*
170. Boav. I 251 *Andemos .. os caminhos de Deus pera seermos dignos de veer aquel Senhor*
171. Vat. 25 *Quero-vus eu dizer como façades*
para sempre fazerdelo pior
172. *D. Duarte Foste nada entre espinhos*
para mais brilhares na terra.
173. Gen. 27 *E pera nom usarem daquel pecado se ficarom depois vivos.*
174. Linh. 185 *Ordenhou estas duas aazes de coinha pera a fenderem*
175. Eufr. 4 *Porém te fige tomar affam de viires aca pera comprires o meu desejo*
176. Gen. 94 *Enviar-te-hey a el Rei Faraó pera tu aduzeres o meu poboo do Egito*
177. „ 95 *Que te enviei pera os livrares da affliçom*
178. „ 71 *Levem carros daqui do Egyto pera tragerem as molheres*
179. „ 33 *Fez deitar os camelos pera folgarem*
180. Vat. 150 *Quen vus foy aqui trager Para m'irdes destorvar*
181. Graal *Asi vos scolheo N. S. por vos enviar pellas terras stranhas por desfazerdes as graves aventuras e por fazerdes conhocer* etc.

182. Gen. 99 *Nom . . . quisse leixar o poboo de Israel*[1]) *pera irem sacrificar a Deus*
183. Graal 132 *Quis espertar nenhũu pera lhe non entenderem que . . .*
184. Gen. 26 *Trage-nos aca fora esses homẽs que alá som pera os conhecermos*
185. Mon. 411 *E a vos meus homens e vassalos e criados pera a morardes por derecto derdamento a dey*
186. Volkslied *Quem me dera ser espelho Pra veres tua formosura*
187. „ *Oh que lindo luar faz Para irmos ás maçãs*
188. Linh. 185 *A sa natura he de defender os que alá estam e pera sairem de lá a lidar quando comprir*
189. Mon. 327 *Pera seeren todos iguaes eno dereyto pós el Rey . . .*
190. Linh. 185 *E fez a az do cural pera refrescar as gentes aa lide; e pera se colherem hi os mal chagados; e pera sairem todos a lidar juntamente, se comprisse; e os que perdessem os cavalos pera hi cobrarem*
191. Conto 54 *elle tocou a campainha para o guindarem*
192. „ „ *tocou a campainha para os outros o içarem para cima*
193. Linh. 230 *deram-se fé pera se non fazeren mal huuns aos outros*

Por.

194. Graal 119 *Que me levam a estas montanhas perto daqui por me matarem*
195. Graal 90 *Nom nascestes senam por fazerdes maas aventuras*
196. ib. 28 *Leixades a casa del Rei por irdes aas terras stranhas*
197. ib. 7 *Ja alla som muitos cavaleiros da vossa companha por veerem maravilha*
198. ib. 13 *Foram todos com elles por veerem que poderia ser*
199. ib. 1 *Veem por vos veerem*
200. ib. 63 *Depois que comerom sairom por folgarem*
201. Vat. 274 *Nom vos ides ond' ei prazer por nom falardes comigo*
202. Linh. 284 *os fidalgos portugueses hiam a Castella muitas vezes por se provarem pelos corpos*
203. Linh. 277 *erraram dando lhes maos conselhos por tirarem del mercee*
204. Graal 119 *Queriam-no meter em hũu mato . . . pelo matarem*
205. Graal 138 *Chegaredes á casa do Rey Pescador por averdes o santo manjar do S. Graal*
206. Vat. 290 *Levade-me vosc'amigo Por nom leixardes mi, bemtalhada*
207. Volkslied *Os teus olhos negros negros*
são gentios da Guiné:
de Guiné por serem pretos
gentios por não terem fé. —
208. „ *As arvores por serem arvores*
sentem golpes que lhe dão

---

1) Der Infinitiv der sich auf ein Collectivum zurückbezieht, tritt hier wie des öfteren in den Plural.

209. Volkslied *Até as aves do campo*
suspiram, de mim tem dor
por verem a crueldade
com que me tratas Amor.

210. Graal 117 *Assi convidou N. S. todollos companheiros da Tavola Redonda por veerem as maravilhas do S. Graal*

211. Graal 10 *Ca por al nom fiz eu viir tanta gente aa minha corte senam por veerem as maravilhas que averram a essa mesa.*

212. Graal 85 *Nom vollo digo por me hi ajudardes*

213. ib. 100 *Tolherom aos cavallos os freios e as sellas por pascerem.*

214. Vat. 272 *Dized amigo em que vos mereci por nom quererdes comigo viver*

215. Gr. 28 *E pella nom entenderem tornou se aa sua camara.*

216. Gr. 85 *Ca nom queria que nenhũu de casa de Rey Artur ho hi achasse por nom saberem o que elle fezera*

217. Graal 20 *Esta espada trouve eu aqui pello conhocerdes e pello fazerdes aqui ficar*

218. Vat. 274 *Ca d'aqui o poss'eu guisar, mais por mi fazerdes pesar*

219. Linh. 231 *[Escrevi este livro] por os nobres fidalgos saberem gram parte dos linhagens*

220. Linh. 278 *Este Rey deixou emxempro pera os reys averem boos conselheiros*

221. Linh. 185 *Este ordinhamento fazem os cavaleiros do espital . . por se colherem hy os cavaleiros*

222. Graal *Ante veeo na mais vil besta que pode por prenderem ende delle desd-ali-diante os ricos e os pobres façanha domildade.*

Dass in den alten Texten trotz der Üblichkeit des pers. Inf. recht oft der unpers. da steht, wo er heute kaum zulässig wäre, will ich nicht unerwähnt lassen (cfr. Nr. 96):

Vat. 107 *E poys que vos deus aguisa d'ir hi = de irdes*

Boav 55 *Non convem a nos de nosençugentar com as gentes = de nosençugentarmos*

ib. 52 *viu ali os anjos asi como aprestes pera o defender = pera o defenderem*

ib. 59 *ajuntarom-se os outros filhos pera confortar seu padre*[1])

1) Geschmack entscheidet heute nur in den Fällen wo Einheit des Subjects vorhanden ist, wie in diesem Beispiel. Der eine zieht vor zu sagen: *ao negociar o convenio, os diplomatas deviam lembrar-se de que* etc.; oder *já lhes é possivel atravessar a Africa sem pisar territorio estrangeiro; conservavam estes a liberdade de utilisar as suas rudes armas; mas tinham os outros o direito de apresentar-se inteiramente armados.* Der andere sagt *ao negociarem; sem pisarem; de utilisarem; de se apresentarem.*

ib. 31 *entregou Abimelec aquel poço a Abraam que lhe aviam tomado os seus servos pera dar de bever aos gados eno deserto* (denn diejenigen welche das Vieh tränken sollen, sind doch wohl die Sklaven? zur Vermeidung von Zweideutigkeit wäre der Plural des Inf. hier notwendig).

Linh. 187 *Estavam folgados pera prender as cristãos.*

Hat man eine umfangreichere Sammlung mit mannigfaltigeren Exemplaren vor sich, so muss man die Fälle scharf von einander sondern, in welchen das Subject des Infinitivs (das vorher unbekannt und ungenannt war und vom Subjecte des regierenden *finitum* verschieden ist), bezeichnet wird:

a) durch ein Pronomen [1) 1. Pers. sg.: *eu*, 2) 3. Pers. sg.: *elle ella*]

b) durch ein Substantiv [3. Pers. sg.]

c) durch die blosse Flectionsendung [*es-mos-des-em*]

d) durch Pronomen und Flectionsendung [*-es tu; -mos nos; -des vos; em elles*]

e) durch Substantiv und Flectionsendung [*em os homens*][1]).

Und diese fünf Möglichkeiten müssen als geschlossene Gruppe (I) derjenigen (II) gegenübergestellt werden, die alle die nicht minder häufigen Fälle umfasst, in welchen das Subject des Infinitivs kein anderes als das vorangehende, durch Substantiv, oder offenen, oder versteckten Stellver-

---

1) I. a) *-eu*: Siehe Beispiel 5. 6. 9. 24. 33. 47. 63. 67. 68. 69. 97. 156. — *-elle*: 10. 11. 35. 36. 74. 148.

b) 49. 84. 85. 86. 112. — 52 ganzer Satz.

c) *-es*: 56. 70. 76. 116. 135. 186. — *-mos*: 14. 17. 18. 20. 21. 29. 37. 71. 87. 101. 123. 137. 138. 187. — *-des*: 23. 31. 38. 40. 41. 42. 43. 44. 48. 53. 75. 108. 110. 111. 140. 141. 145. 155. 217. 218. — *-em*: 2. 3. 4. 13. 16. 26. 59. 82. 92. 93[b]. 113. 114. 115 117. 122. 124. 153. 154. 188. 189. 191. 215. 216.

d) *-es tu*: 9. — *-des vos*: 11. 55. 107. — *-em elles*: 66. 89. 151.

e) 1. 7. 8. 12. 19. 60. 90. 91. 99. 128. 129. 130. 133. 136. 190. 192. 193. 219. 220. 221. 222. — 126. 190 ganzer Satz.

II. *eu*: 95. 134. 150. — *-elle*: 10. 11. — *-es*: 77. 78. 79. 120. 149. 172. 175. — *-mos*: 131. 167. 168. 170. — *-des*: 80. 94. 96. 98. 99. 125. 142. 143. 144. 146. 147. 157. 158. 159. 160. 161. 171. 195. 196. 201. 205. 206. — *em*: 81. 82. 83. 88. 93. 96. 98. 104. 106. 109. 118. 119. 127. 149. 162. 163. 164. 165. 166. 169. 171. 173. 193. 194. 197. 198. 199. 200. 202. 203. 204. 207. 208. 209.

III. a) *-es*: 121. 175. 176 177. — *-des*: 180. 181. — *-em*: 174. 178. 179. 210; 182. 183. 211.

b) *eu*: 33. 34. 100. 105. — *-es*: 54. 65. — *-mos*: 15. 28. 184. — *-des*: 25. 30. 32. 39. 50. 61. 64. 72. 73. 103. 139. 152. 185. 212. 214; poss. 45. — *em*: 46. 58. 62. 102. 132. 213; poss. oder indef. 27. 51 188. 214; 57.

treter bezeichnete Subject des regierenden Zeitwortes ist, dennoch aber erneuter Ausdruck desselben kraft der Flectionsendung vorliegt. Als dritte Gruppe (III) würden die Beispiele figuriren, in welchen das Subject des Infinitivs das schon vorgenannte Object des regierenden Zeitwortes ist [a) directes oder b) indirectes] und sich auf dasselbe (Für- oder Hauptwort) zurückbezieht.

Abgetrennt könnten überdies noch die Fälle werden, in welchen Umstellung eingetreten, d. h. in denen das Nomen oder Pronomen, auf welche die Infinitive mit ihren Flexionsendungen (z. B. 173 und 25) weisen durch dichterische Licenz, die bekanntlich ins Reich der bewegten Prosa kräftig hinübergreift, erst hinten nachgeschickt werden. —

Mit Ottos früher schon berührter, und als äusserlich zurückgewiesener Dreiteilung, deckt sich die hier vorgeschlagene nicht: er ordnet alle Fälle persönlichen Infinitivs, ganz unbekümmert um seine Function im Satze oder Satzgefüge als Subject, Object, Attribut oder Adverb und um Art und Character des regierenden *finitum*, in drei Armeekorps, deren Unterschiedlichkeit allein darin besteht, dass die einen als Nominativ ein Substantiv, die anderen ein Pronomen, und die dritten die blosse Flectionsendung bei sich führen. Meine Fälle d) und e) werden als Ausnahme zu 1, d. h. als überflüssige Pleonasmen nur beiläufig erwähnt. Wäre es da, wenn es sich eben nur um praktische Sichtung und Schichtung handelt, nicht brauchbarer und aufklärender gewesen, in sechs Manipeln die Ich-du-er-wir-ihr-sie-Beispiele zusammen zu stellen? Geschieht es ja doch von selbst (nur leider ohne dass Otto es anmerkte), dass unter 1. als Regel nur Fälle dritter Person Singularis, unter 2. nur solche erster Person Singularis, unter 3. freilich solche zweiter Singularis und 1., 2., 3. Pluralis vorkommen.

Was aus meiner Beispielsammlung hervorgeht ist a) dass Otto und Wernekke das Thema noch nicht erschöpft haben; b) wie ganz unzulänglich die schlichten Gebrauchsregeln der Grammatiken sind, die den Einheimischen und Fremden nichts anderes lehren, als dass er den Infinitiv unveränderlich (also unpersönlich) halten solle, wenn das Subject des „Satzes“ zugleich Subject des Infinitivs sei, veränderlich aber wenn der Infinitiv ein anderes Subject habe als das des „Hauptsatzes“!! —

Zur Cibdáreal-Frage.

Von

Carolina Michaëlis de Vasconcellos.

Herr Prof. Emil Gessner hat vor einem Lustrum in einer dankenswerten Programmarbeit[1]) versucht, der Echtheit des Centon Epistolario, welche früher bekanntlich mit bibliographischen Argumenten und sachlichen Gründen schon mehrfachst kräftiglich angefochten worden war, nun auch mit sprachlichen Waffen auf den Leib zu rücken. Er stellt in seiner Arbeit geschickt und sorgsam alles zusammen was immer ihm an der Orthographie, der Formenlehre, der Wortbildung und im Satzbau, — leider nicht auch was ihm im Wörterschatze — des Briefstellers auffällig und befremdend erscheint, und legt dabei ganz besonderen Nachdruck einerseits auf einige Anachronismen, und andrerseits auf gewisse kleine Genialitäten „so höchst bedenklicher Art, dass sie trotz aller Sympathie für den geistreichen Boccalaureus dazu zwingen ernster mit ihm ins Gericht zu gehen".

Und Resultat dieser erneuten gründlichen Nierenprüfung ist für den Arzt und Richter die, vom unbekannten oder zweifelhaften Autor des Dialogo de las lenguas, von Ticknor und Quintana auf anderem Wege gewonnene Gewissheit, dass der Centon die kühne Fälschung eines gewandten aber gewissenlosen Stilisten aus dem Anfang des XVII. Jahrhunderts ist — der Blüthezeit der Fälschungen, (welcher auch der port. Polyhistor und Camõesbetrüger Faria e Sousa entsprossen ist), und dass jenem, trotz echter und rechter Kenntniss des Altspanischen und im Speciellen der Sprache und Geschichte des 15. Jahrhunderts, verschiedene Menschlichkeiten begegnet sind, die es möglich machen, ihn zu entlarven.

Das Material zur Untersuchung lieferte, wie Rechtens ist, die berüchtigte Editio princeps mit dem Datum 1499. Gessner hat dieselbe mit dem Abdruck von 1790 (der sich auf die 2. Ausgabe von 1775

1) Berlin, Collège Français 1885.

gründet) und mit dem Rivadeneyra-Texte (Bd. XIII der Biblioteca) verglichen, und dabei erkannt, dass die späteren Herausgeber, bona fide, gewisse sprachliche und orthographische Extravaganzen beseitigt haben, gleich als wären sie eitel Druckfehler. Dass aber trotzdem auch ihre also gereinigten „Briefe" des Absonderlichen noch genug bieten, hebt er ausdrücklich hervor, und operirt besonders mit den allen Ausgaben angehörigen Eigenheiten. —

Dies Absonderliche und diese Eigenheiten sollen ihre Quelle in des Pseudo-Quattrocentisten zwar umfassender aber dennoch nicht einwandfreier Sach- und Sprachkenntniss haben. Wie er Daten und Ereignisse falsch angiebt, d. h. anders als andere glaubwürdige Quellen, so soll er auch als Schriftsteller dann und wann aus der Rolle fallen: einmal dadurch, dass er in dem Bestreben, die künstliche Patina des Altertümlichen über seine natürliche Rede auszubreiten, allzuweit geht, Formen erfindend welche dem Geiste der Sprache widerstreben — die sogenannten Genialitäten. Ein ander Mal dadurch, dass er nicht weit genug rückwärts greift, und ohne Wissen und Willen jüngere Bildungen, die erst dem 16. Jahrh. angehören, in die ältere Sprachepoche verlegt, — Anachronismen producirend, wie das eben Fälschern so zu gehen pflegt.

Hat Professor Gessner Recht? beweist er was er beweisen will?

Ich beabsichtige nicht, das Endergebniss seiner Untersuchung — das Factum der Unechtheit — an und für sich anzufechten[1]). Es kann richtig sein, auch wenn einzelne sprachliche Nachweise ganz misglückt sind. Was ich aussprechen will, ist nur dass G.'s Beweisführung, so interessant und lehrreich sie auch ist, doch mehrfachst hinkt.

Mit der Zergliederung der Sprache eines Autors, der im Verdachte der Fälschung steht, ist es immer eine heikle Sache. Voreingenommenheit ist ein Vergrösserungsglas. Lesen wir nicht alle das Französisch

1) Ich muss mich jeglicher Parteinahme über Echtheit oder Unechtheit des Centon zunächst enthalten, weil ich selbständig noch zu keinem völlig sicheren Ergebniss gekommen bin; was aber von Anderen bis heute vorgebracht ward, genügt noch nicht. Manches spricht für Fälschung. Anderes ist noch zum Austrag zu bringen. Ist doch noch nicht einmal festgestellt worden, seit wann der Centon in der span. Litteratur eine Rolle spielt, d. h. wer ihn zum ersten Mal erwähnt, und in welchen Bibliotheken die ersten Exemplare der Ed. 1499 auftauchten. Dass des Columbus Bibliothek ihn nicht besessen, Argote de Molina ihn nicht gekannt, ist sehr bedenklich. — Doch erinnere man sich an die, für viele so unerwartete Wendung, welche z. B. die Amadis-Frage genommen hat, seit der Cancioneiro Colocci-Brancuti das Leonoreta-Liedchen als Werk eines Lobeira offenbarte. Die scharfsinnige These von Braunfels fiel mitsammt ihren Corollarien.

eines Schriftstellers, welcher deutschen oder italien. Namen trägt, mit einem gewissen Misstrauen? und nehmen Anstoss an Idiotismen, über die wir uns keine Skrupel machen würden, wenn wir ihnen bei verbürgt-autochthonen Franzosen begegneten? Die Entscheidung darüber, ob eine einzelne Wortform oder Satzkonstruction möglich oder unmöglich, erlaubt oder unerlaubt, zulässig oder unzulässig ist, oder es zu einer bestimmten Zeit war; ob der und jener Autor diesen oder jenen „Sprachfehler" gemacht haben kann, wird selbstverständlich manchesmal leicht, manches andere Mal aber auch recht schwierig, oder überhaupt gar nicht zu treffen sein.

Im vorliegenden Falle gehört jedenfalls ein gut Teil Mut, oder richtiger die vollkommen naive Keckheit des Kurzsichtigen dazu, um ein behauptendes ja oder nein auf Grund der bloss sprachlichen Indicien zu fällen.

Ohne z. B. die ablehnende Haltung von Amador de los Rios, Ticknor gegenüber, irgendwie gutheissen zu wollen; weitentfernt davon sein Spötteln über den Fremdländer zu billigen, der es sich anmasst, über Echtheit oder Unechtheit spanischer Schriftstücke abzuurteilen, gebe ich, durch eigene Erfahrung gewitzigt, doch zu, dass der gelehrteste Fremde, solange ihm vornehmlich die tote Buchsprache vertraut ist, solange er nur die in gewissem Sinne starren, klassischen Satzungen als berechtigt ansieht, allzu geneigt ist, und geneigt sein muss, vielerlei für unerhört und sprachwidrig zu erklären was die lebendige Volkssprache freiherrlich aus sich herausgeschaffen hat, unbekümmert um Rechte und Gesetze, in dem Spielraume den sie für ihren Willen (oder sagen wir für ihre Willkür) in Anspruch nimmt.

Dies kleine Misgeschick ist Herrn Gessner widerfahren: die Absicht, den Beweis der Unechtheit zu erbringen, hat ihn allzu mistrauisch gegen den Angeklagten, der Umgang mit den dogmenreichen Sprachgesetzbüchern ihn zu strenggläubig gemacht. Dinge, die er für unmöglich erklärt, sind factisch geschehen.

Der frische Baccalaureus, der so schlank von der Leber weg plaudert, ohne ein anderes Lesepublikum als den jeweilig Angeredeten im Auge zu haben, (gleichviel ob wir darunter den unbekannten, durch Hofgunst des 15. Jahrh. aus dem Dunkel der Masse hervorgezogenen Arzt Fernan Gomez verstehen, oder einen geborenen Grafen de la Roca, der sich im 17. Jahrh., mit oder ohne Hintergedanken, mit Chattertonschen Kunststückchen befasste) er hat, wie ich zeigen werde, in den Briefen des Centon wahr und wahrhaftig manche rein volkstümliche und gar nicht hofgemässe Worte, Formeln und Constructionen angewandt, in viel reicherem Masse noch als Gessners Arbeit es vermuten

lässt. Es sind Vulgarismen oder Provinzialismen, jedenfalls aber Bildungen, denen die eigentliche Schriftsprache gemeinhin spröde den Rücken kehrt. —

Wie nun, wenn die Sonderbarkeiten seiner Sprechweise Idiotismen seines Mutterdialectes wären? wenn z. B. die anstosserregende populärphonetische und nicht litterarisch-etymologische Schreibung *ciudá de Burgos* auf dem Titelblatte gerade im Zunamen des Autors wurzelte, durch welchen ja sein Geburtsort angegeben wird? d. h. wenn sie aus der alten Manchahauptstadt *Cibdárreal* herstammte? Ohne deren Sondermundart zu kennen, sollte man, meines Erachtens, das Endurteil über die Sprache des Centon überhaupt nicht fällen.

Viele der Eigentümlichkeiten, welche Gessner hervorhebt, *diz* für *dize*; *fiz* für *fize* und *fizo*; *echá* für *echad*; *faça* für *faga*; *far* und *fan* neben *faer her hazer*; *vedo veda vederé*, mit erhaltenem intervocalischem *-d*, wozu sich *vada* gesellt; *andé* neben *anduve*; *veniré* neben *vendré* und *venré* etc. gehören zwar der archaischen Sprache an, sind aber auch heute noch an den verschiedensten Stellen der Halbinsel durchaus volksüblich. Will sagen, sie haben sich eben erhalten; sie existirten wie im 13., 14. so auch im 15., 16. und 17. gerade wie im 19. Jahrh. Die Möglichkeit, dass der Verfasser des Centon sie also der Sprechsprache seiner Zeit entnommen, lässt sich absolut nicht bestreiten.

Manches freilich bleibt auch mir bedenklich. Zu mancher Formel — *en dentro y en fuera*, — *de muy aina* — *de en adelante* — *sobra de* — *fasta de* — *para a* — kann ich keine Parallelen liefern. Die Erhaltung des intervokalischen *d* in *veder*[1]) und *veda* will wenigstens nicht recht zur Tilgung des auslautend gewordenen, ursprünglich auch intervokalischen *d* in *echá ciudá* passen, und noch weniger zu *fueseis*. Überhaupt ist es diese letztgenannte Form welche nächst *ca*, von dem gleich die Rede sein soll, in meinen Augen am schwersten ins Gewicht fällt.

Sie scheint in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts (1429) verfrüht. Darüber hilft selbst die Doppelbetrachtung nicht hinfort, 1) dass in *fuesedes*, und seines Gleichen, d. h. zwischen gleichen Vokalen, die Media am allerfrühesten verstummen musste; und 2) dass ja alle Entwicklungsstufen, ehe sie von der Schriftsprache sanctionirt werden, im Munde recht zahlreicher Glieder der Nation gang und gäbe sein müssen, so dass sich sehr wohl versprengte Vorposten, wie später isolirte Nach-

1) Im 14. Jahrh. war sie noch ganz üblich: Berceo kennt nur Formen mit *d*. *viedo* Mil. 225; *veden* Mil. 32; *vediendo* ib. 383; *vieda* Loor 89. 90; *veder* ib. 96; *vidieron* Mil. 383; *vedie* Dom. 392; *vido* ib. 398; *vidien[t]* ib. 565. —

zügler, über die eigentliche Area einer Lautentwickelung hinaus verloren haben können.

Die heillose Verwirrung, welche der Briefsteller zwischen *ca* (*qua* und *quam*) und *que* angerichtet hat, ist noch schwerer zu erklären. Oft ist im 13., 14. u. 15. Jahrh. im Einzelnen *ca* für das (etymologisch und functionell) ursprünglich davon getrennte *que* eingetreten, — in solchen Fällen wo die Functionen beider einander ähnlich sehen. Doch hat tatsächlich — so weit — ich blicke kein einziger Text die entschiedene Bevorzugung des allmählich durch *que* ganz verdrängten, oder selber zu *que* abgestumpften *ca* so weit getrieben wie der Centon, der es sogar an Stelle des Relativpronomens und des konsecutiven *que* treten lässt. Ist eine so schroffe und so beispiellose Stellungnahme eines Autors denkbar? und noch dazu eines Autors, der sich sonst an Sprachgesetz und Regelzwang eben nicht ängstlich bindet? Oder können auch hier Dialektstudien die aufklärende Antwort geben? Falsche systematische Verballhornung des Originalmanuscriptes durch einen Kopisten oder Drucker ist unwahrscheinlich. Sollte das Manuscript von 1429 *que* und *qua* = *ca* wirklich durch ein und dieselbe Abreviatur (*q*?) bezeichnet und Seine Verwerter im Jahre 1499 ein für alle Mal das altmodische *ca* als Auflösung des Zeichens benutzt haben?

Über jegliche der von Gessner sonst angeführten Laut- oder Wortunregelmässigkeiten liesse sich ein Kapitel schreiben. Ich unterlasse es, weil es doch zu keinem Resultat führt, und weil Gessner die meisten der fraglichen Formen gar nicht für absolut unzulässig erklärt, sondern sie nur misbilligt und ihre Existenzberechtigung vom Standpunkte desjenigen Kastilianischen anzweifelt, welches die bekannteren Litteraturwerke des 15. Jahrh. in Prosabriefen an hohe und höchste Herren bieten. Meine Einwände hätten also nur Wert, wenn sie aus höfischen Prosaisten des 15. Jahrh. stammten. Solche aber kann ich nicht bieten[1]). Darum

1) Eins darf jedoch nicht unberüchtigt bleiben. Gessner kennt die altspan. Formeln *de buena miente*; *de boa mente*; *de mala miente* und das port. *de má mente*; ja ihm ist *de nova mente* aus dem von mir veröffentlichten Weihnachtsspiel nicht entgangen, und doch erklärt er das spanische *de nueva mente* bei Cibdâreal für fast unerhört! — Das begreife wer's vermag! — Ich begnüge mich damit, auf einige weitere Fälle aufmerksam zu machen, in denen *mente* selbständig auftritt: *de muy buena miente* Chronicas I p. 78 u. 184; *muy de buena miente* ib. p, 86; *de buena miente* ib. p. 79 und Alf. XI 430. 533. 1012. 1545; *em primeira mente* Livros de Linh. 175; *de sana mente* (= *sain et sauf*.) Provincia 1889 Nr. 26; *de nova mente* Rom. Açor. 52; *de tão boa mente* Canc. Pop. 106; *a maa mente* Docum. d'Evora 49. —

Zu *tanmientra* stelle ich *tamalavez tamsómente tamsoes*.

gehe ich nur auf die beiden wesentlichsten Genialitäten ein, welche den Kernpunkt der Gessner'schen Kritik bilden. Hofft doch der gelehrte Verfasser, der sie absichtlich allen sonstigen Erörterungen vorausschickt, sie würden den Leser von vornherein für seine Ansicht gewinnen. Ja, er meint sogar, eigentlich könne er seine Aufgabe, den Centon als Fälschung darzulegen, mit der blossen Anführung von *ploguido* und *en pos suya* für beendet geben.

Sprechen wir daher von *ploguido* und *en pos suya.*

I. *Ploguido.*

Carta 42, 7 *Es un apuesto home é de buena manera é crianza que ha ploguido mucho al Rey de lo veer.*

Ein Participium, gebildet durch Vermählung des starken Perfectstammes *plog*[*u*] mit der schwachen Participialendung *ido!* Welch Ungeheuer! Es erinnert so lebendig an gewisse, zum Schrecken der Schulweisheit der Lehrenden von der Schülerphantasie kleiner Höllenbreughel geborene Misgestalten, dass ich den Ausdruck unverhohlenen Staunens und Unwillens begreife, mit dem der Sprachlehrer das Unding betrachtet. Es deucht ihn schlechtweg unmöglich — eine grause Fehlgeburt!

Unmöglich?

Und dabei erinnert G. doch selber an das altspan. *Visquido* = gelebt, das doch augenscheinlichst nach durchaus gleichem Principe geformt ward? Vom Stamme *vix* mit Hülfe des Suffixes *ido.* — Ja Bauer, das ist ganz was andres!

Dies Zeugniss zu Gunsten der Echtheit von *ploguido* wird als nichts sagend abgewiesen, mit sehr sonderbarer Bemerkung. Weil von dem alten starken Perfectum *visqui* oder *visque* aus *vixi*; von *visco*[1]) aus *vixit;* und von *visquieron* (*visquioron*) aus *vixerunt* nicht bloss *visquido,* sondern sogar eine hybride Perfectnebenform *visquió* abgeleitet worden ist, und ein Infinitiv *visquir* und ein Imperfectum *vesquian,* ein Plusq. *visquiran,* der Conj. *visquiesse,* und das Fut. exactum *visquieredes,* darum — würde ich folgernd fortfahren — muss man einsehen und bekennen, dass der Trieb den kurzen starken Perfectstamm als einen ableitungsfähigen Stoff zu betrachten, welchem etwelche schwache Flectionsendungen angefügt werden dürfen, eben ein sehr viel kräftigerer und entwickelterer war

1) Die Rivadeneyraausgaben altspan. Texte gestatten sich den schädlichen Luxus *visco* mit einem Accente zu versehen. Nur Schade, dass sie ihn an unrechter Stelle anbringen und *viscó* für *visco* drucken: unbewusste Ursache dazu ist wohl *visquió, hizió* etc.? — *Visco* bei Berceo; Dom. 654. 78; Mill. 63; Alex. 1005. 1392; *visquieren* Alex. 186; *visquioron* ib. 2249.

als man gemeinhin annimmt. Gessner aber schliesst daraus, der Casus *risquido* erscheine unter einem ganz anderen Lichte als *ploguido*, sintemal und alldieweil die alte Sprache neben *ciris* noch ein „allerdings auffallendes" *risquir* als vollständiges schwaches Verbum gekannt habe!

Als ob dem vollständigen Verbgebilde *risquir* nicht erst eine unvollständige Einzelbildung, *risquió* oder *risquido*, vorausgegangen sein müsste! und als ob die sogenannten vollständigen Verba überhaupt anderswo als auf dem Papiere existierten! —

Mir und jedem Unparteiischen erscheinen beide Fälle in durchaus gleichem Lichte. Die Vulgärsprecher der Halbinsel, deren Originalität noch immer unterschätzt wird — so dass man z. B. an die spontane volkstümliche Zeugung des persönlichen Infinitivs nicht glauben will — haben, nicht etwa in wenigen bestimmt und eng begrenzten Dialecten, sondern aller Orten, wo sie frei und fesselos walten, die ganz begreifliche Gewohnheit, jegliche Zeitform als selbständiges Ganze, als Wesen für sich anzusehen, und nicht als blosses abhängiges Glied und Teilstück eines solchen. *Coitadinhos!* Conjugationstabellen kennen sie nicht, die Armen! und haben daher nur ein unklares und besonders ein höchst unvollständiges Bild vom Verbalbau im Kopfe[1]). Besonders entgeht ihnen die Zusammengehörigkeit solcher Formen, in denen der Stamm verschiedene Gestalt annimmt, wie, in der Geschichte der Wortbildung, die Analogieschöpfungen es hundertfach beweisen.

Sie entspringen dem bekannten Bestreben, Einheit herzustellen: Einheit und Unveränderlichkeit der Wurzel innerhalb der verschiedenen Zeiten eines Verbums: Einheit der Endungen innerhalb aller Zeitwörter eine Klasse. Nur irrt man, wenn man meint, die Sprache erreiche ihren Zweck bloss vermittelst schlichter Ausmärzung der isolirten starken Perfecta und Participien, und Ersatzeinfügung schwacher Formen nach dem üblichen Schema: nach dem Muster von *placi* für *plogue plague* und *escrevido dizido* an Stelle von *escripto dicto*. Auch in der oben angedeuteten Weise wird verfahren: die isolirten starken Participien und Perfecte und Präsensstämme werden zu sporadischen Weiterbildungen, mittelst Anfügung der schwachen Endungen, benutzt. Weil aber dies Verfahren viel seltner Anwendung findet, ist es weniger bekannt, und darum erscheint es barbarischer.

1) Ich habe z. B. bemerkt, dass wenige port. Menschenkinder so recht im Stande sind, sich die schematische Imperativkonjugation der Grammatiken mit ihren Sprüngen vom Imperativ in den Conjunctiv einzuprägen, und dass die 2. Pers. aller Verben ein Schmerzenskind der armen Examinanden sind.

Die Angleichung an die numerisch so ungeheuer viel zahlreicheren Participien II. und III. Konjugaton in *ido*. und die Perfecta in *i*, ist der gewöhnlichere, regelrechtere Process. Die Sprache geht auf dieser Bahn stetig vorwärts. Zu den, seit Jahrhunderten anerkannten schwachen port. Participien von *abrir acender atender benzer cingir cobrir colher comer cozer eleger erigir extinguir frigir imprimir involver morrer nascer omittir oprimir prender surgir suspender tingir tolher* bietet die Volkssprache der Schriftsprache als Zukunftsgut z. B. *escrevido* (sp. *escribido*) *dizido vido ponido respondido*, so verachtet sie auch heute noch sind [1]).

Alle fünf leben im span. und port. Volksmund: wer hier wie dort mit den „Kindern der Erde" verkehrt, kann sich davon ohne Mühe überzeugen. Schriftlich fixirt konstatire ich: a) *Vido* als Erbgut des 14., 15. u. 16. Jahrhunderts aus Berceo's Dom. 398, aus der Conq. de Ultr. 477 und aus Valdivielso's Romancero p. 11 u. 319; b) *escrevido* und *escribido* (das heute in der Reimformel *leido e escribido*, *lido e escrevido* = „lese- und schreibekundig" = „belesen und beschrieben" sehr beliebt und vielgebraucht ist) aus Valdivielso p. 326 und den aktuellen Cuentos Aragoneses p. 70; c) *respondido* folgere man aus *la respondida* für *la respuesta* im Romancero Zamorano p. 282; d) *ponido*, das im Port. aus lautlichen Gründen fehlen muss, aus einem kastil. Volksliedchen bei Lafuente I p. 370 [2]).

1) Andererseits aber bildete das port. Volk auch einige neue volltönende starke Participien, natürlich nur Analogieen zu anderen bereits vorhandenen: zum alten *comesto* (das nur noch im Sprichwort sein Leben fristet: *pão comesto, companhia desfeita*) schuf der Beirão das Part. *bebesto*, um eine Reimformel mehr zu besitzen; zum litterarischen *visto* stellte im gleichen Bestreben der Portuense das seltene *ouvisto*, neben dem noch *havisto* und *compristo* für *havido* und *comprido* ans Tageslicht wollen. — Wie man sieht, begünstigt also das Volk die Participien mit *st*. — *Visto* hat, nebenbeigesagt, in meinen Augen nichts mit dem Iterativ *visitare* zu tun; *avistar* ging nicht voran, sondern entwickelte sich erst aus *visto*. Dies entstand zuerst als Anlehnung und Reim zu *quisto* in den Formeln *bem visto malvisto* als Antwort auf *bem quisto malquisto* — die ihrerseits auf lat. quaesĭtus für quaesītus weisen. Ursprünglich waren als Participien von *querer* und *ver* *quisto* und *viso* vorhandenen: *quisto* glich sich dann *visto*, und *viso* glich sich *quiso* an (Canc. de Baena Nr. 18 u. 6), so dass zeitweilig die Doppelformen *viso quiso* und *visto quisto* nebeneinander hergingen. Zuletzt aber mussten *quiso* und *viso* den stärkeren Formen mit *st* das Feld räumen. —

2) Solange *poer* lebte, war *poido* möglich, doch kollidirte es gefährlich mit *poido puido* von *puir pulire*. —

El cencerro de la vaca
de tu madre que está en gloria
lo traigo ponido al cuello
por tenerte en la memoria.

Eine zweite Beweis-Copla folgt weiter unten (Laf. I p. 365).

Von *dar* bildet der Aragonese, nach Muster aller übrigen Zeitwörter I. Konjugation, für *dieron* die Form *daron* (Cuentos p. 67).

Die seltnere Verwertung starker Stämme stellen nachfolgende Beispiele ausser Zweifel:

Von *ouço*, lat. *audio* = ich höre leitet der Gallizier den Infinitiv *ouçar ouzar* ab, womit man das port. *ter boas ouças* vergleiche = ein gutes Gehör haben. Von *vejo* folgert der gemeine Portugiese auf das amüsante *vejar*. *Ouçar* und *vejar* sind vollwichtiger als *ver* und *oir* (*ou[v]ir*).

Nach dem Rufe *isca* (*hisca*), mit dem man in Gallizien die Hühner aus verbotenen Paradiesen scheucht[1]), vom lat. *excat* also, formte man *iscar* = *salir* fortgehen. — Besser ist es ein *isco* = *exco* als Ausgangspunkt anzusetzen; beim Ausgange von *isca* hätte *iscar* wohl eher den Sinn fortscheuchen angenommen.

Auf *fago digo* und *trago* etc. weisen die Infinitive *faguer diguer traguer* und ähnliche andere in Gallizien sehr beliebte.

Das vulgärport. *não me illuso* = ich irr mich nicht entstammt dem Gedanken an das starke Particip *illuso* und an das Hauptwort *illusão*.

Zu *venho* lat. *venio* gesellt sich gall. *venhen* (*veñen* z. B. Rosalia 3.) und port. *tenhem tenem* für *têm*, denn so, zweisilbig, spricht man in Tras-os-Montes; besonders in Romanzen, deren ursprünglich asturische Zeilen *tienen* enthalten. —

Das starke Participium *frito*, von welchem, nach zahlreichen und allbekannten Vorbildern, das Participialverbum *fritar* geformt wird, erscheint im gall. Schwesterdialect zur dritten Conjugation geschlagen, der ja *frigir* angehört, und so entstehen *fritir* und *fritido*.

Das starke *risqui risco* modelte, wie schon gesagt ward, bereits das älteste dokumentirte Spanisch zu schwachem *resqué risquió* um.

Daneben kann ich noch als heutigen Tages vorhanden *quisió* von *quis*, *pusió* von *pus*, *trujió* von *truj*, und zweifelnd, als altes Schaustück, *pudió* von *pud* aufweisen. Eins und zwei ertönen in einem aragonesischen Schelmenliedchen:

1) Ein Kinderreim lautet: *Hisca d'ahi | galinha maldita! hisca d'ahi | non matel-a pita! Hisca d'ahi | galinha ladrona, hisca d'ahi | pra cas de tua dona!*

Tu me dijiste que si,
y tu madre no quisió!
El demonio de la vieja
toïtico lo escompusió! (Lafuente).

Das dritte in einem ähnlichen Scherzgedicht, welches beginnt: *la cinta que te trují* (ib.). Den vierten Zwitter liefert Berceo [Diez II 184 druckt *pudió*, doch bietet der Text *podió*]. Er sieht jenen Bildungen ja sehr ähnlich, doch kann einfache, schwache Ableitung vom Infinitiv *poder* nicht für unmöglich erklärt werden. —

Vom Perfectum *tube* [*tuve* neben *tive* für *tuvi* = *tenui*] gestaltet der Aragonese das unbeanstandet kursirende Imperfectum *tubian*[1]; eben-

1) Ich bin mir nicht ganz klar darüber, ob *tubian* Imperfectum oder Plusquamperfectum ist. Im ersten Falle wäre an Stelle des Präsensstammes der Perfectstamm getreten, und es gehörte hierher. Anderenfalls handelte es sich nur um Suffixvertauschung. Das Beispiel, welches ich schwarz auf weiss präsentiren kann, lässt Zweifel zu: *Apostaron dos Aragoneses á comer cerezas y diciendo uno que se habia tragado los huesos, preguntó el otro: pues qué los tubian? — Tinham* wie *tiveram* wären beide hier angebracht; das letztere wäre mehr im Geiste der Peninsularen. Bei Gelegenheit der hübschen volstümlichen Perfecta *tuvon hizon dixon plugon puson trujon trajon* — Diez, Gr. II 184; Dialog p. 94; Tirso 317; Sâ de Miranda 112,314; 151,460; 111,548 u. 549 — neben welchen möglicherweise auch *supon cupon cinxon tanxon viscon duscon nascon* bestanden und noch bestehen — habe ich schon früher der Möglichkeit gedacht, dass auch ein verkürztes Plusquamperfectum existirt haben könne; freilich war ich im Zweifel darüber ob es *tuvan* oder *turian* lautete. Eine Sprache, welche statt *tuvieron tuvon* formte, von der dritten Person Singularis *tuvo* ausgehend und derselben kurz (und sehr gut) das Pluralzeichen *n* anfügend, nach Analogie der Präsensbildung (*tuvo tuvon* wie *ama aman, quiere quieren, tiene tienen*) hätte für *tuvieran* auch *tuvan* eintreten lassen können, ohne Rücksicht darauf, dass im Plusquamperfectum ja schon die Singularformen dreisilbig waren, und dass eben nur in der 3. Pers. Pl. der Unterschied zwischen Perf. u. Plusq. bloss in *on* und *an* lag. [*tuvo tuviste tuve tuvimos tuvistes tuvieron; tuviera tuvieras tuviera tuvieramos tuviereis tuvieran*]. *Tuvian*, mit erhaltenem *i*, bliebe als Plusq. schwer verständlich — als Imperfectum nicht. — Denn an Ausfall des tontragenden *er* [*tuvi[er]an*] ist wohl kaum zu denken. — Eingetreten ist er freilich tatsächlich im Aragonesischen in *quiusté* für *quiere usted?*; *siquia* für *siquiera*; *quio* für *quiero, quia* für *quiera*. Doch handelt es sich gewiss nicht um einfache Lautentwickelung. Man spricht nämlich mit höchst eigenartiger Accentverschiebung *quió quiés quié* und dem entsprechend wohl auch *siquiá*. Ob man etwa halbbewusst *quió quiés quié* einsilbig machte und nach *só es é* ummodelte? oder rief das altverbürgte *quiés* port. *qués* für *quieres* erst die burlesken *quió* und *quié* (und *quiá*) hervor? oder gab es etwa die Betonung *ié* für *ié*? Man vergleiche *pus* für *pues*, das vermutlich doch durch *púes* hindurchging (port. *póis*), und stelle zu *quié* noch das asturische einsilbige *tié* = *tiene* und *pué* = *puede* — so wie die verkürzten port. Imperative *guar[da] far[ta], cal[la]*, die freilich anders aufzufassen sind.

daher stammt das hierher gehörige, längst bekannte *toc-iendo* neben *teniendo*.

Zu dem regelrechten Vertreter des lat. *capio*, also zu *quepo*, gesellt der Aragonese die Analogiebildungen *quepes* und *quepe* an Stelle von *cabes cabe*, gleich als gäbe es einen Infinitiv *queper*. Und es sieht wirklich so aus, als träte *queper* neben *cis uir*; denn folgerichtig, ob auch noch so „sprechwidrig" hat er zum Participium *quepido* geführt. Es ist der Mühe wert das folgende beweiskräftige Anekdötchen zu citiren: *Aqui yo no* ***quepo!*** *— Redios! dice que no* ***quepe!*** *pues yo bien he* ***quipido!***

Nach diesen Proben, zu denen ich noch vulgärport. *saibido* hinzufüge — *é cousa saibida* — von *saibo* = *sapio* = ich weiss, kann ich wohl die Haupttreffer ausspielen, welche die Echtheit von Cibdareals *ploguido* ausser Frage stellen.

Es sind die Participien *quesido* vom starken Perfecta *quis*, und *supio i. e. supido* von *supe*. Die Existenz des ersteren ist dreifach verbürgt. Erstens heisst es im gelehrten Dialogo de las lenguas (p. 66 der ed. 1873): *Cual teneis por mejor decir, querido ó quesido? Yo nunca jamas escribo quesido sino querido, porque viene de querer.* — Zweitens bedient sich, trotz der Erörterung des gelehrten Humanisten, der Dichter Sâ de Miranda der fraglichen Form: *Nunca han quesido consigo llevarme* (112, 343 der Ed. Michaëlis). — Und drittens finde ich sie in der altberühmten Lararomanze Ay Dios que buen caballero, die seit 1550 zahllose Male gedruckt worden ist: *Que es aquesto, Doña Lambra, quien te ha quesido enojar* (Wolf I p. 68). *Quesido* ist also schriftgemäss gewesen, und es ist nicht schwer zu sagen, weshalb? Weil die in volkstümlicher Weise vom Perfectstamm gebildete Participialform zufällig mit dem klassisch-lat., im Vulgärlatein aber verlorenen *quaesitum* zusammenfällt. Existirten nicht *supído ploguido* — und *saibido fritido* — *quepido* — man könnte an Erhaltung von *quaesitum* glauben. Wie die Dinge aber liegen, halte ich meine Deutung für realistischer. [S. o. p. 130 die Anm. über *quíso* und *quisto*, die ältesten Participien von *querer*.]

Supí|d|o stammt aus einem aragonesischen Schelmen-Volksliede, dem ich schon den Beleg für *truji* und *poní|d|o* verdanke:

La cinta que te truji
si yo lo juera supio
en esa endina cintura
no te la juera ponio (Lafuente I p. 365).

Wunderbar und unbegreiflich erscheinen mir diese Bildungen jedenfalls nicht: wunderbar ist es höchstens, dass es mir überhaupt ge-

lungen ist, gedruckte Beweise für ihre Existenz zusammenzufinden, denn ihr Wirkungskreis ist heute noch, und bleibt wahrscheinlich für immer, ein sehr niedriger und enger. —

II. *En pos suya.*

Carta 67, 45 *Los caballeros delante, é en pos suya los otros ginetes é los peones empues.*

Zuvörderst bekenne ich frank und frei, dass mir diese Construction niemals Bedenken erregt hat, wie früher *ploguido*, noch je mein Sprachgefühl irgendwie verletzt hat. Ich habe sie immer für einen kecken aber keineswegs unschönen Vulgarismus angesehen, und bin noch heute, trotz Gessners Einwand, der Meinung, dass *en pos suya, tuya, mia, nuestra, ruestra* und *en pos del, della, dellos, dellas*, gleichwie *ploguido* und seinesgleichen, besonders in pikaresken Strassenliedern, in dialektischen Litteraturproben, und in der realistisch-gefärbten Sprache der Posse und etwa des modernen Romans, seinen Platz hat. Bei genauem Suchen würde man ihn schon finden.

Es handelt sich um Erhöhung einer Präposition zum Substantive. Das Gegenstück, Erniedrigung von Substantiven zu Präpositionen hat ja nichts Befremdendes, man denke an *hazia* (dial. *haza*) an *cara* und *carão*, an *cabo* und *cabe*, an *pé* und ähnliches[1]). Auch Ableitungen von Verhältniswörtern sind vorhanden: *traseira, dianteira, avantal, delantal.* In beiden Fällen gehen Bildungen wie *ao meu pé* und *pé de mim*: *rabo d'elle* und *ó seu rabo, á minha rabeira, a par d'elle*, also Possessiv- und Präpositionalkonstructionen, als vollkommen gleichberechtigt nebeneinander her.

Ueberlegt man sich, mit welcher Freiheit das Portugiesische Invariabilia z. B. sogar blosse Suffixe wie das, Adjectiven eignende, Augmentativum und Pejorativum *udo*; die, Substantiven zugehörigen, doch auch auf Pronomina und Verben (!) angewandten Diminutiv- und Augmentativsilben *-ão -oês -inho -zinho*[2]), wie es ferner *-aro* zeitweilig adjectiviren und substantiviren kann; erinnert man sich an die Behandlung ganzer Sätze und Satzteile als wären sie Hauptwörter [*dizques penséques dixemes mamola oislo pesame quehaceres bientevco hazmereir*

1) *Cara aqui, cara alli,*

Cara alli, cara aculhá z. B. bei Simão Machado und Quevedo; *pé* vielfachst im Bercianischen; *rabo* im groben Portugiesisch.

2) In der familiären Sprache sind Zärtlichkeitsausdrücke wie *hijito miito* ganz üblich (besonders im Andalusischen). Der Brasilianer scheut sich nicht *ellazinha* (Sie-chen!) *umazinha* und *foizinho estouzinho estazinho querzinho* zu sagen. *Credinho!* ein sanfteres *credo!* hört man auch hier zu Lande alltäglich. —

nonadas nones etc.]; au der Loslösung der Flectionsendung der 1. Person Pluralis (*mos*) vom Verbum, und Umstempelung derselben zum Personalpronomen; an die Stellung, welche das trennbare Präfix *re* [und verdoppelt *arre*] und *ar* und *per* in der alten Sprache gespielt haben: an *hades* für *has de* und *handem* für *hão de*: und zieht man überdies die ausschliesslich reflexive Bedeutung des adjectivischen Possessivpronomens 3. Person in Betracht, dem auf der Halbinsel der Genitiv des Personalpronomens so scharf gegenübersteht dass *seu sua*: *su suyo* nie mit *d'elle d'ella d'elles d'ellas del délla déllos déllas* auszutauschen sind, so wird man auch der Erhöhung von *pos* zum zeitweiligen Substantiv nicht so schroff wie Prof. Gessner ein gebieterisches Halt! zurufen.

Alle zusammengesetzten Präpositionen mit folgendem *de* könnten, meinem Gefühle nach, das gleiche Schicksal haben. *En pos de ellos; en contra de ellos; en pro de ellos* ermöglichen, oder bedingen fast, für diejenigen Fälle wo das Verhältniss ein reflexives ist, die Verwandlung zu *en pos suyo* oder *suya*; *en pró suya* oder *suyo*; *en contra suyo* oder *suya*.

Die Geschlechtsbestimmung muss in solchen Fällen eine willkürliche sein: *pró* wie *contra* sind im Spanischen und Portugiesischen bald männlich, bald weiblich. Der Spanier gebraucht seit Jahrhunderten Tag für Tag die Wendungen *el pró y el contra*, sagt aber auch bisweilen *el pró y la contra* (Celestina XXI). Weibliches *pró* spricht er in *mala pró me hiciese* (ib. IX), *buena pró te haga*; *hicelo por vuestra pró* (Romanc. Wolf, 68[a]): neuerdings überwiegt überhaupt das Femininum in Schriftwerken, vermutlich weil die Gelehrten an die humoristische Ableitung von *prole* Nachkommenschaft glaubten[1]). Auch die Portugiesen rufen als Prosit! *boa prol te faça!* In älteren Denkmälern ist das Masculinum vorherrschend, wenn es nicht ausschliesslich herrscht: Ich kenne z. B. *a seu prol* (Prestes 332); *meus provalços e meus próes*

1) Ich trenne es selbstverständlich ganz entschieden davon, und betrachte es ebenso entschieden als alte Präposition. Form und Bedeutung verlangen es. Von Nachkommenschaft bis zu Nutzen, Vorteil ist der Sprung denn doch etwas heftig! Und im Spanischen ist eine Form *prol* mit *l* nicht nachweisbar: nur *pró*, und ganz vereinzelt auch willkommenes *pról*, das von Gelehrten aus *prodesse* erschlossen scheint, als Plural nur *próes*; im Port. figurirt zwar neben *pro* auch *pról*, doch ist *pró* die gute alte unendlich oft benutzte Form; und das später angefügte *l* entstammt aller Wahrscheinlichkeit nach der oft bekundeten Antipathie des Westens gegen betonte Auslautsvocale [cf. *peral* neben *perum* für *pera*; Berzebul, Noel, Andrel], es kann aber auch einem verkehrten Rückschlusse aus dem Plural *proes* das Dasein danken. Man schloss von *proes* auf *prol* wie von *soes roes caracoes* auf *sol rol caracol*.

(ib. 349): *os prós e os contras*; *os procs e pervalços*: *os contras da velhice*; *bom pró lhe faça*: *dar os prolfaças* und altspan. *el gran pró* (Chron. I p. 209). — Unbestimmt bleibt das Geschlecht in *su pró* [refl. *la Reina entendió que non era su pró*] (ib. 122. 142. 304. u. 568); *su pró del* (ib. 148); *a su pró* (127); *sin pró* (428); *tener pró* (135); *guardar pró* (127); *fallar su pró* (304); *dos procs* (309). Prägnantes *pró suyo* für *su pró* kann ich nicht nachweisen, doch ergiebt sich folgerichtig eins aus dem anderen, wie aus port. *meu pró* oder *meus próes* gleichfalls Phrasen wie *em meu teu seu nosso vosso pró* und *em pró d'elle d'ella d'elles d'ellas* folgen mussten. Das Gesetz der schiefen Ebene gilt auch hier. *En mi pró* hat in seinem Gefolge *en mi contra*; *em meu contra*. Aus *en pos d' ellos* durfte wenigstens *en pos suyo* oder *suya* werden. — Auch im port *ao depois, ó depois* ist *depois* ein Substantiv geworden[1]). —

Zu guterletzt kommen mir zwei Stellen ins Gehege, welche beweisen, daàs ich dem Wilde auf der rechten Fährte gefolgt bin.

Die erste gehört Duran an, dem Niemand Kenntniss seines *castellano* absprechen wird. Derselbe muss *en pos suya* für korrektes Spanisch gehalten haben. Denn auch er verwendet die Formel im Mährlein vom französischen Königskinde, das er mit grossem Geschick aus alten Kindheitserinnerungen und handschriftlichen Fragmenten in archaischem Romanzenstyle rekonstruirt hat. Doch behandelt er *pos* als Masculinum, und beweist damit, dass er nicht etwa, wie man vermuten könnte, *Cibdareal* nachschreibt. Im Romancero I Nr. 313 p. 171 sagt er:

en pos tuyo ir he, pastor,
en pos tuyo habré de ir

und lässt der Wendung ruhig ihren Platz neben:

ya se va en pos del villano
und *venid vos en pos de mi*

Doch Zweifelsüchtige können Anstoss nehmen an einem Citate aus einer Fälschung, so unschuldig sie auch sei; und eine, ob auch unschuldige Fälschung ist die Infantina nun einmal.

Die zweite Stelle aber ist echt: ich entnehme sie dem berühmten asturischen Romanschriftsteller Pereda. Er benutzt in seiner reizenden, in Santander spielenden, an Dialektwendungen reichen Sotileza die Formel *en contra tuya* (p. 412, Madrid 1885).

Damit will ich meinerseits meine Aufgabe für beendet erklären.

1) Die Mährchenerzähler verbinden ihre Sätze durch diesen in seiner steten Wiederholung unschönen Zwickel.

Ich habe bewiesen, wenn auch auf Grund ganz dürftiger nur beiläufig gesammelter Materialien, dass *ploguido* und *en pos suya* keine aus dem Haupte Cibdareals entsprungenen Willkürbildungen, sondern von demselben auf dem Boden der lebendigen Volkssprache gepflückte Vulgarismen sind, deren Aufnahme in die Schriftsprache nur Sache des Geschmacks und der Opportunität ist.

Ob man aus diesem Nachweis aber den Schluss ziehen darf, dass der Centon echt ist? oder ganz im Gegenteil den anderen, dass nur ein Fälscher künstlich und absichtlich beim Fabriciren von Dokumenten derartige „Genialitäten" in sein Manuscript einschwärzen konnte? Das bleibe dahingestellt. Der eine wird dieser, der andere jener Meinung sein. —

Hat der Graf de la Roca den Centon erfunden, so muss man ihn für einen Mann von gutem Geschmack und klarem Verstande halten: denn der Centon ist frei von jener verräterischen Häufung absonderlicher Archaismen, welche andere Fälschungen zur Schau tragen, z. B. die abschreckende port. Canção de Gonçalo Hermingues, die des Egas Moniz, und das Cavafragment, und wie selbst die ehrlich und absichtlich den Volkston anschlagenden Schäferlieder gewisser Kunstdichter (Padilla im Romancero de Zamora) sie darbieten. Nur gelegentlich wie die wahre Volkspoesie und die echten alten Dokumente flechten die spanischen Briefe eine drastische keckere Formel ein. —

Porto, März 1889. — Leça, August 1890.

Der Cancionero von Neapel [1]).

Von

E. Teza.

Überschriften.	Liederanfänge.
I. (1) Estancias de mi señora la duquesa doña Artemisa.	So yo la que en el campo mas florido.
II. (2v) Cancion de un galan a una nave donde se embarcó su d.ª por Lope de Vega.	Maldito el que imbentó que el mar sin dueño.
III. (3) Redondillas de un galan a una dama constante, por Aguilar.	Cielos de estellas sembrados.
IV. (4v) Romance de un galan que se le murió su dama, por don Guillen de Castro.	Deseada muerte mia.
V. (6v) Soneto de un galan que esperaua la noche para ver su dama, por don Guillen de Castro.	Apenas llega la luciente aurora.
VI. (7) Decimas de un galan ausente i çeloso, por don Guillen de Castro.	Despues que dejé de ver.
VII. (8) Carta en terçetos de un ausente por una desgraçia a un amigo suyo, por don Guillen de Castro.	Como podrá, señor, mi mano osada.
VIII. (11v) Quintillas de un galan de sengañado y quejoso, por don Guillen de Castro.	Escapé de las prisiones.
IX. (12v) Letrilla de burlas de don Luis de Gongora.	Buela pensamiento y diles.

1) Herr Professor E. Teza in Padua gibt hier auf meinen Wunsch ein genaues Inhaltsverzeichnis des Cancionero von Neapel, wofür ich ihm auch an dieser Stelle bestens danke. Weiteres über diese wichtige Handschrift bringen die Schriften, welche ich in der Satzprobe für die Herren Mitarbeiter des Kritischen Jahresberichts über die Fortschritte der Romanischen Philologie (Sonderabdruck aus dem I. Band des Jahresberichts) besprochen habe.

Dresden. **Karl Vollmöller.**

X. (13v) Novenas de un galan ausente que fué amado y en aus.a fué oluidado, por Mathias de Estrada. — Enfermo del mal de ausençia.

XI. (14v) Soneto de un galan que ruega consolado, por el licenciado Soto. — Cauellos que en color uençeis al oro.

XII. (15) Redondillas de un galan que beuió el agua que le sobró a su dama, por don Françisco de la Cueua. — Ia yo e pagado tu agrauio.

XIII. (16) Octaua rima al tiempo, por Gaspar de Aguilar. — Caduco tiempo que la culpa tienes.

XIV. (17v) Cancion de un afiijido ausente, por don Guillen de Castro. — Mas negra que mi suerte.

XV. (18) Letrilla de burlas, por Liñan. — Para que a Pelayo.

XVI. (19v) Romance de un galan descriuiendo un jardin, por Lope de Vega. — En un jardin Zelia hermosa.

XVII. (21) Soneto de un galan que uido a su dama puestas unas calças açules con ligas sobre unos chapines de plata, por don Luis de Gongora. — Yo bi sobre dos piernas plateadas.

XVIII. (21v) Decimas de un galan enamorado y confuso, por Mathias de Estrada. — No descansse mi dolor.

XIX. (22) Tercetos de un galan que se fué aflixido por la muerte de su dama, y escriue a un amigo suyo en ausençia, por don Guillen de Castro. — Por que en mi alma la rraçon te a hecho.

XX. (24v) Quartillas a una dama que estaua a la muerte, por el liçençiado Martinez de Jaen. — Hermosa Nise que estas.

XXI. (26) Octaua rima contra la esperança, por Miguel Veneito. — Quien de goçar un bien tiene esperança.

XXII. (27) Folias por Jhoseph de Lesaca. — Mis penas pareçen.

XXIII. (28) Romance de un pastor enamorado, sin autor. — Desdora la noche fria.

XXIV. (29v) Soneto a la noche, por Lope de Vega. — Noche fabricadora de embelecos

XXV. (30) Romance de un galan aflixido, po[r] Jhoseph de Lesaca. — Lagrimas salid aprisa

XXVI. (31) Soneto de la fuerça de la prision en los amigos mayores, por Lope de Vega. — Es la prision un encendido fuego.

XXVII (31 v) Quintillas a una muerte de cristal que lleuaua una dama pordix, [?] por don Fran.co Villanova. — Por ser cosa tan prouada.

XXVIII. (32) Cançion de un galan pidiendo fauores finjidos, por Jhoseph de Lesaca. — De ñras luçes bellas.

XXIX. (33) Octaua rima a una dama que en una enfermedad le cortaron los cabellos, por don Guillen de Castro. — Si quien uió unos cauellos pareçidos.

XXX. (34) Quartillas de un galan que se quexa de sus ojos, por Mathias de Estrada. — Lloren las desdichas mias.

XXXI. (35) Soneto a un espejo, por Gaspar de Aguilar. — En ese cristal puro y transparente.

XXXII. (35 v) Dialogo en quintillas entre un galan y una dama emboçada en un sarao, por don Guillen de Castro. — (Ga.) Asegurandome uoy.

XXXIII. (39) Soneto a una dama que dió una esperança larga, por don Bernabe de Baltierra. — Es la esperança una dudosa suerte.

XXXIV. (39 v) Folias. — Por amores madre.

XXXV. (41) Soneto de quatro lenguas al casamiento de doña Chaterina Cauanillas, por Gaspar de Aguilar. — Bella pianta gentil ne le cui fronde.

XXXVI. (41 v) Cançion de un galan quexoso de la carçel: no se le saue autor. — En esta carcel dura.

XXXVII. (42 v) Soneto a la canoniçaçion de el sancto Frai Diego de Alcala, por Lope de Vega. — La uerde yedra al uerde tronco asida.

XXXVIII. (43) Soneto a la canoniçaçion del s.to Frai Di.o de Alcala, por Luperçio Leonardo. — Sin que contraste la umildad profunda.

XXXIX. (43 v) Romance de un galan escusandose con su dama, por don Guillen de Castro. — Perdona bella ofendida.

XL. (44) Octaua rima adbirtiendo como sea de uengar un galan de una — El galan oluidado y ofendido.

dama mudable, por don Guillen de Castro.

XLI. (45) Carta en quartillas de una dama a su galan ausente por una desgraçia, por don Guillen de Castro. — Lisençia imbio a pedirte.

XLII. (46v) Romance de un galan satisfecho de çelosso, por Lope de Vega. — Descansad sospechas mias.

XLIII. (47v) Decimas de un galan corrido de auer amado a una dama que le oluidaua, por Lope de Vega. — Quando me acuerdo de ti.

XLIV. (48v) Romance de un galan preso por causa de su d.ª por don Guillen de Castro. — Salid ardientes suspiros.

XLV. (49v) Quintillas de un galan que una pariente le dexaua por pobre y se cassaua con un rico, por don Guillen de Castro. — Amor pues pago tributo.

XLVI. (52) Romance de un galan desesperado, no se le saue autor. — Acaué ya de llegar.

XLVII. (53v) Decimas de un galan oluidado, por Gonçalo Rodriguez. — Que demonio me atormenta.

XLVIII. (55v) Romançe a los quellos reformados, por Lope de Vega. — No sobre el cuello cortado.

XLIX. (58) Soneto al tumulo del rey nuestro señor don Phelipe, en boca de un ualenton y un soldado, por Çeruantes. — Boto a Dios que me espanta esta grandeça.

L. (58v) Soneto retratando la corte, por Luis de Gongora. — Grandes mas que elefantes y mas que abadas.

LI. (59) Soneto a la esperança, por miçer Artieda. — Que gloria siente y bienabenturança.

LII. (59v) Decimas de un galan desengañado, por Luperçio Leonardo. — Bien pensara quien me oyere.

LIII. (61) Cancion de un galan que se despide de su dama, por Lope de Vega. — La uerde primauera.

LIV. (62v) Quintillas a unas damas que hiçieron una çeruatana de una caña y se hablauan por ella de — Bien beo que señalais.

una ventana a otra, por don Guillen de Castro.

LV. (65) Romance a don Alonso Perez de Guzman, el buen alcayde de Tarifa, a quien amenazauan los moros con que degollarian un hijo suyo que auian captiuado y el les arroxó un puñal con que le degollasen; por don Miguel Ribellas. — A la soberuia amenaça.

LVI. (67) Folias. — Alamos del prado.

LVII. (68) Octaua rima al estado de las almas de purgatorio, por Gaspar de Aguilar. — Si al que pretende gloria conoçida.

LVIII. (69) Quartillas a un pastor uiexo casado con una çagala moça, por el canonigo Tarrega. — Estrangero mayoral.

LIX. (71 v) Glosa a los uersos siguientes, por don Miguel de Ribellas. — Si el contento me entristeçe.

LX. (73 v) Cançion de una dama a la honra, por Vincente de Espinel. — Sobre la blança [*sic*] frente.

LXI. (74) Romance de un galan a una dama que se le murió, por don Bernabe de Balterra. — Salid lagrimas del alma.

LXII. (75 v) Letrilla. — Al cauo de los años mil.

LXIII. (76 v) Castellanas de una dama que su galan le dió un papel donde el tenia escriptos sus peccados pensando darle un billete, por Miguel Veneito. — Tu piensas con el papel.

LXIV. (79 v) Soneto a una dama cruel, por el doctor Garai. — No eres nieue que fueras derretida.

LXV. (80) Soneto contra las plumas, por don Guillen Beluis. — Yo soy aquella que mi antiguo offiçio.

LXVI. (80 v) Decimas de un galan que enamoró de una dama que cantaua auisado de que se enamoraria si la uiese y oyesse, por don Miguel Ribellas. — Crei que al rayo imbisible.

LXVII. (82 v) Redondillas de un galan que salió desterrado por causa de su dama, por Lope de Vega. — Filis las desdichas mias.

LXVIII. (85v) Letrilla.	A la uilla voy.
LXIX. (86v) Castellanas de un galan que se miraua a un espejo por que pareçia a su dama. por Miguel Veneito.	El cristal de mis antojos.
LXX. (89v) Letrilla.	Por la calle abaxo.
LXXI. (90v) Soneto a una uida descompuesta, por don Gaspar Mercader.	Busco paz y mantengo eterna guerra.
LXXII. (91) Soneto de un galan a una dama de quien andaua quexoso, por don Miguel Riuellas.	Si boy ni se tras ti por que te dexo.
LXXIII. (91v) Decimas de un galan oluidado, por Lope de Vega.	A quien contaré mis quexas.
LXXIV. (93) Octaua rima contra los lisonjeros, por Jusepe de Lesaca.	El que lisonjas en el pecho cria.
LXXV. (94) Romançe a una cueua muy escura, por Miguel de Çeruantes.	Yaze donde el sol se pone.
LXXVI. (95v) Quintillas de un galan que tenia el pensamiento en alto lugar, por Gaspar de Aguilar.	Diuino imposible mio.
LXXVII. (97) Letrilla.	Pensamiento no uoleis.
LXXVIII. (98v) Romance.	Mormurauan los roçines.
LXXIX. (103) Octaua rima a un caualiero que preguntó como podia uengarse de una dama mudable sin dexarla, por Miguel Veneito.	Consejos pides en llorar desecho.
LXXX. (104) Glosa de una monja que no se dize su nombre a los uersos siguientes.	De uestros ojos çentellas.
LXXXI. (105v) Decimas de un galan a la muerte de un amigo suyo, por Mathias de Estrada.	Como diré mis enojos.
LXXXII. (107) Letrilla.	Ya no soy quien ser solia.
LXXXIII. (108) Romance de un galan a una dama cruel y ermosa, por don Guillen Beluis.	De tu diuina hermosura.
LXXXIV. (109v) Castellanas a una dama que uiendose con su galan finxió un desmayo por no defenderse, por Miguel Veneito.	Dichoso premio mereçe.

LXXXV. (112) Soneto de un galan enamorado arrepentido de estarlo, por Bartolome Joan Leonardo. — Lleuó tras si los pampanos octubre.

LXXXVI. (112v) Soneto a la muerte de dos nietos de el maestro de Montesa, por el mismo. — O dulçes prendas por mexor perdidas.

LXXXVII. (113) Soneto de un galan a una dama que le pidió un soneto, por el duque de Osuna. — Pedis reyna un soneto ya le hago.

LXXXVIII. (113v) Cançion de un galan ausente, por Lope de Vega. — En esta larga ausençia.

LXXXIX. (114) Decimas de un galan aborreçido, por Vicente de Espinel. — No ay bien que de el mal me guarde.

XC. (116) Castellanas a una dama que un cohete le quemó las ligas, por Miguel Veneito. — Llega un ardiente papel.

XCI. (120v) Letrilla de burlas, por don Luis de Gongora. — . . . . . [Mancano due carte].

XCII. (121) Romance de un amante y quexoso, por don Gaspar Mercader. — En las orillas del mar.

XCIII. (122) Redondillas de un galan que el se entiende, por Luperçio Leonardo. — Pasan mil casos por mi.

XCIV. (123) Cançion escriuiendo y aconsejando a un amigo, por Bartolome Joan Leonardo. — Quien biue con prudençia.

XCV (127) Romance, por don Luis de Gongora. — Tendiendo sus blancos paños.

XCVI (129v) Castellanas a un galan que por mirar su dama erró una dança, por Miguel Veneito. — Pues tan conformes nos uemos.

XCVII. (132) Soneto de una pastora quexosa, por Lope de Vega. — Marchitas plantas ramas frutas rosas.

XCVIII. (132v) Soneto de un galan ausente al tiem[p]o, por don Guillen de Castro. — Por que no pasas tiempo que tan suelto.

XCIX. (133) Soneto de un galan ausente, por Lope de Vega. — Dulçe atreuido pensamiento loco.

C (133v) Soneto de un melancolico de un sueño, por don Guillen de Castro. — No me dexes en manos del cuidado.

LAUS DEO. MATHIAS DUQUE DE ESTRADA LO ESCRIUIÓ.

Die Appendix Probi.

Von

Karl Ullmann.

Hauptsächlich benutzte Werke.

Schuchardt, Der Vokalismus des Vulgärlateins, 3 Bde., Leipzig 1866—68.

Seelmann, Die Aussprache des Latein, Heilbronn 1885.

Gröber, Vulgärlateinische Substrate romanischer Wörter, Arch. f. latein. Lex. I—VII, Leipzig 1884—1890.

Brambach, Die Neugestaltung der lateinischen Orthographie, Leipzig 1868.

Corssen, Über Aussprache, Vokalismus und Betonung der lateinischen Sprache, 2. Aufl., 2 Bände, Leipzig 1868 und 1870.

Stolz, Lateinische Grammatik, im Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft hg. von Iwan von Müller, Band II, erste Auflage, Nördlingen 1885; zweite Auflage, München 1890.

Vaníček, Etymologisches Wörterbuch der lateinischen Sprache, erste Auflage, Leipzig 1874; zweite Auflage, Leipzig 1881.

Georges, Lexicon der lateinischen Wortformen, 2. Auflage, Leipzig 1890.

Diez, Grammatik der romanischen Sprachen, drei Bände, dritte Auflage, Bonn 1871.

Gröber, Grundriss der romanischen Philologie, Strassburg 1886.

Meyer-Lübke, Grammatik der romanischen Sprachen, I. Romanische Lautlehre, Leipzig 1890.

Meyer-Lübke, Italienische Grammatik, Leipzig 1890.

Pirandello, Laute und Lautentwicklung der Mundart von Girgenti, Bonner Dissertation, Halle 1891.

Morosi, Vocalismo del dialetto leccese, Arch. Glottol. IV, 117 — 144, Rom 1874.

D'Ovidio, Fonetica del dialetto di Campobasso, Arch. Glottol. IV, 145—184, Rom 1874.
Scerbo, Sul dialetto Calabro, Florenz 1886.
Savini, Il dialetto di Teramo, Florenz 1882.

Diez, Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen, vierte Ausgabe, Bonn 1878.
Caix, Studi di etimologia italiana e romanza, 1878.
Körting, Lateinisch-romanisches Wörterbuch, Paderborn 1890.

Spano, Vocabolario sardo-italiano e italiano-sardo, Cagliari 1851.
Mortillaro, Nuovo Dizionario Siciliano-italiano, Palermo 1876.
Mistral, Dictionnaire provençal-français, Aix en Provence o. J.
Godefroy, Dictionnaire de l'ancienne langue française, 6 Bde., Paris 1889.

Die Appendix Probi ist erhalten in dem Wiener Codex Nr. 17, einer aus Bobbio stammenden Handschrift. Sie trägt ihren Namen, weil sie im Anhang zur ars minor, als deren Verfasser Probus genannt wird, aufgezeichnet ist. Mit den Werken, die dem Probus zugeschrieben werden, wurde sie auch veröffentlicht, zum ersten Mal in den analecta grammatica von Endlicher und Eichenfeld, darnach abgedruckt von Keil im vierten Band des corpus grammaticorum[1]). — Die Appendix besteht aus vier grösseren Teilen und einem kleinen fünften. Die beiden ersten und der fünfte sind Zusammenstellungen grammatisch zusammengehöriger Wörter, ein Verzeichnis von nomina generis masculini numeri semper pluralis und anderes der Art. Sie sind unzweifelhaft aus einer ausführlicheren Vorlage ausgezogen. Den vierten Teil bildet eine Sammlung von discrimina. Der dritte — anal. gramm. 413 bis 416, Keil IV, 197,19 bis 199,17 — kann nach dem Beispiel der Schriften „de orthographia" als Orthographie bezeichnet werden. Der wissenschaftliche Begriff der orthographia ging, wie es scheint allgemein in der nationalrömischen Grammatik, über den der Rechtschreibung hinaus. Er umfasste die Lehre von der Aussprache, in der die Scheidung anerkannter Doppelformen der höheren und die Zurückweisung mundartlicher Eigentümlichkeiten der vulgären Redeweise ihrerseits ihre Stelle hatten. Es liegt kein Grund vor, eine Mischung der verschiedenen Elemente erst den erhaltenen jüngeren Erzeugnissen zuzuschreiben.

Die orthographia der Appendix des Probus zeichnet sich durch zwei Dinge vor den verwandten Schriften aus: Zunächst durch die

1) Ein Teil ist von Paul Meyer an die Spitze des Recueil d'anciens textes bas-latins, français et provençaux gestellt worden.

Kürze ihrer Ausdrucksweise. Alle Bemerkungen, etwa zweihundert an der Zahl, erscheinen unter der Form *senatus non sinatus*. Hierin kommen ihr nur wenige Schriften nahe, die aus vollständigeren Vorlagen ausgezogen sind und durch erzwungene Kürze nützlich sein sollen, so die orthographia, die unter dem Namen des Caper erhalten ist, die Glossen des Placidus. Dasselbe Verhältnis wird dadurch für die orthographia des Probus nahegelegt. Sodann zeigt der dritte Teil der Appendix eine unbefangenere Aufnahme vulgärer Wortformen, als man gemeiniglich in der nationalen Schulgrammatik antrifft. Für viele und bedeutende Voraussetzungen der romanischen Grammatik und des romanischen Wörterbuchs bietet sie gute, für einige die einzigen lateinischen Belege.

Die Appendix wird deshalb von den Romanisten seit langer Zeit geschätzt. Schon Diez führt gelegentlich ihr Zeugnis an, um romanische Formen schlechthin als schon lateinisch aufzuweisen, so ital. *nosco* an *noscum*, pg. *corisco* an *scoriscus* der Appendix. In demselben Sinn ist auch von Späteren das Material vielfach herangezogen worden. Besonders häufig begegnet man dem Namen der Appendix noch in dem neuesten Compendium, dem Grundriss Gröbers. Schwierigkeiten verschiedener Art stellten sich heraus, sobald es galt, die Gesamtheit der Formen um ihrer selbst willen einheitlich aufzufassen, also zu einem vollständigen Verständnis des ganzen Textes zu gelangen. Schuchardt konnte sich, dem statistischen Charakter seines umfangreichen Werkes entsprechend, meistens damit begnügen, jedes Wortbild nach dem Buchstaben einfach an der gehörigen Stelle zu verzeichnen. Die Schwierigkeiten, auf die jedoch auch er traf, äussern sich, nicht weniger zugleich seine tief eingehende Beschäftigung mit der Appendix, in gelegentlicher Kritik der Überlieferung, Berücksichtigung des Gesamtcharakters, Ergänzung der Lücken. Die sorgfältige Rekonstruktion der lautlichen Grundlagen in Seelmanns Buch musste umgekehrt auch das umfassende Verständnis einer der Hauptquellen fördern. Nicht weniges entzog sich aber gerade bei ihm, durch die Beschränkung auf ein kondensierteres Material, dem Zusammenhang. So ist der Verfasser S. 229 aufrichtig genug, der Vollständigkeit Rechnung zu tragen und, ohne den Übergang gr. *ευ* : *ο* anderweitig belegen zu können, bloss festzustellen: „Bei einem griechischen Lehnwort verbessert Prob. app. K IV, 199, 6 *ermeneumata non erminomata*".

Von den Latinisten hob Brambach einen ausgewählten Teil des Materials heraus. Er sah in der Appendix eine orthographische Äusserung der frühesten Kaiserzeit und suchte aus den getadelten Formen den archaischen Sprachzustand des ersten Jahrhunderts n. C.

zu erschliessen[1]). Corssen nahm, soweit es sich übersehen lässt, den vollen Bestand auf — als das Eigentum der späteren und der spätesten Kaiserzeit. Ein gelegentlicher Ausdruck der Geringschätzung läuft zuweilen unter als Reaktion gegen Brambachs frühe Fixierung. Der gelehrte Kenner der italischen Sprachen muss doch Bedenken empfunden haben, als er II, 593 *mascel* und *figel* als Erzeugnisse der späten Volkssprache abfand.

Die romanische Wissenschaft unserer Zeit fühlt sich bei dem Begriff „Volkslatein" nicht mehr befriedigt. Immer dringender stellt sie auch auf diesem Gebiet die Fragen nach Herkunft und Mundart. Die Chronologie der Lautveränderungen ist ja soweit vorgeschritten, dass es sich schon eher um die Anwendung der gefundenen Resultate auf ein einzelnes Denkmal handeln kann. Weniger erfolgreich waren bis jetzt die Bestrebungen, lokale Unterschiede auf dem weiten Gebiet der Gemeinsprache festzustellen, erst recht, die charakteristischen Züge derselben auf ein beschränktes Gebiet der Herkunft zurückzuführen. Hier wäre also vielleicht umgekehrt für die Wissenschaft ein wichtiger Ausgangspunkt zu weiteren Schlüssen zu gewinnen, wenn es gelänge, die Appendix mit ihrem Formenreichtum zu lokalisieren. Um so höhere Ansprüche müssen dann an die Beweiskraft der Gründe gestellt werden. Zwei Äusserungen liegen vor. Lediglich auf Grund des in dem Wortschatz zum Ausdruck kommenden Ideenkreises gelangt Gaston Paris[2]) zu dem Ergebnis, die Appendix sei afrikanischen Ursprungs. Negative sprachliche Gründe, das Fehlen gewisser später Lautübergänge, bestimmten ihn, ein hohes Alter, als Grenze das Ende des dritten Jahrhunderts, anzusetzen. Nicht wesentlich Neues bringt Sittl bei[3]). Auch für die Zeitbestimmung gewinnt er aus dem Wortschatz den Anhalt, dass die Appendix für Heiden geschrieben sei.

Kapitel 1.

Der Zusammenhang der Appendix mit der nationalen Grammatik.

Eine andere Frage bedarf zunächst der Erörterung. Den beiden zuletzt genannten Ausführungen liegt die unausgesprochene Ansicht zugrunde, dass die als fehlerhaft verbesserten Formen in ihrer Gesamtheit ein einheitliches Denkmal der lateinischen Volkssprache ausmachen. Noch mehr; von grosser Bedeutung ist es, dass Sittl in den einleitenden

1) Vgl. u. a. S. 37 und S. 81.
2) L'appendix Probi, Mélanges Renier S. 307 ff.
3) Die Heimat der Appendix Probi, Arch. f. lat. Lex. 1889 S. 557 f.

Worten seine Bereitwilligkeit kundgiebt, die Appendix als eine zeitlich und örtlich bestimmte Quelle des Volkslateins zu behandeln. Dagegen aber hatte er an einer früheren Stelle[1]) sich wörtlich so geäussert: „Die Appendix Probi ist nicht ein Antibarbarus für eine bestimmte Provinz, sondern eine fleissige Sammlung aus den Abschnitten verschiedener Grammatiker.“ Möglicherweise hat sich Sittl in der Zwischenzeit irgendwo auch mit dieser seiner eignen Anmerkung auseinandergesetzt. Hier möchte ich sie als ein Zeugnis gelten lassen, dass der unmittelbare Eindruck, den die Appendix macht, kein einheitlicher ist. Es erregt billig einige Verwunderung, wenn in der Berichtigung mundartlicher Eigentümlichkeiten gleicher Zeit und Örtlichkeit 197, 20 *masclus*, schon 197, 29 *mascel* als die getadelte Form auftritt, wenn unter den Ausdrücken der alltäglichen Verkehrssprache, *stabulum, calda, cultellum* ein grammatischer Terminus wie *hermeneuma* figuriert.

1. Die Appendix und die instituta artium[2]). Eine vollständig andere Richtung hätten der speziellen Beschäftigung mit der Appendix einige nebensächliche Beobachtungen Steups[3]) aus früheren Jahren geben können, wenn sie an ihrer Stelle auf mehr Beachtung hätten rechnen dürfen. Über die Verbindung der Appendix mit den instituta artium und dem überkommenen Namen des Autors derselben hat man sich von vorneherein hinweggesetzt. Auch ist bemerkenswert, dass der erste Teil der discrimina, die das vierte Stück der Appendix bilden, zum zweiten Mal in dem Codex Montepessulanus 306 enthalten ist und hier den Namen der discrimina des Probus ausdrücklich führt. Dazu bringt Keil für eine der im Bobbienser Codex allein überlieferten Unterscheidungen — neutrum und neutrale 201, 15; s. die Anmerkung dazu — zwei Zeugnisse bei, die beide Probus als Urheber nennen. Steup war also berechtigt sich umzusehen, ob inhaltlich ein Zusammenhang zwischen der Appendix III und ihrer Umgebung stattfindet, welchem zufolge auch der Orthographie der Name des Probus zukommt. Ich wiederhole in einer übersichtlicheren Form seine Aufstellung der zugleich in der Appendix III und den instituta artium angetroffenen Correkturen.

Appendix.	instituta artium.
avus non aus 197, 28	*quaeritur qua de causa hic avus non hic aus dicatur.* Folgt ein analogischer Grund. 107, 29

1) Sittl, die lokalen Verschiedenheiten der lateinischen Sprache, S. 35 a.
2) So wurde von Keil die ars minor genannt.
3) Steup, de Probis grammaticis, Jena 1871 S. 170 f.

miles non milex ebenda	*quaeritur qua de causa miles per s non per x scribatur . . .* 126, 36
(sobrius) non suber ebenda	*q. q. d. c. hic sobrius non hic sober dicatur . . .* 126, 23
masculus non mascel 197, 29	*. . . q. q. d. c hic masculus et non hic mascel dicatur . . .* 102, 12
figulus non figel ebenda	*q. q. d. c. hic figulus et non hic figel dicatur . . .* 130, 11
barbarus non barbar 197, 30	*q. q. d. c. hic barbarus et non hic barbar dicatur . . .* 102, 8
plebs non pleps 199, 3	*q. q. d. c. plebs per b et non per p scribatur . . .* 126, 1
labsus non lapsus 199, 11	*q. q. d. c. labsus per b et non per p litteram scribatur . . .* 126, 6
teter non tetrus 198, 26	*. . . q. q. d. c. hic teter non tetrus dicatur . . .* 59, 37.

Unter diese Identitäten mischt Steup einige Anklänge:

cocleare non cocliarium 198, 6	*quaeritur hoc torcular an hoc torculare facere debeat . . .* 124, 29
Adon non Adonius 199, 13	*declinatio Adonis: Adon* etc. 121, 29.

Steup schliesst hier, der Verfasser habe höchst wahrscheinlich die ars des Probus benutzt. Weiter seien dann in der Appendix einige Dinge besprochen, deren Behandlung sich Probus ausdrücklich für seine Orthographie vorbehalte.

speculum non speclum 197, 20 und viele ähnliche Korrekturen.	119, 10 *. . . sunt nomina, quae u litteram omittant, ut puta seculum et seclum et cetera talia . . . monemus ut quae vel quot sint nomina quae haec facere possint, hoc in orthographia competenter tractare debeamus.*

Zuweilen werden durchaus ähnliche Dinge behandelt:

vacua non vaqua 197, 23	*quaeritur qua de causa secui et non sequi dicatur . . .* 183, 16
vacui non vaqui ebenda	*q. q. d. c. acui et non aqui dicatur . . .* 183, 20
triclinium non triclinu 198, 27	*quaeritur . . . hoc solstitiu an hoc solstitium facere debeat . . .* 124, 3.

Steup fasst nach allem sein Urteil dahin zusammen, *„hunc tractatum excerptum esse cum ex arte Probi tum ex disputatione de orthographia“*.

Die Vergleichung lässt einige Erweiterungen zu:

equs non ecus 197, 30	*q. q. d. c. equs per q. et non per c litteram scribatur . . .* 108, 36
coqus non cocus ebenda	*q. q. d. e. coqus per q et non per c litteram scribatur . . .* 126, 29
coqui non coci ebenda	
coquens non cocens ebenda	*. . . nunc cum dicat Terentius . . . coqui fartores . . .* ebenda
	q. q. d. c. coquo et non coco dicatur . . . 182, 21
acre non acrum 197, 31	*. . . q. si haec . . . nomina* (auf *er*, wie *acer* 64, 5) *in genera neutra transeant . . . qua littera debeant terminari; utique e . . . ut puta hic et haec acer, hoc acre* 64, 18; ähnlich 92, 28
pauper mulier non paupera mulier ebenda	*. . . hic et haec pauper quod generis communis pronuntiatur* 82, 32
	. . . quaeritur qua de causa Vergilius pauperque domus et non paupera domus pronuntiarit . . . 82, 38.

Ein zufälliges Zusammentreffen ist selbstverständlich ausgeschlossen. Die Endung *-el* gleich lat. *-ulus* wird nicht nur in der Appendix III und in den instituta artium in keinem dritten Beispiel erwähnt, sondern die gesamte übrige nationale Grammatik bringt ausser dem bekannten famel[1]) auch nicht einen Fall zur Sprache. Zudem sind die meisten der ausgesonderten Bemerkungen in der Appendix in einer nahezu geschlossenen Gruppe 197, 28-31 vereinigt. Das könnte in etwa für die Auffassung Steups sprechen, dem Verfasser hätten die instituta artium vorgelegen. Aber auch in den instituta artium finden sich gerade die beweiskräftigsten Identitäten in mehreren Stellen ähnlichen regellosen Charakters, wie ihn die Appendix aufweist, vereinigt. Hauptsächlich die grösste S. 123—130 kommt in Betracht. Sie bildet den Abschluss der systematischen Besprechung der Nomina und folgt auf die Stelle 118, 119, 120, die schon von Steup herangezogen, aber nicht genug gewürdigt worden ist. Hier findet sich eine Aufzählung dessen, was in der Orthographie behandelt werden soll. Darauf folgen Einteilungen der Substantiva: in lebende Wesen und Dinge, Eigennamen und Gattungsnamen und anderes der Art. Das Ganze ist höchst flüchtig hingeworfen, zunächst weil es nur die Andeutung von dem ist, was die Vorlage ausführlich enthielt, sodann vielleicht weil der Verfasser wirk-

1) Paul ex Fest. 87, 8. Darnach berichtete Verrius Flaccus, dass die alten Osker famel sagten. Die Stelle bei Nonius, 110, 8 hat famul mit spezifisch latein. u.

lich vorhat, bei einer späteren Bearbeitung ausführlicher zu sein. An dritter Stelle folgt in derselben flüchtigen Weise eine Auseinandersetzung über Homonyma und Synonyma — und merkwürdig, wie die Appendix^{III} als die Ausführung des orthographischen Verweises 119, 16 angesehen werden kann, so erscheint der vierte Teil, die discrimina, als die Verfolgung der hier gegebenen Grundlagen. Eins der Beispiele, *foedus* in doppelter Bedeutung 120, 12, 14, kehrt in der Appendix^{IV} 203, 27 ausgeführt wieder[1]). Es folgt in dem bunten Gang der instituta artium die Deklination einiger Nomina. Nicht nur Adon, auch Hercules und senex tauchen in der Appendix^{III} wieder auf. Den Schluss bilden geschlossen und in grosser Menge die Bemerkungen, auf welche die Betrachtung ausging: Erörterungen, die mit der Einleitung *quaeritur qua de causa* schulmässig zugestutzt sind, vielfach Vergilglossen, die also am ehesten den Verdacht fremder Herkunft und höheren Alters erregen. Hier liegt es besonders nahe, verarbeitetes Material der grammatischen Hinterlassenschaft des Berytiers Probus zu vermuten. Gegen Ende 130, 15 ff. werden ohne Hinzufügung einer Erklärung *femur* und *femen* abgewandelt, deren vielfach anzutreffende Besprechung wenigstens bis auf Caper zurückverfolgt werden kann[2]). Dasselbe Material ist nun auch, vereinzelt oder zu kleineren Gruppen vereinigt, vorher und nachher zu erkennen, und gerade mit diesen schlechter verarbeiteten Bestandteilen hat die Appendix^{III} die meisten Berührungen. Ich bin weit entfernt, zu behaupten: Das ist Probus, sondern ich glaube darin am ehesten die Vorlage des Compilators der instituta artium zu erkennen.

Die Annahme Steups, der Verfasser der Appendix habe die instituta artium benutzt, ist ebenso abzulehnen wie die naheliegende Auffassung, dass der gleiche Compilator in beiden dieselben Zusätze gemacht hat. Es bleibt zur Erklärung der Übereinstimmung nur die dritte Möglichkeit: Beide Compilatoren benutzen dieselbe Vorlage. Der Beweis, dass die Appendix wirklich aus einer dem Berytier Probus zeitlich näherstehenden Quelle schöpft, wird geliefert werden, wenn sich bei der Verfolgung des Materials alte Elemente aufweisen lassen, die nachweislich unmittelbar oder über Caper auf Probus zurückgebracht werden können.

1) Wie sich ferner trotz der angeblichen Beschränkung in den instituta artium solche Dinge finden, die in die orthographia gehören, so auch vor und hinter der angezogenen Stelle discrimina. Z. B. kehren wieder: *Bassus* und *bassus* i. a. 115, 28; App.^{IV} 203, 8; *visus* als *u*- und *o*-Stamm i. a. 115, 21; 142, 23; App.^{IV} 203, 6.

2) Gottfried Keil, de Flavio Capro grammatico. Diss. Halle 1889. Seite 14.

2. Die Appendix und die catholica des Probus. Aus den catholica (K. IV, 3 ff.) ist ausser einer Bestätigung für *paupera* 16, 11 nur die berüchtigte Etymologie *a-pes* 26, 17 ff. heranzuziehen. Appendix^{III} fordert 198, 14 *apes non apis.*

3. Die Appendix und die excerpta de nomine des Probus (K. IV 207 ff.). Probi de nomine excerpta geben eine Bestätigung für *mascel* 211, 12; für *sober* 213, 8: *ebrius dicitur non eber sicut e contrario dicitur sobrius non sober.* Auch die instituta artium haben *ebrius, eber* 106, 4; App.^{III} ist allein unvollständig.

4. Die Appendix^{III} und die Appendix^{I}. Appendix^{I} schreibt 195, 1 *vacuus per duas u litteras discretas,* 195, 2 *equs* und *coqus per q non per c litteram.*

5. Die Appendix und die orthographia des Caper. Dass Caper den Berytier benutzt hat, erhellt aus einer Stelle des Julius Romanus bei Charisius K. I, 118, 1, nach der Caper seinen Vorgänger selbst genannt hat. Ferner wird Probus in Verbindung mit Caper häufig von Priscian citiert. Priscian aber hatte als unmittelbare Quelle meistens die Schriften Capers, und diesen entnahm er auch die Nennungen des Probus (Keil Gr. lat. IV, XVIII; VII, 89). Somit ist anzunehmen, dass Caper seinen Vorgänger reichlich ausgeschrieben hat. Unter dem Namen des Caper sind zwei Schriften erhalten: de orthographia (K. VII, 92 ff.) und de verbis dubiis (K. VII, 107 ff.). Ein Grundstock alter Gelehrsamkeit ist in beiden vorhanden, und es liegt kein Anlass vor, sie dem Autor, dessen Namen die Schriften tragen, abzusprechen. Bei der gesamten Verfolgung des Inhalts der Appendix, wie sie hier angestellt wird, hat man sich zu vergegenwärtigen, in welcher Verdünnung das Material beider Gelehrten auf uns gekommen ist. In dieser Erwägung wird man der folgenden Zusammenstellung die Beweiskraft nicht versagen.

Zunächst findet eine genauere Entsprechung: *pauper mulier non paupera mulier* nach Caper 95, 2 *pauper vir et mulier dicendum non paupera mulier.* Ferner spricht Caper 94, 6 von einer analogischen Flexion von *acer* nach der zweiten Deklination. — Es ist oben schon gesagt, dass die durch die Übereinstimmung mit den instituta artium ausgesonderten Teile eine nahezu geschlossene Gruppe bilden, 197, 28-31. Hier ist bisher nicht nachgewiesen: *lanius non laneo.* Die Bemerkung erhält durch Caper die Berechtigung an ihrer Stelle: 104, 4 *hic lanius nomen est, verbum autem lanio; dixerunt tamen veteres et lanio in nomine*[1]),

1) In vielen Fällen beruht die Verwunderung der Grammatiker über abweichende Formen der Alten weniger auf der Merkwürdigkeit der Formen selbst als auf dem Zusammentreffen mit vulgären Formen ihrer Zeit.

eine Bemerkung archaistischer Art, wie sie den Alten, Caper ebensowohl wie Probus entspricht. — Es kommt ferner hinzu: App. 198, 4 *tersus non tertus* = Caper 112, 1 *tersum non tertum*. Probus selbst beschäftigte sich mit dem vb. *tergeo*. Das geht aus cath. 34, 17; 38, 21; Priscian K. II, 485, 19; 528, 5; Diomedes K. I, 367, 9 hervor. Hier handelt es sich überall um die Präsensformen *tergo*, *tergeo* sowie um das Perfektum *tersi*. Das Supinum *tersum* wird von Priscian 487, 3; 525, 7 berührt; *tertum* wird von Nonius 179, 4 M. besprochen. Die Erörterung ist mit anderen, die Paul Schmidt[1]) zusammengestellt hat, unmittelbar auf Probus zurückzuführen. — Weiterhin bietet zu App.[III] 198, 16 *fames non famis* Caper 105, 22 *saeva fames non famis dicendum*. Dass die Etymologie *a-pes* unbedenklich bis auf Probus zurückgeführt werden kann, beweist die entsprechende von *vulpes* gleich *volipes*, die ihr nichts nachgiebt, und die Varro, l. l. V, 101 schon von seinem Lehrer Aelius rühmt. Caper 112, 4 wiederholt sie; App. 198, 14 beteiligt sich mit *vulpes non vulpis*. — Die Vergleichung bloss ähnlicher Dinge glaube ich mir sparen zu können. Nur ein Beispiel möchte ich anführen, weil es so recht den Beweis für den Zusammenhang mancher Stellen der instituta artium und der Appendix giebt. Es lassen sich nämlich passend zusammenfügen.

Caper 96, 7 *mas erit in positione, in diminutione masculus, non, ut quidam putant, mascellus.*

instituta artium 74, 8 *interdum* (*inveniuntur nomina quae*) *in positione et deminutione tantum* (*sint constituta*) *ut puta canis, catulus*;

Appendix[III] 198, 2 *catulus non catellus.*

6. Die Appendix und das fünfzehnte Capitel des Charisius. Von Caper gehen verschiedene Gänge der Überlieferung aus. Ein Abschnitt des Charisius, das Capitel XV, de extremitatibus nominum (K. I, 50—93, 3) et diversis quaestionibus (93, 3-112) verdankt viel den Schriften Capers. Über das genauere Verhältnis steht nichts fest. Osann und Christ nahmen direkte Entlehnung an[2]). v. Morawski[3]) spricht sich für eine vermittelnde Quelle aus, wagt aber keine Bestimmung. Die exakte Untersuchung von Bölte[4]) kann innerhalb ihrer engen Grenzen nur die Vorarbeit zur weiteren Forschung bilden. Keil will im allgemeinen möglichst viel über Romanus herleiten. Für das fünfzehnte Capitel reicht die Construktion nicht aus. Das giebt er selbst

1) De Nonii Marcelli auctoribus grammaticis, Leipzig 1868 S. 153 f.
2) Keil Gr. lat. VII, 89.
3) Hermes XI, 339 ff.
4) Fleckeis. Jahrb. 137 S. 401 ff.

zu (I, XLVII). Jedenfalls besteht die Thatsache, dass vieles auf Caper zurückgeht.

Zunächst begegnen wir auch hier dem Thema *eber, sober*. Es ist interessant zu sehen, was inzwischen aus der Besprechung geworden ist. 83, 16 *heber et hebriacus ne dixeris; bria enim est vas vinarium, unde hebrius et hebria dicitur, hebriosusque et hebriosa ... cui contrarium est sobrius, quod nomen comparari non debet* ... Die Vereinigung verschiedener Dinge ist jedoch als ursprünglich zu nehmen. Nämlich ausser den schon angeführten Stellen der instituta artium findet sich hier im Zusammenhang auch inst. art. 62, 12 ff. das Verbot, *sobrius* zu steigern, wieder, ferner dürfte hier der Ausgangspunkt für das *discrimen ebrius* und *ebriosus* App. IV 199, 24 zu sehen sein. — Auch Charisius bildet 82, 22 fem. *acra* n. *acrum* nach der Analogie, doch ist es besser, das Ohr nicht zu beleidigen. — Eine zweite Bestätigung findet sich für *lanio*: 75, 20 *lanius dicitur, ut Terentius ... et Sallustius ... lanio autem quasi deminutio est lanii.* Die Erläuterung sieht der Capers nicht sehr ähnlich. Der Sinn wird überhaupt erst klar, wenn man sich erinnert, dass *-one* wirklich auch romanisch zur Deminution verwandt wird. Die drei hier zusammengebrachten Stellen sind jedoch die einzigen Grammatikernotizen über das Nebenverhältnis von *lanius* und *lanio*.

Es kommt hinzu: App. III 198, 19 *glis non glir* = Char. 90, 3 *gliris nominativus est hic glis non glir, ut quidam volunt, nam Varro ... et Cato* ... ferner App. III 198, 18 *alium non aleum;* 198, 2 *dolium non doleum*[1]) = Char. 70, 27 ... *dolium, alium ... sic enim dici debent, non, ut alii diserti dicunt, aleum per e et doleum.*

Aus dem Capitel XVII „de analogia, ut ait Romanus", entnehme ich nur eine Bestätigung für *glir*. 131, 16 *glis Varro ... et Cato ... quidam enim hic glir, huius gliris putant dici.*

7. Die Appendix und das fünfte und sechste Buch Priscians. Bei Priscian kommt von den Büchern, die sich mit den Nomina befassen, der erste Teil des fünften Buches „de generibus" in Betracht[2]). Der Abschnitt schliesst mit den Worten: *supra dictorum tamen nominum usus et apud Caprum et apud Probum de dubiis generibus invenis*[3]). Eine direkte Entsprechung kann ich nur für *paupera* anführen: 152, 8 *pauper cuius femininum in a quoque vetustissimi proferebant ... Plautus ... Terentius ...* Aus gleicher Quelle oder aber aus einer nah

1) Cod. umgekehrt *e non i*; er deutet die Verbesserung selbst an.
2) Gottfried Keil, a. a. O. S. 43.
3) K. II, 171.

verwandten schöpft das sechste Buch „de nominativo et genitivo casu“ (K. II, 194 ff.). Hier findet sich vor allem die oft angezogene Stelle 212, 14 *in c duo sunt generis neutri, lac . . . et allec . . . inveniuntur tamen quidam veterum etiam haec allex feminino genere protulisse, quod Caper ostendit de dubiis generibus, Verrium Flaccum posuisse hanc allecem dicens.* Dazu App.III 199, 12 *allec non allex.*

8. Die Appendix und das Bobbienser Fragment de nomine et pronomine. Schliesslich lässt sich für die Vorlage der Appendix eine Stelle rekonstruieren, aus der 198, 8 *orbis non orbs* stammt. Bei Priscian heisst es VII, 320, 24 *in obs feminina latina haec scobs huius scobis et scrobs huius scrobis (sic alii, sed Probus nominativum protulit similem genitivo).* Dazu stimmt denn cath. 20, 3 wo *scrobis* unter den Wörtern auf *-bis* steht. Eine Erörterung wird vermisst. Anders das Bobbienser Fragment de nomine et pronomine, welches ebenfalls im cod. Vind. 17 enthalten ist und seinem Wesen nach zu der Gelehrsamkeit, die den Namen des Probus trägt, passt. Hier wird K. V, 56, 29 hinter *trabs, plebs, urbs* auch *scrobs* auf *-bs* genannt. Dann heisst es weiter: *et universa haec quattuor erunt supradicta quamvis quidam his adnumerant nubs, corbs, orbs, id est absurde meo iudiciolo, cum tanta auctorum adversentur exempla quibus hic corbis et hic orbis et haec nubes legimus, nam de scobis nominativo dubitatur an haec scobs et non magis haec scobis habeat nominativum suum.*

9. Das Wortmaterial der Appendix. Die Verwandtschaft der Appendix mit den angezogenen Grammatiken reicht weiter. Dass sie sich überhaupt vielfach an eine Formenlehre anlehnt — Formenlehre im Sinne der Zeit, in der die Endungen das Prinzip der Betrachtung bilden, das Geschlecht und die Ableitung des Femininums eine Hauptrolle spielen — geht schon aus der Anordnung im grossen ganzen hervor: meistens Nomina, die zudem vorzüglich auf die Endung hin korrigiert werden, gegen Ende einige versprengte Verbalformen, am Schluss Adverbien in grösserer Zahl. Wo sich die Verbesserung auf die Endung erstreckt, kann man sagen, der Verfasser habe in der Vorlage die Anregung gefunden. So erwähne ich, dass die Correkturen *-es non -ex* an Wörtern vorkommen, die in der systematischen Besprechung der Endung *-es* aufgeführt werden: *aries* Cath. Prisc., *locuples* Cath. Char. Prisc., *poples* Prisc. Die zahlreichen Wörter auf *-er* gehören, soweit ich sehe, alle zum Material: *anser* und *passer* finden sich Cath. 16, 30 wie App. 198, 33 zusammen, die auf *ĕs, obses, reseś, deses* werden wegen ihrer von der gewöhnlichen abweichenden Genitivform besprochen. Die weiblichen *u*-Stämme: *anus, nurus, socrus* stehen App.I 193, 24; Prisc. V, 163, 7 zusammen. Die analogische Feminin-

form *socera* wird ausserdem Prisc. VI, 233, 4 verworfen. App.III 198, 34; 199, 1 verbessert *nurus non nura, socrus non socra, anus non anicla.* Daran schliesst sich *neptis non nepticla.* Die Bildung *neptis* zu *nepos* wird allgemein diskutiert: inst. art. 90, 34; cath. 26, 31 etc. Die Glieder der Gruppe *-ēs non -is* App.III 198, 12 ff. begegnen zahlreich: *nubes* wird inst. art. 74, 25, Caper 105, 1, *clades* Caper ebenda als *numeris commune* bezeichnet; *fames, tabes, plebes* werden als früher der *e*-Deklination folgend charakterisiert. Nur im Zusammenhang mit solcher Gelehrsamkeit ist es zu erklären, dass die Appendix überhaupt eine Form *plebes* und ein Wort *tabes* kennt. Aus dem Wortschatz der App.II möchte ich *cracli, parentalia* als Pluralia tantum, *Adonis, umbilicus cum accentu producto* für den Zusammenhang anführen. Von den wenigen Verbalformen figuriert *vapulo* inst. art. 156, 37; 158, 25, auch im achten und achtzehnten Buch Priscians als Activum mit passiver Bedeutung.

Eine auffallende Erscheinung findet so ihre Erklärung. Die Appendix zeigt eine Zahl bemerkenswerter Genusformen. Die Übereinstimmung des Wortschatzes gerade mit dem fünften Buch Priscians, überhaupt mit denjenigen Bestandteilen der angezogenen Schriften, welche auf die Bücher de dubiis generibus des Caper und auch Probus (? Priscian 171, 14) zurückgehen, reicht am weitesten. Hier ist auch das dritte Kapitel des Nonius: de insdiscretis generibus heranzuziehen, das vollständig aus Caper herübergenommen sein soll[1]). Ausser *anus, nurus, socrus, neptis* wird die Frage *auctor* oder *auctrix* als Femininum, die Bildung *dracaena* zu *draco* abgehandelt. *auctor* und *draco* kehren in dem Wortmaterial der Appendix wieder. Ebenso zahlreiche Wörter mit Doppelformen: *sibilus, balteus* u. a. m.

Nonius bespricht III, 227, 14 die Formen *tonitrus* und *tonitru.* Dieselbe Form *tonitru* kennen App.II 194, 2; Char. XV, 65, 30; auch 36, 1; 146, 10; exc. Char. 554, 31; Prisc. VI, 210, 5; 262, 4; 263, 22; dann die Schrift de idiomatibus generum K. IV, 584, 49, die zwischen unserem Kreis und der Glossenschreibung vermittelt; und Serg. expl. in Don. K. IV, 541, 23, in einer Stelle, die entweder den excerpta de nomine oder ihrer Vorlage entnommen ist[2]); zum Schluss Labb. gloss. 185 (b). In der Litteratur existiert ein nom. sg. *tonitru* nicht. Man kann sagen, er ist auf einen bestimmten Kreis der Grammatik beschränkt. Er mag

1) Gottfried Keil, a. a. O. S. 45.

2) Sie reicht bis 543, 7; man vergleiche nur die Notenangaben Keils und z. B. die wörtliche Übereinstimmung mit den exc. de nomine: *ebrius dicimus* (exc. de nom. *dicitur*) *non eber, sicut e contrario sobrius non sober.*

volkstümlich gewesen sein. Für die Grammatik muss er durch Analogie aus dem plur. *tonitrua* erschlossen worden sein. App.III 198, 32 beteiligt sich mit *tonitru non tonotru.*

Eine merkmürdige Genusform ist *cultellum* App.III 197, 24, von Georges L. d. l. W. nur Labb. gloss. 46 (b) belegt. Dazu ist jedoch zu stellen: *culter* und *cultellus* als m. bei Nonius III, 195, 14 M. Die neutrale Form wird nicht genannt, aber stillschweigend bekämpft. *cultellum* wird ausdrücklich getadelt von Serv. Verg. Aen. VI, 248, dasselbe Thema gestreift für *cultrum* bei Serg. expl. in Don. 542, 19 in der oben charakterisierten Stelle. – *tribulae* fordert Non. 228, 27 als fem.; App.III 199, 9 hat *tribula* als fem. sg. (?) — Andere auffallende Formen sind *myrta, tymum* 199, 6, 7 beide gegen App.II 195, 5, 16; Prisc. V, 162, 2; dann *daucus* 198, 30. —

Priscian. V, 170, 2 bringt unter den Wörtern, welche die Alten als m. und n. gekannt haben: *globus, quod etiam hoc glomus dicitur, generis neutri.* App.III 198, 8 *globus non glomus.* — *adeps* haben die Alten als m. und fem. gebraucht. Prisc. V, 168, 15; 169, 9. An der letzteren Stelle wird die Nebenform *adipes* erwähnt, wiederholt 321, 19. Diese Nebenform ist ausserdem nur de idiom. gen. K. IV, 578, 24 zu belegen. App.III 199, 3 hat *adipes non alipes.*

Die Appendix hat 197, 32 die Correktur *carcer non carcere.* Die handschriftliche Ursprünglichkeit und thatsächliche Existenz einer Form *carcere* steht und fällt mit der Möglichkeit, dass das Wort im Lateinischen n. sein kann (Corssen II, 243). Dass es so ist, erklärt Prisc. 151, 16 *et hoc carcer quidam protulerunt, quos non sequimur.* Eine Handschrift hat sogar *et hoc carceri.* Es ist nicht die beste. Ein glücklicher Zufall hat den ursprünglichen Zustand kenntlich erhalten.

Eigentlich sachlicher Zusammenhang kommt nur für die zuletzt angeführte Bemerkung in Betracht. Manchmal ist ja der Verdacht nicht abzuweisen, dass die Appendix ursprünglich auch auf eine Correktur der Endung in weiterem Umfang ausgieng, also verbesserte: *tonitrus non tonitru* u. a. An dieser Stelle genügt die Thatsache, dass besonders viel von dem Wortmaterial der Bücher de dubiis generibus ananzutreffen ist.

10. Die fremden Bestandteile in der Appendix. Von den ausgesonderten Elementen haben eine weitere Verbreitung und deshalb ein höheres Alter: *paupera, acrum, sober, lanio, glir, tertus, allex.* Dagegen sind *mascel, figel, barbar, tetrus, orbs* auf die Bobbienser Schriften beschränkt. Von diesen Bemerkungen behandeln sieben allein die Deklinationsvokale nach Liquiden. Die Appendix hat ein einziges neues Beispiel: 198, 26 *aper non aprus.* Da die Bemerkung unmittelbar hinter

teter non tetrus steht, dürfen wir annehmen, dass auch sie aus der Vorlage stammt. Die meisten Correkturen sind in den Zeilen 197, 27 ff. vereinigt. Die instituta artium zeigen sie zerstreut; so dürfen wir auch darin einen Beweis sehen, dass die Appendix nicht die instituta artium benutzt. Seiner Natur nach passt auch *carcer non carcere*, unmittelbar hinter der Gruppe der Entlehnungen, vortrefflich zu der Art der Berichtigung — ein Moment mehr für die Ursprünglichkeit der Correktur.

Den Tadel der Formen *milex, aus, ecus, cocus, coci, cocens, vaqua, vaqui, pleps, lapsus, aleum, doleum* würden wir nach unserem Gefühl in die Orthographie verweisen. Bei allen kommt jedoch die Endung in Frage — auch *lapsus* im Verhältnis zu *labor* konnte so aufgefasst sein — sie sind also ebensowohl in einer Besprechung der Endungen untergebracht. Fünf von ihnen tadeln das Fehlen von *c* und *u*. Die Beschränkung jedoch, vor *u*, nach *c, q*, selbst in dem allgemein üblichen *cocere*, lässt die Kritik als eine vorwiegend orthographische erscheinen. Die Appendix hat eine Reihe eigener Beispiele, aber die Abwesenheit jeder Beschränkung zeigt, dass es sich um die Zurückweisung einer weit durchgreifenderen, sprachlichen Tendenz handelt. Eine genaue Scheidung ist nicht möglich.

Für die Correktur *bs non ps* erscheint ein neues Beispiel *celeps* und dieses zweimal 198, 4; 199, 4. Es darf wohl mit *pleps* und *lapsus* der Vorlage überwiesen werden, denn es figuriert als der gewöhnliche Vertreter für die etymologische Schreibung allgemein, so Prisc. K. II, 31, 10; Ter. Scaur. K. VII, 14, 7; 21, 9; Cassiod. K. VII, 157, 1 u. a. m.

In der Correktur *-ium non -eum* zeigt App.^{III} neu: *lileum* und *osteum*, jenes 198, 18 hinter *aleum*, dieses 198, 5 hinter *celeps*. Beide dürfen gleichfalls der Vorlage zugeschrieben werden.

Kein Kriterium giebt es für die übrigen Verbesserungen *-es non -ex*: *poplex, locuplex* 199, 4, 5; *ariex* 198, 29, die sich an das *milex* der instituta artium anlehnen. Insgemein wird die Viererzahl angestrebt. Wo also die Quelle nicht genügenden Vorrat bot, greift die eigene Tätigkeit des Verfassers ein.

11. Die Appendix und die orthographia des Probus. Bis hierhin darf das Ergebnis befriedigend genannt werden. Bestandteile der Formenlehre, die nicht zur Natur der Schrift passen wollen, haben ihre Erklärnng gefunden, ebenso alle diejenigen Bestandteile der Orthographie — im eigentlichen Sinn —, die in einem besondern Capitel der Lehre von den Endungen untergebracht werden mögen. Schwieriger gestaltet sich die notwendige Behandlung der Frage, ob auch solche Dinge in der Appendix enthalten sind, die unbedingt einer älteren orthographia entnommen sein müssen. Die Correktur darf sich nicht un-

mittelbar auf die Endung richten, und der Zusammenhang mit der anderweitigen Überlieferung muss zwingend die Annahme höheren Alters fordern.

Dass der Compilator der instituta artium eine Orthographie vor sich hatte, ist für mich ebenso unzweifelhaft wie für Steup. Folgendes ist das Verzeichnis der Dinge, welche er 118, 119 als in die Orthographie gehörig, zusammenstellt. *sunt nomina quae*

1. *nominativo casu numeri singularis r ultimum et in s convertant*	*ut puta color et colos*
2. *o* in *au*	*lotus et lautus*
3. *au* in *o*	*cauda et coda*
4. *i* in *e*	*malivolus et malevolus*
5. *i* in *u*	*mancipium et mancupium*
6. *e* in *u*	*capiendus et capiundus*
7. *e* in *o*	*adversus et advorsus*
8. *u* in *oe*	*murorum et moerorum*[1])
9. *e littera plus scribantur*	*limen et leimen*
10. *u plus*	*equs et equus*
11. *o plus*	*qum et quom*
12. *u litteram omittant*	*seculum et seclum.*

Die kindliche Ausdrucksweise mag man auf die Rechnung des Compilators setzen. Die Beispiele sind ausnahmlos vortrefflich und in ihrer Gesamtheit einem Zeitgenossen Diokletians nicht zuzutrauen. Es wäre natürlich zwecklos, wollte man nach Steups Vorgang den Versuch machen, die Verbesserungen der Appendix nach Möglichkeit in den aufgestellten Rubriken unterzubringen. Das Material muss seiner Natur nach zu den Beispielen der zwölf Reihen passen. Zunächst fehlen Archaismen wie 6) 8) 9) 11) ganz. Ausgeschlossen sind ferner 1) 10). Die Correkturen *i non u* der Appendix, ebenso *auris non auricla* weisen mit 5) 2) 3) nicht die nötige Verwandtschaft auf[2]). Wir können ferner nicht umhin, von der Natur der zwölf Beispiele auf die Natur der ganzen Schrift zu schliessen, die dem Verfasser der instituta artium vorlag; und dann macht schon der Wegfall so vieler Dinge es bedenklich, mit Steup eine Verbindung dieser Orthographie und der Appendix[III] anzunehmen. Es bleiben noch: 4) — hier bietet sich allein *delirus non*

1) Auffallend ist der Casus. Er stammt von dem *moerorum* bei Verg. Aen. 11, 382 Ribb. Wieder also Vergilglossen?

2) *oricla* nur vulgär; *coda* archaisch, vulgär, auch hochlatein. Nebenform.

delerus App.III 198, 19 als einigermassen entsprechend[1]), ferner 7) — hier nur *iecur non iocur* 198, 10; und 11) — mit einer ausserordentlich grossen Zahl von Berichtigungen. *Consulum non Conslum.* Nur dem letzten Zusammentreffen könnte eine aussergewöhnliche Bedeutung zugesprochen werden, denn — es ist eine merkwürdige Thatsache — die gesamte nationale Grammatik schweigt im übrigen die alltäglichen und ungezählten Formen ohne entwickelten Mittelvokal vor *l*-Suffix einmütig tot. *delirus* und *delerus* aber kehren bei Caper und Charisius XV wieder. Caper 109, 6 *delirare et delerare ἀπὸ τοῦ ληρεῖν.* Charisius XV, 76, 19 *delirare a lira aratri ductu ap ellatur, potest tamen delerus ἀπὸ τοῦ λῆρος compositum videri.* Als Quelle giebt Velius Longus K. VII, 73, 2 Varro an: *sic enim delirus placet Varroni non delerus; non enim, ut quidam existimant, a graeco tracta vox est, παρὰ τὸ ληρεῖν, sed a lira . . .* Berücksichtigt man nun noch die Stellung der Bemerkung in der Appendix: hinter *aleum, lileum, glir,* so wird man sie unbedingt der Vorlage zuschreiben. Es bleibt aber der Zweifel, ob sie in einer besonderen Orthographie untergebracht werden muss.

Die Besprechung der Nebenform *iocur* findet sich vollständig entsprechend nirgends wieder. Wohl kann man sagen, dass die Erwähnung eines kombinierten Stammes *iocin-* auf unseren Kreis beschränkt ist. Priscian VI, 238, 10 *iecur iecoris vel iocineris qui genetivus videtur a nominativo iocinus venire qui in usu non est.* Unmittelbar vorher werden *femur* und *femen* besprochen, die allgemein als von Caper in die Grammatik eingeführt gelten. Mit gutem Recht ist von Ritschl an einer identischen Stelle bei Char. XV, 86, 17 *iocineris* statt *iecineris* gelesen worden. Hier folgt unmittelbar *femur* und *femen.* Dazu ist auch sonst Char. 48, 20; 30, 15; exc. Char. 546, 8 zu stellen.

Erweislich ist nach den Andeutungen der instituta artium die Behauptung nicht, dass die AppendixIII Bestandteile derselben orthographia enthalte. Immer bleibt der Parallelismus auffallend: Formen- und Genuslehre des Nomens, Andeutung einer Orthographie, Andeutung von Homonymen und Synonymen, Grammatik des Verbums in den instituta artium. Genau so folgen sich AppendixI, II, AppendixIII, AppendixIV und das Bruchstück AppendixV mit demselben Inhalt. Bei der schmalen Kenntnis von den Bestandteilen jener Orthographie wäre man also auf Vermutungen angewiesen, wenn man ihr Bestandteile der Appendix überweisen wollte. Nehmen wir also an, dass die AppendixIII an ihrer Stelle, nach dem Vorbild der Reihenfolge, welche die

1) Nicht gerade zu *malivolus, malevolus* passend, wohl aber zur Natur der Beispiele im allgemeinen.

Vorlage bot, in Befriedigung eines empfundenen eigenen Bedürfnisses als Orthographie von beabsichtigter Eigenart zusammengestellt worden sei.

12. Die orthographischen Bestandteile der Appendix. Ebenso unfassbar ist der Zusammenhang des Materials mit der anderweitigen orthographischen Überlieferung. Die Abhängigkeitsverhältnisse sind zu wenig klargestellt, der Vorrat an Weisheit ist zu beschränkt und die Verbreitung deshalb zu allgemein, als dass ich mehr wie den Zusammenhang aufweisen könnte. In rein orthographischen Dingen wiederholt sich das frühere Verhältnis. Die typischen Beispiele teilt die Appendix mit der Überlieferung: in der Verbesserung *s non ns formonsus* 198, 9; der Tadel der Schreibung findet sich bei Caper 95, 18, bei den meisten Orthographen des siebenten Bandes, Serv. Verg. Aen. und noch anderen. Man wird ihm die Stütze einer älteren Autorität nicht absprechen können. Es wäre sonst unfehlbar das Ende gewesen, dass umgekehrt *n* in der Aussprache wieder durchgedrungen wäre, wie es bei *-ensis* geschehen ist. Ich muss aber ausdrücklich den Verdacht ablehnen, als ob ich aus der Übereinstimmung der Appendix und der Orthographie Capers in orthographischen Dingen einen bestimmten Schluss ziehen wollte. Ebenso gilt *cochlea* als stehendes Beispiel für die Anwendung oder Unterdrückung des *h*. Caper 109, 2 *cochlea sine h.* App.III 196, 6 *cochlea non coclea.* Die Entscheidung fällt zwar anders aus. Einmal ist aber bei *h* auf die Appendix überhaupt kein Verlass. Entscheidend dürfte sein, dass *cochleare* folgt, wie bei Vel. Long. 69, 13. Die Correkturen *vir non vyr* etc. 198, 20 gehen weniger auf die Schreibung als auf die Aussprache. *vir* nennen bei der häufigen Besprechung derselben Erscheinung Velius Longus, Priscian und andere. Priscian führt auch *virgo* an.

Hiermit ist der Zusammenhang der Appendix mit der orthographischen Überlieferung erschöpft, zugleich aber sind die als eigentlich orthographisch anzusehenden Bestandteile der Appendix ausgesondert. Es ist nichts Eigentümliches; es sind die gewöhnlichen Gegenstände des Schulunterrichts, und aus den Übungen desselben mögen sie ihren Weg unmittelbar in die Appendix gefunden haben. Wenigstens lässt sich ein bestimmter Zusammenhang mit einer rekonstruierbaren Vorlage wie bei den Elementen der Formenlehre nicht herstellen.

13. Der Rest und die nationale Grammatik. Die Vollständigkeit verlangt die Feststellung desselben Ergebnisses für die Berührungen des Restes mit der nationalen Grammatik. Ausser *delerus* ist folgendes Verzeichnis möglich: App.III 198, 11 *Camera non cammara.* Eine

Entscheidung für *camara* fällte Verrius Flaccus nach dem Bericht des Charisius XV, 58, 23, wozu Paul. ex. Fest. 43, 17 stimmt. Der zeitliche Unterschied mag für die Verschiedenheit der Bestimmung in erster Linie geltend gemacht werden. Ein polemischer Gegensatz Capers zu Verrius Flaccus wurde aber auch bei *allex* berichtet. Es kann also nichts dagegen gesagt werden, wenn man schon für die Vorlage der Appendix nach der Angabe des Charisius eine ähnliche Polemik annehmen will.

Auch die vorhergehende Form teilt die Appendix mit Verrius Flaccus: *oricla.* Festus 182, 15 tadelt *oricula* als rustik für *auris. cluaca* verlangt Marius Victorinus K. VI, 25, 9 gegen *cloaca*; App. 198, 9 gegen *clavaca*; *sifilare* charakterisiert Nonius XII, 531, 2 als gemein; App. 199, 3 *sibilus non sifilus. bipennis* ist nach Quintilian I, 4, 12; Priscian V, 160, 4; Isidor Orr. XIX, 19, 11 korrekt; App. 199, 6 *bipennis non bipinnis. menetrix* erklärt Nonius 423, 13 *a manendo*; App. 198, 28 *meretrix non mene[t]ris.* Ich kann mich hier nicht auf ein sichergestelltes System der Überlieferung stützen und halte es nicht für meine Sache, auf Grund der Appendix Rückschlüsse zu machen. Nur Probus selbst darf uns auch hier nicht fehlen. Nach dem Vorgang von Hertz führt Schmidt direkt auf ihn zurück[1]): Nonius 114, 21 *grunnire dicuntur porci quod eorum proprium vocis est. grundire* bei Varro . . . Cicero . . . Laberius . . . Dazu 465, 1 *grundire cum sit proprie suum, ut* Laberius . . . Claudius . . . Caecilius . . . und Diomedes 383, 21 *grunnit porcus dicimus, veteres grundire dicebant, ut sit instans grundio* Caecilius . . . Claudius . . . Die Appendix schreibt dagegen vor: 199, 13 *grundio non grunnio.* Von anderer Seite ist ohne Beziehung auf die Grammatikerstellen aus sachlichen Gründen vorgeschlagen worden, die Bemerkung der Appendix umzustellen. So würde volle Übereinstimmung herrschen. Aber romanisch lebt auch *grundio* fort, und die Appendix selbst tadelt *cannela.* Die Besprechung in der Appendix mag also durch die alte Bestimmung des Probus angeregt sein; der Verfasser der Appendix oder derjenige der Vorlage kann immer noch seine eigene Meinung vortragen.

Kapitel 2.

Das Eigentum der Appendix.

Es waren Ansichten zutage getreten, welche die Appendix gern als die spontane Äusserung einer entlegenen Mundart aufgefasst hätten.

1) Schmidt a. a. O. S. 151.

Ihnen gegenüber war der Nachweis geboten, dass auch die Appendix sozusagen einen integrierenden Bestandteil der nationalen Grammatik bildet — wenigstens mit einer nachweisbaren Zahl von Bemerkungen. Ebenso notwendig aber ist bei dem Umfang der Überlieferung das Zugeständnis, dass diese Bemerkungen in der grösseren Zahl solcher Verbesserungen enthalten sind, deren Zusammenhang mit der Schulgrammatik nicht nachweisbar ist und für durchaus unwahrscheinlich gehalten werden muss. Ein gewisses eigenes Interesse wird man dem Verfasser auch für die Aufnahme der entlehnten Elemente nicht durchweg absprechen. Das, was als sein unmittelbares Eigentum übrig bleibt, ist eine fast einheitliche Zurückweisung auch der gröbsten mundartlichen Fehler, wie man sie in der römischen Grammatik nicht ein anderes Mal antrifft. Nachdem in ihr früh die Bedürfnisse der Schule die Herrschaft gewonnen hatten, fanden neben anerkannten Doppelformen der höheren Redeweise Abweichungen der Umgangssprache, archaischer oder vulgärer Art, nur insoweit Beachtung als sie bei den Gebildeten Geltung behalten oder gewonnen hatten. Der Verfasser der Appendix, dem wir Formen wie *noscum*, *cantellum*, *clavaca* allein verdanken, musste andere als die gewöhnlichen Interessen des Schulunterrichts verfolgen.

Für die Art seiner Zwecke ist schon die Weise, in der er die Entlehnungen verarbeitet, von Bezeichnung. *cochlea non coclia* 198, 6 ist oben zusammengestellt mit den Vorschriften bei Caper und Velius Longus die sich ebenfalls beide mit der Frage beschäftigen, ob *h* zu schreiben sei. Wir wollen davon absehen, dass die Erweiterung der Correktur auf den Vokal der Pänultima der Bemerkung erst ihren Platz in dem Zusammenhang der Stelle giebt. Aber es folgt wie bei Velius Longus *cocleare* (*non coclearium*). Dürfen wir überhaupt annehmen, dass die Forderung des *h* in *cochlea* ursprünglich ist, so ist dem Verfasser die orthographische Frage im folgenden Wort gleichgültig geworden. Die Hauptsache ist ihm hier die Berichtigung des Suffixes, die kein anderer Grammatiker giebt[1]). Sie erhält ihre Erläuterung durch das romanische Wörterbuch, indem sich die getadelte Form auf italienischem Boden, dazu frz pr. span., bis heute gehalten hat. *lanio* tadeln Caper und Charisius. Der Verfasser der Appendix schreibt 197, 29 *laneo*, fügt also zu dem Archaismus der Endung, der für ihn zugleich ein Vulgarismus ist, vulgäres *e* der Pänultima hinzu. Die etymologisierende Schreibung *formonsus* wird etwa an acht Stellen getadelt. Die Appendix schreibt *formunsus* und verbessert damit süditalienisches $u = o$, in diesem Wort

1) Allein App.IV 201, 29 zeigt die Form *coclearium* für *cocleare* auch an.

wie in anderen. Marius Victorinus tadelt *cloaca*, die hochlateinische Nebenform, der Verfasser der Appendix *clavaca*, die Form der Vulgärsprache. Festus schreibt *oricula* bedächtig mit hochlat. *u*; die Appendix räumt jede Rücksicht beiseite und nennt *oricla*, wie es leibhaftig existierte.

Bei der Beurteilung des Restes also, der auf den Anteil des Verfassers entfällt, müssen wir von jeder Vorstellung, die wir von der Thätigkeit der nationalen Grammatiker haben, absehen. Wo das Romanische eine Vulgärform bestätigt, nehmen wir sie gern an. Aber der Verfasser geht tiefer hinab. Formen vulgären Charakters, denen das Romanische widerspricht, stammen aus der Pöbelsprache, in der sich Reste der eingeborenen Mundart wiederfinden mögen. Nur so erklären sich ein *orilegium* und *cuntellum*. Wie es bei letzterem möglich ist, bleibt uns dann nur übrig, etwa den zugrunde liegenden Sprachzug auf einem beschränkten romanischen Gebiet aufzuweisen.

Kapitel 3.

Die Anordnung.

Auch in der ausserordentlichen Regellosigkeit der Anordnung machen sich zwei Züge bemerkbar, welche der doppelten Herkunft der Elemente entsprechen. Sprachlich zusammengehörige Gruppen streiten mit solchen, welche durch die Bedeutung verbunden werden. Daneben äussert sich ein auffallender dualistischer Zug, der am ehesten auf ursprüngliche paarweise Aufzeichnung zurückzuführen sein dürfte. So stehen nebeneinander, gleichzeitig in Nähe der Bedeutung und der Lauterscheinung:

198, 3 *calda, frigda*
198, 30 *autor, autoritas*
198, 33 *ansar, passar* u. a.

in Verwandtschaft der Bedeutung:

197, 22 *Calcostegis, Septizonium*
197, 32 *brabeum, pancarpus*
198, 2 *Byzacenus, Capsensis* u. a.

in Gleichheit der Lauterscheinung:

197, 20 *veclus, viclus*
197, 22 *anglus, inglus*
197, 28 *mascel, figel* u. a.

Ausdrücke des Bauwesens, weiterhin die gewöhnlichen Erzeugnisse der technischen Produktion verleihen dem Anfang seinen Charakter. Sie werden unterbrochen von der grossen grammatischen Gruppe

Conſulum non Conſlum 197, 20-22, die jedoch von dem in die Bedeutungssphäre hineinfallenden *speculum* eingeleitet wird. Es folgen 197, 27-31 die Entlehnungen in grösserer Geschlossenheit, in deren Bereich allein *iurenclus* hinter *laneo* nicht genau entsprechend nachgewiesen werden kann. Dem Verfasser lag vielleicht der Ideengang vom Metzger über sein Rind zum Ochsen nicht fern. Vier Wörter schliessen sich an, welche in ihrem gedrängten Zusammensein einigen Zweifel an dem von Sittl angesetzten Heidentum der Appendix übrig lassen: *brabeum* und *pancarpus*, die beide erst in der christlichen Litteratur auftauchen, der Eigenname *Theophilus*, der zwar, wie Sittl versichert, auch von Heiden angenommen werden mochte, aber im Zusammenhang der Stelle den christlichen Eindruck nur erhöhen kann, und der Terminus des Mönchlebens *monophagium*. Einigen Abbruch wird wenigstens die unten vorgenommene Beseitigung des letzten Ausdrucks thun. Der grössere erste Teil von 198 ist beherrscht von der Correktur *e non i* und umgekehrt, anfangs vielfach im Hiatus. Es lässt sich nicht behaupten, dass die Gruppe ursprünglich geschlossen war. Jedenfalls ist sie am meisten mit anderen Elementen durchsetzt. Hervorzuheben wären 198, 11, 12 drei weitere Ausdrücke der Architektur: *camera*, *pegma*, *cloaca*, denen sich in der Lücke ein vierter angeschlossen haben mochte. In beinahe ununterbrochener Reihenfolge tritt wieder 198, 12-17 die grammatische Gruppe *-es non -is* hervor. Weiterhin sind bemerkenswert: die vier *vici* 198, 24, 25; vier Naturerscheinungen 198, 32, 33 nämlich *terrimotium . . . scoriscus, tonotru*, weibliche Verwandtschaftsnamen 198, 34; 199, 1; nämlich *novarca, nura, socra, nepticla, anicla*. Die Schlusszeilen der Nomina bis 199, 12 weisen im grossen durch die Bedeutung auf die erste Halbseite zurück, wie sich denn (*musium vel*) *musivum non museum*, am wahrscheinlichsten in der Bedeutung „Mosaik", an beiden Stellen findet. Ausserdem glaubt man ein gewisses Interesse an Tagesereignissen, Festlichkeiten (*parentalia, Februarius, Robigo* (?)) mit Umzügen und Opfern zu bemerken. Die genauere Auffassung gelingt vielleicht einem kundigeren Blick. Dass *nobiscum* und *vobiscum* 199, 15 zu Recht unter den Adverbien stehen, zeigt Charisius 188, 29.

Hier und da sind Spuren gestörten Zusammenhangs bemerkbar, die berechtigen könnten, auf Interpolation zu schliessen. So werden beispielweise 198, 17, 18 *dracco* und *acqua*, 199, 2 *rius* und *paor* durch je eine dazwischenstehende Bemerkung unterbrochen. In solchen einzelnen Fällen mag wirre Aufzeichnung in der Vorlage dem Copisten die Erkennung der Reihenfolge erschwert haben. Im allgemeinen lässt sich die Möglichkeit eines ursprünglichen Systems der Anordnung nicht behaupten.

Kapitel 4.

Heimat und Entstehungszeit.

Eigentum des Verfassers sind unzweifelhaft alle Namen, auf welche Paris die Bestimmung der Lokalität gründet. Es sind hauptsächlich die Correkturen:

197, 22 *calcostegis non calcosteis*
septizonium non septidionium[1]).
198, 1 *Byzacenus non Bizacinus*
Capsensis non Capsesis[2])
198, 24 *vicocapitis Africae non vicocaput Africae*
vicostabuli proconsulis non vicotabulu proconsulis
vicocastrorum non vicocastrae
vicostrobili non vicotrobili

Allerdings kann Paris behaupten, dass vor ihm niemand versucht hat, die Appendix zu lokalisieren. Wer aber vor ihm *vicocaput Africae* und *septizonium* antraf, dessen Urteil war bestimmt. Nimmt doch auch Jordan auf Grund dieser beiden stadtrömischen Namen die übrigen, sonst nicht bezeugten *vici* als Strassenblocks in die Topographie der Stadt Rom auf[3]). Hiermit war denn der Beurtheilung der sprachlichen Eigentümlichkeiten der Appendix in keiner Weise eine Beschränkung gesetzt. Bei dem bisher wenig umgrenzten Charakter der römischen Gemeinsprache stand es noch immer frei, die Herkunft ihrer Formen auf bestimmte Gebiete zu lokalisieren. Anders sobald der sprachlichen Betrachtung Afrika als Grundlage gegeben wurde. Den gefährlichen Abweg eröffnet Sittl, wenn er beginnt, mit Punismen zu operieren — allerdings beschränkt er sich auf eine Wortform, *Adonius* für *Adon*, bei deren Kritik ich mich eines eignen Urteils enthalten muss[4]). Dagegen kann ich nach eingehender Betrachtung des Textes annehmen, dass Adonius in der Sprache der Appendix identisch ist mit dem sonst als Substantiv vorkommenden Adoneus[5]). Die guten anderweitigen Belege für diese Form schliessen einen auf die Appendix beschränkten, der Appendix eigentümlichen Punismus aus.

1) Codex *septidonium*, s. u. S. 176.

2) Die Bemerkung ist von Paris 305, a. 4 so unanfechtbar richtig hergestellt worden.

3) de Rossi, Bullett. della Comm. arch. di Roma 1889 S. 360—362 geht, ohne neue Thatsachen beizubringen, auf die afrikanische Herkunft der Appendix ein und beantragt die Streichung der drei *vici* bei Jordan.

4) S. darüber Forcellini, Onomasticon unter Adonis.

5) Vgl. *telonium*, *brabium*.

Die Annahme einer so einflussreichen Bestimmung würde eine objektive sprachliche Prüfung beeinträchtigt haben. Die bindende Verpflichtung kann ihr nur dann innewohnen, wenn die Beweisführung „*de l'ordre externe*" von zwingender Notwendigkeit ist. Zunächst aber wird Paris mehr wie grosse Wahrscheinlichkeit für seinen Schluss: afrikanische Namen, also afrikanische Lokalität, nicht in Anspruch nehmen. Zu der Zeit, in welche von ihm selbst die Appendix gesetzt wird, war Afrika, namentlich durch seine Produkte, dem Gesichtskreis der Römer so nahe gerückt, dass einige afrikanische Namen im römischen Tagesgespräch nicht sonderlich auffallen können. Dass es nur afrikanische Namen sind, die erscheinen, möchte ich aus der grossen Geltung afrikanischen Wesens unter der Regierung des Kaisers Severus begreifen, der mit Vorliebe die Beziehungen zur afrikanischen Heimat und zu dem früheren Amtsbezirk pflegte.

In der That scheint es mir, dass sich in den zahlreichen Ausdrücken des Bauwesens das Tagesinteresse für die grossartige Bauthätigkeit spiegelt, die sich in den friedlichen Jahren dieses Kaisers in Rom entfaltete. Paris selbst lokalisiert in Rom, im Gebiet des Caelius, den vicus capitis Africae zusamt seiner falschen Namensform. Er giebt auch der Vermutung Beckers Recht, wonach der Name des Häuserblocks auf den Kaiser Severus zurückgeht[1]). Er nennt ferner im Bezirk desselben das paedagogium a caput Africae, in welchem Freigelassene für den Dienst des kaiserlichen Hauses herangebildet wurden. Das Septizonium wurde von Severus, nicht gerade entfernt vom Gebiet des Caelius, am Palatin im Jahre 203 erbaut[2]). Auch den vicus castrorum deutet Paris als den Complex der castra peregrina. Nach seinem Einzug in Rom löste der neue Kaiser die Prätorianertruppe auf, brach mit dem alten Vorrecht der Italiker und setzte eine neue Elitetruppe aus bewährten Soldaten aller Legionen und Rekrutierungsbezirke zusammen. Damals sahen die erschreckten Römer znm ersten Mal Barbaren aus allen Gegenden der Welt sich in ihren Strassen als die Herren geberden. Vermutlich kam auch auf diese Weise mancher Byzacenus und Capsensis in die Hauptstadt — unter manchen anderen Afrikanern, die allgemein ihrem Landsmann auf dem Thron die höchste Verehrung zollten. Zur Unterbringung der neuen Truppe baute Severus sehr wahrscheinlich erst selbst die castra peregrina auf dem Caelius.

Anstoss nimmt Paris zum ersten Mal und eigentlich allein an dem *vicostabuli proconsulis*. Es kann sich nur um den Marstall eines Pro-

1) S. 306 a. 1.

2) Jordan, Forma urbis Romae, S. 7.

konsuls handeln, der in der Stadt, die eine Strasse nach ihm benennt, seinen ständigen Aufenthalt hat. In Rom aber gab es nie dauernd einen Prokonsul. Darauf ist zu bemerken, dass gerade Septimius Severus dem prokonsularischen Titel ausserordentlich hohen Wert beimass. Er war der erste Kaiser der ihn auch bei seinem ständigen Aufenthalt in Rom nie ablegte[1]).

Auf die zahlreichen Wasserbauten im wasserreichen Südosten geht vor allem *aquaeductus non aquiductus* 197, 26. Man halte dazu *terraemotus non terrimotium* 198, 32. Jordan bespricht die Form Hermes VII, 367. Er lehnt dort mit Recht die gewöhnliche lautliche Erklärung, den lautlichen Übergang *ae : e : i*, mit Rücksicht auf das frühe Auftreten ab. Nun findet sich auch auf dem Capitolinischen Stadtplan, der nach Jordan, Forma urbis Romae S. 7, zwischen 203 und 211 ausgearbeitet ist, ein aqueductium bezeichnet. Unter diesem aqueductium ist der aquae Claudiae ductus, auch auf dem Caelius, verstanden, der damals neu und allgemein bekannt war, deshalb keiner näheren Bezeichnung bedurfte[2]). Das *e* will Jordan selbstverständlich ebensowenig für eine frühe Entwicklung des Diphthongen halten; er sieht darin den gewöhnlichen Ersatz des unbetonten *i*. Sind in dieser Weise die Form des Stadtplans und die der Appendix bezüglich des Mittelvokals identifiziert, so kann ich es bei der Kenntnis der mangelhaften Überlieferung wohl unternehmen, die Möglichkeit eines ursprünglichen *aquiductium* auch für die Appendix, entsprechend ihrem *terrimotium* und dem *aqueductium* des Stadtplans, stark zu betonen. Der Copist hat hier zwischen korrekter und getadelter Form uniformiert, wie er gröber uniformiert, indem er schreibt: *gyrus non gyrus*[3]) und vieles andere. Aber auch ohne das findet sich für diese Form ein Zeugnis wieder aus der Regierungszeit des Severus, aus Rom und sogar vom Caelius. *acqua, calda, frigda, clavaca,* das letzte hinter *cammara, peuma* scheinen nicht weniger sicher auf die Thermen- und Canalbauten im Südosten hinzuweisen[4]).

---

1) O. Richter in Iwan Müller's Handbuch III, 705. Ceulemeer, essai sur la vie et le règne de Septime Sévère, S. 302. Der Kaiser war juristisch durchgebildet, und verband mit dem Titel staatsrechtliche Absichten.

2) Jordan, Topographie der Stadt Rom I, 1, 475 a. Forma urbis Romae S. 7. Vielmehr wird man sagen können, dass *aquaeductium* der populäre Eigenname der neuen Wasserleitung war.

3) 197, 27.

4) Über die Verbindung der Septizonia mit Wasserleitungen, speziell des Septizoniums des Kaisers Severus mit dem aquae Claudiae ductus handelt Hülsen, Das Septizonium des Septimius Severus S. 33 f.

Auch *Hercules* vor *columna* sowie *Marsyas* deutet Sittl auf Erzeugnisse der Bildhauerkunst (S. 557 a. 3). Einen zweifelhaften Tempel des Hercules victor mit Standbild auf dem Caelius verzeichnet O. Richter in Iwan Müllers Handbuch III, 298. *Calcostegis* neben *septizonium* kann ich ebensowenig wie Paris in Rom nachweisen, er auch nur vermutungsweise nach Carthago verlegen. Von diesen beiden kann *teloneum* in der ersten Zeile nicht getrennt werden. Der Zusammenhang ist durch die Einfügung der grammatischen Gruppe gestört worden. Das Wort findet sich zwar nach Sittl vor 401 nur bei Afrikanern. Es hat aber romanische Fortsetzungen, die auf den guten, echt lateinischen Lautwandel des gr. ε vor *l* zu *o* schliessen lassen. Die Appendix mag uns ein Zeugnis sein, dass das Wort wirklich älter auf weiterem romanischem Boden ist. Zölle wurden zur Zeit des Severus in der Hauptstadt sicherlich erhoben, und ein Zollhaus dürfte am Eingang der via Appia nicht übel angebracht gewesen sein.

Um mit der ersten Wortform zu schliessen, *porphyreticum marmor non purpureticum marmor* — Jordan bespricht Topogr. I, 1, 458 a. 28 den Namen der Säulenhalle des Trajan. Sie wird bezeichnet: *porticus porphyretica* bei Vopisc. Prob. 2; *porticus purpuretica* Orelli 2832 = Bull. crist. 1874, 50. Die Identität beider habe Hübner de s. p. q. r. actis 13[1]) erkannt. Dazu entnehme ich aus Georges L. d. l. W. *purpuriticus* bei Gruter 128, 5. Die Inschrift ist in Rom auf dem Caelius gefunden worden. Sie stammt aus dem Ende der Regierungszeit des Antoninus Pius. Der Name des Gegenstandes *porphyrites* zusamt der zugehörigen griechischen Adjektivableitung kam mit der Sache erst in der Kaiserzeit nach Rom. Die latinisierte Form *purpureticus* kann somit nur jüngere Analogiebildung nach dem alteingesessenen *purpura* sein. Sie zeugt nichtsdestoweniger von echt volkstümlicher Aneignungskraft und ist deshalb am ehesten auf altlateinischem Boden zu vermuten. Sie ist zweimal in Rom aufzuweisen. Es liegt Grund vor, auch die dritte Überlieferung dahin zu verlegen. Fatalistisch sieht es aus, dass auch hier wieder eine Spur auf den Caelius führt.

Mathematisch gewiss wird eine Beweisführung mit dergleichen Elementen selten sein. Ich hätte es deshalb unterlassen, dem Resultat einer unbeeinflussten sprachlichen Untersuchung zuvorzukommen. Aber ich muss gestehen, dass auch sie mich bedenklich in den Süden Italiens geführt hat. Wo die romanische Entwicklung einen Rückschluss gestattet und wo die lateinische Wissenschaft eine Lokalisierung möglich macht, da bietet sich vor allem das ehemals oskische Einfluss-

1) = Fleckeisen Jahrbb. 3. Supplementband 569.

gebiet dar, entschiedener als es dem bisher angenommenen Anteil des kampanischen Bauerndialekts an der römischen Umgangssprache entspricht. Es wäre mir also vorgeworfen worden: Afrikanische Lokalität und südlicher Sprachzustand ergeben ohne Widerspruch afrikanischen Dialekt. Demgegenüber glaube ich durch die Hervorhebung der römischen Beziehungen wenigstens die volle Freiheit der römischen Umgangssprache, damit das Gebiet des Gesamtromanischen wiedererlangt zu haben.

Dem Romanisten käme auch ein frühes Zeugnis südlichen Sprachcharakters für den stadtrömischen Dialekt und den der weiteren Umgebung gelegen. Denn der heutige Zustand ist erst im Mittelalter durch die Einwanderung einer zahlreichen toskanischen Bevölkerung hervorgebracht worden. Die ältesten Denkmäler zeigen eine grössere Verwandtschaft mit dem Süditalienischen, insbesondere dem Neapolitanischen [1]).

Eine dritte Äusserung wird vielleicht die Gründe der einen oder der anderen Lokalisierung gegen einander abwägen. Ich meine, nach allem, was hier über die Appendix, ihren Verfasser und sein Arbeiten gesagt ist, gehört kein grosses Spiel der Phantasie mehr dazu, sich ein Bild von der Entstehung der Schrift zu machen. Ich möchte in der That Paris zum Teil beim Wort nehmen und bin geneigt „*à regarder ce texte comme composé à Rome et par un pædagogus du Caput Africae pour l'usage de ses disciples, à l'époque impériale*“ [2]). Nur dürfte eher die Arbeit eines Schülers vorliegen, eines echten kampanischen Bauernsohnes, dem über der Unterweisung in den schulgemässen Feinheiten der Aussprache, Formenlehre und Orthographie die viel bemerkbareren Fehler seines Dialekts auf die Seele fielen, und der deshalb an die Exzerpte aus seinen Schulbüchern die für ihn wichtigere Kritik seiner eigenen Sprachfehler anschliesst. Auch die Zeitbestimmung — bei Paris *avant la fin du troisième siècle* — hat durch die Beziehungen zur Zeit des Septimius Severus ein bestimmteres Gepräge erhalten. So gering der Sprachschatz des Capitolinischen Stadtplans ist, um so auffallender ist die Übereinstimmung in zwei ferneren Lauterscheinungen, von denen unten die Rede sein wird. Man kann unbedenklich beide Denkmäler für gleichzeitig erklären.

1) Gütige Mitteilung des Herrn Professor Foerster.
2) Paris a. a. O. S. 303 f.

Kapitel 5.

Die Überlieferung.

Die Überlieferung der Appendix ist mangelhaft, die einzige Handschrift schlecht geschrieben, schlecht erhalten: die alte Lesung Endlichers, auf der auch der Abdruck Keils beruht, bedarf der Berichtigung dringend. Noch in einem der letzten Hefte der Wiener Studien[1]) beschäftigt sich eine Miscelle Rudolf Beers mit dem Zustand des Codex und dem Abdruck. An einigen Stichproben weist er die Notwendigkeit einer neuen handschriftlichen Collation nach. Leider hat er sie nicht dem für die Wissenschaft wertvollen, dritten Teil der Appendix entnommen; einer oder der andere Aufschluss wäre sonst wohl schon gegeben worden.

In ihrer abgebrochenen Form waren die zweihundert Correkturen, die sich zudem vielfach auf einen Buchstaben zuspitzten, späteren Entstellungen unter den Händen der vermittelnden Personen vielfach ausgesetzt. Ein Beispiel für die mannigfachen Zweifel bietet gleich die zweite Bemerkung. Die Wiener Ausgabe druckt *telonium non teloneum*. Aus der entstellten Notenangabe entnimmt Keil die Fassung *telonium non toloneum*. Herr Professor Foerster hat die ersten Zeilen mit der Handschrift verglichen. Er hatte die Geneigtheit, mir mitzutheilen, dass er in beiden Fällen *o* liest. Die Correktur gr. *ειον* = *i(v)um non eum* erhält durch zwei nahe Verbesserungen eine Stütze. Ein böswilliger Copist, der die Verbesserung erweitert, also seine eigene Weisheit hinzuthut, — Endlichers Auffassung — ist nach dem thatsächlichen Zustand der Handschrift ausgeschlossen. Es bleibt die Frage: Gehört das *o* in beiden Fällen dem Copisten, oder hat er es im ersten Teil uniformierend eingeführt? Ich bin geneigt, die zweite Möglichkeit gelten zu lassen, kehre also auf einem Umweg zu Keils Auffassung zurück.

Die Harmlosigkeit des Copisten stellt sich bei der Betrachtung der Schreibung v = b heraus. Einseitig in der korrekten[2]) Form angewandt, während die getadelte[3]) keine Gelegenheit gab, findet sie sich in 1) *glovus non glomus*; 2) *noviscum non noscum*; ebenso einseitig in a), wo b) die Möglichkeit bot, in 3) *plevis non plebis*; 4) *toleravilis non tulerabilis*; beiderseitig nur 5) *brauium non braeum*; einseitig in b), so dass eine beabsichtigte Correktur erscheint, nur 6) *baculus non uaclus*. Wer 6) zuliebe eine Verbesserung *b non v*, somit den Übergang *b : v* in der Sprache der Appendix ansetzen wollte, müsste zur Beschaffung

1) XII, 327 f.

2) Sie wird im Folgenden mit a gekennzeichnet werden.

3) Sie wird durch b charakterisiert werden.

weiteren Materials in 5) Uniformierung, — so Paris 308 a. 2 — in 3), 4) Vertauschung durch den Copisten behaupten und wäre noch immer gezwungen, für 1), 2) Schreiberwillkür einzuräumen. Mit Recht haben daher die Herausgeber alles, auch 6) in seiner verführerischen Form übereinstimmend aufgegeben. Die Erkenntnis ist nicht überall so leicht. In der Beurteilung des fast durchaus fehlenden *h* gehen die Ansichten weit auseinander. Keil verzichtet auf jede Kritik und kehrt zu dem buchstabengetreuen Abdruck der Handschrift zurück. Ich weiss nichts besseres zu thun. Ein gegenständliches, entscheidendes Urteil ist unmöglich. Die Erklärung soll daher im Zusammenhang der lautlichen Erörterung an ihrer Stelle gegeben werden. Beiderseitige Verderbnis ist nach den Gewohnheiten des Copisten anzunehmen in *marmur* 197, 19 und gegen Paul Meyer in *numquit* 199, 14. Einseitiges, uniformierendes Verfahren, das aus der Gedankenlosigkeit des Copisten entspringt, überwiegt. Vorwärts wirkend finden wir es in *gyrus non gyrus* 197, 27; *vicostrobili non vicostrobili* 198, 25: *vinea non vinea* 198, 3. Die beiden letzten sind nachträglich berichtigt. Rückwärts wirkende Angleichung ist häufiger: *plebis non plebis* 198, 13; *imfimenatus non imfimenatus* 198, 21; dazu gehört auch *tolonium non toloneum* mit *o*, rechne ich ferner *fasseolus non fassiolus* 198, 26 mit doppeltem *s*. Endlich ist das *u* in *tundeo non detundo* 199, 1 hierherzuziehen. Der Codex vertauscht zwar *u* und *o* vielfach, aber doch in meist erkennbarer Beschränkung. So erscheint fast ausnahmlos it. *nomerus, correre*, häufig assimiliert *oscolor, torcolar, singolorum* u. dergl. Eine Neigung, rom. *u* vor *nd* zu schreiben, tritt nirgends hervor. Im Gegenteil findet sich viermal und häufiger die Schreibung *gerondium*. Ich stelle also auch hier die Fassung her: *tondeo non detundo*.

Die Schreibung *i* = *v* wird von den Herausgebern aufgegeben in *[a]porphireticum* 197, 19. Auch sonst fordert der Text nicht ein einziges Mal *i*, sondern nur schulgerechtes *y* für gr. *v*. Endlicher war also im Recht, wenn er 198, 20 *[a]clamys* für überliefertes *clamis*, die gewöhnliche Form der Handschriften, einsetzte. Ihm folgt Paris 308 a. 2; entgegen sind Keil, Schuchardt II, 263. Die Correktur *y non i* wird geübt:

1) *gyrus non* (*girus*) 197, 27
2) *Byzacenus non Bizacinus* 198, 1
3) *Capsesys non Capsesis* 198, 2
4) *amygdala non amiddola* 198, 26
5) (*dysentericus*) *non disentericus* 198, 29

4) Keil giebt irrtümlich *[a]amicdala* als Lesart. Endlicher hat *amycdala*. 3) ist von Paris 305 a. 4 mit Recht als sinnlos aufgegeben und zu *[a]Capsensis* emendiert worden. Die Ergänzung [a]5), die von Endlicher

herrührt, konnte ohne gewaltsame Änderung nicht anders ausfallen. Der Codex hat 1) als *gyrus non gyrus*. *gurus* ist im Lateinischen zur Genüge bezeugt. Georges möchte mit Haupt opusc. 3, 534 für diese Stelle der Appendix wie für Apicius die Schreibung *goerus* annehmen. Sie ist zweimal bei Nonius belegt: 20, 26 und 189, 32. Erklärungsversuche wurden angestellt von Schuchardt II, 278, Corssen I, 710; die älteste und einfachste Auffassung ist auch heute noch nicht ausgeschlossen. Das Wort hatte *ū* und machte einen altertümlichen Eindruck, man schrieb also *oe* = *ū* wie in *murus*. Die beiden Wörter haben ein so gleiches Äussere, dass es überflüssig ist, nach einer anderen Begründung zu suchen. Das Roman. weist hingegen nur auf *girus*, wonach die alte Berichtigung der Correktur zutreffend wäre. Einen recht überzeugenden Eindruck macht jedoch keine einzige der drei bisher besprochenen Bemerkungen. In 2) und 4), die allein überliefert sind, ist *y non i* neben den anderweitigen Verbesserungen wenigstens überflüssig. Zudem schreibt das Edikt Diokletians *amugdala*. Da aber das Rom. wieder ausnahmlos *i* aufweist, so fehlt einem auch hier die Berechtigung, das *i* rundweg als Eigentum des Verfassers abzulehnen. Nur mit geringem Vertrauen kann ich zum Schluss die Möglichkeit einer ursprünglichen Berichtigung *y non i* übrig lassen.

Schon zweimal war eine Erwägung nicht zu umgehen, dass besonders die Correkturen der Endungen demselben uniformierenden Verfahren zum Opfer gefallen sind: bei [b]*aquiductus* neben [b]*terrimotium* — ein *aquiductium* wäre um so willkommener, als von *ductium* zahlreiche romanische Weiterbildungen vorhanden sind, s. Diez E. W. I. *docciare* — dann könnte ich hier die ganze Reihe der oben S. 157 f. zusammengestellten Wörter mit einer vom Hochlat. abweichenden Genusendung wiederholen. Vereinzeltes kommt hinzu. 198, 6 findet sich die Reihe *cocleare non cocliarium*, *paleareum non paliarium*, *primipilaris non primipilarius*. Mit Händen zu greifen ist auch an zweiter Stelle ein *paleare non paliarium*. Unzweifelhaft stellt *plasta* 199, 5 das gr. πλάστης vor. Die inhaltliche Verwandschaft der Schlussstelle mit den ersten Zeilen ist oben festgestellt. Die Gesamtheit der an beiden Stellen sich findenden bautechnischen Ausdrücke macht den Bildhauer unverkennbar. Die Correktur lautet *plasta non blasta*. Paris 308 a. 2 setzt an *plastes non blasta*. Die latinisierte Endung ist in diesem Wort nicht zum zweiten Mal zu belegen; sie ist wie in *nau-ta*, *poe-ta* vollständig korrekt. Wir entnehmen der Appendix auch ohne Emendation, dass die Umformung volkstümlich lebendig geblieben war.

Aus 199, 10 *constabilitus non instabilitus* glaube ich entnehmen zu können, dass der Verfasser hochlat. *stabilitus* überhaupt nicht kennt.

Nach seinem ganzen Verfahren ist man zu der Annahme berechtigt, dass ihm die schriftgemässe Form wenigstens nicht immer gegenwärtig ist. Bei Emendationen der letzten Art läuft man daher immer Gefahr, nicht den Fehler des Copisten gut zu machen, sondern den Verfasser zu korrigieren. Eine bestimmte Grenze giebt es nicht. Die Möglichkeit, dass die Appendix ursprünglich Berichtigungen der Wortausgänge in grösserer Zahl enthielt, soll an dieser Stelle nochmals ausgesprochen werden. Mit Bestimmtheit zu emendieren, hielt ich mich in keinem Fall berechtigt.

Besonders da, wo an einem Wort mehrere Verbesserungen geübt werden, haben viele mit Vorliebe einen Teil dem Copisten überwiesen. Gerade im Hinblick darauf wurde oben das Verfahren des Verfassers festgestellt, die entlehnten Correkturen durch die Einführung einer zweiten Fehlerhaftigkeit zu erweitern. Zum Nachweis diente unter anderem auch *formunsus*. Es mag hier genauer bemerkt werden, dass überhaupt *u* für *o* in der Handschrift nicht sonderlich häufig eintritt, wie es der Heimat des Copisten nicht anders entspricht. Von mehreren eklatanten Beispielen, so *furma*, fast regelmässig *nuscere*, abgesehen, können die meisten Schreibungen, *numen* für *nomen*, in Suffixen *us* für *os*, *ur* für *or*, als Verwechslungen bezeichnet werden; *-usus* statt *-osus* ist nicht zu beobachten. Im Gegenteil findet sich die volle Form *formonsus* Anal. Gr. 382[93],[1]). Eher könnte *sobrius non suber* Bedenken erregen, weil der Codex ein anderes Mal *subrius* bietet, Anal. 439[33]). Der Gesichtspunkt dürfte kaum ausreichen. Nimmt man das mehrfache vor- und nebentonige *u* = *o* in die Betrachtung auf, so ist es unzweifelhaft, dass die Sprache der Appendix die süditalienische Wandlung des *o* in verhältnismässig grossem Umfang vordeutet.

Eine Entscheidung ist schwieriger bei *vapulo non baplo* 199, 14. Die Nomina mit fehlendem Mittelvokal sind gut bezeugte, meistens archaische und auch aus dem Romanischen rekonstruierbare Vulgärformen. In das Verzeichnis die einzige syncopierte Verbalform, für die kein anderes Zeugnis spricht, aufzunehmen, kann man Bedenken tragen. Zudem bietet der Codex auch Anal. 384[57]) *vaplo*. Die Syncope muss somit als zweifelhaft für die Sprache der Appendix angesehen werden; eine Stütze erhält dadurch die Correktur *v non b* in demselben Wort.

Der Schreiber vernachlässigt auslautendes *m*, fügt es auch oft hinzu, wo es keine Stelle hat. Die Appendix tadelt das Fehlen in einer Anzahl Adverbien. Unter den Substantiven ist *cannelam* 197, 24 von dem angehängten Zierrat zu befreien; für *triclinu* 198, 27 fehlt ein besonderer

1) Keil ist in der Angabe der Lesarten nicht vollständig, sie sind daher durchgängig nach der Wiener Ausgabe citiert.

Anhaltspunkt. Eben deshalb muss die Überlieferung voll beibehalten werden; in *vicotabulu* 198, 25 ist dasselbe vollends als unabweisbare Notwendigkeit geboten, weil hier, in des Verfassers eigenstem Eigentum, in volkstümlich zugeschnittenen Strassennamen, einfach jede Kritik aufhört.

Der Codex unterdrückt gern unbetontes *e* und *i* im Hiatus. So weist Appendix[III] selbst auf: [a]*exequae*, [a]*fassolus*. Letzteres ist nachträglich berichtigt. Selbst betonter Hiatusvokal fehlt zuweilen, so in [b]*polla*, nachträglich zu *poella* verbessert. Das Fehlen des Hiatusvokals ist aber auch als getadelter Sprachfehler anzunehmen, unzweifelhaft in [b]*triclinu* 198, 27, wahrscheinlich in [b]*erminomata* 199, 6. Dagegen glaube ich, dass der Copist ein *i* hinter *d* ausgelassen hat in [b]*septidonium* 197, 22. Ich setze also an *septizonium non septidionium*[1]). Ausgelassen war *i* und ist nachträglich an der falschen Stelle hinzugefügt worden in: [b]*Izofilus* 198, 1. Ich lese mit Schuchardt I, 153, 441 *Theofilus non Ziofilus*. Paris setzt 308 a. 2 *botrnus non butrio* an. Der Codex hat [b]*butro*. Ich habe mich nicht überzeugt, dass eine Änderung nötig ist.

frigida non fricda 198, 3; *digitus non dicitus* 198, 10 sind so lange gedreht und gewendet worden, bis sie schliesslich eine schöne Harmonie bildeten. Schuchardt nahm II, 413 [b]*dictus* an, und darnach Georges, L. d. l. W. [b]*frictus*. — Der Codex zeigt den Hang, vor Consonanten den stimmhaften Verschlusslaut durch den stimmlosen zu ersetzen. So schreibt er *Puplius*, *soprius*, in der Appendix selbst [b]*tripla*, das er aber nachträglich gutmacht. Ganz besonders macht sich der Zug in der Gutturalreihe bemerkbar, denn hier begegnet er sich mit einer allgemeinen Schreibung *c* für *g*, die ich nicht aus nachlässiger Schreibweise herleiten kann, sondern dem Einfluss der vom Copisten benutzten alten Vorlage zuschreiben muss. So findet sich *indicet*, *abnecabat*, *greco*, *synzycias*, *intecros*, *Clicerium*. Die Appendix bietet in den ersten Teilen *efficies*, *carcara* (gleich *gargara*), *flecma*, *docma*. Von den Herausgebern konnte korrigiert werden: [a]*amicdala* 198, 26. Vielleicht, nicht notwendig fällt hierunter auch das zweite *c* von *cracli* 199, 12. In derselben Gestalt findet sich das Wort nämlich App.[I] 195, 25 als Pluraletantum, ist also unverkennbar identisch mit dem *tragli* des Leydener Donat (K. IV, 376, 26). Als ein solches *c* ist das von *fricda* einfach zu beseitigen[2]). — *dicitus* halte ich gegen Schuchardt voll aufrecht. Er meint, die Verwandlung des *g* in *c* wäre zwischen

1) Nachträglich sehe ich, dass dieselbe Auffassung schon Rossi, Bullet. della Comm. arch. di Roma 1889 S. 361 a. 1, geäussert hat.

2) Dem Romanisten thut das leid, denn sard. *frittu* erklärt sich aus einer syncopierten Form *fricdus* vortrefflich. Nach den gewöhnlichen Assimilations-

Vokalen unmöglich. Damit mag er Recht haben, dennoch kann ich nicht glauben, dass der Copist vierundzwanzig Formen mit fehlenden Mittelvokalen[1]) unbedenklich passieren lässt, an dem einzigen *dictus* Anstand genommen hätte. Das Verhältnis ist vielmehr umgekehrt: *dicitus* ist archaisch, *digitus* die umgewandelte Form. Die sprachliche Erörterung gehört nicht hierhin.

Einige Einzelheiten der Kritik werden an der passenden Stelle im Zusammenhang der sprachlichen Betrachtung vorgebracht werden. Gegenüber den mancherlei Deutungsversuchen, die an die Appendix herangetreten sind, war eine bestimmte Stellungnahme zur Überlieferung notwendig. Mein Verhalten ist durch die bisherigen Ausführungen gekennzeichnet: Conservatives Festhalten am Buchstabentext, ein Abweichen eher in der Richtung, dass dem Copisten die Unterdrückung einer überlieferten als die wirkungsvolle Einführung einer eigenen Correktur zugetraut wird.

Ein grösserer Anteil des Copisten muss nur für die Beurteilung einiger Bemerkungen angenommen werden, die mehr den Charakter einer synonymen Scheidung als einer lautlichen oder formalen Berichtigung zeigen. Es fragt sich, wie weit überhaupt homonyme oder synonyme Bestandteile in der Appendix vorhanden sind. Auf der Grenze zwischen beiden und dazu der lautlichen Berichtigung steht *globus non glomus* 198, 8[2]). Eine Verwechslung ist ausgeschlossen bei *adipes non alipes* 199, 3, ein Missverständnis möglich bei *daucus non draucus* 198, 30. *Cannela non canianus* 197, 24 scheint die fehlerhaften Bestandteile zweier verschiedenen Bemerkungen zu vereinigen. Im ersten Wort sieht Sittl vermutlich richtig den Überrest von *candela non cannela*. Mit *canianus* ist nichts anzufangen. Endlicher vermutet wenig passend *caninus non canianus*. Ursprünglich einheitlich war dagegen die Bemerkung *homfagium non monofagium* 198, 1. Schon Endlicher stellt in der Note die Frage nach *ὀμφάκιον*[3]). *mono-*

gesetzen wäre für die Artikulationsstelle des resultierenden Doppelkonsonanten der zweite, für die Stimmlosigkeit der erste Bestandteil entscheidend gewesen. – Vielleicht möchte jemand geneigt sein, in den ererbten Schreibfehlern des Codex und den getadelten Sprachfehlern der Appendix ein Abbild desselben Sprachzustandes zu sehen. Es lässt sich ja nichts dagegen sagen, wenn man den Urkodex in zeitliche und örtliche Übereinstimmung mit der Abfassung der Appendix bringt. Die uns zu Gebote stehenden Mittel der Kritik reichen zum Nachweis nicht aus. *frieda* ist demnach als blosser Schreibfehler anzusehen.

1) S. die Tabelle unten S. 197 f.

2) Synonym z. B. Gloss. Plac. ed. Deuerling S. 48.

3) Ich habe ein Recht, mich so auszudrücken, weil ich unabhängig auf dieselbe Vermutung gekommen war.

fagium stand dem Copisten als Terminus des Klosterlebens nahe. Es muss zustande gekommen sein durch Verdoppelung des *non*, sei es nun, dass schon die Vorlage sie bot, oder dass der Copist doppelt las oder, wofür anderes spricht, beim Diktat doppelt auffasste[1]). In *homfagium* mit unorganischem *h* aber hat er im Gegensatz etwas von *ὁμοῦ* also „Zusammenessen" empfunden. Die sprachliche Fehlerhaftigkeit muss einer irrtümlichen Auffassung entgegengekommen sein. Also wäre vielleicht anzusetzen: *omfacium non omfagium* oder *omfacium non ofacium*. Vielleicht war beides vereinigt.

glari non cracli 199, 12 ist von Schuchardt I, 161 a. behandelt worden. Er nimmt als Grundlage *graduli* und konstruiert eine doppelte Entwicklungsreihe: *graduli — gradli — gragli*; andrerseits *graduli — gradli — gralli (— glari)*. Seelmann schliesst sich 349 an. Es wäre also für die erste, die volkstümliche Entwicklungsreihe ein Übergang *dl : gl* analog *tl : cl* anzusetzen, für den kein anderes Zeugnis spricht[2]). In der anderen Reihe ist das Umspringen der Liquiden *gralli : glari* für die Sprache der Appendix nicht wahrscheinlich gemacht; noch weniger kann die Form, wie doch die weitaus meisten ᵃFormen wirklich korrekt sind, schriftlateinisch nachgewiesen werden. — *glari* ist überhaupt nicht ursprünglich. Die ursprüngliche Fassung scheint darunter hervor. Endlicher notiert *gratu-* auf. Nehmen wir an, das *i* von *glari* gehöre zum alten Bestand, ferner Endlicher habe *t* für *c* verlesen, was auch dann möglich wäre, wenn nicht eine solche Verwirrung herrschte, so ergiebt sich *gracu-i non cracli*, d. h. *graculi non gracli*. Das erste ᵇ*c* = *g* und auch wohl das zweite gehörten schon der Vorlage an[3]). Auch der Copist des Leydener Donat fand das erste vor. Er verstand das Wort ebensowenig wie unser Copist und verlas *tragli*. Wie *gragulus* unter die Pluraliatantum geriet, zeigt deutlich Varro l. l. V, 76. Nachdem schon einige Vogelnamen in Singularform behandelt sind, fährt er fort: *Merula quod mera, id est sola volitat; contra ab eo graguli quod gregatim ....* Was den Copist bewogen hat, *graculi* abzubrechen, weiss ich nicht. Ich kann nur feststellen, dass er zum Schluss mit einer gewaltigen Hast schreibt. Auch dass der Codex wirklich *glari* bietet, ist stark zu bezweifeln. Ich glaube, der Copist wollte *garuli* einsetzen. Das *l* steht überhaupt nicht da, und die Endung ist dieselbe wie die von

1) Verdoppelungen im Codex: Anal. Gr. 275[10]), 293[9]), 298[46]), 326[84]), 381[41]), 338[16]), 345[6]), 349[20]).

2) Die Etymologie *radula* zu *ragla* bei Gröber V, 129 ist selbst viel zu anfechtbar, als dass sie bestätigend angeführt werden könnte.

3) S. o. S. 176; es ist bekannt, dass *gragulus* und *graculus* vorkommen.

graculi. Ein Blick auf die Handschrift würde vielleicht jede noch so schöne Vermutung überflüssig machen.

198, 12 *facies non facs* in der Gruppe *-es non -is*. Da die Mehrzahl der Correkturen *-es non -is* entlehnt ist, so könnte man versucht sein, wie *plebes non plebis* ein *faces non facis* anzusetzen. Der Unterschied ist, dass *plebes* wirklich in der Sprache lange fortlebte, während wir von *faces* überhaupt nur durch Festus 87 M Kunde haben: *faces antiqui dicebant ut fides*. Auch die doppelte Entstellung der Handschrift wird so nicht erklärt. — Schuchardt nimmt II, 444 das *faces* des Verrius Flaccus als archaische Form von *facies*, interpretiert also Festus: *faces antiqui dicebant sine i ut fides*. II, 402 hält er dazu die Syncope aufrecht, nimmt also im ganzen an *facies* (*non faces*) *non fax*. — An *afacies* kann nicht emendiert werden. Für *bfacs* geben die romanischen Sprachen keinen Aufschluss. Ausnahmlos leben *facies* und *facia*. Wohl aber ist es auffallend, dass sowohl sard. wie südital. das Wort nicht volkstümlich entwickelt ist. In beiden stammt *faccia* aus dem Schriftitalienischen. Dieser Umstand und die gelehrte Umgebung führen einen darauf, die Erklärung nicht in der späten Entwicklung, sondern in der früheren Geschichte des Wortes zu suchen. Man könnte noch das *bifax* C. Gl. II, 30, 25; 54, 8 (Herausgeber *difrax*, Lesarten *difax, bifax*) heranziehen. Hätte der Verfasser eine von ihm gesprochene Form bezeichnen wollen, so hätte er *fax* mit *x* geschrieben, und der Codex hat *cs* für *x* nie. Die Schreibung weist vielmehr darauf hin, dass der Copist einen Buchstaben ausgelassen hat, und da liegt wieder *i*, das auch ausserhalb des Hiats zuweilen vermisst wird, am nächsten. Es ist also anzunehmen *facies non facis*[1]).

ziziber non ziziper 199, 8. Entweder wir haben *zizi̯phum* vor uns. Dann wäre anzusetzen *zizifum non zizipum*. Der Copist fand in seiner Vorlage für die Endung eine Abkürzung und übersetzte sie falsch.

1) Zur Erklärung hat man freien Spielraum. Man kann altlat. Contraktion von *ie* vermuten, man kann sogar daran erinnern, dass der nomin. *facies* überhaupt nicht berechtigt, dass er erst nach den cass. obl. gebildet ist (Brugmann, Grdr. II, 2, 527). Zum Schluss darf ich auch *sober* für *sobrius* ins Gedächtnis rufen. Hier hindert das *i* nicht, dass das Wort wie die auf *-ro* ohne ableitendes *j*-Suffix behandelt wird; ebenso stände *facis* neben *nubis*. — Nachträglich werde ich darauf aufmerksam gemacht, dass von Bücheler Rh. Mus. 46, 235 u. 236 ebenso geändert wird. Ich freue mich über das Zusammentreffen um so mehr, als ich hauptsächlich durch die Beobachtung des Schreibgebrauchs zu der Emendation gelangt bin. Bücheler fügt im Zusammenhang der sachlichen Besprechung gleich ein Beispiel hinzu. Es bleibt also bei seiner Erklärung der Contraktion von *ie*.

Wahrscheinlicher ist, wir haben wirklich *ziziber* = *zingiber(i)*, *zimpiber(i)*, *zinziber*[1]) vor uns. Die Correktur *b non p* erklärt sich dann schwerlich aus *p* = gr. *β* wie in *Canopus, triumpus*. Das *p* wäre eher analogisch zu *juniperus* eingetreten; die cass. obl. haben eine der Einwirkung entgegenkommende Form, zudem ist das Wort rom. *o*-Stamm, z. B. ital. *zenzovero*. Das Fehlen des *n* wäre dann am ehesten in beiden Fällen dem Copisten zuzuschreiben. Wenigstens bewahren alle romanischen Sprachen das *n*. Will man trotzdem eine Correktur *zinziber non ziziper* halten, so könnte es sich um die Herstellung einer Reduplikation echt volkstümlichen Charakters handeln, die zu dem *ababalsamum* und überhaupt zu der konsonantischen Assimilation der Appendix passt. Einfluss von *ziziphum* wirkte mit. Umgekehrt darf man daran erinnern, dass mgr. ζιζιφον, sic. *nzinzula*, sard. *zinzula* u. a. it.-mundartliche Formen ein *n* unter dem Einfluss von *zinziber* angenommen haben.

Auch für *necne non necnec* 199, 14 weiss ich keine andere Erklärung als Assimilation der beiden Bestandteile. Man könnte auf umgekehrte Schreibung für rom. verstummtes *c* verfallen. Es fehlt aber jede Möglichkeit, das Verstummen für die Zeit der Appendix wahrscheinlich zu machen. Halten wir uns gegenwärtig, dass der Verfasser aus den untersten Strömungen der Sprachentwicklung schöpfen kann, und wir werden uns auch über eine Entstellung wie *necnec*, die an die Urvorgänge der Sprache erinnert, nicht gar zu sehr wundern.

Von den Ergänzungen unvollständiger Bemerkungen nehme ich auf:

1) (*dysentericus*) *non disentericus* 198, 19
2) (*opobalsamum*) *non ababalsamum* 198, 20
3) (*meret*)*rix non mene*[*t*]*ris* 198, 28
4) (*pusinnus*) *non pisinnus* 198, 28
5) *obses non* (*obsis*) 198, 34

1) und 2) rühren von Endlicher her; 3) von Bücheler, Jahrb. 105, 113; 4), 5) von Schuchardt I, 448; II, 201. 4) ist jedoch nicht unanfechtbar; s. darüber unten S. 189.

Abgelehnt sind:

6) (*pertica*) *non persica* 198, 28
7) (*Ammaedara*) *non ametra* 198, 31

6) rührt von Brambach 276 her. Die romanischen Sprachen gehen alle auf *persica* zurück. Ferner weist die Umgebung mit *amygdala, faseolus, daucum* darauf hin, dass auch in *persica* die Frucht zu sehen ist. Wenn die Correktur nicht auf die Endung ausging, wäre mit starker Änderung nach dem Romanischen anzusetzen *persica non pessica*.

1) Die beiden ersten Formen bei Georges, die letzte bei Du Cange.

7) ist von Paris 305 a. 5 in seinem Sinn gedeutet worden. Es ist aber zu erwägen, dass weder *Byzacium* noch *Capsa* genannt werden, wohl ein *Byzacenus* und *Capsensis*, deren persönliche Bekanntschaft man nicht in Afrika zu machen brauchte. Sittl, A. f. l. L. 557 a. 3, will lieber *amita non ametra* oder *anita non anetra* annehmen. Die letzte Ergänzung ist die beste. Doch bedarf es zunächst einer Nachprüfung der Handschrift.

Von der Umstellung der Bemerkungen, einem in der Textherstellung der Glossen bekannten Princip, kann auch in der Appendix unbedenklich Gebrauch gemacht werden. Einige frühere Missgriffe, so bei Meyer *lapsus non labsus*, bei Schuchardt I, 156 *tertus non tersus* sind jedoch eine Warnung für uns, dem Verfasser unser Urteil zu häufig zuzutrauen. Nur zum Schluss arbeitet er mit einer gewaltigen Hast und werden Spuren einer nachträglichen Durchsicht seltener. So fordern unbedingt die Berichtigung:

1) 199, 3 *frustrum non frustum*
2) 199, 8 *iunipirus non iuniperus*
3) 199, 11 *orilegium non orologium*
4) 199, 13 *tintinaculum non tintinabulum*

1) ist vorgeschlagen von Schuchardt I, 20; Jordan, krit. Beitr. 71. 2) nach der Andeutung des Codex, sowie 3), 4) von Endlicher.

Früher findet sich nur:

5) 198, 2 *doleum non dolium*

nach der Andeutung des Codex umgestellt von Endlicher.

Abgelehnt sind als unbefriedigend oder unnötig:

6) 199, 5 *robigo non rubigo*
7) 199, 11 *ostiae non hostiae*
8) 199, 13 *grundio non grunnio*

7) rührt von Endlicher her; 6), 8) stammen von Meyer.

Kapitel 6.

Die Sprache der Appendix.

Das sechste Kapitel behandelt die sprachlichen Erscheinungen rein sachlich. Es kann als selbständig angesehen werden. — Ich hielt es für notwendig, das anderweitige Vorkommen der Formen, soweit es zur Charakterisierung der Appendix beiträgt, aufzuweisen. Die meisten Belege konnten den bekannten Materialiensammlungen von Schuchardt, Corssen, Seelmann, Georges entnommen werden. Zuweilen, hoffentlich nicht zu häufig mag der Vermerk der früheren Verwendung einer ein-

zelnen Form unterblieben sein, oder wird die direkte Quelle vermisst werden. Jedenfalls sind die Stellenangaben in möglichster Vollständigkeit nachgeprüft, Ergänzungen aus den neuesten Veröffentlichungen hinzugefügt worden.

I. Vokalismus.

e non a; a non e.

1) *novercа non novarca* 198, 34
2) *parentalia non parantalia* 199, 4
3) *anser non ansar* 198, 22 und 33
4) *passer non passar* 198, 33
5) *camera non cammara* 198, 11
6) *cithara non citera* 197, 26

Belege sind vorhanden für 3) *ansare* C. J. L. V 7906[1]). 4) J. R. N. 7160; C. J. L. VI, 2698; Itala (Ashb.) Lev. 11, 5; (Taur.) Matth. 10, 29 und 31; (Cantabr.) Luc. 11, 150. 5) C. J. L. III, 456; VI, 3714; VIII, 9316; Bull. della Comm. arch. di Roma 1886, 368; Varro r. r. I, 52, 2 u. a. Hdschrr. — Das Romanische fordert als vulgärlat. Grundlage: 4) nach span. *pajaro*, pg. *passaro*, sicil. lecc. brind. *passaru*; dazu it. *passaretta*, aprov. *passaretta* (aus dem Ital.?), mail. *passarin*, *passarera*, campob. *passarielle*, neap. *passariello*, *passarinulo*, kors. *passarella*; wohingegen prov. *passero*, *passerat*, *parrat* etc. (s. Mistral), mail. *passera* und Ableitungen entlehnt sind. 5) span. pg. rum. *camara*, sic. neap. *cammara*, wohingegen schriftital. *camera* und die anderen romanischen Fortsetzungen auf hochlat. *camera* zurückgehen (Gröber, Substrate I, 540). 6) rum. *cetera*, it. *cetera*, *cetra*; apr. *sedra*, katal. *citra* prov. *citro*, wohingegen span. pg. *citara*, *guitarra* und andere romanische Formen auf gelehrtem *citara* oder gar *citára* beruhen.

Das Romanische weist den Übergang von unbetontem *e* vor *r* und gedecktem Nasal zu *a* vereinzelt auf dem ganzen Gebiet, mit Ausschluss des Rumänischen, auf. Die lateinischen Belege kommen einer süditalienischen Lokalisation in vorromanischer Zeit entgegen.

Der Einfluss derselben konsonantischen Umgebung ist für die fünf Beispiele der Appendix zu augenscheinlich, als dass man der einfachen Leugnung bei Corssen II, 374 Wert beizulegen hat. Corssen ist von seiner sprachgeschichtlichen Theorie des lateinischen Übergangs *a : e* so beherrscht, dass er glaubt, für keine Zeit und Gegend die umgekehrte Entwicklung zugeben zu dürfen. Andererseits lehnt er ein

1) Die Form ist im grammatischen Index nicht vermerkt. Das Citat verdanke ich Herrn Geheimrat Bücheler.

etymologisches Verhältnis ab. Er begnügt sich also auch für 1) mit assimilatorischem Einfluss des benachbarten *a* (II, 372 ff. und II, 62). Ein solcher Einfluss kann ihm nach lateinischen und romanischen Assimilationsgesetzen nur für archaische oder volkstümliche Betonung *nóvcrca*[1]) zugegeben werden. Einfluss des haupttonigen *a* in 2), 3), 4), 5) ist jedoch festzuhalten. Es kommen eben mehrere günstige Bedingungen zusammen. Den Beweis giebt eine Gegenüberstellung von 5) und 6), über deren Verschiedenheit sich Seelmann 174 wundert. Beide mit gr. *a* vor dem gleichen Ausgang *-ra* sind, nachdem sie den Ton auf die Stammsilbe genommen haben, in gleicher Weise der lateinischen Schwächung des unbetonten *a : e* ausgesetzt. *citera* erfährt sie; *cammara* durch den Einfluss des *a* der Tonsilbe hält *a* auch in der Pänultima fest. Die Appendix zeigt diesen vokalharmonischen Zug, der nach dem Romanischen gleichfalls als ein Zeichen südlichen Sprachcharakters angesehen werden kann, vielfach. Hier wie in anderen Fällen äussert er sich, indem er den etymologischen Laut schützt. Von den lateinischen Beispielen fordert wenigstens *novarca* zur Annahme eines etymologischen Elementes heraus[2]).

Romanisch leben 1), 2), 3) nicht fort. Die süditalienischen Mundarten, namentlich die sicil., fordern *a* als Vokal der Pänultima vor *r* und in Assimilation zum haupttonigen *a* strenge, die nördlichen, unter ihnen die mail. weniger konsequent, das Tosk. verlangt gerade umgekehrt *e*. Das Span. zeigt den Übergang mit Regelmässigkeit vortonig vor gedecktem *r*. Es bestimmt 4) als Grundlage der romanischen Entwickelung wie 5). Für 6) ist das Rum. entscheidend. Es wandelt ausnahmlos *e* der Pänultima zu *a*, nie *a* zu *e*; *cetera* muss also aus vlat. *citera* stammen (Meyer-Lübke, R. G. 362). Auf weitere Ausdehnung von vlat. (zugleich arch.?) *ant* = *ent* weist z. B. das Piemontesische, dem selbständig die Verwandlung nicht zugeschrieben werden kann.

ē non ī; ī non ē.

Byzacenus non Bizacinus 198, 1

Schon im Lat. zeigt sich vielfach Schwanken zwischen *i* und *e* in Ableitungen vor dem Suffix *-no*. Etymologische Beziehungen und mundartliche Verschiedenheiten der Suffixbildung, besonders in Eigennamen,

1) Dafür spricht auch *ov* nicht *ū* der ersten Silbe.

2) Ich weiss nicht, wie weit, in neuerer Zeit, sich Bücheler interpretieren lassen will, wenn er zur Illustration der umbrischen Form *ocar* (Gen. *ocrer*) hinzufügt: *sic volgus latinum ansar non anser et novarca* (Umbrica S. 179).

sind die Ursachen. Im Rom. setzt sich die Entwickelung *e* : *i* nicht nur in Völkernamen wie *Saracino* und durch Aufnahme des griechischen Jotazismus wie in *Messina, amoscino* fort, sondern gewinnt über den Ausgang *-enum* im allgemeinen die Herrschaft. Ein vorausgehendes *c* ist durch seine Verwandlung zur Palatalis förderlich. Es kann aber nur Zufall sein, dass das Beispiel der Appendix ein *c* aufweist. Die Schreibungen *exeiae, cocens, dicitus* der Appendix zeigen, dass *c* Verschlusslaut ist.

effeminatus non infimenatus 198, 21

Das folgende *m* ist nach romanischem Gesetz der Entwicklung ungünstig. Um so mehr Gewicht muss auf die ursprüngliche Länge des *e* gelegt werden. Der vortonige Vokal wurde noch geschlossener, schliesslich zu *i*. Vielleicht aber darf man aus der Ableitung ein *fimena* herausnehmen mit *i* = *ē* entsprechend südital. *fimmena, fimmina*.

ermenenmata non erminomata 199, 6

Es liegt zwar gr. *η* vor; aber einmal ist ebensowenig, wie das haupttonige *o* = *v* gr. entwickelt sein kann, gr. Jotazismus vorhanden. Dann sind die gänzliche Tonlosigkeit — Stellung zwischen Haupt- und Nebenton — und das folgende *n* der Entwickelung so günstig, dass auch hier von südital. *i* aus unbetontem *e* gesprochen werden darf. Es ist sogar nicht ausgeschlossen, dass der Verfasser zur Demonstration des *i* den Plural genommen hat.

1) *delirus non delerus* 198, 19
2) *Sirena non Serena* 199, 10
3) *dimidius non demidius* 198, 27
4) *-ubi non -ube* 199, 16
5) *telonium non toloneum* 197, 19
6) *brabium non brabeum* 197, 32
7) [*musium vel*] *musivum non museum* 197, 27 : 199, 10

Belege: 1) bekannte Nebenform, Schuchardt II, 75; Georges L. d. l. W. 3) *demedius* C. J. L. VII, 140; X, 3428; hdschrl aus Schuchardt II, 72: Arc. 2 Grom. 206, 15. 4) nach Corssen I, 783: Or. 732 (65 n. 6); 4805 (spät); J. N. 5607; nach Jordan kr. Beitr. 265 in dem Bericht des Nonius Datus aus der Zeit des Antoninus Pius (= C. J. L. VIII, 2738). 5), 6), 7) gangbare Formen; 5) verlangen Gloss. Plac. 83, 18, vielleicht Beda 292, 18. — Das Romanische hat 2) frz. *serin*, pr. *serin, seren* (wenn es wirklich von *sirena* kommen soll), nach Schuchardt II, 90 auch it. *serena*, pg. *serea*, pr. *serena* (neben gelehrtem *sirena*), afrz. *seraine*. Die Formen

trafen mit lat. *serenus* zusammen. 4) frz. *demi* pr. *demiech*, *demiey*, *demie*, je einmal apr. und pr. *dimeis*, *dimei*.

Man mag die einzelnen Formen anders auffassen, die bunte Zusammenstellung tadeln. Sie ist beabsichtigt In sämtlichen Wörtern liegt der altlat. durch *ei* bezeichnete Mittellaut oder gr. *ει* zu Grunde, und es ist kein Zweifel, dass hier der Gegensatz zwischen dem schriftgemässen *i* und dem bäuerischen *e*. welches dem alten Laut näher bleibt, zum Ausdruck kommt. In 1), 2) wird *e* begünstigt durch folgendes *r*, in 3) gestüzt durch die Verwechslung mit *de-*, in 4) gestärkt durch die Schwächung auslautender Vokale. Aber auch 6), 7), 8) weisen die ältere Latinisierungsweise zurück, die noch im ersten Jahrhundert n C. üblich war. Zugleich wird wohl ein Gegensatz der Betonung ausgedrückt. Zutreffend schreibt die Forma urbis Romae noch *Serapaeum* und *Adonaea*.

ĭ non e; e non ĭ.

imago non emago 199, 2

Das Romanische weist vlat. *em* = hochlat. *im* als Regel nach. (Gröber, Grdr. 361). Man sehe die grosse Reihe von Belegen für das stammverwandte *imitari* bei Schuchardt II, 20 Nur apr. *emage*, npr. *esmage*, beide neben gelehrtem *image*, zeigen volkstümliche Entwicklung.

senatus non sinatus 198, 5

Belege: C. J. L. I, 206, 135: VIII, 10525. Günstig ist das lateinische Verwandtschaftsverhältnis zwischen *i* und *u*, von Corssen II, 258 ff. im weitesten Umfang begründet. Es bleibt bestehen, wenn auch das Material einer Sichtung bedarf. — In der Erhöhung *e* : *i* begegnen sich die inschriftlichen Belege seit früher Zeit mit dem romanischem Zustand auf süditalienischem Boden. Für *sinatus* nimmt auch Corssen süditalienische Lokalisation vor; genauer noch verweist er die Form auf die Mundart von *Heraclea*. Bedauerlich ist, dass die Appendix keine weiteren Beispiele bietet. Am nächsten kommt Caper mit *pinaria* 93, 3: *pidatu* 100, 23.

Dieselbe konnexive Lautbeeinflussung kommt in Betracht bei:

bipennis non bipinnis 199, 6

Anders nach der Auseinandersetzung Corssens II, 270. Darnach gehört *bipennis* „zweiflüglig" zu *penna*, *bipinnis* „zweischneidig", als Substantiv „Axt" zu *pinna*. Die allgemeine Verwechslung und das erhaltene grammatikalische Gefühl für die Verschiedenheit der Grundwörter bekunde Caper, wenn er scheide: *pinnas murorum*, *pennas avium dicimus*. Mit der Richtigstellung der Composita beschäftigt sich Quintilian I, 4, 12. Ich entnehme auch nach Corssens Erläuterung nur

das eine, dass er *bipennis* „Axt" fordert; ebenso Isidor XIX, 19, 11; auch Priscian zeigt durch seine Bemerkung V, 160, 4 (dazu VII, 339, 7), dass er *bipennis* als alleinige Form der Umgangssprache anerkennt. Nach Corssen hat sich *bipinnis* mit etymologisch berechtigtem Vocal daneben gehalten. — Dem Romanisten genügt auch nach dieser Erklärung die Analogie: Romanisch wird *penna* von *pinna* verdrängt; so zeigt die Appendix *bipinnis* für allgemein übliches *bipennis*.

Das Wort ist nicht volkstümlich entwickelt. Vielleicht aber hat man in it. *bipenne* mit *ę* (Gröber, Grdr. 541) nicht ausnahmsweise *ę* = lat. *ę* zu sehen, sondern *ę* als die Entwickelung von *ĭ* aufzufassen.

effeminatus non infimenatus 198, 21

Anlautend *i* = *e* durch Vertauschung der Vorsilben, s. u. S. 210 ff. Das *e* der Pänultima in *femena* ist archaisch, vulgär und romanisch. Über den archaischen Charakter des *-meno* = gr. *-μενο* s. z. B. Corssen II, 40. Inschriftlich C. J. L. X, 8249; handschrl. Belege aus später Zeit Schuchardt II, 23. Daselbst romanische Formen: pg. *femea*, pr. *femena* etc., lecc. *fimmena*, campob. *femmene*, alatr. *femena*. Eine Aussage über die Verbindung der drei Zeitstufen ist selbstverständlich unmöglich.

iuniperus non iunipirus 199, 8

Belege: Cato r. r. 122; Varro r. r. 8, 4; hdschrl. spätere bei Schuchardt I, 411. — Nach Vaníček S. 159 enthält der zweite Bestandteil die *V par* „gebären", die sonst nur bis *per* entwickelt ist: *puerpera, vipera* u. a. In der Pänultima vor *r* ist auch *e* der regelmässige Vokal (Stolz 267). Zur Erklärung des *iunipirus* der Appendix ist also ausser der allgemeinen Erhöhung von unbetontem *e* Assimilation an den Tonvokal heranzuziehen. Die Form kennzeichnet sich nach den Belegen als rustik.

-es non -is 198, 12-17

1) *ales non alis*; 2) *cautes non cautis*; 3) *plebes non plebis*; 4) *vates non vatis*; 5) *tabes non tabis*; 6) *apes non apis*; 7) *nubes non nubis*; 8) *suboles non subolis*; 9) *vulpes non vulpis*; 10) *palumbes non palumbis*; 11) *lues non luis;* 12) *deses non desis*; 13) *reses non resis*; 14) *vepres non vepris*; 15) *fames non famis*; 16) *clades non cladis*; 17) *Syrtes non Syrtis*; 18) *aedes non aedis*; 19) *senes non senis*; 20) *proles non prolis*; (21 *obses non obsis* 198, 33).

Ein gut Teil ist Grammatikertradition. Die geringschätzige Meinung von dem bunten Durcheinander bei Corssen I, 279 teile ich nicht. Schon nach seinen eigenen Ansetzungen bilden den Kern alte Wörter auf *ēs* mit frühentwickelten und gut bezeugten Nebenformen auf *is*. Es

sind nach Corssen II, 275 ff.: 2), 4), 5), 7), 8), 9), 11), 16), 20). Auch *fames* und *plebes* passen nach I, 281 gut in die Gesellschaft. *palumbes* ist zu unsicher, als dass man einem Grammatiker nicht anheimstellen könnte, *es* für richtig zu erklären (Corssen II, 231). Ebenso ist *aedes* zu gut belegt, als dass man die Form der Appendix als Plural ansehen müsste (Corssen II, 229 a.). Alle Formen werden von der heutigen Wissenschaft mit *e*, teils stammhaftem, teils suffixalem, teils = *i* vor *s* (in *aedes*) angesetzt. Mit *apes* hat es die eigne Bewandtnis: die verkehrte Etymologie konnte erst an eine vorhandene Nebenform *apes* anknüpfen (Corssen II, 230).

Mehr als die Hälfte der Bemerkungen übt somit eine berechtigte Kritik. Zieht man die grosse Menge der Nomina mit dem Ausgang *ĕs* und erst andere Wortarten in Erwägung, so wird man darin keinen Zufall sehen wollen. Die Tradition ist an dieser Stelle nicht zu verkennen. In dem Rest heben sich 1), 12), 13) ab. Sie haben das gemeinsam, dass etymologisches *e* vor Dental + nominativischem *s* geblieben, in der offenen Silbe der cass. obl. zu *i* geworden ist. Dazu ergänzt Schuchardt I, 448 vermutlich richtig 21) *bobsis*. Er sieht in allen vier Fällen etymologisches *i* erhalten (I, 447). Für 1) wäre es möglich. Die billigste Erklärung ist Analogie nach den dreisilbigen Formen. Auch die übrigen Bemerkungen geben nach meiner Meinung keinen Anhalt für die Annahme einer weitgehenden Schwächung der Endungen. *Syrtes non Syrtis* beruht auf einer Verkennung des Plurals; *vepris* stellt einen zu *vepres* gebildeten nomin. sg. vor; *senes non senis* ist kaum ursprünglich. *supellex* und *senex* werden in den Grammatiken bei der Besprechung der Endung *-ex* genannt, ihrer abweichenden Flexion wegen überall zusammen. Sie sind beide in die Gruppe der Wörter mit *-es* hineingeraten. *supellex non superlex* 198, 13 hat nicht dadurch gelitten. Die Fassung *senes non senis* scheint durch gewaltsame Angleichung an die Umgebung entstanden zu sein. Es ist zu vermuten *senex non senes* oder *non senis*. Aber auch im andern Fall hat man *senes* nicht unbedingt als plur. anzusehen (Corssen II, 229 a., Brambach 147). Der Text kennt *-es* = *-ex*, also ist ein nom. sg. *senes* nicht ausgeschlossen. Nur einem Verfasser von der Art, wie ich ihn oben angenommen habe, könnte es allerdings einfallen, sich mit der Controverse *senes* oder *senis* (nach den cass. obl. vgl. *pectinis*, *gruis*) zu beschäftigen.

Schon die Geschlossenheit der Gruppe ist für mich ein Zeichen, dass der Verfasser der Appendix wenig Anteil an der Zusammenstellung hat. Einen weitgehenden Verfall der Endungen kann ich für seine Sprache nicht daraus entnehmen.

e non i: i non e.

1) *cinea non cinia* 198, 3
2) *carea non caria* 198, 5
3) *brattea non brattia* 198, 6
4) *cochlea non coclia* 198, 6
5) *lancea non lancia* 198, 8
6) *solea non solia* 198, 10
7) *calceus non calcius* 198, 10
8) *tinea non tinia* 198, 19
9) *balteus non baltius* 198, 23
10) *linteum non lintium* 198, 31
11) *Theofilus non Ziofilus* 198, 1
12) *cocleare non cocliarium* 198, 6
13) *palearium non paliarium* 198, 7
14) *faseolus non fassiolus* 198, 26

Reiche Sammlungen von Belegen bei Corssen II, 346; Schuchardt I, 424 ff. Hier nur die frühesten und überhaupt vorhandenen: 1) Or. 3261 (75 n. C.); Grut. 200, 2 (77 n. C.). 2) Garrucci Bullet. Nap. 1859 p. 182 (Georges). 4) Ed. Diocl. 6, 46 5) Labb. gloss. 103 d. 14) Ed. Diocl. 1, 21; 6, 32.

e und *i* unbetont im Hiatus fallen in demselben Laut des spirantischen *i* zusammen. Die volle Spirans *j* entwickelt sich nach den bisherigen Zeugnissen erst im Verlauf des dritten Jahrhunderts. Da aber die Verwechslungen auch in der früheren Latinität wenigstens auf eine schwache konsonantische Funktion deuten, so liegt kein Anlass vor, den Widerspruch zwischen dem Alter der Appendix und dem Umfang, in welchem sie die Lauterscheinung aufweist, anders zu beseitigen als durch die Aufgabe der bisherigen zu späten Fixierung[1]). — Diejenigen Konsonanten treten in den Beispielen hervor, hinter denen die durchgeführte Entwicklung des Romanischen am ehesten vlat. *j* anzeigt (Meyer-Lübke J. G. 94), nämlich *l* in vier, *n* in zwei, *t* in drei, *c* in zwei Fällen.

15) *dolium non doleum* 198, 2
16) *ostium non osteum* 198, 5
17) *alium non aleum* 198, 18
18) *lilium non lileum* 198, 19
19) *lanius non laneo* 197, 29

Georges L. d. l. W. nennt 16) archaisch, Beleg Acta fr. Arv. p. CCIV, 28 und 30 Henzen. 15), 17) vulgär; Ed. Diocl. 6, 23:

1) Vgl. dazu Gröber, A. f. l. L. I. 220.

Apic. 9, 443 u. a. Kalend. vet. bei Or. II p. 381; Varro r. r. 1, 13, 16 K etc. 19) enthält den vollen Gegensatz der Vokalgruppen *-iu* und *-eo*. Hier kann man Corssen II, 343 Recht geben, wenn er von volkstümlicher Angleichung der Hiatusvokale spricht. Unglaublich erscheint sie bei den übrigen *e*. Das Volkstümliche ist in der Appendix *i* = *e*: es wird in vierzehn Correkturen zurückgewiesen. Die entgegengesetzte Erscheinung kann man bei vereinzeltem Vorkommen als umgekehrte Schreibweise abfinden. Allerdings sind einige Schreibungen, wie *osteum*, *doleum* so gut belegt, dass man geneigt ist, mehr darin zu sehen; hinter der orthographischen Hartnäckigkeit steht vielleicht wirklich archaisches *e*, das in diesen Fällen durch besondere Umstände früh und allgemein zu *i* wurde.

Der Mittellaut zwischen i und u.

1) *crista non crysta* 197, 26
2) *vir non vyr* 198, 20
3) *virgo non vyrgo* 198, 20
4) *virga non vyrga* 198, 20

Belege: 2) *byris* C. J. L. VI, 3722 a. 3) Fabr. I, 308. Verzeichnisse bei Seelmann 206; Schuchardt II, 221.

Die Zeugnisse für die Wirkung des *u*-haltigen *v* auf die Klangfarbe des folgenden *i* sind die besten, die Belege, darunter Schreibungen mit *u*: *vur, vurgo,* die zahlreichsten. Die Äusserungen der Grammatiker sind von Schuchardt II, 219 ff. zusammengestellt. Priscian XII, 465, 15 bezeichnet scharf und genau neben dem konnexiven Einfluss der Labialis auch den Anteil des folgenden *r*. Er weist ferner auf die Ähnlichkeit des gr. *υ* hin, dessen lateinische Vertretung in der Appendix zur Bezeichnung gewählt ist. Für die Art der konnexiven Beeinflussung in 1) giebt auch Seelmann 197 keine Erklärung.

Der vokalharmonische Zug der Appendix tritt hier hervor, indem er abweichend vom Hochlateinischen zugunsten von *i* und *u* je nach dem haupttonigen Vokal entscheidet.

5) *bitumen non butumen* 199, 7
6) *umbilicus non imbilicus* 198, 4
7) *numquid non mimquid* 199, 14
8) *p(usin)nus non pisinnus* 198, 28

6) ist anzusetzen für weite romanische Gebiete: logud. *imbiligu* pg. *embigo*. Die französischen Formen behandelt Foerster in dem Artikel *volantiers* Z. f. r. Ph. XIII, 533 ff. auf S. 538. Hier trifft die vlat. Form

zusammen mit dem Übergang von unbet. *o* vor Nasalen zu *e, a*. Zahlreiche ost- und südfrz. Mundarten mit *lambeillol, ambreuille, embourail* u. a., sowie siebzehn provenzalische Patoisformen, die sich bei Mistral an *embourigo* anschliessen, dazu apr. *emborigol* u. a. sprechen dafür. Über piem. *amburí*, wald. *amburith* gelangt auch Foerster auf ein schon vlat. *embilicus*[1]). — Die Betonung *nemquid* wird von Seelmann 38 ohne Beziehung auf lautliche Gestaltung nur beispielsweise als möglich hingestellt. Sie erhält durch die Bemerkung der Appendix, der sich die Schreibungen bei Schuchardt II, 206 anschliessen, den Anspruch auf allgemeine Geltung im Vlat. — Dazu vermutete Schuchardt II, 201 *p(usin)nus non pisinnus*. Corssen II, 365 stimmte bei. Eine gleiche Auffassung verrät Is. Orr. X, 231 *pisinnus a pusione dictus*. Leider kann Schuchardt für die angesetzte °Form nur Eigennamen beibringen. Es bleibt also die zweite Möglichkeit *pitinnus non pisinnus* offen[2]).

Auch ein *o* der Umgebung hat die Fähigkeit, den Laut zu assimilieren.

9) *tonitru non tonotru* 198, 23

Dazu stellt Seelmann 202 *oppodum* C. J. L. I, 200, 81. Ich füge ferner hinzu *optomo* C. J. L. II, 4291; *monomentum* C. J. L. VI, 2888; XIV, 416, 523, 864. Bullet. della comm. arch. di Roma 1880 S. 137; 1887, 43.

Alle haben gemeinsam: hochlat. *i* oder *u* erscheint als *o*, assimiliert an den Vokal der haupt- oder nebentonigen Silbe. In der Auffassung wird ein Unterschied gemacht. *oppodum* erklärt schon Corssen II, 10 mit etymologischem *o* < *a*, das erst später zu *u* wurde. Dasselbe Verhältnis besteht für *optomus, monomentum*. — Zur Erklärung von *tonitru* gegen *ton-o-, ton-are* hat man bisher das alte *tonere* genutzt. Seitdem aber feststeht, dass nicht eine Suffixbildung, sondern ein Compositum vorliegt, kann auch nicht einmal mehr von analogischem *i* nach *attonitum* die Rede sein. In *tonotru* liegt vielmehr das archaische *o* eines alten

1) Das von Schuchardt mehrmals angeführte arab. Lehnwort *imblig* (nach Aldrete; Schuchardt II, 206) mag hinzukommen. Nur konstatierend erwähne ich altir. *imbliu*. Ich kann die Übereinstimmung nicht beurteilen.

2) Nachträglich finde ich einen Beleg für *pusinna*: Bull. della Comm. arch. di Roma 1888, 37. Die Stelle zeigt das Wort augenscheinlich als Appellativ und dürfte somit für die Richtigkeit der Ergänzung Schuchardts entscheiden. Das dabeistehende Adjektiv *miserina*, für den Romanisten ein interessantes Zeugnis, führt in christliche Zeit und Verhältnisse.

o-Stammes vor, das sich erst nachträglich in der gewöhnlichen Weise in der Compositionsfuge umgestaltete, in der Appendix noch durch den Einfluss des haupttonigen *o* festgehalten erscheint. Somit stimmt das *o* der Appendix durch den archaischen Charakter zu den übrigen *o* = *i*, *u*.

Jede andere Erklärung als einfaches Schwanken fehlt einstweilen für

9) *coruscus non scoriscus* 198, 32

belegt von Rönsch Jahrb. für rom. und engl. Phil. XIV, 178 im Cant. Ev. Math. 24, 27; dazu Schuchardt II, 207 *coryscis* Ver. Aen. XII, 701; erhalten in pg. *corisco, coriscar.*

Gr. *v* ist in alter Zeit als *u* übernommen worden, die Griechen Unteritaliens, welche einen grossen Teil der Lehnwörter geliefert haben, sprachen nur *u*; vlat. *u* blieb erhalten, nachdem die Schule zu Ciceros Zeit angefangen hatte, *y* zu schreiben, *ü* zu sprechen. *u* ging vielfach in das Rom. über, während das Hochlat. *i* = *ü* übermittelte. In einer jüngeren Schicht von Lehnwörtern nahm auch das Vlat. hochlat. *i* auf. So übt die Appendix die Correkturen:

y non u.

10) *tymum non tumum* 199, 6
11) *myrta non murta* 199, 7
12) *Marsyas non Marsuas* 197, 24
13) *clamys non clamus* 198, 20

denen sich noch anreihen mag:

14) *porphyreticum . . non purpureticum . .* 197, 19

Belege: 11) zahlreich: Cato r. r. 125; Varro l. l. 5, 110 (Georges L. d. l. W.) aber nur handschriftlich. 12) C. J. L. II 558; zahlreich in Handschrr. z. B. Plin. 21, 8 und 9; 16, 240 D (Georges, L. d. l. W.); nach Jordan, kr. Beitr. 53 auf alten Bronzen; ephem. epigr. V, 255 (Africa). 14) s. oben S. 170. — Romanisch leben fort: 10) südsard. *tumbu*; lecc. *tumu, tumara*; span. *tomillo*; pg. *tomilho*. 11) span. pg. sard. apr. *murta* pr. *murto, murtro*; katal. *murta*; ital. *mortella*; lecc. *murteḍḍa*; neap. *murtella*; kalabr. *mortiḍḍa*. Romanische Formen mit *i* und *y* sind gelehrte Neubildungen.

y non i.

s. o. S. 173 f.

Von den Formen sind *amigdala* und *girus* allgemein romanisch.

ǫ non u.

1) *sobrius non suber* 197, 28
2) *formosus non formunsus* 198, 9
3) *botruus non butro* 198, 22
4) *tondeo non detundo* 199, 1
5) *robigo non rubigo* 199, 5
6) *formica non furmica* 197, 27
7) *tolerabilis non tulerabilis* 199, 16
[8) *porphyreticum .. non purpureticum* .. 197, 19]

Belege: für 3) *Butrio* C. J. L. II, 668. 4) Fasti rust. C. J. L. I pag. 358 oben col. 5, 10; unten col. 5, 14. 5) Quint. 10, 1, 30 und spätere, vgl. Georges L. d. l. W. — Romanisch sind: 2) das Suffix *-uso* südital. entwickelt. 3) sard. *budrone, butroni*. Dagegen wird die von Diez E. W. angesetzte Familie *bourgeon* II c mit prov. *boudre* im Nachtrag nur mit zweifelhafter Richtigkeit auf *butrio* zurückgebracht. 4) allgemein mit *ǫ* = hochlat. *ǭ* oder *ū*. Das Sardische entscheidet mit *u*: *tundere*, dazu sic. *tunniri*. 5) mit *ǫ* nach Gröber VII, 26 span. *robin*. Alle anderen Formen mit *u*, so prov. *ruvi*, frz. *rouille* leitet er anders ab. 6) allgemein mit *ǫ* und *u* = vort. *ǫ*, sard. *formiga*, sicil. neap. *furmicula*, lecc. *furmica* etc.

Auch diese Zusammenstellung enthält verschiedene Elemente. Sie ist nötig wegen des schroffen Gegensatzes zu der Correktur *i non e*. Vortonig *ǫ* = *o* kann hinzugenommen werden, weil einheitlich derselbe Sprachzug hervortritt. 1), 2) haben schriftlat. *ō*, 3), 8), vlat. *ǫ* = gr. *o*[1]), 4) hat vlat. *ǫ* oder schon *u* vor *nd* nach allgemeiner Regel. 5) wurde von Meyer herumgestellt — mit Unrecht; *o* für altes *ou* kann als archaisch-rustik gelten. *robigo* ist ein Ausdruck des Landlebens, deshalb dringt hier die gewöhnliche schriftlat. Weiterentwicklung zu *u* nicht durch. Die südliche Mundart der Appendix setzt die Entwicklung fort. 6) ist wie *forma* u. a. mit *ō* vor *rm* anzunehmen. 7) hat eine besondere Stellung. *tul-* steht lat. neben *tol-*, sei es überhaupt als verschiedener Verbalstamm, sei es infolge sehr früher Entwicklung in unbetonter Stellung. Das *tulerabilis* der Appendix muss zu *abstulas* bei Plautus, *attulat* bei Pacuvius, lat. *opitulus* gestellt werden. Die Form mag also höheres Alter und Zusammenhang mit der allgemeinen Entwicklung der Wurzel beanspruchen. Sie traf in der Sprache der Appendix mit der Vocalwandlung *ǫ* : *u* zusammen und erhielt dadurch eine Stütze.

Das Rom. zeigt, abgesehen von dem neufrz. Vorgang, eine entsprechende, unbeschränkte Entwicklung von vŏrton. und hauptton. *ǫ* zu *u* nur auf südit. Boden.

1) Vgl. die Entwicklung von *βόθρος*.

u non o.

1) *columna non colomna* 197, 25
2) *turma non torma* 198, 4, 28
3) *puella non poella* 198, 23
4) *coluber non colober* 199, 2

Belege: 1) C. J. L. I, 1307 aus republ. Zeit; IX, 4875 u. a. späte. 4) Mur. 1144, 3; hdschrl. Schuchardt II, 143. 4) allgemein romanisch *colǫbra*, 3) sic. lecc. kal. *culonna*, dagegen sard. *colunna*.

o ist in allen vier Fällen archaisch, *ǫ* in zweien romanisch. Für ein vlat. *colǫmna* tritt Morosi, Arch. Glottol. IV, 135, ein auf Grund des lecc. und sonstigen südit. *culonna* sowie des schriftit. *colonna* neben *autunno, alunno*[1]); Flechia, Arch. Glottol. II, 399, betont die offene Aussprache des Vocals im sic. *culǫnna*, die auch sonst beobachtet wird; darüber handelt auch Gröber Grdr. 516. Das Sardische verhindert nicht, ein südit. erhaltenes *colonna* anzunehmen und arch. vlat. rom. *ǫ* in direkte Verbindung zu setzen. Die Erklärung liegt wieder in dem Einfluss des Tonvokals. Man nehme 4) hinzu. Das Romanische schreibt *ǫ* in *colobra* dem Einfluss des gedeckten Labials zu. Die Erklärung reicht für das Rom. aus, verhindert aber nicht, auch ein vlat. *colober* mit erhaltenem *o* der Pänultima anzusetzen. Dieselbe Betonung ist archaisch für *cól - o - mna*, das am ehesten als Sekundärbildung zu *col - o - men* zu fassen ist. *o* blieb fest bis zur Tonverschiebung und behauptete sich später. — Zur Erklärung von *poella* reicht Assimilation der Hiatusvokale aus, wie bei *laneo*. Das Romanische giebt keinen Aufschluss. — Nur 2) *turma non torma* fällt gegen die Gesamtheit der übrigen Correkturen von *u* und *o* in merkwürdiger Weise ab Namentlich kann es dem *furmica* direkt widersprechend genannt werden. Archaisches *o* lässt sich nicht begründen, und romanisches *ǫ* = *u* widerspricht dem Text. Es sind zwei Möglichkeiten: Entweder liegt umgekehrte Schreibweise, wenn man will, auch Sprechweise vor. Man sprach südit. *nurma, furma*; so schrieb oder sprach man auch in falscher Analogie umgekehrt *torma* nach *forma, norma* der Schriftsprache. Oder aber die Correktur ist entlehnt. Dafür spricht das erste Vorkommen 198, 4 in Verbindung mit *celeps*, welches später gleichfalls wiederholt wird und seinerseits mit einiger Gewissheit als Eigentum der Vorlage bezeichnet werden konnte[2]).

1) Letzteres Argument ist nicht stichhaltig, da beide zum Vergleich herangezogene Wörter gelehrtes Aussehen haben.

2) S. o. S. 159.

Interessant ist es zum Schluss, Sittl noch einmal zu hören, und ich wünsche, dass seine Beobachtung zu einem sicheren Rückschluss berechtige. Lok. Versch. S. 67 sagt er vom Latein der afrikanischen Inschriften: „So ist der sonst überall so häufige Wechsel von *u* und *o* sehr selten, zumal in Flexionen, wo *u* für *o* nie, und *o* für *u* nur zweimal und bloss in Numidien eintritt."

ae non i, o non i in der Compositionsfuge.

1) *aquaeductus non aquiductus* 197, 26
2) *terraemotus non terrimotium* 198, 23
3) *orologium non orilegium* 199, 11

Belege für 1) zu dem oben S. 169 angeführten Labb. gloss. 192 a; 3) C. J. L. II, 4316 (Barcelona, Zeit der Antonine); *horilogium* Grut. 237, 6 (Bellunum, Zeit des Claudius). Romanisch 1) it. *acquidotto, acquidoccio.* Doch kann über das Alter des *i* keine sichere Angabe gemacht werden. 3) Allgemein romanisch mit *i*.

Sammlungen für lat. *i* = *ā* etc. der Compositionsfuge bei Corssen II, 318, die grosse Verbreitung = *o* in griechischen Lehnwörtern im besondern S. 319. Die Erscheinung wird am besten so wenig wie möglich lautlich gefasst. Die mannigfachen Schicksale, welche 3) im Rom. erfahren hat, sind noch wenig klar gestellt. Mit Unrecht aber wird sicherlich Grdr. 520 das lat. *i* für die Erklärung von it. *oriuolo* aufgegeben. Das *i* kann sich nicht in diesem einen Abkömmling neu entwickelt haben. Für vlat. *i* spricht die Gesamtheit der übrigen Formen. Meistens hat die Vorsilbe *re-* eingewirkt, Nebenformen mit *o* wie logud. *orolozu,* mail. *orologg,* it. *orologgio* sind von vorneherein als gelehrt auszuscheiden. So bleiben logud. *relozu*; afrz. *reloge,* prov. *relotge;* span. *relox*; pg. *relogio*; katal. *rellotge*; kalabr. *riuoggio.* Ohne Verkürzung z. B. prov. *arrelotge*; südsard. *arrelogiu*; afz. *oriloge.*

o non e.

orologium non orilegium 199, 11

Hübner nennt die Form, Ber. der Berl. Akad. 1860 S. 237, 3, gut altlateinisch. Sie muss wie *purpureticus* auf die untersten Kreise beschränkt gewesen sein. Romanisch wird der latinisierte Tonvokal auf keinem Gebiet wiedergefunden [1]).

1) Die Handschrift hat umgekehrt: *orilegium non orologium.* Es konnte mir selbstverständlich nicht einfallen, mich der gewöhnlichen Auffassung, dass *orilegium* die tadelnswerte Form ist, entgegenzusetzen. Ein schweres Bedenken habe

e non o.

1) *iecur non iocur* 198, 10

Belege für den Genitiv *iocineris* sind häufig, *iocur* tritt erst in den Handschriften des Plinius auf, ist dann häufig bei Apicius (Georges L. d. l. W.; Neue 1, 561). Vielleicht ist es möglich, *iocur* als die ältere Form anzusehen, trotzdem zufällig ein Beleg im archaischen Latein fehlt. Dann fällt der Übergang von *o* zu *e* nach *j* unter das aus dem Romanischen erschlossene Gesetz, welches ein vlat. *Jenuarius*, *jeniperus* bedingt.

2) *telonium non toloneum* 197, 19

Handschrl. Belege bei Schuchardt II 245; spät. Folgendes *l* veranlasst schon altlat. den Übergang von unbetontem *ε* griechischer Lehnwörter zu *o*, so Menolaus C. J. L. I, 1213, 1321. Assimilatorischer Einfluss des Tonvokals kommt in dem Falle der Appendix hinzu. *O* lebt fort in frz. *tonlieu*, afz. *tonnelieu*, *tollieu* etc., ahd. *zol* as. *tol*; dazu Ortsnamen *Tolochenaz*, *Thonon*, *Tölz* (?); (Schuchardt II, 245)[1]).

a non o.

amygdala non amiddola 198, 26

Dasselbe *o* vor *l* tritt hier für *a* ein. *O* ist überhaupt der bevorzugte Vokal der Pänultima vor *l*, in diesem Wort ausnahmlos romanisch erhalten als *o* und *u*: südit. sic. *mennula*; sard. *mendula*; neap. *ammennula*; lecc., brind. *mendula*; kal. *miendula*; pg. *amendoa*; it. *mandorla*; nordit. *mandola*; apr. *amandola;* rum. *mandule*. Auch wo Syncope vorliegt, nämlich span. frz. prov. katal., ist eher Syncope von *o*, *u* als von *a* anzunehmen. *A* ist erhalten in rum. *migdále*, welches sich jedoch neben *mandule* als reines Lehnwort ausnimmt, in ahd. *mandala* mit *a* vor *l*-Suffix nach striktem eignen Gesetz, ags. *magdala*, dem ich schon nach der Natur des einzigen Belegs (vgl. Bosworth Lexicon) nicht traue, um so weniger, als

ich doch. *orologium* passt zum Vokalismus der Appendix unstreitig besser als *orilegium*; dazu kommt, dass der Text auch mit *btrielinu* dem Griech. näher bleibt als das Hochlat. Ein Irrtum des Verfassers ist keineswegs unmöglich. Wie wenn ihn *orilegium* durch den mannigfaltigen Vokalismus dazu verführt hätte, dass er die Form nach Muster vieler anderer für die bessere hielt?

1) Einfluss von *lieu* = *locus* muss schon für die Metathesis in den französischen Formen herangezogen werden. Ein *tolónium* hätte aber nie den Ausgangspunkt der Entwicklung bilden können Das Ergebnis wäre vielmehr dem zweiten der von Schuchardt angeführten Städtenamen ähnlich geworden. Es bleibt vielmehr auch für das Romanische bei dem *tolonium* der Appendix.

das Wort sich engl. nicht entwickelt hat. Es wird eine der mannigfachen, unzuverlässigen, mlat. Zwitterbildungen, keine wirklich aufgenommene, lebendige Sprachform sein.

Das Ergebnis ist, dass die Form der Appendix mit *o* = *a* in der Pänultima die Grundlage der gesamten romanischen Entwicklung darstellt. Dem widersprechen auch nicht die germanischen Lehnwörter.

o non a.

opobalsamum non ababalsamum 198, 29

Assimilation an den Tonvokal, weitergehend die Herstellung einer Reduplikation, die in den untersten Vorgängen der sprachlichen Umgestaltungen rangiert, liegen zunächst vor. So dürfte in der That auch etwas Licht auf *ziziper* fallen. Für den vokalischen Wandel mögen dazu von Schuchardt III, 97, Seelmann 213 die folgenden Labialen herangezogen werden. Schuchardt weist an der Stelle auf denselben, rom. vielfach zu beobachtenden Vocalwandel in *ob-* und *sub-* hin. Besonders im Neap. macht er sich geltend, fällt aber mit der allgemeinen Vorliebe des Südit. für anltd. *a* zusammen, die auch sic. zu beobachten ist.

eu non o.

ermeneumata non erminomata 199, 6

Die Latinisierung der Tonsilbe ist rein lautlich zu nehmen. *Eu* wurde aus dem Gr. als wirklicher Doppellaut aufgenommen, *v* wie gewöhnlich als *u*. Die in unserem Text bekannte Assimilation der Tonvokale ergab, bevor *e* vollständig spirantisiert war, *eo* wie *laneo, poella*. Übrigens ist für den Übergang *v : o* in weiterem Umfang als Corssen II, 44 ff. Jordan, kr. Beitr. S. 56 eingetreten. Den Verlust des *e* könnte man geneigt sein, dem Copisten zuzuschreiben. Da aber nur für *i* die Neigung hinreichend feststeht, so liegt auch in dem Schwund des *e* keine sprachliche Ungeheuerlichkeit vor. Inschriftliche und handschriftliche Belege führt Schuchardt II, 463 ff. in grosser Zahl an. Romanisch nennt er II, 327, allerdings mit vortonigem *ɛv*, u. a.: span. *romadizo* sic. *romaticu* etc. Dabei ist zu bedenken, dass auch das Wort der Appendix in der gewöhnlicheren Singularform günstigere Tonverhältnisse aufweist.

au non o.

auris non oricla 198, 11

Ausser Festus 182, 15 belegt bei Trog. in Plin. 11, 286. Das Romanische zeigt, wie allgemein, nicht rustikes *o*, sondern vlat. = hochlat. *au*: pr. *auriho, aurilho*; apr. *aurelha*; katal. *aurella*; sic. *aurikki*,

arikki (Pirandello 17). Die Formen mit *o*: ital. *orecchia*; frz. *oreille*: logud. *orija* gehören der Einzelentwicklung an. Doch ist wohl ein Zweifel erlaubt, ob die überall in Süditalien verbreitete Nebenform mit *o* allein aus der Schriftsprache stammt und nicht vielmehr höheren Alters ist.

u non av.

cluaca non clauaca 198, 12

clauaca bietet Du Cange in einem Glossar: „*clavaca burca*". Zugrunde liegt älteres *cloraca*, *clouaca*: Varr. sat. Men. 290 B, (wo jedoch Riese p. 54, 4 *clauaca*), C. J. L. I, 1178; X, 5055, 5679. Romanisch ist das Wort in ital. *chiavica* erhalten, davon sen. *chioca* wie *oca* von *avica* (Caix unter *chiavica*).

Das *u* des Lat. wird jetzt allgemein als ursprünglich betrachtet. Damit fällt die Möglichkeit, *clavaca* als die ältere Form anzusetzen, aus der sich *clovaca*, *cluaca* entwickelt hat wie *-luo* in unbetonter Stellung aus *-lavo*. Neuerdings wird ein zweiter Vorgang, die umgekehrte Entwicklung, behauptet und als ganz verschieden behandelt. Thurneisen weist K. Z. XXVIII, 154 die lateinische Entwicklung *ŏv : ăv* in grossem Umfang nach, *foveo : faveo*, *fovilla : favilla*, *covere : cavere*, *octovus : octavus*, *o* nach *v* in *vocuus : vacuus*. So ist denn auch anzusetzen *clóvāca : clávāca*. Die alte Betonung in die Zeit der Appendix hinüberzunehmen, ist um so unbedenklicher, als sie bis heute it. fortbesteht. Gerade die verschiedene Tonlage macht jede Erklärung innerhalb des Romanischen unmöglich. Wer *chiavica* von *cloaca* herleiten will, gleichviel ob er nun volkstümliche Entwicklung oder spätere Entlehnung behaupten würde, dem bleibt nur übrig, sich zur Erklärung der Tonverschiebung auf eine analogische Einwirkung zu besinnen. Vermutlich würde sie in diesem Fall ebenso wenig überzeugend ausfallen, wie so manche andere aufgestellte Wandlung durch Analogie. Die Verbindung mit dem *clavaca* der Appendix hebt jede Schwierigkeit.

Fehlende Vokale der Pänultima.

1) *speculum non speclum* 197, 20
2) *masculus non masclus* 197, 20
3) *vernaculus non vernaclus* 197, 21
4) *articulus non articlus* 197, 21
5) *baculus non baclus* 197, 22
6) *oculus non oclus* 198, 18
7) *iuvencus non iuvenclus* 197, 29
8) *auris non oricla* 198, 11

9) *fax non facla* 198, 23
10) *anus non anicla* 199, 1
11) *neptis non nepticla* 199, 1
12) *vetulus non veclus* 197, 20
13) *vitulus non viclus* 197, 20
14) *capitulum non capiclum* 198, 34
15) *angulus non anglus* 197, 22
16) *iugulus non iuglus* 197, 22
17) *graculi non gracli* 199, 12
18) *tabula non tabla* 198, 23
19) *stabulum non stablum* 198, 27
20) *tribula non tribla* 199, 9
21) *calida non calda* 198, 3
22) *frigida non frigda* 198, 3
23) *viridis non virdis* 199, 9
24) *vapulo non baplo* 199, 14

Belegt sind: 1) Commod. instr. 2, 18, 5; 2) als Cognomen häufig, s. Index zu C. J. L. III, V, VII, XII unter Cognomina. 3) Fabr. inscr. 613, 109; C. J. L. VIII, 9375; als Cognomen VIII, 2992, 4522; X, 7176. 5) C. J. L. X, 1598. 6) C. J. L. X, 7756; Bull. della Comm. arch. di Roma 1886, 413. 8) *Oricla* als Cognomen C. J. L. XII, 5686, 652. 10) Prud. perist. 6, 149 u. a. Hdschrr. 13) *vitlus* C. J. L. VIII, 9432; X, 8059; XII, 2795, 4148, 5686; V, 2448, 2460 sämtlich Cognomina, *biclus* C. J. L. X, 1589; C. Gl. lat. II, 30, 1; umbrisch achtmal, s. Bücheler, Umbrica Index. 15) umbrisch; s. Bücheler, Umbrica Index. 18) C. J. L. I, 200, 46 (111 v. C.) umbr.; Bücheler IIb, 12. 20) *trebla* Cato r. r. 135, 1. 21) bekannte schriftlatein. Nebenform, z. B. Cato r. r. 6, 1 und 75; Varro r. r. 1, 13 s. Georges L. d. l. W. 22) *fridam* C. J. L. IV, 1291. Das Romanische entwickelt auf allen Teilgebieten oder auf der Mehrzahl 1), 2), 4), 5), 6), 8), 9), 12), 17), 18), 19), 20), 21), 22), 23), alle bei Gröber, Substrate A. f. l. L. I—VI vereinigt. Vereinzelt weise ich auf: 10) ital. und mundartlich südital. *anecchia, anicchia.* 13) ital. *vecchio* „Seekalb" (Gröber, Grdr. 502), dazu logud. *biju* gall. *vighiu.* Nach der Loslösung des Sardischen wurde *vitellus* mit combiniertem Suffix herrschend und entwickelte sich allgemein roman. im eigentlichen Sinn. 14) ital. *capecchio* (wegen *p* halbgelehrt?), ausserdem kommt ein vlat. *capicla* als Etymon für *cavicchia, cavecchia* in Frage. In etwa die Palatalis in frz. *cheville*, hauptsächlich aber das allgemein auch südit. erhaltene *v* machen *clavicula* verdächtig. 15) sic. *angru* nach Gioen, etimologie siciliane, Palermo 1885; dazu denn rum. *anghiu,* prov. *angles,* frz. cat. *angle.* 16) rum. *iunghiu.*

Die Abwesenheit ist etymologisch und archaisch in 1—14, 17, 18—20. Als syncopierte Formen bleiben die übrigen Fälle übrig. Das Fehlen des *u* nach *g* tritt zufolge Corssen II, 525, Stolz 196 später und seltner auf als nach *c*. Ausser den Beispielen der Appendix belegt Corssen: *teglarius* J. N. 3539, *coaglari* Or. 7412. Die Tonlage ist in beiden Fällen der Syncope ausserordentlich günstig. Ich füge hinzu *tegla* Bullet. della Comm. arch. di Roma 1887, 332. Sonst bestätigt auch das Romanische die Thatsache, dass *u* hinter *g* dauerhaft, erhöht also auch die Wahrscheinlichkeit, dass der Vocal eher ursprünglich ist. Doch kann man sicher mit Bücheler, Lex. Ital., auf Grund der umbrischen Formen ohne Mittelvokal wenigstens für 15 zweisilbige Grundform annehmen[1]).

Dieselbe Erwägung darf noch einmal bei *frigdus* vorgebracht werden, wenn auch die Etymologie *frigesdos* für den Augenblick unbeschränkt herrscht. Das sard. *frittu* verlangt eine direkte Verbindung mit umbr. *frehtu*. Sie weisen *t*-Suffix, mit assimilierter Gutturalis einerseits, üblichem *h* = *c* vor *t* andrerseits auf. Die wenigen umbrischen Belege mögen es zulassen, dass man dem Wort eine andere √ und andere Bedeutung zuspricht. Die Annahme aber, dass sard. *frittu* von derselben √, also auch derselben Bedeutung ausgegangen und erst nachträglich mit lat. rom. *frigidus* zusammengetroffen ist[2]), steht doch im rom. Wörterbuch gar zu vereinzelt da!

Syncope in der Ultima.

orbis non orbs 198, 8

Vokalische Stämme werden durch syncopierte Nominativformen konsonantisch. Belegt ist *orbs* merkwürdig spät: Ven. Fort. 9, 3, 14.

Apocope.

Vollständiger Schwund des Stammvokals der *o*-Declination zusamt dem nominativischen *s* nach Liquiden.

Nach l:

1) *masculus non mascel* 197, 28
2) *figulus non figel* 197, 28

Die Apocope ist unter gleichen Bedingungen lat. in *-sul*, *simul*, *famul*. Überall erscheint aber spezifisch lateinisches *ul*; so auch *Mascul* als Cognomen C. J. L. IV, 1870 a; *Figul* IV, 3134.

---

1) Sie ist um so wahrscheinlicher, als *g* sekundär ist, ursprüngliches *c*-Suffix vorliegt. Stolz 313.

2) So auch Gröber, Substrate.

An romanische Syncope und Apocope kann natürlich auch nicht im entferntesten gedacht werden; für die Zeit, in der wir uns befinden, ist sie nicht einmal auf keltischem Boden zu erwarten. Wir haben vielmehr unter umbr. oder osk. Einfluss stehende Vulgärformen vor uns. *Mascel* ist als Cognomen ausserordentlich häufig, s. Indd. zu C. J. L. III, V, VII, XII. *figel(us)* ist zu belegen C. J. L. X, 423; überliefert ist nur *figel*.

Nach r:

3) *barbarus non barbar* 197, 30

4) *sobrius non suber* 197, 28

Die Beschränkung der Apocope auf die Stellung nach *r* und *l* entspricht nicht romanischem, sondern lateinischem Gesetz. In 4) ist vielleicht *i* nach mehrfacher Consonanz früher gefallen als die Endung. Für das ital. *ebbro* kommt ein entsprechender Akkusativ *ebrum* in Frage. (Gröber, Substr. II, 275.)

Umgekehrt werden hinter *r* archaisch vorhandene Vokale getadelt.

5) *teter non tetrus* 198, 26

6) *aper non aprus* 198, 26

7) *acre non acrum* 197, 31

8) *pauper non paupera* 197, 31

9) *carcer non carcere* 197, 32

Belegt: 5) C. Gl. L. II, 198, 7. 7), 8), 9) s. o. Kap. 1.

Auch 7), 8) mögen als Reste des alten Zustandes hier aufgeführt werden. Durch Abwurf und Abschwächung der Endungen gingen die Wörter aus der *o*-Deklination in die *i*- bezw. konsonantische Flexion über. Der volle alte Zustand mag immer volkstümlich geblieben sein. Das Rom. ergiebt *acro-* nach ital. *acro, agro* span. *agro* pg. *agro,* rum. *acru. pau-perus* wie *opi-parus* u. a. mit gleichem Suffix lebt in ital. *povero,* sard. *poveru, poburu, pobaru,* sic. *poviru.*

Die Annahme wäre verfehlt, dass die Grammatik sich rein willkürlich nach der Analogie die Formen selbst erzeugte. Sie nennt zwar bei *acro-* weder archaische Quellen noch den vulgären Gebrauch. Man könnte aber schlechterdings nicht absehen, warum sie sich fortwährend auf wenige Wörter beschränkt und sich nicht vielmehr beifallen lässt, *saluber* und die zahlreichen anderen Adjektive auf *-er, -(e)ris* in ihren Bereich zu ziehen. Es ist vielmehr anzunehmen, dass sie auch hier stillschweigend gegen den vulgären Gebrauch angeht.

Für 3) ist eine Erklärung von Corssen II, 243 gegeben worden. Nach der Abschwächung der Endungen lauten die cass. obl. *carcere.* Diese Gemeinform wird auch im Nominativ herrschend. Dagegen ist zu bemerken, dass die Appendix zur Behauptung einer derartigen Ab-

schwächung keinen Anhalt bietet. II, 88 liefert Schuchardt dieselbe Erklärung; der cas. obl. sei in den Nominativ eingedrungen. III, 388 nennt er dagegen *carcere* die ältere Form, aus der durch Verlust des *e carcer* entstanden ist wie *lac* aus *lacte*. Nach der oben S. 158 angeführten Stelle Priscians kann es nicht zweifelhaft sein, dass die letzte Deutung die richtige ist.

Die Halbvokale.

i̯ fehlt:

triclinium non triclinu 198, 28

Belege: Bullett. della Comm. arch. di Roma 1877, 164; ephem. epigr. IV, 737 (Rom); Labb. gloss. 187 (d); C. Gl. L II, 595, 50.

Die ursprüngliche gr. Form *τρίκλινον* liegt wahrscheinlich vor; man wird der Form auf Grund des fünfmaligen Vorkommens die Aufnahme in das lateinische Wörterbuch nicht versagen.

e im Hiatus fehlt:

ermeneumata non erminomata 199, 6

ist erledigt oben S. 196.

v̯ und u̯ fehlen.

1) *avus non aus* 197, 28
2) *flavus non flaus* 198, 5
3) *rivus non rius* 199, 2
4) *pavor non paor* 199, 2
5) *favilla non failla* 198, 8
6) *equs non ecus* 197, 30
7) *coqus non cocus* 197, 30
8) *coqui non coci* 197, 30
9) *coquens non cocens* 197, 30
10) *exequiae non execiae* 197, 27
11) *Februarius non Febrarius* 199, 12

Belegt: 1) *ao* ephem. epigr. V, 777 (Afrika); 2) nach Schuchardt II, 472 als Cognomen: C. J. L. I, 277, Garrucci Gr. Pomp. XXVII, 48 u. a. Dazu C. J. L. VIII, 9422; 6) C. J. L. XIV, 3911; Gell. 18, 5, 11 u. a. vgl. Georges L. d. l. W.; 7) C. J. L. X, 5211; Bullett. della comm. arch. di Roma 1888, 43 und hdschrl. s. Georges L. d. l. W.; 11) Fasti rust. C. J. L. I pag. 358 oben col. 2, 2; C. J. L. IX, 3160; XIV, 58, 2795; 6) *cocere* tadelt auch Velius Longus K. VII, 79 ff. 10) *exequiae* berührt. Cassiodor 158, 15 ff.: *at nunc reliquiae at exequiae per q scribuntur.*

1), 2), 3), 6), 7) sind die regelrecht entwickelten, archaischen und vulgären Formen; *u̯* wird von folgendem *u* absorbiert. Die hochlateinisch vorhandenen *u̯* und *v* sind aus den cass. obl. analogisch wieder eingeführt worden. Umgekehrt wird vlat. *e* auch auf die Formen mit folgendem *e, i* in 8), 9) ausgedehnt; analog zu *executus* ist die Schreibung 10). Die romanischen Sprachen zeigen den Verlust des *e* allgemein in dem Wortausgang *-icus* für das Vlat. an; 3) lebt selbst fort; ebenso ist 7) mit der Erweiterung auf sämtliche Ableitungen und das Verb romanisch. Dazu kommt allgemein romanisch 11) mit Verlust des *u̯* nach mehrfacher Consonanz. 10) wird bei Gröber, Grdr. 364 als Analogie zu dem Typus *laceus* angesehen, den alle romanischen Sprachen ausser dem Sard. fordern. Vor *i* ginge das *u*-Element verloren. Über die wirkliche Lautlichkeit des *execiae* liesse sich streiten. In 4) sind jedenfalls die cass. obl. von Einfluss; denn in ihnen steht *e* vor *ó*. Hier zeigen zwar alle romanischen Sprachen den Ausfall: afz. *paor, peor*, span. *paor*, schriftital. *paura* (daneben span. pg. *pavor*, span. *pavura*). Der Verlust des *v* muss jedoch der Einzelentwicklung überwiesen werden. Im Ital. bieten sich grosse Gebiete dar: das Sard., die mittleren Mundarten. Das Südit. zeichnet sich weniger durch die Durchführung in weitem Umfang aus. Wohl aber duldet es den Ausfall unter ungünstigeren Bedingungen als andere Gegenden: auch vortonig vor *e* oder *i* und unter starken Contraktionen. So kann 5) zur Lokalisierung beitragen. Das Wort ist nur ital. überhaupt erhalten: schriftit. *favilla*, durch Metathese *falliva* in ferrares. *falliva*, venet. lomb. *faliva*, mit Verlust des *v*: sard. *faddija*, berg. *falia*, sic. *faiḍḍa*, neap. *faella*. Der Verlust des *v* und die Contraktionen in den weiter verbreiteten Ableitungen mit dem Ton auf der dritten Silbe, in *falísca* etc., sind durch die günstigere Tonlage weniger ungewöhnlich. Das *failla* der Appendix darf als ein Vorläufer der südital. Entwicklung angesehen werden (vgl. Gröber II, 283; VI 388; Flechia Arch. Glott. II, 341 f.).

v non b.

1) *alveus non albeus* 198, 7

2) *vapulo non baplo* 199, 14

Belegt: 1) C. J. L. X, 1, 1695, 96 Puteoli; 4752 Sessa in Campanien; 6850 Via Appia zwischen Rom und Capua; ephem. epigr. III, 48 Tarraco; dazu nach Gröber Grdr. 365 agrim. 82, 24; zum Schluss C. Gl. l. II, 566, 1, 2.

Die Correktur *b* von *v* ist oben S. 172 f. beseitigt worden. Selbst das verführerische *baculus non vaclus* 197, 22 haben die Herausgeber mit Recht fallen gelassen. Bedenken sind auch bei der Correktur *e*

non b vorhanden. Der Codex vertauscht *b* und *c* häufig. 1) steht zudem in der Umgebung der Correktur des Hiatus *e* und *i*, so dass die Vermutung nahe liegt, *alveus non alvius* sei ursprünglich gewesen.

Die Bedingungen sind aber in beiden Fällen dem Lautwandel so günstig, dass die Correktur zu halten ist. Für 2) ist assimilierender Einfluss des Anlauts der Nachbarsilbe festzustellen. Auch sonst ist derselbe vlat. bezeugt, so in *berbice*. Er wird, vorwärtswirkend, sogar für eine ganze Wortgruppe in Anspruch genommen, in hlat. *bubile, bubulus*[1]). Romanisch kommen hinzu *bibbio* = vipio (Caix, etimologie pag. 81, 182); span. pg. *barbasca*, ital. *berbena* u. a. (Meyer-Lübke R G. 340). Dasselbe Prinzip wird im Consonantismus der Appendix mehrfach erkannt werden. Textkritisch kommt hinzu, dass die Correktur des fehlenden Vokals der Pänultima von zweifelhafter Ursprünglichkeit ist, s. o. S. 175.

In 1) ist die Stellung hinter der Liquida der Annäherung an den Verschlusslaut günstig. So ist lat. *ferbui* zu *ferveo* entwickelt[2]). Unter den ältesten lateinischen Belegen, welche für das Zusammentreffen der beiden Laute vorhanden sind, ist bis zum 3. Jahrhundert hinter *r* und *l* nur *b* = *v*, nicht die umgekehrte Verwechslung anzutreffen: *Nerba, Salbio*, Corssen I, 131; Schuchardt I, 131. Dazu kommt vom Capitolinischen Stadtplan *Minerba*, die einzige Vertauschung von *b* und *c* überhaupt[3]). Seelmann 240 hat als einziges widersprechendes Beispiel allein *acervissimam* J. R. N. 1951 (155 n. C.). Viel Gewicht kann der Schreibung nicht beigelegt werden, weil sie bei der Nähe der beiden Wörter *acervus* und *acerbus*, ebensoleicht, als umgekehrte Schreibung, die Annäherung des ersten an das zweite, wie, direkt, die entgegengesetzte Entwicklung bezeugen kann. Als Stichprobe für die Einseitigkeit des Übergangs $L^{iqu}v : L^{iqu}b$ im Südital. nehme man dazu den Index von C. J. L. XIV mit *coserba, Helbius, salbus, serbat, serbus, balbis*. Einzige Ausnahme wieder *acervus*.

Von den romanischen Sprachen fordert das Rum. konsequent die Entwicklung *rv : rb*; *lv : lb*. Wir finden hier demnach *albie*. In den ital. Mundarten kommt das Romagnolische in der Durchführung auch nach *l* nahe. Von den südital. Dialekten zeigt das Calabr. durchweg *b* nach lat. *l*; da aber *l* vor Labialen sich zu *r* wandelt, so kann man

1) Corssen I, 126; anders neuerdings Ascoli.

2) Vlat. muss aber das Verb durchgehends *b* gehabt haben. Denn Prob. inst. art. 185, 30 verlangt nach der Analogie von *ferbui* auch *ferbeo*. Käme es ihm nur auf eine willkürliche Analogie an, so würde der Verfasser *ferrui* nach den häufigeren Formen mit *v* verlangen. So, meine ich, lässt seine Forderung erkennen, dass *ferbeo* üblich war.

3) Jordan, Forma urbis Romae 7.

nicht sagen, dass *v* nach *l* zu *b* geworden ist. Das Tosk. hat nur *rv : rb*. Nach *l* findet sich schriftital. *b* nur dann entwickelt, wenn *i* folgt, so in *salbia*, so auch in *albio, albuolo*. Dazu fügt Caix, etimologie S. 68 lomb. *albi, albiö*, em. *aibi*.

Es ist somit anzunehmen, dass auch diese Bedingung für das vielfach bezeugte vlat. *albeus* einflussreich gewesen ist. Wem es notwendig scheint, der kann also der Umgebung Rechnung tragen und *balbius* ansetzen. Aber gerade durch die Hervorhebung des *i* würde er der Correktur *v non b* eine Stütze geben.

cu non qu.

1) *vacua non vaqua* 197, 23
2) *vacui non vaqui* 197, 24

cu und *cu* (*qu*) waren nicht weit von einander entfernt. Am nächsten kommt Vel. Long. K VII, 75, 10 mit der Unterscheidung von *acua* und *aqua*

II. Consonantismus.

Doppelschreibungen.

1) *camera non cammara* 198, 11
2) *draco non dracco* 198, 17
3) *aqua non acqua* 198, 18
4) *faseolus non fassiolus* 198, 24
5) *basilica non bassilica* 199, 9
6) *caligo non calligo* 198, 21
7) *garrulus non garulus* 199, 4

Diejenigen Consonanten überwiegen, deren Doppelschreibung am ehesten blosse Dehnung anzeigt. Darunter befindet sich *s* in zwei griechischen Lehnwörtern; Seelmann 129 stellt für diese überhaupt die Neigung fest, das *s* zu verdoppeln. Er belegt *bassilica* C. J. L. IV, 1779. In 4) ist zudem *i* der Dehnung günstig; in 3) ist *u* geradezu die Ursache zu nennen, die auch in lat. *quattuor* Dehnung bewirkt hat, im Ital. allgemeine Wirkung zeigt. *acqua* ist bis heute schriftital. und mundartlich mittel- und südital. Auch afz. *aigue*, prov. *aigua* dürften auf gedehnte Consonanz zurückgehen. *cammara* mit der gewöhnlichen Dehnung im Anlaut der vorletzten Silbe eines Proparoxytonons ist so südit. neap. sic. lecc.

In sämtlichen Fällen geht *a* vorher. Darin äussert sich die Zerrüttung der Quantitätsverhältnisse gerade dieses einen Vokals. Bei den übrigen Vokalen wurde die quantitative Scheidung erleichtert und gehalten, schliesslich verdrängt durch den qualitativen Unterschied. Bei

ihnen weiss also der Verfasser der Appendix Bescheid. Für *a* fehlte ein solcher Anhalt.

Dass der Verfasser *ă* kennt, zeigt er durch die Gemination in 1—5. 6) darf uns ein Zeichen sein, dass in der vortonigen Silbe die Länge aufgegeben ist. Nach direkter Interpretation von 7) wäre dagegen hier die Länge erhalten und deshalb die Consonanz reduciert. Es scheint wenig glaublich. Festus 233 M berichtet, dass vom Volke *parret* für *pāret* gesprochen wurde. So ist es auch wahrscheinlich, dass der Verfasser *gărrulus* sprach. Er weiss aber von hochlat. Länge des Tonvokals und getraut sich deshalb nicht, die lange Konsonanz, die er spricht, zu bezeichnen.

Die Liquiden.

l non r; r non l.

1) *flagellum non fragellum* 198, 9
2) *terebra non telebra* 198, 21
3) *supellex non superlex* 198, 13

Belegt: 1) Pal. Ev. 95b, 16. 3) Itala exod. 30, 28 (codd. G. J. S. R.); Arnob. 2, 40; Mus. Ver. 130, 2 (nach Georges L. d. l. W.).

Schon altlat. ist die Dissimilation *l — l : r — l* zu beobachten: *caeruleus, Parilia*; romanisch ist sie über das ganze Gebiet verbreitet, in vereinzelten Beispielen allgemein: *umbriculus, curtellum. fragellum* ist erhalten in ital. *fragello*, sic. *fragellu*, sard. *fragellu*, neap. *fragiello*. Doch scheint das Wort in den südlichen Mundarten wegen *ll* nicht heimisch zu sein. Allgemein besteht zudem gelehrtes *flagello* daneben.

Lateinische Dissimilation *r — r : l — r* ist in dem Wechsel der Suffixe *-ari* und *-ali* nach stammauslautendem *l* vorhanden (Corssen I, 222). Romanisch ist die Dissimilation *r — r : l — r* seltener, die zu *r — l* energisch und allgemein. Sie wird streng gefordert vom Span., fast durchaus vom Schriftitalienischen und einigen Mundarten, ist in vereinzelten Beispielen über das ganze Gebiet verbreitet.

Auch 3) kann als eine Art Dissimilation betrachtet werden, nämlich als nicht eingetretene Assimilation. Nach den Belegen darf man vielleicht mehr dahinter vermuten, als eine bloss von den Schreibern vorgenommene Rekomposition. Die Schwierigkeit, die alte Vorsilbe wiederzuerkennen, war so gross, dass es einem auch schwer fällt, spätere Rekomposition der Volkssprache für möglich zu halten. Für *rl* bieten die gesamten Verzeichnisse des C. J. L. nur im ersten Band *perlegere*. In Wörtern wie *intellegere* war die Assimilation durchaus fest. Es dürfte

also wohl geraten sein, in *superlex* nicht eine rekomponierte sondern eine ursprüngliche, nicht assimilierte Composition zu erblicken. Mommsen, Unterital. Dialekte 220, 221, stellt für das Oskische die Neigung fest, *rl* nicht zu assimilieren.

Zutritt von r.

1) *frustum non frustrum* 199, 3
2) *daucus non draucus* 198, 30

frustrum belegt in den Hdschrr.: Verg Aen. I, 212; III 262; Petron. 24, 4; 39, 37; 44, 23 (von Bücheler S. 128 dem Copisten zugeschrieben).

Für den Zutritt eines analogischen *r* im Wortausgang *-strum* bietet schon das griech. Lehnwort *aplustrum* ein Beispiel. (Jordan, Krit. Beitr. 71). Bei *frustrum* kommt Einwirkung des *r* der ersten Silbe hinzu. Im Rom. nimmt die Entwicklung eines *r* hinter *t* der letzten Silbe ihren Fortgang. Zahlreiche afz., span., pg., ital., ital.-mundartl. Beispiele bei Meyer-Lübke R. G. 485, J. G. 171.

In 2) könnte eine so unerklärliche Erzeugung eines *r* hinter konsonantischem Wortanlaut eingetreten sein, wie sie vlat. *tresaurus*, *estrela*, frz. *fronde* ital. *trono* u. a. aufweisen. Nach *d* bietet nur das Lyonesische ähnliche Fälle: *drobli* = *double* u. a. Die Erscheinung muss aber für sich beurteilt werden. Auch nach *t* tritt vor folgendem *bl* ein *r* ein: *trobla* u. a. *draucus* ist so einzig in seiner Art, dass man an einen Zusammenhang mit dem bei Martial zweimal gebrauchten und in den Gloss. Labb. enthaltenen *draucus* denken muss. Über die Art des Zusammenhangs, ob *draucus* wirklich eine erst lat. Entartung von *daucus* ist, habe ich kein Urteil. Jedenfalls bietet die Appendix Veranlassung, eine Nachprüfung der bisherigen Etymologie vorzunehmen.

Die Liquiden und n.

l non n.

cultellum non cuntellum 197, 24

Dissimilation ist auch hier als treibende Ursache festzuhalten. Für *l—l : n—l* stellt Meyer-Lübke J. G. 163 zahlreiche mundartlich-ital. Fälle zusammen. Dazu kommen vereinzelte vlat. und weitere roman. Beispiele. Für die meisten lässt sich ein Anhalt gewinnen: in vlat. *conuclus* wirkt die Vorsilbe *con-*, in frz *nombril* der Ausgang des unbestimmten Artikels ein. Bei *cultellum* zeigen alle Mundarten, welche Dissimilation eintreten lassen, nur die gewöhnliche Art zu *r—l*: röm. *cortello*, neap. *curtiello*, rtr. *curtiš*, logud. *urteḍḍu*, südsard. *gorteḍḍu*, kalabr. *curtieḍḍu* u. s. w. Wenn also in der Appendix *n* eintritt, so

muss der Grund in einer allgemeinern Neigung, *nt* aus *lt* zu entwickeln gesucht werden. Hier kommt pompej. *muntu* entgegen, C. J. L. IV, 1593. Doch wirkt dabei, wie in *cuntellum* Dissimilation des mehrfachen *l*, vermutlich noch Assimilation der Nasalen mit[1]). *nt* = *lt* lebt südit. fort. Für das Innere Siciliens überhaupt stellt den Zug Meyer-Lübke J. G. 135, als Hang des niedern Volkes von Girgenti Pirandello 48 fest. Vereinzelt begegnen weiter verbreitete Beispiele, so teram. *andre* = *altrum*.

r non n.

meretrix non menetris 198, 28

Auch hier ist Dissimilation die bewegende Ursache. Auch hier findet afz., aven., amail., agen. (Meyer-Lübke I. G. 162) nur die gewöhnliche Art zu *l*—*r* statt. Verschiedenartige Versuche sind gemacht worden, das *n* von *menetrix* zu erklären. Nonius 423, 13 operiert mit der Etymologie *manere*. Wölfflin (A. f. l. L. IV, 2 ff. „Die Dissimilation der littera canina") denkt an Einfluss von *genetrix*.

Jedenfalls wirkt der anlautende Nasal der Nachbarsilbe ein. Beide Prinzipien, Dissimilation der Liquiden und Assimilation der Nasalen vereinigen sich z. B. in rom. *filomena*, it. *centinare*. Es ist aber doch zu erwägen, ob nicht ganz genau dieselbe Lautverbindung vorgelegen hat wie in *cultellum*, nämlich *l* vor *t*. Derselbe Nonius scheint die Form *meletrix* zu kennen; sie ist 202, 13; 506, 6 überliefert. Syncope bringt das *l* in unmittelbare Berührung mit *t*, und so mag ein *mentrix* oder *mentric-* in den cass. obl. zuerst entstanden sein. *menetrix* wäre eine Mischung von mundartlicher und hochlateinischer Form. Für die Appendix bedarf es zuvörderst einer genauen Prüfung der Handschrift, ob das, was Endlicher als zweites *e* gelesen hat, wirklich ein *e* ist. Ich vermute vielmehr, dass sich an der Stelle das vermisste *t* wiederfindet, dessen Fehlen (Lesart *bmeneris*) sich weder aus der Gepflogenheit der Handschrift noch aus der Sprache der Appendix begreifen lässt.

n non r.

pancarpus non parcarpus 197, 32

ist als einziges Beispiel von Assimilation der littera canina merkwürdig. Für das Umbrische bietet *peracrio* — Bücheler, Umbrica 185 — etwas Ähnliches Dazu stellt Bücheler tusk. *Achememrun* = *Agamemnon* mit einer Dissimilation zusammenstossender *m* und *n*, die den romanischen

1) Sie ist auch heute noch südital. stark bemerkbar, u. a. neap. *Carmine, Miniscola, menancoleco.*

Sprachen geläufig ist, allerdings bei vorangehendem *n*, afz. *arme* sic. *arma* u. a. Das Hochlat. bietet umgekehrt *cancer* = *carcer* durch Dissimilation. Romanisch stehen ebenso pr. *margue* und *morgue*, frz. *Langres* mit *r* = *n* dem *parcarpus* näher. Aber auch hier liegt ein dissimilatorischer Zug vor. Eine gewisse nähere Verwandtschaft mit *parcarpus* besteht gleichwohl, da es sich überall um *r*, *n* vor oder nach *c* handelt. Die lautphysiologische Deutung ergiebt die Gleichartigkeit der Vorgänge.

d non l.

adipes non alipes 199, 3

Corssen stellt das Wort I, 224 zu griech. ἄλειφα; also nimmt er etymologisches *l* an. Wir hätten demnach schriftlat. den seltneren Übergang *l : d*. „Die spätlateinische Volkssprache hat dann wieder eine Form *alipes* für *adipes*", äussert sich Corssen weiterhin mit Hinblick auf die Appendix. Nach der gewöhnlichen Deutung hat bei Übereinstimmung zwischen der altlat. Form bezw. der Etymologie und dem vlat. Zustand der späteren Kaiserzeit das Vlat. die alten Verhältnisse gewahrt, das Hochlat. die Wandlung vorgenommen. Ein zwischenliegendes Zeugnis bestätigt diese Auffassung für *alipes:* logud. (nur Bitti) *alipe*, sonst sard. *abile*. Letzteres wird von Meyer, Grdr. 365; J. Gr. 174 herangezogen. Von romanischer Entwicklung *d : l* kann natürlich keine Rede sein. Ich darf auch afz. und mundartl. frz. *auve* hierher ziehen. Freilich bleibt die Entwicklung *p : v* in einem syncopierten *alpe* unerklärlich. Da aber als zweite Möglichkeit sich nur lat. *albus* bietet, und hier dieselbe Schwierigkeit vorhanden ist, bin ich einstweilen berechtigt, *alipes* zu vermuten.

Die Nasalen.

n vor s und f.

1) *ansa non asa* 198, 9
2) *Capsensis non Capsesis* 198, 2
3) *formosus non formunsus* 198, 9
4) *occasio non occansio* 198, 21
5) *Hercules non Herculens* 197, 25
6) *constabilitus non instabilitus* 199, 10
7) *effeminatus non imfimenatus* 198, 21
(8) *omfacium non ofacium* 198, 1)

Belegt: 2) nicht selbst, aber ein zahlreiches Verzeichnis alter und junger Schreibungen *-esis* in dem Suffix der Völkernamen bei Corssen I 253 ff.; Seelmann 283 f. 3) Grut. 669, 10; C. J. L. VI, 2783;

zahlreich in alten Hdschrr., so Varro l. l. 5, 5; s. Georges L. d. l. W. 4) zahlreich in Handschrr.; s. Koch, Rh. M. XVI, 160 5) nicht selbst, aber zahlreiche *-ans* = *ās*; *-ens* = *ēs* bei Corssen I, 255; Seelmann 285; schon früh auf Inschriften.

1) und 2) sind direkte Zeugnisse für den Schwund des *n* vor *s*. Beide gehören der Bedeutung nach zum Eigentum des Verfassers. Selbst Cicero gestattete sich nach dem Bericht des Velius Longus K. VII, 78 f. in Völkernamen wie 2) noch die volkstümliche Aussprache *ēsis*. Der Schule ist es gelungen, nicht nur die etymologische Schreibung, auch die alte Aussprache wieder durchzuführen. Das Romanische kennt für das Suffix wie für 1) selbstverständlich allein den volkstümlichen Zustand: logud. *asa*, lecc. *asula*, schriftit. *asola*, so umbr. venez. neap. etc. lomb. *aseta*, pg. *azelha* (Caix, etimologie 73); sowie das Suffix *-ese*. 3—5 sind dagegen etymologisierende Schreibungen, die versuchen, den Nasal in 3) archaistisch festzuhalten, in 4), 5) fälschlich einzuführen. Gegen 3) eifern fast alle Orthographen des siebenten Bandes (Seelmann 286). Auch die späteren sind von Interesse, weil sich gerade in dem einen *formonsus* die Schreibung hartnäckig fortpflanzte, also auch noch Beda und Alcuin eigene Veranlassung zum Tadel fanden. 3) ist sicher Grammatikermaterial auch in der Appendix. Ebensowenig sieht ᵇ5) aus wie ein Schreibfehler aus der Zeit der Appendix. Als solcher würde er noch die Aussprache *ēs* voraussetzen lassen. Auch diese Schreibung war auf Inschriften sicherlich überliefert. Brambach 266 f. belehrt uns, dass es sogar eine Deklination *Herclens*, *Herclentis* gab. Ein sonderliches Vertrauen für diese Deklinationsweise erweckt zwar der Beleg: C. J. Rh. 666 nicht. Aber mag man auch darin eine vereinzelte und entlegene Abnormität sehen, zum wenigsten dürfen wir vermuten, dass derjenige, dem sie zugeschrieben werden muss, unter dem Eindruck einer häufigen Schreibung *Herculens* stand.

6) hat ein unschuldiges Aussehen. Nun ist aber ein Compositum *instabilire* hochlat. überhaupt nicht vorhanden, und sonst einmal bei Hyginus[1]) aufzutreiben. Hatte das Vulgärlatein einmal ein solches Compositum, so war es früh mit dem aus *stabilire* entstandenen *istabilire* identisch geworden[2]). Für wahrscheinlicher halte ich, dass der Verfasser der Appendix ein aus *istabilire* fälschlich erschlossenes *instabilire* tadelt. Ein solches *n* vor *s* Cons. ist roman. vielfach fest geworden. Darüber handelt Foerster, Z. f. r. Ph. I, 559, 560; Li Chev. as deus esp. L.

1) De castr. met. p. 9.

2) Inschriftliche Belege für *i* vor s. imp. liegen erst aus dem Ende des II. Jahrh. n. C. vor; es muss bedeutend früher vorhanden gewesen sein. Davon spricht Gröber A. f. l. L. I, 215.

Die Gleichartigkeit der Correktur in 7) verbürgt die Richtigkeit dieser Auffassung. Die Reduktion des Nasals vor *f* war bei weitem nicht so energisch wie die vor dem dentalen Reibelaut. Daher kann 8) nur mit geringer Wahrscheinlichkeit angesetzt werden. Analogen Schwund eines Nasals in einem griech. Lehnwort zeigt jedoch hochlat. *scrofa*, dann *Sypherusa* Fabrett. V, XLI (Schuchardt I, 105). In lateinischen Wörtern kam *f* nur anlautend vor, trat also allein in der Composition mit Nasalen zusammen. Gerade durch die Beschränkung konnte bei dieser Verbindung die volkstümliche Neigung zur Rekomposition ungestörter wirken. Wir wundern uns denn nicht über die spärlichen Belege für *if-* = *inf-* bei Corssen I, 156. Auch romanisch ergiebt sich bei keinem einzigen Wort ein ungestörtes Gesamtbild, welches vlat. Schwund des *n* sicher stellt. Gegen *ifans* ist afz. *enfes*, *enfant*. Man darf sich nicht dadurch beirren lassen, dass einzelne Mundarten, so das Prov., den Ausfall selbständig durchführen. (Meyer-Lübke R. G. 409.) Die Neigung zur Rekomposition, d. h. zur Einführung des Nasals, ging im Vlat. weiter. Sie ergriff auch solche Wörter, in denen stammhaftes *e* oder *ę* = *i* oder *e* = *ex* der Compositionssilbe vorlag. Ausführlich handelte nach Foerster darüber Ascoli Arch. Glottol. III, 442ff.; spätere Zusätze wurden von Suchier Z. f. r. Ph. IV, 184; Baist ebenda V, 551 gemacht. In der Gruppe *exf-* giebt es spanische Analogieen: *enfriar*, *enfaldar*, *enforzar*; ferner pik. *enforciement*, afz. *anfraiez* (Foerster a. a. O.). *effeminatus* ist nicht volkstümlich entwickelt. Wohl scheint altprov. *enfemenar* (Mistral unter *efemina*), einen Ansatz zu bilden. Das *imfimenatus* der Appendix mag als das Vorbild aller romanischen Entwicklungen angesehen werden. Man braucht sich auch nicht so weit zu beschränken, dass man bloss umgekehrte Schreibung gelten lassen will. Einen Anhalt, dass es sich um eine wirklich gesprochene Form handelt, mag der Umstand geben, dass nicht *n* sondern *m* erscheint. Wie auf anderen Gebieten, so wird auch südital. *n* vor labialen Reibelauten zu *m*; vor *f* tritt der Wandel mit Regelmässigkeit allein südital. ein; kal. *nf*: *mp*, *mpiernu*, *cumpiettu* (Scerbo 35); sic. in Porto-Empedocle (Pirandello 36) ebenso *mpernu*, *mpatu*; in Casteltermini *mb* (Wentrup 20), *mbiernu*, *mbattu*; lecc. *mprettu* (Morosi Arch. Glott. IV, 129); auch teram. *mbacce*, *cumbessá* etc. (Savini 49).

ausltd. m fehlt.

1) *triclinium non triclinu* 198, 27
2) *vicostabuli proconsulis non vicotabulu proconsulis* 198, 24
3) *passim non passi* 199, 14
4) *numquam non numqua* 199, 15

5) *pridem non pride* 199, 16
6) *olim non oli* 199, 16
7) *idem non ide* 199, 17

2) zeigt als Proparaxytonon durch die weite Entfernung des *m* von der Tonsilbe günstige Bedingung. Dieselbe Betonung wird dadurch für 1) nahegelegt, gr. τρίκλινον. 3—6 sind Adverbien, *idem* hat adverbiale Ableitungssilbe. Es hindert übrigens nichts, des Zusammenhangs wegen ursprüngliches *item* anzunehmen[1]). In der Nominal- und Verbalflexion mochte in späterer Zeit das auslautende *m* durch den Schulunterricht gestärkt worden sein. Der Verfasser der Appendix muss deshalb wohl gerade zu einer Anmerkung über die Adverbien ein besonderes Bedürfnis empfunden haben.

n non m.

numquid non mimquid 199, 13

Das Prinzip der Assimilation silbenanlautender Consonanten wird so oft für die Sprache der Appendix aufgezeigt, dass auch dieses *m.* wenngleich sich Bedenken nicht abweisen lassen, zu halten sein dürfte, zumal das Romanische die Assimilation silbenanlautender Consonanten besonders häufig bei Nasalen zeigt. Vollständig entspricht z. B. rätor. *memia* = lat. *nimia*.

nd non nn.

1) [*candela*] *non cannela* 197, 24
2) *grundio non grunnio* 199, 13

Die Assimilation *nd : nn* ist Regel im Umbrischen (Bücheler, Umbrica 183) und im Oskischen (Mommsen, Unterit. Dial. 221 f.). Sie geht von da in die lat. Bauernsprache über. Den Anteil Campaniens zeigt Seelmanns Zusammenstellung 312 mit *Verecunnus* C. J. L. IV, 1768; *innulgen-* J. R. N. 1952; *Agennae* ib. 2736. 2) ist aus der Bauernsprache früh in die höhere Redeweise eingedrungen. *grunnire* ist denn auch grösstenteils romanisch. Aber auch *grundire* behauptete sich daneben. Romanisch lebt es sicher in prov. afz. *grondir*, afz. *groudre*, frz. *gronder*. Ein Teil der übrigen romanischen Formen lässt beide Herleitungen zu. Die Lauterscheinung als solche hat sich romanisch auf dem alten Gebiet behauptet: Süditalien und Sicilen zeichnen sich durch die Abneigung gegen *nd* heute so aus, wie es die alten Osker nicht besser vermochten. Doch sind vereinzelte Lücken, im südlichen Apulien,

1) Der Codex hat *idem* für *item* z. B. Anal. gram. 282[65])

dann im mittleren und unteren Teil Calabriens und an der Nordküste Siciliens. Von dem süditalischen Ursprungsgebiet hat sich dieselbe Assimilation auf Teile Mittelitaliens ausgedehnt und wenigstens vortonig auch tosk. die Herrschaft erlangt.

Die Gutturalen.

g non c.

digitus non dicitus 198, 10

Bei *frigdus*, wenn wirklich die dreisilbige Grundform die etymologische ist, wirkte ausser der stimmhaften Consonantenumgebung die Bedeutungsverwandtschaft mit *caldus* auf die Syncope hin. Ein syncopiertes *dictus* hingegen kann nur einmal aufgewiesen werden: bei Georges L. d. l. W. Lucil. sat. 17, 4 M. Aber schon die handschriftlichen Belege bei Schuchardt II, 413 ergeben ein eigenartiges Bild: *dictis* Vat. Aen. VI, 637; Pal. ebenda *dicitis*. *diciti* ferner Vind. Liv. XLII, LXV, 9. Den Einzelfall der Appendix hinzugenommen stehen drei handschriftliche *diciti* einem *dictus* gegenüber.

Ascoli hat Arch. Glottol. IX, 104 nachgewiesen, dass hochlat. *c* im Anlaut der Pänultima von Proparaxytona vlat. zu *g* wird. Namentlich die beiden Gruppen *-cit-* und *-cer-* kommen für das Romanische in Betracht. In *digitus* war das Gesetz schon hochlat. wirksam. Auch die romanischen Fortsetzungen widersprechen einem vlat. syncopierten *dictus*: dreisilbige Formen zeigt einmal das Rum. mit *degete*, dann das ganze südit. Gebiet mit sic. *jiditu*, kalabr. *jiritu*, lecc. *dišetu*, tarent. *dišitu*. Zum Schluss mag hinzugefügt werden, dass die Correktur: *calatus non galatus*, vorhergeht, in der sich also auch die Berichtigung auf ein *c non g* beschränkt. Der Ansetzung eines *[b]dictus* stehen somit nicht mehr wie alle Kriterien entgegen. Schwierig bleibt es immerhin, eine einigermassen vertrauenerweckende Erklärung von *dicitus* abzugeben. Bloss etymologische Schreibweise dürfte nach der Natur des Textes ausgeschlossen sein. Vielleicht sind die süditalischen Formen wirklich von einem unter oskischem Einfluss erhaltenen *dicitus*[1]) abzuleiten. In der stimmlosen Consonantenumgebung trat keine Syncope ein. Gleichwohl müssen selbstverständlich auch die südit. Formen die Stufe *digito* durchlaufen haben; sie wären aber erst in der späteren Entwicklung, vielleicht in schon romanischer Zeit, dazu gelangt. Die grosse Masse der ein- und zweisilbigen romanischen Fortsetzungen geht dagegen auf ein vlat. syncopiertes *dijto* zurück. Wir hätten also folgende Parallelentwicklung:

1) Vgl. osk. *deketasioi*.

dicitus

lat. *digitus* südit. *dicitus*
dijitus *digitus*
dijto *dijitu*
it. *dito* afz. *deit* etc. tarent. *dišitu* etc.

— non c.

nescio ubi non nesciocube 199, 16

Wir stehen vor einem weiteren Archaismus in der Gutturalreihe. *quobi* hat hochlateinisch die anlautende Tenuis eingebüsst. Sie hat sich nur zwischen Vokalen in Composita wie *alicubi* erhalten. Überlieferung und Messungen zeigen, dass einfaches *cubi* für Plautus noch anzusetzen ist. (Ritschl Rh. M. XXV, 306.) Die Bemerkung der Appendix braucht jedoch nicht entfernt die Existenz eines selbständigen *cubi* für das dritte Jahrhundert n. C. anzuzeigen (Seelmann 348), sondern *nesciocube* macht den Eindruck einer Verbindung echt volkstümlichen Charakters, in der sich *c* intervokal behauptet hat wie in *ubicubi*, oder in die *c* nach dem Muster der alten Verbindungen eingeführt wurde.

c non g.

calatus non galatus 198, 9

bietet stimmhaften Verschlusslaut für gr. stimmlosen. Das Vlat. stimmt in diesem Zug zum Alat., und teilt ihn dem Rom. mit. Auch *c* aus anderen als griechischen Lehnwörtern, selbst hlat. *c* erscheint zuweilen romanisch als *g* und besonders gern anlautend vor *a*. (Meyer-Lübke, Romanische Grammatik 353; Italienische Grammatik 96.) Von *calatus* leitet Caix, etimologie S. 110, it. *galaz-zo* ab: „*vaso di legno a tina dove i conciatori mettono le pelli*". Das Wort müsste auf eine Ableitung *calatius* zurückgeführt werden. Genauer entspricht lomb. *galeda*: „*vaso da latte*". Die Tonverschiebung findet Caix bedenklich. Sie erklärt sich leicht aus dem Einfluss der zahlreichen Partizipien auf *-ato*.

g non Voc.

1) *Calcostegis non Calcosteis* 197, 22
2) *pegma non peuma* 198, 11

Analog schreitet die griechische Media zu stimmhafteren Lauten vor, d. h. sie wird vokalisch. 1) braucht nicht gerade vollständigen Schwund anzuzeigen, sondern kann *i* enthalten, das sich in der Umgebung der palatalen Vokale leicht der Aufzeichnung entzieht. Die Tonlage ist jedenfalls der Verflüchtigung günstig. Spätere Schreibungen, welche denselben Lautvorgang bekunden, bei Seelmann 349. Das Bei-

spiel der Appendix ist das früheste, durch die günstigen Bedingungen zugleich das charakteristischste.

2) *gm : um* nach *a* und *e* wird durch die romanischen Fortsetzungen als Regel für das Vlat. erschlossen. Es findet sich in *sagma, flegma* u. a. Spätere handschriftliche Belege bei Schuchardt II, 499, darunter einmal *peuma*.

ct non t.

1) *auctor non autor* 198, 30

2) *auctoritas non autoritas* 198, 30

3) Die Schreibung *brattea* 198, 6 darf als ursprünglich gelten.

Belegt: 1) spät C. J. L. VIII, 1423; XII, 2058 (491 n. C. vgl. Zimmermann Rh. M. 45, 493). 3) die ältesten und besten Handschriften haben *brattea*. Romanisch ist 1), 2) in schriftit. und mundartlich-it. *autore, autorità*, sic. *oturi*, frz. *auteur, autorité* etc., aber alle sind gelehrt. An der Volkstümlichkeit der Entwicklung ist weniger zu zweifeln in der Ableitung **auctoricare*: (it. *otriare*, Lehnwort), span. *otorgar*, pg. *outorgar*, pr. *autorgar, autreyar*, frz. *otreier*[1]).

gd non dd.

amygdala non amiddola 198, 26

Die Assimilation ist einigermassen auffallend neben *frigdus*. Als interessant führe ich an, dass die griechische Mundart von Bova heute wieder auf dieselbe Stufe gelangt ist (Morosi Arch. Glottol. III, 14); hier wird aber die Assimilation umgekehrt unter italienischem Einfluss erfolgt sein. Gröber setzt unter den Substraten nur an: *amidala, amendola, amandola*. Erst VII, 51 holt er eine assimilierte Form *amiddala* nach. Schon oben S. 195 f. ist nachgewiesen, dass das *amiddola* der Appendix mit *o* (*u*) = *a* die Grundlage für die Gesamtheit der romanischen Fortsetzungen darstellt: die Ausführlichkeit, mit der es geschah, findet hier ihre Berechtigung. Haupttoniges *a* ferner findet sich nur vor *nd*. Die von Schuchardt I, 219 angesetzten Mittelformen *amagdola* und *amaddola* haben demnach keine Wirklichkeit. Die Entwicklung des *a* trat vielmehr sekundär vor gedecktem Nasal ein. Ob sie von einem Gebiet ausgegangen ist und von welchem, mag einstweilen dahin gestellt bleiben[2]).

Den Nasal aber zeigen alle Schriftsprachen. Von den Mundarten entziehen sich katal. *ametlla* und prov. *amelo* etc. neben *amenlo, amendo, aminlo, amandolo;* apr. *amella*, daneben aber *amenla, amenta*.

1) Nfz. *octroyer* ist Orthographie des sechszehnten Jahrhunderts.

2) Die mir erreichbaren Formen gruppieren sich um das franz. Gebiet: nordit. *mandola*, rtr. deutsch *mandel*, me. *almand*; auch schriftit. *mandorla* ist eine Mischform von frz. *alemandre* und it. *amendola*. Nur rum. *mândule* steht abseits.

amandola. Ihn einer, wenn auch noch so erklärlichen Sonderentwicklung zuzuschreiben, — so Gröber VII, 51 — würde ich nicht unternehmen. Es genügt nicht, nur eine vorbereitende Entwicklung in das Vlat. zurückzuversetzen.

Zur Behauptung einer süditalischen Entwicklung würde die Form der Appendix aufs beste an die Hand gehen. Das Calabr. hat die Neigung, Doppelkonsonanz zu nasalieren, so zeigt es *landa* = *latta yimbu*; besonders häufig erscheint doppelter Dental assimiliert an den nasalen Anlaut der vorhergehenden Silbe, in *mienzu, mintiri, parmintiu, menzalora, menzanile* (Scerbo 37 und Lexikon). Denselben Zug, in besserer Erkenntnis der Assimilation als Scerbo, stellt Pirandello für das Sic. fest: S. 43 *mintiri, minti, mintutu*; S. 45 *menzu, manziorum, manzio*.

Vor *dd* in *amiddola* kann die Entwicklung nicht selbständig auf sicilianischem Boden und dem zugehörigen Gebiet erfolgt sein. Die Abneigung vor *nd* hat sie verhindert, muss sie zu jeder Zeit verhindert haben, da die oskische Beseitigung von *nd* in unmittelbare Verbindung mit demselben südit. Vorgang gebracht werden muss. Die Sicilianer werden also *mennula* als *mendula* vom nahen Festland bezogen haben. Dass der Nasal sich von den Gebieten Süditaliens, die *nd* dulden, d. i. vor allem das südliche und mittlere Calabrien, nach dem Anfang des III. Jahrhunderts mit der Sache auch auf den weiteren romanischen Boden ausgedehnt habe, selbst auf die Teile, die den Baum früher besassen, das soll hier die Vermutung sein, die zum ersten Mal eine einheitliche Erklärung der romanischen Formen anbahnt. Zu einem ganz bestimmten Nachweis reichte das Material, das ich mir verschaffen konnte, nicht aus. Einige Schwierigkeiten jedoch sind nur scheinbar. Bei sard. *amendula* ist zu bedenken, dass die Mandel zu der Zeit, als sich das Sard. vom Vlat. loslöste, noch nicht in Italien eingebürgert war. Sie kam frühestens im ersten Jahrhundert v. C. dahin. Das Wort gehört also nicht zum ursprünglichen Sprachschatz des Logudoresischen. Auf provenzalischem Boden mag das Wort sich selbständig ohne Nasal entwickelt haben, denn in Südfrankreich ist der Baum besonders früh heimisch gewesen. Die bunten Formen mit *n* sind sämtlich spätere Eindringlinge, die sich nicht ganz abweisen liessen und stellenweise fest wurden.

x non s; s non x.

1) *meretrix non menetris* 198, 29
2) *miles non milex* 197, 28
3) *aries non ariex* 198, 29
4) *poples non poplex* 199, 5
5) *locuples non locuplex* 199, 5.

2)—5) sind umgekehrte Schreibungen. Die inschriftlichen Belege für *milex* sind allerdings so zahlreich — s. Seelmann 353 — dass man geneigt sein könnte, mehr wie orthographische Gewohnheit anzunehmen. Es ist überhaupt auffallend und fordert zum Nachdenken auf, dass für *x* nach *e* die umgekehrten Zeugnisse viel zahlreicher sind, während nur für *ix* = *is* direkte Belege weit hinaufreichen. Schon auf pompejanischen Wandinschriften findet sich *felatris* C. J. L. IV, 1388, 2292, *x* als *s* ausgelassen auch 1510. Gerade dafür liegen auch oskische Zeugnisse vor in den Schreibungen *meddiss* und *meddis*. Die weitaus grösste Zahl der späteren Belege entfällt gleichfalls auf den Süden.

Für inlautendes *x* hat die Appendix kein Beispiel. Der früheste datierbare inschriftliche Beleg bei Corssen I, 297 fällt auch erst in die Mitte des vierten Jahrhunderts.

Die Labialen.

p non b.

1) *plasta non blasta* 199, 5
2) *opobalsamum non ababalsamum* 198, 30

Der Übergang von gr. *π* : *b* kommt nicht so häufig vor wie der von *κ* : *g*; anlautend vor *l* ist er geradezu unerhört. Doch hat man kein Recht, die Ursprünglichkeit der Correktur zu bezweifeln.

Zu 2) giebt Schuchardt III, 316 obob. Sichel, Nouveau recueil de pierres sigillaires Nr. 75 (Reims). Assimilierender Einfluss des Anlauts der Tonsilbe bietet einigermassen eine Handhabe für die Lautlichkeit des Übergangs.

bs non ps.

1) *celebs non celeps* 198, 4; 199, 4
2) *plebs non plebs* 199, 3
3) *labsus non lapsus* 199, 11

s war lat. stimmlos und assimilierte sich stimmhaften stammauslautenden Consonanten zu stimmlosem. Mit der etymologischen, d. h. hier analogischen Schreibung des Nominativs der Nomina auf *-bs* beschäftigte sich schon Varro l. l. X, 56. Verbalformen wie 3) blieben auch später allgemein verschont. Die Vorlage der Appendix geht allein so weit, dass sie auch hier konsequent analogisierte.

b non f.

sibilus non sifilus 199, 3

Intervokales *f* wird lat. zu *b*, hält sich oskisch und umbrisch. Von hier aus gelangt es in die kampanische Bauernsprache, in das Vlat.,

und wird in die romanischen Sprachen verpflanzt. Auf den meisten Gebieten treten Doppelformen, sowohl *sibilare* als *sifilare* auf; *f* lebt z. B. in span. *chiflar*; frz. *sifler*; *chifler*: it. *zufolare*. (Bücheler, Rh. M. 42, 585; Ascoli, Arch. Glott. X, 1 ff.)

b non m.

globus non glomus 198, 8

Die Bemerkung muss auf ihren lautlichen Charakter erst untersucht werden. Der Übergang *b : m* ist zwar weder umbrisch und oskisch noch romanisch, insbesondere italienisch, ohne Beispiel. (Bücheler, Umbrica 94, 183; Diez, Rom. Gram. I[3], 281.) Für das Schriftlat. jedoch muss zunächst das Nebeneinanderbestehen von *globus* und einem davon verschiedenen *glomus* anerkannt werden [1]. Im Vulgärlatein mochten sich die beiden Wörter lautlich näher stehen. Eine eigentliche Verwechslung war aber erst durch die Bedeutungsnähe möglich, wobei *glomus* durch den derberen und gewöhnlicheren Sinn das Übergewicht erhielt. Wäre wirklich *globus* volkstümlich zu *glomus* geworden, so würden voraussichtlich alle romanischen Sprachen das Wort nur als *o*-Stamm erhalten haben.

Zunächst entspricht der Zustand des Romanischen der Bemerkung der Appendix insoweit, als *globus* volkstümlich überhaupt nicht entwickelt ist. It. *ghiova* ist nicht zweifellos. Tosk. *ghiomo*, Val di Rumo *glom* (Ascoli, Arch. Glottol. III, 324), rov.-trent. *giom*, dazu Deminutivbildungen wie veron. *gomissell* u. a. zeigen wirklich Formen, die auf einen *o*-Stamm zurückgehen oder zurückgehen können. Dazu kommen andere norditalienische Formen mit *e* als Tonvokal, deren Zugehörigkeit angenommen werden muss: ven. *ǧemo*, ferr. mant. *ǧemb*; ihnen gesellt sich rum. *ghem*, alb. *gemš* bei. (Ascoli, Arch. Glottol. III, 324, Meyer-Lübke, Ital. Gramm. 181 vereinigen den grössten Teil des Materials).

Dagegen gehen die übereinstimmenden Formen der süditalienischen Mundarten, denen sich einige mittelit. und die sardischen Fortsetzungen anschliessen, auf den *es*-Stamm zurück: lecc. *ñemaru*, tarent. *ñummiru*, neap. *gliommero*, campob. *gliommere*, kalabr. *ghiommaru*, sic. *ǧǧombaru*, cosent. *gliomeru*, teram. *ǧǧombre*, tosk. *gnommero* (Meyer-Lübke, It. Gr. 181); dazu logud. *lorumu*, südsard. *lumburu*.

Demnach hat man anzunehmen, dass die norditalienische Übermittlung eines *o*-Stammes erst einer jüngeren Entwicklung des konsonantischen Stammes entspricht, dass die ältere lateinische Volkssprache,

1) Nach Corssen II, 515 *glomus* = *glob-m-us*; dem widerspricht einigermassen die Kürze des *o*.

deren Zustand südit. und sard. erhalten ist, *glomus glomeris* kannte, dass also die Bemerkung der Appendix in erster Linie eine synonyme Unterscheidung bezweckt.

Die Dentalen.

tl non cl.

1) *cetulus non ceclus* 197, 20
2) *ritulus non riclus* 197, 20
3) *capitulum non capiclum* 198, 34

Belege und rom. Fortsetzungen s. o. S. 198. *-tlus : -clus* ist vlat. strenge, ausnahmlose Regel. Die romanischen Sprachen zeigen nichts anderes.

Assibilation.

1) *Theophilus non Ziofilus* 198, 1
2) *septizonium non septidionium* 197, 23

1) Von lateinischer Assibilation der Lautgruppe *tio* kann um so weniger die Rede sein, als der Dental hier im Anlaut steht. Vielmehr liegt diejenige Entwicklung von gr. ϑ vor, deren Resultat u. a. it. *zio* ist.

2) Das Altlut. ersetzte gr. ζ wie durch mannigfache andere Zeichen, so auch wohl durch einfaches *d*[1]). Als einen solchen Ersatz fassen Schuchardt III, 83 und Seelmann 320 das *d* des *septidonium*, denn so ist überliefert. Dieselbe Schreibung findet sich Lucan-Scholien 238, 6, Usener[2]) Weil das Zusammentreffen aber in einer gewaltigen Masse der verschiedenartigsten Entstellungen stattfindet, so ist ihm nicht viel Bedeutung beizulegen. Wenn nun das Alat. wirklich vielfach *d* geschrieben hätte, so ist damit nicht gesagt, dass ζ lautlich zu *d* geworden war; man wählte *d* zur Bezeichnung des fremden Lautes, für den man kein Zeichen hatte, wie die verschiedenen anderen Buchstaben oder Buchstabenverbindungen, die einige Verwandschaft ausdrücken konnten. Ich glaube, das trifft für die Appendix nicht mehr zu, und nehme umgekehrtes Eintreten des assibilierten *d* an. Zahlreiche Schreibungen *z*(*i*) = *di* liegen vor; eine Auswahl bei Seelmann 324. *z* = ζ war von jeher ein Reibelaut, *di* wurde dazu, also tritt *z* orthographisch für *di* ein. Die umgekehrte Vertretung ist auffallend selten. Schuchardt I, 68 bietet nur spärliche Belege. Corssen I, 216 hat *baptidiata* inschriftlich erst aus dem Jahr 456 n. C.

1) Priscian K. I, 49.

2) Dagegen finde ich bei Eusebius (Scaliger S. 229[a] der zweiten Ausgabe) kein *septidonium* (Schuchardt III, 73; Usener a. a. O. Note).

st non t.

1) *vicostabuli proconsulis non vicotabulu proconsulis* 198, 24

2) *vicostrobili non vicotrobili* 198, 24

1) ist beidemal ohne, 2) beidemal mit *s* überliefert, aber 2) nachträglich berichtigt; demnach muss auch 1) hergestellt werden. Das *s* fällt in der engen Verbindung der Wörter eher als Auslaut von *vicos* als im Wortanlaut vor *t*. Das Ohr ist gewöhnt in *vico* den blossen Stamm zu hören — *vico* ist auch kaum ursprünglich der Ablativ, eher noch archaischer Nominativ auf *o(s)* — so wird auch da das *s* unterdrückt, wo es zum folgenden Wort gehört. Die lautliche Erscheinung eines vor *t* fehlenden *s* würde an sich auch nichts Ungewohntes haben; man vergleiche das reichhaltige Verzeichnis bei Seelmann 315 f., darin *magiter* C. J. L. VI, 2041, 58 (Acta fratrum Arvalium 58—59 n. C.), *ictior* Ed. Diocl. I, 28; exempl. straton. C. J. L. III, p. 804, 28 (301 n. C.). Über die Lautlichkeit der Schreibungen sind indes Zweifel nicht ausgeschlossen. Italienische Mundarten bieten nichts Entsprechendes. Es mag daher bei der ersten Erklärung sein Bewenden haben.

c- non sc-.

coruscus non scoriscus 198, 32

Handschriftliche Belege nach Rönsch, Jahrb. für roman. und engl. Philol. XIV, 178: Cantabr. Math. 24, 27 *scoriscatio*: Luc. 9, 29 *scoruscantia*; Luc. 17, 24 *scoruscus, scoruscat.* *s* soll nach Diez romanisch erhalten sein in sic. *surrusca* (E. W. IIb unter *corisco*), jedoch ist die Ableitung des Wortes von *scoruscus* höchst zweifelhafter Natur.

Rönsch fasst das *s* noch als prothetisch, ebenso Seelmann 316. Spätere Äusserungen sind für den etymologischen Charakter eingetreten. Vaníček, E. W.[2] S. 315 hat für das Wort eine *√ skar* „zucken". Das *s* wäre demnach einer der bemerkenswertesten archaischen Reste der Appendix. Hochlat. ist *s* anltd. vor *c* gefallen wie in ungezählten anderen Fällen. Die Erhaltung in der Sprache der Appendix dürfte zugleich die beste Rechtfertigung für die im Verlauf dieser Untersuchung häufig angestellte Verbindung von Etymologie und Assimilation sein. Denn wenn man einen Anhalt für das Beharren des *s* in dem einen *scoriscus* sucht, so bietet sich der Einfluss des Anlauts der Schlusssilbe dar, augenfälliger als in den Bedingungen irgend einer anderen Assimilation. Nach Brugmann — Curtius, Studien VIII, 315 — ist auch historisch Reduplikation vorhanden: *scor-i-scus*, wobei *i* oder *u* als Hilfsvokale übrig bleiben.

Die aspirierten Tenues und h.

Nur in der labialen gr. Tenuis herrscht volle Klarheit, weil die Handschrift ziemlich konsequent *f* = *ph* schreibt:

1) *strofa non stropa* 199, 7
2) *amfora non ampora* 199, 17
3) *porphyreticum marmor non purpureticum marmor* 197, 19

2) Altlat. und vlat. stimmloser Verschlusslaut für gr. φ lebt allgemein rom. in *ampulla* (Gröber VI, 378). Auch die Grundform *ampora* muss also volkstümlich gewesen sein.

Im übrigen herrscht Verwirrung. Der Codex vernachlässigt *h*, fügt es auch unorganisch hinzu; er zeigt aber sonst die Vernachlässigung nicht im entferntesten in dem Umfang, in dem sie in der Appendix auftritt. Beabsichtigt können erscheinen:

4) *cithara non citera* 197, 26
5) *cochlea non coclia* 198, 6

Vollständige Vernachlässigung ist die Regel:

6) *calcostegis non calcosteis* 197, 22
7) *cocleare non cocliarium* 198, 6
8) *calatus non galatus* 198, 9
9) *clamys non clamus* 198, 20
10) *tymum non tumum* 199, 6
11) *ermeneumata non erminomata* 199, 6
12) *orilegium non orologium* 199, 11

Endlicher führte *h* ein: beiderseitig in 6), einseitig bei *a*), indem er also eine beabsichtigte Verbesserung herstellte in 7), 8), 9), 10), 11), vermutungsweise auch in 12): Paris folgte, fügte aber auch in 6) *h* nur einseitig bei *a*) hinzu; Keil druckte einfach die Handschrift ab.

Will man die Vernachlässigung nur dem Kopisten zuschreiben, trotzdem sie den Gewohnheiten der Handschrift nicht entspricht, so bleibt es auffallend, dass in allen sieben Fällen andere Correkturen vorhanden sind; noch mehr, auch in 4), 5), in denen die Correktur beabsichtigt erscheint, beschränkt sie sich nicht auf *h*. Der Zusammenhang mit der anderweitigen orthographischen Überlieferung kann trotzdem für 5) und unmittelbar dahinter 7) nicht abgeleugnet werden Dem Verfasser der Appendix ist aber die Frage als eine bloss orthographische gleichgültig. Die Vernachlässigung des *h* darf daher schon ihm zugeschrieben werden Nur die Verbesserung der labialen Aspirata war ihm eine lautliche, nachdem die bilabiale lateinische Spirans *f* dafür eingetreten war. Schon auf dem Kapitolinischen Stadtplan findet sich nämlich *fil(ippi)*.

In der Reihe der Dentalen und Gutturalen hat man nicht das Recht, nach dem Muster von zwei Verbesserungen sieben andere herzustellen.

Von den lateinischen Wörtern mit silbenanlautendem *h* ist unzweideutig nur:

13) *adhuc non aduc* 199, 17

Die Correktur kann als wirklich lautlich angesehen werden. Denn hinter Consonanten im Wortinnern war die Artikulation des *h* energischer und deshalb beständiger. *aduc* kann Seelmann 267 nicht vor der Appendix belegen; später C J. L. V, 6244.

Im Anlaut finden sich:

14) *arundo non harundo* 198, 33

15) *ostiae non hostiae* 199, 11

Vor 14) stehen *ansar* und *passar*, es folgt bald *novarca*. Eine Unterscheidung von *herundo* und *harundo* findet sich leider erst bei Agroecius. Auch romanisch dauert *harundo* für *herundo* fort (Gröber I, 243). Der Verdacht liegt also nahe, dass die ursprüngliche Verbesserung sich allein oder doch hauptsächlich auf den Vokal richtete, und dass die des *h* oder wenigstens die Beschränkung auf die des *h* dem Copisten gehört.

15) wird erst durch Umstellung richtig. Sie ist in der Schlussstelle unbedenklich, aber weshalb steht der Plural? Ich glaube, die Verbesserung stammt aus den Pluraliatantum, wie andere Correkturen der Umgebung: 199, 4 *parentalia*; 199, 12 *gracli*. Die Formen *ostia*, *ostiorum* und *Ostia*, *Ostiae* werden im fünfzehnten Capitel des Charisius (K. I, 98, 14) besprochen. Demnach wäre anzusetzen: *ostia non ostiae*. Das *h* des Codex ist unorganisch wie das von *homfagium* 198, 1.

III. Formenlehre im Überblick.

Verschiedenheit der Deklinationsklasse.

1) *nurus non nura* 198, 34

2) *socrus non socra* 199, 1

Beide lateinisch gut belegt (s. Georges L. d. l. W.), beide allgemein romanisch.

3) *tristis non tristus* 198, 3

tritt spät auf, ist trotzdem vielleicht archaisch, allgemein-it. und sard. erhalten.

4) *acre non acrum* 197, 31

5) *pauper... non paupera...* 197, 31

s. o. S. 200.

6) *lanius non laneo* 197, 29

7) *botruus non butro* 198, 22

Die volkstümliche Vorliebe für *on*-Stämme zeigt sich hier. Sie hat im Romanischen grosse Wirkungen hinterlassen: s. darüber Diez,

Gr. II³, 342 ff. *βότρυς* ergiebt *botrus*; *βότρυος* ergiebt *botruus*; ein gr. *βοτρυών* (Georges, Forcellini) existiert nicht; von *βότρυς* wird also über *botro-* ein *botrón-*, von *βότρυος* über *botruo-* oder *botrio-* ein *botrión-* vlat. weitergebildet. *Botrio* ist zahlreich als Cognomen (s. Forcellini); *botro* lebt in sard. *budrone, butroni.*

8) *vicocastrorum non vicocastrae* 198, 25

castra als fem. sing. war lange nur handschrl. spät zu belegen (A. f. l. L. II, 269). Ein Beleg, der hinter die Appendix zurückreicht, wird von einer jüngst, ephem. epigr. V, 15, veröffentlichten afrikanischen Inschrift geliefert. Ob aber das hohe Alter der ganzen Inschrift für das *castram* derselben zutrifft, ist zweifelhaft. Rom. ist das Wort selbst nur in frz. Städtenamen erhalten. Rom. fem. sg. aus lat. neutr. plur. sind allgemein und zahlreich.

9) *clamys non clamus* 198, 20

s. o. S. 191.

Einfluss der cass. obl. auf die Gestaltung des Nominativs.

1) *allec non allex* 199, 12

-ec im Nominativ eines Gutturalstammes war vereinzelt. *-ex* trat analogisch ein und wandelte das Geschlecht um. Südit. scheint das Wort volkstümlich erhalten zu sein, und zwar von einem fem. Akkusativ **alice* herrührend.

2) *glis non glir* 198, 19

s wandelte sich nur intervokal in den cass. obl. zu *r*, drang von da in den Nominativ ein. Die Form scheint der Sprache der Appendix nur zur Hälfte zu entsprechen; es kommt auch *gliris* im Nominativ vor, und der Appendix gehören an:

3) *grus non gruis* 198, 22

4) *pecten non pectinis* 197, 25

5) *senex non senis* 198, 17

Man kann sagen, der Genitiv tritt für den Nominativ ein. Es wäre eine syntaktische Ungeheuerlichkeit, die der Charakter der Appendix nicht zulässt. 3), 4) erhalten vielmehr eine Silbe mehr nach den cass. obl., und zwar ist die Endung *-is* noch so deutlich und lebendig, dass sie die Funktion des späteren charackterlosen *e* versieht. 3) ist belegt: Phaedr. 1, 8, 7; C. Gl. l. II, 36. 15. 4) ist eine unerhörte Bildung. Ob Zusammenhang mit inst. art. 125, 17 „*q. q. d. c. huius pectinis non huius pectenis dicatur*“ besteht? Die Nähe der Gruppe der Entlehnungen spricht dafür. Doch reicht das Moment zur Annahme von Verderbnis

nicht aus, besonders deshalb nicht, weil der Schreiber der Appendix im Anfang sonst gewissenhaft ist. 5) verliert im Nominativ sein *c*-Suffix durch den Einfluss der cass. obl.; die Ansetzung beruht aber nur auf Vermutung; s. o. S. 186 f.

Verschiedenheit der Conjugationsklasse.

tondeo non detundo 199, 1

tundunt haben schon die fast. rust., s. o. S. 192; später *tondent* Itala (S. Paul), Ezechiel 44, 20. *túndere* ist allgemein romanisch (Gröber VI, 135).

Suffixale Verschiedenheit.

tersus non tertus 198, 4

tertus besteht noch zu Recht bei Varro sat. Men. 169, wird weiterhin von Bücheler, Rh. M. 45, 159, für Plautus hergestellt. Später drang *-sus* aus den Verben mit stammhaften *d, t* wie *versus* analogisch ein. *tersus* ist allein romanisch. Allgemein gewinnt im Romanischen das sigmatische Partizip an Boden.

IV. Wortbildung im Überblick.

Der besseren Übersicht halber ist schon im vorigen Teil eine Anzahl [b]Formen untergebracht worden, die man der vlat. Wortbildung überweisen kann. Es bleiben noch:

Getadelte Deminutivableitungen.

1) *iuvencus non iuvenclus* 197, 29
2) *fax non facla* 198, 23
3) *auris non oricla* 198, 11
4) *neptis non nepticla* 199, 1
5) *anus non anicla* 199, 1
6) *mergus non mergulus* 199, 7

Von den [a]Formen lebt romanisch nur [a]1) fort. 2), 3) sind allgemein romanisch. 5) ist it. 6) lebt in prov. *margulhs*, pg. *margulhão*. 4) ist nicht romanisch; nur *nepta* C. J. L. X, 7648 und *neptia* V, 2208 bestehen weiter.

7) *catulus non catellus* 198, 2

Bei späteren Nebenformen auf *-ulus* und *-ellus* kann man von blosser Suffixverschiedenheit reden. In *catellus* wird ursprünglich doppelte Ableitung mit *l*-Suffix vorliegen. Romanisch ist die kräftigere Endung

-ellus lebensvoller. *catellus* ist allgemein romanisch; spanisch existiert in veränderter Bedeutung *catulus* daneben.

Suffixale Weiterbildungen anderer Art.

1) *exter non extraneus* 198, 19
2) *rabidus non rabiosus* 199, 12
3) *cocleare non cochlearium* 198, 5
4) *primipilaris non primipilarius* 198, 6
5) *Adon non Adonius* 199, 13

In sämtlichen Fällen ist die getadelte Form die vollerere. 1), 2), 3) sind allgemein romanisch; gelehrt daneben it. pg. *rabido*; Ausnahme pg. *colher*, apg. *colhar*. 4) Belege bei Georges L. d. l. W. 5) s. o. S. 167.

6) *tintinabulum non tintinaculum* 199, 13

Wenigstens ist die getadelte Endung die volkstümlichere.

Herstellung von Vorsilben.

Rekomponierend richtig:

1) *supellex non superlex* 198, 13

Rekomponierend falsch:

2) *constabilitus non instabilitus* 199, 9
3) *effeminatus non imfimenatus* 198, 21

Vertauschung verschiedener:

4) *dimidius non demidius* 198, 27

Analogische Einwirkung:

5) *umbilicus non imbilicus* 198, 4
6) (*dysentericus*) *non disentericus* 198, 21

Volkstümliche Weiterbildung:

7) *tondeo non detundo* 199, 1

Bei einigen handelt es sich mehr um einen interessanten Gesichtspunkt der Betrachtung. Die lautlichen Grundlagen stehen darum nicht weniger fest an ihrer Stelle.

V. Syntaktisches.

1) *vicocapitis Africae non vicocaput Africae* 198, 24
2) *vicostabuli proconsulis non vicotabulu proconsulis* 198, 14.

1) *Caput* findet sich vielfach indeklinabel in Strassennamen. 2) hingegen kommt sonst nicht vor. In 1) war jedenfalls der doppelte Genitiv unangenehm, und die Unannehmlichkeit der erste Anlass, weshalb man

caput gleichsam als Compositionsteil zu *rico* zog. 2) ist nun vollständig gleichgebaut. Paris ist deshalb nicht im Recht, wenn er 304 a. 3 die Ursprünglichkeit des ausltd. ^{b}u bezweifelt und die Correktur auf das fehlende *s* beschränkt. Um so mehr ist man gezwungen, den Accusativ gelten zu lassen, als der Codex im folgenden, wo zwei nicht zusammengesetzte Namen erscheinen, richtig ^{b}*vicocastrae*, ^{b}*ricotrobili* bietet. Eine Vermutung, dass der Copist überhaupt jemals die Endungen differenziert, ist nach den bisherigen Auseinandersetzungen gänzlich ausgeschlossen.

nobiscum non noscum 199, 15
vobiscum non voscum 199, 15

Die einzigen Beglaubigungen für it. *nosco*, *vosco*, asp. *conusco*, *convusco*, pg. *comnosco*, *comvosco*. Einmal stellt sich nach dem Rom. der Akkusativ als allein volkstümlich nach Präpositionen heraus; dann wirkten wohl die zweisilbigen Singularformen, *mecum* und die anderen, bei der Herstellung gleichklingender Pluralformen ein.

coruscus non scoriscus 198, 32

Das Wort muss im Bereich der übrigen Naturerscheinungen als Substantiv aufgefasst werden. Für ein Substantiv *coruscus* nach der vierten Deklination tritt Rönsch an der oben S. 191 angeführten Stelle ein.

Auf eine weitere Polemik ist im zweiten Teil meistens verzichtet. Ich hätte immer den Finger auflegen müssen: das kommt in Afrika nicht vor. Es wäre thöricht gewesen, weil wir überhaupt bisher keine genügende Kenntnis des afrikanischen Lateins besitzen. Die Inschriften haben nichts ergeben. Im allgemeinen ist den Inschriften gegenüber noch immer nicht die richtige Stellung gewonnen. Weit entfernt, dass sie ein identisches Bild von der lokalen Mundart geben, nicht einmal ein — im geometrischen Sinn — ähnliches ist zu erwarten. Allgemein durchgreifende Lautveränderungen, wie sie besonders im Vokalismus früh vorausgesetzt werden können, kommen wenig oder gar nicht, beschränkte Einzelentwicklungen zufällig öfters zum Ausdruck. So glaubt man in letzteren die wesentlichen Charakterzüge zu erblicken. Für Afrika haben die Inschriften in dem Urteil eines jeden, der weiss, was Mundarten sind, kein Ergebnis geliefert. Vor allem fehlt das Regulativ für die Beurteilung, eine entwickelte romanische Teilsprache. Ich habe deshalb, wo sich die Gelegenheit bot, afrikanische Belege mit grosser Ge-

nugthuung als Zeugnisse für den südlichen Sprachcharakter der Appendix aufgenommen.

Ein südliches und ein nördliches Gebiet sind überhaupt die einzigen grossen Lokalitäten, auf welche sich die Eigentümlichkeiten der Inschriften unter gehöriger Beobachtung der Zeitfolge mit einiger Sicherheit verteilen lassen. Man neigt der Ansicht zu, dass das nördliche Gebiet, grob ausgedrückt, die Heimath der Vulgärsprache ist, aus der sich die romanischen Sprachen entwickelt haben, d. h. also dass die hauptsächlichen sprachlichen Entwicklungen des Vulgärlateinischen und Romanischen von dem Teilgebiet ausgegangen seien, welches ehemals unter umbrischem Einfluss stand. Ich kann mich hier nicht auf eine Prüfung des direkten Zusammenhangs zwischen manchen umbrischen Lauterscheinungen und den romanischen Entwicklungen einlassen. Nach meiner Meinung hat vielmehr das Süditalische, also das dem oskischen Einfluss unterworfene Sprachgebiet, die wichtigsten Beiträge zur vulgärlateinischen Lautgestaltung, besonders zum Vokalismus geliefert. In den heutigen süditalienischen Mundarten sehe ich die direkteste, die niemals gewaltsam gehemmte Fortsetzung der Gemeinsprache[1]). In diesem Sinn sind sie noch nicht genug gewürdigt. Jetzt, nach Feststellung des vierzehnten Bandes der Inschriften, kann man daran gehen, das süditalienische Latein zu bearbeiten. Dabei sind die richtigen Resultate nur dann zu erwarten, wenn man den heutigen Zustand als Richtschnur benutzt. Zu dem südlichen Gebiet gehörte in lateinischer Zeit voll und ganz die Hauptstadt und ihre Umgebung.

Aus der Sprache der Appendix allein wird sich also keine sichere Entscheidung für Afrika oder Rom entnehmen lassen. Die Appendix enthält jedoch nach meiner Ansicht interessante Stücke des hauptstädtischen Altertums. Sie hängt mit einem grammatischen Kreis zusammen, der zu Afrika keine Beziehung hat. Hauptsächlich von der Anerkennung dieser beiden Thatsachen hängt es nach wie vor ab, ob die Wissenschaft mir Recht giebt, wenn ich in der Appendix ein römisches Denkmal von der Sprache der Hauptstadt oder ihrer ländlichen Umgebung aus dem Anfang des dritten Jahrhunderts sehe. Geschieht es, so glaube ich nicht allein die Appendix Probi nach allen Seiten, soweit es möglich war, klargelegt, sondern zugleich einige Beiträge zur Wissenschaft des Vulgärlateins geliefert zu haben.

1) Man werfe nicht ein, die Inschriften seien zufällig die zahlreichsten. Man benutze den günstigen Umstand zunächst und sehe dann, ob die Ergebnisse allein die Wirkung dieses Umstandes sein können.

Beitrag zur Textkritik der Appendix Probi.

Von

Wendelin Foerster.

Im J. 1890 widmete ich gelegentlich einer Durchreise ein kleines Stündchen der ehrwürdigen Handschrift Nr. 17 der Wiener Hofbibliothek, mit der Absicht, den dritten, für uns Romanisten so wichtigen Abschnitt, den ich eben im romanischen Seminar durchgenommen hatte (Keil 197, 19 — 199, 17), zu vergleichen. Ein Blick auf den Zustand der Hs. erklärte, was weder die Vorrede der Analecta grammatica von J. von Eichenfeld und St. Endlicher noch die Catalogi codd. phill. lat. Endlicher's verrathen, die traurige Verderbnis des merkwürdigen Bruchstückes. Die zwar kleine aber sehr deutliche und gut lesbare Schrift ist nämlich durch Ausgiessen einer Flüssigkeit, ich vermute von chemischen Reagentien, mitten auf der Seite so zerstört, dass an den dunkel gewordenen Rändern dieses Teils gar nichts, in der Mitte des Flecks nur selten etwas zu lesen ist. Ich begnügte mich daher, den paläographischen Kenntnissen Endlicher's mit Recht vertrauend, vor allem die Grenzen der zerstörten Stellen anzumerken, da Endlicher's Abdruck viele Glossen ohne irgend welche Anmerkung als sicheren Text der Handschrift darbietet, die heutzutage durchaus unleserlich sind. Es ist ja bekannt, dass die durch ein Reagens wieder hervorgerufene Schrift nach Austrocknen desselben noch unleserlicher wird, als sie es vor dem gewesen.

Ich zweifelte nun nicht, dass eine sorgfältige, bei reichem Licht unter Anwendung der bekannten, für die Handschrift völlig unschädlichen Mittel vorgenommene Untersuchung der zerstörten Teile manches Sichere noch ergeben könnte; anderseits meinte ich, dass in der Photographie manches klarer hervortreten dürfte, als in der Handschrift.

Wenn ich auch die erste Art der Untersuchung weder selbst vornehmen noch durch andere habe bis jetzt unternehmen lassen können, so bin ich doch durch die Güte des Herrn Hofrat von Hartel im Besitz einer Photographie der Appendix, auf Grund deren ich eine neue Textausgabe in den „Wiener Studien", der dieser 3. Teil im Lichtdruck beigegeben werden soll, demnächst erscheinen lasse[1]). Hier genügt es, das nötige zu bemerken für diejenigen Wörter, bei welchen die umsichtige Arbeit des Herrn Dr. Ullmann, welche von der Bonner Fakultät als Doktordissertation angenommen worden ist, Zweifel offen lässt. Es ist dies um so nötiger, als die Varia lectio bei Keil ganz unzuverlässig ist und man unbedingt auf Endlicher zurückgehen muss:

S. 172, Z. 18: Endlicher las offenbar auch *tolonium non toloneum*; beide *o* im Cod. sind ganz deutlich. Seine Note sollte offenbar lauten 32): *telonium — tolonium* Cod. *tolonium et mox iterum toloneum.*

Das. Z. 5 v. u: *plevis non plebis*] Endl. *plevis non plebis* — heute unleserlich.

Das. Z. 4 v. u.: *tulerabilis*] heute unleserlich.

S. 173, 18: *imfimenatus*] so nach Endlicher die Hs., die aber tatsächlich *effiminatus* gibt.

Das. Z. 6 v. u.: *Capsesys Capsesis*] Hs. sicher *Capsesis non* . . . . (unleserlich). Zu der fg. Zeile Endlicher's Lesung *amycdala* richtig.

S. 174, Z. 2 v. u.: *constabilitus non instabilitus*] steht sicher nicht in der Hs.; schwieriger freilich ist es zu sagen, was darin steht. Die Hs. hat *9ſtabilituſ ñ ſſtabilitus*; dieses *ſ* ist aber kaum ein *j* = *i*, wenn es auch der Lautlehre und dem Sinne nach das einzig mögliche ist (= klass. lat. *stabilitus* mit dem bekannten vulgärlat. Vorschlag-*i*) und auch Endlicher es so aufgefasst haben muss; denn ein *n* steht nicht in der Hs., daher Endlicher den Titulus über *n* (st. *non*). der sehr lang geraten ist und noch über dies *ſ* reicht, als dazu gehörend irrtümlich aufgefasst hat. Allein ein Anfangs-*i* hat in unserer Hs. fast immer die Form *I*, auf der Zeile stehend, und nur ganz vereinzelt in diesem Fall *i*: unter

1) Daselbst wird auch der 4. Teil der Appendix, den der Verfasser der vorausgehenden Abteilung ausgeschlossen hatte, mitbehandelt sowie auch die orthographischen Eigentümlichkeiten des lateinischen Schreibers zusammengestellt werden, um dadurch zu einer vielleicht sichereren Beurteilung seiner Schreibungen zu gelangen.

die Zeile geht es am Anfang eines Wortes nie (dies geschieht nur in bestimmten Fällen in der Mitte eines Wortes); dazu müsste es senkrecht, gerade sein, während es hier unten nach links hingekrümmt ist.

S. 176, Z. 5 v. u.: *cracli*| Endlicher hat im Text *glari non cracli*: die V. L. lehrt, dass es von erster Hand aus *gratu* gebessert sei. In der Hs. steht es so:

.I :RI
g r a t u

aber so dass der nach unten rechts gehende Halbbogen des *R* mit dem *I* verbunden ist, und so mit demselben ein *u* machen könnte. Das Lemma ist ebenso rätselhaft wie das Glossem: da nun letzteres durch Keil IV, 195, 23 und durch *tragli* der Leydener Hs. des Donat (Keil IV, 376, 26. V. L.) als Plurale tantum gesichert ist, so muss das Ganze umgestellt werden.

S. 177, Z. 7 v. u.: *Cannelam n canianus* steht zwar so in der Hs., hat aber ein ⁝· vorgesetzt, das feststehende Zeichen bei verdorbenen Stellen; andererseits ist das auslautende *m* bei *cannelam* überaus auffällig.

Mit Sittl den Ausfall des Lemma vor *cannela* anzunehmen, ist methodisch wenig empfehlenswerth, um so mehr, als dann *canianus* unverwendet zurückbleibt. Das Natürliche ist, eine Erklärung zu finden, die alle Elemente verwendet; vielleicht: *cannella n cinamomuf*, was dann wegen ⁝· umgestellt worden und der Endung nach gebessert werden müsste: *cinnamomum non cannella*. Dann wäre das auffällge *-m* bei *cannelam* aus dem folgenden *non* geholt und verlesen; die Verschiedenheit der Endung *-us* und *-um* erklärte sich dann aus einer irrtümlichen Auflösung der undeutlichen Abkürzung der Endung in der Vorlage.

S. 178, Z. 10: Vgl. oben zu 176, 5 v. u.

S. 180, Z. 14 v. u.: *(mere)trix non mene|t|ris*: das Lemma ist jetzt ganz unleserlich, vom Glossem ist aber die Endung *-tris* deutlich erhalten; *et* ist durch die bekannte Verbindung ⁊ ausgedrückt.

Das. Z. 7 v. u.: *(pertica) non persica*| heute ist von all dem nichts zu sehen; die Besserung *pertica*, die von Brambach herrührt, durfte nicht wieder herausgegraben werden: denn *pertica* ‚Stange'

kann nie und nirgends mit dem Worte *persica* irgendwie sich lautlich berühren, noch umgekehrt; da nun Endlicher s. Z. *persica* noch lesen konnte, so ist *pertica* unter allen Umständen ausgeschlossen; Ullmann hat dann weiter recht, wenn er *persica non pessica* vorschlägt, oder die Korrektur auf die Endung ausgehen lässt; z. B. *persicus* (oder *-um*) non *persica*.

S. 190, Z. 5: S. meine Anmerkung in Z. f. r. Ph. XIV, 264, wo ich bereits *imbilicus* der App. beibringe.

S. 194, Z. 10 und Anm. 1 — *orilegium* ist die durch Volksetymologie nach *florilegium*, *spicilegium*, *sacrilegium*, *ossilegium* gebildete Form.

S. 207, Z. 10 v. u.: Hs. hat . . . *&rſ*, s. o.

S. 209, Z. 5 v. u.: S. zu 174, 2 v. u.

Die Dresdener Handschrift der Erotica des Tito Vespasiano Strozza.

Von

Dr. Reinhard Jonathan Albrecht.

Als der unsterbliche Dichter Lodovico Ariosto ungefähr seit dem Jahre 1496 mit einer Reihe anmutiger lateinischer Oden und Elegien an die Öffentlichkeit trat, nahm unter den lateinischen Poeten Ferraras der greise Staatsmann Tito Vespasiano Strozza noch immer den ersten Rang ein[1]). Geboren im Jahre 1425, am wahrscheinlichsten im Juni oder Juli[2]), und gestorben am 30. August 1505, ist er zeitlebens der klassischen Sprache treu geblieben. Seine Gedichte sind nach den bisher erfolgten Veröffentlichungen in dreifacher Gestalt und Anordnung bekannt.

1. Die jüngste und umfassendste Redaktion stellt die von Aldus Manutius fast genau 1 Jahr vor seinem Tode († 6. Febr. 1515) besorgte und in seiner Offizin gedruckte Ausgabe dar[3]). Der seltene Oktavband führt den Titel: Strozii Poetae Pater et Filius und zeigt auf der Vorderseite des letzten (152.) Blattes den Druckvermerk: Venetiis in aedibus Aldi et Andreae Asulani soceri 1513. Er enthält zunächst auf 7 unbezifferten Blättern ein höchst schmeichelhaftes Widmungsschreiben des Herausgebers an seine Gönnerin Lucretia Borgia, Herzogin von Ferrara, deren Verteidiger auf dies glänzende Zeugnis von seiten eines so makellosen und nüchternen Gelehrten besonderen Wert legen, sowie ein

1) Vgl. Carducci, Delle poesie latine di Ludovico Ariosto, Bologna 1875. p. 59 ecc.

2) Das Jahr 1425 beruht auf Strozzas eigenen Angaben in einem Briefe an Battista Guarino (Cod. Dresd. fol. 126). Barotti, der in seinen Memorie Istoriche di Letterati Ferraresi (2ª ediz., Ferrara 1792. I p. 142—164) die einzige kritische Biographie des Dichters geliefert hat, verlegt die Geburt aufs J. 1422, bez. 1423.

3) Vgl. Firmin-Didot, Alde Manuce et l'hellénisme à Venise, p. 358—363.

Inhaltsverzeichnis, alsdann auf Bl. 1—99 die Gedichte des Sohnes, Hercules Stroza, mit dem Druckvermerk: Venetiis ... Mense Januario 1513[1], am Schlusse, endlich auf Bl. 99′ und 100 Herculis Strozae epitaphium per Aldum Romanum; Bl. 100′ ist leer. Es folgen nun mit neuer Zählung auf Bl. 1—147′ die Gedichte des Vaters, Titus Vespasianus Stroza, in folgender Ordnung:

Bl. 1—85: Eroticon libri VI,
Bl. 85—132: Aeolostichon[2]) libri IV,
Bl. 132—142[3]): Sermonum liber,
Bl. 142—145′: Epitaphia,
Bl. 145′—147′: Epigrammata.

Daran schliesst sich noch, Bl. 148—152, die Leichenrede, die Coelius Calcagninus (1479—1541) dem Ercole Strozza hielt, als dieser, noch nicht 37 Jahre alt, in der Nacht vom 5. zum 6. Juni 1508 auf offener Strasse ermordet worden war.

Über die Entstehung dieses ersten Druckes macht Aldo Manuzio in dem Widmungsschreiben an Lucrezia Borgia folgende Angaben: „Tito Strozza, der Vater, hatte, durch Amts- und Privatgeschäfte fortwährend abgezogen, trotz seines langen Lebens nicht die Zeit dazu gefunden, die letzte Hand an seine Gedichte zu legen und eine Gesamtausgabe zu veranstalten. Er hatte deswegen noch auf dem Totenbette seinen Sohn Ercole damit beauftragt. Da dieser aber seinen Vater nur kurze Zeit (um 2 Jahre und 9 Monate) überlebte, so konnte er nicht einmal seine eigenen Werke, geschweige die des Vaters, druckfertig machen. Bei seinem Aufenthalte zu Ferrara im J. 1513 liess sich Aldo Manuzio, mit der strozzischen Familie eng befreundet, durch die wiederholten Bitten Guido und Lorenzo Strozzas, der jüngeren Brüder des Ermordeten, bewegen, Durchsicht und Drucklegung zu übernehmen. Seine eigenen Geschäfte liessen ihn indessen nur wenige Tage für die Textesrekognition erübrigen und hinderten ihn auch während des Druckes, sich eingehender damit zu befassen.“ Eine Menge Druckfehler, unbeanstandete Mängel neben inkonsequenten Änderungen und Schlimmbesserungen u. a.[4]) beweisen dies zur Genüge. Übrigens hat nicht der ganze

1) Da nach venetianischem Kalender das Jahr mit dem 1. März begann, so entspricht diese Jahreszahl dem J. 1514 unserer Zeitrechnung.

2) Das Wort Aeolosticha, aus *αἰόλος* und *στίχος* gebildet, soll Gedichte vermischten Inhalts bezeichnen; aber auch die Erotica umfassen keineswegs nur Liebesgedichte.

3) Hier befindet sich die Foliierung über dem Texte wie im Inhaltsverzeichnis in arger Verwirrung.

4) Vgl. meinen Aufsatz „Zwei Gedichte des Antonio Beccadelli“ bei M. Koch

poetische Nachlass der beiden Strozzi Aufnahme in die aldinische Sammlung gefunden, vor allem nicht das Hauptwerk des älteren, die 10 Bücher seines unvollendeten Epos Borsias.

Die aldinische Ausgabe ist zweimal nachgedruckt worden: erst in Paris, dann in Basel. Der Pariser Nachdruck (Parisiis Ex officina Simonis Colinaei. 1530) ist in grösseren Lettern ausgeführt, sodass nur 29 statt 30 Zeilen auf der Seite stehen, und zeigt fortlaufende Zählung der Blätter. Die Gedichte des Vaters füllen Bl. 102—254'. In den Lesarten stimmt der Pariser Nachdruck bis auf einige selbständige Druckfehler mit dem aldinischen Originaldruck von 1514 überein. Der Baseler zeigt zwar auf dem Titelblatte den aldinischen Anker, aber weder hinter den Gedichten des Sohnes noch am Ende des Ganzen eine Angabe über Ort und Zeit, und ist nach den bibliographischen Werken von Graesse[1]) und Brunet[2]) um die Jahre 1535—40 aus der Westhemerschen Offizin hervorgegangen. Diese Pseudoaldina stimmt in der Bezifferung der Blätter mit dem Pariser Nachdrucke überein, enthält aber ausser den zahlreichen Druckfehlern der echten Aldina samt denen des Pariser Nachdrucks noch eine erkleckliche Anzahl neuer, den Sinn oftmals recht störender Versehen des Setzers. Ein Beispiel für hundert! Erot. III, 10, v. 48 lautet in den 3 verschiedenen Drucken:

Editio Aldina: Forma nec in rebus permanet una diu.
„ Parisina Forma nec in rebus permanet unda diu.
„ Basileensis: Firma nec in rebus permanet unda diu.

Die Pseudoaldina wird von deutschen wie italienischen Gelehrten mit der echten verwechselt[3]).

Von den 146 Gedichten des aldinischen Druckes finden sich 64, meist Elegien und Epigramme, von den augenfälligsten Druckfehlern gesäubert, in der von Ianus Gruter veranstalteten Sammlung: Delitiae CC. Italorum Poetarum, Huius Superiorisque Aevi illustrium, collectore

---

und L. Geiger, Zeitschr. f. vergleichende Litteraturgesch. u. Renaissance-Litteratur. Neue Folge, Bd. III, Berlin 1890, S. 361 ff.

1) Trésor de livres rares et précieux, T. VIe, 1ère partie, p. 512.

2) Manuel du libraire, 5e édition, T. V^e, p. 566.

3) So enthalten die vier Gedichte, welche Emilio Costa in seine Antologia della lirica latina in Italia nei secoli XV e XVI (Città di Castello 1888) angeblich aus der Aldina von 1513 aufgenommen hat, zwei falsche Lesarten, die sich nur in der Pseudoaldina wiederfinden:

Erot. I, 2, v. 73 Iasiden st. Iasidem (= Atalantam)

und Erot. III, 1, v. 5 Hic (st. Hinc) ego in exilium, domina damnante, profectus.

Ranutio Ghero, (Francof.) 1608, P. II., p. 990—1071. Ihrem Inhalte entsprechend sind mehrere davon aus den Liebeselegien ausgeschieden und den Gedichten vermischten Inhalts angehängt oder unter die Epigramme eingereiht worden. Mit dieser Auswahl stimmt völlig überein die in den Carmina Illustrium Poetarum Italorum, T. IX., Florentiae 1792, p. 97—174, enthaltene, nur dass hier ausser den Gedichten des ‚Titus' noch eines des ‚Vespasianus' Stroza geboten wird (p. 504).

2. Unter den handschriftlichen Schätzen des Kamaldulenserklosters S. Michele auf der Gräberinsel zwischen Venedig und Murano führt der gelehrte Abt Mittarelli auch eine Sammlung von 4 Büchern Erotica des Titus Vespasianus Strozza auf[1]). Er beschreibt die Handschrift folgendermassen: Codex in 4. membranaceus 116. Sec. XV. nitidissime cum auro, coloribus et imaginibus exaratus. Ad calcem habetur: Hic liber est Antonii Nigrisoli[2]). Ferrariae Calendis augusti M. CCCC. LXXXII. Dann fährt er, eine Vergleichung mit dem aldinischen Druck anstellend, fort: In Aldina editione Eroticon libri sunt sex; inde sequuntur Aeolostichon libri. In codice nostro quatuor dumtaxat habentur Eroticon libri, sed non eodem ordine neque iisdem titulis, ut extant in impressis; nam plura carmina, quae ad Aelostichos libros amandavit Aldus, reperiuntur in Eroticis codicis nostri[3]): ordo, nomina, quibus inscripta sunt carmina, aliquando variant, plures abundant (vel deficiunt) versus, qui non leguntur in editis, ita ut clare constet, plura sibi arbitria Aldum fecisse[4]). Demum extant in codice nostro Elegiae aliquot integrae, quas non reperias in Aldina editione. Es folgt nun ein Verzeichnis der Überschriften sämtlicher Gedichte, wie sie in der Hs. und im Drucke lauten: auch wird die Verszahl der einzelnen Gedichte, jedoch leider nicht schlechthin, sondern nur im Vergleiche zu den gedruckten angegeben, sodass sie sich nicht überall mit voller Sicherheit bestimmen lässt. Spalte 1081—1094 sind sodann 5 Gedichte in einem recht fehlerhaften Texte veröffentlicht. Drei Verse sind wegen ihres anstössigen Inhalts

1) Bibliotheca codd. mss. monasterii S. Michaelis Venetiarum prope Murianum, Venetiis 1779, gr. fol., col. 1076 sqq.

2) Einen Antonio Mario Negrisoli aus Ferrara nennt Tiraboschi VII, p. 1955 als Übersetzer der Georgica Vergils in reimlose Verse.

3) Dies trifft eigentlich nur für das letzte Gedicht der Hs. (= Aeol. III, 1 + 2) zu. Dagegen finden sich 5 Gedichte unter den Epitaphien, 2 unter den Epigrammen des Druckes. Mittarelli bezieht also den Titel Aeolosticha auch auf diese.

4) Es wird sich zeigen, dass nicht dem Diaskeuasten Aldo Manuzio, sondern dem Dichter Tito Strozza selbst der grösste Teil dieser Textesänderungen zuzuschreiben ist.

durch Punkte ersetzt[1]), zwei kleinere Gedichte ganz verschmäht worden: das eine davon, In lenam mendacem et perfidam, welches zweimal in der Hs. vorkommt, wahrscheinlich aus eben jenem Grunde. Spalte 1094f. endlich enthält neben einigen biographischen Notizen die interessante Bemerkung: Visitur in prima codicis pagina ipse Stroctius cum insigni suae familiae elegantissime depictus.

3. Die Handschrift C. 105[c] der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden besteht aus 176 Pergamentblättern, von denen das letzte leer ist, und enthält 9 Bücher sog. Erotica, untermischt mit 12 Prosastücken, wovon nur die beiden den Schluss der Sammlung bildenden Epitaphien auch in den Drucken enthalten sind. Während jedoch das zweite Epitaphium, Pro Nanne patre, in den Drucken aus 7 Absätzen besteht, bricht die Hs. mit dem ersten derselben ab. Die Inhaltsübersicht, welche der Handschriftenkatalog giebt[2]), bedarf an zwei Stellen der Berichtigung. Es muss hinter Bl. 95—117′. Liber VI. statt 13 Gedichte. Bl. 95—99′. Ad Herculem estensem Ducem secundum (in Distichen) heissen 14 Gedichte. Bl. 106′—108. Divo Herculi estensi salutem (in Prosa), und hinter Bl. 166′—175′. Liber IX. ist statt 7 Gedichte zu lesen 5 Gedichte und 2 Epitaphien in Prosa. Der schlichte Pergamentband von mässiger Foliogrösse zeigt im Innern herrliche Initialen mit reicher Vergoldung und drei Wappen: auf Bl. 1 das des Papstes Innocenz VIII., auf Bl. 4 das des Herzogs Ercole I. von Ferrara, auf Bl. 6 das des Dichters. Auch ist der Text verhältnismässig sehr fehlerfrei und schön geschrieben. Die Hs. stellt eine für Se. Heiligkeit bestimmte Sammlung der bis dahin erschienenen Werke des Tito Vespasiano Strozza oder vielmehr nur eine Fortsetzung der schon vorher dem Herzog Ercole I. überreichten Sammlung dar. In dem Widmungsschreiben an den Papst, womit die Hs. anhebt, spricht sich der Dichter selbst eingehend über Zweck und Entstehung der erweiterten Sammlung aus (Cod. Dresd. fol. 2[b]—3). Sie ward veranlasst durch eine Gesandtschaftsreise Strozzas nach Rom, die er am 10. Mai 1485 antrat[3]), und das Widmungs-

1) Sie lauten, wenigstens in der Dresdener Hs., folgendermassen: De situ Pelosellae turris (lies mit der Dresdener Hs. ruris) Ferrariensis etc., v. 244:

Sed secus atque alio percutienda loco est.

und De Lucia Nympha, v. 230 sq:

Virgineumque manu contrectat corpus agresti,
Sic suadente deo, tandem nova gaudia tentat.

2) Katalog der Hss. der Kgl. öff. Bibl. zu Dresden, bearbeitet von Schnorr v. Carolsfeld, 1. Bd., Leipzig 1882, S. 206.

3) Vgl. Frizzi, Memorie per la Storia di Ferrara, 2ª ediz., IV. p. 153.

schreiben ist (nach fol. 1) im darauffolgenden Jahre, also 1486, verfasst, wahrscheinlich erst nach dem Frieden zwischen Rom und Neapel vom 11. Aug. 1486[1]), da der Dichter erst ruhigere Zeiten für den Papst abwarten wollte (nach fol. 3). Da das letzte und jüngste Gedicht der ganzen Handschrift den am 26. April 1487 eingetretenen Tod von Strozzas Gattin Domicilla betrifft, so muss das Original in den Jahren 1486—87 angefertigt worden sein. Die sorgfältige Ausführung und kostbare Ausstattung der Dresdener Handschrift würde sich um so leichter erklären, wenn sie dieses unter den Augen des Dichters angefertigte, aber aus irgendwelchem Grunde unvollendet gebliebene Original darstellte, dessen Absendung an die vatikanische Bibliothek sich nicht nur, dem Versprechen zuwider, verzögert hätte, sondern ganz unterblieben wäre. Nach Angabe des Archivs der Dresdener Kgl. Bibliothek befand sich die Handschrift vorher in Bologna und wurde mit anderen Hss. von Abbate Gabbrielle Baldassarre Brunelli an Kurfürst Friedrich August II. geliefert und der Bibliotheca Electoralis als 556° einverleibt.

Ausser den beiden im Vorstehenden beschriebenen Hss., den codices Venetus und Dresdensis, wie sie der Kürze wegen genannt werden sollen, kenne ich noch zwei in der Reale Biblioteca Estense zu Modena aufbewahrte, von denen mir Herr Unterbibliothekar Dr. Vittorio Finzi in zuvorkommendster Weise ein Inhaltsverzeichnis angefertigt hat:

3) cod. Estensis IV. F. 24, eine Miscellanhs. auf Papier in Folio aus dem 16. Jahrhundert, und

4) cod. Estensis VI. B. 31 auf Pergament in 4° aus dem 15. Jahrhundert[2]).

Ausser der vierfachen Variation eines Epitaphiums auf Markgraf Niccolò III. († 26. Dez. 1441), die wahrscheinlich den ältesten uns erhaltenen poetischen Versuch des ferrarischen Edelmanns darstellt und von Herrn Dr. Finzi in der Rassegna Emiliana, Modena 1889, p. 304 ec. aus Hs. no. 3 publiziert worden ist, enthalten beide Hss. gar nichts, was nicht auch die Dresdener darböte. Es stellt nämlich Hs. no. 3 einen

1) Vgl. Gregorovius[2], Gesch. d. Stadt Rom VII, S. 280 f.

2) Von den Gedichten des cod. Est. VI. (nicht V!) B. 31, welche Lodi bei Carducci (Delle poesie latine di L. Ariosto, Bologna 1875, Appendice V, p. 243—245) als unediert bezeichnet hat, sind no. 2, 3, 5 und 12 schon von Mittarelli, no. 12 auch von Barotti (Letterati ferraresi I, p. 79 ec.), no. 1, 6 und 10, nur mit etwas verändertem Anfange, sogar schon von Aldo Manuzio veröffentlicht worden. Es bleiben also nur fünf übrig, wozu noch ein von Lodi übersehenes Gedicht (Ad amicum increpantem, quod citharae vacaret, 3 Distichen) kommt.

Auszug aus der durch den cod. Venetus repräsentierten Gedichtssammlung dar; nur ist im Anfange die Reihenfolge etwas in Verwirrung geraten und am Schlusse ein Gedicht hinter jenen 4 Epitaphien nachgetragen[1]). Dagegen bildet die Hs. no. 4 eine Fortsetzung derselben Sammlung. Der cod. Ven. selbst aber stimmt, hinsichtlich der Reihenfolge der Gedichte, bis Erot. IV, 3 Ad Ianum Pannonium vollständig mit dem cod. Dresd. überein, mithin auch Hs. no. 4, nur dass mehrere Gedichte — und zwar in beiden Hss. dieselben[2]) — fehlen. In Hs. no. 3 ist jenes Gedicht Ad Ianum Pannonium ebenfalls enthalten, wohl aber kein einziges, das in Hs. no. 4 oder im cod. Dresd. hinter diesem steht. Von der Grenzscheide Erot. IV, 3 Ad Ianum Pannonium ab stimmen die Überschriften in Hs. no. 4, die bis dahin mit denen des cod. Ven. beinahe identisch waren, fast ohne Unterbrechung[3]) mit den Überschriften des cod. Dresd. überein[4]). Das letzte Gedicht der estensischen Hs. no. 4 entspricht dem Gedichte V, 16 der Dresdener. Die weiter unten folgenden Tabellen geben eine vergleichende Übersicht von dem Inhalte der 3 Hauptredaktionen, der codices Venetus und Dresdensis und der editio Aldina. Sie zeigen, dass der cod. Dresd. weitaus die umfassendste handschriftliche Sammlung darstellt, und dass das, was der cod. Ven. hinter Erot. IV, 3 noch an Gedichten bietet, räumlich weit von der ersten zusammenhängenden Gruppe getrennt ist und in der Fassung der Überschriften mancherlei Spuren von Willkür an sich trägt. Sie sind offenbar erst später nachgetragen, darunter eines, welches bereits im zweiten Buche steht. Zwischen dem letzten und vorletzten Gedichte befinden sich ausserdem mehrere leere, augenscheinlich zu demselben Zwecke freigelassene Seiten. Die getroffene Auswahl stellt dem Geschmacke des Sammlers das beste Zeugnis aus: denn sowohl die Totenklage um Phylloroe als auch das carmen ad Picum gehören zu den Perlen der strozzischen Dichtungen.

Der äussere Umfang der Dresdener Hs. ergiebt sich am deutlichsten aus folgender Zusammenstellung. Es enthält:

der cod. Dresd. in 130 Gedichten 8085 Verse, nämlich 3486 Dist. und 1113 Hex.,

1) Die Sammlung enthält nicht mehr als 22 Gedichte des cod. Ven. mit etwas veränderten Überschriften in folgender Anordnung: I, 7. I, 8. III, 20. II, 9. II, 14. I, 9. I, 12. I, 15. II, 1. I, 1. II, 2. II, 16. III, 1. III, 2. III, 6. III, 13. III, 14. III, 15. III, 16. IV, 2. IV, 3. Vier Epitaphien auf Niccolò. III, 3.

2) In der estensischen Hs. no. 4 ist Erot. I, 8. Iratam sibi amicam dolet wohl nur durch ein Versehen des Abschreibers ausgefallen.

3) Nur Erot. V, 10 und 12 fehlen.

4) In der estensischen Hs. entbehren die 3 letzten Gedichte der Überschrift.

die ed. Ald. in 146 Gedichten 8348 Verse, nämlich 3738 Dist. und 872 Hex.

Ihr innerer Wert lässt sich unter fünf Gesichtspunkten kurz zusammenfassen:

1) sie gewährt einen Einblick in die durchgreifende Feilung, die Tito Strozza seinen Gedichten fort und fort angedeihen liess,

2) sie zeigt in ihrer Bücherabteilung, wie er seine Gedichte nach und nach veröffentlichte,

3) sie reiht die Gedichte, mit datierten Briefen untermischt, in wesentlich chronologischer Ordnung an einander,

4) sie bietet eine Menge textlicher Verbesserungen dar, sowohl der von Aldo Manuzio als auch der fünf von Mittarelli herausgegebenen Gedichte,

5) sie enthält 9 Briefe in Prosa, die bisher in keiner italienischen Bibliothek zum Vorschein gekommen sind, und 7 Gedichte, die sich in keiner der bekannten Hss. finden.

Zu 1).

In der aldinischen Ausgabe seiner Gedichte erscheint Tito Strozzas Sprache ziemlich frei von unklassischen Konstruktionen und Ausdrücken. Nur selten erscheint einmal der Indikativ statt des Konjunktivs in indirekten Fragesätzen (z. B. Erot. I, 1, v. 72; Serm. 4, vv. 168—172 neben v. 167), noch seltener läuft nach verbis sentiendi et dicendi auch einmal ein Quod-Satz statt des Accusativus c. infin. unter (Serm. 4, v. 149; Erot. VI, 10, vv. 91—94). Der von Valla (Elegantiarum lib. II, cap. 36 a. E.) gerügte Missbrauch von ceu im Sinne eines ut findet sich mehrfach (z. B. Aeol. II, 4, v. 9 ceu scribis, Serm. 4, v. 105 ceu forsitan ipse putarat): die Konjunktion quo wird ganz im Sinne des blossen finalen ut verwendet (z. B. Serm. 4, v. 106 quo fungar agresti Munere). Zuweilen ist eine unklassische Konstruktion auf den fehlerhaften Text des Vorbildes zurückzuführen. So beruhen die beiden Verse: ille (sc. amor) rudeis[1]) praeficit arte viros (Erot. I, 8, v. 112) und Ipse etiam medica praefecit Delius arte (Erot. V, 3, v. 225) offenbar auf einer Nachahmung von Ov. ars amat. I, v. 11 Phillyrides puerum cithara perfecit Achillem, wo beide edd. principes (Rom und Bologna 1471 f.) praefecit bieten und erst Andrea Navagero in der zweiten aldinischen Ausgabe (1517) die richtige Lesart hergestellt hat.

1) Die archaistische Endung -eis der i-Stämme findet sich in der Dresdener Hs. noch nirgends, wohl aber hier und da die klassische Endung -īs.

Strozzas stilistische Kunst erscheint freilich in einem minder günstigen Lichte, wenn wir den gedruckten Text seiner Gedichte mit dem handschriftlich überlieferten vergleichen. Indessen ist Mittarelli da, wo er die Abweichungen des Textes in der von ihm beschriebenen Hs. bespricht (col. 1077), zu leicht geneigt gewesen, in den zahlreichen Änderungen des Druckes die Hand des Diaskeuasten Aldo Manuzio zu erkennen, wahrscheinlich weil dieser in seiner Vorrede sagt: (Titus Stroza) etsi senex admodum obiit mortem, non tamen sua poemata publicis privatisque negotiis assidue impeditus emendare unquam potuit. Es fehlte Mittarelli ein Mittelglied in der Textesüberlieferung, wie es die Dresdener Hs. darstellt, um sich davon zu überzeugen, dass Tito Strozza selber unablässig auf die Ausfeilung seiner Gedichte bedacht war. So sind in den 5 Gedichten, die Mittarelli aus der Hs. von S. Michele veröffentlicht hat, die reflexiven Pronominalformen sibi und suus noch durchgehends statt der entsprechenden Kasus von is gebraucht, während der Text der Dresdener Hs. schon vollständig von diesen Italianismen gesäubert erscheint. Laurentius Valla's († 1457) Aufklärungen über dieses Kapitel der lateinischen Grammatik (De reciprocatione Sui et Suus, libellus plurimum utilis in Opera, Basileae 1540, p. 235—249) waren auch an Tito Strozza nicht spurlos vorübergegangen. Im Texte des cod. Ven. findet sich ferner zweimal ein Akkusativ Eridanem st. Eridanidem von einem Patronymicum *Ἠριδανίς: die falsche Form ist in der Dresdener Hs. beide Male durch Änderungen beseitigt. Selbst in einem Epitaphium hat sich der Dichter nicht gescheut, seine inzwischen gewonnene Einsicht nachträglich zu verwerten und Jŏhannes in Iōannes umzuändern. Dazu kommt eine Reihe phraseologischer Verbesserungen.

Und wenn man wiederum den vervollkommneten Text der Dresdener Hs. mit dem des aldinischen Druckes zusammenhält und die Menge von Verbesserungen teils prosodisch-metrischer, teils grammatisch-stilistischer, teils lexikalischer, teils phraseologischer, teils sachlicher Art, wie sie mir in einem vollständigen Variantenverzeichnis vorliegen, durchmustert, so wird man sich kaum dem Glauben hingeben, dass Aldo Manuzio in den wenig Tagen, die er darauf verwendete, imstande gewesen sei, eine so eingreifende Durchsicht des Textes vorzunehmen, zumal noch ausserdem hier und da ganze Verse, zusammen 116, ausgeschieden und dafür fast ebensoviel neue hinzugekommen sind. So ist, um nur einige Beispiele herauszugreifen, die plautinische Konstruktion aequum est (ut) c. coni. und die nachklassische von misereri c. dat. entfernt und nach der Konjunktion quo der Positiv des Adjektivs in den Komparativ verwandelt werden, die Konstr. ad laevam tibi erit

durch a laeva berichtigt, der Neologismus subticeat beseitigt, der Italianismus pullarolum (= pollajo) mit latebras catulae vertauscht, bei Hebrus das Epitheton Mysius durch Thracius ersetzt worden. An die Stelle prosaischer Redewendungen sind so häufig solche von mehr poetischem Gepräge getreten, dass ich auf Proben ganz verzichte.

Zu 2).

Wenn Tito Vespasiano Strozza am 27. Septbr. 1443 an Markgraf Leonello schreibt (Cod. Dresd. fol. 39): Lucillae fabulam, quae nuper a me per lusum iocumque edita est, nec non libellos meos eroticos omnino tibi non displicuisse, immo, ut vir clarissimus Guarinus mihi rettulit, gratissimos fuisse, magnae voluptati mihi fuit, so muss er, geboren 1425, bereits als 18jähriger Jüngling eine Sammlung von Liebeselegien veröffentlicht haben, und sein Sohn Ercole konnte in der Venatio ad Divam Lucretiam Borgiam, v. 309, in der That von ihm rühmen: Aeternos cecinit quos ille imberbis amores.

Die zuerst veröffentlichte Sammlung der Erotica umfasste ungefähr das erste Buch der Handschriften, jedoch ohne die Apologia pro amore ad Ianum Pannonium. Sie war dem Markgrafen Leonello gewidmet und mit folgendem darauf bezüglichen Nachwort versehen, dessen beide ersten Distichen in dem aldinischen Drucke den Schluss jener Apologie bilden:

Ad libellum suum.

Despice, parve liber, morsus livoris edaces:
Iam tibi Caesareo contigit ore legi.
Maxima perpetuae referes praeconia laudis,
Carmina iudicio si probat ille suo.
Sis felix regique tuum committe parentem
Et Leonelleis oscula fer pedibus.

Diese Jugendgedichte waren vermutlich in dem Bändchen enthalten, das Tito Strozza im J. 1485 in der vatikanischen Bibliothek vorfand; er schreibt darüber 1486 an Papst Innocenz VIII. (Cod. Dresd. fol. 2^{b}): forte accidit, ut nonnullas elegias a me olim adulescentulo editas reperirem etc. Auch folgende Verse eines Epigramms (Epigr. 20. Ad Ludovicum Tessiram Lusitanum) beziehen sich wahrscheinlich auf diese früheste Publikation:

v. 7. . . . sunt huius nonnulla in calce libelli,
Quae fuerant primis edita temporibus.

Endlich hatte Ianus Pannonius diese Sammlung im Hause Guarinos gelesen, als er, an das Gedicht Ad annulum donatum ab amica an-

knüpfend, seine erste Elegie an Tito Strozza (= Eleg. II, 8 der Teleki'schen Ausgabe von 1784) verfasste.

Während Ianus' Aufenthalt in Ferrara (1447—1453) erschien eine zweite Ausgabe der Erotica, die dieser mit folgendem Epigramm (Epigr. I, 254) begrüsste:

Edita Stroccigenae iam vatis Erotica tota
Vulgus in urbe sonat, culte Tibulle, vale.

Sie umfasste Buch I und II der Hss., und den Schluss bildete abermals ein kurzes poetisches Nachwort an sein Buch, das der Dichter vorher, laut Überschrift in den Hss., dem Markgrafen Leonello zur Lektüre übersandt hatte. Ihr hatte Strozza hinter jenem Gedichte Ad annulum donatum ab amica auch die Apologia pro amore ad Ianum Pannonium einverleibt, und dass der junge Ungar sich nicht wenig darauf zu gute that, geht aus einem seiner Epigramme hervor (bei Eug. Abel, Analecta ad historiam renascentium in Hungaria litterarum spectantia, Budapestini et Lipsiae 1880, p. 124):

De Titi libellis.

Si quem forsitan in Titi libellis
Ianum comperies, amice lector,
Illum protinus esse me putato.
Hoc, ne deciperemur ambo, dixi.

Bartolomeo Fazio's († 1457) Urteil über unsern Dichter beruht auf dieser Sammlung. Er sagt in seinem (nach Mehus) vor dem Dezember 1456 vollendeten Schriftchen De viris illustribus (ed. Mehus, Florentiae 1745, p. 6): Titi quoque Strozae Florentini nobilis adolescentis initia singularem quendam Poetam nobis pollicentur. Cum ad prosam et carmen natura aptus esset, elego carmine delectatus epistolarum librum de re amatoria elegantem composuit. Epigrammata quoque multa edidit, quae ab eruditis Viris laudantur.

Ums J. 1458 muss eine 3. Sammlung und Veröffentlichung von Gedichten erfolgt sein. Denn in Erot. IV, 26 Ad Cosmum Pictorem, einem Gedichte, das in den Hss. hinter einem in der zweiten Hälfte des J. 1458 verfassten steht, heisst es von der treulosen Anthia:

v. 19. Edita quae populus*) de te modo carmina legit,
Illa tuos mores effigiemque tenent;
Illa tibi poterunt pallorem afferre legenti,
Si tener impuro fugit ab ore pudor.
Forsan et arte mea longum transmissa per aevum
Altera venturo tempore Thais eris.

*) vulgus, cod. Dresd.

Gegen Ende des J. 1460 konnte der Dichter von seinem Landgute Quartisana aus an den jüngst berufenen Professor Battista Guarino in Ferrara schreiben (Erot. IV, 19):

v. 23. Ut tamen accipio, populi mea venit in aures
Anthia, nec doctis displicet illa viris.

Und Lodovico Carbone durfte in seiner Leichenrede auf den alten Guarino († 4. Dez. 1460) rühmen: qui (sc. Titus Strozza) post immortale elegiarum suarum nunc maius opus movet Borsina maiestate dignissimum (bei Rosmini, Vita di Guarino Veronese III, p. 137, nota 8).

Der mit diesen Worten bezeichnete Cyklus von Anthia-Liedern liegt uns im cod. Venetus, wenn wir von den später nachgetragenen Gedichten absehen, noch vor. Er reicht bis mit Erot. IV, 3 Ad Ianum Pannonium poetam der Dresdener Hs. und enthält in Erot. III, 11 des cod. Ven. (und Estensis VI. B. 31 = III, 14 des cod. Dresd. = IV, 21 des Druckes) das in obigen Versen angedeutete Lied vom Treubruche Anthias.

Der cod. Estensis VI. B. 31 stellt eine 4. Sammlung von Gedichten dar, welche auch die Phylloroe-Lieder umfasst. Sie reicht bis mit Erot. V, 15 (v. J. 1463/64) der Dresdener Handschrift.

Keine der bisherigen Sammlungen enthält Prosastücke. Solche wurden vielmehr erst der dem Herzoge Ercole I. (1471—1505) gewidmeten Sammlung einverleibt. Tito Strozza schreibt darüber 1486 an Papst Innocenz VIII. (cod. Dresd. fol. 2^b): Quapropter id a Beatitudine tua impetravi, ut libellus ille corrigendus mihi traderetur, hac lege tamen, ut cum primum Ferrariam me contulissem, nonnulla, quae superiori tempore carminibus et soluta oratione luseram et Ducis Herculis nomini dicaveram, scriptis in ordinem suis compositis (dies kann, da die Gedichte nicht ihrem Inhalte entsprechend nach verschiedenen Gattungen gruppiert, sondern alle unter dem gemeinsamen Titel Erotica aufgeführt werden, nur eine chronologische Anordnung bezeichnen!) ad te mitterem in eandem bibliothecam (sc. Vaticanam) reponenda. In dem Gedichte, mit dem Tito Strozza dem Herzoge Ercole I. eine Sammlung seiner Werke zueignete (Erot. I, 1. Adloquitur librum), und dessen Fehlen allein schon beweist, dass wir es im cod. Ven. und cod. Est. VI. B. 31 mit älteren Ausgaben der erotischen Gedichte zu thun haben, heisst es ausdrücklich, dass die Gedichte mit einigen Prosastücken untermischt wären:

v. 87. Addita*) sunt etiam pedibus nonnulla solutis,
Texta*) sit ut varia nostra corona rosa.

*) Condita und Mixta, cod. Dresd.

Denn unter dem seltsamen Ausdrucke pedes soluti ist auch an anderen Stellen (Erot. VI, 4, v. 67; Aeol. IV, 2, v. 33) nichts anderes zu verstehen als Prosa. Dies ist auch dem sorgfältigen Biographen Giannandrea Barotti (1701—1772) nicht entgangen; allein in den Hss. italienischer Bibliotheken hat weder dieser noch Tiraboschi eine Spur von jenen Prosastücken entdeckt, sondern kennt und nennt nur die gedruckte vor Papst Innocenz VIII. gehaltene Rede und findet noch eine Hochzeitsrede in einer Veroneser Hs. von Maffei erwähnt (Barotti, Memorie istoriche di letterati ferraresi, 2ª ediz., vol. I., p. 148). Die Dresdener Hs., die eben jene Sammlung nur in etwas erweitertem Umfange darstellt, bietet auch die vermissten Prosastücke. In dem Widmungsgedichte (Erot. I, 1. Adloquitur librum) begleitet der Dichter sein Buch auf dem Wege nach dem Palazzo del Cortile, der damaligen Residenz des Herzogs (vgl. Gregorovius[3], Lucrezia Borgia I. S. 249 und 277 f.), und erwähnt in vv. 33/34 auch die majestätische Marmortreppe im Schlosshofe, der damals corte nuova, heute cortil ducale heisst. Da dieser Marmorhof erst im April 1481 vollendet ward (vgl. Frizzi, Memorie per la storia di Ferrara, 2ª ediz., vol. IV., p. 114), so kann jene Sammlung nicht früher abgeschlossen sein. Sie muss also im wesentlichen dasselbe enthalten haben, wie die 7 bis 8 ersten Bücher der Erotica in der Dresdener Sammlung.

Zu 3).

Dass die Dresdener Sammlung die Gedichte in wesentlich chronologischer Anordnung an einander reiht, geht auch aus den Angaben über die Abfassungszeit hervor, die ich in der weiter unten folgenden Tabelle bei einer Anzahl von Gedichten beigefügt habe. Was die Begründung dieser Datierungen betrifft, so muss ich mich hier damit begnügen, auf eine ausführliche Biographie des Tito Vespasiano Strozza zu verweisen, die zu Ostern 1891 im Programm des Kgl. Gymnasiums zu Dresden-N. erscheinen wird.

Zu 4).

Auf Grund der Dresdener Handschrift ist der gedruckte Text an folgenden Stellen auch in der echten Aldina von 1513 (bez. 1514) zu berichtigen. Lies:

Erot. I, 3, v. 28. Quāque (mit Gruter) statt Quaque
8, v. 240. nata (auch gegen Gruter, aber mit Teleki, Iani Pannonii Poemata, P. I., p. 404 Note) st. nota
v. 244. Indicium (auch gegen Gruter) st. Judicium

Erot. II, 1, v. 35. depectere (mit Gruter) st. de pectore
3, „ 59. Ili st. Ni
„ 67. telum st. coelum
4, „ 29. nostro indicio (auch gegen Gruter) st. nostri indicio[1])
5, „ 26. Neu (auch gegen Gruter) st. Nec
10, „ 23. ludis st. laudas
11, „ 9. tibi (auch gegen Gruter) st. mihi
„ 22. perculit (mit Gruter) st. pertulit
III, 3, „ 27. Et (auch gegen Gruter) st. At
„ 91. profecturas (mit Gruter) st. profuturas
5, „ 22. potiare st. patiare
6, „ 1. Laurenti st. Laurentis
9, „ 71. ire st. ille
10, „ 45. fascibus (mit Gruter) st. fastibus (Ald. Paris.) oder fustibus (Basil.)
IV, 1, „ 97. invitis (auch gegen Gruter) st. invitus
„ 114. anus, sc. Lausa, cf. v. 106 (auch gegen Gruter) st. amor
5, „ 37. nullae (mit Gruter) st. mille
16, „ 32. hominemve st. hominumve
17, „ 22. id (auch gegen Gruter) st. ad
18, „ 19. numeroque st. numerosque
„ 40. hīc st. hic
„ 57. Aeolidem st. Aeoliden
21, „ 15. longa . . . colloquia st. longo . . . colloquio
23, „ 10. nostro . . . amore st. nostri
24, „ 33. Quid st. Quod
„ 41. ostendes st. ostendens
25, „ 5. vergens st. vegens (Ald.) oder urgens (Paris. Basil.)
„ 31. Palestrinae st. Palaestinae
„ 80. caloris st. coloris
V, 1, „ 117. capit st. cupit
„ 126. Iuncta st. Iuncto
„ 181. ecce st. esse
2, „ 39. mala st. male
„ 141. Heu st. Neu
„ 149. dominā st. domina
3, „ 39. Nec st. Haec
„ 40. captis st. coeptis
„ 87. cinctā st. cincta
„ 116. Perculit st. Pertulit

1) Denn dieser von Laurentius Valla (Elegantiarum lib. II., cap. 1) gerügte Gebrauch des gen. subiectivus vom Personalpronomen statt des entsprechenden possessiven Adjectivs findet sich in den gedruckten Gedichten sonst nirgends und auch in der Dresdener Hs. nur an einer Stelle, Aeol. I, 1, v. 266 In portu postquam est ancora fixa tui, wo im Drucke tibi steht.

Erot. V, 3, v. 149. Nec st. Haec
„ 242. regit st. regis
VI, 2, „ 33. redolentem (nicht mit Gruter ridentem) st. reddentem
5, „ 5. duces st. luces.
10, „ 32. brevis (auch gegen Gruter) st. brevi
„ 36. tuis . . . rotis (oder mit Gruter tua . . . rota) st. tua . . . rotis
„ 37. Zōroastreas[1]) (mit Gruter) st. Zeroastreas
„ 71. Sforciadam[2]) (auch gegen Gruter) st. Sforciadem
Aeol. I, 1, „ 163. coram st. ceram
„ 270. Firmarique st. Formarique
4, „ 100. referes st. referas
7, „ 1. operum st. operam
II, 1, „ 51. Nec (auch gegen Gruter) st. Hoc
„ 115. puer o (mit Gruter) st. puero
„ 165. felices (oder mit Gruter feliceis) st. felicis
2, „ 6. Talia st. Itala
„ 23. aegro st. ergo
3, „ 51. pone st. penè (= paene)
„ 81. tetro st. certo
„ 82. hae st. haec
4, „ 16. vera (auch gegen Gruter) st. verba
„ 38. adducta (auch gegen Gruter) st. abducta
5, „ 50. hinc st. hunc
III, 1, „ 100. non . . . tuae? st. nam tuae.
„ 151. urbi st. uni
„ 207. Anxuris st. Anguiger[3])
„ 240. Neu st. Non
„ 246. ire timet st. ut timeat
„ 258. Perspectis st. Praespectis
„ 270. mensis st. mentis
„ 295. Nec st. Haec

1) Dieselbe Messung von *Ζωροαστρεύς* wie bei Prudentius, apoth., v. 494.

2) Denn Aeol. I, 4, v. 100 zeigen auch alle Drucke den Genetiv Sfortiadae.

3) Die Worte Anguiger arcem Rex tenet in vv. 207 208, welche alle Drucke bieten, sind nicht zu verstehen. Es kann mit dem rex nur Ferdinand I. von Neapel (1458—1494) gemeint sein und mit der arx nur die Festung Terracina, das alte Anxur, das seit dem Tode seines Vorgängers einen Gegenstand des Streites zwischen Ferdinand und den Päpsten bildete (vgl. Georg Voigt, Enea Silvio III, S. 21 ff., besond. S. 26). Anguiger aber bezeichnet die Visconti und Sforza, die Herzöge von Mailand, welche bekanntlich eine Schlange in ihrem Wappen führten (vgl. Aeol. IV, 5 vv. 171 172: Innumeris post hunc sinuosa volumina torquet Orbibus Insubrum vipera grata duci). Vgl über die Eroberung Terracina's durch Ferdinand von Neapel im J. 1482 Gregorovius², Gesch. der Stadt Rom VII, S. 257.

Aeol. III, 1, v. 298. impacatis st. in pacatis
2, „ 9. Casibus his st. Casibus sic (Ald.) Casus sic (Paris.) Canus sic (Basil.)
„ 16. Plaeona nota, st. nota Neaera, in Übereinstimmung mit v. 129.
„ 63. nos st. vos
„ 69. et st. ut
„ 76. restēt st. restet
„ 89. erectam st. eiectam
„ 129. Plaeona (= *Πληόνη*) st. Paeona
5, „ 27. haud st. aut
„ 38. didita st. dedita
IV, 1, „ 5. Non tantum (auch gegen Gruter) st. Ne tantam (Ald. Paris. Gruter) Ne tantum (Brasil.)
„ 21. Matribus (mit Gruter) st. Maribus (Ald. Paris.) Manibus (Basil.)
„ 54. fixerat (auch gegen Gruter) st. finxerat
„ 79. venerati (mit Gruter) st. venerari
2, „ 37. cum st. tum
Epit. 3, „ 10. tuli st. tulit
„ 11. semperque Britannia st. semper Britānia (Ald. Paris.) Britannia (Basil.)
5, „ 4. mutaque facta tuba (auch gegen Gruter) st. mors ea facta tua
6, „ 5. Victor Pavonius[1]) st. victor Pavonius (Ald. Paris.) victor Panonius (Basil.)
„ 11. Et st. At
10, „ 1. magno (als authentischer Wortlaut nach Borsetti, Historia almi Ferrariae gymnasii I, p. 60) st. magna
12, „ 14. stirps (als authentischer Wortlaut nach Borsetti II, p. 13) st. gens

1) Ein Vittorio Pavoni wird z. B. Frizzi IV, p. 27 erwähnt.

I.

Inhalt der beiden codices Venetus und Dresdensis im Vergleich zur editio Aldina.

Codex Venetus.	Codex Dresdensis.	Abfassungszeit.	Editio Aldina.
	1. Prosastück (Bl. 1—3, 3′ ist leer): T(itus) V(espasianus) S(troza) Sanctissimo Et Beatissimo In Christo Patri Et Domino D. Innocentio Octavo Digna Dei Providentia Sacrosanctae Romanae Et Universalis Ecclesiae Summo Pontifici Salutem.	1486	
			Titi Vespasiani Strozae Eroticon Liber Primus Ad Divum Herculem Estensem Ferrariae Ducem.
	Titi Vespasiani Strozae poetae illustris in Erotica ad Divum Herculem Estensem praefatio (Bl. 4—5′). 39 Distichen.	Nicht vor April 1481	= 1. Adloquitur Librum. 47 Dist.
Eroticon liber I.	Eroticon liber I.		
1. Eroticon liber primus incipit. 49 Dist.	1. Ad Anthiam (Bl. 6—7′). 49 Dist.	Bald nach d. 24. April 1441	= 2. Quod die solenni Divi Georgii amare Anthiam coeperit. 49 Dist.
2. Ad Anthiam. 33 Dist.	2. Ad Anthiam (Bl. 7′—8′). 33 Dist.		= 3. Qualis visa Anthia sedens sub umbra in Coppari Agris. 32 Dist.
3. Ad Anthiam. 23 Dist.	3. Ad Anthiam (Bl. 8′—9′). 23 Dist.		= 4 Laudat Anthiam a forma, et moribus. 23 Dist.
4. De profectione Anthiae in Ethruriam. 31 Dist.	4. De profectione Anthiae in Ethruriam (Bl. 9′—10′). 31 Dist.		= 5. De discessu Anthiae ex urbe Ferraria. 31 Dist.

Codex Venetus.	Codex Dresdensis.	Abfassungszeit.	Editio Aldina.
5. Gaudet se ab amica per noctem receptum esse. 42 Dist.	5. Gaudet ab amica se per noctem receptum esse (Bl. 10′—12). 42 Dist.		= 6. Amica Potitus. Gloriatur. 44 Dist.
6. Ad anulum a puella sua sibi datum. 7 Dist.	6. Ad annulum a puella sua dono sibi datum (Bl. 12). 7 Dist.		= 7. Ad Annulum quo donatus fuerat ab amica. 7 Dist.
7. Apologia pro amore ad Ianum Pannonium Poetam. 185 Dist.	7. Apologia pro amore ad Ianum Pannonium poetam (Bl. 12′—18′). 185 Dist.	ca. 1449[1]	= 8. Ad Ianum Pannonium Poetam Antiquis Vatibus comparandum, qui postea creatus est quinquecclesiensis Episcopus, ut sinat se placito indulgere Amori. 189 Dist.
8. Iratam sibi amicam dolet. 21 Dist.	8. Iratam sibi amicam dolet (Bl. 18′—19). 21 Dist.		= Erot. II, 2. Ad Cytheridem, quod eius causa mittatur in exilium. 18 Dist.
9. Rebus suis fortunam adversari queritur. 17 Dist.	9. Rebus suis fortunam adversari queritur (Bl. 19—20). 17 Dist.		= Erot. II, 4. Ad Iovem, ut tristia avertat insomnia. 19 Dist.
10. Ad Iovianum Poetam Siculum, quod Anthia sibi in amore non respondeat. 35 (?) Dist.	10. Ad Iovianum poetam Siculum, quod Anthia sibi in amore non respondeat (Bl. 20—21). 37 Dist.	Zweite Hälfte d. J. 1442	= Erot. II, 3. Ad Hieronymum Castellum Medicum. 40 Dist.
11. Quod amori nihil invisum (lies: invium) sit. 16 Dist.	11. Quod amori nihil invium sit (Bl. 21—21′). 16 Dist.		= Erot. II, 5. Ad Amorem. 14 Dist.
12. Aegro sibi nihil medicos prodesse. 5 Dist.	12. Aegro sibi nil medicos prodesse (Bl. 21′—22). 5 Dist.		= Erot. II, 6. Non, nisi a Domina sanari posse. 5 Dist.
13. Ad Nicolaum Strozzam Equitem fratrem. De somnio. 46 (?) Dist.	13. Ad Nicolaum Strozzam equitem. De Somnio (Bl. 22—23′). 47 Dist.		= Erot. II, 8. Somnium. 52 Dist.

1) Das Gedicht ist nur wegen seines Inhalts hier eingereiht worden, vgl. S. 241 der Abhandlung.

Codex Venetus.	Codex Dresdensis.	Abfassungszeit.	Editio Aldina.
14. Epitaphium Bucephali. 3 Dist.	14. Epitaphium Bucephalae (Bl. 23'). 3 Dist.		= Epit. 9. Pro Bucephalo equo insigni. 3 Dist.
15. Ad illustrem Leonellum Marchionem Estensem. 3 Dist. Edidit Mittarelli, col. 1094.	15. Ad Illu(strem) Marc(hionem) Leonellum estensem (Bl. 23'). 3 Dist.		
16. Ad libellum suum. 3 Dist.	16. Ad libellum suum (Bl. 23'—24). 3 Dist.		= Erot. I, 8, Schluss. Doch fehlt das 3. Dist.
Eroticon liber II.	**Eroticon liber II.**		
1. De conciliatione Anthiae, et laudibus urbis Ferrariae. 21 Dist.	1. De conciliatione Anthiae et de laudibus urbis Ferrariae (Bl. 24—24). 21 Dist.		= Erot. III, 1. Laudat Ferrariam ab exilio rediens, cum diu iussu Amicae exulavisset. 21 Dist.
2. Nymphas rogat, ut nivei leporis a domina sua fugientis iter indicent, sibique restituant, si ceperint, eumque hortatur, ut ad dominam redeat, et libertatem laudat. 28(?) Dist.	2. Nymphas rogat, ut nivei leporis a domina sua fugientis iter indicent eique restituant: ipsum hortatur, ut ad dominam redeat, et libertatem laudat (Bl. 24'—26). 34 Dist.		= Erot. II, 1. De Lepore Dominae Fugitivo. 34 Dist.
3. De natali Anthiae. 20 Dist.	3. De natali Anthiae (Bl. 26—26'). 20 Dist.		= Erot. IV, 5. De die Natali Anthiae. 20 Dist.
4. Ad Pisanum Pictorem praestantissimum 16 Dist	4. Ad Pisanum pictorem praestantissimum (Bl. 26'—27). 16 Dist.	ca. 1444	= Erot. II, 13. Ad Pisanum Pictorem, statuariumque Antiquis comparandum. 18 Dist.
5. Ad Ariadnam. 16(?) Dist.	5. Ad Ariadnam (Bl. 27—27'). 17 Dist.		= Erot. II, 14. Ad Ariadnam Puellam formosissimam. 16 Dist.

Codex Venetus.	Codex Dresdensis.	Abfassungszeit.	Editio Aldina.
6. Isottae Estensis puellae illustrissimae conquestio in funere Odantonii carissimi coniugis ab Urbinatibus caesi. 26 Dist.	6. Helisiae[1]) puellae illustris conquestio in funere Odrisii[1]) ducis britanniae[1]) coniugis sui a popularibus caesi (Bl. 28—28′). 26 Dist.	Ermordet am 22. Juli 1444	= Erot. II, 11. Querela uxoris occiso Principe. 25 Dist.
7. Ad Basinium Parmensem Poetam. 11 Dist.	7. Ad Basinium parmensem poetam (Bl. 28′—29). 11 Dist.		= Erot. II, 9. Ad Poetam, qua se dignum scripserat, dignum gloria. 11 Dist.
8. Ad Anthiam. 61 Dist.	8. Ad Anthiam (Bl. 29—31). 61 Dist.		= Erot. IV, 1. Ad Anthiam. 63 Dist.
9. Ad amicum de obtrectatore. 11 Dist.	9. Ad amicam (lies: amicum)[2]). De obtrectatore (Bl. 31—31′). 11 Dist.		= Erot. II, 15. In Maledicum. 11 Dist.
10. Ad Anthiam. 9 Dist.	10. Ad Anthiam, quod eam solam vehementer amet (Bl. 31′—32). 9 Dist.		= Erot. IV, 3. Ad amicam. 9 Dist.
11. Lucia nympha Recanensis Heridano patre progenita Dianae comes fuisse dicitur, a Pane Mercurio atque Apolline amata est; iisque repudiatis dormienti sibi vim pastor intulit; quod aegre ferens	11. Lucilla nympha rechanensis heridano patre progenita Dianae comes fuisse dicitur, a Pane mercurio atque Apolline amata est; his repudiatis dormienti per vim stuprum pastor intulit, quod aegre	Vor dem 27. Septembr. 1443	

1) Die Abweichungen dieser Überschrift von der nebenan stehenden des cod. Ven. (= der des cod. Estensis VI. B. 31) sowie von der des cod. Est. IV. F. 24 (Isottae Estensis illustris nymphae pudicissimae in Odantonii Urbinatum ducis et carissimi coniugis sui funere conquestio per Ilłu. Vatem Titum Strozzam) beruhen, bezüglich der Eigennamen, nicht auf Pseudonymie, sondern sind durch Lesefehler des Rubricators, der sich mancherlei Derartiges hat zu Schulden kommen lassen, aus Odonis und Urbinatis hervorgegangen. Selbst das Helisiae, wofür im letzten Verse Helysiae, in der ed Aldina aber Elysiae, im Wortspiele zu Elysii sedes des vorhergehenden Verses steht, kann einer Verwechselung von Ilfotte und Elyfie seinen Ursprung verdanken.

2) Denn es enthält nicht nur der erste Vers des Druckes die Anrede Cambi, sondern es zeigen ausser dem cod. Ven. auch die beiden codd. Estenses die Form amicum.

Codex Venetus.	Codex Dresdensis.	Abfassungszeit.	Editio Aldina.
puella lachrymis et dolore confecta cibo abstinens vitam cum morte commutavit; cuius corpus Heridanus pater in fontem convertit, quem Phoebus indignatus ob repulsam ab eo quondam acceptam paludem fecit. 288 Hexameter. Ed. Mittarelli, col. 1088—1094.	puella ferens lacrymis et dolore confecta cibi abstinens vitam cum morte commutavit. Eius corpus heridanus pater in foveam (lies: fontem) vertit, quem Phoebus indignatus ob repulsam ab ea quondam acceptam paludem fecit (Bl. 32—37). 291 Hex.		
12. Ad Nicanorem puerum suum, ut Pholloen laenam accersat. 4 Dist.	12. Ad Nicanorem puerum ut Pholoen lenam accersat (Bl. 37). 4 Dist.		= Erot. IV, 2. Ad Nicanorem servum. 4 Dist.
13. Ad Parthenopaeam. 5 Dist.	13. Ad Parthenopeam (Bl. 37). 5 Dist.		= Erot. III, 2. Ad Parthenopaeam. 5 Dist.
14. Ad laenam mendacem et perfidam. 3 Dist. Von Mittarelli nicht veröffentlicht[1]).	14. In Laenam mendacem et perfidam (Bl. 37--37'). 3 Dist.		
15. Epitaphium Endimionis in Eridanum submersi. 4 Dist.	15. Epitaphium Endymionis in Heridano submersi (Bl. 37'). 4 Dist.		= Epit. 4. Pro Endymione. 4 Dist.
	16. Ad Cambium Iurisconsultum et philosophum perusinum (Bl. 37'—38'). 29 Dist.		= Erot. III, 10. Ad Cambium Philosophum. 29 Dist.
	2. Prosastück (Bl. 38'--39): Divo Leonello estensi sal(utem). Rechani quinto kal. octobr. M.CCCC.°XLIII°.	27. Septembr. 1443	
	17. Ad eundem de Padi fluminis ariditate, et quod durissima glacie sit astrictus (Bl. 39—39'). 5 Dist.	Winter 1443	= Erot. II, 17. De Pado concreto frigoribus. 5 Dist.

1) Dasselbe Gedicht findet sich weiter unten nochmals als Erot. IV, 7.

Codex Venetus.	Codex Dresdensis.	Abfassungszeit.	Editio Aldina.
16. Ad illustrem Principem Leonellum Marchionem Estensem. 2 Dist.	18. Ad Illu(strem) Prin(cipem) Leonellum Marchionem Estensem (Bl. 39′). 2 Dist.		= Erot. II, 18. De Musis a Leonello Principe acceptis Ferrariae. 2 Dist.
17. Ad libellum suum, quem eidem legendum miserat. 4 Dist.	19. Ad libellum suum, quem eidem legendum miserat (Bl. 39′). 4 Dist.		= Erot. II, 19. Ad musam suam, ut intrepida petat benignissimum Principem. 4 Dist.
Eroticon liber III.	**Eroticon liber III.**		
1. Ad Ludovicum Sacratum 65 (?) Dist.	1. Ad Ludovicum sacratum (Bl. 40—42). 67 Dist.	Winter frühestens 1452	= Erot. III, 9. Ad Ludovicum Carrum Medicum. 68 Dist.
2. Epithalamium pro Thaddaeo Manfredo Imolae domino et Marsibilla Pia virgine praeclarissima. 36 Dist. Ed. Mittarelli, col. 1081 et 1082.	2. Epitalamium pro Tadeo manfredo Imolae domino et Marsibilla pia virgine praeclarissima (Bl. 42—43′). 36 Dist.	Nach dem 20. Juni 1448	
3. Sigismundus Pandulphus Malatesta Isottae Ariminensi salutem. 71 (?) Dist.	3. Sigismundus pandulphus malatesta isottae ariminensi (Bl. 43′—45′). 70 Dist.	Nicht vor 1449	= Erot. III, 3. Ad Isottam. 72 Dist.
4. Ad amicum increpantem, quod cytharae vacaret. 3 Dist. Von Mittarelli nicht veröffentlicht.	4. Ad amicum increpantem, quod citharae vacaret (Bl. 46). 3 Dist.		
5. De situ Pelosellae turris (lies: ruris) Ferrariensis, et victoria venatica Birotti, et eius connubio. 153 Dist. Ed. Mittarelli, col. 1082—1088.	5. De situ Pelosellae ruris ferrariensis, et de victoria venatica Birotti, et de eius connubio (Bl. 46—51). 153 Dist.		
	6. Ad Luciam barziam virginem clarissimam (Bl. 51—51′). 13 Dist.		= Erot. III, 4. Ad Luciam Barziam. 12 Dist.
	7. Ad Franciscum philelphum virum doctissimum (Bl. 51′—52). 11 Dist.		= Erot. III, 5. Ad Franciscum Philelphum. 11 Dist.

Codex Venetus.	Codex Dresdensis.	Abfassungszeit.	Editio Aldina.
	8. Ad Bacchum (Bl. 52). 4 Dist.		
6. Ad Ludovicum Sacratum. 10 Dist.	9. Ad Lodovicum sacratum (Bl. 52—52'). 10 Dist.		= Erot. III, 6. Ad Ludovicum Carrum Medicum. 10 Dist.
7. In invidum. 5 Dist.	10. Ad Invidum (Bl. 52'). 5 Dist.		= Erot. III, 8. Ad invidum. 5 Dist.
8. Ad divum Borsium. 7 Dist.	11. Ad Divum Borsium (Bl. 52'—53). 7 Dist.		= Erot. IV, 9. De adventu Borsii Ducis in Genialeis agros. 7 Dist.
9. Ad Anthiam. De Vere. 114 (?) Hex.	12. Ad Anthiam de vere (Bl. 53—54'). 113 Hex.		= Erot. IV, 7. Laus Veris ad Sylviam. 114 Hex.
10. Ad Anthiam. 2 Dist.	13. Ad Anthiam (Bl. 54' — 55). 2 Dist.		= Erot. IV, 8. Ad Sylviam. 2 Dist.
11. Ad Anthiam. 39 Dist.	14. Ad Anthiam (Bl. 55—56). 39 Dist.		= Erot. IV, 21. Ad Anthiam Amicam, quod solverit fidem. 40 Dist.
12. Ad Cl(arum) Poetam Antonium Panhormitam responsio pro villa sua. 4 Dist.	15. Ad Clarum poetam panhormitam: responsio pro villa sua (Bl. 56—56'). 4 Dist.	1452	= Erot. IV, 15. De villa Panhormitae. 4 Dist.
13. Epitaphion Thobiae Poetae Veronensis. 4 Dist.	16. Epitaphium Tobiae poetae veronensis (Bl. 56'). 4 Dist.	† 1450	= Epit. 5. Pro Tobia Veronensi. 4 Dist.
14. Epitaphion Iohannis Boiardi viri. 4 Dist. Ed. Mittarelli, col. 1094, und Barotti I, p. 79 ec.	17. Epitaphium Ioannis boiardi viri clarissimi (Bl. 56'). 4 Dist.	† 1452	
15. In Scaurum divitem avarum. 3 Dist.	18. In Scaurum divitem et avarum (Bl. 56'). 3 Dist.		= Epigr. 4. In Scaurum divitem, et avarum. 3 Dist.
16. In Cerberum Ludimagistrum defunctum. 3 Dist.	19. In Cerberum Ludimagistrum defunctum (Bl. 56'—57). 3 Dist.		= Epit. 7. In Cerberum ludi Magistrum. 3 Dist.
20. Ad Creticum, quod mors omnibus sit subeunda. 4 Dist.	20. Ad Chreticum, quod hominibus mors sit subeunda (Bl. 57). 4 Dist.		= Epigr. 3. Ad Creticum. 4 Dist.

Codex Venetus.	Codex Dresdensis.	Abfassungszeit.	Editio Aldina.
Eroticon liber IV.	**Eroticon liber IV.**		
1. Hieronymo Castello medico et amico singulari. 136 Dist.	1. Ad Hieronymum Castellum philosophum praestantissimum et amicum suum singularem (Bl. 57—61'). 136 Dist.	Zum 1. Januar frühest. 1455	= Erot. V, 3. Ad Hieronymum Castellum Medicum, memorans cum plurima, tum Stroziae Domus clarissimos viros et pace, et bello. 136 Dist.
2. Hieronymo Castello Philosopho etc. 68 (?) Dist.	2. Ad Hieronymum castellum philosophum praestantissimum et amicum optimum (Bl. 61'— 64). 72 Dist.		= Erot. V, 4. Ad Hieronymum Castellum Medicum. 69 Dist.
3. Ad Ianum Pannonium Poetam. 16 Dist.	3. Ad Ianum pannonium poetam (Bl. 64—64'). 16 Dist.	Nicht vor 1453	= Erot. II, 10. Ad Ianum Pannonium. 17 Dist.
	4. Irata puella amatori suo ob convitia in se iactata, quod eum desertura sit minatur (Bl. 64'—67'). 87 Dist.		= Erot. V, 2. De Amica irata. 88 Dist.
	5. Ad Philiroen properans pedes suos ad iter hortatur et, ne quis (lies: quid)[1]) sibi impedimenti in via occurrat, in primis optat (Bl. 67'—70'). 89 Dist.	Spätsommer 1458	= Erot. VI, 10. Hortatur se ipse, ut ad Amicam properet. 89 Dist.
	6. Ad Anthiam, quod eius perfidiam deprehenderit, quodque ab eiusdem amore penitus se alienaverit (Bl. 70'—72). 43 Dist.		= Erot. IV, 27. Ad Amicam. 43 Dist.

1) quid, cod. Est. VI. B. 31.

Codex Venetus.	Codex Dresdensis.	Abfassungszeit.	Editio Aldina.
	7. Ad Anthiam, quod stulta admodum et inepta sit, quae faciem suam in tabella depingi tantopere cupiat (Bl. 72—72'). 12 Dist.		= Erot. IV, 26. Ad Cosmum Pictorem. 12 Dist.
	8. Ad Marcum venetum magnis laudibus eius ingenium prosequentem quaerentemque, cur leviora consectando altiorem materiam non aggrederetur (Bl. 72'—73). 6 Dist.		= Erot. IV, 14. Ad Marcum Poetam. 6. Dist.
	9. Pro canibus geminis parvis, quos Divo Borsio Marcus brunus dono dedit nomine Ponticonis (lies: Ponticoni) eorum parentis (Bl. 73). 7 Dist.		
	10. De quieto et tranquillo Borsii Duc(is) est(ensis) imperio (Bl. 73). 2 Dist.		= Erot. IV, 10. Borsio Duce pacem fuisse Ferrariae, cum alii populi bello premerentur. 2 Dist.
	11. De marmorea columna, quam ferrariensis populus Borsio primo Duci estensi ob eius egregias et singulares virtutes viventi ac bene merenti posuit (Bl. 73—73'). 8 Hex.	Errichtet am 19. Dezember 1454.	= Erot. IV, 13. In columna viventi Borsio erecta incisum epigramma. 8 Hex.
	12. De Signis Ducis Borsii in hostolatensi turre depictis (Bl. 73'). 3 Hex.	Nicht vor 1453 erbaut	
	13. De Eiusdem signis in atrio quartisanae depictis (Bl. 73'). 5 Hex.		

Codex Venetus.	Codex Dresdensis.	Abfassungszeit.	Editio Aldina.
	14. Epigramma in Leonem Ducis Borsii (Bl. 73′—74). 21 Dist.	1458	= Erot. IV, 11. De Leone Borsii Ducis. 21 Dist.
	15. Ad Illu(strem) et omni[um][1]) virtutum genere praeditam Blancham Mariam Estensem virginem pudicissimam (Bl. 74—74′). 3 Dist.		= Erot. VI, 5. Ad Blancam eandem. 3 Dist.
	16. Ad eandem, cui Phillidem puellam hetruscam nobili loco natam formaque et moribus insignem commendat (Bl. 74′). 4 Dist.		= Erot. VI, 6. Ad eandem. 4 Dist.
	17. Epitaphium Thalyae puellae clarissimae nomine Victoris pavonii Conjugis amantissimi (Bl. 74′—75). 7 Dist.		= Epit. 6. Pro Thaleia. 7 Dist.
	18. Epitaphium pro Aloisio Brancacio Campano extra aedem Beatissimae virginis prope urbem ferrariae sepulto (Bl. 75). 7 Dist.		= Epit. 3. Pro Aloisio Neapolitano. 7 Dist.
	Eroticon liber V.		
	1. Ad Pium Secundum Pontificem summum in adventu eius Ferrariam commendatio, quod bellum adversus Turcum meditetur (Bl. 75′—78′). 101 Dist.	Zum 17. Mai 1459	= Erot. V, 1. Ad Pium Secundum Pontificem summum. 101 Dist.

1) omnium, nicht omni, zeigt auch cod. Est. VI. B. 31.

Codex Venetus.	Codex Dresdensis.	Abfassungszeit.	Editio Aldina.
	2. Ad virum clarissimum et oratorem eximium Guarinum veronensem (Bl. 78′—79′). 40 Hex.		= Erot. IV, 16. Ad Guarinum de Phasi ave. 40 Hex.
	3. Ad Tribrachum Mutinensem poetam (Bl. 79′—80′). 37 Dist.		= Erot. IV, 18. Ad Tribrachum poetam. 37 Dist.
	4. Ad clarum virum Baptistam Guarinum veronensem (Bl. 80′—82′). 56 Dist.	Vor Ablauf des J. 1460	= Erot. IV, 19. Ad Baptistam Guarinum. 56 Dist.
	5. Ad Illustrissimam et pudicissimam virginem Dominam Blancam Mariam estensem (Bl. 82′—84′). 126 Hex.		= Erot. VI, 4. Blancae Estensis Encomion. 126 Hex.
	6. Ad Mazonum (Bl. 84′—87). 67 Dist.		= Erot. IV, 25. Ad Mazonum laudans Venetias, ac admonens, ne fallaci arti, quam dicunt Alchimiam, incumbat amplius. 67 Dist.
	7. Ad Carolum amicum suum optimum, quod Philiroem vehementer amet (Bl. 87—87′). 10 Dist.		= Erot. VI, 11. Ad Carolum. 10 Dist.
	8. Ad Lodovicum Santagnetum (Bl. 87′—88). 22 Dist.		= Erot. IV, 24. Ad Poetam quendam. 22 Dist.
Erot. IV. 6: In Guarinum Veronensem, qui obiit A.D.M.CCCCLX. die 4. decembris. 6 Dist.	9. Epitaphium v(iri) cla(rissimi) et oratoris eloquentissimi Guarini veronensis (Bl. 88—88′). 6 Dist.	† 4. Dezbr. 1460	= Epit. 10. Pro Guarino Veronensi. 6 Dist.
	10. Pro eodem (Bl. 88′). 2 Dist.		= Epit. 11. Pro eodem. 2 Dist.
	11. Ironice ad Ser(em) hominem suavissimum (Bl. 88′—89). 12 Dist.		= Erot. IV, 6. Ad Serem omni in re excellentem. 12 Dist.

Codex Venetus.	Codex Dresdensis.	Abfassungszeit.	Editio Aldina.
	12. Epitaphium Obitii costabilis adolescentis clarissimi (Bl. 89). 2 Dist.		
Erot. IV, 4. Elegia in quamdam adolescentulam. Erot. IV, 5. Epitaphium eiusdem. Zusammen 94 Dist.	13. Lamentatio de obitu philiroes, et eiusdem epitaphium (Bl. 89—92). 94 Dist.	† 24. April 1463	= Erot. VI, 12. Philloroes Amicae Epicedium. 94 Dist.
	14. Ad Carbonem oratorem et poetam egregium (Bl. 92—92′). 5 Dist.		= Erot. IV, 20. Ad Carbonem Poetam, et Oratorem. 5 Dist.
	15. Epitaphium armipotentum virorum Tadei et Bertoldi ex nobilissima stirpe estensi progenitorum (Bl. 92′). 9 Hex.	† 21. Juni 1848 und 4. Nov. 1463	
	16. Epitaphium pro Margarita peregrinia (Bl. 92′). 2 Dist.		= Epit. 13. Pro Diva Margarita. 2 Dist.
	17. Epitaphium Ioannis pelicani prosonetae (lies: proxenetae) excellentissimi (Bl. 92′). 3 Dist.		= Epit. 8. Pro Ioanne Proxeneta Egregio. 3 Dist.
	18. In Saxo quadrato ante fores basilicae cartheusinensis extra urbem Ferrariam (Bl. 92′—93). 2 Dist.	Eingeweiht am 24. Juni 1461	= Erot. IV, 12. De Templo Sublimi Borsii. 2 Dist.
	19. In Palatio carthusiensi Ferrariae (Bl. 93). 4 Hex.	Vollendet nach 1461	
	20. Ad Angelum decembrem (Bl. 93—94). 35 Dist. Mit der Unterschrift: Bene vale. ex Quartisana kls. April.	1. April 1467—1469.	= Erot. IV, 4. Ad Angelum Poetam. 35 Dist.

Codex Venetus.	Codex Dresdensis.	Abfassungszeit.	Editio Aldina.
	21. Ad Divum Borsium (Bl. 94—94'). 16 Dist. Mit der Unterschrift: Bene vale Dux maxime et iustissime.	1471	= Erot. IV, 17. Ad Divum Borsium. 14 Dist.
	22. Epitaphium divi Borsii. XI. kal. septembris. M.CCCCLXXI(Bl.94'). 2 Dist.	Beigesetzt am 22. Aug. 1471	= Epit. 1. Pro Divo Borsio. 2 Dist.
	Eroticon liber VI.		
	1. Ad Divum Herculem estensem Ducem secundum (Bl. 95—99'). 141 Dist.	Bald nach dem 29. Juni 1475	= Aeol. I, 1. Ad Divum Herculem. 136 Dist.
	2. De lautissimo convivio R(everendissi)mi in christo patris. D. petri cardinalis tituli (lies: Ill(ustrissi)mi). S. Syxti, quo illustrissimam helionoram gloriosissimi regis Ferdinandi filiam simul cum inclito Sigismundo estensi ac multis nobilibus ferrariensibus Romae excepit, ubi multarum et variarum rerum spectacula edita fuerunt (Bl. 99'—100'). 24 Dist.	Fand statt am 7. Juni 1473	= Aeol. I, 3. Convivium factum Romae a Petro Cardinale. 24 Dist.
	3. In lapide quadrato ante portam Herculei Septi (Bl. 100'). 2 Dist.	Angelegt vom Septbr. 1471 bis Juli 1472	= Aeol. I, 2. In marmore incisum epigramma in Leporarii ingressu quam maximi. 2 Dist.

Codex Venetus.	Codex Dresdensis.	Abfassungszeit.	Editio Aldina.
	4. In Platinum platum (lies: praelatum) (Bl. 100′—102′). 56 Dist.	Faschingszeit 1473	= Aeol. I, 4. Ad Platinum. 56 Dist.
	5. Ad eundem (Bl. 102′ — 105). 67 Dist.		= Aeol. I, 5. Ad Eundem. 67 Dist.
	6. Ad eundem (Bl. 105). 5 Dist.		= Aeol. I, 6. Ad eundem. 5 Dist.
	7. Ad Divum Herculem (Bl. 105—105′). 11 Dist.		
	8. (Ad eundem)[1]) (Bl. 105′). 3 Dist.		
	9. (Ad eundem)[1]) (Bl. 105′—106′). 27 Dist.		= Aeol. I, 7. Ad Divum Herculem. 27 Dist.
	3. Prosastück (Bl. 106′—108): Divo Herculi estensi salutem[2]). Ohne Datum.	1475	
	10. Im Ponerolycon[3]) (Bl. 108 — 116′). 514 Hex.	1475	
	11. Ad clarum virum hieronymum castellum amicum optimum (Bl. 116′—117). 8 Dist.		= Erot. IV, 23. Ad eundem (sc. Hieronymum Castellum). 8 Dist.
	12. Epitaphium pro R(everendissi)mo in christo patre et domino. Do. Laurentio Roverella episcopo ferrariensi dignissimo (Bl. 117). 8 Dist.	† zwischen d. 13. März und 11. Juli 1474 nach Frizzi IV, p. 95	= Epit. 12. Pro Laurentio Roverella episcopo Ferr. 8 Dist.

1) Der Miniator hat die Überschrift zu setzen vergessen.
2) Diese Überschrift ist von anderer Hand mit schwarzer Tinte nachgetragen.
3) Diese Überschrift ist zwar rot, rührt aber von einer anderen Hand her als die übrigen.

Codex Venetus.	Codex Dresdensis.	Abfassungszeit.	Editio Aldina.
	13. Carmen ex tempore coram hieronymo castello editum de abbate quodam Epicureo (Bl. 117—117'). 8 Dist.		= Erot. IV, 22. Ad Hieronymum Castellum de Abbate quodam sibi indulgente. 8 Dist.
	Erotĭcon liber VII.		
	1. Ad Divi Herculis primigenitum, cui mox Alphonso nomen inditum est, salutatio (Bl. 117'—120'). 88 Dist. Mit der Schlussbemerkung: Puer hic Ferrariae natus est X (lies: XII)[1]) kal. Augu. Die dominica hora XXIII. Anno CCCCLXXVI° supra mille.	Zum 21. Juli 1476	= Aeol. II, 1. Ad Divum Alfonsum Puerum Genethliacon. 88 Dist.
	4. Prosastück (Bl. 120'—131): Baptistae Guarino .v. clarissimo et amico optimo Salutem. Rodigii. kal. Februariis. M.°CCCC.°LXXVIIII°.	1. Febr. 1479	
	2. Ad Insignem et clarissimum equitem. D. Zachariam barbarum patricium venetum (Bl. 131—133'). 71 Dist. Mit der Unterschrift: Bene vale. Rodigii. X. kł. Sextilis anno CCCC°LXXVIIII° supra Mille.	23. Juli 1479	= Aeol. II, 2. Ad Zaccariam Barbarum Venetum Hermolai Patrem. 71 Dist. Mit der Unterschrift: Bene vale Rodigii. X. Cal. sextil. Anno CCCCLXXXIIII (?). supra mille.

1) Vgl. Frizzi IV, p. 2.

Codex Venetus.	Codex Dresdensis.	Abfassungszeit.	Editio Aldina.
	3. Longo et gravi morbo confectus beatum bellinum suppliciter orat, ut in extremis rebus sibi auxilium ferat. Multaque narrat, quibus per inanem visionem in aegritudinis urgente deceptus multis et variis terroribus exagitatur. ac demum animo resipiscens se ipsum consolatur, et votis iterum insistit (Bl. 133'—136). 67 Dist. Mit der Unterschrift: Rodigii X.kal. Decembr. M.°CCCC°.LXXVIIII°.	22. November 1479	= Aeol. II. 3. Ad Divum Bellinum. 67 Dist.
	4. De Mustella (lies: mustella) Herculis filia (lies: filii), ac de eius praestantia, et conquestio in funere, et pro eadem epitaphium (Bl. 136—137). 28 Dist.		= Erot. IV, 2. Mustellae laus, et Epicedion. 28 Dist.
	5. Isabellae estensis de Aragonia ad Illustrissimum dominum Franciscum Gonzagam coniugem amantissimum in eius reditu Ferrariam congratulatio (Bl. 137 — 138). 30 Dist.	Zwischen dem 27. Mai 1480 und 15. Juli 1484	= Aeol. II, 4. Pro Diva Isabella sponsa ad Maritum Mantuae principem. 30 Dist.
	6. Lamentatio de Gasparis toxci (lies: tristi) morte sub alieno nomine (Bl. 138—138'). 14 Dist.		= Erot. VI, 3. Ad Gasparem quendam, quem crudeliter occisum Uxor assidue deplorat. 14 Dist.

Codex Venetus.	Codex Dresdensis.	Abfassungszeit.	Editio Aldina.
	7. Ad divum Herculem (Bl. 138′—139′). 29 Dist.	1481	= Aeol. II, 5. Hortorum Herculis laus intra Parietes Palatii. 29 Dist.
	8. Epitaphium pro Ginevra Castella (Bl. 139′). 4 Dist.		= Epit. Pro Ginevra Castella. 4 Dist.
	Eroticon liber VIII.		
Erot. IV, 8[1]). Post plures nitidas vacuasque pagellas habetur carmen ad Picum. 225 Dist.	1. Ad Magnificum et clarissimum Ioannem Picum de la Mirandula Concordiae Comitem (Bl. 140—147′). 225 Dist.	Zwischen dem 22. Juli und 1. Aug. 1482	= Aeol. III, 1. Ad Iannem Picum Mirandulanum cum omnia arderent crudeli bello. 152 Dist. Aeol. III, 2. Ad Eundem, quod perditis belli temporibus, ut Amores suos caneret, rogavisset. 65 Dist. Zusammen 217.
	2. Ad virum doctissimum Lucam Ri(pam) (Bl. 147′—148). 17 Dist.		
	3. Ad Generosum et eruditissimum Adolescentem Ioannem Mozarellum (Bl. 148—148′). 22 Dist.		= Aeol. III, 3. Ad Alexandrum Baptistae Guarini filium. 22 Dist.
	4. Pro Ioanne Romeo Ferrariense equite clarissimo (Bl. 149). 6 Dist. Mit der Unterscrift: Anno CCCCLXXXIII. supra mille.	1483	
	5. Ad Paulum poetam flagitatorem importunum (Bl. 149 — 149′). 12 Dist.		= Aeol. III, 4. Ad Paulum quendam, qui inopia coactus, ne cum uxore, et liberis fame conficeretur, men-

1) Beziehentlich IV. 7. da II, 14 als IV, 7 nochmals erscheint.

Codex Venetus.	Codex Dresdensis.	Abfassungszeit.	Editio Aldina.
			dicabat, sed cum impudenter petere cœpisset, repulsam passus est. 12 Dist.
	6. Quantam felicitatem Raccinus in casu suo constitutus (lies: consecutus) fuerit Clarissimo Ioanni (lies: Iani) pannonii carmine celebratus (Bl. 149′ — 150′). 32 Dist.		= Erot. II, 12. De Raccini Formosissimi Pueri miserando interitu. 32 Dist.
	7. Epitaphium (Bl. 150′). 2 Dist.		= Epigr. 6. De quadam, quae per errorem nupsit Filio. 2 Dist.
	5. Prosastück (Bl. 150′—152′): Lucae Ripae viro doctissimo et amico optimo. Lugi X. kal. april. M.°CCCC.°LXXXIIII.	23. März 1484	
	8. Lus[c]iniae gratias agit pro eius dulcissimis et continuis cantilenis (Bl. 152′—153). 13 Dist.		= Erot. VI, 9. Ad Philomelam. 13 Dist.
	6. Prosastück (Bl. 153—153′): Lucae Ripae viro doctissimo et amico optimo sal. Lugi quintodecimo kal. Maias M.°CCCC.°LXXXIIII°.	17. April 1484	
	7. Prosastück (Bl. 153′—157′): Lucae Ripae viro doctissimo et amico optimo sal. Lugi IIII. kal. novembr. M.°CCCC°.LXXXV°.	29. Oktober 1485	

Codex Venetus.	Codex Dresdensis.	Abfassungszeit.	Editio Aldina.
	8. Prosastück (Bl. 157′—160′): Illustri Alphonso estensi sal. Lugi quinto decimo kal. Februar. M.°CCCC.LXXXV.°	18. Januar 1485	
	9. Prosastück (Bl. 160′—166): Ad Innocentium octavum Pontificem summum oratio Romae acta. M.°CCCC.LXXXV.°	1485	
	Eroticon liber IX.		
	1. Legatus ab urbe Roma rediens colles hetruscos et Florentiam salutat, unde maiorum suorum origo defluxit (Bl. 166′—167′). 29 Dist.	1485	= Aeol. III, 5. In Laudem Florentiae Maiorum patriae cum eo Duodecimo post Anno rediisset. 29 Dist.
	10. Prosastück (Bl. 167′—170): Venerabilibus ac pudicissimis virginibus Euphrosinae et Alexandrae valengis sororibus in christo Iesu dilectissimis Salutem. Lugi decimo kl.februarias.M.°CCCC.°LXXXVI.°	23. Januar 1486	
	2. De Natali Salvatoris (Bl. 170—172′). 78 Dist.	Weihnachten 1485	= Aeol. IV, 1. Iesu Christi Dei Opt. Max. Genethliacon. 78 Dist.
	3. Ad Bartholomeum Goggium virum praestantem (Bl. 172′ — 174). 43 Dist.		= Aeol. IV, 2. Ad Goggium, cum acri febre laboraret. 43 Dist.

Codex Venetus.	Codex Dresdensis.	Abfassungszeit.	Editio Aldina.
	4. De obitu Bagarini accipitris egregii, ac de eius clarissimis laudibus (Bl. 174—175). 33 Dist.		= Erot. VI, 1. Bagarini Accipitris laudes. 33 Dist.
	5. Immor(tali) Deo (Bl. 175'). 3 Dist.	† 26. April 1487	= Epit. 15. Pro Domicilla Strozia. 3 Dist.
	II. Prosastück (Bl. 175'): Pro eadem. Mit der Schlussbemerkung: Proh Dolor quantum fuit carissima.		= Epit. 16. Pro eadem. In Prosa.
	12. Prosastück (Bl. 175'): Immor(tali) Deo. Unvollständig. Bl. 176 ist leer.		= Epit. 20. Pro Nanne patre. In Prosa.

II.

Neun unveröffentlichte Briefe in Prosa.

1.

T(itus) V(espasianus) S(troza) Sanctissimo Et Beatissimo In Christo Patri Et Domino D. Innocentio Octavo Digna Dei Providentia Sacrosanctae Romanae Et Universalis Ecclesiae Summo Pontifici Salutem.

Superiore anno, Innocenti octave Pontifex Maxime, cum legatus ad Sanctitatem tuam una cum ceteris collegis nostris Romam venissem[1]), ut Herculis Ducis nostri nomine oratione a me coram te habita Beatitudini tuae ac Romanae sedi oboedientiam praestaremus, multa esse in te summa commendatione digna atque omnium mortalium iudicio vehementer admiranda perspeximus. Nam praeter religionem ac doctrinam et prudentiam reliquasque praestantissimas virtutes tuas, quarum iam ante ad nos fama pervenerat et quibus pontificiam dignitatem tua Sanctitas insignivit, singularem quoque humanitatem et morum suavissimam facilitatem illi venerandae Maiestati tuae mirabiliter coniunctas esse et praesentes vidimus et experti sumus. Quamvis enim diuturna et gravissima aegro|fol. 1[b]|tatione ferme confectus nondum pristinae valetudini restitutus esses multaeque ac variae magnarum rerum occupationes hinc atque illinc assidue te distraherent, nos tamen ad oscula sacratissimorum pedum tuorum et ad venerationem tuae Sanctitatis admissos adeo hilari vultu benignus accepisti, adeo verbis perhumanis prosecutus es, ut facile demonstrares animi tui magnitudinem ab eo genere hominum plurimum abhorrere, qui nulla ipsi virtute praediti fortuna tantum blandiente in sublimi fastigio collocati et praeter modum secundis rebus elati omnem humanitatis ac mansuetudinis cogitationem a mentibus suis penitus abiciunt. Pulcherrimum vero et gratissimum fuit intueri, qua attentione morbo adhuc, ut ante dixi, non parum laborans audieris clarissimos et eloquentissimos oratores Antonium Lauredanum, patricium Venetum, et Ioannem Franciscum Marilianum, Mediolanensem equestris ordinis virum insignem, principum suorum mandata deferentes tibique, christianae religionis principi gubernatorique et conservatori optimo, eorum nomine debitum officium atque obsequium summa cum veneratione offerentes. At me, qui post illos tertius in eo clarissimo consessu nullo protinus intervallo verba facturus eram, cum te iam defatigatum esse audiendo nemo dubitaret et ego quoque ve|fol. 2|lut importunus sacratissimas aures tuas dicendo laedere formidarem, qua patientia, qua benignitate, quam placido aspectu non solum adhortari visus es, ut eum timorem veluti vanum ac non necessarium deponerem, verum etiam certissimis animi tui nobis vehementer affecti indiciis mihi significare coepisti, ut audacter ad dicendum prodirem. Quo quidem tempore ita fixis in me atque intentis oculis, si fas est dicere, te mihi totum praebuisti, ut ea voluptate mirum in modum affectus ac sublevatus non cogitarim, unde orationis initium sumerem et quid potissimum loqui deberem, sed potius mihi rationem habendam existimarim, quo pacto a me dicendi finis commode ac sine offensione tuae Sanctitatis, quae nos adeo libenter audire visa

1) Die Gesandtschaft ging am 10. Mai 1485 von Ferrara ab, vgl. Frizzi, Memorie per la Storia di Ferrara, 2ª ediz., IV, p. 153.

est, inveniri posset. Sed postquam a nobis peroratum est, quantae mihi iucunditati, quantae gloriae fuit, cum me arcessitum et sacris genibus tuis humiliter advolutum perhumaniter ac saepius exosculari dignatus es. Ea vero, quae de me in illo frequentissimo ac celeberrimo tot illustrium virorum conventu cum maxima laudum mearum significatione pronuntiavisti, licet ipse tot ac tantis praeconiis indignus omnino mihi viderer, tantum tamen aestimationis ac dignitatis mihi apud omnes attulerunt, ut plerique auctoritatem tuam se[fol. 2b]cuti nos quoque aliquo in numero censendos et non nihil nobis tribuendum esse sibi persuaderent. Qua in re immortales tibi gratias pro ista tua in nos mirifica benignitate, clementissime pater, agendas putamus et, dum vita supererit, nos animo saltem, si re non licebit, non ingratos fore tibi pollicemur. Ceterum iussis tuis obtemperans, cum tuam illam magnificam et insignem bibliothecam tot ac tam variis librorum voluminibus et Graecis et Latinis refertam vidissem, forte accidit, ut nonnullas elegias a me olim adulescentulo editas ibi reperirem, quae, quamvis optimo ac pulcherrimo litterarum charactere perscriptae et in libellum ornatissimum redactae fuissent nec invitis eorum qui eo accedebant oculis, ut mihi relatum est, nonnunquam legerentur, plurimas tamen in eis mendas inscitia et vitio librarii factas esse perspexi. Quae certe tot ac tales erant, ut me vehementer offenderint et ego illa perlegens vix esse mea mihi persuaserim. Quapropter id a Beatitudine tua impetravi, ut libellus ille corrigendus mihi traderetur, hac lege tamen, ut, cum primum Ferrariam me contulissem, nonnulla, quae superiori tempore carminibus et soluta oratione luseram et Ducis Herculis nomini dicaveram, scriptis in ordinem suum compositis ad te mitterem in eandem bibliothecam reponenda. Sed multa interim acciderunt, [fol. 3] quae tibi ac Romanis rebus non nihil perturbationis attulerunt. Itaque, quod me illico facturum receperam, in aliud tempus mihi differendum statui, quo te gravibus illis ac molestis occupationibus liberatum esse intellegerem. Nunc igitur mandati tui memor, veluti fidelem servum decet, hoc opusculum, qualecunque est, Sanctitati tuae transmitto eamque vehementer oro, ut paulisper posito divinae istius Maiestatis supercilio non multum severas lucubratiunculas nostras benignis saltem oculis inspicere et tua sacra manu semel attingere non dedigneris. Bene ac feliciter vale, Pontificum singulare decus, et me Ex(cellen)tiae tuae observatorem cultoremque eximium commendatum habe.

2.

[fol. 38b] **Divo Leonello Estensi Salutem.**

Ego pridie kalendas octobres ad Nicolaum fratrem meum, qui nomine tuo Rodigiensem provinciam tenet[1]), iturus sum. Te igitur vehementer oro, Princeps optime, ut Stremezinum familiarem et aucupem tuum dilectissimum, qui iam aliquot dies nobiscum Rechani rusticatus est, cum Saccaro tuo mecum illuc proficisci velis. Impudentiam meam probe novi: qui et homine tibi carissimo et falcone imprimis grato te simul spoliare non dubitem. Ignosce, precor, aetati et cupiditati meae: quibus inducor, ut ea fortasse minus considerem, quae multo studiosius et accuratius perpendere deberem. Tu vero nisi tantum mihi tribueres, quantum tribuis, et nisi tanta essent in me tui amoris indicia, quanta vis omnibus patere: ego fortasse aut minus [fol. 39] audacter aut modestius tecum agerem. Si hanc spem,

1) Hiernach ist Litta (Strozzi, tav. V.) zu ergänzen.

quam habemus, nos omnia quae cupimus abs te semper facile impetraturos, ex animis nostris auferre volueris, necesse erit, ut istam singularem humanitatem et incredibilem clementiam exuas, quae mirabiliter ad ceterarum virtu[tu]m cumulum accedunt et quibus nihil ab immortali Deo tibi aut gratius aut amabilius praestari potuisset. Lucillae fabellam, quae nuper a me per lusum iocumque edita est, nec non libellos meos eroticos omnino tibi non displicuisse, im[m]o (ut vir clarissimus Guarinus mihi rettulit) gratissimos fuisse magnae voluptati mihi fuit. Ingentem vero stimulum nobis iniungi videmus, ut annitamur, ne opinione tua, qui et prudentissimus et doctissimus es, posthaec inferiores esse iudicemur. Bene vale, mi Rex atque omnium principum singulare decus, et excellentiae tuae me penitus deditum commendatum habe. Rechani quinto kalendas octobres 1443.

3.

[fol. 106b] **Divo Herculi Estensi salutem.**

Etsi te maximis curis implicitum et assiduis imperii occupationibus impeditum his nostris lucubrationibus obtundere minime conveniens esse ducam, tamen, cum mihi exploratissimum sit, Hercules Dux optime, te non minus humanitate, ingenio et doctrina quam iustitia et animi magnitudine ceterisque praestantissimis virtutibus excellere, hoc quoque opusculum, quod multis et gravibus iniuriis lacessitus in Ponerolycon — hoc est in Mallupum, aerarii tui expilatorem et deorum atque hominum hostem — nuper edideram, celsitudini tuae legendum transmittere non dubitavi. Atque id eo libentius aggressus sum, quo cuncti mortales facile cognoscant te non temere neque aliqua cupiditate inductum ea fecisse, quae contra perditissimum hominem magna ratione sapientissime iustissimeque fecisti. Accedit ad hoc, quod ex illius improbi [fol. 107] et audacissimi latronis exemplo boni meritorum praemia, mali vero scelerum suorum poenas abs te se relaturos pro certo habituri sunt. Nondum fera pessima in laqueos omnino vestigia dederat, cum ego hos versus primum scribere institui, multorumque fuit opinio rem illius (tanta in illo monstro calliditas et astutia putabatur esse) feliciter evasuram; ii vero, quibus compertum erat, qua tu prudentia et qua iustitia praeditus esses, longe aliter sentiebant et auctorem iniquitatis malefactorum suorum poenas daturum iam tum animo praesagi[e]bant. Neminem sane fugit, quam graves nobiscum fur atrocissimus inimicitias exercuerit, quantis molestiis beneficiorum erga se nostrorum oblitus atque omnium, quos unquam vidi, ingratissimus nos afficere conatus sit. Humanae tamen condicionis memor non commoveri non potui [aut], quem paulo ante maximis opibus affluentem et in dignitate constitutum videram (si tamen dignitas appellanda est, cum nequissimi homines magistratibus praesunt), eundem parvo momento ob insolentiam atque incredibilem perfidiam suam gravi ruina oppressum et ad extremas miserias, ut commeruerat, redactum intueri. Quanta sit huius monstri feritas, hinc facile iudicari potest, quod hominum coetu relicto e patria fugiens diis hominibusque invisus se in Lugensibus silvis abdiderit. Cum autem his proximis [fol. 107b] diebus Lugum proficiscens iter per ea loca facerem, nullis comitum persuasionibus, qui ad eum visendum tamquam fortunae ludibrium concurrebant, induci unquam potui, ut ad tuguriolum illud iuxta viam positum, in quo turpiter ac miserrime vitam trahebat, me conferrem. Rem enim inhumanam existimavi, etsi graviter offensus eram, oculos meos in aliena miseria perspicienda

pascere[1]), praesertim cum tuis aequissimis decretis eius intolerabilem audaciam ita represseris atque confregeris, ut iam nulli formidandus sit. Ipse vero in hoc tantum sapere visus est, quod Lupus inter lupos in silvis versari quam cum hominibus in urbe vivere maluerit. Nemo autem mirari debet, si praeter morem meum paucis in huius nefarii hominis manifestissimas rapinas invectus sum: quis[2]) enim me non elinguem solum, sed etiam sine sensu vivere non arbitraretur, si multis variisque modis laesus omnino conticuissem neque saltem ex hac animi mei commotione ostendissem eos, qui benedicere ac recte facere consuerunt, iniquas pravorum hominum obtrectationes et flagitia diu tolerare ac perpetuo silentio praeterire non debere, ne scilicet taciturnitas conscientiam arguere videatur ac ne primam ferendo iniuriam invitemus alteram? Sed de his satis, nunc ad ipsum carmen veniamus: in quo si quid minus eleganter dictum te forsitan offenderit, non verborum nitorem, sed ipsius rei veritatem considerare debebis. Cui ut patienter benignissimas aures tuas praestes ac me tibi fidelissimum tuique nominis observatorem cultoremque commendatum habeas, te vehementer oro. Bene vale, Dux iustissime.

4.

[fol. 120b] **Baptistae Guarino v(iro) clarissimo et amico optimo salutem.**

Silvester civis Rodigiensis, qui superioribus diebus istinc profectus ad nos rediit, de acerbissimo Paulae filiae tuae obitu me certiorem fecit. Scio mihi non esse necessarium multis tecum verbis uti, quo dolorem meum, quem ex illius casu percepi, [fol. 121] tibi declarare contendam. Ea est enim nostrorum studiorum coniunctio tantaque sunt inter nos amicitiae ac potius necessitudinis vincula, ut istam calamitatem communem mihi tecum fuisse tibi facile persuadere debeas. Id certe graviter ac molestissime tuli et, si coram istic affuissem, luctus maerorisque tui me fidelissimum socium habuisses et in his, quae sunt amoris ac benevolentiae nostrae partes, ipse tibi non defuissem neque cuiquam amicorum tuorum, quoad mihi licuisset, verbis studio re consiliove concessissem. Sed quoniam per absentiam meam id a me fieri non potuit, has saltem litteras animi et officii mei testes ad te scribere decrevi. Quibus etsi te virum singulari doctrina summaque sapientia praeditum consolari non ausim, praesertim cum pro mutuo amore nostro ego ipse in eodem genere mali tecum verser, tamen his consolationum generibus omissis, quae non solum tibi doctissimo et humanae condicionis non inscio, sed imperitis etiam hominibus et nihil, ut ita dicam, intra se habentibus notissima et iam trita sunt, nonnulla tibi paucis in mentem adducam, quae plane scio te non ignorare, sed intestino et assiduo dolore nunc oppressus fortasse minus ipse consideras. Ea vero huiuscemodi sunt, ut mihi in meis adversis casibus, quibus (ut ipse nosti) iam aliquot annos agitatus sum, non mediocrem consolationem attulerint. Sed priusquam ad illa transeam, [fol. 121b] quae adducturus sum, ne videar omnino te patria caritate spoliare velle neve relicto humanitatis officio nimis asper ac nimis ferus existimari possim, non alienum a me tibi amicissimo futurum arbitror, si aegritudini tuae non nihil indulgens istam vicem tuam hic prius tecum paulisper condoluero. Nam si quis cynico rigore inductus immoto atque obdurato corde ac siccis oculis simile infortunium pertulerit, hic mea certe sententia non solum

1) pastore, ms.
2) qui, ohne Fragezeichen am Schluss, ms.

non pater appellandus, verum etiam inter homines habendus non erit. Ast illum genuit duris in cautibus horrens Caucasus Hyrcanaeque admorunt ubera tigres[1]). Haec enim, quam tu diem suum nunc obiisse luges, adeo inter elegantissimas urbis nostrae puellas forma, ingenio, pudore ac vitae religione excelluit[2]), ut in ea vetus illud et sanctum proverbium: bonos fructus ex bonis arboribus nasci, non falso potuerit comprobari. Eius quidem venustas, pudicitia, ingenii promptitudo et ad Palladias artes, ut ingenuam virginem decet, mira dexteritas suavissimis moribus coniuncta tantum illi honoris et gratiae apud omnes acquisiverunt, ut ipsa Ferdinandi regis gloriosissimi praeclarissima suboles Helianora, omnium reginarum decus, optimi principis nostri coniunx imperiique et consiliorum particeps, cuius innumerabiles divinasque virtutes cuncti mortales admirantur et obstupescunt, ipsa, inquam, Helianora inter suos virgineos coetus [fol. 122] eam habere concupierit ac unice dilectam usque in finem penes se retinere perseveraverit. Paula vero tua e medio sublata manifeste ab omnibus perspectum est eandem Helianoram illius casum non minus aegre tulisse quam si eam peperisset. Exstinctam consociae veluti sororem luxerunt et assidue lugent. Regia quoque domus et universa civitas gemitu lacrimisque et lamentationibus maximi acerbissimique doloris ob eam causam suscepti certissima signa praebuerunt, et in honore funeris, non solum ut ipsi Helianorae, a qua mirifice diligebatur, rem gratam facerent, verum etiam ut palam ostenderent, quantum meritis et virtuti filiae tuae tribuerent et quantum gratia et auctoritate apud eos tu valeres, maestos ac pullatos cives frequentissimos affuisse ex multorum sermonibus, qui funebri pompae interfuerunt, nobis renuntiatum est. Quodsi talis tantaque iactura ceteros omnes[3]) ad tristitiam luctumque commovit, nemini dubium esse debet te parentem, praesertim hominem tuis indulgentissimum et ab omni rusticitate duritiaque remotum et qui nihil humani abs te alienum putes, ob istam calamitatem vehementer animo angi ac[4]) totis paene sensibus perturbari. Equidem non solum inhumanus sed etiam impius et crudelis existimari deberem, si te, quominus id faceres, prohibere conarer; nam, ut ait ille[5]), Quis matrem nisi mentis inops in funere nati Flere vetet? Accedit ad haec, quod in primo aetatis [f. 122b] flore carissima filia tibi erepta est. Quae si longiorem in vita moram duxisset, insignem et optatissimum fortasse generum ac dulcissimos nepotes tibi datura fuit, a quibus non minus praesidii quam ornamenti sperare potuisses. Haec quotiens tibi in mentem veniunt, non dubito, quin primo quidem motu magnopere commovearis: eiusmodi quippe sunt, ut ipsam etiam philosophicam severitatem labefactare et infringere valeant. Ceterum, si rem ipsam ordine suo animi adhibita ratione diligenter ac sapienter expendere voluerimus, profecto multa nobis occurrent, quae, si quid adversi acciderit, nos fortes et constantes reddent. In hac autem consolatione, quam nunc afferimus, multa tibi adesse non dicemus, quae, si dolorem istum non penitus tollere, at saltem aliquo pacto diminuere possunt: fortunae scilicet et corporis et animi bona. Quorum parte aliqua si quis te carere existimaverit, is profecto non recte iudicasse videbitur. Tu enim a nobilissima et clarissima patria originem ducens eo patre natus es, de cuius integritate, doc-

1) Verg. Aen. IV, 366 sq.
2) excellunt, ms.
3) alios, ms.
4) at, ms.
5) Wer?

trina, eloquentia, fide, prudentia, pietate ceterisque praestantissimis virtutibus nunc silere quam pauca dicere satius esse puto. Sub eius disciplina et eruditione ad bonas artes et mores elegantissimos aditus tibi factus est tantumque ingenio et humanitatis studiis profecisti, ut posthabitis compluribus [fol. 123] doctissimis viris Sapientissimus et Magnanimus Princeps Borsius, Dux omni laude dignus, una cum senatu et populo Ferrariensi te vix adulescentiae annos egressum paternae virtutis imitatorem ipsi Guarino, maximo aetatis nostrae ornamento, veluti dignum successorem magno omnium consensu elegerit et confirmarit[1]). Tacebo, quantum gratiae, quantum gloriae apud cives nostros et apud Italicas barbarasque nationes pro tuis summis meritis sis consecutus. Quo autem in amore et honore idem Borsius primo, deinde post illum invictissimus et iustissimus Hercules Dux te habuerint et quae dona ab utroque acceperis, quibus paternam hereditatem et rem tuam familiarem cum maxima dignitate non parum adauxisti, silentio praeteribo. Amicos, cognatos, affines, bonam valetudinem speciosamque corporis dignitatem, qua in re Priamus ille Homericus laudatus est, quamquam istis non cares et eos, qui talibus bonis praediti sunt, partem aliquam felicitatis humanae (si qua hic felicitas appellanda est) consecutos esse plerique mortales arbitrantur, in medium non afferam. Ex honestissimo praeterea matrimonio carissimos tibi liberos procreatos et ingenue ac liberaliter educatos et per paternae virtutis vestigia incedentes, quod in primis iucundissimum tibi esse debet, non attingam. Haec quidem et his similia ex eorum genere sunt, quibus homines, [fol. 123^{b}] dum vitam in terris agunt, potiri et frui quam maxime cupiunt, et plerique, cum ea non adipiscuntur, contristantur, et qui adepti sunt, ubi illa amittunt, tunc vero mirum in modum cruciantur. Ex aliqua enim felicitate in miseriam cecidisse molestissimum videtur. Quapropter tu, qui talem et tam caram tibi filiam mortem cum vita commutasse doles, bene et recte agis, si communem vulgi opinionem sequi libet. Si vero te colligis et, quae nunc fortasse obducta tuenti Mortales hebetat visus tibi et humida circum Caligat, nubem eripies[2]), nihil certe tibi novi accidisse, nihil, quod tuum esset, te amisisse perspicies. Nullam enim rem hic diu nobiscum permanentem habemus, nec mortales quicquam certius tenent quam nascentibus moriendum esse. Illa vero, quae paulo ante commemoravi, scilicet quae nobis a fortuna data sunt et corporis vigor et pulchritudo, nostra dici non debent, quoniam eius condicionis non sunt, ut illis perpetuo frui possimus. Nam divitiarum ac formae gloria fluxa atque fragilis est: forma quippe vel annorum brevi spatio deflorescit et in semen abit, at divitiae saepenumero multis et variis modis, ut cotidie videmus, nobis etiam viventibus eripiuntur. In hoc autem deterior est etiam nostra condicio quam illorum heredum, quos testator e vita

1) Battista ist als der jüngste von Guarino's Söhnen ca. 1435/36 in Ferrara geboren und war demnach beim Tode seines Vaters († 4. Dez. 1460) höchstens 25 Jahre alt. Die gewöhnliche Angabe, dass der alte Guarino am 4. Dezember gestorben sei, beruht auf dem Zeugnisse des Verfassers der Additamenta zu den Annales Estenses des Jacobus de Delayto (bei Muratori XVIII, col. 1096) und des Tritthemius (De scriptoribus ecclesiasticis, Coloniae 1546, p. 326). Auch die Überschrift zu Erot. IV, 6 im Kodex von S. Michele bildet das vollwichtige Zeugnis eines Zeitgenossen. Sicher ist ferner, dass die Todesnachricht am 29. Dez. nach Rom zu Papst Pius II. gelangte (Commentarii rerum memorabilium, Francof. 1614, p. 225). Um so mehr muss die Behauptung Sabbadini's (Guarino Veronese e il suo epistolario edito e inedito, Salerno 1885, p. 80) befremden, dass der Tod dieses berühmten Gelehrten schon im Oktober oder November eingetreten sei.

2) Verg. Aen. II, 605 sqq.

discedens bonis, quae possidebat, post se relictis frui permittit ac iubet, donec superstites fuerint: illis vero deficientibus nullum ius ipsis ulterius [fol. 124] in hereditatis dispositione relinquitur. At virtus claritudinem et immortalitatem quandam prae se ferens illos, qui eam consecuti sunt, a vulgo penitus secernit et ipsorum animos ad honestas ac sublimes cogitationes erigit erectosque omnem spem in optimo summoque Deo collocare admonet atque inducit. Quo fit, ut mundi bonis nullam in se certitudinem, nullam firmitatem habentibus bene ac sapienter, dum licet, utantur; si autem aliquo casu illis se spoliari intellexerint, quoniam id accidere posse multo ante praeviderant, aequo animo patiuntur et, quae ceteri mortales carissima in primis ducunt, ipsi veluti momentanea et caduca facile contemnunt. Quod Bias ille, unus ex septem sapientibus, cum omnia sua bona se portare secum aiebat, sine dubio sensisse videtur. Atqui omnes adversos casus, praesertim si dedecus et crimen a nobis absunt, eo minus moleste ferre debemus, quo magis constat nullam aegritudinem, nullum dolorem, nullas aerumnas tantas esse, ut non ipsa dies ac rerum vicissitudo vehementer diminutas ac veluti inductas[1]) paene in oblivionem adducere possint. His autem rebus consilio potius ac ratione quam primum consulere, quam longitudinem temporis et fortunae mutationem veluti seram medicinam exspectare, prudentis et magnanimi viri partes sunt. Quae cum ita sint, quid est, cur aliquis mihi nunc obstare velit et infitias ire debeat, quin omnis [fol. 124ᵇ] dolor a nobis protinus sit repellendus? Sed ego ad hanc necessitudinem in isto tuo casu te prorsus non impello nec, ut patriam mentem exuas et pios affectus abicias, urgeo filiaeque tuae desiderio te commoveri non improbo neque prohibeo. Homines enim sumus, non dii, nec etiam ferae. Quamquam et illae suas passiones variis ac manifestis indiciis apertissime nonnunquam ostendunt. Permitto tamen et hortor, ut certa ratione paternae satis pietati facias et ne debitos fines, veluti mulierculae solent — quod a te uno[2]) doctissimo et sapientissimo valde alienum reor —, non servata dignitate transgrediaris. Atque hoc tibi persuadeas cum illa fortasse melius actum esse, quod a nobis nunc discesserit, quam si in provectiore aetate supremum diem clausisset: quo tempore multa illi adversa et tristia praeter opinionem tuam evenire potuissent. Bene praeterea pudiceque et sancte vixit atque, ut Christianam decuit, omnibus fidei nostrae sacramentis religiosissime sumptis inter suorum manus exspiravit. Quocirca nemo dubitare debet candidissimum illum spiritum ad supernas sedes ac beatorum sedes subito commigrasse. Beati enim mortui, qui in domino moriuntur[3]), quoniam copiosa merces eis reposita est in caelis[4]). Igitur, ne felicitati filiae tu parens invidisse videaris neve tua potius quam eius causa, quod illa careas, te lugere homines putent, nimio[s] gemitus et inanes lacrimas [fol. 125] ponere debebis. Et si quid praeter spem et exspectationem tuam accidit, sapienter cum sapientissimo Iob omnipotenti Deo gratias agens dices: Dominus dedit, dominus abstulit, sic domino placuit[5]), sit nomen domini benedictum. Hoc etiam tecum animo volvas: regem illum, sine cuius nutu ne minimum quidem foliorum cadit ad terram, non ignorantem, quid homini conducat et quid e contrario, melius quam nos ipsos nobis ac rebus nostris non sine magna providentia

1) inductas „aufgehoben" ist wahrscheinlich st. minutas, ms, zu lesen.
2) viro?
3) Apoc. 14, v. 13.
4) Matth. 5, v. 12.
5) Iob. 1, v. 21.

consulere. Huius quidem opinionis pleni sunt historicorum poetarumque et philosophorum libri, hoc Latinae Graecaeque, tam gentilium quam Christianorum litterae testantur. Itaque, dum haec ipse mecum saepenumero meditor, in hanc demum sententiam venio: nobis omni industria et diligentia laborandum ac providendum esse, ne quid nostra culpa committamus, quod aliquid molestiae ac perturbationis nobis inferre possit. Ubi officio nostro functi erimus et fortunam ferendo superare contenderimus, si vis ingenium et consilia nostra superaverit: quid aliud nobis reliquum est, nisi ut in omni eventu divinum supplices imploremus auxilium, in quo (ut ante dixi) omnis spes nostra semper collocari debet? Interea curabimus, ut his superioribus rationibus vel nosmet ipsos consolemur vel amicorum et prudentium virorum consolationes non [fol. 125b] invitis auribus admittamus. Tu vero pro tua prudentia, si volueris, id facillime consequeris; neminem enim saniora consilia quam te tibi daturum mihi persuadeo. Quod si feceris, doctrinae tuae non mediocrem fructum capies et constantis viri cum magna laude, ut consuevisti, nomen adipisceris et nos, qui te amamus ac pro dolore tuo non parum afficimur et torquemur, simulac squalorem istum maeroremque deposueris, una cum filio tuo Lodovico, egregiae indolis adulescente, qui tibi diu superstes sit oro, gravi molestia liberabis. Filiae quoque tuae — si quis apud eos, qui ex hac vita migrarunt, nostrarum rerum sensus relictus est — gratissimum facies. Satius est enim pro defunctis preces quam lacrimas effundere, quae nihil prosunt et quibus nihil celerius arescit. Nam etsi apud immortalem Deum tanta nonnunquam defunctorum merita sunt, ut subsidiis et suffragiis nostris non indigeant, tamen, quicquid a nobis pie religioseque fiet, incassum non erit: in ipsos quippe talium operum auctores, si aliis necessaria non erunt, divina concedente clementia beneficia redundabunt. Haec omnia et hoc genus consolationis tametsi te non fugere mihi exploratissimum sit, in his tamen, quae nobis adversa contigerunt, quoniam mihi non parum opitulata sunt et meas molestias his cogitationibus vehementer levari expertus sum, ea reticere nolui, quae aegritudini tuae aliquam et [fol. 126] ipse, si possem, medicinam afferre tentarem. Ac ne verbis tantum philosophari velle et animo factisque aliter sentire videamur, pauca tecum breviter de nostris rebus, quae ad rem faciunt, — nisi molestum est — amicissime colloquemur, ut intellegas tot ac tantas brevi tempore calamitates mihi quoque accidisse, ut ad patientiam tibi exemplo esse possim. Ego quidem alterum annum agens parentibus orbatus sum. Mater enim Constantia ex antiqua et generosa Constabilium stirpe edita propriis etiam virtutibus illustris in urbe Ferraria, ubi orta erat, naturae concessit. Nannes vero pater anno sequenti Florentini exercitus ductor et copiarum praefectus, quas Nicolaus marchio Estensis ad societatem belli comparaverat, cum a Venetis sociisque ductu et auspiciis Carmignolae adversus Philippum Mariam Mediolanensium Ducem in Gallia pro imperio acerrime decertaretur, apud Ottolengum, agri Brixiensis oppidum, pro patria fortissime pugnando victor interiit[1]) atque ita, quod multis iucundissimum est: ut eos, a quibus geniti sunt, agnoscant et ab illis educentur et erudiantur et ad virtutem excitentur, intempestiva fati violentia mihi praeripuit. Postea vero quam in epheborum numero esse coepi, carissimos cognatos, affines, amicos, fratres, sorores, deinde etiam filios amisi. Ecce velut quaedam lux oculis meis affulserat: quae celeriter exstincta est. Dux Borsius Hercule et [fol. 126b] Sigismundo fratribus apud magnanimum regem

1) 29. Mai 1427.

Alphonsium Neapoli degentibus post Leonellum fratrem imperium suscepit. Qualis et quantus amor illius principis erga suos, quae liberalitas in omnes, quae ratio et prudentia et animi magnitudo in gerendis rebus fuerit, superfluum est non ignorantibus commemorare. Hic ipse plurima et maxima, ut neminem latet, in familiam nostram beneficia contulit et Laurentii optimi fratris mei virtutem fidemque saepenumero et in pace et in bello annos VII. et XXX.ta expertus tantum ei dignitatis et auctoritatis tribuit, ut eum omnium rerum et consiliorum suorum participem fecerit et carissimum fidelissimumque omnibus in rebus socium semper habuerit. Quid de Nicolao et Roberto fratribus quoque meis loquar? Quibus pro eorum meritis, quod certe nemo arroganter a me dictum putet, cum vera et nulli hominum ignota praedicem, non parum indulgens honorificentissimos magistratus gerendos et dignissimas legationes obeundas dedit. Quartus ego aetate et ingenio minor in eiusdem aula principis satis adulescens susceptus sum. Qui ad illum aditus mihi fuerit et quem locum familiaritatis obtinuerim et quam honorifice cum eo vixerim, tu scis et multi non ignorant. Testor autem immortalem Deum et omnes sanctos et sanctas eius me nihil unquam ab eo aut dictis aut factis, nisi magna [fol. 127] commendatione ac vera laude dignum, didicisse. Quodsi quis me fortasse minus sapientem existimaverit, quod, cum multis apud eum intercessione mea profuerim, quibus pecunias et alia bona me rogante liberalissime largitus est, ipse vero mihi grande aliquod peculium, quod facillime consequi potuissem, non accumularim: profecto, si is mei consilii retionem intellegeret, quam nunc ob certas et laudabiles causas reticendam censeo, non dubito, quin opinionem et modestiam meam magis laudaturus quam reprehensurus esset. Saepe tamen sponte sua multa mihi gratissima dono dedit et honores contulit et equestri dignitate insignitum clarissimo atque honestissimo matrimonio me coniunxit. Novissime vero cum Romam profecti sumus[1]), quae et qualia mihi ad reditum suum pollicitus sit, nonnulli ex illius regia secretorum participes et illi, quibuscum res agitatae sunt, probe noverunt. At ex improviso multis lugenda mors e rebus humanis illum abstulit et omnium nostrarum cogitationum fundamenta disiecit. Nec ille solum velut is, qui nobis imperaret[2]), sed etiam, si parva licet componere magnis[3]), velut alter parens nobis deplorandus est. Nolim autem tibi persuadeas me graviter illius interitum ferre propterea, quod maxima spe me deie[c]tum videam. Sed talis tantique principis virtus meaque in illum usque a teneris annis observantia et pietas eam iac[fol. 127b]turam gravem mihi inprimis et acerbam reddiderunt. Post Borsii mortem multa secuta sunt, quae magnis difficultatibus ac multis variisque molestiis nos implicuerunt. Ea, quoniam tibi et omnibus fere nota esse ac bonis displicuisse certo scio, non est mihi propositum commemorare. Unum hoc dixerim: me nullos fortunarum nostrarum exitus nisi duros et calamitosos visurum fuisse, ni summa Ducis Herculis benignitas et singularis sapientia perniciosas multorum malorum radices abscidisset[4]). Hic sub umbra alarum suarum nos bene sperare iussit et, quantum [in] ipso fuit, humaniter ac benigne nobiscum egit. Atque ut obtrectatorum et invidorum nostrorum maledicas et audacissimas linguas compesceret ac reprimeret ostenderetque nihil esse in nobis, nisi

1) Borso wurde damals, am 14. April 1471, von Papst Paul II. zum Herzoge des Kirchenlehens Ferrara erhoben.

2) imperarit?

3) Verg. Georg. IV, 176.

4) abscindisset, ms.

sincerum ac fidei plenum, Laurentii fratris mei consilio, quotiens illi in curiam venire per valetudinem licet, ad magnas et arduas res etiam nunc utitur plurimaque in ipsum dilectionis et amoris prae se fert indicia. Robertum Hetruriam versus et Lunensem agrum[1]) in finibus regni ad meridiem et occidentem spectantibus, ubi cum magna integritatis et prudentiae fama alterum nunc annum agit, Carfignanae provinciae[2]) cum maximo imperio praefecit[3]). Me vero hanc omnem Isthmiacam regionem Venetis conterminam, quae ad septentriones et orientem solem vergit et [fol. 128] quam Policinum Rodigii[4]) vulgo appellant, iam biennium ac menses duos non sine magno arbitrio et ampla iurisdictione gubernare iussit. Atque ita potentissimus et sapientissimus princeps primos aditus et ultima claustra imperii sui ab Adriatico sinu et ab Tyrrheno mari nos fratres, quorum fidei, ne quid invidiosum adiciam, plurimum tribuere visus est, iisdem ferme temporibus regere et sub custodia tenere voluit. Iam satis tuti post innumerabiles procellas in tranquillo mari navigare videbamur. At fortuna, cui nemo sapiens unquam confidendum putavit, hanc nostram tranquillitatem novis quam primum tempestatibus perturbavit et intra paucorum mensium spatium septem paene continuis funeribus domum familiamque nostram deformavit. Lodovicum enim, Marci Strozae et Laudomiae[5]) sororis meae filium, praestantis ingenio et magni animi virum, in Flaminia; Nannem vero, Nicolai fratris filium, ingenuae indolis ac summae spei adulescentem, Romae amisimus. Hic in militiam profectus avi, cuius nomen referebat, virtutem etiam factis imitaturus Federico inclito, Urbinatum Duci, aetatis nostrae imperatori clarissimo, adhaeserat et ab illo Romam ductus nondum XXIII. annum contingens ibi gravi morbo correptus atque exstinctus est[6]). Violantam dulcissimam filiam, quae me hanc provinciam regente in lucem [fol. 128b] venerat, hic paucos dies nobiscum in vita commoratam extuli. Hanc Violanta illa, Cesenae urbis olim domina magnis virtutibus ac vitae sanctimonia et religione excellens, quam sanctarum mulierum imitatricem non minore animo ac pietate quam Paulam illam Romanam tot amplissimas opes pauperibus Iesu Christi, cuius servitio post viri mortem se dicavit, liberaliter erogasse non ignoramus, clarissimo nomine suo insigniri ac suam dici omnino voluerat[7]). Atque ita duplici dolore me casus illius affecit, cum quod ea, quam genueram, tam subito privatus sim, tum quod illustris ac venerandae matris optatum carissimumque depositum penes me diu servare non potuerim. At Nicolaus frater, summum equestris ordinis decus, qui virtute magis quam auro fulgere semper studuit, tertium supra sexagesimum annum ingressus cum maxima totius familiae nostrae iactura Ferrariae

1) D. i. die Landschaft Lunigiana im Nordosten des Golfes von Spezia, des alten Portus Lunae.

2) D. i. die Gebirgslandschaft Garfagnana auf dem Südwestabhange der Apenninenkette, südlich von Reggio und Modena.

3) Roberto Strozza trat also die Statthalterschaft der Garfagnana nicht erst 1479 an, wie Litta (Strozzi, tav. V.) angiebt.

4) = il polésine di Rovigo.

5) Litta erwähnt diese Schwester unseres Dichters gar nicht, Barotti kennt wenigstens ihren Namen nicht.

6) Dadurch erweist sich Litta's Vermutung, dass Giovanni Strozza, der Sohn Niccolò's, im Solde des Herzogs von Mailand 1487 in der Schlacht bei Domodossola verwundet worden sei, als unrichtig.

7) Vgl. über diese berühmte, von Tito Strozza mehrfach erwähnte Nonne Violanta die Anerkennung zu fol. 169b.

diem suum obiit[1]). Huius humanitatem et litterarum ornamenta suavemque et excultam dicendi rationem graviter et copiose fluentem cum magna prudentia et summa integritate coniunctam nostra civitas et populi, quibus cum amplissimis magistratibus praefuit, et omnis ferme Italia, quam totiens legatus peragravit, iam pridem cognoverunt. Ego vero illum non solum amavi, sed etiam semper colui et omnia me illi non minus debere, ac si ab eo genitus fuissem, semper existimabo. [fol. 129] Nam me in tenera aetate constitutum velut optimus pater educavit et tanquam accuratissimus praeceptor ad litterarum disciplinam multiplicesque virtutes non solum cohortari, verum etiam proprio labore diligenter erudire conatus est, si modo eius cupiditati nostrum respondisset ingenium. Nicolaus vero Contrarius eques splendidissimus, vir apud illum principem Ducem nostrum auctoritatis et potentiae, Neapoli nuper vita functus est. Cum hoc mihi duplex affinitas intercesserat. Eius enim pater Ugutio, maximus ac potentissimus olim in re p(ublica) nostra civis et sub Nicolao Marchione, principe optimo ac liberalissimo, totius Estensis imperii fidelissimus procurator et protector, avunculus matri meae fuit. Ipse Nicolaus Beatricem primariam feminam singulari virtute praeditam, ego vero Domicillam in primis mihi carissimam, sorores ambas clarissimi et spectatissimi Guidi Rangoni filias, cuius militarem disciplinam, virtutem, sapientiam, fidem Estensis domus et Venetorum res p(ublica) saepenumero in maximis ac dubiis rebus non parvum sibi praesidium attulisse expertae sunt, (in) uxores duximus. Nondum satis in nos furibunda mors saevierat, nisi cicatrices nostras, quae paulatim obduci videbantur, novis repente illatis ictibus recrudescere coegisset. Ginevra et Lucretia, Nicolai fratris, [fol. 129b] de quo diximus, filiae, non minus pudicitia et animi bonis quam reliquis praestantissimis dotibus insignes, circa dierum X spatium nuper nobis ereptae sunt. Illa Egano Lambertino, inter Bononienses equiti clarissimo, a quo propter suas innumerabiles virtutes mirum in modum diligebatur, paucis annis ante nuptui tradita tres par[v]ulos ex eo susceptos liberos relinquens in oppido viri, quod Poggium appellant, aeri post partum morbo implicita in aetate satis iuvenili exstincta est. Haec vero quintum decimum annum agens apud insignem et magnificum equitem Franciscum Gonzagam, cui spectatissima et magnis virtutibus excellens harum soror Constantia nupserat[2]), aliquot menses Nuvolariae commorata, ibi ex nimia et intolerabili aegritudine, quam pro Ginebrae sororis morte susceperat, in subitam et gravissimam aegrotationem cum incidisset, virgo omni laude digna intemeratum et candidissimum Deo summo atque optimo spiritum felicissime reddidit. Quis igitur in tanta varietate ac difficultate rerum, tot clarissimis mihi simul amissis, tantis, ut ita dicam, uno[3]) paene ictu cladibus acceptis me magnopere commotum esse non existimaverit? Enimvero ferreus vel etiam ferro durior iudicari possem, nisi has calamitates et tantas fortunae procellas animo persentirem. Sed quoniam humanis consiliis nullum aliud remedium his adhiberi posse videtur, ad id confugiendum censeo, quod [fol. 130] ipsa necessitas docet et cogit. Nam si veteri patrimonio spoliamur, si labore nostro partis opibus evertimur, si eos amittimus, qui nobis carissimi sunt, si gravibus morbis correpti laboramus, si certam mortem

1) Dies geschah im J. 1477. Er war nach Litta 1413, nach obiger Altersangabe erst 1415 14 geboren.

2) Litta (Strozzi, tav. V., Nicola) erwähnt zwar Costanza als Gemahlin des Francesco Gonzaga, Herren von Novellara, aber weder Ginevra noch Lucrezia.

3) imo, ms.

supra caput nobis imminere perspicimus: haec quoniam tristia et acerba sunt, haud facile induci possumus, quin ea graviter et iniquo animo patiamur; tamen nullo pacto recusare debemus et pati velle, quae nulla rerum atque hominum exceptione habita cunctis mortalibus communia sunt et necessaria. Ac dum mecum saepe cogito, quid sit, quod plerumque nos mortales ad dolorem impellat, nulla alia potior ratio sese mihi offert, ob quam id fieri putem, nisi quod secundis rebus assueti adversos casus ex improviso insurgentes forti animo tolerare nequeamus. Illis vero mea quidem sententia similes esse videmur, qui mare, quod antea nunquam viderant, nave ingressi fluxus ac refluxus eius cum magna delectatione vehementer admirantur, mox per summam malaciam et tranquillitatem ventis a puppi prosequentibus per caeruleos fluctus plenis velis discurrentes crebrosque super undas variorum piscium saltus et circumiacentes insulas nemorosaque altorum montium iuga et turritas urbes in continenti positas procul aspicientes incredibili voluptate afficiuntur, nunquam illud amplius faciem mutaturum [fol. 130b] sibi persuadentes. Quodsi forte poetica pelago tempestas incubuerit, extemplo rei novitate permoti atque inopino casu trepidantes animis concidunt et miserabili lamentatione sortem suam lugent, quod in ea mala inciderint, quae sibi eventura nunquam animo proposuerant.' His igitur, quae commemoravimus, accuratissime consideratis, si quid salis in nobis erit, dabimus operam, ut nos viros, non mulieres esse meminerimus. Atque animos nostros ita compositos et confirmatos habere debebimus, ne prospera nos extollant et adversa ne prosternant. Quam quidem opinionem Democritus maxime inter philosophos sequi ac tenere visus est, cum fortunae ipse minaci Mandaret laqueos mediumque ostenderet unguem[1]). Possem multa maiorum et aetatis nostrae exempla in medium adducere, quibus humanarum rerum imbecillitas et varia fortunae ludibria nobis ante oculos exponerentur; sed eorum tu partem legisti, partem mecum his temporibus vidisti. Quapropter nihil ulterius a me dicetur, nisi quod iterum atque iterum repetere non desinam: mentium nostrarum aciem paratam et intentam ad omnes eventus teneri et eam velut arcem quandam fortissimis rationum propugnaculis muniri oportere, scilicet ne multiplices et varii affectus et passiones velut infensi hostes hinc atque illinc insilientes novo pugnandi genere ex improviso nos aggressi inopinatos opprimant et occidant. Si prolixius, quam modus epistulae requirebat, haec ad te [fol. 131] scripsimus, id ex amoris abundantia quadam a nobis factum esse certo scias: ut his saltem litteris tecum diutius essemus, quando te coram, quod nobis iucundissimum fuisset, intueri et alloqui non potuimus. Praeterea dum festis plausibus cantuque personatorum iuvenum et puellarum choris hic omnia perstrepunt — quod huius temporis condicio maiorum nostrorum antiqua consuetudine observata poscere videtur — ipse a publicis privatisque negotiis liber ac solutus in litterarum nostrarum portum confugiens huic officio meo in te satisfacere quam inanibus vulgi studiis vacare satius esse duxi. Bene vale, amicorum optime. Rodigii. kl. Februariis. 1479.

5.

[fol. 150b] **Lucae Ripae viro doctissimo et amico optimo.**

Nihil certe litteris tuis opportunius evenire potuisset, mi Ripa, omnium amicorum suavissime atque optime. Nuper enim ad te scripseram, ut me certiorem

1) Iuvenalis X, v. 53.

faceres, an tibi placeret et an ex re tua fore duceres, si a nobis curaretur, ut in hac mea provincia ad litterariam disciplinam perdocendam cum [fol. 151] dignitate et emolumento aliquo, quod ego non magna cum difficultate ab his civibus me impetraturum confidebam, hoc anno conducereris. At ecce litteris nondum obsignatis tuae mihi redditae sunt, quibus significas te ab Alexandro Mascharello conventum fuisse et ab eo sermones meos de te habitos et miram animi mei cupiditatem, ut ad nos commigrares, te accepisse dicis. Nec solum de adventu tuo ad haec loca nos bene sperare iubes, sed etiam totam hanc rem in iudicio et arbitrio meo sitam atque omnino repositam esse humanissimis verbis affirmas, modo ea de re ratio habeatur, ut hic non sine honore cum aliquo lucro familiam tuam his turbulentissimis temporibus alere ac iuvare possis. Equidem litteris tuis lectis continere me non potui, quamvis gravi et acerbo cruris dolore vexarer, cuius tu veterem causam non ignoras, quin vehementiore gaudio affectus lecto protinus exsilirem, cum eam spem, quam de incredibili amore tuo in me semper habueram, non vanam esse mihi apertissime declarares. Qua in re maximas tibi gratias ago, quod fidei meae tantum tribuas et negotium istud, quod non parvae curae tibi esse certo scio, mihi omnino suscipiendum et ex voluntate mea nunc agendum relinquas. Scito autem litteras tuas compluribus, qui coram aderant, me legisse, quibus ea, quae tu scribis, mirum in modum placuere. [fol. 151b] Valde quidem hoc ipsi cupiunt, nec solum abs te doctrinam expetunt, quam in te singularem esse non ignorant (qua filios suo[s] apprime erudiri posse sibi persuadent, immo exploratissimum habent), sed humanitatem ac bonos mores rectamque bene vivendi rationem istinc se relaturos procul dubio confidunt. Postera die habito inter ipsos colloquio (non in senatu neque publico consilio, ubi ob nonnullas evidentissimas rationes — quas nunc silentio praetereundas censeo — nihil penitus obtineri potuisset) frequentes ad me redierunt, et humanissimis verbis mihi declararunt nihil eis aut gratius aut optabilius ab immortali Deo praestari posse quam ut Ripam meum, virum doctissimum, de cuius praeclarissima fama et optima eruditione saepenumero audierant et quem ego, cui ipsi plurimum confiderent, tot ac tantis laudibus ad caelum ferrem, penes se filiorum suorum eximium praeceptorem et iuventutis optimum moderatorem haberent. Suam vero imbecillitatem atque impotentiam in hac omnium rerum penuria et his calamitosis temporibus excusantes mihi dixerunt: scire se quidem nullis suis praemiis virtuti tuae satis digne responderi posse, verum tamen re diligenter atque optime perspecta constitutum inter eos esse, ut — quod nunc possunt et libentissime faciunt — decem supra septuaginta aurei pro annua mercede tibi constituantur: quos primores huius op[fol. 152]pidi aequis portionibus integre ad constitutum tempus se persoluturos mihi receperunt. Ego vero salarium istud non octoginta solum, sed etiam centum aureorum fore tibi polliceor et attestor, domumque familia tua et te dignam, ubi commode habitare possis, tibi contribuemus. Quare, mi Ripa, expedi te quam primum et ad nos cum sarcinulis tuis advola, ubi non minore laetitia et veneratione quam Aegyptus Osirin suum te omnes excipiemus. Si tardius autem, quam forte debueram, hoc meum desiderium et hanc meam constitutionem tibi significavi, non id causae fuit, quod non magnopere eam rem votis expeterem[1]), sed te istinc nullo pacto discedere velle pro certo nobis allatum fuerat. Si tibi videbitur, quod ego certe non improbo, litteris meis acceptis poteris aliquem

1) ompeterem, ms.

ex tuis huc mittere, qui tuae voluntatis certus omnia coram perspiciat et penitus intellegat et rem ex sententia tua perficiat. Ego in his, quae ad dignitatem et commodum tuum spectare arbitror, omni studio et diligentia, auctoritate et opera me tibi semper adfuturum polliceor. Bene vale, Musarum mearum, si quae sunt, excitator acerrime et fidelissime castigator, tibique sic persuade: nihil magis ab Hercule et Guido, filiis meis carissimis, qui te vehementer amant et observant, exoptari quam ut te potissimum duce ad Palladias artes aditus sibi fiat. Iterum vale et Baptistam Guarinum, [fol. 152b] virum clarissimum, quem ob eius eximias virtutes et ob mutuam inter nos amicitiam ac singularem benevolentiam plurimi facio, nomine meo salvum esse iube.

Lugi. X.° kl. april. 1484.

6.

[fol. 153] **Lucae Ripae viro doctissimo et amico optimo sal.**

Quam diu desiderio tui nos torquebis, amantissime Ripa? Jam te huc venisse oportuit, et nunc primum in capiendo consilio haesitas. Equidem ut verum tibi fatear, non mediocri tristitia litteris tuis lectis omnes affecti sumus. Sperabamus enim, si prius istinc non discessisses, cum nuntio saltem nostro te simul ad nos quam primum iter arrepturum esse. Id vero secus, quam opinabamur, evenit et inani gaudio, quod ex adventu tuo, quem celerrimum fore nobis persuadebamus, . . .[1]), frustrati sumus. Nihil est, mihi crede, quod tantopere belli periculis commovearis. In loco enim tutissimo et ab omni hostium incursione remotissimo commoraberis. Quodsi oppidi munitionibus, quae firmissimae sunt, parum tutus esse tibi videberis, in arcem hanc confugies, ubi magno militum praesidio stipatus hostiles minas facillime contemnere poteris. Ceterum ne quid obstet, quo te minus habeamus, Bartholomeum Margottum civem Lugensem, virum egregium, ad te mittimus, qui nomine nostro aureos triginta cum his litteris tibi reddet. Huius pecuniae subsidio, quae in partem [fol. 153b] annuae mercedis tibi persolvitur, res tuas ocius componere ac sine mora, quae ad iter opus fuerint, comparare poteris. Nos vero cum de adventu tuo certiores facti erimus, currus quattuor Bononiam mittemus, quibus libros et supellectilem tuam idem Bartholomeus fideliter vehi curabit. Cum huc accesseris, plus invenies quam tibi pollicemur. Quapropter, si me amas rebusque tuis amicissime a nobis consuli tibi persuades, nullum amplius verbum facias, sed ad nos alatis pedibus advola. Bene vale. Lugi quintodecimo kl. Maias. 1484.

7.

[fol. 153b] **Lucae Ripae viro doctissimo et amico optimo sal.**

Assiduis flagitationibus tuis, Ripa, vir eruditissime, vehementer excitor, ut extremam Borsiadi nostrae manum aliquando velim imponere, ne scilicet res illa tanto studio iam pridem a nobis incohata et ad tertiam fere partem instituti operis perducta simul cum eius excellentissimi principis laudibus, cuius immortalis gloria nunquam aboleri poterit, imperfecta et veluti manca oblivioni perpetuae relinquatur. Nam ex duodecim libris, quibus totam rei seriem carminibus heroicis, qualiacunque sint, explicare proposueram, quattuor tantum nunc formati sunt. Eos

1) Hier ist (per)cepimus oder etwas Ähnliches ausgefallen.

vero inemendatos et in arcula reconditos tu post Borsii Ducis obitum tantopere videre contendisti et perlectos, [fol. 154] quae tua est humanitas et singularis in me benevolentia, non improbasti. Equidem libenter id facerem, ad quod tu gloriae nostrae fortasse nimis avidus non solum nos hortaris, verum etiam stimulis urgentibus impellis. Qua in re et honestissimae cupiditati tuae morem gererem et officio meo in eum, quem veluti praesens numen in terris colui et qui meos meque tot singularibus beneficiis prosecutus est, in aliqua saltem parte satisfacerem. Accedit ad haec, quod gloriosissimi principis nomen toto terrarum orbe celeberrimum multos mortales ingenti cupiditate incensos allicit ad ea libentissime cognoscenda, quae de tanto Duce a scriptoribus praedicantur. Quam ob rem, si quis forte minus eleganter ac minus ornate quicquam de illo scripserit, modo eius scripta Ducis Borsii laudes continere existimentur, qualiscunque scriptor fuerit, maximarum tamen rerum, de quibus verba fecerit, ratione habita non dubito, quin is apud lectores magnam auctoritatem et eximium decus consecuturus sit. His igitur consideratis omnia profecto videntur me ad scribendum invitare, nec dubito nonnullos esse, qui me ingratum et beneficiorum immemorem appellent, quoniam eo, cui plurimum debebam, e medio sublato nihil amplius scribam, perinde ac si omnem defuncti curam ac memoriam ex animo penitus abiecerim. Sed absit [fol. 154b] a nobis tantum nefas: quid enim aut ingratius aut inhumanius excogitari posset quam nos eorum oblivisci, qui quandoque de nobis bene meriti fuerint? Ipsae etiam ferae magistros suos, a quibus aluntur, et cognoscunt et diligunt et blandientium tactu permulcentur. Canes quoque memoriae proditum est mortuorum dominorum mirabili desiderio affectos eorum sepulcris die noctuque assidue inhaerentes obstinatis animis inedia mortem sibi quaesivisse. Nemo igitur id de me sentiat, quod a veritate procul abest, silentiique mei causas alias fuisse pro certo habeat. Nam posteaquam Borsius ex humanis abiit, multa mihi adversa nescio quo fato acciderunt: quae etsi me vehementer perturbarunt et gravissime vexarunt, non tamen omnino animo concidi, sed Duce Hercule, principe sane optimo ac iustissimo, innocentiam et fidem meam perspiciente ac benigno favore sublevante ex[1]) invidorum atque obtrectatorum meorum perniciosis calumniis et manibus impiis liberatus sum atque ita liberatus, ut praeter malorum opinionem apud ipsum quoque Ducem aliquo in numero iam pridem esse coeperim. Illa vero, quae me hactenus offenderunt, eiusmodi fuere, ut a studiolis nostris animum meum averterint ac penitus alienarint. Nullam enim cum sollicitis hominum mentibus suavissimi Musarum chori coniunctionem habent. Quapropter neque tu neque quisquam alius mirari debet, si coeptum opus interrupit sini[fol. 155]stra et difficillima temporum condicio. Quam male autem nobiscum his proximis annis et privatim et publice actum sit, formidabile ac miserrimum est meminisse. Nam per Deum immortalem, quis est adeo ferus, adeo immanis, adeo truculentus et ab omni penitus humanitate alienus, qui tot calamitates, quas passi sumus, sine gemitu, sine luctu, sine deploratione aut audire aut intueri possit? Bello omnium, quae unquam gesta sunt, asperrimo et crudelissimo[2]) vexati atque afflicti sumus: quod an iuste nobis illatum sit, non est necessarium nunc disserere. Nulli enim unquam suae rationes desunt, quas tueri velit. Pulcherrimae ac fertilissimae regiones nostrae ferro igni

1) in, ms.

2) D. i. der Krieg der Venetianer gegen Ferrara und dessen Verbündete (1482—1484). Vgl. Heinrich Leo, Gesch. der italienischen Staaten III, S. 138 ff.

aqua passim lateque devastatae sunt, villae innumerabiles incensae, splendidissima et amoenissima aedificia cum maxima miserorum civium iactura et incredibili molestia partim per agros partim in suburbiis nostris aut diruta aut flammis concremata, maxima omnigeni pecoris undiquevis abacta omniumque rerum praedae ingentes abductae. Quis rura late deserta et incultos undique campos aspiciens vastam solitudinem et tristem illam atque horrendam deformitatem non expavescat? Quis infinitos paene virorum ac mulierum puerorumque ac puellarum greges in captivitatem miserabiliter abductos[1]) intellegens et ea passos, quae victi a victoribus plerumque pati solent, [fol. 155b] quis, inquam, haec audiens misericordia commotus vehementissime animo non perturbetur? Quis vero deorum immortalium sedes spoliatas et immanibus ac nefariis sacrilegiis violatas dirutasque pro rei atrocitate satis lamentari queat? His tot ac tantis malis etiam illud accessit, quod nos magnopere perturbavit et ad extremum ferme exitium redegit: Hercules, in quo spes omnis nostra sita et collocata erat, qui nunquam ex ullo certamine nisi victor discesserat, curis ac vigiliis et laboribus confectus in gravem sane ac periculosam aegrotationem incidit. Qua diu et asperrime conflictatus tandem non humano consilio, sed divina potius ope pristinae valetudini restitutus est, cum interea nostris rebus in maximo discrimine constitutis eius opera et praesidio, quod nobis opportunum et salutare futurum erat, longo tempore caruissemus. Nemo tamen quemquam ex ducibus, qui pro nobis illi bello praefuerunt, a me incusari putet (neque enim id sentio; nam, ut a poeta[2]) dictum est, Potuit quae plurima virtus Esse, fuit); sed tanta erat apud homines nostros et universum exercitum nostrum Herculis auctoritas, tantum eius virtuti confidebamus, ut illo sospite nihil unquam adversi nobis accidere posse pro certo haberemus. Innumeras vero ac prope infandas clades nostras illis ipsis etiam, quorum ductu et auspiciis talia gesta sunt, (nam et sapientissimi et in[fol. 156]stissimi semper habiti fuere) credibile est mirum in modum displicuisse. At in magnis exercitibus atque inter tot militum milia, praesertim si barbarae gentes illis commisceantur, difficile est, etiamsi cupias, sceleratorum atque impiorum hominum cruentas et nefarias manus inhibere. Nec desperandum est, si qua in his perniciosis altercationibus amisimus, iam pace facta ipsos, apud quos ea sunt, sua solita magnanimitate et liberalitate inductos et beneficiorum memores, quae domus Estensis in eorum rem pu(blicam) opportunis quidem et maxime necessariis temporibus contulerit, ea omnia bona fide aliquando non solum reddituros, verum, cum potentissimi et liberalissimi sint, multo etiam maiora nobis elargituros: praesertim cum meminerunt Ducem Herculem Nicolai Marchionis filium fuisse, quem ipsi in sinu prope suo aluerint, qui omnia sua ad eorum nutus promptissime exposuerit, qui se non minus Venetum quam Ferrariensem et dici et esse voluerit, quem illa Isthmiaca regione, quam Rodigii Pollicinum appellant, ingentibus viri meritis benignissime respondentes liberalissime donaverint. Quam regionem ob aliquam fortasse erroris causam, non adeo acerbam ultionem exigentem, nunc potius nobis asservari quam omnino ademptam esse credere debemus. Nondum enim eorum memoria excidisse putandum est, qua fide, qua virtute, [fol. 156b] quo consilio, qua animi magnitudine noster Hercules pro Venetorum gloria et imperio ad Molinellam, Bononiensis agri vicum, adversus Federicum illum Urbinatem, aetatis nostrae imperatorem excellentissimum in atroci

1) adductos, ms.
2) Verg. Aen. XI, 312 sq.: Nec quemquam incuso: potuit etc.

proelio[1]) fortissime dimicans Coleonensem exercitum sociosque acerrima hostium impressione graviter laborantes sustentarit et conservarit, nec solum conservarit, verum etiam ab ea parte, in qua ipse pugnabat, victoriae principium dederit, quam et nox et illius acerbissimum ac letale vulnus e manibus abstulerunt[2]). Sed reprimo me, non enim scribentis epistulam sed potius oratoris hae partes sunt et eius, qui auditorum animos ad misericordiam inducere contendat. Tecum autem, qui tempestate illa furente in eadem navi per procellosum mare nobiscum iactatus es, naufragii nostri miserias commemorare superfluum esse duco. Horret animus praeterea, dum singula mecum cogito, quae calamitosis illis temporibus, quorum ego, ut tu scis, non exigua pars fui[3]), nos adeo graviter afflictos oppresserunt, ut vix etiamnunc paulisper erecti aliquanto respirare possimus. Qua quidem tempestate — quod sine ulla arrogantiae suspicione a nobis dici potest, cum et vera et non ignota referantur — quantum in me auctoritatis et arbitrii princeps noster esse voluerit, et civitas et copiae nostrae et sociorum auxilia, quorum in summo [fol. 157] totius Estensis imperii discrimine cura nobis quoque demandata fuit, satis manifestum testimonium praebuere. Ego vero et industria, si qua in me est, et pietate, qua debueram, ipsi Herculi et patriae fidem ac diligentiam meam exhibere conatus sum[4]). Sed ne ego longius scribendo progredior, quam constitueram, dum veras ac necessarias excusationis meae rationes in medium afferre contendo. Quapropter hoc dictis breviter adiciam: nullam mihi multis iam annis, ut facile intellegi potest, occasionem oblatam fuisse cum litteris in gratiam redeundi, neque mihi ex hac mea laboriosa certe ac multis negotiis impedita provincia tantum securitatis et otii nunc etiam superesse, ut animus ad scribendum satis accommodari possit. Ceterum tanti est apud me auctoritas tua, tantum mutuus inter nos amor valet, tantum communia studia possunt, ut nihil omnino tibi denegare debeam, tibi, inquam, homini ea virtute praedito et[5]) multis in rebus de me ac filiis meis bene merenti, quos non minus amas, ac si tui essent, bonisque moribus instruis et tua excellenti doctrina exornas. Quare per amicitiae nostrae coniunctionem et inviolabile foedus tibi polliceor: cum primum aliquid facultatis mihi dabitur, hoc negotii, de quo nunc mecum agis, me iterum accurate in manibus resumpturum esse et aut totum id opus omnino consummaturum aut eos [fol. 157b] saltem, qui nunc exstant, libros aliqua exactiore lima, ut aliquando prodire audeant, quantum ingenioli nostri vires patientur, expoliturum. Bene vale nostri memor et, quid de bucolica versificatione mea sentias, velis aliquid litteris tuis mihi significare. Salvus sit vir humanissimus et doctissimus Baptista Guarinus, quem ego ob egregias virtutes, quae in eo sunt, tanti facio, quanti praeterea paucos.

Lugi IIII. kl. novembr. 1485.

8.

[fol. 157b] **Illustri Alphonso estensi sal.**

Audio, Princeps Illu(strissime), te summa cura studiis humanitatis operam dare, qua in re plurimum tibi gratulor, quod in ista puerili aetate constitu-

1) Die unentschiedene Schlacht bei Molinella fand am 25. Juli 1467 statt (vgl. Leo III. S. 411) und wird Aecol. I, 1, vv. 97—141 geschildert.

2) Vgl. über Ercole's Verwundung: Diar. ferr., col. 211 ec.; Frizzi IV, p. 62 und Aecol. I, 1, vv. 145—246.

3) Vgl. Aecol. III, 1 und 2.

4) Vgl. Serm. 4. Ad Bonaventuram Pistophilum, vv. 171—187.

5) ut, ms.

tus[1]) tuam regiam dignitatem litterarum quoque ornamentis augere ac decorare contendas. Nihil enim magis hominem liberum decet, cum cum praesertim, cuius auspicio ductuque ceteri mortales regi debent, quam ut virtutem quaerat, inventam amplitatur adipisci adeptamque vehementer amet ac veluti reginam quandam veneretur. Hinc datur ad sapientiam et iustitiam patens aditus, quae duae res hominem summo Deo mirum in modum conciliant et amicissimum reddunt et ad gubernandos populos maxime necessariae videntur. Quodsi privatos homines aliqua virtutis umbra praeditos ab ignobilis vulgi turba longe secerni videmus, quid de eo principe dicen[fol. 158]dum nobis putemus, qui praeter insitam a natura probitatem et ultra excellentissimi generis clarum et sublime fastigium egregiis quoque disciplinis imbutus et insigni litterarum eruditione excultus singulari doctrina ceteros mortales antecellat? Reges enim maximo in imperio constituti necesse est ut in excelso vitam agant, quo fit, ut eorum mores multi mortales norint. Si bonis artibus instructi fuerint, laudem et gloriam consequentur et ab omnibus, ad quos insignis eorum fama pervenerit, non solum amabuntur, verum etiam tamquam dii in terris maximis honoribus afficientur, observabuntur et colentur. Si vero iniusti et crudeles et avari esse maluerint nec viam virtutis ingressi fuerint, neque Deo neque hominibus satisfacient et maiestatem regiam polluentes vivi et vita functi sibi ipsis et maioribus suis ac posteris plus oneris quam honoris acquirent. Ex ista tua Estensi familia multi quidem principes et pace et bello clarissimi prodiere, quos ad unum omnes si connumerare voluerimus, non epistula, quae brevitatem requirit, sed longa nobis oratione opus erit. Reliquis autem nunc omissis, quorum ingens est numerus, magnanimum et excellentissimum patrem tuum Ducem Herculem, quem imiteris, ante oculos tibi proponere debebis, qui ob egregiam indolem, qua praeditus erat, et ob mores elegantissimos Alphonso illi, regum omnium [fol. 158[b]] gloriosissimo et hominum censori optimo, quamquam etiamtunc adulescens, in primis carus fuit. Deinde annis crescentibus tantum in illo futurae virtutis specimen apparuit, tantus splendor eluxit, ut cunctos mortales in opionem adduxerit: modo diu superstes esset, eum ad maximum culmen imperii aliquando perventurum esse. Procedente mox tempore, cum et animi virtute et corporis viribus plurimum excelleret manuque promptus et consilio bonus esset, in maximam sui admirationem omnes convertit. Multa illius egregia facinora militaria praetereo, ne singula, quae ab eo praeclare gesta sunt, velut historiam narraturus in medium nunc videar adducere voluisse. Calabras illas expeditiones egregias taceo, Sarni pugnam illam acerrimam et gloriosissimam relinquo[2]), de atroci ad Molinellam certamine[3]), in quo eius plurima virtus enituit, verbum nullum facio, ubi Coleonensi exercitu validissimorum hostium gravi impetu vehementer oppresso et iam vix proelium sustinente ipse cum suis in pugnam delatus fortissime dimicans e manu Federici illius Urbinatis, ducis excellentissimi, non sine maximo vitae suo periculo victoriam quam primum eripuit. Consilio autem et ope divinae maiestatis, virtutem eius fortuna comitante, post varios casus, post innumeras difficultates patriae tandem restitutus est, ubi non amentia, non ignavia, non avaritia [fol. 159] neque luxu, malis ducibus, a recta bene vivendi ratione

1) Alfonso I., der dritte Herzog von Ferrara, ist geboren am 21. Juli 1476, war also damals $8^1/_2$ Jahr alt.

2) Die Schlacht bei Sarno, im Juli 1460, war jedoch nicht für Ferdinand I. von Neapel, sondern für dessen Gegner Johann von Ajou siegreich. Vgl. Leo IV, S. 598.

3) Vgl. fol. 156[b].

seductus, sed prudenter strenue liberaliter ac modeste vitam ducens principatum adeptus est. Quae vero iam potitus imperio Florentini exercitus atque omnium copiarum, quae per societatem belli coierant, dux primus in Etruria naviter gesserit[1]), testis est optimus populus Florentinus, cui (?)[2]) graviter laboranti adversus potentissimum hostem opportunum auxilium tulit. Quid ea dicam, quae omnibus notissima et iam ubique trita sunt? qua scilicet diligentia, qua celeritate, quibus sumptibus saepta illa et vivaria tam spatiosae magnitudinis animi sui requietis ergo continuis parietibus cinxerit multisque et variis feris habitanda tradiderit[3])? Quid referam molem illam castelli veteris a priscis marchionibus incohatam necdum perfectam, quam magnifica, quam superba structura ipse altius erexerit et ad praestantiorem formam redegerit[4]) et exacte consummarit? Aulam regiam situ victam et vetustate paene collapsam non solum restituit, sed etiam venerabili templo in ea condito et Beatae Virgini, quam religiosissime colit, dedicato nec non pluribus aliis ornamentis additis commodissimam et pulcherrimam reddidit. Novum forum construxit, vetus marmoreis porticibus et nova pictura insignivit, multis ac splendidis aedificiis totam ferme urbem exornavit[5]). [fol. 159b] Qua vero benevolentia, qua liberalitate suos omnes prosecutus sit ac prosequatur, amplissima munera, quibus eos donavit, et dignitates in eosdem collatae manifestum indicium praebent. Secutae sunt deinde nescio quo fato nonnullae altercationes inter Venetum et Ferrariensem: quae facillime sedari poterant, si ea remedia hinc et inde adhibita fuissent, quae et res et tempus postulare videbantur. Ortum est illud crudelissimum bellum, quod fortasse non tam acerbum neque tam calamitosum et tam insignem nostris cladibus exitum habuisset, si pater tuus, quo praesente nulla unquam dimicatio a nostris militibus nisi secundissima facta est, in malam valetudinem non incidisset et illi, in quorum manu et fide rerum nostrarum summa posita fuerat, officio suo functi fuissent. At quoniam de his, quae ad patrem tuum pertinent, nonnulla carptim perstrinximus, illud quoque tacendum non videtur: omnes cives nostros et universos populos Estensi imperio subiectos, nisi qui per vim ab hostibus expugnati sunt, praeter eam fidem, quam semper erga Estenses principes habuerunt, illius benignitate et iustitia atque optimo regimine inductos cuncta potius aspera et paene extrema pati voluisse quam ab illo discedere. Haec quidem dignissima sunt et ab omnibus maximi facienda, quibus a te diligentissime perspectis facile intelleges nos tibi vera commemorare: exempla scilicet [fol. 160] domestica ad virtutem capessendam et ad laudem et gloriam acquirendam tibi non deesse. Vides, quanta voluptate pater tuus afficiatur, cum te ad bonos mores tendere ac litteris vacare intellegit: quibus ipse adeo delectatur, ut etiam multis variisque et urgentibus negotiis occupatus cotidie tamen aliquid legat, neque ulla fere est historia aut Latina aut Graeca aut barbara, cuius ipse non solum cognitionem non habeat, sed etiam de ea copiosissime loqui sciat, atque ita loqui sciat, ut ego eum de his rebus quandoque sermonem habentem audiens et ingenium et scientiam et memoriam plurimum admirer. Hoc igitur

1) Ercole war zwar vom 27. Septbr. 1478 bis zum 10. Aug. 1479 Oberbefehlshaber der Florentiner, seine Kriegsführung aber gegen die päpstlich-neapolitanische Liga war nichts weniger als rühmlich. Vgl. Leo IV, S. 395 ff.

2) Der Sinn fordert qui ei st. cui: die Florentiner leisteten dem Herzog von Ferrara beim Einfalle der Venetianer (1482) Hilfe.

3) Vgl. Aeol. I, 2.

4) redigerit, ms.

5) Vgl. über Ercole's Bauten: Aeol. I, 7 und II, 5.

tali et tanto patre natus perge, ut coepisti, princeps clarissime, atque hoc tibi exploratissimum sit: nihil esse, quod homini aliquando satietatem aliquam non afferat, praeter bonas artes ac doctrinam et litterarum scientiam. Hae nos bene docent ac sancte vivere et maiorum exemplis ante oculos nostros positis monent, ut bonos imitemur, pravas malorum vias fugiamus. Illos imitando in terris decus et gloriam, in caelis aeterna praemia consequemur: horum autem vestigiis quisquis inhaeserit, apud mortales infamis et omnibus invisus erit et, cum ex hac vita migraverit, a Deo, qui cordium scrutator est, scelerum suorum meritam ultionem patietur. Hae, inquam, litterae fidae comites nobis semper adsunt et, quo iter [fol. 160b] intenderimus, nobiscum peregrinantes proficiscuntur et ibi morantur, ubi eas manere voluerimus. Et dum in aetate floreuti sumus, nunquam obstant, quominus aucupiis et venatibus ac ceteris iuvenilibus ludis animi oblectandi et corporis exercendi gratia, quotiens placuerit, vacare possimus. Adde, quod rei militaris opera non impediunt multique exercituum duces non solum ob eximias artes belli, sed etiam ob eorum insignem eloquentiam illustres habiti sunt. Quapropter omnia te certe non modo allicere, verum etiam mirum in modum accendere debent, ut totus hoc potissimum tempore, dum ceteris occupationibus cares, litteris incumbas. Sebastianum Lugensem, virum quidem summae probitatis et optimae eruditionis, studiorum tuorum adiutorem et amantissimum praeceptorem habes: huius saluberrimis et laudabilibus monitis — quod certe omnes te facere non ignorant — si obsecutus fueris, nemo dubitat, quin sis et moribus excellens et doctrina singularis evasurus. Bene vale, tuorum spes certissima et eximium decus, ac me excellentiae tuae deditissimum commendatum habe.

Lugi quinto decimo kl. Februar. 1485.

9.

[fol. 167b] **Venerabilibus ac pudicissimis virginibus Euphrosinae et Alexandrae valengis sororibus in christo Iesu dilectissimis Salutem.**

Quas Deus isdem parentibus genitas eodem studio et mutuo inter se amore coniunxit, ego quoque epistula non disiungam. Multa quidem sunt, pudicissimae virgines, Christi sponsae electae, quibus inducor, ut aliquid ad vos nunc scribere non dubitem mihique persuadeam hanc meam erga vos in domino caritatem pro humanitate et prudentia vestra vobis non ingratam fore. Vetus enim inter clarissimam familiam vestram meosque amicitia singulari benevolentia coniuncta iam pridem fuit, quae deinde nova inter nos affinitate et sua[fol. 168]vissima patris vestri mecum iam pluribus annis inveterata consuetudine ita aucta est, ut nulla fere maior coniunctio possit accedere. At litterarum eruditio, quae in utraque vestrum insignis est, et humanitatis studia, quibus ante sacratissimam professionem vestram, et priusquam fallacibus huius miseri mundi blanditiis valete a vobis omnino diceretur, ambae florebatis, aliquid mihi commune vobiscum esse voluerunt, cum ego quoque ab adulescentia mea his artibus nonnihil delectatus aliquid addiscere, modo ingenium cupiditati respondisset, conatus sim. Res autem ipsa, de qua vobiscum verba facere constitui, ad iucundissimam et salutarem animae considerationem pertinet. Etsi quis ab extremi orbis terrarum partibus veniens talia se afferre velle ostenderit, qualia me nunc allaturum polliceor, libenter quidem ab omnibus audiendus erit. Vobis igitur, praestantissimae et observandissimae in Christo sorores, vehementer gratulor, cum ille, sine cuius nutu ne minimum

quidem foliorum cadit ad terram, vos eo ingenio, ea sapientia praeditas esse voluerit, ut tamquam butyrum et mel comedentes malum reprobare et bonum eligere scieritis et animi summa ratione atque excellenti magnanimitate inductae paternas opes, generis nobilitatem, pretiosos cultus, mundanas illecebras, cognatos, affines, parentum blanditias, unici fratris gratiam [fol. 168b] et ea omnia, quae plerique mortalium plurimi faciunt, ut vos Dei servitio dedicaretis, elato et expedito animo simul contempseritis nec solum contempseritis, sed etiam vos ipsas sponte vestra in ancillarum formam redegeritis[1]), nudam egestatem, simplicem humilitatem, rigidos et minimi pretii amictus, assiduas vigilias, pias lacrimas, saturanda pareis et vilibus cibis ieiunia, varias corporis afflictiones his omnibus, quae supra commemoravi, posthabitis omnino sequi certum vobis propositum fuerit, quo viam domino pararetis et rectas faceretis semitas eius[2]). Illud tamen in primis summa commendatione et maxima admiratione dignum fuit, quod nullius commoditatis, rei nullius indigentes ex his, quae a ceteris puellis caste et pudice degentibus mirum in modum desiderari solent, vos omnibus animi et corporis et fortunae bonis praeditae et in primo aetatis flore constitutae nec non indulgentissimos vobis parentes sortitae, cum illi paratis dotibus vestris iam de generis cogitarent, vos, inquam, in sententia permanentes, quae iam aliquot annos certa et fixa vestris mentibus inhaeserat, servato inviolatae virginitatis munere atque omnipotenti et aeterno Deo servire cupientes hilari vultu et constanti animo meliorem partem, quae nunquam a vobis auferetur, sapienter elegistis. Non enim vos latebat hic omnia [fol. 169] brevi duratura et caduca esse nec quicquam ab ullis mortalibus hic possideri, quod eorum iuris in perpetuum putandum sit. At qui in adiutorio altissimi habitat[3]) et in lacrimis seminat, in exsultatione metet[4]) et cum gaudio veniens manipulos suos portabit[5]), quos nunquam amissurus sit: quod etiam vos facturas nemo dubitare debet, cum praesertim non puellari levitate inductae, sed gravi atque optimo consilio confirmatae, quid[6]) ad mentis vestrae quietem et ad animae salutem pertineat, non ignorantes esurire voluistis, ut divina gratia saturaremini, et, quae parvo tempore fruenda vobis data erant, reliquistis, ut tamquam nihil habentes omnia bona in aeternum possideretis. Pergite igitur, sacratissimae virgines, qua coepistis: dominum quaerite, dum inveniri potest; eum invocate, dum prope est[7]). Vos enim procul ab huius procellosi maris fluctibus positae, quibus miseri mortales non sine maximis corporum et animarum nostrarum periculis assidue iactamur, per tranquillum fere pelagus pleno secundissimis zephyris velo navigatis aeternae portum beatitudinis petiturae. Atque hoc vobis animo semper insitum sit: Deum, qui falli non potest, optimum scrutatorem cordium esse et unicuique praemia pro meritis ab eo reddi, nec spectantibus sed certantibus coronas parari. Praeter ea munera, quae [fol. 169b] vobis benignissimus Deus largitus est, etiam illud accessit, quod in monasterio sacra religione celeberrimo inter venerandissimos sanctarum mulierum choros vitam agentes et die noctuque psalmis et hymnis vacantes spiritualem conso-

1) redigerites, ms.
2) Nach Matth. 3, 2 = Isaias 40, 3.
3) Ps. 90, 1.
4) Ps. 125, 5.
5) Ps. 125b: Venientes autem venient cum exsultatione portantes manipulos suos.
6) quod, ms.
7) Isaias 55, 6.

lationem nunquam amittitis. Inter ceteras autem venerabiles monacas, quarum ingens istic numerus est, quae vos et vitae sanctimonia et optimis exemplis suis instruere et in sancta religione confirmare possint, duas illas pientissimas matres, splendidissima Christianae fidei lumina, Leonardam et Violantam, penes vos habetis. Quarum Leonarda prius paene monasterio se clusit, quam per aetatem proprios parentes cognoscere posset: quo quidem tempore istius sacratissimae habitationis vestrae prima fundamenta iacta fuisse constat. At Violanta, tantarum opum, tantae dignitatis, tanti imperii contemptrix, ingenti censu Iesu Christi pauperibus erogato ex potentissima domina humilem servam se reddidit[1]), ut eius anima e laqueo venantium penitus erepta in protectione Dei caeli commoraretur. Ceterum cum nonnullos versus de natali die domini[2]) nuper composuerim, eos veluti munusculum, quod meae dilectionis erga vos pignus esset, vobis dedicavi. Hanc igitur lucubratiunculam meam ab animo isti virtuti vestrae deditissimo profectam libenter accipite. Si quid in ea [fol. 170] minus cultum, quod fortasse vos offendat, invenietis: me iam diu procul a Musarum choro degentem et iam aliquot mensibus difficili et satis periculoso morbo laborantem excusatum habere debebitis. At versificatio nostra qualiscunque sit, nihil ad rem attinet, utrum ex elegantia laudem ullam mereatur: id ipsum vero, de quo loquimur et in quo fere totius fidei nostrae series constituta est, piis affectibus et spirituali contemplatione a lectoribus in primis considerandum erit. Bene valete, felices, et dilectissimis in Christo Iesu sororibus et matribus nostris observandissimis nos plurimum commendare atque omnipotentem et misericordem Deum pro nobis peccatoribus orare dignemini.

Lugi decimo kl. februarias 1486.

1) Unter dieser bereits fol. 128 b erwähnten Nonne ist Violante von Montefeltro zu verstehen, geboren am 18. März 1430 als legitime Tochter des Herzogs Guidantonio und Schwester des illegitimen Federigo von Urbino, seit 1435 (bez. 1442) verlobt, seit 1447 verheiratet mit dem apostolischen Vikar von Cesena Malatesta Novello und von den cesenatischen Chronisten wegen ihrer Keuschheit und unvergleichlichen Herzensgüte hochgefeiert. Vgl. Ugolini, Storia dei conti e duchi d'Urbino, Firenze 1859, I. p. 268. Ihre Erbansprüche auf montefeltrisches Gebiet bildeten den Hauptgrund einer fast 20jährigen erbitterten Feindschaft zwischen den Malatesta und Federigo. Vgl. Ugolini I, p. 352 ec. Erst als ihr unversöhnlicher Gemahl Malatesta Novello am 20. Dez. 1465 kinderlos gestorben und damit, laut Vertrag, Cesena an die Kirche zurückgefallen war, schloss Violante am 18. April 1466 auch mit ihrem Bruder Federigo einen Vergleich ab, in welchem sie ihre Ansprüche endgültig aufgab. Vgl. Ugolini I, p. 466 ecc. Wenn Violante wegen dieses freiwilligen Verzichtes auf weltliche Herrschaft auch Erot. I, 8 gepriesen wird, so erweisen sich die betreffenden Verse (223—228) des Druckes schon dadurch als ein späteres Einschiebsel in dieses bereits zu Leonello's Lebzeiten verfasste Gedicht; in der Dresdener Hs. fehlen sie noch.

Von dem Klosterleben Violante's weiss Charles Yriarte (Rimini etc., Paris 1882, p. 301) zu berichten: Elle vécut comme une sainte, et, devenue veuve, elle se renferma dans le couvent du Christ, à Ferrare, où, sous le nom de soeur Séraphine, elle se livra à des macérations qui la conduisirent au tombeau.

2) = Aeol. IV, 1. Iesu Christi Genethliacon.

III.

Sieben unveröffentlichte Gedichte.

1.

Erot. III, 8 (fol. 52):

Ad Bacchum.

Salve, magne pater, divum suavissime, salve,
Salve Bacche meis saepe canende modis:
Numine nostra tuo dignatus tecta subire
Incolumis (?)[1]) laeta fronde benignus ades.
Qui modo sollicitis fueramus mentibus, ecce
Adventu exhilaras nos, pater alme, tuo.
Tu laetas hominum mentes, convivia laeta
Efficis, ac sine te gaudia cuncta silent.

2.

Erot. V, 12 (fol. 89):

Epitaphium Obitii Costabilis adulescentis clarissimi.

Obitius viridi iacet hic exstinctus in aevo.
Assiduus vatum Pieridumque comes.
Illum et Costabilis domus et Ferraria luget
Et quisquis mores norat et ingenium.

3.

Erot. V, 19 (fol. 93):

In palatio Carthusiensi Ferrariae.

Has quoque magnificis construxit sumptibus aedes
Carthusiaeque suae Dux Borsius addidit. At tu,
Qui legis, hunc hominum curam divumque gerentem
Semper ama et Borsi venerabile nomen adora.

4.

Erot. VI, 7 (fol. 105a, b):

Ad Divum Herculem.

Optime Dux, quo non alius vel nomine maior
Vel bello melior vel pietate prior,
Da facilis placidas miserandis questibus aures,
Ne probitas diro victa furore cadat.

1) Implicitus = innexus?

Est aliquid cohibere nefas, inhibere rapinas,
Ora ligasse Mali sanguinolenta Lupi;
Non tamen haec nobis penitus medicina salutem
Attulit, haec magnae parvula gutta siti est.
Poscimus, ut liceat, veluti consuevimus ante,
In patriis plenum ius[1]) retinere bonis.
Quaeque tuus nostro genitor dedit, illa tueri
Vesano, Princeps mitis, ab hoste velis.
Si dubitas, si forte times, ne iniusta petantur,
Committas aequo iura petita viro.
Et quae vi rabida violator perfidus aequi
Occupat et solito more vorare cupit:
Possessi melior titulus quem praeferet, illi
Praedia iudicio vindicet ille suo.
Arbiter interea Mengus remeabit ad urbem
Atque dabit tantis litibus ille modum.
Hoc genibus flexis et supplice voce precamur,
Haec sunt iustitia munera digna tua.

5.

Erot. VI, 8 (fol. 105b):

(Ad eundem).

Tristis et immenso curarum pondere pressa
Dedidicit solito Musa nitore loqui.
Parcite, si doctas incultis versibus aures
Offendit: gravis est maxima causa dolor.
Si tamen (ut spero) Princeps hanc respicit, ille,
Ille animo vires ingenioque dabit.

6.

Erot. VIII, 2 (fol. 147b und 148):

Ad virum doctissimum Lucam Ripam.

Non erat ignotum nobis, cultissime Ripa,
Quae foret eloquii gratia visque tui.
Et quantum posses elegis, ostenderat olim
Formosa imparibus Xanthia dicta modis,
Xanthia, cuius amor pennas et cornua magnum
Ferre Iovem et fulvo cogeret imbre tegi,
Non oculis Veneri, non concessura Minervae
Crinibus et nivea par tibi, Iuno, manu.
Illius egregias tua dum facundia laudes
Carmine non humili, Ripa diserte, refert,

1) vis, ms.

Te sibi mollis Amor vatem elegisse videtur,
Qui caneres arcus, aurea tela, faces.
At nova, quae superum sacras modularis ad aures,
Carmina Phoebeae quis neget apta lyrae?
Dicendi mira genus omne amplecteris arte
Et tibi non una gloria parta via est.
Nec minus hoc in te mirabile, quod tua fastu
Atque omni virtus ambitione caret.
Claraque per iuvenum coetus praecepta sequentes
Spargis doctrinae maxima dona tuae.
Nec, quod plura tuis potioraque iugera quisquam
Possideat, tristi rumperis invidia.
Tu procul a taetra vitiorum labe recedis,
Tu recto sequeris fasque piumque gradu.
Tristia multa mihi quamvis haec afferat aetas
(Namque suas mutant sorsque diesque vices),
Quaeque vides praeter saevi dispendia belli
Cum sedeant animo plura dolenda meo:
Ipse tamen cum te non sim spoliatus amico,
Vix ulla videor parte carere boni.
Errat, amicitiae sancto qui foedere nobis
In vita quicquam dulcius esse putat.
Me tibi nulla dies mutabit, amice, nec in te
Esse aliam mentem iudiciumque reor.

7.

Erot. VIII, 4 (fol. 149):

Pro Ioanne Romeo Ferrariense, equite clarissimo.

Hunc sibi Ioannes tumulum Romeus et aram
Hanc vivens posuit, Virgo beata, tibi.
Huic decus et magnas felix industria nullo
Turbine fortunae fracta paravit opes,
Nec solum parto incubuit, sed plurima fudit
Dona suis larga caelitibusque manu.
Pontificem Romanum adiit legatus et inde
Factus eques rediit non sine laude domum.
Sanguinis Estensis dignatur coniuge, Princeps
Admisit thalamo consilioque suo.
Splendida clarorum hospitiis patuere virorum
Atria[1]). Bis septem lustra peracta seni.
Anno. CCCCLXXXIII. supra mille.

1) Vgl. die Versus Basinii Parmensis in salutationem marchionis estensis Leonelli per musas in aedibus Iohannis Romei in Codex 240 der Civica Bibl. di Ferrara (nach Antonelli, Indice I, p. 138).

Wie sich zu der Dresdener Hs. die beiden Hss. der Stadtbibliothek zu Ferrara verhalten, von denen Nr. 368 sechs Bücher Erotica umfasst und Nr. 324, angeblich von Strozzas eigener Hand herrührend, nur in Bruchstücken vorhanden ist, geht aus Giuseppe Antonelli's kurzen Angaben (Indice dei Manoscritti della Civica Biblioteca di Ferrara, P. I., Ferrara 1884, p. 165 e 182) leider nicht hervor.

Laut- und Formenlehre der Waldensischen Gedichte.

Von

Dr. A. Barth.

Der Untersuchung zu Grunde gelegt sind die waldensischen Gedichte: Nobla Leyczon I, La Barca II, Lo Novel Sermon III, Lo Novel Confort IV, Lo Payre Eternel V, Lo Despreczi del Mont VI, L'Avangeli de li Quatre Semencz VII; ferner der Bestiari B. Benutzt habe ich für I die Ausgabe von E. Montet „La Noble Leçon" Paris 1888, nach der C(ambridger) hs, nebst den Lesarten der G(enfer) und D(ubliner); für II—VII den Druck von Fr. Apfelstedt (Zeitschrift für romanische Philologie IV 330—346 und 521—541) nach G; ausserdem für II—V die Lesarten von C und D, für VI und VII diejenigen von D nach einer Collation von Herrn Prof. Foerster; für B eine Abschrift der D(ubliner) hs von Herrn Prof. Foerster[1]).

Zum Vergleich sind (nach Abschluss der Arbeit) herangezogen G. Morosi: „L'odierno linguaggio dei Valdesi del Piemonte" Arch. glott. XI 309 ff. und H. Iserloh's Dissertation: „Darstellung der Mundart der delphinatischen Mysterien", Bonn 1891. Morosi (M) wird nach Paragraphen, Iserloh (J) nach Seiten citirt; und zwar bedeutet das Zeichen =, dass das Altwaldensische mit den neuern Dialekten resp. mit den Mysterien übereinstimmt, das Zeichen ∾, dass es davon abweicht. Fehlt jedes Zeichen, so deutet dies an, dass die neuern Dialekte resp. die Mysterien schwanken.

Auslautgesetze.

Die Hauptregel ist: Alle nachtonigen Vokale, ausser auslautendem *a*, verstummen (= M 51. 52). Das auslautende *a* bleibt unverändert (M 57).

Beispiele. Paroxytona: a) die Infinitivendungen *-are*, *-ere*, *-ire* z. B. *amar* I 153 *saber* I 12 *venir* I 9. Participia: *-atum*, *-itum*, *-utum* z. B. *dona* I 41 *puni* I 92 *persegu* I 290; ferner *sa* II 50 *na* I 218 *an* I 6

1) Jetzt bequem zu benutzen in der Ausgabe A. Mayer's in dieser Zs. V. 396 f.

carn I 38 *nais* VII 79 *fayt* I 18 *au* (*audit*) I 399; b) *veraya* I 420 *fayta* I 439 *aman* I 51 *peyras* II 225. Part. *-ata* gibt *á*, vgl. Formenlehre. Proparoxytona a) *far : mortal* I 415 *velh* II 114 *freit* III 174; b) *arma* I 41 *aspra* III 338 *aygla* V 73 *paura* II 270 *obra* III 24 *juia* V 41 *costuma* III 242.

Stütz-*e* verlangen Muta + Liquida (= M 54) z. B. *alegre* III 192 *entre* I 392 *mestre* VII 227 *catre* I 135 *segre* I 434 *suffre* I 376 *mesme* G (neben *meseyme*, *meyme*) III 345. Ferner verlangen Stütz-Vokal die Verbindungen *rr*[1]) (= M 94): *torre* I 118, 127 VI 104 *corre* B (Serena, Griffon); *nr*: *cenres* B (Fenis) *espoure* B (Gal, Merlo); *lm*: *salme* B (Pantera); *gn* in den gelehrten *degne* I 373 *regne* I 160 *maligne* (∾ M 135) VII 29, während die volkstümlichen *peng* V 34 *cing* B, *leng* B (Pic) kein Stütz-*e* haben,

die stimmhafte Palatalis *juge* II 205. — Suffix *-age* (= M 118) *lignage* I 207 und *laide* B.

Auch wenn in einer Muta + Liquida-Verbindung die Muta gefallen ist, *i* oder *u* entwickelt hat, steht Stütz-*e*; gleichfalls nach einem durch Synärese entstandenen Diphthongen (= M) z. B. *ayre* II 20 *gayre* I 476 *trayre* I 191 *frayre* I 1 *payre* I 28 *mayre* II 56 *Peyre* III 67 *reyre* IV 203 *creyre* I 19 *meyme, meseyme, mesme* z. B. III 345 *proyme* I 44 *soyme* IV 10 *noyre* IV 263 *paure* I 280 *beore* II 127 *viore* I 250.

Fällt dieses *i* (bei den Verben auf *-ire*) oder übernimmt es selbst den Ton, so kann das Stütz-*e* fallen. *dire* (= M 196) *: concernir* II 67. *destruir* (D *destrure*) *: venir* VII 195. In der Schreibung tritt meist Stütz-*e* auf. G hat *aucir* I 381 VII 170, D *ocir* VII 170. *redur* D, *reduyre* C, *redure* G I 118; vgl. M 196.

Der Stütz-Vokal steht nach prov. Art zwischen den Consonanten, um die Entstehung schwersprechbarer Consonanten-Verbindungen zu verhindern. Dies tritt ein nach Spiranten, Liquiden (*m, ll, lh, rr*) und vor Liquiden, aber auch um das Zusammentreffen von Muten zu vermeiden (= M). Nur *r, l* bleiben im Auslaut. (∾ M 196. 138) *evesque* I 412 *orfe* I 156 *jove* II 117 *ome* I 20 (vgl. 1 mal Nominat. *hom*: *cors* III 82) *lume* V 98 *terme* VI 40 *princi* VI 59 *payser* I 418 *carcer* IV 261 *esser* I 6 *vencer* I 37 *miser* II 163 *cocer* III 220 *conoyser* I 40 *creiser* VII 196 *polver* II 27 *asolver* I 413 *angel* I 208 *molher* VII 238 *correr* B *toler* I 375. Auffällig ist *iouenç*[2]) C III 182, D hat *ioues*, G *ioue*.

---

1) und zwar nicht nur *-r* (Vok.) *r-*, wie im französ.-prov., sondern auch ursprüngliches *-rr-*.

2) wol durch das ital. veranlasst, nicht altertüml. *-n*, das selbst dem altprov. fehlt.

Ferner *prever* CG I 386, 389, 391, 397, 399; D überall *preyre* (= M 145) die sich urspr. verhalten wie Nom. zu Acc.

Hierhin ist auch wol das Suffix *-ivol*[1]) zu ziehen; z. B. *deleitiuol* II 96 *odoriuol* II 97 *rassoniuol* II 69 *encreisiuol* II 98 *noisiuol* V 96 *honoriuol* V 106 *niuol* V 60 *freuol* II 75 *deuols* II 75; (∾ J 32).

Im Hiatus stehendes *i* bleibt bei den meisten (gelehrten) Wörtern auf *-ium* (= M 53) z. B. *spaci* II 258 *contrari* I 92 *cambi* III 400 *saui* II 222 *remedi* II 269 *seruiczi* III 5 *demoni* I 96 *matrimoni* I 88 *dubi* VI 72.

Nachtoniges *e* bleibt in *Herode* I 297; *i* in *humil* III 329; *o* in *apostol* I 229 *dyauol* I 38 *ydolas* I 67 *macula* IV 206 (aber *maculla* G, *macolla* D, *malha* C) II 42 *Jaco* IV 85 *conto* II 75 *merlo* B (letztere ital.).

Proparoxytona sind die gelehrten *vergena* I 224 VII 184 *eimagina* V 105 dann *cocera* (*calcitra*) C, *cocer* GD III 220 *lagrimas* II 14 *balsamo* G, *-ama* C, *-emo* D II 220 *stercora* II 101 und die Superlative auf *-issimo* S. Adjectiv. Die meisten sind wol Italianismen. — Auslautendes *a* ist abgefallen in *or* II 27 *ar* C neben *ara* GD IV 292, *encar* neben *encara* S. *a* + *u*; ferner in *Luc* I 109.

Angetreten ist *a* in *donca* II 179 *adonca* II 161 nach *nunca*, meist auch in *coma* I 102 neben *com cum* I 209.

Neben *fora* V 39 (= M 197) auch *defor : mor* VII 93.

In der Flexion finden sich einige Abweichungen von diesen Regeln. Nomen: Nachtoniges Plural-*i* hat sich erhalten in: *moti* I 94 *aquisti* I 32 *tanti* II 174 *canti* II 186 *autri* C *autres* D *autres* G 45. *moto* C, *moti* GD IV 167 III 61, 156, 252, 360. Alle hss. haben *moto argent* IV 25; vgl. *conto* II 175. 1 mal *dies* G, *as* D VI 99 pl. zu *dia* I 327.

Verb. 1. sg. prs. lautet auf *-o* aus, es sei denn, dass die Form (durch Einfluss eines Hiatus-*i*) auf mouillirte Consonanz oder auf einen Diphthongen schliesst: z. B. *mando* IV 2 *rendo* V 105 *uolh* II 7 *say* III 182.

Sg. prs. conj. I hat nachtoniges *e* meist erhalten. Es fällt einige male bei CG.

Der Vokal der Endung *-ant* ist geblieben. — *-ent* ist durch *-ant* verdrängt; auch in die 3. pl. conj. prs. ist *-ant* eingedrungen.

Die 3. pl. ind. I geht einige male auf *-on* aus. *-an*, *-as*, *-on* wird vereinzelt geschwächt zu *-en* resp. *-es*.

Umgekehrt tritt auslautendes *e* als *a* auf in Adject. *degna* G, *-e* CD IV 93. *meyma* C, *meseyme* GD V 147. Ebenso ist auch wol aufzufassen *que yo canta* C, *-e* GD V 30. *atendra* C, *-e* GD I 338.

1) *e* durch *v* zu *o*.

Betonte Vokale.

a.

a bleibt in offener und geschlossener Silbe erhalten (= M 1): *amar* I 153 *dona* I 41 *pecca* I 389 *ostal* I 47 *pacz* I 149 *remas* I 171 *falsa* I 163 *carn* I 38.

Das Suffix *-aticum* wird *-age* (= M 118) z. B. *corage* IV 184 *lengaje* I 125. *-arium, -aria* wird *-ier, iera* (= M 7) z. B. *dreiturier : entier* V 82, *denier : mestier* III 99 *prumier* I 71 *loyer* IV 116, 271, 272 (wo C *loier, loheer, lohier*) u. a. *prumiera* I 44 *maniera* II 139 *preguiera* G, *preyera* D VI 79. Zu merken *penser* D VII 68 *prumerament* GD II 48 *manera* B (Serena).

a vor Nasalen. Ausser *Adam : obra* I 75 reimt kein *a* + Nasal mit reinem *a*. Dagegen *certan : deman* I 14. *Adam : Abram : fam* V 142. *a* + combinirte Nasalis und *a* + *nn* reimen ebenfalls nicht mit reinem *a*, wol wieder unter sich *engan : afan* I 374 *semblant : dan* III 242. *-ant : -ant* häufig z. B. I 120 II 106 III 203 V 67 VII 157. *fanc : fleyrant* II 37 *camp : grant* VI 108. Es scheint demnach, dass Reime von *a*: *a* + Nasal vermieden werden, und dass die Nasalis nicht ohne Einfluss auf *a* ist (= M 5).

Das *a* der 1. pl. ind. prs. ist durch *e* verdrängt worden. Die Endung *-an* drückt den Conjunctiv aus.

ai. Der Diphthong *ai* ist entstanden: 1) Aus *a* + *i(e)*. Interjection *ay* II 240 *laide* B (Cerf.) *ayre* II 20 (D *aere*). 2) Aus einer Consonantenverbindung, deren erster Bestandteil ein *i* entwickelt hat (= M 121. 122); *cs*: (S. dieses) *laysan* I 54 *laysa* I 249 *nais* II 79; *ct*: (S. dieses) *fayt* I 18 *fayta* I 430 (= M 1); *gr*: *trayre* I 191; *kw*: (= M 130) *aiga* I 112 *aigla* V 73; *tr*: *payre* I 28 (= M 145). 3) Aus einem einfachen Consonanten *c*: (S. dies) (= M 119) *lay* I 143 *ueray* II 291 *ueraya* I 240 *play* III 10; *g*: (S. dies) *tray* II 141. *uay* I 191 nach *fay* I 91. Dagegen *scalfa* V 44 wird nicht mehr als Compositum von *far* empfunden und wie ein Verbum der I. Conjug. flectirt. 4) Aus Hiatus-*i* (= M 80) (S. dies) *glay* I 173. 5) Durch Synärese nach Synkope eines Consonanten (S. Hiatus). Dies tritt zunächst ein bei *magis*. Als selbständiges Adverb hat es die Form *mais* z. B. I 14 II 207. C 1 mal *mai* (= M 198) (ital.), D *mais*, G *plus* III 243. Als Conjunction *mas* GD, *ma* (= M 57) C z. B. I 77 II 310. C hat auch 1 mal *mas* II 55, ferner beim Comparativ *mas que* I 106 III 58 (wo GD umschreiben). Ebenso *iamais* I 112. Doch ist auch wol möglich, dass man auf *macs* zurückgehen muss, voraus sich betont *mais*, in Anlehnung an den folgenden Consonanten, also unbetont, regelrecht *mas* entwickelte. In

den übrigen Fällen war das *i* ursprünglich betont, aber durch Contraction hat sich, wie das Versmass ausweist, ein Diphthong entwickelt: *ái*, oder nach Assimilation des *a* an *i*, *éi* (= M 6) *traitre* IV 217 *reycz* VII 7 *mestre* VII 227.

Das *ey* der 1. sg. perf. ist Analogieform nach der 2. Conjug. und wol nicht direct aus *a(e)i* entstanden. Abweichend hat sich auch das Futur gebildet z. B. *cridey* B (Pantera) *farey* II 232.

Qualität des *ai*. Wo *a* den Accent trug ist in allen Fällen, wo der Diphthong hochbetont ist, *ái* anzusetzen, auch bei *cs*, *ct* (= M 1). In allen diesen Fällen tritt vortonig neben *ai* auch *ei* auf (= M 55), deshalb ist hier *ęi* anzunehmen z. B. *láysa* I 249 aber *laysá* und *leysá*. *fayt* aber *feytura* IV 129. *ai* überwiegt und zwar hat G im ganzen 42 *ai* 12 *ei*, C 50 *ai* 5 *ei*, D 49 *ai* 7 *ei*. Daneben kommen bei G und C 2 resp. 1 ital. Form vor: *cason* G I 76 II 304, C *laron* I 313.

au. Der Diphthong *au* ist entstanden: 1) Aus einer Labialis (*v*) oder aus einer Consonantenverbindung, deren erster Bestandteil eine Labialis (*b*) oder *l* ist (= M 1, 156, 102, 85). *soau* V 81 *nau* B (Serena) *nao* ebenda. *taulas* I 150. *paraula*, *aucellum* s. *au*. *dos* (= prov. *daus*) I 24, 464. *l* + Dental s. *l* (= M 1). 2) Hiatus - *u* (S. dies). 3) Synärese nach Synkope des Vokals (S. Hiatus). Hierzu *fauc* (*facio*) G V 42 nach *vauc*.

Qualität des *au*. Abgesehen von den Wörtern, die auf vulgärlat. *au* zurückgehen, sowie *a* + *o* (*u*), wo zum teil schon Contraction eingetreten ist, ist für betontes *au* der Laut *áu* anzusetzen (= M 1, 47).

ę.

ę erscheint zu *ie* diphthongirt: 1) Vor *r* in Verbindung mit einem *I*-Element bei dem Suffix *erium* und bei *-egrum* (= M 14); *mestier : denier* III 99. (Dagegen gelehrt *eria : materia* II 38 *miseria : terra* II 36) *entier : dreiturier* V 84. Dazu *nier* III 235 *nieras* B (Corp)[1]. *ę* diphthongirt auch in *fier* (*ferit*) B (Aygla, Pelican, Fenis, Gal) *fieron* B (Pelican), vgl. *quer* B (Cing). 2) In *tu sies* II 279 III 133 (~ M 196). 3) Vor *x* bei CD *hies*, G *eys* III 16, woneben *seys* C (GD 6) III 115 (= M 16): ebenso in B *eys* (Pantera, Idria). Vgl. auch Jahrb. IV *viest*, *vieston* (= M 17), (= J 9). *gieta* B (Leon). In allen anderen Fällen bleibt *e*, sowol in offener als in geschlossener Silbe. Im Auslaut tritt Doppelung, also wohl Dehnung ein. *pe* B (Volp) neben *pe* B (Volp) I 206, *se* B (Voutour). *cel* I 121 *queron* I 351 *melh* II 164 *velha* I 236 (~ J 9) *tercz* III 263 (= M 12—16).

1) also *ę* durch folgendes *i* zu *ę*, wie auch in einzelnen Gegenden des Provenz.

ę vor Nasalen. Es kommt kein sicherer Reim von *ę* + Nasal : *ę* vor; denn *cel : -ent* I 256 ist wahrscheinlich ein interpolirter Vers bei C, und die in *-ent*-Tiraden befindlichen Reime *manifest : desert* I 170 *enfern : soperc* I 175 können Tiraden für sich bilden wie z. B. *testa : festa* I 404 u. a. *ę* + Nasal und *ę* + Nasal reimen häufig, sind also gleich; *menę : cent* I 398 *conen : faczen* II 92 *sonent : parent* III 83. *ę* + Nasal reimt mit *ę*: *enferm : -ent* I 271. *- - ment : ceynt* II 285. *: freit* III 240. *ben* (fehlt D) *: fęn : sęe* (C *sen*) V 96. *ę* reimt nicht mit *ę*, nur mit *ę*: *ver : aquest : ensemp* I 410. Aus den Reimen lässt sich folgern: 1) dass *ę* + Nasal geschlossen ist = *ę* + Nasal (= M 18); 2) dass sonst *ę* und *ę* sich von einander scheiden (∾ M 8 ff.).

es (*est*) hat geschlossenes *e*: *uer : es* III 73 *tres : es* V 154. Angemerkt zu werden verdient der Reim *apres : seres* V 88.

Die Suffixe *-ancza*, *-encza* werden häufig vertauscht (= M 19) (franz. Einfluss?): *poysancza* I 55 neben *poysencza* I 34 (D *a*). *poisencza* G, *a* CD III 29, 34 IV 230. *poysencza* GC, *a* D III 406 *mesconoisencza* GD, *a* C III 36 *differencza* GD, *a* B III 79 *perfeitancza* G, *e* D VII 9. Ebenso *poisant* GD, *e* C III 51 V 1 VII 244. Es reimt: *gent* VII 155.

ei. *ei* ist entstanden aus: 1) *ei*; fem. pron. *ley* I 209 II 48, (oder *illaec*); 2) *ct* s. dies; 3) *tr* s. dies; 4) *j*: *peis* II 67 III 204 (∾ M 71), (∾ J 11); 5) Hiatus-*i* s. dies; 6) Synärese nach Synkope des Consonanten s. dies bei Hiatus.

Qualität des *ei*. Dem Reim *rey : ley* (*illae*) I 208 nach zu schliessen sind beide *ei* (wenigstens im Auslaut) zusammengefallen (= M 9, 12). Sonst reimen sie nur mit sich selbst *deleit : perfeit* VI 102 *eyleyt* III 10, 105, 390 : *speyl* III 161 *perfeit : eleit* III 404; *fey : ley* I 148 *rey : ley* I 197; vgl. auch *-ment : ceynt* II 285 *: freit* III 214; *perfaitas* GC V 56 wol nach *faita*.

ę + *u*. Mit primärem *u* (*o*) bildet *ę* *io* (= M 14): *dio* I 44 VII 242 *fio* (*feudum*) III 66 *Jusio* I 140 *farisio* I 200 *yo* I 410 II 7. Beim betonten Possessivpronomen kommt auch häufig *eo* (= M 14) neben *io* vor, und zwar G *io* 4 mal *eo* 32, C *io* 55 *eo* 17, D *io* 5 *eo* 67. Dazu *mia* (= M 14) II 245 V 26.

Bei *e* + *v* entsteht *eo* (= M 102). *e*: s. dies z. B. *greo* I 50.

ė.

ei findet sich vor *n* in folgenden Fällen: *feyn* D, *e* CD V 95 *sereyn* G, *e* CD V 60 neben *fen* II 236 *plen* I 34 *pena* I 385 u. a. Hier sei auch aufgeführt das Pronomen *queyna* C, *quena* G, *qual* D II 211. Im

Auslaut tritt auch zuweilen Doppelung auf *fee* G I 427 VII 108 *see* VII 133 V 96. Sonst wie CD *fe* I 46 *se* I 309 *cre* II 196. Sonst bleibt *e* in offener und geschlossener Silbe (= M 8): z. B. *saber* I 13 *mes* I 214 *vecz* II 251 *uilecza* II 8 *ferm* I 88 *trames* I 144, aber *peyriencas* I 150. Suffixvertauschung ist anzunehmen bei *crudel : nouel* IV 196 *sagel* (*sigillum*) *: tropel* IV 232. Über *trei tre tres treys* S. numerale.

ei. *ei* ist entstanden aus: 1) (= M 9) Guttural + Dental oder + *s*. *ct* s. dies. z. B. *dreit* III 48 *endreicze* V 117, *ceynt : -ment* II 285, *freit : -ment* III 215 aber *de* GD *deç* C (pl.) V 84; (= M 9). *cs* s. dies. *creis* VII 79 (= M 12); dazu *ps* s. dies: z. B. *meseyme* II 96. C hat auch *meyme*, G 1 mal *mesme* IV 237 (= M 24). 2) *tr*, *dr* (= M 9): *creyre* I 19 *preyre* D (= M 16) neben *prerer* GC I 386 (s. o.). 3) einfache Gutturalis. S. dies z. B. *rey* I 46 *fey* I 75, bei GC auch *fe* z. B. I 101. 4) Hiatus-*i* (= M 9). S. dies. z. B. *gleysa* V 62.

Umlaut tritt ein: 1) durch Einfluss von *i*, wie *y* I 409, dann bei pl. masc. des Pronoms (∾ M 183 ff.). S. dies z. B. *ilh* I 53 *aquilh* I 18 *aquisti* I 32. Dieselbe Form sg. fem. (= M 183) *ilh* I 215. Ferner vor Hiatus-*i* bei *enging* VI 61 *familha* VI 110. 2) nach Sibilans und Palatalis *aci* (*acetum*) (= M 11) I 309 *Saracins* I 392 *marci* II 294 VI 16 *pays : scarnir* I 263. Vor folgendem Vokal (*a*) geht *e* ebenfalls in *i* über (= M 190, 196): *via* I 348 *sia* I 384, das Imperfect *auia* I 78 *veya* I 321 *uolrio* III 19. Einige Verba haben die Infinitivendung *-ir* angenommen. S. dies.

eu. Entstanden aus: 1) Hiatus-*u*. S. dies. 2) *c* und *b*. S. dies. (= M 102).

i.

i bleibt unverändert (= M 20): z. B. *vist* I 392 *perilh* I 11 *dia* I 327. *i* vor Nasalen ist unverändert (= M 20), reimt häufig zu reinem *i* I 12, 36, 154, 388, 471, 218 III 119, 137, 169, 185, 220, 265, 287, 298.

i + *i*-Element giebt *i* (= M 196): z. B. *dire* I 61 *dit* I 109 *dita* CD *dicta* G I 124 *dis* I 283 *di* I 11 *aucire* I 261 *rire* II 288.

i + *u*-Element gibt *io* im Auslaut und vor Consonanten (= M 20). *u*-Elemente sind *v*, *b*. S. dies. z. B. *uio* I 388 *uiore* I 250 *lioras* I 398.

o.

o diphthongirt: 1) bei *-ocu* (= M 30) *fuoc* I 132 *luoc* II 22. 2) *-oru* (= M 32). *huo* (Perdis, Cocodril) *buo* B (Buo): dagegen *moret moo* III 83, *noo* I 214; *noo* (*novum*) B (Aygla), wol analogisch nach *noua* III 321; (= M 29). 3) *uo* resp. *ue* (= M 31) in *cuobre* B (Leon) *huebre* II 301, 311 wo C *uhebre* II 301, D *huobre* II 311. 4) vor Hiatus-*i* (= M 37);

einigemale bei G, auch bei C, nicht bei D. *arguelh* G I 90, C III 255 (fehlt D) aber CD *argolh* I 90, G III 255; G *encuey* I 15 wie CD *encoy* III 192. 5) *uo* in *tuost* neben *tost* (stets so G), *tost* z. B. I 203, *tuost* z. B. II 137, D *tuost* 7 mal, *tost* 5 mal. C *tuost* 3 mal, *tost* 7 mal. Sonst kommt der Diphthong nicht mehr vor: *iolh* VII 200 *recolh* VII 199 *uolh* II 7 *olh* I 431 *uolha* IV 18; *oli* II 100; ferner (= M 29, 35) *po* I 13 *troba* VI 69. *cor* II 138 *defor : mor* VII 95 *om* III 82 *home* II 24 *uol* I 27 *poble* I 145 *os* III 375 *nostre* I 176 *fort* I 232 *cors* I 311 *ho* I 12. D hat 1 mal *a* (?), *mart* II 209.

Was die Reime angeht, so reimen für sich *fuoc : luoc* II 21 *po : ayczo : o* (Vokal des Alphabets) V 50 *argolh : olh : recolh : iolh* VII 197. Sonst reimen durcheinander *cors : os* III 374 *: hom* 81 *tort : asot* I 391, 396, 406; *o : au* in *cor : tresor* II 138 V 28 *cors : Paul* III 246. *or : mor* (~ M 30) VII 93, sogar *cor : paur* (*pavorem*) II 289. Nach diesen Reimen haben wir also *o*. *o* vor Nasal ist geschlossen (= M 33); es reimt *o* + *n : o* + *n* I 77, 104, 204, 225, 353 II 230 III 113 *: o* + *m* V 85 *: o* + *s glorios : sons : canczons* III 229; *o* + *r misericordios : bon : predicador* V 22.

oi. *o* + *i*-Element, z. B. Guttural + Consonant *ct* S. dies z. B. *noyt* II 129 (= M 37), (~ J 16) *noyda* B (Voutour); *cs*: *proyme* I 44; *cr*: *noyre* IV 263 VII 101 (= M 33); *tr* S. dies. Hiatus-*i* S. dies. *oi* ferner in den Ableitungen von *post* und *possum* (= M 37). *poys* I 282 *depois* VI 92; *poysa* I 397. Gutturalis *noy* B (Volp) (= M 31). Auch vor inlautend *c* wird (vortonig) ein *i* entwickelt: bei *noysent* V 106 *noysiuol* B (Castor); vgl. *oysel* II 23 u. ö., D 1 mal *osel* VII 179. Desgleichen bei D vor *n* 4 mal in *boinla* z. B. III 44 (= M 65). Daneben wie GC *bonta* V 153.

ou. 1) *v* (= M 32, 34, 196). S. *v*. 2) *l* + *t* (= M 85). S. *l*. Die Assonanz *asot : tort* I 391, 396, 406 spricht dafür, dass das *u*-Element gefallen ist, wenigstens auf die Qualität des *o* keinen Einfluss ausgeübt hat.

Umlaut (= *ü*) hat betontes *o* + Hiatus-*i* in *hus* II 189, vgl. ital. rätor., reimt zu *segur* II 198; *huffre* V 143 nach den endungsbetonten Formen *uferc* V 62.

o.

o bleibt in offener und geschlossener Silbe; einigemale findet sich *u* (= M 27): z. B. *tot* I 9 *lop* V 125 *sposa* I 215 *lebros* I 272 *croç* I 312 *dolor* I 320 *coa* B (Pauon) *perdon* I 401 *pom* I 58 *molher* VII 238 *torre* I 118 *iorn* I 9 *doas* I 150 *mot* I 390. G 1 mal *uoocz* VII 90 neben *uocz* IV 239; *ou* in *voucz* B (Serena); *u : unca* I 272 II 164. Neben

nombre V 98 hat G *numbre* III 347, 405, D I 135 III 405, G *columba* V 76 VII 123, GD *umbra* VI 75; meist *cum* bezw. 9, nur 1 mal G *com* II 302, CD häufiger. Abgesehen von *cum* hat C *u* 2 mal, G 7 mal, D 5 mal vor Nasalen; vgl. auch neben *paur* z. B. II 223 *pour* bei G VI 73 D VI 73 III 134, *paor* C z. B. I 326 *por* G II 115 D III 291 I 326.

Beim Possessivum hat sich das fem. regelmässig entwickelt: *soa* I 96 *toa* D I 211, unbetont *sa* I 76 *ta* I 211; das masc. dagegen nach *mio, meo* hat *tio, sio* resp. *teo, seo*; unbetont. *son* I 26 *ton* G I 246 (= M 185).

Beim Verb ist die 1. pl. *-umus* durch *-eu* verdrängt: *seu* I 7.

oi. 1) Gutturalverbindung *uct*: S. dies z. B. *poynt* II 193 (= M 123). *cs*: S. dies. z. B. *conoiser* I 40 (= M 27). 2) Hiatus - *i* S. dies. 3) *o* + *i*: *soy* II 241 (= M 196).

Wie die Reime *coynt : religios* III 181 *poynt : mont* III 88 beweisen, ist *o* geschlossen (= M 27).

ou. 1) *c*: *ploo* B (Papagal) (= M 102). 2) *l* + Dentalis (*t, c*) S. dies. Meist ist das *u*-Element (= M 85) gefallen, neben *ou* auch *oo, o*; *au* in *autra* G, *otra* CD I 58 u. ö.

Umlaut tritt ein vor *i* in *dui* I 313 (= M 181) *fuy* II 240 *tuit* II 3 (= M 188).

u.

u bleibt z. B. *tu* III 188 *uiscu* II 102 *pur* I 136 *sus* I 312 *just* I 204. Wie M 38 *ü* hat, so ist dieser Laut auch für das Altwald. anzunehmen. Es finden sich folgende Reime von *ü : i* vor: *segur : tenir* III 383 *vertuç : Jesu christ* I 338 *doctrina : scriptura* I 389 *uia : scriptura : milia* III 360. Participia: *legi : persegu* I 289 *: uiscu* II 102 *uenczu : di* III 67 *agu : dormi* II 216, auffällig *eylecta* (*elegia* oder *elegua?*) *: conegua : cregua* V 16 *conegua : uia : sia : tenrian* III 59. Pronomen: *tu* reimt *puni : en tu : serai* III 185 also *ti*. *üi : i* in *mentir : autrüi : enemic* I 371; *filh : perilh* (fehlt C) *autrui* III 148 *destruir* G, *-ure* D *: uenir* VII 195.

ui. 1) *lui* I 95 neben dem unbetonten *li* II 18 *autrui* I 263 *cui* II 181. 2) Guttural + Consonant. S. dies. Das *i*-Element ist gefallen bei *pertus* B (Pic.) Monophthongirung eines *ui* hat C 2 mal *destres* I 103, 113, D 2 mal *redur* I 118 *destrure* VII 195, G 2 mal *redure* I 118 *destrure* V 50.

y.

y wird in volkstümlichen Wörtern wie *i* = *ç* behandelt, vgl. *preyre*. In gelehrten Wörtern *i*: *abis* V 46 *ydria* B. *martiri* CD, wo G *marturi* IV 262 (vgl. it.).

eu.

Vortoniges *eu* ist *u* in *ufrates* B (Can).

au.

In Bezug auf das Schwanken zwischen *o* und *au* könnte man vielleicht folgende Regel aufstellen: *o* steht bei volkstümlichen Wörtern mit festem Accent (Substantiv), *au* bei solchen wo stammbetonte Formen mit endungsbetonten abwechseln (Verbum), mit andern Worten der Hochton begünstigt *o*, der Vorton *au* (= M 47). 1) *o* bei *or* I 51 *o* (*aut*) I 15 *tresor* II 119. G 1mal *pauc*, C²8 *pauoc*, die übrigen 25mal *poc* z. B. I 26 (~ J 18) *goy* I 325 neben *ioy* VII 245 *cosa* I 424 *ontas* IV 258 *roba* IV 30 *parola* II 76. 2) *au* haben die Adjective *paure* I 57 *paura* II 270 *rauch* B (Lop); dann *au* (prs.) I 393, imp. III 119 *auuon* IV 239 *clau* B (Leon) *auso* I 410 *enclaus* I 104 *repausa* V 78 *repaus* III 172; *fraut* B (Buo) *causa* (= Ursache) IV 154 gelehrt. *Paul* I 12; III 247 (*Pol* bei C) *: cors.*

au reimt mit *o̩* in folgenden Fällen: *tresor : cor* II 138 V 28 *or : mor* VII 93 *Paul* GD, *o* C *: cors* III 247. Zu dem Reim *paur : cor* II 289 (vgl. Schreibung *por*) vgl. *segnor : paor : accension* I 326, *pudor : paur* III 290 (wo C unbedeutend ändert). Unsicher ist *tresor* GC (*lauor* D) *: pecador* II 277. Reime von *o̩ : o̩* vor *r* kommen sonst nicht vor.

Dem Neuwald. entsprechend (M 47) ist *o̩* resp. *au* anzunehmen.

Unbetonte Vokale.

Anlaut ⏑ ⏑. Die Vokale im Anlaut werden im Allgemeinen wie die betonten Vokale behandelt. Es tritt aber keine Diphthongirung auf, sie verlieren die feineren Qualitätsunterschiede (*e̩ e̩*; *o̩ o̩*; *ai ei*; *au ou*) und lehnen sich gern an die Nachbarlaute an.

a bleibt z. B. *saber* I 12 *cavalier* I 316 *chascuna* I 27 *chavon* I 3; *maniar* II 94; anders *a* + *i*-Element: 1) Gutturalverbindungen. S. dies. Hier schwanken *ai* und *ei* (= M 55). 2) *tr* S. dies. Es schwankt zwischen *ai, ey* und einige *a* (= M 145). 3) *pt ai* S. dies. 4) Einfache Gutturalis *ai*. 5) Hiatus-*i*. S. dies. Neben *ai, ei* auch *a, e* (= M 55). 6) Synärese nach Synkope eines Consonanten. S. Hiatus. *ai, ei, e* (= M 6); *a* + *u*-Element: 1) Labialis (*v*) oder Consonantenverbindung, deren erster Bestandteil eine Labialis (*b* + *r*) oder *l* (*l* + *t*) ist. S. dies. *au* (= M 69). 2) Synärese nach Synkope des Consonanten *au, o*. *a* + *ü* gibt *au, ay, eu, u* in *benaura*. S. Hiatus.

ę: *veraya* I 420 *pejor* I 65 *segnor* I 78. *ei*: 1) Gutturalverbindungen. S. dies. *gittar, vistir, issir* S. unten, ebenso über *ayci, aquest, aital*; merke *neirecza* B (Caladri) neben betont. *nier* III 235; *ai* haben GD, C *ei* in *aigal* III 86. 2) Hiatus-*i*. S. dies. 3) Synärese. S. Hiatus. *eu*: 1) Labialis. 2) *l* + *t*. S. dies.

ę: *ueczin* III 266 *feczis* V 50. *ei*: 1) Gutturalverbindungen. S. dies. 2) *dr* S. dies. 3) Einfache Gutturalis. S. dies. 4) Hiatus-*i*. S. dies.; neben *ey* auch *e. i. eu*: 1) Hiatus-*u*. S. dies. 2) Labialis + Consonant. S. dies. Zu merken C²8 *daurian*; *verumos*, davon *verum* (oft).

i: *disis* V 47. *i* + *i*-Element. S. Guttural. *i* + *u*-Element. S. Labialis.

ǫ: *foguienc* CD III 369—70 *obrar* I 27. *oi*: 1) Guttural + Consonant. 2) *tr*. 3) Hiatus-*i*. S. dies. *culhir, ubrir, durmir* (neben *dormir*). *murir* (neben *morir*). S. unten.

ǫ: *bocon* I 61. Zuweilen tritt vor Nasalen die Schreibung *u* auf: z. B. *mundana* IV 34 *volunta* I 280 *corumpu* II 60 *anunciaua* IV 250 u. a. Vor andern Consonanten *cubitar* I 8, in *furnię* B (M = *ü*) *melhurá* III 202[1]). *lu premier* C III 257 *cusi* C I 375. Bei *fusis* C, *fosies* GD V 89 *cusin* CD III 220. D IV 8 neben *coisin, bulhent* I 432 *culhir* VII 219, wo *i*, *l̃* eingewirkt haben wird. *oi*: S. *cs, ct*, Hiatus-*i*. *ou*: S. *l* + *t, c*. Es findet sich *ou, oo, o* und 2 mal *paųin* B (Aygla, Randola).

u: *puni* I 92 *luczent* VII 299.

au. Vortonig steht *au* stets wenn der Hochton ebenfalls *au* hat. Hat der Hochton *o*, so schwanken in den Ableitungen *o* und *au*: z. B. *auuir* I 293 *repausar* II 130; ferner *aurelha* B (Mostela) *tresorier* II 220 *tresaurier* G, *o* CD II 229 *robador* G, *au* CD III 279 *raubarias* GC, *o* D II 136; dazu *aucire* I 300 *aucion* III 94. D hat bei diesem Verb sonst *o*: z. B. *ocire* I 261 *ocion* I 364 *ocis* I 76 *ocia* I 166 *ocy* VI 55; damit vgl. ferner *aurina* GC, *o* D II 101. 1 mal *oociseron* D, *au* GC I 346. *benaura* S. a. *oysel* S. o.

Abfall des Anlaut-Vokals ist häufig eingetreten bei den mit *ecc* und *eccum* gebildeten Pronomen und Adverben: z. B. *ço* I 38 neben *ayczo* I 11 *czay* III 401 neben *ayczay* V 42. 1 mal *quella* GD I 179 sonst *aquella* I 82, *cilh* C 2 mal II 138, 214 sonst *aquilh* I 18; ferner bei *lay* I 143, beim Artikel *lo* I 28 *li* I 11 *la* I 15 *las* I 117, Pronomen *ley* I 204 *lui* I 95 *lor* I 102, aber nom. *elh* I 25 *ilh* I 53; dann bei dem Futur von *esser* z. B. *sere* I 211 *seren* I 467; *gleysa* V 62 *randola* B. *uesque* C, *euesque* G, *auesque* D V 142.

Die Anlautssilbe fiel bei *fantin* I 218 *fantina* B (Unicorn).

1) Einige prov. Texte hier *u* auch unter dem Ton.

Bei consonantischem Anlaut fiel der Vokal zwischen Consonant und *r* bei *cri* II 238 *crida* II 294 *dreit* III 48 *endreiczar* IV 173 *emblares* C, *robares* GD IV 159.

Schwächung, nicht Abfall hat der Vokal erlitten vor *s* impurum: *scura* V 117 (C *escura*) *estenencza* III 241 *scouta* II 314, ebenso in den Zusammensetzungen mit *ex.*

Zu merken sind noch *enpocrit* GC, *ypocrit* D IV 218 *enpocrit* G, *eipocrit* C, *ypocrit* D III 284 *eyfant* I 294, 396 *eyta* D, *eta* GC I 227 *aita* B (Falcun) neben *eta* ebenda. *defforma* G, *deif.* CD II 70 *eymagena* V 105. *a, ai* haben die Bildungen von *eccum* und *ecce* z. B. *ayczo* I 73 *ayci* I 65 *aysi* I 43 *ayczay* VI 64 *aital* I 408 *aquel* I 22 *aquest* I 3 *aqui* I 118; ferner *Agit* C, *Egit* GD I 142.

Umstellung der Vokale bei *udiliui* G, *eyduliui* D VII 112, auch G *eyduliui* I 103, *contuniament* B (Aragna) neben *continuament* ebenda.

Dissimilation resp. Assimilation an die Vokale der Nachbarschaft hat gewirkt bei *effendu* II 149 *effendu'* D, *o* CG II 149 *setil* D, *subtil* G, *sutil* C IV 286 neben *subtilment* VII 190 *nient* III 191 *sagel* IV 232 *furniç* B (= M 48 *fürmi*) *culhir* (= M 191) VII 219 *ubrir* II 305 *durmir* II 130 neben *dormir* III 221 *murir* C, *o* GD I 282 wo altwald. zum Teil, neuwald. stets betont diphthongirt; vortonig *ü* hat vielleicht auch *uffrir* nach *úffre* V 143 zu urteilen. *vistir* u. ä. S. unten Einfluss der Consonanten.

Assimilation. Die Labialen *b* und *m* verdumpfen den Vokal. *prumier* I 71 (= M 181) *umplir* B (= M 48, 64 *ü* und *ö*). *deman* GD, *doman* C III 193 *romanent* C^2 8 wo die andern hss *remanent*, ebenso III 152, 320 *ubriotas* GD, *ubriancza* C IV 131, 160; *uuerm* B (*hibernum*), (Furniç) (= M 63). *e* wird vor *r* zu *a* in *auangeli* III 388: *a* C, *e* GD I 12, 217. *auiron* (*in vironem*) V 120; *auesque* D, *euesque* G, *uesque* C V 142. Die Liquida *r, l, n* öffnen den Vokal *arra* CD, *e* G III 252, *arrar* C, *e* GD III 6, 36 (= M 48, 58); *saren* (*serenum*) D, *e* GC V 60, *trasor* stets C, *e* GD z. B. III 117 *rabel* IV 235 *randola* B (= M 58) *argolh* I 90 *marci* II 294 *tramolant* CD (= M 58), *e* G II 263 *marchandia* II 211 *marcuilhos* C, *e* GD V 79. *Alifant* B, *alberge* I 47 *saluage* IV 187 *Saluestre* C, *i* GD I 411 *almona* I 423 VII 163 *pandecosta* I 311 (= M 58), *gianolh* C, *e* GD II 290, *tanczonar* D, *e* G III 369—370 *anganador* D, *e* GC III 284 *anplea* D, *e* GC III 236 *uanianeza* C, *e* GD I 249 neben *enganna* III 78. Sonst noch einiges zu beachten: D hat *danant* I 326 V 99 neben *derant* z. B. IV 65 *denant* (= M 197) z. B. I 37; ferner *envoloperon* I 219. Palatale und Sibilanten schliessen den Vokal. G *uistir*, CD *e* I 157 *uistimenta* G, *e* CD I 275 neben *uestimenta* III 159 *issir* S. *es. viscu* II 102 (= M 196) *blestemeron* GD, *a* C I 308 *blestema* GD, *a* C II 321

plecer C, *a* GD I 77; (=M 55, 196) *gitar* S. *ct. girarchias* GC, *ge-* D V 61 *serment* B (Rossignol) neben *sarment* ebenda. Dissimilation findet statt bei *fenir* IV 58 *feniment* I 284 (~ M 63) *seror* III 77 *secors* III 124 *d'enor* D, *d'onor* GC II 2.

Ausser in der Anlautssilbe zu merken *temaren* D, *e* G VII 138 *piatos* B (Cocodril) *Salamon* II 104 *ubriotas* GD IV 131 *propiota* B (z. B. Pelican) *doleiros* D, *oi* G VI 53 I 310.

⏑ – ⏑. In dieser Stellung bleibt *a*, dagegen fallen die übrigen Vokale, wenn sie nicht (durch Consonanten oder Analogie) gestützt sind. Schwächung des *a* tritt ein bei *faczedura* C, *a* GD II 32 *laisere* D, *a* GC III 125 *trapasere* D, *a* CG IV 120 *mereuilhos* V 79, 85, 109, 112 *monteiren* D, *a* G VII 152 *beneura* S. Hiatus. Gefallen ist *a*, weil wegen *r* früh in *e* geschwächt, in *comprar* III 14 *sarment*, *serment* B (Rossignol). Vom Infinitiv beeinflusst bleibt der Vokal auch bei den Ableitungen auf *-mentum*. Die I. Conjug. wirkt auf die II., am stärksten bei G, am wenigsten bei C. C hat 1 mal *e* für *a*: *enpachement* I 55, mit *a* D *concebament* II 39. *gemament* G, *e* CD III 289, *e* C IV 167; *acreysament* I 10 *naysament* II 61, C *e* II 15 *entendament*, *e* C II 110, *asoluament*, *e* C I 408 *placzament* G, *i* CD III 183, *i* D II 47, *e* C, *i* D I 475.

Hiatus-Vokale.

Hiatus-*i*. Nachtoniges, auf betonten Vokal folgendes *i* bleibt; mit Umlautbildung in *dui* I 3 *fui* II 240, ferner in *lui* I 95 *cui* II 181 *autrui* I 263 *trei* I 32, 3 mal *tre* I 390.

Hiatus-*i* palatalisirt *l* und *n* (= M 72, 76) *batalha* II 135 *traualh* II 146 *melhor* I 364 *filh* I 29 *milhier* GC, *milier* D IV 280 *uolh* I 248; aber *oli* II 100 *auangeli* I 12. Zu merken *metalh* VII 96; *gagnar* II 215 *tegna* II 10 *segnor* I 78. Palatalis in *meczongier* III 283 *menczonias* I 374 *strangier* IV 273; im Auslaut *estrang* I 263 *enging* VI 61. Gelehrt sind *matrimoni* I 88 *testemoni* III 285 *demoni* I 96.

m: *simia* B.

r: Diphthongirung bei *arium*, *erium*, ausser den gelehrten *contrari* I 92 *aduersari* VII 197. Attraction bei *aire* VII 231 (M 7) *gaire* I 476 *declairar* III 4 *doloiros* GC, *ei* D I 310 VI 53 *sobeiran* IV 134 *soteiran* B (Darbon). Sonst bleibt *i* z. B. *gloria* I 328 *propria* I 280. Ebenso gelehrt *ajutori* III 396.

mn: *soyme* IV 10, 11, 13 *soymá* IV 10 (= M 77). Bei *s*, *st* tritt *i* meist in die vorhergehende Silbe (= M 75, 79). *mayson* I 49 *maisonament* VI 104 *cayson* I 351, 374 II 122 V 52 *cason* D, *ai* GC I 76 II 304 *acaysonant* I 255 *maluais* C (*fals* GD) IV 218 *-acz* IV 219 (C *fals*) 235 *maluaysa* C, *asa* G, *-acza* D IV 50 *maluasa* C (*mala* GD) IV 157 *bai-*

seça C V 137 *palais* VI 104 *meisson* VII 218 *meisonar* VII 268 *gleysa* V 62 VII 185 *preison* CD, *preson* G I 193 II 206, 270 III 309 *preson* CG, *prison* D I 355 *toyson* I 367 *angoissa* II 154 neben gelehrtem *angustia* IV 124; dazu vergleiche die Formen von *post* und *posse*: *poys* I 315, C 1 mal *poi* I 129 *poysa* I 455 u. ö. C hat 1 mal *posa* IV 287, 1 mal *pochan* II 139. *i* fällt nach *u* in *plusors* III 94 (∾ M 180) *us* (*ostium*) II 189, bleibt in gelehrten Wörtern z. B. *bestia* II 82.

d, intervokalisch fällt, so dass ein *i*-haltiger Diphthong entsteht (= M 80). *glay* I 173 *mey* stets C I 313 (*mecz* GD = M 80) III 353, (*cz* G) V 119, (*cz* D) *meça* B (Rossignol) *meita* B (Griffon) *uey* CD (*ueo* G) III 155, 252; (*ueo* GD) *uey* C III 6 *dey* C (*deuo* G, *dea* D) V 101 *encoy* I 15 III 192 *apoia* (*adpodiat*) B (Alifant) *goy* I 207; die Palatalis entstand im Anlaut (= M 80) *iorn* I 9, gelehrt *diauol* I 38; über *-aticum*, *-dicem*, *-ndicare* S. Gutt., nach *r* geht *dj* in *cz* über in *tarczar* II 301 (= M 147). In Lehnwörtern bleibt *di*: *remedi* II 269 *homecidi* II 136 *enuidia* III 102 *odi* IV 103 *ordi* B (Furmicz) (∾ M 80), (∾ J 17).

b verhält sich intervokalisch wie *d*: *ay* II 243 *ayas* II 296 *aya* II 18. *dey* C, *deuo* G *dea* D V 101 *bi* bleiben in *debia* G II 9 wo CD *dea* haben; ferner in *cambiar* II 218 (M 77) und auslautend in *cambi* III 400 *dubi* VI 72.

vj: *legier* VI 74 (= M II 74) *leoieria* I 165; *ploias* II 141; *saui* II 222.

Bei *t* und *c* fällt *i*, nachdem der Zischlaut entstanden (= M 78), *lacz* B (Leon) *laç* B (Volp) *raczon* I 441 neben *rason* G, *ç* CD III 169 *rasson* GC *saczon* I 179 *menaczar* VI 84 *uiaczament* VI 50 *enraycza* II 328 *desprecza* III 336 *soczura* II 40 *spucza* VI 9 *riquecza* I 479 *leyczon* I 1 *menczonias* I 374 *comenczar* I 28 *parczonier* IV 275 *sperancza* VI 86 *tercz* I 323 *noczas* IV 199; (= M 78).

Nach *p* bleibt Hiatus-*i*, ausser analog. *yo say* III 182; aber *sapia* V 87 (= M 81) *recepia* B (Serpent) *crepia* I 218 *propiota* B (z. B. Pelican) *propia* III 109 *repropi* IV 258 (∾ M 81).

Hiatus-*u* bleibt anlautend in *soau* V 81, sonst fällt es nach Consonanten: *batalha* III 83 *lenga* IV 286 *mort* III 341 *acostuma* II 190 *sperital* IV 171 *brina* (*pruina*) VI 42 gelehrt *lenguage* G I 128 *speritual* GD I 278 *mansuet* G, *mansoet* D VII 121; ferner *ayga* II 20 neben *aygua* II 23, *aygal* III 86 *aygla* V 73. Übertritt bei den Verben *saber*, (*re*)*cebre*. S. dies. Hiatus-*u* wird consonantisch nach dem Fall des Consonanten in *vevas* I 156 und in der Conjugation, wo es wie *w* behandelt wurde. S. dies.

Sekundärer Hiatus. Wird er durch Zusammensetzung veranlasst, so wird er durch Elision beseitigt z. B. *dont* I 140 *dos* I 24. Entsteht

er durch Synkope eines Consonanten, so wird er meist geduldet, namentlich bei der Flexion: *feas* I 367 *poer* I 71 *poon* B (Aygla) *poyon* I 361 *pon* II 117 *creá* II 34 *uea* VII 198 *sbay* IV 12 *ueya* I 321 *real* VI 98 *meolla* VII 50 *uiaczament* VI 34; neben *reser*, *rer*, *reir* S. dies. Der Hiatus *veen* C 3, 5, 9, bei D hervorgehoben durch *h*: *vehen*, wie *nehessan* GD, *neesan* C I 117, orthographisch *cohotiuament* D VII 34, *cohotiuador* D VII 15, wird beseitigt bei C^2 durch Synärese *ren*, bei G durch Einschieben von *y*: *veyen*, ebenso *ueien* G, *uehen* D VI 49, 53; vgl. *poyon* oben. *auciya* G I 166 *segnoriia* B (Cerf) *gloriiar* II 118. Zur Tilgung des Hiatus dient *v* bei *auuir* I 392 *avoteri* I 162 *deuant* G II 44 (wie franz.), D *denant* (echt prov.), C III 305 *denant*, sonst *derant*, *landar* G, *lauuar* D, *launar* (?) C V 30. *g*: *pregont* V 97 *pregondecza* V 130 *cagire* (∾ M 2, 196) B (Grua) *cagion* B (Cerf). Synärese tritt ein, wenn die Vokale qualitativ sich nahe liegen, oder sich zu einem Diphthongen verbinden können. *mais* S. a. *traitre* IV 217 *éyra* B (Idria) *reycz* VII 35 *mestre* VII 227; *treitor* III 107, 284, D beide mal *ai*, C *ai* III 284 *ayrar* DD, *irar* G I 261 *ayres* I 90 *airant* C, *errant* GD I 158 *ayreron* C, *ei-* GD I 254 *ameistra* V 4 *enraycza* GD, *ey* C II 328 *dereycza* V 27 *trayment* GD, *tradiment* C III 71. Zweisilbig bleibt *pays* und natürlich die Participia *trahi* IV 260 *sbay* IV 12. Es entsteht *au* bei der Präposition *apud* (= M 201), die jedoch nur bei C (III 89 auch D) vorkommt, GD haben dafür ital. *cum* z. B. I 39. Contraction tritt ein in *dereco* (= M 199) B (Castor) in *or* II 27 neben *ar* C, *ara* GD IV 292 (∾ J 8), (∾ M 198) *encar* III 294 *encara* (= M 198) II 227. *a* ist ferner gefallen in *han*, *uan*, *fan*; vortonig *aurar* I 35. So stets C, D hat *o* ausser *aurá* I 33, G 1 mal *o*: *orar* I 35. *a* + *ü*: *benaurá* hat G, *benayra* C, *beneura* D III 322 IV 228 VII 165 *benaura* G. *ay* C, *u* D III 381, 404 VII 127, 177, 271, 286. Zu erwähnen sind die Formen von *pavorem*. *paor* hat nur C I 396 u. a. *paur* haben alle hss. z. B. II 223 *pour* GD VI 73 (= M 6) *por* G I 326, D III 291. Das Wort reimt zu *o*: *segnor* : *paor* : *acension* I 326 (*pudor* : *paur* III 290 wo C ändert) und zu *o*: *paur* : *cor* II 289. Man müsste also annehmen, dass nach italienischer Art *o* : *o* reimt (wofür die Reime aber weiter keine Belege geben, vgl. *tresor* GC (*lauor* D): *pecador* II 277) oder es müssten neben nebeneinander bestehen *paor* und *por* (aus *poór*, *póur*, M *póu*), vortonig *pauros*; *e* + *i*: *reymer* B (Pelican) *reymador* V 10 *beneçir* B (Fenis); dann *meyme* C z. B. V 88, G 1 mal *mesme* IV 237 neben *meseyme* II 96 *neis* II 107 *preyre* D *prever* GC I 368 *posta* D, *poesta* C, *potesta* G I 326.

Consonanten.

l.

Wandel von *l* zu *r* in *rosignol* B (= M 48) *prus* bei C II 284 u. ö. *prusors* III 94. GD haben *l*, C 1 mal III 249; M 180. *darbon* B (= M 86). *l* zu *j* in *iolh* VII 200 (= M 83); *d* zu *l chicala* B.

Geminirtes *l*. Meistens bleibt *ll*, am häufigsten bei G. Häufig findet sich falsche Doppelung z. B. *millia* G I 172 *uilleça* CD II 8 *parllar* G I 246. C hat *perlla* = *per la* III 174. *crudella* GD II 195 (vgl. *crudel : nouel* IV 16) *parolla* z. B. II 76 *ydollas* D IV 128.

Mouillirtes *l* wird *lh* wiedergegeben. Es ist entstanden 1) durch *i*: *ilh* I 53 (M 181) *aquilh* I 18 (M 186). Ähnlich soll nach Suchier (Grundriss) das fem. Pronomen *ilh* (= M 181) I 215 entstanden sein; ferner *salh* VII 47 *salhia* VII 49 *deffalhire* III 117 *defalh* VI 51 *bulhent* I 432. 1 mal fem. *il* G, *ilh* CD II 185. 2) *l* + Hiatus-*i* S. dies.; dazu *recolh* VII 199 *culhir* VII 219. 3) Gutt. + *l*. (M 89) *solelh* VI 92 *velh* II 114 *uelha* I 236 *aparelhan* II 121 *velhar* I 287 *calha* B (Falcun) *malha* C, *maculla* G, *macolla* D II 42 *perilh* I 11 *perilhos* II 216 *torbilh* VII 105 *olh* I 272 *peolh* II 99. Nach Consonanten bleibt *cl*, *gl*: *mescla* I 317 *mascle* B (Vipera) *onglas* B (Cocodril); ferner in Fremdwörtern: *desregla* V 144 *seglars* B (Volp); *soperc* I 176 *soperchar* B (Serena) *sopercha* B (Pantera); *stobla* GD, *stobba* C II 236. Sonst bleibt gestütztes *l*. M 88. Zwischen *ml* wird *b* eingeschoben: *semblant* I 122 *sembla* III 191, vgl. *ensemp* I 412 (= M 199).

l + Cons. Vor Dentalen entwickelt *l* ein *u*, oder fällt, vor andern Consonanten bleibt es (= M 85). *aut* V 73 *chaut* III 215 *cauç* I 191 *autre* I 59 *vaudes* I 373 *maudit* II 321 *maddit* G 1 mal *maldit* D VII 168 *autrui* I 263, *l* fällt weil vortonig nach *a* in *atresi* I 12 u. ö., wo G *asi*; *e*: *beota* II 29 (= M 85); *o*: GD *asout* I 391, 397, 406 *sout* I 399 (= M 85), dagegen C *asot* und *socz*. *talvota* C I 400 *vota* GD VII 125 *tout* B (Pic); *o* neben *o* (= M 85): *mot* hat G 1 mal *mout* IV 12, GD *moutecza* I 473; *scouta* G, *scoota* C, *scota* D II 314 *scoutan* GD VII 90 *scoutavan* G, *o* D VII 60 *avotrar* G, *ou* CD I 371, 236, 381 *auotrares* IV 149 *aroteri* GC, *ou* D I 162, *coltiuament* G, *cohotiuament* VII 34 *coltiuador* G, *cohot-* D VII 15 *uootor* B (Galina) *uoutor* und *uotor* B (Voutour), *doocz* G, *o* D VI 7, *o* CD V 127 *doczor* IV 239 *dooczor* G, *o* CD V 127. Neben *otra* z. B. I 58 *outra* G III 96 (= M 85) *autra* G 1 mal. *autrage* (*ultraticum*) IV 186, *pauçin* B (Aygla, Randola).

Im Auslaut bleibt *l* (= M 83): *mal* I 10 *vil* I 263; auch in *angel* I 208 (~ M 87, 138). Zu merken ist *vaoç* (*valles*) B (Camos).

r.

Übergang in *l* hat stattgefunden in *alberge* I 47 *pellegrin* I 264 *fleirant* II 38 (= M 95). Metathesis in *pergondecza* B (Pantera) neben *pregondecza* V 130 *pregont* V 97 *cocodril* B. *troment* II 267, D IV 28 *tromentare* D IV 261 *forment* D VII 189, 199, 202 neben *torment* IV 261 *froment* VII 195, 221. Ausfall *repropi* IV 258 (= M) *propia* III 109 *propiota* B (Pelican) *penre* im Infin. I 100, 79, 107; bei G bleibt *r* mit anderer Behandlung der Infinitivendung *prener* I 371 III 150; Einschiebung bei *tresor* II 119.

Geminirtes *r* bleibt in der Schrift. 1 mal G *tera* VII 178 *corer* B (Cerf) *coron* B (Alifant) *coropta* G I 80 *corumpu* CD II 60 *secora*. Falsche Doppelung hat *sauorra* (von *sapor*) II 227; C *forron* V 74.

r + Consonant. *rs: r* fällt in *sus* I 312, *s* in *uer* I 26, sonst bleibt *r* z. B. *spars* VII 34 *ors* V 125 *uers* III 231. C hat 1 mal *erros*, G *errors*, D *error* III 57. Im Auslaut bleibt *r* erhalten. M 96.

m.

m geht in *n* über vor Dentalen (= M 113) *conto* II 175 (*recontar* II 73 u. ö. und *cointar* bei CD II 317[1]); auch vor Labialen, namentlich bei C z. B. *eysenple* I 79 neben *eysemple* I 137 *scanpa* II 105 *canbi* C III 400 *canbiare* C III 231 *corrumpre* GC II 60 *conpagnia* III 382 *ponpa* GC IV 27 *conprare* VI 76 *colunba* VII 127 *senblant* C III 367. Auslautendes *m* geht in *n* über in *ren* (= M 114) III 136 und bei den Verbalformen z. B. *deuen* I 2 *aman* I 43. Statt *m* finden wir die entsprechende Muta *p* bei C in *uerp* II 99 III 375 *uerps* II 94 III 214 (= M 167) neben *uerm* III 194, 218. Gefallen ist *m* gemeinromanisch in *ja* IV 42. Sonst bleibt es (= M 114) *fam* VII 133 *tem* III 198 *ferm* VI 66 *nom* II 271, 1 mal *nō* = *nom* G III 342 *flum* VII 112. Gestütztes *m* wird *n* in *fürniç* B (~ M 48). Geminirtes *m* wird vereinfacht *comuna* I 69, doch *consumma* G, *consoma* CD V 45.

mn wird verschieden behandelt. Assimilation zu *n* tritt ein in *doncela* I 208 *dona* (= M 115) I 320 *fenas* CD, *fennas* G I 344 *dan* III 243; (= M) *noña* II 20 *nonnar* CD, *nomar* G V 98, ferner *m* in *soyme* IV 10 *soymá* IV 10 (= M 115). In einigen Fällen hat D Assimilation, wo CG *mn* erhalten haben: *nona* I 229, 340 und *condane*, wo CG *p* einschieben I 132, 135; ebenso D *n*, CG *mpn*: *condana* III 32 IV 76, 165 *condanacion* IV 154. D hat *p* eingeschoben *dampna* III 63, 64 (C *danna*) 244 I 448; D *mn*, GC *mpn damna* I 451.

1) Letzteres auch sonst in oberit. Texten anzutreffen.

Auch zwischen *ml*, *mr* wird die Labialis *b* eingeschoben: *sembla* III 191 *semblancza* I 285 *cambra* VII 251 *nombre* I 135. Eine Compromissform aus *ensemble* und *inseme* ist *ensemp* I 317 (= M 167). *p* wird ferner eingeschoben zwischen *ms* in *tempses* C, *temes* GD I 86 (*temuisset*).

n.

n geht in *r* über in *derant* C (M 110). C 1 mal *denant* III 305. G hat stets *denant*, D *denant*, 1 mal *danant* V 99. In der Verbindung *nm* findet gleichfalls Übergang in *r* statt: *arma* I 41 *amerma* I 105. *n* wechselt mit *m* (und umgekehrt) vor Labialen: *acompagnia* I 39 *empromession* I 52 neben *conpagnia* C I 211 *enpromet* I 403 *enpachement* C I 55. Vor Labialen erscheint auch die Präposition *en* als *m*: D II 281 u. ö. G V 6 VII 267. *n* ist eingeschoben worden in *vanpors* GC, *vapors* D V 45 *nengun* C I 339, 241 *uenguna* C I 261, 414 III 369—70 neben *neun*, *negun* III 126 *enpocrit* GC IV 218 G III 284 *cinçania* D, *zizania* G VII 202. Assimilation des *n* tritt ein bei *el* C, GD *al* I 83, G *el*, CD *al* III 352 und meist in den Zusammensetzungen mit *con* vor *v* und *s* z. B. *coven* I 429, GC *conuen* II 92 *costreyt* I 143 *cossegre* VII 172, *coselha* C I 243 neben *conselh* II 309 *conselhar* II 302; *eyfant* CD neben *enfant* G I 395. *n* ist erhalten in gelehrten Wörtern *converse* I 327 *consalador* I 332 u. a. Ausfall des *n* findet sich regelmässig in volkstümlichen Wörtern vor *s* z. B. *mes* I 214 *remas* I 171 *mayson* I 49 *vaudes* I 373 *artes* III 99 *pres* I 189 *preyson* I 193 *mestier* II 144 *pays* I 263 *sposa* I 215 *mostrar* I 370 u. a.; ferner in *meçonias* D, *mençonias* CG I 374, alle hs IV 151 *meczongier* III 283 *ciquena* I 315 aber *cinquen* III 101 *cinc* I 131. *trans* meist auch ohne *s*; mit *s* in *trastuit* C I 110 *trasforma* C V 68. *n* fällt in nachtoniger Silbe auslautend (= M 111) z. B. *home* I 13 *orfe* I 156 *iove* II 117; nur 1 mal C *iouenç* III 182. *m* ist es in *cubitem* B. In betonter Silbe bleibt es; ausser *üverm* B (*hibernum*), (Furnicz), (∾ M 63).

Geminirtes *n*. Ebenso wie *ll* behält G auch *nn* meist, während CD gern vereinfachen *anar* CD III 155. 1 mal hat C *andar* IV 203 *anunciar* CD I 281 *engana* CD III 78 *afána* III 151.

Mouillirtes *n* wiedergegeben durch *gn*. Es ist entstanden: 1) aus Hiatus-*i*. S. dies. 2) aus *gn*: *ensegnar* III 111 *agnel* IV 47 *legna* II 95 *regnar* V 29 *maligne* VII 29 *degne* I 373. C 1 mal *dengna* III 348.

nr bleibt z. B. *venre* I 16 *penre* I 79 *cenres* B (Fenis) (= M 109).

Dentale.

s.

ss wird häufig vereinfacht. Im Conj. imp. wird in I. bei C bei 32 Fällen *ss* gebraucht nur in *fossan* I 274 *veguessan* I 202. D hat *s* 8 mal, G 21 mal; in den andern Gedichten noch *haguesan* C III 21 *fosa* D III 297 *fosan* D III 335, C III 336. Bei andern Wörtern *eser* C I 4 *mesa* C I 402 *amasar* CD I 221, alle hss III 132 *cesar* C I 221, *meison* D VII 218 auch G *meisonar* VII 268. G behält also auch hier, wie bei *ll, nn* die Doppelung meist bei. Falsche Doppelung findet sich in *confussion* D I 124 *cossi* G I 282 II 316, 320, zeigt die stimmlose an in *offenssa* D II 303.

Combinirtes *s. sc* wird *is*, einigemale geschrieben *iss*; dieselbe Entwicklung hat *cs, stj*, sowie der Conjunctiv von *posse* und *post* (= M 121, 128, 196) *fais* V 38 *naiser* I 212 *nais* II 79 *naisere* I 212 *paiser* III 248 *paysu* C (*pagu* GD) IV 243 *uaysel* II 28 *creis* VII 79 *creiser* II 111 *creisua* VII 83 *creisseron* GD (*cregron* C) I 113 *peyson* II 23 *conoiser* I 40 *conois* IV 237 *conoysent* I 447; *laysan* I 54 *laysar* I 101 *leysa* I 240 *eys* G, *ies* CD III 16 *seys* C III 115; *issir* I 377 *issiment* II 66, *issiment* GD, *eysiment* C II 16, *eisir* B (Leon) *produis* C. *ui* GD II 23 *destruys* I 145, 103, 133 (die beiden letzten Fälle bei C *-us*) *trays* GD, *tray* C I 323 *angoissa* II 154 (*angustia* IV 124) *poysa* II 3 *poysas* VI 26 *poysan* II 139 *poisant* III 51 *poys* III 49. C hat 1 mal *pochan* II 139 *posa* IV 287.

Assimilation tritt ein in *entossia* B (Cerf) *rossignol* B. *iosta* VII 61 *tastar* IV 247; anlautend in *czop* II 71. Bei den Inchoativverben wird *sc* nach Consonanten zu *cz*: *scurczis* II 112 *endurci* VI 43, nach Vokalen *is*, resp. *iss*: *punis* I 451 *raubisson* VII 36 *perissa* B (Furnicz). *sc* bleibt in *chascun* II 15 *escu* CD III 369—70 *euesque* I 412 *uiscu* II 102 *nasque* II 85 *refresca* VII 81 *mesquin* GD, *meschin* C II 210 *mesquins* GC, *meschins* D IV 170 *mosca* B (Aragna) *mescla* IV 87 *mascle* B (Vipera); M 107. Gelehrt sind *acension* I 327 *diciple* VII 232 u. a.

s bleibt vor Verschlusslauten M 107. *nostre* I 328 *vostre* I 350 *tost* I 279 *aspre* I 473 *mestier* II 144 *trist* VII 272 *vistir* III 248.

s fällt vor *n*: *almona* VII 163, bleibt bei C I 423; fällt auch vor *m*: *proyme* II 87, *meseyme* V 88 neben *mesme* G IV 143, vor *c* gemeinrom. *prever* GC, *preyre* aus älterem *prevcire* D I 381 (auch vor *b* in *oberg* CD III 359—70), vor *j* in *deiuni* B (Serpent).

Das *s* impurum hat vokalischen Anlaut. Einen solchen verlangt das Versmass. S. W. Foerster, Gött. Gel. Anz. 1888, 791. Häufig ist

ein Vokal auch in der Schrift vorgesetzt, stets nach dem Artikel, dessen Vokal dann elidirt wird. Vorschlagvokal ist *i* in *istar* I 2 *istables* VI 66, sonst *e*: *l'estany* IV 166 *esperit* I 98 *l'escu* CD III 369—70 *lespos* IV 208 *lespina* VII 61.

Die Präposition *ex* wird in Zusammensetzungen wie *s* impurum behandelt vor stimmlosen Lauten, vor andern Consonanten steht *ey, es, e*; (= M 107) z. B. *esleit* G, *ey-* CD I 481, alle *eyleyt* I 183 *eleit* III 11, 105 (CD *eyl.*) u. ö. *desliorare* VI 79 *deyliore* CD (*garde* G) II 335 *deliorament* G, *des* C, *dei* D V 140. *smendon* D, *ey* C, *es* D I 396, *smenda* GD, *es* C I 392, *sm-* G, *ey* C, *es* D I 407 *esleua* GC, *ey* D V 75; ferner *descacza* G, *dey* C, *de* C IV 259 *deiscende* G, *des-* D VII 276, aber *scanpar* VI 61 *scalfa* V 44 *stenduas* III 219 *sbay* IV 12 *scusar* IV 62.

Über *trans* S. *n.*

Auslaut. *ss* bleibt (M 106); z. B. *pas* I 231 *ros* I 146 *os* III 375 *mes* I 161 *enpromes* I 160, *enprome* bei C, wol Schreibfehler.

Einfaches *s* bleibt (M 105): *plus* I 172 *mes* I 224 *remas* I 312, *espos* IV 212. C hat 1 mal neben *poys poi* I 129, neben *mais*, 1 mal *mai* III 243, C meist *ma* z. B. II 314, 1 mal *mas* wie GD II 55. *s* ist gefallen in *su* bei D I 321 *ver* I 26 V 84.

Die Neutra und Adverbia auf *-us* sind verschieden behandelt: *cors* I 311, aber C 2 mal *cor* IV 164, 172 *temp* bei GD stets (= M 18), bei C auch in I, aber in den übrigen Gedichten hat C *temp* nur in II 181, 233, 275. *peit* B (Pelican), *perfoncz* (*fundus*) B (Serena); vergl. *fonczies* GC, *fondies* D 2. sing. perf. V 46. *melh* II 164 aber *mencz* II 77 *peys* II 67 *incz* V 140. *s* ist gefallen in *fora* VII 105 *for* VII 93. *sot* III 219. S. *t.*

Flexions-*s*. Bei der Conjugation ist *s* gefallen in der 1., 2. pl., nur erhalten 2. sg. Bei der Deklination haben die Fem. im pl. meist *s*, die masc. sind meist ohne Endung. Nie steht es nach mouillirten und spirantischen Lauten.

t.

Anlautend ist *t* geschwächt in *darbon* B (= M 141). Einfaches *t*. Intervokalisch ist entweder Schwächung oder (= M 142) Synkope eingetreten. *-ador* I 60 *crida* II 294 *aiudar* II 78 *saluda* VII 247 *mudar* I 230 *pudis* II 113 *cadena* IV 171 *uedel* V 91. CD *ajua*, G *ajuda* I 29. Synkope tritt ein in *poer* III 20 *feas* IV 234 *salhia* VII 49 *conegua* III 159 *tocha* G, *aa* D VI 92. Schwächung zu *s* (∾ M) in *meseyme* II 96 neben *meyme* C V 147 *mesme* G IV 143. - *t* ist geblieben in den Endungen *-ta, -tu,* ausser *sanda* CD (= M 142) III 196. *sanita* VI 100 *uerita* VII 42.

Auslautend fällt *t* (= M 143). *na* I 218 *se* I 309 *po* I 13 *bonta* I 34 *vertu* I 291 *refu* I 239 *converti* I 359 *volgu* III 160 *entendé* I 1 *era* I 77 *de* GD, *deç* C V 48 aber *mut* (= M 143) II 171 *brut* II 57 (ital.). Da *cz*, *ç* zur Bezeichnung des *s* verwandt werden kann z. B. *totacz*, *cosacz*, *visiblacz* Hahn 605, 2, so ist es zweifelhaft ob sich in folgenden Formen *t* mit nachfolgendem Flexions-*s* erhalten hat: *uertuç* I 294, 337 V 27, 36 *pecacz* G II 287 *deç* C V 48 *poç* CD III 151 *pocz* VI 25; vgl. *maluestacz* D, *-acz*, C *-ias* G V 21.

Durch vorhergehende Consonanz gestützt ist *t* geblieben (= M 143): *ereteron* I 78 *heretage* VII 281 *caytiua* I 50 *certan* I 14 *auta* I 120 *mot* I 4 *cubít* I 220 III 69 VII 119 (im Reime) *cubitos* III 88, 93 *matin* III 174 *trist* VII 272. Gefallen ist gestütztes *t* in der 3. pl. *son* III 252 *aman* I 52; ferner in *calpisa* VII 179. Zwischen Consonanten ist es gefallen *forment* IV 169 neben *fortment* CD I 450 *fortment* D II 70. G IV 142 VI 6. Von *sot* (*subtus*) III 219 findet sich in Zusammensetzungen *sotmessa* GD, *som-* C II 278, *sotmes* G, *somes* D, *sosmes* C II 330 *sotterra* II 165 *soterra* C, *sosterra* D II 165. Geschwächt ist *t* in *pandecosta* I 311.

Geminirtes *t* wird vereinfacht *tota* I 34 *metan* II 5 *batu* III 237. Doch kommen auch einige Doppelungen vor GD *quitta* I 399 *attent* III 175, falsch in *subittament* G IV 115.

t + Hiatus - *i*. S. dies. *t* fällt beim Verb vor Hiatus - *u* z. B. *pogron* I 121.

tr hat sich zu *ir* entwickelt; regelmässig fiel *i* vortonig nach *u*, einmal auch bei *a*; M 145: *payre* II 26 *mayre* II 56 *frayre* II 13 *semenayre* VII 229 *payron* I 402, *leyron* GD, *laron* C I 313, *leyron* GC, *layron* D II 202 *peyra* IV 26 *Peyre* III 67 *reyre* IV 203 *preyre* D, GC *prerer* I 386 *poyré* I 25 *poiria* III 34 *nurir* IV 50 *nurier* (*nutriarium*) III 101; nachtonig *cocera* C (*culcitra*), *cocer* GD III 220.

d.

Im Inlaut geht *d* zuweilen in *s* über ~ M 146 *creseron* I 96 *uesent* V 58 *ueser* B (Randola, Colonba) I 237; meist tritt Synkope ein = M 146. *veer* C I 73 S. dies. *creon* I 67 *aucion* I 364 *remps* I 62 *beneyt* I 477 *coa* B (Pauon) *peolh* II 99 *nuas* V 113 *herita* V 34 *socza* V 107 *aurar*, *airar*, *traitre*, *reycz*. S. Hiatus. *d* bleibt in *prodome* I 383 also = *prode ome* wie franz. und in gelehrten Wörtern *desubidir* II 167 *fidel* IV 179 *odi* I 252 *-dicem*, *-dicare* S. c.

Im Auslaut fällt es (= M 148) *pe* VI 62 *fe* I 115 *au* I 393 *nu* I 157 *gra* III 317 *marci* VI 16 *fio* III 66; bleibt es im Auslaut, so wird es stimmlos (= M 148) *fraut* B (Buo) *freit* III 174 oder verlangt Stütz-*e* *laide* B (Cerf) analog. nach *tebe* (?)

d + Hiatus-Vokale. S. diese.

Gestütztes *d* bleibt *vaudes* I 373 *gardar* I 41 *ordena* I 151; es fällt in *penre* I 79, daher im Auslaut *repren* I 237 *vergogna* II 304. Im Auslaut wird es stimmlos (= M 148) *sovent* I 2 *mont* I 5 *tart* II 181 *chaut* III 215 *grant* VI 30 *vert* II 97 neben 1 mal *grand* I 123 *segont* (= M 148) I 55 neben *segond* B (Serpent) *segon* bei C I 172. Schreibfehler ist wol C *sor*, *sort* GD I 220. *d* fällt in dem unbetonten *en* I 99.

dr wird nach Vokalen zu *ir*: *creyre* I 153 *ueyres* II 286 (= M 149).

th.

th findet sich in *Loth* I 134 *Sathanas* VII 255.

Gutturale.

k.

Im Anlaut bleibt *k* (= M 118) *cort* I 481 *cosas* I 424 (= M 116); ebenso vor *a*, nur vereinzelt steht hier (= J 38) *ch*, M 116; *char* CD fehlt G III 339, D IV 288 *chaut* GD III 215 *chal* II 116 *chárgia* G II 226 *chargiá* G II 235 *chargiares* G II 211 *achampar* G (*aparelhar* D) VI 64 *chascun* GD I 17, 83 u. ö. C hat *cascun* I 17, 83 u. ö. *chamin* I 20 II 157 III 170 (wo C *c*) *camin* IV 173 *chavon* I 3, 203 III 209 *chanczons* CD III 231 *chambiar* D II 218, *chambiare* C III 231. Aus B nach *chamos* B neben *camos* ebenda *achánpa* (Fenis) *cambas* (Alifant).

Im Inlaut ist *k* entweder geschwächt oder (= M 117) es hat nach *a* ein *i* entwickelt und wird nach den andern Vokalen synkopirt. Es wird zu *g* in *segont* (= M 118) I 55 *seconda* G III 178 GD I 249 *segur* (= M 118) II 188 *iogar* III 162 *alloga* VI 114 *dragon* VII 254 *foguienc* CD III 369—70 *plega* II 290 *persegu* III 341. Synkope hat *far*, *nient* VI 70 *spia* VII 14 *neun*, C *negun* III 126 *produon* II 96 *emplea* III 236 *loyer* IV 116 *neesan* (*necare*) I 117. Nach *a* und bei *-icare* wird es *i*, *j* (= M 117): *paya* II 219 *paga* hat C IV 116, 135 *payar* III 288 *pagare* GD II 221 *pagá* IV 24 *payament* I 17 *ueraya* I 420 *autreia* I 238 *bapteiavan* I 338 *bapteiesan* C, *bategesan* GD I 234, also = **bapticare*, *fameiant* I 158. *patear* (*pacticare* VI 15 (= J 38) *entossia* B (Cerf) *noceia* II 323. Die Palatalis entstand nach *r* in *cargiar* G (= M 116 Anmerk.), *i* CD II 214 *chárgia* II 226 und nach *d* *maniar* (= M 1) II 94 *mangiar* D III 160 *uenjar* I 372 *uengiar* C I 248 *spancha* GD (*scanpa* C) I 128 *jujament* I 16 *iuiazen* III 382 und *-age*, sowie *juge* V 40 (= M 118).

Im Auslaut fällt *k* bei den Bildungen mit *hic*, *sic*, *hoc* (= M 186, 197): *ayci* I 79 *enaysi* I 43 *ayço* I 11 *ho* I 12; ferner in *di* I 11. Es ent-

wickelt *i* nach *a* (= M 119) *lay* I 193 *fay* I 91 *play* III 10 *ueray* II 291 *iai* B (Pantera), nach *e fey* I 75, *fe* bei GC I 101, bei G ferner I 267, 303, nach *o noy* B (Volp), nach *u produi* II 23. Sonst bleibt es (= M 119) *poc* I 8 *enemic* I 36 *cec* I 292 *fuoc* I 132 *amic* (∾ M 119) I 252 *duc* V 79 (*yo dic* III 113 ∾ M 196), *ch* in *rauch* B (Lop) = M 119 Gutt.

ç anlautend bleibt (= M 124) *cent* I 6 *recebre* I 17 *cipta* I 123 (= M); inlautend *cz*, *ç*, *s*: *placzer* I 177 *diczent* I 308 *lucent* VII 229 *ueczin* GC, *ç* D III 266 *uesin* G, *ç* CD III 84, mit Entwicklung eines *i* vor *o* in *noysent* V 106 *oysel* (∾ M 70) II 23; *desamistas* IV 129.

Auslautend *c*, *cz*, *z*, *s*: *paç* I 225 *cauç* I 191 *uecz* II 224 *paz* C I 89 *perdis* B. (M 127).

Geminirtes *k* wird meist beibehalten, am häufigsten bei G, am seltensten bei C, auch *ch* findet sich[1]) (= M 116): *tochar* D II 58 *tochá* VI 92 *bocha* G II 273, 301, 311 *boca* II 251 *bocon* I 61 *trabucharen* G IV 68 *trabucan* IV 163 *pequeron* CD, *ch* G I 129 *peche* GD I 57 *seche* G VII 10 *seques* V 8. *ch* hat auch *richor* G, *g* D, *c* C I 190 *riqueças* I 479; vgl. *tacha* GD, *tacta* C IV 206. Bei den mit *eccum* zusammengesetzten Pronomen und Adverbien wird *qu* geschrieben: *aquest* I 3 *aquilh* I 18 *aquel* I 22 *aquisti* I 33 *aqui* I 25; vor Consonanten aber ist *c* vokalisirt: *aytal* II 190, *ecce* hat *yç ayço* I 11 *ço* I 38 *ayçi* I 65. *cl* S. *l*. *cs* S. *sc*.

cr entwickelt *i* (= M 120) in *playre* II 7, wird zu *gr* geschwächt in *lagrima* II 14 (C *lacrima*), 292 *alegre* III 192 *alegrar* VI 23, synkopirt in *far* (reimt häufig mit *-ar* z. B. I 4 III 5) *sarment* B (Rossignol); bei *i*: *dire* II 31; *o*: *noyre* IV 263 VII 101; *u*: *reduyre* C, *redure* G, *redur* D I 118.

et entwickelt meist *i* (M 122, J 40): *fait* I 65 *retrait* II 320 *agait* B (Colomba, Griffon) *feytura* IV 129 *leyt* IV 7 *cyleyt* I 481 *deleit* III 10 *deleitan* III 230 *speyt* III 158 *peit* B (Pelican) *perfeit* III 314 *profeit* III 3 *profeita* III 30 *perfeitancza* VII 9. *perfaitas* GC, *ei* D V 56 wol nach *fait*. *beneyt* I 477 *costreyt* I 143 *dreit* III 48 *dreita* III 360 *oyt* I 106 *oytanta* II 107 *noyt* II 129 *coita* III 205 *uoyda* B (Voutour) = M 31 *cysuit* I 146 *destruyt* I 169. Assimilation hat stattgefunden bei *pat* I 397 *tratar* C *tratey* GD III 4 *tratar* GD *tractar* D IV 143 *gieta* B (Leon) *gittar* III 310, Palatalis (also besond. dialekt. Zug) hat *fruc* I 242. *ct* findet sich ebenfalls *tractare* VII 76 *perfecta* G V 16 *electa* G V 16 *dicta* G I 124, GD III 24 VII 228 neben gewöhnlich *dita* III 390 *dit* I 409. *faict* B (Scorpion) ist latinisirende Schreibung und entscheidet

1) Wenn vor *a*, so ist wie bei einfachem *ca* ein dialektischer Zug, Palatalisirung, anzunehmen.

vielleicht für eine Aussprache *faiť* oder *faiċ*; vergl. *tacta* C, *tacha* GD IV 206. Bei der Unsicherheit der Etymologie ist *empácha* B (Serpent) *empachá* II 155 nicht massgebend. Nach der gewöhnlichen Schreibung ist *fáit* anzunehmen; vgl. *feytura* und *deleicz* G II 23 mit pl. s, das nach spirantischen Lauten sonst nie auftritt; ebenso *ctj*: *leiczon* I 1 *endreicze* V 117 *endreiczar* IV 173 und *nct* (J 40) *ceynt* II 286 *poynt* II 193 *coynt* III 182 *ioyntura* (M 123); gelehrt ist *sant* I 12 *sancta* I 30, 1 mal *santta* G VII 177.

Gestütztes *k* geht einigemale in *ch* über vor *a* (M 116): *barcha* GD II 227, G II 237, 245, 246 *barcháa* G II 236 *marchandia* GD II 211, 215 III 97, G II 218, 224, 248, 260 III 97 *marchant* GD II 222 G III 97 *francha* G IV 182 *arancha* VII 95 *deranchar* GD VII 215; *manc* I 262 *mancar* II 108; *encercar* V 97; geschwächt ist *c* in *vergogna* II 304. Gestütztes *ç* bleibt *docz* VI 7 *uenczon* VII 97 *marci* VI 16 *clercz* III 105 neben *clerçia* CD, *clergia* G I 297.

g.

Anlautend ist *g* geblieben vor Consonanten und dunklen Vokalen: *gloria* I 21 *greo* I 50. Neben *goy* I 325 u. ö. *ioy* (= M 131), (= J 41) GD VII 245 D II 207 III 197 V 12 *iardin* VI 109, also vor *a* : *j*, parallel dem bei *k* erwähnten dialekt. Zug der Palatal.; ebenso vor andern hellen Vokalen: *gel* GD *iel* C V 44 *enging* VI 61 *genolh* GD, *gianolh* C IV 290; vgl. *Geremia* D I 181 *giarchia* CG, *gerarchia* V 61.

Inlautend kann *g* fallen (= M 132) oder bleiben je nach der Volkstümlichkeit: *legir* I 287 *legi* I 289 *legent* III 252 *coregir* B (Lop) *coreián* ebenda. *fugir* II 145 *fugire* GD, *fuire* C II 288 *fuon* VII 160 *fugion* B (Pantera) *trafugent* VII 160 *plagas* I 383 *castigar* CD, *castiar* G I 419 *leal* I 383 *pays* I 263 (*traiment* I 300 *retrahent* III 280 *trayon* B, Abelhas) *renea* GD, *g* C III 106 *renean* VII 59 *denegar* VI 96 *liam* V 136 *ligar* IV 171 *lia* CD, *g* G III 237; ferner *benaura*, *mais*, *mestre* S. Hiatus.

Im Auslaut gibt *g* ein *i* ab (= M 139): *trai* II 41 *rey* I 180 *ley* I 68 *fui* II 54.

g + *l* und *g* + *n* S. *l̃*, *ñ*. Im Auslaut erscheint *ng*: *peng* (*pignus*) V 34 *estang* (*stagnus*) IV 166 *leng* (*lignum*) B (Pic.); vgl. *ñ*. Vor Consonanten entwickelt *gn i* oder fällt in *cointar* (wenn von *cognitum*), *contar*. G hat stets *o*, D und C meist *oi*, C² 8 hat *recoita*, ebenso C III 386 [letzteres ist piemont. Zug]

gr bewirkt Diphthongirung bei *ę*, gibt sonst *i* ab, s. o. (= M 134). *trayre* I 191 *fleirant* II 38 *destruire* CD, *destrure* G V 50, *-uire* G, *-ure* D VII 195.

gd in *frigidus* wird *freit* (= M 148) III 174 aber *de* GD, *deç* C V 48 (= M 143).

Nach Consonanten bleibt *g* im Inlaut: *angel* II 12 *argent* I 51 (= M 138); auch nach Consonanten vor *a* (∾ M 131): *larga* I 120. Im Auslaut wird es stimmlos: *sanc* (= M 131, 133) I 317 *borc* III 93 *lonc* I 143 1 mal *long* G I 263, aber *costreng* (*constringit*) I 385 *iong* (*iungit*) II 291 s. o.

qu.

Im Anlaut steht vor dunklen Vokalen *c* oder *qu*: *car* I 3 *catre* II 18 *quart* III 99 *cal* I 279; vor *e i*, *qu*: *queron* I 351 *quita* I 399.

Inlautend tritt Schwächung zu *g* ein, einigemale *gu* bei G: *perseguador* IV 219 *persegador* VII 172 *seguon* G II 135 *cosségua* G II 179 *segon* II 129. Vor *e*, *i* immer *gu*: *enseguen* III 312 *seguian* I 298. Vor Consonant *g*: *segre* I 434; *i* wird entwickelt in *aiga* (= M 130) I 122 *aigosa* V 80 *aygla* V 73 *eigal* III 86.

Gestütztes *qu* wird *c*: *alcun* I 199 *donca* I 425 *peyriencas* I 150 *cinc* I 131; daneben 1 mal *unqua* D VI 52 *uncha* B (Papagal). Ebenso beim einfachen *qu* im Auslaut 1 mal *antich* C V 154, sonst *antic* V 121 *sec* CD III 144—145.

j.

j bleibt im Anlaut: *jujament* I 16 *junar* I 423 *perjurar* I 163; selbstverständlich auch *i* geschrieben: *aiua* CD I 29 *iogar* III 162 *iong* II 291. *g*: *Geremia* D I 181 *magesta* V 70. Ebenso bleibt *j* im Inlaut gelehrt: *pejor* I 65 *major* I 320. Auslautend findet sich auch *y*: *may* B (Rossignol); ebenso vor Consonanten: *baylia* IV 174; *peys* II 67 (∾ M 71).

h.

h ist stumm, wird aber oft geschrieben, auch falsch gebraucht: *home* I 13 *ome* I 20 *humana* I 137 *umana* I 207 *hy* I 55 *y* I 409 *ha* I 44 *a* I 41 *ha* (*ad*) I 54 *horna* II 29 *herrar* V 102 *huffre* V 143 *husar* V 20. *h* nach *c* in *rauch*, *antich* S. o. *enchoy* C 1 mal I 15.

Labiale.

p.

Anlautend fällt *p* vor *s* in *salme* B (Pantera), wird geschwächt in *brina* VI 42.

Intervokalisch wird es *b* oder *v* (= M 150 f.): *saber* II 122 *recebon* III 95 *sebeli* I 322 *cubitar* I 8 *ubere* I 316 *aribant* II 216 *acabar* IV 91

sobeiran IV 134 *abelha* B *saborancza* VII 187; *chavon* I 3 *euesque* I 412 *sauorra* (von *sapor*) II 227 *saui* II 222 *pouerta* G, *paureta* CD I 278. *p* bleibt in Fremdwörtern z. B. *rapina* I 164 *papa* I 411 *sopere* I 176. Es wird synkopirt in *a(p)u* (M 201) I 29 *dereco* B (Castor) und analogischem *sas* V 92 neben *sabes* IV 58.

Im Auslaut fällt *p* in *sa* (= M 196) GD II 50, sonst bleibt es (= M 153): *sap* C *cap* IV 8 *lop* V 125 *recap* (~ M 153) III 304; nachtonig fällt es: *cuesque* I 412 *princi* VI 59.

Geminirtes *p* wird meist vereinfacht, *pp* nur in: *apparelha* II 17 *apparelhen* G VI 28 *arappa* G IV 15; ebenso im Auslaut: *trop* I 97 *czop* II 71.

pl wird *bl*: *poble* I 145. *pr* wird *br*: *obra* III 24 *cuobre* B (Leon) *recebren* III 177 *lebros* II 160 *abril* B (Rossignol) *stobla* GD, bei C *stobba* II 236; schwächt sich zu *u* in *paure* II 64 *paureta*, bei G auch ital. *poverta* II 145.

p + Hiatus-Vokal. S. dies. *pt* wird in volkstümlichen Wörtern vereinfacht zu *t*: *bateiesan* GD, *pt* C I 234 *batisme* G, *pt* CD I 233 *set* II 315 V 86 *scritas* D, *pt* G VI 86 *scrita* C, *pt* GD I 83 *scrit* D I 119 meist *script scripta*, stets *scriptura* II 19, nur C^2 11 *scritura corrota* C, *pt* GD I 80. *pt* vor Hiatus-*i* wird wie einfaches *t* behandelt: *noczas* IV 199 *nocial* IV 207 *descacza* IV 259; gelehrt *decepcion* VII 98. *pt* gibt *i* ab in *caytio* II 159 *caytiueta* II 154 *caytiua* I 50, ebenso *ps* (= M 154) *neis* I 45 II 107 *meseyme* II 96. C hat daneben *meyme* V 88. G 1 mal *mesme* IV 237.

Gestütztes *p* bleibt *scanperon* I 111, ebenso im Auslaut *temp* I 7 *romp* III 69. D 1 mal *tempt* I 143. Zwischen Consonanten fällt es: *cors* I 311 *ostal* II 87 *scantriment* (*scalpturimentum*, Diez) VII 69; es bleibt aber vor Liquiden: *aspre* I 473 *simple* IV 188 *solpre* I 132, anders in *temptar* VII 29 (gelehrte Schreibung).

b.

b wird, intervokalisch, gewöhnlich zu *v* geschwächt oder synkopirt (= M 156). *sovent* I 35 *auer* I 221 *dever* I 413 *beuon* IV 245 *dyavol* I 138 *-iuol* II 96 *provar* I 130 *lauor* II 81 *caualier* I 316 *demostravan* I 152 *traualhá* III 356 neben *trabálhan* VII 261 *traualh* II 146 neben CD *trabalh* III 291. Synkope tritt stets ein im Imperf. *-ia*: *combatia* I 187 *uencerian* I 438, ferner in *has* II 282 *ha* I 6 *han* I 52 *dea* D, *dey* C, *deuo* G V 101, *dea* GD, *debia* C II 9 *dean* GD, *devon* C I 138. Auslautend vokalisirt es in *deo* III 251 *beo* C, *beoren* GD IV 246, fällt in *scri* V 152, *i* I 55.

bb wird vereinfacht in *aba* C, *bb* GD I 412. *b* + Hiatus-Vokale. S. dies. *bl* gibt *u* in *taulas* I 150 (= M 156) *parola* II 76, bleibt in *noble* I 88 *istable* VI 66 *sensible* V 48, vgl. *-uol* (~ J 31). S. Auslautges. *br* entwickelt ebenfalls *u* (= M 156) *aure* I 25 *aurian* G I 438 *deoria* II 54 *beore* II 127 *lioras* I 398 *liore* I 304 *abeoreron* I 133; *br* bleibt in *ubriotas* VII 131 *tenebra* IV 221 *libre* V 66 Lehnwörter. *b* fällt vor *t*: *sot* III 219 *sutil* B (Can), daneben *subtil* IV 286; ferner vor *s* in *estenencza* III 241 *scura* IV 21.

Gestütztes *b* bleibt: *alberge* I 47 *albre* II 96 *cambiar* II 218 *herba* VII 191; im Auslaut ist es stimmlos geworden: *orp* II 72 *corp* B (= M 157).

v.

v geht durch Dissimilation in *l* über bei *conuili* VI 105; sonst bleibt es im Inlaut oder fällt (= M 98 f.). Es bleibt in *clavelleron* I 306 *divina* I 333 *ioue* II 117 *uiuen* II 82 *aleua* II 242 *nova* III 82 *pauon* B. *v* fällt in *uiaczament* VI 34 *uianda* B (Aygla) *ployas* II 141 *paur pauros*. Im Auslaut wird es *u* (= M 102): *soau* V 81 *greo* II 43 *breo* III 138 *rio* (~ M 102) I 388 *noo* I 214 *moo* II 83 *neo* VI 42 *-ovum* S. o. Ebenso vor *r* (= M 100): *viore* I 250 *more* VII 112. Stimmlos oder stumm ist es geworden in *cipta* I 123, 131, beide male bei D *cita* (= J 32). auch D *cipta* VII 242, *b* in *embla* B (Perdiç).

Gestütztes *v* bleibt *seruon* III 69 und wird im Auslaut stimmlos: *serf* II 233 *cerf* B.

f.

ff wird meist doppelt geschrieben, am häufigsten bei G, am wenigsten bei C. *offent* I 451 *offendre* I 198. Statt *f* haben wir *v* in *prouanar* VII 65. *afra* I 321.

ph.

ph ist *f* in *pharisio* GD, bei C *farisio* I 200. *p* wird es in *solpre* I 32, *t* in *blastemeron* I 305.

w.

w wird *g* (= M 98) *gardon* I 41 *gayre* I 476 *agait* B (Griffon).

Deklination.

Artikel. (= M 182 J 42 f.). Fem. sg. nominat.: *la* I 38 *l'* I 11; gen.: *de la* I 5 *del'* I 178; dat.: *a la* I 47 *al'* II 45; acc.: *la* I 13 *l'* I 41. Pl. nom.: *las* (= J 43) I 117; gen.: *de las* I 161; dat.: *a las* I 67; acc.: *las* I 52, 1 mal *perlla* C III 174. Mascul. sg. nom.: *lo* I 28

l' I 12; gen.: *del* I 3 *dal* C II 35 u. ö.; dat.: *al* I 17; acc.: *lo* I 26. Pl. nom. (J 42): *li* I 11; gen.: *de li* I 316; dat.: *a li* I 59; acc.: *li* I 36. 1 mal *lu* C III 257, *le* D III 242. *el* (= *en lo*) = J 43, C *al* GD z. B. III 19 IV 13; *el* G *al* CD III 352.

Nomen.

Alte Nominativreste sind formell *hom* (nominat.) III 82 *semenayre* (nom.) VII 229 *prever* D neben ursprüngl. Accusativform *preyre* (= M 145) GC I 389, 391, 399; I 386, 397. Im Übrigen ist der Singular ohne Flexion und der Casusunterschied verschwunden. Einige alte Pluralreste s. Artikel und unten. Dem Artikel entsprechend, bilden die Fem. der I. und III. Declin. den Plural, mit vereinzelten Ausnahmen, auf *s* (∾ M 117); sämmtliche Masculina zum grössten Teil ohne *s* (= M 177), so dass der Plural bei ihnen nicht bezeichnet wird. Nie tritt *s* auf im Particip und nach mouillirten, spirantischen Lauten.

Substantiv.

Femin. In den ersten 6 Gedichten kommt der nom. pl. *-as* 13 mal vor. *s* fehlt bei C *las ayga* I 117 (∾ J 43); der Accus. *-as* 71 mal. *s* fehlt bei C (∾ J 43) *motas autras ensegna* I 148. Sg. kann sein *peyra preciosa* C II 225 *guerra e batalha* G III 83 u. a. 1 mal C *le uostre riqueçe* IV 19 ist italienisch.

Von der III. Declin. kommt vor: Nominativ Plur. *ciptas* I 131, ohne *s* GD *part* III 387 *desamistas* IV 129. Sg. hat G, pl CD bei *serors* III 77. Accus.: *vertuç* I 294, 337 II 45 V 27 *mans* I 306 *flors* II 97 V 168 *deuisions* I 134 *destrucions* I 135 *colors leyczons* GD III 17 *errors* GC III 57 *contenczons* C III 83, 210 *cançons* III 230 *bontas* V 19 *maluestas* CD V 21 *vanpors* V 45 *leis* V 116, 133 *possessions* VI 133; ohne *s*: *las empromession* I 52 *las gent* D *las gencz* G, *la gent* C I 101 3 *greo condicion* D I 472 3 *vertu* D I 45 *las leyczon* C III 17. Sg. könnte sein *error* D III 57 *contenczon* DG III 83 u. a.

Mascul. Nominat. Plur. 58 mal ohne *s*. Mit *s*: *mesquins* GD IV 70 *cars amics* C IV 288 *frayres karissimes* GD I 1 II 13 III 1 *crestians* GD I 340, G I 352, C I 425 *homecidis* G II 136 *uerms* G II 99 *doctors* G I 356. Accus. 94 mal ohne *s* (∾ J 43). Mit *s*: *ancz* G I 6 *panç* C I 219 *socz* C I 399 *ancz* CD II 105 *Jusios e Grecs* C I 269 *Jusios e Grec* alle hss I 337, GD I 269 *enemis* G I 372, 438 *deleicz* G II 23 *pecas* G II 287 *uicijs* GD (fehlt C) II 287 *conuilis* VI 105 *angels* GC IV 280. III. Decl.: *honors* C II 23, GD I 479 *cantons* C III 267 *decretals* V 133 *habitadors* V 135 *leyrons* D I 313.

Adjectiv.

Im Fem. haben *a* angenommen: *nobla* I 1 *comuna* I 69 *orribla* IV 297 *perdurabla* III 173 *docza* V 36 *crudella* (C *crudel*) II 225; aber *greo* (∾ M 176) I 472 *grant* I 123 *uert* II 97 (∾ M 143) *natural* I 69 *general* II 185 *-iuol* II 69 und die Participia praes. *present* I 422. Beim Partip. perf. I ist meist Synärese (*a* aus *áa*) eingetreten. *a* hat sich erhalten in *barchaa* G II 236 *tochaa* D VI 92.

Plural. Die Fem. der ersten Decl. bilden den Plural regelmässig auf *s* (∾ M 103) mit Ausnahme von *docza* C V 36. Die Adject. der III. Decl. schwanken gleichmässig beim Mascul. und Femin.

Numeralia.

un I 33 *una* I 1 *dui* I 313 *doas* I 150, nom. *trei* (= M 181) G I 32 GD III 352 *tres* (∾ M) CD I 32 *tre* C III 352; acc.: *trei* I 430, 224, 390 C I 472 GC II 238 GD V 48 *tres* D II 238 C V 48 *tre* C I 390; fem. nom.: *tres* GC III 298, 387 *trey* D III 387 D 312; acc.: *tres* II 45, 251 V 65 GC III 24, 312 *treys* D I 440 *trey* D III 24 *catre* I 135 *cinc* I 135 *seys* C III 115 *set* CD V 86 D II 315 *oyt* I 106 *noo* I 214 *decz* D II 318 *trenta* I 172 *sexanta* VII 88 *oytanta* II 107 *cent* I 398 *mil* I 6 *milia* I 171; (= M 181).

ambedos GD, *embedos* C II 16 *milhier* GC *milier* D IV 280.

Ordinalia. *premier* I 70 *premiera* I 44 *segont* III 95 *seconda* GD I 449 *tercz* I 333 *tercza* I 452 *lo quart* III 265 *li quart* III 99 *la quarta* III 387 *li cinquen* C III 101 *la ciquena* C I 315 *li seysen* C III 105 (∾ J 45).

Personalpronomen.

a) absolut (= M 183) 1. Pers. sg.: *yo* I 410 *mi* I 470; plur.: *nos* I 3, 15. 2. Pers.: *tu* I 260; accus.: *tu* I 212 (vgl. *puni : en tu : serui* III 187) *vos* I 73, 225. 3. Pers.: *si* I 160, 443 *lor* I 276. Geschlechtlich; mascul.: *el* I 25 *lui* I 95, 300; plur.: *ilh* I 53 *lor* I 102, 270; femin. (J 46): *ilh* I 53, 1 mal *il* G II 185 *ley* I 109; plur.: *ilh* II 117 *lor* V 126.

b) verbunden (= M 183) 1. Pers.: *me* II 103 III 154 *m'* V 96 *nos* I 15, 36. 2. Pers.: *te* II 27 *t'* V 93. 3. Pers.: *se* I 100 *s'* I 209. Geschlechtlich: *el* IV 240; dat.: *li* I 214; accus.: *lo* I 214 *l'* I 219; plur.: (M 183) *ilh* VI 75; dat.: *lor* 111; accus.: *li* I 37 3 mal *los* C IV 238, GC III 303 C III 288; fem. dat.: *li* I 210; accus.: *la* I 83; plur. acc.: *las* III 18.

Neutrum.

lo I 446 *la* I 369 (= M 184); S. Jahrbuch IV 396; Herrig XVI 395 f.; *o* I 109.

Possessiv-Pronomen.

a) Mit dem Artikel. 1. Pers. masc. sg.: *lo mio* I 477; plur.: *li mio* I 253; femin.: *la mia* II 245. 2. Pers. sg. masc.: *lo tio* I 246 *li tio* II 277; femin.: *la toa* D I 211 *las toas* V 116. 3. Pers. sg. masc.: *lo sio* II 86 *li sio* I 267; femin : *la soa* I 96.

b) Ohne Artikel (= M). 1. Pers. sg. fem.: *ma* V 119. 2. Pers.: *ton* G I 246 *ta* C II 22; plur. fem.: *tas* G, *toas* C V 56. 3. Pers. masc.: *son* I 145 *sio* C I 402; plur.: *sio* I 402 1 mal *si* C VII 232; fem.: *sa* I 78 *soa* C III 183; plur.: *sas* C IV 210 *soas* C, *sas* GD IV 234. Die Pronom. poss. der 1., 2. und 3. Person Pluralis lauten mit oder ohne Artikel masc.: *nostre* II 149 I 328; plur.: *nostre* II 6 *vostre* I 256; plur.: *vostre* (∾ M) I 254 *lor* I 67, 198; plur.: *lor* III 326; fem.: *nostra* G II 39 I 37 *nostras* IV 19 *vostra* VI 1 I 256 *lor* I 55; plur.: *lors* B (Serena).

Demonstrativa.

Mascul. (J 47). *aquest* I 56; plur.: *aquisti* (∾ M) I 32; fem.: *aquesta* I 424; plur.: *aquilh* M I 18, *cilh* C 2mal II 138, 214; fem.: *aquella* I 82 *quella* D I 179 *aquellas* V 63; masc.: *aytal* I 408 *tal* (= M) G III 54 alle hss. II 195; plur.: *aytal* GD, *aytals* C III 267; fem.: *aytal* GD II 190 GC II 148, *tal* C II 199 GC II 206.

Neutrum: *ayczo* I 73 neben *ço* I 57 = M.

Relativum.

que I 13 *dont* I 140 *de que* I 407 *que* I 11 *local* I 256 *lical* I 147; fem.: *lacal* I 387 *lascal* C, *lascals* GD I 131.

Ohne Antecedens: *qui* I 279, GD 381; dat.: *a qui* II 7 *a cui* CD, *a qui* G V 281 *a cui* II 181 *qui* C, *a cui* GD I 441.

Interrogativum.

cal VI 76; plur.: *cal* CD, *cals* G I 279. Adject.: *cal* II 55 und *queyna* G, *quena* C, *cal* D II 211.

Neutrum: *que* I 395, 156.

Indefinitum.

autre II 71; plur.: *autre* II 142 neben *autres* II 34, 1 mal *autri* C IV 45; fem.: *autra* I 142 *autrui* I 372 *chascun* (= M) II 15 bei C auch

cascun I 17, *chascuna* I 27 *alcun* II 108; plur.: *alcun* CD, *alcuns* G I 356, *alcuna* I 99, dafür bei G auch *neun* z. B. I 241, C *neun* I 355 *negun* I 241.

tot I 9 *tuit* ∾ M 188 ∾ J 48 II 3 *tota* I 34 *totas* VI 70; = M. *mot* I 44 *moti* I 94; *motas* I 148.

tant I 190 *tanti* II 174 ∾ J 48 *tantas* VI 65. *cant* I 16 *canti* II 186.

Conjugation.

In Bezug auf die Flexionsendungen ist zu bemerken: *a* im Auslaut ist vereinzelt zu *e* (= M 190) geworden, besonders nach *i* und vor *s*; *e*, *i* bleibt in der 2. sg. nach Consonanten (= M), ferner mit wenigen Ausnahmen beim conj. praes. I. (= M). Die 3. pl. conj. praes. hat *-on* angenommen (= M 190); *i* hat sich erhalten in der 1. sg. perf. der I. und II. Conjug.; *o* in der 1. sg. praes. bleibt erhalten, ausser bei Anwesenheit eines Hiatus - *i*, also ausser nach Diphthongen und mouillirten Lauten (= M). Auch die übrigen Tempora und Modi, ausser Conj. Fut. u. Perf. haben *o* angenommen (= M). In der 3. pl. wird *o* einigemale zu *e* geschwächt (= M) und fällt in *han*, *can*, *fan*. Im Auslaut treten nur folgende Consonanten auf: *s* (∾ M) in der 2. sg., *n* in der 1., 3. plur., *r* im Infin. M[1]), *t* im Part. praes. Alle übrigen sind gefallen.

Was die Flexion selbst angeht, so hat die 1. pl. praes. ind. die Endung *-en* angenommen und auch *-on* dringt in die 3. pl. ein M; *-án* bezeichnet den Conjunctiv (∾ M). Der adhort. schwankt bei allen Conjugationen zwischen *-an*, *-en*; *-a*, *-e*.

Aus der II. sind in die III. übergetreten: *tenir* I 50 *amplir* B *possessir* VII 287 *repentir* I 428 *fugir* (∾ M 191) II 145 *corregir* B (Lop) *relenquir* IV 59 *decernir* II 68 *morir* I 283 *culhir* VII 15 *defalhir* IV 11, nach *trahi* IV 266 auch *tradere* (= M 191), nach *cagire* B (Grua) *cagir* (∾ M 149) (*cadere*). Es schwanken *requerre* IV 185 (= M) (nach dem Versmass) *querir* (= M) II 209 (nach dem Reim) *placer* M: *haver* I 457 und : *durmir* (∾ M) IV 9 : *servir* IV 98. Neben *veser* I 237 *ver* CG I 65 *veer* C I 73 *ver* G I 368 auch *veir* (M) D I 65 GD I 73, reimt: *xrist* I 368. *permanir* : *perilh* VI 22. Vergl. die Reime *i* : *u*.

Diphthongirung tritt nur auf in *fier* B (Aygla, Pelican, Fenis, Gal) *fieron* B (Pelican) *ferir* B (Gal) *ies* CD, *eys* G III 16 *issir* VII 84 *huebre* II 301 *ubrir* II 305.

1) Also wie im älteren Piem.

Die 1., 2. pl. ist flexionsbetont; 1. plur. bei M stammbetont. Das *a* des praes. conj. hat sich auch auf die 3. pl. oft auch auf die 3. sg. des conj. imperf. übertragen.

esser I 3.

Praes. indic. Sg. 1: *soy* (M) II 241; 2. *sies* (∾ M) II 279; 3. *es* I 38. Pl. 1: *sen* (M) I 7; 3. *son* I 11. Conjunctiv Sg. 1.: *sia* II 310; 2. *sias* D, *sies* GC II 313; 3. *sia* I 246 Pl. 1.: *sian* I 481; 2. *sia* I 256; 3. *sian* VI 21. Imperf. ind. 3. sg.: *era* I 77; 3. pl.: *eran* I 77. Perfect Sg. 1.: *fuy* II 240 *fosies* DG, *fusis* C V 89; 3. *fo* I 7; 3. pl.: *foron* I 93. Futur Sg. 1: *serey* D II 257; 2. *seres* V 89; 3. *sere* I 211. Pl. 2.: *sere* C I 472, CD I 474; 3. *seren* I 467. Conj. imperf. 3. sg.: *fos* II 150 *fossa* CD II 165. In I *fossa* bei G 5 mal, bei C nur 92, bei D ausser 92; 1. pl.: *fossan* III 335. Condit. I: *fora* I 330; Condit. II 3. sg.: *seria* VI 29; 3. pl.: *serian* I 279. Part. praes.: *istant* IV 38. Part. perf.: *ista* GD, *eysu* C I 73, auch C III 217.

(h)aver I 457.

Indic. praes. Sg. 1.: *ay* II 243; 2. *as* II 282; 3. *(h)a* I 6. Pl. 1: *aven* I 74; 3. *(h)an* I 52. Imperf. 3. sg.: *avia* I 78; 3. pl.: *avian* I 127. Perf. 3. sg.: *ac* I 61; 3. pl.: *agron* I 115. Fut. sg. 2.: *aures* CD I 252 II 30; 3. *aure* I 25. Pl. 2.: *aure* I 252 D; 3. *auren* I 18. Conj. praes. sg. 2.: *ayas* II 296; 3. *aya* II 18. Pl. 3.: *ayan* I 420. Imperf. 3. sg.: *agues* I 89 II 151 (D *-a*); 3. pl.: *aguessan* I 198. Condit. I 3. sg.: *agra* I 302. Part. perf.: (*hagu*) I 378.

Indic. praes.

I. *o*	*as* (*es*)	*a* (*e*) *én*	*an* (*on*, *en*)
II. } *o*, —,	*es*, *s*	— *én*	*on* (*en*)
III.[a] }			
III.[b]	*ís*		*isson*

I. Conjugation. Sg. 1. *-o*: *auso* I 410 *mando* IV 2 *prego* III 215 *recordo* II 103; 2. hat in der Regel *-as*, *-es* in folgenden Fällen: *regardes* C I 188, 190 *penses* C III 129 *aquistes* CG II 129 *aquistes* CG II 171 *comences* GC III 172 *habites* B (Aygla); 3. statt *a* bei C *e* in *regne* III 268 *habundie* III 264. Pl. 1. regelmässig *-en*: *troben* I 63 *laysen* II 52; 3. *-an* z. B.: *aman* I 51; *-on* in folgenden Fällen: *aprouon* VII 28 *layson* D VII 67 *regardon* C III 385 *despreczon* CD III 111—112 *menon* D III 302 *scouton* D VII 90 *governon* C III 385 *layson* C I 365 *amon* VII 104; *-en* bei *estudien* GC II 132 *fien* G, *fidan* CD III 117.

II. und III. Conjugation. Sg. 1.: *rendo* V 105 *requero* V 56 *uolo* C III 2 aber *uolh* GD, ebenso C II 7, *ueo* G III 6, 155, 252, C stets *uey*, D ausser III 6 *deuo* G, *dey* C, *dea* D V 101 *say* III 182; 2. *tolles* V 106 *secorres* V 126 *conoises* V 126 *deues* IV 58 *serues* III 129 *sabes* IV 58 neben *sas* V 98 *fas* II 199 *pos* III 151; 3. *nais* VII 78 *jong* II 291 *deo* I 28 *uol* I 27 *rent* I 392 *di* I 11 *au* I 393. Pl. 1.: *deuen* I 2 *uolen* I 287; 3. *-on*: *deuon* I 33; *-en* in folgenden Fällen: *seruen* D III 312, 111—112 *meten* D III 211.

Inchoativa 3. sg.: *is* z. B. *punis* I 451 *scurczis* II 112 *complis* III 31 *seruis* III 243; 3. pl. *-isson*: *robisson* VII 36 *seruison* G, *seruon* D VII 108.

Conjunct. praes.

I.	*-e* (*a*);	*es* (*as*);	*e*, —, *a*;	*án*;	*e*;	*on*
II. } III.[a]	*a*;	*as* (*es*);	*a*;	*án*;	—	*an* (*en*);
III.[b]			*issa*;			

I. Conjug. Sg. 1.: *trobe* V 20 *canta* C V 30; 2. *aquistes* GC, *-as* (ind.?) D II 171, ebenso *commences* II 172; 3. 36 mal *-e*, daneben *don* C I 31, 36 II 1 III 408, G II 1; *-a*: *smenda* (ind.?) GD I 392. Pl. 1.: *aman* I 43; 2. *done* II 309; 3. *confesson* I 421 *gardon* V 116 *fatigon* VII 162.

II. und III. Conjug. Sg. 1. *dea* CD, *debia* G II 9; 2. *entendas* VI 96 *uiues* C III 151; 3. *uiua* I 113 *tema* III 359 *senta* G (fehlt CD) V 44. Pl. 3.: *crean* I 460 *devan* C *dean* GD I 138; *-en* bei *suffren* G III 357.

Inchoativa 3. sg.: *perissa* B (Furniç).

Adhort. *gardan* GD (fehlt C) I 108 *despreczien* VI 50 *obren* VI 83 *anen* G, *-an* D VII 215 *regarden* D (GC *regarda* imperat. sg.) II 120, ebenso *regardan* CD II 61; *seruen* CD, *-an* G III 50 *meten* C, *-an* GD IV 176, G *-en*, D *-an* VI 86 *enseguen* GD, *-an* C III 312; *uene e non attenda* IV 296. Der Imperat. I ist *perdóna* I 258 *amá* I 254: II. Conjug.: *met* II 325 *entende* III 1; III.[b] Conjug.: *convertis* V 24.

Indic. imperf.

I.	*auo*	—	*aua*	—	—	*auan*
II. } III.	—	*ias*	*ia*	*ian*	—	*ian*

I. Conjug. Sg. 1: *leravo* B (Rossignol); 3. *començara* I 235; 3. pl.: *bapteiavan* I 338.

II. und III. Conjug. 3. sg.: *combatia* I 187. Pl. 1.: *sabian* IV 71 *poyan* IV 70; 3. *seguian* I 298.

Conjunct. imperf.

I.	—	—	*és*	—	—	*essan*
II. III.	—	—	*és, essa*	—	—	*essan*

I. Conjug. *gardes* I 84 *ayres* I 90 *endreycessan* I 158.

II. und III. Conjug. *poguessa* D III 199 *enseguessa* C, *-es* GD I 84 *deguessa* GD, *-essan* C I 239.

Schwaches Perfect.

I. II., III.	*ey*	*iés*	*é*	—	—	*eron*
	—	—	*íc (it)*	—	—	*iron*

I. und II. Conjug. Sg 1.: *tratey* GD (C fehlt) III 4 *leuey* B (Aygla) *cridey* B (Pantera); 2. *seguies (secar)* V 80 *fonczies* V 46 *semenies* VII 210 *deiscendies* V 43; 3. z. B. *apelle* I 267. 3. pl. z. B. *abandoneron* I 95 *creseron* I 116 *creisseron* G (*cregron* CD) I 113.

III. Conjug. *issic* I 317 *partic* I 175 *eysit* B (Aygla) *periron* I 131 *seruiron* I 98.

Futur.

ey	*és*	*é (a)*	*én (an)*	*é*	*én (an)*

Sg. 1.: *donarey* IV 266 *direy* III 254; 2. *trobares* I 251 *recebres* II 306; 3. gewöhnlich *-e salvare* I 213 *recebre* III 379; *-a* bei *dara* C III 66 *perira* I 112. Pl. 1.: *-en* ausser *deoran* C² 4 (*deorian* GCD); 3. *-en* ausser *possessiran* C IV 134 *ubriran* C IV 299.

Conditional.

io	*ies*	*ia*	*ian*	—	*ian (ien)*

Sg. 1.: *uolrio* III 19; 2. *poyries* G (D fut. *poyres*) VII 71; 3. *uolria* I 91. Pl. 1: *uencerian* I 438; 3. *-ian* ausser *tenrien* C, *-ian* GD III 62.

Participium.

Part. praes. I. Conjug. *-ant*: *donant* I 95. II. und III. Conjug. *-ent*: *cresent* I 338 *possessent* I 274. Part. perf. I. Conjug *-a*: *dona* I 41, ebenso femin. *dona : verita* I 225 *laysa : ajosta* I 240; ausser *tochaa* VI 92 *barchaa* G : *chargia* II 236. II. Conjug. *-u*: *offendu* I 81. III. Conjug. *-i*: *puni* I 92.

Infinitiv.

Die I. Conjug. geht auf *-ar* aus: *amar* I 153; die II. auf *re* nach den einfachen Liquiden *n, r, l*, Muta + Liquida und nach Diph-

thongen, auf *-er* nach Spiranten, geminirten und mouillirten Liquiden, sowie *m* S. Auslaut. Es schwanken zwischen *re* und *er*: *corer* B (Cerf) *corre* B (Serena) *penre* I 79 u ö., bei G auch *prener* I 371 u. ö. *ĕre* für *ere* hat *more* VII 112. Die III. Conjug. hat *-ir*: *seruir* IV 97.

Einzelne Verba.

I. Conjug. *annar* (= M) II 11; C 1 mal *andar* IV 203. Praes. 3. sg.: *vay* (~ M) I 191; pl. 1.: *anen* (~ M) VII 215; 3 *van* (= M) I 314, auch *anan* (~ M) II 213. Imperf.: *annara* I 207. Fut.: *annarey* (= M) B (Galina); 1. pl.: *iren* (~ M) GC, *annaren* (= M) D I 21, alle hss. *annaren* II 83; 2. sg: *annares* VII 199; 3. *annare* VI 18 Conj. imperf.: *annessan* I 268. Imper. *vay* (= M) II 302 *anná* I 471.

dar. Fut.: *dara* C, *-e* GD III 66, dafür sonst *donar*.

istar I 2. Praes. 3. sg.: *ista* VII 78. Fut. 3. sg.: *istare* IV 15; 3. pl.: *istaren* III 237. Imperat.: *ista* VII 169. Part. praes.: *istant* I 319; perf.: *ista* GD, *eysu* C I 73.

II. Conjug. *creyre* (= M) I 19. Praes. 3 sg.: *cre* II 196; 3 pl.: *creon* I 67. Imperf.: *creyan* I 299 Perf.: *creseron* I 96. Fut.: *creire* I 22. Conj. praes: *créa* V 65 *creá* II 34 *créan* I 460. Part. praes.: *cresent* I 338.

vencer I 37. Praes.: *uencz* V 65 *uenczon* VII 97. Conj. praes.: *venczan* III 358. Condit.: *uencerian* I 438. Part. perf: *uenczu* (: *di*) III 67.

III. Conjug. *auuir* I 392. Praes.: *au* I 393 *auuon* IV 239. Imperf.: *auuia* II 112. Fut.: *auuire* IV 258. Imper.: *au* III 119.

issir I 377 *eisir* B (Leon). Praes.: *ies* CD, *eys* G III 16 Perf.: *issic* I 317 *eyssit* B (Aygla) Part. perf.: *eysu* C, *ista* GD I 73.

culhir VII 219. Praes.: *recolh* VII 199. Fut.: *reculhiren* VII 221.

murir (= M) C, *morir* GD I 282 III 334. Praes.: *mor* ~ M) VII 95. Fut.: *murren* (~ M) C, *o* GD I 465. Part. perf.: *mort* I 15.

fugir II 145. Praes.: *fui* II 54 *fuon* VII 160 neben *fugion* B (Pantera). Fut.: *fugire* GD, *fuire* C II 288. Imper.: *fui* III 146.

J-Conjugation.

far (= M) II 329. Praes.: *fauc* (~ M) G (fehlt CD) V 42 *fas* II 199 *fay* (~ M) I 397 *faczen* II 93 *fan* I 45. Imperf.: *facia* I 292 *facian* I 131. Perf. 2. sg.: *feeis* V 50 *fey* I 75 *fe* bei GC I 101, bei G I 267, 303 *feron* I 177. Fut.: *farey* II 232 *fares* I 252 *faré* I 48 *faren* I 110. Conj. praes. 3. sg.: *facza* I 402 *faczán* I 408 *facsá* C IV 293 *façan* I 422. Conj. imperf.: *faces* C, *fes* G, *feçes* D I 91, 92

facessan C I 127, 273 *fessan* GD I 127 G I 273 *fecessan* (= M) D 273. Cond.: *faria* III 200. Imper.: *fay* (= M) VI 19 *facé* I 254. Part praes.: *facent* I 294. Part. perf.: *fayt* I 18 *fayta* I 430.

veser I 237 *ver* (= M) CG I 65 *veer* C I 73: auch *veir* (: *xrist*) GD I 73 CD I 368. Praes.: *ueo* (= M) G, *uey* C, D *uey ueo* S. ob. Praes. *ue* B (Serena) *veen* (= M) C *ven* C^2 *reyen* G *vehen* D I 3, 5, 9 *ueon* III 272. Imperf. 3.: *veya* I 321. Perf.: *vigron* I 225. Fut. 2.: *ueyres* II 286 *ueiren* III 292. Conj. praes.: *uea* VII 198. Conj. imp.: *veguessan* I 202. Part. praes.: *vesent* V 58. Perf.: *vist* I 92.

S-Conjugation.

ardre. Fut.: *ardren* I 465. Part. perf.: *arsa* VII 51.

aucire I 261 *aucir* G, *ocir* D VII 170. Praes. 3.: *auci* VI 55 *aucion* I 364. Imperf.: *aucia* I 166. Perf.: *aucis* I 76 *auciseron* I 364.

Cegner. Part. perf.: *ceynt* II 286.

claure. Praes.: *clau* B (Leon). Part. perf.: *enclaus* I 402.

dir(e) (= M) I 61. Praes. 1.: *dic* (∾ M) III 113; 3. *di* I 11 *diczon* I 383 III 383 IV 57 *dion* (= M) G *diczon* CD I 373 Imperf.: *dicia* IV 73 *dician* I 210. Perf. 2.: *disis* V 47; 3. *dis* I 283 *diseron* I 118. Fut.: *dire* I 283 *diren* I 395. Imp.: *di* II 309. Part. praes.: *dicent* I 308. Perf.: *dit* I 109 *dita* I 124.

destruire CD V 50 *destruir* G VII 195 *reduyre* D *ure* G I 118 *destrure* G V 50 D VII 195. Praes.: *produi* GD II 23 *produon* II 96. Perf.: *produis* C II 23 *destruis* I 145 *destrus* C I 103, 133. Part.: *destruyt* I 169.

reymer B (Pantera). Perf.: *renps* B (Pelican). Part.: *remps* I 62.

escrire. Imp.: *scri* V 152. Part.: *script* I 112.

jogner. Praes.: *jong* II 291. *permanir* VI 22. Fut.: *remanre* I 395. Perf.: *remas* I 312. Conj. praes.: *remagna* V 75 *remanent* I 8. Part. perf.: *remas* I 171.

metre II 206. Praes.: *met* VI 73 *metén* VI 86 *meton* II 122. Imperf.: *metia* VII 202. Perf.: *mes* I 161. Conj. praes.: *meta* VI 3 *metán* IV 176. Conj. imp : *meses* G, *mesessan* CD I 355. Imp.: *met* II 325 *meté* VI 1. Part. praes.: *metent* VII 70. Perf.: *mes* II 227.

penre I 79 G auch *prener* I 371. Praes.: *pren* II 210 *prenon* III 78. Fut.: *penre* I 15. Conj. praes.: *prena* CD III 369—70. Part. perf.: *pres* I 189.

sparger. Part. perf.: *spars* VII 34. *querre* IV 185 *querir* II 209. Praes.: *requero* V 56 *quer* B (Cing) *queron* I 351. Fut.: *querres* II 208 *asoluer* I 413. Part. perf.: *asot* C, *asout* GD I 391. *rire* II 288 *responre* B (Serpent). Praes.: *respont* I 390 (*spos* IV 208).

costregner. costreng I 385 *costreyt* I 143.

traire I 191. Praes.: *tray* II 41 *trayon* B (Abelhas). Perf.: *trays* GD (*trai* C) I 323. Part. praes : *retrahent* III 280. Perf.: *retrait* II 320.

temer I 14 *tem* III 198 *temian* I 117. Conj. praes.: *tema* GD I 369. Conj. imp.: *tempses* C, *temes* GD I 86. Part.: *tement* III 364. Fut.: *temeren* VII 138.

U-Conjugation.

recebre II 260. Praes.: *recep* III 304 *recebon* III 95. Perf.: *receop* VII 184. Fut.: *recebres* II 306 *recebre* I 17 *recebren* III 177. Conj. praes : *recepia* B (Serpent). Imp.: *recebé* III 294. Part.: *receopu* I 175 (∾ M 150 f.)

saber (= M) I 12 *say* III 182 *sabes* IV 58 *sas* V 98 *sap* C *sa* (= M) GD II 50 *sabe* IV 289 *sabon* (∾ M) III 61. Imp.: *sabias* V 99 *sabia* VII 203 *sabian* IV 71. Perf.: *saupron* I 334. Conj. praes. 1.: *sapia* V 87 *sapian* II 214. Cond.: *sabria* (∾ M) I 279.

caler. chal II 116. *corer* B (Cerf) *corre* B (Serena). Praes.: *corre* B (Griffon) *coron* B (Alifant). Conj. praes.: *secorra* II 224. (*cors* V 99).

creiser II 111. Praes.: *creis* VII 79. Imperf : *creisia* I 227. Perf.: *cregron* C, *creisseron* GD I 113. Part.: *cregu* CD, *creissu* G I 105.

deuer (M) I 413 *deuo* G *dey* C V 101 *deues* IV 58 *deo* I 28 *deuen* I 2 *deuon* I 33; *devia* I 282 *deuian* IV 71. Conj. praes.: *debia* G, *dea* CD II 9 *dena* D V 101, *dévan* C, *dean* GD I 138 *deguessa* GD, *-an* C I 239 *deoria* II 54 *deorián* I 4.

iacir B (Rossignol) *iay* B (Pantera); *iac* ebenda. Part.: *iagua* B (Volp).

more VII 112 *moo* III 83 *mogua* B (Serena).

conoiser I 40 *conoises* V 126 *conois* IV 237 *conoisen* II 187 *conoison* VII 42 *conoisian* III 62 *conoiseres* III 143 *conoiseren* III 293 *conoissa* B (Abelhas) *conoysent* IV 38 *conegu* V 125.

noyre IV 263 *noy* B (Volp) *noysent* V 106.

ploure (= M). *ploo* B (Papagal).

poer M I 71 *pos* III 151 *po* I 13 *poen* I 61 *poe* (∾ M) I 73 *pon* I 353 *poon* B (Aygla) *poyon* I 361 *poya* VII 7 *poyián* IV 70 *poyron* I 121 *poyres* II 173 *poyre* I 25 *poiren* I 289 *poysas* VI 26 *poysa* I 397. C *posa* IV 287 *poisan* I 37. *pochan* C II 139 *poyues* VII 196 *poguesa* D (*poya* CG) III 199.

tenir (= M) I 50 *ten* I 48 *tenon* III 392 *apartenia* I 209 *sostenc* D, *sostent* CG III 338; 2. *retenguis* V 51 *tenren* I 20. Conj. praes.: *tégua* II 10 *tegná* III 2. Imperf.: *tenguesan* I 275. Part.: *tenent* III 115 *tengu* II 44 *tengua* V 17.

toler (M 191[b]) I 375. Praes.: *tolles* V 106. Part.: *tout* B (Pic).

renir (= M) I 9 *uen* I 203 *venian* VII 209 Perf.: *venc* I 203. Fut.: *uenre* I 16. Conj. praes.: *uegna* II 108 Imp.: *avengues* I 121.

uoler (= M) III 4. Praes. 1. sg.: *uolh* (= M) II 7, C *uolo* (= M) III 2; 3. *uol* I 27; pl.: *uolen* I 287 *uolon* I 221; *uolia* VII 213 *uolian* VII 211; *uolc* I 230 *uolgron* I 448; *uolre* IV 148 *uolha* V 87 *uolhas* I 248 *uolha* I 369 *uolhán* VI 85 *uólhan* I 280; *uolrio* III 19 *uolria* I 91 *uolrian* I 360 *uolent* III 279 *volgu* I 360

paiser I 418. Perf.: *pac* I 419; *paguesan* I 158. *paysu* C, *pagu* GD IV 243.

placer (= M) I 475 *plecer* (= M) C I 177 *play* III 10 *deplac* I 122 *playre* II 7 *plaça* (~ M) I 480 *placzan* VI 14 *placent* I 139.

naiser I 212. *nais* II 79 *naison* II 68 *nasque* II 85 *naisere* I 212 *na* I 218.

uiore (= M) I 250 *uiuen* II 82; *uiuas* III 151 *uiua* I 113; *uiuent* GD III 351 *uiscu* II 102.

pareisere II 161 *aparec* I 224 *apareisent* III 190.

La estoria del rey Anemur e de Iosaphat e de Barlaam.

Von

Friedrich Lauchert.

Vorliegender Text einer spanischen Übersetzung der Legende von Barlaam und Iosaphat ist einer Handschrift der Strassburger Universitäts- und Landesbibliothek, Cod. hispan. 10, entnommen, die ausser demselben eine Estoria de los quatro dotores de la santa eglesia enthält. Die Gesamtüberschrift und Inhaltsangabe am Anfange lautet: En este volumen se contienen dos libros. E en el primero cuenta de los quatro dotores de la santa eglesia sant Anbrosio e sant Ieronimo e sant Agustin e sant Grigorio papa. E el segundo libro es del rey Anemur e de su fijo Iosaphad e de Barlaam. Die Handschrift, aus dem 15. Jahrhundert, enthält 185 Blätter in 9 Lagen, in Quarto, teils Papier, teils Pergament; der äusserste und der innerste Bogen einer Lage sind in der Regel Pergament, das dazwischen Liegende Papier. Davon nimmt unser Text die Blätter 132—185 ein. Der Text ist zweispaltig geschrieben; die Zeilenzahl der einzelnen Spalten schwankt am Anfange zwischen 27—30, gegen Ende zwischen 30—32. Die Kapitelüberschriften sind rot geschrieben.

Das zu Grunde liegende Original ist die verkürzte lateinische Bearbeitung des Barlaam und Iosaphat im Speculum historiale des Vincentius Bellovacensis, liber XV, c. 1—64, wovon unser Text, von Fehlern und Missverständnissen abgesehen, eine treue Übersetzung ist.

Was meine Behandlung des Textes betrifft, so habe ich nur die Interpunktion geordnet, den Eigennamen grosse Anfangsbuchstaben gegeben und die Abkürzungen aufgelöst. Hingegen liess ich alle Eigentümlichkeiten der Orthographie in ihren Schwankungen unverändert. Wo offenbare Schreibfehler verbessert sind, ist dies unter dem Texte bemerkt, ausser wo es sich um Zusätze oder Ausstossungen handelt, wo in herkömmlicher Weise ein gemachter Zusatz durch | |, ein auszustossender Buchstabe oder auszustossendes Wort durch ( ) bezeichnet

ist. An einzelnen ergänzten Stellen handelt es sich um Verstümmelungen, die durch Wurmfrass entstanden sind; hier konnte, auch bei der Zerstörung ganzer Wörter, doch in der Regel die Vergleichung des lateinischen Textes auf die richtige Spur helfen. Wo die Übersetzung durch Missverständniss des Originals fehlerhaft oder unklar ist, habe ich unter dem Texte die betreffende Stelle des latein. Originals angeführt, nach dem Drucke von Venedig 1494.

Eine nach meiner ursprünglichen Absicht mit der Herausgabe des Textes zu verbindende litterarhistorische Einleitung über Barlaam und Iosaphat im Spanischen muss ich mir einstweilen für spätere Zeit vorbehalten, da mir für jetzt das nötige Material nicht zur Verfügung steht.

[fol. 132.] **Aqui comiença la estoria del rey Anemur e de Iosaphat è de Barlam. E ha en ella setenta [l. sesenta] e quatro capitulos.**

El primo capitulo es del rrey Anemur e del su mandado contra los christianos.

¶ El segundo capitulo del archisatrapa, que quier dezir mayoral so el rey, el qual fecho monge confondio al rey.

¶ El tercero capitulo del nasçimiento de Iosaphat e del encerramiento del en el palaçio.

¶ El quarto capitulo del amigo del rey, al qual el tento en engaño.

¶ El quinto capitulo. Como por consejo del enfermo amanso la saña del rey.

¶ E el sesto capitulo de dos monges martiriados.

¶ E el VII° capitulo como Iosafat gano del padre libertad de salir.

¶ E el VIII° capitulo del gafo e del ciego e del viejo coruo los quales vio en la carrera.

¶ E el IX° capitulo del auenimiento de Barlaam a el so semejança de mercador.

¶ E el dezeno capitulo. El rrecontamiento del rey homil, el qual rreprehendio sabiamente al rreprehendedor.

¶ E el XI° capitulo del enseñamiento de la onrra de vn dia.

¶ capitulo XII. La fabliella de la philomena enduzida contra los onrradores de los ydolos.

¶ El capitulo XIII del amonestamiento fecho a josafat de la perseuerançia en la fe de jesu christo.

¶ E el XIIII° capitulo del amonestamiento a ese mismo de la vida mas acabada.

Z. 12. anemur mit schwarzer Tinte corr., aus animur, wie es scheint.
Z. 12. Zuerst: del josapchat, mit schwarzer Tinte corrigiert.
Z. 23. gafo e corrigiert; das darunter Stehende nicht mehr deutlich lesbar.
Z. 28. de un dia: l. de un dios.
Z. 31. In der Handschr.: perseuarançia.
Z. 32. jhu xpo, immer in dieser Abkürzung.

¶ E el XV capitulo de la semejança del vnicornio contra los amadores del sieglo.

¶ E el XVI capitulo de la semejança de tres amigos contra esos mismos.

¶ E el XVII capitulo a ese mismo del rey, el qual el logar de su desterramiento guarnesçio por rriquezas.

¶ E el XVIII° [fol. 132b] capitulo del amonestamiento para menospreçiamiento de las rriquezas.

¶ E el XIX capitulo a ese mismo de aquel, el qual menospreçiada la noble esposa tòmo la pobreziella.

¶ E el XX capitulo de la enseñança de Barlaam de dios criador e gouernador de todos.

¶ E el XXI capitulo de cõmo Barlaam rrecuenta a Iosafat la su vida.

¶ E el XXII capitulo de cõmo Iosafat queriendo seg[u]ir a el aprimiolo Barlaam.

¶ E el XXIII capitulo. de en como Zardan con duro coraçon oyo las palabras de Barlaam.

¶ E el XXIIII° capitulo. cõmo Iosaphat toma de Barlaam çelicio e fin de la enseñança.

¶ E el XXV capitulo cõmo partiendose Barlaam, Zardam manifiesta la poridat al rey.

¶ E el capitulo XXVI del vano consejo de Arachis e del sygimiento de Barlaam.

¶ E el XXVII capitulo de la conpaña de los hermitanios, los quales trayan las rreliquias de los santos.

¶ E el XXVIII° capitulo de en cõmo Nachor se enfiñio que era Barlaam.

¶ E el XXIX capitulo de en cõmo el rey rreprehendio al fijo por que fuera engañado de Barlaam.

¶ E el XXX capitulo de en cõmo el fijo se esfuerça a amansar la saña del padre e conuertirlo a la derecha carrera.

¶ E el XXXI capitulo de cõmo Iosafat trasnocha en oraçion e conosçe la façion del rrey por vision.

¶ E el XXXII capitulo. cõmo Nachor es llamado en consejo e por su consejo es preso e enlazado.

¶ E el XXXIII capitulo de cõmo el mismo contra su proposito fabla cosas verdaderas de dios e del error de los Caldeos.

¶ E el XXXIIII° capitulo del error de los Griegos e de los Egipçianos.

¶ E el XXXV capitulo del error de los Iudios e de la verdadera fe de los christianos.

¶ E el capitulo XXXVI de la fin de la question en la qual Nachor vençio a todos.

¶ E el XXXVII capitulo de cõmo Iosafat lo aduze consigo e rrepre[h]endiendolo en poridat fizo graçias.

¶ E el XXXVIII° capitulo. de cõmo Nachor conuertido por las palabras del se fue al yermo.

¶ E el XXXIX capitulo de en cõmo [fol. 133] du[b]dando el rey çerca la ouira de los dioses demando de consejo a Theoda mago.

¶ E el XXXX capitulo cõmo el rey por consejo deste llama a todos a la solinidad de los dioses.

¶ E el XLI capitulo. cõmo ese mismo dio consejo de engañar a Iosafat por las mugeres.

¶ E el capitulo XLII cõmo Iosafat mouido por spiritu de fornicaçion se arma por oraçion.

¶ E el capitulo XLIII cõmo la moça rreal lo tienta de fornicaçion por mucha fabla.

¶ E el XLIIII° capitulo cõmo el Señor por vision demuestro a Iosafat dudante la bienandança de los santos e las penas de los malos.

¶ E el XLV capitulo cõmo el mismo tornandose en sy enferma, e cõmo rreprehende de trayçion al padre que lo vino a visitar.

¶ E el XLVI capitulo. cõmo Iosafat buelue contienda de palabras contra Theoda.

¶ E el XLVII capitulo cõmo el mismo cofonde a Theoda de la sabiduria loca dellos.

¶ E el capitulo XLVIII° cõmo Theoda conuertido fue al yermo enpos Nachor.

¶ E el XLIX capitulo cõmo el rey por el consejo de Arachis partio el rregno con el fijo.

¶ E el L capitulo cõmo Iosafat se dio en poderio del rregno e que cosas fizo.

¶ E el LI capitulo. cõmo dios visito al padre.

¶ E el LII capitulo cõmo lo enseñio el fijo e lo tomo de la santa fuente.

¶ E el LIII capitulo cõmo el padre despues de la conuersion se fizo e de la muerte del.

¶ E el capitulo LIIII° de la sustituçion de Barachia e la fuyda de Iosafat.

¶ E el capitulo LV del rretornamiento del e de la confirmaçion de Barachia en el regno.

¶ E el LVI de la fuyda de Iosafat en el yermo.

¶ E el capitulo LVII de las tentaçiones que sofrio.

¶ E el capitulo LVIII° del fallamiento de Barlaam.

¶ E el capitulo LIX del saludamiento entrecanbiado dellos e del plazer que ouieron de consuno.

¶ E el capitulo LX. cõmo Barlaam demostro a el la su muerte.

¶ E el LXI capitulo. de la muerte de Barlaam.

[fol. 133b] ¶ E el capitulo LXII de la vision de Iosafat, por la qual paresçieron a el las moradas çelestiales.

¶ E el capitulo LXIII de la su muerte.

¶ E el capitulo LXIIII° del trasmudamiento del vno e del otro santo cuerpo a India.

Z. 9. demuestro] die Endung später überschrieben; es hiess wohl demuestra.

Capitulo primo del rey Anemur e del mandado del contra los christianos.

En India ouo vn rey que auia nonbre Anemur. E era rico e poderoso e estraño e en batallas glorioso de todas las cosas del mundo, mas segund la alma afogado por muchos males e dado a la pronidunbre de los ydolos. E commo visquiese en muchos deleytes auia vn mal de mañeresa el qual menguaua la su gloria e atormentaua el su coraçon. Ca non podia auer fijos. E muchas gentes de christianos e de monges pasantes en aquella tierra vida angilical, aprouechauan en la graçia de dios e denostando la onrra del rrey e de todo en todo non temiendo las sus menazas. Por cierto muchos deseauan la muerte por Iesu Christo; ca sabian la bienandança perdurable. Onde syn temor predicauan e non auia en la boca otra cosa sy non a Iesu Christo. E muchos rresçibian la dotrina dellos entanto que algunos nobles e senadores dexando todas las cosas se fazian monges. E el rey commo oyo estas cosas puso mandamiento que todo christiano fuese costreñido, negar la fe de Iesu Christo, pansando contra ellos por nueuas maneras de tormentos e amenazandoles nueuas maneras de muertes. estonce algunos temiendo el tormento obedesçian al mandado descomulgable; otros rreprehendiendo la crueldat manifiestamente e en la cara del rey, fenesçian la vida por martirio; otros escondianse en los montes e en los logares desanparados.

¶ Capitulo segundo de[l] archisatrapa, que quier dezir mayoral so el rey, el qual fecho monge confondio al rey.

Estonce vn archisatrapa del rey que era mejor que los otros por grandeza e forma e por firmeza del alma, veyendo [fol. 134] la crueldat e contraponiendose a esta vana gloria, ayuntose a los prepositos de los monges e fue a los desiertos de los montes e y estudo muy afincado por ayunos e por velas e pensamientos dyuinales. la qual cosa commo lo oyo el rey, doliose del amigo perdido e ençendiose mas en saña contra los monges, asy que enbio mensajeros, los quales le buscaron en cada logar, fasta que lo fallaron en los desiertos e tomaronlo e dieronlo a la catedra del rey. al qual viendolo el rey en pobre vistidura e aspera e magresçido por dura conuersaçion de los solitarios enparedados, lleno de tristeza dixo a el: O loco e perdido de voluntad, por que mudeste la tu onrra en denuesto e feziste te juego de los moços oluidado de la nuestra amistad e fiuza e nin auiendo merçed de tus fijos. leuantastete contra la natura. por que feziste esto e adelantaste a todos los dioses el omne el qual es dicho Iesu Christo. Oyendo esto el omne de dios respondio alegremente: O rrey sy quieres de mi oyr razon, echa los tus enemigos de medio de la tu alcaldia e estonce te rrespondre. Ca syendo ellos presentes, non aueras palabra de mi. mas por la razon entuerçe e mata e faz lo que quieres, a mi cru(s)çificado es el mundo e yo al mundo. E deziendo el rey, quales son aquellos enemigos, los quales quieres que vayan de medio,

---

Bei Vinc. Bell. steht nach der Überschrift des 1. Kap.: Johannes Damascenus.

Z. 1. Anemur: der Name hat hier immer diese Form, entstellt aus Auennir (griech. Ἀβεννήρ).

Z. 3. estraño für strenuus.

Z. 14. pansando corr. aus pensando.

Z. 23. prepositos corrigiert aus propositos (in Abkürzungen).

dixo el varon santo: la yra e la cobdiçia. Ca la cobdiçia obra en nos deleyte e esto mueue, mas la yra destruye. Pues asi es vayan se estas cosas, e esten a la audiençia de las cosas que se diran e al juyzio la mansedunbre e la sabiduria. E commo el rey otorgase la petiçion del, dixo: fago graçias a dios por Iesu Christo, ca me defendio de la laguna de la misquindat e del lodo de la fez e mostrome carrera breue e rafez [fol. 134b] e por la qual en este cuerpo flaco puedo aduzir conuersaçion angilical, menospreciando la vanidat de las cosas presentes. Ca commo contiendes tajar de nos el buen principal de todas las cosas, que quier dezir la piadat, e desanparar a dios la qual cosa es adelantar a todos los dapños: commo en esto podemos ser en vno contigo? non negaremos en contrario mas la amistad e la onrra e el talante de los fijos e sy alguna otra cosa era; ca veemos a ti non ser gradesçiente a dios, el qual te dio ese seer e rrespirar, el qual establesçio los çielos e la tierra e formo el omne e donolo a la mortalidat e establesçiolo rrey de todas las cosas que son en la tierra, e a el engañado del diablo por deleyte e priuado de todos estos bienes rredemiendolo por muerte de la su cruz tornolo en la primera libertad. E tu rrepoyas lo e denuestas contra la su cruz, dando te todo a los deleytes corporales e somitido a las pasiones desterraderas e ensuziado por error de los ydolos. Pues asy es, sabe que non te consintire nin negare el mi bienfazedor e saluador, aunque me eches a tragar a las bestias e aun que me des al cuchiello e al fuego, la qual cosa agora es en tu poderio. Ca non temo la muerte nin amo las cosas presentes a la alegria de las quales se ayuntan toda tristeza e dolor. Despues que el ouo dichas estas cosas, dixo el rey: O mesquino pensando de cada parte tu perdiçion, eres aduzido segund cuydo a esta ventura; ca aguzeste la voluntad e la tu lengua, por que dixieses esta fabla loca e vana. Mas sy en comiençio del sermon non te ouiese promitido que de medio del consejo tirase la saña, agora de todo en todo daria las tus carnes al fuego; mas porque adelantado te me tomeste por tales palabras, sufro agora la tu porfazadia, por cierto aun por la primera amistança mia [fol. 135] contra ti. Leuantate, pues asy es, e fuy de los mis ojos que non te vea de aqui adelante e non te mate. Estonçe salio el varon de dios e fuese al desierto, (e) trestiçido por que non sofrio martirio. Enpero cada dia sofria martirio en la conç[i]ençia lidiando contra los prinçipes e poderios e contra los rrectores del mundo destas tiniebras. Estonçe el rey mas sañudo piensa mas graue persecuçion contra los monges, e por mayor onrra (.onrra.) auia los aguardadores de los ydolos.

C Capitulo III° del nasçimiento de Iosafat e del ençerramiento de el en el palaçio.

Entre estas cosas nasçea el fijo muy fermoso, en el nasçiemiento del qual el alegrado mucho pusele nombre Iosafat. E el loco fuese a sagrificar e a dar graçias a los tenplos de los ydolos por el, e fizo allegar de cada parte las mucheduubres de los pueblos a los nasçimientos del moço, trayendo consigo las cosas que eran ydoneas al sacrifiçio, segund que cada vno podia e conuenia a

---

Z. 5. fez] in d. Handschr. faz.
Z. 8. de nos] in d. Handschr. dones.
Z. 13. Vielmehr inmortalidad.
Cap. III. nasçimiento] mit schwarzer Tinte corrigiert aus acaesçimiento.

la dinidat rreal. E aun estonçe venieron al rey çincuenta e çinco astrologos, los quales llegados a el, rrogaua el rey a cada vnos dellos, que dexiesen qual auia a seer aquel moço que era nasçido a el; e ellos escodrinando muchas cosas dezian, aquel ser auinidero grande en rriquezas e poderio, e que auia a traspasar todos los reys los quales fueron reys. Mas vno de los astrologos mas alto que los otros dixo: O rrey, segund que puedo de aquellos que me enseñaron los cursos de las estrellas conosçer los prouechos deste moço el qual agora es nasçido a ti, non sera en el tu regno mas en otro mas mejor e syn conparaçion mas noble, mas asmo que a a tomar a aquel por el qual persigimos la rreligion de los christianos; nin cuydo que sea priuado de su esperança. [fol. 135b] Dixo estas cosas asy commo en otro tiempo Balaam, non deziendo la astrologia la verdat, mas dios por los auersarios aquellas cosas que son de la verdat sinificadera, por que tirase toda escusaçion del cruel. Oydas estas cosas, el rey tomando muy grauemente esta denunçiaçion, la tristeza tajo a el la alegria. asy que en la çiudat fizo palaçio apartadamente muy fermoso e en el establesçio camaras muy rresplandesçientes por mucha arte e obra. E puso y el moço para morar despues que acabo la hedad de la infançia, e mando que non llegase ninguno a el e diole seruientes e ministros mançebos por edad e muy fermosos por acatamiento. mandandoles que non le feziesen manifiesta ninguna cosa destas, las quales engendran tristeza en esta vida, non muerte nin vejez nin enfermedat nin pobreza nin otra cosa ninguna que lo entristase e pudiese menguar a el la alegria, mas que le pusiesen delante todas las cosas alegres e deletables, por la qual razon la su voluntad alegrada e delectada non podiese pensar de todo en todo ninguna cosa de las auinideras. E aun mando que non oyese palabre pequeña nin grande de Iesu Christo e de las enseñanças del. Ca esto queria el que le fuese ascondido mas que todas las cosas, temiendo lo que dixiera el astrologo. E asi acaesçia que alguno de los seruientes enfermase, luego lo echaua dende e daua otro por el, sano e florido, por que non viesen cosa fediente nin fea los ojos de aquel moço. Asy que mando yr pregoneros por todas las tierras llamantes que a cabo de tres dias non fuese fallado ninguno destos monges, e sy despues de aquellos tres dias fuesen fallados algunos, fuesen puestos por fuego e por cochiello.

¶ Capitulo quarto del amigo del rey al qual el tento en engaño.

Entre tanto vn varon rres[fol. 136]plandesçia entre los primeros de aquel regno, piadoso por fe e cuydadoso de la su salud; mas por miedo del rey ascondiase. E commo a las vegadas saliese con el rey a caça, e commo andouiese señero, fallo en vn logar espeso de monte vn omne echado en la tierra, e tenia el pie muy mal quebrantado de la bestia. El qual veyendo lo que pasaua, rogauale que non pasase sobre el; mas ha merçed del en tan mal auenimiento e traelo a su casa. E dixo aquel que era fallado: non sin prouecho, e de todo sin acuçia so fallado a ti. Ca yo so menge de las palabras. Ca sy a las vegadas se daña alguno en palabras o en fablas, o sea fallado en tribulaçion, yo guarescere estas cosas por medezinas conuenibles, por que non cresca mas la enfermedat. E aquel varon religioso lo que dixo no lo touo a nada, mas fizolo aduzir a casa por

Z. 9 f.: estimo vero illum quam persequimur christianorum religionem tore susceptturum.

mandado de dios e diole buena guarda. E los omnes enbidiosos e malesçiosos dixieron mal del delante el rey, que non tan solamente oluidando la amistad del, nego la onrra de los dioses e declino a la fe de los christianos, mas aun piensa males contra el su regno e toruando la compaña e esto mouiendo la e ayuntando los a sy a todos. E dyzen mas: si quieres ser çierto, e que nos non dezimos ninguna cosa enfeñida, llamalo aparte e dile tentandolo que quieres desanparar la se(e)cta de los padres e la gloria del regno e fazerte christiano e tomar el habito de los monges, al qual has persigido por tiempo. Mas el rey sabiendo la amistança del varon ser contra el verdadera, cuydo que falsamente dezian mal del; mas quiso probar la cosa, onde llamolo a parte e dixole tentandolo: O amigo, conosçiste quanto mal demostre a los monges e a todos los christianos. Mas agora aduzido por penitençia sobre estas cosas e menospreçiando las cosas presentes por esperança de aquel regno non mortal al qual predigan, cobdiçio alcançar a la vida auinidera; ca la presente cierto sera tajada por muerte, nin podre auer en otra manera [fol. 136b] estas cosas, sy non me faga christiano e rrenunçie al mi regno e a las otras delectaçiones e alegrias desta vida e rrequiera los ermitanos e los monges do quier que son, los quales persiguy non derechureramente, e me mezcle a ellos. E, el quando oyo estas cosas, non contendiendo el engañio, ferido en el coraçon e derramando lagrimas, rrespondio sinplemente: rrey biue para sienpre. ca falleste buen consejo e saludable. Ca si es graue de fallar el regno de los çielos, enpero es a demandar con toda uirtud. Ca el que lo demanda fallalo; mas el deleyte de las cosas presentes, puesto que en presente sea alegre e deleyte, enpero bueno es de echarla. Ca non es en su seer e lo alegre sinplemente luego entristesçe. Ca la dulçedunbre tenporal de estas cosas son dolores perdurables; mas el trabajc tenporal de los christianos es dulçedunbre e fartura perdurable. Pues asy es, aderesçese la tu buena voluntad; ca buena cosa e mucho buena es mudar las cosas corronpibles por perdurables. El rey quando oyo estas cosas, mucho fue triste; enpero rretouo la saña.

O Capitulo [5°] de commo amanso la saña del rey por consejo del enfermo.

Et el quando conosçio el rrey auer conçebido grauemente las sus palabras, e que lo auia tentado en engaño, tornose a su casa e atormentose e agrauiose mucho, dubdando por qual manera amanse al rrey e escapase del periglo paresciente a el. E asi (e asi) pensando toda la noche sin sueño, vinole en memoria el omne, el qual ouiera el pie dapñado e fizo lo traer a sy e dixole: arremienbrome que dexiste que eras menge de las palabras e procurador de los males. E luego conto le la amistad e la fiuzia que ouiera de comienço con el rey, e otrosy dixole la fabla enganosa del rey. E el enfermo, oydas estas cosas, deliberando en sy dixo: pues asi es, lieuate e trasquila los cabellos e despoja estas vestiduras rresplandesçientes e viste çeliçio, e gran mañana llega al rey; e preguntando el, para que [fol. 137] (para que) es aquel abito, rrespondras: por aquellas cosas que fablaste el dia pasado, o rrey ahe yo aparajado so a seguir

Z. 24. sinplemente; vielmehr: septempliciter rursus contristat.

Z. 26. fartura] ursprünglich war fartar geschrieben, dann das letzte r gestrichen und über das t ein Abkürzungszeichen gesetzt.

Z. 35. In der Hdschr.: depñado.

te por la carrera que deseas andar. Ca si los deleytes son amables e alegres, non acaezca a mi usar dellos despues de ti. Ca la carrera de virtùd por la qual es a yr, si es graue e aspera, enpero a mi estante contigo sera rrafez e llana e amable. Ca asy commo me ouiste conpañon de los bienes presentes, asy me aueras de los tristes, porque aun contigo sea conpañon de los bienes auinideros. E asi aquel noble varon tomando las palabras del enfermo fizo segund que le el dixo. La qual cosa veyendo el rey e oyendo, marauillose mucho sobre esto e entendio la verdadera amistad del varon contra sy e conosçio las cosas falsas que fueran dichas contra el e alçolo en mayor onrra e en mayor fiuzia çerca sy.

¶ Capitulo seys de dos monges martiriados.

Otra vez saliendo el rey a caçar vio dos monges andantes por el yermo, los quales mando traer a si, e rresçibiendolos sañosamente dixo: o errantes e engañadores, non oystes los mis pregoneros llamantes que ninguno de la vestra vana gloria non fuese fallado despues de tres dias en el rreyno, e en otra manera que fuese quemado en el fuego. E dexieron ellos: ahe, commo mandaste saliemos del tu regno; mas paresçiendo nos luenga la carrera de yr a nuestros hermanos, ouimos mester de conprar vianda que non desfallesçiesemos de fanbre. E dixo el rey: el que teme las menazas de la muerte, non se da mucho por mercar viandas. Rrespondieron ellos: e quales son aquellos que temen la muerte, si non los que non esperantes ningund bien auenidero se allegan de rrayz a las cosas presentes. Mas nos que menospreçiamos el mundo por Iesu Christo, non tememos la muerte nin amamos las cosas presentes, [fol. 137b] mas deseamos las auinideras. Estonçe el rey rreprehendiendo los e queriendo los rreprehender, dixo: si non temedes la muerte, por que fuydes? E dexieron ellos: non fuyamos temiendo la muerte menazada de ti; mas auemos merçed de ti, e por que non nos fagamos a ti rrazon de mayor dapñaçion, pensamos de nos yr. E el rey sañudo por estas cosas mando que los quemasen en el fuego, e asi por el fuego ganaron corona de martirio.

¶ Capitulo VII° commo Iosafat gano del padre libertad de salir.

E el fijo de rey estando en el palaçio aparajado a el que non podia ninguno llegar a el, vino a edat de mançebia enbeuido de desçiplina de todos los Ethiopes e Persianos, e ponia questiones naturales a sus doctores, asi que se marauillauan del su engenio e del entendemiento. E marauillauase el rey por la graçia de la su cara e por la firmeza del alma. E Iosafat pensaua en si mismo, por que el padre le posiera en el palaçio, mandando que non llegase ninguno a el, e por que non dexauan entrar a el a todo omne que quisiese. Enpero temia preguntarlo; mas saco aparte vno de los maestros que el mas queria e preguntole por que el padre lo ençerrara asy, que sy verdat le dexiese que seria del mas amado que los otros, asy que el maestro todo gelo descobrio, e la persecuçion del rey contra los christianos, e mas que mas contra los ermitanios, e commo fuxieron, e que cosas dixieron del en la su nasçençia los astrologos, e por que oyendo la dotrina dellos, non la aba[n]tpongas a la nuestra se[c]ta. e non quiso que fablasen

Z. 31. Ethiopes] in d. Hdschr. echiopes.

muchos contigo, mas puso contigo a nos priuados e fieles, mandando nos que non te feziesemos manifiesta ninguna cosa triste. E despues que el mançebo oyo estas cosas, non deseo fablar ninguna otra cosa. pues asy es, la palabra saludable tannjo el su coraçon, e la graçia de spiritu santo començo abrir los sus ojos spirituales para aduzir lo a dios verdadero, commo parezera yuso. E amenudo venia su padre a veerlo, ca por gran amor lo amaua. E vn dia dixole el fijo: o rey señor cobdiçio aprender [fol 138] de ti que cosa es que la tristeza afincada e el cuydado continuo rroe la mi alma, que es esto que me pusiste ençerrado de dentro de estos muros e puertas que non llegase ninguno a mi. Estonce dixo el padre: non quiero mi fijo que veas alguna cosa que pueda amargar el tu coraçon e tajar la tu alegria. Ca deseo que viuas por todo el sieglo en deleytes de cada dia e gozo perdurable. Al qual dixo el fijo: bien sepas que en esta manera non viuo en gozo e en alegria, mas antes en mucha tristeza e tribulaçion, en tanto que el comer e el beuer me sabe mal. Ca deseo ver todas las cosas que son fuera destas puertas. Pues asy es, sy quieres que non fallezca por dolores, mandame que salga do quisiere, por que de todo coraçon me pueda deleytar por vista e contenplacion de las cosas las quales non vy fasta aqui. El rey fue muy triste por las tales cosas; ca entendia que sy le negase lo que demandaua, ser le ya fazedor de mayor tristeza e de mayor cuydado. Estonçe dixole: yo conplire el tu deseo.

¶ Capitulo VIII° del gafo e del çiego e del viejo coruo, los quales vio en la carrera.

E fizole luego traer cauallos escogidos e mando que toda la onrra real fuese delante el e dexolo yr ado quisiese mandando deligentemente a los ministros que non dexasen venir ninguna cosa fediente delante el, mas que le demostrasen todo bien e alegria e fuesen delante el choros alegrantes se en cantos e en toda manera de musica e le feziesen desuariadas maneras de delectaçion, por que la su voluntad pensase en estas cosas e se alegrase. Pues asy es, usando asi el fijo del rey estas proçesiones, vio vn dia dos varones, de los quales el vno era gafo e el otro çiego. E commo los vio entristeçiose en su coraçon e dixo a los que estauan con el: quien son estos e qual es el acatamiento dellos fediente? E ellos queriendo encobrir que non los viese (e) dexieron: estas son las pasiones humanales las quales de la materia corronpida e de la mala conplesion del cuerpo suelen acaescer a los omnes. Dixo el mançebo: suelen estas cosas acaesçer a todos los omnes? Dizen [fol. 138b] ellos: non a todos, mas a los que se buelue la sanidat de abundançia de los malos humores. E el moço pregunto de cabo: Pues asy es, conosçidos son los que an estos males o sin distençion e non cuydado vienen? E ellos dexieron: qual omne puede ver las cosas avinideras? Ca esto pasa la natura humanal, e a los solos dios[es] non mortales es de eredat esto. Quedo el moço de preguntar; pues asi es, doliose sobre esto que viera e mudada es la semejança de la su cara por la descustunbre de la cosa. E despues de muchos dias salio con de cabo e fallo vn omne muy viejo, auiente la cara arugada por muchedunbre de dias e soltados los braços e encoruado ayuso e cano en toda la cabeça e caresçiente de dientes e fablando tartamudamente. E marauillandose tomolo e llegandolo asy, pregunto el miraglo de la vision. E

Z. 13. antes] geschrieben anc.

los presentes dexieron: Este ha muchos años, e poco a poco menguando la uirtud a el e enfermando los mienbros, vino a esta mesquindat que vees. E dixoles: que fin es la deste? E rrespondieron: la muerte lo tomara. E dixo el: e viene a todos esto o tan señeramente a algunos? Rrespondieron: sy la muerte veniendo ante non llieue al omne, non puede ser que veniendo los años non venga a prueua deste estado. E dixo el: pues asy es, en quantos años viene a alguno, e sy la muerte viene de todo en todo o non viene, ay arte de escaparla, o que non venga omne a esta mesquindat? E dexieron le: en LXXX o en cient años vienen los omes a esta vejez, desende mueren e non puede ser en otra manera. El moço del alto coraçon gemiendo dixo: amarga es esta vida e llena de todo dolor e amargura; e si estas cosas asi se an, commo puede seer seguro alguno esperando la muerte non çierta, el auenimiento de la qual non tan señeramente es non esquiuable mas aun non çierto, commo dizides. Fuese guardando entre sy estas cosas e pensando non quedando e amenudo auiendo la memoria de la muerte, e por esto cada dia auia tristeza en dolores e en menguas; ca dezia entre si mismo: pues asy es, alguna vez tomar me ha la muerte, e quien sera que se arremienbre de mi despues de la muerte, dando el tienpo todas las cosas a oluidança; e sy moriendo se torne èn nada; o ay otra vida e otro mundo. Pensando estas e otras cosas desfaziose. [fol. 139] Enpero en la presençia del padre, quando venia a el, enfeñia alegria; mas deseaua alguno que podiese certeficar el coraçon del e dezir buena palabra a las sus orejas. E commo sobresto al maestro ante dicho demandase de consejo sy conosçiese alguno tal, el rrespondio: ya te dixe commo tu padre a los sabios e hermitaños fablantes de tales cosas a los vnos mato e a los otros persiguio, e non conosco agora ninguno tal auer fincado en este rregno. E el entresteçido sobre estas cosas semejaua al varon que auia perdido gran tesoro e auia tornado toda la voluntad a buscar lo.

Capitolo IX del auenimiento de Barlaam a el so semejança de mercador.

En aquel tienpo fue vn monge sabidero por vida deuinal e enseñado por palabra, el qual en el disierto de la tierra de Sennar fizo a sy çella, e este auia nonbre Barlaam. E este por rreuelaçion fecha a el deuinalmente conosçio aquellas cosas que eran fechas çerca el fijo del rey. El qual salio del yermo e desçendio al sieglo e mudado el abito en vistiduras seglares entro en vna naue para yr a las partes de Yndia. E enfiñjendose mercador llego a la çiudat, en la qual el fijo del rey auia el palaçio. E y morando alongadamente demandaua diligentemente del e de los mistrantes a el. E despues que sopo que aquel maestro suso dicho era a el mas familiar que los otros, llego a el apartadamente e dixole: quiero te conosçer mi señor. Ca yo so mercadero e de muy luenga tierra vine aca e tengo vna piedra preçiosa, a la qual non podria ser fallada semejable. Todo tienpo ruegote que me metas al fijo del rey e dar gele he. Ca puede dar lunbre de sabiduria a los çiegos por coraçon e abrir las orejas de los sordos e tornar (nar) la boz a los mudos e dar sanidat a los enfermos e dar sabiduria a los locos e fuyentar los demonios, e al que la tiene dar le largamente toda cosa que es buena e amable. Dixo a el el menistro: non puedo rrecontarte quantas piedras nobles e margaritas preçiosas he visto; mas que ouiesen tales virtudes quales dexiste [fol. 139b] nin las vi nin oy; enpero muestrame la e sy es commo tu dizes luego la leuare al fijo del rey e aueras del grandes ourras e dones. E dixo Barlaam: esta piedra preçiosa es de las obras e uirtudes ante dichas, e

aun ha esta virtud: non la puede asmar bienauentoradamente el que non ha la lunbre de los ojos sana e entera e el cuerpo casto e non enconado por ninguna manera. Ca sy alguno non habien[do] estas dos cosas locamente rresçibe esta piedra preçiosa, e perdera esa virtùd vesible que ha e la voluntad. E pienso los tus ojos non ser sanos e he miedo que perdieses el esfuerço que has e que yo fuese fazedor a ti de tanto mal. Mas oy el fijo del rey aduzir vida casta e auer ojos muy fermosos e sanos e veyentes claramente. Por la qual razon deseo demonstrar a el este thesoro. Pues asy es non seas en esto niglegente nin priues a tu señor de tal cosa. E dixo el: si estas cosas son asy, non me demuestres la piedra; ca en muchos peccados se ensuzio la mi vida nin e el viso sano commo dexiste. Entro e conto diligentemente estas cosas al fijo del rey. E el quando oyo estas cosas, sentio el su coraçon espirado de vna alegria spiritual, e la su alma alunbrada es diuinalmente, asi que luego mando que entrase el uaron. El qual entro e saludolo. E entonçe mando que posase e se fuese el maestro. E el yendose, dixo Iosafat al viejo: demuestrame esa piedra de la qual me dixo mi maestro que dezias grandes cosas. Al qual dixo Barlaam: sy primeramente non tome yo prueua de la tu sabiduria, non es conuinible de te descob[r]ir el mi ministerio. Ca dize mi señor: salio el senbrador a senbrar; e sienbra e mientre que sienbra algunas semientes cayeron açerca del camino e las aues del çielo venieron e comieron las; otras cayeron en logar pedregoso, do non auia mucha tierra, e man a mano nasçieron, ca non auian alteza de tierra, e el sol nasçiente afogaronse e por que non auian rayz secaronse; las otras semientes cayeron entre las espinas, e cresçieron las espinas e afogaron las; e otras cayeron en la tierra buena e dieron fructo, algunas por vn grano çiento, algunas por vn grano [fol. 140] sesenta e algunos por vn grano XXX. Asy sy fallare yo en ti tierra que faga fructos e buena, non tardare y senbrar la semiente diuinal, e descobrir te he el gran ministerio. Dixo a el Iosafat: O viejo onrradero, yo por çierto por vn deseo e amor non conprehendible demando oyr palabra nueua e buena. Ca de dentro en el mi coraçon me enardesçe fuerte e me quema, e me esto mueue para dezir vnas questiones neçesarias. Ca non falle fasta aqui omne que me pudiese enseñar de estas cosas. Mas sy fallare algund sabio e oyre del palabra de salud, non la dare commo cuydo a las aues o a las bestias, nin paresç[e]re tierra pedregosa nin espinosa, mas tomar la he guardablemente, e guardar la he sabiamente. E sy conosçiste alguna cosa tal, non me la ascondas, mas dimela. Ca por que oy que vinieras de tierra luenga, sentio la mi alma e fecho so de buena esperança, ca por ty auere lo que de gran tienpo deseaua, e por tanto te fize entrar luego a mi e rresçibite de buena voluntad asy commo a vno de los mis familiares e de los mis eguales.

¶ Capitulo X. el recontamiento del rey homil el qual sabideramente rreprehendio al rreprehendedor.

Estonçe dixo Barlaam: en esto bien feziste e cosa digna a la grandeza real. Ca fecho eres non de semejança paresçiente mas de escondida. Ca fue vn gran rey e glorioso, e fecho es que yendo el en vn carro dorado con aparejo rreal, encontro dos varones vestidos de vistiduras rrotas e suzias auientes las caras

---

Z. 10. ensuzio] in der Hdschr.: enfuizio; lat. sorduit.

delgadas e amariellas por magres; asi que commo los vio el rey, salto del carro e echose en tierra e adorolos e leuantose e abraçolos e besolos talentosamente. Mas los sus rricos omnes e grandes desdeñaron esto, asma[n]tes el auer fecho esto con gloria rreal non digna. Enpero non osaron rreprehender lo en la cara, mas dexieron a su hermano que le fablase, que a la tamaña alteza de la corona non diese tamaño denuesto. El qual [fol. 140b] commo dexiese estas cosas al hermano e rreprehendiese la su humillad, e diole el rey rrespuesta la qual el non entendio. E auia costunbre aquel rey que quando daua sentençia de muerte contra alguno, de enbiar el su pregonero ante la puerta de aquel con su tronpa, por la boz de la qual conosçian todos aquel ser culpado de muerte. Asy que veniendo la ora de viespras, enbio el rrey tañer la tronpa de la muerte ante la casa de su hermano, la qual commo oyese el desesperando de la salud toda la noche ordeno su casa, e gran mañana vestido de vistiduras negras con su moger e con sus fijos fuese para las puertas del palaçio, llaniendo e llorando. Al qual fizo el rrey entrar a sy, e veyendolo asy, dixo: O loco e non sabio, si tu asi temiste el pregonero de tu hermano contra el qual sabes que non as peccado en ninguna cosa, commo me rreprehendiste por que en homildat salude e bese los pregoneros del mi 'dios synificando me la muerte e el auenimiento espantable del señor con tronpa mas sonable, al qual so çierto que he peccado muchas grandes cosas. Ahe rreprehendiendo la tu non sabiduria use desta manera. E agora aure cuydado de rreprehender la rreprehension de aquellos que te enbiaron que me rreprehendieses. E enbio el hermano a su casa asy enseñado. E mando fazer quatro arquetas de madera; e las dos cobiertas de oro, e puso dentro huesos podridos de los muertos, e çerrolas con çerrajas de oro; e las otros dos vntolas de pez e de argamasa, e incholas de piedras preçiosas e margaritas non asmables e de odores e de todos vngentos, e apretola[s] con cuerdas. Desende fizo llegar aquellos rricos omnes que lo rreprehendian e puso delante ellos aquellas quatro arquetas por que asmasen de quanto preçio eran dignas estas e de quanto aquellas; asi que ellos las doradas asmaron de gran preçio e dexieron: conuiene en estas ser puestas las coronas reales; mas las que eran vntadas de pez e de argamasa dexieron ser dignas de preçio vil. E dixo el rey a ellos: sabia yo que asy deriades; ca con [fol. 141] ojos de fuera catades cosas de fuera; e enpero non conuiene asi fazer, mas con ojos dentro conuiene veer las cosas alçadas de dentro, o la onrra o ia desonrra. E luego mando que fuesen abiertas las arcas doradas, de las quales arbiertas salio fedor cruel e visto es catamiento fediente. E dexo el rrey: esta señal es de aquellos, los quales se visten de vistiduras rresplandesçientes e gloriosas, mas de dentro son llenos de obras de muertos e fedientes e malas. Desende mando soltar e abrir las enpegadas e vntadas de argamasa, e alegraron se todos los que eran presentes con el esplandor e olor de aquellas cosas que estauan dentro. Estonçe dixo a ellos: sabedes a que cosas son estas semejables? a los homilles, los quales eran cubiertos de vistiduras viles, e vos catando la vestidura de fuera dellos cuydastes ser mi denuesto commo adorase en tierra ante la cara dellos. Mas yo pensando con ojos del entendemiento la reuerençia dellos e la fermusura de las almas, so glorificado por çierto por el tañimiento de ellos e asme estos seer mas preçiosos de toda corona real e de toda porpora. Pues asi es, confondiendo los asy ensenoles que non errasen

Z. 3. arbitrantes cum fecisse indigna regali gloria.

en estas cosas que par(r)esçen de fuera, mas que catasen las cosas de dentro. Segu[n]d aquel rey asy piadoso e sabio feziste tu rresçibiendo a mi con buena esperança, el [l. la] qual non te engañara commo cuydo.

¶ Capitulo XI. el enseñamiento de Iosafat de la onrra de vn dia.

Dixo a el Iosafat: todas estas cosas bien dexiste; mas quiero aprehender quien es el tu dios el qual afirmeste auer dicho de aquella simiente. Al qual dixo Barlaam: si quieres conosçer a mi señor, el es fijo de dios vnigenito, rey de los reys e señor de los sen[n]ores, el qual solo ha la nonmortalidat, por la luz en tal logar mora que non puede llegar ninguno a el, glorificadero con el padre e spiritu santo. Ca yo non so destos (dioses) los quales onrran estos muchos [fol. 141b] dioses syn almas e sordos; mas vno conosco e confieso dios en tres personas glorificadero, conuiene saber en padre e fijo e spiritu santo, en vna natura e gloria e regno non departido, el qual todas las cosas vesibles e non vesibles fizo de nada. Estonçe segu[n]d la ordenança de la santa escriptura le rreconto commo dios crio el mundo; commo el diablo engañó por enbidia el omne fecho a la emagen de dios; e commo cresçiendo la maliçia del omne, dios dio el deluuio sobre la tierra; e aun commo despues del deluuio se acresçentaron los omnes e oluidaron a dios e derramados son de todo en todo error; ca los otros cuydaron todas las cosas ser fechas de su grado e sin prouidençia del rrey; otros cuydaron ser la ventura otorgando toda cosa al fecho; otros muchos onrraron los dioses llenos de pecados, por que los ouiesen fazedores de los sus pecados, e figurando las formas dellos alçaron ymagines eençerrandolas en los tenplos adoraran las. E Abraha(a)m es fallado solo en aquella generaçion, el qual por seso muy alto conosçio a dios por las criaturas; al qual aun dios fizo su familiar e acresçentando la su generaçion e nonbrando a el pueblo de pegujar librolo de la seruidunbre egipçiana por muchas señales e tormentos, e dada la ley por Moysen entremitiolos en buena tierra la qual auia prometido a Abraham, e mostroles muchas grandes cosas e gloriosas e nobles; por las quales todas cosas aquella fue la razon por que sacase el linage de los omnes de toda seruidunbre e fazimiento descomulgadero de los ydolos, e los rreduxiese al estado antigo. Mas aun regno la muerte en los omnes enbiante todas las cosas a la condenaçion cruel del infierno del diablo. Pues asy es, a nos puestos en tal mesquindat, dios el qual de nada nos auia criado non nos menosprecio, mas por la voluntad de dios el fijo vnigenito auiendo merçed de los pecadores nasçio de la virgen e por XXX años conuerso con los omnes, e clarificado por muchos miraglos sofrio la cruz e la muerte por que nos librase de las pasiones, e el terçero dia rresurgiendo syn corrupçion, despues de XL dias subio al çielo do see a la diestra del padre e a de venir desende a juzgar los viuos e los muertos e dar a cada vno [fol. 142] segund las obras del. Despues que subio, enbio el spiritu santo sobre los desçipolos, los quales dende por graçia del son derramados en todas las gentes e predicaron la fe de Iesu Christo, bautizando e enseñando guardar los mandados del saluador. Pues asy es, el enemigo antiguo non sofriendo el su destrip[a]miento, agora contra nos mueue batallas amonestando a los locos aun

---

Z. 4. Vielmehr: [de] cultu unius Dei; der Uebers. las falsch diei.

Z. 43. destripamiento? scheint zuerst geheissen zu haben: destriemiento; aus dem mittlern e ein anscheinendes p gemacht. Oder ist desterramiento gemeint? lat. deiectionem.

seguir el ydolo. Ahe en pocas cosas te manifeste el mi señor, al qual conosç[e]ras mas acabadamente, sy rresçibieres la graçia del e te fezieres su sieruo. Oydas estas cosas el fijo del rey leuantose del trono e con gran gozo abrazo a Barlaam e dixo: por ventura esta es aquella piedra muy preciosa la qual teniendola en ministerio non la demostraras a todo que tiente la catar, mas a los que an sanos los sesos del alma. Ca ahe luego que tome estas palabras, lunbre muy dulçe entro al mi coraçon e aquella cobertura puesta alongadamente sobre la mi voluntad luego se tiro. E demandando Iosafat del rregno de los çielos e sy los morientes se tornasen en nada e cosas semejables, Barlaam començo a manifestarle mas lleneramente de la rresureçion auinidera e del juyzio de dios e del galardon de los justos e del perdimiento de los malos.

¶ Capitulo XII la semejança del rruxinol adozida contra los guardadores de los ydolos.

Et dichas estas cosas, mucho punçado e derramado todo por lagrimas dixo: que me conuiene fazer por que escape de las penas de los pecadores e merezca usar del gozo de los justos? Barlaam le rrespondio: ante todas las cosas lliegate a aquel que te llama de la muerte a la vida e de las tiniebras a la luz e conosçençia verdadera de las cosas vesibles e non vesibles. Ca el non saber de dios verdaderamiente es muerte e teniebras, e seruir a los ydolos me paresçe ser peor de toda locura. Dezia me vn varon muy sabio, que semejables son los oradores de los ydolos al uaron sagitario, el qual toma vna de las aues mas pequeñas; a esta llama[n] filomena; tomando el cuchiello por que la matase e la comiese, dio vna boz [fol. 142b] la filomena e dixo al sagitario: O omne, que prouecho as de la mi muerte? Ca de mi non podras inchir el tu vientre. Mas si me librares, dar te he tres mandados, los quales sy los guardares, dellos en toda la tu vida auras gran prouecho. E el marauillado por la fabla della promitiole que sy oyese della alguna cosa nueua, luego la libraria. E ella dixo a el: nunca te esfuerçes a tomar ninguna cosa de aquellas que non pueden ser tomadas; nin te duelas de la cosa perdida, la qual non puedes cobrar; nin creas a las vegadas la palabra que non es de creer; guarda estos mandados e bien sera a ti. E marauillando se el uaron por el entendemiento muy estraño de las palabras, dexola volar libre por el ayre. E ella queriendo prouar sy auería conosçido el varon la uirtud de las palabras dichas e ouiese ganado algund prouecho della, dixo a el: mal sea a ti; que mal consejo oy ouiste, e que thesoro oy perdiste. Ca esta en las mis entran[u]as vna margarita la qual vence por su grandez al hueuo del estruçio. La qual cosa como oyese el entrestiçiose mucho rrepentiendo se por que saliera la felomena de las sus manos, e con de cabo tenta[u]do tomar la dixo: ven a mi casa, darte [he] todas las cosas que quisieres e despues dexar te he onrradamente. Dixo a el la filomena: agora te conosco çiertamente que eres loco; ca tomando de grado las cosas que te yo dixe e oyendo las de buena voluntad, non as auido ningund prouecho de ellas. Non te dixe que non te dulieses de la cosa perdida que non se puede cobrar, e nin tentases tomar las cosas que non se pueden tomar; e tentaste tomar me commo non puedas yr por la mi carrera; e aun dixete que non creyeses la palabra que non era de creer; mas ahe creyste que en las mis tripas estudiese margarita mayor que el mi vientre e non podiste entender que yo toda non so tamaña commo el hueuo del estruçio, commo podia tener en mi tal margarita. E asy son los locos que fian en los

ydolos e los obran con sus manos, e adoran lo que fezieron los sus dedos, deziendo: estos son los que nos fezieron. Pues asy es, commo cuydan ser sus fazedores los que ellos fizieron, mas aun guardando [fol. 143] los que non los furten los ladrones llaman los rrobadores de la su salud. E asy desta generaçion mala e non fiel te llamo el señor diziendote: sal de medio dellos e apartate, que non ayas tañido cosa suzia, mas saluate desta generaçion e lieuate e vete que non es a ti la folgança en ella. Pues asy es, sy creyeres e bautizado fueres seras saluo; e sy non creyeres seras condenado. Ca estas cosas que vees oy(e) e en las quales te alegras, que quier dezir la gloria e las rriquezas e los deleytes e todo engaño de la vida, ayna pasan, ca echar te an de aqui non queriendo, e el cuerpo seraençerrado en pequeño momento solo desanparado e fallesçido del amor de todos los amigos e los cormanos, e seran tiradas las delectaçiones del mundo, e mucho fedor e corrunçion podrida sera aduzida por la fermusura e buen olor presente, e pornan la tu alma en condenaçion del infierno fasta el postrimero dia de la rresureçion, quando con de cabo la alma tomado su cuerpo sera echada de la cara del señor e sera dada a arder syn fin al fuego del infierno. E dixo le Iosafat: todas las tus palabras buenas e marauillosas son, las quales crey e creo; e aun toda la seruidunbre de los ydolos de coraçon aun ante que entrases a mi, asy commo por fuerça e dubdando se ouo el mi coraçon contra estas cosas; mas agora por acabada aborrençia la aborresçi, aprehendiendo de ti la vanidat dellas e la non sabiduria de aquellos que las siguen. E deseo ser fecho verdadero sieruo de dios, enpero sy me non rrefusare commo a non digno por las mis maldades. Mas fio que me dexara los mis pecados, ca begnino es e misericordioso commo enseñas. Ya pues asy es aparajado so rresçibir el bautismo e guardar quales quier cosas que me dexieres; mas que me conuenga fazer despues que fuere bautizado, sy esto solo abasta creer e ser [fol. 143b] bautizado, o sy conuenga seguir otras cosas manifiestas.

ꝯ Capitulo XIII del amonestamiento fecho a Iosafat de la perseuerança en la fe de Iesu Christo.

Estonçe dixo a el Barlaam: e conuienete por çierto abstener de todo pecado e edificar sobre el su andamiento de la fe derechurera obra de virtudes; ca la fe syn obras muerta es commo las obras syn fe. E sy despues de tomada la conosçençia de la verdat tomaremos de cabo las primeras obras muertas e tornaremos commo can al abosado, acaesçer nos a lo que es dicho del señor: ca dize commo el spiritu non linpio saliere del omne por la graçia del bautismo; anda por logares de agua demandando folgança e non la falla; e non podiendo andar mas alongadamente syn casa e syn techo dize: tornar me he a mi casa donde sali; estonçe va e toma .VII. spiritus peores que a sy, e entran e moran y, e fazen se las postremirias de aquel omne peores que las primirias. Dize a el Iosafat: pues asy es, quanto puedo entender desta sotyleza de las enseñanças, sy esta linpia conuersaçion me acaesçiere corronper despues del bautismo por

---

Z. 4. rrobadores; vielmehr: custodes vocant sue -salutis.
Z. 10. e el] in der Hdschr. el e.
Z. 27. quid vero oporteat facere . . ., an aliqua alia oporteat subsequi manifesta.
Z. 31. su andamiento, l. fundamento.

traspasamiento de vno o de dos mandados, caere de toda mi entençion, e toda mi esperança sera fecha vana? Rrespondio Barlaam: non quieras asy entender estas cosas. Ca Dios Palabra que por la salud del humanal linage se fizo omne, sabiendo la enfermedat de la nuestra natura, non nos dexo en esta parte flaquesçer syn medezina, mas asy commo muy sabio mezclo melezina de penetençia a la nuestra voluntad deleznable, predicando esta en rremision de los pecados. E aun el bautismo llamado es fuente de lagrimas segund la graçia del señor, mas auiente menester de trabajo e de dolor. Mas en cada logar aprendemos por las escripturas uirtud de penitençia, e mayormente por mandados e semejanças de nuestro señor Iesu Christo. Estonce dize, començo ensen[n]ar Iesu Christo e dezir: fazet penitençia, ca allegar se a el regno de los çielos. Mas en la semejança recuenta: vn fijo el qual tomo el auer del padre e [fol. 144] fuese lueñe a vna tierra e y lo desgasto todo viuiendo luxuriosamente, desende auiendo fanbre en aquella tierra fuese e allegose a vno de los malos çiudadanos de aquella tierra, el qual le enbio que apasçiese los puercos; señalando asy peccado muy aspero e aborresçible. Ca fue mucho atormentado e vino a postrimera mengua, entanto que nin aun non podia inchir el su vientre de las rremasajas las quales comian los puercos. A la fin enpero sentiendo la su confusion, tornando se en sy dixo llaniendo: quantos seruientes en casa de mi padre abondan en pan e yo perezco aqui de fanbre. Leuantar me he e yre a mi padre; dezir le he: padre peque en el çielo e ante ti e non so digno ser llamado tu fijo, mas faz me tu asy commo a vno de tus sieruos. E el leuantose e vino a su padre; e avn commo estouiese alexos, su padre violo e fue mouido por misericordia e corrio e cayo sobre el cuello del e besolo; e tornandolo en la primera onrra fizo solinidat por que lo fallara e mato el bezero pascual. Ahe rrecuenta esta semejança de nos arrepentientes nos. E sobre esto del pastor, el qual ouo cient ouejas, dixo que por la vna perdida dexo XCIX en el desierto e salio por buscar la perdida, la qual fallada pusola en los onbros e ayuntola a las otras que non auian errado e llamo los sus amigos e los vezinos a comer en el su fallamiento. Asy que dize el saluador: mas gozo sera en el çielo sobre vn pecador faziente penetençia que sobre XCIX los quales non an menester de penitençia. E conuiene pues asy es despues de auida la conosçençia de la verdat vengamos a guardar por virtud el gusto de todas las cosas diuinales. Ca non conuiene caer al contendiente; ca ya muchos que cayeron non podieron leuantarse; otros abrientes las puertas a los peccados e mucho alegrantes se non pueden mas venir a penitençia; e otros a los quales toma la muerte, e non acorriendo soluer se por penitençia, son condenados. Por tanto peligrosa cosa es caer en qual se quier pecado, e sy acaesçiere conuiene luego salir del e [fol. 144b] estar con de cabo en buena contienda. A estas cosas dixo Iosafat: pues asy es, commo se guardara omne linpio despues del bautismo de todo pequado? Ca sy finca la penitençia a los pecantes, mas enpero en trabajo e lloro e llanto, las quales cosas me semejan a mi non ser rrefezes a muchos, e por eso queria fallar mas carrera por que guardase deligentemente los mandados de dios e non declinase dellos, por que despues del perdon de los primeros males non traxiese de cabo a saña al muy dulçe señor dios.

¶ Capitulo XIIII amonestamiento a ese mismo de la vida mas acabada.

Entonçe dixo Berlaam: bien dexiste mi señor rrey; ca esto es a mi deseable. Mas es mucho trabajoso e non podible alguno estar çerca el fuego e non afumar

se; pues asy graue cosa es e muy alta al ayuntado a los seglares negoçios e enbuelto en los cuydados dellos e veniente en deleytes e riquezas, andar que non tuerca por la carrera de los mandados de dios e guardar se limpio. Ca dize el señor: non puede ninguno seruir a dos señores. Pues asy es, nuestros padres los apostoles diuinales e deyficados oyendo estas cosas que nos conuiene pasar por muchas tribulaçiones al regno de los çielos, algunos dellos añadieron otra cosa, tomar el bautismo por la sangre e por el martirio; la qual cosa conuinible-mente noto el señor tomando por nos bautismo, desdende los sus desçipulos e apostolos fechos son semejables del; e desende todo el coro de los martires santos contraponientes se a los rreys aguardadores de los ydolos e a los prinçipes crueles por el nonbre de Iesu Christo, sufrieron todo linage de tormentos, asy commo ser echados a las bestias e ser quemados en fuego e ser muertos por cochiellos. E destos non tanto las palabras e las obras, mas aun la sangre e los huesos son llenos de toda santidat; ca echan poderosamente los demonios e dan a los llegantes se por fe sanidades de flaquezas non sanables. Despues que pereçieron aquellos prinçipes crueles e folgo la persecuçion e rrenaron rreys fieles en todo el mundo, otros tomaron e semejaron aquella bienquerençia e deseo diuinal, otros estudiaron [fol. 145] pasar vna vida peregrina e non acostunbrada a ellos e desanparando todas las cosas segund la boz deuinal; otros asy commo fuyentes fueron a los disiertos menguados e aprimiados e atormentados, a los quales non era digno el mundo; e otros durantes syn techo ninguno eran ator-mentados por la calentura del sol e por fuerças del frio e por aguas e por tor-billinos de los vientos; e los otros pasauan mengua fincando cabañas o ascon-diendose en las cueuas. E asy ayuntando las virtudes a las virtudes rre-nunçiaron de todo a toda consolaçion carnal e fulgura e pasauan dieta con uerças crudas e yerbas e uillotas o con pan seco e mucho duro; ca tan sola-mente tomauan de esos manjares viles e menospreçiados, por que podiesen beuir solamente; e otros ayunando toda la semana, el dia del domi[n]go comian vianda; e otros dos vezes en la semana se arremenbrauan desto; e otros despues de dos dias comian en las viespras e tomauan poco e estauan en oraçiones e en vigilias e semejando a la vida de los angeles. E an sus moradas; e otros apar-tan se solos e pasan mucha lazeria, e alongaron se de la morada de los omnes por todo tienpo de la su vida e allegauan se a dios; algunos auientes camaras lexos los vnos de los otros, e ayuntanse en los dias de los domi[n]gos a vna eglesia e toman ministerios diuinales. Otros pasan su vida en los monesterios, los quales allegados muchos en vno so vn perlado e mayor que los otros, ma-tando toda su voluntad por cuchiello de obedençia, e anse de voluntad asy commo sieruos conprados, e non viuen a sy mismos mas a aquel al qual se somitieron por el amor de Iesu Christo; e es dezir que non viuen seruiendo a sy mismos, mas viue en ellos Iesu Christo, el qual seguieron los desanparantes todas las cosas. Ca este es el apartamiento del mundo e aborrençia de voluntad e nega-miento de la natura por deseo de aquellas cosas que son sobre la natura. E nos esfurçemos nos se-[fol. 145b]mejar a estos marauillosos e santos uarones, nos menospreçiables e non dignos. E es segund la verdat de aborresçer este mundo; ca es enemigo de sus amigos e enemigo de todos aquellos que fazen su voluntad, e arrastra cruelmente a los que se acostan sobre sy, e encruelesçe a aquellos que fian en el. Puso pleyteança con los non sabios e promitiolos promitimientos falsos por esto tan señeramente por que los traya a sy. E ellos consentiendo a el,

demuestrase non gradesçible e engañoso, non conpliendo ninguna cosa de las que promitiera. Ca oy falaga la garganta dellos con manjares deletables, cras echalos todos a tragar a los enemigos: oy establesçe algun rrey, e cras somete lo al juego de seruidunbre; e oy fazelo abastoso de muchos bienes, cras tornalo mendigo; fazelo amable a todos al que despues faze aborresçible; oy alegra, cras atormenta por lloros. Oye qual fin pon a aquestos a los sus amados, que moran en el infierno: acabalos mesquinamente, nin llora(n) por los par[t]ientes de aqui nin a merçed de los que fincan.

¶ Capitulo XV. Semejança del vnicornio contra los amadores del sieglo.

Asy que los que siruen a tal señor cruel e malo e se aluengan del bueno e begnino por voluntad perdida e sospiran por los negoçios presentes, sotenidos apretados dellos, non an mençion de las cosas avinideras, mas desean sienpre deleytes del cuerpo, e dexando las sus almas peresçer por fanbre e atormentarse por males syn cuenta, asmo ellos ser semejables al omne fuyente de la cara del vnicornio sañoso, el qual temeroso por el sonido de las bozes espantables del, fuya muy fuerte por que non fuese cargado del; e commo corriese fuerte, cayo en vn pozo; e commo cayese estendio las manos e tomo vn arborçiello e touolo fuertemente, e puso los pies asy commo en vn fundamiento e semejole que estaua firme; e cato e vio dos mures, el vno blanco e el otro negro, que rroyan non quedando la rrayz de aquel arborçiello, e ya [fol. 146] poco fincaua que lo cortasen; e aun pensando la fundura dese pozo, vio el dragon espantable por acatamiento echante fuego e catante con ojos crueles e abriente la boca espantablemente e cobdiçiante tragar lo; e ca(n)tando con de cabo aquel fundamiento puesto so los sus pies, semejol que v[e]ia quatro cabeças de serpientes, salientes de la pared do estaua; e alçando los ojos a suso vio vn poco de miel destellando de las rramas del arbolçiello: pues asy es dexando de pensar los males que lo çercauan, conuiene saber el vnicornio estando de suso muy sañudo queriente lo tragar, e deyuso el dragon rrenichante, e el arborçiello que se tajaria ayna, e que auia puesto los pies sobre fundamiento deleznable e non fiel, oluidado de tantos e tales males, diose a la poca dulçedunbre de aquella miel. Esta semejança es de aquellos, los quales se llegaron al engaño del presente sieglo, la esposeçion de la qual te dire. El vnicornio tiene la figura de la muerte la qual sienpre persigue e quiere tomar al humanal linage; e el pozo es este mundo lleno de males e de lazos mortales; el arbolçiello que tajauan los mures non quedando es medida de la nuestra vida la qual tomamos, e se consume e se mengua por las oras del dia e de la noche e se allega al ta(n)jamiento; e las quatro serpientes sinifican el establesçimiento del cuerpo humanal de quatro elementos flacos e apresurables, los quales seyendo desordenados e turbados, desueluese la conpusiçion del cuerpo; e el dragon muy cruel sinifica el vientre espantable del infierno, cobdiçiante tomar a aquellos los quales aba[n]tponen las presentes delectaçiones a los bienes auinideros; e los destellos de la miel sinifican la dulçedunbre del mundo, por la qual aquel engañador non dexa a los sus amigos veer la su salud. Estonçe Iosafat tomando de buena voluntad esta semejança dixo: [fol. 146b] que verdadero es este sermon e que bien apropiado! Ruegote que te non enperezes en dezir me tales señales, por que sepa qual es la presente vida e de que males sea fazedera a los sus amigos.

¶ Capitulo XVI de la semejança de los tres amigos contra esos mismos.

E dixo el viejo: con de cabo semejables del sieglo e los que se enlazan por dulçedunbre dellas, abantponen a las cosas auinideras e estables las cosas flacas e decorribles, al omne el qual ouo tres amigos, de los quales a los dos onrraua de coraçon e de toda voluntad e atormentauase mucho por la caridat dellos, fasta la muerte por ellos trabajando e deseando periglar; e contra el tercero auia mucho despecho nin lo onrraua nin le mostraua amança conuinible, sy non en feñjendo a el vna poca de amistad. Asy que venieron en vn dia vnos caualleros muy apresurados por lo leuar al enperador que diese razon por el deubdo de los diez marcos, asi que el mucho apertado demandaua ayudador que le acorriese en poner la razon espantable delante el rey. Pues asy es corrio al primero mucho amado e dixole: sabes amigo en commo puse sienpre por ti la mi alma; e agora he menester tu ayuda en este dia, ca he gran menester; pues commo me prometes de ayudar e que esperança tengo en ti guardada, mucho amado? E rrespondio el e dixo: o omne non so tu amigo nin se quien eres; ca tengo otros amigos con los quales me conuiene oy alegrar, e a estos auere por amigos; enpero ahe do te dos çeliçios por que los ayas en la carrera que andouieres, los quales enpero non te aprouecharan cosa, e non me demandes otra ayuda ninguna. El oyendo esto e desesperando de la ayuda que tenia en el, fuese para el segundo amigo e dixole: acuerda te, amigo, quanta onrra e graçia tomeste de mi; e oy cay en tribulaçion e mal e he menester ayuda, e agora demuestra en quanto me puedes acorrer. E dixo el: non me vaga oy que tome por ti t[r]abajo; ca çercado [so] de cuydados e esto en tribulaçion; enpero yre vn poco con [fol. 147] tigo, maguer que non te aprouechе, e tornar me he luego a casa e librare mis negoçios. Pues asy es, torno se el omne dende las manos vazias, e desesperado de cada parte llanteaua viendo se sin esperança de los amigos desgradesçidos e de los trabajos syn prouecho los quales sufrio por la bienquerençia dellos. E aun fue al tercero amigo del qual nunca ouo cuydado nin lo llamo por conpañon de la su alegria, e dixo le con cara confondida e enclinada: non he boca con que te fablar; ca conosco muy bien que nunca te fiz bien nin me oue contra ti amigablemente; mas por que esto en muy mala priesa e non falle esperança en los otros mis amigos, vin a ti sy puedes fazer me alguna poca ayuda; non tardes arremenbrado del mi non saber. Estonce rrespondiole el con cara alegre e clara: çierto (non) digo que eres mi amigo mucho amado; e arremenbrando me de aquel poco bienfecho, tornartelo he con su logro; pues asy es, non temas, ca yo yre delante ti e yo paresc[e]re por ti delante el rey e non te dare en las manos de tus enemigos. Pues asy es, aue fyuzia, mucho amado, e non te entristezcas. Estonçe el punçado dezia con lagrimas: ahe a mi, que primeramente llanteare, o que mas llorare? rreprehendre el mi talante vano el qual dy a los flacos amigos; o llorare la mi lucura por que a este verdadero amigo e hermano non le mostre ninguna familiaridat? El primero amigo por çierto es

Z. 2. Vor del sieglo etwas ausgefallen: Rursus similes sunt amatores secularium delectationum et qui harum dulcedine illiciuntur atque . . . praeferunt . . .

Z. 10. diez] in der Hdschr. dies.

Z. 17. In der Hdschr.: andodieres.

Z. 37. fyuzia] in der Hdschr.: fuyzia.

el auer de las rriquezas e el amor de los aueres, por las quales cosas el omne se somete a muchos periglos e sufre muchas mesquindades. Veniendo el postrimero dia de la muerte, non toma ninguna cosa de ellas, sy non vnos pañezuelos syn prouecho que pertenesçen a la sepultura. El segundo es llamado la muger e los fijos e los cormanos e los otros amigos, por el talante de los quales llegando nos non nos podemos partir, [fol. 147b] menospreçiando el alma e el cuerpo por amor dellos. Mas dellos non ha ningund prouecho en la ora de la muerte, si non que van con el fasta el monimento; desende tornandose catan por sus cuydados, non menos cobriendo la memoria de la oluidança que el cuerpo del sepulcro. Mas el amigo terçero menospreçiado e non gran familiar mas aborresçido es el choro de las obras derechureras, e conuiene saber esperança e fe e caridat, la limosna, la humillad e el otro ayuntamiento de virtudes, el qual puede yr ante nos, quando salimos del cuerpo, e poner se ante dios por nos e librar nos de las cosas fechas; este es el amigo gradesçible, e qual la nuestra buena obra toma en memoria e tornala con husura.

¶ Capitulo XVII a ese mismo del rey el qual guarnesçio el logar del su desterramiento por rriquezas.

Aprendy auer seydo vna grañ çiudat, los çiudadanos de la qual auian tal costunbre en otro tienpo, que tomasen algund omne estraño e non conosçido, non sabiente ninguna cosa de las leys de la su çiudat e de las contradiçiones, e fazian a este rrey, el qual tomaua todo el poder e auia poderio de las voluntades e de las faziendas dellos, fasta que se acabase el año. Desende fincando el en toda la ciudat por deleytes e plazeres e syn miedo, cuydando que fincaria e en el regno, leuantaua[n]se aquellos çiudadanos contra el e tirauanle la estola rreal e trayanlo desnudo por toda la çiudat e enbiaua[n]lo desterrado a vna gran insula muy lexos apartada, en la qual non fallando de comer nin de vistir quebrantauase muy mal en fanbre sin esperança e en ser desnudo, e los deleytes e el gozo a el otorgados tornauan se despues en tristeza syn esperança. E estonçe ordenaron en el rregno vn varon el qual auia gran entendemiento, el qual llegando [fol. 148] le sin cuydar tanta abondança, non fue desuelto nin rrobado della nin siguio la desonrra de aquellos que rregnaran ante del e fueran echados mesquinamente, mas auia cuydado e trabajaua por qual manera ordenase a sy e a sus cosas, e asy commo por pensamiento afincando tratase estas dilegentemente. E sopo por vn su consejero muy sabio la costunbre de los çiudadanos e el logar del dester[r]amiento perdurable, e enseñole commo le conuenia guardar a sy mismo syn error. E despues que sopo estas cosas e que le conuenia llegar a la insula e dexar el regno a los estraños, abrio los sus tesoros de los quales estonçe auia libre poderio para fazer dellos lo que quisiese, e tomo mucho auer de oro e de plata e gran carga de piedras preçiosas, e comendandolo a siernos muy fieles, enbiolo a la insula ado era a leuar. E despues el año acabado leuantaronse en discordia los ciudadanos e enbiaron lo desnudo en desterramiento, commo a aquellos que fueran ante del. Estonçe los otros reys por tienpo locos eran atormentados mal de fanbre; mas aquel sabio viuio en abondança perpetua; e auiendo rriquezas syn cuenta, e echado todo el miedo de (a) los çiudadanos

Z. 34. de los] Hdschr.: de las; çiudadanos corrigiert, aus çiudades?
Z. 44. de a[quel]los?

non fieles e malos, por el consejo muy sabio fizo bienandante a sy mismo. Pues asy es: entiende la çiudat que es este mundo vano e engan[n]oso, e los çiudadanos los prinçipes e podestades de los demonios del mundo e los gouernadores de las tiniebras deste sieglo, los quales nos falagan por dulçedunbre de deleytes e nos amonestan que pensemos sienpre conusco por medida [fol. 148b] las cosas cor[r]onpibles commo las non corronpibes e las mortales commo las non mortales. Asy pues asy es', a nos engañados non auientes ningund cuydado de las cosas perdurables e estables, e non a ... tes condesantes otra cosa en aquella vida, apresuradamente nos paresçe la perdiçion de la muerte. Estonçe ya tomando nos desnudos (de) aquelos çiudadanos malos e amargos de las tiniebras, con los quales espendiemos el tienpo, aduzen nos en la tierra tenebrosa e oscura, en la tierra de las tiniebras perdurables e do non ay luz nin vida de los omnes. El buen co[n]sejero, el qual fizo manifiestas todas las cosas verdaderas e enseño estudios saludables, e el rey sabio, asma tu que es la mi pequeñez que te vine mostrar la buena carrera e derechurera entremitiendo te en bienes perdurables e syn cuenta e a te consejar que pongas y todas las cosas.

¶ Capitulo XVIII° amonestamiento para menospreçiamiento de las rriquezas.

Dixo Iosafat al viejo: pues asy es, commo puedo enbiar alla el thesoro de los aueres, por que quando fuere falle la alegria dellos non corrunpida? Demandote que me demuestres llanamente commo podre demostrar la mi aborrençia contra las cosas presentes e el amor de las cosas perdurables. Dixo Berlaam: por cierto, el enbiar de las rriquezas al logar perdurable fazese con las manos de los menguados. Dixo Iosafat: pues asy es, menospreçiar todas las cosas e tomar esta vida trabajosa commo dexiste suso es mandamiento antiguo desçendiente de la dotrina de los apostoles, o a nos es visto nueuamente, asy por consçençia de la nuestra voluntad, asy commo escogiendo esto por mejor? E el viejo rrespondiendo dixo: non te enseño ley fecha rrezientemente, non quiera dios que sea de mi dada, mas de antiguo tienpo. Ca dixo el señor a un rrico, el qual le pregunto, que faziendo podria auer la vida perdurable, el alegrante se que guardara todas [fol. 149] las cosas que eran escriptas en ley, dixo: vna cosa te mengua; vete, e dende quanto as, dalo a los pobres, e auras tesoro en los çielos, e ven, sigueme traendo tu cruz Dixo Iosafat: pues asy es, commo sea ne(s)çesaria asy esta profeçia antigua, commo non la siguen oy muchos? E dixole el viejo: muchos semejaron e semejan, e muchos fincan perezosos e niglegentes. Ca pocos son, commo dize el señor, los que andan par la carrera estrecha, e muchos por la ancha. Pues asy es, mandando asy el saluador e predicando los profe(c)tas e los apos(t)tolos e todos los santos amonestando nos por obra e por palabra a la carrera muy derechera de virtud, e sy pocos andan por esta commo muchos escogan la ancha e la que trae a la carrera de perdiçion, non por eso se desfaze la conuersaçion de la diuinal sabiduria; ca non fallesçe en tanto el sol de justiçia a ni[n]guno de los que le quieren, nin costriñe(n) a los esc[ogie]ntes teni[ebras de su gr]ado; [ma]s es dexado cada [vno a] su albedrio e a su escogiemiento mientre es en este sieglo. Pregunto Iosafat, que cosa era

Z. 8. neque aliquid in illa vita recondentibus.

Z. 18. In der Hdschr. puede.

albedrio e que cosa escogimiento. Respondiol el viejo: libre albedrio es voluntad del alma rrazonable mouida a lo que quisiere syn defendemiento de ninguno o a mal o a bien; asy es llamado del autor. E aun liber arbitrio es mouimiento del alma enteletual por su derecho. E escogimiento es deseo demandado de consejo de aquellas cosas que son en nos, e consejo deseable; ca lo que es ante juzgado del consejo tenemos lo nos escogiendo. E consejo es deseo demandante de aquellas cosas que auemos a fazer; ca todo consejo se faze por aquello que es a fazer; e asy ante del escogimiento es el consejo, e ante del fazimiento el escogimiento. Por tanto non solamente los fazemientos mas aun aquellas cosas las quales segund la entençion da[n] el escoger, e las coronas e los tormentos son fechos por derecho e por rrazon. Ca el comiençó del pecado e del fazimiento derechurero e el escogimiento son de aquellas cosas que son [fol. 149 b] end[ucidas de] nos. Ca de aquellas que s[on en] nos los talantes, son los fazimientos. Estonçe dixo Iosafat: e ay otros quo pred(r)iguen esas cosas que tu predigas, o solo eres oy tu que enseñas estas cosas e asy afirmas esta vida ser aborresçible? Respondio el viejo e dixo: en este vuestro regnado non fiel non conosco ser ninguno; ca la crueldat de uestro padre los mato a estos por muertes syn cuenta, e esfuerçase de todo en todo, que non sea oyda en boz la predicaçion de la conosçençia diuinal. Mas en todas las otras lenguas se cantan estas cosas e se glorifican. E dixo Iosafat: e la voluntad de mi padre alguna vegada aprendio alguna destas cosas? E dixo el viejo: non aprendio ninguna cosa sotilmente e conuiniblemente; ca çerrados los sesos de la voluntad non quiere rresçibir el bien, mas estiendese al mal por arrebatamiento trabucoso. E dixo Iosafat, que querria que su padre ouiese apreso estas cosas. Mas dixo el viejo: non son podibles estas cosas quanto al omne, quanto a dios son podibles todas las cosas. Ca que sabes sy faras saluo a tu padre e te fagas padre de tu padre por manera marauillosa. E dixo Iosafat: de mi padre fara el señor commo le plogiere; mas yo de los tus sermones santos conosçiendo la vanidat de las cosas presentes, pienso parar me de todo en todo e contigo pasar mi vida, que por estas cosas tenporales e decorribles non me parta del rrif[r]igerio de las cosas perdurables e non corrunpibles.

¶ Capitulo XIX a ese mismo de aquel el qual menospreçiada la noble esposa tomo la pobreziella.

Al qual respondio el viejo: sy estas cosas fezieres seras semejable al mançebo muy sabio, del qual oy que fue fijo de padre e madre muy rricos; al qual desposo su padre con fija de vn noble mas rrico que todos e que era muy fermosa, e mouiole palabra de las bodas al moço e dixo le commo pensaua fazer. La qual cosa esquiuando la asy commo mala cosa e des-[fol. 150]comulgadera, dexado el padre fuyose. E andando vino en vna casa de vn viejo pobre para folgar por la calentura del dia. Entonçe la fija del viejo uirgen que era unigenita a el, seya ante la puerta e obraua de las manos e alabaua a dios continuamente con su boca faziendo a el graçias de buen coraçon. E el mançebo escochando estas alabanças dixo: o muger, que tamaño estudio es este e por que graçia de qual

Z. 4. enteletual] in der Hdschr.: entelotual.

Z. 10. Vielmehr: . . . et corone et tormenti iure causa fiunt.

Z. 12 f.: . . . est ex his que a nobis sunt inducta.

cosa, commo seas tan pobre e tan delgada, asy commo por vnos grandes dones lo as al dador? La qual respondiendo dixo: non sabes que commo la pequeña melezina muchas vegadas delibra al omne de grandes flaquezas, asy en los pequeños dones de las graçias de dios el fazimiento de graçias se faze fazedor de grandes bienes? E yo fija so de vn viejo pobre e do graçias tan señeramente a dios por estos dones pequeños e bendigo al señor, ca çierto el que estas cosas dio puede dar mayores. E estas cosas que son de fuera non son nuestras, de las quales a los que las han a muchos dellos non viene [ganançia ning]una, ca muchas vegadas [sostien]en daño; mas a los que toman menores cosas non les acaesçe dapño, andando los vnos e los otros por vna carrera e venientes a vna fin. E de aquellas cosas que son menester tome muchos dones acabados e grandes de dios, los quales son syn cuenta e syn asmar. Ca so fecha segund la ymagen de dios e meresçi auer la su çonosçençia, e so adelantada por rrazon mas que todas las animalias, e so conuidada dese dios para la vida por las entrañas de la su misericordia, de los meresçimientos del qual meresçi ser parçionera, e la puerta del su parayso esta abierta e que me dara, sy quisiere yo, rrafezmente la entrada. Pues asy es, por tantos e tales dones los quales los rricos e los pobres an sin cuenta, non es podible fazer graçias asi commo conuiene; e sy non diera esta poca de alabança al dador de los buenes, que escusaçion auere? Asi que el mançebo marauillando se del gran entendemiento della fuese para el padre della, al qual le dixo: dame por moger [fol. 150b] a tu f[ija; ca] amela por el su entendemiento e por la piadat. Entonçe dixo el viejo: non te conuiene tomar fija de pobre commo seas fijo de padre e de madre rricos. E dixo el mançebo de cabo: yo esta tomare sy non me la negares; ca fija de nobles e de rricos fue a mi desposada, mas foyendo della fuxime; mas a tu fija por la piadat que a en dios e por el su entendemiento claro pense tomarla por mugier mas que todas las cosas. E dixo el viejo a el: non te la puedo dar que la lieues a casa de tu padre e que la partas a mi; ca tan señeramente sola es a mi. Mas dixo el mançebo: yo conuusco fincare e tomare la vuestra conuersaçion. Desende tirando la vistidura fermosa demando el vestido del viejo e vestiolo. Estonçe el viejo tentandolo en muchas cosas e probando sus pensamientos desuariadamente, despues que conosçio la firmeza del su juramento e que non demando a su fija teñido por amor, mas por amor de piadat, e escogio beuir pobremente, anteponiendo esta a la su gloria e a la su nobleza, tomolo por la mano e metiola en su casa e mostrole muchas rriquezas y puestas e gran carga de dineros quanto nunca viera aquel mançebo e dixole: mi fijo, dote todas estas cosas por que escogiste ser her[e]dero de lo mio. E teniendo el aquella eredat sobrepujo a todos los gloriosos e rricos de aquella tierra.

¶ Capitulo XX de la enseñança de Berlaam del criador e gouernador de todos.

E dixo Iosafat: asaz conuiniblemente me tañe este rrecontamiento; onde asmo que dixiste estas cosas de mi. Pues asy es, deseando saber te rruego que me fagas manifiestas estas cosas, conuiene saber las rriquezas de dios e la grandeza veniente de la virtud del. Entonçe le dixo Berlaam: rruego a dios que te enseñe

---

Z. 27. mugier mit anderer Tinte aus moger corrigiert.

Z. 33. teñido por amor: non amore insipientie detentus.

Z. 42f. de dios : . . . veniente] nebenan am Rande nachgetragen.

estas cosas e la çiençia de tales cosas finque en la tu alma. Ca quanto a los omes non es podible rrecontar la su gloria e el su poder, aun que todas las lenguas de los omnes los quales son agora e fueron otro tienpo se feziesen vna. Ca dize el euangelista e el theologo: nunca vio ninguno a dios. Mas nos de la predicaçion dellos aprendemos e de la natura de las cosas, segund la qual es podible. Ca dize la escritura: los çielos rrecuentan la gloria de dios [fol. 151] e la firmeza demuestra las obras de las manos del. Ca asy commo alguno mirando la casa muy fermosa e fecha por mucho artefiçio, la forma de la qual es conpasada muy engeniosamente, e pensando el fazedor se marauillara: asy yo formado de cosas non estables e para esto a que so aduzido, si non puedo veer el fazedor, mas enpero de la mi fechura bien conpasada e marauilladera vin a conosçençia de la sabiduria del, non entendiendo segund que es, mas commo puedo entender. Ca non vine de mi mismo nin me fize yo mismo, mas el me fizo commo que so. Ca en comienço fizo todas las criaturas, de las quales algunas menguadas e quebrantadas enforma con de cabo por mejor enouamiento; desende leuando nos de aqui por el señorio diuinal, traspasamos otra vida perdurable sin cuenta. Ca ninguno de los omnes non pude acabar en ningund tienpo ninguna destas cosas, nin rey nin sabidor nin rrico nin otro ninguno trabajante en los estudios humanales. Pues asy es, destas cosas que son en mi so aduzido [a la] sabiduria grande del criador, e con est[as] cosas pense e vi la fechura bien conpasada e la guarda de toda criatura; ca todas estas cosas segund si mismas estan so el mudamiento e so la corrunçion; e las cosas del entendemiento segund el libre albedrio dize en el bien ser prouecho e fuera del bien desfallesçimiento; mas las cosas sensibles segund la generaçion e la corrunçion e la grandeza e el dapño e segund la qualidat de los trasmudamientos e segund el mouimiento del logar: destas cosas predigan con uozes non fablables ellas ser fechas de dios non criado e non mudable e ser sienpre tenidas e guardadas e proueydas. Pues asy es, commo venieron en vno las naturas contrarias a contenplaçion de vn mundo e fincaron non desoluibles, sy esta virtud del señor poderoso de toda cosa non ouiese mezclado algunas cosas e las guardase sienpre non desoluibles? Ca commo fincaria alguna cosa, sy el non ouiese querido? Ca sy la naue syn gouernador non puede estar, que luego se somorguia, e la casa pequeña nunca estara sin prouedor, commo esta el mundo por el tienpo? Asi toda criatura grande e buena [fol. 151 b] e marauillosa e gloriosa esta por vn gouernador grande e marauilloso e por proueimiento muy sabio. Ca ahe quanto tienpo ha el çielo e non es denegrado; la virtud de la tierra non es afloxada criada de tanto tienpo; las fuentes non fallesçieron de manar de tanto tienpo que son fechas; el mar tomando tantos rryos non sobrepuja la medida; los cursos del sol e de la luna non se mudan; las ordenes del dia e de la noche no se trastornan. De todas estas cosas se declara a nos por los profetas e por los apostoles la virtud e grandeza non fablable de dios; mas non podra ninguno pensar o alabar dignamente la gloria del. Mas ha merçed a todos por que puede todas las cosas, e desfaze los peccados de los omnes por penitençia, el señor de las almas solo bueno e amador, bendito sea el su nonbre, loable e ensalçado para sienpre jamas.

Z. 12. In der Hdschr.: puede.

O Capitulo XXI commo Barlaam recuenta a Iosafat la su vida.

Et dixo Iosafat: o sabio, sy por mucho tienpo pensases commo soltarias a nos el mudamiento de las quistiones propuestas, semejame que non las podrias fazer mejor que deziendo tales cosas quales vn poco ante dexiste; ca enseñeste dios ser fazedor e dador de todos los bienes, e avn demostraste por sermones manifiestos la gloria de la su grandeza non comprehendible por pensamientos humanales. Pues asy es, estas cosas dichas dime mucho amado de quantos años heres e en que logares conuersas e que conpañeros as desta filosofia. Ca fuerte cuelga la mi alma de la tuya, nin me quiero parar de ti en toda mi vida. E dixo le el viejo: commo cuydo he XL e V años, e moro e paso mengua en los disiertos de Sennar, e tengo con migo pasantes lazerio aquellos los quales trabajan en el camino de la carera soberana. Commo me dizes estas cosas, dixo Iosafat; ca mas me paresçes que as de LXX años. E rrespondio a el: çierto sy de la nasçençia quieres aprender los mis años, bien los asmeste; que eran mas de LXX. Mas yo non cuento quantos son pasados en la nasçençia del mundo; ca quando venia en la carne seruiendo a los pecados, muerto era en la voluntad; ca nunca nonbrare los años de la muerte por de la vida; mas despues que el mundo es cruçificado a mi [fol. 152] e yo al mundo, e dexe el omne viejo el qual es corronpido segund los sesos del error, ya non viuo en la carne, mas viue en mi Iesu Christo, e lo que viuo viuo en la fe del fijo de dios, el qual dio a sy mismo por mi; a estos por meresçimiento llamare años de la vida e dias de salud, los quales cuento çerca XLV anos. E dixo Iosafat: e por que la vida carnal non es llamada vida por derecho, pues asy es, nin la muerte tenporal deue ser llamada muerte. E rrespondiole el viejo: syn dubda asy siento destas cosas, non temiendo esta muerte tenporal, nin llamando la muerte. Ca menospreçiando las menazas de tu padre, syn miedo vin a ti e demostrete la palabra saludable, commo aya sabido dilegentemente, que sy el estas cosas sopiere, poner me ha a mill muertes, commo lo puede fazer. Dixo Iosafat: pues asy es, estos usos de la vuestra filosofia verdadera mucho sobrepujan la natura de las cosas terrenales llegantesse de rrayz a la vida presente. Bien auenturados sod[es] vos otros que auedes voluntad tan fuerte e tan firme. Mas demandote, que me demuestres verdaderamente, donde e que comer auedes en el disierto tu e aquellos que te siguen, e aun donde auedes los vestidos. Al qual dixo Berlaam: el victo auemos de las cosas que pueden ser falladas, commo fructos de los arboles e las yerbas las quales trae el yermo rregado por rruçio çelestial obedesçiendo al mandado del señor, por las quales non nos da ninguno contienda nin baraja demandando mas por rrazon de avareza o ley de cobdiçia; ca sin enbidia an todos aquel manjar sin trabajo e la mesa aparajada de su grado. E sy a las vegadas alguno de los vezinos e hermanos fieles da a nos la bendeçion del pan, rresçibimos lo asi commo enbiado por prou[e]imiento diuinal por bendeçion de los ofresçientes fielmente. Mas los vestidos de lana e de çeliçio enuejeçidos son e asperos e quebrantantes esta carne enferma. Ca ese mismo es a nos cobertura en el estio e en el [fol. 152b] y[n]uierno, el qual despues que lo vestimos non conuiene despojar lo en ninguna manera, fasta que vejeçido se corronpa de todo. Ca asy trabajados por menesteres del frio e del ardor merēsçemos abrigaduras de los vestidos auinideros syn corrunçion. E dixo Iosafat: pues asy es, donde ouiste esta vna vestidura que vistes? Respondio el viejo: en uso tome este vestido de

vno de los hermanos fieles para fazer carrera a ti, que non conuenia venir aca con el vestido acostunbrado. Desde oy mas conuiene me tornar donde vin, al qual logar quando fuere tirada la vistidura agena, tomare la mia. Pues asy es, rogo al viejo quel' mostrase la vistidura acostunbrada. Estonçe Berlaam despojo la vistidura con que estaua vestido a de suso, e paresçiole a Iosafat de vista espantable; ca era toda la qualidat de la carne consomida e el cuero negresçido del ardor del sol e llegado a los huesos e estindido asy commo si la piel sea estendida con sotiles garfios; e otra çen[n]ido con vn paño de lana tarajado de los lomos fasta los ynojos, e de semejable abrigadura tenia cobiertos los onbros.

¶ Capitulo XXII commo queriendo lo seguir Iosafat non lo dexo Berlaam.

Asy Iosafat marauillado mucho por el trabajo desta conuersaçion e perseuerança fizo se marauillado por la paresçençia e gemiendo lloro e dixo al viejo: por que viniste a librar me de la seruidunbre dura e amarga del diablo, poniendo fin conueni(b)ble al tu bienfecho saca la mi alma desta carçel e tomame contigo e vayamos de aqui, por que yo rredemido acabadamente del error del mundo rresçiba estonçe la señal del bautismo saludable e sea fecho a ti conpañon desta filosofia marauillosa e de la gran conuersaçion. Dixo a el el viejo: vn rrico crio al fijo de la cabra; el qual commo viese los disiertos deseaualos tirada por talante natural e salio vn dia e fallo vna grey de cabras pasçientes e ayuntaua(n)se a ellas e andaua(n) por los canpos e los montes, enpero tornaua(n)se en la viespra; e con de cabo en la gran mañana salia por la negligençia de [fol. 153] los seruientes e ayuntaua(n)se a las cabras del monte e pasçia con ellas, las quales yendo se mas lueñe a pasçer seguia las ella. E los ministros del rico sentiendo esto, tomados los caualos fueron en pos ellas e tomaron la su cabra viua e tornaron la a casa e defendieron le que non saliese de alli adelante e segieron la otra grey e mataron las otras e las otras derramaron las muy mal. Esa misma manera temo ser fecha en nos sy me sigieres. Ca perdere tu conpañia e sere fazedor a mis hermanos de muchos males. Mas agora quiere el señor que seas señalado de la señal del bautismo e fincar en este regnado e tener firmemente toda la piadat e la obra de los mandados de Iesu Christo. E quando el fazedor de todos los bienes diere estas cosas, estonçe vernas a mi e aduziremos lo al de la presente vida e en vno los morantes. E fyo del señor que seremos ayuntados e aconpañados en la conuersaçion del sieglo auinidero. Con de cabo Iosafat llorando dixo al viejo: sy estas cosas plazen al señor, sea fecha la su voluntad. Pues asy es Berlaam enseñando al fijo del rey por tales enseñamientos e por tales palabras saludables e mandandole que ayunase e que orase, non le desanparo por muchos dias, mas venia a el amenudo e enseñandole enteramente toda la ordenança de la fe christiana e aun rrezandole todo el euangelio diuinal e sobresto esponiendole los amonestamientos de los apostolos e los dichos de los prophetas. Ca aquel varon enseñado de dios, el qual traya en la boca toda la escritura vieja e nueua, lleno del spiritu santo (e) alunbrolo por la verdadera conosçençia de dios, e enseñandole el sinbulo de la fe espuesto en el signodo de Niçena, bautizolo en nonbre del padre e del fijo e del spiritu santo.

Z. 8. e otra] l. e era.

Z. 32. et reliquum praesentis vite simul habitantes ducemus.

Z. 43. Niçena] in der Hdschr. viçena.

E tornose a su posada e dixo misa e torno a el e diole los ministerios non tañidos de Iesu Christo e alegrose en el spiritu, dando gloria a dios e al señor Jesu Christo, diziendo a Iosafat: dios te faga digno para ganar la bienandança verdadera.

[fol. 153b] **Capitulo XXIII. Commo Zardan con duro coraçon oyo las palabras de Berlaam.**

Et los ministros e los maestros de Iosafat veyendo que entraua Berlaam amenudo al palaçio marauillauanse. E vno que rresplandesçia entre ellos, que auia nonbre Sardan, dixo al fijo del rrey: sopiste mi señor de todo en todo quanto miedo he yo de tu padre e quanta fe contra el, e por tanto mando a mi commo a fiel sieruo que te seruiese. E agora veyendo este varon estraño que fabla contigo amenudo temo que sea de la secta de los christianos, contra la qual es mucho enemigo tu padre; e sy esto es, matar me ha. E pues asy es, o gelo di al rey, o çesa de fablar con el. E sylo non quieres fazer, echame de la tu cara, que non sea rreprendido, e demanda que entre aca otro en logar de mi. E dixo el fijo del rey: Zardan, ante de todas las cosas faz esto: entra so la cortina e oye a el fablar a mi, e despues te dire que te conuenga fazer. E commo ouiese a uenir Berlaam a el, metio a Zardan so la cortina. Dixo al viejo: dime de cabo la tu enseñança diuinal por que se finque en el mi coraçon. Asy que començo Berlaam e dixo muchas cosas de dios, de la piadat, de la fe, e arremenbro la fechura del primero omne; e aun non callo commo el criador auiendo cuydado de la nuestra salud dio la su beninidat, e desputando muchas cosas de la linpieza de la vida e demostrando la vanidat de las cosas presentes; e acabada asy la oraçion fuese a la posada. E el fijo del rey tentando a Zardan dixo: oyste que cosas me dixo este senbrador de las palabras, falagando me por me engañar por sus vanos amonestamientos e agenar me deste delectamiento alegre e rrefrigerio e seruir al dios estraño. E dixo Zardan: que te semeja, mi señor, de me tentar a mi tu sieruo? Ca entendy los sermones deste uaron auer desçendido mas fondamente en el tu coraçon. Ca si este non fuese, non fablarias con el tan amenudo e tan de buena voluntad. E yo que fare, non pudiendo catar a esta dureza? e por miedo [fol. 154] del rey el mi coraçon puesto en dolores, esto en cuydado que le rresponda. Ca velando negligentemente a los mandados del, dexe este uaron entrar a ti. E estonçe le dixo el fijo del rey: yo por çierto (so fijo del rey) non conosçiendo yo otra conpensaçion mas conuenible de la tu bienquerençia contra mi, falle esta digna para el tu bienfecho, que esta buena obra te feziese manifiesta, por que sopieses para que eres fecho e cognosçieses el criador el qual te fizo, por que desanparando las teniebras venieses a la luz e man a mano que la oyeses, la siguieses por deseo non conprehendible. Mas commo yo veo, la mi esperança me engaño; ca veo te duro a las cosas que son dichas e loco. E si estas cosas fizieres manifiestas, non faras otra cosa sy non que fincheras la su alma de cuydados e de tristeza, mas sy le quisieres fazer graçia, non gelo digas en ninguna manera fasta tienpo conuenible.

Z. 38. In der Hdschr.: man amono.

Z. 41. e de tristeza] am Rande nachgetragen.

¶ Capitulo XXIIII°. Commo Iosafat vestio el çelicio e tommo de Berlaam la fin de la enseñança.

Et vino de mañana Berlaam e fablaua de commo se queria yr. E Iosafat trestiçiese en su coraçon por la su yda e fi[n]chiense los sus ojos de lagrimas. Mas estonce el viejo fablole muchas cosas e amonestauale qui fincase non mouible en el bien, e establesçio el su coraçon con palabras consoladeras e rroganale que estouiese alegremente. E aun dixole, que fasta luengo tienpo non se aconpañarian por conpañia non apartable. Estonçe el fijo del rrey queriendo meter al viejo en miedo de mayores trabajos. e aun temiendo que Zardan non le dexiese del al rey e que lo metiese a tormentos dixo: esto visto le es, de aqui adelante non te oso enbargar nin detener te. Pues asy es, ve en paz guardado de dios, e sey arremenbrado en tus oraçiones santas de la mi misquindat por el señor, por que pueda venir a ti e veer sienpre la tu cara onrradera. Mas faz vn mi pedemiento: pues non quisiste tomar para tus [fol. 154 b] hermanos, sy al non, toma para ti mismo auer para el victo e para el vestido. E por que non le quiso obedesçer Berlaam en esto, fizole con de cabo otra piteçion Iosafat, que non menospreçiase todo la su pregaria e non le dexase seer en toda mengua, que le dexase aquella vestidura de lana aspera en arremenbramiento de la rreligion del maestro e enguarnimiento contra toda obra de Satanas, e aun que tomase del otra cosa por amor del, por que catando el su don sienpre ouiese en memoria la su humillad. E dixo el viejo: non me conuiene dar te vistidura vieja e rrota e tomar la nueua, por que non rresçiba en [e]sta vida galardon del mi trabajo pequeño. E por que non taje la tu voluntad, sean buscadas vestiduras de çelicio que non ayan deferençia de las mias, e tomare aquellas. E buscaron las e dieron las al viejo. E Iosafat tomando la vestidura del, alegrauase mucho, asmando sin conparaçion esta vestidura ser mas preçiosa que toda porpora rreal. Entonçe sant Barlaam auiendose de partir luego dixole dotrina postrimera deziendo: hermano e fijo muy dulce, ssabe a que rrey sirues, e delante el qual dexiste las tus confesiones; pues asy es, conuiene que las guardes firmes e de uoto cunplas las cosas que prometiste en la car[t]a de confesion al señor que es cara de todos seyendo presente la conpaña çelestial e atestemoniantelo e aun escriuiente las tus confesiones, las quales sy guardares seras bien auentorado. Pues asy es, non abantpongas a dios nin a los sus bienes ninguna cosa de las presentes. Ca que cosa es asi espantable en esta vida commo es el infierno del fuego ardiente perdurablemente nin auiente luz de todo e atormentante e nunca dexante. E qual cosa de los bienes del mundo alegra en tal manera commo dios, dandose el mismo a los amantes lo, la fermusura del qual es non fablable e la gloria perdurable, los bienes del qual guardados a los sus amigos sobrepujan sin conparaçion a todas las cosas vesibles, las quales [fol. 155] cosas non vio ojo nin oyo oreja nin sobio en coraçon de omne; de las quales cosas merezcas ser fecho heredero aguardado por el poderio grande de dios. E estonçe el fijo del rey derramando lagrimas era detenido por llorar, e non sofriendo partir se del padre tan amable e maestro tan bueno, dezia: qual padre cunplira a mi la tu boz e do fallare tal pastor e

Z. 7 f. quod non post longum tempus sociarentur ipsi societate inseparabili.

Z. 9. miedo aus medio corrigiert; sollte wohl heissen: non queriendo meter al viejo en medio de . . .: regis filius nolens amplius seni labores incutere.

cabudiello de salud de las almas? que solaz tomare en bez del tu amor? Ca ahe ayunteste a ti mal sieruo e apostata a dios e establesçistelo en orden de fijo e de heredero, e rrequeriste a mi que auia peresçido e auia errado e era puesto al omne bestia para tragar, e ayuntaste me a las ouejas que non auian herrado, e enseñeste me carrera breue de la verdat, sacando me de las tiniebras e de la sonbra de la muerte.

¶ Capitulo XXV. Commo despues que se fue Berlaam Zardam descobrio la poridat al rey.

Et Berlaam queriendo tajar el su lloro e estando en oraçion las manos alçadas al çielo [dixo]: cata señor sobre esta tu oueja rrazonable llegante por mi non digno al tu sacrifiçio, e santifica la su alma por la tu virtud e graçia. E acabada la oraçion tornose e beso al fijo ya del padre çelestial, e deziendole paz e salud (sea a ti) salio del palaçio, e yuase gozando e faziendo graçias a dios que le fizo la su carrera buena e en bien. Dalli adelante Iosafat ponia toda guarda a si mismo, asi commo aguardando velablemente la poridat del alma e del cuerpo e veuiendo en abstinençia e en oraçiones todas las noches; ca tajaua la mayor parte del dia enbargado por arremenbramiento de aquellos que eran con el. E Zardan sentiendo que auia tal conuersaçion finchiase de tristeza menacido en el coraçon por malos cuydados, non sabia commo escapase o a que fin podiese venir. Pues asy es, conprehendido por tristeza fuese para su casa e enfeñjo que era enfermo. E despues que sopo esto el rey enbio otro en logar de aquel que le ministrase al fijo. E el [fol. 155b] rey auiendo gran cuydado de la sanidat de Zardan enbiole vn menge muy priuado, e mandando que posiesen gran estudio en sanarle; asi que el menge sabiendo que Zardan era asi amado del rey, aguardaualo velablemente. El qual commo lo sopiese mas por çierto aquello dixolo al rey luego deziendo: yo por çierto non puedo fallar en este omne ninguna rrazon de enfermedat; enpero asmo que auiendo alguna mengua enferma. Asy el rey oyendo esto sospecho que su fijo seria desdeñado grauemente contra el, e por esto que se auia partido Zardan del triste. E queriendo saber la cosa enbiole dezir: cras verne a ti por saber que enfermedat te acaesçio. Estonçe Zardan oyendo este mensajero, vestiose gran mañana e fuese para el rey. E el rrey preguntandole que mengua auia, respondio Zardan: gran peligro me viene e yo so digno de grandes tormentos e aun so culpado de muchas muertes, por que obedesçiendo negligentemente a los tus mandados vele mas negligentemente cerca la guarda de mi señor tu fijo. Ca vn omne malo e mago vino e fablole muchas cosas que pertenesçen a la secta de los christianos. Desende rrecontole por menudo las cosas que fueran dichas a el del viejo, e con quanta deuoçion e deseo tomo el fijo el sermon e commo era todo de Iesu Christo; e aun dixole el nonbre del viejo.

¶ Capitulo XXVI. Del vano consejo de Arachiz e del segimiento de Berlaam.

Et fizo el rey llamar a vno que dezian Arachiz, el qual era segu[n]do despues del rrey, e el era primero en todos los consejos e aun sabia mucho de la arte

---

Z. 3 f. al omne bestia] Gedankenlosigkeit des Uebersetzers: (qui) omni bestiae expositus eram ad devorandum.

Z. 13. sea a ti] am Rande nachgetr.; lat.: pacemque et salutem imprecando exiit.

de la estrologia. E dixo: o rrey, ante todas las cosas fagamos esto: apresoremos nos a tomar a Berlaam el malo, e si lo podieremos tomar non perderemos nuestra entençion nin caeremos de la nuestra esperança; mas el mismo por palabras de amonestamiento [fol 156] [o] costriñido por muchas maneras de tormentos, aun que non quiera, confesar[a] que dixo falsas cosas e de error e amonestara a mi señor tu fijo que siga las enseñanças del padre. E sy non podieremos tomar aquel, yo conosco otro ermitaño viejo el qual es llamado Nachor, semejable a Berlaam, al qual non es rrafez de conosçer que non sea Berlaam. Mas este de nuestra secta es e mi maestro fue en enseñar me las letras. E yre a este de noche e contar le he todas las cosas. Desende diremos a este deziendo que es Berlaam que viene preso, el qual se nonbrara Berlaam e enfiñirse ha que defiende las enseñanças de los christianos. El qual despues de mucha disputaçion asi commo menguado de respuesta sera sobrado poderosamente. E quando el infante vera estas cosas que Berlaam sera vençido e los nuestros vençedores, çierto dara el vençimiento a los nuestros e tomara de buena voluntad el tu regno e non tardara fazer las cosas que son a ti agradables. E sobresto conuerterse a aquel que semejara Berlaam e confesara que a herrado. Pues asy es, estas cosas oydas alegrose mucho el rey e cuydo que auia fallado buen consejo en Arachiz. Por çierto acostauase a la vana esperança, e por que sopo que poco auia que era ydo Berlaam, apresurauase para prenderlo. E enbiando muchos asechadores e lançeros, tomo las salidas de las carreras; e trabajando por seys dias cansado es en vano. E desende el mismo fincando en palaçio rreal apartado en la villa, enbio a Arachiz con muchos cauallos fasta el yermo de Sennar por buscar a Berlaam. E veniendo el al logar turbo todos los vezinos, los quales dezian que non vieran aquel varon; ese prinçipe salio a los disiertos a caçar los piadosos. E traspasando mucho espaçio del yermo, çerco los montes e los valles e los logares syn carrera e las peñas buscando con los pies e con las manos.

[fol. 156b] Capitulo XXVII. De la conpañia de los hermitanos que trayan las rreliquias.

E commo la conpaña que estaua con el viniese a vna espesura de vn monte, (e) estando sobre ella vieron so el monte vna conpaña de hermitanos que andauan. E luego por mandado del prinçipe todos de vn coraçon fueron contra ellos e tomaron los varones onrrables que trayan en las caras senales de conuersaçion hermitaña. E aquel que yua ante dellos commo abbat traya vn saco de lana lleno de rreliquias de vnos padres santos. E Arachiz parandoles mientes, despues que non vio a Barlaam, ca lo conosçia, entristiçido es mucho e dixo a ellos: do es aquel erroneo, el qual engaño al fijo del rey? Estonce aquel que traya el saco dixo: non es aquel entre nos, ca fuxo de nos por graçia de Jesu Christo; mas en vos ha moradas. E dixo el prinçipe: e conosçes lo tu? Dixo el hermitaño: conosçi ser dicho engañador el diablo el qual mora en medio de uos e se asconde en vos. E dixo el prinçipe: de Barlaam te pregunto yo, cobdiçiando

Z. 15. Vielmehr: libenter tuum regnum timebit (μᾶλλον . . . καὶ τὸ τὴν σὴν αἰδεῖσθαι βασιλείαν . . . τιθέμενος.)

Z. 33. que trayan] in d. Hdschr.: e trayan.

saber do es. E dixo el monge: sy demandas a Barlaam, conuenia te dezir: do es el que conuertio e libro del herror al fijo del rrey? Ca (a) aquel nuestro hermano es e de santa conuersaçion; mas ya de muchos dias non lo vimos. E dixo el prinçipe: matar vos he por muerte estraña sy luego non me dierdes a Barlaam. E dixo el hermitaño: quiça cuydas que amamos otra cosa del mundo e que temamos perder la presente vida e tememos la muerte tenptada de ti. Ante te daremos graçias sy a nos amadores de uirtudes nos sacares de la presente vida. El mesquino non sofriendo los que fablauan con tamaña fiuzia, mas mouido mucho ayna contra la fortaleza de la sabiduria, pusoles muchas llagas e tormentos; la grandeza e la fortaleza e la crueldat de las quales son vistas dignas de miraglo. Desende presentolos ante la cara del rey estante muy sañudo. E manda sin misericordia que los maten. E despues [fol. 157] que los vio despedaçados cruelmente por llagas, apenas rrespirando por la gran saña manda a los matadores que fuelguen, e dixo a aquellos: por que traedes esos huesos de los muertos? Pues asy es, sy amando a aquellos traedes los sus huesos, en esta ora vos porne con ellos, por que ganando los deseados de pues dedes graçias. E aquel prinçipe e maestro de la conpañia diuinal, non temendo en nada las menazas del rey, asy commo sy non le ouiese acaesçido ninguna cosa triste. con boz libre e con cara alegre significando la graçia de dios estar en el, dixo: o rrey, traemos los huesos linpios e santos rrepresentando el amor de aquellos varones marauillosos cuyos son e del viso dellos, e que nos trayan en memoria de la conuersaçion tan amada e espertando nos a semejable bienquerençia e catando la folgança e los deleytes en los quales agora moran. E aun presentamos amenudo a nos mesmos la memoria de la muerte e tomamos sati[s]façion del tañimiento dellos. Ahe çinco razones por las quales traemos las rreliquias de los santos. Mas tu engrosando la carne aparejas materias al tragamiento de los gosanos. Mas despierta deste sueño pasado, abre los tus ojos çerrados e vee de cada parte la gloria de nuestro dios rresplandesçiente en todos; e tu faz te alguna vegada sieruo del. Estonçe dixo el rey: quedando desta tu mentira loca, demuestra me luego a Berlaam, o prouaras las maneras de los tormentos nunca tomeste la prueua. Dixo el: faz lo que quieres; ca a nos non es conuenible ninguna cosa fuera de lo que nos pertenesçe fazer, nin daremos otorgamiento a ningund peccado. E non cuydes que es este pequeño pecado, sy el nuestro hermano dieremos a las tus manos. Danos qualquier tormento que sabes; ca a nos la vida es Iesu Christo e morir por el buena ganançia. [fol. 157b] E el prinçipe cruel sañudo sobre estas cosas mando tajar las lenguas diuinales dellos e sacar los ojos e tajar los pies e las manos en vno. E dada la sentençia, aquellos sayones syn misericordia tajauan las cabeças dellos, e tajando las lenguas dellos con ganchos tajauan las cruelmente, e sacauan los ojos dellos con vñas de fierro, e tajauan les los pies e las manos con segures. Pues asy es, bienauentorados aquellos varones e dignos de toda rreuerençia con coraçon firme asy commo conuidados

---

Z. 10 f. Es heisst vielmehr: quorum (scil. monachorum) magnanimitas et fortitudo etiam tyranno dignae miraculo visae sunt.

Z. 12. que los maten] caedi illos iubet, nicht im Sinne von töten, sondern hauen, schlagen; dasselbe gilt von dem gleich folgenden matadores: caedentes.

Z. 12 f. Postquam autem vidit eos crudeliter plagis laceratos.

Z. 38. las cabeças] vielmehr: summitates membrorum detruncabant.

a comer se llegauan varonilmente a los tormentos, enforçando vnos a otros a si mismos e llegantes syn miedo a la muerte por amor de Iesu Christo. Pues asy es, los santos ermitaños perseuerando en tan duros tormentos dieron las almas al señor, el cuento de los quales eran XVII.

¶ Capitulo XXVIII°. De commo Nachor se enfiñio que era Barlaam.

Et estas cosas acabadas piadosamente, dixo el rrey a Arachi su consejero: pues el primero consejo es vano, cata el segundo e pregunta a Nachor. Asi que Arachiz fuese de noche para la cueua de aquel; ca moraua el en los desiertos e trabajaua por artes de adeuinamiento. Estonçe manifestados a el todos los consejos, tornose gran mañana para el rey, e tomados con de cabo los cauallos enfiñio que auia a buscar a Barlaam. E saliendo el e yendo arrededor de los desiertos, aparesçiole vn varon que salio de vn valle. E preguntando el quien fuese, e de que ley, e commo ouiese nonbre, llamose christiano e nonbrose Barlaam, commo era enseñado. Estonçe Arachiz lleno de gozo, segund paresçia, tornose muy a priesa e visto es entrar al rey. E dixo el rey, oyendo todos los que estauan y: tu eres Berlaam labrador de los demonios? E rrespondio el: so obrador de dios e non de los demonios, e non me quieras mal dezir. Ca muchas graçias me deues fazer, por que enseñe a tu fijo onrrar a dios e afeytelo de toda fermusura de uirtudes. E dixo el de [fol. 158] cabo asy commo sañudo: derechurera cosa seria que tirado el poderio del sermon e de la rrepuesta fueses dado a la muerte syn ninguna pregunta. Mas sufrote por la enfermedat fincada en ti naturalmente, e escodriñare de ti fasta el dia establesçido. E sy me obedesçieres, aueras perdon, e sy non, peresçeras malamente. Fablando asy diolo a Arachi e mandole que lo guardase deligentemente. E el dia segiente leuantose dende e torno al su palaçio, e fue fecha fama que era preso Barlaam. E vino la fama al fijo del rey, la qual cosa commo la oyese, mucho se dolio en el coraçon e non podia tener las lagrimas, e rrogaua a dios llorando e gemiendo e faziendo oraçion, e llamaualo en ayuda del viejo. Mas non lo menospreçio nin lo dexo atormentarse mas alongadamente el dios begnino e misericordioso, el qual gelo fizo saber a Iosafat por vision de la noche e le dio fortaleza e esforçolo para fortaleza de piadat e diole fiança. E fallo el su coraçon lleno de gozo e de fiança e de lunbre muy dulçe, el qual ante vn poco fuera triste e lleno de dolor. E el rey acabando asy estas cosas e pensando alegrauase, asmando que auia proueydo bien, e daua grandes graçias a Arachi.

¶ Capitulo XXIX. En commo el rey rreprehende al fijo que fue engañado de Berlaam.

Et despues de dos dias fuese el rey al palaçio de su fijo; e commo entro non lo beso commo solia, mas asy commo sañudo entro a la yazida real e posose triste. E llamo al fijo e dixo le: mi fijo, que fama es esta que sono en las mis orejas e de los fechos quema la mi alma. Ca nunca ningund omne en ningund tiempo fue tanto lleno de gozo en nasçençia de fijo, segund yo cuydo, commo yo en la tu nasçençia; nin cuydo que de cabo fue tan tristeçido commo tu me echaste en tristeza e desonrraste las mis canas e tireste la lunbre de los mis

Z. 21 f. Vielmehr: sed sullero te propter naturalem mihi insitam humanitatem.

ojos e mateste las fuerças de los mis nervios. Ca el temor que auia de ti vino me e acaesçiome lo que temia. Por consejo de moçuelo oyendo las palabras de los engañosos, e el [fol. 158b] consejo de los mal sabidores abantponiendo al mi consejo e desanparando la onrra de nuestros dioses, seruiste al dios ageno; e el que cuydaua criar e ençimar con toda guarda e auer por bordon de la vejez e dexarte fortaleza del regno e succesor muy bueno, e non ouiste verguença de me denostar en ti aquellas cosas que son de los enemigos. E non te conuenia mas obedesçer a mi e seguir las mis enseñanças, que del engañoso viejo e podrido oyr a la lucura e a las fablas locas, amara te por cosa dulçe que medyese la vida e por deleytes mucho amados, e quisiste mas andar la carrera dura e aspera la qual mando andar el fijo de Maria. Mas agora, fijo mucho amado, oy me e ven de lueñe, partiendo te destos desacordamientos, e sacrifica a los dioses piadosos e mansos ciento toros, sy los podieremos amansar que te den perdon del denuesto. Pues asi es, el rrey deziendo muchas cosas vanas e escarnesçiendo las nuestras cosas e esquiuando las e alabando los ydolos, veyendo el mançebo santo que non conuernia tener el fecho en ascondi[d]o, mas ante en manifiesto e en alto, por que [sea] fecho manifiesto a todos, lleno de fiança e de firmeza dixo: lo que contra mi es fecho, mi padre señor, nunca lo negare: corri por fuyr de las tiniebras a la lunbre e desanpare el herror e llege me a la uerdat e rrenunçie a los demonios e fiz pleteança con Iesu Christo fijo de dios padre e palabra, por el qual toda cosa es fecha, el qual formo el omne de limo de la tierra e diole vida e puso le que conuersase en el parayso de los deleytes e non desanparo animal deziente al mandado del e añadido a la muerte e sometido al poderio del diablo rrector de las tiniebras; mas el fazedor de toda criatura e criador del humanal linage queriendo aduzir lo a la onrra [fol. 159] antigua faziendo todas las cosas fecho es omne por nos nasçido de la virgen santa. Entre tanto conuerso con los omnes e por nos tomo la muerte de la cruz de sus sieruos desgradesçidos, por que se soltase el señorio del pecado e fuese destruyda le primera condenaçion e las puertas de los çielos se nos abriesen con de cabo. Ca el es vida de todos e firmeza de todos e alunbramiento e todo dulçedunbre e deseo non fartable e sen[n]oria de todas las cosas deseables. Pues asy es, commo me gozase de bienes tan syn cuenta venientes a mi, e por que era librado de la seruidunbre mala de los demonios, enpero doliame por que perdia la medida de la mi alma, por que tu mi señor e padre non eres parçionero de tales bienes. Enpero rogaua a dios non quedando que te traxiese a sy. Pues asy es, asy fecho çierto de mi non quieras trabajar de baldes; ca nunca me podras rreuocar de la buena confesion.

Z. 1. temor] in d. Hdschr. amor.

Z. 3 f. al mi cons.] in d. Hdschr. el . . .

Z. 7. denostar] in d. Hdschr. corr. aus demostar; aber lat.: ea quae inimicorum et hostium sunt, non erubuisti ostendere mihi in te.

Z. 9 f. Unklar: lat.: amaram tibi pro dulci suggerentis vitam, et pro amantissimis deliciis duram et asperam pergere viam, quam . . .

Z. 15. e esquiuando las] am Rande nachgetragen.

Z. 23. animal deziente] l. al mal obedeziente? praevaricantem vero mandatum illius . . . non deseruit.

¶ Capitulo XXX. De commo Iosafat se esforçaua a amansar la saña de su padre e conuertir lo a la carrera derecha.

Et el rey despues que oyo todas estas cosas luego es mouido e arrebatado por saña non conprehendible e fablaua le sañosamente e amargo sometio ensañandose con dientes e commo sañudo dixo: e quien fue a mi fazedor destos males sy non yo mismo que te asy ordene e tales cosas te fize quales nunca fizo padre a fijo? Pues asy es, por meresçimiento en la tu nasçençia dexieron los estrolagos que auies a seer mal varon e mal deziente e non obedesçiente al padre nin a la madre. E agora sy non obedesçieres al mi consejo, e te partieres del mi afijamiento, por padre fecho enemigo fazer te he aquellas cosas las quales non demonstro ninguno a los enimigos. E entonçe rrespondio Iosafat: o rrey, por que eres asyençendido e te contristeçes [por que yo] so fecho parçionero de tales [biene]s? e qual padre nunca paresçio tristeçido en la [fol. 159b] bienandança del fijo, o commo ya el tal sera tenido por padre e non por enemigo? Ca desde oy mas non te llamare padre, mas partir me he de ti commo alguno fuye de la serpiente, si te entendiere que as enbidia de la mi salud e me costrinieres a la perdiçion con mano forçada. Mas entiende padre e sagude de los tus ojos la blancura e la oscureldat de los ojos de la tu voluntad. Pues asy es, por que asy non sanamente tienes e defiendes por manera de flores del ynuierno la gloria que se a a secar e peresçedera e los deleytes aborresçibles e fedientes, las pasiones muy suzias del vientre e de so el vientre, los quales por tienpo alegran los sesos de los locos e despues dan galardones mas amargos que la fiel. Ca sy las presentes alegrias non esperasen la perdiçion e el decorremiento, mas ouiesen a fincar perdurablemente con sus señores, nin aun asy non conuernia [a]b[ant]poner estas cosas a los bi[enes] e dones perdurables de Iesu Christo. Ca quanto el sol es mas rresplandesçiente e luzible que la noche, tanto mas los bienes prometidos a los amantes a dios son mas glorificaderos e engendraderos que todo el regno e la gloria terrenal. E por que todas las cosas son decorribles e corronpibles e pasan asy commo vision e sueño e sonbra e peresçen, e mas es a creer el viento non estante e a las pesgadas de la naue decorrientese syn gouernador, que a la bienandança de los omnes, e de quanto non saber e locura es abantponer las cosas corronpibles de locura e mortales e enfermas e flacas a las cosas non corrunpibles, perdurables e syn cuenta e non mortales e tenporales, e seer priuado del rrefrigerio non tomable destos bienes por fartura de aquellas cosas. O padre, non entiendes estas cosas, non pasaras las cosas pasantes e te llegaras a las cosas fincaderas, non abantponiendo la morada a la pasada e la luz a las tiniebras e la vida perdurable a la sonbra de la muerte? E el rey es [fol. 160] marauillado e lleno de saña tanbien por el entendemiento e por las palabras del moço, a las quales non podia contradezir, commo de que non dexara el su fijo ninguna cosa que pertenesçiese al destruymiento de los sus dioses, mas toda la vida dellos aya denostado e escarnesçido. Enpero non entendio la claridat de la palabra por la vanidat de dentro de las tiniebras, e non pudo ator-

Z. 17. entiende] in d. Hdschr. estiende: sed potius intellige.

Z. 18. la blancura: albuginem.

Z. 36. pasada] in d. Hdschr. von anderer Hand ein 2. s eingefügt.

mentar lo o fazer le algund mal por el amor natural. E leuantando se con saña fuese e dixo: o nunca fueses nasçido nin ouieses venido en luz para auer seer tal blesflamador [l. blastemador] de los dioses e menospreçiador de la amistança e amonestamiento padernal. Ca sy non fueres obediente a mi e non estudieres agradable a los dioses, atormentando te primero de muchos tormentos malos, matar te he.

¶ Capitulo XXXI. Commo Iosafat vela toda la noche en oraçion e conosçe la fechura del rey por vesyon.

E el padre amenazando e deziendo estas cosas con saña, entro el fijo en la su yazida e ora alçando los ojos al su ayudador deziendo: señor mi dios, del alto coraçon llame, esperança dulçe e promitimiento verdadero, tu refugio de los fuyentes a ti, vee la contreçion del mi coraçon con ojo bueno e manso, e non me desanpares. Ca tu dando las fuerças, los enfermos se fazen fuertes. Ca tu solo eres ayudador non sobrable e dios misericordioso, el qual bendize toda criatura, glorificadero para sienpre jamas, amen. E asy orando sentio la consolaçion diuinal auer desçendido en el su coraçon, e lleno de firmeza perseuera toda la noche en oraçion. E el rey faziendolo saber a Arachi su amigo la su dura porfia del moço e synificandole la voluntad non mudable, tomo consejo del de fablar con el amablemente e mansamente mas que cruelmente e asperamiente, e amansarlo por falaga[mi]entos. Asy que vino el rey el dia sygiente [fol. 160b] al fijo e poso çerca e llamolo e dixol: por çierto, fijo, conueniate obedesçer a los mis mandados en todas cosas. Mas por que estando duro e non obediente tan fuertemente me contrarieste queriendo fazer mas la tu voluntad que la mia, uen por que atraspuesta la porfia e la contienda vana en vno demos logar a la uerdat. E por que Berlaam el qual te engañó yo lo tengo preso en fierros, ayuntare la gran yglesia e todos los galileos e ayuntar los he en vno e mandare a los pregoneros llamar manifiestamente que non tema ningun christiano, mas todos se alleguen syn miedo. E asy pensaremos por pensamiento comunal con el varon Barlaam, o vos amonestando nos aueredes lo que deseades, o amonestados de nos consentid de grado obedesçer a los nuestros mandados. Mas el mançebo sabio, conosçiendo la fechura del rey por la vision demostrada a el, dixo: sea fecha la voluntad del señor, e asy commo mandaste, e ese señor bueno e dios quiera que non desuiemos de la verdat. Ca en el fia la mi alma, e el aura merçed de mi. Entonçe ya manda el rey seer allegados todos los ydoladores e los christianos, enbiadas las letras a cada logar e los pregoneros llamando por todas las çiudades e las villas que non tema(n) ningund christiano que sufra ningund mal, mas todos en vno seguramente venga[n] a inquisiçion auinidera de la verdat de grado e non costriñida con el cabudiello e prinçipe Berlaam; e semejablemente los obispos e los aguardadores de los ydolos e sabios de los Caldeos e de los Yndios, los quales podieran seer fallados en todo aquel regno; e llamo vnos agureros e magos e diuinadores. Asy que vino al rey gran muchedunbre de la su secta descomulgadera; mas de los christianos vno es fallado solo viniente en ayuda de aquel que cuydaua que era Berlaam, por el nonbre de Barachias. E los otros fieles muertos eran de la lucura de los prinçipes, los

Z. 41. vnos agueros] in d. Hdschr. vnas.

quales eran muertos por las çiudades; e otros ascondieron se en los montes [fol. 161] e en las cueuas por temor de los males paresçientes, e non osauan paresçer en plaça. E el commo fuese solo, estudo fuerte en su coraçon al trabajo de la verdat.

¶ Capitulo XXXII. Commo Nachor llamado al consejo por su consejo es preso e enlazado.

Et estando el rey en su catedra alta, mando posar al fijo. E el por rreuerençia del padre e por onrra quiso lo fazer, mas posose en tier[r]a çerca del. E estando asy todos dixo el rey a los sus rre(c)tores e filosofos, mas de uerdat engañadores del pueblo e locos del coraçon: ahe que vos acaesçe contienda e grandeza de trabajo; ca de dos cosas es a fazer oy la vna: o los tenientes la nuestra carrera contra Berlaam e aquellos rreprehendedores que son con el auredes gran gloria e onrra de nos e toda la conpaña e seredes coronados de coronas de uençimiento; o sobrados con toda confusion seredes dados muy malamente a la muerte, e todas las vuestras cosas seran dadas al pueblo, e que de todo se destruya la vuestra rremenbrança de la tierra e los vuestros cuerpos dare a las bestias a tragar, e los vuestros fijos condenar los he a seruidunbre perdurable. E seyendo estas cosas dichas del rey, dixo el su fijo: o rrey, derechura cosa juzgueste oy; esfuerçe te el señor esta tu voluntad; e yo eso mesmo digo a mi maestro. E tornando se dixo a Nachor: sopiste, Barlaam, en que gloria me fallaste e en que deleytes; mas por muchas palabras amonesteste me que me partiese de las leys del padre e de las costu[n]bres e seruiese a dios non conosçido, e trayda la mi voluntad por promitimiento de vnos bienes non fablables e perdurables para seguir las tus enseñanças e encruelesçer a mi padre e señor. E agora pensa que estas asy commo en alabança. Ca sy vinçieres esta lucha paresçiente demostra[n]do seer verdade[ras] las tus enseñanças las quales me [ens]eñeste, e rreprendiendo a los errores los [fol. 161 b] quales lidiaran oy contra nos, e tu seras glorificado mas que todos quantos fueron en algund tienpo e seras llamado predicador de la uerdat, e yo fincare en la tu dotrina e seruire a Iesu Christo fasta la fin de la mi vida. Mas sy seyendo sobrado por verdat o por falsedat me estudieres oy fazedor de confusion, luego vengare el mi denuesto en ti, e con mis manos sacando el tu coraçon e la lengua, darlos he a comer a los canes con todo el otro cuerpo, por que aprehendan todos los otros por ti que non presuman poner en error los fijos de los reys. Oydas estas palabras fecho es muy triste Nachor, e viendo que el mismo auia caydo en la cueua que fiziera e seer preso en el lazo que abscondio e el su cochiello entrado en el su coraçon. Pues asy es, pensando en si mismo conosçio que le era mejor llegarse al fijo del rey e defender la su parte por que escapase del peligro aparajado a el. Ca sabia que muy rrafez ser[ia] puesto a tormentos sy vn [po]co le feziese en saña. Ca todo se fazia por prouidençia diuinal [a]un defendiente sabiamente las nuestras cosas por los auersarios. En manera que venieron a palabras los vnos e los otros, los onrradores de los ydolos e Nac[h]or el qual semejaua a

Z. 9. rrectores corrigiert aus rretores: rhetoribus.

Z. 25. en alabança] l. en balança.

Z. 40. ca todo . . . prouidençia] am Rande nachgetragen.

Z. 42 f. Missverständnis des Übersetzers: et Nachor, quemadmodum ille Balaam, qui sub Balach aliquando maledicere Israhel proposuerat.

Barlaam, el qual Nachor auia propuesto a las vegadas mal dezir a Israel contrario a los filosofos. Pues asy es, estando el [rrey] en el trono e su fijo çerca del, commo ya diximos ante, e aun estudieron los non sabios los quales asy commo cochiello aguzaron las lenguas para destruyr la verdat. E llegaron se pueblos syn cuento a mirar esta contienda por que aprehendiesen qual parte vençeria.

Capitulo XXXIII. Commo el mismo contra su proposito fabla cosas verdaderas de dios e del error de los Caldeos.

Estonçe vno de aquellos filosofos mas sabio de todos dixo a Nachor: tu eres Berlaam el qual non asy sabiamente e syn verguença das denuesto e toda desonrra a los nuestros dioses e aduxiste en error al mucho amado fijo del rey e le enseñaste seruir al cruçificado? E Nachor catando a aquel filosofo que non era digno en ninguna manera de rrespuesta, e fizo señal con la mano que callase toda [fol. 162] la muchedunbre, e abriendo la su boca asy commo Berlaam dixo cosas que nunca auia propuesto; e dixo al rey: o rrey, yo por prouеymiento de dios vin en el mundo, e pensando en el çielo e la tierra e el sol e la luna, marauillado so del afeytamiento dellos, e catando el mundo e todas las cosas que son en el por que se mueren segund neçesidat, entendy el mouimiento, e el que la sotiene es dios. Toda cosa que mueue a otra mas fuerte que la mouida, e la teniente mas fuerte que la tenida. Pues asy es ese digo ser dios el qual estableçio todas las cosas e las tiene, el qual es ssin comienço e syn fin e non mortal e perdurable e non auiente mengua de ninguna cosa, e señor sobre todas las pasiones e menguas, asy commo saña, oblidança, non saber, e asy de las otras cosas. E por el son establesçidas todas las cosas, que [non] a menester de sacrifiçio nin de falagamiento nin de ninguna cosa de todas las paresçientes, e todas las cosas an menester del. O rrey, manifiesto es a nos que tres linages a en este mundo de los quales son en nos otros los adoradores de los ydolos e los Iudios e los christianos. E con de cabo esos que adoran los dioses son partidos en tres linages, en Caldeos e Griegos e Egipçianos. Ca estos fueron maestros e principes a todas las otras gentes en la onrra e en el adorar de los muchos dioses. Pues asy es, veamos destos quales son los parçioneros de la uerdat e quales los del error. Ca los Caldeos non conosçiendo a dios onrraron despues de los elementos e començaron onrrar mas la criatura que al su criador, de los quales faziendo vnas ymagenes nonbraron las figuras del çielo e de la tierra e del mar e de[l] sol e de la luna e de los otros elementos e lunbres, e encerrando los en los tenplos adoraron los por dioses, llamando dioses los que guardan deligentemente que non los furten los ladrones, e non entendieron que toda cosa que guarda es mayor que la guardada, el que faze es mayor de la cosa fecha. Pues asy es, que digo de los elementos? Ca los que dizen el çielo [fol. 162b] ser dios yerran; ca veemos que es voluible e mouido segund neçesidat e establesçido de muchas cosas. Ca las estrellas por orden andan de logar a logar e de señal en señal, e agora se amatan e agora nasçen, e segund los tienpos asy andan el camino por que acaben el estyo e el ynuierno commo es ordenado a ellas de dios, e pasan sus terminos segund el menester non escusable con el afeytamiento çelestial. Onde manifiesta cosa es el çielo non seer dios mas obra

Z. 19 f. e la teniente . . . tenida] am Rande nachgetragen.

de dios. E los que cuydan la tierra seer dios erraron; ca veemos que sufre denuesto de los omnes e yazer cauada e derramada e fecha syn prouecho so el señorio de los omnes. Ca sy sea tostada del fuego fazese muerta, e sy vn poco sea mas derramada corronpese e ella e los fructos son acoçeados de todos los omnes e las animalias. E enconase por sangre de los muertos, e es cauada, e es finchida de muertos, e es fecha arca de los cuerpos. E estas cosas asy seyendo non se sigue que la tierra sea deesa mas obra de dios para prouecho de los omnes. E los que cuydaron el agua seer deesa erraron. Ca ella fecha es a vso de los omnes e es sometida al sen[n]orio dellos, e es ensuziada e es corronpida e es mudada e ennegresçese e ti(e)ñese por colores e gelase con el frio e enconase con calenturas e es tomada por lauar todas las suzidades. E por ende non es podible el agua seer de[e]sa, mas es obra de dios. E aquellos que asman el fuego ser dios yerron. Ca el fuego fecho es a uso del omne e es sometido al señorio dellos e es leuado de logar a logar e esençendido para cozer las carnes e para quemar los cuerpos de los muertos, e por muchas maneras se corronpe de los omnes e se amata. Por la qual cosa non es conuenible de asmar el fuego ser dios, mas obra de dios. E los que cuydan el omne ser dios, yerran. Ca veemos que se mueue segund menester e criado e enuejeçido [fol. 163] avn que non quiera, e por cierto alegrase a las vegadas, e a las vegadas se entristeçe, e a men[e]ster de beuer e de comer e de vestir, e avn sañudo e enbidioso e cobdiçioso e rrepentiente se e auiente muchas menguas, e aun corronpese por muchas maneras de los elementos e de las animalias o veniendo a la muerte. Pues asy es, non conuiene al omne ser dios, mas obra de dios. Pues asy es, por grran error erraron los Caldeos despues de las sus opiniones.

O Capitulo XXX e quarto. Del error de los Griegos e de los Egipçianos.

Vengamos agora a los Griegos por que veamos que sienten de dios. Ca los Griegos deziendo que son sabios son fechos locos mucho peor que los Caldeos, entremitientes ser fechos muchos dioses los vnos maslos e las otras fenbras, fazedores de todos pec(c)ados e todas maldades, e auientes los por abogados e padrones de la su maldat, que fagan forni[ca]çio[n] e rroben e maten e fagan todos los males. E aduzen ellos ante todos los dioses a Saturno e a este sacrifican los sus fijos, el qual engendro muchos moços de la culpa e ensañandose comio los sus fijos. E avn otorga[n] que Iupiter le tajo los mienbros varonibles e que los echara en el mar, onde Venus que es dicha vna deesa por fabliella es dicha ser nasçida. Pues asy es, atando a su padre Iupiter (e) echolo en el infierno. El segundo es dicho Iupiter, el qual dizen auer seydo rey de los otros dioses, e ser trasformado en las animalias por que feziese adulterio con las mogeres mortales. E avn enduzen este ser trasformado en toro por enrropa (l. Europa) e en oro por Dañe e en çisne por loda (l. Leda) e en satiro por Etiopa e en rrayo

Z. 4. Vielmehr: conculcatur autem (scil. terra) ab omnibus hominibus . . . Vorher: corrumpitur et ipsa et fructus eius.

Z. 9. In d. Hdschr. enfuziada.

Z. 11. todas für tadas.

Z. 23. ser diosj in d. Hdschr. dias.

Z. 31. todos los malesj in d. Hdschr. todas; los aus las corrigiert.

por Semela e asy auer engendrado muchos fijos, a Libero e a Zeto e Anphion e a Erchules e Apolineo e a Artemia e a Persio e a Casta e a Palaçio e a Elena e a Minoe e a Rradimacorto e a Sarpedon, e [I]X fijas las quales llamaron musas. [fol. 163b] Desende enduzen a Ganimede. O rrey, pues asy es, acaesçe a los omnes semejar todas estas cosas, por que sean fechos aluergadores de adulterio e de maslos e (de) acabadores de otras malas obras, segu[n]d la semejança del su dios, e commo es creydo el dios adultero e sodomita e parriçida. Commo endugan estas cosas, e avn vn dios auer seydo que dezian Vultario (l. Vulcano), e este auer seydo coxo e teniente el maço e las [t]enazas e hasante la arte de le ferreria por auer de comer. Pues asy es, pobre era e coxo, la qual cosa non conuiene seer al dios. Desende enduzen al Mercurio ser dios cobdiçioso e ladron e auariento e mago e trauieso e entrepretador de las palabras; mas non conuiene al dios ser tal. E aun enduzen Asclepio seer dios menge e confiçionante a xaropes e conponiente enplastros por auer de comer a aun sofria mengua e a la postremeria murio ferido de Iupiter con rrayo por el fijo de Dario Laçedonio. E Mars es enduzido auer seydo dios batallador e zelotes cobdiçioso de ouejas e de vnas otras cosas, e a la postremeria (que) por el adulterio fecho conuino (l. con Venus) auer seydo ligado de la cobdiçia que era 'dee(s)sa muy mas pequeña e de Uulcano. E aduzen a Baco auer seydo dios faziente fiestas de noche e maestro de la enbriaguez e arrencante las mogieres de los çercanos e auer seydo sañudo e fuydero, e a la postrimiria muerto es de los prinçipes crueles. E enduzen a Ercoles seer dios e auer seydo enbriago e loco e auer muerto los suyos e a la postremeria seer muerto consomido por fuego. E aun enduzen a Apoline auer seydo dios enamorado e trayente arco e carcax, a uezes çitola e añafil, e adeuinante a los omnes por auer algo. E aun enduzen a Diana su hermana auer seydo dee(s)sa e caçadera e auer auido arco e carcax, e esta auer andado sola [fol. 164] en los montes con los canes por tomar la çierua o la cabra. E dizen Venus auer seydo dee(s)sa e fornicadera. Ca a las vegadas ouo por fornicador a Mars e a las vegadas a Anchises e a las vegadas [a] Adonides, la muerte del qual aun llora demandando a su amigo, la qual dizen aun auer deçendido al infierno por que rredemiese a Adonides de Persephona. E aun enduzen a Adonides auer seydo dios caçador, e este auer seydo muerto por fuerça llagado del puerco montes e non auer podido ayudar a la su mesquindat. Todas estas cosas [e] mucho peores enduzen los Griegos, o rrey, (las cosas) de los sus dioses, las quales non conuinio dezir nin traer en memoria, donde los omnes tomando ocasion de los sus dioses acaban toda maldat e luxuria e crueldat e ensuziando el ayre (d)e la tierra con sus malos fechos. E los Egipçianos seyendo mas traydores e mas locos que estos erraron peor que todos. Ca algunos dellos onrraron las ouejas, e algunos el cabron, e otros el bezero e el puerco, e otros el cueruo e el açor e el buetre e el aguila, e otros el gato e el can e el lobo e la ximia e el dragon e la serpiente, e otros el ajo e la çebolla, e los otros las espinas e las otras criaturas.

Z. 2. Castoremque et Pollucem.

Z. 3. Der Name Rhadamanthys auch im Lat. entstellt: Radamicortum.

Z. 9. maço] in d. Hdschr. moço.

Z. 17 f. novissime vero adulterio perpetrato cum Venere, ligatum esse ferunt a parvo Cupidine et a Vulcano.

Z. 24. çitola e añafil] lat.: aliquando vero citharam et tibiam.

¶ Capitulo XXXV. Del error de los Iudios e de la verdadera fe de los christianos.

Rey, vengamos agora a los Indios, por que veamos que sientan ellos de dios. Ca estos veniendo de la generaçion de Abraham e de Ysac e de Iacob moraron en Egipto. E sacolos dios dende con mano fuerte. Ca muchas vegadas seruieron a los dioses de las gentes e mataron los profe(c)tas e justos enbiados a ellos. Desende despues que plogo al fijo de dios que veniese a la tierra, negando lo dieron lo a Pilatus mayoral de los [fol. 164b] Romanos e cruçificaron lo non arremenbrados de l[os] bienfechos del e de los miraglos syn cuenta los quales obro entre ellos, e peresçieron por su maldat. E agora(n) onrran a dios solo poderoso de toda cosa, e non segunt sçiençia. Ca niegan Iesu Christo ser fijo de dios, e son semejables a los gentiles, mager que sean vistos algunt poco llegarse a la verdat de la qual se alongaron ellos mismos. E estas cosas dichas abasten de los Iudios. Mas los christianos son dichos de Iesu Christo. Ca asy es llamado el fijo de dios muy alto, el qual desçendio del çielo por la salut de los omnes e nasçio del spiritu santo * la entegridat de la madre tomo carne e paresçio a los omnes por que los rreuocase del error de los muchos dioses. El qual por marauillosa disposiçion tomando la muerte por la cruz, de su voluntad rresurgio despues de tres dias, e conuersando con ellos por quarenta dias subio a los çielos. E ouo XII desçipulos los quales despues del su tornamiento en los çielos salieron en todas las proui(e)nçias e ensenaron la grandeza del. Onde aun los que ministran la justiçia de la pridicaçion del son llamados christianos. E estos son los que sobre todas las gentes de la tierra fallaron la verdat. Ca conosçen al dios criador e fazedor de todas las cosas en el fijo vnigenito e spiritu santo. Ca verdadera es carrera de la verdat, la qual a los andantes por ella aduze al regno perdurable e promitido de Iesu Christo en la vida avinidera. E por que conoscas, rey, que non lo digo de mi mismo, ley las escripturas de los christianos e fallaras que non dixe cosa fuera de la verdat. Por la qual razon fuelguen los tus sabios locos fablar cosas vanas contra Iesu Christo. Ca conuiene nos onrrar a dios criador e entender con orejas las palabras non corronpibles de aquel, por que esquiuando los condenamientos e los tormentos del fuego non amatable merescades ser her(r)ederos de la vida perdurable.

[fol. 165] ¶ Capitulo XXXVI. De la fin de la quistion en la qual Nachor vençio a todos.

Et despues que Nachor dixo estas cosas, el rey encendiose por saña, e los rre(c)tores del e los saçerdotes de los ydolos estauan mudos, non podientes contradezir, sy non que dezian algunas palabras enfermas e de ningund momento. E el fijo del rey alegrauase por spiritu e con cara alegre glorifica a dios, el qual dio pasada en el logar descarrerable a los fiantes en sy. Ca por el enemigo de la verdat defiende la verdat, el prinçipe de error es mostrado abogado de la palabra derechurera. E el rey mager que el fuese sañudo cruelmente de

Z. 15. Hier ist etwas ausgefallen: de spiritu sancto ex Maria virgine absque virili semine et salva matris integritate carnem suscepit.

Z. 37 f. el qual] in d. Hdschr.: al qual.

Nachor, enpero non le pudo fazer ninguna cosa de mal, por que delante los omnes le mandara que con fiança e syn ningund miedo fiziese por los christianos. Enpero el mucho contradeziendo dizia por señales que diese logar a la instancia de disputar, por que semejase que era vençido de los rretores. Mas Nachor mucho se esforçaua soltando todas las contraridades del e los silegismos e rreprehendiendo el amonestamiento del error. E alongada la disputaçion fasta la viespra, mando el rrey que fuese suelto el consejo, asy commo sy quisiese otro dia tractar con de cabo destas cosas.

O Capitulo XXXVII. Commo Iosafat lo lieua con sigo e rreprehendiendolo en poridat faze graçias.

Et dixo el fijo al rey: señor, commo de comienço mandeste ser fecho juyzio derechurero e justiçia, ponle fin faziendo de dos cosas vna: o dexa a mi maestro fincar conmigo esta noche, por que acordemos en vno destas cosas que nos es menester cras rresponder a los nuestros contrarios, e tu mismo toma a los tuyos, e pensat cosas conuenibles a vos commo quisierdes; o enbia los tuyos a mi e toma el mio a ti. Ca sy todos los touieres tu, çierto el mio [fol. 165b] sera en miedo e en tribulaçion, e los tuyos seran en gozo e en folgança; e esto non me semeja a mi ser juyzio derechero, mas ser fuerça de poderio e mala pleteança. Asy que el rrey sobrado por la manifestaçion de la palabra e los sus filosofos e saçerdotes tenidos con sigo otorgole al fijo a Nachor, aun teniendo esperança en el e cuydando que guardara las cosas que promitiera. Pues asy es, fuese el fijo del rey al su palaçio asy commo sy ouiese vn vençimiento canpal, trayendo consigo a Nachor. Al qual apartando le dixo le: cuydas que non se quien eres, ca se yo diligentemente que non eres el santo Barlaam, mas Nachor estrolago, e marauillome commo enfiñiestes tal ypocrisia en cuydar que yo era tan çiego que en medio del dia tomase la oueja por lobo. Mas bien es dicha aquella palabra que el coraçon del loco pensara vnas cosas [vanas]. Pues asy es, el vuestro pensamiento vano e esto consejo vano fue (e) de todo loco. Mas la obra que obreste llena es de todo entendemiento. Por ende, Nachor, alegrate. Pues asy es, do muchas graçias a dios por que oye eres fecho defendedor de la verdat e non ensuzieste los tus labros de sermones suzios e de enfiñimiento engañoso, mas ante los alinpieste de los enconamientos, rreprehendiendo el error de los dioses falsos e afirmando la verdat de las enseñanças de los christianos. E yo puñe por te traer con migo por dos razones, por que el rey tomandote a parte non te posiese a tormentos, por que non dexiste cosas a el plazibles, e por que te diese galardon desta graçia que oye obreste. Mas este galardon es, que te apartes de la mala carrera e desleznable, por la qual andouiste fasta aqui, e que andes por la senda derecha e saludable, la qual non por non saber mas sabiendo e de tu grado mal faziendo fuxiste, acomendandote a los barrancos e logares trabucosos. Pues asy es, Nachor, estando [en] entendemiento entiende [fol. 166] e sobre todos ama a Iesu Christo, (e) por que delante el ganes la vida abscondida, menospreçiando estas cosas decorribles e corronpibles. Ca non viuras por todo el siglo, mas commo seas mortal partir te has de aqui antes de poco commo otros muchos que fueron ante de nos. E mal sera a ti, sy lleuando graue carga de pecado fueres alla do es el juyzio derechurero e galardon de las obras, e non tiras primero aquella carga comme sea rrafez de dexar la.

¶ Capitulo XXXVIII°. En commo Nachor conuertido por las palabras de Iosafat se fue al yermo.

Pues asy es, Nachor punçado en el coraçon por estas palabras dixo: o Iosafat, bien dexiste. Ca yo bien conosco al dios verdadero e el qual non miente, por el qual son fechas todas las cosas, e el juyzio avenidero. Ca de muchas escripturas lo oy; mas la mala costunbre e la fuerça del error viejo çiego los ojos del mi coraçon. E agora por la tu palabra echando la cubertura de la escureldat, corro a la lunbre de la cara del señor. Por auentura aura merçed de mi e abrira la puerta de la penitençia al sieruo malo e rrenegadizo, mager a mi sea visto non podible poder ganar perdon de los mis pecados, los quales son mas menudos que la arrena del mar; los quales peque sabidamente e non por non saber de la moçedat fasta esta edat. E commo el fijo del rey oyo estas cosas, man amano enflamando se por spiritu santo escalentose en el coraçon e escomençó descobrir el pensamiento de Nachor (e) enclinando a desperaçion e alçar lo a la firmeza de la fe de Iesu Christo, diziendo: o Nachor, non sea a ti ninguna dubda. Ca escripto es: podible es a dios destas piedras espertar los fijos de Abraham. El qual por la gran pèrestençia (l. prestançia) de benignidat abrio la puerta çelestial a todos los conuertidos, asy non negando a ninguno el entramiento de salud, mas rresçibio misericordiosamente los rrepentientes se. Ca por tanto es dado egual galardon a todos e en la [fol. 166b] primera e en la terçera e en la sesta e en la IX e en la XI ora, commo lo dize el santo euangelio. Asy mager que fasta aqui ayas vejeçido en pecados, mas sy te llegares con buen coraçon, seras fecho digno de la conpañia de aquellos los quales troxieron carga de la mançebia, de la calentura del dia. El mançebo santo fablo estas e otras cosas muchas de la penitençia a Nachor envejeçido en males, e promitiole rremision de los pecados, e promitiole aun que Iesu Christo le faria manso, e çerteficolo por muchos ensienplos que es aparajado syenpre para rresçibir la penitençia; enforçando la su alma flaca asy commo por vnas melezinas establesçiolo lleneramente a la sanidat. E dixo a el Nachor man amano: o tu muy noble enseñado begninamente en el alma e en el cuerpo por estos ministerios marauillosos, perseuera en buena confesion fasta la fin e non la taje [en] ninguna manera ningund ti[e]npo del tu coraçon. E yo yre demandar la mi salud e por penitençia amansar el señor. Ca da aqui adelante non vere la cara del rey si tu quisieres. E asy el fijo del rey alegrado mucho e rresçibiendo la palabra del agradablemente abraçolo e besolo, e faziendo afincadamente por el oraçion e comendandolo a dios, enbiolo del palaçio. E salio Nachor, e punçado por coraçon e corriendo asy commo çierbo fuese al yermo muy alto. E llego a vna cueua de vn monge de onrra sacerdotal, do estaua ascondido por el miedo del rey. Al qual este echando se en tierra lauo los pies con lagrimas semejando a la moger pecadriz del euangelio, e demandaua el bautismo diuinal. Pues asy es, commo el saçerdote fuese lleno de graçia diuinal, entendio esto seer fecho diuinalmente, e luego commo era costunbre bendezien-

Z. 17. propter summam benignitatis eminentiam.

Z. 20. primera] in d. Hdschr. primara.

Z. 26. In der Hdschr. promitiele; das erste Mal (in der vorhergehenden Zeile) später corrigiert.

Z. 26. faria] l. seria.

dolo e enseñandolo, a la fin bautizolo en nonbre del padre e del fijo e del spiritu santo. Asy que finco Nachor con el faziendo penitençia de los sus pecados e bendiziendo a dios el qual non quiere que peresca ninguno.

¶ Capitulo XXXIX. Commo el rey dubdando çerca de la onrra de los dioses demando de consejo a Theoda mago.

Et en la mañana quando sopo el rey commo era ydo Nachor, desfuzio de la esperança que tenia en el. E veyendo los sus sabios e rre(c)tores asy tan rrafez sobrados, estaua(n) en gran fallesçiemiento e echolos de la su cara, los vnos denostando los por denuestos e atormentando los por desonrra, e a los otros açotados muy fuertemente con neruios, e a los otros sacados los ojos. E el en parte començó conosçer la enfermedat de las flores de los dioses, mager que entonçe non aya querido catar acabadamente con lunbre de Iesu Christo. Ca avn los ojos del su coraçon eran çercados de niebla espesa de oscureldat. Enpero ya non onrraua los saçerdotes nin fazia las fiestas, e non daua sacrifiçios a los ydolos. Mas tenia la voluntad dubdosa en cada logar, desta parte conosciendo las enfermedades de los sus dioses, e de aquella temiendo la çertedunbre e la bienquerençia de la conuersaçion euangelical. Mas de rrayz era tenido por malas costunbres e seruia mucho a los deleytes del cuerpo, por tanto deseaua los pecados por manera de captiuo. E en aquel tienpo auiase a fazer en aquella çiudat vna soplinidat muy onrrable de las flores de los dioses. E solia el rey estar presente a aquella fiesta e afeytarla por manera de sacrifiçios. Onde temian los obispos de los tenplos veyendo que se auia el neglegentemente e tibiamente en la onrra dellos, que por ventura non tirase de todo la su presençia de los tenplos e que fuesen ellos priuados del don real que era dado a ellos e de las otras oblaçiones. E leuantaro[u]se e fueronse a vna cueua puesta en vn yermo muy esquiuo, do moraua vn varon que trabajaua por artes magicas e muy gran defendedor del error de los ydolos, e auia nonbre Theoda, al qual el rrey onrraua muy fuertemente e onrraualo asy commo a amigo e maestro, deziendo por el su adeuinamiento auer venido el su rregno [fol. 167b] a grandeza e prouecho. E despues que los saçerdotes suyos venieron a el, llamaron lo en su ayuda e fezieron le entender la dubda que vino al rrey de los dioses, e que cosas aya fecho el fijo del rey, e commo Nachor publicamente aya rrazonado contra ellos. E dixieron le: sy tu non venieres a ayudar nos, toda la nuestra esperança desfallesçe e todas las onrras de los dioses perezçran. Asy que leuantose con la presente maliçia diabolica e armose contra la verdat, llamando muchos espiritos malos los quales sabia seer aparajados para fazer mal, e de los quales ministros el sienpre vsaua. E uase con estos al rey. E commo fue dicho al rey que venia, entro lleuando vna verga de oliua e çeñido de lana. E leuantose el rey de la su siella e salliendole al camino besolo e fizolo ser cabe sy en la alta siella.

Z. 11. de las flores] Missverständnis, nach einer falschen Lesart der Vorlage, florum für falsorum: ipse autem partim recognoscere coepit falsorum deorum infirmitatem.

Z. 20. Wie oben: solennitas erat futura falsorum deorum.

Z. 22. temiau] in d. Hdschr. tenian.

Z. 27. de los yd. . . . . Theoda] am Rande nachgetragen.

Capitulo XL. Commo el rrey por consejo deste llamo (llamo) a todos a la solinidat de los dioses.

Entonçe dixo Teodas al rey: uiue para sienpre jamas defendido por la benignidat de los grandes dioses. Oy que fiziste gran quistion contra los de Galilea, e ser coronado muy fermosamente de corona de vençimiento. E por ende vyn por que onrremos en vno la soplenidat alegradera e sacrifiquemos a los dioses non mortales los mançebos muy fermosos e virgines muy fermosas e ciento toros e ofrezcamos lès muchas animalias, por que los ayamos desde oye mas ayudadores forçadores e por toda la nuestra vida amansados. A estas cosas dixo el rey: o uiejo, non vençimos, mas ante somos sobrados fflacamente. Ca los que cuydauamos que serian por nos a desoras son fechos contra nos, e fallando la nuestra az vagante e enferma derribaron la de todo en todo. E agora sy as alguna uirtud e fortaleza para ayudar a la nuestra secta abaxada e para alçarla con [fol. 168] de cabo, dimelo. Entonçe rrespondio Theodas al rey: rrey, non quieras temer las palabras locas de los de Galilea. Ca que cosas son las que dizen contra los varones rrazonables e sabios, las quales sy son a mi contrarias mucho mas rrefez caeran que la foja mouida del viento cae. Ca non osaran venir ante la mi cara nin auer palabra conmigo e fazer conmigo preguntas e contrariarme. Mas por [que] esta quistion e todo lo que nos quisieremos nos venga derecheramente e segund la voluntad se faga la cosa, afeyta la solinidat muy onrrable e la piadat de los dioses commo vnas armas que esten fuertes, e bien sera a ti. E gloriauase el poderoso en maliçia e en la obra de los spiritus maglinos, e fizo oblidar al rey de todo las palabras saludables que auian tañido algund poco el su coraçon, e rreuocolo de todo a las cosas acostunbradas. Onde enbiadas son las letras rreales a cada parte, por que se llegasen todos a usar la solenidat de los dioses. Entonçe veyendo el rey venir los pueblos aduziendo las ouejas e bueys e otras animalias todos asy llegados, leuantose e fuese con el engañador Theoda e fuese para el tenplo. E fueron aduzidos CXX toros para sacrificar e otras muchas animalias. E onrrauan aquella solenidat descomulgadera en tanto que sonaua la çiudat por bozes de las animalias brutas e el ayre era ensuziado en el olor de los sacrifiçios.

¶ Capitulo XLI. Commo el mismo Theod(e)a dio consejo de engañar a Iosafat por las mogeres.

E estas cosas asy acabadas e los spiritus de maldat mucho gloriandose sobre el vençimiento de Theoda e los saçerdotes de los tenplos dandole graçias a el, tornose el rey con de cabo al palaçio e dixo a Teod(e)a: ahe commo mandeste lo fizimos todo en el afeytamiento de la solenidat e en la liberalidat de los sacrifiçios. Pues asy es, ya ti[e]npo es que cuplas las cosas promitidas, e a mi fijo el qual se partio de la onrra de los nuestros dioses que lo libres del error de los christianos e lo ayuntes a los dioses piadosos. E yo catando toda arte de mano non pude fallar ninguna cura a esta enfermedat: acomiendo e desanparo a la tu sabiduria la desauentura que me acaesçio. [fol. 168b] Pues asy [es], sy viere a mi fijo librado con de cabo que sirue a los dioses e husar voluntosa-

Z. 8. ofrezcamos] in d. Hdschr. afrezcamos.

Z. 21. et pietatem deorum quasi quaedam arma fortia induc.

Z. 37. In d. Hdschr.: leberalidat.

mente de las delectaçiones desta vida e del rregno, alçando a ti ymagen de oro adorar la he commo a los dioses e fazer te he onrrar de todos para sienpre. Pues asy es, Theodas teniendo enclinada la oreja al spiritu maligno e enseñado del consejo malo e desterradero, faziendo se boca e lengua del dixo al rey: si quieres cobrar tu fijo e tirar le su vana porfia, falle arte a la qual non podra contrariar, mas rrefez se amollentara el su pensamiento rrezio asy commo la çera de la cara del fuego. O rrey, tirados a lexos e arredrados los ministros que estan con tu fijo, manda que entren mugeres fermosas e muy afeytadas, que esten con el alongadamente e le ministren e conuersen e moren con el. E yo poniendo le vno de los spiritus los quales son a mi ordenados para esto ençender le he mas fuerte el fuego de la cobdiçia. E despues que el yoguyere con vna dellas, sy todas las cosas que quisieres non te otorgare, quiero que non me preçies cosa e desde oy mas çierto seer syn prouecho e digno de tormentos. Ca non ay cosa que vala tanto para engañar los pensamientos de los mançebos commo la cara de la moger. E oy vn rrecontamiento dante testimonio a la mi palabra: Vn rrey non podia auer fijos maslos e estaua muy triste e teniase por esto por muy mal auentorado. E el qual commo estouiese en este cuydado, nasçio le vn fijo, e tomo muy gran gozo. E dexieron le los menges muy sabios que sy fasta X años viese sol o fuego, que seria de todo priuado de la lunbre; ca aquello synificauan los sus ojos. E es dicho, que commo el rey lo oyese, fizo tajar vna cueua en vna piedra e ençerrolo y con sus amas, por que non viese claridat de luz fasta los X años conplidos. E acabados los X años, sacaron el moço de la cueua non auiente conosçençia ninguna de las cosas mundanales por los ojos. Entonçe ma[n]do el rrey que le diesen e le mostrasen todas las cosas, cada vna de su manera, e que le muestren en vn logar varones e en otro mogeres e aqui oro e plata e alli margaritas e piedras preçiosas e vestiduras [fol. 169] muy fermosas e afeytamientos e carros anchos con cauallos rreales. E por que fable breuemente, mostraron al moço todas las cosas por orden, e preguntando el commo fuese llamada cada vna de aquellas cosas, los ministros del rey mostraron le commo llamauan a cada vna cosa. E commo demandase que le dixiesen commo dezian a las mogeres, dezien que vn adelantrado del rey que le dixiera jugando que eran demonios los quales engañan a los omnes. Mas el coraçon del moço sospiraua mas por el deseo dellas que por las otras cosas. E despues que le mostraron todas las cosas tornaron lo. Entonçe preguntole el rey, qual cosa amaua mas de todas las que viera. E dixo el fijo: que, padre, sy non aquellos demonios los quales engañan a los omnes. Ca ninguna de aquellas cosas que me son oy mostradas non ame tanto commo la amistad dellas. E marauillo se el rey de la palabra del moço e vey que cosa cruel es el amor de las mogeres. E tu, pues asy es, non pienses que en otra manera puedas sobrar a tu fijo sy non en esta.

¶ Capitulo XLII. Commo Iosafat tentado por spiritu de fornicaçion se arma por oraçion.

Tomo el rey la palabra de buena voluntad. E tr[aen]le moças escogidas e mucho fermosas, las quales ennoblesçe por afeytamiento muy fermoso, por que sean mas conuinibles para cabtiuar al moço. E echa del palaçio todos los seruientes e ministros del moço, e puso aquellas en el logar dellos. Assi que ellas

Z. 39. sobrar = superar? oder zu emendieren in cobrar? (vgl. oben Z. 5).

Z. 45. dellos. Assi . . . çerça del] am Rande nachgetragen.

estan çerca del, e abraçanlo de todas partes e falaganlo con todo jesto por que aya ajuntamiento con ellas, e esto mueuen lo a la cobdiçia por palabras. E non auia otra cosa que catase nin con quien fablase nin con quien comiese. Ca ellas eran a el todas las cosas. E Theoda tornose con de cabo [a] aquella cueua mala, e catando sus libros por los quales podiera obrar tales cosas esto mouio vno de los spiritus malignos e enbiolo a lidiar con el cauallero de Iesu Christo. E el spiritu maligno tomando consigo otros peores demonios fuese a la yazida del mançebo muy fuerte e fue contra [fol. 169b] el, encendiendole muy gran fuego de la carne. E aquella alma linpia sentiendo los amonestamientos del diablo [e veyendo] venir fuertemente sobre sy la batalla de malos pensamientos, turbauase. Mas luego al amor de luxuria abantpuso el amor diuinal, e traxolo en memoria a sy mismo de aquella muy fermosa gloria e non fablante e non mortal de Iesu Christo esposo de las almas e de las bodas linpias, de las quales seran echados mesquinamente los que ensuziaron la saya de la boda en las teniebras de fuera atados los pies e las manos. E pensando estas cosas e derramando lagrimas feria el su pecho por que afuyentase dende los malos pensamientos. Desende leuantando se e alçando las manos al çielo con lagrimas e gimimientos bien olientes llamaua al señor por ayuda e dezia: señor dios poderoso de toda cosa, misericordioso e amerçeador, esperança de los desesperados e ayuda de los desfallesçidos, acuerda te de mi tu sieruo non digno e cata me con buen ojo, e libra la mi alma del cochiello demoniado e de la mano del can. E commo dexiese amen, sentio la consolaçion diuinal veniente sobre si del çielo, e luego se partieron los malos pensamientos. E el estudo en oraçion fasta la mañana. E entendiendo los asechamientos del diablo, començó de tormentar mas su cuerpo por fanbre e por sed e por otra contriçion. Ca todas las noches estaua sobre los pies, trayendo a su memoria las cosas que promitiera a dios, agora escriuiendo en su coraçon el esplandor de los justos, e despues arremembra[n]do afincadamente el infierno de los malos, por que el enemigo fallando la su alma vagarosa e vana non derramase rrafezmente a ella malos pensamientos e non ensuziase la linpieza de la voluntad.

¶ Capituio XLIII. Commo la moça rreal lo tento por fornicaçion por mucha fabla.

Et asy es desfallesçido el enemigo de toda parte. E desesperando de todo en todo de echar el mançebo estraño en tal manera, ua a fallar otro engaño. Ca entro en vna moça de aquellas mas fermosa, e fuera fija de rey, la qual captiua fuera enagenada de su tierra e fue dada al rey Anemur asy commo vn gran don. Ca todos los asechamientos per[fol. 170]tenesçientes a mal rrafez e ayna los falla el spiritu maligno. Desende cayendo çerca el fijo del rrey e doliose della mouido por caridat por graçia del entendemiento e de la fermusura de la voluntad della e por que era noble e de linage de rreys e priuada de la su tierra e de la gloria. Pensando estas cosas vino le hemiente de la librar de los ydolos e que la feziese christiana. Asy que començole de fablar el fijo del

Z. 1. abraçanlo] in d. Hdschr. abracolo.

Z. 11. al amor] in d. Hdschr. el.

Z. 12. non fablante] ineffabilis; l. non fablable.

Z. 37 ff. Deinde regis filio a dexteris corruens, compassionis charitatem erga puellam immittit ei quasi sub obtentu intellectus et ornamenti mentis illius . . .

Z. 41. vino le hemiente: l. vino le en miente? cum his et cogitationes submittit ei.

rey e fablarle palabras de conosçimiento diuinal deziendo: o muger conosçe a dios veniente para sienpre jamas, e non quieras seer corronpida por este error de los ydolos, mas entiende nuestro señor Iesu Christo ser criador de todas las cosas, e seras bienauentorada, desposada del esposo non mortal. E el deziendo muchas tales cosas, dixo ella: señor mio, sy as cuydado de la mi salut e cobdiçias que me ofrezca al tu dios e la alma humil fazer salua, faz vn mi pedido, e luego rrenunçiando a todos los dioses poder me has llegar al tu dios. Toma me por moger, e yo obedesçere a los tus mandados. A la qual dixo el: o moger, vanamiente me fazes tan dura petiçion. Ca yo, maguer que aya coydado de la tu salut, graue cosa seria a mi e non podible ensuziar el mi cuerpo por mezclamiento torpe. E ella allanandole toda la carrera e deziendole: por que, dixo, o tu lleno de toda sabiduria, tales cosas fablas, por que llamaste al mezclamiento suzia cosa e torpe? E cuydas que non se de la sçiençia de los libros de los christianos, e muchos volumenes ley en mi tierra e oy muchos christianos fablantes con migo. Non es escripto en vno de los vuestros libros: bodas onrrables e toros non ensuziados, e mejor es casar que ser quemado, e los que dios ayunto non aparte el omne? E las vuestras escrituras non enseñan los profetas antiguos e justos auer auido mogeres e los patriarcas, e non es escrito auer auido mogeres aquel Pedro el qual dizen auer seydo prinçipe de los apostolos? Pues asy es, o loco e esforçado, por quales autoridades deues llamar las bodas suzidat? Mucho [fol. 170b] me semeja que as herrado de la verdat de las vuestras enseñanças. A la qual renpidio el: o moger, aun sy son estas cosas commo tu dizes, ca bien es dexado a los que quieren auer mogeres, mas non aquellos los quales vna vegada promitieron a dios guardar la virginidat non corronpida. Ca yo despues que so alinpiado por el agua del bautismo santo, promiti a Iesu Christo de me guardar linpio de la mançebia e del mi non saber, e por qual rrazon podre corronperlo que promiti a dios? E ella dixo de cabo: sea esta tu voluntad commo proposiste. Mas acaba otra mi petiçion pequeña e a fascas ninguna. Sy quieres fazer salua la mi alma, yaze con migo esta noche e sufre que yo huse de la tu fermusura e ayunta la tu fermusura a la mia, e prometote que gran mañana me faga christiana e rrenunçiare a la onrra de los dioses, e sera a ti non tan señeramente perdon por esta dispensaçion, mas avn auras galardon de todo por la mi salut del tu dios. E non fezieron muchas cosas segund dispensaçion los prinçipes e los apostolos de la vuestra rreligion, traspasando muchas vegadas lo menor por el mayor mandado? E non es dicho sant Pablo aver çircumçidado a Thimocho (l. Timotheo) por mejor dispensaçion, maguer que la çircumçision sea descomulgadera a los christianos? enpero el non esquiuo de fazer la, e muchas tales cosas fallaras en las escripturas.

¶ Capitulo XLIIII°. Commo el señor demuestra por vision a Iosafat dubdante las penas de los malos e la bienandança de los santos.

Pues asy es, deziendo estas cosas e falagando e echando arrededor lazos e rredes a la diestra parte e a la siniestra, comenҫo a mouer la torre del alma del e derribar la fortaleza del su proposito e fazer delibraçion tenbladera. E el senbrador de maliçia e enemigo de los justos tenblando el su coraçon e pensando

Z. 27. esta] in d. Hdschr. esto.
Z. 28. et fere nullam.
Z. 44. tenblando] l. tentando.

con los sus canes, de vn coraçon acometen al cauallero de Iesu Christo e conturban todas las virtudes de su alma, e amonestando le el amor cruel de la moça, encendieron en el fuego muy grande de cobdiçia. E veyendo se el muy fuerte enflamado e cabti[fol. 171]uado para pecar, e los sus pensamientos para salut de la moça e para conuersion a dios puestas asy commo manjar en anzuelo, era çerca del fazimiento (e) e los enemigos faziendo le entender que non era pecado por la salud del alma ayuntarse vna vez a la moger: llorando la mengua de la su alma somitiendo a sy mismo luego se torno a la oraçion e derramando lagrimas largamente de los ojos llamaua a dios el qual faze saluos los esperantes en sy e dezia: en ti, señor, he esperança non sea confondido para sienpre nin me escarnezcan los mis enemigos. E por muchas oras orando con lagrimas e fincando muchas vegadas los ynojos, posose en el suelo; e dormiendo vn poco vio a sy mismo arrebatado de vnos espantables e pasar por logares que nunca viera. E aduzido a vn prado grande afeytado de flores bien olientes de fermusura, do via los arboles de todas maneras e afeytados de desuariadas flores estraños e marauillosos; e las fojas de los arboles dauan dulçe son meneadas de vn viento agradable e echauan olor non fartable; e estauan siellas puestas de oro muy linpio e fechas de piedras preçiosas e dantes muy gran rresplandor, e lechos luzibles de colchas e de estrados, los quales por su fermusura sobran todo rrecontamiento; e pasan aguas muy linpias alegrantes los ojos. E aquellos espantables pasando lo por aquel canpo muy grande e marauilloso, metieron lo en vna çiubdat rresplandesçiente de rresplandesçimiento non fablable; e los muros eran de oro puro e de piedras preçiosas, las quales nunca vio omne, e los muros eran muy altos. E quien puede rrecontar la fermusura e la claridat de aquella çiudat. E luz derramada de suso con rrayos alumbra todas las plaças della. E moran en ella vnas compañas çelestiales rresplandesçientes cantantes canto el qual nunca oyo oreja mortal. E oyo boz deziente: esta es la folgança de los justos e esta es la alegria de aquellos que plogieron a dios. Desende leuando lo dende aquellos nobles varones tirana[n]se atras. El qual todo [fol. 171 b] puesto en alegria e en gozo dezia: non me priuedes de gozo non fablable, mas dexat me morar en vn rrencon desta çiudat muy noble. E dezian ellos: non puede ser que tu estes agora aqui, mas por mucho sudor e trabajo vernas aqua, e enpero sy podieres fazer fuerça a ti mismo. Estas cosas dichas e pasado el canpo aduxieron lo a vnos logares tenebregosos e llenos de todo fedor e tristeza e tribulaçion e turbillino, do se escalentaua el forno encendido de fuego, e gusanos e serpientes que estauan viuas entre las flamas e atormentando las almas. E oyo vna boz que dezia: este es el logar de los pecadores, e estos son los tormentos de aquellos los que con malos fechos e torpes se ensuzian. E despues sacaron lo dende los que lo y pusieron.

Capitulo XLV. Commo el mismo tornando se en sy enferma, e como rreprehende de trayçion al padre que lo vino a visitar.

Luego tornando se en sy mismo temblaua todo e corrian muchas lagrimas de los sus ojos. Ca toda la fermusura de aquella moça non casta e de las otras

Z. 3 ff. Die Konstruktion dieses Satzes nicht konsequent durchgeführt.

Z. 30. fa b l a b l e] in d. Hdschr. fallable, wie in einigen andern Fällen auch zuerst geschrieben, aber später corrigiert war.

semejauale mas fidiente que el estiercol e que la podredunbre. E boluiendo en el coraçon la memoria de aquellas cosas que viera, por deseo de los bienes e por temor de los males acostose sobre el lecho enfermo e non podia leuantarse. E fue dicho al rrey commo el fijo era enfermo. El qual despues que vino pregunto le que le acaesçiera. E el rrecontole por orden las cosas que viera e dixo: por que aparejeste lazo a los mis pies e que quisiste y echar la mi alma? Ca sy el señor non me ouiese ayudado, con poco morara en el infierno la mi alma. E agora, o padre, por queençerreste las tus orejas que non oyesen la mi boz amonestando te buenas cosas, sy al non, non me defiendas andar por la carrera derechera. Ca esto deseo e esto amo, ser librado de las cosas terrenales e yr a los logares do mora Berlaam sieruo de dios e con el espender lo que finca de la mi vida. E sy mi quisieres tener por fuerça, veer me as morir ayna de tristeza e de angustura, e desde oy mas non seras tu llamado padre nin me auras mas por fijo. E aun con de cabo [fol. 172] desfallesçido rreprehende al rey, e con de cabo se enoja de la su vida. E tornando se el rey malamente a sy mismo, fuese a su palaçio. E los spiritus de maldat que fueran enbiados de Theoda contra el moço santo tornandose a el confondidos deziẽle commo los vençiera, e mager que sean mint[i]rosos empero abiertamente rrecontaron el caso del echamiento. E el dixo asy: vos enfermos e mesquinos, commo sodes sobrados de vn moço. E dizen ellos: mas quisiesemos sofrir que non catar la virtud de Iesu Christo e la señal de la pasion de la qual llaman cruz. E el rrey estando desfallesçido de cada parte llamo de cabo a Theoda al qual dixo: compliendo sabiamente todas las cosas que nos dexiste non ouimos ningund prouecho. E agora sy te finca otra arte, prouemos la; por ventura fallaremos alguna soluçion de mal.

Capitulo XLVI. Commo Iosafat contra Theoda faze quistion.

Et queriendo Theoda venir a fablar con el fijo del rrey, tomolo el rrey consigo de mañana e fuese a visitar al fijo. E posando se el rey començo fablar denostandolo e rreprehendiendolo de la su desobediençia e de la su voluntad porfiosa. E el con de cabo confirmandolo e llamando non ser ninguna cosa [a] abantponer [a] la caridat de Iesu Christo, e salto en medio Theoda e dixo: O Iosafat, que conosçiste en los nuestros dioses non mortales, que te dellos partiste e asy troxiste a saña a tu padre el rey? Fecho eres aboresçible a todo el pueblo. E non es dada la uida a ti dellos, e non te dieron ellos al padre oyda la su oraçion e lo libro (l. librauan) del ligamiento de esterilidat? El qual dixo a Theoda: oy me, fondeza de error e fedor de las tiniebras palpables, simiente de Babilonia e viejo muy mesquino e fablante vanas cosas; por que te esfuerças a escarnesçer la predicaçion de salut, por la qual los herradores fallaro[n] carrera, por la qual perdidos e mal cautiuados rreuocados son? Dime, qual es mejor cosa, seruir al señor poderoso de toda cosa con su fijo vnigenito e spiritu santo, dios non criado e non mortal, comienço e fuente de los bienes, o a los demonios perdidos e ydolos de vanidat, la gloria de los quales e alabança es adulterio e corrunçion de los moços e las otras obras de non piadat. O loco, mas preçiosa es la animalia que ofresçes al tu ydolo que non el; ca al ydolo el omne lo fizo e las animalias dios las crio. E por ende mucho mas rrazonable es [fol. 172b] la animalia non rrazonable que tu rrazonable. Ca ella conosçe al que la crio, e tu non conosçes a dios por el qual eres fecho de nada e por el qual viues e eres aguardado.

Pues asy es, non es derechurera cosa vos non sabidores e çiegos syn entendemiento sosañar a los justos, mas ante llorad a uos mismos. Ca las vuestras obras son lucura e non de piadat. Ca el acatamiento estudioso de cauallero de las batallas alçando semejablemente ydolo llamolo Mars. E otro encendido por cobdiçia de mugeres fizo dios el su pecado al qual llamo Venus. E este por la fuerça infiñio ydolo al qual llamo Bacho. E semejablemente los cobdiçiosos de los otros males establesçieron ydolos de los sus pecados. Ca a las sus posesiones (l. pasiones) llamaron dioses, e por tanto en los sus juegos fazen saltos suziamente e cantan cantares luxuriosos e fazen se arrebatamientos muy locos. Quien sofrira enconar la su boca fablando las torpedades dellos? O Teoda, estos tus onrramientos son mas syn seso que las ymagenes. Amonestas me a adorar estas cosas e onrrar las, mas yo seruire al mi dios e a el sacrificare a mi todo, dios criador e proue[e]dor de todas las cosas por nuestro señor Iesu Christo la nuestra esperança, por el qual auemos allegamiento al padre de las lunbres en el spiritu santo, por el qual somos rredemidos de la seruidunbre amarga en la su sangre. Ca qual cosa es mas fermosa que confesar estas cosas e onrrar tal dios bueno e begnino, el qual, manda la justicia e la continençia e la linpieza, enseña la misericordia de la fe, predica la paz, es nonbrado uerdat e es caridat e bondar. Mejor es onrrar a este que a los tus dioses descomulgaderos e llenos de pecados e torpes en fazimientos e en nonbres.

Capitulo XLVII. Commo el mismo Iosafat confonde a Theoda de la sabiduria loca de los suyos.

Et dixo a el Theoda: ahe manifiesta cosa es, que la nuestra secta muchos sabios e grandes e rrecontadores marauillosos tanbien por virtud commo por çiençia la dieron, e todos lo rreys de la tierra e poderosos la rresçibieron commo buena e non auiente ninguna cosa de falsedat. Mas vnos rrusticos de Galilea pobres e viles omnes predicaron, ellos pocos por cuenta non pasaron el cuento [fol. 173] de XII. Pues asy es, commo la predicaçion de pocos e de non nobles e de rrusticos es [a] abantponer al mandamiento de muchos e de grandes rresplandesçientes por tanta sabiduria? e que afirmamiento es de dezir estos auer dichas cosas uerdaderas, e aquellos auer mentido? E rrespondio el fijo del rey con de cabo: o Theoda, por ventura eres asno oyente la viuela de rrazon e fincante syn entendemiento; o me has encerrado las orejas de serpiente por que non oya las bozes de los encantantes. Ahe loco commo non aduzes al seso de la verdat. Ca eso mismo que los vuestros onrramientos son loados de muchos marauilladeros por sabiduria e defendidos por muchos rreys, mas la predicaçion del euangelio de pocos e de non nobles varones es predicada, (e) demuestra la virtud del nuestro onrramiento e la enfermedat e desterramiento de las enseñanças de los vuestros malos. Ca sy de los rrectores e filosofos fuese espuesta la nuestra fe e oniese auido obradores rreys e poderosos, por meresçimiento podrias dezir todo ser fecho por virtud humanal. E agora catando el euangelo santo ser conpuesto de los pescadores e persiguido de los prinçipes crueles, e despues auer

Z. 5. por la fuerça] der Übersetzer las: propter violentiam, statt propter vinolentiam.

Z. 8. en los sus juegos] vielmehr: in delubris suis: vgl. unten S. 386, Z. 31.

Z. 18. misericordiam docet, fidem exhibet.

finchido el mundo todo, ca ya en toda la tierra sallio el son de los: que puedes dezir otra cosa sy non que es vna nirtud diuinal e non lidiable, afirmante a sy misma por la salut de los omnes. ❋ Ca las sonbras de aquellos guaresçian todas las flaquezas de los omnes por el solo Iesu Christo. E los demonios los quales vos temedes asy commo dioses echauan ellos de los cuerpos de los omnes, e aun entornaron los del mundo por la señal de la cruz, por la qual perdieron toda arte magica e todas cosas veninadas, e fizieron los ser non afincados. Pues asy es, que puedes dezir de los nuestros sabios e de los rre[illegible]tores, la lucura de los quales fizo dios sabiduria? Mas los tus fazedores del diablo que cosa dexaron digna de memoria al siglo? que puedes dezir dellos sy non synrrazon e torpedat e arte vana, por afeytamiento de palabras cobriente el lodo de la su secta muy fediente?

❡ Capitulo XLVIII°. Commo Theoda arrepentido fue al yermo en pos Nachor.

E Theoda oyendo estas palabras, por que la palabra era llena [fol. 173b] de deuinal sabiduria, asy commo por quebranto de tronido quebrantado fue ençerrado, e tarde sentia apenas la su mesquindat; ca la palabra saludable tanxo los ojos escoresçidos del su coraçon. Pues asy es, auiendo penitençia grande de los sus primeros pecados e condenando el herror de los ydolos, corrio a la lunbre de la verdat. E de aquel tienpo se partio de la mala conuersaçion e fizose enemigo de los pecados descomulgaderos e de las artes magicas, la qual ante de aquel tienpo ouo contra aquella amistança. Ca entonçe estando en medio del consejo estando el rey presente llamo por gran voz: verdaderamente, rrey, el spiritu de dios es en tu fijo, e uerdaderamente vençidos somos e non tenemos ninguna otra rrespuesta de aqui adelante, e non podemos contrariar de aqui adelante a estas cosas que son dichas del. Verdaderamente grant es el dios de los christianos e gran fe la dellos e grandes los ministerios. E tornando se al fijo del rrey dixo: o alma alunbrada, dime, tomar me ha el señor Iesu Christo, sy desçendiendo de los mis malos fechos me tornare a el? E dixo el pregonero de verdat: rresçibra a ti e a todos los que se conuirtieren a el, e rresçibra non en qualquier manera, mas asy commo a fijo, el qual torno de luenga tierra, que quier dezir salliendo de la carrera de las maldades, e salio al camino e tomando lo besolo e tirada la confesion del pecado man a mano lo vestio de vistidura saludable. Ca el señor el mismo dize ser fecho gozo sobre vn pecador faziente penitençia. E dize con de cabo: ca non vin llamar los justos, mas los pecadores a la penitençia. O omne, non quieras dubdar nin dubdes, mas ven a Iesu Christo

Z. 3. Ein Satz ausgefallen: Qui et piscatores resplenduerunt signis et prodigiis et variis virtutibus.

Z. 6. entoruaron] exturbauerunt.

Z. 7. et omnia veneficia inefficacia esse fecerunt.

Z. 7 ff. Vielmehr: quid ergo potes dicere de sapientibus tuis et rhetoribus quorum stultam fecit deus sapientiam? Fautores diaboli quid memoria dignum reliquerunt seculo...

Z. 12. fediente] in der Hdschr. fedienta.

Z. 15 f. ençerrado] consternatus.

Z. 20 f. la qual gehört zu amistança, contra-aquella sollte auf conuersaçion zurückweisen, der Übersetzer bezog aber wohl durch Missverständnis des Originals contra aquella amistança zusammen; lat.: quantum ante hoc tempus erga illam amicitiam habuit.

dios begnino, e alunbrate, e non sera confondida la tu cara. Ca luego que tomares el bautismo diuinal, toda la confesion del omne viejo e toda la carga de los muchos pecados sera soterrada en el agua e decorrer se a en nada. Pues asy es, Theodas enseñado por palabras salio luego, e tornando se para aquella cueua descomulgable e tomando los libros de la su arte magica asy commo fazedores de toda maldat e los tesoros de los ministerios demoniados quemo los en el fuego. Desende fue se a la cueua de aquel varon santo al qual fue Nachor e contole todas las [fol. 174] cosas de sy derramando poluo sobre su cabeça e dando grandes gemidos e llorando muy fuertemente e aun rrecontando por orden todos los fechos al viejo. E el commo fuese maestro para saluar las almas e alinpiarlas de las quixadas del dragon engañoso, amonestolo por palabras saludables e promete rremision de los pecados e prometele que le sera bueno el juez. Desende bendeziendo le mando le por estas cosas que fiziera que ayunase por muchos dias rrogando a dios por el con lagrimas e con lloros.

Capitulo XLIX. Commo el rey por consejo de Arachiz partio el regno con su fijo Iosafat.

E estas cosas asy acabadas el rrey desfallesçido por cada parte era muy triste e tenia muy gran mouimiento en el coraçon. E llamando con de cabo a todos los del consejo, demandoles delegentemente que faria del fijo. E muchos deziendo muchos consejos, aquel Arachiz nonbrado suso mas noble por ducado e primero en el consejo del rey dixo: o rrey, lo que conuenia fazer a tu fijo non lo fezimos, amonestando le seguir las nuestras enseñanças e seruir a los nuestros dioses. Mas segund veo esforçamos nos a lo que non puede ser. Ca de la natura le viene o del estado esta contençion e dureza. Pues asy es, sy quisieres atormentarlo, tu seras en(n)emigo de la natura e non seras llamado padre e perder lo as cobdiçiando morir por Iesu Christo. Pues asy es, finca para fazer aquello, que le partas el rregno, e dexale regnar en la su parte que le acaesçiere. E sy los negoçios e el coydado de las cosas seglares lo traxieren a siguir el nuestro trabajo e la vida, venir nos ha la cosa de sentencia. Ca las costunbres afortaladas en el coraçon non pueden ser destruydas rrafezmente, e por tanto son a trasmudar mas por amonestamiento que por fuerça. E sy fincare en la secta de los christianos, esto mismo el non auer perdido el fijo sera a ti solaz de la mengua. E deziendo esto Arachiz, alabaron todos tomando su consejo, e consentio el rey ser estas cosas asy fechas. E en la mañana preguntando el rrey al fijo dixo le: fijo, esta sea la postrimera palabra de mi a ti, a la qual sy non obedesçieres man a mano e sy al non en esto el mi coraçon espaçiaras, sabe que de aqui adelante non te perdonare. E preguntando [fol. 174b] Iosafat qual era la palabra: por çierto, por que trabajando te falle mucho desobediente a todas las cosas, vin que conplieses las mis palabras. Quiero partir el mi regno e fazer que seas e que rregnes en la vna parte. Entonçe podras yr por la carrera que quisieres. Conosçiendo aquellas cosas la alma deuinal e que esto que dezia el rey por decorrimiento de la su [de]liberaçion, enpero consentio obedesçer

Z. 29. de se n̄ia. Lat. ex sententia (Vinc. Bell. 1494: exsnia): *ἐπὶ ἡμῖν κατὰ σκοπὸν τὸ πρᾶγμα.* Der span. Übersetzer nahm wohl nur die Abkurzung in seiner lat. Vorlage unverstanden in seinen Text herüber. Oder meinte er: de se misma (ma)?

Z. 41 f. et istud ad lapsum suae deliberationis proponere regem.

Z. 42. consentio] in d. Hdschr. consiento.

por que escapase de las sus manos e andudiese por la carrera deseada a el. E dixo al rrey: yo deseaua buscar a aquel varon deuinal, el qual me demostro la carrera de salut, por que rrenunçiando a todas las cosas ter[r]enales que espendiese lo que me finca desta vida con el. Mas por que non me dexas, padre, que acabe las cosas deseadas, obedesçerte he en esto. Ca en las cosas en las quales non ay manifiesta perdiçion nin agenamiento de dios, bueno es obedesçer al padre. E asy el rey lleno de gran gozo partio en dos partes todo el su regno e ordeno al fijo rey e estableçiole en cabesça del regno vna çiudat grande e de gran pueblo e diole todas las cosas que conuenian a rey.

¶ Capitulo L. Commo Iosafat se puso en poderio del regno.

Et entonçe Iosafat auido el poderio del regno, quando vino a la çiudat en la qual auia a regnar, puso en cada torre de la çiudat vna seña de la pasion que es la cruz onrradera de Iesu Christo. E destruxo los tenplos e los escarnios de los ydolos fasta el fundamiento, e aun cauo los fundamientos, non dexando ningunas rreliquias de crueldat. E en medio de la çiudat edifico vn gran tenplo e ancho a nuestro señor Iesu Christo, e mando al pueblo que y viniesen amenudo a dar onrra a dios e adoramiento de la cruz acabada. E demostro el engaño del ydolo, e la predicaçion del euangelio, e enseño la defension e los miraglos de la palabra de dios, e predico el su auenimiento e fizo manifiesta la pasion de la cruz por la qual somos saluos e la virtud de la rresureçion e el sobimiento a los çielos. E con estas cosas enseña les el dia temedero de aquel avenimiento segundo espantable, e los bienes guardados para los fieles e los tormentos que tomaran los pecadores. E cada ora mas traya los a sy, por [fol. 175] que era marauilloso por obras e manso e atenprado por costunbres, asy que en poco tienpo fue sometido todo el pueblo a el, e los çiudadanos e los aldeanos son ya enseñados de los sermones diuinales, por que negasen el herror de los muchos dioses e fuesen ayuntados a la fe derechurera e fuesen ayuntados a Iesu Christo por dotrinas muy çiertas del. E todos los que fueranençerrados en los montes e en las cueuas por el temor del padre, conuiene saber los saçerdotes e los monges e algunos obispos, venian de las sus moradas gozandose a el. E el a aquellos los quales por amor de Iesu Christo cayeran en tales males e tribulaçiones sallia les al camino e tomaua los onrradamente e ponielos en el palaçio e lauauales los pies e las cabeças, e auiendo los en encomienda, apareja luego la pila e manda seer bautizados luego a aquellos que fueran a el conuertidos. E bautizose primeramente el principe e quantos eran en dinidat, e desende los caualleros e la otra conpaña. E bautizados non tan solamente resçibieran sanidat de las almas, mas avn de quantos trabajos corporales eran agrauiados, e los que auian la fiebre echauan todos los males e salian de la fuente santa todos alinpiados e esforçados. E desende venian al rey Iosafat de cada parte muchas muchedunbres. E los demonios suzios eran echados por persecuçion muy fuerte de aquellos tenplos en los quales primero morauan, e dando bozes llorauan en la presençia de muchos la mesquindat que les veniera. E librado es todo aquel

Z. 13. los escarnios] delubra, vom Übersetzer verwechselt mit ludibria.
Z. 15. nullas impietatis reliquias derelinquens.
Z. 35. et baptizantur prius principes et quotquot in dignitate erant.

rregnado del engan[n]o espantable de aquellos e rresplandesçia(n) por luz de la fe linpia de los christianos. Pues asy es, el rey dana asy mismo buen ensienplo e enflamaua muchos a semejable entençion e engendia. Ca sabia ante todas las cosas esta seer obra del rey que enseñe a todos temer a dios e guardar la justiçia. E en esto mucho semejaua a dios en que non pensaua ser ninguna cosa mas preçiosa que la misericordia. E desende escudrinaua las carçeles e los que eran captiuos en los fierros e los que estauan aprimiados de los debdores, e ministraua largamente a todas las cosas. E era padre de los [fol. 175b] herfanos e de las biudas è de todos los menguados. Entonçe los que eran subjetos a su padre allegauan se a el toda ora mas echando todo el herror euangelizauan la verdat. E la casa de Iosafat cresçia e confortauase, e la casa de Anemur enfermaua.

¶ Capitulo LI. Commo dios visito al padre de Iosafat.

E el rey Anemur pensando en estas cosas, tarde e apenas tornando en el seso conosçio la enfermedat de los sus dioses falsos e el engaño vano. E con de cabo llamo(s) los primeros del consejo e dize ante todos las cosas que pensara; e todos auian esa misma enfermedat, ca los visitio el nasçiente del alto, oyda la oraçion de Iosafat su sieruo. E visto es al rey fazer saber a su fijo esto. Pues asy es, escriuio otro dia a Iosafat vna letra en que se contenia esta manera: el rrey Anemur a Iosafat su fijo mucho amado salut. O fijo mucho amado, muchos pensamientos entrando so la mi alma turbaron la cruelmente. Ca pensando todos los nuestros fallesçimientos fallesçio commo fumo, e las sectas de los christianos rresplandesçientes sobre el sol, senti ser verdaderas las quales me dezias sienpre. E mostramos te muchos males e aun matamos muchos christianos, los quales esforçados, obrando en ellos la virtud non lidiable, lidiaron contra la nuestra crueldat. E agora aquella niebla vana tirando de los nuestros ojos, vimos vna luz de la verdat mager que poca, e entra nos la rrepentençia de los primeros males. Mas a esta luz otra nuue de mal desesperamiento enpuxa[n]do tienta obscurelesçer, contraponiendo muchedunbre de los mis males, e por que ya yo so aborresçible a Iesu Christo e non rresçibidero commo rrenegadero e fecho enemigo del. Pues asy es, que dizes a estas cosas, o fijo muy dulçe? Faz me lo muy ayna manifiesto, e enseña que me conuiene fazer a mi que so tu padre, e traeme a conosçençia de la cosa que me conuiene. E Iosafat tomando esta letra e leyendo las cosas que se en ella [fol. 176] contenian, finchiese de gozo e marauillauase. E man a mano entrando en la su yazida ante la cara de la ymagen del señor e rregando la tierra con lagrimas dixo: graçias te fago, señor amador de los omnes, dios de misericordia, el qual sofriste paciente e sufres los nuestros fallesçimientos e nos dexeste fasta aqui non atormentados. Ca nos dignos eramos en otro tienpo de ser echados de la tu cara e seer ensienplo en este siglo, commo los morantes en Pentapolin fueron llenos de pecados, los quales quemaste por fuego de piedra sufre. Mas la tu gran paçiençia derramada es misericordiosamente sobre nos. E desende apresurose de venir a casa del padre con ofiçio rreal.

Z. 7. de los debdores] vielmehr: a creditoribus.
Z. 16. enfermedat] omnibus autem eadem confirmantibus.
Z. 21. nam nostra omnia cernens deficientia quemadmodum fumus deficit.
Z. 37. nos dexeste] in d. Hdschr. non.

¶ Capitulo LII. Commo lo enseño el fijo e lo saco de la santa fuente del bautismo.

Et commo fuese dicho al padre que venia el fijo, saliole al camino e abraçolo e besolo, e faze muy grant gozo e grant fiesta en el su avenimiento. Que mas? Despues destas cosas estan en vno, e quien dira las cosas que dixo el fijo al padre e con quanta filosofia? Mas que otras cosas sy non las que fueron ministradas del spiritu santo. por el qual los pescadores pescaron todo el mundo a Iesu Christo. e los non letrados son mostrados mas sabios que los sabidores. E fablole muchas cosas de dios, e mostrole la fe e la piadat; desende cuentale el pielago non buscable de la benignidat de dios, e commo esta sienpre aparajado para rresçibir la penitençia de los conuertientes se a el, e por que non a pec(e)ado que venza las sus entrañas de misericordia, sy tan señeramente quisieremos fazer penitençia. E confirmandolo de muchos ensienplos e testimonios de las escripturas, puso fin al sermon. Asy que apunçado el rey en esta sabiduria tan ensenada, con grant boz e con coraçon bien oliente confiesa a Iesu Christo saluador, partiendo se de todo herror de los demonios e adorando lo señal de la cruz uiuificadera, veyendolo todos e oyendolo todos predica dios ser nuestro señor uerdadero Iesu Christo. E confiesa la su cru[fol. 157b]eldat primera e rreprehende la su crueldat e homiçidios contra los christianos. E fazese grant parte a la piadat, por que (en) aquello que dixo sant Pablo paresca ser conplido por la obra: do abondo la maldat y abonde la graçia. Pues asy es, Iosafat muy sabio diziendo muchas cosas a aquellos maestros que se juntaran e a los satrapas e a todo el pueblo de dios e de la piadat de la su fe, e asy commo con lengua de fuego canto cantico nueuo, veniendo la graçia del spiritu santo sobre ellos espertolos a todos para la glorificaçion de dios, todas las conpañas llamando asy commo por vna boz: grande dios el de los christianos, non ay otro dios sy non nuestro señor Iesu Christo con el padre e con el spiritu santo glorificadero. E el rrey Anemur encendido por amor diuinal leuantose rreziamente contra los ydolos los quales eran en el su palaçio fechos de oro e de plata e echelos en el suelo. Desende menuzolos e diolos a los pobres, de las cosas non aprouechables faziendo aprouechables. E aun despues con el fijo desfizo muy apriesa los tenplos de los ydolos e todos los escarnios fasta el fundamento. E faze en el logar dellos santos oratorios, non tan señeramente en la çiudat, mas aun en todo el rregnado por estudio marauilloso. E los spiritus maglinos que morauan en ellos eran enpuxados dando bozes, e teublando confesauan la virtud del nuestro dios ser non lidiable. E todo el rregnado en derredor e las muchedunbres de las otras gentes corrian a la fe piadosa de Iesu Christo. Entonçe vino vn obispo, e fue bautizado el rey Anemur e husa de bautismo diuinal en nonbre del padre e del fijo e del spiritu santo. E Iosafat lo saco de la fuente diuinal, e al padre carnal fecho es fazedor de rregeneraçion spiritual. Con el qual toda la çiudat e todo el rregnado enderredor meresçieron rresçibir bautismo e fechos son fijos de la luz los que primero eran teni[e]bras. E toda la flaqueza e todo el mal demoniado enpoxado es a lexos de los creyentes, e todos eran acabados e sanos en las almas e en los cuerpos. E otros muchos mi[fol. 177]raglos son fechos

Z. 2. al padre] in d. Hdschr. el.

Z. 13. in hac a deo docta sapientia; der Übersetzer las oder verstand adeo.

Z. 31. los escarnios] Missverständnis von delubra, vgl. oben S. 381, Z. 8.

para confirmacion de fe. E las eglesias edeficanse e los obispos que estauan abscondidos por medo salian e rresçebian las sus eglesias, e otros de los saçerdotes e monges eran escogidos para pasçer la grey de Iesu Christo.

Capitulo LIII. De en commo el rey Anemur se ouo despues que fue conuertido. e de la su muerte.

El rey Anemur dexada la primera mala conuersaçion e faziendo penitençia de las cosas que faziera, dio todo el señorio rreal a su fijo. E el pasando vida desconsolada e derramando poluo sobre su cabeça, daua grandes bozes, e llorando sienpre fablaua el solo al solo dios, demandandole perdon de las sus culpas. E pusose en tanta contriçion e en tanta humillat, que aun non osaua nonbrar el nonbre de dios con sus labros e apenas presumia estas cosas por amonestamiento del fijo. Pues asy es, mudado por buen semejar fuese a la carrera de las virtudes, por que por piadat sobrepujase el non saber de los primeros males. E por quatro an[n]os viuiendo asy en penitençia e en lagrimas e en toda virtud, enfermo, de la qual morio. E quando se llego la fin del, començó temer e menbrar se en la memoria de los males que fiziera. E Iosafat con palabras de consolaçion aliuiaual la tristeza e el miedo que le acaesçiera, deziendo: non quieras, padre, temer, que non vençen los pecados de los conuertientes se a dios la su bondat non asmable. Çierto ellos so medida estan e por cuento çiertos son; mas ella es muy grande e syn cuenta; ca non puede lo que esta so el cuento sobrar a lo grande. E asy confortando la su alma por palabras de consolaçion, fizola de buena esperança. Desende estindiendo el padre las manos faziendo grazias fazia la oraçion e bendezia el dia en el qual fue naçido, diziendo: o fijo mucho amado, non mi fijo mas del padre çelestial, que graçias te dare, por quales bendiçiones te bendizire? Pues asy es, que fazimien[fol. 177 b]to de graçias dare por ti a dios? Ca perdido era e fallado so por ti. Fablando asy besaua muchas vezes al fijo mucho amado. Desende oro diziendo: señor dios muy benino, en las tus manos encomiendo el mi spiritu. E asy en penitençia dio a dios el alma. Entonce su fijo Iosafat onrrando al padre muerto por lagrimas e faziendole mortajas dignas, puso el su cuerpo en el monimento entre los santos varones. Empero non lo cubrio de vistidura rreal, mas vestiolo de seliçio de penitencia. E estando sobre el monimento las manos alçadas e derramando lagrimas de los ojos oro a dios por siete dias non leuantando se del monimento non arrenembrado de comer nin de beuer. E el ochauo dia tornando se al palaçio, partio todas las rriquezas a los pobres, por que al entrar de la puerta angosta non le enbargase la carga de aueres.

Capitulo LIIII[o]. De commo non querie ser rrey Barachiz e de commo fuxo Iosafat.

Et acabado por XL dias la onrra del padre, llamo a todos los prinçipes e caualleros e gran compaña del pueblo. E posando en la catedra dixo a todos: ahe commo vedes el rrey Anemur mi padre; muerto es commo vno de los pobres e fuese a aquellos juyzios derechureros a dar rrazon de la conuersaçion de la presente vida, non leuando ningund ayudador con sigo de todas las cosas, sy

Z. 15. in aegritudinem decidit, de qua etiam mortuus est.

Cap. LIIII. De substitutione Barachiae et fuga Iosaphat.

Barachiz] l. Barachia.

non tan señeramente las obras que fizo, quales quier que sean. E çierto es que eso mismo acaesçra a todos los de la natura humanal e non en otra manera. Pues asy es oyd me agora, amigos e hermanos Vos conosçistes entre vos la mi conuersaçion, commo despues que conosçi a Iesu Christo e meresçi ser su sieruo, cobdiçie a el solo, auiendo todas las cosas a aborrençia, e tanto deseaua que tirando me del rruydo de la vida e de la turbaçion vana yo solo seruiese a el solo e callando e con coraçon folgado seruiese al dios señor. Mas enbargome la porfia de mi padre. Ende por la graçia de dios e por la su obra non trabaje en balde nin espendy los tales dias en vano. Ca ayuntelo a [fol. 178] Iesu Christo e enseñe a vos todos conosçer a este solo dios verdadero e señor de todas las cosas. E yo non fiz estas cosas, mas la graçia de dios comigo. Pues asy es, tienpo es de yr a do el mismo me leuara, e darle he los mi[s] votos que le promiti. E agora vos pensat a qual querredes por padre e que rregne. Ca ya sodes acabados en la voluntad del señor, e non se vos absconde ninguna cosa de los mandados del; andat en estas cosas. E despues que aquel pueblo e ayuntamiento de varones oyo estas cosas, luego es fecho gran rruydo e llanto e grant confusion de uozes, llorando todos e llanteando el su desconsolamiento. E asy llanteando e llorando jurauan que non lo dexarian yr en ninguna manera, mas que lo(s) tomarian e non lo dexarian yr en ninguna manera. E dando el pueblo asy bozes e todos los prinçipes, queriendo el rrey amansar la conpaña mandolos callar e promitio de obedesçer a l[a] su porfia, e enbiolos a casa tristiçidos e auientes en la cara señales de tristeza. E el tomando a parte vno de los prinçipes el qual fue a el mas amado que los otros por piadat de la fe e marauilloso por piadat de la fe, el qual auia nonbre Barachia, del qual fablamos suso, e fablanale benignamente e preguntauale dulçemente que tomase el regno e rregiese con temor de dios el su pueblo, por que el podiese yr a la carrera deseada. E fallo lo que non queria e esquiualo de todo en todo, e dezia: o rrey, commo es non derechurero el tu juyzio e en quanto la tu palabra [non] segund el tu mandado. Ca sy tu enseñaste amar al tu çercano commo a ti mismo, por qual rrazon la carga que te tu apresuras tirar, la quieres a mi poner? Ca sy buena cosa es rregnar, tu tenlo que es bueno; e sy esto es escandalo e afruenta, por que me la pones e me quieres soplantar? E despues que lo vio que dezia tales cosas, çeso de fablar. E en la media noche escriuio [fol. 178b] vna letra al pueblo llena de filosofia en que dezia toda piadat, commo se deuiria gloriar en el señor e que vida ofresçerle e quales ypnos e quales graçias. Desende mando les que non tomasen otro por prinçipe sy non a Barachia. E dexando la letra en el lecho do yazia, salio del palaçio abscondidamente de todo.

Ø Capitulo LV. De[l] rretornamiento de Iosafat, e de la confirmaçion de Barachia en el regno.

Mas non se pudo asconder del todo. Que grrand mañana sabido es e dio al pueblo turbamiento e lloro. Los quales salian con gran apresuramiento para buscarle e enbargarle la fuyda. Onde non trabajaron en vano; ca todos enbargaron las carreras e çercaron todos los montes e çercaron los valles, e fallaron lo en vn rriachuelo que tenia las manos estendidas al çielo e faziendo la oraçion

Z. 27 f. quam iniustum est iudicium tuum quamque non secundum mandatum tuum tuus est sermo.

de la VI. ora del dia. E commo lo vieron, començaron llorar e rrogaron le e apresuraron le que se tornase. E dixoles el: por que trabajades en vano? ca non me podedes auer por rrey de aqui adelante. E mas vençido por la grant porfia dellos tornose al palaçio. E ayuntados todos declaro el su consejo. Desende juroles que non estaria con ellos nin aun vn dia. Entonçe establesçio por rrey a Barachia por fuerça e el non queriendo lo e pusole la corona en la cabeça e diole el aniello rreal en la mano. E estando contra oriente fizo oraçion al señor por el e oro por todo el pueblo. E tornando se dixo a Barachia: ahe, hermano, mando te asy commo el apostol a las vegadas lo atestimonio. E ten mientes en ti e en toda la grey en la qual te puso por rrey el spiritu santo para gouernar el pueblo del señor el qual gano por la su sangre. E asy commo ante mi conosçiste a dios e le seruiste con linpia conçençia, asy agora por mayor estudio te esfuerça plazer a el. Ca quanto mayor señorio as ganado del señor, tanto estas dubdoso de mayor pecho. E por tanto da al buen fazedor la dubda del fazimiento de las graçias, establesçiendo los mandados santos del e [fol. 179] desuiando de toda la carrera que aduze a perdiçion. Ca asy commo en los nauios, quando fallesçe el marinero, da algund poco de daño a los nauios, e quando el gouernador, faze perdiçion de toda la naue: e asy en los rreys: sy algunt prinçipe peca, non enpesçe tanto al pueblo commo a sy mismo, e sy el mismo el prinçipe (l. rrey), obra daño de toda conuersaçion. E por tanto sofriras grandes penas sy menospreçiares alguna cosa aprouechable. Por la qual razon con toda diligençia guarda a ti mismo en bien e aborresçiendo toda voluntad que trahe a pecado. Ca dize el apostol: segid la paz, syn la qual non vera ninguno a dios. E vee commo corre el çiclo de las cosas humanales e traelas por manera contraria e vana e traelas aderredor, e en el mudamiento ligero destas cosas guarda el pensamiento piadoso non mouible. Ca variarse por mudamiento de las cosas es señal de voluntad non firme. E tu husa del bien e sey firme, e non te ensalçes por la gloria tenporal, por finchamiento vano, mas alinpiado el pensamiento piensa la torpedat de la tu natura e la breueza e la non çertedunbre desta vida e la muerte ayuntada a la carne; e pensando estas cosas non caeras en la fuesa de soberbia, mas temeras a dios verdadero e rrey çelestial. E cierto, el que toma grand poderio, deue semejar quanto podiere al dador del poderio. E en esto mucho semejara a dios sy non demostrare ninguna cosa mas preçiosa que auer merçed. E por tanto sey buen fazedor a los auientes lo mester e abre las orejas a los pobres, por que falles el oydo de dios manifestado a ti. Ca quales fueremos a nuestros sieruos, tal señor fallaremos contra nos. Non auras memoria de maliçia contra los pecantes, mas demanda perdon de los tus pecados, perdona a los pecantes contra ti; ca el perdon conpiensase con el perdon, e el ayuntar a nos los que se tornan a nos es amansamiento de la saña diuinal. E agora, hermanos, encomiendo vos a dios, el qual vos puede aderesçar e dar vos a todos heredat de santificaçion.

[fol. 179b] **Capitulo LVI. De la foyda de Iosafat al yermo.**

Et deziendo estas cosas puestos los ynojos rrogo. E tornando se beso a Barachia al qual auia ordenado rrey e a todos los prinçipes. E entonçe son

Z. 14. la dubda] vielmehr debda debitum; der Übersetzer las wohl schon im Lat. falsch; ebenso vorher dubdoso: tanto potioris exactionis debitor existis.

Z. 29. breueza] in d. Hschr. braueza.

derramadas muchas lagrimas. E besaua los e abraçaualos verdaderamente de coraçon. E dezien: mal es a nos de la nuestra malandança muy cruel. Desende llamauan lo padre saluador e bienfazedor, diziendo: por ti conosçimos a dios e somos librados del herror e fallamos folgança de todos los males. E el en palabras de consolaçion rrefreno muchos gimimientos dellos, promitiendoles que seria con ellos con spiritu, ca ya non era podible con cuerpo. E deziendo tales cosas, viendolo todos salio del palacio. Con el qual salieron todos man a mano, promitiendo que non tornarian a la çiudat fasta que non lo podiesen ver de los ojos. E despues que salieron de la çiudat, por que non quisieron partir del con palabra blanda, arrancados son con denuesto, e muchos se tornauan. E otros mas feruientes segian lo de lexos, fasta que los partio la boz viniente de suso. Pues asy es, salia del su rregno aquel mançebo fuerte, gozando se asy, commo alguno tornandose de luengo desterramiento a su tierra anda alegre. E estaua vestido de fuera de las vistiduras acostunbradas, e de dentro [de] aquel pan[n]o de llana, el qual le diera Berlaam. E en la noche poso en vna casiella de vn pobre e despujo las vistiduras e diolas al pobre; e aquella fue la postrimera limosna. E poniendo rrededor de sy la vistidura de alegria, entro al camino hermitaño, non leuando pan con sigo, non agua, non otra cosa ninguna pertenesçiente a comer, non vestido de otra vistidura sy non tan solamente de aquel paño duro del qual arremenbramos vn poco ante. Ca por vn deseo non creyble e ferido en el coraçon de amor diuinal del rey non mortal Iesu Christo deseado era fecho fuera de sy mismo. Todo rregalado por [fol. 180] amor del dize: fuerte es el amor commo la muerte. Esta enbriagez tomara el de la caridat diuinal; asy se encendiera de sed, segund el profeta diziente: commo desea el çieruo a las fuentes de las aguas, asy desea la mi alma a ti dios fuente viua. E asy non tornando se entro a l[a] espesura del yermo. E tirada la confusion de las cosas tenporales asy commo vna carga e graue cadena, alegrauase por spiritu, e catando a Iesu Christo el qual deseaua (e) llamaua a el asy commo a presente e oyente la boz, diziendo: señor, dame a fallar carrera por la qual venga a ti; ca llagada es la mi alma del tu amor, e cobdiçio a ti fuente de vida e de salud. Estas cosas boluia entre sy sienpre e dezia a dios por oraçion e ajuntaua a el muy alta contenplaçion. E faziendo asy andaua su camino e esforçando se de venir al lecho de los santos do posaua Berlaam. E comia las yerbas que nasçian por el yermo; ca non traya con sigo otra cosa ninguna si non el su cuerpo solo e el paño con que estaua cobierto; mas de las yerbas tomaua pocas e mesuradamente. E pasaua mengua de agua; ca era aquel yermo muy seco e syn agua; asy que ya contra el medio dia ardiendo el sol muy fuerte, andando por el camino escalentauase por sed, durando la calentura atormentauase por postrimera mesquindat. Mas el deseo e la sed por la qual auia sed a Iesu Christo vençia la natura e a la flama de la sed del agua.

O Capitulo LVII. De las tentaçiones que sofrio Iosafat en el yermo.

Et el diablo enuidioso e aborresçedor de los omnes mouiale muchas tentaçiones por el yermo, somitiendo le la memoria de la su gloria real e del

Z. 11. la boz] nach falscher Lesart, uox für nox: quousque nox superveniens separavit eos ab invicem.

Z. 31. sienpre] am Rande nachgetragen.

seruiçio muy rresplandesçiente estante delante el de los amigos e de los cormanos e de los eguales de años, e por que las almas de todos se acabauan de la su alma, e los otros rref[r]igerios de la vida. Desende abantponiale la aspereza de la conuersaçion e muchos trabajos [fol. 180b] e enfermedat del cuerpo, e la non costunbre del en tal mesquindat, e la langueza del tienpo, e el menester de la presente sed e non fallar consolaçion o fin de tamaño trabajo. E por çierto mucho le estomouio el poluo de los pensamientos en la voluntad, segund que es escripto del grand Anton. E despues que el enemigo lo vio flaco contra el su proposito tomo otra carrera. Ca venian al su sendero muchas maliçias, e tentauale trastornar por fantasmas vanas e desuariadas e meter lo en miedo. E a las vegadas teniendo cuchiello agudo saltaua sobre el e menazauale que lo ferrie sy luego non se tornase atras. E otra vez tomaua formas de diuersas bestias, e ensañandose contra el mostraua voz e sonido muy duro. Desende trasformauase en dragon e en serpiente e en basalisco. Mas aquel cauallero muy fuerte estaua syn temor en su coraçon e puso rrefugio muy fuerte a sy mismo, e velando por voluntad e denostando al maglino dezia: o engan[n]ador, bien se quien eres, el qual me mueues estas cosas e tu que de comiençó del mundo feziste tales cosas contra el humanal linage. El señor me ayuda, e yo menospreçiare a los mis enemigos. Sean confondidos e destruydos todos los mis enemigos, tornense e enuergençense mucho ayna. E deziendo estas cosas e enprimiendo la señal de la cruz a sy mismo, armas non lidiables, asento todas las fantasmas del diablo. E el anda gozando se armado por la uirtud de Iesu Christo e faziendo graçias al señor. Mas aparesçieron le muchas bestias e desuariadas de serpientes e diuersas maneras de dragones, los quales auia en aquel yermo, e non fantasticas, mas de verdat, por la qual rrazon la carrera era llena de miedo e de trabajo. Mas el menospreçiaua los todos en su coraçon e echaua fuera el miedo por amança e aliuiaua el trabajo por amor.

Q Capitulo LVIII°. Del fallamiento de Berlaam.

Et asy cansado por muchos males e muchas mesquindades, e non por pocos dias, enpero vino al yermo de Senaar en el qual moraua [fol. 181] Berlaam. E fallo agua e amato la sed. E finco Iosafat por dos años enteros por aquel yermo, e non fallaua a Berlaam. E en este tienpo prouaua dios la su fortaleza e la firmeza del su pensamiento. E asy estaua por el dia so el sol, e de frio [h]elado en la noche, e non quedaua demandando asy commo thesoro preçioso al viejo onrradero. E sofrio muchas tentaçiones e batallas de los spiritus maglinos, e muchos trabajos, e mengua de yerbas de las quales usaua de comer; ca commo el yermo fuese muy seco, nasçian muy pocas. Mas aquella alma amante enflamada por amor del señor por fuerça sofria mas rrafezmente estas cosas tristes que los deleytes. E fallo por la graçia de dios la cueua seguiendo las peadas de los que andauan a ella, e fallo vn monge que pasaua vida de hermitanio. E

Z. 1. cormanos] corrigiert aus conpañones.
Z. 3. abantponiale] proponebat ei.
Z. 8 f. Ut autem vidit semetipsum inimicus debilem adversus istius propositum.
Z. 21. asento] ausento absentavit.
Z. 30. dias] in d. Hdschr. dios.
Z. 36. usaua] in d. Hdschr. osaua.

abraçandolo e besandolo rrogauale que le demostrase la morada de Berlaam, e fizo le entender la manera, e asy que aprindio por el el logar que demandaua de la morada. E anda gozando se e muy rrezio por esperança, el pequeño de luengo tienpo cobdiçiando veer a su padre. E estouo ante la puerta de la morada, e llamando dixo: bendize, padre, bendize. E quando oyo Berlaam la boz, salio de la cueua, e conosçio por el spiritu al que non podia conosçer acabadamente por el acatamiento de fuera, por la marauillosa trasfiguraçion por la qual era mudado e trasfigurado del primero acatamiento e de la mançebia fermosa e florida; ca estaua negro de la calentura del sol e los cabellos enbueltos e la cara descarnada e los ojos puestos adentro e las pestañas quemadas por lagrimas e por mucho quebranto de mengua. Mas Iosafat conosçio al padre spiritual que tenia esa misma figura de la cara. Pues asy es, pusose el viejo contra oriente e oro faziendo graçias a dios. E despues de la oraçion dixo amen, [fol. 181 b] e tomauan se e abraçauanse e besauanse el vno al otro; e por el grant amor de dentro non se podian fartar.

Capitulo LIX. De la saludaçion e de la conuersaçion dellos.

Et començando Berlaam a fablar dixo: bien veniste fijo de dios e heredero del rregno çelestial por nuestro señor Iesu Christo, al qual amaste, al qual deseaste por meresçimiento sobre todas las cosas tenporales e corronpibles, e commo mercador sabidor vendidas todas las cosas conpraste margarita muy preçiosa. E Iosafat començole de contar quantas cosas fueran a el fechas despues del su partimiento, e commo dios torno todas las cosas, fasta el su ayuntamiento. E el viejo oyendo estas cosas con deleyte e con miraglo, llorando por gozo dezia estas cosas: gloria sea a ti dios nuestro señor el qual sienpre eres presente e ayudas a los que te aman. E asy dauan amos graçias a dios, e fablando estas cosas e alegrando se por la graçia de dios, vino la viespra. Entonçe leuantando en oraçion dexieron el oficio diuinal. Desende puso (puso) Berlaam la mesa para çenar, llena de manjares spirituales, e non auia y otro manjar de consolamiento sentible; ca las berças eran crudas, de las quales el viejo era labrador e obrador, e pocos datiles los quales eran fallados en ese yermo, e yerbas de monte. E faziendo graçias e posieron las delante e comieron e beuiendo del agua que estaua y cerca feçieron graçias con de cabo al que abre la mano e hinche toda animalia de bendeçion. E de cabo leuantaron se, e conpliendo las oraçiones de la noche, despues de la oraçion conmençaron la fabla spiritual, conuiene saber palabras de salut e llenas de filosofia çelestial. E finco Iosafat con Berlaam asy por muchos años, pasando aquella conuersaçion la qual era mas que de omne e marauillosa, e obedesçiendo a el asy commo a padre e enseñador en todas las cosas, e consentiendo a todo seruiçio, e sometiendo se a el por humildat, e husando de toda virtud, e muy bien enseñado para luchar contra los spiritus maglinos. E por que diga sinplemente, tanto [fol. 182] le semejaua el trabajo, que se marauillaua commo Berlaam espendiera muchos años en esta vida e commo non se vençia por el afincamiento perseuerante de ella. Que atanto tomaua de aquel (aquel) manjar duro e syn consolaçion, que tan solamente pudiese beuir, por que si moriese por fuerça non perdiese las merçedes de las buenas obras. E asy se sometio a velar asy commo syn cuerpo e syn carne. E la obra de la oraçion e de obrar del entendemiento era a el non quedable; ca non perdia vna ora nin vn punto de todo despues que moro en aquel

yermo; ca esta obra es verdadera de orden de monesterio, nunca seer fallado vagaroso de la obra spiritual.

¶ Capitulo LX. Commo a Iosafat le dixo la su muerte.

Pves asy es, conuersando asy en vno Berlaam e Iosafat de spiritus de muchos sus trabajos por la piadat, vn dia llamo el viejo al su fijo spiritual, deziendo: o Iosafat mucho amado, conuiene te fincar en este yermo, e Iesu Christo me promitio orando pòr ti que te veria ante de la mi muerte. Pues asy es, vi commo deseaua. E agora por que ya me esta a las puertas el tienpo de la muerte e el deseo aconpañable e de tantos años estar con Iesu Christo ya conplido es, e tu cubre el mi cuerpo de tierra e da el poluo al poluo e finca desdoy mas en este logar allegandote a la conuersaçion spiritual e faziendo arremenbrança de la mi humillat. Ca temo que la muchedunbre obscura de los demonios enbarge a la mi alma por la muchedunbre de los mis non saberes. E tu, fijo, non temas el trabajo de la conuersaçion nin temas la lungura del tienpo e las arterias de los demonios; mas tu escarnesçe osadamente la enfermedat destos, armado de la virtud de Iesu Christo. E contra la dureza de los trabajos e el espaçio del tienpo asy seras, commo sy cada dia esperases la [fol. 182b] muerte, e asy commo sy este dia fuese comiençó e fin de la conuersaçion. E despues que estas cosas fueron dichas de Berlaam, las lagrimas de Iosafat non auian medida, mas asy commo salientes de fuentes mucho manantes rregauan a el todo e a la tierra do seya. E llorando fuerte el apartamiento rrogaua que fuese conpañero en moriendo e que despues non lo dexase en esta vida, deziendo: o padre, por que solamente quieres lo que es tuyo e non las cosas que son del çercano? Tu yendo a la folgança dexas me en tribulaçion e en mesquindat, ante que huse bien los trabajos del huso. Mas rruegote que rueges a dios que me tomes por conpan[n]ero deste siglo. Iosafat deziendo esto con lagrimas, respondio el viejo ligeramente, deziendo: non deuemos contrariar a los juyzios non conprehendibles de dios. Ca yo mucho he rogado a dios que non nos partiesemos de en vno, e sabido he de la su bondat que non es agora conuenible que dexes la carga de la carne; mas conuiene fincar en huso fasta que conpongas a ti mas formosa corona. Ca avn non lidiaste quanto abasta para auer el galardon de la merçed que es a ti aparajada; mas conuienete aqui trabajar vn poco por que entres alegre en el gozo del señor. Ca yo bien he çient años e en este yermo acabe bien LXXV años. E maguer que non sera a ti establesçido tanto tienpo, mas enpero conuiene te de llegar commo manda el señor, por que seas visto semejable e non ayas menos que aquellos los quales troxieron carga de la calentura del dia. Pues asi es, toma, o mucho amado, las cosas que son mandadas de dios. E asy es consejado Iusafat.

¶ Capitulo LXI. De la muerte de Berlaam.

Desende enbiolo a vnos hermitanos que morauan lexos, por que le trayese las cosas que eran men[e]ster para consagrar la hostia. Entonçe esforçado Iusafat conplio el mandado a priesa. Ca temia que por ventura non moriese Berlaam e

---

Z. 24 f. ante que huse bien los trabajos del huso] priusquam bene exercitatus sum laboribus conversationis.

diese el spiritu a dios el non estando y, e diese a el daño muy duro non auiendo ganadas las palabras [fol. 183] atestimoniables e las oraçiones e las bendeçiones del. E asy acabadas del las cosas por que yua, ofresçe Barlaam a dios el sacrificio e comulgado el e dio a Iosafat los ministerios linpios de Iesu Christo e alegrose en el spiritu. Desende tomando el manjar acostunbrado, criaua con de cabo el alma de Iosafat por palabras edificaderas, deziendo: ya desde oy mas, fijo mucho amado, non nos ayuntara en vno la fanbre nin la mesa en esta vida; ca ya entro la carrera vniuersal de los mis padres. Pues asy es, conuienete çerca mi mostrar amança por la guarda de los mandados de dios, e en este logar fasta la fin mostrar perseuerançia conuersando commo fasta aqui aprisiste e eras enseñado. E el sermon fiel e digno de todo rresçibimiento sienpre sea arremenbrado de la mi vida humil e menospreçiadera. Ca si morimos biuiremos, e sy sufrimos rregnaremos. E tales cosas fablaua Barlaam a Iosafat fasta la viespra e por toda la noche, auiendo grant dolor e non podiendo sofrir el apartamiento luengo. En la mañana luziendo el dia, alçadas las manos e los ojos al çielo dixo: señor mi dios, el qual en cada logar eres presente e finches todas las cosas, fagote graçias que cateste la mi humildat e me feziste digno en la fe christiana e en la carrera de los tus mandados acabar el curso desta mi morada. E agora, muy buen señor, rresçibe me misericordiosamente en los tabernaculos, e non te acuerdes de los mis pecados los quales peque a ti sabidamente o non sabiendo. E aun guarda este tu fiel sieruo al qual quisiste que yo tu sieruo non digno devant andase. Deffiendelo de toda vanidat e tentaçion del contrario e faz lo mas alto de los lazos cuytados, los quales puso en lazo el malo [fol. 183b] a todos los que quieren ser fechos saluos. E acabada la oraçion, abraço a Iosafat con talante de padre e besolo con beso santo. E señalandose de la señal de la cruz, estendidos los pies con cara alegre, folgo en paz. Entonçe Iusafat cayendo sobre el por lloros e sospiros e gemimientos cunplio el dolor. E leuando (l. lauando) el cuerpo con lagrimas e enboluiendo lo en el pan[n]o de lana que le diera en el palaçio, cantaua todo el dia e la noche e cantando mojaua el cuerpo santo por lagrimas. E el siguiente dia fizo el sepulcro çerca la cueua, e mucho rreligiosamente e con grant rreuerençia e trayendo la tierra puso la en el mo[nu]mento.

¶ Capitulo LXII. De la vision de Iosafat, por la qual le paresçieron las visiones çelestiales.

Et con coraçon bien oliente faziendo oraçion dixo: señor mi dios, oy la mi oraçion por la qual llame a ti, aue merçed de mi e oy me. Ca yo de todo mi coraçon demando: sey mi ayudador nin me desanpares nin me menospreçies, dios mi salut. Ca mi padre e mi madre desanpararon me. Mas toma me, señor, e faz me manifiesta la carrera en la qual ande, e faz me saluo. Ca eres buen amador de los omnes, e por la oraçion e por la rrogaria de tu sieruo Berlaam. E acabada la oraçion, seya(n) çerca del sepulcro llorando, e seyendo adormiçiose. E vio a aquellos varones temerosos, los quales viera primero, veniendo a el, e quel' sacauan [a] aquel gran canpo e marauilloso. Desende posieron lo en la çiudat muy gloriosa e rresplandesçiente. E entrando el, salian los otros al camino,

---

Z. 11. sermon] fidelis servus et omni acceptatione dignus.

rresplandesçientes con mucha lunbre, e trayan en las manos coronas rresplandesçientes por fermusura non fablable e quales nunca vieran ojos humanales. E preguntando Iosafat: cuyas son las coronas rresplandesçientes de gloria muy fermosa las quales veo? respondieron le: a ti esta aparajada la vna por muchas almas que salueste, e [fol. 184] agora se afeytara mucho mas por el huso del hermitaño que agora acabas, enpero sy te ouieres en el varonilmente e perdurares fasta la fin. E la otra tanbien tuya; mas conv[i]ente (te) dar la a tu padre, el qual por ti declinado de la mala carrera e faziendo penitençia verdaderamente es ayuntado al señor. E Iosafat despues que oyo esto, tomolo dubdando e tristimente e dixo: commo podible es que mi padre, que non fue mi egual que sofri tantas cosas, gane el don por la sola penitençia? E dixo estas cosas, e semejauale que via a Berlaam asy commo que lo maltraya e dezia: Iosafat, estos son los mis sermones los quales te dezia a las vezes, que quando tu fueres muy rrico non seras buenfazedor; e tu dubdauas en la palabra. E agora, commo eres entrestiçido de la onrra egual de ti e del padre? E mas te deuieras alegrar en tu coraçon, por que es oyda la tu gran oraçion por el. E Iosafat commo auia costunbre de dezir: perdona me padre, dixo: perdona me, e muestra me do moras. Dixo el viejo: en esta grande e fermosa çiudat meresçi auer morada en medio de la plaça rresplandesçiente por luz muy grande. E cuyda Iosafat rrogar a Berlaam que lo leuase a su morada, e con gran talente que lo rresçibiese en su posada. Mas dezia el, que avn non auia venido el ti[e]npo en el qual podiese venir [a] aquellos tabarnaculos, aun somitido a la carga del cuerpo. E dixo le: pues asy es, sy perseuerares varonilmente segund que te mande, vernas vn poco mas despues e seras digno destas moradas e avras esa misma gloria e husaras dese mismo gozo, e seremos en vno para sienpre jamas. E espertando del sueño Iosafat aun tenia el alma farta de aquella luz e gloria non fartable, e con gran marauilla dezia a dios ypno de graçias.

¶ Capitulo LXIII. De la muerte de Iosafat.

Et fizo fasta la fin de la su vida pasando en la tierra verdaderamente conuersaçion angilical e husaua mas dura conuersaçion despues de la muerte del viejo. E en el XXV año de la su hedat [fol. 184 b] desanparo el regno terrenal e tomo este trabajo de hermitanio. Por treinta e çinco años conuerso en este yermo. E muchas almas tire entre tanto al diablo e las ofresçio a dios para saluar. E en esto acabando meresçio la graçia apostolical. E era martir e por voluntad. Ca con fyuzia de Iesu Christo se confeso e se esclaresçio commo predicador muy grande de la su grandez. E avn luchando en el yermo derribo muchos spiritus de maldat por las virtudes de Iesu Christo, e estudo alongadamente parçionero del don e de la graçia çelestial. A la fin acabada tal conuersaçion, con llamamiento dando obra tan digna a aquel el qual lo llamo, cruçificando el mundo a sy mismo e a sy al mundo, va en paz al dios de paz, e es coronado ya de la corona de la gloria çelestial promitida a el ante, e es fecho digno de veer a Iesu Christo en las manos del qual encomendando la su alma fuese al regnado de los viuientes, do es el son dellos comientes, do es la morada de todos

Z. 12. maltraya] quasi exprobrantem sibi.
Z. 32. treinta] in d. Hdschr. trayta.

los alegrantes se. E el su cuerpo preçioso vn varon santo, el qual feziera su morada çerca del e el qual le mostrara primero el camino para Barlaam, enseñado por rreuelaçion diuinal, veniendo aquella ora del su dormir, onrrando lo con alabanças santas e derramando lagrimas por la señal de amança, e acabando todas las otras cosas que conuenian a los christianos, puso lo en el sepulcro del padre Berlaam. Ca conuenia los cuerpos dellos estar en vno en la tierra, las almas de los quales estan ayuntadas en vno perdurablemente.

¶ Capitulo LXIIII°. Del treslaudamiento (l. trasladamiento) de los dos santos cuerpos a Yndia.

Et aquel hermitaño que lo enterro obedesçiendo al mandado de vn varon espantable al qual vio por vision fuese al regno de los de India e vino al rey Barachias e fizole manifiestas todas las cosas de sant Iosafat. E el non menospreçiandolo fuese con grant conpaña e virtud e llego a la cueua e cato el monimento. E llorando de suso, tiro la cubertura e vio a Berlaam e a Iosafat auientes los mienbros sanos, segund la propia semejança, e los cuerpos non mudados ninguna cosa del primer color, mas linpios e enteros de todo con sus vistiduras. Entonçe aquellos tabernaculos de las santas almas dauan mucha [fol. 185] muchedunbre de olor non teniendo ninguna cosa de fedor. Los quales poniendo los el rey en arcas preçiosas leuolos a su tierra. E quando sopo el pueblo lo que fuera fecho, grand muchedu[n]bre syn cuenta de todas las çiudades e de todas las tierras de aderedor venian onrradamente con ypnos e canticos e lanparas e çirios ardientes a adorar los cuerpos dellos. Onde vno dixo y asez conuiniblemente e hidoniamente: alunbraras çerca los fijos correderos de la lunbre. E asy muy fermosamente e grandeadamente son puestos los cuerpos en vno en la eglesia, la qual Iosafat leuanto de çimiento. E muchos miraglos e sanidades obro Iesu Christo en la traslaçion e en el poner e a vn cabo adelante por los sus santos sieruos e alabança e gloria del su nonbre. E vio el rey e toda la conpaña las virtudes que se fazian por ellos, e muchas gentes que eran en herror flaqueçientes se por non ser fieles e por non conosçer a dios, creyeron por los signos que se fazian al sepulcro. E todos vientes e oyentes la conuersaçion angilical de Iosafat e el su amor non asmable a dios de la moçedat, (e) marauillauan se glorificando a dios en todas cosas. E aqui acaba la estoria del santo Berlaam e del santo de Iosafat.

Z. 3. onrrando] in d. Hdschr. orando lo: et sacris laudibus honorificans illum.
Z. 25. de çimiento] ab ipsis fundamentis.

Verzeichnis der veralteten und seltenen Wörter.

abantponer, vorziehen. S. 359, 32. 364, 3. 365, 25. 11 v. u. 7 v. u. 377, 11. 380, 31. 381, 29. — In der Bedeutung proponere (ante oculos ponere) 391, 3.

abosado, subst. vomitus. 346, 8 v. u.

acatamiento, in der Bedeutung: Anblick. 337, 18 (fermosos por —). 340, 30. 349, 21 f. 381, 3. 392, 7 u. 8.

aconpañable, (el deseo — e de tantos años, sociale et coëtaneum desiderium.) 393, 9.

acucia, (sin —, inefficaciter.) 337, 5 v. u.

aduzir, führen. — vida 336, 7. 342, 6. 357, 32. Sonst, unbildlich, 337, 1 v. u. 375, 28. 381, 34; und öfter. eres aduzido a esta ventura 336, 23.

afortalado, befestigt. 383, 29 f.

afruenta, offendiculum. 388, 31.

aguardador, in der Bedeutung: Verehrer. 336, 34.

lo al, das Andere, Übrige. 357, 32. sy al non, wenigstens. 359, 14. 380, 9. 383, 7 v. u.

amança, Liebe. 391, 27. 394, 9. 396, 4.

amatarse, vergehen. 368, 4 v. u.

non amatable, unvergänglich, unauslöschlich (fuego). 371, 11 v. u.

amerçeador, Erbarmer (Gott). 377, 19.

amollentarse, sich erweichen. 376, 6.

la animalia, Tier. 375, 8. 27. 29. 380, 4, 3 u. 2 v. u.

apertado, bei Vinc. coartatus. 350, 10.

arrencar, evellere (arrancar). 370, 20.

asechador, insidiator. 361, 20.

asmar, aestimare, in den verschiedenen Bedeutungen. 337, 9. 343, 3. 28. 29. 2 v. u. 349, 14. 352, 14. Und sonst oft.

non asmable, unschätzbar. 343, 26. 387, 19. 396, 3 v. u.

atestemoniar = atestar, bezeugen. 359, 13 v. u.

atrasponer, nachsetzen. 366, 24.

a[u]sentar, (absentare), entfernen, vertreiben. 391, 21.

avinidero, avenidero, zukünftig. 339, 5. 340, 8 v. u. 349, 12. 373, 5.

ayna, schnell. 377, 5 v. u. 380, 12. 385, 31. 391, 20. Und sonst.

ayuntar, vereinigen. 357, 33. 360, 2. 4.

az, acies. (neuspan. haces.) 375, 12.

cabe, neben. cabe sy 374, 2 v. u.

cabudiello, Oberhaupt, Anführer (caudillo; altspan. sonst auch capdiello). 360, 1. 366, 7 v. u.

cara, hätte 359, 30 die Bedeutung des griech. κάρα, Haupt, wenn der Text in Ordnung ist: al señor que es cara de todos. Im Latein. kein entsprechender Ausdruck: quantacunque promisiste in carta confessionis omnium domino, praesente celeste exercitu et testificante. — Sonst kommt cara öfter in der gewöhnlichen Bedeutung: Gesicht vor.

de consuno, zusammen, gemeinsam. 334, 31.
conversaçion, in der Bedeutung: Lebensweise. 335, 29. 336, 7. Und sonst oft.
cormano, in der Bedeutung: cognatus. 346, 12. 351, 5. 391, 1.

decorrerse, vergehen. 365, 13 v. u.
decorrible, vergänglich. 365, 15 v. u. 372, 5 v. u.
deferençia = diferencia. 359, 24. (q̄ nichil a meis differant.)
derechurero, recht. 363, 20. 371, 1 v. u. 372, 2 v. u. 381, 1. 384, 27. 387, 2 v. u. 388, 27 f. derechureramente. 338, 18. derechero. 380, 10. derecheramente. 375, 20.
descarrerable: en logar —, in invio. 371, 3 v. u.
descomulgable, execrabilis. 335, 16. 383, 5.
descomulgadero. 344, 30. 366, 3 v. u. 375, 29. 378, 36 f. 381, 19. 382, 20.
descustunbre, das Ungewohntsein. 340, 5 v. u. (Sonst la non costunbre, z. B. 391, 4 f.)
desfuziar de . . ., das Vertrauen verlieren, verzweifeln an . . . 374, 6.
desterradero, wie descomulgable, descomulgadero. 336, 18. 376, 4.
destrip[a]miento? in bildl. Bedeut. von destripar? 344, 43. Bei Vinc. in d. Ausg. v. Strassb., Joh. Mentelin 1473: delecōm = deletionem. (In d. Druck v. Venedig 1494: deiectionem.)
devantandar, vorangehen. 394, 22.

enfiñir, enfeñir = fingir. 341, 20. 360, 20. 363, 11. 372, 25. 381, 5. enfeñido 338, 6. enfingirse. 333, 23. 341, 15 v. u. 361, 11. 363, 5. enfiñimiento. 372, 31.
enparedado. (por dura conuersaçion de los solitarios enparedados, dura anachoreseos conversatione.) 335, 29.
enpesçer, schaden. 389, 19.
enpos, nach. 334, 16. 357, 24. 382, 13.
envergonçarse (enuerg[u]ençense), sich schämen. 391, 20.
escalentarse, sich erhitzen. 379, 35. 390, 37.
escomençar, 373, 13.
escoresçer = obscurescer. 382, 17.
escureldad = obscuridad. 373, 7. Und oscureldad. 374, 13.
esto mouer? so geschrieben, d. h. wobei nicht zu unterscheiden ist, ob t oder c gemeint ist. 336, 2 (incitat). 338, 4 (solicitans). 342, 29 (incitans). 377, 2 (incitantes). 377, 5 (accersivit). 391, 7 (excitavit). Sollte es etwa escomover heissen, das dann aus lat. commovere gebildet wäre, nach Analogie des in unserm Texte ebenfalls vorkommenden escomençar, escalentar, u. dgl.?
estraño = estrenuo, strenuus. 335, 3. 377, 33. 379, 15 estraño = extraño.

fabliella = hablilla. 332, 29. 369, 6 v. u.
a fascas (fascás, hascás), fere. 378, 28.
fez, faex. 336, 5.
fincar, bleiben. 341, 24. 349, 8. 351, 22. 23. 354, 15 v. u. Und sonst oft. — Activisch, in der Bedeut. des neuspan. hincar: fincando cabañas, tuguria figentes. 348, 23. fincando los ynojos. 379, 11 f. — non afincado, für inefficax. 382, 7.

finchir = henchir. 358,2 v. u. 382,1. — se. 359,4. 360,18.
fuesa, fovea. 389,30.

grandeadamente, magnifice. 396,24.
guarecer, heilen. 337,3 v. u.

non lidiable, unbezwinglich. 382,2. 385,24. 386,9 v. u. 391,21.
luzible, leuchtend. 365,26. 379,19.

man a mano, sofort. 358,38. 373,12.29. 382,4 v. u. 383,7 v. u. 385,9 v. u. 390,7.
mañeresa, sterilitas (mañeria). 335,5.
maslo = masculo. 369,12 v. u. 370,6. 376,16.
menge, Arzt. 337,4 v. u. 338,7 v. u. 360,23.24. 370,13. 376,18.
menudo, in d. Bed.: zahlreich (mas menudos que la arrena del mar). 373,10.
menuzar, zerstückeln (perminute dividens). 386,29.
mester, aver —, = menester. 339,17. 389,34.
mortajas, exequiae. 387,29 f.
mundanal, (las cosas mundanales, die Dinge in der Welt). 376,23.

oblidança, Vergesslichkeit. 368,23.

parar mientes, aufmerken, beobachten. 361,7 v. u. Ebenso tener mientes, mit en. 389,9.
paresçençia. 357,12. Im lat. Original bei Vinc. lautet der Satz: huius durae laborem conversationis et perseverantiae stupuit eminentiam.
las peadas, vestigia. 391,2 v. u. Und pesgadas (las pesgadas de la naue). 365,13 v. u.
pegujar = peculio. (pueblo de pegujar, populum sibi peculiarem nominans.) 344,25.
piadoso, in der Bedeut.: fromm. 337,34. 361,25. 364,13. 389,26.
pleteança, Bund. façer pl. con . . . 364,20. mala pl. (federis praevaricationem). 372,18.
porfazadia, procacitas. 336,28.
poridat, 1) in der urspr. Bedeut.: Reinheit, puritas. 360,15. 2) Geheimniss. 333,17. 360,7. en poridad. 333,5 v. u. 372,9.
primirias und postremirias. 346,3 v. u. (et fuerunt nouissima hominis illius peiora prioribus. Nach Matth. 12,45. Luc. 11,26.) a la postremiria. 370,14.17.21.23.
pronidunbre, la — de los ydolos, idolorum servitus. 335,4.

non quedable, insatiabilis. 392,1/2 v. u.

rafez, leicht. 336,6. 339,3. 361,8. 367,4 v. u. 372,1 v. u. 374,7. 377,6 v. u. refez 375,17. 376,6. rafezmente. 354,17. 377,29. 383,30. 391,3 v. u.
recontador, narrator. 381,24.
remasajas. 347,17. de siliquiis (so in d. Ausg. v. Strassb. 1473) quas porci manducabant; der Übersetzer las wohl de reliquiis.
renegadero, abtrünnig. 385,29 f. renegadizo (sieruo malo e —) 373,9.

renichante (draconem inhiantem). 349,28.
renpedir, respondere. 378,22.
repoyar, zurückstossen, bei Vinc. respuere. 336,16.
rogaria, Bitte. 394,5 v. u.

sayon, Henker. 362,5 v. u.
semejança, in d. Bed.: Gleichniss, parabola. 333,1.2. 349,9.30 f. 350,1.
señero, (singularius), allein. 337,9 v. u. tan señeramente, nur. 341,4. 348,1 v. u. 354,5.28. 386,11. 388,1. non tan señeramente..., mas..., nicht nur, sondern auch. 341,12. 378,31 f. 386,32. (Dies noch das Gewöhnlichere; daneben aber auch: non tan solamente. 384,7 v. u. tan solamente. 390,19.)
non sobrable, unüberwindlich. 366,14.
sobresto (sobre esto), ausserdem. 357,5 v. u. 361,16.
soplantar, supplantare, 388,32.
sosañar, subsannare. 381,2.
piedra sufre = azufre. 385,3 v. u.

tañir = tangir. 358,2. 375,23.
tarajado, discissus. 357,8.
tenebregoso = tenebroso. 379,34.
toruar = turbar. 338,4. entoruar 382,6.

varonible. los mienbros varonibles, virilia. 369,7 v. u.
velablemente, wachsam, sorgsam. 360,15.25.
viuela = vihuela. 381,32. (rationis liram audiens.)

yaçida, yazida, cubiculum. 363,6 v. u. 366,10. 377,7. 385,9 v. u.

Substantiva auf miento.

Sehr zahlreich; neben vielen andern noch gebräuchlichen sind folgende die weniger gebräuchlichen oder veralteten:

adevinamiento 363,9. 374,29.
adoramiento 384,17.
afeytamiento 368,17. 1 v. u. 375,7 v. u. 376,27. 3 v. u. 382,11.
afijamiento 365,10.
afirmamiento 381,30.
agenamiento 384,6.
ajuntamiento 377,2.
amonestamiento 332,31.33. 333,5. 361,4. 372,6. 377,9. 383,31.
arremenbramiento 359,18. 360,17.
avenimiento 332,25. 341,12.27. 343,18. 384,19.21. 386,3.
catamiento, Anblick. 343,12 v. u.
condenamiento 371,11 v. u.
consolamiento 392,28 f.
decorremiento 365,23.
desacordamiento 364,12.

desconsolamiento 388, 17.
desesperamiento 385, 27.
desterramiento 333, 3. 351, 4 v. u. 390, 13. In übertragener Bed. (vgl. das Adj. desterradero) 381, 5 v. u.
destruymiento 365, 3 v. u.
enfiñimiento 372, 31.
enguarnimiento 359, 19.
enseñamiento 332, 28.
entramiento 373, 18.
falagamiento 366, 20. 368, 25.
fallamiento 334, 29. 391, 28.
finchamiento 389, 28.
gimimiento und gemimiento 377, 17. 390, 5. 394, 27.
menospreçiamiento 333, 5.
partimiento in d. Bedeut.: Abreise 392, 22.
pedemiento 359, 13.
recontamiento 332, 26. 376, 15. 379, 19 f.
resplandesçimiento 379, 22.
retornamiento 334, 25. 388, 7 v. u. tornamiento 371, 19.
saludamiento 334, 30.
sobimiento 384, 20.
tañimiento 362, 24.
tragamiento 362, 26.
trasladamiento 396, 8.
trasmudamiento 334, 2 v. u.
turbamiento 388, 4 v. u.

Adjectiva auf able und ible.

non amatable 371, 11 v. u.
atestimoniable 394, 2. (verba testatoria.)
non buscable, unerforschlich. 386, 9.
non fablable, ineffabilis. 379, 22. 30. 395, 2. 377, 12 (an dieser Stelle in der Hdschr. non fablante).
non fartable 379, 17. (olor non fartable: insaciabilem et gratissimum odorem.) 395, 26. (l. fablable? auch lat. hier ineffabilis.)
corronpible 365, 14 v. u. 10 v. u. 11 v. u. 371, 13 v. u. 372, 5 v. u. 392, 19.
podible = posible 373, 10. 378, 10. 395, 10.

Ferner die folgenden, s. oben im Alphabet:

non asmable, descarrerable, descomulgable, non lidiable, non quedable, non sobrable, decorrible, lucible.

Adjectiva auf dero.

1) activisch, mit der Bedeutung der Möglichkeit:

alegradero 375, 6.
consoladero 359, 6.

edificadero 394, 6.
engendradero 365, 27. (mas glorificaderos e engendraderos, wofür latein.: gloriosiora et magnificenciora.)
fincadero 365, 7 v. u.
menospreçiadero, für lat. negligens. 394, 12. (vida humil e —, in d. Bed. selbstverachtend.)
tembladero, schwankend. 378, 2 v. u.
vivificadero 386, 16.

2) passivisch, mit der Bedeutung der Notwendigkeit, dem lateinischen Gerundivum entsprechend:

glorificadero, glorificandus. 344, 9. 12. 365, 27. 366, 15. 386, 26.
marauilladero, mirabilis. 355, 11. 381, 35.
onrradero, venerandus. 342, 27. 384, 13. 391, 35.

Dazu auch descomulgadero, desterradero (s. oben).

Bezüglich der kritischen Herstellung des Textes bemerke ich hier noch, dass an folgenden Stellen die ergänzten Worte in der Handschrift durch Wurmlöcher verstümmelt sind, während sonst durch meine Ergänzungen Schreibfehler und Ungenauigkeiten der Handschrift selbst verbessert werden sollen.

S. 352, 2 v. u. esc[ogie]ntes teni[ebras de su gr]ado; [ma]s es dexado cada [vno a] su albedrio.
„ 353, 12 f. end[ucidas de] nos. . . . que s[on en] nos.
„ 354, 8: [ganançia ning]una. Z. 9: [sostien]en. Z. 21 f: a tu f[ija; ca] amela.
„ 355, 19: [a la] sabiduria. Z. 20: e con est[as] cosas.
„ 356, 30: sod[es].
„ 365, 12: [por que yo]. Z. 13: [biene]s. Z. 25: [a]b[ant]poner . . . bi[enes].
„ 367, 26: verdade[ras]. Z. 27: [ens]eñeste. Z. 4 v. u.: vn [po]co. Z. 3 v. u. [a]un.

Auch noch in folgenden Worten sind die betreffenden Buchstaben in der Handschr. zerstört:

S. 355, 11 v. u.: marauill[o]sa. Z. 8 v. u.: que son fech[as; e]l mar.
„ 357, 10 v. u.: dix[o].

Eine unbekannte lateinische Prosadichtung.

Von

A. Kirpitschnikow.

Schon 7—8 Jahre sammle ich das Material für eine Arbeit über die Marienlegende im Orient und Occident. Vor einigen Wochen habe ich die Handschrift Nr. 27204 der Münch. Staatsbibliothek gefordert, in der Hoffnung etwas für mein Thema darin zu finden. Die Hs. ist folgender Weise im Katalog beschrieben: "membr. 4° s. XII 99 fol. Sermonum imprimis de Maria memorabilis collectio: f. 1 Epythoma scripturarum ad confirmandam inretragabilibus auctoritatibus conceptionem esse sanctam qua concepta est B. V. Maria. Frogninus. Conceptio intemeratae uirginis. f. 10: Secundum epithoma conceptionis B. Mariae in illum qui contra conceptionem scripsit etc."

Für meinen Gegenstand habe ich in dieser Hs. nichts neues gefunden, aber am Ende derselben fol. 89v (89 ist leer) habe ich eine unbekannte lateinische Prosadichtung (geschrieben von derselben Hand des XII. Jahrh.) entdeckt, die mir sehr interessant scheint. Ich habe sie copirt, und Herr Dr. Traube, der die Güte hatte meine Copie zu corrigieren, ist der Meinung, dass die Sache der Veröffentlichung werth sei.

De pugna Ierusalem et Babilonis exercituum.

Inter Babilonem et Ierusalem nulla est pax, sed guerra continua. Habet unaquaeque civitas regem suum; rex Ierusalem Christus[1]) dominus est; rex Babilonis diabolus, et cum alterum in justicia, alterum semper in malicia regnare delectat, rex Babilonis quos potest de civibus Ierusalem per ministros suos, spiritus suos immundos, seduci eos facit et iniquitate[2]) ad iniquitatem in Babilonem trahit. Unde dum unum de concivibus suis spiritus Misericordiae, constitutus speculator super muros Ierusalem trahi cerneret, nunciavit regi captam praedam in Babilonem duci. Rex vero Ierusalem, advocans spiritum Timoris, militem in talibus strenuum[3]): Vade, inquit, eripe praedam nostram. Ille, ut est ad omnia imperata paratus, cum velocitate hostes persequitur et consequitur, et in auribus eorum factus est repente sonus t. a. s. u.[4]). Timor enim super eos intonuit, et ad vocem virtutis ejus hostium robur omne contremuit. Quos in fugam conversos Timor non longius persecutus est, sed civem ereptum reducebat ad propria. Verum unus ex adversariis, Tristiciae spiritus, non erat cum eis, quum Timor venit. Hic cum cerneret socios subito fugientes, ab insidiis, quibus latuit, ocius advolavit; cui illi: "A Timore, inquiunt, solo factum est istud et est opprobrium nobis omnibus." Ait ille: "Ne timeatis a Timore isto. Scio, quid facto sit:

1) Ms. X.
2) Ms. iniquitati.
3) Ms. strennuum.
4) "Tanquam advenientis spiritus vehementis" Acta Ap. II, 2.

ibo et ero spiritus mendax[1]) in angulis semitarum et amicum me simulabo Timoris. Novi enim hominem: nec est agendum cum eo vi, sed fraude. Vos autem exspectate." Fecit ut dixerat et viarum compendia captans Timorem praecessit reflexusque ivit per viam, qua gradiebatur Timor; ei obviam factus est, amica, sed iniqua cum eo colloquia conmiscens ita, ut seducere eum coeperit, et Timor nescius bono animo sequebatur; prope jam erat, ut eos in foveam Desperacionis inpelleret. Sed speculator regi indicat, quid agatur; rex autem de militibus Spem sibi accersiri praecipit, quem cum equo Desiderii (et) ense Leticiae in auxilium jubet accelerare Timoris. Fidelis miles, ad imperium regis egrediens, cum pervenisset ad locum, vibrans ensem Laeticiae, Tristiciam effugavit; sic liberatum civem equo inpositum Desiderii praecedens trahebat funiculo Promissionis; sed et Timor sequens urgebat sancto flagello de resticulis[2]) peccatorum. Ibat igitur voluntarius equus, hinc adtractus, inde conpulsus, sed in tam rapido cursu timendum ei fuerat ab incursu. Unde et collegerunt milites Babilonis concilium, dicentes: "Quid faciemus, quod sic evadit, quem jam cum securitate possidebamus? Quo modo plausus inferni versus est in planctum et per solos duos milites gaudium est in coelis super sui liberationem concivis? Quo modo periit versucia diabolicae fraudis?" Unus autem ex eis nequior, cum sceleris hujus opifex esset, protulit prophanum consilium dicens: "Vos nescitis quicquam nec consideratis, quomodo ad capiendum facilior sit et si captus difficilius eripi possit. Vos igitur a longe persequimini; ego vero me in angelum lucis transfiguro, ut ignaros tanquam vir advena et peregrinus docendi simulatione decipiam." In hunc igitur modum fraude disposita, regi nostro speculator annunciat venire quendam hominem, inpositum equo Desiderii, sed plusquam oporteat properare, eo quod frenum et sella deessent. "Hostes a longe, inquit, persequuntur; alii tanquam inveterati malorum compendia captant[3]). Sed et nunc unum video, in quo armorum nostrorum lucet effigies; a nobis tamen ille non venit. Necesse est, eat qui interrogare eum noverit: noster est an adversariorum?" Porro rex, cujus animum semper cura sollicitat animarum, duos consiliarios suos ei mittit: Prudenciam et Temperanciam. Cumque[4]) Temperancia quidem frenum Discrecionis equo inposuit et Spem moderatius incedere persuasit, Prudencia vero Timorem increpans et arguens inprobitatis, de futuro conmonuit et equo sellam Circumspeccionis apposuit, ut non caderet ascensor ejus retro, sed appodiaretur, non inmemor peccatorum ante meditationem judicii, a sinistris Patienciae niteretur, a dextris Humilitati. Porro Spes et Timor calcaria ponunt, Spes in dextro pede Exspectacionem premii, Timor in sinistro supplicii Metum. Et facta mora, cum advesperasset et inclinata jam dies esset, rursus congregati sunt hostes in multitudine, ut dimicent contra eos. Pavet Timor, Spes accelerat, sed vix tandem ad consilium Prudencia revocavit eos et Temperancia[5]), et illa videns quod dies processit et nox adpropinquat et qui[6]) ambulat in tenebris, nescit, quo vadit, dixit: "Grandis certe adhuc nobis restat via; non parva est hostium multitudo. Est autem miles quidam regis nostri felicissimus[7]),

1) Cf. III Reg. XXII, 22 Egrediar et ero spiritus mendax in ore omnium profetarum ejus.
2) Ducange s. v. resticulus- fasciculus reste ligatus.
3) Compendium viae — strada corta. Forcellini s. v.
4) Atque?
5) Temperanciam?
6) quod qui?
7) fidelissimus?

quem ego novi castrum habere prope nos positum, et fortissimum est illud habitaculum, quod in petra nidum suum posuit. Divertamus illuc, si placet, quod bonum erit illic nos esse." Quod cum placuisset omnibus et ducem itineris quaesissent, ait Prudencia: "Ratio, armiger meus, praecedet vos: est enim gnarus viarum et notus Iusticiae utpote consanguineus ejus." Praecedente itaque Ratione ceterisque sequentibus, antevenit Ratio et salutata Iusticia nunciavit hostes adventare. Quaerit illa, qui sint, unde et ad quid veniant, scitatur, et cum rem cognovisset, hilari vultu surgens, fugientibus occurrit cum panibus et obviavit illis quasi mater honorificata, susceptamque Animam ab equo deposuit et in penetralibus domus suae pavidam collocavit. Insequitur hostilis exercitus et, castrum obsidens, undique inquirit, si quis forte pateret ingressus, ac tanquam leo rugiens c. q. qd.[1]) Sed cum undique illud munitum invenirent, tentoriam[2]) figunt et excubias ordinant, ne quis ingredi aut egredi valeat, ut mane facto instructis machinis muros diruant et irruant super eos. Item Timor, paviditate sollicitus, sollicitudine[3]) non piger, non unquam securus, commilitones excitat, ad Iusticiam convertitur, de municione loci, de apparatu armorum quaerit, adjiciens et illud, ne forte sustentacioni deficerent alimenta. Ad hoc Iusticia respondit: "Status loci ut advertere[4]) potestis, saxosus est et inaccessibus[5]), nec in machinis, nec in armis inimicorum timet insultum, sed quod aridus est, paucos habet indigenas, quos arido ordeacei panis cibo utcunque sustentat, et nunc supersunt nobis V. panes ordeacei et duo pisces." Et Timor: "Et quid est hoc inter tantos?" Coepit igitur pavere magis et taedere, et arguens Animam, quod ab equo Desiderii descendisset; saepius illud memorabat esse novissima hominis pejora prioribus. "Equus autem ille cursu praepeti festinus advolabat ad urbem nec solius Rationis conmissus ductus. Ipse, inquit, videris, si non melius erat tibi tunc, quam nunc." Prope jam erat, ut adversus Spem contraria sentientem Timor insurgeret. Sed Temperancia Prudenciam advocavit; accersita Prudencia inprobitatem Timoris objurgavit, „in adversarios, inquens, tuus mucro, o Timor, desaeviat! Nescis, quod rex noster rex virtutum est, dominus f. et p. d. p. in pr.'[6]). Eat igitur nuncius, qui suorum ei necessitates exponat, adjutorium efflagitet, auxiliatorem adducat." — "Et quis ire poterit? ait Timor: tenebrae terram operiunt et muros obsidet hostium pervigil multitudo et nos ignari viae, tanquam in regione longinqua." Advocant igitur hospitem suum Iusticiam. "Si quid, inquiunt, potes, adjuva nos." Quibus illa: "Bono animo estote! Est enim mihi nuncius fidelissimus, regi bene notus et curiae, Oratio, scilicet, qui in occulto noctis silencio per occultas et notas sibi semitas arcana coeli penetrare et cubiculum regis adire et opportuna importunitate animum regis pium flectere non indoctus supplicacione miserabili laborantibus auxilium solitus impetrare. Eat ille, si placet; ecce hic praesto est." Cumque omnes placitum sibi dicerent, Prudencia, quid regi insinuet, dictante, Iusticia, ut fiducialiter agat et ne vacuus revertatur, praecipiente, ceteris et maxime Timore, ut iter acceleret, deprecantibus, per occultos quosdam muri exitus dimissus est. At ille, hostium penetrans cuneos securus, omni avi velocior, in momento, in ictu oculi usque ad portas civitatis novae Ierusalem pervenit. Quas cum clausas re-

1) Ep. Petri I, V, 8 circuit quaerens, quod etc.
2) Du Cange tentorium; tentoria?
3) Ms. sollicitudinem.
4) Du Cange s. v. — reconnoître.
5) Ms. est.
6) dominus fortis et potens, dominus potens in proelio. Psalm. XXIV, 8.

perisset et pulsasset, janitoribus aegre ferentibus, quod intempeste noctis silentio civitatem replere clamore et regi ipsi importunus esse non vereretur, at ille perseverabat pulsare et amplius loquebatur: "Aperite mihi, inquiens, p. i. i i. e. c. d.[1]) regi non in ore meo, sed multitudinem d. m qui sunt in corde m.[2]. Haec, inquit, porta domini mei! Iusticia misit me ad vos ut introducar ad regem; quod ad ipsum habeo mandare, quod propere feram." Dum sic gemit Oratio, expergefactus rex ait commilitonibus: "Vox turturis audita est in terra nostra[3])" et cum cognovisset esse nuncium Iusticiae, introduci eum praecepit. Ingressa Oratio ad regem adoravit et ait: „Rex! in aeternum vive!" Cui ille: "Rectene sunt omnia circa dominum tuum et quae illius sunt?" Et Oratio: „Recte, domine mi, vestri gratia. Porro unum est non: servus ille vester, a cornibus unicornium ad imperium regis ereptus, divertit ad militem vestrum, dominum meum et, Domine mi, terra illa est austera et arens et cibum non habet. Det dominus b. et t. n. d. f. s.[4]). Sed et congregati hostes sunt in multitudinem, ut dimicent contra nos. Da nobis auxilium de te, quod non est alius, qui p. pron.[5]), nisi tu, dominus noster. Ecce quem manus tua de principibus tenebrarum potenter eripuit, clamat ad te in toto corde suo in suspiriis multis, in singultu cordis et lacrimis, ut mittatur ei auxilium de sancto. Exaudi, domine, p. d. a. et f.[6]) et mitte ei liberatorem et propugnatorem, ne quando dicant hostes: "ubi est deus ejus?" rapientes, quem eripuit dextera tua, et sic captatio novissima pejor erit priore Que util. in sanguine ejus d. d. in c.[7]). Libera eum, domine, ut confiteatur nomini tuo[8]), quod in inferno non est qui c. t.[9])." Porro rex, cujus natura bonitas, motus his lacrimis, ait: "Quem mittemus?" Ad quem Caritas: "Ecce ego, domine! mitte me!" Rex quaerebat de sociis. Sed Caritas domesticam sibi respondet sufficere familiam. Exit ergo una cum nobilissimo suo comitatu: Gaudio, Pace, Paciencia, Longanimitate, Benignitate, Bonitate, Mansuetudine. His stipatus dux insignis progreditur certusque de victoria erecto signo triumphali primam pertransit secundamque custodiam; cumque venisset ad portam, ultro aperta est ei. Ad cujus ingressum facta est laeticia magna in oppido. Cumque suadente Gaudio vociferarentur omnes et clamarent, exortus clamor exteriorum castra perterruit, et illi: "Quae est", inquiunt, "vox exultationis in auribus nostris de castris Israel? Non ita erat heri et nudius tercius. Forte venit eis auxilium et inpetum facient in nos? Fugiamus ergo Israelem quod d. p. pro. e. contra nos[10]). Interim Caritas, more inpatiens, ordinari exercitus, aperiri portas et persequi inimicos praecepit, aperte denuncians: "Vadam ad portas Iusticiae." Sic quasi uno inpetu universus Caritatis exercitus procedit, quos Babilonii non ferentes fugiunt, sed non effugiunt. Cadit mille a latere Temperanciae et decem milia a dextris Prudenciae. Occidit Timor mille et Caritas X. milia.

1) Psalm. CXVII 19 Aperite mihi portas justitiae, ingressus in eas confitebor domino.
2) Psalm. XCIV 19 Secundum multitudinem dolorum meorum in corde meo.
3) Cf. Cant. II 12.
4) ?
5) pugnet pro nobis?
6) Dan. IX 19 Exaudi, domine, placare, domine, attende et fac.
7) Psalm. XXX 9: Quae utilitas in sanguine meo, dum descendo in corruptionem.
8) Cf. Psalm. LIV 6.
9) confitetur te?
10) Exod. XIV 25 dominus enim pugnat pro eis contra nos.

Odessa, 1892.

Bigot und bigote.

Die Nachricht über den Ursprung des Spottnamens der Normannen, welche das nach 1137 geschriebene Chronicon S. Martini Turonensis (Duchesne III, 360) erhalten hat, gehört zu den guten Geschichten die uns der Lehrer mit Recht schon in der Schule erzählte. Wörtlich lautet sie:

> *Hic non est dignatus pedem Caroli osculari nisi ad os suum levaret. Cumque sui comites illum ammonerent, ut pedem regis in acceptionem tanti muneris oscularetur, lingua anglica respondit „Ne se bi goth", quod interpretatur, „non per deum"; rex vero et sui illum deridentes, et sermonem ejus corrupte referentes, illum vocaverunt Bigoth. Unde Normanni adhuc Bigothi dicuntur.*

Eine gewisse innere Übereinstimmung mit dem Charakter der Zeit veranlasst selbst Freeman, Norman Conqu. I[2] 608 die Worte für dänisch zu erklären — was sie nicht sein sollen und nicht sind — und die Mitteilung für authentisch zu halten. Ihre anekdotenhafte Natur ist indessen evident und überdies nachweisbar. Die ältere und vielleicht nicht nur dem Geist nach historische Darstellung steht bei Dudo, B. II:

> *Rolloni pedem regis nolenti osculari dixerunt episcopi: Qui tale donum recipit osculo debet expetere pedem regis. Et ille „Nunquam curvabo genua mea alicujus genibus, nec osculabor cujuspiam pedem". Francorum igitur precibus compulsus jussit cuidam militi pedem regis osculari. Qui statim pedem regis arripiens, deportavit ad os suum, standoque defixit osculum, regemque fecit resupinum. Itaque magnus excitatur risus magnusque in plebe tumultus.*

Und in ähnlicher Form findet sich die Erinnerung noch zur selben Zeit und in derselben Gegend mit dem Chron. S. Martini, in dem liber de comp. castri Ambaziae, Mabille S. 31:

> *Rolloni . . . qui pedem Karoli Stulti noluit osculari, nisi ad os suum levaret.*

Aus der Chronik können wir also zunächst nur entnehmen, dass im 12. Jahrh. ein Insasse von St Martin in Tours *bigot* als bei Gott zu interpretiren vermochte. Er war indessen nicht der einzige der so viel

linguistische Kenntnisse besass; *godehelpe* und *godeherre* erscheinen afr. mehrfach als charakteristische deutsche Rufe:

Aimeri 1634: *En haut s'escrient, comme gente faée*
Godehelpe à molt grant alenée

ib. 1733: *Et Alemant ont lor gent establie*
Chascuns en halt Godeherre s'escrie

ib. 2821: *Ha Godehelpe* (var. *Godeherre*) *escrient a haut ton*

Doon de Nanteuil 62 (Rom. XIII, 17): *Et Alemant et Sesne qui jurent Godeherre*

Guillaume de Dole f° 82ᵇ (nach Godefroy): *Vos oissiez dire tant*
Wilecome et Godehere.

Danach könnte es scheinen, als ob man die Normannen mit dem Schimpfwort als Deutsche bezeichnet habe; dass man im 10. Jahrh. die Verwandtschaft der Sprache noch bemerken mochte, zeigt Dudos Erzählung, nach welcher Wilhelm Langschwert am Hofe Heinrichs *per Daciscam linguam, quae dicebant subsannantes, intelligendo subaudit* (vgl. Freeman l. c. V, 608). Dann aber würde man auch die Nachbarn am Rhein ebenso geheissen haben, und davon findet sich keine Spur. Das altfranz. Wort ist also nicht das deutsche; dänisch oder nordisch kann es sprachlich nicht sein; und so bleibt nur das Englische, entsprechend der ausdrücklichen Angabe und der rein englischen Phrase in der Chronik. Die Normannen haben nach Landsknechtsart den Schwur drüben angenommen, die Francier (Wace, Rou III, 4777, 80, 83) jenen das Wort als Spottnamen beigelegt, wie man bei uns früher von den Goddams, heute von dem blutigen Engländer spricht, und in der bairischen Kaserne die Allgäuer die „Bigot und alle hilige" heissen. Komisch wirkte dabei noch die Verwandtschaft mit den angeführten Godeherre, Godehelpe, das sich übrigens auch dem Engländer beigelegt findet:

Renart Iᵇ 2351: *Godehelpe, fait il, bel sire*
Ne saver point ton reson dire.

Vergl.:

Saisnes: *Ainz irai en ma terre* (Schottland) *ou l'en claime deu got.*

Wace, Rou, 8009: *Et Gotemite*[1]) *est altretant*
Com en franceis Deu tot poissant.

Renard, Henri d'Andeli, Wistasse: *goditouet = god it wot*, darüber Förster zu Wistasse 2198.

Zeitlich und inhaltlich schliesst sich das Auftreten des Worts in der Literatur an Wilhelms Eroberung an, welche die Eifersucht zwischen Franzosen und Normannen neu beleben musste. Wir haben indessen noch mit einem anderen Vorkommen zu rechnen als dem bei Wace

1) Var. Godhameri l. ameti = almighty, besser als die von Andresen recipirte Form.

und in der Chronik, mit dem als Eigennamen einer der mächtigsten anglonormannischen Familien, und Wilhelm v. Jumièges VII, 19 nennt deren Ahnherrn bei einem Ereignis, das um 1050 fällt, Robertus Bigot. Danach würden die Dänen schon vor der Festsetzung Rollos in Rouen auf ihren englischen Raubzügen den Schwur erlernt haben. An sich ist das nicht unmöglich, wenn auch viel weniger wahrscheinlich als die spätere Aufnahme. Zu bedenken ist aber, dass ein fremdsprachlicher Modefluch nur eine begrenzte Lebensdauer hat, und die wechselvollen Jahrhunderte zwischen Rollo und dem Chronicon Turonense nicht wohl ausdauern konnte, dass ferner unter den Normannen selbst sein Gebrauch auffallen musste, damit ein Reiter danach benannt werden konnte (cf. Heinrich Jasomirgott). W. v. J. schreibt nach 1137, und er hat auf Robert den Vater Rogers den Namen übertragen, den der Sohn und dessen Nachkommen führten.

Nach der Trennung der Normandie von England und wohl schon vorher, unter dem Einfluss des Spottes der Nachbarn, musste dort der Schwur wieder verschwinden, und damit verlor auch das französische Spottwort den Anlass. Daher geht im 13. Jahrh. seine Spur verloren: an der Grenze, wo solche Traditionen am längsten bleiben, mochte es sich noch halten, in weiterer Entfernung kannte man noch den Klang ohne einen rechten Sinn damit zu verbinden. Die oben nachgewiesene Kenntnis der Bedeutung seines zweiten Bestandteils dauerte, wir finden sie in der Farce de Colin um 1500 wieder, wo der deutsche Pilger sein sinnloses Kauderwälsch (Viollet II, 399) mit *Got fudrecot* beginnt, und sie begünstigte, neben dem lautlichen Anklang, Übertragung auf die Schüler Lambert le Begue's, bei welchen die offenbar nicht gerade freundlich gemeinte Benennung masc. Begharde, fem. Begine (cf. auch Bighina, Bigini, Bigrinae, Biguinae bei Ducange) schon zu weiterer Variation herausforderte. Dass das im 15. Jahrh. wieder auftauchende Wort diese meint, zeigt deutlich die von La Curne citirte Stelle aus Jean de Troyes s. a. 1482:

Fist aussi venir grant nombre de bigots, bigottes, et gens de devocion

und sie hebt auch den Zweifel den Diez s. v. gegenüber *bigutta* — *bighiotto* äussert. An den Heuchler war von vorne herein gedacht, und es ist nicht schön wenn man einen Abt so nennt, wie es 1425 in Bassigny ein gewisser Rebours that, nach der von Duc.-Carp. s. v. Bigothi angeführten Urkunde. Hier wird das Wort noch als Provincialismus bezeichnet.

Aber nicht von den Engländern, sondern von den deutschen Landsknechten stammt der Heilige *sainct Picault* Rabel. III, 29, *cap sant Pigot* d'Aubigné, Bar. de Faeneste IV, 10, wie schon Le Duchat bemerkt hat. Der oberdeutsche Anlaut konnte als Muta oder als Media aufgenommen

werden, mit der letzteren schwört Panurge Rab. IV, 18 *Tout est frelore bigoth*, im Anschluss an viel gesungene Spottverse auf die Niederlage der Schweizer bei Melignano: *Tout est frelore, La tintelore, Tout est frelore bigot* (s. Regis, Rabelais, IV, 617). Reisläufer und Landsknechte gehören seit dem Ende des 15. Jahrh. zu den bezeichnendsten Typen der Zeit; sie haben in den verschiedenen continentalen Sprachen eine Anzahl militärischer Worte hinterlassen, standen aber auch im Vortrab der Mode, und ich denke, dass sie den Anlass zu der span. Benennung des Schnurrbarts, *bigote*, gegeben haben, die neben *mostacho* im 16. Jahrh. aufkommt. Das 15. Jahrh. war im Allgemeinen bartlos, beim Landsknecht war der Schwur mit dem Zwirbeln des langen, sorgfältig gepflegten Schnurrbarts charakteristisch, und es lag nahe die eine Neuerscheinung nach der anderen zu benennen. Von Spanien sagt Weiss, Kostümkunde 534, dass dort in den 40er Jahren des 16. Jahrh. der Schnurrbart allgemeiner werde; ich habe seit längerer Zeit auf die bildlichen Darstellungen geachtet, fand ihn häufig erst seit den 50er, selten in den 30er Jahren, früher überhaupt nicht. Jedenfalls ist die Tracht in Deutschland und auch in Italien ein gutes Vierteljahrhundert älter als dort. Noch vor dreissig Jahren tat ein Deutscher gut, wenn er vor der Reise nach England seinen Vollbart abnehmen liess, um nicht auf der Gasse verfolgt, oder wenigstens allgemein als Barbar und Sabbatschänder betrachtet zu werden. Und ebenso auffällig mussten den Spaniern Erscheinungen sein wie die beiden Maximilianischen Reisigen, die ich den „Mitteilungen des germ. Museums“ entleihen darf, und die gewiss die Predigten über das „lesterlich Fluchen der Lanzknecht“ redlich mit verdienen halfen. Alldem entspricht die Entlehnung des

synonymen *mostacho* aus Italien: in den italienischen Kriegen wird auch in den spanischen Heeren jene andere Benennung aufgekommen sein. Das dem Span. fremde ausl. *-t* konnte durch *-d* wiedergegeben

oder zu *-te* ergänzt werden. Letzteres musste überwiegen, da Suff. *-ote* gebräuchlich ist, und zwar *-ad, -ed, -id, -ud,* nicht aber *-od* sonst vorkommt. Indessen zeigt pg. *bigode,* dass anfänglich auch jene erste Wiedergabe bestand.

Ganz verschieden von diesen Formen ist *bigot* von den Schletten, das aus dem Franz. in die übrigen romanischen Sprachen kam, vom Flaschenzug, Takel, an der *bigue,* Spiere. Da die Bedeutung auf den Nordosten weist, steht der Identificirung mit prov. *biga* Sparren, sp. *viga* Balken, Nichts im Wege; *biga* „Joch" bei Bernart Alahan (s. d. Beleg bei Raynouard) erklärt den Bedeutungswandel des gleichlautenden lat. Worts. *Bigot,* Karst, das speciell im Burgund. fortzuleben scheint, aber verbreiteter war, mag mit deutsch Bickel zusammenhängen[1]), während *bigot „boiteux"* bei Puitspelu dunkel ist.

Alfranz. *-goi,* das Diez zu Bigot als die gewöhnliche franz. Wiedergabe von Gott betrachtet, ist offenbar aus dem Lothringisch-Wallonischen

1) S. Ducange *Bigo*; *cum bigonibus* deutet auf *bigue,* und für *bignon, bignot* ib. dürfte *biguon* zu lesen sein. Vgl. flandrisch *bique* für *pique,* Duc. *biglae.*

entnommen. Zu *cagot* (Körting heftet an die richtige Etymologie mit falscher Schreibung des Etymons einen unbegründeten Zweifel, Hatzfeld-Darmesteter geben die falsche unter *cagot*, die richtige unter *cagon*) vergl. Rabelais im älteren Prolog zum 4. Buch: *aux cafars, cagotz, matagotz* (aus *magot*), *botineurs, papelardz, burgotz* (nach *burgau* aus *burc*), *patespelues, porteurs de rogatons, chattemites*, alle von den Mönchen; ebenda I, 54: *Cy n'entrez pas, hypocrites, bigotz, Vieulx matagotz, marmiteux boursoufléz, Torcoulx, badaulx, plus que n'estoient les Gotz Ny Ostrogotz, precurseurs des Magotz, Haires, cagotz, cafars empantouflez;* und Ronsard in der Remonstrance au peuple de France: *Je n'aime point ces noms qui sont finis en ots, Gots, cagots, Austregots, Visgots et Huguenots.* Gog aus Magog des Ezechiel wie er zu den zwei Heidenvölkern geworden war, die Alexander absperrte, die türkisch-kurdischen Gozz, der der Renaissance verhasste Gotenname und bigot wirken alle in pejorativer Richtung, das letztere ist das stärkste und zieht cagot an sich, während die apokalyptisch-orientalischen Halbteufel zu Affen werden: für singe braucht Rabelais magot einmal, 2mal im biblischen Sinn, während seine Neubildungen matagot und burgot auf den Heuchler hinklingen, matagot wohl mit einem Beigeschmack von ital. matto, das die gleichzeitig auftretende Verwendung von deutsch Matz als Schimpfwort und franz. st. Maturin als Narrenheiligen veranlasst zu haben scheint. Zum Schluss muss noch einem weiteren verkannten Vetter des bigot zu seinem Recht verholfen werden.

Der Deutsche, welcher in der französischen Herberge sein Stück kaltes Fleisch lebendig fand und einen verblüfften Lieblingsausruf hören liess, hat als Fremdling natürlich zum Schaden noch den Spott tragen müssen. Dass frz. *asticot* nichts anderes ist als *dass dich Gott* (vgl. *vasistas*) zeigt das erste Capitel der Antwerpener Fortsetzung des Lazarillo (1555): „mirábanme [los tudescos] con alguna ira y decian: *Nite, nite, asticot, lanz*“ = nit, nit, dass dich Gott, Landsmann (o. Landsknecht; beide fliessen in der Abkürzung zusammen). Ein „hass dich Gott“, wie die Stelle interpretirt worden ist, giebt es nicht: *as* ist Deckform von abgeschliffenem *'sz* und *dasz*. Lautlich vollständig steht das Verbum *dasticotter* bei Ant. Oudin, Curiositez (1566) mit der Erklärung „*parler allemand. Ce mot tire son origine de dass dich Gott, qui est une façon de jurer*“. Endlich haben wir das einfache *dasticot* herzustellen, die Interpunction zu ändern und die Erklärung „*avec acharnement*“ zu streichen in dem einzigen Beleg den Littré unter Asticot anführt, d'Aubigné, Hist., I, 331: *les lansquenets s'acharnent sur eux en criant d'asticot: schelme, Montcontour!* Damit

dürfte die Etymologie aus deutsch stechen „*l'asticot étant un ver qui se meut beaucoup et qui asticote*“ erledigt sein. Mit der Bedeutung, die heute für *asticoter* angegeben wird[1]), lässt sich deutsch „wurmen“ vergleichen. So viel für diesmal aus dem grossen Capitel vom internationalen Schimpfwörterverkehr.

G. Baist.

Bigre

ist bei Hatzfeld-Darmesteter mit der unmöglichen Erklärung germ. *bi* = *abeille* + germ. *gar* = *garder* ausgestattet. Schon bei Ducange s. v. *Bigarus* ist indessen die über die Herkunft entscheidende Stelle gegeben, Gesta consul. Andegav., Mabille I, 36: „*Is vero in pago Redonico oriundus habitator rusticanus fuit, ex copia silvestri et venatico exercitio victitans. Hujusmodi homines, ut aliqui dicunt, Britones Bigrios vocant, nos autem Franci Byrsarios sive Pedicarios dicimus.*“ Das Stück der Chronik gehört ihrer ersten Redaktion, dem ersten Drittel des 12. Jahrh. an. Die Bedeutung „Waldhüter“ ergab sich in der Normandie (s. die Citate bei Duc. Bigrus, Bigus, Bigarrius, Bigarus); Bretonen von jener Lebensweise eigneten sich sehr gut zu dem Amt, und den Mann der Chronik macht Karl d. K. zu seinem Förster. In dem ursprünglichen Sinn findet sich das Wort noch in der von Henschel zu Bigrus citirten Urkunde vom J. 1257 bei Silly.

G. Baist.

Fazilado.

Auf Grund der überwiegenden Schreibung des nur bei Berceo überlieferten Worts habe ich mich Zts. IV, 474 gegen Cornu für *fatilado* entschieden. Wir haben beide übersehen, dass mittellat. Belege existiren, welche die von mir bevorzugte Lesung ausschliessen, wie die von C. aufgestellte, selbstverständlich bei Körting wiederholte Etymologie. S. Ducange-Henschel, Fachilator, in den Statuten von Castro, s. a. 1358: *sacrilegos, divinatores, fachilatores et maleficos*; und ib. *Falchilla* in

1) Ohne Beleg. Freund Sarrazin weist mir das Argot-Wort nach in der Fille de Mme Angot: *Les jours de fête et dimanche Quand on l'asticotait*; er empfindet darin *asticot* i. d. B. Köder.

einem Brief v. 1384, aus dem kgl. Archiv, ohne nähere Ortsangabe: *et portari fecisse falchillas ad intocitendum dictum Gallardam*; endlich *Facillare* in der Vita des h. Deicolus v. Lure: *Cumque nefas tale cresceret, et nemo esset, qui facillaret, quasi licenter miserum caput tali utebatur incestu.*

Nicht nur die erste der Stellen erinnert an *fascinator*, die zweite an *fascinum*, auch die dritte (= Berceo) an *fascinare*, sobald wir die Glossen *fascinat -gravat* bei Duc. beachten. Es scheint ein barbarisch-gelehrter Suffixirrtum vorzuliegen, der sich aus irgend einer Autorität des frühen Mittelalters weiter verpflanzt hat. Das Wort bei Berceo ist gelehrt, ward daher auch von den Copisten misverstanden.

G. Baist.

Casamatta.

Von den Erklärungen die Diez, E. W.[3], zu dem Wort anführt, ist jene von Mahn als schwaches d. i. verstecktes Haus ebenso wenig befriedigend als die aus sp. *matar*. Die früher von ihm bevorzugte, bei Ménage gegebene — Körting lässt sie natürlich ganz weg — aus *χάσμα*, *χάσματα* ist in Wirklichkeit die einzig zulässige. Älter als bei Rabelais im Prolog zum 3. Buch ist das Vorkommen des Ausdrucks nicht belegt, und dort heisst er: *vuidoient chasmates*. Warum man hierin (cf. Hatzfeld-Darmesteter Dict. gén.) eine Umdeutung auf das Griechische sehen soll, und nicht vielmehr umgekehrt in *casamatta* eine Umdeutung aus dem Griechischen, das bleibt unerfindlich. Der terminus technicus fehlt dem Mittelalter, er gehört der Befestigungskunst der Frührenaissance an, gelehrter Ursprung ist also vollkommen möglich, und wird durch die Schreibung R.'s sicher gestellt.

G. Baist.

Ein unbekannter altspanischer Romancero.

Von
Adolf Schaeffer.

Wie selten die von den Bibliographen beschriebenen Ausgaben der spanischen Romanceros der Mitte des 16. Jahrhunderts sind, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Um so interessanter erscheint eine derartige, der Gelehrtenwelt gänzlich unbekannte Sammlung, deren Inhalt sich allerdings zum grössten Theile auch in anderen gleichzeitigen Liederbüchern findet, die aber als Druckwerk wohl als Unicum dasteht. Es handelt sich um ein im Besitze des Verfassers dieses Artikels befindliches, in Duodez-Format, ohne Präliminarien gedrucktes Werkchen von 198 Blättern, dessen Titel folgendermassen lautet:

Cancione
ro de Romances
sacados de las coronicas an
tiguas de España con
otros hechos por
Sepulueda.
)(
Y algunos sacados
de los quarenta cantos que
compuso Alonso de
Fuentes. Impres-
sos con licēcia,
en la muy no
ble ciudad
de Gra
nada.
Año de Mil e qui-
niētos y sessenta
y tres años.
( ) ( )[1]

1) Sehr zu bedauern ist vom bibliographischen Standpunkt aus, dass ausser einigen Blättern im Innern dem Exemplar auch das letzte Blatt fehlt, auf welchem

Dem Inhaltsverzeichniss (nach den Anfangsbuchstaben der ersten Zeile alphabetisch geordnet) folgen 119 Romanzen, in Antiqua, ohne jede Interpunktion gedruckt, deren Titel und Anfangszeilen die nachstehenden sind:

1. Romance de la memorable batalla de las Navas de Tolosa.
„Triste estaua el rey Alfonso"

2. Romance de el infante don Henrique.
„Gran querella tiene el rey"

3. Romance de Don Rodrigo.
„Amores trata Rodrigo"

4. Romance del Rey don Rodrigo, como entro en Toledo en la casa de Hercules.
„Don Rodrigo rey de España"

5. Romance del rey don Rodrigo como perdio a España.
„Las huestes de don Rodrigo"

6. Romance del Rey don Rodrigo como huyo de la batalla.
„Ya se sale de la priessa"

7. Romance de la penitencia del rey don Rodrigo.
Despues q̃l Rey don Rodrigo"

8. Romance del rey don Bermudo.
„Reynando el rey don Bermudo"

9. Romance del rey don Alfonso el casto.
„Despues de muerto Bermudo"

10. Romance del rey don Alfonso el casto.
„Reynando el rey don Alfonso"

11. Romance de Bernaldo del Carpio q̃ cuẽta como estado en las cortes del rey dõ Alonso el casto supo como el mesmo rey su señor tenia preso a su padre, el qual gelo pidio de merced y no gelo dando hizo grande estrago en la tierra.
„En corte del casto Alfonso"

---

vermuthlich die Drucker angegeben waren. Einen wahrscheinlichen Schluss auf dieselben gestattet jedoch eine Angabe des Nic. Antonio im Artikel über Alonso de Fuentes in der „Bibliotheca Hispana". Hier wird eine Ausgabe der „Cuarenta Cantos" (welchem Buche eine stattliche Reihe von Romanzen unseres Romancero entlehnt ist) von Granada 1563 bei Antonio de Nebrija und Garcia de Briones angeführt. Diese könnten demnach recht wohl auch die Drucker unseres Buches sein, und es wäre sogar denkbar, dass die ganze Angabe auf einer Verwechselung mit unserem Romancero selbst beruhte, der auf dem Titelblatt die Entlehnungen aus den „Cuarenta cantos" an hervorragender Stelle erwähnt.

12. Otro.
„No cessando el casto Alfonso“

13. Otro.
„Estando en paz y sossiego“

14. Otro.
„Andados treynta y seys años“

15. Otro.
„En gran pesar y tristeza“

16. Romance de la muerte del rey don Alfonso el casto: y como le sucedio el rey don Ramiro.
„El casto rey don Alfonso“

17. Romance del rey don Alonso.
„En Toledo estaua Alfonso“

18. Romance de Vellido Dolfos.
„De Çamora sale el Dolfos“

19. Romance nuevamẽte hecho de la muerte que dio el traydor de Vellido dolfos al rey don Sancho estado sobre el cerco de Çamora. Y de la batalla que ouo do Diego Ordoñez con los hijos de Arias Gonçalo: y como el rey don alonso succedio en el reyno.
„Despues que Bellido dolfos“

20. Romance del rey don Alonso q̄ gano a Toledo.
„Esse buen rey don Alonso“

21. Romance de Ximena Gomez.
„Cada dia que amanece“

22. Romance del Cid Ruy diaz.
„Caualga Diego Laynez“

23. Romance del Cid Ruy diaz.
„Afuera afuera Rodrigo“

24. Romance del rey don Fernando el primero.
„Doliente estaua doliente“ [1])

25. Romance de Doña Urraca.
„Morir vos quereys mi padre“

26. Romance de Fernandarias hijo de Arias Gonçalo.
„Por aquel postigo viejo“

1) Wahrscheinlich ältere Form des „Doliente se siente el rey“ des Antwerpener „Cancionero de Romances“.

27. Romance de los condes de carrion.
„De concierto estan los condes“

28. Romance que dize tres cortes armara el rey.
„Tres cortes armara el rey“

29. Romance del rey don Sancho ordoñez.
„Castellanos y leoneses“

30. Romance del Conde Fernan Gonçalez.
„Buen conde Fernan Gonçalez“

31. Romance del conde Fernan Gonçalez.
„Haziendo estaua unas ferias“

32. Romance del conde Fernan gonçalez.
„Preso esta fernan gonçalez“

33. Romance de Doña Hambra (Lambra).
„Yo me estando en Baruadillo“

34. Romance de Don Rodrigo delara (de Lara).
„A caçar va don Rodrigo“

35. Romance de Don Fadrique maestro de Sanctiago y de como lo mando matar el rey don Pedro su hermano.
„Yo me estaua alla en coimbra“

36. Romance del Obispo don Gonçalo.
„Un dia de Santanton“

37. Romance de la muger del duque de Guimaraēs de Portugal.
„Quexo me de vos el rey“

38. Romance de los cinco marauedis que el rey don Alonso octavo pedia a los hijos dalgo.
„En essa ciudad de Burgos“

39. Romance del Conde estable de Castilla don Aluaro de Luna, y de como fue degollado.
„Ya lo sacan del Portillo“

40. Romance del mismo dō Alvaro de luna.
„Año de mil y quatrocientos“

41. Romance de la muerte de don Aluaro.
„Un miercoles de mañana“

42. Romance que dize De Antequera partio el moro.
„De Antequera partio el moro“

43. Romance del rey don Fernando.
„De Cordoua partio el rey“

44. Romance de Malaga.
„Malaga esta muy estrecha“

45. Romance que dize Abenamar Abenamar.
„Abenamar Abenamar“

46. Romance del Rey moro que perdio Alhama.
„Passeauase el rey moro“

47. Romance de Fajardo.
„Jugando estaua el rey moro“

48. Otro Romance.
„Moricos los mis moricos“

49. Romance del rey don Fernando.
„Por el reyno de Granada“

50. Romance del moro Abderramen.
„En Cordoua esta Abderramen“

51. Otro Romance.
„Año de nouenta y dos“

52. Romance de la huyda del rey moro.
„Junto al vado de Xenil“

53. Romance que dizen Por la matāça va el viejo[1]).
„Por la matança va el viejo“

54. Otro Romance contrahaziendo el de arriba, mudado en otro proposito, y fundado sobre la yda de un cauallero a curarse con el palo de las Indias.
„Por la dolencia va el viejo“

55. Romance de la linda infanta.
„Estaua la linda infanta“

56. Romance de Paris, del juyzio que dio quando las tres deessas le hallaron durmiendo.
„Por una linda espessura“

57. Romance del Rey Menalao.
„Triste mezquino y penoso“

58. Romance del Rey Menalao.
„Triste esta el rey Menalao“

1) Wahrscheinlich ältere Form des „En los campos de Alventosa“, bei Duran Nr. 395.

59. Romance nuevamẽte hecho por Luys hurtado en el qual se contienen las treguas que hizieron los troyanos, y la muerte de Hector, y como fue sepultado. Y tambien van aqui los amores de Archiles con la linda Policena.
„En Troya entran los griegos“

60. Romance de las obsequias de Hector el Troyano.
„En las obsequias de Hector“

61. Romance sobre la muerte que dio Pirro hijo de Archiles a la linda Policena.
„O cruel hijo de Archiles“

62. Romance de la reyna Hecuba y de su muerte.
„Triste estaua y muy penosa“

63. Romance de Tarquino rey de romanos, como por trayciõ forço a Lucrecia. Y como ella se mato con una espada delante su marido por le auer sidõ adultera.
„Aquel rey de los romanos“

64. Romance que dize Mira Nero de Tarpeya.
„Mira Nero de Tarpeya“

65. Romance que dizen Triste estaua el padre sancto.
„Triste estaua el padre sancto“

66. Romance de Marco Antonio.
„Vencido va Marco Antonio“

67. Romance de Marco Craso.
„Ufano va Marco Craso“

68. Romance de Scipion.
„Acusado han los plebeyos“

69. Romance de Sertorio.
„Huyendo sale Sertorio“

70. Romance de los romanos.
„En gran fatiga esta puesto“

71. Romance de Hanibal.
„Scipion esta en Cartago“

72. Romance de Pompeyo.
„Por aquel umbroso valle“

73. Romance de Labieno.
„Mirando esta Labieno“

74. Romance de el exercito romano.
„El exercito Romano“

75. Romance de las damas Romanas.
„Todas las damas romanas“

76. Romance de Carthago.
„Ganada esta ya Carthago“

77. Romance de Hanibal.
„Muy quexoso esta Hanibal“

78. Romance de Hanibal.
„A sus dioses va llamando“

79. Romance de Cleopatra.
„Mal se querella Cleopatra“

80. Romance de Mithridates.
„Muy gran saña tiene Roma“

81. Romance de los Teutonicos y Cimbros.
„Los theutonicos y cimbros“

82. Romance de Anthioco.
„Fatigado esta de amores“

83. Romance de Pisistrato.
„En libertad esta Athenas“

84. Romance de Scipion.
„Ricas bodas Masinisa“

85. Romance del incitamento y conduta general contra el gran Turco a toda la Christiandad.
„Seuilla la realeza“

86. Romance del Cid quando sant Pedro le aparecio.
„Estando en Valencia el Cid“

87. Romance de Payo Rodriguez de Auila y Ruy Perez de Biedma.
„En corte del rey Alfonso“

88. Romance de los hermanos Caruajales.
„A don Pedro y don Alonso“

89. Romance por que dixeron a Diego Perez de Vargas Machuca.
„Xerez aquessa nombrada“

90. Romance de un milagro que hizo sant Esidro.
„En Leon la muy nombrada“

91. Romance del Cid quando libro al rey don Sancho de prision.
„El rey don Sancho reynaua“

92. Romance de lo que acontescio al rey don Sancho de Nauarra con un abad de sant Pedro de Cardeña.
„En Nauarra es rey don Sancho“

93. Romance de Garciperez de Vargas.
„Cercada tiene a Seuilla“

94. Romance del conde don Sancho quando su madre lo quiso matar.
„Conde era de Castilla“

95. Romance del rey don Fernando primero cō el emperador Enrique.
„La silla del buen sant Pedro“

96. Romance de como se gano Carmona.
„Perdidas son las españas“

97. Romance de la muerte del rey Fabilia. (Fabila.)
„Muerto era esse buen rey“

98. Romance del Cid y de la vengaça q̄ dio al rey Alfonso de Almofalas moro.
„Adofir de mudafar“

99. Romance del rey don Sancho Abarca.
„No reynaua rey ninguno“

100. Romance del rey don Garcia y de los hijos del conde don Vela.
„Reynado era ya Castilla“

101. Romance de los mismos.
„Los hijos del conde Vela“

102. Romance del conde Fernan Gonçales.
„El buen conde fernan gonçales“

103. Romance del Cid.
„Ese buen Cid campeador“

104. Otro Romance del Cid.
„Ya se parte de Toledo“

105. Romance del Cid.
„Reyes moros en castilla“

106. Romance de como se gano Toledo quando se perdio España.
„Perdido era don Rodrigo“

107. Romance del Cid.
„De Rodrigo de Biuar“

108. Romance de como se gano Coymbra.
„Cercada tiene a Coymbra“

109. Romance de la muerte del rey don Garcia.
„En el castillo de Luna"

110. Romance del rey don Ramiro el monge.
„Nauarros y Aragoneses"

111. Romance de un milagro.
„Atanagildo rey godo"

112. Romance de la muerte del Cid.
„La hera de mil y ciento"

113. Romance de el rey don Alonso y Lope de Arenas.
„En Castilla reyna Alfonso"

114. Romance del rey don Alfonso y de la judia.
„Muerto era esse buen rey"

115. Romance de don Diego de Haro.
„El octavo rey Alfonso"

116. Romance de el conde don Manrique y el conde de Castro.
„Niño es el rey Alfonso"

117. Romance de Cyro rey de los Persas.
„En la prouincia de Media"

118. Romance del rey don Pedro el cruel, y de Mahomath rey de Granada.
„Mahomath rey de Granada"

119. Romance de las crueldades que hizo el rey don Pedro.
„Fallescido es el buen rey"

Davon finden sich 36 Romanzen (Nr. 1, 2, 86 bis 119) in Sepúlveda's Romancero, 25 (Nr. 31, 43, 44, 49, 50, 51, 66 bis 84) in den „Cuarenta Cantos" des Alonso de Fuentes, 58 in anderen Liederbüchern (57 von anonymen Dichtern, 1 — Nr. 59 — von Luis Hurtado). Manche zeigen ziemlich bedeutende Abweichungen von den Versionen des Antwerpener „Cancionero de Romances" und anderer Sammlungen, am meisten unsere Nr. 21, welche sogar den Eindruck der primitivsten Form der in Duran's „Romancero General" (Bibliothek Rivadeneyra) unter Nr. 733 und 734 abgedruckten Balladen macht und, soweit dem Verfassers dieses Artikels bekannt, in dieser Gestalt anderweitig nicht vorkommt.

Wem ein, u. A. von Wolf (s. Studien S. 329) und Brunet erwähnter, gleichfalls 1563, aber zu Alcalá, gedruckter Romancero der Wolfenbütteler Bibliothek bekannt ist, dessen Titel einige Zeilen weiter unten angeführt werden soll, der wird sogleich herausfinden, dass beide Romanceros

den gleichen Inhalt haben, dass aber höchst wahrscheinlich der Granada-Druck der erste ist. Der Alcalá-Druck führt nämlich den Titel:

Recopilacion
de
Romances
viejos, sacados de las Coronicas
Españolas Romanas y Tro-
yanas. Agoro nueuamen-
te: por Lorenço de Sepulueda.
Con licencia.
Impresso en Alcala, en casa de Fran-
cisco de Cormellas y Pedro de
Robles. Año 1563.
Acosta de Luis Gutierrez.

Man sieht, dass hier fälschlicher Weise Lorenzo de Sepúlveda als Autor der ganzen Sammlung angegeben ist, während die Granada-Ausgabe die richtigen Quellen, d. i. Ungenannte Volksdichter, Sepúlveda und Alonso de Fuentes aufzählt. Die Alcalá-Ausgabe ist demnach als Nachdruck verdächtig, welcher in öfters angewandter Art das Titelblatt der echten Ausgabe willkürlich modifizirt, um die Räuberei (im gleichen Jahre!) oberflächlich zu verdecken. Nahezu entscheidend ist aber der Umstand, dass die späteren Drucke des Romancero (Medina 1570, Alcalá 1571 und Valladolid 1577) den Titel der Granada-Ausgabe, nicht denjenigen der Alcalá-Ausgabe führen, ein schlagender Beweis, dass erstere für die echte Editio princeps angesehen wurde.

Es drängt sich nun naturgemäss noch die Frage auf, ob beide Ausgaben, die Granadiner und die von Alcalá, beide mit dem Druckdatum 1563, einer gemeinschaftlichen Editio princeps gefolgt sind. Dieser Fall oder der Abdruck einer von der anderen scheint nämlich zweifellos, da nicht allein die Anordnung des Textes Seite für Seite in beiden Ausgaben genau übereinstimmt, sondern auch Druckfehler in der Pagination hier und da gleichmässig vorkommen. Salvá in seinem „Catálogo“ etc. Valencia 1872, Band I S. 167 Col. I vermuthet eine solche Editio princeps in dem von Nic. Antonio im Artikel über Sepúlveda citirten Buche:

„Romances sacados de la Historia de España del Rey Don Alonso. Medina del Campo, Francisco del Canto, 1562. 8°.“ Das ist aber grundfalsch. Nic. Antonio (Bibliotheca Hispāna nova Band II S. 10 der Ausgabe von Madrid 1788) gibt — abgesehen davon, dass er Sepúlveda offenbar als einzigen Verfasser betrachtet und dass z. B. der

Stoff der Romanzen von Don Alvaro de Luna im Romancero selbstverständlich nicht der „Historia de España“ (sog. Crónica general“) des Königs Alfons entnommen sein kann — als Wieder-Druck dieses Buches eine Ausgabe „Antuerviae apud Petrum Velpium anno 1580, 12°“ an. Diese ist aber offenbar dasselbe Buch, welches Salvá selbst besass und in seinem „Catálogo“ B. I S. 166 Col. II folgendermassen beschreibt:

„Romances nuevamente sacados de historias antiguas de la Cronica de España, compuestos por Lorenço de Sepulueda“ Anvers, Pedro Bellero, MDLXXX 12°. Demnach kann der frühere Druck — 1562 — des gleichen Buches nicht das Original der Romanceros von 1563 sein, deren Inhalt ein gänzlich verschiedener ist.

Das Ergebniss des Gesagten ist, dass unser Granadiner „Cancionero“ als erster und einziger Originaldruck eines sehr beliebten Liederbuches (ausser den beiden Ausgaben von 1563 existiren spätere von Medina 1570, Alcalá 1571, Valladolid 1577 und vielleicht auch Burgos 1579) gelten muss, was zur Entschuldigung unserer weitläufigen Beschreibung des Werkchens dienen möge. Um aber für die trockenen bibliographischen Einzelheiten am Schlusse durch einen poetischen Genuss zu entschädigen, sei hier noch die Ballade Nr. 21 unseres Romancero hergesetzt, welche ihm in dieser ursprünglichen, bündigen und höchst dramatischen Fassung eigenthümlich zu sein scheint. Sie lautet:

Romance de Ximena Gomez.

Cada dia que amanece
veo quien mato a mi padre
y me passa por la puerta
por me dar mayor pesar
con un falcon en la mano
que trae para caçare
matame mis palomillas
que estan en mi palomare
rey que no faze justicia
no deuria de reynar
ni caualgar en cauallo
ni con la reyna holgar
el rey quando aquesto oyera
començara de pensare
si yo prendo o mato al Cid
mis cortes reboluer se ane
mandar le quiero una carta
mandar le quiero llamare

las palabras no son dichas
la carta camino vae
mensajero que la lleua
dado la auia a su padre
malas mañas aueys conde
no vos las puedo quitare
que cartas quel rey vos manda
no me las quereys mostrare
no era nada mi hijo
sino que vades allae
quedad os vos aca hijo
que yo yre en vuestro lugare
nunca Dios lo tal quisiesse
ni sancta Maria lo mande
sino que adonde vos fuerdes
que vaya yo adelante.

Frankfurt a./M. im Januar 1892.

Don Juan Manuel,
El Libro del Cauallero et del Escudero.

Mit Einleitung und Anmerkungen nach der Handschrift neu herausgegeben

von

S. Gräfenberg.

Einleitung.

I.

Wohl in keinem der romanischen Länder hat sich die Prosa in der Landessprache so früh zu so reicher Blüte entfaltet wie in Spanien. Während die übrigen Länder — es gilt dies besonders von Nord- und Südfrankreich — in den ersten Jahrhunderten ihrer Nationallitteratur fast durchweg poetische Erzeugnisse aufweisen, mit denen die Leistungen auf dem Gebiete der Prosa kaum einen Vergleich aushalten können, finden wir in Spanien recht bald hervorragende Prosadenkmäler neben den poetischen. Zwei Männer sind es besonders, denen das Verdienst zuzuerkennen ist, die spanische Prosa zu verhältnismässig so früher Entfaltung gebracht zu haben, beide aus königlichem Geschlechte, der eine schrieb im 13., der andere im 14. Jahrhundert: König Alfonso X. und sein Neffe Don Juan Manuel. Auf den Thron seiner Väter berufen, pflegte Alfonso Wissenschaft und Kunst inmitten der Kämpfe, die im Innern des Reiches stattfanden; gebeugt, aber nicht geknickt durch den Schmerz, seine Vasallen, unter ihnen den eigenen Sohn, als Empörer bekämpfen zu müssen. Seine Cántigas zum Lobe der h. Jungfrau nehmen, obgleich in galizischer Mundart verfasst, in der Geschichte der spanischen Dichtkunst einen bevorzugten Platz ein. Seine prosaischen Arbeiten waren grundlegend für kommende Jahrhunderte. Den Plan seines Vaters, dem Lande in dem Setenario ein Gesetzbuch zu übermachen, führte Alfonso weiter aus in den Siete Partidas. Dies Werk liest sich jedoch kaum wie eine Gesetzessammlung, sondern eher wie eine Encyklopädie der damaligen Verhältnisse, und so wird es eine ergiebige Fundgrube für spanische Altertümer sein. Mit der Crónica general und der Crónica de España, welche, wenn auch nicht von ihm

allein geschrieben, so doch unter seiner Aufsicht zusammengestellt wurde, beginnt eine stattliche Reihe spanischer Chroniken, der sich in einem andern Lande so leicht keine zweite an Alter und Wert ebenbürtig zur Seite stellen kann. Bedenken wir, dass neben diesen grossartigen Leistungen der gelehrte König noch eine Anzahl anderer, meist wissenschaftlicher Arbeiten hinterlassen hat, so leuchtet ein, welchen Einfluss Alfonso auf die Entwicklung der spanischen Prosa ausüben musste. Durch seine Bibelübersetzung, durch die Abfassung von Gesetzbüchern, z. T. Vollendung solcher, die schon von Ferdinand dem Heiligen begonnen waren, durch die Verordnung, dass bei Gericht nur spanisch gesprochen werden sollte, machte Alfonso das Kastilische zur Rechts- und Landessprache.

Unter Alfonsos Nachfolgern auf schriftstellerischem Gebiete ist D. Juan Manuel durch die Bande leiblicher wie geistiger Verwandtschaft am engsten mit ihm verknüpft. D. Manuel, der Vater D. Juans, war ein jüngerer Bruder Alfonsos; beide hatten dieselben Hausbeamten und standen sich in Not und Gefahr zur Seite. Als ein Jahr (1284) beide Männer hatte sterben sehen, pflanzte sich die Freundschaft der Väter auf die Söhne fort. Sancho IV. nahm den jungen D. Juan in seinen besondern Schutz und überwachte seine Erziehung. Im Alter von 12 Jahren (1294) wurde D. Juan Grenzverwalter (adelantado mayor) in Murcia und bekleidete somit einen Posten, der Einsicht und Scharfblick in hohem Masse erforderte. Unter Ferdinand IV. stieg D. Juan noch höher. Nach dem frühzeitigen Tode dieses Königs wurde er Mitvormund Alfonsos, der als Kind auf den Thron kam, und leitete während seiner Unmündigkeit die Staatsgeschäfte. Nicht immer stand er jedoch auf der Seite des Herrschers. Parteileidenschaften und persönliche Zwistigkeiten trieben ihn oft ins feindliche Lager hinüber. Treffend, aber vorsichtig äussert er sich über seine Stellung zu den Nachfolgern Alfonsos X. in dem Tratado de las tres razones (ed. Gayangos, S. 262β): Dios me lo demande al cuerpo et al alma, si los bienes et la crianza que él [= Sancho IV] en mi fizo, si lo non serví lo mas lealmente que pude á él et al rey don Fernando, su fijo, et á este rey don Alfonso, su nieto, en cuanto este rey me dió logar para quel' sirviese, et me non hobe á catar dél et de su mal. Fast nimmt es Wunder, dass ein Mann, dessen Leben so von Kämpfen und Stürmen durchtobt war, wie D. Juans, Zeit und Sinn für die Beschäftigung mit den schönen Künsten hatte. Aber das Vorbild seines königlichen Oheims, aus dessen Thaten er Mut, aus dessen wissenschaftlichen und dichterischen Arbeiten er Belehrung und Unterhaltung schöpfen konnte, strahlte ihm voran und forderte ihn gleichsam zur Nachahmung auf. Der Anschluss an Alfonsos

Werke lässt sich bei D. Juan nicht verkennen. Wie Alfonso Cántigas schrieb, so auch D. Juan, dessen Dichtungen uns leider nicht erhalten sind. Die Siete Partidas finden ihren Widerhall in D. Juans Libro de los Estados, dem Libro infinido und auch im Libro del Cauallero et del Escudero. Aus Alfonsos Crónica de España ist D. Juans Crónica abreviada ein Auszug, und dem Buche Alfonsos über die Jagd verdankt D. Juan Manuels Libro de la Caza den Ursprung. D. Juan verhehlt nicht, in welchem Verhältnisse seine litterarischen Produkte zu denen seines Oheims stehen, sondern spricht sich im Libro de la Caza (2, 26 ff.) deutlich darüber aus: Et por que Don iohan su sobrino, fijo del infante don manuel, hermano del Rey Don alfonso se paga mūcho de leer enlos libros que falla que conpuso el dicho Rey e fizo escriuir algunas cosas que entendia que cunplia para el delos libros que fallo que el dicho Rey abia conpuesto. señalada mente enlas cronicas de españa Et en otro libro que fabla delo que pertenesçe a estado de caualleria, E quando llegó a leer enlos dichos [libros] que el dicho Rey ordenó en razon dela caça, Por que don iohan es muy caçador, ley mucho enellos e fallo que eran muy bien ordenados ademas, Et quien pudiesse vsar dela caça commo la el ordeno non erraria en ninguna cosa en arte dela caça, tan bien enla teorica commo enla pratica.

Nachdem schon Gayangos (S. XXI f.) der Frage über die Reihenfolge der Schriften D. Juan Manuels einige Zeilen gewidmet, und auch Amador de los Rios dieselbe im 4. Bande seiner Litteraturgeschichte wieder berührt hat, ist sie durch Baists Beilage I zum Libro de la Caza nahezu endgültig gelöst worden, und zwar auf Grund der in den meisten Schriften angegebenen Zeitbestimmungen bezw. Anspielungen auf bekannte Ereignisse.

Der Vollständigkeit wegen führe ich hier die Werke D. Juans in der von Baist (S. 154) festgestellten Reihenfolge an:

Crónica abreviada	de los Sabios,	1320—24
de la Caballería	de los Ingenios,	
de la Caza	de los Cantares.	1325—26
del Caballero y del Escudero		1326
del Infante (bezw. de los Estados)		1327—28
de Patronio I		1328—29
Crónica complida	Reglas como se debe trobar de Patronio II—IV.	1329
de los Estados I		1329—30
de los Estados II		1330
Libro infinido		1332
de las armas		1334
de Patronio V		1335
Prólogo general		
Tractat an Masquefa.		

Von den noch vorhandenen Schriften D. Juan Manuels sind uns die meisten nur in der Hs. S. 34[1]) der Madrider Nationalbibliothek erhalten, der Conde Lucanor oder Libro de Patronio auch noch in einigen anderen Hss. Von den beiden Chroniken, die in S. 34 nicht stehen, existiert je eine Hs.[2]). Der Kodex S. 34 ist bis auf das Libro de la Caza, das erst 1880 von Baist herausgegeben wurde, von Gayangos im 51. Bande der Biblioteca de autores españoles, Madrid 1860 veröffentlicht worden. Die Ausgabe von Gayangos, der sich sonst manches Verdienst um die spanische Litteratur erworben hat, ist heute nicht mehr zu gebrauchen. Der Abdruck ist in jeder Weise unzuverlässig. Zunächst hat G. die Orthographie der Hs. in der willkürlichsten Weise geändert. Hätte er konsequent die neuspanische Orthographie durchgeführt, so hätte sein Text als modernisierte Ausgabe immerhin eine Anerkennung zu erwarten, wenngleich die altertümlichen Wörter und Satzgefüge in modernem Gewande einen ziemlich zwitterhaften Eindruck machen würden. Die Ausgabe liefert aber kein Neuspanisch und ist doch wiederum von der Schreibung der Hs. weit entfernt. Während letztere in den ersten Zeilen des Gesamtprologs plazer, faze, dize, quando, cauallero, avia, pagauan, çapatero hat, modernisiert G. zu placer, face, dice, cuando, caballero, habia, pagaban, zapatero. Umgekehrt aber giebt G. den handschriftlichen Lesarten preciada, acaecio, trobador die altertümlichere Form presciada, acaescio, trouador; weshalb, ist nicht recht einzusehen. Dabei hat es aber nicht sein Bewenden. Die Hs. selbst weist zahlreiche verderbte Stellen auf. Einige von diesen hat G. allerdings durch zutreffende Konjekturen gebessert, andrerseits aber hat er Stellen, die in der Hs. recht verständlich sind, durch nachlässige Abschrift unverständlich gemacht. An nicht weniger als 12 Stellen im Libro del C. et del E. hat er eine oder mehrere (bis zu 6) Zeilen der Hs. ausgelassen, indem er das zwischen zwei gleichlautenden Worten verschiedener Zeilen Stehende übersah. Er druckt z. B. im 38. Kapitel (S. 274*a* seiner Ausgabe) bei Aufzählung der 10 Gebote folgendes: El noveno [sc. mandamiento es], que no debe cobdiciar ninguna cosa de lo ajeno. Et todos estos diez mandamientos se encierran en dos. Beim Durchlesen der Abschrift oder des Druckes hätte er sich doch fragen müssen, wo das 10. Gebot geblieben sei. Die Hs. hat richtig: El noueno

1) Eine genaue Beschreibung derselben giebt Gutierrez de la Vega, Biblioteca venatoria I S. CLVII ff.

2) Die eine (Crónica abreviada) in der Madr. Nationalbibl. (F. 81), die andere (Crónica complida) im Britischen Museum, wo sie, nachdem sie lange für verloren gehalten worden, von Baist wieder aufgefunden ist.

que non deue cobdiçiar muger agena, El dezeno que non deue el omne codiçiar ninguna cosa de lo ageno Durch das zweimalige codiçiar ist der Irrtum veranlasst. Baists Bemerkung zu dieser Stelle kommt somit in Wegfall Im 41. Kapitel (S. 251 α) liest G. zweimal athalprima, das er im Glossar als eine Art Adler erklärt. Das Wort ist Baist (S. 167) schon verdächtig vorgekommen, und er hat es in der Bedeutung und seiner ersten Hälfte mit athahorma, nsp. atahorma zusammengestellt. Die Hs. zeigt unverkennbar athahorma. G.'s Schreiber hat den oberen Strich des zweiten ƀ für ein l gehalten, den unteren Haken mit dem angeschmiegten o für ein p und nun nach dem r noch ein i einfügen müssen, um athalprimas zu bekommen. Dieser Fehler ist um so weniger verzeihlich, als das richtige Wort noch im Neuspanischen existiert.

Soviel zur Charakteristik von G.'s Ausgabe. Baist hat bereits in seinem Libro de la Caza unter Hinweis auf die Dürftigkeit von G.'s Text eine Neuausgabe der in S. 34 erhaltenen Schriften D. Juan Manuels als notwendig bezeichnet. Von Madrider Freunden auf die Arbeit aufmerksam gemacht, habe ich zunächst nur fol. 1—28 der Hs., den Gesamtprolog und das Libro del Cauallero et del Escudero kollationiert, die nun hier in neuer Ausgabe vorliegen. Baist[1]) hat sich schon die Mühe gegeben, die ihm in G.'s Ausgabe bedenklich erschienenen Stellen durch Konjekturen zu verbessern In einer Reihe von Fällen sind seine Vermutungen durch die Lesart der Hs. selbst als richtig bestätigt, die übrigen werden an den betreffenden Stellen des Textes zur Erörterung mit herangezogen werden.

Der Text der vorliegenden Ausgabe des Gesamtprologes und des Libro del Cauallero et del Escudero ist ein genauer Abdruck der Hs. S. 34, wobei die Abkürzungen selbstverständlich aufgelöst sind. Die Abkürzung ȝ für et bezw. e habe ich (da blosses e nur an einer Stelle dieses Teiles der Hs. vorkommt, sonst immer Et oder et) mit et wiedergegeben, also ganz nach der Weise des Schreibers von S. 34, wenngleich ich nicht anstehe, mich in diesem Punkte der von Baist in der Anm. zum L. de la Caza 2, 12 ausgesprochenen Ansicht anzuschliessen, dass das dem E oder e angefügte t ein durch die Gewohnheit des Lateinschreibens veranlasster Schnörkel sei. — Mucho ist in unserer Hs. in der Regel ausgeschrieben. Fol. 21ᵇ befindet sich hinter dem ch über dem o ein dem Apostroph ähnlicher Haken, jedenfalls ein Rest der alten Abkürzung much', welche an ganz vereinzelten Stellen in unserem Texte noch vorkommt (vgl. fol. 23ᵈ, 24ᵇ, 24ᶜ). Ähnlich ist dich' (23ᵈ) und fech' (am Ende dss Gesamtprologs) erhalten. Mucho mit dem Ab-

1) a. a. O. S. 195 ff.

kürzungszeichen über dem u kommt im L. del C. et del E. gar nicht, im L. de la Caza zweimal vor (S. 2, 20, 28). Ein Strich über dem u oder durch das ch von mucho ist handschriftlich sehr häufig. In manchen Hss. des 14. und 15. Jahrh. zeigt jedes ch einen Strich durch den Stamm des h (ħ). Es ist dies meiner Ansicht nach nur noch ein Überbleibsel der Schreibung much' und dergl. für mucho, denn die Schreiber haben, wenn sie diese Abkürzung in mucho auflösten und doch den Strich in oder neben dem h beibehielten, kaum etwas Anderes als einen überflüssigen Schnörkel machen wollen. Je nachdem nun der Strich oder Haken mehr nach links oder nach rechts geraten war, haben spätere Abschreiber bezw. Herausgeber muncho oder muchon gelesen. So hat Argote de Molina in seiner Ausgabe des Conde Lucanor (1575) stets muncho gedruckt, ebenso Knust in den Mitteilungen aus dem Eskurial[1]). Michelant andererseits druckt in seiner Ausgabe des Caballero Cifar muchon, dichon, fechons, ochon u. s. w. Nun kommt allerdings muncho (vgl. Knust a. a. O.) thatsächlich in manchen Gegenden Spaniens vor, aber muchon oder gar fechons für fechos hat keinen Sinn. Wo also ch mit dem Haken u. s. w. nicht an Stelle von auslautendem cho steht, wie in mucho (muchħ) u. s. w., ist seiner Verwendung weiter keine Bedeutung beizumessen[2]). — Como zeigt fast durchweg m̄ oder m̃. Es ist das eine Folge von ꝯmo, gestützt durch das häufige cō- (vgl. R. F. I 143) Ich schreibe im folgenden Texte commo, mit Ausnahme der vereinzelten Fälle, wo como (wohl infolge Flüchtigkeit des Schreibers) ohne Abkürzungszeichen vorkommt. — Was die Auflösung von ꝯ + Labial oder des Striches auf einem Vokal + Labial betrifft, so habe ich der Schreibweise mit m den Vorzug gegeben, also siempre, complido gelesen. Der Schreiber von S. 34 ist, wie viele seiner Zeitgenossen, da, wo er die Abkürzung seiner Vorlage aufgelöst hat, nicht konsequent gewesen, denn er schreibt unabgekürzt siempre neben sienpre, complido neben conplido. Wenn nun auch in den zeitgenössischen Hss. n + Labial häufiger vorkommen mag, so hat doch m + Labial lautlich die grössere Berechtigung. Dieser Umstand und das Vorwiegen dieser Verbindung im Neuspanischen veranlasst mich ihr den Vorzug zu geben. — Das mouillirte n ist mit ñ wiedergegeben;

1) S. 595 heisst es dort: „In mucho steht häufig ein Strich hinter dem ch statt vor demselben". — Meines Erachtens spricht das nicht gerade für muncho.

2) Muñoz y Rivero, Manuel de paleografía diplomática española de los siglos XII al XVII (Madrid 1880) enthält als II. Teil eine Reihe Faksimiles. Dort steht sowohl dicħ als dicho und dicħo, don Sancħ, derecħ, derecħs, derechos etc., also Formen, die meine Behauptung noch bestärken.

wo die Hs. nn hat, habe ich es beibehalten. In coñel (fol. 2ᶜ, 9ᵈ, 10ᵇ, 16ᵈ) und conellos (20ᵃ) hat der Strich weiter keine Bedeutung, dafür spricht wohl auch die Form aĩnos (fol. 16ᵈ). — omne ist vielfach ausgeschrieben, daneben finden sich die Schreibungen oñe und o̅e (Plur. om̅s, o̅s), die ich beide in omne aufgelöst habe. Von der Auflösung der Abkürzungen abgesehen, habe ich an dem Wortlaute des Textes nichts geändert. Dass ich die mangelhafte und inkonsequente Interpunktion der Hs. nicht wiedergegeben, sondern der leichteren Lesbarkeit wegen durch die neuspanische ersetzt habe, wird hoffentlich der Zuverlässigkeit des Abdrucks keinen Eintrag thun.

An vielen Stellen erscheint die handschriftliche Überlieferung sehr der Besserung bedürftig. Da wir jedoch über den altspanischen Sprachgebrauch noch recht wenig unterrichtet sind, so ist nicht immer leicht zu erkennen, welche Eigentümlichkeiten der Hs. auf Rechnung des Verfassers zu setzen, und welche als Nachlässigkeiten des Abschreibers anzusehen sind. Wo ein Versehen des Kopisten (eine Dittographie, eine Auslassung, wie z. B. das häufige Fehlen des in- und auslautenden n, bezw. des dafür stehenden Striches über dem Vokal u. dergl.) evident oder doch wahrscheinlich ist, habe ich nicht angestanden, in einer Anmerkung unter dem Text eine bessere Lesart vorzuschlagen, und hoffe, hierbei im allgemeinen das Richtige getroffen zu haben. Andere (etwa vom Standpunkte des Neuspanischen) auffällige Erscheinungen in Form und Stil werde ich zusammen in einem Anhang besprechen. Hin und wieder habe ich des bessern Verständnisses wegen in den textkritischen Anmerkungen schon auf diese oder jene Erscheinung — wie das Auslassen der Präposition a vor anlautendem o oder nach auslautendem a oder o — hingewiesen. Ferner bringe ich in den Anmerkungen litterarische Notizen und Parallelstellen aus den Schriften, die D. Juan Manuel als Vorlage gedient haben, aber auch sonst aus solchen gleichalterigen und jüngeren Werken, die denselben Gedanken in ähnlicher Form wiedergeben.

II.

Einem charakteristischen Zuge des 14. Jahrhunderts folgend, verfasste auch D. Juan Manuel mehrere Schriften, in denen das didaktische Element durch philosophisch-naturwissenschaftliche Betrachtungen vertreten ist. Das erste dieser Werke ist das Libro del Cauallero et del Escudero, das hier in neuer Ausgabe vorliegt. D. Juan hat darin seinen Betrachtungen dadurch ein besonderes Interesse verliehen, dass er sie in eine anziehende Rahmenerzählung einflocht, eine fabliella, wie er im Prolog zu diesem Buche und bei seiner Erwähnung im Libro de los

Estados I 91 sagt: In einem Lande regiert ein König, der durch seine guten Thaten, durch seine weise und gerechte Regierung sich die Liebe seiner Unterthanen und die Achtung der benachbarten Völkerschaften erworben hat. Jedesmal, wenn er Hof hält, kommen die Menschen, reich und arm, jung und alt, aus allen Gegenden herbeigeströmt. So zieht einst ein junger Knappe an seinen Hof, in der Absicht, sich von dem edlen Könige zum Ritter schlagen zu lassen. Von den Anstrengungen des Weges ermüdet schläft er unterwegs auf seinem Pferde ein . . . Hier, mitten in der Erzählung, zeigt die Hs. leider nach den ersten zwei Blättern eine Lücke von vier Blättern. Die Fortsetzung beginnt fol. 7 im Kap. XVI, wo der Knappe von einem alten Ritter, der sich in die Einsamkeit zurückgezogen hat, über die Pflichten eines guten Königs unterrichtet wird. Wie aus dem Schluss von Kap. XXXI hervorgeht, hat der Knappe eine Reihe von Fragen an den Einsiedler gerichtet. Diese Fragen werden nun von letzterem beantwortet. Nicht erhalten, weil in der Lücke befindlich, ist die Antwort auf die Frage: que cosa es dios, et por que consiente que los buenos ayan mucho mal et los malos mucho bien (wahrscheinlich = Kap. XV oder XIV u. XV). Die Frage, deren Beantwortung Kap. XVI ausmacht, lautet: quales son las cosas que el Rey deue fazer para que sea buen Rey et que mantenga bien asi et asu regno et asu estado. In den folgenden Kapiteln belehrt der Alte den Jüngling noch darüber, welches der geehrteste Stand in der Welt sei, welches der geehrteste unter den Laien, über das Wesen des Ritterstandes und über die Frage nach dem grössten Kummer und dem grössten Vergnügen. Darauf unterbricht er seine Ausführungen und fordert den Knappen auf, seine Reise an den Hof des Königs fortzusetzen. Der Knappe verabschiedet sich, nachdem er dem Einsiedler von seinen Vorräten gegeben, und kommt noch zur rechten Zeit an den Hof. Dort erzählt er sein Zusammentreffen mit dem cauallero hermitaño und bringt dem Könige sein Anliegen vor. Dieser findet, wie alle, die ihn umgeben, Wohlgefallen an dem Jüngling und zeichnet ihn vor den anderen aus. Nach geraumer Zeit entlässt er ihn endlich, nachdem er ihn zum Ritter geschlagen und reichlich beschenkt hatte. Der junge Ritter nimmt nun zunächst seinen Weg nach der Behausung des Einsiedlers zurück, in der Absicht, noch weiter dessen gute Lehren anzuhören, denen er einen grossen Teil seines Erfolges am Königshofe zuschreibt. Da der Klausner sich jedoch zu schwach fühlt, auf seine Fragen zu antworten, entschliesst sich der Jüngling, erst in seine Heimat zurückzugehen. Dort wird er von Eltern und Freunden herzlich aufgenommen und lebt glücklich und geachtet in ihrer Mitte. Bald indessen überkommt ihn wieder die Sehnsucht nach dem alten Ritter

und die Wissbegierde noch weiter dessen weisen Worten zu lauschen, und so macht er sich denn, nachdem er sein Gut sicheren Händen anvertraut, wieder auf den Weg nach der Einsiedelei. Der Alte ist nicht wenig erstaunt, den neuen Ritter so bald wieder zu sehen, erklärt sich aber, nachdem ihm dieser seine Gründe dafür auseinandergesetzt hat, bereit, ihm nun auf die noch nicht beantworteten Fragen Bescheid zu geben. Nachdem dies geschehen (Kap. XXXII—XLVIII), bittet der Alte den Jüngling, ihn weiter nichts zu fragen, und dieser willfährt seiner Bitte. Da der Einsiedler das Ende seiner Tage kommen fühlt, ersucht er seinen jungen Freund, bis zu seinem Tode bei ihm zu bleiben. Er stirbt fromm und gottesfürchtig, wie er gelebt hat, und wird von dem Ritter beigesetzt. Dieser kehrt dann in sein Land zurück, wo er bis zu seinem Ende die Achtung seiner Mitmenschen geniesst[1]).

Am Eingange der Schrift sagt D. Juan, dass er einige Dinge hineingebracht habe, welche er in einem Buche gefunden: er wisse zwar nicht, ob der Anfang dieses Buches wahr sei, glaube aber doch gut zu thun, wenn er das dort Erzählte der Vergessenheit entreisse. Auch andere Sachen habe er hineingebracht, die er anderswo geschrieben gefunden habe, und andere, von denen er meine, dass sie hineingehörten. Der Anfang jenes Buches erzähle von einem Könige u. s. w. Und nun beginnt die Rahmenerzählung, wie ich sie oben, soweit es bei der

1) Diese Rahmenerzählung hat Puibusque, Le Comte Lucanor, apologues et fabliaux du XIV. siècle etc. (S. 100 f.) schon wiedergegeben, aber ganz entstellt, indem er seiner Phantasie zu freien Spielraum gelassen. Den Königshof verlegt er ohne Grund nach Valladolid. Dass der Jüngling, nachdem er den Ritterschlag empfangen, erst einen vergeblichen Besuch bei dem Alten macht, dann in seine Heimat geht, aber von Wissensdurst getrieben, wieder zum Einsiedler wandert, verschweigt P., indem er sagt, dass der Jüngling vom Hofe zu seinem alten Lehrer zurückgekehrt sei, und dieser ihm dann schon eine Reihe weiterer Fragen beantwortet habe. Um dies mit mehr Musse thun zu können, habe er ihn aufgefordert, bis zu seinem Tode bei ihm zu bleiben und ihm täglich eine neue Belehrung gegeben. In Wahrheit ist der Klausner den Fragen des Jünglings gegenüber viel weniger willfährig. Ganz erfunden ist nun bei P. der Schluss. Statt der drei Zeilen am Ende des Libro del C. et del E. erzählt P., dass der junge Ritter nach der Beisetzung seines alten Freundes wieder an den Hof des Königs zurückgekehrt sei, dort die Weisesten durch sein Wissen in Schatten gestellt habe und vom Könige mit der Leitung der Staatsgeschäfte betraut sei. Auch die Angabe, dass das Buch 50 Kapitel habe, ist, wenigstens in dieser Fassung, ungenau (vgl. die Anm. zu Kap. III). — Genauer als Puibusque, dessen Arbeit übrigens im allgemeinen recht verdienstlich ist — das gilt besonders von der Abhandlung über den Ursprung des spanischen Apologs — ist nach ihm Amador bei seiner Besprechung des Libro del C. et del E. zu Werke gegangen.

lückenhaften Überlieferung möglich ist, wiedergegeben habe. Das Buch, in dem D. Juan diese Erzählung gefunden, ist Ramon Lulls Libre del orde de Cauayleria, das mit einer ähnlichen Erzählung beginnt[1]).

Um den Vergleich mit der entsprechenden Stelle in Libro del C. et del E. zu erleichtern, lasse ich die katalanische Vorlage der Rahmenerzählung, die doch schwer zugänglich ist, im Wortlaut folgen, umsomehr als dadurch auch einiges Licht auf die Lücke in D. Juans Schrift geworfen wird (fol. IV^{v}): En vna terra sesdeuench que vn saui cauayler qui longament hac mantengut l'orde de cauayleria en la noblesa e força de son alt coratge: e sauiese e ventura lagren mantengut en la honor de cauayleria en guerres e en torneigs, en assauts e en batayles, elegi vida ermitana con viu que sos dies eren breus e natura li defaylia per veylesa a usar darmes. En adonces desampara sos heretatges, e hereta sos infants: e en .j. boscatge gran abondos daygues e darbres fructuoses feu sa habitacio, e fogi al mon per ço que lo despoderament de son cors, en lo qual era esdeuengut per veylesa, nol desonras en aqueyles coses hon sauiesa e ventura lonch de temps lo hauien tengut honrat. On per asso lo cauayler cogita en la mort remembrant lo traspassament daquest segle en laltre, e entes la sentencia perdurable a la qual hauia a venir. En .j. beyl prat hac .j. arbre molt gran tot carregat de fruyt on lo cauayler viuia en aquella forest. Dessots aquell arbre hac vna fontana molt beyla e clara, de la qual era abondos lo prat els arbres qui li eren en torn: e lo cauayler hauia en costuma tots jorns de venir en aquell loch a adorar e contemplar e pregar Deus, al qual fasia gracies e merçes de la gran honor que li hauia feyta tots temps de sa vida en est mon. En aquell temps en la entrada del gran iuern sesdeuench que vn gran Rey molt noble e de bones custumes be habundos, hac manades corts: e per la gran fama qui fon per la terra de sa cort, hun assaut scuder tot sol, en son palaffre caualcant, anaua a la cort per esser adobat a noueyl cauayler: on per lo trebayl que hac costengut de son caualcar, dementre que anaua en son palaffre adormis. E en aquella hora lo cauayler qui en la forest fahia sa penitencia ffon vengut a la ffont contemplar Deu e menysprear la vanitat de aquest mon, segons que cascun jorn hauia acustumat. Dementre que lescuder caualcaua en axi, son palaffre exi del cami e mes se per

1) Die Beziehung D. Juans zu Ramon Lull ist zuerst von Aguiló y Fuster erkannt und in seiner Ausgabe des Libre del orde de Cauayleria compost a Miramar de Mallorca per Mestre Ramon Lull, Barcelona 1879, angedeutet. Eine neuere Besprechung befindet sich in der Histoire littéraire de la France XXIX S. 362 ff.

lo boscatge, tro esdeuench en la fontana hon lo cauayler estaua en oracio. Lo cauayler qui viu venir lescuder lexa sa oracio e assech se en lo bel prat a la ombra del arbre. e comença a legir a .j. libre que tenia en sa fauda. Lo palaffre con fo a la font bech de laygua, e lescuder qui senti en durment que son palaffre nos mouia despertas, e viu denant si lo cauayler qui fo molt veyl. e hac gran barba e lonchs cabels, e romputs vestiments per la velea e per la penitencia que fasia fo magre e descolorit, e per les lagremes que gitaua sos ulls foren apoquits, e ac esguart de molta sancta vida. Molt se maraueyla la .j. del altre, car lo cauayler hauia longament estat en son ermitatge, en lo qual no hauia nuyi hom vist depuys que hac desemparat lo mon es lexa de portar armes. E lescuder se maraueyla fortment con era esdeuengut en aquell loch. Lescuder deuayla de son palaffre saludant agradablement lo cauayler, e lo cauayler lo aculli hon pus bellament poc, e asegren se en la bella erba .j. pres del altre. Lo cauayller qui conech que lescuder no volia primerament parlar, perço cor li volch dar honor, parla primerament e dix: Bell amich, qual es vostre coratge, ni hon anats, ni per que sots assi vengut? Senyer, dix lescuder, fama es per longues terres que .j. Rey molt saui ha manada cort e fara simateix cauayler, e apres fara cauaylers altres barons stranys e priuats: on per ayso jo vag a aquella cort per esser noueyl cauayler: et mon palaffre, dementre que jom adormia per lo trebayl que he haut de les grans jornades, ham amenat en aquest loch. Con lo cauayler ausi parlar de cauayleria, et remembra lorde de cauayleria e so quey pertany a cauayller, adonchs gita .j. suspir et entra en consirer membrant en lo honrament en lo qual cauayleria lo auia longament mantengut. Dementre que lo cauayler cogitaua en si mateix, lescuder li demana de que era son consirer. Lo cauayler dix: Bel fils, mos pensaments son lorde de cauayleria, e del gran deute en que es cauayler con mantenga la alta honor de cauayleria. Lescuder prega lo cauayler que li dixes lorde de cauaylaria qual es, ni per qual manera hom lo pot mils honrar e conseruar en la honor que Deu li ha donada. Com. fiyl, so dix lo cauayler, e no saps tu qual es la regla e lorde de cauayleria? e con pots tu demanar cauayleria tro sapies lorde de cauayleria? cor negun cauayler no pot mantenir lorde que no sap, ni pot amar son orde ni so que pertany a son orde si no sap lorde de cauayleria, ni sap conexer la fayliment que sia contra son orde. Ni negun cauayler no deu fer cauayler si no sap lorde de cauayleria, cor desordonat cauayler es qui fa cauayler e no li sap mostrar lescustumes quis pertanyen a cauayler. Dementre quel cauayler deia aquestes paraules e reprenia lescuder qui demanaua cauayleria, lescuder demana

al cauayler: Senyer, si a vos plazia quem dixessets lorde de cauayleria, assats me sent coratge quel orde apendria, et que siguiria la regla e lorde de cauayleria. Bel amic, ço dix lo cauayler, la regla e lorde de cauayleria es en aquest libre en lo qual jo lig alcunes vegades per ço quem fassa remembrar la gracia et la merce que Deus ma feta en aquest mon, perço cor honraua e mantenia lorde de cauayleria a tot mon poder. Cor en axi con cauayleria dona tot ço que pertany a cauayler, en axi cauayler deu donar totes ses forses a honrar cauayleria. Lo cauayler liura lo libre al escuder: e con lescuder lac lest, en lo qual entes que cauayler es .j. de .M. homens elet a hauer pus noble offici que tots, et ac entesa la regla e lorde de cauayleria, adonchs consira .j. petit e dix: A senyer Deus, beneyt siats vos quim hauets aduyt en loch e en temps con jo haja conexensa de cauayleria, la qual he lonch temps desirada, sens que no sabia la nobilitat de son orde ni lonrament en que Deu ha posats tots aquells qui son en lorde de cauayleria Amable fiyl, dix lo cauayler, jo son pres de la mort e mos dies no son molts: on con aquest libre sia fet per retornar la deuocio e la leyaltat e lordonament que cauayler deu hauer en tenir son orde, per ayço, bel fil, portats vosen aquest libre a la cort hon enats, e mostrats lo a tots aquells qui volen esser cauaylers nouells: guardats lo, e car lo tenits si amats lorde de cauayleria. E con serets adobat a nouel cauayler, retornats per aquest loch, e digats me quals son aqueyls qui seran fets nouels cauaylers e no auran estats obedients a la doctrina de cauaylaria. Lo cauayler dona sa benediccio al escuder, e lescuder pres lo libre, e pres comiat molt deuotament del cauayler, e puja en son palaffre, e anassen a la cort, e tench son cami molt alegrament. E sauiament e ordonada dona e representa aquest libre al molt noble Rey e a tota la gran cort, e sofferi que tot cauayler qui am esser en orde de cauayleria lo pusque translatar, perço que a les vegades liga e recort lorde de cauayleria.

Die Einwirkung Ramon Lulls auf D. Juan Manuel ist also, obgleich von der Erzählung des letzteren nur wenig erhalten ist, nicht zu verkennen. Die in S. 34 fehlenden Kap. III/IV—XV/XVI lassen sich mit Hülfe Lulls, der Angaben in Kap. XXXI sowie Estados I 91 (Gayangos S. 336 ff.), wo der Inhalt des Libro del C. et del E. in grossen Zügen angegeben ist, summarisch ergänzen. — Mit der Abreise des Knappen an den Hof des Königs schliesst bei Ramon Lull die Rahmenerzählung, und es beginnen die 7 parts de cauayleria, welche den Inhalt des dem Jüngling überreichten Buches ausmachen. Man erwartet vergeblich die Erzählung von dem Erfolge des Knappen am Hofe, vom Rittterschlage und von der versprochenen Rückkehr zu dem Einsiedler. Alles dies

findet sich bei D. Juan ausführlich mitgeteilt und giebt seiner Erzählung der Vorlage gegenüber immer noch einen ziemlich hohen Grad von Selbständigkeit. Bei R. Lull findet die Unterweisung des Knappen in den Pflichten des Ritterstandes u. s. w. in der Weise statt, dass ihm der alte Ritter ein Buch zu lesen giebt, in welchem alles, was das Ritterwesen angeht, verzeichnet ist. Dies Buch nimmt der Jüngling auf Wunsch des Alten mit an den Hof, damit es allen, die dem Ritterstande beitreten wollen, von Nutzen sein könne. Bei D. Juan hingegen ist die Unterweisung von Seiten des Eremiten eine mündliche und darum lebendigere. Ein weiterer Unterschied in der Anlage beider Bücher ist der, dass bei D. Juan der Knappe sich nicht auf die Frage nach dem Wesen des Ritterstandes, den Pflichten der Ritter u. s. w. beschränkt, sondern noch weitere Fragen aus den verschiedensten Wissensgebieten an ihn richtet, die der Alte dann nach und nach, zuweilen mit grösseren Pausen — die durch den Aufenthalt des Jünglings zu Hause und am Hofe ausgefüllt werden — beantwortet[1]). Bald sind es Fragen religiöser Art und übersinnlicher Natur, wie die nach dem Wesen Gottes, den Engeln, dem Paradies, der Hölle, bald greifen sie in das Gebiet des sinnlich Wahrnehmbaren hinüber, wie die, welche Säugetiere, Vögel, Fische, Pflanzen, Steine und Metalle behandeln, bald sind es Fragen aus dem Gebiet der Astronomie. Nahezu stereotyp ist der von dem alten Ritter fast jedesmal vorgebrachte Einwand, dass die an ihn gestellte Frage nicht leicht zu beantworten sei, da sie doch eigentlich ein grosses Wissen voraussetze, das er als Ritter nicht Zeit gehabt habe sich zu erwerben. Indessen habe er einiges darüber erfahren, und das wolle er dem Jüngling nicht vorenthalten. Nun ist aber nicht etwa der Rest des Kapitels ausschliesslich der Beantwortung der betreffenden Frage gewidmet. Der Einsiedler nimmt vielmehr jede Gelegenheit wahr, sich, ehe er auf den eigentlichen Gegenstand übergeht, in weitläufigen Digressionen über die schwierigsten moralischen und philosophischen Themata zu ergehen, und zwar in einer Ausführlichkeit, die in gar keinem Verhältnis zu der Kürze steht, mit welcher er die Frage des Ritters beantwortet. Nur in einigen Kapiteln wendet er sich bald zu seinem Gegenstande, so z. B. in Kap. XL und XLI, wo

1) Genauer an R. Lull — mit Benutzung von D. Juan Manuel für den weiteren Verlauf der Erzählung — hält sich der Valencianer Martorell in seinem Ritterroman „Tirante el Blanco“. Dort wird dem Knappen von dem Einsiedler vor seiner Weiterreise an den Hof das Buch L'Arbre des Batailles zur Belehrung über den Ritterstand eingehändigt. Nachdem der Ritterschlag vollzogen, kehrt der Jüngling mit seinen Gefährten zu der Einsiedelei zurück. Näheres über diesen Roman bei Dunlop-Liebrecht S. 169 ff.

er die Tiere und die Vögel behandelt. Hier war ja auch der leidenschaftliche Jäger und Verfasser des Libro de la Caza auf wohlbekanntem Gebiete.

Woraus D. Juan Manuel sein eigenes ausgedehntes Wissen, das er im Libro del C. et del E. zeigt, geschöpft hat, giebt er weiter nicht an. Das einzige Buch, auf das er sich im Laufe der Erörterungen bezieht, erwähnt er Kap. XIX, wo vom Ritterstande die Rede ist: Pero si uos quisieredes saber todo esto que me preguntastes de la caualleria conplidamente, leed un libro que fizo vn sabio que dizen Vejecio. et y lo fallaredes todo. Gemeint sind damit des Flavii Vegetii de re militari libri, die, wiederholt ins Spanische übersetzt, oft als Autorität angeführt werden. Auf D. Juans Buch vom Ritter und Knappen hat jedoch dies Werk nicht direkt eingewirkt. Desto mehr hat dies das schon genannte Werk Ramon Lulls gethan, das die Quelle seiner Rahmenerzählung gewesen ist. Wenn auch die Bemerkung Aguilós, dass „Don Juan se apodera dest tractat y feusel seu sens anomenar a son autor" zu weit geht, so hat doch dies Buch ziemlich starke Spuren im Libro del C. et del E. hinterlassen. Das gilt natürlich besonders für die Kapitel, die sich mit dem Ritterstande beschäftigen. Aber auch sonst zeigt sich, wie die litterarischen Anmerkungen bestätigen werden, die Einwirkung Ramon Lulls. Von grossem Einfluss auf das Libro del C. et del E., wie auf D. Juans Schriften überhaupt, waren, wie bereits oben angedeutet ist, die Arbeiten seines Oheims Alfonso X. Hier kommen in erster Linie die Siete Partidas in Betracht. Eine Reihe von Gedanken, denen wir in diesem grossartig angelegten Werk begegnen, finden wir im Buche vom Ritter und Knappen wieder. Es gilt dies vor allem von den kulturhistorisch besonders wichtigen Stellen (vgl. die Anmerkungen). Im übrigen konnte D. Juan sein Wissen durch die Lektüre der grossen Encyclopädien der früheren Jahrhunderte, wie der Schriften des Isidorus Hispalensis und des Lucidariums bereichern. Dort fand er was er brauchte: Natur- und staatswissenschaftliche Fragen mit philosophischen und moralischen Abhandlungen zusammen. Das Lucidarium mag ihm auch den Wink gegeben haben, seine Betrachtungen in die damals allerdings sehr übliche Form von Frage und Antwort, in die der Unterhaltung eines alten erfahrenen Mannes mit einem wissensdurstigen Jüngling zu kleiden. Die Lebensregeln und Sentenzen, an denen das Libro del C. et del E. so überaus reich ist, hat D. Juan aus den reichhaltigen Spruchsammlungen der Orientalen geschöpft, die ihm sowohl im Urtext als in der spanischen Übersetzung zugänglich waren.

Aus der Widmung des Libro del C. et del E. schliesst Baist sehr folgerichtig, dass das Buch im Sommer (oder Frühling) des Jahres 1326

geschrieben ist, die Widmung selbst im Winter desselben Jahres (vgl. B. S. 135).

III.

Um der Nachwelt seine Werke in ihrer ursprünglichen Fassung und nicht verstümmelt durch die Nachlässigkeit unwissender Schreiber übermitteln zu können, liess sie D. Juan Manuel in eine Hs. zusammenfassen und übergab diese den Brüdern des Klosters Peñafiel zur Aufbewahrung. Dieser eigenen Redaktion seiner Werke schickte D. Juan einen allgemeinen Prolog voraus, der schon darum sehr wichtig ist, weil er eine vollständige Liste der darin befindlichen zwölf Schriften enthält (vgl. fol. 1^{c} unten). Am Eingange dieses Gesamtprologes giebt D. Juan seine Besorgnis zu erkennen und rechtfertigt dieselbe gleichsam durch die Erzählung von dem Troubadour, dessen Lied von einem Schuhmacher bei seiner Arbeit auf der Strasse so verunstaltet wurde, dass er im Zorne darüber eine Schere ergriff und die Waren des Schuhmachers zerschnitt (fol. 1^{a} ff.). Als der geschädigte Schuhmacher nun den Troubadour darüber zur Rede stellte, sagte ihm dieser, er habe ja nur Gleiches mit Gleichem vergolten, indessen sei er bereit, mit ihm zum Könige zu gehen und diesem die Sache zur Entscheidung vorzulegen. Als der König den Hergang erfahren, grollt er dem Troubadour gar nicht, verbietet ihm aber, je wieder dergleichen zu thun. Dem armen Schuhmacher ersetzt der König den Schaden, nachdem er ihm anbefohlen, die Lieder des Troubadours beim Singen nicht wieder zu verunstalten. — Wenn D. Juan angiebt, dass sich diese Begebenheit unter der Regierung Jaimes I. von Mallorca, also nicht lange vor seiner Geburt, in Perpignan zugetragen habe, so ist das nicht ohne weiteres hinzunehmen. Der Ursprung der Erzählung von einem Dichter, der die Arbeit eines Handwerkers zerstört, weil dieser seine Verse beim Hersagen verstümmelt hat, lässt sich weit zurück verfolgen. In seinem Buche „Über das Leben und die Lehren der berühmtesten Philosophen des Altertums“ überliefert uns Diogenes Laertius, ein griechischer Schriftsteller, der um 300 n. Chr. lebte, ganz kurz eine ähnliche Geschichte, die dem Dichter Philoxenos († 380 v. Chr. am Hofe des älteren Dionysius zu Syrakus) mit einigen Ziegelsteinbrennern passiert sei. Dann ist diese Geschichte erst wieder bei D. Juan Manuel belegt, doch zeigt ein Vergleich beider sofort, dass der Spanier die Angaben seiner Vorlage noch bedeutend vervollständigt hat.

Nach D. Juan hat der Italiener Sacchetti eine ähnliche Episode aus dem Leben Dantes erzählt. Statt des Schuhmachers ist es hier ein Grobschmied, der Dantes Verse zu seiner Arbeit singt (Novella CXIV).

Dieselbe Tendenz verfolgt die Geschichte Sacchettis von dem Eseltreiber, der nach jedem Verse aus Dante seinem Esel arri! zurief, bis er von Dante darauf aufmerksam gemacht wurde, dass der Ausruf nicht in seinen Versen stände. Vermutlich hat der jüngere Sacchetti aus D. Juan Manuel (bezw. mit ihm aus derselben Quelle) geschöpft. Wie Dunlop (S. 256) angiebt, wird dieselbe Geschichte vom Dichter und Handwerker auch von Ariosto und anderen Dichtern erzählt, aber nirgends mit der Ausführlichkeit wie bei D. Juan Manuel[1]).

1) Vgl. über diesen Gegenstand Papanti, Dante secondo la tradizione e i novellatori. Firenze 1873, S. 53 ff. und S. 61 ff.

TEXT.

[fol. 1ª] Asi commo ha muy grant plazer el que faze alguna buena obra, señalada mente si toma grant trabajo e la faz[1]), quando sabe que aquella su obra es muy loada et se pagan della mucho las gentes, bien asi ha muy grant pesar et grant enojo, quando alguno a sabiendas o aun por yerro faze o dize alguna cosa por que aquella obra non sea tan preciada o alabada commo deuia ser. Et por probar aquesto, porne aqui vna cosa que acaeçio a un cauallero En perpinnan en tiempo del primero Rey don jaymes de mallorcas[2]). Asi acaeçio que aquel cauallero era muy grant trobador et fazie muy buenas cantigas amarabilla et fizo una muy buena ademas, et avia muy buen son. Et atanto se pagauan las gentes de aquella cantiga, que dese[3]) grant tiempo non querian cantar otra cantiga si non aquella. Et el cauallero que la fiziera auia ende muy grant plazer. Et yendo por la calle un dia, oyo que vn çapatero estaua diziendo aquella cantiga, et dezia tan mal errada mente[4]), tan bien las palabras commo el son, que todo omne quela oyesse, si ante non la oyie, tenia que era muy mala cantiga et muy mal fecha. Quando el cauallero quela fiziera oyo commo aquel çapatero confondia aquella tan buena obra commo[5]), ovo ende muy grant pesar et grant enojo et descendio de la bestia et asentose cerca del. Et el çapatero, que non se guardaua de aquello,

1) Die Lesart e la faz giebt keinen Sinn. Da überdies im Libro del C. et del E. fast nie blosses e für die Partikel steht, und die 3. Sing. Präs. von fazer meistens faze heisst (vgl. drei Zeilen weiter unten), so lese ich mit Amador de los Rios (IV 295 Anm.) und mit Baist en la fazer, das sich auch graphisch leicht erklären lässt. Der Schreiber hat einfach den Strich über dem e (vergl. auch S. 459 Anm. 1) und den Haken über dem z vergessen.

2) Jayme I., König von Aragonien, Sohn Don Pedros II., der 1213 in der Schlacht bei Muret fiel, gelangte nach dem Tode seines Vaters als fünfjähriger Knabe auf den Thron, den er bis zu seinem Tode innehatte. Er führt den Beinamen des Eroberers. In Urkunden lautet sein Name mit Titeln: Don Jayme, por la gracia de Dios Rey de Aragon, de Mallorca, y de Valencia, y Conde de Barcelona, y de Urgel, y Señor de Monpeller; vgl. Juan de Meto, Historia general del Reyno de Mallorca, Mallorca 1684, S. 81.

3) l. desde.

4) G(ayangos) ändert errada mente in ordenada mente, das f. 25ᵈ allein vorkommt. Da indessen f. 15ª muy mal errado steht, so kann man an der Lesart der Hs. festhalten. Auch mal [e] errada mente ist in Erwägung zu ziehen.

5) Nach commo ist el fazia oder besser fiziera (entsprechend einer ähnlichen Stelle f. 1ᵇ) einzuschieben.

non dexo su cantar et quanto mas dezia mas confondia la cantiga que el cauallero fiziera. Et desque el cauallero vio su [f. 1ᵇ] buena obra tan mal confondida por la torpedat de aquel çapatero, tomo muy passo vnas tiseras et tajo quantos çapatos el çapatero tenia fechos, et esto fecho, caualgo et fuesse. Et el çapatero paro mientes en sus çapatos, et desque los vido asi tajados, entendio que avia perdido todo su trabajo, ovo grant pesar et fue dando vozes en pos aquel cauallero que aquello le fiziera. Et el cauallero dixo le: amigo, el Rey nuestro señor es aqui, et uos sabedes que es muy buen Rey et muy justiçiero, et uayamos antel, et librelo commo fallare por derecho. anbos se acordaron a esto, et desque legaron antel Rey, Dixo el çapatero, commo le tajara todos sus çapatos et le fiziera grant danno. El Rey fue desto sannudo et pregunto al cauallero si era aquello verdat, et el cauallero dixole que si, mas que quisiesse saber por que lo fiera[1]). Et mando el Rey que dixiese, et el cauallero dixo que bien sabia el Rey que el fiziera tal cantiga que era muy buena et abia buen son, et que aquel çapatero gela avia confondida, et que gela mandasse dezir. Et el Rey mando gela dezir et vio que era asi. estonçe dixo el cauallero que, pues el çapatero confondiera tan buena obra commo el fiziera et enque avia tomado grant dampno et afan, que asi confondiera el la obra del çapatero. El Rey et quantos lo oyeron tomaron desto grant plazer et Rieron ende mucho, et el Rey mando al çapatero que nunca dixiesse aquella cantiga nin confondiesse la buena obra del cauallero, et pecho el Rey el danno al çapatero et mando al cauallero que non fiziesse mas enojo al çapatero[2]). Et [f. 1ᶜ] recelando yo, don johan, que por razon que non se podra escusar, que los libros que yo he fechos non se ayan de trasladar muchas uezes, et por que yo he visto que enel transladar acaeçe muchas vezes, lo vno por desentendimiento del scriuano, o por quelas letras semejan vnas a otras, et que en transladando el libro porna vna razon por otra en guisa que muda toda la entençion et toda la siña[3]), et sera traydo[4]) el que la fizo non aviendo y culpa, et por

1) l. fiziera.

2) Vgl. Einleitung S. 441.

3) G. liest suma, und Amador (IV 294 Anm. 2) sentencia. Graphisch lassen sich beide Konjekturen nicht erklären. Wahrscheinlich hat D. Juan Manuel dem muda toda la entencion (por desentendimiento del scriuano) la seña = Schriftzeichen gegenüberstellen wollen, porque las letras semejan vnas a otras.

4) Vgl. Baist S. 159. Beispiele für traer = tradere (verraten) finden sich Gay. S. 167*a*, 168*a* (trajo). Will man Baists Auslegung, die nicht unbedenklich ist, nicht annehmen, so ist traydor = Verräter, Betrüger zu erwägen. Dies wäre dann auf den Schreiber zu beziehen, der gewissermassen zum Verräter an dem

guardar esto quanto yo pudiere, fizi fazer este uolumen en que estan scriptos todos los libros que yo fasta aqui he fechos[1]), et son doze: el primero tracta dela razon por que fueron dadas al infante don manuel, mio padre, estas armas, que son alas et leones, et por que yo et mio fijo legitimo heredero et los herederos del mi linage podemos fazer caualleros non lo seyendo nos[2]), et dela fabla que fizo conmigo el rey don sancho en madrit ante de su muerte. Et el otro de castigos et de consejos que do ami fijo don ferrando, et son todas cosas que yo proue[3]), el otro libro es delos stados, Et el otro es el libro del caualleró et del escudero, et el otro libro dela caualleria[4]), et el otro dela cronica abreuida[5]), et el otro la cronica complida, El otro el libro delos egeños[6])[4]), et el otro el libro dela caça, et el otro el libro delas cantigas que yo fiz[4]), et el otro delas reglas commo se deue trobar[4]). Et ruego a todos los que leyeren qual quier delos libros que yo fiz, que, si fallaren alguna razon mal dicha, que non pongan ami la culpa, fasta

Verfasser wird, ohne dass dieser schuld daran ist (el que la fizo non auiendo y culpa).

1) Die gleiche Besorgnis, dass seine Schriften durch schlechte Übersetzer oder gewissenlose Abschreiber entstellt werden möchten, drückt Don Juan Manuel auch im Prolog zum Conde Lucanor aus (vgl. G. S. 368β).

2) Im allgemeinen konnten nur Ritter den Ritterschlag an anderen vornehmen, jedoch auch die Könige und ihre Thronerben, selbst wenn sie nicht Ritter waren. Dieser Brauch war gesetzlich bestimmt in den Siete Partidas Alfonsos X. Ich nehme die betreffende Stelle des allgemeinen Interesses wegen hier auf: „Fechos non pueden ser los caualleros por mano de ome que cauallero non sea. Ca los sabios antiguos, que todas las cosas ordenaron con razon, non touieron que era cosa con guisa, nin que pudiesse ser con derecho, dar vn ome a otro lo que non ouiesse. E bien assi, como las ordenes de los oradores, non las podria ninguno dar, si non el que las ha: otro tal non ha poder de fazer ninguno cauallero, si non el que lo es. Pero algunos y ouo que touieron que el Rey, o su fijo el heredero, maguer caualleros non fuessen, que bien lo pueden fazer, por Razon del Reyno, por que ellos son cabeças de la caualleria, e todo el poder della se encierra en el su mandamiento, e por esso lo vsaron e vsan en algunas tierras. Mas segun razon verdadera derecha, ninguno non puede ser cauallero de mano del que lo non fuere. E tanto encarescieron los antiguos la orden de caualleria que touieron que los Emperadores, ni los Reyes non deuen ser consagrados ni coronados, fasta que caualleros fuessen“ u. s. w. D. Juan Manuel, der doch nicht „fijo et heredero de Rey“ war, musste es sich zu grosser Ehre anrechnen, dass auch ihm und seinem Sohne das Recht des Ritterschlages eingeräumt war.

3) Vgl. L. inf. (G. 265α) : este libro es de cosas que yo probé.

4) Nicht erhalten.

5) l. abreuiada.

6) l. engeños.

que bea[1]) este uolumen que yo mesmo concerte[2]). Et desque lo vieren, lo que fallaren que es y menguado, non pongan culpa ala mi entençion, ca dios sabe buena [f. 1[d]] la oue. Mas pongan[3]) ala mengua del mi entendimiento[4]) que erro en dos cosas: La vna enel yerro que y fallare y fallaren[5]), Et la otra, por que fue atreuido ame entremeter en fabla en tales materias, Entendiendo la mengua del mio entendiento[6]) et sabiendo tan poco delas scripturas commo aquel que, yo juro adios verdat, que non sabria oy gouernar vn proberbio de terçera persona. Et pues es fecho[7]) este prologo et esta protestacion, de aqui adelante commençare afablar la materia delos libros. Et el primero libro comiença assi[8]).

HERMano sennor don johan, por la gracia de dios arçobispo de toledo, Primado[9]) delas Espannas et chançeller de castiella: yo, don iohan, fijo del infante don manuel, adelantado mayor dela frontera et del Reyno de murçia, me encomiendo enla vuestra gracia et enlas vuestras santas oraciones[10]). hermano sennor: el cuydado es vna delas

1) l. bean.

2) Die Hs. S. 34 der Madrider Nationalbibliothek kann sicher nicht den Anspruch erheben, das von D. Juan Manuel selbst redigierte Original zu sein; dagegen sprechen die zahlreichen Lücken, ausserdem die Schrift, welche den Kodex in den Anfang des 15. Jahrhunderts weist.

3) l. ponganla; der Schreiber hat das Fürwort wegen des folgenden ala übersehen.

4) Ähnlich entschuldigt sich D. J. M. im Prolog zum Conde Lucanor (G. 368β): pero desque vieren los libros que él fizo, por las menguas, que en ellos fallaren, non pongan la culpa á la su entencion, mas ponganla á la mengua de su entendimiento, porque se atrevió á se entremeter et fablar en tales cosas. Das. 369β; Estados I Kap. 2 und Kap. 99.

5) Tilge y fallare.

6) l. entendimiento.

7) Vgl. Einleitung S. 431.

8) Die Prologschlüsse haben ähnlichen Wortlaut: C. Lucanor I, Estados I Kap. 2 Ende, Est. II Kap. I Ende. — Hier endet der prólogo general, und mit den folgenden Worten beginnt der des Libro del Cauallero et del Escudero.

9) l. Primado.

10) Erzbischof D. Juan de Toledo war der Sohn König Jaymes II. von Aragonien, seine Schwester Dª Constanza die zweite Gemahlin D. Juan Manuels. Die Heirat hat nach der Crónica complida im April 1312 zu Xativa stattgefunden. Die 10 Kinder Jaymes sind: Jayme, Alonso, Joan, Pedro, Ramon — Maria, Costança, Ysabel, Blanca, Violante (nach Zurita, Anales). Über das Verhältnis der beiden Schwäger zu einander vgl. Baist S. 136 ff. — Demselben Erzbischof sind auch Est. I u. II mit fast denselben Worten gewidmet (vgl. G. S. 282α und 343β). Diese Widmungen, in denen die derzeitige Stellung der beiden Schwäger

cosas que mas faze al omne perder el dormir[1]). Et esto acaesçe ami tantas vezes que me enbarga mucho ala salud del cuerpo. Et por ende cada que so en algun cuydado, fago que me lean algunos libros o algunas estorias, por sacar aquel cuydado del coraçon[2]). Et acaeciome oganno seyendo en seuilla, que muchas uezes non podia dormir pensando en algunas cosas enque yo cuydaua que seruiria adios muy granada mente. Mas por mis peccados [f. 2ª] non quiso el tomar de mi tan grant seruiçio. Ca si el algun comienço Auia mostrado para se seruir de mi, fue todo por la su merçed et su piadat et non por ningun mi mereçimiento. Et lo que se agora alongo, tengo que non fue si non por mi peccado[3]). Bendito sea el por quanto fizo et por quanto faze et por quanto fara. Ca çierto es que todas las cosas son enel su poder et en la su uoluntad, Et todo lo que el faze es lo mejor. Et seyendo en aquel cuydado, por lo perder començe este libro que vos envio, et acabelo despues que me parti dende, et non lo fiz por que yo cuydo[4]) que sopiesse componer ninguna obra muy sotil nin de grant pecado[5]), Mas fiz lo en vna manera que llaman en esta[6]) fabliella. Et por que se que vos que sodes muy dormidor[7]), envio vos lo por que alguna vez quando non pudierdes dormir, que vos lean assy commo vos dirian vna fabliella. Et quando falardes algunas[8]) que non ay muy buen recado, tened por çierto que yo la[8]) fiz poner en este libro, Et Reyd vos ende, et perderedes el cuydado que uos fazia perder el dormir. Et non uos marablilledes[9]) en fazer yo scriuir cosas que sean mas

ausgesprochen wird, haben mehrfach Anhaltspunkte für die Bestimmung der Abfassungszeit der betreffenden Schriften gegeben (vgl. Baist a. a. O.).

1) Darüber, dass die Sorge den Schlaf verhindert, spricht sich D. Juan Manuel noch Est. I 59 aus: ca cierto es que non ha trabajo en el mundo que tanto empezca al cuerpo del home como el cuidado. Andere Belege vgl. Buen Prov. Bl. 48ª².

2) Das Vorlesen bei schlechtem Schlaf empfiehlt D. Juan auch Estados I 59; vgl. auch Cast. y Doc. (ed. Gayangos) S. 193α; Part. I Tit. XXI Ley XX.

3) Vgl. Baist S. 135 f.

4) cuyde (Perf.).

5) l. recado, das einen guten Sinn giebt und auch in den folgenden Zeilen öfter vorkommt. Ich glaube mit B(aist), dass hier eine Verwechselung des langen r mit p von Seiten des Schreibers vorliegt.

6) Wenngleich auch G.'s Lesart wegen des bald darauf folgenden en vna manera que dizen en Castiella fabliella annehmbar ist, so gebe ich doch B.'s Konjektur (en esta [tierra]) den Vorzug, weil sie sich graphisch erklären lässt.

7) l. mal dormidor oder muy mal dormidor (vgl. B.).

8) l. alguna [cosa] que . . . la . . ., wie einige Zeilen weiter.

9) l. marabilledes.

fabliella que muy buen seso. Et si por aventura fallardes y alguna cosa de que uos paguedes, gradeçer lo he yo mucho adios[1]), Ca so çierto que vos non pagariades de ninguna cosa que buena non fuesse. Et pues uos[2]) sodes clerigo et muy letrado, enviastes ami la muy buena et muy complida Et muy sancta obra que vos fiziestes enel pater noster por que lo transladasse de latin en Romançe[3]), Envio vos [f. 2b] yo que so lego, que nunca aprendi nin ley ninguna sciencia, esta mi fabliella, por que, si uos della pagardes, quela fagades transladar de romançe en latin[4]), et non vos la envio scripta de muy buena letra nin[5]) muy buen pargamino, Reçelando que si uos fallasedes que non era bueno recado, quanto mayor afan tomara en fazer el libro mucho en esto[6]), tanto fuera el yerro mayor. Mas de que lo vos vierdes, si me enviades dezir que vos pagardes ende, entonçe lo fare mas apostado.

COmiença el libro que fizo don iohan, fijo del muy noble infante don manuel, Et ha nombre el libro del cauallero et del escudero, et es compuesto en vna manera que dizen en castiella fabliella, et envialo al infante don iohan, arçobispo de toledo, Et Ruegal que tenga por bien de trasladar este dicho su libro de romançe en latin[7]).

1) Der nämliche Gedanke wiederholt sich f. 27c; C. Luc. S. 369a (Prolog); Est. I Kap. 2 und Kap. 99; das. II Kap. 1; L. infinido S. 265a.

2) l. uos [que] sodes clerigo entsprechend dem yo que so lego des Hauptsatzes.

3) Sowohl die lateinische Arbeit des Erzbischofs von Toledo als die spanische Übersetzung derselben durch D. Juan ist nicht erhalten, überhaupt weiter nicht erwähnt; vgl. B. S. 138.

4) Ähnliche Stellen, an welchen man von der Übersetzung eines Buches ins Lateinische oder dergl. spricht, sind nicht gerade selten. Ich möchte Knust Recht geben, wenn er meint (S. 524 Mitte), dass man mit der Erwähnung einer Übersetzung ins Lateinische oder einer solchen aus dem Lateinischen vielleicht dem Buche in den Augen des Lesers einen höhern Wert habe geben wollen. D. Juan Manuels Voraussetzung, dass sein Buch wohl öfter übersetzt werden würde, und seine Besorgnis, dass dies nicht sorgfältig genug geschehen möchte, sind beide dazu angethan, die Schrift als wertvoll und begehrt hinzustellen. Eine lateinische Übersetzung ist aber nicht vorhanden.

5) l. nin [en] muy buen pargamino.

6) Will man mucho en esto, welches B. tilgen oder in die folgende Zeile setzen möchte, an seiner Stelle lassen, so lässt es sich erklären, indem man es auf die Sorgfalt bezieht, die D. Juan auf die äussere Ausstattung des Bandes verwendet hätte. Diese wäre, wenn der Inhalt des Buches nicht gefiele, um so weniger angebracht und liesse die Mängel des Werkes noch mehr hervortreten.

7) Comiença — latin. Diese Überschrift ist mit roter Tinte, aber von derselben Hand geschrieben. Darauf folgt ein freier Raum von etwa 17 Zeilen; auf dem Verso beginnt dann der folgende Abschnitt mit grosser Initiale.

[f. 2c] Por que dizen todos los sabios que la mejor cosa del mundo es el saber[1]), tiene[2]) que todo lo que omne puede fazer para lo acresçentar mas, que si lo dexa de fazer que non faze bien. Et otrosi tiene[2]) que vna delas cosas que la[3]) mas acresçenta, es meter en scripto las cosas que fallan, por que el saber et las buenas obras puedan seer mas guardadas et mas levadas adelante. Por ende yo, Don iohan, fijo del infante don manuel, fiz este libro en que puse algunas cosas que falle en vn libro, et si el comienço del uerdadero o non, yo lo se[4]). Mas que[5]) me paresçio quelas Razones que en el se contenian eran muy buenas, toue que era mejor delas scriuir que delas dexar caer en olbido. Et otrosi puse y algunas otras Razones que falle scriptas, et otras algunas que yo puse que perteneçian para seer y puestas[6]). Dize enel comienço de aquel libro[7]) que en vna tierra avia un Rey muy bueno et muy onrado et que fazia muchas buenas obras, todas segund pertenesçia asu estado. Et por mostrar la su nobleza fazia muchas uezes sus cortes ayuntar, a que venian muchas gentes de sus tierras et de otras. Et de que[8]) coñel[9]), faziales mucho bien, dando algo delo suyo muy granada mente alos que lo deuia dar, tan bien alos straños commo alos suyos. Et atoda la tierra en general daba buenas lecciones[10]) et buenos fueros et mantenia et guardauales muy bien lo que avian delos otros Reys que fueren[11]) ante que el[12]). Et tanto bien les fazia, que el amor que la naturaleza daua[13]) que todos le deuian auer asi commo asu Rey et asu señor natural,

1) Vgl. L. inf. 264a: La mejor cosa que home puede haber es el saber. Sem. Tob. 310 ff.; Boc. de oro f. LIVb 1, 38b u. s. w.; Cast. é doc. 122a; Flores de fil. S. 15; Schuhl S. 159 Nr. 435; Rabb. Bl. 211, 224; Zur rabb. Spruchkunde 30; Journ. asiat. a. a. O. III 91.

2) l. tienen.

3) l. lo (G.) wie in der vorigen Zeile, da in beiden Fällen das Fürwort sich auf el saber bezieht.

4) l. et si el comienço del [es] uerdadero o non, yo [non] lo se.

5) que in der Bedeutung von porque f. 1c, 2c, 11c, 16c, 18c, 25a.

6) Danach hat also D. Juan teils aus schriftlich Überliefertem, teils aus eigenen Erfahrungen den Inhalt des Libro del C. et del E. geschöpft (vgl. Einleitung).

7) Vgl. Einleitung S. 433 ff.

8) l. de que [estauan].

9) Die nämliche Schreibung vgl. f. 9d, 10b, 16d — coñellos f. 20a.

10) l. leyes (B.); vgl. Kap. XVI Ende.

11) l. fueron.

12) Die hier an dem Könige gerühmten Eigenschaften entsprechen zweien von denen, die (nach Kap. XVI Ende) das Wesen eines guten Königs ausmachen.

13) Für daua ist mandaua zu setzen.

Acreçentaua el mucho [f. 2d] por las sus buenas obras que atodos fazia. Et por esta Razon plazia mucho atodos, quando por ellos enviaua, Et venian ael muy de grado, quando los avia meester, tan bien en tiempo de paz commo en tiempo de guerra. Et tan amado era de sus gentes et delas estrañas, que tanto fizieron por le seruir et por le onrar, que en muy poco tiempo fue apoderado et enseñoreo atodos los regnos et tierras de sus comarcas. Et esto era con muy grant Razon, Ca los sus naturales eran seguros de auer del buen galardon del serviçio quel' fazian, avn mas que non mereçian. Et non reçelauan que por ningun mezclador les venia ningun dampno sin grant su mereçimiento[1]). Otrosi sabian que el que mal o daño en su tierra fiziesse, non podria en ninguna manera scapar del syn grant pena. Et por estas cosas era muy amado et muy reçellado. Et tan grant sabor auian las gentes del seruir, que non dubdauan de poner los cuerpos et los aueres por leuar su onrra adelante, Et tenian que la muerte et la lazeria en su[2]) les era vida et folgura. Et las gentes estrañas deseauan que diesse dios Razon por ellos guardando su leatad pudiessen seer enel su señorio.

Capitulo terçero, commo vn escudero salio de su tierra et yva alas cortes del buen Rey por seer cauallero, et commo se adormeçio en el palafren que yua, por el trabajo del camino[3]).

Asy acaesçio vna vez que este Rey mando fazer vnas cortes, Et luego que fue sabido por todas las tierras, vinieron y de muchas partes muchos omnes Ricos et pobres. Et entre todas las otras gentes venia y vn scudero mançebo, et commo quier que el non fuesse omne muy Rico, era de buen[4]) . . . . . .

1) G.: sin grant desmerecimiento.

2) l. en sus cuerpos (G.) oder en su servicio.

3) Die letzten Buchstaben der Überschrift sind am Rande des Textes heruntergeschrieben, also wohl später als dieser, obgleich von derselben Hand. B. bemerkt noch: „Es ist hier fälschlich das Kap. III angesetzt, während das Vorausgehende nur als ein Kapitel zu rechnen ist; dieser Fehler geht durch das ganze Buch hindurch und steigert die beabsichtigte Zahl L auf LI.“ — Ich stimme B. zu, denn D. Juan zeigt in seinen grösseren Werken eine ausgesprochene Vorliebe für die Anzahl von 25, 50 oder 100 Kapiteln. Um diese Zahlen zu erhalten, hat er den vorausgehenden Prolog je nach Bedürfnis ohne Zahl gelassen (Conde Lucanor, Libro infinido) oder in Kap. I (Libro de los Estados I) oder auch wohl in Kap. I und II (Est. II) untergebracht.

4) Mit era de buen endet Blatt 2; das folgende Blatt trägt noch die alte Zahl 7; es ist hier also eine Lücke von vier Blättern, die den Rest von Kap. III bis Anfang von Kap. XVI umfasst. Der Inhalt des Fehlenden lässt sich aus der Überschrift von Kap. III und späteren Andeutungen zusammenstellen (vgl. die Einleitung).

. . . . . [Capitulo XVI⁰] . .
[f. 7ᵃ] et complida mente con verdat. Ca los Reys son enla tierra en logar de dios[1]), et las sus uoluntades son enla mano de dios, Et por ellos se matienen[2]) las tierras bien et non tan bien. Ca segun las maneras e[3]) los fechos del Rey, Asy sera mantenido el su Reyno, et dios quiere que los Reys sean en las tierras et las mantengan segun los merecimientos dellas gentes del su Regno. Pero ala pregunta que uos me feziestes, commo quier que en pocas palabras non uos podria conplida mente responder, por que son muchas las cosas que ha mester el Rey para fazer esto que uos preguntades, Pero segun el mi poco saber uos respondo que, para seer el Rey qual uos dezides, deue fazer et guardar tres cosas: La primera, guardar las leyes et fueros que los otros buenos Reys que fueron ante que el dexaron alos delas tierras[4]), Et do non las fallare fechas, fazer las el buenas et derechas. La segunda, fazer buenas conquistas et con derecho. La tercera, poblar la tierra yerma[5]).

Capitulo XVII⁰, commo el cauallero Responde al escudero qual es el mas onrado estado en este mundo.

A lo que me preguntastes, qual es el mas alto estado et mas onrado aque los omnes pueden llegar en este mundo, Çierta mente esta es pregunta asaz graue. Ca los estados del mundo son tres: oradores,

1) L. inf. 268β: Et pues los reyes tienen lugar de Dios en la tierra, deben ser muy amados et muy temidos de los suyos. — Part. II Tit. I Ley V: Vicarios de Dios son los Reyes cada vno en su Regno, puestos sobre las gentes para mantener las en justicia e en verdat quanto en lo temporal, bien assi como el Emperador en su imperio . . . . . E los sanctos dixeron que el rey es puesto en la tierra en lugar de Dios para complir la justicia e dar a cada vno su derecho. Das. Ley VII; Cast. é doc. 101β, 106α, 110β, 114β, 117α; Sem. Tob. 355.

2) l. mantienen.

3) Das e der Hs. ist undeutlich und kann ebensogut o gelesen werden. Ich ziehe jedoch des bessern Sinnes wegen e vor, obgleich es ohne t in der Hs. sonst kaum vorkommt.

4) vgl. Est. I 69 über das Verhältnis des Kaisers zu den fijosdalgo: et débelos amar et presciar á cada unos segund sus estados, et débelos mantener en justicia et en derecho et guardarles las leys et privilegios et libertades et fueros et buenos usos et buenas costumbres que hobieren de los que fueron ante que ellos. Das. I 87; Part. II Tit. I Ley V.

5) Diese drei Pflichten des Herrschers sind Überlieferung geworden Vergl. Kap. 51; Maestro Pedro Barroso Kap. XIX (Amador IV 256 Anm. 2). Von zahlreichen Belegen für das eine oder andere dieser Erfordernisse sei noch erwähnt: Boc. de oro f. XXIII$^{b\,2}$, XLVI$^{b\,1}$, CXVI^{a}; Sem. Tob. 684; Arcipreste de Fita 132; Rimado de Palacio 235, 342; Isid. Hisp. Sententiarum Lib. III, besonders Kap. 49 ff.

defensores, labradores[1]). cada vno destos son muy buenos, en que puede[2]) fazer mucho bien eneste mundo et saluar el alma. Pero segun el mi flaco saber tengo que el mas alto estado es el clerigo missacantano[3]). Por que eneste puso dios tamaño poder, que por virtud delas palabras |f. 7b| que el dize torna la hostia, que es pan, en verdadero cuerpo de jesu cristo, Et el vino en su sangre verdadera[4]), et quanto el clerigo missacantano a mayor dignidat, asi commo obispo o arçobispo o cardenal o papa, tanto es el estado mas alto, por que puede fazer obras de que aya mayor mereçimiento, et aprouechar mas al pueblo enlo spiritual et enlo temporal.

Capitulo XVIII°, commo el cauallero ançiano Responde al scudero qual es mas onrado estado entre los legos.

A lo que me preguntastes qual es mas onrado estado entre los legos, sin dubda delas preguntas que fasta aqui me feziestes, esta es la que mas ligera mente vos puedo responder. Et por ende uos digo que el mayor et mas onrado estado que es entre los legos es la caualleria[5]). Ca commo quier que entre los legos ay muchos estados, asi commo mercadores, menestrales et labradores et otras muchas gentes de muchos estados, La caualleria es mas noble et mas onrado estado que todos los otros. Ca los caualleros son para defender et defienden alos otros[6]), et los otros deuen pechar et mantener aellos, Et otro si

1) Vgl. Est. I 92: Et digovos que todos los estados del mundo que se encierran en tres: al uno llaman defensores, et al otro oradores, et al otro labradores. Vgl. auch Anm. 5 weiter unten.

2) l. puede [omne] fazer.

3) Est. II 3: el estado de la clerecia es el mas alto estado que puede seer por muchas razones. Vgl. Boc. de Oro Bl. XXIXa1.

4) Est. II 3: otrosi porque los sacerdotes pueden facer que por la virtud de las sus palabras et por el poder que han pueden facer et facen que el pan verdadero se torne carne et cuerpo de Jesucristo, et el vino su sangre propia; II 50.

5) Derselbe Gedanke findet sich im Tratado sobre las armas (G. 262a); R. Lull. f. Xr: Molt son los officis que Deus ha donats en est mon a esser servit per los homens: mas tots los pus nobles, los pus honrats, los pus acostats dos officis qui sien en est mon, es offici de clergue et offici de cauayler. — Das. XXIIIv: vergonya defen cauayler qui es apres offici de clergue lo plus alt offici que sie. Das. XXXIIr: dones cauaylaria es honrat offici, e molt necessari a bon regiment del mon: e per ayso cauayler per totes estes rahons e per moltes daltres deu esser honrat per les gents.

6) R. Lull. XXVIr: Cor tots los homens qui son dejus sa nobilitat e dejus sa guarda han a recorrer a cauayler, et cauayler los deu tots defendre; das. IVr: los cauaylers han honor e senyoria sobre lo poble a ordenar e a deffendre; das. XIr: Offici de cauayler es mantenir e deffendre senyor terrenal. Vgl. auch Part. II

por que desta orden et deste estado son los Reys et los grandes señores. Et este estado non puede aver ninguno por si, sy otro non gelo da[1]). Et por esto es commo manera de sacramento. Ca bien asi commo los sacramentos de santa eglesia son ensi cosas çiertas, sin las cuales el sacramento puede[2]) seer complido, Otrosi la caualleria a mester cosas çiertas para se fazer commo deue. Et dezir uos he algunos delos sacramentos, por que se entiendan los los[3]) otros. En el casamiento, que es vno delos sacramentos, a mester que sea yo omne que uere casar[4]), et la muger que ha de casar con el, Et las palabras del otorga[f. 7c]miento et del reçibimiento que a de fazer el vno al otro. Et estas son las cosas que fazen al casamiento, Ca todas las otras que se fazen son bendiciones, et aposturas et conplimientos. Otrosi el baptismo ha mester el quelo reçibe, et[5]) que lo batea, et las palabras que dizen[6]) quando lo meten enel agua[7]), la penitençia otrosi el que confiesa et el que dà la penitençia et el absoluimiento. Et segund estos son los otros sacramentos. Et sin se fazer es[8]) estas cosas non pueden seer los sacramentos conplidos. Et faziendose estas cosas commo deuen, conplido es el sacramento, avn que se non fagan y otros conplimientos et noblezas, que se suelen fazer quanto[9]) estos sacramentos suelen reçebir. Otrosi la caualleria a mester que sea y el señor que da la caualleria, et el cauallero que la reçibe, Et la spada con que se faze.

Tit. XXI, wörtlich übersetzt in En Peres Leys de Cauayleria. Ley VII; En Pere S. 65 ff.

1) Vgl. denselben Gedanken Part. II Tit. XXI Ley XI; En Pere Ley XVIII; ähnlich R. Lull. XXII^{v}; vgl. auch S. 445 Anm. 2.

2) Der Sinn erfordert [non] puede.

3) Tilge einmal los.

4) l. que sea y omne que quiere casar.

5) l. et [el] que.

6) Vgl. Part. I Tit. IV Ley III: E ninguna destas palabras non deue dexar para ser baptismo complido. E otrosi nuestro señor Jesu Christo nos dexo en exemplo el su baptismo, que ninguno non puede a si mismo baptizar, mas deue lo recebir de mano de otro.

7) So die Lesart der Hs., die an Klarheit nichts zu wünschen übrig lässt. Warum G. auch nur das Geringste daran ändert, ist unverständlich. Sollte er vielleicht an der Art der Taufe — lo meten enel agua — Anstoss genommen haben? Die darf doch nicht befremden, da sie die im Mittelalter gebräuchliche war. Übrigens druckt ja G. in demselben Bande S. 433f (Conde Lucanor): Otrosi en bateando la criatura [dicen]: „yo te bateo en el nombre del Padre et del Fijo et del Espiritu Santo“ et metenlo en la agua.

8) Tilge es, das sicher durch das folgende estas veranlasst wurde.

9) l. quando.

Et asi es la caualleria conplida, ca todas las otras cosas que se y fazen son por bendiçiones et por aposturas et onras. Et por se moja[1]) mucho a los sacramentos, Et por estas razones todas es mas onrado et mas a en[2]) estado que entre los legos puede ser.

Capitulo XIX[0], commo el cauallero ançiano Responde al escudero que cosa es la caualleria.

A lo que me preguntastes que cosa es caualleria et commo la puede omne mejor conplir . . . . fijo, esta pregunta non es vna . . . . sola mente me semejan que son tres. Ca uos preguntastes que cosa es caualleria[3]) . . . . . .

. . . . . .

[f. 7d] auie mester muchas palabras para lo mostrar todo conplida mente, et seria muy grant departimiento, non uos quiero dezir enella si non pocas palabras. Pero si uos quisieredes saber todo esto que me preguntastes dela caualleria conplida mente, leed un libro que fizo vn sabio que dizen vejeçio[4]), et y lo fallaredes todo. Mas lo que yo entiendo de aquel poco entendimiento que yo he[5]) vos dire: Alo que me preguntastes que cosa es caualleria, vos Respondo quela caualleria es estado muy peligroso et muy onrado[6]). Otrosi, alo que me pregun-

1) l. semeja.

2) Die Änderung von a en in alto ist wohl näher liegend als in noble, welches G., vermutlich nach dem Beispiele des Kapitelanfanges, in den Text gesetzt hat.

3) Der Anfang dieses Kapitels ist in der Hs. recht verderbt überliefert. Es ist etwa so zu lesen: A lo que me preguntastes que cosa es caualleria et commo la puede omne mejor conplir [et guardar], fijo, esta pregunta non es vna [pregunta] sola mente [ante] me semejan que son tres. Ca uos preguntastes que cosa es caualleria [et commo la puede omne complir et commo la puede guardar, et por que] auie mester muchas palabras u. s. w. Die Lücke nach caualleria beträgt allerdings fast 5 Zeilen und geht bis ans Ende der Spalte. Aber vielleicht hat der Kopist mehr als nötig offen gelassen, um mit dem, was ihm in der Vorlage wieder leserlicher war, eine neue Spalte zu beginnen.

4) Vgl. Einleitung S. 440.

5) Mit gleicher Bescheidenheit drückt sich D. J. M. fast in jedem Kapitel aus, ehe er zum Hauptgegenstande übergeht.

6) Dass der Ritterstand der geehrteste unter den Laien sei, ist schon im vorigen Kapitel ausgesprochen worden. Hier, wie etwas weiter unten, weist D. J. M. auf die Gefahren dieses Standes hin. Vgl. R. Lull XIXr: Al escuder qui vol cauayleria coue saber lo gran carrech de cauayleria e los grans perills qui son apareylats a aquells qui la volen prendre e mantenir. Das XXVIr: en axi cauayler es elegut a majors trebayls que altre home. Das. XXVIIIr: nuyls homens nos meten a tants de perills con cauaylers.

tastes commo se puede aver et guardar, vos[1]) quela puede omne aver et guardar con la gracia de dios et con buen seso et con uerguença. la gracia de dios[2]) ha mester el cauallero, commo aquel que toma estado enque vn dia nunca puede seer seguro, et la gracia de dios lo ha de mantener la onra que deue ganar por sus obras, et ade guardar et de defender el cuerpo et el alma delos periglos enque anda cada dia mas que ningun omne de mayor[3]) otro estado. Et la gracia de dios anda et le fara auer seso para fazer fechos[4]) commo deue et quera[5]) que aya uerguença de fazer lo que non deua. Atodas estas cosas nin otro bien ninguno non puede auer el cauallero que duradero le sea nin que haya buen acabamiento, si non lo que oviere por la gracia de dios. Otrosi el buen seso le es muy mester[6]). Ca el seso le amostrara quien es el que puede et lo deue fazer cauallero et otrosi el que a de reçebir la caualleria, Et otrosi que es lo que el cauallero deue guardar adios et asu señor et alas gentes, et que honra le deuen fazer ael[7]), Et otrosi la que el deue fazer asi mismo. Otrosi le demostrara que es lo que deue dar et que es lo que deue tener. Et, [f. 8ª] fijo, uos deuedes saber que por el dar et por el tener Razonan las gentes al omne por franco o por escaso, et por quelas mas vezes non cayan[8]) en esto las gentes lo que es Razon. si non lo que es voluntad de cada vno, Quiero uos yo mostrar que cosa es franqueza et que cosa es escaseza. fijo, sabet que en la franqueza et enla escaseza ay quatro maneras: La vna es franqueza, et la otra es desgastamiento, la otra es escaseza et la es auareza. La franqueza es dar lo que el omne deue dar et tener[9]), Et el desgastamiento es dar lo que deue dar et

---

1) l. vos [Respondo].

2) Auf die Notwendigkeit der gracia de dios weist D. J. M. noch hin im L. inf. 267β: Pero para en todos estos tiempos es mester mucho la gracia et la merced de dios sobre todas las cosas. Sem. Tob. 267; Boc. de Oro fol. LIII$^{a\,2}$; Schuhl 85, Nr. 238; Prov. fr. I 22.

3) mayor ist zu tilgen, da der Alte soeben behauptet hat, dass la caualleria es el mayor estado entre los legos.

4) l. fazer [sus] fechos (B.). Vgl. G. 243$a^{1,6}$.

5) l. querra.

6) Buen. Prov. Bl. XIII$^{b\,1}$: la mejor cosa que Dios fizo en este mundo es el omne, e la mejor cosa que es en el omne es el seso, que por el fase justicia e partese del pecado. Schuhl S. 162, Nr. 444.

7) Vgl. S. 452 Anm. 5.

8) l. catan (B.).

9) l. wie S. 456 4: La franqueza es dar lo que el omne deue dar et tener [lo que deue tener]. Der Schreiber hat diese Worte wegen der beiden tener übersehen.

dar lo que deue tener. La escaseza es dar lo que deue dar et tener lo que deue tener. La auareza es non dar lo que deue dar nin dar lo que deue tener[1]). Vos, fijo, et otro alguno podriades dezir: Pues vos dezides quela franqueza es dar lo que deue dar et tener lo que deue tener, et la escaseza es dar lo que deue dar et tener lo que deue tener, pues si asi es, que diferencia ha entre ellos, que es la Razon por quelos omnes tienen que es mejor seer franco que escaso? Et cierta mente, fijo, asi paresçe et asi es. Mas el departimiento que entre ellos ha es enel....[2]). Ca el franco da lo que deue dar et teñ[3]) lo que deue tener,

1) Die Freigebigkeit ist eine der Haupttugenden des Ritters, und ihr wird demgemäss in den didaktischen Werken des ritterlichen Mittelalters ein hervorragender Platz eingeräumt. Im altfranz. Roman des ailes werden courtoisie und libéralité als die beiden Flügel des Rittertums bezeichnet. Wen es interessiert, über die franqueza, die ihr verwandten und die ihr entgegengesetzten Eigenschaften, von denen D. J. M. hier auch spricht, einige Aussprüche zu vergleichen, der lese die folgenden: Disc. cler. XX^{66}: Qui dat quibus dandum est et retinet quibus retinendum est, hic largus est. Qui prohibet quibus prohibendum est, et quibus prohibendum non est, avarus est. Qui dat quibus est dandum et quibus non est dandum, prodigus est. R. Lull. XXXII^{r}: Cauayleria e franquesa se couenen, et la franquesa e la senyoria del Rey o del princip se couenen, car lo cauayler coue esser franch per so que lo Rey el princep sia senyor. — Boc. de Oro bl. LIV$^{b\,1}$. Sem. Tob. 240, 243. Rim. de Pal. 374 f. Part. II Tit. V Ley XVIII. En Pere Ley II. Poridad de las Poridades fol. 3$^{a\,2}$. Secretum Secretorum fol. 260$^{b\,1}$. Näheres bei Knust S. 154; ferner Boc. de Oro fol. LXX$^{b\,2}$, XVII$^{a\,1}$, LXXI$^{a\,2}$, XC$^{b\,2}$. Ähnliche Ausführungen das. XII$^{a\,2}$, XIII$^{b\,2}$, LXXIX$^{b\,1}$, XVII$^{b\,2}$, XXXVII$^{a\,1}$, LV^{b}, XXX$^{a\,1}$, XLV$^{a\,2}$, L$^{a\,1}$. Flor. de fil. XXVIII, XVIII. Cav. Cifar 183, 231, 244. Cast. é doc. 197. Freytag III 461, 462, 463, 464, 1315, 1412—1473, 2764, 150, 151, 152. Buen. Prov. fol. 56$^{b\,1}$, LIV^{b}. Boc. de oro XLVII$^{b\,1}$, LXIV$^{a\,1}$, LI$^{a\,2}$, XCI$^{a\,1}$, LXXXIV$^{b\,1}$, LXXXVII$^{a\,2}$. Cast. é doc. 113β, 180β, 200β. Journ. as. I 19, III 19.

2) l. enel [talante], denn die Gesinnung macht den Unterschied zwischen dem franco und dem escaso aus. — Vgl. Boc. de Oro bl. LXXVII$^{b\,2}$: seer de buen talante es buena franqueza. Est. I 81: Otrosi, lo que les hobiere á dar que entiendan que le place de lo dar, et que gelo da de buen talante. Dass Mangel an guter Gesinnung den Wert einer guten That herabsetzt, sprechen die folgenden Citate aus: Buen. Prov. bl. 66$^{a\,1}$: E los malos talantes dannan los buenos fechos. — Gute Werke müssen vielmehr auch in guter Absicht gethan werden. C. Luc. (G. 435β): Facer home una obra es toda cosa que home face por dios. Mas es mester que se faga bien, esto es que se faga á una (l. buena) entencion ... Das. 436β. Zur arab. Sprkde. 39.

3) teñ (= tener) der Hs. ist ohne Zweifel durch das öfter vorhergehende tener veranlasst und durch tiene zu ersetzen. Einige Zeilen später kehren fast dieselben Worte wieder.

mas lo que da, dalo de buena mente, et plazel mucho por quelo da. Et lo que tiene pesal mucho por quelo ha de tener, et vend'a[1]) delo dar, si non por que es cosa quel faria mengua quel seria grant daño o grant verguença, o por quelo cuyda dar en otro lugar enque sera mejor enpleado. Otro si el escasso da lo que deue dar et tiene lo que deue tener, mas lo que da non lo da por que[2]) tome plazer enlo dar, mas dalo por que cuyda sacar alguna varata dello, o por que el[3]) seria daño [f. 8b] ò verguença, si lo non diesse. Et lo que tiene que non da, plazel mucho, pues falla manera delo tener sin daño et sin grand uerguença. Et asi bien podedes enteder[4]) quanto grant diferencia o departimiento ha entre la franqueza et la escaseza. et assi vos he departido que cosa es franqueza et scaseza, Et desaqui tornare ami Razon. Otrosi el seso le amostrara que es lo que deue pedir o aque persona. Otrosi le amostrara commo et quando et contra quales personas deue seer sofrido et manso et de buen talante, Et commo et quando et contra quales personas deue seer brauo et esforzado et cruel. Otrosi el seso le mostrara commo o por quales acaeçimientos deue seer alegre o triste. Otrosi le mostrara commo debe començar la guerra et la contienda, non la podiendo escusar, et como se pare aella et de quela ouiere començado[5]), Et commo escusara dela començar sin su mengua o sin su verguença, Et commo saldra della guardando estas cosas, Et otrosi commo deue guerrear quando oviere el mayor poder que su contrallo, lo[6]) oviere mayor que el, Et commo deue fazer quando cercare el lugar muy fuerte o non tanto, o[7]) commo se deue defender si fuere cercado, Et commo deue parar hueste, si oviere de lidiar o con mas o con mejores quelos suyos, Et commo si los suyos fueren mas o mejores. Et otrosi el seso le mostrara commo deue leuar la gente cabdellada por el camino et non tener las cosas en poco, Et otrosi commo deue posar la hueste, Et como la deue aguardar de que fuer[8]) posada, Et commo deue andar enla hueste alegre, et esto aque tiene pro. Et otrosi el seso le mostrara commo deue mostrar quela guarda que faze quela faze por seso, mas non por miedo, Et [f. 8c] commo deue guardar la hueste de pelea, et commo la deue escarmentar si acaesçiere. Et

1) G.: védanle; besser dejaria.
2) que ist von späterer Hand übergeschrieben.
3) l. quel = que l'.
4) l. entender.
5) Über alle diese Punkte handelt D. J. M. ausführlich Est. I Kap. 71 ff.
6) Vor lo ist o su contrallo einzuschieben.
7) l. e.
8) l. fuere.

otrosi el seso le dira commo se deue mostrar por señor alos suyos, Et commo los deue seer buen compañero, Et como deue fazer enel tiempo dela guerra o dela paz, si fue[1]) muy Rico o abonado[2]), Et commo quando lo non fuesse tanto, o quando obiesse desto alguna mengua. Et otrosi el seso le mostrara commo deue fazer quando ouiere buena andança, Et quando el contrario, et commo deue partir las ganancias que dios le diere. La verguença[3]) otrosi cumple mucho al cauallero mas que otra cosa ninguna, Et tanto le cumple que yo diria que valdra mas al cauallero auer ensi verguença et non auer otra manera ninguna buena, que auer todas las buenas maneras et non auer verguença. Ca por buenas maneras que ayan[4]), syn verguença non oviere, tal cosa podra fazer algun dia que enlos dias que biua siempre sera engañado. Et syn verguença oviere, nunca fara cosa por quela ayan[4]). Et otrosi abra verguença de fazer lo que non deue. Ca tan grant verguença es a omne en dexar de fazer lo que deue, commo de fazer lo que non deue. Et asi la verguença le fara guardar todo lo que deue adios et al mundo. Ca si verguença oviere, guardar se ha quanto podiere de non fazer cosa por que se vea en verguença contra dios. Ca muy sin Razon seria en dexar de fazer vn fecho vergoñoso, si sopiese quel veria vn omne qual quier, et non aver verguença de dios quelo crio et lo

1) l. fuere oder fuesse wie in der folgenden Zeile.

2) l. abondado.

3) Die Bedeutung der Schamhaftigkeit für den Menschen, insbesondere auch für den Ritter, wird in vielen Schriften mit Nachdruck hervorgehoben. Sie wird über alle Tugenden gestellt, diese werden geradezu aus ihr hergeleitet. Im C. Luc. L handelt D. J. M. auch noch davon, vergl. die Schlussverse: La vergüenza todos males parte, Por ella face home bien sin arte. — R. Lull. XXIII^{v}: Capeyl de fferre es donat a cauayler a significar vergonya, cor cauayler sens vergonya no pot esser obedient a lorde de cauayleria. On en axi con vergonya fa esser hom vergonyos, et fa home tenir ses uyls en terra, en axi capeyl defen hom de les coses altes e garda a la terra, et es mitga qui sta enfre les coses baxes e les coses altes. E en axi con capell defen lo cap qui es plus alt e lo plus principal membre qui sia en home, en axi vergonya defen cavayler qui es apres offici de clergue lo plus alt offici que sie, que no senclin a vils fets, ni la nobilitat de son coratge no deuayl a maluestat ni a engan, ni a nuyl maluat nodriment. Vgl. B. Prov. fol. 29^{b1}. Boc. de oro LXVIII^{a2}, XIV^{a1}, XXI^{b2}, XXXII^{a1}, CXII^{a2}, VII^{b2}, XLVIII^{a2}, LXXI^{a1}, LXXVII^{a2}, LXXXIII^{a2}, LXXXII^{b1}, LXXXIX^{b2}. Part. II Tit. XIII. Part. II Tit. XXI Ley II. En Pere Ley IX. Arcipreste de Fita 442 ff., 844. Fiori di fil. 57. Schuhl Nr. 683, 1137. Flores de fil. 16. Cast. y Dotr. 277. Cast. é doc. 96β, 98α, 106β, 120β, 195α, 200β, 227β. Journ. as. II 15, III 80, IV 34. Rabb. Bl. 86. Freytag III 744, 745, 748, 2651.

4) Für ayā der Hs. ist aya zu lesen.

redimio et le fizo tantos bienes, et sabe çierta mente quelo vee et lo entiende. Otrosi la verguença le fara que sufra ante la muerte que fazer[1]) cosa vergoñosa. Et pues digo que ante sufrira la muerte [f. 8d] que caer en verguença, bien deuedes entender que non dexara de fazer ninguna cosa, nin la fara por que en vergueña pueda caer. Ca todas las cosas que omne puede fazer et dexar de fazer son[2]) ligeras quela muerte. Et asi podedes saber que la verguença es la cosa por que omne dexà de fazer todas las cosas que non deue fazer, Et le faze fazer todo lo que deue. Et por ende la madre et la cabeça de todas las vondades es la verguença[3]).

Capitulo XX°, commo el cauallero anciano responde al escudero qual es mayor pesar.

Otrosi alo que me preguntastes qual es mayor plazer o[4]) el mayor pesar que omne podria auer, fijo, sin dubda esta es pregunta grande. Ca en esto si acaeçiera[5]) la voluntad et la Razon. Ca muchos omnes ay que toman muy grant pesar de cosas que con Razon non lo deuian tomar tan grande. Otrosi por que el mundo es lleno de pesares, et los entendimientos et las uoluntades delos omnes son de muchas maneras et muy departidas[6]), non vos podria ninguno dezir qual es el mayor pesar que todos los omnes pueden aver. Ca vnos toman muy grant pesar quando non seles faze lo que ellos quieren, Et tiene[7]) aquello por muy grant pesar. Otros lo toman muy grande quando pierden algo delo que an, Otros quando pierden parentes o personas deque se sienten mucho, Otros quando adolescen, Et asi de todas las maneras delos pesares. Por ende non vos podria Repuesta çierta dar qual es mayor pesar de todos. Ca los vnos taman[8]) pesar delo vno et los otros delo al, Cada vno segund sus uoluntades et sus maneras, et non catam[9])

1) Die Hs. hatte ursprünglich faz. Der Haken über dem z ist erst von einer späteren Hand nachgetragen worden. Am Anfange des Gesamtprologs war dies unterlassen (vgl. S. 443 Anm. 1).

2) l. [mas] ligeras.

3) Vgl. C. Luc. L. Boc. de oro XLVIII^{b2} (daselbst viele Belege). Cast. y Dotr. 280. Flores de fil. Ley XIX. Boc. de oro XLI^{b2}. Journ. as. IV 10. Cav. Cifar S. 203.

4) l. e.

5) l. se acaecen (G.).

6) Vgl. C. Luc. Prolog: et asi fallaredes que ningunt home non se semeja del todo en la voluntad nin en la entencion con otro. Vgl. auch unten Kap. XLIV.

7) l. tienen.

8) l. toman.

9) l. catan.

enello Razon. Mas el mayor pesar que omne puede et deue aver con razo[1]. |f. 9a| es quando por su merecimiento faze alguna cosa por que pierda la gracia de dios[2]. Ca si bien catare quantas[3] mercedes dios le faze cadal dia[4], et de quantos peligros[5] le guarda, et commo la su gracia non la puede perder si non por su merecimiento. Et si la pierde, pierde eneste mundo todo el bien que enel puede auer, Et es aparejado para le venir todo mal. Et otrosi pierde el parayso para que dios le crio, de que omne del mundo non podria contar el vien, et el plazer que y a para siempre, Et es judgado paral infierno de[6] atanto mal et tanta pena sin fin, que se non puede dezir. Et asi deuedes entender que con Razon este es[7] el mayor pesar que omne puede auer. Ca todos los otros pesares son de cosas señaladas, et avn que ayan[8] pesar de aquellos, puede auer plazer en otros. Et estos pesares que ouiere cadal dia le pueden menguar, et pueden le acaeçer cosas por que en aquellos fechos mismos enque tenia pesar puede tomar plazer. Et avn por mucho que el pesar dure, non puede durar si non quanto visquiere eneste mundo. Mas el que por su mala ventura perdiere por sus merecimientos la gracia de dios, pierde todos los plazeres et cobra todos pesares, Et este mal nunca avra acabamiento. Asi podedes entender que sin dubda ninguna este es con Razon el mayor pesar de todos los pesares.

Capitulo XX[9], commo el cauallero anciano responde al escudero qual es el mayor plazer.

Otrosi a lo que me preguntastes qual era el mayor plazer, vos digo que bien asi commo vos dixe quelas voluntades delos omnes son partidas en tomar pesares, que bien asi son partidas en tomar [f. 9b] plazeres. Ca vnos lo taman[10] mayor en vnas cosas et otros en otras[11],

1) l. razon.
2) Vgl. S. 455 Anm. 2.
3) l. [uera] quantas.
4) dia ist mit blasser Tinte übergeschrieben.
5) peligros ist deutlich zu lesen, obwohl zweimal periglo (f. 7d, 13a) vorkommt. Jedoch scheint der Schreiber erst die alte Form, die gewiss im Original stand, haben schreiben wollen, denn der erste Strich des r ist vorhanden, das obere Stück des l weniger kräftig übergeschrieben.
6) l. do a tanto mal.
7) es ist mit blasser Tinte übergeschrieben.
8) l. avn que [omne] aya wegen des gleich folgenden puede, ouiere und le.
9) l. XXI.
10) l. toman wie S. 459 Anm. 8.
11) Freytag III 1327: Aliorum gaudia aliis causa luctus sunt. Sem. Tob. 648, 653.

cada vno segun su uoluntad. mas el mayor plazer que omne con Razon puede et deue auer, es quando entiende que esta sin pecado, por que esta enla gracia de dios, Et esta sin Reçelo, que non ha cosa que le enbargue para le facer dios merçed complida. Ca, fijo, uos deuedes saber que, asi commo dios es complido, siempre querra alos omnes fazer merçed complida mente. Et lo que dexa deles fazer non es sinon por enbargo de pecados o de malas obras quelos omnes ponen entre dios et ellos, pues el que sabe que non a este enbargo, tan alegre deuia seer que ningun pesar non deuia sentir. Et otrosi por que el sabe que quantos vienes el faze, de todos a de auer buen galardon, muy mayor que el su merecimiento, nin que omne podria dezir, en todos los vienes que se fazen por el mundo ha muy grant parte. Et demas que es çierto que, si la muerte que anda todo el dia entre los pies[1]), le fallare en tal estado, que es seguro de cobrar la gloria de dios enque a plazer complido et en folgura. Et por el plazer, quanto mas dura, es mayor, asi es este el[2]) mayor plazer que todos los otros. Ca los plazeres del mundo, por grandes que omne los aya, duran poco, Et avn de todos o delos mas se enoja el omne. Mas este dura en quanto omne bive en este mundo, et depues que sale del para siempre, Et por ende ningun plazer non puede nin deue seer conparado a este et cetera.

Capitulo XXI[o 3]), commo el cauallero Responde æt a[4]) recudido alas preguntas del escudero le dio por ofiçio que non dexasse su camino para las cortes del Rey.

[f. 9c] Et agora, fijo, vos he respondido lo mejor que yo pude alas preguntas que yo entendi que vos cumplian para el vuestro estado, delas que me fiziestes. Et alas otras que vos non respondi, dexolo por que por que[5]) cuydo que vos non fazen tan grant mengua delas

1) Freytag 2764: nullus thesaurus absens propinquior est quam mors. 2956. Prov. fr. II 231.

2) Tilge el.

3) Kap. XXI und XXII sind in der Hs. mit XX und XXI bezeichnet, dann folgt aber XXIII der Zählung des Schreibers gemäss. Sollte indessen in seiner Vorlage wirklich XX und XXI gestanden haben, so würden wir als Gesamtzahl L erhalten (vgl. S. 450 Anm. 3).

4) Responde æt a ist sicher verderbt. Entweder sind die beiden ersten dieser Worte zu streichen, und nach escudero ist et einzuschieben, oder alle drei sind durch desque ouo zu ersetzen. recudir (nspan. = sorgen, bedacht sein) hätte dann hier die Bedeutung „acht geben, zuhören". Vielleicht liest man am besten mit G. desque ouo respondido.

5) Ein por que ist zu tilgen.

saber, Et por que, si las queredes deprender, que fallaredes que vos las podra mostrar. Et pues esto asi es, consejar vos ya que non dexasedes vuestro camino. Et sabe dios que yo non digo esto por que yo grant plazer non tome compania[1]), mas fago lo por que querria que por el placer que yo conbusco he, que non perdiessedes vos nada dela vuestra fazienda. Ca todo omne que a otro conseja deue catar enel consejo que da mas la pro de aquel aquien conseja quela suya, Et si asy non lo faze, non es leal consejero. Pero si guardando primera mente la pro de aquel aqui conseja, saca para si alguna pro de aquel consejo que da, deuese tener por de buena ventura.

Capitulo XXIII°, como el escudero gradeçio mucho al cauallero anciano lo quel mostro, Et le Rogo que tomase del lo que quisiesse.

Qvando el escudero oyo todas estas respuestas et entendio quel complia para lo que el avia mester, Et otrosi que se avia alli detenido tan poco, por que non perderia nada de su camino, gradeçiolo mucho adios et tobose por muy de buena ventura. Et por ende dixo al cauallero: Señor, yo gradesco mucho adios et avos el vien que me a venido dela vuestra vista, Et cred que yo me tengo por muy tenudo de vos seruir e[2]) toda la mi vida, Et pido vos [f. 9d] por dios et por vuestra vondat, que si de alguna cosa delo que yo aqui troxe vos puedo seruir o vos cumple, quelo tomedes et que tengades, que de aqui adelante vos seruire quanto pudiere muy de buena mente. Etl[3]) cauallero le gradeçio mucho lo que dezia, et si se pago de alguna cosa delo quel traya, tomo lo, mas por mostrarle buen talante que por otro plazer que en ello fallasse, et prometio le que siempre Rogaria adios por el. Entonçe se despidieron llorando mucho con plazer. El omne bueno acommendolo a dios et diol su bendicion.

Capitulo XXIIII°, commo el escudero se fue para las cortes, E le Recebio el Rey muy bien et lo echo[4]) a su tierra muy Rico et muy onrado.

El escudero fue para las cortes et andiedo tanto por sus jornadas que llego aquel[5]) lugar do el Rey fazia sus cortes. Et endereçol dios asi que, quando el llego aver las cortes, non eran partidas, Et quando

1) l. [en vuestra] compania.

2) l. en; vgl. Anfang des Prologs (S. 443 Anm. 1).

3) Vgl. B. zu Libro dela Caza 2 12.

4) lo echo = „jagte ihn fort“ ist zu stark; wahrscheinlich stand in der Vorlage lo enbio wie am Ende des Kapitels.

5) aquel für a aquel. Auslassung von a (Präposition oder Hilfsverb) vor Wörtern mit anlautendem a oder o oder nach Wörtern mit auslautendem a ist auch sonst nicht selten (vgl. B. zu 3 11).

mostro al Rey la su Razon por que viniera, Et otrosi le conto la aventura quele acaesçiera enel camino conel cauallero hermitaño, tomo el Rey et todos los que eran coñel[1]) muy grant plazer. Et entre quantos y binieron a aquellas cortes fizol el Rey merçedes muy señaladas, Et tanto se pago delas sus buenas maneras quel touo con sigo grant pieça de tiempo, et fizol cauallero et despues enbiolo a su tierra muy Rico et muy onrado.

Capitulo XXV°, commo el cauallero nouel se partio delas cortes et torno por la hermita del cauallero anciano Et quisiera aver respuesta delas otras preguntas, Et el cauallero anciano se escuso con Razon.

[f. 10ª] El cauallero nouel acordandose de quanto bien aprendiera del cauallero que estaua enla hermita, tomo su camino para aquel lugar do lo fallara. Et quando llego ala hermita do el omne bueno moraba, Et el omne bueno lo bio et sopo quanto onrado et quanto bien andante venia, plogol mucho et gradeçiolo mucho adios. Et el cauallero nouel moro y con el algunos dias, Ca el traia biandas et todo lo que avian mester. Et en aquel tiempo que en vno moraron quisiera el cauallero nouel aver repuesta del cauallero anciano que moraba enla hermita delas preguntas que el fiziera ante que del se partiesse, aque avn no le respondiera, mas por la grant flaqueza que enel omne bueno avia non le pudo dar repuesta complida mente. Et desque entendieron que era tiempo de se yr el cauallero nouel para su tierra, despediose del Et[2]) el omne bueno Rogando mucho adios que el endereçasse et lograsse de bien en mejor. Et el cauallero nouel dexol delo que y traya, para que pudiesse y passar su vida algun tiempo mas sin lazeria que fasta entonçe, Et muy mas le dexara, si el bueno[3]) lo quisiera tomar. Et asi se partieron muy pagados el vno del otro, Et fuesse el cauallero nouel para su tierra, Et finco el omne bueno ensu hermita compliendo su penitençia.

Capitulo XXVI°, commo el cauallero nouel se partio del cauallero anciano et se fue para su tierra, et depues commo dexo su tierra con grant deseo[4]) al cauallero anciano.

Depues que el cauallero nouel se partio del cauallero anciano que [f. 10ᵇ] fincaua enla hermita, commo avedes oydo, Enpeço su camino para su tierra. Et por que entendio que viniera muy onrado et

1) Vgl. S. 433.

2) l. despediose del, el omne bueno Rogando mucho adios . . . oder despediose del [omne bueno], el omne bueno Rogando u. s. w.

3) l. el [omne] bueno.

4) l. deseo [de uer] al cauallero anciano.

muy bien andante de casa de su señor, auia muy grant talante de llegar asu tierra por que oviese plazer con sus parientes et con sus amigos. Ca vna delas plazenteras cosas que enel mundo ha beuir[1]) omne enla tierra do es natural, Et mayor mente si dios li faze tanta merçed que puede bebir enella onrado et preçiado. Et tan plazentero[2]) esta manera de vida, que asi engaña muchos que escojen ante de beuir en ella que en tierra estraña enque fuessen çiertos que podrian passar muy onrada mente. Et sin dubda esto es grant yerro et grant engaño. Ca el que tiene mientes por llegar algun[3]) bien et a buen estado, non deue dexar el plazer dela uoluntad de beuir et de gradesçer[4]) do quier que mas pudiere lleuar su onra adelante. Et desque llego asu tierra, fue muy bien Reçebido de todas las gentes, tan bien delos parientes commo de los estraños. Ca la bien andança et el poder et la Riqueza faze seer a omne mas amado et mas preçiado delas gentes de quanto non seria, si tan bien andante non fuesse[5]). Ca muchos siruen et se fazen parientes del omne mientre buena andança[3]), que si la non oviere, quel non catarian delos ojos, si non[7]) topassen coñel[8]) enla carrera. Et desque ouo morado en su tierra, commo quier que beuia enella muy onrado et muy bien andante, non pudo oluidar nin sacar de su coraçon el deseo que avia de fablar con el cauallero ançiano que fincaua en la hermita. Ca con plazer era[9]) et tan aprouechosa cosa es para los [f. 10c] buenos et para los entendudos el saber[10]), que non lo pueden olbidar por los bienes corporales. Et por ende acordo de yr beer al omne bueno, Et esto fazia el por dos cosas: la vna, por saber la repuesta delas preguntas quel fiziera aque avn non le respondiera, Et la otra, reçelando que si el omne bueno moriesse ante que aestas le oviesse

---

1) l. [es] beuir.

2) l. plazentera [es] esta m. — Das es ist wegen des folgenden esta vom Schreiber übersehen worden.

3) Vgl. S. 462 Anm. 5.

4) l. grandesçer.

5) Vgl. C. Luc. II (S. 427 β): Quien non ha amigos sinon por lo que les da poco le duran. L. inf. 277a. Rabb. Bl. II 1. Spr. Sal. 14 20. Koheleth 5 10. Schuhl 113 Kap. V 19. Freytag III 2744, 2285.

6) non zu tilgen.

7) Vgl. S. 433.

8) Die Lesart der Hs. Ca con plazer era ist schon wegen des folgenden et tan aprouechosa cosa es auffallend und sicher verderbt. G. änderte Ca complidera, und B. fügte tan vor complidera ein. Die ursprüngliche Lesart wird Ca tan plazentera gewesen sein; sie erklärt sich auch graphisch am einfachsten.

9) Vgl. S. 449 Anm. 1.

respondido, que por auentura non fallaria otro que tan complida mente le pudiesse responder. Et dexo su fazienda en su tierra con buen recabdo et acomendola atales de que era çierto que quando el viniesse, quel fallaria tan bien enderaçada[1]), commo si el ende non se partiesse. Ca el que de su tierra se parte conuiene que tal recabdo dexe en ella, que quando uiniere, que falle que non le enpeçio la su partida dende. Et que[2]) su fazienda quiere fiar en otro, conuiene que escoja atal de que sea çierto que nunca se arepienta del poder quel diere, Et que siempre querra mas la pro et la onra del señor quela suya[3]). Et desque esto ovo fecho enesta manera, torno en su compaña, la que entendio quel complia, et fue veer al cauallero anciano que dexara enla hermita Et desque llego, plogol mucho al omne bueno, Et commo quier que estaua flaco, Reciobolo[4]) muy bien, Et tomaron amos muy grant plazer desque en vno se ayuntaron.

Capitulo XXVII°, commo el cauallero anciano se marabillo dela venida del cauallero novel Et le pregunto la Razon de su venida.

Et desque ouieron fablado vna pieça, preguntandose el vno alotro commo les fuera depues que de [f. 10d] que de[5]) vno se partieron, el cauallero anciano començo su Razon en esta guisa. fijo mucho amado, yo se verdadera mente que vos sodes de muy buen entendimiento, Et que non fariades ninguna cosa por complir uuestra voluntad, si alguna pro o onrra non cuydasedes ende sacar. Por ende vos ruego que me digades que fue la Razon por que agora dexastes vuestra tiera[6]), en que tan poco aviades morado, et do pudierades fazer muchas cosas de vuestra pro et tomar mucho plazer, et veniestes aesta hermita, do sabedes que non podedes aver vida si non mucho enojosa et muy lazrada.

Capitulo XXVIII, commo el cauallero nouel mostro al cauallero anciano la Razon de su venida.

Señor, dixo el cauallero nouel, desque la primera vegada vos falle, siempre vos oy dezir cosas verdaderas et muy aprouechosas et de grant seso, et aun me semeja que por la flaqueza que avedes enel cuerpo, que se enbarga[7]) el vuestro entendimiento de fazer toda su obra, asi

1) l. endereçada.

2) l. Et [el] que.

3) Vgl. das Ende von Kap. XX. Discipl. cler. S. 392. Schuhl 170 Nr. 437.

4) l. Recibiolo.

5) que de steht irrtümlich doppelt, am Ende der einen und am Anfang der folgenden Spalte.

6) l. tierra.

7) l. [non] se enbarga; der Inhalt des folgenden Satzes verlangt dies.

commo deue. Et esto cumple ami mucho, por que pueda yo acabar aquello por que yo aqui vin. Et por ende vos Respondo: yo tengo que en ninguna cosa non podria yo fazer mas mi pro nin tomar mayor plazer, que en dexar todo lo al por vos venir ver. Con[1]) muy grant pro me es en vos[2]) fazer en manera para vos conosçer et gradesçer el bien et la merçed que me vino. Et asy commo el buen conosçimiento que omne faga . . . . . Reçebido algun bien, asi tengo . . . . . cunple su debdo el que guarda et pone por obra el bien que ha reçebido . . . . . es muy grand plazer el que faze quanto puede por aprender alguna cosa buena et aprouechosa, si dios quiere guardar[3]) quela faga. Et por que todas estas [f. 11ª] cosas non podemos[4]) bien acatar commo . ., Por ende toue que . . . . . lo al por venir . . . . . por dios et por mesura . . . . de me responder a aquellas Razones que el otro dia non pudiestes por lo . . . . . vos enbargo[5]).

Capitulo XXIX[0], commo el cauallero ançiano se marabillo mucho del afincamiento que el cauallero nouel le fazia por la respuesta delas preguntas.

Fijo, dixo el omne bueno, mucho me marabillo por que me fazedes tan grant afincamiento, sabiendo que yo non ley nin estudie tanto por que atantas preguntas et atantas sciençias vos pudiesse Responder. Et paresçe me que por aventura que me queredes meter en verguença.

---

1) Hs. Cō, l. Ca.

2) en vos setzt B. unnötigerweise hinter vino der zweitfolgenden Zeile.

3) B. verlangt mit Recht statt guardar ein Wort, das „fügen" bedeutet; guisar ist ihm bedenklich. Ich möchte gradar (bewilligen) vorschlagen, da der Schreiber die Abkürzungen von gradar und guardar mehrfach verwechselt hat. (Vgl. S. 481 Anm. 4; Kap. XL [fol. 20ᵇ] Anm.).

4) l. podiemos.

5) Die zweite Hälfte des Kapitels ist sehr schlecht überliefert; so befinden sich im letzten Satze mehrere Lücken am Zeilenschluss. Mit teilweiser Benutzung von G.'s Änderungen habe ich die ursprüngliche Lesart folgendermassen wiederherzustellen versucht: Et asy commo [es mester] el buen conosçimiento que omne faga, [quando ha] Recebido algun bien, asi tengo [yo que] cunple su debdo el que guarda et pone por obra el bien que ha reçebido; [et avn] es muy grand plazer [para] el que faze quanto puede por aprender alguna cosa buena et aprouechosa, si dios quiere gradar quela faga. Et por que todas estas cosas non podiemos bien acatar commo [cumple], Por ende toue que [deuia dexar todo] lo al por venir [a uos uer et pedir uos] por dios et por mesura [que touièrades por bien] de me responder a aquellas Razones que el otro dia non pudiestes por [la flaqueza que] uos enbargo. — Vgl. dazu fol. 11ª unten: pido vos por dios et por mensura . . . und el cauallero anciano touo por bien de Responder.

bien cuidaua yo que de otra manera me gradeçeriades uos esto que tanto loades que de mi aprendiestes. Et por ende vos Ruego que si vos entendedes que podedes escusar de me afincar en esta Razon, quelo fagades.

Capitulo XXX°, commo el cauallero nouel mostro por Razon al cauallero ançiano que deuia responder alas otras preguntas.

Señor, dixo el cauallero nouel, non quisiese dios que yo nunca pensase cosa por que vos verguença tomasedes. Ca esto que vos llamades vuestra verguença, es[1]) esto tengo yo por grant vuestra onra, Ca quanto mas[2]) menos leystes et sabedes mas quelos otros, que mucho an studiado, por vuestro entendimiento, tanto es çierto que vos fizo dios mayor grazia en vos dar el entendimiento por que sopiesedes lo que sabedes. Et asi pues vos entendedes que con buena Razon non vos podedes escusar, pido vos por dios et por mensura que me querades responder alas preguntas que vos fizi.

Capitulo XXXI°, commo el cauallero ançiano [f. 11 b] touo por bien de Responder alas otras preguntas del cauallero nouel.

Bien veo, dixo el cauallero ançiano, que non puedo escusar de uos non responder, pues tanto lo queredes, mas si las respuestas non fueren tan complidas o por palabras tan apuestas o tan proprias, non vos marabilledes; que avn que el omne Responda enlas preguntas verdadera mente, mas graue es de fazer que sean todas las respuestas de apuestas Razones que cumplan al fecho. Pero de aquello poco que yo sopiere responder vos he a ello, Et dios por la su merçed quiera que venga a vos pro et onra et que yo sin verguença finque. Pero si atodas estas preguntas que me vos fazedes non vos pudiere yo responder por aquellas palabras mismas que pertenescen, non vos marabilledes. Que muchas delas preguntas que vos me feziestes son de artes et de sçiencias çiertas que an palabras señaladas por que demuestran lo que quieren dezir, Et aquellas palabras entender las ha el que sabe aquella arte, Et por seer muy sabidor en otras non entendera aquellas palabras que son de la sciençia que el non sabe. Et dezir uos he algunas dellas por que entendades las otras. Et commo quier que yo nunca ley nin aprendi ninguna sçiençia, que so mucho ançiano et guareçi en casa de muchos señores, oy departir a muchos omnes sabios, Et bien cred que para los legos non ha tan buena escuela enel mundo cuemo criar se omne et beuir en casa delos señores, ca y se ayuntan muchos buenos

1) Tilge es, das mit blasser Tinte übergeschrieben ist.
2) Tilge mas.

et muchos sabios, et el que ha sabor de aprender cosas por que vala mas, en ningun lugar non las puede mejor [f. 11c] aprender. Ca si bueno quisiere seer, y fallara muchos buenos con que se acopañe[1]). Et vna delas mas çiertas señales que enel omne puede[2]) parescer que tal quisiere seer, es quando ven aque compaña se allega[3]), Ca todo omne se allega a aquel con qui ha alguna semejança de obra o de uoluntad[4]). Ca siempre los cuerdos se llegan alos cuerdos, et los bien costumbrados con los bien costumbrados, Et asi de todas las otras cosas semejantes, tan bien delas buenas maneras commo delas contrallas. Biuiendo yo en casa de vn señor con qui guareçia, oy fablar a omnes muy letrados en muchas sciençias, Et oy los dezir que por las cosas que son ordenadas en aquella arte dizen los gramaticos reglas, et por lo que llaman los gramaticos Reglas dizen los logicos maxinas[5]), Et llaman los fisicos anphorismas, Et eso mismo es en todas las sçiencias. Et por ende, por que las preguntas que me vos fazedes son de sciençias señaladas et que han nobres[6]) señalados que non se entiendan en otra arte si non en aquella misma, Pues ninguna de aquellas artes nunca ley, non vos deuedes marabillar, si uos non respondiere por aquellas palabras mismas que son de aquella arte. Mas quelas preguntas son muchas, et para responder a ellas complida mente auia mester muchas palabras para cada vna, Por ende, por vos non detener, Responder vos he en pocas palabras segund que dios por la su merçed me quisiere alumbrar el etendimiento[7]), et quanto alcançare la flaqueza del mi po[f. 11d]co saber. Vos, fijo, me preguntastes primera mente que cosa es dios, et depues que cosa son los angeles et para que fueron criados, Et que cosa es parayso et para que fue fecho, Et eso mismo el jnfierno, Et que cosa son los çielos et para que fueron fechos, et que cosa son las planetas et las otras estrellas et para que fueron fechas, Et que cosa son los elementos et para que fueron fechos, Et que cosa es el omne et para que fue fecho, Et

1) l. acompañe. — Vgl. Boc. de oro LXXVIII^{b2}, XVI^{b2}. Rabb. Bl. 600.

2) l. pueden.

3) Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist.

4) C. Luc. II (S. 427β): Cual home es con tales se acompaña. Boc. de oro VIII^{a2}: toda cosa ha sabor de su semejante; daselbst weitere Belege. Cast. é doc. 130α, 166β. Rabb. Bl. Sir. 33. 415. 484. 488. 513. Prov. fr. II 267. 269.

5) l. maximas.

6) l. nombres.

7) l. entendimiento.

que cosa son las vestias et las aues et los pescados et las yerbas et los arboles et piedras[1]) et los metales et la tiera[2]) et la mar et las otras cosas para[3]) que fueron fechas, Et por que consiente dios quelos buenos ayam[4]) mucho mal et los malos mucho bien, Et quales son las cosas que el Rey deue fazer para que sea buen Rey et mantega[5]) bien asi et asu Regno et asu estado, Et qual es entre los omnes el mas alto et mas onrado estado, Et qual es mayor et mas onrado estado entre los legos, Et qual es mayor plazer que omne puede auer, Et qual es el mayor pesar, Et que cosa es caualleria et commo la puede omne mejor auer et guardar. Entonçe respondi uos yo segund el mi flaco entendimiento a algunas dellas. Primera mente alo que me preguntastes que cosa es dios et por que consiente quelos buenos ayan mucho mal et los malos mucho bien[6]), Et quales son las cosas que el Rey deue fazer para que sea buen Rey et que mantenga bien asi et asu regno et asu estado[7]), Et qual es entre los omnes el mas alto et mas onrado estado[8]), Et el qual es el mayor estado entre los legos[9]), Et qual es el mas[10]) plazer que omne puede auer[11]), et qual es el mayor pesar[12]), Et [f. 12ª] que cosa es caualleria et commo la puede omne mejor auer . . . . . .[13]). Ca las otras cosas que uos non respondi[14]) . . . . . .

---

1) l. [las] piedras, weil auch vor den anderen Substantiven in diesem Satze der Artikel steht.

2) l. tierra.

3) l. [et] para que fueron fechas.

4) l. ayan.

5) l. mantenga.

6) Dies ist wahrscheinlich der Inhalt des verlorenen Kap. XV bezw. von Kap. XIV und XV gewesen.

7) Vgl. Kap. XVI.

8) Vgl. Kap. XVII.

9) Vgl. Kap. XVIII.

10) l. mayor.

11) Vgl. Kap. XXI.

12) Vgl. Kap. XX.

13) l. auer [et guardar] wie oben Zeile 10. — Vgl. Kap. XIX.

14) Nach respondi bricht das Kapitel mitten in der Zeile ab. Es sind dann noch anderthalb, also zusammen zwei Zeilen, freigelassen, sodass Kap. XXXII gerade zwei Reihen unter respondi beginnt. Nachdem der Einsiedler eben die Fragen aufgezählt, welche er dem Jüngling schon beantwortet hat (Kap. XV XVI—XXI), will er jetzt zur Besprechung der übrigen gehen. Dass er diese nicht gleich beim ersten Zusammentreffen mit dem Knappen beantwortet, entschuldigt er Kap. XXI mit den Worten: E alas otras preguntas que vos non respondi, dexolo

Capitulo XXXII, como el cauallero anciano Responde al cauallero nouel que cosa son los angeles.

A lo que me preguntastes que cosa son los angeles et para que fueren[1]) fechos et criados, fijo, esta non es vna pregunta, ante son dos. Et vna pregunta es, que cosa son los angeles, et otra, para que fueron criados. Et alo que cosa son los angeles, fijo, ya vos yo dixe quelas preguntas que me fazedes son de muchas sçiençias et que omne muy letrado abria asaz que cuydar para dar vos respuesta dellas. Et aesta pregunta que me agora fazedes, que cosa son los angeles, omne que non sea muy letrado non puede responder aello complida mente. Ca las las[2]) cosas que son spirituales[3]) et que non caben en todos los sesos corporales[4]) . . . . . tan complida mente commo auia mester. Et todo lo que se puede fazer delas cosas spirituales non alcança[5]) aello todos los sesos corporales. Ca la cosa spiritual non se puede veer con[6]) los spirituales nin se puede palpar nin se puede oler. Mas para ende[7]) se

---

por que cuydo que vos non fazen tan grant mengua delas saber, Et por que, si las queredes deprender, que fallaredes que vos las podra mostrar. Vom Königshofe zurückgekehrt, bittet der junge Ritter den Alten um Antwort a aquellas Razones que el otro dia non pudiestes por [la flaqueza que] vos embargo. Leider ist jene Stelle, welche am besten zum Ausfüllen der Lücke am Ende dieses Kapitels heranzuziehen wäre, auch lückenhaft überliefert. Man lese hier etwa: Ca las otras cosas que uos non respondi [por la flaqueza que me embargo, responder uos he agora]. — Mir ist es unzweifelhaft, dass die letzten Worte der Hs. zum Kap. XXXI gehören, und dass eine verderbte Stelle im Original folgt. Der Konjektur Baists, diese Worte an den Anfang des folgenden Kapitels zu setzen, kann ich nicht beipflichten, aus dem einfachen Grunde, weil alle Kapitel, in denen der Einsiedler eine Frage des Jünglings beantwortet, mit dem formelhaften A lo que me preguntastes beginnen, dem nur zweimal (Kap. XX und XXI) Otrosi vorhergeht.

1) l. fueron wie in der Inhaltsangabe auf der vorigen Seite.

2) Tilge las.

3) Näheres über die cosas spirituales und temporales vergl. Estados II 7. Rim. de Pal. 174 ff.

4) Nach corporales ist eine Lücke von zwei Zeilen, die schwer vollständig auszufüllen ist. G. setzt nur non pueden ser declaradas ein; ich habe eine Wendung aus der folgenden Seite herübergenommen und lese: [non uos deuedes marabillar, si uos non respondiera a esta pregunta] tan complida mente.

5) l. alcançan.

6) Da der Satz so keinen Sinn giebt, ist entweder vor con ein sinon einzuschieben, oder statt spirituales ist temporales zu lesen.

7) Statt para l. puede.

oyr, Et delo[1]) omne ende oye puede depues fablar en ello. Et asy delos cinco sesos corporales, et los que son oyr et fablar[2]) alcançan algo delas cosas spirituales. Et lo que estos dos sesos alcançan judga et entiende depues la razon natural, el entendimiento. Et por el entendimiento del[3]) omne que non es letrado non puede judgar tan complida mente commo [f 12b] era mester enlas cosas spirituales. por que non le oyo nin fablo enello tantas vegadas, por que complida mente lo pudiesse entender. Et asi yo que non so letrado nin pertenesce al mi estado nin oy nin fable tanto enlas spirituales por que me pudiesse caer complida mente enel entendimiento, non uos deuedes marabillar, si uos non respondiere aesta pregunta tan complida mente commo avia mester. Pero lo que en mi entendimiento alcança en esta Razon, es por las obras que oy dezir que fazen los angeles. Et por ende uos digo quelo que yo entiendo es esto: Et los angeles son cosas spirituales[4])

. . . . . .

Et non pueden[5]) auer cosa por que cayan en pena nin en culpa, et que sean puestos en ordenes[6]), segund nuestro señor dios touo por bien, et entendio que se podria mas seruir dellos. Et la Razon para quelos crio, tengo que[7]) sea loado por ellos et se sirua dellos segund pertenesçe[8]) aquellas[9]) ordenes en quelos puso.

Capitulo XXXIII°, commo el cauallero anciano Responde al cauallero nouel que cosa es el parayso.

---

1) l. delo [que].

2) „Die Rede gilt als fünfter Sinn an Stelle des Geschmacks“ (Baist). Ich glaube eher, dass D. J. M. diese beiden Sinne als Unterabteilungen eines Zungensinnes fasst, und werde in dieser Meinung noch bestärkt durch folgende Besprechung der Sinne in den Siete Partidas, wo ver; oyr; oler; gustar, fablar; tañer aufgezählt werden. Zu gustar und fablar heisst es dort: La lengua non puso dios tan solamente al ome para gustar, mas aun para fablar e mostrar su razon con ella. E bien assi como le dio sentido en el gusto para departir las cosas sabrosas de las otras que lo non son, otrosi gelo dio en las palabras para fazer departimiento entre la mentira que es amarga, ..e entre la verdat. — Tañer es el quinto sentido del alma sentidora. (Part. II Tit. XIII Ley IV.)

3) l. .el.

4) Nach spirituales ist eine Lücke von vier Zeilen.

5) pueden kann stehen bleiben, doch ist auch puede (= es kann, G.) in Erwägung zu ziehen.

6) Vgl. Isid. Hisp. Orig. Lib. VII Kap. V 1.

7) l. [es para que] sea loado.

8) l. pertenesçen.

9) Vgl. S. 462 Anmerkung 5.

Alo que me preguntastes que cosa es parayso et para que fue fecho, et esso mismo el infierno, fijo, estas me semejan quatro preguntas. Ca vna pregunta es, que cosa es el parayso, et otra, para que fue fecho, Et otra que cosa es el infierno, et otra para que fue fecho. fijo, verdat uos digo que yo esto en cuydado que fare a estas preguntas que me fazedes. Ca si uos respondo |f. 12c| muy de ligero, vos ternedes et avn yo eso mismo que so en ello rebatado, Et si tardo enla respuesta, amos ternemos que so perezoso. Et qual quier destas maneras, seer omne perezoso o Rebatoso, son malas maneras et muy dañosas[1]) et muy graue de se guardar omne de[2]) . . . . . dellas por la manera que yo entienda Pero la manera . . . . . commo se puede guardar . . . . . toda cosa granada de que se . . . . . pero non se deue omne . . . . . que el mismo et otros de . . . . . quien se conseja fablen en ello . . . . . uegadas[3]) et alo menos fasta que passe vn dia et vna noche, et faziendolo asi . . . . . rebatado[4]). Mas de que le oviere acordado commo es dicho, el consejo que fallare por mejor, deuelo luego meter en obra[5]), et faziedolo asi non[6]) perezoso. Mas las cosas que pierden por tiempo aque llaman . . . . . de cauallero[7]), aestas non deue fazer[8]) . . . . . asi commo las cuyda, meter las luego en otras[9]). Ca sin dubda, quando el Rey bio por el ojo asu enemigo que lo viene a matar, o el ael, o otras cosas semejantes destas, non es entonçe tiempo para tomar luengos consejos. Et asi enlas cosas que non an tiempo non puede omne tomar otro consejo, si non fazer lo mejor que entendiere, segund la priessa en que esta, Et rogar adios, que es fazedor et endereçador de todas las cosas, que lo endereçe a lo mejor. Et pues qui[10]) en estas cosas que me vos preguntades yo he pensado quanto

1) C. Luc. II (S. 427a): Por rebato et por pereza yerra home muchas cosas, pues de grand seso es qui se sabe guardar de amas. Vgl. Spr. Sal. XVII 27, XII 2, XXV 8, XXIX 20. Cast. é doc. 147a. Journ. as. II 38, V 80, 86. 42.

2) Die verschiedenen Lücken dieses Blattes, auf deren vollständige Ausfüllung ich verzichten muss, stehen untereinander; vermutlich ist ein grosser Fleck in der Vorlage oder dergl. die Veranlassung.

3) l. [algunas] uegadas.

4) l. [non sera] rebatado.

5) Erst wäg's, dann wag's. Fiori di fil. 35.

6) l. et faziendolo asi non [sera] perezoso.

7) l. [officio] de cauallero.

8) l. fazer [atardamiento, sinon].

9) l. obra wie kurz vorher.

10) l. que; in der Hs. steht über dem q das Abkürzungszeichen für qui.

el mi flaco entendimiento alcancar[1]) puede commo responda aellas, si mas lo alongasse, non podria scusar que fuese perezoso. Et por primera razon que [f. 12d] me preguntastes, que cosa es el parayso et para que fue fecho, vos respondre luego et depues vos respondre alo que me preguntastes del infierno. digo vos que, segund mi entendimiento, esta pregunta tañe en razon et en fe. Et la Razon me da[2]) entender que el parayso es lugar complido de todo plazer, por que es lugar spiritual que es en dios, et dios enel, et a complimiento de todo bien, et non puede enel auer mengua, et que fue et sera para siempre sin fin. Et la fe, que[3]) santa eglesia, que[4]) me da a entender que todo esto es asy. Et otrosi tengo que la Razon para que nuestro señor lo ordeno, que fue para[5]) en que oviessen galardon spiritual para siempre los angeles et las almas bien aventuradas, que son cosas spirituales en[6]) que biuen et estan siempre con dios, que es complido et complidor de todos los vienes et de todos plazeres.

Capitulo XXXIV, commo el cauallero ançiano responde al cauallero nouel que cosa es el infierno.

Alo que me preguntastes que uos dixesse eso mismo del infierno, fijo, paresçe me que esta pregunta que me fazedes en tan pocas palabras que lo fazedes por me prouar, o por que veedes quelas preguntas que me feziestes que eran muchas, et quesiestes lasençerrar boluiendo[7]) con las preguntas del parayso. Pero desso non fago fuerça, mas quiero vos dezir algo, segund lo entiendo sobre estas preguntas. fijo, estas preguntas que me fazedes, muchas dellas tañen cosas que pertenesçen ala fe, et los legos non son tenidos a saber dellas, si non crer simple mente lo que santa eglesia manda, que los fechos de dios, que son muy marabillosos et muy escondidos, non deue ninguno ascodrinar[8]) en ellos mucho, mayor mientre los caualleros, que an tanto de fazer en mantener el estado [f. 13a] en que estan, que es de muy grant periglo et de muy grant trabajo[9]), que non han tiempo nin letradura para lo poder saber complida mente. Et por ende non deue[10]) mucho cuidar enello, Et señalada mente los que son sotiles et entendudos, ca el diablo es tan

1) l. alcançar.
2) Vgl. S. 462 Anm. 5, aber auch vier Reihen weiter da a entender.
3) l. que [es].
4) Tilge que.
5) l. para que en el oviessen galardon (vgl. S. 471 Anm. 6).
6) Tilge en oder lies et dafür.
7) l. boluiendolas.
8) l. ascodriñar.
9) Vgl. S. 454 Anm. 6.
10) l. deuen.

maestro et tan sabidor que conosçe bien las maneras et las complissiones delos omnes, Et siempre tienta al omne de aquella cosa en que entiende que mas ayna lo puede engañar. Ca si el fallan[1]) que segund la complision del omne es aparejado para vn pecado, de aquello tienta[2]). Et por ende, quando falla que alguno es muy sotil et muy entendudo, trabajasse del fazer pensar enlas cosas que son de dios et dela fe marabillosas et muy ascondidas por le fazer caer en alguna dubda. Ca la sotileza les faze pensar muchas cosas, et por la mengua dela letradura non pueden saber la verdad complida mente commo es, Et asi podrie[3]) caer en grandes dubdas. Et por ende yo que bisque mucho en estado de cauallero et non aprendi otra sçiencia, sienpre fiz quanto pudi por partir el coraçon de non cuydar estas cosas. Et creo verdadera mente que me cumple que me he asaluar por crer complida mente la santa fe catolica, et faziendo tales obras quales pertenesçen alos buenos cristianos que creen la fe verdadera mente. Et por todas estas Razones ami deuo[4]) seer mas escusado, si tan complida repuesta non vos diere, pero aquello poco que yo entiendo en esto, dezir vos lo he. digo vos, segund lo que yo entiendo, que el infierno es cosa spiritual dela yra de dios, do ay pena sin redemption, et que ovo comiençó et que non abra acabamiento. Et la [f. 13b] Razon que yo entiendo que dios touo por bien para que fue mucho[5]), fue por que oviessen pena enel aquellos que por su mereçimiento perdieron la gloria en que estauan et para enque[6]) ayan pena para sienpre spiritual mente las almas, que son spirituales, por las malas obras et por los pecados que fizieron los cuerpos en quanto en vno duraron et cetera.

Capitulo XXXV°, commo el cauallero ançiano Responde al cauallero nouel que cosa son los ciellos.

A lo que me preguntastes que cosa son los çiellos et para que fueron fechos, bien asi commo otras[7]) preguntas muchas vos dixe, Bien asi vos digo agora, que esta non es buena[8]) pregunta, ante son dos: la vna, que cosa son los çiellos, et la otra, para que fueron fechos. en

1) l. falla.

2) l. [lo] tienta; der Schreiber hat das Fürwort wegen des vorangehenden aquello übersehen.

3) Muss podrien oder pueden heissen.

4) l. deue.

5) l. fue fecho.

6) Vgl. S. 473 Anm. 5.

7) Vgl. S. 462 Anm. 5; das a ist auch wohl mit otro zu atro verschmolzen (f. 18d, 24d).

8) l. vna; dem Schreiber hat die Abkürzung von buena (v̄na oder v̄̃na) vorgeschwebt.

verdat vos digo, fijo, que ami paresçe que estas preguntas atales nin fazen[1]) avos mengua de melas preguntar, nin pertenesçen[1]) ami de vos Responder aellas. Ca vos sodes cauallero mançebo, et el que estado de cauallero a de mantener, asaz a que cuydar en commo la[2]) mantega[3]), Et es de buena ventura et fazele dios mucha merçed, si la[2]) puede mantener commo deue. Et a mi por la mançebia es marabilla commo vos da la voluntad de cuidar en ello, Ca yo, commo quier que so mucho ançiano, por que me mantoue siempre et vse estado de caualleria, tengo non so de culpar, si a estas cosas vos puedo responder complida mente[4]) como era[5]) mester. Mas si me preguntasedes alguna cosa delo que pertenesçe al estado de caualleria, por aventura vos responderia a ello con recabdo[6]). Pero cuydo que la[7]) dexades por que tenedes que vos he ya respondido, quando vos dixe commo puede omne auer et guardar [f. 13c] la caualleria. Et commo quier que yo entonçe uos respondi lo mejor que puede[8]) entender, Quiero vos agora dezir vnas cosas que vos non dixe entonçe. vos deuedes saber que vna delas cosas que se mas vsa enla caualleria, es dezir por los omnes que son ardidos o couardes, Et commo quier quelas gentes les dizen estos nobres[9]), non son con Razon, mas son por quelo han vsado asi dezir. Mas los nombres verdaderos en esto son eforçados o[10]) medrosos. Et, fijo, sabet que enel esfuerço et enel miedo ay quatro maneras: la vna es seer omne esforçado, la[11]) es ser quexoso, la otra es seer medroso,

1) G. liest hier (wie S. 461 letzte Zeile) faze, pertenesce; in der That findet sich in entsprechenden Fällen (z. B. S. 480 Z. 4/5, S. 482 Z. 18) der Singular; vgl. den Anhang.

2) la auf estado de caballero bezogen ist auffällig. Gewiss hat der Schreiber an caualleria gedacht, das kurz nachher auch mit estado verbunden zweimal vorkommt.

3) l. mantenga. — Vgl. S. 473 Z. 26 f.

4) l. [non] vos puedo responder [tan] complida mente.

5) era, das G. in seria verwandelt, kann stehen bleiben, da unser Text auch sonst in ähnlichen Fällen das Präteritum gebraucht, wo der neuspan. Sprachgebrauch den Konditionalis vorzieht (vgl. fol. 1a, 8d, 9b, 12a, 12b, 13b, 13d, 14d, 15b, 16c, 16d, 18b, 21a, 27c, 28a, aber 26a, 26d).

6) Hier wie an anderen Stellen zeigt der Verfasser, wie sehr er in allem, was den Ritterstand angeht, bewandert ist.

7) Hier kann la nicht wie in Anm. 2 erklärt werden, da es sich auf das vorangehende ello bezieht; l. lo.

8) l. puedo oder besser pude.

9) l. nombres.

10) l. e.

11) otra ist nach la öfter ausgelassen; vgl. f. 8a, 25cd, 25d 26a — f. 20c fehlt sogar vna, das dem otra sonst gegenübersteht.

la otra es seer spantoso. El esforçado es el ha efuerço quando lo deue auer et enlas cosas quelo deue auer[1]), El quexoso es el que a esfuerco[2]) quando lo deue auer et ha esfuerço quando[3]) lo deue auer, Ca la quexa del coraçon non le dexa sofrir el miedo. El medroso a efuerço quando lo deue auer, et miedo quando lo deue auer. El espantoso ha miedo et spantase delo que deue auer miedo et espantase delo que non ha Razon por que deue auer miedo. Et en estas razones ha muy grant despartimiento entre el quexoso et el espantoso. Et cada vna dellas son malas maneras, Ca el quexoso da a entender[4]) que non ha miedo de ninguna cosa, et non cata enello razon nin cordura, Et asi commo lo comiença sin razon, asi saldra ende mucho ayna sin razon. Et otrosi el espantoso, bien podedes entender quanto mala manera es para cauallero, Et non es para entender si a miedo con razon o sin razon. Mas el forçado o el medroso[5]) paresçe[6]) por estas palabras que he dicho. Ca yo digo que el esforçado es el que ha efuerço enlo que deue auer, et miedo quando lo deue auer, Et [f. 13d] el medroso ha esfuerço quando lo deue auer, et miedo quando lo deue auer. Et sin dubda esto es verdat, que asi lo fazen cada vno dellos. Mas si en alguna cosa non obiere entre ellos apartamiento, tan loado seria el medroso commo el esforçado, es[7]) mejor que seer medroso. la abantaja que ha entre ellos es esta: El esforçado ha esfuerço quando deue, et quando ha lugar para mostrar su esfuerço muestra lo et faze sus fechos esforçada mente, et faze esforçar alos suyos et espanta alos otros, Et aprouechase en tal guisa de su esfuerço, que de todo quanto se puede acabar non le finca ninguna cosa. et quando ha miedo sabelo muy bien encubrir, et da a entender alos suyos que lo non ha, et faze sus fechos con cordura, et ayudase el et ayuda lo dios, ca si quiera vn exemplo es que dize que buen esfuerco[2])

---

1) Im Anschluss an die später wiederholte Definition von esforçado ist zu lesen: El esforçado es el que ha esfuerço quando lo deue auer et en las cosas que lo deue auer, [et a miedo quando lo deue auer et en las cosas que lo deue auer]; vgl. Baist. — Flores de fil. 33, Ley X; das. 34; das. Ley XXIV: S. 68. Cav. Cifar 247. Cast. é doc. 160 β.

2) l. esfuerço.

3) l. quando [non] B.

4) Vgl. S. 462 Anm. 5.

5) l. el esforçado e el medroso. Die erste Silbe von esforçado ist vermutlich wegen des vorhergehenden el vom Schreiber übersehen worden.

6) l. [se] paresçe[n] oder paresçe [que son vno] B; doch wäre nach fol. 9c (S. 461 letzte Zeile) auch paresçen que son vno denkbar.

7) l. [pero seer esforçado] es mejor. Der Schreiber hat diese Worte wegen des zweimaligen esforçado übersehen.

uençe mala ventura[1]), Et avn que delas cosas que acaesçen que ayan[2]) miedo, en guisa lo guarda que todos cuyda[3]) que lo faze por seso mas que por miedo. Et el medroso ha esfuerço quando lo deue auer, et miedo quando lo deue auer. Mas quando pleyto a guisado, para lo poder acabar non se esfuerça quanto deuia et faze los fechos a miedo. Et por ende non acaba quanto podria de su pro et su onra. Et quando acaesçe alguna cosa de que deue auer miedo, non lo puede encobrir, Et por ende esfuerça alos contrarios et pone miedo alos suyos. Et asi podedes entender quanto grant departimiento ha entre el esforçado et el medroso. Et por vos sodes cauallero mançebo, tengo que esto vos cae de querer saber et aprender mas que otra sciençia. Et otrosi por que so yo mucho ançiano et bi et passe por muchas [f. 14a] cosas en fecho de caualleria, tengo que puedo fablar en ello con verdat, et mas complida mente que sçiençia[4]) que oviesse mester grant sabiduria et grant studio, et que ovisse[5]) aprendido de muy buenos maestros. Et lo que deuedes vos entender por vuestro entendimiento, que es mester para vos, responder[6]) a esto que vos preguntades que cosa son los çiellos. Ca muchas cosas ha en los çiellos que se pueden entender por entendimiento de omne, avn que otro maestro non gelo muestra, Et otras cosas ha en ellos que se non pueden saber, que si otro non gelas mostrare. Et por que esta sabiduria non se llega nin punto[7]) al estado de caualleria, delo que omne a de aprender della de otri, non vos sabria dar recabdo. Mas lo que yo ende se, es por que lo aprendi andando muchas noches de noche, et madurgando algunas vezes por guerras et algunas por caça et veyendo las vnas[8]) estrellas en qual tiempo naçen et qual[9]) tiempo se ponen, Et commo el sol et la luna et las otras çinco estrellas commo salen en oriente, Et commo se ponen açidente[10]) asi commo las otras

1) Cast. é doc. 161 β: buen esfuerzo vence mala ventura. Arcipr. de Fita 150. — Frisch gewagt ist halb gewonnen.

2) l. aya.

3) l. cuydan.

4) l. [en] sciençia.

5) l. oviesse (?)

6) l. [quiero vos] responder. Grund ähnlich wie S. 476 Anm. 7.

7) l. entweder nin [vn] punto (G.), oder nin punta (= zielt).

8) l. algunas (G).

9) l. et [en] qual tiempo.

10) açidente wie auf der folgenden Seite vom Schreiber verlesen für oeçidente. Es ist hier entweder en vorzusetzen, das der Kopist wegen des vorausgehenden ponen übersehen konnte, oder anzunehmen, dass vor dem Anlaut o bezw. a die Präposition a ausgelassen ist (vgl. S. 462 Anm. 5 und S. 474 Anm. 7).

estrellas. Et veyendo el sol et la luna et las otras çinco que andan ellas por si de açidente[1]) contra oriente, et que passan las vnas por las otras, Esto me da entender[2]) que son ocho çiellos, et que anda en cada vno delos siete çiellos cada vna destas estrellas, et que vno es mas alto que otro. Ca si todas andudiessen en vn ciello, non andarian las vnas por las otras et cumplirian su camino tan ayna commo la[3]) otras. Et asi para estas siete estrellas conuiene que aya siete ciellos[4]). Et para que esten las otras que non se mue[f. 14ᵇ]ben et que lieuen[5]) los otros çiellos enque stan las otras siete estrellas, Conuiene que aya otro çiello que faga esto. Et asi segund lo que yo entiendo, Estos ocho çiellos non se puden[6]) escusar, Et si mas ay, non alcançan mas el mi entendimiento, saluo ende que muchas vegadas bi que algunas destas siete estrellas que van de açidente[1]) a oriente, et que yendo su camino derecho tornan a andar de oriente açidente[1]) et desque avian asi andado vn tiempo, tornauan asu camino et yuan de açidente[1]) contra oriente, pero ami paresçer non venian por aquel camino mismo que tornaran[7]) quando yuan de oriente contra occidente. Et por estas razones me paresçe ami que sin la Razon que les faze yr de acçidente (!) a oriente, que otra razon ay por que andan de oriente acçidente, Et depues se tornan andar[8]) en su camino derecho. Otrosi

1) Vgl. S. 477 Anm. 10.

2) Vgl. S. 462 Anm. 5.

3) l. las otras.

4) Vgl. Knust S. 512.

5) B.: „lieuen l. lieue?? Der achte Himmel, der die unbeweglichen Sterne und die anderen Himmel tragen soll?“ B. scheint, den Fragezeichen nach zu urteilen, wenig Zutrauen zu seiner Konjektur zu haben. Ich schlage folgende Lesart vor: Et para que esten las otras que non se mueben et que [non] lieuan los otros ciellos enque stan las otras siete estrellas, conuiene que aya otro ciello que faga esto; nämlich, der die unbeweglichen Sterne trage. Meine Konjektur wird bekräftigt durch den Satz: Mas las otras estrellas que lieua el cielo que de suso es dicho son las que non se mueuen (fol. 16ᵇ). Der achte Himmel soll die Fixsterne tragen, von einem Tragen der übrigen Himmel ist nicht die Rede. Über die Lage des achten Himmels zu den andern sagt D. Juan (fol. 14ᵇ Mitte): el ciello en que andan las estrellas que non andan es mas alto que todos. Auch nach Dante (Convivio) tragen die sieben untersten Himmel die Planeten, zu denen auch Sonne und Mond gehören, und der achte trägt die Fixsterne (vgl. Gaspary, Geschichte der italienischen Litteratur I 249).

6) l. pueden.

7) l. tomaran.

8) Hier fehlt (gemäss S. 462 Anm. 5) a vor andar, während es einige Zeilen vorher stand.

tengo que, pues el çiello enque andan[1]) las estrellas que non andan es mas alto que todos, et parescen las estrellas aca, Por ende tengo que son muy claros. Et lo que yo entiendo por mi entendimiento delos çiellos es esto, Et la Razon por que nuestro señor los fizo, el la sabe, mas lo que yo ende cuido es esto. Tengo que los fizo por el fuesse loado en fazer tan noble cosa et tan complida, Et por que fuesse puesto enellos el sol et la luna et las estrellas, que por la merçed et la piadat de dios dan virtud para se mantener las cosas que son aca en la tierra[2]). Ca sin dubda non ha omne que bien pare mientes en los fechos que nuestro señor dios faze en el çielo et en la tierra, que non le deua mucho amar et loar [f. 14c] et mucho temer, et parando mientes quanto marabillosa mente fizo los ciellos et la tierra et la mar et las otras cosas que enellos son, que non le deua mucho loar, Et parando mientes commo por el grant poder los mantiene et los desfara quando el quisiere, que non le deua mucho temer. Otrosi parando mientes quanto piadosa mente mantiene el mundo et da los temporales, por que naçen los fructos de que mantienen[3]) los omnes et las animalias, Et commo los da atodos mantenimiento, por que se puedan mantener por la piadat de dios, Et entienda[4]) quanto vien galardona las buenas obras et quanto piadoso es contra los errados, que mucho non le deua amar. Et segund mi entendimiento esta[5]) la Razon por que el quiso que fuessen los çiellos, Et lo[6]) mas desto los que son muy letrados o aprendieron de otros maestros lo pueden saber, mas el mi entendimiento non alcança mas desto.

Capitulo XXXVI[c], commo el cauallero ançiano responde al cauallero nouel que cosa son los alementos[7]).

A lo que me preguntastes que cosa son los alementos et para que fueron fechos, ya otras muchas vegadas uos he dicho que cada vna

1) Besser estan.

2) Dass die Sterne auf die irdischen Geschöpfe Einfluss ausübten, ist eine mittelalterliche Anschauung, die oft zu belegen ist. Vgl. unten S. 485 Anm. 9. — Cast. é doc. 95a: Tu debes saber en cuantas cosas puso Dios virtud. La primera es en estrellas, entre las cuales son nombradas las siete planetas. La segunda es en piedras preciosas. La tercera es en yerbas. La cuerta es en palabra del home. Arcipreste de Fita 113. Lucid. b IIIv.

3) l. [se] mantienen.

4) entienda ist entweder in entendiendo zu ändern (G.) oder ganz zu tilgen. Et quanto vien galardona las buenas obras ist dann parallel zu Et commo les da a todos mantenimiento.

5) l. [es] esta.

6) Hinter lo steht ein Ansatz zu einem s, der jedoch weiter keine Bedeutung hat.

7) Vgl. Isid. Hisp. Orig. Lib. XIII Kap. III.

destas preguntas son dos, et esso mismo vos digo agora, que vna pregunta es, que cosa son los alementos, et otra, para pue fueron fechos. Et muchas vegadas vos he dicho en otras preguntas que me feziestes, que ami paresçe que estas preguntas que me fazedes, que nin fazia avos mengua de melas preguntar, nin perteneçia ami deuos responder aellas. Et commo quiera que yo creo que lo fazedes a [f. 14d] buena entençion, sabet que he muy grant reçello que abre de fincar con berguença, que por aventura non vos[1]) responder tan complida mente commo vos avedes mester. Et asi[2]) enla repuesta oviere algun yerro por aventura, que se vos seguira ende daño. Ca enel oyr et enel fablar conteçe asi: avn que omne diga muchas buenas Razones, si dize entre ellas alguna que non sea tan buena, mas paran los omnes mientes en aquella que non es tan bien dicha, que non en todas las otras por bien dichas que sean. Otrosi el que oye alguna cosa, et señalada mente quando lo oye alguno[3]) de quien quiera aprender, si aquel quela muestra non fabla en aquella cosa muy verdadera mente et muy complida, es muy grant daño al quela[4]) de aprender. Ca siempre fincara en aquella entençion Et cuydara que sabe la verdat de aquella cosa, et por aventura non sera asi. Et asi fincaran omnes non tan bien commo avian mester. Ca el que muestra fincara engañador, et el que aprende fincara engañado, cuydando que sabe la cosa non la sabiendo. Et por ende deue mucho catar el que dize la cosa, que la entienda et sepa lo que dize, Et el que oye que faga quanto pudiere por que oyan et aprendan[5]) cosas buenas et aprouechosas. Ca los mas delos fechos todos se fazen bien o el contrario, por el oir o por afablar[6]). Et vos, fijo, deuedes saber que quantos fechos[7]), son de vna de quatro maneras: vnos ay que en diziendo les paresçen buenos, et quanto omne mas enello cuydare, tanto fallara que son mejores, asi commo las obras que se fazen aseruiçio de dios, que en cuydar enellas es vien et en fazer las es mejor. Et otros fechos ay que en cuy[f. 15a]dando enellos paresce[8]) mal, quanto[9]) mas en

1) l. vos [puedo].
2) l. si.
3) Vgl. S. 462 Anm. 5.
4) la = la a nach S. 462 Anm. 5.
5) l. oya et aprenda.
6) l. el fablar.
7) Ergänze nach fechos ay oder son. Das Fehlen des letzteren erklärt sich am leichtesten.
8) l. parescen, wie kurz vorher und nachher.
9) l. [et] quanto.

ellos cuydaren, fallaren[1]) que son peores. Et por que son asi malos, los defiende dios et la ley. Ca muchas cosas ay que son defendidas por que son malas, Et otras que non son malas si non por que son defendidas. Et otras cosas ay que en cuydandolas pareçen bien, et de que bien cuydaren enellas, fallaran que son malas, asi commo si vn señor que troxiesse su consejo et su fazienda muy mal errado, et mandaseli algun su vasallo que feziesse alguna cosa, que fuesse el vasallo çierto que era su deseruiçio o su daño. Tal fecho commo esto o sus semejantes parescen luego bien, en quanto paresçe que faze omne mandado de su señor, mas quanto en el mas cuydare, si lo entendiere derecha mente, fallara que es mal. Ca non deue omne fazer cosa que sea daño de su señor por complir su uoluntat, fasta que sea en tal estado que entienda lo[2]) que manda lo[2]) que es en su seruiçio. Et el vasallo que otra guisa[3]) lo faze, cae en tan grant yerro quanto grande es el daño que el señor Reçibe por complir su voluntad et su mandamiento. Otras ay que paresçen luego malas, et de que en ellas cuydaren, fallaran que son buenas, asi commo si omne ve que su señor, faze o quiere fazer muy grant su daño, toda cosa que el buen vasallo pudiere fazer por que el señor sea gradado[4]) de tomar aquel daño, avn que sera[5]) quel pesara ende, non deue dexar de fazer. Ca commo quiera que paresçe mal en fazer omne contra uoluntad de su señor, pudiendo el[6]) partir, mucho peor es complir su uoluntad en manera quel venga ende daño o desonra. Et por que todas las cosas [f. 15b] se fazen por lo que omne oye o por lo que dize, segunt que ya vos he dicho de suso, por ende queria[7]) que me preguntasedes tales cosas quelas sopiesse yo, por vos pudiesse fablar en ellas en guisa que fincasse ende sin verguença, et avos veniesse pro en oyrlas et aprenderlas de mi. Mas esta pregunta que me fazedes, que cosa son los alementos et para que fueron fechos, bien entendedes vos que seria muy grant marabilla si yo pudiesse aella responder complida mente. Ca esto pertenesçia a omne muy letrado, Ca esto es sçiençia et muy sotil et muy graue de fablar enella omne por su entendimiento. Pero segund lo

1) l. fallaron (Futurum), wie einige Zeilen weiter und gegen Ende des Blattes; fallaren ist durch das unmittelbar vorhergehende cuydaren veranlasst worden.

2) Eines der beiden lo ist zu tilgen (B.), oder es ist et vor das zweite zu setzen.

3) l. [en] otra guisa, entsprechend en ninguna guisa 15c, 15d.

4) l. guardado; vgl. S. 466 Anm. 3.

5) l. sepa (G.). Verwechselung des langen r mit p vgl. auch S. 447 Anm. 5.

6) l. pudiendolo departir (G.)

7) l. querria.

poco que yo entiendo, tengo quelos alementos son quatro cuerpos, el fuego et el ayre et el agua et la tierra, Et que eran mas simples al comiençó, quando dios los crio, de quantos son agora, Et que en quanto nuestro señor tobiere por bien que duren, que seran de cadal dia mas conpuestos. Et por ende tengo que an aseer defechos. Pero esto sera commo et quando fuere la uoluntad de dios. Otrosi por que fueron fechos, la Razon es esta: tengo que fueron fechos para que sea mantenido el mundo, Et por que se engendren et se mantengan los omnes et las animalias, et todas las otras cosas que son compuestas dellos, an por ellos vida et mantenimiento, et por que sea dios seruido et loado de todos.

Capitulo XXXVII°, commo el cauallero ançiano responde al cauallero nouel que cosa son las planetas[1]).

Alo que me preguntastes que cosa son las planetas et las otras estrellas et para que fueron fechas, ami semeja que esta pregunta son dos, [f. 15c] Bien asi commo la otra pregunta[2]) que me feciestes fasta aqui. Et, fijo, ya vos he dicho muchas vegadas que estas preguntas que son de sçiençias tan sotiles et tan estrañas, que non cae avos de melas preguntar, nin ami de uos las[3]) responder a ellas. Ca ya agora grant verguença se me faze de vos lo dezir mas, Ca non a cosa, por bien dicha que sea, que, sy muchas vegadas se dize vna en por[4]) otra, que se non enoje della el que la oye. Et por ende dizen que el que alguna cosa quiere mostrar, que lo a[5]) dezir en manera que plega conella alos que la an de aprender, Otrosi que la diga en tiempo quela puedan entender et cuydar enello et non en al, Et otrosi que lo diga atales que entiendan lo que les dize aquel quelos quiere mostrar. Señalada mente esto se deue catar mucho enlos que crian et castigan alos moços que son de grant linage, asi commo de Reys o de grandes señores. Ca vna dellas cosas por que pueden seer bien criados et bien acostunbrados fijos[6]) delos grandes señores, es que aquellos quelos castigan sean de buena Razon et de buena palabra[7]), Ca los fijos de

1) Vgl. Isid. Hisp. De nat. rer. Kap. XIII und XXIV.

2) l. las otras preguntas.

3) Tilge las. Der Schreiber von S. 34 hat einen dem melas preguntar in der Konstruktion ähnlichen Ausdruck schreiben wollen (uos las responder), aber schliesslich noch das Richtige erkannt.

4) l. en pos otra (G.)

5) Vgl. S. 462 Anm. 5.

6) l. [los] fijos. Der Schreiber mag den Artikel wegen des vorhergehenden acostunbrados übersehen haben.

7) D. Juan Manuel nimmt hier Gelegenheit, seine Gedanken über die Er-

los grandes señores en ninguna guisa non deuen seer feridos nin apremiados commo los otros omnes de menores estados[1]). Et por ende tengo quelos quelos an de criar, que les sepan dezir tan buenas razones et en tales tiempos, por que ayan sabor de aprender las cosas por que valdran mas, et se partan de las costumbres et delas cosas que les podrian enpeçer alas almas, et alos [f. 15d] cuerpos et alas faziendas. Et señalada mente los deuen enformar en tres cosas: la primera, en amar et en temer adios[2]). La segunda, que se paguen de estar siempre con buenas compañas et non ser apartadizos[3]). La terçera, que sean bien acostumbrados en comer et en beuer[4]). Ca todas las otras cosas, si dios non las da a omne, non las puede aver. Ca bien entendedes vos que de ningun maestro non puede omne aprender de seer esforçado nin las otras maneras que omne ha de aver, si dios non gelo da o el non las ha de suyo. Et commo quiera que el castiga[5]) con premia non lo an mester los señores que son de grant sangre, si non en quanto son moços alo mas fasta quatorze años, Pero dende adelante es les mas mester que fasta entonçe, que esten conellos omnes

ziehung der Söhne grosser Herren zu entwickeln und hierbei vornehmlich den Standpunkt des Erziehers zu beleuchten. Diese Stelle giebt im Verein mit dem, was D. J. M. über den gleichen Gegenstand Est. Kap. 67 und 95 sagt, ein treffliches Bild von der Erziehung des vornehmen Knaben in jener Zeit und eine passende Ergänzung zu der Abhandlung seines erlauchten Oheims Alfonso X in dessen Part. II Tit. I Ley II ff.

1) C. Luc. XXI: Non castigues al mozo maltrayendo, Mas dile palabras con que se vaya aplaciendo.

2) Gottesliebe und Gottesfurcht werden als Grundlagen der Erziehung hingestellt, ihre Notwendigkeit überhaupt allgemein anerkannt. L. inf. I (265β). R. Lull XVII^{v}: En lo començament coue demanar al scuder qui vol esser caualler si ama ni tem Deu: cor sens amar et tembre Deu nuyl home no es digne de entrar en lorde de cauayleria, et temor fa duptar los falliments per los quals cauayleria pren desonor. Disc. cler. S. 34. 85. Part. II Tit. VII Ley IX. Fita 225. 230. Sem Tob. 88. Cast. é doc. 91β, 92β, 177β, 189α, 192α. Cav. Cifar 177. 184. 205. 207. Cast. y dotr. 261 I. Boc. de oro X^{b1}, XIV^{a1}, LX^{b2}, LXXIV^{b2}. Flores de fil. 15. 59. 76. Moses V 6 5. Zur rabb. Spruchkde. 57. Spr. Sal. I 7. IX 10. III 7. VIII 13. X 27. XIV 2. 26. 27.

3) Estados I 81: Otrosi que le plega de estar con las gentes en los tiempos que lo debe facer, et non ser apartadizo, nin se estar nin haber afacimiento con malas compañias nin con homes viles. — Zur rabb. Spruchkunde 89. Rabb. Blumenlese 31.

4) Est. I Kap. 6: et por ende ha muy mester home que sea muy bien acostumbrado en comer et en beber et en fablar. L. inf. 267α und β. Part. II Tit. IV und V. Cast. y dotr. 283 VI. Journ. as. V 75. Prov. Sal. XXIII 17. XXXI 4. 5.

5) l. castigo (Subst.).

buenos et cuerdos et leales, por que los consejen en tal guisa que mantengan las buenas costumbres enque fueron criados, Et asi commo acaeçe[1]) en los dias, que asi catan en ellas. Et algunas vegadas acaesçe que como quiere que los moços sean bien criados mientre que son pequeños, que desque comiençan a entrar enla mançebia affuellan muchos[2]) sus costumbres en sus faziendas, si aquellos que conellos son non los sacan dello con buenas Razones et con buenos consejos. et sin dubda quando los grandes señores son en tal edat, en[3]) su fazienda en mayor peligro que en ningun tiempo[4]). Ca los mas de los que conellos biuen non catan si non por adobar su pro conellos, Et por auer mas su talante loanles et consejan les todo aquello en que pueden auer [f. 16ª] mayor plazer. Et por que la voluntad delos omnes, et señalada mente delos moços, es sienpre mas aparejada a complir[5]) que a catar por su pro et su onra, siguen ante consejo delos que los consejan asu uoluntad, que delos que los consejan lo que les cumple mas de fazer[6]). Et por esta razon los que leal mente aman su pro, non pueden fincar conellos, et an afincar en poder de aquellos que non catan sy non tan sola mente el pro desi mismos. Et quando por estos malos consejos les viene algun enbargo en sus faziendas, aquellos sus malos consejeros catan los achaque[7]) para se partir dellos Et dexan los enel tiempo del mas mester. Ca ellos non ellos non[8]) les amauan por amor verdadero nin leal, si non en quanto fazian de su pro con ellos[9]), Et entonçe, segund el daño que el señor mançebo abra Reçebido, asy abra a pasar fasta que se pueda depues emendar o non. Et por ende es mester que los grandes señores ayan, mientre fueren moços, que[10]) los crie et los castigue muy bien, Et deque fueren mançebos fasta que sean en tiempo de aver entendimiento complido, que ayan qui los conseje bien et leal mientre, et que faga a el dios

1) l. cresçen (G.). acaesçe ist aus der folgenden Zeile herübergenommen.

2) l. mucho.

3) l. es oder esta.

4) L. inf. 271α: Ca en aquel tiempo la voluntad de los que son de aquella edat (15—25) siempre quiere lo que es contrario et dañoso para el alma et para el cuerpo et para la facienda.

5) Nach complir ist su plazer (B.) oder su uoluntad einzuschieben, welch letzteres gleich nachher kommt und auch 271β_4 steht.

6) Der Gedanke wiederholt sich Est. I 85.

7) l. achaques.

8) ellos non einmal zu streichen.

9) Vgl. S. 464 Anm. 5.

10) Hier que, während zwei Zeilen später in demselben Zusammenhange qui steht.

tanta merçed que los quiera et guiar se[1]) por su consejo. Et, fijo, todas estas cosas uos digo, por que yo que so mucho ançiano et visque con muchos señores, vi sienpre que los mas delos señores que fincaron moços cayeron en este yerro. Et por que passe por ello et lo vi, uos puedo fazer enello çierto et verdadera mente. Mas enlo que me preguntastes delas estrellas et delas planetas, bien entendedes que segund [f. 16b] Razon non vos deuo yo aello Responder complida mente. Ca la sciençia et la arte delas estrellas non se puede toda saber por entendimiento de omnes en tan poco tiempo commo enel que agora los omnes biuen, Et otrosi non la puede aprender otri si non el que es muy letrado. Et asi por estas dos Razones non la puedo yo saber, Et como quier que yo mucho ançiano sea, non puede[2]) en mi tiempo ver nin entender todo el movimiento del çiello, por que pudiesse entender los cursos et los movimientos et los fechos et las cosas que se fazèn por la virtud que dios puso enlas estrellas, Et otrosi por que yo nunca non lo pude aprender de otri. Et por ende non vos marabilledes, si uos non Respondiere aesto complida mente. Pero aquello que yo entiendo dezir vos lo he. ya desuso[3]) vos dixe que en los[4]) avia siete estrellas: et[5]) el sol et la luna et otras çinco, et estas siete que andan de oriente acçidente[6]), asi commo las otras estrellas, et esto es por quelas lieua el çielo enque andan todas las estrellas. Mas el su mouimiento natural de las siete estrellas es de occidente a oriente, Et digo vos et tengo que estas son las planetas. Mas las otras estrellas lieua[7]) el çielo, segund que de suso es dicho, son las que se non mueuen et son puestas asemejanza et en nombre de algunas cosas a que semejan por la calidat que a enellas, et son casas et possadas delas delas[8]) otras planetas, por que quando llegan aellas, se faga enlas cosas de yuso dellas segund la virtud et el poder que dios puso enellas[9]), Toda[f. 16c]via commo fuere uoluntad de dios que se cumpla. Et otrosi la Razon por que fueron fechas, tengo que es para alumbrar el dia et la noche, Et el sol el dia, et la luna

1) l. que los quiera guiar oder que los quiera et guie oder guarde.

2) l. pude.

3) Vgl. Kap. XXXV S. 478.

4) l. los [siete ciellos].

5) Es ist nicht nötig et zu tilgen (wie B. will), da Aufzählungen öfter mit et beginnen. Man setze Komma oder Doppelpunkt vor et.

6) Vgl. S. 477 Anm. 10.

7) l. [que] lieua.

8) Tilge delas einmal,

9) Vgl. S. 479 Anm. 2.

et las otras estrellas la noche. Et para que se crien et se mantengan las crianças que son deyuso dellas por la uirtud et el poder que dios en ellas puso, Et sobre todo por que sea loado nuestro señor dios por la grant uirtud et el grant poder que en ellas puso, Et por la grant bondat et grant sabiduria que mostro que ha en fazer tan grant et tan buena[1]).

Capitulo XXXVIII°, commo el cauallero anciano Responde al cauallero nouel que cosa es el omne.

A lo que me preguntastes que cosa es el omne, et para que fue fecho, asi commo otras uegadas vos dixe, todas vuestras preguntas que me vos fazedes son dobladas, et eso mismo es en esta, et la pregunta ensi paresçe ligera, pero quien bien quisiere cuydar enello[2]), non fallara que es tan ligera. Ca en quanto el omne es cosa que paresçe todo el dia el su cuerpo et las sus maneras, pareçe mas ligero de Responder que cosa es, que non los angeles nin el parayso nin el infierno nin las otras cosas a qui[3]) vos he ya Respondido asi commo yo entendi. Mas que enel omne ha otras cosas que non paresçen, es muy fuerte cosa et muy graue de Responder atodo lo que enel es. Ca sin dubda non ha cosa enel mundo en quelos omnes tanto se engañen, et es muy sin razon. Ca quanto omne es mas lueñe de la cosa, tanto es menos çierto della, Et quanto es mas cerca, deuia ser mas çierto. Et [f. 16d] asy non a cosa de que el omne[4]), Et por ende lo deuia conosçer mas que a otra cosa. Et si bien quisierdes cuidar enello, fallaredes que non es asi. Ca non tan sola mente yerra el omne en conosçer a otro omne, ante yerra en conoscer asy mismo. Ca todos se precian mas o menos de quanto deuen, o cuydan que son en mayor estado o en menor de quanto es la verdat. Et sin dubda este es muy grant yerro et muy dañoso. Ca si el omne non cognosçe su estado, nunca lo sabra guardar, Et si non lo guardare, todo su fecho traera errado. Et los estados son de tantas maneras, que lo que pertenesçe al un estado es muy dañoso al otro. Et bien entendedes uos que si el cauallero quisiere tomar estado de labrador o de menestral, mucho enpesçe al estado de caualleria, et esso mismo si estos dichos toman

1) l. buena [obra].

2) l. enella.

3) l. a que.

4) Hinter omne fehlt sicher etwas. Am besten ist zu lesen: Et asy non a cosa de que el omne [sea mas cerca que del omne], Et por ende lo deuia conosçer mas que a otra cosa. Das passt in den Zusammenhang, und überdies lässt sich der Fehler des Schreibers durch das zweimalige Vorkommen von omne erklären.

estado de caualleria. Otrosi si el Rey toma manera de otro omne de menor estado, que el mucho yerra al su señorio. Ca segunt dizen que dixo vn Rey que fue muy sabio que avia ya mas de treynta años quando començo a reynar, El primer dia de su Reynado començaron todos fablar coñel[1]) asi commo ante que fuesse Rey, Et el dixo les a todos que sopiessen que vna cosa era Rey et otra infante[2]). Et pues estos que son tan cerca touo el por tan alongados, Syn dubda mas alongado deue ser el Rey enlos fechos et enlas obras de todos los otros estados que son menores. Et por ende la primera cosa que omne puede fazer es conosçer su estado et mantener lo commo deue, Et el mayor yerro que omne puede fazer es en non conosçer [f. 17ª] nin guardar su estado. Pero fallaredes que los mas de los omnes yerran en esto et otrosi en conosçer asi mismos et asus estados, menor marabilla es en errar en conosçer los otros. Pero non dexa por esso de ser grant yerro et muy dañoso. Ca muy grant yerro es, pues el omne puede conosçer et conosçe vna vestia o vn aue o vn cam[3]) con que vse[4]) vn poco de tiempo, commo quier que nunca le puede fablar, En non conoscer al omne con quien fabla todo el dia por grant tiempo que en vno duren. Et asi, pues el omne es de tan estrañas maneras, non uos deuedes marabillar, si complida mente non uos pudiere dezir que cosa es el omne et para que fue fecho. Pero aquello poco que yo entendiere dezir uos lo he. fijo, el omne es vna cosa et semeja ados. El en si es animal mortal Razonal, Et alas cosas que semeja, es al mundo et al arbol trastornado. Et la razon por que es animal mortal et Razonal por que[5]) es compuesto de anima et de cuerpo[6]), et el alma se faze auer razon, et por la razon que ha mas que las otras animalias es omne. Calas cosas naturales por que todas las animalias se an a mantener, mas complida mente las an que non los omnes. Mas los omnes an Razon[7]), lo que no[8]) an las animalias, Et por ende

1) Vgl. S. 433.

2) Boc. de oro XLVI[a2].

3) l. can.

4) l. vsa oder vso (Perf.).

5) l. [es] por que.

6) Estados II 7.

7) C. Luc. II (S. 429 β): La razon faz al home ser home, asi por razon es él home. Das. IV (437 α). Est. I 34. II 3. 7. R. Lull. XIX[r]: En quant natural corporal, aytant honrada es natura en los arbres et en les besties con en los homens: mas per la nobilitat danima rahonable qui participa tan solamen ab lo cors del home, per ayso natura ha major virtut en cors huma que en cors bestial. Part. II Tit. XII. Cav. Cifar 184.

8) l. non.

el omne que ha mas razon en si es mas omne, Et quanto a menos della, tanto es menos omne et es mas allegado alas animalias en que non han[1]) Razon. Et por que es conpuesto de alma et de cuerpo, conuiene que sea mortal quanto el cuerpo, Et por que se egendra[2]) et biue et creçe et faze las otras cosas asy commo las [f. 17b] otras animalias, es animal. Et asi por estas Razones dichas tengo que el omne es animal Razonal mortal, commo dicho es. Otrosi semeja al mundo, ca todas las cosas que son enel mundo son enel omne, Et por ende dizen que el omne es tadas[3]) las cosas. Et, fijo, alguno podria dezir que non es verdat esto, Ca el omne non es piedra, nin el omne non es arbol, nin el omne non es vestia nin ave, nin el omne non es ayre nin agua nin fuego nin tierra, nin el omne non es angel nin diablo. Pues asi paresçe que non es verdat que el omne sea todas las cosas. Et bien cred, fijo, que el que esto dixere et lo entendiere es esta guisa que el[4]) seria muy graue del dar Respuesta a todas preguntas que me vos feziestes. Mas la manera en que omne semeja al mundo et es todas las cosas, es en esta manera que vos yo dire. El omne es piedra en ser cuerpo, Ca asi commo la piedra es cuerpo, asi el omne es cuerpo, Otrosi asy commo el arbol et las otras plantas naçen et creçen et an estado et envegeçen et se desfazen, bien asi el omne faze estas cosas. Ca naçe et creçe et ha estado et envegeçe et se desfaze quando se parte el alma del cuerpo. Otrosi commo las vestias et las aues et las otras animalias fazen todo esto et demas que sienten et egendran[5]) et biuen, bien asi lo faze el omne. Otrosi vien asi commo el ayre et el fuego et el algua[6]) et la tierra quatro[7]) alimentos, asi el omne a en si quatro humores, que son la sangre et la colera et la fle[f. 17c]ma et la malenconia. Et asi commo el angel es cosa spiritual que nunca a de aver fin, al que dios tanta merçed fiziere que por que[8]) las obras que obiere fechas enel cuerpo en quanto el alma estudiere enel, mereçiere aver la gloria de parayso, sienpre la abra et nunca abra fin. Et asi commo el diablo, que es cosa spiritual,

1) Der Schreiber hat vielleicht nur que non han Razon schreiben wollen, aber übersehen, dass er schon en que geschrieben hatte, wonach non ha Razon zu erwarten war.

2) l. engendra.

3) l. todas.

4) l. en esta guisa quel.

5) l. engendran.

6) l. agua.

7) l. [son] quatro alimentos.

8) Tilge que.

pues[1]) esta en las penas del infierno por sus mereçimientos, asy es el alma mal aventurada, que por las obras que fizo el cuerpo enque ella estaua mientre que fue al mundo, mereçiere auer las penas del infierno desque enel fuere, nunca abra redempcion. Et asi, fijo, podedes entender que el omne semeja mucho al mundo, por que ha enel todas las cosas, Et por que todas las cosas del mundo crio dios para seruicio del omne. Otrosi que es todas las cosas, non por que el omne sea todas las cosas; Mas por que ha parte et semejança en todas las cosas. Otrosi semeja el omne al arbol trastornado. Ca el arbol tiene la Rayz en tierra et depues el tronco et depues las Ramas, et en las Ramas naçen las fojas et las flores et el fructo. Ca dela buena Rayz sale buen tronco, et del buen tronco salen buenas ramas, Et de las buenas ramas salen buenas fojas et flores et buen fruto, Et del mal arbol todo el contrario. Todas estas cosas conteçen enel omne. Ca la Rayz del omne es la cabeça, do esta el meollo que gobierna et faze sentir et mouer todo el cuerpo, et el tronco es el cuerpo, et las ramas son los miembros, et las [f. 17 d] fojas et las flores son los çinco sesos corporales, et los pensamientos et las obras el fruto. Et si el meollo, que es Rayz, fuere de buena complission, Todo el cuerpo, que es el tronco, segund Razon deue ser de buena complission. Et si el cuerpo fuere de buena complission et bien egualada, los miembros otrosi, que son las Ramas, seran tales quales deuen. Et si ellos fueren bien ordenados, los cinco sesos corporales et los pensamientos seran complidos et faran complida mente su obra. Et si el cuerpo et los sesos corporales, que son manera[2]), fueren bien ordenados et bien complidos, deuemos crer que dios, que faze todas las cosas con Razon, por la su merçed et por la su piadat querra que sea y puesta buena alma, que es la forma por que faga sus fechos con Razon. Et assy fara buenas obras, que es el fructo. Et asy por estas cosas semeja al arbol trastornado. Et para saber el mismo que obras faze, el que cuerdo fuere deue cadal dia Requerir ensi mismo que son las obras que fizo aquel dia, tan bien delas buenas commo delas contrarias, et acordar se commo es cristiano et que deue saber et creer todos articulos dela fe santa[3]) eglesia[4]) et los diez mandamientos que dios dio enla ley, et las obras de misericordia et los pecados mortales. E los

1) l. puesto. B. schlägt para siempre vor.

2) l. que son manera [de flores] (B.) oder [de fojas et flores] wie f. 17 d oben.

3) l. [de] santa eglesia.

4) Hier, wie B. thut, et los sacramentos de la fe einzuschieben, halte ich für vollständig gerechtfertigt, denn sie werden auch auf der folgenden Seite nach den articulos de la fe aufgeführt.

articulos de la fe son quatorze, los siete pertenesçen ala diuinidat, Et los siete ala humanidat. Et los siete que pertenecen ala diuinidat son estos: El primero, deuemos crer en dios, El segundo, que es padre, El terçero, [f. 18a] que es fijo, El quarto, que es spiritu santo, El quinto, que crio el çielo et la tierra, El sexto, que por la santa fe catholica et por los siete sacramentos se saluan las almas et se perdonan los pecados, Et[1]) seteno, que por el poder de dios Resusçitaremos et abremos vida perdurable segund nuestros merecimientos, los buenos el parayso en cuerpo et en alma, et los malos enel infierno et en alma[2]). Et los siete que pertenecen ala humanidat son estos: El primero, que iesu cristo fue concebido por spiritu santo enel cuerpo dela virgen santa maria, El segundo, que naçio el della verdadero dios et verdadero omne, Et[1]) terçero, que fue muerto et soterrado, El quarto, que descendio alos infiernos et saco ende alos padres santos, El quinto, que resuçito al tercero dia, El sexto, que subio alos çielos, Et[1]) seteno, que verna aiudgar los viuos et los muertos[3]). Et los sacramentos dela fe son siete: El primero es baptismo, El segundo confirmacion, El terçero el cuerpo de iesu cristo, Et[1]) quarto penitençia, El quinto la postremera vncion, El sexto orden, El septeno casamiento[4]). Los diez manda-

1) l. El.

2) l. el enfierno [en cuerpo] et en alma entsprechend den vorhergehenden Worten.

3) Vgl. hierzu R. Lull f. XXIv: Los. XIIIj. articles son aquests: Creure .j. Deu es lo primer article. Creure en lo Pare, et en lo Fiyl, et en lo sant Sperit son tres articles. E coue que hom crea que lo Pare e el Fill et el sant Sperit sien .j. Deu eternalment sens fin ne començament. Creure que Deus sia creador de tot quant es, es lo sinque. Size es creure que Deu sie recreador, so que es que haja reemut lo humanal linatge del peccat que Adam e Eua faeren. Sete es creure que Deus dara gloria a aquells qui son en paradis. Aquests set articles pertanyen a la deitat. Aquests altres .VIj. pertanyen a la humanitat quel Fiyl de Deu pres en nostra dona sancta Maria, los quals .VIj. son aquests: Creure que Jhesucrist fos concebut de sant Sperit, con sant Gabriel saluda nostra Dona, es lo primer. Segon es creure que Jesuchrist sie nat. Terç es que sia crucifficat e mort per nos a saluar. Quart es que deuaylas la sua anima en infern per deliurar Adam e Abraam e los altres profetes qui creyen en lo seu aueniment ans que morissen. Sinque es creure que Jhesucrist sie ressuscitat. Size es creure que sen puja al cel lo dia de la ascensio. Sete es creure que Jhesucrist vendra al die del judici, cont tuyt serem ressuscitats, et jutjara bons e mals. Tot home es tengut que crea aquests .XIIIj. articles qui son testimonis de Deu de les sues obres, e sens aquests articles null hom nos pot saluar. Part. I Tit. III Ley II.

4) R. Lull XXIIr: Los .VIj. sagraments de sancta esgleya son aquests: Babtisme. Confermacio. Lo sacrifici del altar. La penitencia que hom fa de sos peccats. Les ordines quel bisbe fa con fa preuere, et diaque, et subdiaque. Matrimoni. Uncio. Per aquests .VIj. sagraments nos hauem a saluar: e a honrar

mientos son estos: El primero, que deue omne crer en vn solo dios et adorar le et servir le. El Ij°, que non deue jurar por el nombre de dios engañosa mente nin en vano. El terçero, que deue guardar vn dia santo en la semana. Et[1]) quarto, que deue onrar asu padre et asu madre. El quinto, que non deue matar a ninguno a tuerto. El sexto, que non deue fazer forniçio. Et[1]) seteno, que non deue [f. 18b] tomar ninguna cosa por fuerça nin por furto. El octauo, que non deue dezir falso testimonio nin mentira engañosa. El noueno, que non deue cobdiçiar muger agena. El dezeno, que non deue el omne codiçiar ninguna cosa delo ageno[2]). Et todos estos dies mandamientos se ençieran[3]) en dos: El primero, que deue omne amar et temer adios derecha mente et sin ninguna enfinta[4]), El Ij°, que deuia querer para su cristiano lo que queria para si[5]). Las obras de misericordia son estas: Gouernar, vestir et aluergar los pobres por amor de dios, et visitar los enfermos, et redemir los captiuos, et soterrar los muertos, et castigar alos errados, et amostrar alos non sabios, et consejar al que ha mester consejo, et ayudar al cuytado, et perdonar al qual ha erado[6]), sofrir al enojoso, ser piadoso atodos los quelo an mester, et rogar por ellos. Et todas estas obras de misericordia deue omne fazer por amor de dios verdadera mente, et non por ninguna vanagloria nin alauamiento del mundo. Et los siete pecados mortales son estos: Orgullo, envidia, malquerençia, forçar lo ageno, luxuria, comer et beuer desordenada mente, et auer perenza[7]) de fazer bien[8]). Et, fijo, cada vno destos pecados a tantas ramas, que me seria muy graue de bos las contar todas. Mas cada que vos confesardes, si el confessor fuer bueno et entendudo, el fara en guisa que en qual quier manera que ayades [f. 18c] cuydo[9]) en qual quier destos pecados, que el vos dara consejo. Et por ende vos

et a complir aquests .Vlj. sagraments es obligat lo sagrament de cauaylaria: e por ayso pertany a tot cauayler que sapia son offici a quals coses es obligat. Part. I Tit. IV. Cast. é doc. 219β. 225.

1) l. El.

2) R. Lull. XXIIr. Cast. é doc. V; vgl. auch das. 153β, 170β, 208α.

3) l. ençierran.

4) Vgl. S. 483 Anm. 2.

5) Was du nicht willst, dass man es dir thu', das füg auch keinem andern zu — Sem Tob 281. 301.

6) l. errado.

7) l. pereza.

8) R. Lull. XXVIIIv: los set peccats mortals, qui son carreres per les quals hom va a infernals turments qui no han fi, glotonia, lutxuria, auaricia, accidia, superbia, inuidia, ira. — Cast. é doc. 124. 139. 140.

9) l. caydo.

et todos los que se confiessan deuen fazer quanto pudieren, por que aquel con qui se ade[1]) confessar, sea el mas entendudo et el mas letrado que pudieren auer. Ca bien sabedes que el que enferma fara quanto pudiere por auer el mejor fisico que pudiere fallar. Et avn que si le adolesçe alguna vestia, busca el mejor albeytar que puede. Et pues para las bestias et para los cuerpos, que son cosas falleçederas, buscan los omnes los mejores maestros que pueden para los guareçer, muy mayor Razon es que caten et escojan los[2]) mas que pudieren los omnes entendudos et letrados que les den consejo alas almas por que ayan la gloria del paraiso et sean guardados de las penas del infierno. Et cierta mente, fijo, si pudiese ser que el omne non cuydase en al sinon en quanto[3]) grande es la gloria del parayso, Et quanto deuia omne fazer por la auer, et quan grande la[4]) pena del infierno, Et quanto deuia omne fazer por non caer enella, seria muy bien. Mas asy commo el omne, que es mundo menor, es compuesto et se mantiene por el alma et por el cuerpo, bien asi el mundo mayor se mantiene por las obras spirituales et temporales. Et que los estados delos omnes, que an mester muchas cosas corporales, non se podrian mantener, si los omnes siempre cuydassen enlas cosas spirituales, Por ende conuiene que cada omne cuyde et obre enlas cosas temporales se[5]) [f. 18a] segunt perteneçe asu estado. Et si asi non lo faze, yerra lo muy mal et non faze seruicio adios enello. Ca el que non quiere cuydar si non sola mente en los fechos spirituales, non aprouecha si non ael mismo. Mas el que cuyda et obra enlas cosas spirituales et temporales commo deue, aprouecha asi mismo, et atros[6]) muchos. Et por ende cumple, que si pudirse[7]) cadal dia, si non mucho, a menudo, que requiera asus obras, segunt de susso es dicho, et si fallare que passo[8]) en buenas obras, gradesca lo mucho adios et lieuelo adelante. Et si fallare que en alguna cosa erro, arepientase et poñe delo emendar, Ca todo omne deue saber por cierto que dios es muy piadoso et muy justiçiero. et non deue ninguno tener quela piadat de dios es tamaña que dexara los

1) l. se an de; vermutlich ist durch den oberen nach links geneigten d-Strich das Zeichen für n auf dem a verdeckt worden.

2) l. lo mas.

3) quanto ist dazwischen geschrieben, doch so, dass to kaum sichtbar ist; in der folgenden Zeile steht nur quan grande. Vgl. Anhang.

4) l. [es] la pena.

5) Tilge se, das den Anfang des folgenden segunt bilden sollte.

6) Vgl. S. 474 Anm. 7.

7) l. pudiese.

8) l. [lo] passo G.

malos fechos sin pena, Ca si lo fiziesse, seria otra[1]) la iustiçia. Mas deue tener por firme, que tanto fizo dios por saluar los omnes et tan cara mente los compro por la[2]) sangre misma, que si omne se repentiesse et fiziesse derecha mientre la emienda que deue, segunt la santa eglesia lo ha ordenado, que el le abria merçed et piadat. Ca sin dubda tan flaca es la naturaleza de los omnes, que a vos pueden seer[3]) que non cayan en algun yerro. Et avn, segun yo entiendo, pocos o ningunos son los què en algun yerro non caen contra nuestro señor dios, Ca los pecados son de tantas maneras, Et el mundo et el diablo et la carne et la voluntad son tan engañosos, que por fuerça a omne de caer en algun yerro. Pero deue omne auer buena sperança que, si el se aripien[f. 19ª]te, quel abra dios merçet. Ca çierto es que dios crio todas las cosas de nada, Et non puso y si non la voluntad sola mente, Et assi commo lo quiso asy fue fecho. Pues çierto es que mas ligera cosa es fazer de algo algo que de nada algo. Et pues dios crio el mundo de nada, asi pudiera redemir los omnes con nada sy quisiera. Mas fizo el mas con Razon et mas piadosa mente, Ca por la su grant piadat quiso omillar se tanto fasta que quiso seer omne verdadero. Et demas quiso sofrir muchas penas ensu cuerpo et esparzer su sangre Et en cima tomar muerte por redemir los nuestros pecados. Et asi buena sperança pueden auer los pecadores, que pues dios que todo el mundo crio de nada, et los podria redemir con nada. Et pues tanto fizo por ellos, que si por ellos non fincare, que siempre fallaran enel merçet complida. Et asi, fijo, segund mi entençion, por estas[4]) que vos he dicho tengo que el omne animal[5]) mortal Razonal. Et señalada mente semeja al mundo et al arbol trastornado, segund desuso vos he dicho. Otrosi la Razon por que dios lo crio todo lo sabe el, mas lo que yo ende cuydo es esto. Tengo que lo crio por quanto al mundo dure sea seruido et loado por ello, Et desque el alma se partiere del cuerpo, si fiziere tales obras por que lo meresca auer, vaya ala gloria del parayso, por que se cumplan los lugares de aquellos que cayeron ende et perdieron aquella gloria por su mereçimiento.

Capitulo XXXIX, commo el cauallero ançiano Respondio[6]) sotil mente al cauallero nouel en manera del preguntar.

1) l. contra; in der Vorlage stand sicher ꝓtra.

2) la [su] sangre entspricht wohl besser den Intentionen des Verfassers.

3) l. que a ves puede seer.

4) l. estas [cosas].

5) l. [es] animal.

6) l. Reprehendio, wie aus dem Inhalt des Kapitels (vergl. besonders den Schluss) deutlich hervorgeht. Den Irrtum des Schreibers hat der stereotype An-

[f. 19b] Fijo, fasta aqui todas las preguntas que me vos feziestes fueron senziellas et dobladas. Ca eran senziellas, por que non preguntauades sy non por vna cosa, Mas otrosi eran dobladas, por que me preguntauades que era aquella cosa, et para que fuera fecha. Mas en estas aque avn non vos he respondido non feziestes asi, ante me preguntastes[1]) muchas cosas en vno, Et tengo que pues vos tantos afincamientos me feziestes que vos Respondiesse a muchas cosas que me era muy graue de fazer por la mengua del entendimiento que en mi ha, Et por que non se ninguna cosa de las sçiençias que fazen al omne muy sabidor, Por ende oue a tomar muy grant cuydado para vos Responder aellas, Et por el afan et por el enojo que yo tome, quiero vos Responder vn poco, por que vos otrosi tomedes algun enbargo o enojo. fijo, vos deuedes saber que vna delas cosas que omne deue guardar enlo que faze et avn en[2]) que dize, es que non mude la manera de commo lo ha començado, saluo si non fuere buena, o si la puede fazer o dezir mejor. Et uos en quanto mudastes la manera de non fazer estas preguntas commo las otras, tengo que vos puedo Reprehender, Mas la mi reprehension uos deue ser tal commo el castigo del padre o del buen amigo leal. Ca el padre quando fiere al fijo pequeño, si le fiere con la vna mano, dal del pan con la otra, Et si el padre o el buen amigo le castiga depues que es en tiempo para lo castigar de palabra, Castiganlo [f. 19c] en manera que se parta delos yerros et que faga las cosas que deue. Et non gelo dize en manera nin en lugar quel pueda ende venir daño nin desonrra, Et en las cosas de que se puede mucho aprouechar ayudanle quanto pueden por que las acabe, Et en las cosas quel non cumplen mucho non fazen grant fuerça enle ayudar enellas. Mas non faze asy el amigo apostizo, que quando ade castigar o de consejar a alguno ental manera et en tal lugar, gelo dira que sienpre finque ende con daño o con desonra o con uerguença[3]), Et esso mismo fara enlas obras que fiziere. Ca si le ouiere de ayudar en cosas de que se aproueche poco, fara mucho en su ayuda por que lo acabe, et dara entender[4]) quel ayuda mucho, et si fuere cosa de que se aproueche mucho, dando entender[5]) quel ayuda, fara quanto pudiere por

fang der vorhergehenden Kapitel (commo el cauallero anciano Responde al cauallero nouel . . .) veranlasst.

1) l. preguntastes.

2) l. en [lo] que dize.

3) Cast. é doc. 152a: El mal consejero é el mal lisonjero consejarte han que fagas todas malas costumbres é malos fechos, porque te pierdas con Dios é porque pierdas la tu alma. Über die Räte des Königs vgl. Sem Tob 271 ff.

4) Vgl. S. 462 Anm. 5.

5) Nach Analogie von 4 ist hier a ausgelassen.

que non lo acabe. Et en esta manera pude[1]) omne entender qual es su amigo verdadero. Et sabet, fijo, que los amigos verdaderos son los que se aman por buenos deudos que ayan en vno, Et por buenas obras que son entre ellos de luengo tiempo, Et que del vien que al vno viene, que non viene daño al otro. Et los amigos apostizos son los que se aman por el mester, et que la pro del vno es daño del otro[2]). E por que todas las Razones que han los amigos buenos entre si son entre vos et mi, fio por dios que el mi castigo o el mi Reprehendimiento que siempre vos sera commo de padre o commo de buen amigo et non commo de ami[f. 19d]go apostizo. Et pues vos yo reprehendo por que mudastes la manera et[3]) las preguntas, Non la quiero yo mudar et[3]) las repuestas, ante vos quiero responder acada vna sobre si.

Capitulo XXXX, commo el cauallero anciano responde al cauallero nouel que cosa son las vestias.

Alo que me preguntastes que cosa son las vestias et las aves et los pescados et las herbas et los arboles et las piedras et los metales et la tierra et la mar, et todo esto para que fue fecho, ya vos dixe que tenia que era esto de reprehender, por que mudarades la manera de commo me fiziestes las otras preguntas. Et por ende sabet que non mudaria la manera de las respuestas. Ca bien entendedes vos que muy mal pareçe al omne et señalada mente al que castiga o muestra a otro, si el mismo cae enel yerro que castiga o muestra al otro de que se grade[4]). Et por ende vos respondre acada vna destas preguntas que avn non vos he respondido, segund aquel poco entendimiento que yo he, que es cada vna dellas et para que fue fecha. Et delas vos digo que tengo que non es muy ligera Respuesta de dar, Por que las vestias son de muchas maneras et de muchas naturas et naçen en muchas tierras estrañas, Et las que son en vna tierra non son en otra. Ca dellas ha que caçan et toman a otras, asi como la natura de los leones et delas onças, que llaman en algunas tierras pardos, et delos leopardos, que son compuestos delos [f. 20a] leones et delas pardas, o

1) l. puede.

2) Fiori di fil. 50: Chi è ricevuto per amico o per compagno per cagione di utilità, tanto li piacerà quanto li sarà utile. Das. 34. — Eine Reihe von Aussprüchen über die Freunde finden sich in Bartschs Chrest. prov. S. 343 f. (Seneca ou lo savi.) Vgl. auch Sem Tob 489 f.

3) l. en, im ersteren Falle auch wohl de, wie am Anfang und Ende von Kap. XL.

4) l. guarde; vgl. S. 466 Anm. 3. — Vgl. Fiori di fil. 56. Rabb. Bl. 485. 309. 381. Prov. fr. II 290.

de los pardos et delas leonas, o delos ossos o los[1]) louos. Et otras bestias pequeñas que[2]) caçan caças pequeñas et de noche a fuerça et con engaño, asy commo xymios o[3]) adiues et raposos et maymones et fuynas et tessugos et furones et garduñas et turones et otras bestias sus semejantes. otras bestias ay que son compuestos de cauallos et de asnos, et aestas bestias llaman mulos alos maslos, et mulas alas fembras, et son mejores los fijos de asno et de yegua que non los que son fijos de cauallo et de asna. Et estas vestias que son asi compuestas non engendran, bien asi commo los leopardos, quelo[4]) engendran por que son compuestos de leones et de pardas[5]). Otras bestias ay que son caçadoras, et ellas non caçan, asi commo puercos jaualies et çieruos et ganzellas et zarafas et vacas brauas et asnos brauos Et carneros brauos Et cabras brauas et gamos et corços et otros sus semejantes. Otrosi ay otras bestias pequeñas que se caçan, asi commo liebres et conejos et otras sus semejantes. otras bestias ay que an los omnes et biuen sienpre coñellos[6]), et estas son las naturas delos canes, asi commo alanos et sauejos et galgos et podencos et mastines Et todas las otras maneras de canes que son compuestos destas naturas de canes dichas. Otras bestias ay que crian los omnes, et auezes biuen enlas casas et auezes enlos montes, asi commo la natura delos cauallos et delos asnos. otras bestias ay que non caçan, Et por la su grandez et la su fuerça [f. 20^{b}] non las caça otra bestia, asi commo los marfiles, aque llaman elefantes, et los vnicornes camellos[7]). otras bestias bestias[8]) ay que naçen enlos yermos et biuen siempre alla, Pero guardan[9]) las los omnes, et quando quieren traenlas a los poblados, asy commo las vacas et las ovejas et las cabras et sus semejantes. Otras bestias ay que se crian alas vezes enel agua et alas vezes enla

1) l. et delos ossos et delos louos.

2) l. [ay] que oder setze ein Komma vor Et otras.

3) l. et adiues.

4) l. que non.

5) Vgl. Isid. Hisp. Orig. Lib. XII Kap. XII Abs. 8.

6) Vgl. S. 433.

7) l. [et los] camellos.

8) Tilge einmal bestias.

9) Hs. ursprünglich gradā. Das erste a ist ausradiert (aber unter der Rasur noch eben sichtbar); darauf ist von derselben Hand das Abkürzungszeichen für ua über das g gesetzt. Während hier der Schreiber von S. 34 selbst die nötige Korrektur vorgenommen hat, bleibt sie uns noch S. 481 Anm. 4, S. 495 Anm. 4 und S. 505 Anm. 8 zu machen übrig. An einer andern Stelle (S. 466 Anm. 3) scheint umgekehrt guardar statt gradar zu stehen.

tiera[1]), asi commo coquedrizes et los castores et sus semejantes. Otras bestias ay que biuen dela[2]) tierra et alas vezes entran enel agua, asi commo culebras et sapos et ranas et galapagos, et estas bestias son aponconnadas[3]), et quanto anda[4]) en la tierra mas seca son lo mas. otras bestias ay que son ponçoñadas et andan alongadas del agua, asi commo biboras. Otrosi dizen que ay otra manera de bestias ponçoñadas aque llaman basiliscos, mas destos nunca bi yo ninguno nin bi omne quelo biesse, et otrosi alacranes et samalaquesas et lazartos. Pero los lazartos, commo quier que muerden mal, non son muy enconados, et arranas[5]) et centipeas Et tarentelas, que son manar de ranas[6]). Et ay otras que son entre manera de bestias et de aues, asi commo morçiellagos et mariposas et avejas et abispas et todas las maneras delas moscas. Et otrosi ay otra manera de bestias que son muy enojosas et señalada mente alos caualleros quando acaeçen que andan armados en las guerras, asi commo los piojos et las pulgas [f. 20c] las çismes[7]) et las formigas et sus semejantes. Et, fijo, todas estas bestias son animalias et son entre los omnes et los arboles et las plantas. Ca las animalias cresçen et mantienen se, asi como los arboles et las plantas, et an mas que ellos, que sienten et que engendran, et an menos quelos omnes la Racion[8]). Et segund el mi poco saber tengo que en esta manera son las bestias. Otrosi tengo que la Razon por que nuestro señor dios quiso que fuesse[9]) fechas es por mostrar en ellas el su grant poder et el su grant saber et la su grant vondat et la su grant piadat. Ca mostro grant poder en quanto las fizo de nada, et las tornara[10]) nada quando el quisiere. Et mostro grant saber en quanto las fizo tan estrañas, Et muy desbariadas vnas de otras, Et todas con Razon segund perteneçia acada vnas ensu natura, Et mostro grant vondat et grant piadat en commo las gubierna cada dia, non abiendo ellas ninguna cosa de suyo. Et commo las guarda del frio et dela calentura, alas vnas con cabellos, alas otras con sedas, et alas otras con cuernos[11]), et alas otras con conchas[12]). Otrosi

1) l. tierra.
2) l. enla tierra.
3) l. aponçoñadas.
4) l. quando andan.
5) l. arañas.
6) l. manera de arañas.
7) l. [et] las cinifes.
8) Vgl. S. 487 Anm. 7.
9) l. fuessen.
10) Vgl. S. 462 Anm. 5.
11) l. cueros (B.).
12) C. Luc. IV (438). Part. II Tit. I Ley VII: ellas se son vestidas de lo

commo les dio armas para se defender et para se gouernar, las[1]) de dientes, las otras de colmiellos, las[1]) de cuernos, las otras de vñas, las[1]) de ligereza de pies, Et acada vnas segund les es mester[2]). Et señalada mente tengo que las crio para seruicio et mantenimiento de los omnes. Et, fijo, ya vos dixe lo que yo tengo que son las vestias, Et la razon para que cuido que fueron fechas. Mas non vos quis de[f. 20d]zir todas las cosas nin propriedades de cada vna destas vestias, Et dixo lo[3]) por dos razones: la vna por que vos[4]) obiesse adezir todas las propriedades dellas, mudaria la manera de todas las otras respuestas que vos he dado fasta aqui, Et la otra, por que esto pertenesçe mas ala sçiençia de las naturas et dela fisica que non ala de la caualleria. Pero sed çierto que cada vna destas vestias ha en si muchas propriedades et muy estrañas et dellas muy aprouechosas.

Capitulo XXXXI°, commo el cauallero ançiano Responde al cauallero nouel que cosa son las aves.

A lo que me preguntastes que cosa son las aves, et para que fueron fechas, bien vos digo, fijo, Et[5]) commo quier que es pregunta grande, por que las aves son muchas et de muchas naturas, et muy desbariadas las vnas de las otras, et de muchas tierras et muy estrañas, Pero con todo esto vna delas preguntas que fasta aqui me feziestes aque tengo que vos puedo responder çierta mente es esta. Esto tengo que puedo fazer, por que la cosa del mundo de que mas vse en quanto visque al mundo, de caualleria afuera, fue fecho de caça, Et por que yo vsaua mucho della, obe asaber mucho delas aues. Ca non ha cosa que mas se allegue con las maneras del cauallero que ser montero et caçador[6]). Et por que yo entendia que esto cumplia mucho al mi

---

suyo, las vnas de pendolas, e las otras de cabellos, e las otras de cueros, e las otras de escamas e de conchas.

1) Vgl. S. 475 Anm. 11 und Anhang.

2) Part. II Tit. I Ley VII: Otrosi para defender las vnas traen picos, las otras dientes, e las otras vñas, e las otras cuernos, e aguijones, o espinas, porque non les conviene de buscar otras armas con que se defiendan.

3) l. fiz lo (G.) — denn der Einsiedler will sich rechtfertigen, weil er nicht alle Eigenschaften der Tiere aufgezählt hat — oder dexolo wie S. 461 Z. 2 v. u.

4) l. [si] vos.

5) Tilge Et oder lies que.

6) Eine ähnliche Stelle S. 500 Anm. 2. L. de la Caza 46, 22. 6, 20. R. Lull XI v: Cauayler deu correr cauayl, bornar, lansar a taulat, anar ab armes, torneys, fer taules radones, esgremir, cassar cers, orces, senglars, leons e les altres coses semblants a aquestes que son offici de cauayler: cor por totes aquestes coses se acustumen los cauaylers a fets darmes e a mantenir lorda de cauaylaria . . . Im Libro de

estado, vselo mucho, Et otrosi avia ende grant voluntad. Et bien cred, fijo, que la voluntad faze al omne fazer las mas de las cosas que faze, Ca si el omne non ha uoluntad de fazer vna cosa avn que sea buena, [f. 21 a] o la dexara de fazer o la fara non tan complida mente commo era mester. Et si a voluntad de fazer alguna cosa avnque non sea buena, la voluntad le engañara et le fara entender que es buena o que non es tan mala por que deua dexar dela fazer. Et por ende son muy pocos los que de todo pueden conosçer quando les engaña la voluntad, Et son de muy buena uentura los que la pueden forçar por que non fagan lo que deuen por complir su uoluntad. Et commo quier que muchos dizen et cuydan que por complir su uoluntad non dexara[1]) de fazer su pro o lo que deue[1]), Muchos lo dizen de palabra, mas pocos lo fazen de fecho. Et esto es grant yerro, Et señalada mente en las faziendas delos omnes, ca muchos ay que tienen que sol que digan muy buen seso et muy buenas palabras que con tanto es acabado todo el fecho. Et non es asi, ca enla fazienda misma del omne non cumple el dicho solo, ante es mester la obra. Mas enlas faziendas agenas de que omne non ha grant cuydado, sol que diga enellas lo que es buen sesso por que entienda[1]) que es el muy entendudo et que es desencargado, pues lo ha dicho, con tanto a fecho lo quel cumple. Mas enla su fazienda misma mas cumple que el dicho sea menguado et el fecho complido, que non dezir muy buenas palabras et grandes sesos et el fecho errado[2]). Et por ende deue omne catar tan bien enlos sus fechos commo enlos que ael dizen que es la pro que çierta mente ende le puede venir, Et tener se alas cosas çiertas et non alas fihuzas dubdosas[3]). Pero al que dios faze tanta [f. 21 b] merçed quel da voluntad para fazer buenas cosas et aprouechosas para el alma et para el cuerpo, es de buena bentura enello. Et asi commo el que de su uoluntad se paga de comer buenas biandas et sanas et se guarda de fazer ninguna cosa que enpesca ala salud del cuerpo, es señal de ser sano, Bien asi el que de su uoluntad faze buenas obras, es señal quel quiere dios fazer

---

los Estados II 67 hat D. J. M. ein Bild von der Erziehung vornehmer Knaben entworfen und dort zu verschiedenen Malen die Jagd hervorgehoben und als erspriesslich empfohlen. Auch R. Lull, Alfonso X, En Pere sprechen sich in gleichem Sinne über die Ausübung der Jagd durch die Ritter aus, und sie wie Vejetius halten diejenigen für besonders tüchtig, die gute caçadores y monteros sind.

1) In allen drei Fällen muss das Verb, da es sich auf omnes bezieht, das Plural-n bekommen.

2) l. [ser] errado.

3) C. Luc. I Kap. 7: siempre oi decir que era buen seso atenerse home á las cosas ciertas et non á la fiucias vanas. Est. I 91.

bien en este mundo al cuerpo, et enel otro al alma. Et por que yo entendi que la voluntad que yo abia de caçar non me enpeçia para las otras cosas que avia de fazer, ni dexaua por ella ninguna cosa de mi fazienda, vselo asaz quanto me complia. Ca non deue omne por la caça dexar ninguno otro fecho mayor que le aproueche o le enpesca ala fazienda o ala onra o ala pro[1]). Mas quando al non ha de fazer delos tiempos que se passan, bal dios, non a ninguno tan bien puesto para los caualleros commo lo que ponen en monte o en caça[2]). Et por que yo vse la caça siempre en esta manera, sope ende mucho, Et digo uos que tengo que enel mi tiempo non sopo ende mas ninguno otro omne delos que yo conosçi[3]). Et por ende vos respondo quelas aves son de muchas maneras: vnas ay que caçan et otras ay que son caçadas. Otras ay que se crian et se mantienen siempre en el seco, Otras ay que se mantienen alas vezes enel agua et alas vezes enel seco, Otras ay que andan siempre en enel agua nadando, Et otras ay que quando estan enel agua non entran mas de quanto les alcançan los pies, [f. 21c] en guisa que non nadan, Et otras ay que se crian siempre en casa, Et otras ay que se crian enlos yermos, et semejan alas de casa, Et aues[4]) que se crian enlas tierras muy frias que son contra el çierço, Et enel yuierno vienen alas tierras que son contra el medio dia, Et algunas ay que quando estas se tornan para sus tierras, vienen delas tierras calientes contra las frias. Otras ay que son en parte aues et en parte bestias, Pero semejan mas aues que vestias. las que caçan et non son caçadas son todas las naturas delas aguilas, Et la[5]) que yo se son estas: las aguilas mayores que llaman cuello aluas[6]), que son todas negras et an los onbros delas alas blancas[7]) Et en çima dela cola blanco. Estas quando son brauas pueden matar todas las presiones, Mas lo demas non caçan si non liebros et conejos et perdizes, pero quando esto non fallan et an fanbre, matan gruas et abitardas et ansares brauas, Et avn toman cabritos et corços pequeños et matan los

1) Denselben Gedanken finden wir Est. I 82 und L. de le Caza 2,16: Et non [deue] dexar por ella otros fechos mayores.

2) Vgl. S. 498 Anm. 6.

3) Dass D. J. M. ein bedeutender Jäger gewesen, spricht er auch im L. de la Caza S. 3,4 aus: don iohan es muy caçador. Auch von seinem Vater sagt er das. 45,13: que don manuel era el mayor caçador.

4) l. aues [ay].

5) l. las.

6) Vgl. Baists Anm. S. 167.

7) l. et an los onbros delas alas blancos (B.) Et [son] en çima dela gola blancas. Das würde auch gut zu dem Namen cuello aluas passen.

açores et los falcones, Et estos toman toda la caça del mundo, Et ninguna aue del mundo non teme a ellas[1]). Et oy dezir que ya algunas aguilas mataron bueytres et auancos[2]). Et quando las amansan toman todas estas caças, mas non muy ligera mente nin mucho apuesto. Ay otras aguilas que llaman Ruuias[3]), et estas son mas ligeras et mas dañosas para los caçadores, mas non matan tan grandes prisiones nin son de tan grant fuerça. Ay otras aguilas que son commo blancas et llaman las athahormas[4]). Estas non matan ninguna grant prision nin fazen mal alos falcones nin açores, mas [f. 21d] fazen mal alos gabilanes et alos esmerejones et alos alcotanes, si los fallan con prisiones, mas non en otra manera. Otras aguilas ay que llaman pescaderas, et estas non caçan aves, mas caçan pescados en los Rios grandes. Et dizen que an vn pie de aguila et otro çerrado commo ansar, et andan volando sobre los Rios o estan pescados[5]) en arboles o en las Riberas altas, Et quando biene el grant pez dexanse caer enel Rio et van nadando so el agua et toman et comen lo fuera enel seco. Et otras aues ay que son de natura de aguilas et de athahormas. Mas por que non caçan si non caças biles, non vos las dire fasta que vos aya dicho las otras aves que caçan buenas caças et nobles. En pos las aguilas ay otras aues caçaderas que caçan seyendo brauas, et caçan mejor seyendo mansas, que quando son brauas non caçan si non sola mente para se gobernar. Et por ende caçan aquello que mas son en poder delos omnes, affeytandolas[6]) bien fazen les matar[7]) caças muy estrañas et muy marabillosa mente, Et los que esto fazen son los falcones, por que son mas ligeros et mas ardides. Et delos falcones ay siete naturas: los primeros mayores et mejores son los girifaltes[8]), Et en pos

1) Da doch sicher gesagt werden soll, dass die Adler keinen andern Vogel fürchten, so ist mit G. ninguna aue del mundo non temen ellas zu lesen.

2) l. auantos.

3) Vgl. über den nämlichen Gegenstand Lopez de Ayala, Kap. I: De las aues que son llamadas de rapiña, asi como açores, falcones, et gauilanes, esmerejones et alcotanes; über die sieben Falkenarten vgl. auch L. de la Caza Kap. I ff.

4) athahormas; vgl. Einleitung S. 431. Das Wort ist somit nicht zuerst in Lopez de Ayalas Libro de las aves de caça (1386) belegt, (wie B. durch die falsche Überlieferung des Wortes in G.'s Text zu sagen veranlasst wurde), sondern schon 60 Jahre früher.

5) l. puestos oder posados. Den Irrtum des Schreibers hat das vorhergehende pescados veranlasst.

6) l. [et] affeytandolas.

7) G.: caçar analog früheren Fällen. Vgl. B.'s Anmerkung zu dieser Stelle.

8) Vgl. Lopez de Ayala, Kap. IV.

ellos los neblis[1]), Et en pos ellos los sacres[2]), Et en pos ellos los esmerejones[3]), Et en pos ellos los alcotanes[4]). Et todas estas naturas de falcones los buenos falconeros conoscenlos[5]) por talle Et por façiones et[6]) plumage Et por enpeñolamiento, Et quales son los mejores. Et en post[7]) ellos los açores[8]), que son mas fermosas aves [f. 22ª] et mayores, et caçan todas las prisiones delos falcones, Mas por que ellos non caçan tan fabrosa[9]) mente nin tan marabillosa mente, non los precian tanto los grandes señores. Otrosi los gabilanes[10]) son de natura delos açores sabroso et mucho apuesto prisiones mas pequeñas que los açores[11]). Todas aquestas que vos he dicho caçan et non son caçadas, como quier que las aguilas matan algunas vezes todas estas aves, segund vos he dicho. ay otras aues que son caçadas et non caçan, asi commo gruas et garças pardas et çismes et flamenques abutardas[12]) et garças rubias et blancas et martinetes et garçetas et dorales et ciguñuelas, Et todas estas otras aues menudas que andan enel agua delas piernas luengas et non andan en el agua nadando, Et todas las maneras delas anades, que son muchas, Et las perdizes et las codornizes Et todas las naturas delas palomas Et las tortolas et los alcarauanes et muraçicos et los sisones et las cornechas et las cueruas et las cortezas et las grajas delos picos vermejos et las grajuelas pardiellas et los gayos et las pigaças et los tortos prietos et los zorzales Et los picos verdes et los caudones et las copadas et las aloas et las calandres et los pardales Et todas las otras maneras delos paxaros menudos, todas estas son caçadas et non caçan Otras ay que non caçan

---

1) Vgl. Lopez de Ayala, Kap. II.

2) Vgl. Lopez de Ayala, Kap. V. — Mit Recht fügt B. im Anschluss an das L. de la Caza noch hinzu: Et pos ellos los baharis, Et en pos ellos los bornis, da statt sieben Arten von falcones nur fünf aufgezählt sind; S. 504 Z. 16 bietet übrigens auch einen Anhaltspunkt für die Änderung.

3) Vgl. Lopez de Ayala, Kap. XLIII.

4) Vgl. Lopez de Ayala, Kap. XLIV.

5) los darf hier nicht wundern, da es sich der Konstruktion nach zwar auf todas estas naturas bezieht, dem Sinne nach aber auf falcones.

6) l. et [por] plumage wie L. de la Caza 8, 24.

7) Latinisierte Form für das sonst gebräuchliche pos.

8) Vgl. Lopez de Ayala, Kap. XLI.

9) l. sabrosa mente.

10) Vgl. Lopez de Ayala, Kap. XLII.

11) l. Otrosi los gabilanes son de natura delos açores sabrosos et mucho apuestos [et caçan] prisiones mas pequeñas que los açores.

12) l. [et] abutardas.

nin son caçadas, asi commo los bueytres et los abancos[1]) que non matan ningund aue biua. Et por que ellos son muy grandes et muy fuertes et muy espantosas, las otras aves [f. 22b] non caçan aellas. Otras ay que caçan et son caçadas, asi commo los budalones et los alforres et los aguilochos et todas las aves de su natura, et lechuzas et mochuelos et carabos et cucluellos, et todas estas caçan biles caças et en vil manera, Et los açores et los falcones caçan aellas. los buchos caçan bil mente, Mas por que son muy grandes et muy balientes non los caçan[2]) ninguna ave. los cuervos carniceros et los milanos et los quebranta huesos blancos[3]), Pero que han las vnas tornadas[4]) et semejan aves caçadores[5]), mas non caçan, Et los açores et los falcones caçan aellas[6]). Ay otras que se mantienen siempre enel agua nadando, asi commo todas las maneras delas anades, Pero dellas ay que en ningund tiempo nunca sallen[7]) del agua, algunas dellas salen acomer fuera, Pero las mas siempre estan enel agua. Ay otras que se mantienen siempre enel seco, asi commo las abutardas et los cuerbos caluos et los alcarauanes et los merlos marçiecos[8]) et las gangas et las cortezas et los sisones et las perdizes et las codornizes Et todas las maneras delas palomas et las[9]) tortolas et delos paxaros menudos que desuso son dichas. Todas estas aves biuen enlos yermos et enla tierra seca, que non se aprouechan del agua si non quando an mester veuer o se vañan. Otras que se matienen[10]) alas vezes enel agua et alas vezes enel seco, asi commo las garças pardas et blancas et Rubias et abderramias et cuernos et marynas[11]) et garçetas et mar[f. 22c]tinetes, et bueres[12]) et dorales todas[13]) sus semejantes et aguñuelas[14]) et chorlitos et todas las aves menudas del agua que son de natura destos. Et las gruas yazen de noche enel agua et del dia gouiernan se enlas senbradas et

1) Vgl. S. 501 Anm. 2.

2) l. caça.

3) Vgl. Baist S. 167 f.

4) l. vñas coruadas.

5) l. caçadoras.

6) l. aellos, wenn man nicht aellas auf aues beziehen will.

7) l. salen, wie in derselben Zeile; vgl. Baist zu 8 19.

8) l. [et los] marçiecos; vgl. S. 502 Z. 19 und Baist zu 250 β, 57.

9) l. [de]las (G.) oder besser et [todas las otras maneras] de los p. m. wie oben.

10) l. Otras [ay] que se mantienen.

11) Für cuernos et marynos, das von G. noch mehr entstellt ist, lies cueruos marinos (B.).

12) l. bueytres.

13) l. [et] todas.

14) l. ciguñuelas.

enlos restojos[1]) et enlas viñas et enlos campos, Pero siempre tienen la siesta enel agua. Otras ay que andan siempre enel agua nadando, asy commo los ciznes et todas las maneras de las anades grueros et las negretas[2]) et delos sumurgujones. Ay otras que estan siempre enel agua, Pero quanto les acançan[3]) los pies, en guisa que non nadan, Asi commo los flamenques, pero nunca estan si non enel agua dela mar o en lagunas grandes saladas. Otras ay que se crian siempre en casa, asi commo pauones et ansares et gallinas et palomas duendas. Otras ay que se crian enlos yermos et semejan alas que se crian en casa, asi commo faysanes que semejan alos pauones de casa, et anades et gallinas et gallos monteses et palomas torcazas, Et otras que semejan alas de casa. Ay aues que crian enlas tierras frias que son contra el çierço, et el yuierno vienen alas tierras calientes que son contra el medio dia, asi commo delas aves que caçan los falcones sacres et los neblis et los esmerejones. Mas los girifaltes nin los açores nin los baharis[4]) nin los bornis[5]), Estos non se parten delas tierras do biuen et do crian. et delas caçadas[6]) et caçan, los budalones et los alforres, et todas las aues de su natura delas que son caçadas et non caçan, asi commo las gruas et las garças et las ansares brauas et todas las maneras delas anades que son de passo, que llaman mariscas. Et algunas aues ay que quando se comiençan [f. 22d] atomar enl mes de febrero[7]), comiençan ellas avenir delas tierras calientes et bienen contra las que son frias, Et crian enlas tierras de contra el çierço delas que caçan, asi commo los alcotanes, et las aletas et los milanos prietos et los çernicoles delas viñas blancas. Pero estos milanos et çernicolos (!), commo quier que semejan aves caçadas, estas son para ser caçadas que para caçar[8]). Et delas que son caçadas: et las cigueñas et las codornizes et las tortolas et las golordrinas et los amones et los onçeros[9]).

1) l. restrojos.

2) l. et delos grueros et delas negretas. Die von B (L. de la Caza Anm. zu 16, 17) auf Rechnung des Kopisten gesetzte Verlesung zu neguita ist G.'s Fehler. Damit kommt auch B.'s Bemerkung in den Rom. Forschungen Bd. I S. 142 in Wegfall.

3) l. entsprechend S. 500 Z. 16: Pero [non entran mas de] quanto les alcançan los pies.

4) Vgl. Lopez de Ayala, Kap. III.

5) Vgl. Lopez de Ayala, Kap. VI.

6) l. wie kurz vorher und nachher: et delas [que son] caçadas et caçan.

7) l. ähnlich wie B.: quando se comiença a tornar el mes de febrero.

8) l. commo quier que semejan aves caçadoras, estas son para ser caçadas que [non] para caçar oder mas son para ser caçadas que [non] para caçar.

9) l. et las golondrinas et los auiones et los oncejos (B.).

Et las aves que son en parte aves et en parte vestias, Pero semejan mas a las aues, son los escruçies et los murciegos. Et la razon por que nuestro señor dios las fizo, Tengo que es por que sea loado, por que fizo tan buenas cosas et tan aprouechosas et tan estrañas, Et por que mostro enellas tan grant saber, et tan grant piadat Et para que sea el mundo mas onrado et mas complido por ellas, Et por que los omnes aque el por su merçed dio padre[1]) sobre todas las cosas del mundo, que se aprouechen et se siruan dellas.

Capitulo XXXXIj°, commo el cauallero anciano responde cauallero[2]) nouel que cosa son los pescados.

A lo que me preguntastes que cosa son los pescados et para que fueron fechos, fijo, a esta pregunta con razon non vos deuo Responder tan çierta mente como ala pregunta delas aues, por que non he tanto vsado el pescar como el caçar[3]). Et por que las cosas que omne non sabe non deue fablar en ellas commo delas que sabe[4]), si non vos lo[5]) diere la repuesta tan complida, non uos marabilledes, Et[6]) tengo que es cordura en conoscer omne la mengua que ensi ha. Et por ende sabet que la cordura ha quatro grados: vnos ay que son muy cuerdos, otros cuerdos, [f. 23ª] otros menguados de cordura, otros muy menguados de cordura. los que son muy cuerdos entienden la cosa[7]) por algunas señales o por algunas presumpçiones ante que los otros las pudiessen entender, Et gradanse[8]) si les es mester et obran por lo que entienden enla manera que les cumple, Et castigansse por lo que contençio[9]) aotros. et los son cuerdos que entienden las cosas quando acaeçen, et obran enellas commo deuen. Mas los que non son cuerdos non entienden la cosa depues que es acaesçida nin obran enella commo deuen. los otros muy menguados de cordura, avn que ellos mismos ayan seido engañados enla cosa que an passado, por ella non la entienden nin se

1) l. poder.

2) l. [al] cauallero.

3) Auch im Libro de la Caza hat sich D. Juan nicht über die Fischerkunst ausgesprochen: 4, 5: Et quanto dela arte del pescar non lo fizo escriuir por que touo que non fazie mengua.

4) Rabb. Bl. 443: Lehre deine Zunge sagen: ich weiss nicht, denn sonst könntest du lügen und leicht ergriffen werden.

5) Tilge lo; der Kopist wollte vielleicht si non vos lo dixesse schreiben.

6) l. Ca.

7) l. las cosas, wie das folgende las verlangt und einige Zeilen weiter auch geschrieben ist.

8) l. guardanse; vgl. S. 496 Anm. 9; einige Zeilen weiter steht auch non la entienden nin se guardan.

9) l. conteçio; die Hs. hat irrtümlich c̄.

guardan quando les acaesçe otra tal commo aquella cosa enque an seido engañados et an reçebido daño, Et estos tales son muy menguados de cordura. Et por que tengo que yo so mas cercado[1]) destos que delos muy cuerdos, non uos deuedes marabillar, sy aesto non vos repondiere tan complida mente commo aviades mester. Pero lo que yo entendiere dezir vos lo he. digo uos que segund yo cuido los pescados son de muchas maneras. Vnos ay que naçen et se mantienen enel mar, asi como vallenas[2]) et los pulpes et los congrios Et todos los otros pescados que nunca salen alas aguas dulces. Otros ay que crian enlas aguas dulces, asi commo las truchas et los otros pescados que naçen enellas et non van ala mar. Otros ay que naçen et se crian en estancos et en lagunas et en aguas que estan quedas, asi commo los luzes et los[3]) tencas. Otros ay que non crian si non en los Rios que entran enla mar, asy commo los salmones et las lampreas et los sabales. Et otros ay que se crian alas vegadas enla mar et alas vegadas enlas aguas dulces, asi commo almires[4]) et licas et anguillas. Et destos ay algunos que an spinas et otros que an conchas et otros que han me[f. 23[b]]ros[5]) muy duros, et por vos non alongar mucho el libro, et por que non fazen grant mengua, non vos los quiero y poner todos nombrada mente. Mas sabet que los menores[6]) et los mas sanos son los que mas biuen enla mar do non ay çieuo[7]), et por su naturaleza son pequenos[8]) de cuerpo, et que tienen scama et que an mucha sangre. Et delos que biuen enlos Rios, los mas sanos son los que an las mas destas señales. Et la razon por que tengo que dios lo[9]) crio fue por dar dios complimiento et onra alas aguas enque se crian, Et por que los omnes se mantengan et se siruan dellas.

Capitulo XXXXIII, commo el cauallero anciano responde al cauallero nouel que cosa son yerbas[10]).

A lo que me preguntastes que cosa son las yerbas et para que fueron fechas, fijo, esta pregunta mas cumple para cirurgiano que non

1) l. cercano, denn der Alte will nicht sagen, dass er von weniger Klugen umgeben sei, sondern dass er ihnen näher stehe als den Klugen.

2) l. [las] vallenas.

3) l. las tencas.

4) l. aluures; vgl. B. S. 169; Dozy-Engelmann S. 74.

5) l. cueros.

6) l. mejores.

7) l. cieno.

8) l. pequeños.

9) l. los (sc. pescados).

10) l. [las] yerbas, wie in der folgenden Zeile.

para cauallero. Ca muchas otras vegadas vos lo he dicho que tanto a de fazer el cauallero para conosçer su estado et obrar enel commo deue[1]), que asaz le faze dios merçed complida, si enesto açierta commo deue. Et si se quiere entremeter en otras muchas sçiençias, sera marauilla si las pudiere saber, Et por auentura que dexara algo delo quel cumpla[2]) fazer que perteneçia ala caualleria, Et cuydando que sabe mucho sabra poco. Et çierto cret que todos los que verdadera mente son sabidores entienden sin dubda que sabra[3]) poco, Et todos los que cuydan que saben mucho, seed çierto que saben poco[4]). Et por ende si yo pudiesse, queria ante poner el mi saber enlo que cumple al mi estado que non en al. Et por que, segund ya vos dixe, non cumple al mi estado saber mucho delas yeruas, non vos marabilledes, si complida mente non uos pudiere responder aellas[5]), Pero lo que yo ende sopiere, dezir vos lo he. [f. 23c] Sabet que tengo que las yerbas son cosas que naçen en tierra Et son entre los arboles et las simientes que los omnes sienbran. Et tengo que an cada vna dellas propriedades muy señaladas et muy aprouechosas, Et el omne que todas las pudiesse conosçer verdadera mente, que podria obrar enlas[6]) cosas muy aprouechosas et muy señaladas et marabillosas. Et la Razon para que fueron fechas tengo que es para que el mundo sea mas complido por ellas, et por que los omnes se aprouechen et se siruan dellas en aquellas cosas quele[7]) mas cumplieren.

Capitulo XXXIIII°, commo el cauallero ançiano responde al cauallero nouel que cosa son los arboles.

A lo que me preguntastes que cosa son los arboles et para que fueron fechos, a esto vos digo que esta pregunta non es rahes de responder complida mente aella, por quelos arboles son de muchas maneras, et las cosas muy estrañas non las puede omne saber, si otro

1) Ähnlich Kap. XXXVIII.

2) l. cumple (B.); vielleicht hat aber im Original cumplia gestanden; das folgende perteneçia deutet darauf hin.

3) l. saben poco, wie in der folgenden Zeile. Der Kopist hat sabra poco aus der vorhergehenden Zeile herübergenommen.

4) C. Luc. III (S. 430β). Schuhl 428: El que non sabe cuida que sabe. Prov. fr. II 387.

5) l. aellos, denn auf yerbas soll sich doch wohl aellas nicht beziehen, und preguntas ist in dem ganzen Kapitel noch nicht vorgekommen.

6) Vgl. S. 495 26 und Anhang unter Artikel, Abs. 7.

7) l. les.

non gelas muestra o non acaeçe al omne algund mester por que las aya de saber bien. Cred que el mester es la cosa del mundo que mas maestro faze al omne[1]), Ca al omne perezoso el mester le fara acuçioso, Et avn el que non sopiere mucho de guerra el mester le fara ende sabidor, Et avn el mester le fara que faga vna cordura que estraña mucho los omnes aueguardas[2]), que muchos omnes dizen aotros que non fagan tal cosa, Ca los omnes querian que de[3]) dello et non lo Razonan a que es. Et sin dubda si la cosa es tal en si que sea mala, avn que non digan mal della, non la deue omne fazer, mayor mente si sa[f. 23d]be que diran las gentes ende mucho mal. Mas delas que son aprouechosas al omne, si malas non son, non deue omne dexar delas fazer por reçelo que las gentes diran mal dello[4]). çierto es que non puede el omne fazer cosa del mundo que atodos plega[5]), Et si faze bien, pesa alos malos et Razonan le mal, Et plaze alos buenos et Razonan le bien, Et si faze mal, pesa alos buenos et Razonan le mal, Et plaze alos malos et Razonan le bien. Et asi, pues omne non puede fazer todas las cosas en guisa que plega atodos, deue catar lo que cumple a el, sol que non sea mal, Et non dexe delo fazer por el dicho delas gentes[6]). Et esto faze al omne fazer el mester mas que cosa del mundo, Et este mester me faze ami que conosca algo delos arboles. Ca andando acaça por las montañas et otrosi enlas guerras oue aconoscer algo dellos, Et lo que yo ende se es esto: Sabet que todos los arboles del mundo Natural mente naçen en las xieras[7]) et enlos montes, tan bien los que lieuan fructo commo los otros. Mas quando los que lieuan fructo ponen en los poblados et los Riegan et los labran, fazen se los frutos mejores. Et delos arboles Ay vnos que el su fructo se come todo, asi commo las figueras et los perales Et los mançanos et los membriellos et los morales et los sidrales. Ay otros que se come lo de dentro et non lo de fuera, asi commo los alfostigos et los almendros et los nogales et los avellanos et los castaños et los robres et las

1) Not bricht Eisen.

2) l. a uegadas.

3) l. guardarlos (G.).

4) Boc. de oro XXXVI$^{b\,2}$: E dixo: non dexes de facer bien maguer que veas alguno que telo desprecie; daselbst weitere Belege. — Thue recht, scheue niemand.

5) Wer bauet an der Strassen, der muss sich meistern lassen. Boc. de oro CXVI a, XLIX^{b} u. $^{a\,2}$.

6) Diesen Gedanken hat D. Juan weiter ausgesponnen im C. Luc. enj. II.

7) l. tierras oder sierras.

enzinas et los alcornoques et los coscojos. Et en estos coscojos ay en algunas tierras en que naçe grana, que es cosa muy aprouechosa. Otrosi la [f. 24a] fructa delos naranjos et delos limones es muy buena, Pero vsan mas delo[1]) comer por el çumo que non por fructa[2]). Ay otros arboles que la su fruta se come lo de fuera et non lo de dentro, asi commo los duraznales et los priscos et aluarcoques et las palmas. Et commo quier que los çipreses non lieuan fructo que sea de comer, son muy buenos arboles et muy apuestos, et los arayhanes et los lidoneros et los açofeyfos et los mesperos et los espinos. Ay otros arboles que naçen enlos montes et non se crian en casa, Asi commo piñones et madroños et texos et sauinas et enebros et esteras[3]) et vereços et azevos. Ay otros arboles que se crian çerca del agua et non lieuan fructo, asi commo los olmos et alamos et salzes et freynos et alisas et bimbres. Ay otros arboles que son pequenos[4]) que son espinosos, et commo quier que non lieuan fructo de comer, lieuan flores muy fermosas et aprouechosas, asi commo los rosales bermejos et blancos et las otras violetas et los azemines et[5]) sarças et los canbrones et los romeros et los tomiellos. Et la Razon que yo tengo que nuestro señor dios tovo por bien que fuessen todos estos arboles, para[6]) complir et apostar la tierra enque se crian, et por se aprouechen dellos los omnes para los cosas que los ovieren mester, tan bien de los arboles commo de los fructos.

Capitulo XXXXV°, commo el cauallero anciano responde al cauallero nouel que cosa son las piedras[7]).

A lo que me preguntastes que cosas son las piedras et para que fueron fechas, fijo, esta pregunta es asaz graue, por que las piedras son de muchas maneras, et ay grant apartamiento entre las vnas et las otras, Ay otras[8]) que [f. 24b] se semejan mucho. Ca las vnas son piedras preçiosas, et las otras son otras piedras para fazer otras cosas mucho aprouechosas, et las piedras preçiosas son aprouechosas por que las sus obras aprouechan alos omnes Et que uirtud que ha en

1) l. dela (sc. fructa) oder delos (sc. limones).

2) l. por [la] fructa.

3) l. estepas, eine Art Cistenstrauch; vgl. S. 447 Anm. 5.

4) l. pequeños [et].

5) l. et [las] sarças.

6) l. [es] para complir.

7) Vgl. Vollmöller, Ein spanisches Steinbuch (Heilbronn 1880) und die franz. Lapidaires.

8) l. [et] ay otras (B.).

ellas, et las[1]) piedras aprouechan a omne por que[2]) las cosas aprouechosas que los omnes fazen conellas. Et estas dos maneras delas obras que se fazen por las piedras semejan a dos maneras commo los omnes husan beuir enel mundo. Ca los vnos se trabajan abeuir asmando enlos fechos et enlas cosas del mundo segund Razon et segund naturaleza delas cosas, Otros se trabajan de beuir queriendo saber las cosas ante que acaescan. Et digo vos, fijo, que segund el mi entendimiento la vna manera destas tengo que es muy buena, Et la otra por muy mala, Ca los que obran et biuen segund Razon et naturaleza fazen seruicio adios et pro asi mismos et aprouecha[3]) al mundo, Et las gentes aprouechan se dellos. Et los que quieren saber las cosas ante que acaezcan et que quiere[4]) vsar de sus faziendas segund la sperança que en ello ponen fazen todo el contrario. Ca yerran et son contra dios et fazen daño asi mismos et despueblan el mundo et enpeçen atodas las gentes. Et por que beades que es asi, quiero vos lo mostrar muy declarada mente. fijo, los que viuen con razon et segund naturaleza siruen adios, Ca la Razon et la naturaleza nunca da a omne que faga cosa que sea deseruicio de dios, ante le fara quel sirua. Ca la razon le da entender[5]) que por quantas merçedes le dios fizo et por el poder que ha de acaloñar el mal que fiziere, deue guardar su seruiçio et non fazer el contrario. Et otrosi [f. 24c] la naturaleza, commo quier que sea aparejada para pecar, por que la naturaleza es criatura de dios, et deque es criada siempre de[6]) al omne quel guarde et quel sirua. Et otrosi los que vsan con Razon et segund naturaleza aprouechan asi mismos, Ca tan bien enel comer et enel veuer commo en todas las cosas que son para eforçar o enflaqueçer el cuerpo vsan dellas commo deuen, por ende segund Razon deuen beuir et[7]) mas sanos. Otrosi aprouechan asus faziendas, Et por que quando es mester de dar o de espender, fazen lo, Et quando es mester guardar et catar commo ganen, fazenlo, Et quando an de auer contienda con alguno no lo pudiendo escusar, fazen lo, Et quando les cumple de auer paz, saben catar manera commo la ayan guardando su onra, Et otrosi aprouechan al mundo labrando et criando. ca ellos

1) l. las [otras] piedras im Gegensatz zu piedras preciosas.
2) Tilge que.
3) l. aprouechan.
4) l. quieren.
5) Vgl. S. 462 Anm. 5.
6) l. da (G.)?
7) l. deuen beuir mas sanos oder [mas] et mas sanos.

crian los moços fijos et fijas delos omnes de que biene aellos pro et onra, et es poblamiento del mundo. Otrosi crian cauallos et aues et ganados et canes, que cumple mucho para la bida delos omnes. Otrosi fazen muchas labores, asi commo eglesias, monesterios, castiellos, villas et fortalezas et casas fuertes et llanas et viñas et huertas et molinos et otras labores muchas que son grant seruiçio de dios et grant provecho dellos mismos Et poblamiento del mundo. Mas todas estas crianças et labores, quanto a aprouechamiento del alma pueden ser aprouechamiento[1]) et puede[2]) ser dañosas, et todo es segund la entençion aque el omne lo faze, Ca tan bien del criar delos fijos delos omnes buenos commo delas labores dichas, si las omne faze a entencion que dios sea ende seruido [f. 24d] et non benga a ninguno mal dellas, Et esta es buena entençion et buena gloria. Mas si[3]) omne faze a entençion de fazer tuerto, o por que venga atro[4]) mal .sin Razon delo que el faze, o por que sea mas loado delo que deue delas gentes, Esta es mala entençion et es uanagloria, Et esto non deue omne fazer en ninguna manera, Mas deue lo fazer en la manera que desuso es dicha, que es buena entençion et buena gloria[5]). Et, fijo, por estas maneras que vos he dicho me semeja que es muy bueno los[6]) que vsan beuir con Razon et segund naturaleza, Mas los que vsan beuir queriendo saber las cosas que son de benir Et ponen enello su sperança et se guian por ello, asi commo los agoreros et los sorteros o adeuinos o[7]) que vsan non por la arte dela estrelleria mas por los juyzios que non se pueden saber verdadera mente, o[8]) los o los alquimistas o[8]) los monederos falsos et todos los falsarios o engañadores, todos estos que por esto vsan et todos los que ponen en ello su sperança, fazen el contrario delo que desuso es dicho. Et non semejan alas piedras preçiosas nin alas otras. Ca las piedras preçiosas obran por virtudes çiertas que ha en ellas, Et con las otras piedras obran los omnes cosas aprouechosas segund es dicho. Mas estos tales que non obran cosas de uirtudes çiertas nin cosas aprouechosas, ante las sus obras son desseruiçio de dios et daño de sus almas et de sus cuerpos et desfazimiento et menguamiento del mundo Et daño et

1) l. aprouechosas; aprouechamento ist aus der vorigen Zeile wiederholt.
2) l. pueden.
3) l. si [las] omne faze wie kurz vorher.
4) Vgl. S. 474 Anm. 7.
5) Vgl. oben S. 456 Anm. 2.
6) l. [para] los.
7) An Stelle des zweimaligen o los l. et [los] que.
8) l. et.

estragamiento delas gentes. Ca, fijo, bien entendedes vos que el que quiere saber lo que es de benir por aguero o por [f. 25a] algunas delas maneras dichas fazen[1]) muy grant tuerto adios. Ca el poder que el tobo siempre ensi et nunca lo quiso dar a ninguna criatura nin avn a santa maria su madre, nin aninguno de los santos, grand tuerto le faze el que lo quiere poner en ninguna criatura. Et mayor mente que las mas delas vezes nunca destas cosas pueden ellos catar si non con alguna manera o con algunas palabras que son commo manera de sacrifiçio que fazen al diablo, et commo quier que algunos agoreros digan que quando quieren catar agueros fazen dezir missas o oraciones, esta manera non es buena, Ca la oracion non la deue ninguno fazer por que venga mal della. Et asi faze mala oracion el que la faze para catar agueros, Ca la entençion es mala et contra dios. Otrosi es mala manera de beuir et dañosa para el mismo et para su alma. Ca en quanto faze pesar adios, faze daño asu alma, Et quanto[2]) pone sperança enlo que es por benir, dexa de obrar enlas cosas asi commo le cumple, et faze daño desu cuerpo et de su fazienda. Otrosi faze despoblamiento del mundo, Ca esperando en lo quel a de venir non quiere vsar delas cosas del mundo como deue. Otrosi faze daño atodas las gentes, Ca por estas malas cosas dichas toman todas las gentes grandes daños et grandes engaños en sus faziendas. Et asi los que en esta manera obran non semejan a las vnas piedras nin alas otras, Et siempre oymos dezir et biemos que estos atales nunca ovieron buen acabamiento nin buena fin[3]). Et avn yo tengo que vos non podria responder complida mente que cosa son las piedras et para que fueron fechas, Pero lo que yo ende cuydo dezir vos lo he. [f. 25b] Tengo que las piedras son de tres maneras: las vnas preçiosas, las otras deque fazen los omnes labores et hedefiçios, las otras que non[4]) del todo preçiosas nin del todo para fazer hedifiçios. las preçiosas son asi

1) l. faze, wenn man nicht annehmen will, dass der Plural sich auf die Allgemeinheit bezieht.

2) l. [en] quanto.

3) D. Juan Manuel ist ein erklärter Gegner der im Mittelalter in Blüte stehenden Zauberei u. s. w. und spricht sich auch im C. Luc. I cap. 46 in diesem Sinne aus: (non creades nin fiedes en agoreros nin otro devaneo; ca cierto sed que el pecado del mundo de mas pesar en que home mayor tuerto et mayor desconocimiento face á Dios es catar en agüeros et en estas tales cosas). Er folgt auch hierin dem Beispiele seines königlichen Oheims Alfonso X, der in den Siete Partidas (VII, Tit. XXIII) die Zauberei u. dgl. als gemeinschädlich verdammt und aufs strengste verbietet. Vgl. Fita Str. 113 ff. Cast. é doc. 156a. Schuhl Nr. 500.

4) l. que non [son].

commo carbunculos[1]) et Rubis et diamantes[2]) et esmeraldas[3]) et balaxes et prasmas et çaphires et çardeñas et girgonzas et estopazas[4]) et aljofares et torquesas et calçadonias et cristales et otras piedras que fallan enlas animalias, asi commo electorias[5]), que fallan en las moliellas et en los pies dellas gallos et dellos capones muy biejos, commo delas[6]) piedras sapias que fallan enlas cabeças delos sapos. las que son para fazer hedifiçios son asi commo las piedras pedernales o las guijas o las piedras para fazer cal o yesso o sus semejantes. las que son entre las piedras preçiosas et las otras para fazer hedifiçios, son commo las[7]) jaspes[8]) et los marmoles et sus semejantes. Ca son preçiosas, Et otrosi pueden fazer et fazen dellas algunos hedifiçios.

Capitulo XLVI, commo el cauallero ançiano Responde al cauallero nouel que cosa son los metales.

A lo que me preguntastes que cosa son los metales et para que fueron fechos, fijo, commo quier que los caualleros non se pueden mantener sin metales et an por fuerça de vsar con todos o con los mas dellos, Pero en conosçer que cosa son los metales non pertenesçe a estado de caualleria. Ca los caualleros, por mucho que biuan, asaz an de fazer en toda su vida en seruir sus señores et ayudar sus amigos et defender asi mismos et alo suyo Et en fazer mal et daño et vengarse de aquellos de que obieren Reçebido tuerto. [f. 25c] Et bien cred, fijo, que tan bien los grandes señores commo los otros, quales quier que biuan en estado de cauallero, que bien asy commo en ninguna manera non deuen fazer tuerto nin soberuia aninguno, bien asi quando les alguno fiziere tuerto, non gelo deuen sofrir, ante se deuen ende vengar lo mas ayna que pudieren. Ca si non lo fiziessen, venir les ya ende dos daños muy grandes. El vno, sofrir el mal que obiessen Reçebido, et el otro, dar exemplo a otros muchos quel fiziessen esso mismo[9]). Ca bien cred que de tal manera son los omnes todos, que mas deuen de[10])

1) Vgl. Span. Steinbuch S. 23.
2) Vgl. Span. Steinbuch S. 2—3.
3) Vgl. Span. Steinbuch S. 9.
4) Vgl. Span. Steinbuch S. 14.
5) Vgl. Span. Steinbuch S. 5.
6) l. las.
7) l. los jaspes.
8) Vgl. Span. Steinbuch S. 6.
9) Corneille, Cinna IV 3: Qui pardonne aisément invite à l'offenser.
10) deuer = sich scheuen ist nicht belegt. Graphisch liesse sich am besten dexan de (unterlassen) vorschlagen; auch dubdan de und temen de sind in Erwägung zu ziehen.

fazer enojo et mal al que saben que si gelo fizieren que se vengara en[1]), que non al que saben que tan mesurado et tan sofrido es que dara passada a quales quier que gelo fagan. Ca si quiera dizen los caualleros vn prouerbio que el que quiere beuir en paz que se apareje para la guerra[2]). Et el que quiere que los otros se atreuan ale fazer guerra que guianse[3]) sus fechos commo descuydado que cuyda siempre beuir en paz. Et, fijo, bien cred que en todos los estados de los omnes non ay ninguno segund Razon en que los commo[4]) sean mas aparejados para non beuir mucho commo en estado de caualleria, Et esto por Razon delos grandes trabajos et de los grandes peligros que ha enel Mas que en ninguno otro estado[5]), si dios por la su merçed non le quiere alongar la vida. Et sabet que dios aluengue[6]) la vida en este mundo alos omnes por tres Razones ay o por alguna dellas. La vna es, si el omne faze tales obras que sean en todo loado dios et su seruiçio atal commo este, aluengal dios la [f. 25d] uida, por esto por que quanto mas biue mas loa et firme[7]) adios; la es si faze cosas muy aprouechosas poblamiento et mantemiento[8]) del mundo. Ca çierto es que dios quiere el poblamiento et el mantenimiento del mundo. Et el que lo faze como deue sirue enello adios et cumple su uoluntad, Et por ende aluengal dios la vida por que lo puede fazer; la otra es, si el omne es de tan buen corregimiento en si mismo, que si faze su vida ordenada mente et con Razon et guarda bien su complision et su salud, por que faze su vida ordenada mente et con Razon et natural mente, aluengal dios la vida por dar complimiento ala naturaleza del omne non[9]) la quiere defazer sin Razon. Et si por aventura el omne que ha ensi estas tres cosas dios le lieua ayna del mundo, deuemos crer que lo lieua por que non le quiere dexar en este mundo, que es

---

1) l. ende.

2) Si vis pacem, para bellum. Part. II Tit. I Ley IV: El vno es tiempo de paz. El otro tiempo de guerra. En el tiempo de paz se deuen aparejar, e de ver todas las cosas que son menester, para en tienpo de guerra para que las tengan prestas, e se puedan mejor ayudar dellas quando les fuere menester. Sem Tob 140. Cav. Cifar 247.

3) l. guie oder guiese [et].

4) l. omnes; commo ist der folgenden Zeile entnommen.

5) Vgl. S. 454 Anm. 6.

6) Der Konjunktiv ist hier sehr auffällig.

7) l., wie einige Zeilen weiter, sirue; loar et seruir adios kommt oft zusammen vor.

8) l. [al] poblamiento et [al] mantenimiento.

9) l. [et] non.

lleno de engaños et de pecados, por que podria perder el alma si el mas fincasse, por le dar galardon ayna por los bienes et por[1]) merecimientos que eneste mundo oviere fechos. Et el que por tal manera lieua dios deste mundo es de buena bentura. Mas las otras muertes son de otras maneras, Et segund el mi entendimiento todas las muertes que los omnes mueren son en tres maneras. la vna es muerte natural, quando el omne biue tanto fasta que se acaba toda la humidat et la calentura natural. Entonçe por que el spiritu uidal non ha en que se mantener, ha por fuerça afallecer. la es muerte de galardon, quando el omne toma martirio por la fe la qual dios quiera[2]) que ayan aquellos que la desean, o quando dios le quie[f. 26a]re dar galardon delos seruicios quel ha fecho. la otra es muerte de justiçia, quando el omne por su mala ventura faze tales obras por que mereçe justiçia enel cuerpo et enel alma, por que[3]) et por auentura las sus maldades non son sabidas, o por que es tal omne que los que an afazer la justiçia enla tierra non pueden o non la quieren conplir. Entonce enel cumple la dios que ha poder dela fazer et aqui non se esconde ninguna cosa. Et si por aventura la su justiçia se aluenga algun tiempo contra los tales omnes, por[4]) pecado del pueblo, que el mal que ellos fazen que lo fazen atales que mereçen que consienta dios que les venga mal de aquellos malos et por que dios quiere consentir que fagan tanto mal por que aya el de mostrar enellos su justicia complida o por alguna cosa ascondida que sabe dios et non la entienden las gentes. Ca çierto es que los que son malos et fazen malas obras et non se arepienten nin se quieren partir dellas, que si alguna buena andança an, que non les puede durar mucho nin aver buena fin. Et asi todo omne se debria guardar de fazer malas obras por que dios non gelo acaloñase eneste mundo nin enel otro. Et mayor mente los caualleros que an tanto mester la gracia de dios[5]) para les guardar las almas et para los mantener en este mundo en onra et sin verguença, et para les guardar de los peligros enque todo el dia andan mas que ningunos omnes de otros estados, de que sabe dios que passe yo muchos, en quanto al mundo dure et visque en estado de caualleria. Por ende non oue tiempo nin logar de aprender mucho de otras sabidurias nin

1) l. por [los].

2) l. quiere.

3) por que giebt hier keinen Sinn; es ist vermutlich aus der vorhergehenden und folgenden Zeile herübergelesen und zu tilgen.

4) l. [es] por pecado del pueblo. — es ist wegen des vorhergehenden omnes vom Schreiber übersehen worden.

5) Vgl. S. 455 Anm. 2.

de otras sçiençias, Et por esta Razon si non uos pudiere responder complida mente que cosa son los metales, non [f. 26b] lo deuedes tener por marabilla, mas lo que yo entendiere dezir uos lo he. Digo vos que yo tengo que los metales son cosas que se engendran enla tierra, segun que[1]) la complision que ha la tierra do se engendran. Et los que yo ende se son estos. Primera mente el oro que[2]) el mas noble de todos los metales, et la plata et el argen biuo et el laton et el cobre et el fierro et el plomo et el estaño. Et oy dezir que cada vno destos metales era comparado a vna delas siete planetas[3]) et avn que se engendraua enla tierra por el poder et por la virtud que dios puso en aquella planeta. Et la Razon para que tengo que dios quiso que fuessen los metales fechos, es para complimiento del mundo et para que los omnes se siruan dellos.

Capitulo XLVII, commo el cauallero anciano responde al cauallero nouel que cosa es la mar.

A lo que me preguntastes que cosa es la mar et para que fue fecha, fijo, commo quier que los caualleros alas vegadas vsan de fazer cauallerias sobre mar, para[4]) saber que cosa es la mar perteneçe mas ala sçiençia et ala arte delas naturas que ala arte dela caualleria. Por ende non uos deuedes marabillar, si complida mente non vos pudiere responder a ello. Pero dezir vos he vna cosa que acostumbran todos adezir dela mar. fijo, todos los omnes dizen que ia mar siempre esta en vna de dos maneras, o esta en calma, o esta braua o sañuda. Et esta calma et esta braueza siempre acaesçe en la mar segund el

---

1) Tilge que oder l. que [es].

2) l. que [es].

3) Es fällt auf, dass D. Juan mit den sieben Planeten acht Metalle in Vergleich setzt. Wahrscheinlich ist laton (Messing) als Metallzusammensetzung auszuscheiden. Möglicherweise ist aber auch das argen biuo (Quecksilber) von D. Juan nur als eine besondere Art des Silbers angesehen und deshalb nicht mitgerechnet. Isid. Hisp. Orig. Lib. XVI Kap. XVI sagt: Septem autem sunt genera metallorum: aurum, argentum, aes, electrum, stagnum, plumbum & quod domat omnia, ferrum; und ebend. Kap. XXIII, wo von dem electrum insbesondere die Rede ist, nennt er drei Arten desselben: Vnum quod ex pini arboribus fluit, quod succinum dicitur. Alterum metallum, quod naturaliter invenitur, et in pretio habetur. Tertium quod fit de tribus partibus auri et argenti vna. Quas partes etiam si naturam resoluas, inuenies. Wenn Isidorus das electrum unter die Metalle rechnet, so mag er es deshalb thun, weil es auch schon in der Natur in dieser Zusammensetzung von Gold und Silber vorkommt.

4) l. pero (G.), wie das vorhergehede commo quier que andeutet (vgl. Anhang).

viento que enella faze. Ca si el viento es muy grande et muy fuerte, es la braueza dela mar muy grande et muy fuerte, et quanto el viento es menor es la su fuerça[1]) mas [f. 26c] pequeña, Et en quanto ningun viento non faze, non es la mar sañuda, ante esta en calma et mas asegurada. Et, fijo, tienen los sabidores que en esta misma guisa conteçe alos grandes señores, que asi commo la mar es grande et cabe en ella muchos nabios et muchas cosas de que los omnes se pueden aprouechar Et ella de su naturaleza, si el viento non la muebe, sienpre esta queda et mansa commo dando aentender quel plaze que las gentes anden por ella Et se aprouechan[2]) et se mantengan con las cosas aprouechosas que en ella son. Mas quando el viento fiere enella faze la ensañar, Et muchas vezes tan grande es la fortaleza dela su saña, que faze perder quales quier nabios que enella sean: fijo, bien asi es et deuen ser los grandes señores. Ca ellos de su naturaleza sienpre deuen ser mansos et de buen talante Et deuen querer que todas las gentes, de qual manera que sean, quepan en la su merçed et viuan et se mantengan et se aprouechen en lo que ellos an. Mas quando les fazen cosas desaguisadas, por fuerça se an de ensañar et de enbrauesçer segunt[3]) las cosas desaguisadas que les fazen, asi creçe la saña et la braueza[4]). Et tantas pueden ser las cosas desaguisadas que contra ellos sean fechas, que en guisa sera que toda[5]) la saña et la braueza que muchas de uezes reçiben ende daño los culpados et los que son sin culpa. Et por que vi yo que muchas vegadas acaeçio esto, et passe por ello, vos puedo fablar en esto mas verdadera mente que en la pregunta que me fiziestes que cosa es la mar. Pero lo que yo ende cuydo dezir uos lo he. Digo vos que yo tengo que la mar [f. 26d] es cosa que crio dios et que es ayuntamiento de todas las aguas, et todas las aguas salen della et tornan aella. Et como quier que el agua dela mar es salada et amarga, Et las otras aguas que salen della son de muchas maneras et an muchos

1) Es muss wohl braueça heissen. Das zweimalige fuerte hat den Irrtum des Schreibers veranlasst.

2) l. aprouechen.

3) l. [et] segunt.

4) Estados I 91 (S. 336a unten): et cómo los grandes senores son comparados á la mar. Freytag III 410. Boc. de oro LXXb 2; daselbst weitere Belege. Part. II Tit. IX Ley XXVIII. Journ. as. I 30.

5) B. bringt die annehmbare Konjektur quitada. Indessen ist die Stelle auch so verständlich. Man darf sich an der Wiederholung des que und an dem Fehlen des in ende steckenden de vor toda nicht stossen. Ähnliche Konstruktionen sind bei D. Juan Manuel nicht ungewöhnlich (vgl. Pronomen und Konjunktionen im Anhang).

sabores, esto non es por que estos sabores ayan de la mar, mas es por el sabor que toman delos logares por do passan por los caños dela tierra. Et la Razon que yo tengo por que nuestro señor dios la fizo, es por mostrar enella su grant poder, por que los omnes se siruan et se aprouechen de los pescados et delas cosas aprouechosas que enella son.

Capitulo XLVIII°, commo el cauallero anciano responde[1]) que cosa es la tierra.

A lo que me preguntastes que cosa es la tierra et para que fue fecha, fijo, aesta pregunta omne del mundo non podria responder complida mente, que tal cosa es la tierra, et tantas cosas a en ella que ninguno non las podria nin contar todas. Ca dios fizo enella tales cosas et tan estrañas, que avn muchas dellas que omne uee et paresçen, son muy graues de entender. Esto semeja mucho alos juizios de dios, Ca commo quier que todos veemos las cosas commo acaeçen Et sabemos çierta mente que todo se faze por la voluntad et por el consentimiento de nuestro señor dios, con todo esso non lo podemos entender. Esto non es por que los juyzios de dios non sean muy derechos et muy con Razon, mas es por que los nuestros entendimientos son enbueltos en pecados et enesta carne que es muy menguada de saber a comparaçion delos juyzios de dios. Et, fijo, avn que los juizios o las cosas que se fazen por voluntad de dios pareçen muy estrañas, sa[f. 27ª]bet que todo se faze derecha mente por que a dios non se puede encubrir cosa ninguna, nin al su juizio non lo puede enbargar auogado ninguno, por muy letrado que sea. Et por ende el nunca judga si non segund sabe que es la verdad. Et, fijo, commo quier que entre dios et los omnes ay muy pequeña comparacion, Pero por que dios puso enel mundo los Reyes et los señores para mantener las gentes en justiçia et en derecho et en paz, los[2]) acomendo la tierra para fazer esto, Por ende los Reyes et los señores que non an otro juez sobre si si non dios, deuen catar que los pleitos que ante ellos vinieren que los judguen segund lo que fuere verdad[3]). Et entrel juyzio delos señores et delos ofiçiales que ellos ponen et an de judgar los pleitos por fueros et por leys ay esta diferençia: los juezes que son puestos por otro non deuen judgar los pleitos que ante ellos vienen segund ueen nin segun lo que ellos saben, sinon segund lo que es razonado entre ellos o lo que

1) l. in Übereinstimmung mit den anderen Kapitelüberschriften responde [al cauallero nouel].

2) l. [et] los.

3) Vgl. Kap. XVI. L. inf. Kap. IV: dales Dios buenos reyes derechos et piadosos que los mantengan en paz et en justicia. Sem Tob 93. Disc. cler. 71.

fallaren en aquellas leys et en aquellos fueros por que an de judgar. Esto es por que son sometidos aquellas[1]) leys o[2]) aquellos fueros por que han de judgar et de dar cuenta. Mas los Reys et los grandes señores, por que non son sometidos nin an de dar cuenta si non adios, non deuen judgar si non por la verdad que sopieren çierta mente, et non deuen creer que lo que ellos cuydan que aquello es la verdat[3]), nin se deuen arebatar fasta quelo sepan çierta mente. Mas de que la[4]) sopieren deuen lo judgar segund verdat et sin ninguna mala entençion et deuen se acordar que dios los puso el[5]) aquel estado et que ael an a dar cuenta et que del an a reçebir galar[f 27b]don bueno o malo segund los juyzios que dieren. Et deuen ser çiertos que mucho bien que fagan que nunca les sera olbidado, Et si algun juyzio malo dieren o de qual quier fecho malo que fagan, que non ayan[6]) de auer pena en este mundo o enel otro o en ambos. Otrosi deuen catar mucho los Reys, et los grandes señores que fagan las cosas commo deuen. Ca todos los sus fechos son en dos maneras: o son tales que non pueden nin los deuen acomendar aotri, si non fazer los et librar los ellos mismos, o son tales que non pertenesçe delos librar ellos et los deuen acomendar a otro. Et si ellos los quisieren todos librar o todos acomendar, fazen muy grant yerro. Ca enquanto libran lo que deuen acomendar a otri, pierden el tiempo de librar lo que perteneçia aellos, Et si acomiendan a otro lo que ellos deuian librar, non se libra tan complida mente commo deuie. fijo, commo quier que los Reys et los grandes señores an muchas cosas de fazer para guardar sus almas et sus cuerpos et sus estados et las tierras que les son acomendadas, çierto sed que los que estas dos cosas guardan que guardaran todo lo que les cumple para dios et para el mundo: la vna que judguen los cosas[7]) que ante ellos vinieren con verdat et con derecho commo de suso es dicho, la otro es que las cosas que el a de librar que las non acomiende a otri, Et las que otri ouiere de librar que se non enbargue

1) Vgl. S. 462 Anm. 5.

2) l. et, wie kurz vorher.

3) Dieselbe Anforderung stellt Alfonso X an die, welche am Hofe und an Stelle des Königs Gericht halten: Part. II Tit. IX Ley XVIII: E porende los que han de judgar en la corte del rey, tienen muy grand oficio, por que non tan solamente judgan los pleytos que vienen ante ellos, mas aun han poder de judgar los otros juezes dela tierra. E por todo esto han auer muchas bondades.

4) l. lo wie G. oder beziehe la auf verdat.

5) l. en.

6) Tilge non (B.) oder lies non dexan.

7) l. las cosas oder los casos (Rechtsfälle).

dellas. Et faziendolo asi sera la tierra matenida[1]) por los señores commo deue. Et esto se yo çierta mente que es verdat, Mas en dezir uos yo verdadera mente que cosa es la tierra et todo lo que a enella, Esto non podria yo fazer, [f. 27c] nin creo que otro ninguno. Mas lo que yo entiendo enello dezir uos lo he. Digo vos que yo tengo que la tierra es cosa que crio nuestro señor, et que es madre de todas las cosas que enella se crian, et todas las cosas que enella naçen que todas se tornan aella por[2]) los grandes departimientos de sierras et de valles que enella ha, Et por el sol et las planetas et el ayre non fieren en todos los lugares dela tierra en vna manera, Por ende las tierras et las cosas que enellas se crian non son todas de vna manera, ante son tan departidas, que las cosas que enlas vnas tierras se fazen, Ay muchas otras tierras enque las non conosçen nin se podrian criar nin fazer enellas. Otrosi tengo que la Razon por que nuestro señor dios fizo la tierra, es por mantener el mundo. Ca commo quier que muchas cosas ay que cumplen et apuestan el mundo, algunas dellas ay que avn que ellas menguassen, non dexaria el mundo de ser. Mas la tierra es vna delas cosas que si ella non fuesse, non podria ser el mundo, Et[3]) por que se criassen enella todas las cosas de que el sea seruido et loado, Et los omnes para cuyo seruiçio fizo dios todas las cosas de la tierra por que se mantengan et aprouechen dellas.

Capitulo XLVIIII°, commo el cauallero ançiano, depues que ovo respondido atodas las preguntas, fizo vna pregunta al cauallero nouel.

Fijo, commo quier que yo tengo que atantas preguntas et tan estrañas que me vos feziestes, que yo non vos podria[4]) responder nin uos respondi tan complida mente commo era mester, Pero gradesco mucho adios que, en qual quier manera que fue, que vos he respondido atodo, Et ruego [f. 27d] vos que si alguna cosa ay que tengades por aprouechosa, que lo gradescades adios et que creades que todos los bienes vienen del et non de otra cosa ninguna. Et muchas cosas que so yo çierto que fallaredes y que non son muy aprouechosas nin de muy buen recabdo, que me non pongades culpa nin vos marabilledes ende[5]). Otrosi vos ruego que, pues a estas preguntas que me vos

1) l. mantenida.

2) l [Et] por.

3) l. Et [fizola dios].

4) l. podia wegen des folgenden respondi.

5) Der Einsiedler wiederholt hier am Schluss seiner Ausführungen dieselben Gründe für die Unvollständigkeit seiner Erörterungen, die er schon am Eingange derselben eingewandt hatte. — Von hier an Fortsetzung und Schluss der Rahmenerzählung.

feziestes uos he respondido enla manera que yo pude, que me non querades fazer mas preguntas daqui adelante. Ca bien creed que tanto he dexado de mi oracion et de otras cosas que me avia de fazer para enmendar alguna cosa anuestro señor dios de muchos yerros et pecados quel yo fiz, para cuydar enlas respuestas que vos avia adar, que si agora en otras me mestiessedes[1]), que me seria grant daño et non lo faria en ninguna manera del mundo. Et ruego vos que, pues vos yo respondi atodas las preguntas que me feziestes, que me respondades vos ami avna. Et la pregunta es esta: Et vos tan mançebo sodes et, segund lo que yo se dela vuestra fazienda, tantos trabajos vos acaeçieron desta[2]) vuestra moçedat fasta agora, que nunca oviestes tiempo para poder cuydar en tantas cosas commo yo veo et se que vos avedes fecho. Por ende vos ruego que me digades en pocas palabras en qual manera lo pudiestes fazer.

Capitulo .quinquagessimo, como el callero[3]) nouel respondio ala pregunta quel fizo el cauallero anciano.

Señor, dixo el cauallero mançebo, non se commo pudiesse gradesçer adios et a vos quanto bien tengo que me ha venido en estas cosas que me vos mostrastes. Et quiera [f. 28a] dios por la su merced que de alguna dellas me pueda yo aprouechar en guisa que sea su seruiçio, et me venga ende pro al alma et al cuerpo. Et çierto seed que yo tengo que todas estas cosas que me vos avedes mostrado son todas muy buenas et muy aprouechosas. Et alo que me rogastes que vos non fiziesse mas preguntas, Sabet que, commo quier que muchas cosas que yo tenia que me cumplian que vos queria preguntar, que lo dexare por vos non fazer enojo. Et pues veo que vos tantas bueas[4]) cosas me auedes mostrado, que si yo las pudiesse aprender, que me cuplian[5]) asaz. Et ala pregunta que me feziestes vos digo que, commo quier que yo so de poco entendimiento, que todas las cosas que oue de fazer siempre las fiz en esta manera. Quando contienda oue con alguno, sienpre espere que el tuerto que se leuantasse del. Et las cosas que oue de començar, enque avia alguna grand auentura, siempre pense si me podria parar al mayor contrario si acaeciesse. Et si entendi que me podria parar aello[6]), et si non, dexe delo començar. Et enlas otras

1) l. metiessedes.
2) l. desde vuestra mocedat (B.).
3) l. cauallero.
4) l. buenas.
5) l. cumplian.
6) l. Et si entendi que me podia parar aello [lo fiz] (G.).

obras commo de Rentas o de labores acomendelas sienpre en tal recabdo que en faziendo se las vnas se fazian las otras, Et non se enbargauan las vnas por las otras, Et ante que lo començasse siempre cate onde lo podria acabar. Et enlas cosas que ouc a fazer de algunas sçiençias o de algunos libros o de algunas estorias, Esto finca delo[1]) del tiempo que avia adormir.

Capitulo L° primo, commo el cauallero ançiano Rogo al cauallero nouel que se non partiesse del ante de su finamiento, et desque fino el cauallero an[f. 28b]çiano, commo se fue el cauallero nouel para su tierra Et bisco muy bien andante et ovo buena fin.

Quando el cauallero ançiano oyo estas Respuestas que el cauallero maçebo[2]) le diera, fue ende muy pagado Et alabando[3]) mucho al entendimiento del cauallero maçebo. Et aviendo ya acabado muchas Razones et muy buenas entresi, Por que dios quiso dar galardon al alma del cauallero ançiano por los seruiçios que el le avia fechos, et onra al cuerpo por quanto bien en este mundo fiziera, quiso que entendiesse que el acabamiento dela vida deste mundo sele yba açercando. Et commo quier que fasta entonçe feziera buena vida et de muy grand penitençia, Dally adelante la fizo mas fuerte et mas aspera Et Rogo al cauallero mançebo que se non partiesse del fasta que el nuestro señor cumpliesse la su voluntad enel, Et el cauallero maçebo[2]) otorgo gelo. Mucho fezo buena vida el cauallero ançiano conosçiendo sus pecados, Et faziendo grant enmienda a nuestro señor dios, et ante de su fin Reçebio todos los sacramentos de santa eglesia muy bien et muy deuota mente, Et de que todo lo ovo acabado, dio el alma adios que la criara. Et el cauallero mançebo estudo y tanto fasta que fue enterrado muy onradamente et cumplio por el su cuerpo todas las cosas assi commo se deuian fazer. Et depues fuesse para su tierra do fue muy amado et muy preçiado et visco muy onrada mente fasta que dios tobo por bien del leual deste mundo[4]).

Iste est liber qui vocatur de milite et scutifero, et composuit eum dominus johannes, filius illustrissimi domini emanuelis infantis et cetara.

Gallecum quare fiet tibi proximus edes.

1) l. Esto furtaualo.

2) l. mancebo.

3) Weder alabando noch alabado passt hierher. Man lese alabo ende oder behalte alabando, tilge den Punkt hinter mancebo und setze ihn hinter pagado.

4) Das Libro del Cauallero et del Escudero endet gerade mit der letzten Zeile von fol. 28b. Zwischen der 14. und 15. Zeile von fol. 28c beginnt mit roter Tinte, aber von derselben Hand: Iste est liber..., und 7 Zeilen unter et cetara: Gallecum...

Anhang[1]).

Artikel.

I. Formelles.

1. Die Deklination des Artikels entspricht dem heutigen Sprachgebrauche; fast durchweg ist aber der bestimmte Artikel mit der Kasuspräposition verschmolzen. Verdoppelung des anlautenden *l* hat nur in *dellas cosas* 482 29 stattgefunden.

2. Verschmelzung des männlichen Artikels mit vokalisch auslautender Präposition oder Konjunktion ist nur durch wenige Beispiele zu belegen: *antel Rey* 444 11; *paral infierno* 460 9; *desquel falcon fuere puesto en su altura* . . 37 8. Die Schreibung *enl* oder *enl'* ist nichts weiter als eine Abkürzung von *enel*, das ich daher ohne Bedenken in den Text gesetzt habe.

3. Was die durch Gründe des Wohllauts bedingte Vertretung des weiblichen bestimmten Artikels durch den männlichen betrifft, so konnte diese im ältesten Spanisch vor jedem Vokal stattfinden; im Neuspanischen ist sie auf zweisilbige Substantiva mit anlautendem betonten *a* (oder *ha*) beschränkt, hier ist sie aber obligatorisch (vgl. Förster § 370 5). D. Juan Manuel folgt im allgemeinen dem modernen Sprachgebrauche; doch findet sich neben *el arte* auch *la arte* 485 8, 511 23, 516 19, 2 21, 3 10, 3 25, 4 5, andererseits *el* vor unbetontem *a*: *enel arena* 49 26, *enel addea* 88 4, *el angostura* 77 5, 79 23, 87 15.

II. Syntaktisches.

1. Die Appellativa und Abstrakta sind in der Verwendung des Artikels inkonsequent. Während er vor *infierno* immer gesetzt ist, steht er bei *parayso* bald (471 22, 473 6, 490 9, 492 10), bald fehlt er (468 26, 472 1, 488 30). Während ferner *santa eglesia* 493 9 mit dem Artikel versehen ist, fehlt dieser 473 10, 26, 522 24, 453 4: *los sacramentos d. santa eglesia*. So steht auch *spiritu santo* 490 11 ohne Artikel. D. Juan schreibt *verdat uos digo* 472 5; *tan bien en tiempo de paz commo en tiempo de guerra* 450 3, aber *enel tiempo dela guerra o dela paz* 458 2.

1) Ich habe zur Beleuchtung von D. Juan Manuels Sprachgebrauch von den übrigen Schriften des Verfassers — aus den S. 430 angeführten Gründen — nur noch das *Libro de la Caza* heranziehen können. Die Citate hieraus unterscheiden sich durch den Druck der Belegziffern und die niedrigere Seitenzahl (1—89) leicht von den Belegen aus dem *Libro del Cauallero et del Escudero*.

Auffällig ist auch das Fehlen des Artikels *507 15: cosas que nacen en tierra*, sowie in dem Ausdrucke *acabo de terçer dia o de quarto* 59 14. In *esta pregunta mas cumple para cirurgiano que non para cauallero* 506 30 und ähnlichen erklärt der Vergleichsatz das Fehlen des Artikels.

2. *Todo*, das heute im Singular in der Bedeutung „ganz", im Plural immer den Artikel hinter sich zu haben pflegt, steht bei D. Juan Manuel noch zuweilen ohne Artikel: *todos pesares* neben *todos los pesares 460 18; todos articulos dela fe 489 33; todos los vienes et todos plazeres 473 15.* Der moderne Sprachgebrauch überwiegt aber schon. — Nach Analogie von *todo* steht der bestimmte Artikel auch nach *cada* in der Verbindung *cadal dia 460 4, 482 4, 489 31, 492 26,* 51 3, 59 15; *cada dia* ist seltener.

3. Vor einer Grundzahl steht der Artikel, wenn sie „von einer genannten oder gedachten Zahl einen Teil abzieht" (Diez III 42), *489 35*: *E los articulos de la fe son quatorze, los siete pertenesçen ala diuinidat. Et los siete ala humanidat.* — Verwandt mit diesem Falle sind diejenigen, wo der blosse Artikel einem *el uno* oder *el otro* gegenübersteht, also offenbar distributive Bedeutung hat: *en la franqueza et enla escaseza ay quatro maneras: La vna es franqueza, et la otra es desgastamiento, la otra es escaseza, et la es anareza 455 22; enel esfuerço et enel miedo ay quatro maneras: la vna es seer omne esforçado, la es ser quexoso, la otra es seer medroso, la otra es seer spantoso 475 21; les dio armas para se defender et para se gouernar, las de dientes, las otras de colmiellos, las de cuernos, las otras de vñas, las de ligereza de pies, Et acada vnas segund les es mester 498 1; 514 16.* Wenn hier auch vom Standpunkte des Neuspanischen aus *uno* oder *otro* vermisst werden mag — Gayangos fügt es in den Text —, so lässt doch die öftere Wiederholung dieser Ausdrucksweise eine gewisse Gesetzmässigkeit erkennen. Förster belegt hiezu *della part e della* (von der einen Seite und von der andern) aus dem *Poema del Cid*[1]).

4. Dem Altspan. eigentümlich ist die Freiheit, vor dem Possessivpronomen den bestimmten Artikel zu verwenden oder auszulassen. D. Juan setzt den Artikel meistens, also z. B.: *del mi linage 445 5; del mi poco saber 468 24; enel su poder et con la su uoluntad 447 13; me encomiendo enla vuestra gracia et enlas vuestras santas oraciones 446 15;* daneben *por mi peccado 447 11; su sangre verdadera 452 6; vuestro camino 462 3* u. s. w. Auch der unbestimmte Artikel kann unmittelbar

1) Dieser distributive Gebrauch des blossen Artikels schliesst natürlich die dem heutigen Sprachgebrauche entsprechende Verbindung *el uno, el otro* nicht aus. Sie findet sich z. B. *497 29* und 20 27.

vor dem Possessivum stehen *en su falconero* 81 4 = nspan. *un falconero suyo*[1]).

5. Man hat sich daran gewöhnt, im Span. den bestimmten Artikel als charakteristisches Merkmal des Superlativs anzusehen. D. Juan setzt ihn gewöhnlich, lässt ihn aber auch ziemlich oft aus: *qual es mas onrado estado entre los legos 452 12; qual es mayor plazer o el mayor pesar 459 13; esta es la [sc. pregunta] que mas ligera mente vos puedo responder 452 15; vna delas cosas que se mas vsa 475 17.*

6. Für den im Nsp. ganz verschwundenen Teilungsartikel (Diez III 47) findet sich bei D. Juan auch ein Beispiel: *Ca el padre, quando fiere al fijo pequeño, si le fiere con la vna mano, dal del pan con la otra 494 18.*

7. An Stelle eines persönlichen oder hinweisenden Fürworts steht der Artikel *495 26: Et delas vos digo que . . .; podria obrar en las cosas muy aprouechosas 507 18.*

Substantiv.

I. Der Plural wird wie heute gebildet: abweichend ist *los Reys 451 6, 13, 453 1, 482 28, 519 3, 15, 23* neben *Reyes 518 28, 30; leys 518 34, 519 1, 2* neben *leyes 451 12; neblis 502 1, 504 15; baharis* und *bornis 504 16* neben *jaualies 496 11, escrucies 505 2.*

II. 1. Der Gebrauch des Dativs statt des Accusativs als Objekt, welcher im Nsp. im wesentlichen auf Personennamen beschränkt ist, war im Asp. viel weiter ausgedehnt (F. § 369). D. Juan setzt vor Personennamen gewöhnlich, vor Sachnamen zuweilen die Präposition *á*. Oft finden sich Beispiele des Objekts mit und ohne *á* nebeneinander: *. . . para que sea buen Rey et mantenga bien asi et asu Regno et asu estado 469 5; Gouernar, vestir et aluergar los pobres por amor de dios, et visitar los enfermos, et redemir los captiuos, et soterrar los muertos, et castigar alos errados, et amostrar alos non sabios et consejar al que ha mester consejo, et ayudar al cuytado . . 491 13; Ca dellas [sc. bestias] ha que caçan et toman aotras 495 30; Atodas estas cosas nin otro bien ninguno non puede auer el cauallero 455 9.*

2. Das von einer Präposition begleitete Substantiv steht zuweilen an Stelle eines Adjektivs oder Adverbs und wird ganz ebenso behandelt: *deuese tener por de buena ventura 462 10; tobose por muy de buena ventura 462 16, 518 19; vos seruire quanto pudiere muy de buena mente 462 22; mas con Razon et mas piadosa mente 493 17.*

Adjektiv.

I. Hier sind einige Abweichungen vom heutigen Sprachgebrauche zu verzeichnen: 1. *Bueno* ist unverändert in *bueno cresado 448 11* (neben

1) Seltener die verkürzte Form: *un su abuelo* (Coloma, Pequeñeces S. 39 17).

buen pergamino 448 10); *grande* ist im *L. del C. et del E.* gar nicht, im *L. de la Caza* einmal zu *gran* abgekürzt: *la gran braueza* 16 9. Regel ist *grant*, einerlei ob das folgende Substantiv männlich oder weiblich ist, vokalisch oder konsonantisch anlautet: *grant plazer* 443 1, *grant verguença* 458 13; daneben seltener *grand*: *grand uerguença* 457 9, *grand penitencia* 522 19, 512 5, 36 21. *Santo* verliert teils *o* teils *to*: *sant blas* 88 30, *sant felizes* 89 8, *sant miguel* 76 23, *san miguel* 85 10. Zu beachten ist die weibliche Form *sancta maria* 87 8 und öfter neben der heutigen. Es sei hier gleich erwähnt, dass auch die Ordinalzahlen *primero* und *tercero* vor folgendem Substantiv nicht immer ihr *o* verlieren: *el primero dia* 24 7, 31 27, *del primero Rey* 443 8, *al tercero dia* 490 15; das *o* ist gefallen 21 12, 18, 20, 24 28 u. s. w.

2. Hinsichtlich der Komparation ist zu bemerken, dass der absolute Superlativ durchweg mit *muy* (und *mucho*) gebildet wird, nicht durch Anhängung von *ísimo* (vgl. Adverb).

II. 1. Wird *todo* zur Verstärkung eines Adjektivs gebraucht, so richtet es sich wie dieses nach dem zugehörigen Substantiv: *cuello aluas, que son todas negras* 500 25. In folgendem Satze steht vielleicht das Adjektiv *apuesto* an Stelle eines Adverbs: *las aguilas . . . toman todas estas caças, mas non muy ligera mente nin mucho apuesto* 501 4. Indessen legt ein ziemlich gleichlautender Satz: *caçan mas ligera mente e mas apuesta* [sc. *mente*] 5 15 die Vermutung nahe, dass *apuesto* ein Schreibfehler für *apuesta* ist.

2. Rückwirkende Kraft besitzt das im Teilungsgenitiv stehende Substantiv 77 26: *en ena poca de agua; muchas de uezes* 517 21; vgl. F. § 391 Ende.

Zahlwort.

Beachte die Formen *primo* 522 7, *seteno* 490 7, 15, *septeno* 490 19, *noueno, dezeno* 491 9, *amos* 465 13, 472 8, 80 12, *amas* 22 5, *anbos* 444 10, *anbas* 21 29; aber *ambos* 519 14. — *cient e sesenta* 45 19.

Pronomen.

A. Personalpronomen.

Absolutes Personalpronomen.

I. 1. *Nos* und *vos*, welche die neuere Sprache zu *nosotros* und *vosotros* erweitert hat, erscheinen bei D. Juan Manuel durchweg noch in der ursprünglichen kurzen Form: *yo et mio fijo . . . podemos fazer*

cauallero non lo seyendo nos 445 6; non se commo pudiesse gradesçer a dios et a vos quanto bien tengo que me ha venido en estas cosas que me vos mostrastes 521 17.

2. Für die 3. Pers. Sing. Masc. ist *el* Regel. Einmal steht die Form *ello*, nämlich am Schlusse von Kap. XXXVIII, wo vom Menschen die Rede ist: *Tengo que* [sc. *dios*] *lo crio por quanto al mundo dure sea seruido et loado por ello.*

3. Alle Fürwörter der dritten Person kommen in der Verschmelzung mit Präpositionen, besonders *de*, vor, so *del 461 19, 462 12, 463 22 . . . cerca del 443 20, antel 444 10*, 17 4, *della 443 3. 448 8, dello 457 7.*

4. Von den pleonastischen Verbindungen mit *con* findet sich neben den noch heute üblichen Formen nur *conbusco 462 5.*

II. 1. Zuweilen steht das abs. pers. Fürwort da, wo die moderne Sprache die konjunktive Form allein, oder, wenn ein besonderer Nachdruck auf dem Fürwort liegt, die absolute Form mit der konjunktiven zulässt. So *las otras aves non caçan aellas 503 3, et los açores et los falcones caçan aellas 503 6. Et esto cumple ami mucho 466 1; ami paresçe 475 1; ami semeja 482 15;* aber *me paresçe ami 478 18; me faze ami 508 20; que me respondades vos ami 521 8.*

2. Reflexiv gebraucht ist das persönliche Fürwort *461 6: Et lo que dexa deles fazer non es sinon por enbargo de pecados o de malas obras quelos omnes ponen entre dios et ellos . . .: 492 22: Ca el que non quiere cuydar si non sola mente en los fechos spirituales, non aprouecha si non a el mismo. Mas el que cuyda et obra enlas cosas spirituales et temporales commo deue, aprouecha asi mismo et atros mucho. 517 6: la mar es grande et cabe en ella muchos nabios.* (Möglicherweise ist jedoch *cabe* (intrans.) Prädikat zu *nabios*). Ein Beispiel aus dem *Conde Lucanor* citiert F. § 401 4.

Verbundenes Personalpronomen.

I. 1. Die abgekürzte Form *os* ist bei D. Juan Manuel noch nicht vorhanden: *vos envio 447 15; envio vos lo 447 18; de los las contar todas 491 24; Reyd vos ende 447 22.*

2. Die alte Dativform *li* statt des gewöhnlichen *le* die, wie der Plural *lis*, besonders dem Norden angehört — vgl. Baist in Gröbers Grundriss S. 710 —) steht *464 1: si dios li faze tanta merced; 481 7: si vn señor que troxiesse su consejo et su faziendo muy mal errado, et mandaseli algun su vasallo que feziesse alguna cosa . . .*: 66 3, 85 7.

3. Aus euphonischen Gründen nimmt der Dativ des persönlichen Fürworts der 3. Person vor folgendem *le, la, lo, les, los, las* die Form

ge an (nsp. *se*): *gela* 444 17. 48 20; *gelas* 477 21. 508 1. 453 3. 477 20, 483 15 u. s. w.

4. Von der Freiheit, *me, te, se, le, lo* auf provenzalische Weise mit Unterdrückung des *e* oder *o* dem vorhergehenden Worte anzuhängen, macht D. Juan nur für die beiden letzteren Fürwörter Gebrauch, und zwar meist nach Verben, oder von Verben abhängig auch nach anderen Wortarten: *Ruegal* 188 17. *plazel* 457 1. *plogol* 463 15. *pesal* 457 2. *dal* 494 20, *diol* 462 27. *dexol* 463 24. *fizol* 463 4, *aduengal* 514 15, 20. *mostrandol* 16 15, *puedel* 21 2: *quel* 457 3, 458 19. 462 12 u. s. w., *quandol* 22 1. *nol* 20 27, *yal* = *ya le* 16 13. 57 14. *sil* 59 26. *paral conoscer* 60 29, *del seruir* 450 13; ähnlich 474 6, 488 15.

II. 1. Die persönlichen Fürwörter der dritten Person sind gründlich mit einander vermischt. Dies gilt in erster Linie für *le* und *lo*. *Lo* kommt als Accus. masc. statt des heute gebräuchlicheren *le* bei D. Juan sehr häufig vor, z. B: *quien es el que puede et lo deue fazer cauallero* 455 13; *dios que lo crio et lo redimio et le fizo tantos bienes et sabe cierta mente quelo vee et lo entiende* 458 20. *Le* und *lo* nebeneinander: *deuemos creer que lo lleua por que non le quiere dexar en este mundo* 514 26. *Capitulo XXIV, commo el escudero se fue para las cortes, E le Recebio el Rey muy bien et lo echo asu tierro muy Rico et muy onrado.* — Übrigens irrt Diez, wenn er meint, dass nur die ältere Sprache *lo* als Acc. masc. anwandte. Bei den zeitgenössischen Schriftstellern kommt es noch vor, z. B. bei *Alarcón* († 1891), der es in den *Novelas cortas* II S. 106 in acht Zeilen fünfmal anwendet.

2. Die Vermischung von *le* und *lo* geht so weit, dass auch *lo* als Dativ an Stelle von *le* tritt, wenn auch nur selten: *la gracia de dios lo ha de mantener la onra* 455 4. 21 10.

3. Umgekehrt steht *le* für das neutrale *lo* 471 7: *non le oyo.*

4. Die Vermischung von Dativ- und Accusativform erstreckt sich auch auf den Plural. So ist *les* Accusativ 480 27: *enos [sc. fechos] ay que en diziendo les paresçen buenos* 484 11, 21, 15 5, 22 26, 51 18 u. s. w.: daneben *los* 515 29: *para los mantener en este mundo en onra et sin verguença et para les guardar de los peligros.* — *los* ist Dativ 458 2: *commo los deue seer buen compañero;* 479 18: *los da atodos mantenimiento* 518 29; 14 26: *Deuen los començar adar buenas carnes, pero non de cada dia, mas darles tres vezes en la semana.* — Als Subjekt eines Infinitivs, der von *dexar* abhängt, steht bald der Dativ, bald der Accusativ, z. B. *non les deuen dexar dormir* 16 26; neben *deuen los dexar dormir* 16 28; vgl. auch *les faze yr [sc. las estrellas]* 478 18.

5. *La* statt *lo* und umgekehrt: *el que estado de cauallero a de mantener, asaz a que cuydar en commo la mantenga, Et es de buena*

ventura et fazele dios mucha merced. si la puede mantener commo deue 475 3 (vgl. den Erklärungsversuch S. 475 Anm. 2). *Mas si me preguntasedes alguna cosa delo que pertenesce al estado de caualleria. por auentura vos responderia a ello con recabdo. Pero cuydo que lo dexades* 475 10. Hier ist *la* noch auffälliger. Der Jüngling soll es unterlassen, den Alten weiter zu fragen. Das würde, wie kurz vorher durch *ello*, hier am besten durch *lo* ausgedrückt werden. Zur Erklärung des weiblichen *la* muss man annehmen, es beziehe sich auf ein zu ergänzendes *pregunta*, wenn dies auch etwas gezwungen erscheinen mag. Die umgekehrte Erwägung muss stattfinden, wenn man *lo* in folgendem Satze erklären will: *paresce me que esta pregunta que me fazedes en tan pocas palabras que lo fazedes por me prouar* 473 19. — *Otrosi el que oye alguna cosa, et señalada mente quando lo oye alguno de quien quiera aprender, si aquel quela muestra non falla en aquella cosa muy verdadera mente et muy complida, es muy grant daño al quela de aprender* 480 14; ähnlich 482 23. Hier steht sowohl *lo* als *la* auf *alguna cosa* bezogen, und beide Fürwörter sind berechtigt: *la*, wenn man den Wortlaut von *alguna cosa* in Betracht zieht: *lo*, wenn man nur an den neutralen Sinn der Worte (= *algo*) denkt. — *Ca bien entendedes vos que de ninguu maestro non puede omne aprender de seer esforçado nin las otras maneras que omne ha de auer, si dios non gelo da o el non las ha de suyo* 483 11. Hier scheint der Verfasser *lo* auf *seer esforçado* und *las* auf *otras maneras* bezogen zu haben.

6. Auch die anderen Fürwörter wechseln miteinander; so steht *le* für *la* 23 26, 24 26, 25 4; *le* statt *los* 47 21; *le* statt *les* 47 29, 48 s. 16; *les* statt *le* 50 20, 21. Es ist leicht möglich, dass D. Juan Manuel, wie Morf (Literaturblatt 1881 S. 450) bei Besprechung einer ähnlichen Stelle meint, bald an einen, bald an mehrere *falconeros* gedacht hat.

7. Die dem französischen *en* und *y* entsprechenden Fürwörter *ende* und *y* verwendet D. Juan noch recht häufig: *El el cauallero que la fiziera auia ende muy grant plazer* 443 13, 441 22 u. s. w. — *Ej otrosi puse y* [sc. *en el libro*] *algunas otras Razones que falle scriptas, et otras algunas que yo puse que perteneçian para seer y puestas* 449 u. 450 24, 25 11, 31 9, 11, 57 28.

Pleonasmus des Personalpronomens.

Ausser den schon auf S. 527 unter II 1 besprochenen Fällen von pleonastischem Gebrauch des persönlichen Fürworts kommen noch folgende in Betracht.

1. Das Pronomen weist auf ein vorhergehendes oder folgendes Substantivum in gleichem Kasus hin: *Ca al omne perezoso el muester le*

fara aquejoso 508 3; *la su gracia non la puede tener* 460 4; *plogol mucho al omne bueno* 465 12; 507 28.

2. Das Substantivum steht im Nominativ voran; das persönliche Fürwort steht im Obliquus und weist durch einen Wechsel der Konstruktion darauf hin: *El si por auentura el omne que ha ensi estas tres cosas, dios le lieua ayna del mundo, deuemos creer que . . .* 514 25. *Et avn el que non sopiere mucho de guerra el mester le fara ende sabidor* 508 3; *en guisa sera que toda la saña et la braueza que muchas de uezes reciben ende daño los culpados et los que son sin culpa* 517 21. — Statt des verbundenen Fürworts im Obliquus kann auch das absolute mit einer Präposition pleonastisch gebraucht werden: *estas preguntas que me fazedes, muchas dellas tañen cosas que pertenescen ala fe* 473 23; *los fechos de dios . . . non deue ninguno ascodriñar en ellos* 473 26; *las cosas que omne non sabe non debe fablar en ellas commo delas que sabe* 505 14; *esta pregunta non es rahes de responder complida mente aella* 507 26.

3. Auf ein am Anfange des Satzes stehendes Substantivum mit einer Präposition weist ein absolutes persönliches Fürwort mit derselben Präposition zurück: *Et en las cosas quel non cumplen mucho non fazen grant fuerça enle ayudar enellas* 494 25.

B. Possessivpronomen.

I. Die volle ältere Form *mio* steht noch 454 4: *mio padre, mio fijo legitimo;* 446 6: *del mio entendimiento;* sonst ist sie vor dem Substantiv der kürzeren Form gewichen.

II. 1. Dass vor dem verkürzten Possessivpronomen bei D. Juan Manuel gewöhnlich der Artikel steht, ist schon bei Besprechung des letzteren bemerkt worden. Verbindungen mit dem Demonstrativum, wie *aquella su obra* 443 3. *esta mi fabliella* 448 7 kommen auch wohl noch bei modernen Schriftstellern vor[1]), nicht aber Wendungen wie die folgenden, in denen noch ein Attribut vor dem Possessivpronomen steht: *este dicho su libro* 448 18; *esto tengo yo por grant vuestra onra* 467 9; *muy grant su daño* 481 18 u. s. w. Die moderne Sprache würde hier die volle Form, und zwar hinter dem Substantivum, vorziehen.

2. Pleonastisch ist das Possessivum in folgendem Satze: *el su movimiento natural de las siete estrellas es de occidente a oriente* 485 2.

C. Demonstrativpronomen.

1. Das Demonstrativum verschmilzt zuweilen mit den Kasuspräpositionen: *desta orden et deste estado son los Reys* 453 1; *desto* 444 21;

[1]) Vgl. z. B. *aquel su abuelo* (Coloma, Pequeñeces S. 39 25).

desso 473 22; perdonar al qual ha errado 491 17; al que castiga 495 22; 480 17, 514 1.

2. Zu beachten ist auch die der Vertretung von *la* durch *el* entsprechende Verwendung des männlichen Demonstrativums in *aquel anade* 37 23, 25, daneben *esta arte* 46 26, 53 18).

3. *Aquesto* (= nsp. *esto*) steht noch *443 6*, 3 5 (?).

D. Relativpronomen.

1. Das heute erloschene *qui*, das im Asp. sehr häufig war, kommt auch bei D. Juan noch einige Male vor, und zwar sowohl auf Personen wie auf Sachen bezogen: *aquel con qui se a de confessar 492 2; la pro de aquel aqui conseja 462 9; dios que ha poder de la fazer et aqui non se esconde ninguna cosa 515 17; 468 6; las otras cosas a qui vos he ya Respondido 486 16.*

2. In *fallaredes que vos la podra mostrar 462 1* hat *que* die Bedeutung von nsp. *quien*; vielleicht ist S. 453 Anm. 5 ebenso aufzufassen.

3. Das Relativadverb *onde* ist nur einmal zu belegen, nämlich *522 2*, das gleichbedeutende *do* viel öfter, z. B. *463 13*, *474 19*, *489 15*, *516 5*, *518 2*, *522 28*.

II. 1. *Que* statt *lo que* auf den Inhalt des ganzen Satzes bezogen: *Et dellos ay que matan muy bien cornejas, que es fermosa caça 6 13; 511 3.*

2. *Que* im Sinne eines partitiven Genitivs: *Ay otros* [sc. *fructos*] *que se come lo de dentro et non lo de fuera 508 28.* Im Sinne des Dativs: *dando algo delo suyo muy granada mente alos que lo deuia dar 449 18; 452 15, 495 25.* Im Sinne von *en que*: *Ca muchos omnes ay que toman muy grant pesar de cosas que con Razon non lo deuian tomar tan grande 459 16.*

3. Statt *cuyo*, das Relativum und Possessivum zugleich ist, steht einfach *que*; das possessive Verhältnis wird noch besonders durch ein besitzanzeigendes Fürwort ausgedrückt: *el omne es cosa que paresce todo el dia el su cuerpo et las sus maneras 486 13. Et delos arboles Ay unos que el su fructo se come todo 508 26. Ay otros arboles que la su fruta se come lo de fuera et non lo de dentro 509 5.*

4. Die Präposition, die vor dem Relativum stehen sollte, tritt zuweilen vor das Beziehungswort. *Pero al que dios faze tanta merçed . . . es de buena bentura 499 26. Et alas otras* [sc. *preguntas*] *que vos non respondi, dexolo porque . . . 461 27.*

Fälle mit doppelter Präposition: *Et en estos coscojos ay en algunas tierras en que naçe grana 509 1. Et alas cosas que semeja es al mundo et al arbol trastornado 487 23. Et por que en todas las cosas en que ha plazer, quanto mas duren son de mayor plazer. Por ende . . . 7 6.*

5. Eine eigentümliche Satzverbindung, in der *que* die Stelle eines lateinischen Relativpronomens im Ablativ (abhängig von einem Komparativ) vertritt, ist folgende: *Otrosi dize que todo quanto sabe desta caça de las gruas que todo lo mas e lo mejor aprendio de Don Remon durche que fue el omne que el nunca vio que mas sopiesse de caça de grua* 43 24 (Sinn: D. Juan sah nie jemanden, der mehr von der Kranichjagd verstand als jener).

6. Fälle von Anakoluth: *Et los amigos postizos son los que se aman por el mester, et que la pro del uno es daño del otro* 495 5. *Et asi yo que non so letrado nin pertenesce al mi estado nin oy nin fable tanto cubas spirituales* 471 8. — *Et asi commo el que de su uoluntad se paga de comer buenas biandas et sanas et se guarda de fazer ninguna cosa que empesca ala salud del cuerpo, es senal de ser sano, Bien asi el que de su uoluntad faze buenas obras es señal quel quiere dios fazer bien* 499 28. In letzterem Falle ist der Relativsatz das Subjekt eines Infinitivs und eines Nebensatzes, der von einem unpersönlichen Ausdruck (*es señal*) abhängig ist. Vgl. *muchas* [sc. *cosas*] *dellas que omne uee et paresçen* 518 13. Hier ist *que* in einem Satze als Nominativ und Accusativ gebraucht. Ähnlich 518 33. — Besonders bemerkenswerte Fälle ergeben sich, wenn unmittelbar auf das Relativum ein Nebensatz folgt, der gleichsam die Beziehung des Relativs zum Folgenden vergessen macht, z. B. 504 20: *Et algunas aues ay que, quando se comiençan atomar enl mes de febrero, comiençan ellas avenir delas tierras calientas*, oder gar 520 15 ff.

7. Hat der zweite Teil eines Vergleichsatzes ein besonders Verb, so wird im Nsp. die Verbindung durch *de lo que* (*del que* u. dgl.) hergestellt. Bei D. Juan Manuel steht an Stelle dessen häufig *de quanto*: *eran mas simples al comiençe de quantos son agora* 482 2. *Ca todos se precian mas o menos de quanto deuen o cuydan que son* 486 25.

E. Interrogativpronomen.

Das Interrogativum *qual* steht einmal mit dem Artikel: *me preguntastes . . . . . el qual es el mayor estado entre los legos* 469 16.

F. Pronomen indefinitum.

1. *Otro* wie im Altfranzösischen pleonastisch gebraucht: *los rosales bermejos et blancos et las otras violetas* 509 17. (Vgl. Diez III 84.)

2. *Otri* als Nominativ: *Et otrosi non la puede aprender otri, si non el que es muy letrado* 485 10, 519 30; als Obliquus: *delo que omne a de aprender de otri, non vos sabria dar recabdo* 477 23, 485 16: *a otri* 519 17, 21, 30.

3. Das neutrale *al* steht *482* 25: *cuydar en ello et non en al;* ferner *492* 11, *507* 11, 7 20, 19 1, 25 17.

4. *Cada uno* in der Mehrzahl vgl. *497* 26: *segund pertenecia acada unas ensu natura; 491* 1: *les dio armas para se defender . . . ., Et acada unas segund les es mester.*

5. Die Verkürzuug von *alguno* und *ninguno* zu *algun, ningun* vor folgendem männlichen Substantiv oder vor einem weiblichen, das mit betontem *a* beginnt, ist noch nicht ganz durchgedrungen. Neben Formen, die dem heutigen Sprachgebrauch entsprechen, schreibt D. Juan: *ninguno otro fecho 500* 5, *ninguno otro omne 500* 10, *ninguno otro estado 514* 11, wo schon des Wohlklangs wegen das *o* hätte unterdrückt werden sollen; *ninguna aue 501* 2, *503* 8, *ninguna agua* 66 3. — Zu beachten sind Formen wie *ningund aue biua 503* 2, *en ningund tiempo 503* 13, *algund mester 508* 1, *algund corredor* 41 18, *ningund mal olor* 33 26. Vielleicht ist hierin eine Anlehnung an das in der letzten Silbe gleichlautende *segund* (lat. *secundum*) zu finden, das neben dieser Form (*481* 32, *493* 24, *497* 20, *502* 12, *506* 6, *510* 5, 6) auch zuweilen die Form *segunt* (*492* 20, 27, *493* 4) und *segun* (*451* 3, *493* 24, 24 1) hat.

6. Im Sinne unbestimmter Fürwörter stehen: *omne* (man, jemand) *483* 13, *491* 9, *497* 8, *508* 11, 16; *omne del mundo 518* 10; *cosa* (etwas, nichts) *481* 11, *517* 26; *cosa del mundo 508* 13, 19; *alguna cosa 499* 5, *520* 28 u. s. w.; *ninguna cosa 491* 7, *497* 28, *499* 29, *518* 24.

Verbum.

I. Allgemeine Bemerkungen zur Konjugation.

1. Die 2. Pers. Plur. hat das *d* überall (ausser im Perfectum, wo es, wie Diez II 170 nachweist, gar nicht vorhanden war) noch erhalten: *sodes 465* 20, *preguntades 451* 10, *mudarades 495* 19, *dexassedes 462* 5, *tengades 462* 21, *queredes 462* 1, *466* 22, *querades 467* 14, *quisieredes 454* 19, *dezides 451* 11, *digades 465* 23 u. s. w. — Nicht allein ist neben *éredes* die Form *erdes* zu belegen (Diez), sondern auch *ardes* für *áredes: quisierdes 486* 23, *pudierdes 447* 19, *vierdes 448* 12 — *falardes 447* 20, *fallardes 448* 1, *pagardes 448* 8, 13.

2. Die Imperfekt-Endung *ie* ist hinter *ia* fast ganz zurückgetreten: vgl. noch *fazie 443* 9, *auie 454* 12, 62 15, *auie* 89 19: *oyie 443* 16: *tenie* und *podie* 57 18; *podrie[n] 474* 10, *dirie* 40 12.

3. Ausfall von End-*e* oder -*a* ist selten: *quis 498* 6; *fuer 427* 29, *491* 25: *bal dios 500* 7 (neben *vala 468* 1).

4. Futurum und Conditionalis lassen fast immer das persönliche Fürwort zwischen ihre Bestandteile treten: *guardar se ha 458* 17, *gradeer*

lo he yo 448 2, *entender las ha el 467* 30, *dezir uos he 516* 21, *dezir vos lo he 485* 18, *487* 22, *516* 3, *consejar vos ya 462* 2, *venir les ya 513* 26, 18 14, *mojar seya* 27 11 u. s. f. — Ausfall des Vokals der Endung: *respondre 473* 4, *495* 21, *debria 515* 26, *paresera* 60 8, *entendra* 85 14; mit Einschiebung von *d* zwischen *n* und *r*: *baldrian* 19 10, *valdra 458* 8, *valdran 483* 5, *saldra 457* 21 u. s. w.; mit Metathesis: *verna 490* 16, *vernan* 18 22; *porne 443* 7, *porna 444* 30, 30 7, *pornia* 14 2.

5. Das Perfektum hat in der 2. Pers. Plur. noch überall *es* statt des nsp. *eis*, das nach Analogie der sonst vorherrschenden Form der 2. Pers. Plur. *ais* und *eis* gebildet ist: *preguntastes* am Anfang der meisten Kapitel, *enviastes 448* 4, *leystes 467* 10, *ouiestes 521* 11, *veniestes 465* 25, *quesiestes 473* 21, *aprendiestes 467* 2, *feciestes 482* 16, *pudiestes 466* 15 u. s. w. Wie aus diesen Beispielen erhellt, haben die Verben der II. und III. Konjugation in der vorletzten Silbe *ie* (vgl. Baist in Gröbers Grundriss S. 712). — Die Form *crieste* 2 7 (für *criaste*) stellt sich zu leones. *criei*, das Förster § 415 Anm. 1 belegt.

6. Das Plusquamperfektum kommt noch häufig in seiner ursprünglichen Bedeutung vor (vgl. die syntaktischen Bemerkungen).

7. Participium Perfekti auf *-udo* ist selten: *tenudo 462* 18 neben *tenido 473* 25, *entendudo 464* 22, *473* 32, *491* 25.

8. Einen Fall von Inklination des persönlichen Fürworts haben wir vielleicht in: *dios tobo por bien del l e u a l* = (*leuarle*) *deste mundo 522* 30. wenn kein Schreibfehler (für *leuar*) vorliegt, worauf allerdings *del* (= *de le*) hinzuweisen scheint.

II. Unregelmässige Verben.

Erste Konjugation:

a n d a r 478 14. — Praes. Ind. *anda 455* 6; *andan 478* 1. Conj. *anden 517* 10. — Impf. Ind. *andaua* 40 12. Conj. *andudiessen 478* 5. — Perf. *andiedo 462* 31, *andido* 73 22. — Fut. Conj. *andudiere* 29 1, 37 6, 39 2. — Condit. *andarian 478* 5. — Part. praes. *andando 477* 24, 13 30. — Part. perf. *andado 478* 15.

d a r 449 18. — Praes. Ind. *do 445* 8; *da 453* 3. — Impf. Ind. *daba 449* 20. Conj. *diesse 450* 16; *diessen* 16 11. — Perf. *dio 461* 23. — Plusq. *diera 522* 12. — Fut. Conj. *diere 458* 7, 35 11; *dieren 519* 11. — Part. praes. *dando 449* 18.

e s t a r. Praes. Ind. *esto 472* 5; *esta 461* 2; *estan 445* 1, *stan 478* 2. Conj. *esten 478* 8. — Impf. Ind. *estaua 443* 14; *estauan 474* 23. — Perf. *estudo 522* 26. — Fut. Conj. *estudiere 488* 30, 10 21, 23 12, 28 6, 58 21, *estodiere* 58 16; *estudieren* 48 14, 63 26. — Part. praes. *estando* 22 14.

Zweite Konjugation:

aver 453 2; *auer* 449 23. Anlautendes *h* ist nur noch im Präsens (neben Formen ohne *h*) erhalten. Praes. Ind. *he* 445 2;[1] *ha* 443 1, 4; *a* 452 7; *avemos* 1 18; *avedes* 463 34, 465 32; *han* 472 36, *an* 459 23. — *ay* = (fz. il y a) 447 20; in derselben Bedeutung: *y a* 460 9, *ha* 456 6, *a* 485 26. Conj. *haya* 455 11; *aya* 452 9; *ayades* 491 26; *ayan* 474 23. — Impf. Ind. *abia* 444 17, *avia* 443 10, *auia* 443 13, 89 17, 18, *Auia* 447 8, *auie* 454 12, 62 15, *avie* 89 19; *aviades* 465 24, 506 5; *avian* 449 21, *auian* 450 13. Conj. *obiesse* 458 4, 498 8, *oviesse* 477 15, *oviese* 464 2, *ovisse* 477 15; *obiessen* 513 27; *oviera* 70 6. — Perf. *obe* 498 24, *oue* 446 3, 508 21; *ovo* 443 19, 444 6; *ouo* 464 18; *oviestes* 521 11; *ovieron* 512 23, *ouieron* 465 17. — Fut. Ind. *abre* 480 7; *abra* 458 14, *avra* 460 19, 41 19; *abremos* 490 8. Conj. *obiere* 476 18, *oviere* 455 11, *ouiere* 457 20; *obieren* 513 21, *ovieren* 509 21. — Condit. *abria* 470 8. — Part. praes. *abiendo* 497 28, *aviendo* 444 31, 43 7.

haber versieht bei D. Juan Manuel meistens auch die Funktionen des heutigen *tener*.

caber. — Praes. Ind. *cabe* 517 6; *caben* 470 11. Conj. *quepan* 517 16.

caer 449 11. — Praes. Ind. *cae* 477 11; *caen* 493 8, 7 27. Conj. *caye* 39 10. — Impf. Ind. *cayan* 471 16. — Perf. *cayo* 62 14, 70 23; *cayeron* 485 4. — Fut. Conj. *cayere* 21 27.

creer 489 33, *crer* 490 3 (überwiegt). — Praes. Ind. *creo* 480 6; *creen* 474 15. Conj. *creades* 520 29; *crean* 80 22. — Imper. *creed* 521 2, *cred* 488 14, 499 1, 508 2, *cret* 507 7.

fazer 445 1, *faser* 28 14. — Praes. Ind. *fago* 447 3, 462 4; *fazes* 2 11; *faze* 443 5, 7 5, 7 15, 9 27, selten *faz* 7 1; *fazedes* 466 19; *fazen* 453 11. Conj. *faga* 466 7; *fagades* 467 4; *fagan* 453 18. Impf. Ind. *fazia* 447 22, *fazie* 443 9; *fazian* 450 9. Conj. *feziesse* 481 7, *fiziesse* 444 24, 493 1, 4; *fiziessen* 513 26, 28. — Perf. *fiz* 445 13, 13, 447 15, 17, 449 7, 521 5, 30, *fizi* 445 1, 467 15; *feziste* 2 10, 11; *fizo* 443 10, *fezo* 522 22; *feciestes* 482 16, *feziestes* 451 8, 452 14, 467 28, *fiziestes* 448 5, 461 27, 495 20; *fizieron* 450 5. — Plusq. *feziera* 522 18; *fiziera* 443 13, 17, 444 2. — Fut. Ind. *fare* 448 13, 472 5; *faras* 2 11; *fara* 447 12; *faran* 489 24, 4 26. Conj. *feziere* 21 30, *fiziere* 447 12, 494 30, 22 9; *fizieren* 514 1. — Cond. *faria* 457 3; *fariades* 465 21. — Part. praes. *faziendo* 453 13. — Part. perf. *fecho* 443 17.

plazer. — Praes. Ind. *plaze* 457 1. Conj. *plega* 482 13, 508 13, 17. — Impf. Ind. *plazia* 450 2. — Perf. *plogo* 463 15, 465 12.

1) Die 2. Pers. Sing. kommt im *L. del C. et del E.* gar nicht vor, da der Einsiedler und der Jüngling zur Anrede die 2. Pers. Plur. gebrauchen.

poder 177 5. — Praes. Ind. *puedo* 452 15; *puede* 449 2; *podemos* 445 5; *podedes* 457 10, 459 7; *pueden* 451 20. Conj. *pueda* 459 5; *puedan* 449 6. — Imperf. Ind. *podia* 447 5, *podie* 57 18. Conj. *pudiesse* 463 25, *pudiese* 492 11; *pudiessen* 450 17. — Perf. *pude* 461 25, *pudi* 474 12; *pudo* 463 21; *pudiestes* 466 15; 521 14. — Fut. Ind. *podra* 444 26. Conj. *pudiere* 445 1, *podiere* 458 17; *pudierdes* 447 19; *pudieren* 492 1, 3. — Cond. *podria* 450 11; *podriades* 456 3; *podrian* 464 7. *podrie[n]* 474 10; *pudiera* 493 16; *pudierades* 465 24. — Part. praes. *pudiendo* 481 22; *podiendo* 457 19.

poner 447 21. — Praes. Ind. *pone* 466 8; *ponen* 460 7. Conj. *ponga* 33 13; *pongades* 520 32; *pongan* 445 15. — Perf. *puse* 449 7; *puso* 452 4. — Fut. Ind. *porne* 443 7; *porna* 444 30, 30 7. — Cond. *pornia* 14 2. — P. perf. *puesto* 449 13.

querer. — Praes. Ind. *quiero* 454 13; *quiere* 451 6; *queredes* 462 1, 466 22; *quieren* 459 21. Conj. *quieras* 2 5; *quiera* 467 24; *querades* 467 14. — Impf. Ind. *querian* 443 12. Conj. *quisiesse* 444 14, 26 1, *quisiese* 467 7; *quisiera* 463 26, 493 16 — Perf. *quis* 498 6; *quiso* 447 7; *quesiestes* 473 21. — Plusq. *quisiera* 463 9; *quisieran* 27 3. — Fut. Ind. *querra* 460 5. Conj. *quisiere* 468 3; *quisieredes* 455 14, *quisierdes* 486 23; *quisieren* 16 25. — Cond. *querria* 462 4. — P. praes. *queriendo* 510 6.

saber 444 14. — Praes. Ind. *se* 447 18; *sabes* 2 10; *sabe* 443 1; *sabemos* 518 15; *sabedes* 444 9, 465 26; *saben* 507 9. Conj. *sepa* 480 23, 27 18, 31 35; *sepan* 483 3. — Impf. Ind. *sabia* 444 15; *sabian* 450 11. Conj. *sopiesse* 447 10, *sopiese* 458 19; *sopiesedes* 467 12; *sopiessen* 487 6. — Perf. *sope* 500 9; *sopo* 463 14, 500 10. — Fut. Ind. *sabra* 507 17, 17 15. Conj. *sopiere* 467 24, 33 29; *sopieren* 519 8. — Cond. *sabria* 446 8. — P. praes. *sabiendo* 446 7. — P. perf. *sabido* 450 22. — Imper. *sabet* 455 22, 505 18.

ser. Die Infinitivform *seer* (*449* 13), die ohne Zweifel auf lat. *sedere* zurückgeht, überwiegt gegen *ser* (*443* 6).

Praes. Ind. *so* 447 3, 448 2; *es* 445 9; *sodes* 447 18, 448 4, 465 20; *son* 445 2. Conj. *sea* 443 6; *seas* 2 4; *sean* 447 23. — Impf. Ind. *era* 443 9, 16. Conj. *fuese* 473 2, *fuesse* 448 3; *fuessen* 464 7. — Perf. *fue* 444 17; *fueron* 445 3. — Plusq. *fuera* 465 18, 44 17. — Fut. Ind. *sera* 444 31; *seran* 489 22. Conj. *fuere* 457 24, *fuer* 457 29, 491 25; *fueren* 457 26. — Condit. *seria* 454 13, *fuera* 448 12. — Part. praes. *seyendo* 445 6, 447 5, 14, 501 20, 21. — Part. perf. *seido* 505 27, 506 2. — Imper. *sed* 498 11; *seed* 507 9, 521 21.

Was die Verwendung von *ser* betrifft, so steht es häufig da, wo die moderne Sprache *estar* erfordert: *el Rey nuestro señor es aqui* 448 8. Auch wird es bei D. Juan zuweilen neben *haber* zur Bildung der zusammengesetzten Zeiten intransitiver Verben herangezogen: *non en-*

tienden la cosa depues que es acaescida 505 25; *son ydos* 38 12; *ante que sean decendidos* 52 7.

tener 455 17. — Praes Ind. *tengo* 447 10; *tiene* 457 5; *tenedes* 475 13. Conj. *tenga* 448 18; *tengades* 462 21. Impf. Ind. *tenia* 443 16, *tenga* 45 14, *tenie* 57 18: *tenian* 450 15. — Perf. *toue* 449 10, 466 12; *touo* 463 5, 467 16, 471 17, *tovo* 509 19, *tobo* 512 4, 522 30; Fut. Ind. *ternemos* 472 8; *ternedes* 472 6. Conj. *touiere* 29 16, *tobiere* 482 4, 56 27, 64 1; *touieren* 68 3. — Cond. *ternian* 80 17. — P. perf. *tenido* 473 25, *tenudo* 462 18. — Imper. *tened* 447 21.

tener hat bei D. Juan Manuel meist die Bedeutung „für richtig halten, glauben".

traer. — Praes. Ind. *trae* 25 6, 27 21; *traen* 496 25. Conj. *traya* 3 11, 17 1, 26 23. — Impf. Ind. *traia* 463 16, *traya* 463 24, 81 14. Conj. *troxiesse* 481 6. — Perf. *troxe* 462 20; *traxo* 40 6; *troxieron* 80 12. — Fut. Ind. *traera* 486 29. Conj. *troxiere* 25 13, 27 17, 32 18, *traxiere* 11 2. — P. praes. *trayendo* 28 20. — P. perf. *traydo*[1]) 444 31, 25 13.

valer. Praes. Ind. *vallen* 17 18. Conj. *vala* 468 1, *bal* 500 7. — Fut. *valdra* 458 8, *valdran* 483 5. — Cond. *baldrian* 19 10.

ver 466 4, *veer* 465 11, 7 29, *beer* 464 23. — Praes. Ind. *veo* 467 18; *vee* 459 1, 20 10, *vve* 518 13, *ve* 481 17; *veemos* 518 15; *veedes* 473 20; *veen* 518 35, *ven* 468 5. Conj. *vea* 458 18, 22 10; *beades* 510 15; *bea[n]* 446 1. — Impf. *beya* 80 14. Conj. *biesse* 497 8. — Perf. *vi* 485 3, *bi* 477 13, 40 16; *vio* 444 2, *bio* 463 14, 472 21, *vido* 444 6; *biemos* (nach Analogie der 2. Pers. *viestes*) 512 23. — Plusq. *viera* 40 15. — Fut. *vera* 63 8. Conj. *viere* 21 1, *biere* 27 20; *vierdes* 448 12; *vieren* 446 2, 22 2. — Cond. *veria* 458 19. — Part. praes. *veyendo* 477 26, 478 1, 11 29, 85 7. — P. perf. *visto* 444 27.

Die Verben auf *cer*, die heute vor den mit *a* oder *o* anlautenden Endungen ein *z* vor das *c* setzen, haben bei D. Juan Manuel — häufig dem lat. Etymon entsprechend — auch vor *e* und *i* meist *sç*. Irgendwelche Konsequenz ist aber auch hier nicht zu konstatieren: *conosçer* 507 2, 18; *conosçen* 520 13; *conosçi* 500 11; *conosçiendo* 522 22; *conosca* 20 25; *acaesçe* 516 24, *acaeçe* 508 1, *acaeçio* 517 23; *naçe* 509 2, *nasçe* 73 13, 24, *nasçieron*[2]) 46 17.

1) Im Anschluss an *L. de la Caza* 81 1: *vituperator sciençie testis est ygnorançie, Et esto quiere dezir que el mal traedor de la sciençia que es testigo de la neçedat* möchte ich *444* 31 doch mit Baist *[mal] traydo* = getadelt lesen. Die citierte Stelle ist massgebend.

2) Die Substantivform *cabesça* 55 11 (neben *cabeça* 55 14 = nsp. *cabeza*) legt die Vermutung nahe, dass *sç* in diesen Formen wie *ç* gesprochen wurde.

Dritte Konjugation.

Die Veränderung des Stammvokals in gewissen Zeiten von Verben wie *morir* und *pedir* ist noch ziemlich willkürlich durchgeführt. So finden wir *moriesse* 464 26 neben *muriesen* 67 13; *moriere* 33 11, *morieren* 66 14 neben *murio* 44 11 und *muriere* 33 16; *despediose* 463 22 neben *se despidieron* 462 26. — *Recibir* und *redimir*, die heute das Stamm-*i* in allen Verbalformen zeigen, haben bei D. Juan Manuel noch *e*, wenn ein betontes *i* folgt: *redemir* 491 15, 493 16, aber *redimo* 459 1; *reçebir* 453 19; *reçebido* 464 12, 466 7, 8 (allerdings auch *Reçebio* 522 24); aber *reçibe* 453 13, 21; *reçiben* 517 22. Vgl. auch *escreuir*.

beuir[1]) 464 3, 6, 10 . ., *bebir* 464 5. — Praes. Ind. *bive* 461 19, *biue* 487 5; *biuen* 473 14, 484 10, *viuen* 510 16. Conj. *biua* 458 12; *biuan* 513 18, 23, *viuan* 517 16. — Impf. Ind. *beuia* 464 18. — Perf. *visque* 485 2, 515 33, *bisque* 474 10; *visco* 522 29, *bisco* 522 10. — Fut. Conj. *visquiere* 460 16. — P. praes. *biuiendo* 468 10.

dezir 444 17, *desir* 44 1. — Praes. Ind. *digo* 452 15; *dize* 443 5, 449 13, 42 6 (vorwiegend), *diz* 41 2, 63 10; *dezides* 451 11, 456 4; *dizen* 448 16, 468 12. Conj. *diga* 480 11; *digades* 465 23, 521 13; *digan* 508 9. — Impf. Ind. *dezia* 443 15, *dizia* 83 21; *dizian* 40 2, 4, *dizien* 39 29. Conj. *dixesse* 473 18, *dixiesse* 444 15, 22, 80 16. — Perf. *dixe* 460 25; *dixo* 444 8; *dixieron* 89 16, 19. — Fut. Ind. *dire* 454 17, 2 1; *dira* 458 1. Conj. *dixere* 488 14. — Cond. *diria* 458 8, *dirie* 40 12; *dirian* 447 20. — P. praes. *diziendo* 443 14. — P. perf. *dicho* 445 15.

oyr 471 2, *oir* 480 26. — Praes. Ind. *oye* 471 1. Conj. *oyan* 18 6, 18. — Impf. Ind. *oyie* 443 16. Conj. *oyesse* 443 16; *oyessen* 80 17. — Perf. *oy* 465 31; *oyo* 443 14; *oymos* 512 23; *oyeron* 444 21. — Fut. Conj. *oyere* 20 25. — Part. perf. *oydo* 463 34.

reir. — Perf. *Rieron* 444 21. — Imper. *Reyd* 447 22.

scriuir 447 23, 449 10, 56 16, *escriuir* 2 29, 4 5, 38 19, *escreuir* 3 16, 15 2. — Praes. Ind. *escriue* 52 5; *escriben* 57 10. — Perf. *escriuio* 3 26. — P. perf. *scripto* 445 2, 448 9, 449 12, *escripto* 27 6, 16, 34 12.

salir. — Praes. Ind. *sale* 460 19; *salen* 477 28, *sallen*[2]) 503 14, 77 18. Conj. *salga* 22 16. — Perf. *salio* 450 18. — Fut. Ind. *saldra* 457 21. Conj. *saliere* 22 16, *salliere* 56 24. — Part. praes. *saliendo* 48 11.

venir 460 7, *benir* 511 22, 512 2, 16. — Praes. Ind. *viene* 472 21. *biene* 501 25; *vienen* 520 30, *bienen* 504 22. Conj. *venga* 467 25, *benga* 511 12. —

1) Zu beachten ist das bei Diez nicht belegte Auftreten von *e* in *beuir*, *beuia*, vor betontem *i* der folgenden Silbe (wie heute *pedir*).

2) Unnötige Verdoppelung von *n* und *l* ist in der Hs. S. 34 nicht selten; vgl. z. B. *palloma* 8 19, 40 6; *vallen* 17 18; *cartageña* 70 6.

Impf. Ind *venia* 450 10, *vinia* 45 9, 18, 78 29, *binia* 50 8; *venian* 449 16. Conj. *viniesse* 465 3, 43 28, *veniesse* 481 27. — Perf. *vin* 466 2; *vino* 466 6, 2 7, *venose* 44 22; *veniestes* 465 25; *vinieron* 450 22, *binieron* 463 4. — Plusq. *viniera* 463 1, 35. — Fut. Ind. *verna* 490 16; *vernan* 18 22. Conj. *uiniere* 465 16; *veniere* 20 3, 21 30, 22 17; *vinieren* 518 31. — Part. praes. *viniendo* 44 28. — P. perf. *venido* 462 18.

yr 463 22, 464 28. — Praes. Ind. *van* 478 13, 7 18. Conj. *vaya* 493 30, 22 4; *uayamos* 444 10; *vayan* 22 6. — Impf. Ind. *yba* 522 17, *yua* 450 18, *yua* 450 20; *yuan* 478 15, 17. — Perf. *fue* 444 7, *se fue* 463 31, *fuesse* 444 5, 463 27. — Fut. Ind. *yra* 22 10. Conj. *fuere* 22 3. — Part. praes. *yendo* 443 13, 25 5.

III. Syntaktisches.

A. Person.

Übergang von der 3. zur 1. Pers. Sing. hat Morf (Litteraturblatt 1881 S. 449) für das *Libro de la Caza* 3 5, 40 16, 46 9, 46 28 konstatiert im Gegensatz zu Baist, der auch hier die dritte Person eingeführt hat. Es ist in der That leicht möglich, dass ein Schriftsteller, der, wie D. Juan Manuel, über seine eigenen Erlebnisse und Erfahrungen in der dritten Person berichtet, hier und da sein eigenes Ich durchblicken lässt und so zu der ersten Person übergeht. Von den angeführten Fällen ist aber nur der letzte sicher; 46 25: *asi commo fizo escriuir lo que el* [sc. *D. Juan Manuel*] *vio e oyo en esta arte dela caça, que si alguna cosa viere daqui adelante que se mude o se faga mejor e mas estrañamente que asi lo fare escriuir.* Weniger zuverlässig sind die drei übrigen Fälle, in denen der nachlässige Schreiber von S. 34 durch Auslassung des auslautenden *o* von *leyo, bio, oyo* leicht die dritte Person in die erste verwandeln konnte. Dies gilt besonders von 3 5: *Por que don iohan es muy caçador, leyo mucho en ellos e fallo que eran muy bien ordenados,* wo die 3. Pers. *fallo* in fast unmittelbarer Nähe steht. Indessen thut man gut, diese Fälle wenigstens zu konstatieren und abzuwarten, ob nicht in anderen Texten derselbe Übergang mit noch grösserer Sicherheit zu belegen ist.

B. Numerus.

Auch eine Untersuchung über den Numerus hat die Nachlässigkeit des Schreibers zu berücksichtigen. Wer *razo* 460 2, *matienen* 503 22, *bueas* 521 26 u. dergl. (statt *razon, mantienen, buenas*) schreibt, kann ebensogut das Plural-*n* der Verbalformen auslassen, und wer *añnos* mit *nn* schreibt und doch das Tilde darüber setzt, wird leicht ein *n*

anfügen, wo es nicht stehen darf. Dies vorausgeschickt, ergeben sich folgende Bemerkungen:

1) Vor mehreren Subjekten im Singular oder einem Subjekt im Plural steht das Verb oft im Singular: *es fecho este prologo et esta protestacion 446 9; et por que fuesse puesto enellos el sol et la luna et las estrellas 479 6; venir les ya ende dos daños 513 26; asi es et deuen (!) ser los grandes señores 517 13.*

2) Zuweilen auch nach mehreren Subjekten im Singular: *Ca la bien andança et el poder et la Riqueza faze a omne mas amado 464 13; Et esta calma et esta braueza sienpre acaesçe en la mar 516 24.*

3) Nach *cada uno* und ähnlichen Ausdrücken, die dem Wortlaute nach eine Einheit, dem Sinne nach eine Mehrheit bedeuten, steht meistens der Plural: *cada uno destos* [sc. *estados*] *son muy buenos 452 1. Et qual quier destas maneras . . . son malas maneras 472 8; 476 8, 479 25;* aber *491 23, 498 12, 516 8: Et oy dezir que cada uno destos metales era comparado a una delas siete planetas.* Im letzten Falle steht der Singular wahrscheinlich, weil hier *cada uno* etwa = „je einer" ist.

Vor *cada uno* steht teils der Singular *478 3, 495 26,* teils der Plural *476 18, 507 16.*

4) Wechsel im Numerus: *Et si el padre o el buen amigo le castiga depues que es en tiempo para lo castigar de palabra, Castiganlo en manera que se parta delos yerros et que faga las cosas que deue. Et non gelo dize en manera nin en lugar quel pueda ende venir daño nin desonrra, Et en las cosas de que se puede mucho aprouechar ayudanle quanto pueden por que las acabe . . . 494 20.* Der Wechsel im Numerus erklärt sich hier, wenn man annimmt, dass D. Juan Manuel bald an Vater und Freund zugleich, bald nur an einen von beiden gedacht hat. Ein Beispiel, das auch durch das persönliche Fürwort verbürgt ist, steht *519 27,* wo es von den Richtern heisst: *la una que judguen las cosas que ante ellos vinieron con rerdat et con derecho commo de suso es dicho, la otra es que las cosas que el a de librar que se non enbargue dellas.*

5) Wenn das Subjekt oder Objekt eines Satzes, der von einem unpersönlichen Verb abhängig ist, im Plural und am Anfange des Satzes steht, so bewirkt es zuweilen, dass jenes unpersönliche Verb in den Plural gesetzt wird. Es tritt gleichsam eine Verschmelzung der persönlichen und der unpersönlichen Konstruktion ein: *Et alas otras* [sc. *preguntas*] *que vos non respondi, dexolo por que cuydo que vos non fazen tan grant mengua delas saber 461 27; ami paresce que estas preguntas atales nin fazen avos mengua de melas preguntar, nin pertenesçen ami de vos Responder aellas 475 1;* aber *480 4: fazia — perteneçia. — esta pregunta non es una sola mente,* [*ante*] *me semejan que son tres 454 8.*

Et otrosi ay otra manera de bestias que son muy enojosas et señalada mente alos cauallеros quando acaeçen que andan en las guerras 497 12[1]).

C. Tempora.

Imperfectum. Dies Tempus steht einem Perfectum gleichbedeutend und mit diesem abwechselnd *450 18: commo vn escudero salio de su tierra et yua alas cortes del buen Rey por seer cauallero, et commo se adormeçio en el palafren . .*

Zuweilen wechselt es auch mit dem Präsens ab: *Otrosi a lo que me preguntastes qual era el mayor plazer, vos digo . . 460 24.* (Sonst heisst es gewöhnlich: *A lo que me preguntastes que cosa son las aves* u. dgl.). *El primero, que deue omne amar . . . El . II°. que deuia querer para su cristiano lo que queria para si 491 11.* Häufig gebraucht D. Juan Manuel das Imperfectum, wo das Nsp. den Conditionalis vorziehen würde, besonders im Hauptsatze von Bedingungssätzen . . . .[2]) *que si yo las pudiesse aprender, que me cumplian assaz 521 27; non se esfuerça quanto deuia 477 5; el que sabe que non a este enbargo, tan alegre deuia seer que ningun pesar non deuia sentir 461 8;* vgl. S. 475 Anm. 5.

Perfectum. Dem Lateinischen entsprechend steht das Perfectum bei D. J. M. noch ziemlich allgemein statt des heute üblichen Plusquamperfectums nach Temporalkonjunktionen wie *despues que. desque: Depues que el cauallero nouel se partio del cauallero anciano . . . . Enpeço su camino para su tierra 463 33; preguntandose el vno alotro commo les fuera depues que de vno se partieron 465 17; et desque llegaron antel Rey, Dixo el çapatero 444 11.*

Plusquamperfectum. Der Indikativ dieses Tempus in seiner ursprünglichen Bedeutung kommt zwar auch noch heute hier und da vor, aber bei weitem nicht in dem Masse wie bei D. Juan, aus dem nur einige Beispiele angeführt sein mögen: *El cauallero nouel arcordandose de quanto bien aprendiera del cauallero que estaua enla hermita, tomo su camino para aquel lugar do lo fallara 463 11; mostro al Rey la su Razon por que viniera 463 1.* — In der Bedeutung des Perfectums steht es *463 8: commo el cauallero nouel se partio delas cortes et torno por la hermita del cavallero anciano Et quisiera auer respuesta delas otras preguntas;* ähnlich *463 17.*

1) Vielleicht ist auch *ami deuo seer mas escusado 474 18* beizubehalten und als Vermischung persönlicher und unpersönlicher Konstruktion zu erklären.

2) Ein nsp. Beispiel bei Coloma. Pequeñeces 91: *si no fuera por mis hijos, entablaba el divorcio.*

Conditionalis. Der Cond. wird zuweilen gebraucht, wo es gilt, mit mehr Zurückhaltung das zu sagen, was sonst das Präsens ausdrückt: *Et por que esta sabiduria non llega nin punto (!) al estado de caualleria, delo que omne a de aprender de otri, non vos sabria dar recabdo 477 21; me preguntastes qual es mayor plazer e el mayor pesar que omne podria auer 459 14* (aber *460 1: el mayor pesar que omne puede et deue auer*); *451 8.*

D. Modi.

I. Indikativ.

Nach den Verben des Denkens steht bei D. Juan Manuel zuweilen der Indikativ, auch wenn sie verneint sind: *et non deue ninguno tener quela piadat de dios es tamaña que dexara los malos fechos sin pena 492 30; non deuen creer que lo que ellos cuydan que aquello es la verdat 519 6, 486 13, 508 12.* — Umgekehrt steht aber auch einmal nach einem bejahten Verbum des Denkens der Konjunktiv: *Et sabet que dios abuengue la vida en este mundo alos omnes por tres Razones 514 12.*

II. Konjunktiv.

Das Gebiet dieses Modus ist bei D. Juan noch viel grösser als in der modernen Sprache. So finden wir den Konjunktiv, den Modus der Ungewissheit, häufig in solchen Sätzen, in denen von einer Ungewissheit schlechthin nicht die Rede sein kann. In der Regel ist dann das Tempus des regierenden Satzes bestimmend für den Modus des Nebensatzes. Ein Konj. Praes., ein Ind. Fut. oder auch ein Infinitiv in Begleitung eines Modalverbs in irgendwelchem Tempus pflegt den Konjunktiv nach sich zu ziehen, und zwar mit Vorliebe den Konj. Fut., wenn es die Consecutio temporum gestattet. Eine bestimmte Richtschnur giebt es aber nicht, denn häufig finden wir, wie aus den Beispielen ersichtlich ist, den Indikativ, nachdem kurz vorher in demselben Zusammenhange — oft ist auch der Wortlaut fast der nämliche — der Konjunktiv gestanden hat.

1. Objektsätze:

Wechsel von Indikativ und Konjunktiv: *Pero si viere que va el can acerca econ recabdo, e quelos acorredores ayuden bien al maestro* ..33 2.

2. Temporalsätze:

Wie schon S. 541 bemerkt, steht in Temporalsätzen, die mit *despues que* u. dgl. eingeleitet sind, gewöhnlich das Perfectum. Der in der Bemerkung über den Konjunktiv enthaltenen Beobachtung gemäss findet sich der K. des Futurum *448 12: Mas de que lo vos vierdes, si*

me enviades dezir que vos pagardes ende, entonçe lo fare mas apostado; 513 24: quando les alguno fiziere tuerto, non gelo deuen sofrir; 481 16, 446 1, 447 19, 457 20, 29 u. s. w.

Ist aber ein Ind. Praes. Tempus des regierenden Satzes, so steht auch im Nebensatze des Ind Praes.: *Mas este dura en quanto omne bive en este mundo, et depues que sale del para siempre 461 19; desque comiençan a entrar enla mançebia affuellan mucho sus costumbres 484 5.*

3. Kausalsätze:

457 6: lo que da non lo da por que tome plazer enlo dar, mas dalo por que cuyda sacar alguna carata dello. Während *cuyda* Ind. ist, steht *tome* ohne Zweifel deshalb im Konj., weil der Satz, von dem es abhängt, verneint ist (= nicht etwa, weil).

4. Folgesätze:

Wechsel im Modus: *los consejen en tal guisa que mantengan las buenas costumbres enque fueron criados, Et asi commo cresçen en los dias, que asi catan en ellas 484 1.*

5. Bedingungssätze:

Auch hier ist der ausgedehnte Gebrauch des Konj. Fut. zu erwähnen: *mas si las respuestas non fueren tan complidas . ., non vos marabilledes 467 19; 467 26, 468 3, 477 21.* Indessen steht der Ind. Praes. *507 4: Et si se quiere entremeter en otras muchas sçiençias, sera marauilla si las pudiere saber.* Wechsel zwischen beiden *486 31: si el cauallero quisiere tomar estado de labrador o de menestral, mucho empesçe al estado de caualleria, et esso mismo si estos dichos toman estado de caualleria;* ähnlich *491 14.*

Auffallend ist der Konj. Fut. (statt Impf.) in folgendem Satze, wo das Verb des Hauptsatzes im Cond. steht: *Mas si en alguna cosa non obiere entre ellos apartamiento, tan loado seria el medroso commo el eforçado 476 18.*

Über das Imperfectum in Bedingungssätzen vgl. dieses Tempus.

6. Concessivsätze:

Nach den einräumenden Konjunktionen *aun que, commo quier que* steht der Ind. ebenso häufig wie der Konj., z. B.: *commo quier que el non fuesse omne muy Rico, era de buen [linage] 450 24; commo quier que yo mucho anciano sea, non pude . . . 485 12; complido es el sacramento aun que se non fagan y otros complimientos 453 18;* aber *commo quier que estaua flaco, Reciobolo muy bien 467 12; commo quier que so mucho anciano . . tengo non so de culpar 475 7.*

7. Nebensätze der Art und Weise:

462 21: de aqui adelante vos seruire quanto pudiere muy de buena mente; ebenso *492 3.* Sobald das Verbum des Hauptsatzes im Präsens oder Präteritum steht, tritt der Indikativ ein: *sienpre fiz quanto pudi 474 11; 477 27.*

Während ferner *467 22* der Konj. Fut. steht (*Responder vos he en pocas palabras segund que dios por la su merçed me quisiere alumbrar*), findet sich der Ind. Praes. *473 22: quiero vos dezir algo, segund lo entiendo sobre estas preguntas.*

8. Relativsätze:

In den Relativsätzen gebraucht D. Juan Manuel mit besonderer Vorliebe den Konjunktiv. Der Konj. Impf., bedingt durch ein Präteritum im Hauptsatze, steht *443 15: et dezia tan mal errada mente, tan bien las palabras commo el son. que todo omne quela oyesse, si ante non la oyie, tenia que era muy mala cantiga . . .; 450 11, 507 12.*

Der Konj. Praes. wird gebraucht, wenn das Verb des regierenden Satzes im Fut. oder Conj. Praes. steht, von einem Modalverb begleitet oder von einem andern Satze abhängig ist: *Et non uos marabilledes en fazer yo scriuir cosas que sean mas fabliella que muy buen seso 447 23; 468 16; 517 20; 458 11.*

Der Konj. Fut. ist jedoch auch hier die vorwiegende Form: *et la pregunta ensi paresçe ligera, pero quien bien quisiere cuydar enello, non fallara que es tan ligera 486 11, 458 6, 481 18, 494 29* u. s. w. Er kann sogar stehen, wenn das Verb des regierenden Satzes im Praes. Ind. steht: *Et ruego a todos los que leyeren* (vielleicht einmal lesen werden) *qual quier delos libros que yo fiz, que, si fallaren alguna razon mal dicha, que non pongan ami la culpa 445 13, 460 17.* — Ausnahmsweise steht auch wohl im gleichen Zusammenhange der Konj. Praes.: *Ca bien sabedes que el que enferma fara quanto pudiere . . 492 3.* Man vergleiche folgende Sätze mit einander: *Pero aquello poco que yo entendiere dezir uos lo he 487 21; Pero lo que yo entendiere dezir vos lo he 506 5; 516 3; 519 27* und andrerseits: *Pero aquello que yo entiendo dezir vos lo he 485 18; Mas lo que yo entiendo enello dezir uos lo he 520 4; Mas lo que yo entiendo de aquel poco entendimento que yo he vos dire 454 16; 518 34.* Hier stehen also Praes. Ind. und Fut. Konj. ganz gleichbedeutend.

Beide Formen nebeneinander *488 28; 519 27: la vna que judguen las cosas que ante ellos vinieren con verdat et con derecho . ., la otra es que las cosas que el a de librar que las non acomiende a otri, Et las que otri ouiere de librar que se non enbargue dellas.*

Im übrigen steht bei D. Juan Manuel auch der Konj. in den Relativsätzen, in denen ihn sowohl der moderne Sprachgebrauch als auch die latein. Sprache erfordert.

III. Infinitiv.

Der Infinitiv, der heute statt eines Nebensatzes mit dem Verbum finitum im wesentlichen nur dann gebraucht wird, wenn sein Subjekt schon im Hauptsatze vorkommt, ist im Altsp. weit häufiger. Hier darf der Infinitiv, selbst der präpositionale, ein besonderes Subjekt haben; dies steht in der Regel hinter ihm.

A. Reiner Infinitiv,

1) mit besonderem Subjekt:

[El Rey deue] guardar las leyes et fueros que los otros buenos Reys que fueron ante que el dexaron alos delas tierras, Et do non las fallare fechas, fazer las el buenas et derechas 451 12; *Ca vna delas plazenteras cosas que enel mundo ha [es] beuir omne en la tierra do es natural* 464 3; *para los legos non ha tan buena escuela enel mundo cuemo criarse omne et beuir en casa delos senores* 467 36; 475 22.

2) ohne besonderes Subjekt, besonders im zweiten Teile von Vergleichsätzen, während der erste Teil das Verbum finitum hat. *Otrosi la verguença le fara que sufra ante la muerte que fazer cosa vergoñosa. Et pues digo que ante sufrira la muerte que caer en verguença, bien deuedes entender . . .* 459 2; 499 22.

Umgekehrt steht zuweilen nach *fazer* das Verbum finitum, wo wir wegen des vorausgehenden Personalpronomens den Infinitiv erwarten sollten. *Et aun el mester le fara que faga vna cordura* 508 5; *Ca la Razon et la naturaleza nunca da a omne que faga cosa que sea desseruicio de dios, ante le fara quel sirua* 510 17; beides neben einander 508 18: *Et esto faze al omne fazer el mester mas que cosa del mundo. Et este mester me faze ami que conosca algo delos arboles.*

An Stelle eines lat. Acc. c. Inf. mit einem Relativum als Subjekt gebraucht D. J. M. einen Doppelsatz, indem er den Infin. durch *que* mit dem Verbum finitum ersetzt: *por la grant bondat et grant sabiduria que mostro que ha en fazer tan grant et tan buena [obra]* 486 5; *mas deuen (!) de fazer enojo et mal al que saben que si gelo fizieren que se vengara en[de]* 513 29; 520 30.

B. Präpositionaler Infinitiv.

1) Infinitiv mit *de*

und besonderem Subjekt: *era tiempo de se yr el cauallero para su tierra* 463 22. *Et qual quier destas maneras . . . son malas maneras et muy dañosas et muy graue de se guardar omne de . . .* 472 8.

2) Infinitiv mit *para* oder *sin*

und besonderem Subjekt: *para seer el Rey qual vos dezides, deue fazer et guardar tres cosas* 451 11; 460 6, 461 4, 479 8. *Et sin se fazer estas cosas non pueden seer los sacramentos conplidos* 453 16.

3) Infinitiv mit *en*

a) in der Bedeutung des Gerundiums: *vos fizo dios mayor gracia en vos dar el entendimiento* 467 11; *por [que] el fuesse loado en fazer tan noble cosa* 479 5; 488 18 u. s. w.: mit besonderem Subjekt: *Et non uos marablilledes en fazer yo scriuir cosas que sean mas fabliella que muy buen seso* 447 23.

b) als Subjekt: *paresçe mal en fazer omne contra voluntad de su señor* 481 21; *en cuydar enellas es bien et en fazer las es meior* 480 30; *Pero en conosçer que cosa son los metales non pertenesçe a estado de caualleria* 513 18; neben dem reinen Infinitiv: *Et por ende la primera cosa que omne puede fazer es conosçer su estado et mantener lo commo deue, Et el mayor yerro que omne puede fazer es en non conosçer nin guardar su estado* 487 9.

c) als vorausgehendes Objekt: *Mas en dezir uos yo uerdadera mente que cosa es la tierra . . . Esto non podria yo fazer* 520 2.

IV. Gerundium.

Das Gerundium vertritt zuweilen einen Nebensatz, dessen Subjekt zu ergänzen ist: *et faziendolo asi sera la tierra mantenida por los señores commo deue* (und wenn sie — die Herren — es so machen u. s. w.) 520 1; *e otros [sc. falcones vio] que faziendo les todas estas cosas nunca quisieran ser buenas* (Subjekt: man) 27 3.

V. Participium Perfecti.

Dass das Part. perf. mit *tener* verbunden nach dem Objekte flektiert wird, wie 444 4: *tajo quantos çapatos el çapatero tenia fechos*, ist noch heute üblich. Im Asp. konnte sich aber auch das mit *haber* verbundene Part. nach dem Objekte richten, gleichviel ob es voranging oder folgte. Einige Beispiele aus D. Juan Manuel[1]): *aquel çapatero gela avia confondida* 444 16; *los libros que yo he fechos* 444 26; *las obras que obiere fechas* 488 29; *commo deuen ceuar los falcones despues que an muerta la grua* 42 2; weitere Beispiele: 445 2, 515 3, 522 15; 39 5, 40 13, 58 28, 61 26. Mindestens ebenso oft bleibt jedoch das Part. unverändert.

1) Diez III 296 ist danach zu ändern.

Adverb.

1. Zur Herstellung der abgeleiteten Adverbien bedient sich D. Juan Manuel fast immer der Endung *-mente;* einmal findet sich die alte Form: *derecha mientre 493* 4.

2. Für das Adverb *muy,* das heute allein zur Bildung des absoluten Superlativs dient, wird noch häufig *mucho* gesetzt, wie denn überhaupt diese beiden Formen noch nicht streng geschieden sind: *non podedes aver vida si non mucho enojosa et muy lazrada 465* 26; *saldra ende mucho ayna 476* 11; *so mucho ançiano 467* 34, *477* 12, *485* 2, 12 u. s. w.: andrerseits *muy mayor Razon 492* 8; *463* 26.

3. Das Adverb *quanto* behält bei D. Juan vor Adjektiven und Adverbien im Positiv meistens noch die Endsilbe: *quanto grant diferencia 457* 10; *quanto onrado et quanto bien andante 463* 14; *quanto grande ... quan grande 492* 12, 13.

4. Nach Komparativen, *ante que* u. dgl. in affirmativen Sätzen steht gewöhnlich *non*, statt *alguno* u. dgl. *ninguno: mas paran los omnes mientes en aquella* [sc. *Razon*] *que non es tan bien dicha que non en todas las otras, por bien dichas que sean 480* 12; *et son mejores los fijos de asno et de yegua que non los que son fijos de cauallo et de asna 496* 7; *queria ante poner el mi saber en lo que cumple que non en al 507* 10; *La verguença otrosi cumple mucho al cauallero, mas que otra cosa ninguna 458* 7; *delos mejores falcones* [*ro*]*s que Don iohan nunca vio* 9 25.

5. In Sätzen mit negativen Fürwörtern oder Adverbien steht im Nsp. die Negation *no* nur dann vor dem Verb, wenn die erwähnten negativen Ausdrücke hinter demselben stehen: im Asp. auch sonst: *en ningun lugar non las puede mejor aprender 468* 2; *en ninguna guisa non deuen seer feridos 483* 1; *por que yo nunca non lo pude aprender de otri 485* 16; *Ca el omne non es piedra, nin el omne non es arbol 488* 10; *non* unmittelbar vor dem negativen Fürwort: *enel yuierno ay muchas garças blancas e muy pocas pardas e non ninguna Rubia nin abdarramia* 76 26.

6. Die Negation *non* steht im Nsp. vor dem persönlichen Fürwort, im Asp. oft hinter ihm: *lo non ha 476* 26; *que se non puede dezir 460* 10; *452* 18; *469* 19 (vgl. Förster § 403 1).

Praepositionen.

Hier sei nur auf eine Eigentümlichkeit D. Juan Manuels hingewiesen. Die Präposition *a*, sei sie Kasuspräposition oder nicht, kann unterdrückt werden,

1) wenn das folgende Wort mit einem *a* beginnt: *El cauallero ... llego aquel lugar do el Rey fazia sus cortes 462* 31; *tiene mientes por*

llegar algun bien et a buen estado 464 9; *el depues se tornan andar en su camino derecho 478* 20; *va alconchel* 77 23 u. s. w.

2) wenn das vorhergehende Wort auf *a* ausgeht: *en guisa que sea su seruiçio 521* 20; *et las tornara nada quando el quisiere 497* 24; *da entender 478* 3, *510* 19, *dara entender 494* 32, und in Anlehnung daran auch *dando entender 499* 33.

3) wenn das folgende Wort mit einem *o* beginnt: *bien asi commo otras preguntas muchas vos dixe 474* 29.

In diesem Falle verdrängt jedoch das *a* meistens das anlautende *o*: *[el] aprouecha asi mismo et atros muchos 492* 25; *por que venga atro mal sin Razon de lo que el faze 511* 14; *andan de oriente acçidente 485* 20.

Anm. Ebenso wie die Präposition *a* wird auch die Verbalform *a* (= *habet*) behandelt: *al quela de aprender 480* 17; *Ca muchos siruen et se fazen parientes del omne mientre buena andança 464* 16.

Konjunktionen.

1. Statt *por que* steht häufig bloss *por* oder *que*

por = damit: *Et las gentes estrañas deseauan que diesse dios Razon por ellos guardando su leatad pudiessen seer enel su señorio 450* 16; *481* 26, *493* 28, *509* 20 und öfter; *por* = weil: *Et por semeja mucho a los sacramentos . . . es mas onrado et mas alto estado 454* 2, *461* 15, *477* 10, *520* 9. —

que = weil: *Mas que me paresçio quelas Razones que en el se contenian eran muy buenas, toue que era mejor delas scriuir que delas dexar caer en oblido 449* 9; *468* 19, *486* 17.

2 Wiederholung der Konjunktion *que*. Diez (III 342 Anm.) belegt diese Erscheinung nur für das Altfranz., aber auch hier nur für den Fall, dass beide Konjunktionen durch einen Zwischensatz getrennt werden. D. Juan Manuel ist in diesem Falle die Wiederholung sehr geläufig; oft trennt aber die beiden Konjunktionen nur das Subjekt oder ein anderer Satzteil: *se que vos que sodes mal dormidor 447* 18; *Et paresçe me que por auentura que me queredes meter en verguença 466* 22; *Et pido vos . . . que, si de alguna cosa . . . vos puedo seruir . . . que lo tomedes 462* 20; vgl. *449* 3, *462* 5, *473* 12, 20, *482* 4, 18, 23 [1]). —

commo wiederholt: *Mas lo que yo ende se, es . . . commo el col et la luna et las otras cinco estrellas commo salen en oriente, Et commo se ponen açidente 477* 27.

1) In einem Falle hat *que* sogar das Verb, von welchem es abhängt, nach sich gezogen: *Otrosi tengo que, pues el ciello en que andan las estrellas que non andan es mas alto que los otros, et parescen las estrellas aca, Por ende tengo que son muy claros 478* 20.

Zuweilen vertritt *que* eine schon vorangehende Konjunktion: *envio vos lo por que alguna vez quando non pudierdes dormir. que vos lean* 447 18; *dexolo por que ... si la querredes deprender, que fallaredes que vos la podra mostrar* 462 1; *Et avn que delas cosas que acaescen que ayan miedo . . .* 477 1.

3. Bei einer Aufzählung werden oft alle Glieder durch *et* verknüpft: *en los [sc. siete çiellos] avia siete estrellas: et el sol et la luna et las otras cinco* 485 19; *Et delas que son caçadas: et las cigueñas et las codornizes et las tortolas et las golondrinas et los amones et los onçeros* 504 27; 485 31. *Et* zur losen Verknüpfung von Sätzen ist fast auf jeder Seite zu belegen.

4 Der Nachsatz wird oft durch eine Konjunktion eingeleitet und dadurch mehr hervorgehoben. Dies geschieht durch

a) *et*, auch wenn Haupt- und Nebensatz nicht dasselbe Subjekt haben, (wie Diez III 344 behauptet; vgl. dagegen Litteraturblatt 1881 S. 449 zu 2 29): *Et por semeja mucho a los sacramentos, Et por estas razones todas es mas onrado et mas [alto] estado que entre los legos puede ser* 454 2; *si las omne faze a entencion que dios sea ende seruido et non benga a ninguno mal dellas. Et esta es buena entençion et buena gloria* 511 11, gegenüber 511 16; *. . que pues dios que todo el mundo crio de nada, et los podria redemir con nada* 493 21; 2 29, 6 26, 8 1, 13 25, 37 20, 61 1, 71 26.

In folgendem Satze dient *et* dazu, das nachstehende Subjekt hervorzuheben: *Et asy delos cinco sesos corporales, et los que son oyr et fablar alcançan algo delas cosas spirituales* 471 1.

b) *pero*, seltener *mas*, um den nachstehenden Hauptsatz eines Koncessivsatzes einzuleiten: *Et commo quiera que el castigo con premia non lo an mester los señores que son de grant sangre. si non en quanto son moços alo mas fasta quatorze años, Pero dende adelante es les mas mester que fasta entonçe, que esten conellos omnes buenos et cuerdos et leales* 483 14; *Et commo quier que es pregunta grande . . ., Pero con todo esto es vna delas preguntas . . . aque tengo que vos puedo responder* 498 17; 513 17, 518 27, 520 27; *avn que el omne Responda enlas preguntas verdadera mente, mas graue es de fazer que sean todas las respuestas de apuestas Razones* 467 21.

c) *por ende* vor dem Nachsatze eines Kausalsatzes: *Et por el sol et las planetas et el ayre non fieren en todos los lugares dela tierra en vna manera, Por ende las tierras et las cosas que en ella se crian non son todas de vna manera* 520 9; 468 21, 492 19, 491 9, 518 29.

Die Citate beziehen sich auf:

Amador de los Rios, Historia crítica de la literatura española, Madrid 1861 ff.

Baist, Don Juan Manuel, El Libro dela Caza, Halle 1880.

Castigos é documentos del rey don Sancho ed. Gayangos im 51. Bande der Bibl. de autores españoles, S. 85 ff.

Castigos y dotrinas que un sabio daua á sus hijas, in: Dos obras didácticas y dos leyendas sacadas de manuscritos de la Biblioteca del Escorial. Dalas á luz la Sociedad de Bibliófilos españoles (G. Knust) Madrid 1878.

Historia del Cavallero Cifar ed. Michelant in der Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart, Bd. 112, Tübingen 1872.

Dozy et Engelmann, Glossaire des mots espagnols et portugais dérivés de l'arabe, Leyde 1869.

Dukes, L., Rabbinische Blumenlese, Leipzig 1844.

—, Zur rabbinischen Spruchkunde, Wien 1851.

John Dunlops Geschichte der Prosadichtungen, oder Geschichte der Romane, Novellen und Märchen. Aus dem Englischen übertragen von F. Liebrecht Berlin 1851.

Fiore di filosofi e di molti savi attribuito a Brunetto Latini, testo in parte inedito, citato dalla Crusca e ridotto a miglior lezione da Antonio Capelli, Bologna 1865.

Flores de Filosofía, in Knusts oben angeführten Dos obras didácticas.

Freytag, G. W., Arabum proverbia, Bonnae 1838—43.

Sancti Isidori Hispalensis episcopi opera omnia quae extant. Parisiis 1601.

Journal asiatique ou Recueil de mémoires d'extraits et de notices relatifs à l'histoire, à la philosophie, aux langues et à la littérature des peuples orientaux. Série V, tome VIII. Paris 1856: Cinquième extrait de l'ouvrage arabe d'Ibn Aby Ossaïbi'ah: Sur l'histoire des médecins.

Knust, Mitteilungen aus dem Escorial, Bibl. des litt. Vereins, Bd. 141; davon besonders die Bocados de Oro und Buenos Proverbios.

Leroux de Lincy, Le Livre des Proverbes français, Paris 1859.

El Libro de las aves de caça del canciller Pero Lopez de Ayala con las glosas del duque de Albuquerque, Madrid 1869.

Lucidarius, so von etlich theologisch, philosopischen und papistischen fragen handelt und sie beantwortet. (Titelblatt fehlt!)

Las Siete Partidas del Sabio Rey Don Alonso el Nono, Madrid 1611.

Don Pedro el Ceremonioso. Obra de Mossen Sent Jordi e de Cavalleria (Colección de documentos inéditos del archivo general de la corona de Aragón, publicada de Real orden por su cronista D. Próspero de Bofarull y Mascaró. t. VI S. 21 ff. Barcelona 1847.

Petri Alfonsi Disciplina clericalis ed. V. Schmidt, Berlin 1829.

Adolphe de Puibusque: Le Comte Lucanor, Apologues et fabliaux du XIV. siècle traduits pour la première fois de l'espagnol et précédés d'une notice sur la vie et les œuvres de Don Juan Manuel, ainsi que d'une dissertation sur l'introduction de l'Apologue d'Orient en Occident par M. A. de Puibusque. Paris 1854.

Schuhl, Sentences et Proverbes du Talmud et du Midrasch, Paris 1878.

Don Juan Manuel, La Cronica complida.

Nach der Handschrift neu herausgegeben

von

G. Baist.

In meiner Ausgabe des Libro dela Caza habe ich S. 147 die Ansicht begründet, dass das Chronicon Dni. Johannis Emmanuelis im 2. Bande der España sagrada mit der Cronica complida identisch sei, die Juan Manuel im Gesammtprolog zu seinen Werken erwähnt. Zugleich habe ich es dort als innerlich wahrscheinlich bezeichnet, dass ihre Abfassung in das letzte in ihr verzeichnete Jahr 1329 falle. Unter den Neuerwerbungen des Brit. Mus. Add. Mss. 30057, fol. 177^{b}, fand ich später die verschollene Handschrift, die mit anderen aus Silos entfremdeten dorthin geraten ist. Die freien Schlussblätter eines Emmanuel Cerratensis, Vitae SS., s. XIII sind mit verschiedenen, meist historischen Materialien ausgefüllt, unsere Chronik von einer Hand s. XIV/XV. Deutlich lässt sich erkennen, dass auch die Vorlage nicht weiter ging als bis zu dem genannten Jahr: Der Copist verjüngt gegen den Schluss hin seine Schrift erheblich, um alles auf die Seite zu bringen, so dass er zuletzt noch Papier übrig behält. Da die Collation mehrere Berichtigungen zu Florez ergab, erschien es nützlich, das Ganze hier nochmals zum Abdruck zu bringen. Auf die Absicht, einen historischen Commentar beizufügen, musste ich leider verzichten.

Istum librum fecit fieri dominus Joannes, filius illustrissimi infantis domini Emmanuelis, de factis principalibus quae contigerunt in regno Castellae postquam rex dominus Alfonsus ad imperium cepit ire.

Era MCCCXII rex Alfonsus ad imperium cepit ire.

Era MCCCXIII in mense[1]) interfecerunt Sarraceni archiepiscopum dominum Sancium et dominum Nunionem. Et obiit infans dominus

1) Erg.: Madii.

Fernandus in Villaregali in mense[1]). Et obiit dominus Alfonsus filius infantis domini Emmanuelis in Montepessulano Et contraxit dominus Emmanuel cum comitissa in eodem mense.

Era MCCCXX fuit lata sententia contra regem Alfonsum in Valleoleti, in mense Aprilis. — Proxima[2]) praecedenti era contraxit rex dominus Sancius adhuc infans cum regina domina Maria Toleti in mense Julii. — Eadem era natus est dominus Joannes filius infantis domini Emmanuelis in Escalona in mense Madii.

Era MCCCXXI obiit infans dominus Emmanuel in Pennafideli in mense Decembris.

Era MCCCXXII obiit rex Alfonsus in Hispali in mense Aprilis.

Era MCCCXXIII natus est rex dominus Fernandus, filius regis domini Sancii, in Hispali in mense Decembris.

Era MCCCXXV (l. MCCCXXVI) interfecit rex dominus Sancius comitem dominum Lupum in Alfaro, et cepit infantem dominum Joannem germanum proprium in mense Madii.

Era MCCCXXVIII obiit comitissa mater domini Joannis in Ascalona[3]) in mense Novembris.

Era MCCCXXX cepit rex dominus Sancius Tariffam in mense Septembris.

Era MCCCXXXVI tentatum est matrimonium inter regem Aragonum et infantissam dominam Elisabeth filiam regis domini Sancii in Soria in mense Decembris.

Era MCCCXXXIII obiit rex dominus Sancius Toleti, in mense Aprilis.

Era MCCCXXXV (l. MCCCXXXIV) cepit rex Aragonum regnum Murciae et intraverunt Arragoneses Castellam[4]). Et cepit[5]) infans dominus Joannes vocare se regem Legionis in mense Julii.

Era MCCCXXXVI (l. MCCCXXXV) dedit rex dominus Fernandus domino Joanni Alarcon in cambium pro Elche in mense Februarii, et fuit hoc cum aliquibus conditionibus.

Era MCCCXXXVII fuit captus dominus Joannes Nunnii. — Eadem era obsessa fuit Palençeola.

---

1) Erg.: Augusti.

2) Proxima ist ungetilgter Schreibfehler; zu erwarten wäre Eadem praecedenti.

3) Ascalona aus Escalona corrigirt; letzteres steht 1320, 1339, 1366. Beide Formen sind berechtigt.

4) „instituerunt Aragonenses castella“ Florez.

5) Hs. accepit.

Era MCCCXXXVIII contraxit dominus Joannes cum infantissa domina Elisabeth, filia regis Majoricarum in Requena in mense Januarii. — Eadem era confederatus est infans dominus Joannes regi domino Fernando, et renuntiavit nomini regio in mense Junii.

Era MCCCXXXVIII (l. MCCCXXXIX) ivit rex dominus Fernandus in regnum Murciae existente ibi[1]) rege Aragonum in mense Februarii[2]). — Eadem era obiit domina infantissa in Escalona in mense Decembris.

Era MCCCXXXIX (l. MCCCXL) contraxit rex dominus Fernandus in Valleoleti cum regina domina Constantia, filia regis Portugaliae, in mense Januarii. — Eadem era dimisit tutoriam infans dominus Henricus in mense Februarii.

Era MCCCXLI obiit infans dominus Henricus in Roda in mense Augusti. — Eadem era cepit dominus Joannes operari a Çafra, in mense Aprilis antecedenti.

Era MCCCXLII viderunt se rex Castellae et rex Aragonum et rex Portugaliae in Agreda et in Taraçona in mense Augusti et tunc dimisit vocem regis dominus Alfonsus filius infantis domini Fernandi. — Eadem era dedit rex Fernandus domino Joanni a Yniesta[3]), in mense Madii antecedenti.

Era MCCCXLIIII remisit rex dominus Fernandus domino Joanni omnes conditiones quas habebat cum eo super . . .[4]) de Alarcon, et dedit sibi jure hereditario sine conditione aliqua in mense Februarii.

En era de MCCCXLV incepit dominus Joannes murare Pennam Fidelem in mense Julii.

Era MCCCLXVI fuit obsessum castrum[5]) de Oter de Fuentes.

Era MCCCXLVII obsedit rex dominus Fernandus Algezira, et cepit Gibraltar in mense Augusti.

Era MCCCXLVIII obiit dominus Didacus existens in dicta obsidione in mense Januarii. — Eadem era recuperavit dominus Joannes a Salmeron in Augusto.

Era MCCCXLIX voluit rex dominus Fernandus interficere dominum Joannem infantem Burgis in Januario. — Eadem era natus est

1) „existere cum“ Florez.

2) Aus Januarii corrigirt.

3) Florez: Aymesta.

4) Unleserlich; vor co steht anscheinend ein aufcorrigirtes langes s mit Abkürzungszeichen; auch super ist nicht sicher. Es stand etwa cambio.

5) castrum oder castellum.

dominus Alfonsus rex filius domini Fernandi in Salmantica in Augusto. — Eadem era obligavit rex dominus Fernandus domino Joanni a Molinam siccam et Altat (sic.) et dedit sibi Helim[1]) et Yso in Septembri.

Era MCCCL contraxit dominus Joannes cum infantissa domina Constantia in Xativa in Aprili. — Eadem era obiit rex dominus Fernandus in Jaen in Septembri.

Era MCCCLI obiit regina domina constantia in Sancto Facundo in Novembri. — Eadem era emit dominus Joannes civitatem Carthaginem in Decembri; et vendidit eam sibi Petrus Lupi de Ayala cum aliquibus conditionibus.

Era MCCCLIII obiit dominus Joannes Nunnii Burgis in Junio. — Eadem era incepit dominus Joannes murum et castrum de Castello in Aprili antecedenti.

Era MCCCLIIII obiit dominus Alfonsus filius infantis domini Joannis in Morales rure Taurensi in Augusto. — Era eadem incepit dominus Joannes dominium de Mazarallues in Aprili antecedenti.

Era MCCCLV recuperavit dominus Joannes Centum Fontes in Madio.

Era MCCCLVI incepit dominus Joannes murare Palaçiuelos in Februario.

Era MCCCLVII obierunt infantes dominus Joannes et dominus Petrus in vega Granatae in Junio.

Era MCCCLVIII obiit domina Maria filia domini Didaci in Septembri.

Era MCCCIX obiit regina domina Maria in Valleoleti in Julio. — Eadem era recuperavit dominus Joannes Sanctam Eulaliam in Madio antecedenti.

Era MCCCLX incepit dominus Joannes castellum[2]) de Trillo in Aprili. — Era eadem accidit factum de Villa Oñer in Junio. — Eadem era obiit dominus Lupus filius domini Didaci in Octobri.

Era MCCCLXI incepit dominus Joannes muros de Cadahalso et Belmont et de Monte Albo in Martio.

Era MCCCLXII sabbato sexta (l. septima) die in vigilia S. Joannis apostoli et evangelistae[3]) incepit dominus Joannes ecclesiam monasterii fratrum predicatorum Rupis Fidelis, et posuit ibi primarium lapidem. Et juvaverunt ipsum Sancius Emmanuel germanus suus

1) Florez: Sant Helim.

2) Oder castrum.

3) Am 5. Mai, wie Florez richtig bemerkt.

ac Aegidius Roderici de Miño, necnon Fr. Joannes G. de Arévalo prior dicti monasterii. Atque ipsa die complevit dominus Joannes XLII. annum. — Eodem mense incepit dominus Joannes castellum de Centfontibus, et opus de Alarconciello, ac castrum de Belmont.

Era MCCCLXIII in mense Junii solvit ex toto debitum dominus Joannes Petro Lupi de Ayala in quo tenebatur sibi ratione civitatis Carthaginensis, et remansit dicta civitas domino Joanni sine conditione. — Eadem era die S. Hippoliti in mense Augusti incepit rex dominus Alfonsus regnare absque tutoribus: et eodem mense venerunt ad eum dominus Joannes filius infantis domini Emmanuelis et dominus Joannes filius infantis domini Joannis et renuntiaverunt tutoriae; et post IIII dies venit dominus Philippus et renuntiavit tutoriae. — Era eadem in mense Novembris in Valleoleti contraxit praefatus rex cum regina domina Constantia filia sepe dicti domini Joannis filii infantis domini Emmanuelis.

ug. 1326. Era MCCCLXIIII in mense Augusti feria VI in festo decollationis S. Joannis domino iuvante devicit dominus Joannes omnem potestatem regis Granatae. — Era eadem in mense Novembri feria VI in vigilia omnium Sanctorum in Tauro praecepit rex ut interficerent dominum Joannem filium infantis domini Joannis.

ct. 1326.

Era MCCCLXV in Aprili obiit infans dominus Philippus filius regis domini Sancii in Majorat[1]). — Eadem era in Augusto obiit infantissa domina Constantia in Castello[2]). — Eadem era obiit dominus Jacobus rex Aragonum in Novembri. — Eadem era cepit rex a Pruna et Olvera et turrim del Alaquim[3]) et Aymonte (= Ayamonte) in Junio antecedenti. — Era eadem in Octobri praecepit rex includi reginam uxorem suam in castello Taurensi et privari regno in suis bonis. — Eadem era in Novembri expedivit se dominus Joannes a rege et incepit gerra inter eos.

Era MCCCLXV (l. MCCCLVI) in Februario concilium Soriense interfecit Garsiam Lassi in domo minorum. — Eadem era obsedit rex Escalonam in Martio. — Eodem mense obsedit dominus Joannes Hueptem. — Eadem era in Junio obiit Gometius Cariallo in Monte

1) Die zwei letzten Buchstaben sind zweifelhaft; wahrscheinlich ist nach Cron. Alf. XI, 49 Maderit o. Magerit zu lesen. Aber auch Mayorga, das D. Felipe gehörte, kann irrtümlich genannt sein.

2) Florez: Castella.

3) Torre del Alfaqui Cron. Alf. XI; die Form der Cron. compl. ist als die massgebende zu betrachten, da hakim Arzt sehr wohl faqui ergeben konnte, faḳî, Gelehrter, sein f nicht verloren hätte.

Albo. — Eadem era in Julio rex incenderunt (l. incendit) reale et machinas, et recessit de obsidione de Escalona. — Eodem mense obsedit rex Vallemoleti et incepit debellare villam; et incendit monasterium de Olgis ubi erat sepulta regina domina Maria. Sequenti die recessit a rege proditor Alvarus Nunnii, quem fecerat comitem [1]). Eadem era in Augusto cepit dominus Joannes Aza, quae erat Alvari Nunnii, et Fraxinum quae erat dominae Tarasiae. — Eodem mense venerunt in adjutorium domini Joannis Jacobus Xerica et dominus Petrus, ejus germanus. — Eadem era in Decembri contraxit rex cum filia regis Portugaliae consanguinea . . .[2]) dispensatione Papae. Eadem era in Octobri tractata est compositio inter regem et dominum Joannem, et duxerunt domino Joanni filiam suam in Novembri. — Eodem mense iverunt in terram suam dominus Jacobus et dominus Petrus. Et interfecit Ramirus Flores[3]) Alvarum Nunnii dominum suum in castro de Belver, quod erat Alvari Nunnii quod habebat Ramirus Flores[3]) de manu Alvari Nunnii, cujus erat vasallus. — Eadem era in Decembri ordinatum fuit ut viderent se rex et domino Joanne, quilibet cum decem, prope pontem Dorii, cum esset rex in Coriel et dominus Joannes in Pennafideli; et stetit dominus Joannes cum suis X tota feria II et III ad pontem et rex stetit cum sua familia extra Coriel, et tandem noluit rex quod se viderent.

Era MCCCLXVI (l. MCCCLXVII) in Januario contraxit rex dominus Alfonsus Aragonum cum infantissa domina Heleonora filia regis Castellae domini Fernandi in Agreda. — Eodem mense contraxit dominus Joannes cum domina Blanca filia domini Fernandi in Lerma. — Eadem era in Junio iverunt ad dominum Joannem episcopus Burgensis[4]) et nobiles milites et nonnulli de civibus ex parte totius regni ad finandam pacem inter regem et dominum Joannem. — Eadem era in Augusto venit episcopus Ovetensis dominus Joannes de Campo in Rupemfidelem cum privilegiis regis per que dabat domino Joanni Aza et Galve. Et firmarunt pacem consentientibus domino Joanne et domino Joanne Nunnii ac cunctis suis sororibus.

1) Florez: qui fecerat communitatem.
2) Rasur.
3) Beidemale mit unrichtigem Abkürzungsstrich: Florēs.
4) Florez: episcopus Ignatius.

Freiburg i./B., März 1893.

Die Chanson de Roland und die altenglische Epik.

Von
F. Lindner.

Bei der folgenden Untersuchung handelt es sich um das Rolandslied, wie es uns in O erhalten ist, Fragen nach seiner ev. Entstehung aus lyrischen oder epischen Gesängen u. ä., kommen hierbei gar nicht in Betracht.

In dem Streit, der über die Herkunft des Verfassers des Rolandsliedes sich erhoben hat, stelle ich mich ganz auf Seiten derjenigen, welche es einem Normannen, speciell einem Normannen, der sich lange in England aufgehalten hat, zuschreiben (cf. Gautier: La Chanson de Roland, 13. Aufl., Tours 1883, p. XV ff., p. XIX, p. XXIV u. ö. G. Paris: La Littérature fr. au Moyen Age, 2. Aufl., Paris 1890, p. 61. L. Clédat: La Chanson de Roland, Paris 1886, p. II; u. A). Ein „Français de France" cf. G. Par. a. a. O. p. 61 und Romania XI, 407; Förster: Ztschr. II, 165 und Clédat a. a. O. p. II kann nicht der Verfasser gewesen sein, denn V. 205, 206 ff. (ich citiere nach der Ausgabe von Th. Müller, Göttingen 1878) setzt Roland dem Kaiser auseinander, dass er schon früher einmal zu seinem Schaden auf den Rath *seiner Franzosen* gehört habe. Diese werden also an dieser Stelle in nicht vortheilhaften Gegensatz zu den andern Nationalitäten des Reiches gestellt. Das würde ein Dichter aus Isle de France gewiss nicht gethan haben. Für die Annahme, dass das Gedicht ursprünglich aus der Bretagne stammen soll, scheint mir der hauptsächlich dafür angeführte Grund, dass Roland Markgraf der Bretagne war (cf. G. Paris a. a. O. und Romania II, 468; XI, 408) nicht stichhaltig, ebenso wenig wie das gelegentliche Hervortreten des Tierris und des Gefreiz d'Anjou z. B. V. 2883 (in der verdächtigen Baligantepisode) mir die Ueberarbeitung des Gedichts durch einen aus Anjou stammenden Verfasser wahrscheinlich macht, cf. G. Paris a. a. O. und Romania XI p. 408; Gautier a. a. O. p. X. Aus sprachlichen Eigenthümlichkeiten allein die Heimath des uns erhaltenen Rolandsliedes erklären zu wollen, scheint mir im Hinblick auf die Art der Ueberlieferung gewagt. Alle diesbezüglichen Untersuchungen haben auch bis jetzt noch zu keinem allgemein an-

erkannten Resultate geführt. Desshalb will ich, von einem andern Gesichtspunkt ausgehend, diese wichtige Frage der Lösung näher zu bringen suchen.

Die Gründe, welche für einen in England lebenden Normannen als Verfasser sprechen, und welche von Gautier a. a. O. p. XV, XIX, XX, XLIV u. ö. in Verbindung mit p. XVI, XVII im Einzelnen angeführt werden, fallen schon sehr schwer in's Gewicht. Das Resultat dieser Untersuchung wird aber, wie ich hoffe, die Autorschaft eines Anglonormannen ausser Zweifel stellen.

Es ist bis jetzt viel zu wenig beachtet worden, dass „altenglischer", oder wenn man lieber will „angelsächsischer" [1]) Einfluss auf das Rolandslied in vielen Beziehungen deutlich erkennbar ist. Die Betrachtung der Einzelheiten wird unzweifelhaft ergeben, dass nicht etwa englische Abschreiber nur den Schein einer solchen Beeinflussung hervorgerufen haben, sondern dass das verlorene Original des Rolandsliedes dieselbe schon erfahren haben muss.

Pakscher sucht in seiner Dissertation „Zur Geschichte und Kritik des Rolandsliedes", Strassburg 1885, zu beweisen, dass die vorliegende Fassung von O von einem clerc, nicht von einem Laien, wie G. Paris, a. a. O. p. 57 will, herrührt. Ich schliesse mich Pakscher an, da, wie ich zeigen werde, der Verfasser die ae. Poesie genau gekannt haben muss, was für einen Laien doch immerhin grosse Schwierigkeiten hatte.

Dass das frzs. Epos im Allgemeinen auf germanischem Grunde ruht, ist jetzt die herrschende Ansicht, der sich auch G. Paris, L. Gautier, Pio Rajna u. A. anschliessen. Pakscher kommt a. a. O. p. 78 ausführlich darauf zu sprechen. Er ist nicht allzuweit von meiner Hypothese entfernt. Das Rolandslied unterscheidet sich in der That seiner epischen Technik nach so sehr von den späteren frzs. Epen, dass man sich unwillkürlich nach den Gründen für diese Erscheinung fragt. Ich finde sie in dem Einfluss, welchen die ae. Epik auf dasselbe ausgeübt hat. Die Möglichkeit einer solchen Einwirkung ist dadurch gegeben, dass die Abfassungszeit der Chanson de Roland (freilich nicht die Niederschrift von O) in eine Periode fällt, in welcher das ae. Epos in England noch in Aller Mund war, nämlich wahrscheinlich zwischen die Jahre 1066 und 1096. Darüber herrscht jetzt wohl kaum eine andere Ansicht. Cf. Gautier a. a. O. p. XIV; G. Paris: Sur la date et la patrie de la Chanson de Roland, Romania XI p. 409; E. St. VI p. 163. Ueber die wissenschaftlichen Beziehungen zwischen England und Frankreich

1) Inzwischen hat Henry Sweet in seiner New English Grammar Theil I, Oxford 1892, § 603 gezeigt, dass der Ausdruck Angelsachsen nur Völkername ist, die Sprache der Angeln und auch der Sachsen aber stets Englisch genannt wurde.

vor der Eroberung cf. ten Brink, Gesch. d. engl. Litt. I p. 159 ff. Dieser ae. Einfluss giebt sich in folgenden Einzelheiten kund:

1) Im Rolandsliede, wie in der ae. Epik, ist das Vermeiden von Gleichnissen auffallend. Cf. ten Brink a. a. O. p. 155 und p. 24: „Charakteristisch ist es nun für das englische Epos, im Gegensatze zum homerischen, dass es Vergleiche nicht liebt etc." A. Hoffmann: „Der bildliche Ausdruck im Beowulf und der Edda" E. St. VI, 163 ff. besonders p. 212 ff. (cf. Wülcker: „Grundriss zur Geschichte der ags. Literatur", Leipzig 1885 S. 304 ff.). Dass im Rolandslied nur ein Gleichniss V. 1874 u. 75 vorkommt, ist bekannt.

2) Im Rolandsliede, wie im ae. Epos fehlen Liebesgeschichten, die sonst im frz. Epos einen so breiten Raum einnehmen. Cf. Gautier a. a. O. p. XXVII. Auf diesen Punkt lege ich aber das geringste Gewicht. Er kann nur in Verbindung mit den übrigen eine gewisse Bedeutung erlangen.

3) Der metrische Aufbau des Rolandsliedes scheint mir auch durch die ae. Metrik beeinflusst zu sein. So stellt ten Brink a. a. O. p. 155 mit Recht die Assonanz in Parallele mit der Alliteration. Im Uebrigen vergl. die Darstellung in Kölbing's Ausgabe des Amis und Amiloun, Heilbronn 1884 p. LXXVI ff. Ich schliesse mich in diesem Punkte der Ansicht Suchier's in der Matthaeus Paris zugeschriebenen Vie de St. Auban, Halle 1876 p. 23 ff., Koch's in Chardry's Josaphat etc., Heilbronn 1879, p. XLI und besonders p. XLIV, sowie Röttiger's im Tristran des Thomas etc., Göttinger Dissert. 1883, p. 18 ff. an, und glaube, dass es gewagt ist, mit Kölbing a. a. O. die unregelmässige Metrik der älteren agn. Denkmäler allein durch Fehler der englischen Abschreiber zu erklären. So führe ich die Freiheit, mit welcher auch der Dichter des Rolandsliedes mit dem Verse umgesprungen ist (cf. Th. Müller: La Chanson de Roland, Göttingen 1878 p. VIII) schon auf den Einfluss der ae. Metrik zurück. Später wurde diese Beeinflussung der agn. Metrik, wie aus den oben angeführten Stellen hervorgeht, viel grösser.

4) Der Satzbau und die Wortstellung des Rolandsliedes weichen vielfach von dem Gebrauch in früheren und späteren frz. Denkmälern ab. Da solche Abweichungen meist der ae. Manier entsprechen, halte ich es für berechtigt und nahe liegend, dieselben als durch die ae. Art hervorgerufen zu erklären. Cf. Göhling: Satzverbindung im Rolandsliede, Brandenburg a./H. 1886, p. XV: „Die ausgesprochene Vorliebe für Hauptsatzbildung lässt die Nebensätze nicht zu rechter Entwickelung gelangen . . . . . Relativa finden durch Demonstrativa, Temporalconjunctionen durch entsprechende Präpositionen etc. ihre Ersetzung . . . . Abneigung gegen indirecte Rede. F. Ziller: „Der epische Stil des

afrz. Rolandsliedes", Programm, Magdeburg 1883, p. 11: Alle frz. chansons de geste verrathen eine ausgesprochene Vorliebe für den Hauptsatz. Im Rolandsliede beschränkt sich nach Morf: „Die Wortstellung im afz. Rolandsliede", Strassburger Dissert. (in Böhmers Rom. Stud. 1878) die Zahl der Nebensätze auf 25%. Ganze Tiraden bestehen nur aus aneinander gereihten Hauptsätzen (L, LXII, LXXIV etc.), ja häufig wendet der Dichter selbst da den Haupsatz an, wo der Gedanke die Construction des Nebensatzes verlangen würde. Die Vorliebe für den Hauptsatz ist nach Morf auch der Grund dafür, dass der Nebensatz seltener invertiert ist.

Vgl. ferner: E. Beyer: „Die Pronomina im Rolandsliede", Hallenser Diss. 1875, p. 24, 25 u. 28. Göhling a. a. O. p. V u. VI und öfter. Dazu sehe man ten Brink a. a. O. p. 26 in Verbindung mit p. 155.

5) Die Verwendung bildlicher Ausdrücke ist im Rolandsliede und in der ae. Epik die gleiche; cf. ten Brink a. a. O. p. 24.

6) Wie im ae. Epos fängt weder das ganze Rolandslied, noch die einzelnen Abschnitte desselben mit langen Einleitungen an, wie es sonst in ma. Epen gebräuchlich ist. Die Dreitheilung des zur Zeit der Abfassung des Rolandsliedes in England gewiss noch allgemein bekannten Beowulfliedes: Grendel — Grendels Mutter — Drachenkamf, spiegelt sich im Roland wieder: Ganelon's Verrath — Roland's Tod — die Rache. Von der zweifelhaften Baligantepisode sehe ich hier ab; ich bin geneigt sie für unächt zu halten. Cf. Laurentius: Zur Kritik der Chanson de Roland, Leipziger Dissert. ca 1875, p. 7 ff. Ottmann: Die Stellung von V^4 zu der Ueberlieferung des afrz. Roland, Marburger Dissert. 1879, p. 38. Vieluf a. a. O. p. 12. Dönges: Die Baligantepisode im Roland, Marburger Dissert. 1879 (bes. p. 1 u. 2). Scholle: Die Baligantepisode, ein Einschub in das Oxf. Rolandslied. Zeitschr. f. r. Ph. I, 26 ff. Am Schlusse habe ich weitere Gründe angegeben, wesshalb ich sie nicht für ächt halte.

7) Das Vorkommen ae. Worte, die Erwähnung Englands, Schottlands und Irlands im Rolandsliede und die dort vorkommenden alliterierenden Personennamen scheinen mir auf rein ae. Grunde zu beruhen. Bekannt ist atgier V. 439, 442 und 2075. Aber auch vude V. 918 wird besser durch das ags. Etymon, als durch vota (cf. Clédat a. a. O. Glossar s. v.) erklärt. Aelrot V. 1188 = Aeðelræd. Turold V. 4002 = Thorweald. Ist Corsablis V. 885 vielleicht in Verbindung mit ae. cursian zu bringen, bedeutet es vielleicht „der Fluchwürdige"?

Die specielle Erwähnung von Schottland, Wales und Irland neben England V. 2331 u. 2332, cf. auch V. 372 ist schon öfter als Beweis dafür, dass das Rolandslied erst nach der Eroberung Englands verfasst

worden ist, angeführt werden. England wird Karl's chambre = domaine particulier genannt V. 2332.

Wichtig ist besonders die alliterierende Bindung der Namen. Cf. Gröber: Ztschr. VI 459 ff. Vieluf: Zum frz. Rolandsliede, Progr., Hirschberg 1889, p. 5 Anm. 1. Pakscher a. a. O. p. 91: „Dass 2 Personennamen durch Alliteration gebunden werden, begegnet in der frz. Literatur oft. Allerdings kommt die Alliteration auch im Lateinischen vor, aber unlateinisch ist gerade die angeführte Bindung der Eigennamen unter einander. Daher ist auch diese Eigenthümlichkeit des frz. Epos auf germanischen Einfluss zurückzuführen, denn in deutschen Liedern ist die Art der Alliteration bekanntlich sehr häufig durch den alliterierenden Vers begründet."

8) Die Haupteinwirkung der ae. Epik auf das Rolandslied finde ich aber auf dem Gebiet der sog. Wiederholungsstrophen. Bei den Versuchen, diese auffallende Eigenthümlichkeit des Rolandsliedes, welche sich m. E. von diesem ausgehend, auch auf andere frz. resp. provençal. Epen verbreitet hat, zu erklären, sind die entgegengesetztesten Ansichten aufgestellt worden; cf. namentlich Dietrich: „Die Wiederholungen in den afz. chansons de geste", Erlanger Dissert. 1881 (Roman. Forschungen I, 1882, vgl. Ztschr. f. r. Ph. VI, 492 ff.; Pakscher a. a. O. p. 102); Gautier a. a. O. p. 8. Anm. zu V. 62; Ziller: Der epische Stil des afrz. Roland, Progr., Magdeburg 1883, p. 25 ff.; F. Leiffholdt: Etymologische Figuren im Romanischen, nebst einem Anhange: Wiederholungen betreffend Steigerung und Erweiterung eines Begriffs. Hildesheim 1883, Göttinger Dissert. Die in Erlangen 1884 vollständig erschienene Arbeit habe ich leider bis jetzt nicht erhalten können. A. Tobler: Ueber das volksthümliche Epos der Franzosen in Ztschr. f. Völkerpsychol. IV (1866) p. 164 ff.; Steinthal: Das Epos, ibid. V p. 39 und 51. Weiteres bei Seelmann: Bibliogr. d. Rolandsliedes. Halle 1888, p. 39 ff. Jede der bisher vorgebrachten Erklärungen der Wiederholungsstrophen sucht natürlich die früheren zu widerlegen oder zu combinieren, erfährt aber selbst kein besseres Schicksal. Die richtige Deutung derselben ist eben bis jetzt noch nicht gegeben worden.

Die zu besprechende Erscheinung ist unter verschiedenen Namen bekannt. Man nennt sie: „Wiederholungsstrophen, Parallelstrophen, parallele Laissen, laisses similaires oder couplets similaires." Der erste Ausdruck ist der bei Weitem schlechteste, denn, wie wir sehen werden, ist von blossen Wiederholungen dabei gar nicht die Rede, es ist in jeder der dazu gehörenden Strophen mit ganz verschwindend wenigen oder gar keinen Ausnahmen meistens ein neues Moment enthalten. Der Name: „Parallelstrophen oder parallele Laissen" scheint mir ebenfalls

nicht ganz zutreffend zu sein. Jeder Unbefangene muss dabei a priori annehmen, dass es sich um Tiraden handelt, in welchen parallele, d. h. an sich ähnliche, aber in verschiedenen Sphären liegende Vorgänge geschildert werden. Dass dies aber nicht der Fall ist, ist bekannt genug. Sie schildern sogar ein und dasselbe Ereigniss in so ähnlicher Weise, dass sie von Vielen für Ueberreste verschiedener Redactionen, welche in O aufgenommen wurden, gehalten werden konnten. Daher ist meiner Ansicht nach die beste Bezeichnung „laisses similaires". Ich halte sie auch für besser, als die zu allgemein gehaltene Benennung „couplets similaires". Sie deckt sich beinahe vollständig mit dem damit verbundenen Begriffe. Es wäre nicht schwierig, dafür ein passendes deutsches Wort zu finden, aber ich halte es für besser, das zu unterlassen, um nicht durch unnöthige Vermehrung technischer Ausdrücke Verwirrung zu erregen. Ich verstehe unter „laisses similaires" zwei oder mehr Tiraden, welche in ganz ähnlicher Form einen und denselben einfachen oder complicierten Vorgang schildern. Diese Definition ist nicht neu, ich möchte jedoch noch auf einen weiteren Punkt aufmerksam machen, der bisher noch nicht beachtet worden ist. Es können zwei Tiraden ein und denselben Vorgang von ganz verschiedenen Gesichtspunkten umfassen, sich sogar scheinbar widersprechen und müssen doch zu den laisses similaires gerechnet werden. Folgt man dieser Auffassung, dann finden manche Stellen, in denen man Widersprüche zu erkennen geglaubt hat, eine ganz neue, aber sehr natürliche Erklärung. Als Beispiele hiefür verweise ich auf die weiter unten folgende Besprechung von Laisse 60 und 61 u. ä. Wiederholungen derselben Verse wie Vers 72, 80 u. 93; 165, 166 u. 168, 169; 244, 245 u. 252, 253 und viele andere ähnliche Stellen gehören natürlich nicht hierher. Sie sind allgemein epischer Natur, gerade so wie die wörtliche Wiederholung der Aufträge von Gesandten z. B. laisse 3 und 13, laisse 199 u. 201 u. a. m. So werden sie von Göhling a. a. O. p. VI erklärt, während Andere (cf. p. V) sie als durch Metrum und Assonanz hervorgerufen bezeichnen.

So oft ich das Rolandslied für mich durchlas, es im Colleg erklärte, oder in der afrz. Literaturgeschichte darauf zu sprechen kam, drängte sich mir der Gedanke auf, dass die laisses similaires in Parallele zu stellen seien mit der bekannten Eigenthümlichkeit der ae. Poesie, einen Vorgang oder einen Gegenstand von verschiedenen Seiten zu beleuchten, um ihn der Phantasie der Hörer näher zu bringen. Daraus erwuchs die vorliegende Untersuchung, welche mir die Ueberzeugung gegeben hat, dass die Sache sich wirklich so verhält, dass die laisses similaires nur eine Nachahmung des sog. ae. Parallelismus oder der

Variation sind, aber — non omnibus omnia placent. Dass diese parallelen Laissen späteren Ueberarbeitern Gelegenheit und Veranlassung zu Erweiterungen und Abweichungen gaben, die die Gestalt und den Inhalt des Gedichtes wesentlich veränderten, zeigt nur, dass die spätere Zeit den beabsichtigten Zweck der Wiederholungsstrophen nicht mehr verstanden hat.

Es ist nicht nöthig über die berührte Eigenheit der ae. Poesie sich des Näheren zu verbreiten; sie ist bekannt genug. Am besten hat sie wohl ten Brink a. a. O. p. 26 u. 27 characterisiert; p. 109 spricht er über ihre Anwendung im Grossen. Cf. auch R. Heinzel QF. X. Die Ansichten über die laisses similaires zeigen häufig eine solche Aehnlichkeit mit der richtigen Auffassung des ae. Parallelismus oder der Variation, dass bei Einigen nur der daraus zu ziehende Schluss fehlt. Wie mir scheint, ist die Annahme, dass die Wiederholungsstrophen beabsichtigt sind, jetzt die mit Recht allgemein geltende. Cf. Vieluf a. a. O. p. 4 Anm 1: „Tiraden, welche wiederholen, sind sehr häufig. Selten hat man es an solchen Stellen mit blossen Wiederholungen zu thun, sie bringen fast immer neue wichtige Momente. Auch finden sie sich überall nur da, wo es sich um wichtige Ereignisse handelt; diese Wiederholungen dienen also zur Hervorhebung des Wichtigen gegenüber dem Nebensächlichen, welches flüchtig gestreift wird.“ Pakscher a. a. O. p. 100: „Durch Zusammensetzung aus verschiedenen Tiraden können die laisses similaires nicht erklärt werden, ebensowenig aus Herübernahme von Strophen aus verschiedenen Redactionen.“ Er wendet sich im Folgenden gegen einzelne Behauptungen von Dietrich. Seinen eigenen Ausführungen kann ich aber nicht beistimmen, cf. p. 102 ff.: „Man hat gesagt die Widerholungsstrophen ergänzen einander. Aber wer Tirade 173 sich der emphatischen Wendung bedient: „So viel Schlachten habe ich mit dir, gutes Schwert, geschlagen“ (2305, richtiger 2306), der will sie eben nicht aufzählen, wie es in der folgenden Tirade geschieht. Diese Verse erfordern nicht die einen die andern, sondern schliessen sich gegenseitig aus. Dagegen ist es sehr begreiflich, wie jemand, dem es um Verlängerung des Gedichts zu thun war, darauf kommen konnte, was Roland zusammenfassend gesagt hatte, im Einzelnen auszuführen.“ Wir werden weiter unten noch sehen, wie im Rolandsliede oft ein Begriff in seine einzelnen Bestandtheile zerlegt wird, ganz wie es das ae. Epos macht, daher ist die Auffassung dieser Stelle als einer Zerlegung des Begriffs „viele Eroberungen“ in die Aufzählung der Namen der eroberten Länder durchaus vorzuziehen.

Pakscher's allgemeine Erklärung der Wiederholungsstrophen findet sich p. 20 ff.: „Es ist also die Erweiterung vorgenommen worden, um

dem veränderten Zeitgeschmack (späterer Redactionen) zu genügen, und nun ist das Bemerkenswerthe, dass nicht etwa das Veraltete wegfällt, sondern es bleibt neben dem Neuen stehen." Auch diese Ansicht kann ich in Bezug auf das Rolandslied nicht theilen: wenn sie richtig wäre, müssten entweder häufiger unerklärbare Widersprüche in den laisses similaires vorkommen, oder sie müssten sich inhaltlich fast genau decken. Von den scheinbaren Widersprüchen will ich weiter unten handeln, dass aber in den Wiederholungsstrophen die folgende fast ausnahmslos etwas Neues bringt, hat besonders Ziller a. a. O. p. 25 ff. bewiesen. Leider stimmen in dieser sonst guten Arbeit die Nummern der Tiraden nicht immer, sie müssen erst mit dem Text verglichen werden.

Göhling a. a. O. sagt p. VI: „Unserm behaglich plaudernden Dichter kam es nicht darauf an, schnell vorwärts zu kommen. Sein Publikum kannte ja den Verlauf der Erzählung, diesem zu Liebe erzählt er nicht, er schildert. Scheint ihm ein Satz für das Verständniss eines Gedankens nicht ausreichend, so gestaltet er mehrere Sätze, die er, obwohl innerlich verbunden, noch grösstentheils auf die eine, oder die andere Art verbindet. Diese Ausdrucksweise setzt den Dichter in den Stand, einen Gedanken in jeder Einzelbestimmung zu beleuchten und klar zu stellen."

Dieselben Gründe haben die ae. Dichter zu ihren Wiederholungen veranlasst. Auch bei der Lectüre ae. Poesie hat man das Gefühl, nicht recht vorwärts zu kommen. Die Erzählung scheint oft still zu stehen. Da aber die Stoffe als solche den Zuhörern der ae. Sänger auch nicht fremd waren, konnten sie an geeigneten Stellen die Erzählung durch eine besondere Art der Schilderung unterbrechen. Man sieht, wie nahe sich Göhlings Ansicht mit der meinigen berührt. Er braucht nur den Vergleich mit der ae. Epik zu wagen und es auszusprechen, dass ein causales Verhältniss zwischen derselben und dem Rolandslied anzusetzen ist. Denn die Annahme scheint mir gänzlich ausgeschlossen, dass zwei verschiedene Völker unabhängig von einander auf dieselbe, doch immerhin ungewöhnliche, poetische Figur verfallen sein sollten. Aus dem Lateinischen oder Deutschen können die Franzosen sie nicht entnommen haben, sie ist ebensowenig lateinisch, wie altdeutsch. Nur im Ae. findet sich Aehnliches, und da auch sonst die Möglichkeit und Wirklichkeit eines Einflusses der ae. Epik auf das Rolandslied nicht mehr geleugnet werden kann, werden auch die laisses similaires mit höchster Wahrscheinlichkeit auf ae. Vorbild zurückzuführen sein.

Ich will nun an einigen Wiederholungsstrophen zeigen, wie dieselben zusamman ein Ganzes bilden, welches in denselben in einzelne

Theile zerlegt ist. Von der Aufzählung der von Roland eroberten Länder ist schon oben die Rede gewesen. Es werden aber in den laisses similaires auch in demselben Augenblick und in derselben Situation eintretende, sich scheinbar widersprechende Gedanken und Seelenzustände als bei oberflächlicher Beobachtung nach einander folgend dargestellt. Ein solches Nacheinander beabsichtigte aber der Dichter in Wirklichkeit nicht, er wollte das augenblickliche innere Schwanken ausdrücken; die von der Kenntniss der ae. Poesie herstammende ihm geläufige Technik liess ihn zu dem Mittel der Wiederholungsstrophen greifen, um seiner Absicht Gestaltung zu verleihen. So gehören z. B. Laisse 60 und 61 eng zusammen, obwohl die Erklärer dieser Stelle hier Widersprüche zu finden gemeint haben. Folgt man meiner Auffassung, dann widersprechen sich die beiden Tiraden nicht mehr: Ganelon hat dem Kaiser den Vorschlag gemacht, den Oberbefehl über die Nachhut dem Roland anzuvertrauen. In Laisse 60 dankt Roland dem Ganelon, dass er ihm diese Ehre, deren er sich würdig erweisen wolle, zugedacht habe. In Laisse 61 aber ist er auf ihn wüthend und schilt ihn desshalb. Es ist m. E. ganz klar, dass der Dichter damit hat darstellen wollen, dass in dem Augenblicke, wo Roland den Vorschlag hört, die widerstreitendsten Gefühle seine Seele bewegen, von denen hier zwei genannt werden, nämlich Ehrgeiz und Ahnung der von Ganelon ihm bereiteten Gefahr. Desshalb halte ich Ziller's Erklärung a. a. O. p. 26: „das erste Mal spricht Roland a lei de chevaler, das zweite Mal ireement" nicht für zutreffend.

In Laisse 41, 42 und 43 wird uns das Bild der Hauptthelden der Franken vorgeführt in folgender Eintheilung: In L. 41 wird Karl's Tapferkeit und Eroberungslust geschildert, in L. 42 Karl's und Olivier's, in L. 43 Karl's und Rolands resp. der andern pairs. Auch diese 3 Strophen geben also ein einheitliches Bild. Daher kann ich Ottmann's Ansicht a. a. O. p. 26 und 27 nicht theilen.

Hierher gehört auch Laisse 49—51 incl. Diese 3 Tiraden sind als Ganzes aufzufassen. Der Hauptbegriff, unter welchen sie fallen, ist die allgemeine Freude der Sarazenen über Ganelon's Bereitwilligkeit ihnen die Nachhut Karls in die Hände zu liefern. Dieser Hauptbegriff der allgemeinen Freude wird zerlegt in die Freudenäusserungen der einzelnen Personen.

Aehnlich verhält es sich in Laisse 210 und 211. Karl der Grosse beklagt den Tod Rolands und stellt sich in der ersteren vor, wie in Laon, in der zweiten, wie in Aachen die Leute ihn fragen werden, was aus Roland geworden sei. Alle Erklärer stimmen darin überein, dass hier eine ältere (Aachen) und eine jüngere (Laon) Textesrecension

neben einander gestellt sei. Dass Aachen und Laon als Hauptstädte des Reiches ganz verschiedenen geschichtlichen Epochen angehören, ist richtig, cf. G. Paris a. a. O. p. 61, L. Gautier zu der Stelle, u. A. m. Aber man ist darum noch nicht genöthigt zwei Redactionen zur Erklärung der Stelle anzunehmen. Der dem Dichter vorschwebende Sinn der beiden Laissen ist: Ueberall in ganz Frankreich werden die Leute nach Roland's Geschick fragen. Um diesen Gedanken den Zuhörern klarer zu machen, zerlegt ihn der Dichter in diese zwei Theile, und zwar wählt er mit richtigem Geschick als Beispiele die beiden ihm bekannten Hauptstädte des Reiches. Das ist zugleich ein neues Kriterium für die Bestimmung der Abfassungszeit des Liedes. Auf diese Weise kann man alle Parallellaissen als Theile eines Hauptbegriffs auffassen, sofern sie nicht, wie es am häufigsten der Fall ist, einen Fortschritt der Erzählung enthalten. Es wäre überflüssig, dies weiter auszuführen und an allen Wiederholungsstrophen zu beweisen. Ausser den von mir schon besprochenen Wiederholungsstrophen enthält O nämlich noch folgende laisses similaires: Tirade 3 und 4; 5 und 6; 81 und 82 (Olivier erspäht das Sarazenenheer); 135 und 136 (Karl hört den Ton des Hornes); 138, erste Hälfte von 139, 140 und 141 (Karl eilt auf das Schlachtfeld zurück); 148—152 (Tod Oliviers); 173—175 (Roland versucht sein Schwert zu zerbrechen); 176—178 (Tod Rolands, cf. Ziller a. a. O. p. 27); 179 und 180 (Trauer und Klagen der Franzosen um die Gefallenen); 270 und 271 (der Tod Alde's). Theils ergiebt sich obige Behauptung ganz von selbst, theils sind diese Tiraden schon im ähnlichen Sinne durchgearbeitet z. B. von Ziller a. a. O. Dass es aber überhaupt möglich ist, diese vielumstrittenen Strophen so aufzufassen und ohne Zwang zu erklären, ist m. E. ein unwiderlegbarer Beweis für die äusserliche Anlehnung des Rolandsliedes an den Gebrauch ae. Dichter, welche ähnliche Zerlegungen eines Begriffs oder Vorgangs vorzunehmen pflegten. Ich habe in der vorliegenden Arbeit nur die in O enthaltenen laisses similaires berücksichtigt, und behalte mir vor, später die in den andern Redactionen sich findenden zu behandeln. Es wäre nicht unmöglich, dass dadurch im Vergleich mit O neue Anhaltspunkte für das Verhältniss der einzelnen Mss. zu einander gewonnen, und zugleich grössere Klarheit über die Komposition der ursprünglichen Chanson de Roland geschaffen werden könnten.

Zum Schluss seien mir noch einige Worte der Abwehr gegen diejenigen gestattet, welche an einzelnen Stellen Widersprüche gefunden zu haben glauben. Andere kurze Bemerkungen schliessen sich dem an.

Das ist zunächst der Fall bei Laisse 2 in Verbindung mit dem späteren Verlaufe der Erzählung. G. Paris a. a. O. p. 58 sagt, Marsilie

erkläre am Anfang, dass er keine Armee besitze und bald darauf greift er die Nachhut der Franken mit ungeheuerer Uebermacht an Das sei ein Versehen des Ueberarbeiters. Ich glaube, man muss zwischen den Zeilen von Laisse 3 u. 4 lesen, dass Marsilie sofort nach dem Weggang der Gesandten ein grosses Heer zu sammeln gedenkt, mit welchem er dann den Kampf wagt, cf. Vers 851. Dass Vers 18 u. 19 nicht wörtlich zu nehmen sind, geht aus Tirade 44 deutlich hervor, Marsilie will nur sagen, dass seine Truppen zwar zahlreich, aber doch nicht stark genug seien, um Karl anzugreifen und mit Gewalt zu vertreiben.

Dass von dem Schicksal der Geisseln nicht weiter die Rede ist, scheint Vielen auffallend, z. B. G. Paris a. a. O. p. 58. Ich glaube nicht, dass dies Schweigen einen Ausfall von Tiraden anzeigt, denn es war zu jener Zeit ganz selbstverständlich, dass die Geisseln bei Friedensbruch getödtet wurden, cf. auch V. 44 u. 57, wo das ganz unumwunden ausgesprochen wird. Daher muss auch par num d'ocire V. 43 in diesem Sinne aufgefasst werden. Der Dichter hatte also gar keine besondere Veranlassung die ausgeführte Hinrichtung der Geisseln ausdrücklich zu berichten.

G. Paris bemerkt a. a O. p. 58, dass wir von dem Kaliphen, dem anfänglich eine grössere Rolle zugedacht zu sein scheine, später nicht mehr viel erfahren. Ich meine doch, dass der Kaliph auch später als eine sehr wichtige Persönlichkeit dargestellt wird. Wesshalb würde ihn sonst V. 493 Karl der Grosse ausdrücklich als Geissel verlangen? Ferner ist er, cf. Laisse 157, die Ursache des Todes Olivier's, eines der Hauptheldeu der Franken, von dessen Hand er auch fällt; cf. V. 1957.

Auch dem Satz von G. Paris a. a. O. p. 58: „Le caractère de Ganelon, changé comme nous l'avons indiqué plus haut, offre de frappantes disparates" kann ich nicht beistimmen. Ganelon ist von Natur ein schwacher Charakter, um nicht zu sagen ein Feigling. Seine Wuth gegen Roland schreibt sich davon her, dass dieser ihn als Gesandten an Marsilie empfohlen hat Seine Feigheit tritt in Laisse 21 ff. ganz klar hervor. Solche haltlose Charactere sind aber leicht geneigt, hinterlistige Rache zu üben. Es scheint mir daher ganz natürlich zu sein, dass Ganelon in seinem Zorn gegen Roland, der ihn in eine gefährliche Lage gebracht hat, sich um so leichter durch das Gold Marsilie's bestechen lässt, um auf diese Weise zugleich seinen Rachedurst stillen zu können. Laisse 35 steht mit dem sonstigen Charakter Ganelon's in keinem Widerspruch, denn der Feigste wird schliesslich tapfer, wenn er in die Enge getrieben wird, und sucht dann sein Leben so theuer als möglich zu verkaufen. Der in Tirade 38 erzählte Zug, dass Ganelon bei seinem Aufbruch zu Marsilie, seiner Frau, seinem Sohne Baldewin und seinem

Freunde Pinabel die Abschiedsgrüsse eines dem Tode entgegen Gehenden sendet, ist entschieden für die damalige Zeit ein Zeichen der Schwäche. Keiner der fallenden, grimmen Helden gedenkt sonst seiner Familie, nicht einmal der sterbende Roland seiner Braut. Das lag im Geiste der Zeit. Ich finde daher im Gegentheil, dass der Character des Ganelon von dem Dichter psychologisch so durchaus wahr und einheitlich dargestellt ist, wie wir es kaum hätten erwarten dürfen.

Dass der Dichter des Rolandsliedes in seinem Werke eine gewisse Symmetrie angestrebt und durchgeführt hat ist bekannt. Sie tritt u. A. besonders in den ganz parallel gehaltenen Kampfschilderungen hervor, welche die ae. Form der Variation im Grossen widerspiegeln. Aus diesem Grunde ist es auffallend, dass Roland dem Olivier in Tirade 131 und 132 nur zweimal seine Absicht durch den Ton seines Horns Karl herbeizurufen, kund giebt, während in Laisse 84, 85 und 86 Roland auf Olivier's dreimalige Aufforderung sich weigert in's Horn zu stossen. Es ist wohl mit Recht anzunehmen, dass der Dichter, seinem gewöhnlichen Gebrauche nach, auch an der ersten Stelle drei Tiraden gedichtet hat, von denen eine verloren gegangen ist.

In Laisse 139 vor Vers 1816 muss entweder etwas fehlen — denn es ist nicht ersichtlich, woher Karl plötzlich über Ganelon's Verrath aufgeklärt ist, dass er ihn den Trossleuten zur Misshandlung übergiebt und fesseln lässt — oder Tirade 164 in Gautier's Ausgabe muss vor Vers 1816 gesetzt werden. Durch solche Umstellung würde die Stelle viel klarer werden: Karl ist zuerst auf Ganelon dadurch aufmerksam geworden, dass er im Gegensatz zu den andern pairs ihm eifrig abräth, dem Roland zu Hülfe zu eilen. Als nun sein Verdacht erst einmal rege geworden ist, fallen ihm alle Uebelthaten ein, die von Ganelon und seinen Vorfahren schon früher begangen worden sind (Laisse 164). Diese Erinnerung verleiht Karl die Ueberzeugung, dass Ganelon auch hier Verrath geübt hat. Daher übergiebt er ihn den Trossknechten und lässt ihn in Fesseln schlagen (zweite Hälfte von Laisse 161 nach Gautier's, 139 nach Müller's Zählung). Demnach würde ich Laisse 164 nach Gautier's Ausgabe als ursprünglich dem Roland angehörig zu betrachten geneigt sein.

Ich habe oben bemerkt, dass auch ich die Baligantepisode für späteren Einschub halte. Zu den für diese Ansicht vorgebrachten Gründen füge ich noch den hinzu, dass in diesem Theile des Gedichtes Gelegenheit genug vorhanden war, Wiederholungsstrophen zu dichten. Der Dichter hat dies aber nur an einer Stelle (cf. die oben besprochenen Laissen 210 und 211) gethan. Denn V. 2633—35 und 2643 und 44; V. 2906—8 und 2930 und 31 machen die betreffenden Tiraden nicht zu

laisses similaires. In Laisse 208—12, welche die Klagen Karls um Roland enthalten, scheint die wiederholte Anrede: Amis Rollanz auf parallele Laissen hinzudeuten, es würden dieselben jedoch höchstens Variationen im Grossen darstellen. Der ganze Passus: Tirade 205 bis 215 incl., welcher zwei wirkliche Wiederholungsstrophen (210 und 211) enthält, erzählt von der Umkehr Karls und seiner Auffindung der Leichen Rolands und seiner Genossen. Er hat mit dem Zuge Baligants, dessen Schilderung nur eine Copie Karls des Grossen ist, gar nichts zu thun. Desshalb ist es meiner Ansicht nach nicht unwahrscheinlich, dass diese Tiraden, welche der Sinn und der Fortgang der Erzählung erfordert, ursprünglich zum Rolandsliede gehört haben, und nur durch Verschiebung mitten in die später eingefügte Baligantepisode gerathen seien. Diese Annahme empfiehlt sich auch in der Hinsicht, dass nach Ausscheidung dieser Stelle einerseits die Episode, und das Rolandslied anderseits ein einheitliches, durch keine unnöthigen Einschiebungen unterbrochenes Ganze bilden würden. Dann wäre freilich im Baligant auch keine Spur von parallelen Laissen zu entdecken und die Episode schon dadurch allein als unecht gekennzeichnet. Denn ich kann nicht annehmen, dass ein und derselbe Dichter in einem Theile seines Werkes die von ihm sonst mit Vorliebe angewendeten parallelen Laissen ohne zwingende äussere Gründe, die hier nicht erkennbar sind, vernachlässigt haben sollte.

Ich habe mich bei der Darlegung der Resultate meiner Untersuchung eigentlich nur auf Andeutungen beschränkt. Leider erlaubt es mir meine sehr stark in Anspruch genommene Zeit nicht, ausführlicher zu sein. Indessen hoffe ich, dass die angegebenen Gründe gewichtig genug sein werden, um meine Behauptung, dass der Einfluss der ae. Poesie auf die Composition des Rolandsliedes deutlich erkennbar ist — besonders auch in Bezug auf die laisses similaires —, und dass daher der Dichter der Chanson de Roland ein in England lebender, die ae. Poesie kennender, normannischer clerc gewesen ist, nicht kurz von der Hand weisen zu lassen.

Rostock i/M. im April 1892.

Verlag von **Fr. Junge** in **Erlangen.**

Erlanger Beiträge zur Englischen Philologie

und

vergleichenden Litteraturgeschichte.

Herausgegeben von

Hermann Varnhagen.

1. Heft: *Þe desputisoun bitwen þe boldi and þe soule.* Herausg. von W. Linow. Nebst der ältesten altfranzösischen Bearbeitung des Streites zwischen Leib und Seele. Herausgegeben von H. Varnhagen. Mk. 3.60.
2. Heft: *How the wyse man taught hys sone.* In drei Texten herausgegeben von R. Fischer. Mk. 1.20.
3. Heft: *Trentalle Sancti Gregorii*, eine mittelenglische Lengende. In zwei Texten herausgegeben von A. Kaufmann. Mk. 1.20.
4. Heft: Über das Fehlen des Auftakts in Chaucers heroischem Verse. Von M. Freudenberger. Mk. 1.60.
5. Heft: Die *Historia septem sapientum* nach der Innsbrucker Handschrift v. J. 1342. Nebst einer Untersuchung über die Quelle der *Seuin seages* des Johne Rolland von Dalkeith. Von G. Buchner. Mk. 2.—.
6. Heft: Die Fragmente der Reden der Seele an den Leichnam in zwei Handschriften zu Worcester und Oxford. Neu herausgegeben nebst einer Untersuchung über Sprache und Metrik sowie einer deutschen Übersetzung von R. Buchholz. Mk. 1.80.
7. Heft: Die *Gestā Romanorum.* Nach der Innsbrucker Handschrift vom Jahre 1342 und vier Münchener Handschriften herausgegeben von W. Dick. Mk. 6.—.

   Dazu:

   Zu Dr. Dicks Ausgabe der Innsbruck-Münchener Redaktion der Gesta Romanorum. Eine Verteidigungsschrift gegen einen anonymen Recensenten und den Herausgeber der „Mitteilungen", Beiblatt zur „Anglia". Von H. Varnhagen. Mk. —.40.

   Wer ist der Verfasser der in den „Mitteilungen", Beiblatt zur „Anglia", erschienenen anonymen Recension von Dr. Dicks Ausgabe der Innsbruck-Münchener Redaktion der Gesta Romanorum? Zugleich ein Beitrag zur Frage nach den Grenzen der Anonymität in der wissenschaftlichen Kritik. Von H. Varnhagen. Mk. —.40.

   Ein letztes Wort betr. die anonyme Recension von Dr. Dicks Ausgabe der Gesta Romanorum und Herrn Dr. E. Flügel in Leipzig. Von H. Varnhagen. (Gratis.)
8. Heft: Das Sprichwort bei Chaucer. Zugleich ein Beitrag zur vergleichenden Sprichwörterkunde. Von W. Häckel. Mk. 1.80.
9. Heft: Die Quellen von William Morris' Dichtung. *The Earthly Paradies.* Von J. Riegel. Mk. 1.60.
10. Heft: *Peregrinaggio di tre giovani, figliuoli del re di Serendippo. Per opra di M. Christoforo Armeno dalla persiana nell' italiana lingua trapportato.* Nach dem ältesten Drucke v. J. 1557 herausgegeben von H. Gassner. Mit einem antikritischen Vorworte von H. Varnhagen. Mk. 2.50.
11. Heft: Byrons Trauerspiel „Werner" und seine Quelle. Eine Rettung. Von K. Stöhsel. Mk. 1.80.
13. Heft: Boccaccios Novelle vom Falken und ihre Verbreitung in der Litteratur. Nebst Lope de Vegas Komödie: *El halcon de Federico.* Von R. Anschütz. Mk. 2.—.

BINDING SECT. MAY 18 1966

PC
3
R5
Bd.7

Romanische Forschungen

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY